

Johann Christoph Gottsched
Briefwechsel
Historisch-kritische Ausgabe

Band 6: 1739-1740

113
A Monsieur

Monsieur Gottsched,
Très Savant Professeur
extraordinaire, de la
philosophie & poésie,
Fr. O a Leipzig.

Johann Christoph Gottsched

Briefwechsel

Johann Christoph Gottscheds Briefwechsel

Historisch-kritische Ausgabe

Im Auftrage der
Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig
herausgegeben von
Detlef Döring und Manfred Rudersdorf

De Gruyter

Johann Christoph Gottsched

Briefwechsel

unter Einschluß des Briefwechsels von
Luise Adelgunde Victorie Gottsched

Band 6: Juli 1739 – Juli 1740

Herausgegeben und bearbeitet von
Detlef Döring, Franziska Menzel,
Rüdiger Otto und Michael Schlott

De Gruyter

Das Vorhaben *Edition des Briefwechsels von Johann Christoph Gottsched* der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig wird im Rahmen des Akademienprogramms von der Bundesrepublik Deutschland und dem Freistaat Sachsen gefördert.

Die elektronische Version dieser Publikation erscheint seit November 2021 open access.

ISBN 978-3-11-028725-7

e-ISBN 978-3-11-028733-2



This work is licensed under the Creative Commons Attribution-NonCommercial ShareAlike 4.0 Lizenz.
For details go to <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>.

Die Bedingungen der Creative-Commons-Lizenz gelten nur für Originalmaterial. Die Wiederverwendung von Material aus anderen Quellen (gekennzeichnet mit Quellenangabe) wie z.B. Schaubilder, Abbildungen, Fotos und Textauszüge erfordert ggf. weitere Nutzungsgenehmigungen durch den jeweiligen Rechteinhaber.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2012 Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, publiziert von
Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, Berlin/New York

Einbandgestaltung und Schutzumschlag: Christopher Schneider, Berlin
Satz: Dörlemann Satz GmbH & Co. KG, Lemförde
Druck und buchbinderische Verarbeitung: Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen

○ Gedruckt auf säurefreiem Papier

Printed in Germany

www.degruyter.com

Inhalt

Einleitung zum 6. Band	VII
Erläuterungen zur Edition	XXXIX
Danksagung	XLVII
Verzeichnis der Absender	XLIX
Verzeichnis der Absendeorte	LI
Verzeichnis der Fundorte	LIII
Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur	LV
Briefe Juli 1739 bis Juli 1740	1
Nachtrag zu Band 4 (1736–1737)	663
Bio-bibliographisches Korrespondentenverzeichnis	667
Personenverzeichnis	699
Verzeichnis der in den Briefen erwähnten Orte, Regionen und Länder	719
Verzeichnis der in den Briefen erwähnten Schriften	721
Verzeichnis der in den Briefen erwähnten Schriften von Johann Christoph Gottsched und Luise Adelgunde Victorie Gottsched	738

Einleitung zum 6. Band

In den vorangegangenen Bänden unserer Edition hatte die Tätigkeit der Deutschen Gesellschaft in Leipzig eine erhebliche Rolle gespielt. Immer wieder war von ihr in den Briefen die Rede gewesen. Nach der völligen Trennung Gottscheds von der ihm über lange Jahre so wichtigen Sozietät im Sommer 1738 tritt dieses Thema nun ganz in den Hintergrund. Nur noch einige wenige Briefe, deren Verfasser noch nichts von Gottscheds Bruch mit der Gesellschaft vernommen hatten, erreichen ihn in dieser Angelegenheit. Dafür nimmt ein anderer bisheriger Schwerpunkt der Korrespondenz jetzt eine geradezu dominierende Position ein, nämlich die Auseinandersetzungen um die Wolffsche Philosophie bzw. die Versuche, der „gesunden Vernunft“ die Bahn zu brechen. Dabei war Gottsched in dieser Hinsicht sozusagen ein gebranntes Kind, denn die vom Dresdner Oberkonsistorium 1737 gegen ihn angestrengte Untersuchung (vgl. Band 4 unserer Ausgabe) war ihm noch in lebhafter und höchst unangenehmer Erinnerung. Die Gefahr, die Leipziger Professur zu verlieren, war Gottsched damals mehr als deutlich geworden, und keinesfalls wollte er nochmals in eine Situation geraten, die die Möglichkeit einer Vernichtung seiner beruflichen Existenz in sich barg. Hauptanklagepunkt war damals der Vorwurf, unzulässigerweise die Philosophie, und gemeint war damit die Wolffsche, in die Predigtlehre eingemengt zu haben. Mit seiner Propagierung einer philosophischen Predigt habe Gottsched die Vernunft dem Glauben und der Heiligen Schrift übergeordnet, und das sei ganz und gar unstatthaft. Daß Gottsched trotz dieses traumatischen Erlebnisses weiterhin die Sache des Wolffianismus verfecht, hat insbesondere den sich rasch intensivierenden Kontakt zum Kreis der Berliner Alethophilen zum Hintergrund.¹ Im Juli 1737 hatte Gottsched die Korrespondenz mit dem Reichsgrafen Ernst

¹ Zur Gesellschaft der Alethophilen vgl. Bronisch, Manteuffel, S. 123–170 und Detlef Döring: Beiträge zur Geschichte der Alethophilen. In: Detlef Döring, Kurt Nowak (Hrsgg.): Gelehrte Gesellschaften im mitteldeutschen Raum (1650–1820). Teil 1. Stuttgart; Leipzig 2000, S. 95–150.

Christoph von Manteuffel, der zentralen Figur der „Wahrheitsfreunde“, aufgenommen, in die bald auch seine Frau einbezogen wurde. Hatte dieser Briefwechsel schon 1738 und Anfang 1739 einen beträchtlichen Umfang erreicht, so erlangt er ab Mitte 1739 eine außergewöhnliche Dichte: Im Durchschnitt kursieren im Abstand weniger Tage (oft umfangreiche) Briefe zwischen Leipzig und Berlin. Dabei handelt es sich nicht nur um einen privaten Briefaustausch zwischen den erwähnten drei Personen, vielmehr kann man von einer Korrespondenz zwischen den führenden Persönlichkeiten der Berliner und der Leipziger Alethophilen sprechen, die in ihren Briefen immer wieder auf die von ihnen vertretenen Gesellschaften und deren Wirken zu sprechen kommen.²

Dabei ist die Leipziger Gruppierung, die sich im Laufe des Jahres 1738 gebildet hatte,³ eindeutig den Berliner „Wahrheitsfreunden“ als Juniorpartner zugeordnet. Von Berlin aus werden Publikationen der sächsischen Alethophilen angeregt, intensiv betreut und zum Druck gebracht. Die Berliner ermutigen und bestärken das Ehepaar Gottsched immer wieder in seinem Vorgehen gegen die Widersacher der „Wahrheit“, ja sie initiieren geradezu die Auseinandersetzungen. Oft gibt sich der Kreis der Berliner Wolffianer kämpferischer als die Gottscheds in Leipzig, die unter diesem Einfluß mitunter eher nolens volens zugunsten der „guten Sache“ zu agieren scheinen. Bezeichnend ist der Fall des Grimmaer Superintendenten Daniel Gottlieb Metzler.⁴ Manteuffel glaubt, in ihm einen Wolffianer sans phrase entdeckt zu haben, der die Partei der Alethophilen in Sachsen verstärken könne. Die Tatsache, daß es sich bei Metzler um einen Geistlichen in führender Position handelt, mag dieser Vorstellung noch einen besonderen Reiz verliehen haben. Bald entstehen jedoch begründete Zweifel, ob Metzler tatsächlich von untadeliger alethophiler Gesinnung ist. So bezweifelt er den Satz vom zureichenden Grund, der einen zentralen Pfeiler der Leibniz-Wolffschen Philosophie bildet. Das schafft Unruhe unter den „Wahrheitsfreunden“, und wieder ist es Manteuffel, der eine Klärung dieser An-

² Die wichtigsten Berliner Alethophilen neben Manteuffel waren Johann Gustav Reinbeck, Jean Henri Samuel Formey, Ambrosius Haude und Jean des Champs. In Leipzig ist u. a. an Johann Friedrich May, Georg Friedrich Richter und Johann Heinrich Winkler zu denken.

³ Ein genaues Gründungsdatum scheint es nicht gegeben zu haben. Unterschiedliche Auffassungen über die Entstehung der Sozietät vertreten Bronisch, Manteuffel (S. 133) und Döring, Beiträge (Erl. 1, S. 107).

⁴ Vgl. Döring, Beiträge (Erl. 1), S. 110f.

gelegenheit herbeizuführen sucht. Sogar das Schuloberhaupt in Marburg wird um seine Meinung befragt. Vor allem aber ist es der „Primipilaire“ Johann Gustav Reinbeck, selbst Geistlicher, dessen Autorität jetzt gefragt ist. Er verfaßt ein eigenes Gutachten zu den Auffassungen Metzlers. Gottsched, über den die Kontakte zu Metzler laufen, spielt bei diesen Verhandlungen eher eine Nebenrolle. Erst die Übersiedlung Manteuffels nach Leipzig im Jahre 1741 wird dann eine Änderung im Verhältnis von Mutter- und Tochtergesellschaft bringen. Die Bedeutung Berlins für die Bewegung der Alethophilen geht deutlich zurück, dagegen steigt Leipzig zum Zentrum der Bestrebungen der „Wahrheitsfreunde“ auf.

Die Berliner Alethophilen verfolgen große Ziele.⁵ Ging es ihnen zuerst um die Verteidigung Wolffs gegen dessen theologische Widersacher bzw. um die Rückberufung des Philosophen nach Preußen, so waren inzwischen noch ganz andere Intentionen rege geworden. Diese richteten sich auf den Thronfolger, auf Kronprinz Friedrich. Der schlechte Gesundheitszustand des erst im mittleren Lebensalter stehenden Königs Friedrich Wilhelm I. – 1738 hatte er seinen 50. Geburtstag begangen – ließ schon seit einigen Jahren dessen baldigen Tod erwarten. Unter den Intellektuellen war der ganz im Militärwesen aufgehende Herrscher ob seines allein auf das Praktisch-Nützliche ausgerichteten Sinnes wenig beliebt. Der als Nachfolger designierte Sohn erschien auf den ersten Blick als das ganze Gegenteil seines Vaters. Gerade die Künste und Wissenschaften, die dem Soldatenkönig als fremd und nutzlos galten, standen beim Kronprinzen in höchstem Ansehen. Nichts konnte einen größeren Kontrast ergeben als der Vergleich zwischen dem Musenhof in Rheinsberg und dem Tabakskollegium in Königswusterhausen. Wenige Wochen vor dem Ende des Königs ist sich Manteuffel sicher: „Pour les Arts et les Sciences“ werden nach dem Regierungsantritt Friedrichs die besten Zeiten anheben.⁶

Diese einmalige Chance galt es zu nutzen. Es ging darum, die Regierung des zukünftigen Herrschers im Sinne des Programms der Alethophilen zu beeinflussen. Der Regent soll zum „Philosophenkönig“ werden. Er muß dabei nicht unbedingt selbst als Philosoph erscheinen, aber er soll sich von Philosophen bzw. Weltweisen beraten oder geradezu lenken lassen. Es versteht sich, daß wir uns diese Weltweisen als Wolffianer vorzustellen haben.

⁵ Vgl. zum folgenden vor allem die ausführlichen Mitteilungen von Bronisch, Manteuffel.

⁶ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 146.

Nur ihr Einfluß kann eine Regierung garantieren, die der Wohlfahrt und Glückseligkeit des Gemeinwesens verpflichtet ist. Seit Mitte der dreißiger Jahre fehlte es nicht an Versuchen der Berliner Wolff-Anhänger, den Kronprinzen auf das Modell des Philosophenkönigs einzuschwören. Konkurrenten im Ringen um Einfluß auf den (zukünftigen) Regenten waren jetzt nicht mehr die Pietisten, wie im Falle des noch regierenden Soldatenkönigs, sondern, wie sich alsbald herausstellte, die Anhänger und Vertreter westeuropäischer Ideenströme, die u. a. von Skeptizismus, Religionskritik, Newtonianismus und Libertinismus geprägt waren und damit wachsende Beachtung seitens des Kronprinzen gewinnen konnten. Auf diese Kräftekonstellation trifft Gottsched, als er mit den Alethophilen in Berlin in nähere Berührung gerät. Auf der einen Seite kämpft man noch mit den Verfechtern der alten Ordnung, also insbesondere mit den Theologen verschiedener Couleur, auf der anderen Seite geht es darum, die Weichen für die zukünftige Entwicklung zu stellen.⁷ Es ist ein Ringen mit den Gegnern der Aufklärung⁸ und zugleich ein Streit zwischen verschiedenen ihrer Fraktionen. Grundsätzlich festzuhalten ist also, daß die Vertreter der Wolffschen Philosophie in Brandenburg-Preußen auch politische Wirkungen erzielen wollten, daß Philosophie für sie nicht nur eine akademische Angelegenheit bildete. Für die Gottscheds und ihren Kreis in Leipzig bzw. Sachsen lag es außerhalb aller denkbaren Möglichkeiten, ähnliche Ziele in Kursachsen zu verfolgen. Im Bündnis mit dem Reichsgrafen bestand für sie jedoch die Hoffnung, ihre Positionen festigen und den Wolffianismus an den Universitäten sowie anderen Bildungseinrichtungen fördern zu können.

Der Briefwechsel zwischen den Berliner und den Leipziger Alethophilen hat, grob orientiert, drei Schwerpunkte. Die Front, die Gottsched und nicht zuletzt auch seine Frau um 1740 immer noch am intensivsten in den Blick nehmen, ist gegen die „Wahrheitsfeinde“ alten Schlages gerichtet, also gegen die Pietisten und gegen die Vertreter der lutherischen Orthodo-

⁷ Dieses Bestreben erfaßt sogar den Bereich der Außenpolitik, soll doch Friedrich für eine reichspatriotische Politik gewonnen werden, wie sie Österreich und das eng mit ihm verbundene Sachsen vertreten. Vgl. dazu Bronisch, Manteuffel, S. 72–81.

⁸ Natürlich sind die Übergänge fließend, und es stehen nicht einfach Idealtypen von Aufklärern und Antiaufklärern gegenüber. Aufklärung ist auch nicht einfach mit dem Wolffianismus oder der Leibniz-Wolffschen Philosophie identisch. Um 1740 jedoch beherrscht diese Richtung der Aufklärung wenigstens in Leipzig bzw. Sachsen weithin das Feld.

xie.⁹ Das schlägt sich entsprechend in den Briefinhalten nieder, wobei Inhalt und Verbreitung mehrerer Satiren der Frau Gottsched besonders häufige Erwähnung finden. Dann geht es um die Einschätzung bzw. die Unterstützung der Aktivitäten der Berliner Alethophilen durch ihre Leipziger Mitstreiter. Da die jeweiligen Interessenlagen, wie oben angedeutet, nicht immer unbedingt identisch sind, können hier unterschiedliche Positionen zur Geltung gebracht werden. Einen besonders breiten Raum nimmt in den Briefen die Entstehung von Gottscheds *Grund=Riß einer Lehr=Arth ordentlich und erbaulich zu predigen* ein. Diese fünfhundert Seiten umfassende Anleitung zur „vernünftigen“ Predigtkunst bildet auf der einen Seite eine Auftragsarbeit der Berliner Alethophilen, die deren politisches Programm stützen soll, auf der anderen Seite entspricht sie ganz einem der zentralen Anliegen Gottscheds. Von der Förderung der Beredsamkeit versprach er sich schon seit langem einen wesentlichen Beitrag zur Steigerung der menschlichen Glückseligkeit; und welche Beredsamkeit konnte ihm in ihren möglichen Wirkungen wichtiger erscheinen als die auf der Kanzel?

Aus der historischen Distanz läßt sich behaupten, daß ausgangs der dreißiger Jahre sowohl in Preußen als auch in Sachsen für die Anhänger der neuen Philosophie die „Zeit der Verfolgung“ ihrem Ende zugeht. Den Zeitgenossen zeigten sich die Dinge freilich noch nicht in einem so klaren Licht. Manteuffel weiß noch im Frühherbst 1739 davon zu berichten, der Dresdner Superintendent Valentin Ernst Löscher habe öffentlich die Unterdrückung des Wolffianismus mittels Waffengewalt gefordert.¹⁰ Die angesprochene Luise Adelgunde Victorie Gottsched hat von einer solchen Forderung zwar nichts vernommen, beklagt aber „die bey uns in letzten Zügen liegende Vernunft.“¹¹ Die Realität zeigt jedoch im Gegenteil die Alethophilen im steten Angriff, während die Gegenseite eher in Passivität verharret. Einigen Publikationen der Gottschedin kommt in dieser Hinsicht eine besondere Rolle zu. 1739 veröffentlicht sie anonym die Schrift *Tri-*

⁹ Gleichwohl behält man in Leipzig auch die westeuropäische Aufklärung im Auge. Besondere Kritik finden die religionskritischen Tendenzen Voltaires. Frau Gottsched rät Manteuffel, zwei Schreiben über eine theologische Schrift des Alethophilen Reinbeck in der vielgelesenen, französischsprachigen *Bibliothèque Germanique* zu publizieren, um „dem Herren Voltaire zu beweisen, daß seine gar zu große Freyheit im Zweifel u. in der Religionsspötereÿ, ihm selbst, bey den vernünftigsten Personen nur Verachtung zuziehe.“ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 125.

¹⁰ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 28.

¹¹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 33.

umph der Weltweisheit nach Art der Beredsamkeit der Frau von Gomez, in der die Notwendigkeit begründet wird, daß ein Herrscher Philosoph sein müsse (natürlich im Sinne der rationalen Philosophie). Der Text findet einige Beachtung, mehr aber noch ein gegen die orthodoxen Theologen gerichtetes Pasquill mit dem Titel *Horatii Zuruff... an alle Wolffianer*. Über die Sensation, die diese Schrift sofort nach ihrem Erscheinen erregte, war schon in der Einleitung zum 5. Band die Rede. Auch in vielen Briefen des vorliegenden Bandes findet der *Zuruff* Aufmerksamkeit. Vor allem Graf Manteuffel trägt Sorge für die Verbreitung des Pamphlets, wobei er zu dessen Herkunft bewußt falsche Spuren legt, was die Entdeckung der Verfasserin verhindern soll.¹² Immer wieder ergehen Meldungen über die begeisterten Reaktionen des Publikums. So findet der Text in Berlin bei aller Welt großen Anklang.¹³ Im dort gelegenen Joachimsthaler Gymnasium trägt ein Schüler unter großen Heiterkeitsstürmen Auszüge aus dem Text vor.¹⁴ Frau Gottsched entwickelt sich überhaupt immer entschiedener zu einer geradezu militanten Kämpferin gegen alle Feinde der „Wahrheit“. Als die Nachricht eintrifft, der Dresdner Oberhofprediger Bernhard Walther Marperger liege im Sterben, bricht sie in Jubelrufe aus: „Sonst haben die hiesigen Alethophili über der Zeitung daß den Oberhofpr. Marperger der Schlag gerührt, eine große Freude gehabt; und wir hoffen nicht daß die Medici von ihrer alten Gewohnheit, zum Schaden der gesunden Vernunft, abgehen, und diese apocryphische Seele nicht ehestens aus der Welt schicken sollten.“¹⁵ Nie wird die Gottschedin müde („mein altes Carthago est delenda“), den Wolffianern den Gebrauch aller Mittel der Macht und List im Kampf mit ihren skrupellosen Gegnern zu empfehlen. Nur so könne man „den Bosheiten der philosophischen Maulwürfe steuern“.¹⁶ Die Zulässigkeit eines militanten Vorgehens bildet dann ein Thema der Korrespondenz mit Manteuffel, der die Auffassungen der streitbaren Frau Professorin nicht immer teilen kann.

Hauptschauplatz der Unternehmungen der Alethophilen ist jedoch Berlin. Auch hier glaubt man, mit einer programmatischen Publikation die

¹² Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 133.

¹³ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 146. Allerdings muß Manteuffel hier auch vermelden, daß *Horatii Zuruff* in Hamburg verboten worden sei.

¹⁴ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 77.

¹⁵ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 121.

¹⁶ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 138.

eigenen Ziele fördern zu können. Wenige Tage nach dem Regierungsantritt Friedrichs II. erfolgt die Veröffentlichung der Schrift *Le Philosophe-Roi, et Le Roi-Philosophe*.¹⁷ Es handelt sich dabei um die Übersetzung zweier lateinischer Abhandlungen Wolffs, der über dieses Vorhaben der Alethophilen auch unterrichtet war. Die Schrift – ihr Titel ist Programm – sollte den jungen König im oben angedeuteten Sinne beeinflussen. Die Leipziger Alethophilen waren an diesem Unternehmen nicht beteiligt, und wenigstens Luise Adelgunde Victorie Gottsched betrachtete das Buch mit eher kritischen Augen: Die Auffassung Wolffs sei irrig, ein Herrscher würde notwendigerweise vernünftig handeln, wenn er wüßte, was die Vernunft erfordert: „Es hat Prinzen gegeben die sehr wohl einsahen, warum ihre Unterthanen bettelarm waren; nämlich weil sie alles selbst haben wollten: Warum alle Menschen sie flohen und haßten; weil sie nämlich lauter Grausamkeit an ihnen ausübten. *Deswegen aber haben sie ihre Handlungen nicht geändert.*“¹⁸ Auch wird im selben Brief ein vorerst noch ganz leichter Ansatz der Skepsis hinsichtlich des neuen Herrschers sichtbar. Die in Leipzig auf Friedrich gesetzten Hoffnungen gründen sich, wie wir nun erfahren, allein auf fremde Mitteilungen: Man erwarte vor allem deshalb viel von ihm, weil die Berliner Alethophilen ihn so gewaltig loben¹⁹ und man meine, entgegen der sonst üblichen unbegründeten Verschwendung von Lobsprüchen würden in diesem Falle die Hoffnungen der Realität entsprechen. Auch Johann Christoph Gottsched überkommen erste Bedenken. Er hat gehört, daß der König in Berlin eine neue Akademie der Wissenschaften gründen will. Es gäbe doch aber bereits eine Akademie, die unter ihrem ersten Präsidenten (Leibniz) zudem große Ehre erlangt habe. Die solle man erneuern und verbessern. Offenkundig kann sich Gottsched in seiner Eigenschaft als Mitglied der Sozietät gut vorstellen, zu deren Reform beizutragen. Eine von ihm angebotene Ode auf Friedrich II. sollte ihm den entsprechenden Weg bahnen. Manteuffel hat von diesem Schritt allerdings abgeraten. Wenn der „itzige

¹⁷ Vgl. Bronisch, Manteuffel, S. 100–122 und 405–407.

¹⁸ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 206, kursivierte Stelle von der Verfasserin unterstrichen. Manteuffel geht in seinem Antwortschreiben (Nr. 208) ausführlich auf diese Kritik seiner Briefpartnerin ein.

¹⁹ So hatte Manteuffel schon vier Tage nach Regierungsantritt des neuen Königs davon geschwärmt, daß die Öffentlichkeit, insbesondere aber die Alethophilen von den ersten Handlungen des Herrschers entzückt seien. Wenn je ein König dazu disponiert gewesen sei, als „Roi-Philosophe“ zu regieren, dann sei das Friedrich; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 190.

Herr“ (Friedrich II.), meint Gottsched kritisch, nicht erhalten wolle, was sein Großvater (Friedrich I.) gestiftet hat, so könne er nicht hoffen, sein Enkel werde im Blick auf die jetzigen Stiftungen einstmals anders verfahren.²⁰

Ein anderes Unternehmen der Berliner Gesellschaft der Alethophilen, an dem die auswärtigen Leipziger Mitglieder sich diesmal unmittelbar beteiligen, ist die Prägung eines „Schaupfennigs“ (also einer Medaille), der das Programm und Ziel der Sozietät im Medium einer bildlichen Darstellung vergegenwärtigen sollte. Die Verwendung von Medaillen zu propagandistischen Zwecken erfreute sich in der Frühen Neuzeit großer Beliebtheit. Über die Gestaltung der Imprese dieser Münze entwickelte sich über Monate hinweg eine rege brieflich geführte Diskussion. Die Gottscheds meinen, Manteuffel als Mäzen der Gesellschaft müsse die Schauseite der Münze zieren; der Graf lehnt das ab. Schließlich entwirft der im Gottsched-Kreis verkehrende Johann Georg Wachter, der früher am Berliner Hof ähnliche Aufgaben wahrgenommen hatte, eine Imprese, die die Göttin Minerva mit den Bildnissen von Sokrates und Platon am Helm zeigt. Mit Minerva ist der Graf einverstanden, nicht aber mit Sokrates und Platon. Leibniz und Wolff müßten den Helm schmücken, denn die von den Alethophilen verfochtene Wahrheit sei von ihnen ans Licht gebracht worden. Dann geht es ausführlich und recht kontrovers um die Gestaltung der Porträts der beiden „Weltweisen“. So ist Manteuffel, der Leibniz noch von persönlichen Begegnungen her gut in Erinnerung hatte, mit dessen in Leipzig entworfenen Bildnis nicht zufrieden. Wenn er zeichnen könnte, würde er die Porträts am liebsten selbst skizzieren.²¹ Nochmals intensiviert sich die Debatte, als es um die Devise geht, die die Medaille tragen soll. Endlich einigt man sich auf einen (von Horaz stammenden) Wahlspruch, der noch heute allgemein als Losung der Aufklärung gilt: „Sapere aude“.

Eine ganz andere, weit mehr versprechende Chance, das Reich der „Wahrheit“ in Brandenburg-Preußen zu festigen und auszubreiten, bot sich im Jahre 1739. Am 7. März dieses Jahres erließ der preußische König eine Ordre, wonach den (reformierten) Studenten der Theologie eine Anleitung bzw. Homiletik gegeben werden solle, die es ihnen ermögliche, sich die Fähigkeit des vernünftigen und erbaulichen Predigens anzueignen. Unzufrieden mit dem Niveau der Predigten in seiner (reformierten) Kirche war der König schon lange, und dementsprechend war sein Wunsch nach einer Re-

²⁰ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 217.

²¹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 133.

form nicht neu. Was jetzt hinzutrat, war das Verlangen nach einer „vernünftigen Predigt“, und damit war explizit die Berücksichtigung der Wolffschen Philosophie gemeint, deren frühere negative Einschätzung bei Friedrich Wilhelm inzwischen eine völlige Wandlung erfahren hatte.²² Maßgeblichen Einfluß auf die Entstehung der königlichen Anordnung hatte der Berliner Konsistorialrat Johann Gustav Reinbeck genommen. Er zählte zu den Theologen, die davon überzeugt waren, die Aussagen der Offenbarung mit den Lehrsätzen der Wolffschen Philosophie in Verbindung bringen zu können, was die Widerspruchslosigkeit von Vernunft und Offenbarung beweisen würde. Die vom König eingeforderte Homiletik sollte in den Dienst dieser Bestrebung gestellt werden und besaß daher für Reinbeck eine erhebliche Bedeutung. Bei der im folgenden nur ganz knapp zu skizzierenden Abfassung der Predigtlehre Gottscheds spielte er eine zentrale Rolle, die sich in den uns überlieferten Korrespondenzen nur unzureichend widerspiegelt.²³

²² Die Vorgeschichte des Erlasses vom 7. März 1739 kann hier nicht im einzelnen erläutert werden. Die Darstellung der Entstehung der Homiletik Gottscheds bildet ein Desiderat der Forschung. Vgl. jedoch zur Bedeutung Gottscheds als Homiletiker die gründliche, wissenschaftliches Neuland erschließende Arbeit von Andres Straßberger: Johann Christoph Gottsched und die „philosophische“ Predigt. Studien zur aufklärerischen Transformation der protestantischen Homiletik im Spannungsfeld von Theologie, Philosophie, Rhetorik und Politik. Tübingen 2010. Zur Entstehung von Gottscheds Homiletik vgl. insbesondere S. 344–377. Da der Autor bedauerlicherweise auf die Auswertung der im reichen Umfange vorliegenden archivalischen Quellen zur Geschichte der Niederschrift der Homiletik komplett verzichtet, kann er zu diesem Thema kaum einen Erkenntnisfortschritt beisteuern. Die in unserer Ausgabe erstmals vollständig gebotenen Texte des Briefwechsels zwischen Manteuffel und den Gottscheds zeigen mit aller Deutlichkeit, daß deren Auswertung eine Fülle an weiterführenden Informationen zur Geschichte des Predigtbuches erschlossen hätte. Dazu kommen die zahlreichen Briefe Manteuffels an Reinbeck, in denen der *Grundriß* immer wieder ein Thema bildet; vgl. dazu Erl. 23.

²³ Allerdings bieten die Briefe Manteuffels (66 Schreiben aus den Jahren 1736 bis 1741) an Reinbeck, die sich im Ms 0344 der Leipziger Universitätsbibliothek befinden (Bl. 65–197), wesentliches, die Korrespondenz Manteuffel–Ehepaar Gottsched ergänzendes Quellenmaterial. Auch auf die Auswertung dieser wertvollen Quellen hat A. Straßberger (vgl. Erl. 22) unbegreiflicherweise verzichtet. Fast alle Briefe Manteuffels sind in Leipzig geschrieben worden und besitzen daher großen Wert für unsere Kenntnis der dortigen Vorgänge. Zu Reinbeck vgl. zuletzt Stefan Lorenz: Theologischer Wolfianismus. Das Beispiel Johann Gustav Reinbeck. In: Jürgen Stolzenberg, Oliver-Pierre Rudolph (Hrsgg.): Christian Wolff und die europäische Aufklärung, Akten des 1. Internationalen Christian-Wolff-Kongresses, Halle (Saale), 4.–8. April 2004. Teil 5. Hildesheim u. a. 2010, S. 103–121.

Manteuffel, der nach einem möglichen Verfasser der geforderten Predigtanleitung gefragt wird, bringt sofort Gottsched ins Spiel. Dem waren, wie bereits erwähnt, erst vor zwei Jahren die Ausführungen zur Predigtkunst in seiner *Ausführlichen Redekunst* beinahe zum Verhängnis geworden, denn das Dresdner Oberkonsistorium hatte seine Kritik zuerst und vor allem an diesen Passagen festgemacht. Ausdrücklich und unter Androhung harter Konsequenzen war Gottsched untersagt worden, in einer Neuauflage seines Rhetorik-Lehrbuches überhaupt auf die Homiletik einzugehen. Mit Manteuffel hatte er schon im Frühjahr 1738 den Ausweg erörtert, die Abschnitte zur Homiletik separat und anonym in Berlin zu publizieren.²⁴ Jetzt bot sich ihm die Möglichkeit, ein umfangreiches Buch zu dieser Thematik zu schreiben, das den Charakter eines von höchster politischer Stelle approbierten Lehrwerkes tragen sollte und als solches eine große Resonanz versprach. Als bald macht sich Gottsched an die Arbeit, und am 4. Juli 1739 kann er nach Berlin berichten, zu der Homiletik sei „ein guter Anfang“ gemacht worden.²⁵ Schon am 16. Juli geht das erste „Hauptstück“ auf die Post, und der alethophile Verleger Ambrosius Haude („Doryphore“) wird aufgefordert, mit dem Druck zu beginnen.²⁶ Manteuffel und Reinbeck lesen umgehend das eingesandte Hauptstück, finden es „tout excellent“, raten aber von „certaines expressions trop fortes contre les Catholiques“ ab.²⁷ Obwohl der Tarnung halber der Text von Gottscheds Frau kopiert wird – in den Briefen ist ohne Namensnennung oft vom „Abschreiber“ oder „Copiste“ die Rede – glaubt Gottsched im September mit Bestürzung feststellen zu müssen, „unser Vorhaben“ sei „allbereits verrathen und bekannt“. Ihn erfaßt die größte Sorge vor drohenden Unannehmlichkeiten und er beschließt, die Arbeit am *Grundriß* sofort einzustellen, wenigstens solange er noch in Sachsen lebe.²⁸ In einem ausführlichen Ant-

²⁴ Vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 26.

²⁵ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 2.

²⁶ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 7. Gottsched läßt in diesem Zusammenhang einen Einblick in seine Arbeitsweise zu. Er würde üblicherweise jeden geschriebenen Bogen in den Druck geben, dann den nächsten Bogen in Angriff nehmen usw.

²⁷ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 10.

²⁸ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 30. Übrigens berichtet Frau Gottsched an Manteuffel, daß sie es gewesen sei, die ihren Mann bewogen habe, die Arbeit an der Predigtlehre abzubrechen, da er sonst der Verfolgung durch die Theologen ausgeliefert sei, vor der ihn niemand schützen könne oder wolle; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 33.

wortbrief versucht der Graf den aufgeregten Gottsched zu beruhigen und mit vielen Begründungen zur Weiterarbeit zu bewegen.²⁹ Außerdem schlägt er vor, den Namen eines Autors auf das Titelblatt zu setzen, der nicht angreifbar sei. Gottsched hält dennoch vorerst an seinem Entschluß fest: Er habe das „Odium Theologorum ... auf dem Halse“, und niemand werde ihn vor den sich daraus ergebenden Konsequenzen schützen.³⁰ Manteuffel wiederum wundert sich über die panische Angst der Gottscheds, die nicht zu einem „coeur Alethophile“ passen würde. Dann nennt er konkrete Personen, denen man die Verfasserschaft zuschreiben könne.³¹ Schließlich überzeugt Gottsched ein zu seinen Gunsten verfaßtes Schreiben Manteuffels an Christian Gottlieb von Holtzendorff (Präsident des Dresdner Oberkonsistoriums) davon, daß er unter einem starken Schutz stehe, und er entschließt sich nun doch zur Fortsetzung der Arbeit.³² Die wächst in den folgenden Wochen und Monaten im Umfang stetig an. Immer wieder langen aus Berlin Nachfragen, Hinweise, Ergänzungsvorschläge, aber auch viele Lobsprüche bei den Gottscheds an. Diese wiederum bitten um verschiedene Hilfeleistungen. So will Gottsched aus „mystischen Schriften“, die den Aufklärern einen besonderen Greuel bedeuten, „narrische Erklärungen“ anführen. Ihm fehlen aber solche Bücher, und er fragt, ob sich „irgend ein Jacob Böhme“ oder andere solche Autoren in der Bibliothek des Berliner Alethophilen Haude finden ließen.³³ Auch zu Beginn des Jahres 1740 schreitet die Niederschrift der Homiletik rasch voran. Dennoch kann der drängenden Nachfrage des Druckers nach satzfertigen Bögen nur mit Mühe entsprochen werden. Das liegt nicht nur an den Leistungsgrenzen des Autors, sondern mitunter auch an der Überbeanspruchung des „Copisten“. Andererseits unterlaufen den Setzern in Berlin in dieser Eile viele Fehler, die man in Leipzig verärgert „in einem Aufsätze“ zusammenstellt.³⁴ Anfang März ist von der Gelegenheit die Rede, dem König über die sich in Entstehung befindende Predigtlehre zu berichten: Sollte man Gottsched

²⁹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 32.

³⁰ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 36.

³¹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 37.

³² Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 44. In einem am selben Tag verfaßten Schreiben (Nr. 45) bittet die zerknirscht wirkende Luise Adelgunde Victorie Gottsched um Nachsicht „gegen schwache Alethophilos“ und berichtet, ihr Mann sei schon seit einigen Tagen wieder mit dem *Grundriß* beschäftigt.

³³ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 89.

³⁴ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 125.

als Verfasser nennen? Frau Gottsched ist über einen solchen Vorschlag entsetzt: Der Verfasser würde ja „noch unter dem unumschränkten Joche der Feinde aller gesunden Vernunft seufzen.“³⁵ So beschließt man in Berlin, dem König die bisher gedruckten Bögen des *Grundrisses* ohne Nennung des Autors zu überreichen. Aufgrund des sich ständig verschlechternden Gesundheitszustandes Friedrich Wilhelms ist es nie zu dieser Präsentation gekommen.

Die Befürchtung, in Sachsen jederzeit neuen Verfolgungen ausgesetzt zu werden, und überhaupt manche ihn störenden Verhältnisse in seiner Wahlheimat lassen zu dieser Zeit bei Gottsched aufs neue die schon früher gehegte Idee aufkommen, nach Preußen zurückzukehren. Da erreicht Leipzig zu Beginn des Jahres 1740 das Gerücht, der Königsberger Hofprediger Johann Jakob Quandt sei gestorben. Gottsched, der je nach Bedarf auch schon in früheren Fällen an seine theologische Ausbildung erinnern konnte, schreibt an Manteuffel: „Dabey bin ich nun auf den seltsamen Einfall gerathen, ob ich nicht bey dieser Gelegenheit wieder mein altes Handwerk hervorsuchen, und wiederum ein Theologus werden könnte?“³⁶ Seine Aufgabe in Ostpreußen sieht er in der Verbreitung der „gesunden Vernunft“, im Schutz der „guten Sache“, also in der Propagierung der Wolffschen Philosophie, die von den in Preußen dominierenden Pietisten bedrängt wird. Wenn er wie ein „Deus ex machina“ in Königsberg auftauche, werde die „wohlgesinnte Partey“ entscheidend gestärkt. Die Berliner Alethophilen mögen ihm raten, ob er seiner Eingebung Folge leisten solle. Diese, wobei in diesem Falle allein Manteuffel und Reinbeck gemeint sind, zeigen in ihrer sofortigen Beantwortung des Schreibens gar keine Begeisterung für die neuen Pläne Gottscheds. Der Wahrheit als dem Vaterland der Alethophilen könne er überall dienen, und so werde er überall Nutzen stiften. Nach einigem Hin und Her verabschiedet sich Gottsched schweren Herzens von seinen Plänen, zumal sich dann auch die Todesanzeige Quandts als Fehlmeldung herausstellt. Der wesentlich ältere Quandt wird Gottsched noch um sechs Jahre überleben.

So setzt Gottsched in Leipzig die Arbeit am *Grundriß* in ständig schwankender Gemütslage fort. Ende März wird er aufs neue von Ängsten erfaßt. An Manteuffel ergeht ein dringendes Flehen: „Je mehr das Werk zum Ende

³⁵ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 138.

³⁶ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 131.

eilet, destomehr fange ich wieder an, die Verfolgung unsrer Schriftgelehrten zu fürchten. Es wäre also meines Erachtens sehr gut, wenn E. Excellence zum voraus, irgend in einem Handbriefe an den H.n Präsidenten, von dem bevorstehenden Buche, etwas gedächten, und den Autorem, dessen Namen darauf stehen wird, nennen möchten; auch erwähnten, daß selbiger es auf Begehren des H.n Cons. R. R.³⁷ es geschrieben.“³⁸ Manteuffel versteht nicht, welches „fantome“ Gottsched nun wieder beunruhigt. Er werde nicht in den Verdacht der Verfasserschaft geraten. Reinbeck werde in seiner Vorrede zu dem Buch erklären, er selbst habe auf königliche Ordre das Werk verfassen lassen. Das sei besser als die Angabe eines fingierten Autors.³⁹ Gerade dieser Entschluß, der ihn beruhigen soll, versetzt Gottsched in neue Furcht, denn das Fehlen einer Verfasserangabe würde die „geistlichen Wächter“ doppelt mißtrauisch stimmen. Es folgt der Vorschlag, einen seiner früheren Schüler, Johann Arnold Buddeus, als Autor anzugeben. Dem würde man ein solches kritisches Buch auch zutrauen.⁴⁰ Der Graf nimmt diese Anregung nicht auf, schlägt aber in einem am selben Tage verfassten Brief den Buchtitel „Versuch einer Lehr-Ahrt ordentl. und erbaul. zu predigen“ vor,⁴¹ unter dem – von Gottsched leicht verändert – das Werk dann auch in die Geschichte der Homiletik eingegangen ist. Im folgenden Schreiben sichert er Gottsched zu, er werde, falls doch Schwierigkeiten entstehen, verkünden, das Buch sei „de ma façon.“⁴² Eine solche Erklärung kann Gottsched wiederum ganz und gar nicht beruhigen. Seine Feinde seien die Geistlichen, und die würden mit sehr subtilen Methoden der Verleumdung arbeiten, die darauf ziele, ihn bei der Obrigkeit anzuschwärzen. Keine wie auch immer formulierte Erklärung des Grafen könne ihn schützen: „Die theologische Art einen zu drücken ist viel zu hinterlistig, als daß man sich öffentlich zur Wehr setzen könnte.“ Die Mitteilung eines (fiktiven) Verfasseramens bilde den einzigen einigermaßen verlässlichen Schutz. Wenn der Graf aber ganz und gar nicht wolle, folgt die resignierende Bemerkung, möge das Werk eben anonym erscheinen. Nochmals werden dann aber die Berliner Alethophilen inständig beschworen, unter keinen Umständen ir-

³⁷ Johann Gustav Reinbeck.

³⁸ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 151.

³⁹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 154.

⁴⁰ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 155.

⁴¹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 156.

⁴² Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 157.

gendwo den Namen des wahren Autors zu nennen.⁴³ Am 16. April teilt Gottsched mit, die Arbeit nähere sich ihrem Abschluß. Den Leipziger Alethophilus plagen jedoch weiterhin bange Ahnungen. Ein aktuelles Ereignis gibt ihm dazu Anlaß: Eine gegen Leibniz gerichtete, der Leipziger Universität vorgelegte Disputation, die er als Zensor zusammengestrichen hatte, war auf Anordnung des gefürchteten Oberkonsistoriums unzensiert gedruckt worden: „... und ein antialethophilus von 20 Jahren, findet mehr Schutz, als ein zehnjähriger alethophilischer Professor.“ Manteuffel könne an diesem Ereignis ersehen, „wie gegründet hier in Sachsen die Furcht aller derer ist, die sich zu Werkzeugen der Wahrheit aufwerfen, und ihrem Gewissen nach handeln wollen.“⁴⁴ Am 27. April gehen schließlich die letzten Seiten nach Berlin ab. Der im Schreiben angestimmte Tenor ist trotzdem nicht gerade freudig zu nennen. Die immer wieder geäußerten Ängste bedrängen Gottsched jetzt vielleicht noch stärker.⁴⁵ Wenige Tage später erscheint der Horizont ganz verdunkelt: Er sei entdeckt worden und werde wohl bald über seine „widrigen Schicksale“ klagen müssen. Eine gewisse Hoffnung, den Verdacht doch noch von seiner Person ablenken zu können, sieht er in der Erstellung eines Registers, da das bei seinen Publikationen sonst nicht üblich sei. Außerdem würden „unsere Schriftgelehrten“ vielleicht milde gestimmt werden, wenn sie im Register ihre Namen erblicken.⁴⁶

Gottscheds Sorge um eine gegen ihn gerichtete neue Verfolgungskampagne seitens der Theologen erwies sich letztendlich als unbegründet. Die „Feinde der gesunden Vernunft“ befanden sich mehr oder minder auf dem Rückzug. Daß Gottsched im Frühjahr 1740, als ihn die geschilderten Sorgen um seine Homiletik niederdrückten, in Leipzig frei und ungehindert die Philosophie Wolffs unterrichten konnte, geht aus den Tagebuchaufzeichnungen des einer reformierten Brandenburger Gelehrtenfamilie angehörenden Eberhard Heinrich Daniel Stosch (1716–1781) hervor, der sich im Mai 1740 einige Tage in Leipzig aufhielt: „Nahe bey dem Paulino wohnt H. Professor Gottsched, in dem goldenen bären, deswegen wir von H.n Hebenstreit⁴⁷ unsern Besuch bey ihm ablegten. Unser Discours mit ihm betraff insbesondere die Wolffische Philosophie, welche er am ersten

⁴³ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 159.

⁴⁴ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 163.

⁴⁵ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 175.

⁴⁶ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 185.

⁴⁷ Johann Christian Hebenstreit; Korrespondent.

auf der hiesigen Universität gelesen. Als er den Anfang machen wollen, über des Thümmigii Philosophiam Wolffianam⁴⁸ zu lesen, so hat der damalige Decanus der Philosophischen Facultät,⁴⁹ welcher allemahl den Zettel derer Magistrorum, wodurch sie ihre collegia anzeigen, unterschreiben muß, ehe selbiger am schwarzen bret angeschlagen wird seinen bezeugungs zettel nicht eher unterschreiben wollen, biß er, anstatt Thümmigii Philosophiam Wolffianam darauff zu nennen, nur bloß eines Collegii Philosophici darauff Meldung gethan; wiewohl er jetzo, nebst dem H.n Magister Winckler⁵⁰ ungehindert die Wolfische Philosophie, über sein eigen Edirtes Systema ließt.⁵¹

Wir werfen noch einen Blick auf einige andere Tätigkeitsbereiche Gottscheds. Zu den Dauerthemen der Korrespondenz gehören vielfältige Bitten um eine Unterstützung des Studiums. So möchte Christoph Friedrich Vellnagel in Jena sein Studium in dem „eigentlichen Siz der gelehrsamkeit, nehml. in Leipzig“ fortsetzen und ersucht um Hilfe bei der Erlangung einer Hofmeisterstelle, denn durch eine solche Tätigkeit will er sein Studium finanzieren.⁵² Johann Christoph Hommel in Hildburghausen ist um seinen in Leipzig studierenden Sohn besorgt und bittet Gottsched, „ein väterl. auge beÿ rathen u. thaten auff gedachten meinen sohn zu neigen.“⁵³ Aus Hannover wendet sich der 23jährige Conrad Arnold Schmid verzweifelt an den Leipziger Professor. Seine Familie wünsche, daß er Lehrer oder Prediger werden solle. Diese Berufe seien ihm jedoch zuwider, er wolle sich der Mathematik und der Weltweisheit widmen. Daher verfolge er den Plan, sein „Vaterland mit dem blühendem Leipzig“ zu vertauschen. Gottsched möge ihm mit Rat und Tat beistehen. Als Empfehlung seiner Person legt der junge Mann ein selbst verfaßtes Gedicht bei, dessen Fehler der Profes-

⁴⁸ Ludwig Philipp Thümmig: *Institutiones philosophiae Wolfianae, in usus academicos adornatae*. 2 Bände. Frankfurt; Leipzig: Renger, 1725–1726. Über Gottscheds Vorlesungen nach Thümmigs Lehrbuch vgl. unsere Ausgabe, Band 1, S. 265.

⁴⁹ Georg Philipp Olearius (1681–1741), 1724 Doktor der Theologie, im Sommersemester 1725 Dekan der Philosophischen Fakultät, oder Christian Ludovici (1663–1732), 1700 Professor des *Organum Aristotelicum*, Dekan im Wintersemester 1725.

⁵⁰ Johann Heinrich Winkler (1703–1770), 1739 Professor der Philosophie.

⁵¹ Rüdiger Otto: Eberhard Heinrich Daniel Stoschs Aufzeichnungen über seinen Aufenthalt in Leipzig im Mai 1740. In: *Leipziger Stadtgeschichte*. Jahrbuch 2011, S. 107.

⁵² Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 71.

⁵³ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 95.

vor ihm zeigen solle.⁵⁴ Diese Reihe von Bittgesuchen ließe sich noch um einiges fortsetzen.

Auch mit anderen Universitätsangelegenheiten beschäftigt sich Gottsched. So hat Manteuffel von einem Maulesel gehört, den der sächsische Kurfürst den Leipziger Universitätsmedizinern überlassen habe, damit sie per Obduktion erforschen, aus welchen Gründen das Tier keine Nachkommen zeugen kann. Über viele Wochen hinweg berichtet Gottsched dem interessierten Grafen in einiger Breite über den Fortgang dieser Untersuchungen. Es herrsche unter den Medizinern ein Wirrwarr an Meinungen. Gottsched begibt sich gar in Person ins *Theatrum Anatomicum*, um nähere Aufschlüsse einzuholen. Wirkliche wissenschaftliche Bedeutung mißt Gottsched dem Maulesel-Thema jedoch nicht zu. Die Beschäftigung mit der menschlichen Anatomie sei wichtiger als die Zergliederung von zehn Mauleseln.⁵⁵ Auch kann Gottsched im März berichten, die Mediziner würden jetzt „einen weiblichen Leichnam“ obduzieren (ein „junges wohlgebildetes Mensch“) und schlußfolgert: „Ohne Zweifel haben die jungen Mediziner sich bey dieser Beobachtung mehr, als neulich bey dem Mauleseln vergnüget.“⁵⁶

Die anderthalb Jahre, deren Korrespondenz der vorliegende Band erschließt, zeigen uns Gottsched in vielfältiger literarischer Beschäftigung. Die *Beyträge zur Critischen Historie der deutschen Sprache*, deren Herausgeberschaft sich Gottsched der Deutschen Gesellschaft gegenüber sichern konnte, werden fortgesetzt (21. bis 24. Stück). Der *Zuschauer*, die vom Ehepaar Gottsched gemeinschaftlich besorgte Übersetzung des *Spectators*, wird mit Eifer begonnen und vorangetrieben. 1739/40 erscheinen drei Bände mit insgesamt ca. 1200 Seiten. Auf die engagierteste Unternehmung jener Zeit, die Abfassung des *Grundrisses*, ist schon ausführlich eingegangen worden. 1739 und 1740 hält Gottsched zwei Reden, die zu seinen bekanntesten schriftstellerischen Leistungen zählen; im 20. Jahrhundert haben sie mehrfach Neudrucke erfahren. Beide Reden bringen ihren Autor in neue, wenn auch nur momentane Schwierigkeiten, die die bleibenden Spannungen zwischen Gottsched und den Theologen dokumentieren. Zum 100. Todestag von Martin Opitz hält Gottsched am 20. August 1739 im Hörsaal der Philosophischen Fakultät eine Rede auf den von ihm aufs

⁵⁴ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 110.

⁵⁵ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 137.

⁵⁶ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 151.

höchste geschätzten „Vater der deutschen Dichtkunst“.⁵⁷ Wenige Tage später läuft eine Beschwerde des Dresdner Oberkonsistoriums ein, in der u. a. der Vorwurf erhoben wird, Gottsched habe seinen Vortrag unstatthaft zeitgleich mit einem in der nahen Nikolaikirche veranstalteten Gottesdienst gehalten. In einer weitläufigen Stellungnahme verteidigt sich Gottsched u. a. mit dem Hinweis auf die Normalität seines Handelns: Es vergehe in Leipzig kein Tag, „da nicht entweder in der Nicolai-Kirche oder in der Thomas-Kirche, oder in der neuen Kirche, Bethstunden und Buß-Ermahnungen gehalten werden ... Weil aber bey allen diesen Wochen-Andachten, weder Handel und Wandel aufhöret, noch die Laden und Gewölber der Kaufleute versperrt, noch die Thore geschlossen werden; vielmehr aber alle Handwerks- und Arbeits-Leute in ihrer Arbeit auf öffentlichen Straßen, und um die Kirchen selbst herum, ungehindert fortfahren; so sehe ich es gar nicht, warum es einem academischen Lehrer nicht frey stehen soll, seinem Berufe nachzugehen?“⁵⁸ Außerdem bittet Gottsched aufs neue um die Unterstützung des Grafen Manteuffel, der an der Festrede teilgenommen hatte und sicher „ein gnädiges Zeugniß deswegen“ dem Oberkonsistorium gegenüber ablegen könne.⁵⁹ Tatsächlich wird die Angelegenheit zugunsten Gottscheds geregelt. Am 25. September teilt der Konsistoriumspräsident Christian Gottlieb von Holtzendorff mit, er werde „alles nach der Billigkeit zu reguliren nicht ermangeln.“⁶⁰ Abgesehen von den vom Oberkonsistorium hervorgerufenen Querelen stößt die Opitz-Rede auf viel Beifall. Die aus Schlesien eintreffenden Danksagungen werden noch zu erwähnen sein. Aber auch anderenorts ist das Interesse groß. So berichtet Heinrich Engelhard Poley aus Weißenfels, er habe die Rede „mit tausend Vergnügen gelesen; und sie ist auch nun fast am ganzen Hofe und durch die ganze Stadt herum.“⁶¹

⁵⁷ Es handelte sich genauer gesagt um eine Vorlesung über eine deutsche Ode von Opitz und um eine sich daran anschließende Rede zum Gedenken an den Dichter. Die Veröffentlichungen in den AW (IX/1, S. 156–192) und in allen anderen Auswahlgaben bieten nur die *Lob- und Gedächtnißrede auf den Vater der deutschen Dichtkunst, Martin Opitzen*.

⁵⁸ UAL, Rep. II/V, Nr. 33 (Acta die auf Martin Opitzen von Boberfeld zur Erneuerung seines Andenkens den 20 Aug. 1739. in dem Philosophischen Auditorio gehaltenen Lob- und Gedächtniß-Rede betr.), Bl. 9r–12r, hier Bl. 10r. Den auf den 18. September 1739 datierten Brief diktierte Gottsched seiner Frau.

⁵⁹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 25.

⁶⁰ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 34.

⁶¹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 55.

Noch beschwerlicher sind die Auseinandersetzungen um eine Rede, die Gottsched zum (vermeintlichen) 300. Jahrestag der Erfindung des Buchdrucks hält.⁶² Die Initiative dazu geht von den Leipziger Buchdruckern aus. Gottsched berichtet darüber an den Grafen Manteuffel: „Voritzo ist hier die Anstalt zu dem bevorstehenden Buchdrucker=Jubelfeste, welches um Johann gefeyert werden soll, im Werke. Man hat mich von Seiten dieser Kunstverwandten ersuchet, dieser so nützlichen, als für Deutschland rühmlichen Erfindung, zu Ehren eine öffentliche Rede zu halten, und zwar in deutscher Sprache, weil die sämtlichen Kunstverwandten kein Latein verstehen.“⁶³ Gottsched verspricht sich bei diesem Thema ein zahlreiches Publikum und hofft daher, die viele Hörer fassende Universitätskirche als Auditorium erhalten zu können. Einen dementsprechenden Antrag unterstützt die Universität nach ausführlichen und kontrovers geführten Diskussionen.⁶⁴ Dennoch wird vom Oberkonsistorium die Kirche als Hörsaal abgelehnt: An diesem Ort dürften nur Reden auf königliche und gekrönte Personen gehalten werden.⁶⁵ Gottsched sieht in der Absage wieder einmal die Theologen „als meine besondern Gönner“ am Werke, glaubt aber einen Moment lang, das Blatt durch einen ihm zu Hilfe kommenden Zufall doch noch wenden zu können. Die Gräfin Maria Anna Franziska von Brühl, Gemahlin des am Dresdner Hofe allmächtigen Grafen Heinrich von Brühl, besucht die Breitkopfsche Druckerei, und rasch läßt Gottsched eine Bittschrift in Form einiger Knittelverse drucken, die er der hohen Besucherin überreicht. Bereits am nächsten Tag trifft die Nachricht ein, die Kirche sei als Auditorium bewilligt worden.⁶⁶ Drei Wochen später hat sich alles wieder zerschlagen. Es bleibt beim Hörsaal der Philosophen; auch der wiederum um Hilfe angerufene Graf Manteuffel kann diesmal nichts bewir-

⁶² Vgl. AW IX/1, S. 115–155.

⁶³ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 175.

⁶⁴ UAL, Rep. II/V/38: Acta die von J. Chr. Gottscheden ... gesuchte Danck- und Gedächtniß-Rede der vor 300 Jahren erfundenen Buchdrucker-Kunst betr.

⁶⁵ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 187. Dieser Einwand entspricht in etwa dem Einspruch, den der Jurist Johann Gottfried Bauer in der inneruniversitären Diskussion erhoben hatte: „Es ist billig, daß bey dergleichen oration die Solennia geringer sind, alß, wenn auf einen großen Herrn eine oration gehalten wird, und hielte ich davor, es würdte der Buchdrucker Kunst genug Ehre aufgethan, wenn die oration in Philosophico gehalten würdte.“ Vgl. UAL, Rep. II/V/38, Bl. 5r–6v die Voten der Universitätsprofessoren zu Gottscheds Antrag.

⁶⁶ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 187.

ken. Für Gottsched steckt eindeutig sein spezieller Feind Bernhard Walther Marperger, der Dresdner Hofprediger, dahinter.⁶⁷ Am 27. Juni hält er schließlich unter ungeheurem Zulauf an Hörwilligen seine Rede auf die Erfindung der Buchdruckerkunst. Es ist eine seiner programmatischsten Ansprachen. Bekannt ist Gottscheds an den Grafen Manteuffel ergangener eigener Bericht über dieses Ereignis.⁶⁸ Es existieren aber auch Mitteilungen anderer Zeitgenossen, z. B. von Johann Friedrich May, Gottscheds Nachfolger als Senior der Deutschen Gesellschaft: „Vergangene Woche ließ sich am Montage der Herr Prof. Gottsched mit einer Jubelrede auf die BuchdruckerKunst hören und er hat damit großen Beyfall erhalten; es wäre nur zu wünschen gewesen, daß sie dürfen in der Universitäts Kirche gehalten werden, indem solche alsdenn von mehrern Leuten hätte können gehört werden, zumahl da sie in deutscher Sprache abgefaßt war. Der Neid mag das gröste Hinderniß dabey gewesen seyn.“⁶⁹

Im Frühsommer 1740 beginnt Gottsched mit der Arbeit an einer seiner aufwendigsten literarischen Unternehmungen. Es ist die Herausgabe einer deutschen Übersetzung des berühmten Wörterbuches von Pierre Bayle. Am 5. Juni 1740 teilt er dem Grafen Manteuffel mit, er werde sich dieser Aufgabe in den nächsten vier Jahren widmen.⁷⁰ Konkretere Mitteilungen ergehen zur gleichen Zeit seitens der Frau Gottsched, die intensiv in die Vorbereitung und Umsetzung des großen Vorhabens einbezogen wird. Sie erwähnt als den eigentlichen Übersetzer den Leipziger Juristen Paul Gottfried von Königslöw und urteilt dann: „Der Verleger dieses an sich selbst sehr nützlichen Werks wünscht, daß es von meinem Freund durchgesehen, und mit Anmerkungen von seiner Feder vermehret werden möchte. Dieses ist eine Aufgabe, die uns eben so viel Arbeit verursachen wird, als die Vortheile groß sind, die der Litteratur durch dieses Unternehmen zuwachsen.“⁷¹ In der ausführlichen „Vorrede des Herausgebers“ im 1. Band der Übersetzung von 1741 werden weder Königslöw noch Frau Gottsched namentlich erwähnt. Über die Art und Weise der Bearbeitung des Wörterbu-

⁶⁷ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 191.

⁶⁸ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 203.

⁶⁹ May an einen Unbekannten, 3. Juli 1740 (Universitätsbibliothek Tartu, CCCLIVa, Ep. phil. I, Bl. 246f.).

⁷⁰ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 191.

⁷¹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 201. Der Brief ist nicht datiert, läßt sich aber in den Juni 1740 einordnen.

ches erfahren wir u. a. immerhin folgendes: „Denn so bald ein Bogen bey dem ersten Abzuge von den größten Druckfehlern gesäubert war, so nahm ich denselben abermal vor mich, und las ihn selbst im Deutschen nochmals durch, und zwar laut, damit die geschickte Person, die zu gleicher Zeit in den französischen Grundtext sah, theils die Richtigkeit aller Zahlen in den Anführungen, theils sonst bemerken könnte, ob etwas ausgelassen wäre.“⁷²

Ein Thema, das Gottsched in den zwanziger und dreißiger Jahren sehr beschäftigt hatte, war die Reform des Theaters. Sie hatte er im Bündnis mit der Theatertruppe des Ehepaars Friederike Caroline und Johann Neuber kräftig vorangetrieben. Ende der dreißiger Jahre ist davon nicht mehr viel die Rede. Die Neubers können sich in Leipzig nicht mehr halten und lassen sich mit ihrer Truppe ins ferne St. Petersburg verpflichten: „So verlieren wir in Deutschland wiederum ein Mittel den guten Geschmack zu befördern, nemlich, die einzige Comödie, die eine gesunde und vernunftmäßige Schaubühne gehabt. In Sachsen fragt man nach solchen Sachen nichts, die doch von Auswärtigen mit sehr großen Kosten gesucht werden. Was haben die freyen Künste bey uns zu hoffen?“⁷³

Entwicklung des Korrespondentennetzes Juli 1739 bis Juli 1740

Band 6 enthält insgesamt 218 Briefe. Während die vorangegangenen Bände vorwiegend Briefe an Gottsched enthalten, sind im vorliegenden Band erstmals Briefe von Gottsched in nennenswerter Anzahl vertreten, nämlich 35. Von seiner Frau liegen 27 Briefe vor.⁷⁴ 36 Schreiben sind an sie gerichtet. Allerdings stammen mit 33 Nummern fast alle Briefe Gottscheds aus nur einem Briefwechsel, nämlich dem mit dem Grafen Manteuffel. Gleiches gilt für die Korrespondenz von Frau Gottsched (24 Briefe an Manteuffel, 29 von Manteuffel).

Gottscheds einziger Verbindungsmann zu seiner Heimat Ostpreußen ist jetzt Cölestin Christian Flottwell. Dafür steigert sich die Intensität dieser Korrespondenz. Die Zahl der Schreiben und deren Umfänge nehmen zu. Zentrales Thema bilden die Zustände an der Königsberger Universität.

⁷² Bayle, Wörterbuch 1, Vorrede, S. ** 3; Mitchell Nr. 234.

⁷³ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 142.

⁷⁴ Eigentlich liegen nur 26 Briefe vor. Ein Schreiben (Nr. 218) bildet einen Nachtrag zu Band 4, gehört also nicht in den Zeitraum des vorliegenden Bandes.

Dort haben immer noch die Flottwell (und Gottsched) verhaßten Pietisten das Heft in der Hand, die nach Flottwells Darstellung das gesamte geistige Leben der Provinz lähmen: „Unsre Academie ist eine wahrhafte Wüste ... Eine solche Hungers-Noth an geschickten Subjecten findet sich so gar, wenn Conditiones in Privat. Häusern zu vergeben seÿn. Entweder Ignoranten oder ohne Conduite. Beydes ist bedenklich ... Wir brauchen nothwendig einen feurigen Reformatorem.“⁷⁵ Der Regierungswechsel in Berlin gibt jedoch auch in Ostpreußen Anlaß zur Hoffnung auf Änderungen. Ausführlich schreibt Flottwell über den Besuch Friedrichs II. in Königsberg wenige Wochen nach seinem Regierungsantritt. Auch das nach Leipziger Vorbild gestaltete Fest zur Erinnerung an den 300. Jahrestag der Erfindung des Buchdruckes findet in den Briefen breite Beachtung.

Aus Danzig im benachbarten königlichen Preußen meldet sich ein letztes Mal Karl Gottlieb Ehler zu Wort. Gottsched hatte ihm zur Wahl zum Bürgermeister gratuliert. In seinem Dankschreiben sinniert das neue Stadtoberhaupt über die Verbindung zwischen Philosophie und politischer Verantwortung und fordert Gottsched auf, auch weiterhin literarisch tätig zu bleiben. Ehler scheint wirklich an Gottscheds Publikationen interessiert zu sein. Nach dem Erscheinen des ersten Bandes der *Weltweisheit* hatte er eine ausführliche gelehrte Kritik an den Verfasser gesandt.⁷⁶ Ob diese das Mißfallen Gottscheds fand, wissen wir nicht. Jedenfalls sendet er den 1734 erschienenen zweiten Band nicht nach Danzig, und so vernimmt der Gymnasialrektor und Gottsched-Schüler Ludolf Bernhard Kemna in einem im Mai 1740 geführten Gespräch zu seinem Erstaunen die Feststellung Ehlers, der „andere Theil würde wohl noch nicht gedrucket seÿn.“ Gottsched möge doch, rät der Lehrer, dem Bürgermeister das Buch noch senden; dieser würde sich darüber sehr freuen.⁷⁷ Kemna, der erst erhebliche Anlaufschwierigkeiten in seinem Amt als Schulrektor zu überwinden hatte, kommt jetzt in Danzig gut zurecht. An Gottsched berichtet er in einiger Breite über seinen Unterricht und über die Danziger Tagesneuigkeiten; diese dürften vor allem für Frau Gottsched von einigem Interesse gewesen sein. Ein ungewöhnliches Schreiben erreicht Gottsched aus Thorn. Verfaßt wurde es von Schülern des dortigen Gymnasiums, die mit Schriften Gottscheds in Berührung gekommen waren und nun nach dem Vorbild der

⁷⁵ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 164.

⁷⁶ Vgl. unsere Ausgabe, Band 2, Nr. 147.

⁷⁷ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 184.

Leipziger Deutschen Gesellschaft eine eigene Sozietät, die „Gesellschaft der Bestrebenden“, gegründet hatten. Nun habe man den Entschluß gefaßt, „an Eür Hochedlen zu berichten, was Dero Schriften in Thorn ausgerichtet haben: wie dieselben etliche Liebhaber der deütschen Sprach zusammen gebracht und eine deütsche Gesellschaft unter dem Nahmen der bestrebenden verursacht haben; wie dieße Gesellschaft Eur Hochedlen als ihren Lehrer allein ansiehet; und eben diejenige ist welche sich die Freyheit nimmt, in diesem Blat ferner um etwas bey Eur Hochedlen anzuhalten welches ihren Wachsthum befördern kan.“ Es folgt eine ausführliche Schilderung der vielfältigen Tätigkeiten der Schülersgesellschaft, die sich darin weitgehend an Gottscheds bzw. der Leipziger Deutschen Gesellschaft Vorgaben orientiert (bis hin zur verwendeten Rechtschreibung). Man ist auch gerne bereit, dem Leipziger Professor zu Diensten zu sein, z. B. bei der Suche nach „alten deütschen Schriften“ in Thorn.⁷⁸ Diese Verbindung wird sich eine Weile fortsetzen.

Der bereits in den Einleitungen zu den vorangegangenen Bänden unserer Ausgabe konstatierte Bedeutungsverlust der Verbindungen nach Schlesien setzt sich auch noch 1739/40 fort. Von einst wichtigen Korrespondenten wie Adam Bernhard Pantke, Abraham Rosenberg und Daniel Stoppe gehen schon seit Jahren keine Briefe mehr ein. Bei den relativ wenigen aus Schlesien einlaufenden Schreiben des vorliegenden Bandes geht es hauptsächlich um Martin Opitz, dessen Tod sich 1739 zum 100. Mal jährt. Gottscheds hohe Wertschätzung des Dichters läßt dessen Leben und Werk trotz der vehementen Kritik an der modernen schlesischen Dichtung, die der Leipziger Professor übt, immer noch als verbindendes Thema erscheinen. Besonders Johann Christian Schindel in Brieg bleibt unermüdlich im Zusammentragen von Nachrichten über Opitz und bestärkt Gottsched in dem Entschluß, eine neue Werkausgabe des Dichters zu besorgen. Im Juni 1738 hatte sich Kaspar Gottlieb Lindner in Hirschberg sehr für die Aufnahme in die Deutsche Gesellschaft bedankt und seinen Eifer, alles für die Förderung der deutschen Sprache zu unternehmen, beteuert.⁷⁹ Trotzdem ruhte seitdem der Briefverkehr. Ob Gottscheds eben erwähnte Kritik an der schlesischen Dichtung damit etwas zu tun hat, um deren Mäßigung Lindner gebeten hatte, läßt sich schwer sagen. Im April 1740 bricht er sein Schweigen und unterbreitet eine ausführliche Planung für eine Edition der Werke von

⁷⁸ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 188.

⁷⁹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 64.

Opitz, zu der er sich durch Gottscheds Rede angeregt sieht. Dasselbe Thema hatte im Jahr zuvor in der Korrespondenz Bodmer–Gottsched eine Rolle gespielt. Gottsched muß umgehend geantwortet haben, denn noch im April geht ein weiteres Schreiben ab, in dem Lindner auf Opitz zurückkommt. Er weiß von den konkurrierenden Plänen einer Opitz-Edition in Leipzig und Zürich. Auf die Ausgabe der Schweizer setzt er jedoch „keine grosse Hoffnung. Diese Herren sind und bleiben in der Sprache noch zu rauh, und kennen das flüssige Wesen in der Dichtkunst zu wenig ... Von Dero Ausgabe verspreche ich mir im Gegentheil alles, was nur zu wünschen ist.“⁸⁰ Seit 1732 gehörte der Schweidnitzer Geistliche Gottfried Balthasar Scharff zu Gottscheds schlesischen Korrespondenten. Die schlesischen Dichter, insbesondere aber Opitz hatten oft den Inhalt der Schreiben gebildet. Im April 1740 geht der letzte uns überlieferte Brief nach Leipzig ab. Er empfiehlt die Förderung eines jungen Mannes, der sich an der Universität immatrikulieren will, und berichtet vom Gesundheitszustand Scharffs. Im Namen aller schlesischen Landsleute bedankt sich dieser für Gottscheds Opitz-Rede.

In Nordwestdeutschland lebt eine ganze Reihe von Gottsched-Korrespondenten. Nach einem vollen Jahr der Unterbrechung kommt es zur Wiederaufnahme des Briefverkehrs zwischen Gottsched und Johann Lorenz Mosheim in Helmstedt. Man kann vermuten, daß der Bruch Gottscheds mit der Deutschen Gesellschaft, deren Präsident Mosheim immer noch ist, mit der langen Phase des Schweigens zu tun hatte. Gottsched beendet nun die „Funkstille“ und schreibt einen uns nicht überlieferten Brief nach Helmstedt, in dem er sich für das Ausbleiben von Briefen entschuldigt und anscheinend vermutet, Mosheim sei deshalb unwillig geworden. Das sei nicht der Fall, lautet dessen Antwort, denn er habe von Gottscheds vielfältigen Rektoratsgeschäften gewußt. Daher habe er ihm nicht geschrieben, um so Gottsched das Abfassen von zeitraubenden „unnöthigen“ Antwortschreiben zu ersparen.⁸¹ Von der Deutschen Gesellschaft ist mit keiner Silbe die Rede. Bis zum nächsten Kontakt verstreicht abermals eine längere Zeit, denn erst im Mai 1740 bestätigt Mosheim den Eingang einer Büchersendung und berichtet dann über die noch immer nicht befriedigenden Zustände an der neugegründeten Universität Göttingen. Diesmal wird die Deutsche Gesellschaft in Leipzig erwähnt: Er habe seit neun Monaten kein Wort von ihr vernommen, sie müsse wohl „sehr unpäplich“ sein. In Göt-

⁸⁰ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 177.

⁸¹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 42.

tingen habe man eine eigene Deutsche Gesellschaft gegründet, „die bereits mehr Rechte erhalten“ habe als die Leipziger.⁸²

Von Bielefeld aus nimmt der frühere Gottsched-Schüler Johann Arnold Buddeus Kontakt zu seinem Lehrer auf. Er ist inzwischen Militärgeistlicher geworden, und wohl in dieser Eigenschaft hat er eine Rede zu halten, deren Text Gottsched nicht nur lesen soll, sondern darüber hinaus verbessern und mit Argumenten anreichern möge. Sozusagen als Gegenleistung bietet Buddeus die Besorgung von Leinwandstoff an. Sechs Wochen später liegt noch keine Antwort vor, so daß der Feldprediger nachfragt. Damit ist diese Briefverbindung bereits wieder beendet. Gottsched muß aber Buddeus durchaus geschätzt habe, denn ausgerechnet ihn hatte er Manteuffel gegenüber als einen Mann angegeben, den man vor der Öffentlichkeit glaubwürdig als Verfasser des *Grundrisses* ausgeben könne. Gottscheds Interesse an den Naturwissenschaften bildet die Basis für den nur wenige Schreiben umfassenden Briefwechsel mit dem Kaufmann Anton Reinhard Neuhaus in Münster/Westfalen. Er hat Gottscheds Übersetzung von Fontenelles *Gesprächen von Mehr als einer Welt* gelesen, lobt die Arbeit, regt aber eine Verbesserung der Qualität der Illustrationen an. Sonst zeigen seine Briefe, daß auch in der Mitte des 18. Jahrhunderts das Ringen um die Durchsetzung des kopernikanischen Weltbildes noch nicht abgeschlossen ist. Der Katholik Neuhaus hatte das neue Weltbild öffentlich vertreten und wurde daraufhin von einigen Geistlichen seiner Kirche gerügt: „Sie haben mich gefragt, ob ich nicht wiste, das es zu Rom verboten seÿe, die Erde unter die Planeten zu zählen; allein was sol ich sagen ... dan nicht nuhr allein die protestantische sondern auch die Romisch Cathol: Herrn Astronomi überall nehmen auf und verthädigen das Sÿstema Copernicum als eine ausgemachte warheit“.⁸³

Wenn auch nur schleppend setzt Gottsched den Kontakt zu dem Musikschriftsteller Johann Adolph Scheibe in Hamburg fort. Dieser veröffentlicht seit 1737 die Zeitschrift *Der Critische Musicus*, die die auf musikalischem Gebiet versierte Frau Gottsched in den *Beyträgen* rezensieren will. Zugleich gehen Drucke einiger Arien nach Leipzig ab. Da von Gottscheds Seite keine Antwort erfolgt, meldet sich Scheibe im Februar des nächsten Jahres wieder zu Wort; er fürchtet, Gottsched sei ihm nicht mehr gewogen. Es folgt eine erneute diesmal halbjährige Unterbrechung der Korrespon-

⁸² Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 181.

⁸³ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 74.

denz. Ein letztes Mal meldet sich der ebenfalls in Hamburg lebende Lehrer Hermann Wahn zu Wort. War es ihm früher um den Deutschunterricht in den Schulen gegangen, so beschäftigt ihn jetzt die subtile Frage, welcher der folgenden Begriffe der richtige wäre: „Rechnen Buch“ oder „Rechen Buch“. Seiner Überzeugung nach sei die erstere Bezeichnung korrekt, denn der Rechen sei ja ein Werkzeug des Gärtners. Darüber wolle er „Ew: Hoch-Edl Meinung“ erfahren.⁸⁴

Auf das geradezu sprunghafte Anwachsen des Briefverkehrs mit dem in Berlin lebenden Grafen Manteuffel wurde schon im biographischen Teil dieser Einleitung verwiesen. Von den insgesamt 218 Briefen des vorliegenden Bandes gehören 126 Schreiben, also fast zwei Drittel aller Briefnummern, dieser Korrespondenz an.⁸⁵ Sicher ist dabei die Tatsache zu berücksichtigen, daß es sich bei diesem Briefwechsel um einen der ganz wenigen handelt, bei denen Gottscheds Antworten überliefert sind. Allein dadurch verdoppelt sich im Vergleich zu den sonst nur einseitig auf uns gekommenen Korrespondenzen die Zahl der erhaltenen Briefe. Dazu tritt die ungewöhnliche Konstellation der gleichberechtigten Teilnahme der Frau Gottsched an diesem Briefaustausch. Das Briefkorpus wird dadurch fast nochmals verdoppelt. Mögen dadurch die Proportionen der in den Jahren 1739/40 geführten Korrespondenzen auch etwas verzerrt erscheinen, so muß doch davon ausgegangen werden, daß in diesen Jahren die Verbindung zum Grafen Manteuffel und dessen Kreis für die Gottscheds von geradezu zentraler Bedeutung ist. Endlich meint man den lange gesuchten Mäzen gefunden zu haben, der als „Beschützer der Alethophilorum bey Hofe“⁸⁶ aufzutreten vermag und überhaupt die „gute Sache“ sichtbar und erfolgreich zu repräsentieren weiß. Über die sich daraus ergebende Zusammenarbeit zwischen Leipzig und Berlin ist schon im Abriß zur Biographie Gottscheds einiges gesagt worden. So wichtig dabei auch immer die Person Manteuffels ist und bleibt, so ist die Bedeutung seines engeren Umkreises für Gottscheds Agieren nicht zu vergessen. Besonders zu nennen ist hier der bereits als Wolffianer vorgestellte Konsistorialrat Johann Gustav Reinbeck. Zu Gottscheds *Grundriß* schreibt er die Einleitung.

⁸⁴ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 172.

⁸⁵ Die gesamte aus den Jahren 1737 bis 1746 überlieferte Korrespondenz zwischen dem Grafen und den Gottscheds umfaßt 258 Briefe. Ungefähr die Hälfte dieser Briefe ist also innerhalb gut eines Jahres geschrieben worden.

⁸⁶ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 163.

Ins übrige Brandenburg pflegt Gottsched kaum Verbindungen. Im Juni 1739 hatte sich Gottscheds Königsberger Lehrer Johann Samuel Strimesius mit einem kurzen Schreiben an Gottsched gewandt. Einen Monat später folgt ein etwas ausführlicherer Brief des nun in Frankfurt/Oder lehrenden Gelehrten. Zufrieden ist er dort nicht. Die heruntergekommene Universität lebe nur noch von ihrem alten Ruhm, und man sähe im Ort mehr Soldaten als Studenten. Gottsched habe daher recht gehandelt, eine Berufung nach Frankfurt abzulehnen.

Die sächsische Residenzstadt Dresden tritt jetzt in ihrer Bedeutung für Gottscheds Korrespondenz weit hinter Berlin zurück. Nur vereinzelte Briefe treffen von dort ein. Immerhin gibt es einen das kulturelle Leben der Stadt mit plastischen Pinselstrichen zeichnenden Brief des Gottsched-Schülers Lorenz Henning Suke. Seine Klage über die Unnatürlichkeit der Oper dürfte das bekannte negative Urteil seines Lehrers über diese Kunstgattung bestätigt haben. Noch schlimmer steht es um das Theater, das nach Sukes Schilderungen noch gar keinen Einfluß der Gottschedschen Theaterreform erkennen läßt: „Pantolon, Arlequin, Pierot, und Sig^r Dottore sind beständig die Haupt=Persohnen gewesen; ihre Vorstellungen hingen zusammen wie ein Pferde hals und Vogels=Kropf; und ihre größte Artigkeit bestund darinn, daß sie sich unter einander wacker herum prügelten.“⁸⁷ Auch an der „philosophischen Front“ gibt Dresden kein gutes Bild ab. Empört berichtet Luise Adelgunde Victorie Gottsched nach Berlin, daß die Dresdner Pagen jetzt „einen alten aristotelischen Informatorem“ erhalten hätten, der ihnen die Lehren der orthodoxen und pietistischen Theologen eintrichtern würde.⁸⁸ Eine Alternative zu dem „alten Informator“ hätte der in Dresden lebende Gottsched-Korrespondent Jakob Daniel Wendt geboten. Jedoch war seine Bewerbung um die Stelle eines Maître de Morale bei den Pagen vergeblich. Näheren Kontakt pflegt Wendt zu dem Sekretär des englischen Gesandten in Dresden. Gemeinsam ist ihnen insbesondere die Hochschätzung Gottscheds: „Es gehet kein Tag vorbeÿ, da wir nicht zusammen an den Herren Professor Gottsched mit vielen Vergnügen gedencken: absonderlich da wir täglich dessen erbauliche Schrifften lesen.“⁸⁹ Vier Jahre hatte der zuvor recht rege Kontakt zu dem Dresdner Hofrat Johann Christian Benemann geruht, von dem man sich bei den frühe-

⁸⁷ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 140.

⁸⁸ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 72.

⁸⁹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 46.

ren Versuchen, eine Privilegierung der Deutschen Gesellschaft durch den Hof zu erlangen, vergeblich eine wirksame Hilfe erhofft hatte. Gottsched richtet nun an den Hofrat, der eben das Buch *Gedancken über das Reich derer Blumen* veröffentlicht hat, einige Zeilen und verspricht eine Publikation über dieses Werk. Benemann antwortet und erteilt wortreiche Anleitungen, was Gottsched alles in einem solchen Text sagen möge. Besonders wichtig sei die Erwähnung eines ihm erteilten Lobes des von Gottsched allerdings weniger geschätzten Hamburger Dichters Barthold Hinrich Brockes. In der zwei Jahre später veröffentlichten Dichtung Gottscheds auf das Blumenwerk ist dann auch von Brockes keine Rede.

1740 beginnt der Briefwechsel mit Lorenz Mizler, dem u. a. als Musiktheoretiker einige Bedeutung zukommt. Zu dieser Zeit lebt er beim Grafen Heinrich von Büнау im Schloß Seußlitz bei Dresden. Als Herausgeber der *Musikalischen Bibliothek* wendet er sich an seinen Lehrer Gottsched. In seiner Zeitschrift will er alle Argumente für und wider die Oper ausbreiten: „Ich hoffe, es soll sich dadurch geben, ob die Opern von Fehlern können befreyet werden, oder nicht, welches zur Zeit noch streitig ist.“⁹⁰ Über einige Monate unterhält Gottsched einen Briefkontakt nach Bautzen in der Oberlausitz. Dort lebt einer seiner früheren Schüler, Johann Christoph Faber, der mit der Fortsetzung einer schon in Leipzig begonnenen Arbeit beschäftigt ist – mit der Übersetzung der berühmten Kometenschrift von Pierre Bayle. Seine schwache Gesundheit hindert ihn an der zügigen Beendung dieses Vorhabens. Dennoch kommt es schließlich zum Abschluß des Unternehmens, und 1741 wird Gottsched den umfangreichen Text in Hamburg veröffentlichen. Allerdings stirbt der kaum 26jährige Faber noch im selben Jahr. Ende 1739 und Anfang 1740 erreichen Gottsched noch zwei Briefe des Gymnasiallehrers Heinrich Engelhard Poley in Weißenfels, seit 1732 ein treuer Korrespondent. Das nächste Schreiben wird erst 1742 eintreffen. Auch in den Folgejahren bleibt die Verbindung sehr sporadisch. Das mag auch am Ausbleiben der von Poley schon vor Jahren versprochenen Übersetzung von John Lockes *Essay concerning human understandig* liegen, von der er auch in den beiden erwähnten Briefen spricht und dabei den Eindruck vermittelt, ihr Druck stehe unmittelbar bevor. Nur eine bzw. mehrere Krankheiten, deren Verlauf Poley dramatisch, aber auch recht launig schildert, hätten ihn daran gehindert, letzte Hand anzulegen. Der Druck wird erst 1757 erfolgen.

⁹⁰ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 144.

In Süddeutschland wird der Briefwechsel mit Jakob Brucker in Kaufbeuren stetig fortgesetzt. In den ersten Schreiben des vorliegenden Bandes geht es hauptsächlich um die weitere Mitarbeit Bruckers an den nun allein von Gottsched herausgegebenen *Beyträgen* und um die vielbändige Philosophiegeschichte des süddeutschen Gelehrten. Dem ist die gegen Christian Wolff gerichteten Beschuldigung, er sei ein Spinozist, zu Ohren gekommen. Von Gottsched möchte er gerne wissen, was davon zu halten sei. Zufälligerweise reist der Leipziger Alethophile Johann Friedrich May nach Marburg, um Wolff zu besuchen. Bei dieser Gelegenheit soll er den Philosophen auf jene Verdächtigungen ansprechen. Wolff verweigert jedoch jede Äußerung: Brucker möge seine Bücher lesen und sich so die Frage selbst beantworten. Da man eine solche Gewaltanstrengung nicht verlangen könne, schreibt Frau Gottsched an den Grafen Manteuffel, „wird mein Mann wohl den Herren Regierungsrath etwas müssen sagen lassen, welches er nicht gesagt hat.“⁹¹ Das geschieht auch, und Brucker zeigt sich in der Reaktion ganz und gar zufrieden: „H. Hofrath Wolfen Antwort thut mir genüge; ich bin von selbst überzeugt, daß seine theologie von Spinoza unterschieden, wie der Morgen vom Abend.“⁹² Bald tritt ein weiteres Publikationsprojekt hinzu, das Brucker über viele Jahre hinweg beschäftigen wird. Gottsched bezieht er von Anfang an in dieses Vorhaben ein. Ein Augsburger Maler, berichtet Brucker, hat „sich entschloßen unter meiner Anweisung und besorgung ein Werck zuverfertigen, das uns Deutschen hoffentl. Ehre, und der Gelehrten Welt Vergnügen bringen wird. Er will nemlich die Bildniße der berühmten gelehrten unserer Zeit, so sich in Schrifften hervorgethan, und einen berühmten Nahmen gemacht und noch im Leben sind nach ihren Original Mahlereyen ... in Kupfer stechen.“⁹³ Er, Brucker, werde die Porträts mit einer Beschreibung des Lebens und der Verdienste der Abgebildeten ergänzen. Zu den ersten, die für diese Ehrung ausgewählt werden, zählt Frau Gottsched; in Bruckers Briefen wird das in allen Einzelheiten behandelt.

Nach Tübingen besteht noch die Verbindung zu dem Universitätsprofessor Daniel Maichel, wenn es sich auch mehr um das Wechseln von Komplimenten handelt. Auf einen einzigen, inhaltlich allerdings aufschlußreichen Brief beschränkt sich der Austausch von Mitteilungen mit Christoph

⁹¹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 78.

⁹² Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 128.

⁹³ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 153.

Wilhelm Hegelmayer in Stuttgart. Wir erfahren, daß Hegelmayer Gottsched in Leipzig besucht hatte und ihm bei dieser Gelegenheit über seine Erlebnisse während einer Rußlandreise berichtete. Jetzt hat er eine Publikation zu seiner Reise veröffentlicht, die er Gottsched übersendet. Es folgen Nachrichten über die Verhältnisse an der Tübinger Universität. Daß dort die Vertreter des Wolffianismus auf dem Vormarsch sind, wird Gottsched mit Befriedigung zur Kenntnis genommen haben.

Im Jahre 1739 endet der 1732 aufgenommene, immer etwas unterkühlt gebliebene Briefwechsel mit Johann Jakob Bodmer in Zürich. Bodmers letztes Schreiben besteht aus ein paar dünnen Zeilen, die er einer Büchersendung beilegt. Gottsched antwortet mit einem ausführlicheren Brief, der bei genauerem Hinsehen einige Spitzen erkennen läßt. Erst geht es um einen Begriff (Estrich), der nach Bodmers Vermutung in Sachsen wohl unbekannt sei, aber nach Gottscheds etwas süffisanten Mitteilung „hier in Meißen“ für „niedrig“ gehalten werde, „weil man dergleichen nur in schlechten Bauerhütten antrifft.“ Daß der bald ausbrechende Literaturstreit auch etwas mit dem Anspruch der jeweiligen Parteien zu tun haben wird, die höhere Kultur zu besitzen, wird an dieser kleinen Szene deutlich. Dann wendet sich Gottsched den in Leipzig und Zürich parallel geplanten Opitz-Ausgaben zu. Die vorgesehenen „gelehrten Zusätze“ (Kommentare) der Schweizer hält er für eher abträglich: „Und man weis es aus der Erfahrung, daß die großen Noten über alte Scribenten, den Lesern nur die Scribenten selbst aus den Augen und Händen gebracht haben.“⁹⁴ Am selben Tage antwortet Gottsched auf den einzigen an ihn abgegangenen Brief von Bodmers Mitstreiter Johann Jakob Breitinger. Das Schreiben des Leipziger Professors dürfte den Schweizer Gelehrten nicht erfreut haben. Breitinger hatte Gottsched eine Publikation zugesandt, die dieser inzwischen gelesen und wohl auch weitergereicht hatte. Jedenfalls weiß Gottsched zu berichten, die hiesigen „Kenner der Poesie“ seien über das Werk verwundert, da dort Brockes und Johann Ulrich König als „die größten Dichter Deutschlands“ gefeiert würden. In Sachsen würden Brockes' Verse nur von „andächtigen Matronen, unstudirten Bürgern und Landleuten“ gelesen; König finde gar nirgends Beifall. Breitingers Lob werde (den Gottsched besonders verhaßten) König allerdings hoffen lassen, heißt es ironisch, doch noch zum Homer der Deutschen aufzusteigen.⁹⁵ Im folgenden Jahr 1740

⁹⁴ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 62.

⁹⁵ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 63.

kommt es zum offenen Ausbruch des Krieges zwischen Leipzig und Zürich. Bodmer veröffentlicht seine schon lange angekündigte Verteidigung der Dichtungen Miltons und kritisiert hier (noch ohne Namensnennung) verschiedene poetologische Auffassungen Gottscheds. Dieser geht im 24. Stück der *Beiträge* mit einer scharfen Rezension von Bodmers Abhandlung zum Gegenangriff über.⁹⁶ In den folgenden Jahren werden die immer weitere Kreise ziehenden Streitigkeiten zwischen den beiden Zentren der Aufklärung eines der Hauptthemen der Korrespondenz Gottscheds bilden.

Aus dem deutschsprachigen, aber nicht mehr zum Reich zählenden Elsaß schreibt im September 1739 der „wandernde Student“⁹⁷ Johann Wilhelm Steinauer. Von der wohl nicht recht ernstzunehmenden Differenz mit Gottsched im Frühjahr⁹⁸ ist nicht mehr die Rede. In launigen Formulierungen wird über Lesungen von Gottscheds Werken in Adelskreisen im Hause des Freiherrn Friedrich Ludwig Waldner von Freundstein in Schweighausen berichtet. Einige Monate später ist Steinauer in Basel. Dort fühlt er sich vom literarischen Geschehen in Deutschland, vor allem aber in Sachsen abgeschnitten. Gottsched hat ihm auf sein letztes Schreiben noch nicht geantwortet, und so geht Steinauer nochmals ausführlich auf die „hohe Schule“ ein, die er in Schweighausen betrieben habe. Der dortigen Damenwelt seien nun die Schriften des Professors Gottsched besser bekannt als den Leipziger Frauenzimmern.

Auf Korrespondenten außerhalb des deutschen Sprachraumes treffen wir kaum. Bemerkenswert ist ein Schreiben von Jean Simon [?] Le Blanc, über dessen Identität nichts Näheres ermittelt werden konnte, aus dem Haag. Mit einiger Wahrscheinlichkeit geht es bei der dort erwähnten Übersetzung ins Französische um Gottscheds *Weltweisheit*. Le Blanc ist sehr stolz auf sein Werk (Übersetzen sei schwieriger als das Schreiben von Originalwerken) und meint, es werde allgemeine Anerkennung finden: „Ew Magnif. werden sehen ob die Arbeit mir gelungen ist, wenigsten flatire ich mich es so gemacht zu haben das es in Franckreich kan gelesen werden.“ Dann geht es um eine angemessene Bezahlung dieser Arbeit, um die Le Blanc zu bangen scheint.⁹⁹ Ob die Publikation der Übersetzung an Le

⁹⁶ Beiträge 6/24, S. 652–668.

⁹⁷ So Steinauers Selbstbezeichnung in einem Brief vom 29. September 1739; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 41.

⁹⁸ Vgl. Einleitung zu Band 5 unserer Ausgabe, S. XXVf.

⁹⁹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 195.

Blancs selbstbewußten finanziellen Forderungen scheiterte, wissen wir nicht. Aus Kopenhagen erkundigt sich Georg Detharding mehrfach nach dem Benehmen seines in Leipzig studierenden Sohnes Georg August. Dieser wird später, angeregt durch Gottsched, Verdienste um die Verbreitung der Werke von Ludvig Holberg im deutschen Sprachraum erringen.

Detlef Döring
(Arbeitsstellenleiter)

Erläuterungen zur Edition

Die Edition bietet die vollständigen Texte aller nach gegenwärtigem Kenntnisstand überlieferten Briefe oder Brieffragmente von und an Johann Christoph Gottsched und Luise Adelgunde Victorie Gottsched, geborene Kulmus. Als Brief wird jeder nichtfiktionale Text verstanden, der von einem Absender an einen Empfänger, sei es eine Person oder eine Personengruppe, gerichtet ist und nach der Intention des Autors nicht für eine Veröffentlichung vorgesehen war. Einen Grenzfall bilden Zuschriften, die Gottsched als Zeitschriftenherausgeber empfangen hat, die also durchaus für eine eventuelle Publikation gedacht waren. Besitzen diese Schreiben formal den Charakter eines Briefes, also eine Anrede, Grußformeln und Datum, haben wir uns für die Aufnahme in die Ausgabe entschieden. Die Leipziger Sammlung von Briefen an Gottsched enthält einige Schreiben, die der Kasuallyrik zuzurechnen sind. Sofern sie durch Anrede und/oder Unterschrift, Datum und Ort formale Charakteristika der Gattung Brief aufweisen, werden sie in unserer Ausgabe mitgeteilt. Handelt es sich hingegen um Kasualgedichte ohne diese formalen Kriterien, verzichten wir auf den Abdruck, auch wenn die Verfasser von Wolfgang Suchier¹ als Korrespondenten registriert worden sind. Briefbeilagen, seien es Fremdbriefe oder andere Texte, bleiben ebenso von der Veröffentlichung ausgeschlossen wie andere Texte, die zwar in der Leipziger Sammlung überliefert sind, aber eindeutig keinerlei Briefcharakter tragen, z. B. amtliche Erklärungen und nicht personenbezogene Gedichte. Gewisse Probleme bereitete der Umgang mit Gottscheds amtlichem Briefwechsel, d. h. mit den Briefen, die Gottsched in seiner Position als Universitätslehrer, als Verwalter kursächsischer oder preußischer Stipendien, als Rektor und Dekan verfaßt hat. Briefe dieser Art befinden sich in größerer Zahl im Archiv der Leipziger Universität, darunter zahlreiche Schreiben, in denen der jeweilige Dekan den Kollegen der Philosophischen Fakultät ein Problem eröffnet und um

¹ Wolfram Suchier: Alphabetisches Absenderregister zur Briefsammlung Gottscheds in der Universitätsbibliothek Leipzig. Berlin 1910–1912.

ihr Votum bittet. Gottscheds Hand ist hier fast immer vertreten, entweder als Dekan in den Anschreiben oder unter den Voten der Fakultätsmitglieder. Aus Kapazitätsgründen werden diese amtlichen Schreiben nicht in die Briefausgabe aufgenommen. Allerdings enthält auch die von Gottsched angelegte Sammlung von Briefen Stücke, die sachlich den amtlichen Schriften zuzuordnen sind. In diesen Fällen haben wir uns für die Aufnahme der Briefe entschieden und wir behalten uns vor, Korrespondenzen derselben Absender auch dann wiederzugeben, wenn sie außerhalb der Gottschedschen Sammlung aufgefunden werden.

Briefkopf

Die Schreiben werden in chronologischer Folge vorgelegt und innerhalb jedes Bandes fortlaufend nummeriert. Die Kopfzeile bezeichnet Briefschreiber und Briefempfänger, mit Ausnahme von Gottsched immer mit vollem Namen, Absendeort und Datum. Für die Bezeichnung der Orte werden die Namen der Entstehungszeit in moderner Schreibweise angegeben. Erschlossene Angaben stehen in eckigen Klammern. Die in eckigen Klammern angegebenen Nummern nach dem Datum bezeichnen den letzten vorangegangenen und den nächstfolgenden Brief der jeweiligen Korrespondenz.

Unter dem Stichwort Überlieferung erfolgt der Hinweis auf sämtliche Überlieferungsträger: Original, Abschrift(en), Druck(e) und die besitzenden Institutionen (die beiden am häufigsten vertretenen Institutionen werden abgekürzt bezeichnet: Leipzig, UB für Universitätsbibliothek, Dresden, SLUB für Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek). Nach der Angabe der Signatur wird der Umfang des Briefes mitgeteilt. Gegebenenfalls wird auf Notizen wie z. B. Empfängervermerke hingewiesen, die sich auf dem Briefbogen befinden, aber nicht dem Brieftext selbst zugehören. Ältere Brief- oder Blattzahlungen, die auf einem großen Teil der in Leipzig überlieferten Briefe enthalten sind, werden nicht dokumentiert. Auch postalische Vermerke werden stillschweigend übergangen, sofern es sich um bloße Zahlenangaben handelt.

Verzichtet wurde weiterhin auf alle Mitteilungen zum Format der Briefe, zu Siegelresten, zu den Wasserzeichen, zum Erhaltungszustand der Papiere u. a. Unter der Rubrik Drucke werden sämtliche Veröffentlichungen der Briefe registriert, bei Existenz des Originals jedoch nur vollständige Drucke. Ausnahmen bilden Briefpassagen, die Gottsched in eigenen Werken zitiert,

und die Teildrucke in Theodor Wilhelm Danzels Werk *Gottsched und seine Zeit*.² Die Ausnahme ist darin begründet, daß Danzels Werk bislang die Hauptquelle für die Kenntnis der Gottsched-Korrespondenz darstellt und in dieser Funktion in zahlreichen Publikationen zitiert wird. Durch den Nachweis sollte es möglich sein, nach Danzel zitierte Briefe ohne größeren Aufwand in unserer Ausgabe aufzufinden.

Soweit vorhanden, werden dem Druck unserer Ausgabe die Originalschreiben zugrundegelegt. Sind Stücke nur in Abschriften oder Drucken überliefert, werden diese als Textvorlage verwendet. Sollten mehrere Textzeugen vorliegen, wird im Briefkopf angegeben, welche Überlieferung als Druckvorlage dient. Ist das Originalschreiben vorhanden, werden Textvarianten der Abschrift oder des Drucks nicht vermerkt. Zusätzliche Angaben, mit denen die Aufnahme oder die Datierung eines Briefes begründet wird, werden bei Bedarf unterhalb des Briefkopfes notiert. Auch die Regesten, die Inhaltsangaben zu den in französischer und lateinischer Sprache verfaßten Briefen enthalten, werden unterhalb des Briefkopfes mitgeteilt.

Textkonstitution

Die Texte werden weitgehend diplomatisch getreu wiedergegeben. Einige Vereinfachungen und Vereinheitlichungen gibt es dennoch: Sätze werden immer mit Großbuchstaben begonnen. Auch Orts- und Personennamen werden unabhängig von der Vorlage groß geschrieben, ebenso die häufig abgekürzt verwendete Anrede Herr und alle Titelangaben der Anrede. Einige Sonderzeichen werden in Text überführt. Wenn z. B. ein diagonal durchgestrichener Kreis für das Wort „nicht“ verwendet wird, schreiben wir das entsprechende Wort. Geminationsstriche über den Buchstaben m und n werden durch die Verdoppelung der Konsonanten dargestellt, verschliffene Endungen für -en bzw. -em werden entsprechend dem jeweils erforderlichen Kasus wiedergegeben. Eindeutig ausgeschriebene Endungen werden nicht korrigiert. Ebenso wenig werden die orthographischen Eigentümlichkeiten angetastet oder auch nur vermerkt. Bei sinnentstellten Wörtern wird, sofern möglich, eine Korrektur vorgenommen und im Textapparat nachgewiesen. Textpassagen, die im Original verlorengegangen

² Theodor Wilhelm Danzel: *Gottsched und seine Zeit*. Auszüge aus seinem Briefwechsel. Leipzig 1848 (mehrere Nachdrucke, zuletzt Eschborn 1998).

bzw. nicht mehr lesbar sind, werden gegebenenfalls nach einer anderen Überlieferung ergänzt, der Eingriff wird durch eine eckige Klammer gekennzeichnet und im Textapparat nachgewiesen. Liegen keine anderen Überlieferungen vor, werden fehlende Buchstaben, Wörter oder Passagen durch Striche markiert: Ein Strich bezeichnet fehlende Buchstaben bzw. ein fehlendes Wort, zwei Striche zwei Wörter, drei Striche stehen für drei oder mehr verlorene Wörter. Sollten erkennbar größere Textpassagen verloren sein, wird darauf im Textapparat hingewiesen. Nicht eindeutig lesbare und deshalb nur als Konjektur des Bearbeiters zu verstehende Wörter werden in spitze Klammern gesetzt. Wenn eine Buchstabenfolge eine sinnvolle Konjektur nicht zuläßt, stehen in den spitzen Klammern analog zu den Textverlusten ein oder mehrere Striche.

Hervorhebungen (unterstrichen, fett, gesperrt, kursiv) werden kursiv wiedergegeben, Versalien werden im Druck beibehalten. Der unterschiedliche Schriftgebrauch für fremdsprachige Anteile in deutschen Briefen wird nicht dokumentiert. Abkürzungen werden entweder durch eckige Klammern oder im Erläuterungsapparat aufgelöst. Abkürzungen, von denen die Herausgeber meinen, daß sie aus dem Kontext verständlich oder noch heute gebräuchlich sind, werden nicht aufgelöst. Die Gliederung der Schreiben in neue Zeilen und Absätze folgt der Vorlage. Nur in der Anrede und in der Schlußformel werden die Zeilenumbrüche durch Schrägstriche gekennzeichnet. Postskripta werden nach den Briefen abgedruckt, auch wenn die Verfasser die Nachschriften am Rande der vorderen Briefseiten notieren. Adressen werden am Schluß der Briefe abgedruckt.

Textapparat

Der Textapparat ist wegen der relativ einfachen Überlieferungssituation – es gibt die zumeist sorgfältig gestalteten Briefe und ihre Abschriften und wenige Konzepte von Korrespondenten aus späterer Zeit – eher schmal. Im Textapparat werden Streichungen, Korrekturen und Ergänzungen der Briefautoren dokumentiert, sofern sie von sachlicher Relevanz sind. Einfache Textersetzungen durch Streichung werden durch Ziffern angezeigt, die die Folge der Streichung und Ersetzung nachvollziehbar machen sollen. Alle weiteren Auskünfte sind verbalisiert, die von den Bearbeitern stammenden Herausgebermitteilungen sind kursiv, die Brieftexte recte wiedergegeben. Beruht die Edition auf Abschriften oder Drucken, werden relevante

Lesarten der anderen, nicht als Druckvorlage verwendeten Überlieferungen im textkritischen Apparat angegeben. Im Textapparat werden die Siglen A für Abschrift und D für Druck verwendet.

Erläuterungsapparat

Der Erläuterungsapparat enthält Informationen zu den erwähnten Personen, Titelangaben der aufgeführten Publikationen, exakte Stellennachweise für die im Text erwähnten literarischen Sachverhalte, Nachweise von Zitaten sowie Worterklärungen und erläutert die in den Briefen angesprochenen Umstände unter Anführung von Quellen oder Sekundärliteratur. In den Fällen, in denen es nicht möglich war, entsprechende Informationen zu ermitteln, steht im Apparat der Vermerk „nicht ermittelt“. Sofern Personen im *Deutschen Biographischen Index* (3. Auflage, München 2004) verzeichnet sind, werden Literaturhinweise nur bei weiterreichenden Informationen gegeben. Die Titelangaben beruhen nach Möglichkeit auf Autopsie, die Titel werden gekürzt wiedergegeben, Ziel ist die zweifelsfreie Identifizierbarkeit der genannten Literatur. Der Nachweis entfällt, wenn Korrespondenten Kleinschrifttum schicken oder von Gottsched empfangen haben, für dessen Ermittlung alle Anhaltspunkte fehlen.

Zitate aus antiken Schriften werden durch Angabe der Stellen und ohne Ausgabe nachgewiesen, sofern aus dem Brieftext nicht die Benutzung einer konkreten Edition nahegelegt wird. Lateinische Titel werden originalsprachlich zitiert, griechische werden in ihrer in der Literatur gängigen lateinischen Übertragung wiedergegeben.

Für den Nachweis von Schriften Gottscheds wird zumeist auf die von Phillip M. Mitchell erarbeitete Bibliographie und die dort vergebene Nummer verwiesen.³ Textnachweise erfolgen soweit möglich anhand der *Ausgewählten Werke* Gottscheds,⁴ die dank vorzüglicher Textapparate die Wiederauffindbarkeit von Zitaten in den einzelnen Auflagen erlauben. Gedichte Gottscheds werden, soweit möglich, nach der separaten ersten Ausgabe der Texte angegeben. Zusätzlich erfolgt ein Hinweis auf den Druck im

³ Johann Christoph Gottsched: *Ausgewählte Werke*. Hrsg. von Phillip M. Mitchell. Zwölfter Band: *Gottsched-Bibliographie*. Berlin; New York 1987.

⁴ Johann Christoph Gottsched: *Ausgewählte Werke*. Zwölf Bände. Berlin; New York 1968–1995.

ersten Band der *Ausgewählten Werke*, der jedoch nur eine begrenzte Anzahl von Gedichten enthält. Die dort nicht aufgenommenen Texte werden nach der zweibändigen Gedichtsammlung von 1751 nachgewiesen. Einige Gedichte sind nur in der ersten Sammlung Gottschedscher Gedichte von 1736 vertreten, auf die in den entsprechenden Fällen verwiesen wird.

Erläuterungen zu den Personen enthalten die Lebensdaten und die wichtigsten beruflichen Stationen, darüber hinaus Hinweise, die zum Verständnis des entsprechenden Briefftextes erforderlich sind. Sofern die betreffende Person zu den Korrespondenten Gottscheds gehört, werden diese Angaben durch den Hinweis „Korrespondent“ ersetzt. Informationen über diese Personen vermittelt das bio-bibliographische Korrespondentenverzeichnis, sofern Briefe der Korrespondenten im vorliegenden Band enthalten sind. Für andere Korrespondenten verweisen wir auf die früheren Bände unserer Ausgabe und das Gesamtverzeichnis der Korrespondenz Johann Christoph und Luise Adelgunde Victorie Gottscheds, das die Editionsstelle für die Veröffentlichung vorbereitet. Sofern Literaturtitel nicht standardisiert nachgewiesen, sondern im Kontext einer Erläuterung erwähnt werden, werden sie kursiviert. Die in den Erläuterungen häufiger erwähnte Literatur wird nur mit Kurztiteln angegeben. Verweise auf noch nicht edierte Briefe erfolgen durch Angabe des Datums. Der genaue Standort dieser Briefe ist dem erwähnten in Vorbereitung befindlichen Gesamtverzeichnis der Korrespondenz zu entnehmen.

Verzeichnisse

Der Band enthält ein Verzeichnis der Absender, der Absendeorte, der Fundorte und der abgekürzt zitierten Literatur. Das bio-bibliographische Korrespondentenverzeichnis umfaßt Lebensdaten, Angaben zu den wichtigsten biographischen Stationen und zur Anzahl der Briefe. Der Umfang der angegebenen Sekundärliteratur variiert nach dem Stand der Forschungsliteratur. Für bekannte Personen genügt der Verweis auf eine Bibliographie bzw. auf wichtige Titel. Bei weitgehend unbekanntem Personen wurden sämtliche Titel aufgeführt, denen Angaben zur betreffenden Person entnommen werden konnten. Wenn eine Person im *Deutschen Biographischen Index* enthalten ist, findet sich am Ende der Literaturangaben der Vermerk DBI. Die dort integrierte Literatur wird von uns nicht eigens aufgeführt. Dem Korrespondentenverzeichnis folgen Personen-, Orts- und

Schriftenverzeichnis. Bibelstellen sind in das Schriftenverzeichnis integriert und dort unter dem Stichwort Bibel zu finden. Die Schriften Gottscheds sind separat aufgeführt: Abweichend vom allgemeinen Verzeichnis werden sie in Anlehnung an die in der Gottsched-Bibliographie von Mitchell verwendeten Numerierung in chronologischer Reihenfolge registriert. Schriften, die in der Bibliographie nicht verzeichnet sind, werden am Ende des jeweiligen Jahres ohne Vergabe einer Nummer aufgeführt. Die Werke der Luise Adelgunde Victorie Gottsched sind in dieses Verzeichnis integriert.

Bearbeiter der Briefe:

Korrespondenten A–E: Detlef Döring, F–M: Rüdiger Otto, Briefwechsel Ernst Christoph von Manteuffel mit dem Ehepaar Gottsched von April bis Juli 1740; Franziska Menzel, N–Z: Michael Schlott

Danksagung

Bei der Entstehung des Bandes haben wir wieder die Unterstützung zahlreicher Institutionen und Personen erfahren, denen wir zu großem Dank verpflichtet sind. Zuerst und insbesondere sind die Mitarbeiter der Abteilung Sondersammlungen der Universitätsbibliothek Leipzig zu nennen: Prof. Dr. Thomas Fuchs, Thomas Döring, Steffen Hoffmann, Maja Arik, Cornelia Bathke, Susanne Dietel, Barbara Lange, Dr. Christoph Mackert Dr. Almuth Märker und Dr. Annegret Rosenmüller. Auch andere Abteilungen der Universitätsbibliothek haben uns in zuvorkommender Weise unterstützt. Zu besonderem Dank sind wir den Mitarbeiterinnen der Einrichtungen verpflichtet, aus deren Beständen Briefe für den vorliegenden Band zur Verfügung gestellt wurden: der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden und der Zentralbibliothek in Zürich. Wir danken den Mitarbeiterinnen des Staatsarchivs, des Stadtarchivs und des Universitätsarchivs Leipzig, der Universitätsbibliothek und des Universitätsarchivs Halle, der Universitätsbibliothek Jena sowie der Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar.

Für besondere Unterstützung danken wir Prof. Dr. Joachim Bahlcke (Stuttgart), Lutz Bannert (Dresden), Dr. Lorenz Beck (Berlin), Dr. Inge Bily (Leipzig), Prof. Dr. Holger Böning (Bremen), Annette Bohley (Bitterfeld), Bernd Breidenbach (Kassel), Dr. Johannes Bronisch (Berlin), Andreas Butz (Stuttgart), Carla Calov (Leipzig), Markus Cottin (Merseburg), Dr. Thomas Elsmann (Bremen), Eva-Maria Engel (Bitterfeld), Herta Frank (Treuchtlingen), Petra Gehret (Partenheim), Simon Gough (London), Dr. Thomas Habel (Göttingen), Manuela Hahn (Magdeburg), Gundula Holz (Bitterfeld), Cornelia Junge (Leipzig), Dr. Werner Lauterbach (Freiberg), Dr. Frank Legl (München), Claudia Luckenbach (Leipzig), Heidi Moczarski (Hildburghausen), Uwe Kahl (Zittau), Susanne Kröner (Naumburg), Karola Krüger (Schwerin), Silke Künzel (Weißenfels), Dr. Beate Kusche (Leipzig), PD Dr. Anett Lütteken (Zürich), Fritz-Dietmar Meier (Großdubrau, OT Klix), Axel Metz (Münster), Dr. Anett Müller (Leipzig), Ute Nitzschner (Leipzig), Irmgard Pelster (Münster), Susanne Petri (Leip-

zig), Manuela Reißig (Treuchtlingen), Karl-Heinz Roß (Hildburghausen), Björn Schmalz (Weimar), Ursula Schnorbus (Münster), Karsten Sichel (Leipzig), David Sommer (Dresden), Cordula Strehl (Naumburg), Dr. Christian Streibert (Leipzig), Dr. Andrew Talle (Baltimore), Andrea Tonert (Dresden), Dr. Michael Wischnath (Tübingen), Gabriele Zeitler-Prüfer (Burgkunstadt), Prof. Dr. Włodzimierz Zientara (Toruń).

Verzeichnis der Absender

unter Angabe der Briefnummer

- Acker, Johann Heinrich 5
Benemann, Johann Christian 213
Biedermann, Johann Gottlieb 210
Bilfinger, Georg Bernhard 98, 106
Bodmer, Johann Jakob 1
Brucker, Jakob 12, 27, 69, 128, 153, 167, 171, 211
Buddeus, Johann Arnold 35, 66
Detharding, Georg 15, 84, 207
Ehler, Karl Gottlieb 176
Faber, Johann Christoph 183
Flottwell, Cölestin Christian 102, 103, 164, 165, 182, 205
Gesellschaft der Bestrebenden 188
Gottsched, Johann Christoph
– an Bodmer, Johann Jakob 62
– an Breitinger, Johann Jakob 63
– an Manteuffel, Ernst Christoph von 2, 7, 8, 11, 25, 30, 36, 44, 47, 59, 68, 83, 91, 99, 108, 115, 124, 131, 137, 142, 149, 151, 158, 163, 175, 185, 187, 191, 197, 203, 209, 218
Gottsched, Luise Adelgunde Victorie
– an Manteuffel, Ernst Christoph von 4, 24, 33, 45, 52, 54, 65, 72, 78, 85, 89, 104, 113, 121, 125, 135, 138, 148, 170, 178, 194, 199, 206, 214, 216
– an Manteuffel, Sophie Charlotte Albertina von 51
– an unbekannte Empfänger 201, 219
Grube, Christoph Friedrich 101
Hegelmayer, Christoph Wilhelm 22
Hickmann, Adam Heinrich 118
Holtzendorff, Christian Gottlieb von 34
Hommel, Johann Christoph 95
Janus, Christian Friedrich Jakob 81
Kemna, Ludolf Bernhard 21, 64, 145, 184
Kestner, Michael Werner 70
Kirchbach, Hans Carl 29
Le Blanc, Jean Simon [?] 195
Lindner, Kaspar Gottlieb 159, 177
Maichel, Daniel 92, 161, 162
Manteuffel, Ernst Christoph von 3, 6, 10, 16, 18, 19, 20, 26, 28, 32, 37, 40, 48, 49, 50, 53, 55, 57, 60, 67, 73, 75, 77, 80, 86, 88, 90, 93, 96, 105, 107, 109, 112, 114, 116, 119, 122, 123, 132, 133, 136, 139, 143, 146, 147, 150, 152, 154, 156, 157, 160, 168, 173, 179, 186, 189, 190, 193, 196, 200, 202, 204, 208, 212, 215, 217
Manteuffel, Sophie Charlotte Albertina von 58, 79, 134
Metzler, Daniel Gottlieb 14, 17, 56
Mizler, Lorenz 130, 144
Mosheim, Johann Lorenz 42, 181
Neuhaus, Anton Reinhard 74, 94, 97, 117
Poley, Heinrich Engelhard 23, 38, 55, 111
Scharff, Gottfried Balthasar 174
Scheibe, Johann Adolph 39, 127
Schindel, Johann Christian 13, 76, 166, 180
Schmid, Conrad Arnold 110
Schubbe, Friederica Carolina 82
Schwarz, Johann Christoph 61, 120
Steinauer, Johann Wilhelm 41, 169

L

Verzeichnis der Absender

Strimesius, Johann Samuel 9
Suke, Lorenz Henning 140, 198
Vellnagel, Christoph Friedrich 71
Wahn, Hermann 172
Wallace 141

Weichmann, Friedrich 43
Wendt, Jakob Daniel 46, 87, 192
Wiedmarckter, Carl Ludwig 100
Wolff, Georg Christian 31

Verzeichnis der Absendeorte

unter Angabe der Briefnummer

- Basel 167
Bautzen 81, 183
Berlin 3, 6, 20, 26, 28, 32, 37, 40, 48,
49, 50, 53, 55, 57, 58, 60, 67, 73, 75,
77, 79, 80, 86, 88, 90, 93, 96, 105,
107, 109, 112, 114, 116, 119, 122,
123, 132, 133, 134, 136, 139, 143,
146, 147, 150, 152, 154, 156, 157,
160, 168, 173, 179, 186, 189, 190,
193, 196, 200, 202, 204, 208, 212,
215, 217
Bielefeld 35, 66
Braunschweig 43
Brieg 13, 76, 166, 180
Danzig 21, 64, 145, 176, 184
Dobeneck 118
Dresden 34, 46, 87, 140, 192, 198, 213
Frankfurt an der Oder 9
Freiberg/Sachsen 29
Grimma 14, 17, 56
Groß Germersleben 70
Hamburg 39, 127
Helmstedt 42, 181
Hildburghausen 95
Hirschberg 159, 177
Kaufbeuren 12, 27, 39–11–11, 69, 128,
153, 167, 171, 211
Königsberg 102, 103, 164, 165, 182,
205
Kopenhagen 15, 84, 207
Leipzig 2, 4, 7, 8, 11, 24, 25, 30, 31, 33,
36, 44, 45, 47, 51, 52, 54, 59, 62, 63,
65, 68, 72, 78, 83, 85, 89, 91, 99, 104,
108, 113, 115, 121, 124, 125, 131,
135, 137, 138, 142, 148, 149, 151,
158, 163, 170, 175, 178, 185, 187,
191, 194, 197, 199, 201, 203, 206,
209, 214, 216, 218, 219
Münster/Westfalen 74, 94, 97, 117
Reinharz 10
Rudolstadt 5
Schweighausen/Elsaß 41
Seußlitz 130, 144
Stuttgart 22, 98, 106
Thorn 188
Tübingen 92, 161, 162
Weißenfels 16, 18, 19, 23, 38, 55, 111
Zürich 1

Verzeichnis der Fundorte

unter Angabe der Briefnummer

Die meisten der im vorliegenden Band gedruckten Briefe sind in der Leipziger Universitätsbibliothek, Ms 0342, und abschriftlich in der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek, M 166, überliefert. Von Nr. 5, 79, 82, 101, 134, 165, 192 gibt es keine Abschriften.

Weitere Briefe entstammen der folgenden Einrichtung bzw. Veröffentlichung:
Zürich, Zentralbibliothek: Nr. 62, 63
Runckel 1: Nr. 201, 218

Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur

- Arndt, Hopfpfalzgrafen=Register 2 = Jürgen Arndt: Hopfpfalzgrafen=Register. Band 2. Neustadt an der Aisch 1971.
- AW Band/Teilband = Johann Christoph Gottsched: Ausgewählte Werke. Hrsg. von Joachim Birke und Phillip M. Mitchell. Band 1–11. Berlin 1968–1995. Band 12 (= Bibliographie) wird Mitchell Nr. ... abgekürzt.
- Bayle, Wörterbuch = Pierre Bayle: Historisches und Critisches Wörterbuch, nach der neuesten Auflage von 1740 ins Deutsche übersetzt; auch mit einer Vorrede und verschiedenen Anmerkungen sonderlich bey anstößigen Stellen versehen, von Johann Christoph Gottscheden. 4 Bände. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1741–1744.
- Beiträge (Beyträge) Band/Stücknummer (Jahr) = Beyträge zur Critischen Historie Der Deutschen Sprache, Poesie und Beredsamkeit, hrsg. von Einigen Mitgliedern der Deutschen Gesellschaft in Leipzig (ab 6. Band, 21. Stück [1739]: von einigen Liebhabern der deutschen Literatur). Band 1–8. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1732–1744.
- Berlinische Nachrichten = Berlinische Nachrichten von Staats= und gelehrten Sachen. Berlin: Ambrosius Haude, 1740 ff.
- Bibliothek J. C. Gottsched = Catalogus bibliothecae, quam Jo. Ch. Gottschedius, ... collegit atque reliquit ...; quorum venditio Lipsiae D. XIII. Iul. MDCCLXVII. in aedibus Breitkopfianis, vulgo der goldene Bär dictis publicae auctionis lege instituetur. Leipzig [1767].
- Bibliotheque Germanique = Bibliotheque Germanique Ou Histoire Litteraire De l'Allemagne, De La Suisse Et Des Pays Du Nord. Hrsg. von Jacques Lenfant u. a. Amsterdam: Pierre Humbert, 1720–1741.
- Böning/Moepps = Holger Böning, Emmy Moepps: Deutsche Presse. Biobibliographische Handbücher zur Geschichte der deutschsprachigen periodischen Presse von den Anfängen bis 1815. Band 1: Hamburg. 1. Teilband: Von den Anfängen bis 1765. Stuttgart 1996.
- Bronisch, Manteuffel = Johannes Bronisch: Der Mäzen der Aufklärung. Ernst Christoph von Manteuffel und das Netzwerk des Wolffianismus. Berlin; New York 2010.
- Brucker, Bilder=sal: Jakob Brucker, Johann Jakob Haid: Bilder=sal heutiges Tages lebender, und durch Gelahrheit berühmter Schrift=steller. In welchen derselbigen nach wahren Original=malereyen entworfene Bildnisse in schwarzer Kunst, in natürlicher Aehnlichkeit vorgestellt und ihre Lebens=umstände ... aus glaubwürdigen Nachrichten erzählt werden. Erstes bis zehntes Zehend. Augsburg: Johann Jakob Haid, 1741–1755.
- Brucker, Historia = Jakob Brucker: Historia critica philosophiae. 4 Bände. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1742–1744.

- B. S. T. = Bibliotheca Societatis Teutonicae; mit der Signatur B. S. T. sind die Bücher der Leipziger Deutschen Gesellschaft in der Universitätsbibliothek Leipzig bezeichnet; vgl. dazu auch Kroker, Katalog.
- Danzel = Theodor Wilhelm Danzel: Gottsched und seine Zeit. Auszüge aus seinem Briefwechsel. 2. Auflage. Leipzig 1855 (Nachdrucke Hildesheim; New York 1970; Eschborn 1998).
- DBI = Deutscher biographischer Index. Bearbeitet von Victor Herrero Mediavilla. 3., kumulierte und erw. Ausgabe. München 2004.
- des Champs, Jean: Cinq Sermons Sur Divers Textes, Expliqués Selon La Methode Du Celebre Mr. Wolff ... Avec Un extrait de la Part. II de la Philosophie pratique de Mr. W. traduit de l'allemand par Le Meme. Berlin: Ambrosius Haude, 1740.
- Deutsche Acta eruditorum = Deutsche Acta eruditorum oder Geschichte der Gelehrten, welche den gegenwärtigen Zustand der Litteratur in Europa begreifen. Hrsg. von Christian Gottlieb Jöcher u. a. Leipzig: Johann Friedrich Gleditsch, 1712–1739.
- Döring, Philosophie = Detlef Döring: Die Philosophie Gottfried Wilhelm Leibniz' und die Leipziger Aufklärung in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Leipzig 1999.
- Drollinger, Unsterblichkeit = Karl Friedrich Drollinger: Über die Unsterblichkeit der Seele. In: Sammlung der Zürcherischen Streitschriften zur Verbesserung des deutschen Geschmacks wider die Gottschedische Schule. 2. Stück. Zürich: Conrad Orell u. Comp., 1741, S. 181–191; Drollinger: Gedichte, samt andern dazu gehörigen Stücken. Basel: Johann Conrad von Mechels Witwe, 1743 (Nachdruck Stuttgart 1972), S. 17–26.
- Dünnhaupt = Gerhard Dünnhaupt: Personalbibliographien zu den Drucken des Barock. 2. Auflage des Bibliographischen Handbuches der Barockliteratur. 6 Bände. Stuttgart 1990–1993.
- Eachard, Grounds & Occasions = John Eachard: The Grounds & Occasions Of The Contempt Of The Clergy And Religion Enquired into. In a Letter written to R. L. London: N. Brooke, 1670 und weitere Auflagen.
- Ehrhardt, Presbyterologie = Siegismund Justus Ehrhardt: Presbyterologie des evangelischen Schlesiens. 4 Bände. Liegnitz: Johann Gottfried Pappäsche, 1780–84.
- Espe = Karl August Espe (Hrsg.): Bericht vom Jahre 1839 an die Mitglieder der Deutschen Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer in Leipzig. Leipzig 1839.
- Extrait Critique = Extrait Critique De Deux Sermons De Mons. Reinbeck Avec Des Notes D'Un Alethophile Servant De Reponse A L'Extrait Critique Precedées D'Une Lettre Aux Editeurs Du Journal Helvetique Et D'Un Avant-Propos. [Leipzig] 1739; erneut gedruckt in: Reinbeck, Nouveau Recueil, S. 239–311.
- Formey, Sermons = Jean Henri Samuel Formey: Sermons Sur Divers Textes De L'Écriture Sainte. Berlin: J. G. Michaelis, 1739.
- Gallandi = Johannes Gallandi: Königsberger Stadtgeschlechter. Hamburg 1961.
- Gepriesenes Andencken = Gepriesenes Andencken von Erfindung der Buchdruckerey wie solches in Leipzig beym Schluß des dritten Jahrhunderts von den gesammten Buchdruckern daselbst gefeyert worden. Leipzig: In den Buchdruckereyen in Leipzig, 1740.
- Gottsched, Cantata = Johann Christoph Gottsched: Cantata, welche theils vor, theils

- nach der Rede, abgesungen worden. In: Gepriesenes Andencken, S. 61–64. Separater Druck: [Gottsched:] Cantata welche bey der öffentlichen Gedächtnißrede auf die vor dreyhundert Jahren erfundene Buchdruckerkunst im philosophischen Hörsaale zu Leipzig den 27. Junii 1740 vor und nach der Rede abgesungen worden. Aufgeführt von Johann Gottlieb Görnern. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, [1740].
- Gottsched, Fortgesetzte Nachricht = Johann Christoph Gottsched: Fortgesetzte Nachricht von des Verfassers eignen Schriften, bis zum 1745sten Jahre. In: AW 5/2, S. 3–66.
- Gottsched, Gedichte, 1736 = Johann Christoph Gottsched: Gedichte. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1736.
- Gottsched, Gedichte, 1751 = Johann Christoph Gottsched: Gedichte, Darinn sowohl seine neuesten, als viele bisher ungedruckte Stücke enthalten sind. 2 Bände. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1751.
- Gottsched, Grundriß = [Johann Christoph Gottsched:] Grund=riß einer Lehr=Arth ordentlich und erbaulich zu predigen nach dem Inhalt der Königlichen Preußischen allergnädigsten Cabinets-Ordre vom 7. Martii 1739. entworfen. Nebst Hr. Joh. Gustav Reinbecks ... Vorbericht und kurtzen Einleitung wie eine gute Predigt abzufassen sey. Berlin: Ambrosius Haude, 1740.
- Gottsched, Lobrede Buchdruckerkunst = Johann Christoph Gottsched: Lob= und Gedächtnißrede auf die Erfindung der Buchdruckerkunst. In: Gepriesenes Andencken, S. 17–60; AW 9/1, S. 115–155 (nach dem in den 1749 erschienenen *Gesammelten Reden* Gottscheds abgedruckten Text mit fehlerhafter Datierung auf den 25. Juni).
- Gottsched: Ode Buchdruckerkunst = Johann Christoph Gottsched: Ode auf das Dritte Jahrhundert der Buchdruckerkunst, welches im Jahre 1740. den 28. December zu Königsberg gefeyert wurde. Königsberg: Reußner, 1740 (Leipzig, Deutsche Nationalbibliothek, Da 1174).
- Gottsched, Opitz = Johann Christoph Gottsched: Lob= und Gedächtnißrede auf den Vater der deutschen Dichtkunst, Martin Opitzen von Boberfeld. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1739.
- Gottsched, Verzeichnis = Verzeichniß der ... Ehrenmitglieder der Gesellschaft der freyen Künste in Leipzig. In: Johann Christoph Gottsched: Zu der feyerlichen Begehung des hohen Friedrichstages, Welche nächsten 5^{ten} des Märzmonaths 1753. ... die Gesellschaft der freyen Künste veranstaltet hat, Werden alle Gönner ... ergebenst eingeladen. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, [1753], Bl. [B5r–v].
- Gottsched, Weltweisheit 1/2 = Johann Christoph Gottsched: Erste Gründe der gesammten Weltweisheit. Theoretischer Theil und Praktischer Theil. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1739.
- Grünberg = Reinhold Grünberg: Sächsisches Pfarrerbuch. Die Parochien und Pfarrer der ev.-luth. Landeskirche Sachsens (1536–1939). 2 Bände. Freiberg 1939–40.
- Grun, Abkürzungen = Paul Arnold Grun: Schlüssel zu alten und neuen Abkürzungen. Limburg/Lahn 1966.
- Günther = Wolfram Günther: Ergänzte Übersicht der Aufenthaltsorte und Spielzeiten der Neuberschen Gesellschaft. In: Reden-Esbeck, zweite Paginierung, S. 25–28.
- Halle Matrikel 1 = Fritz Juntke, Franz Zimmermann (Bearbb.): Matrikel der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 1 (1690–1730). Halle 1960.

- Halle Matrikel 2 = Charlotte Lydia Preuß (Bearb.): Matrikel der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 2 (1730–1741). Halle 1994.
- Hamburgischer Korrespondent = Stats- und Gelehrte Zeitung Des hamburgischen unpartheyischen Correspondenten. Hamburg: Georg Christian Grund, 1731 ff.
- Hartkopf = Werner Hartkopf: Die Berliner Akademie der Wissenschaften: ihre Mitglieder und Preisträger 1700–1990. Berlin 1992.
- Helmstedt Matrikel = Herbert Mundhenke (Bearb.): Die Matrikel der Universität Helmstedt. Band 3: 1685–1810. Hildesheim 1979.
- Hille, Neue Proben = [Johann Traugott Hille:] Neue Proben der Beredsamkeit, welche in einer Gesellschaft guter Freunde, unter der Aufsicht Sr. Hochedl. des Hrn. Prof. Gottscheds, abgelegt worden. Leipzig: Karl Ludwig Jacobi, 1749.
- Hirsching = Friedrich Gottlob Hirsching: Historisch=litterarisches Handbuch berühmter und denkwürdiger Personen, welche in dem achtzehnten Jahrhundert gelebt haben. Fortgesetzt und herausgegeben von Johann Heinrich Martin Ernesti. 17 Bände. Leipzig 1794–1815.
- Jena Matrikel = Günter Steiger, Hans Herz (Hrsgg.): Die Matrikel der Universität Jena. Band 2: 1652–1723. Weimar 1977. Band 3: 1723–1764. München u. a. 1992.
- Kapp, De Scriptoribus = Johann Erhard Kapp: De Scriptoribus Historiae Reformationis Lipsiensis Nonnulla Disserit Et Ad Orationem Memoriae M. Io. Christiani Geieri Sacram Futuro Die Saturni III. Octobr. A. R. G. MDCCXXXIX. ... invitat. Leipzig: Langenheim, 1739.
- Kessler, Altpreußische Briefe = Gerhard Kessler: Altpreußische Briefe an Johann Christoph Gottsched. In: Altpreußische Geschlechterkunde 11 (1937), S. 1–42.
- Kirchner = Joachim Kirchner: Die Zeitschriften des deutschen Sprachgebietes von den Anfängen bis 1830. Band 1. Stuttgart 1969.
- Klein = Otto Klein: Gymnasium illustre Augusteum zu Weißenfels. Zur Geschichte einer akademischen Gelehrtschule im Herzogtum Sachsen-Weißenfels. Band 1. 2. Auflage. Weißenfels 2003; Band 2. Weißenfels 2007.
- Kobuch, Zensur = Agatha Kobuch: Zensur und Aufklärung in Kursachsen. Ideologische Strömungen und politische Meinungen zur Zeit der sächsisch-polnischen Union (1697–1763). Weimar 1988.
- Königsberg Matrikel = Georg Erler (Hrsg.): Die Matrikel der Universität Königsberg i. Pr. Band 2: Die Immatrikulationen von 1657–1829. Leipzig 1911–1912.
- Kording = Inka Kording (Hrsg.): Louise Gottsched – „Mit der Feder in der Hand“. Briefe aus den Jahren 1730–1762. Darmstadt 1999.
- Krause, Flottwell = Gottlieb Krause: Gottsched und Flottwell, die Begründer der Deutschen Gesellschaft in Königsberg. Festschrift zur Erinnerung an das 150jährige Bestehen der Königlichen Deutschen Gesellschaft zu Königsberg in Preußen. Leipzig 1893.
- Kroker = Ernst Kroker: Gottscheds Austritt aus der Deutschen Gesellschaft. In: Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft zur Erforschung Vaterländischer Sprache und Alterthümer in Leipzig 9 (1902), S. 1–57, 42–57: Anhang. Mitgliederverzeichnis von 1697–1741.
- L. A. V. Gottsched, Horatii Zuruff = [Luise Adelgunde Victorie Gottsched:] Horatii, Als Eines Wohlerfahrnen Schiffers, treuemeynender Zuruff An alle Wolfianer, In einer Rede über die Worte der XIV. Ode des 1^{ten} Buchs betrachtet; Wobey zugleich die

- Neuere Wolfische Philosophie gründlich wiederleget wird. [Göttingen] 1739; Zweiter Druck: Horatii Als eines wohlerfahrenen Schiffers, treu=meynender Zuruff an alle Wolfianer; Entworfen von X. Y. Z. dem Jüngern. [Berlin: Ambrosius Haude,] 1740.
- L. A. V. Gottsched, Kleinere Gedichte = Johann Christoph Gottsched (Hrsg.): Der Frau Luise Adelgunde Victoria Gottschedinn, geb. Kulmus, sämtliche Kleinere Gedichte, nebst dem, von vielen vornehmen Standespersonen, Gönnern und Freunden beyderley Geschlechtes, Ihr gestifteten Ehrenmaale, und Ihrem Leben, herausgegeben von Ihrem hinterbliebenen Ehegatten. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1763.
- L. A. V. Gottsched, Sendschreiben = [Luise Adelgunde Victorie Gottsched:] Sendschreiben eines Anonymi aus Anspach, An einen Fränckischen Cavalier, darin berichtet wird, was sich ohnlängst mit Herrn X. Y. Z. dem Jüngern zugetragen als derselbe wegen der Lehre von der Besten Welt zur Verantwortung gezogen worden. o. O. 1740. Zweiter Druck: Horatii Zuruff, 1740, 2. Paginierung, S. 1–22.
- L. A. V. Gottsched, Triumph der Weltweisheit = Luise Adelgunde Victorie Gottsched: Triumph der Weltweisheit, nach Art des französischen Sieges der Beredsamkeit der Frau von Gomez, Nebst einem Anhang dreyer Reden. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1739.
- L. A. V. Gottsched, Ursachen und Gelegenheiten = John Eachard: Untersuchung der Ursachen und Gelegenheiten, Welche zur Verachtung der Geistlichen und der Religion Anlaß geben, Aus dem Englischen durch eine geschickte Feder ins Deutsche übersetzt [von Luise Adelgunde Victorie Gottsched] und mit einer Vorrede von Johann Gustav Reinbeck herausgegeben. Berlin: Ambrosius Haude, 1740.
- Leipzig Adreßverzeichnis = Das jetzt lebende und jetzt florirende Leipzig. Leipzig: Johann Theodor Boetius, 1723–1736.
- Leipzig Matrikel = Georg Erler (Hrsg.): Die jüngere Matrikel der Universität Leipzig 1559–1809. Band 3: Die Immatrikulationen vom Wintersemester 1709 bis zum Sommersemester 1809. Leipzig 1909.
- Leipzig Matrikel 2 = Georg Erler (Hrsg.): Die jüngere Matrikel der Universität Leipzig 1559–1809. Band 2: Die Immatrikulationen vom Wintersemester 1634 bis zum Sommersemester 1709. Leipzig 1909.
- Lindner, Nachricht = Kaspar Gottlieb Lindner: Umständliche Nachricht von des weltberühmten Schlesiens, Martin Opitz von Boberfeld, Leben, Tode und Schriften. 2 Bände. Hirschberg: Immanuel Krahn, 1740–1741.
- Löschenkohl = Johann Christoph Löschenkohl (Hrsg.): Sammlung einiger Uebungsreden, welche unter der Aufsicht Sr. Hochedelgeb. des Herrn Profess. Gottscheds, in der vormittägigen Rednergesellschaft sind gehalten worden. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1743.
- Ludovici, Leibniz-Wolff = Carl Günther Ludovici: Neueste Merckwürdigkeiten der Leibnitz-Wolffischen Weltweisheit. Frankfurt; Leipzig 1738 (Nachdruck Hildesheim; Zürich; New York 1973).
- Ludovici, Wolff = Carl Günther Ludovici: Ausführlicher Entwurf einer vollständigen Historie der Wolffischen Philosophie, Zum Gebrauche Seiner Zuhörer heraus gegeben. Band 1. 3. Auflage. Leipzig: Johann Georg Löwe, 1738. Band 2. Leipzig: Johann Georg Löwe, 1737. Band 3. Leipzig: Johann Georg Löwe, 1738 (Nachdruck Hildesheim; New York 1977).

- Mitchell = Phillip Marshall Mitchell: Gottsched-Bibliographie (Johann Christoph Gottsched: Ausgewählte Werke 12). Berlin 1987.
- Mortzfeld = Katalog der graphischen Porträts in der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel 1500–1850. Reihe A: Die Porträtsammlung der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel. Bearbeitet von Peter Mortzfeld. Band 1–50. München 1986–2008.
- Müller, Häuserbuch = Ernst Müller: Häuserbuch zum Nienborgschen Atlas. Berlin 1997.
- Müller, Nachricht = Carl Gotthelf Müller: Nachricht von der Teutschen Gesellschaft zu Jena und der ietzigen Verfassung derselben. Jena: Johann Rudolph Crökers Witwe, 1753.
- Neuer Büchersaal = Johann Christoph Gottsched (Hrsg.): Neuer Büchersaal der schönen Wissenschaften und freyen Künste. 10 Bände. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1745–1750.
- Neue Zeitungen = Neue Zeitungen von Gelehrten Sachen. Hrsg. von Johann Gottlieb Krause u. a. Leipzig: Zeitungs-Expedition, 1715 ff.
- Nützliche Nachrichten = Nützliche Nachrichten Von Denen Bemühungen derer Gelehrten und andern Begebenheiten in Leipzig. Leipzig: Johann Christian Langenheilm, 1739–1756.
- Opitz, Briefwechsel = Klaus Conermann (Hrsg.): Martin Opitz: Briefwechsel und Lebenszeugnisse. Kritische Edition mit Übersetzung. 3 Bände, Berlin; New York 2009.
- Paisey = David L. Paisey: Deutsche Buchdrucker, Buchhändler und Verleger 1701–1750. Wiesbaden 1988.
- Pfarrerbuch Sachsen = Pfarrerbuch der Kirchenprovinz Sachsen. Band 1–10. Leipzig 2003–2009.
- Prätorius = Ephraim Prätorius: Danziger Lehrer Gedächtniß, bestehend in einem richtigen Verzeichniß der Evangelischen Prediger in der Stadt und auf dem Lande vom Anfange der Evangelischen Reformation bis itzo. Berlin; Stettin; Leipzig: Johann Heinrich Rüdiger, 1760.
- Quassowski = Die Kartei Quassowski. 23 Bände. Hamburg 1977–2003. (Quellen, Materialien und Sammlungen zur altpreußischen Familienforschung 1).
- Quéval = Marie Hélène Quéval: Les Paradoxes d'Eros ou l'Amour dans l'œuvre de Johann Christoph Gottsched. Bern u. a. 1999.
- Reden-Esbeck = Friedrich Johann von Reden-Esbeck: Caroline Neuber und ihre Zeitgenossen: ein Beitrag zur deutschen Kultur- und Theatergeschichte. Leipzig 1881 (Nachdruck 1985 mit einem Nachwort und einer Ergänzungs-Bibliographie von Wolfram Günther).
- Reinbeck, Betrachtungen = Johann Gustav Reinbeck: Betrachtungen über die In der Augspurgischen Confeßion enthaltene und damit verknüpfte Göttliche Wahrheiten. Teil 1–4. Berlin; Leipzig: Ambrosius Haude, 1731–1741.
- Reinbeck, Fortgesetzte Sammlung = Johann Gustav Reinbeck: Fortgesetzte Sammlung auserlesener Predigten welche grösten theils auf Sr. Königlichen Majestät von Preußen allergnädigsten Befehl nach und nach einzeln heraus gegeben worden. Berlin: Ambrosius Haude, 1740.
- Reinbeck, Nouveau Recueil = Johann Gustav Reinbeck: Nouveau Recueil De Quatre Sermons, ... Traduit De L'Allemand, Avec Un Ajouté De Quelques Pieces Interessantes. Berlin; Leipzig: Ambrosius Haude, 1741.

- Reinbeck, Philosophische Gedancken = Johann Gustav Reinbeck: Philosophische Gedancken über die vernünftige Seele und derselben Unsterblichkeit, Nebst einigen Anmerckungen über ein Frantzösisches Schreiben, Darin behauptet werden will, daß die Materie dencke. Berlin: Ambrosius Haude, 1739.
- Reinbeck, Predigt von der Langmuth = Johann Gustav Reinbeck: Eine Predigt von der göttlichen Langmuth, über das Evangelium am V. Sonntage nach Epiphania 1740. auf dem Königlichem Schloß in Berlin gehalten, Und auf Sr. Königl. Majestät allergnädigsten Befehl dem Druck übergeben. Berlin: Ambrosius Haude, [1740].
- Reinbeck, Vorbericht = Johann Gustav Reinbeck: Vorbericht und Einleitung zu einer ordentlichen und erbaulichen Lehr=Art im Predigen. In: Gottsched, Grundriß, Bl. a 2r–[h 7v].
- Rhesa = Ludwig Rhesa: Kurzgefaßte Nachrichten von allen seit der Reformation an den evangelischen Kirchen in Westpreußen angestellten Predigern. Königsberg 1834.
- Roos = Carl Roos: Breve til Johann Christoph Gottsched fra Personer i det Danske Monarki (Sonderdruck aus Danske Magazin, 6. Reihe, 3. Band). Kopenhagen 1918.
- Runckel = Dorothea Henriette von Runckel (Hrsg.): Briefe der Frau Louise Adelgunde Victorie Gottsched gebohrne Kulmus. 3 Bände. Dresden 1771–72.
- Sächsischer Staatskalender = Königlich-Polnischer und Churfürstlich-Sächsischer Hoff- und Staats-Calender. Leipzig: Weidmann, 1728 ff.
- St. John, Humanæ Doctrinæ Usus = Pawlet St. John: Humanæ Doctrinæ Usus & Comendatio Concio ad Clerum habita in Templo Beatæ Mariæ, Cantabrigiæ 24. die Julii 1719 ... London 1720.
- Schaubühne = Johann Christoph Gottsched (Hrsg.): Die Deutsche Schaubühne. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1741–1745 (Nachdruck Stuttgart 1972).
- Schultz, Greifswald = Richard Schultz: Die Königlich Deutsche Gesellschaft zu Greifswald. Diss. Universität Greifswald 1914.
- Schulze, Leipziger Universität = Johann Daniel Schulze: Abriß einer Geschichte der Leipziger Universität im Laufe des achtzehnten Jahrhunderts. Leipzig 1802.
- Schwabe, Proben = [Johann Joachim Schwabe (Hrsg.):] Proben der Beredsamkeit, welche in einer Gesellschaft guter Freunde, unter der Aufsicht Sr. Hochedl. Herrn Prof. Gottscheds, sind abgelegt worden. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1738.
- Stenius = [Simon Stenius:] Calvinomastigis Flaccobrentibergensis Tribunicij Stentoris Timargyrophili & Misagathi vera & illustris effegies ... expressa ab Ernesto Hilario Warnemundensi. In: [Stenius:] Achillis Clavigeri Veronensis Satyra In Novam Discordem Concordiam Bergensem. Leiden: Heinrich Hatstam, 1582, Bl. c 3v–[d 4r].
- Straubel = Rolf Straubel: Biographisches Handbuch der preußischen Verwaltungs- und Justizbeamten 1740–1806/15. Band 1: A–L, Band 2: M–Z. München 2009.
- Suchier, Göttingen = Wolfram Suchier: Die Mitglieder der Deutschen Gesellschaft zu Göttingen von 1738 bis Anfang 1755. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen 81 (1916 [1917]), S. 45–125.
- Tübingen Matrikel = Albert Bürk, Wilhelm Wille (Bearbb.): Die Matrikeln der Universität Tübingen. Band 2: 1600–1710; Band 3: 1710–1817. Tübingen 1953.
- VD 17 = Verzeichnis der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 17. Jahrhunderts. Ein Projekt unter Führung der Bayerischen Staatsbibliothek in München in Verbindung mit weiteren Bibliotheken. Virtuelle Datenbank unter www.vd17.de.

- Vetter = Leipzig, Universitätsarchiv, Wilhelm Ferdinand Vetter, *Collectanea*.
- Walther = Hans Walther, Paul Gerhardt Schmidt (Hrsgg.): *Carmina medii aevi posterioris latina*. Band 2: *Proverbia sententiaeque latinitatis medii ac recentioris aevi: nova series*. Aus dem Nachlaß von Hans Walther. 3 Teilbände. Göttingen 1982–1986.
- Wander = Karl Friedrich Wilhelm Wander: *Deutsches Sprichwörter-Lexikon*. Ein Hausschatz für das deutsche Volk. 5 Bände. Leipzig 1867 (Nachdruck Kettwig 1987).
- Waniek = Gustav Waniek: *Gottsched und die deutsche Litteratur seiner Zeit*. Leipzig 1897 (Nachdruck Leipzig 1972).
- Weichbrodt = Dorothea Weichbrodt: *Patrizier, Bürger, Einwohner der Freien und Hansestadt Danzig in Stamm- und Namentafeln vom 14.–18. Jahrhundert*. 5 Bände. Klausdorf/Schwentine 1986–1993.
- Wittenberg Matrikel = Fritz Juntke (Bearb.): *Album Academiae Vitebergensis*. Jüngere Reihe Teil 3 (1710–1812). Halle 1966.
- Wolff, Bildungsleben = Eugen Wolff: *Gottscheds Stellung im deutschen Bildungsleben*. 2 Bände. Kiel; Leipzig 1895–1897.
- Wolff, Briefwechsel = Eugen Wolff: *Briefwechsel Gottscheds mit Bodmer und Breitinger*. Nach den Originalen der Züricher Stadtbibliothek und der Leipziger Universitätsbibliothek. In: *Zeitschrift für den deutschen Unterricht* 11 (1897), S. 353–381.
- Wolff, Philosophie-Roi = Christian Wolff: I. *Le Philosophe-Roi, et le Roi-Philosophe*. II. *La Theorie des Affaires-publiques. Pièces tirées des Oeuvres de Monsieur Chr. Wolff ... Traduites du Latin par J. Des-Champs ...* Berlin: Ambrosius Haude, 1740.
- Zäh = Helmut Zäh: *Verzeichnis der Schriften Jacob Bruckers*. In: Wilhelm Schmidt-Biggemann, Theo Stammen (Hrsgg.): *Jacob Brucker (1696–1770). Philosoph und Historiker der europäischen Aufklärung*. Berlin 1998, S. 259–351.
- Zdenka, Altstadt = Joachim Zdenka: *Rats- und Gerichtspatriziat der Altstadt (1377–1792) und der Jungstadt (1387–1454/1455) Danzig*. Hamburg 1991.
- Zdenka, Rechte Stadt = Joachim Zdenka: *Rats- und Gerichtspatriziat der Rechten Stadt Danzig*. Teil 2: 1526–1792. Hamburg 1989.
- Zedler = *Grosses vollständiges Universal Lexicon aller Wissenschaften und Künste, welche bißhero durch menschlichen Verstand und Witz erfunden und verbessert worden*. 64 Bände. Halle; Leipzig: Johann Heinrich Zedler, 1732–1754 (mehrere Nachdrucke, zuletzt Graz 1993 ff. und www.zedler-lexikon.de).
- Zuverlässige Nachrichten = *Zuverlässige Nachrichten von dem gegenwärtigen Zustande, Veränderung und Wachsthum der Wissenschaften*. Hrsg. von Christian Gottlieb Jöcher. Leipzig: Johann Friedrich Gleditsch, 1740–1757.

Briefe

1. JOHANN JAKOB BODMER AN GOTTSCHED,
Zürich 4. Juli 1739 [62]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 168. 2 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 76, S. 133–134.

Drucke: Wolff, Bildungsleben 2, S. 235; Wolff, Briefwechsel, S. 377.

5

Hochedler Herr

Nach meiner Zurückkunft von den Appenzelerischen Bergen, wo ich um der Schotten=Cur¹ willen einige Wochen inter semiviroque boves, semibovesque viros² zugebracht habe, sagte mir Herr professor Breitinge³,
daß er durch eine gewisse gelegenheit sein Werck von den Gleichnissen⁴
an Eu. HochE. überschickt habe, die letztern Bogen ausgenommen. Diese sende iezo den erstern nach, und zugleich ein vollständiges Exemplar, für die Deutsche Gesellschaft, welches derselben nebst meinem höflichen Gruß zu übergeben bitte.⁵ Ich habe ferner ein Exemplar der Gedichte des Hrn. Canitz von hiesiger Ausgabe⁶ für Eu. HochEdeln beÿge-

10

15

¹ Molkekur; Schotte(n): oberdeutsch für Molke; vgl. Grimm 9 (1899), Sp. 1611 f.

² Vgl. Juan Caramuel y Lobkowitz: *Metalogica. Disputationes De Logicæ Essentia, Proprietatibus Et Operationibus Continens*. Frankfurt am Main: Johann Gottfried Schönwetter, 1654, S. 329, hier in folgender Fassung: *semibovesque viros, semiviroque boves*.

³ Johann Jakob Breitinge; Korrespondent.

⁴ Johann Jakob Breitinge: *Critische Abhandlung Von der Natur den Absichten und dem Gebrauche der Gleichnisse. Mit Beyspielen aus den Schriften der berühmtesten alten und neuen Scribenten erläutert*. Durch Johann Jacob Bodmer besorget und zum Drucke befördert. Zürich: Conrad Orell und Comp., 1740.

⁵ Das Gottsched zuge dachte Exemplar ist im Auktionskatalog seiner Bibliothek vermerkt (Bibliothek J. C. Gottsched, S. 91, Nr. 2026). Die Bibliothek der Gesellschaft enthält zwar ein Exemplar von Breitingers Werk (B. S. T. 8°. 120), laut handschriftlicher Widmung wurde dieses der Sozietät jedoch von Michael Morgenbesser (Korrespondent) aus Breslau geschenkt.

⁶ Friedrich Rudolf Ludwig von Canitz: *Satyrische und sämtliche übrige Gedichte nach Herren Königs Lesarten ...* [hrsg. von Johann Jakob Bodmer]. Zürich: Hans Ulrich Däntzler, 1737.

leget.⁷ Wie ich vernehme wird dieses Werck in dasigen Buchläden schwerlich zu bekommen seyn, es wären denn Exemplare von Frankfurt dahin geführt worden, alldieweil dasige Buchhändler sich damit, als mit einem Nachdruck, nicht haben beladen wollen. Könten sie dem Verleger⁸ mit
 5 jemand, der nicht so furchtsam wäre, bekannt machen, so würden sie ihm dadurch ein wichtiges Gefallen thun. Ich an meinem Ort verbleibe mit beständiger Hochachtung

Eu. HochEdeln/ gehorsamst-ergebenster D[iener]/ Joh. Jac. Bodmer

Zürich den 4. Jul. 1739.

10 A Monsieur/ Monsieur le Professeur/ Gottsched/ à/ Leipzic.

2. GOTTSCHED AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL,
 Leipzig 4. Juli 1739 [3]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 170–173. 5 S.
 15 Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 76, S. 134–138.

Erlauchter/ hochgebohrner Reichsgraf/ Mein insonders gnädiger Graf und Herr,

Ich bin so glücklich gewesen ein doppeltes Schreiben von E. hochreichsgräfl. Excellence zu erhalten,¹ darauf ich voritzo unterthänigst zu antworten die Ehre habe.
 20

⁷ Bodmer hatte Gottsched im Mai versprochen, ihm das Werk zu senden; vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 174 und 176. Es ist weder im Katalog der Bibliothek Gottscheds noch im Bücherverzeichnis der Deutschen Gesellschaft enthalten.

⁸ Hans Ulrich Däntzler (Denzler) (1702–1779), Buchbinder, Verleger und Aufseher der Stadtbibliothek in Zürich; vgl. Paisey, S. 42.

¹ Unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 17 und 200.

Zuförderst bin ich erfreuet, daß mein unmaaßgebliches Gutachten, wegen des Buches von der Unsterblichkeit,² von E. hochgebohrnen Excellence sowohl, als von dem H.n C. R. Reinbeck³ Beyfall erhalten.⁴ Es nimmt mich auch gar nicht wunder, daß dieses Werk durch die eigene Feder des gel. H.n Verfassers in unsrer Muttersprache eine neue Stärke und Schönheit bekömmt. Nichts ist natürlicher, als daß ein jeder Scribent seine Schriften in seiner Muttersprache abfasse, und dieselben in eine fremde übersetzen lasse. Welcher Franzose Italiener oder Engländer hat jemals das Gegentheil gethan? Wenn man nun vollends in seiner Sprache solche Stärke besitzt, als der Herr Pr. Reinbeck; so ist es nothwendig daß ihm alles besser fließen muß, wenn er deutsch schreibet, als in einer fremden Sprache. Kurz ich wünsche der gelehrten Welt, und unserm Vaterlande insonderheit zu diesem Werke von Herzen Glück.

Unser Rector⁵ der Univ. hat bereits befohlen den Harnisch des Obersten von Manteuffel hervorzusuchen, und auf seine vorige Stelle zu setzen.⁶ Man will ihn aber versichern, es sey niemals ein Grabmaal mit einer Ueberschrift dazu gewesen; sondern es wäre nur ein offenes Grab, und darinnen sein Körper im Sarge zu sehen gewesen; welches aber die Universität, gewisse Thorheiten des Pöbels zu verhüten, zumachen lassen. Es würde also auf E. hochreichsgräfl. Excellence Befehl ankommen, ob etwa diesem Helden zu Ehren, noch ein Denkmaal gesetzt werden solle.

Nächste Woche wird das Geschenke von E. hochgeb. Excellence an unsre Bibliothek⁷ in schönster Pracht im Concilio Professorum erscheinen.⁸ Aber

² Reinbeck, Philosophische Gedancken.

³ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

⁴ Gottsched sollte Johann Gustav Reinbecks 1736 konzipierte Schrift *De l'immortalité de l'ame* übersetzen. Nach Übersetzungsproblemen fand Gottscheds Vorschlag Zustimmung, daß Reinbeck selbst die Übersetzung vornehmen sollte.

⁵ Georg Friedrich Richter (1691–1742), 1735 Professor der Moral und Politik, Rektor des Sommersemesters 1739.

⁶ Über die von Manteuffel angeregte Reparatur der Holztafel für den Oberleutnant Joachim Friedrich Zöge von Manteuffel (um 1610–1642) vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 185, Erl. 15.

⁷ Die Übergabe der Buchgeschenke für die Leipziger Universitätsbibliothek ist seit Manteuffels Brief an L. A. V. Gottsched vom 30. Mai 1739 (unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 182) wiederkehrendes Thema des Briefwechsels.

⁸ Von der Übergabe der Bücher berichten Gottsched und L. A. V. Gottsched in den Briefen vom 11. und 16. Juli 1739; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 4 und 7, Auszüge bei Döring, Philosophie, S. 85, Anm. 315.

dieselben werden gnädigst erlauben, daß wir unsern H.n Orthodoxen zum Possen mit der Wahl dieser Bücher, ein wenig groß thun können Rumpantur vt ilia Codro!⁹ Welches nicht geschehen könnte, wenn sie in der Stille auf die Bibliothek gesetzt würden. Weil E. Excellence befohlen haben die
 5 Rechnung des Buchbinders¹⁰ zuzusenden; so habe ich sie beylegen müssen:
 Wegen der höchstrühmlichen Vorsorge E. hochgräfl. Excell. für die Aufnahme unsrer Universität, bin ich meines Orts unendlich verbunden; und nach genauerer Erkundigung von dem neulich gedachten Capital, habe ich die Ehre E. Excellence zu berichten, daß sich die von einem auf königl. Befehl dazu gesetzten, beeydigten Examinatore, Webern,¹¹ genau untersuchen und richtig befundenen Stipendien:Reste über 40000 Thl. belaufen;¹² und daß es dabey bloß auf Königl. Executions Befehle ankömmt, wenn dieß Geld eingetrieben werden soll. Uebrigens wünsche ich nichts mehr, als noch mit E. hochreichsgräfl. Excell. etwas ausführl. von Dero fürtreffl.
 10 Absichten sprechen zu können; indem ich vielleicht mit verschiedenen, die innerliche Verfassung der Universität und ihre Gebrechen betreffend, an die Hand gehen könnte. Wenn auch E. hochgebohrne Excellence nicht sonst schon einen in den Geschichten unvergeßlichen Namen bey der Welt hätten: So wäre ein solches Werk allein vermögend, Dieselben bey der
 15 Nachwelt unsterblich zu machen. Es würden aber auch im Absehen auf die Studirenden, sonderlich die Stipendiaten und Beneficiarios einige Einrich-

⁹ Publius Vergilius Maro: Eclogae 7, 25.

¹⁰ Nicht ermittelt.

¹¹ Johann Heinrich Weber († nach 1769). Gegen Weber wurde im Dezember 1739 eine Untersuchung eingeleitet, weil er neben den ihm regulär bezahlten 343 Talern in Brehna vom Dezember 1737 bis Januar 1739 noch weitere 600 Taler „eigenmächtiger Weise eingehoben, und an sich behalten“ habe. Weber konnte die Rechtmäßigkeit seines Vorgehens nachweisen und wurde entlastet; vgl. Leipzig, Universitätsarchiv, Rep. III/I/073: Acta Die von Johann Heinrich Webern, bestellten Examinatore derer Reste des Stipendiaten-Fisci alhier, bey dem Unter=Einnehmer zu Brena eingehobenen Geld=Posten betr., Zitat Bl. 46r. Der Akte liegt ein Schreiben vom 18. April 1769 an den sächsischen Kurfürsten bei, in dem „der ehemalige Ober=Rechnungs=Examinator und nachheriger Cammer=Rest=Commissarius Johann Heinrich Weber zu Weissenfelß“ als ein schwerkranker Mann die Auszahlung von „20. Thlr an Bothenlöhnen“ von der „Leipziger Stipendiaten Cassé“ fordert; Bl. 76f., Zitate Bl. 76r. Die Universität weist dies mit Verweis auf die früheren Untersuchungsakten zurück; vgl. Bl. 78.

¹² Vgl. den von Weber angefertigten „Haupt=Bericht die Rest=Untersuchung der Leipziger= Stipendiaten=Cassa betr. von Anno 1737 biß Anno 1739“, Leipzig, Universitätsarchiv, Rep. III/I/69.

tungen zu machen seyn, wenn die gewünschte Wirkung erfolgen sollte. Doch von dem allen läßt sich besser mündlich als schriftl. handeln.

Wegen der sonderbaren Instrumente die E. hochreichsgräfl. Excellence beschrieben haben, soll ich berichten, daß der Neutonische¹³ Reflexions Tubus¹⁴ zwar bekannt ist, wie ich denn in Danzig bey meinem Schwager D. Kulmus,¹⁵ selbst einen der schönsten, und weit größer, als auf dem berlinischen Observatorio¹⁶ gesehen habe. Dieser hat nun zwar ein Paar Stahlspiegel, aber dem ungeachtet hat er einen kleinen Tubum an der Seite, der sich ohne Gläser nicht machen läßt. Was das Microscopium anlangt, so kan man freyl. auch von einem Wassertropfen dergleichen machen; ja auch ein Stückchen Eis kann eine Zeitlang vergrößern. Allein daß dieses so vollkommene Dienste thun könne, als jenes von Glase, das kann man nicht sagen. Mehr ist unsern Mathematicis¹⁷ davon nicht bekannt. Dieses aber wußte ich vorher auch schon. Was aber die optische Maschine anlangt, so ist diese starke Erleuchtung in der Ferne, durch einen Hohlspiegel allerdings schon bekannt. Die so kleine klingende Kugel ist ein jeder begierig zu sehen.

Das Schreiben an H.n Sup. Metzler¹⁸ habe überschicket, und es wird sonder zweifel viel Freude verursacht haben. Antwort habe ich aber noch nicht erhalten.

Die lateinische Rede folget hierbey von neuem abgeschrieben:¹⁹ Von dem Zuschauer aber kömmt das Register.²⁰ Es ist wahr was E. hochreichsgr.

¹³ Isaac Newton (1643–1727), englischer Naturwissenschaftler.

¹⁴ Vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 197.

¹⁵ Johann Ernst Kulmus; Korrespondent.

¹⁶ Vgl. über die Ausstattung die Hinweise bei Jörg Zaun: *Optici und Mechanici der Berliner Akademie und ihrer Sternwarte*. In: Wolfgang R. Dick, Klaus Fritze: 300 Jahre Astronomie in Berlin und Potsdam. Eine Sammlung von Aufsätzen aus Anlaß des Gründungsjubiläums der Berliner Sternwarte. Frankfurt am Main 2000, S. 86–90.

¹⁷ Georg Friedrich Richter (1691–1742), 1735 Professor der Moral und Politik, Verfasser naturwissenschaftlicher Veröffentlichungen, und Christian August Hausen (1693–1743), 1714 außerordentlicher, 1726 ordentlicher Professor der Mathematik in Leipzig.

¹⁸ Daniel Gottlieb Metzler; Korrespondent. Manteuffels Brief ist nicht überliefert.

¹⁹ St. John, *Humanæ Doctrinæ Usus*; vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 204, Erl. 16.

²⁰ *Der Zuschauer*. Aus dem Englischen übersetzt. Erster Theil. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1739, Register nach S. 400 (4 Bl., 8 S.). Die deutsche Übersetzung von Richard Steeles und Joseph Addisons *Spectator* erschien in 8 Bänden und einem Anhang (1739–1744); vgl. Wolfgang Martens: *Die Botschaft der Tugend. Die Aufklärung im Spiegel der deutschen Moralischen Wochenschriften*. Stuttgart 1971,

Excellence davon urtheilen. Allein ist es mit französischen Büchern nicht auch so? Und ist es nicht ein Theil unsrer deutschen Neugier, auch die Sitten fremder Völker, und die Verfassungen andrer Länder und Städte zu wissen? Warum reiset man sonst nach Paris? London aber ist wohl soviel werth, als Paris.

H. Krohse²¹ ist mit meinem Wirthe²² nicht glücklich gewesen, denn derselbe hat sich besonnen, daß die Histoire de la Philosophie noch nicht ganz heraus ist.²³ Nun will er kein halbes Buch heraus geben, weil ihm das Schaden bringet; er hat auch nicht Lust gleich anfangs Geld vorzuschießen, ehe das ganze Buch fertig ist, und gedruckt werden kann. Darüber würde H. Krohse nun wenigstens ein Jahr zubringen. Ueberdas ist die Arbeit langweiliger, als man sie sich vorhin vorgestellt hat; und würde doch nur sehr magere Belohnung von 50 bis 60 Thl. nach sich ziehen: Diese aber anzunehmen, ist H. Krohse viel zu genereux, und er würde die Uebersetzung lieber H.n Hauden²⁴ schenken.

Nun komme ich auf das große Verlangen, welches unser Leipzig täglich bezeigt, E. hochreichsgräfl. Excellence bald hier zu sehen. Wir haben itzo außer der Herzoginn von Curland Durchl.²⁵ noch einen andern Hof alhier,

S. 25, Anm. 10. Von den Übersetzungen erschien „wöchentlich ein Bogen“. Neue Zeitungen 1739 (Nr. 58 vom 20. Juli), S. 522. Sie enthalten die Stück- und Datumsbezeichnungen des Originals aus den Jahren 1710–1714. Darüber und über die Übersetzungsprinzipien legen die Herausgeber im Vorwort zum 1. Band vom 21. Juni 1739 Rechenschaft ab. Die Übersetzungen stammen von Gottsched, gekennzeichnet durch †, L. A. V. Gottsched, gekennzeichnet durch *, und Johann Joachim Schwabe (Korrespondent), „der die seinigen ohne alle Bezeichnung gelassen hat“. Neuer Büchersaal 1 (1745), S. 539.

²¹ Johann Andreas Krohse; Korrespondent.

²² Bernhard Christoph Breitkopf (1695–1777), Verleger in Leipzig.

²³ Ein entsprechendes Buch ist nicht erschienen.

²⁴ Ambrosius Haude; Korrespondent.

²⁵ Johanna Magdalena (1708–1760), Prinzessin von Sachsen-Weißenfels, 1730 Ehe mit Ferdinand, dem letzten Herzog von Kurland aus dem Hause Kettler (1655–1737). Nach dem Tod des Herzogs siedelte sie nach Leipzig um: „1739. Am 19. April trafen Ihre Durchl. die verwitwete Herzogin von Curland Johanna Magdalena aus dem Hause Weißenfels allhier ein und befinden sich, nachdem Sie Dero Hofstatt in Herrn Hofr. Hohmanns Hause auf der Catharinenstraße aufgeschlagen, hierselbst bei hohem Wohlsein.“ Auszüge aus Johann Salomon Riemers Leipzigerischem Jahrbuche. 1714–1771. In: Gustav Wustmann (Hrsg.): Quellen zur Geschichte Leipzigs. Band 1. Leipzig 1889, S. 193–456, 289. Über ihre Aufenthaltsorte vgl. die Erläuterung Wustmanns zu Riemer.

neml. den fürstl. Köthenschen.²⁶ Aber E. hochgeb. Excellence wissen wohl wer am begierigsten nach Dero Gegenwart ist; nemlich mein bevorstehender Rectorschmaus, der sich kein geringes Ansehn von der Anwesenheit eines so erlauchten Gastes verspricht. Alles ist mit meinen Rechnungen fertig,²⁷ und ich erwarte also bloß Dero hohe Ankunft; davon ich aber keinen Menschen etwas sage, sondern meine Verzögerung auf andre Ursachen schiebe. 5

Unser Superintendent²⁸ ist sehr gefährl. krank; dieses wäre nun eine beqveme Zeit, den Superint. aus Göttingen D. Riebov,²⁹ bey Hofe in Vorschlag zu bringen; der unsrer Universität sehr nützl. seyn würde. Niemand kann dieses kräftiger vorbereiten, als E. hochgeb. Excellence, wes wegen ich es Deroselben habe berichten wollen. 10

Uebrigens verharre ich, nach unterthänigstem Empfehl von meiner Freundinn, mit der vollkommensten Ehrfurcht gegen unseren vollkommenen Leipziger Mecänas, auf lebenslang,

Eurer hochreichsgräfl. Excellence/ Meines insonders gnädigen Grafen und Herren/ unterthänigster/ gehorsamster/ Diener/ Gottsched 15

Leipz. den 4. Jul./ 1739.

NB. von der Homiletick³⁰ ist schon ein guter Anfang gemachet.

²⁶ „Den 6. Juli sind Ihre Hochfürstl. Durchl. Augustus Ludovicus von Cöthen allhier angelanget, um die Sauerbrunnencur zu gebrauchen, und logirten im Jöcherischen Hause neben dem Kochischen am Markte.“ Auszüge aus Johann Salomon Riemers Leipzigischem Jahrbuche (vgl. Erl. 25). Über den Köthener Hof unter August Ludwig (1697–1755), 1728 regierender Fürst in Köthen, vgl. Johann Christoph Krause: Fortsetzung der Bertramischen Geschichte des Hauses und Fürstenthums Anhalt. 2. Teil. Halle: Johann Jacob Curt, 1782, S. 680–690.

²⁷ Gottscheds Abrechnung ist unter dem Titel „Rationes Rectorales per Semestre hybernum à die Galli MDCCXXXVIII. ad diem Georgii MDCCXXXIX Rectore Joanne Christophoro Gottschedio ... exhibitae die 27. Jul: A. O. R. MDCCXXXIX.“ überliefert in Leipzig, Universitätsarchiv, B 32, zu Gottscheds Rektorat 1738/39 Bl. S. 469–481.

²⁸ Salomon Deyling (1677–1755), 1721 Superintendent, 1722 ordentlicher Professor der Theologie in Leipzig.

²⁹ Georg Heinrich Ribow (Riebow) (1703–1774), 1732 Pfarrer, 1733 Hofprediger in Quedlinburg, 1736 Superintendent in Göttingen, 1737 Doktor der Theologie, 1739 Professor der Philosophie, 1745 Professor der Theologie in Göttingen.

³⁰ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

3. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL AN GOTTSCHED,
Berlin 8. Juli 1739 [2.4]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 174–175. 4 S. Bl. 174r unten: Mr Gottsch.

5 Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 77, S. 138–140.

Manteuffel geht auf die einzelnen Belange in Gottscheds Brief vom 4. Juli ein, indem er sich über die Gedenktafel für Joachim Friedrich Zöge von Manteuffel, über die geplante Übergabe seines Buchschen für die Universitätsbibliothek, über das Newtonsche Teleskop und seinen Plan zur Verbesserung der Leipziger Universität äußert. Er befürchtet, daß dieser Plan am Dresdener Hof möglicherweise von den Jesuiten boykottiert wird. Er dankt für die Abschrift des lateinischen Textes, der von einem Mr. Coste ins Französische übersetzt worden sein soll. Gottsched wird gebeten, die Übersetzung gegebenenfalls zuzusenden. Er ist nicht bereit, Johann Andreas Krohses Schulden zu bezahlen und will diesen, wenn er nicht vernünftig wird, seinem Schicksal überlassen. Gottsched soll seinen Rektorschmaus nicht von Manteuffels Besuch abhängig machen, zumal Manteuffel befürchtet, gegen seinen Willen dadurch Verwirrung zu stiften. Falls der Leipziger Superintendent Salomon Deyling sterben sollte, will sich Manteuffel für Georg Heinrich Ribov als Nachfolger verwenden, rechnet aber mit Widerstand. Er möchte eine Probe von Gottscheds *Grundriß* sehen, der wahrscheinlich leider noch nicht zur Michaelismesse erscheinen wird. Die Präsenz zweier Hofgesellschaften ist eher ein Grund gegen als für Manteuffels Aufenthalt in Leipzig.

a Berl. ce 8. juil. 39.

Monsieur

La réponse, que j'aurai l'honneur de faire aujourd'hui à votre lettre du
25 4. d. c.,¹ sera un peu laconique.

Je suis bien aise que Mr le Recteur² ait ordonné de remettre la cuirasse en question à son ancienne place.³ Nous aviserons au monument quand je serai à Leipsig; quoique j'aie toujours cru qu'il y avoit eu quelque pierre Antique, qui y avoit servis jadis. Je me souviens même, qu'on me dit, quand

¹ Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 2.

² Georg Friedrich Richter (1691–1742), 1735 Professor der Moral und Politik, Rektor des Sommersemesters 1739.

³ Über die von Manteuffel angeregte Reparatur der Holztafel für den Oberleutnant Joachim Friedrich Zöge von Manteuffel (um 1610–1642) vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 185, Erl. 15.

nous vimes l'Eglise, qu'elle étoit cachée sous un tas des planches de vôtre Machiniste, et qu'on l'en débarasseroit pour la replacer. Mais peutêtre s'étoit vn trompè.

Vous aiant une fois abandonné la maniere de presenter mes livres, vous en userez comme bon vous semblera.⁴

J'ignore jusqu'icy de quel oeil on regarde à Dr.⁵ nos idées, concernant l'amendement de nôtre Université. Peutêtre que la Jalousie de certaines gens; peutêtre que les Ignaciens⁶ s'y opposent sous main. Cest a quoi je verrai plus clair, quand je reverrai la cour á la foire de St. Mich.

Quant a mes instrumens, vous avez raison de dire, que les raisonnemens que vos Mathematiciens en ont tenus ne vous ont rien appris que vous ne saviez deja. Le tube Neutonien n'est pas fait cependant de la maniere que vous vous l'imaginez.

Je vous rens grace de la haranque latine.⁷ Mais comme on m'a dit depuis, que Mr Coste⁸ l'a deja traduite et publiée en françois; je ne sai en quel livre qu'il a fait imprimer il y a quelque tems; je vous prie de vous informer de ce qui en est, et de m'envoier ce livre, au cas qu'il existe, et que cette piece s'y trouve.⁹

Pour ce qui est de Krohse,¹⁰ vous savez, quels sont mes sentimens sur son sujet. Mais je voudrois bien que vous pussiez luy insinuer de bonne ma-

⁴ Zur Übergabe der Bücher im Professorenkonzil vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 4 und 7.

⁵ Dresden.

⁶ Gemeint sind die Jesuiten, die hier nach ihrem Gründer Ignatius von Loyola (1491 oder 1492–1556) benannt werden.

⁷ St. John, *Humanæ Doctrinæ Usus*; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 2, Erl. 19.

⁸ Es ist nicht zweifelsfrei festzustellen, auf wen sich Manteuffel bezieht. Möglicherweise meint er Pierre Coste (1697–1751), 1721 Pfarrer an der französischen reformierten Gemeinde in Leipzig, oder den gleichnamigen Übersetzer; vgl. Erl. 9.

⁹ L. A. V. Gottsched antwortet: „Von Mr. Coste Uebersetzung der lateinischen Rede, weis hier weder ein Gelehrter noch Buchhändler etwas; es mag also wohl ein falsches Gerüchte seyn.“ Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 4. Da sie nicht den befreundeten Leipziger Pfarrer Pierre Coste selbst befragte, hat sie vermutlich Manteuffels Anfrage auf eine andere Person bezogen, möglicherweise auf den Kritiker und Übersetzer Pierre Coste (1668–1747), der Werke John Lockes und anderer englischer und antiker Autoren ins Französische übersetzt hat. Dessen Werkverzeichnis enthält allerdings keinen Titel, der auf den von Manteuffel beschriebenen Text paßt; vgl. Margaret E. Rumbold: *Traducteur huguenot. Pierre Coste*. New York u. a. 1991.

¹⁰ Johann Andreas Krohse; Korrespondent.

niere, qu'il se trompe s'il croit que je paierai les debtes que j'apprens qu'il contracte, et que je l'abandonnerai entierement á son mauvais sort, s'il ne se fixe a quelque chose de solide, et á une vie sage et tranquille.

Ne vous genez pas pour l'amour de moi, par rapport á vòtre Rectorschmauß. Donnez le, je vous en prie, quand vòtre commodité le permettra, que j'en sois ou n'en sois pas. Aussi bien ma presence embarasseroit elle plus la compagnie, qu'elle ne la rejouiroit; et je n'aime pas á embarasser personne.

Au cas que vòtre surintendant¹¹ quite ce monde-cy, je proposerai sans faute Mr Riebau,¹² et j'en écrirai même provisionellement dés samedi prochain: Mais si mes soupçons surmentionnez sont justes, les mêmes obstacles seront aussi contraires a cette recommandation lá. Enfin nous verons, ce qu'il y aura á faire.

Je ne doute pas que vous n'aiez commencè votre Homelie,¹³ puisque vous le dites: Mais j'avoue que je voudrois bien en voir un echantillon, et je doute qu'elle paroisse á la St. Michel, comme il seroit pourtant fort á souhaiter.

Comptez d'ailleurs que la presence de deux cours¹⁴ a Leipsig n'est pas un argument pour m'y attirer. Bien loin de lá, si elles s'y fixoient pour longtems, ce seroit le vrai moyen de me degouter de mon envie d'y aller demeurer. La principale raison, qui pourra m'y arrèter, quand j'y serai, cest le plaisir de me trouver souvent avec vous et vòtre amie, et celuy de vous repeter souvent les assurances de cette amitié sincere, avec la quelle je suis

Monsieur/ Votre tr. hbl. ser=/ viteur/ ECvManteuffel

¹¹ Salomon Deyling (1677–1755), 1721 Superintendent, 1722 ordentlicher Professor der Theologie in Leipzig.

¹² Georg Heinrich Riebow (Ribov) (1703–1774), 1732 Pfarrer, 1733 Hofprediger in Quedlinburg, 1736 Superintendent in Göttingen, 1737 Doktor der Theologie, 1739 Professor der Philosophie, 1745 Professor der Theologie in Göttingen.

¹³ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

¹⁴ Gottsched hatte mitgeteilt, daß derzeit außer dem Hof der Herzogin Johanna Magdalena von Kurland (1708–1760) auch der Köthener Hof in Leipzig sei.

4. LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED
AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL,
Leipzig 11. Juli 1739 [3.6]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 176–177. 4 S. 5

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 78, S. 140–141.

Hochgebohrner Reichsgraf,/ Gnädiger Graf und Herr,

Jetzo kann ich die Ehre haben Eu. hochreichsgräfliche Excellenz zu berichten, was für Wirkungen Dero kostbares Geschenke an unsrer Universitäts=Bibliothek, gehabt.¹ D. Klausing,² D. Olearius,³ Prof. Kapp,⁴ und 10
vielleicht noch mehrere, haben sehr betrübt in den Büchern geblättert. Sie sind alle recht erschrocken daß Wolf⁵ schon so viel geschrieben hat; und vielleicht mag es dem ersten geahnt haben, daß sein letztes Auge nicht zulänglich seyn würde⁶ eine Philosophie auszurotten, deren Sätze in so vielen Blättern bewiesen und bestätigt sind. Ich glaube es auch, so gut als er, daß 15
die Wahrheit nunmehr gewonnen hat, und daß ihre Verehrer zwar hie und da angefochten; aber unmöglich ganz ausgerottet werden können.⁷ Ihre Anzahl nimmt täglich zu, wie wir noch neulich aus beygehendem Schreiben eines Dorfpfarren nahe bey Dresden wahrgenommen.⁸ Ich 20
nehme mir aus keiner andern Ursache die Freyheit dasselbige Eu. Excellenz

¹ Manteuffel hatte der Leipziger Universität Bücher Christian Wolffs und Johann Gustav Reinbecks geschenkt, die aber noch gebunden werden mußte; vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 182. Die geplante Übergabe der Bücher im Professorenkonzil wurde seither im Briefwechsel wiederholt behandelt.

² Heinrich Klausing (1675–1745), 1707 ordentlicher Professor für Moralphilosophie in Wittenberg, 1710 Doktor der Theologie, 1712 Professor für Logik und Metaphysik, 1715 Professor der höheren Mathematik, 1719 ordentlicher Professor der Theologie in Leipzig.

³ Georg Philipp Olearius (1681–1741), 1713 Professor der griechischen und der lateinischen Sprache in Leipzig, 1724 Doktor der Theologie.

⁴ Johann Erhard Kapp (1696–1756), 1731 Professor der Beredsamkeit in Leipzig.

⁵ Christian Wolff; Korrespondent.

⁶ Olearius war auf einem Auge blind; vgl. Döring, Philosophie, S. 85, Anm. 315.

⁷ Vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 182.

⁸ Nicht ermittelt.

zu übersenden, als damit Dieselben selbst die naiven Redensarten womit er von seinem ehemaligen und jetzigen Zustande schreibt, lesen mögen. Der Mann redet in der That davon, als von einer halben Bekehrung, und mich wundert daß die Dreßdnische orthodoxe Luft nicht stärker ist, als daß sie
 5 das wolfische Gift ihre nächsten Dörfer anstecken läßt.

Die beÿkommende lateinische Schrift⁹ ist auf den heutige[n]ⁱ Eckstein der gesunden Vernunft gegründet, und wird vermuthlich der Ehre nicht unwürdig seÿn in Eu. Hochgebohrnen Excellenz Hände zu kommen.

Mein Mann übersendet hiermit den Anfang der bewusten Schrift,¹⁰ und
 10 bittet H. Hauden,¹¹ ihn nicht für so langsam anzusehen, als daß das Werk nicht auf Michael fertig werden sollte; dafern, außer dem Verfasser alle andere Zubereitungen richtig sind.

Der zweÿte Theil des Zuschauers nimmt sich gleichfals die Freÿheit sein
 15 erstes Stücke zu übersenden,¹² und bittet um eine gnädige Nachsicht seiner Fehler.

Darf ich mich unterstehen zu fragen, was der arme X. Y. Z. in Marburg macht?¹³ Wird man ihn nicht in die Presse schicken? Es laufen hier so viel schlechte und verstümmelte Copien von ihm herum, daß es nicht schaden könnte, wenn man ihn in seiner wahren Gestalt erblickte.

20 Von Mr. Coste¹⁴ Uebersetzung der lateinischen Rede, weis hier weder ein Gelehrter noch Buchhändler etwas; es mag also wohl ein falsches Gerüchte seÿn.

ⁱ *Original: heutige Textverlust am Rand, ergänzt Bearb. nach A*

⁹ Nicht ermittelt.

¹⁰ Gottsched, Grundriß; Mitchell-Nr. 220.

¹¹ Ambrosius Haude; Korrespondent.

¹² Über den Erscheinungsverlauf des *Zuschauers*, der deutschen Übersetzung von Richard Steeles und Joseph Addison's *Spectator*, vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 2, Erl. 20. Der zweite Teil beginnt mit dem 81. Stück vom 2. Juni (1710), in: Der Zuschauer. Aus dem Englischen übersetzt. Zweyter Theil. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1740, S. 1–6.

¹³ Gemeint ist L. A. V. Gottsched, Sendschreiben; vgl. Verzeichnis der in den Briefen erwähnten Schriften L. A. V. Gottscheds, 1740. Die Schrift sollte in Marburg gedruckt werden. Nach der von Christian Wolff veranlaßten Unterbrechung sollte der Druck wieder aufgenommen werden; vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 187.

¹⁴ Ob der Leipziger Pfarrer Pierre Coste (1697–1751), der Kritiker und Übersetzer Pierre Coste (1668–1747) oder eine andere Person gemeint ist, konnte nicht ermittelt werden; vgl. auch unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 3.

Herr Canz¹⁵ wird der wolf. Philosophie, durch den 4ten Theil seiner Schriften,¹⁶ eben die Dienste thun, die ihr der Werthheimer¹⁷ mit seiner Bibelübersetzung¹⁸ gethan hat: Wenn man anfangen will solche gefährliche Sätze und Irrthümer für Lehren oder Wirkungen dieser Philosophie auszugeben; so darf man sich auch nicht wundern wenn man sie, als eine 5 Zerstörerinn der Religion, auszurotten sucht. Wofern diesem Werke nicht von einem ansehnlichen Alethophilo öffentlich widersprochen wird, so wird es die gute Sache zu ihrem Schaden erfahren.

Ich habe die Ehre mit allem Respect zu verharren

Hochgebohrner Reichsgraf/ Eurer hochreichsgräfl. Excellenz/ gehorsamste/ 10
Dienerinn. Gottsched

Leipzig den 11 Jul./ 1739.

¹⁵ Israel Gottlieb Canz (1690–1753), 1733 Spezialsuperintendent und Stadtpfarrer in Nürtingen, 1734 Professor für Rhetorik an der Universität Tübingen, 1739 Professor für Logik und Metaphysik, 1747 ordentlicher Professor der Theologie; vgl. Ludovici, Wolff 3, S. 238 § 215.

¹⁶ Entgegen der Auskunft von Zedler, Supplement 4 (1754), Sp. 1413 scheint es keinen vierten Teil von Canz' *Philosophiae Leibnitianae et Wolffianae usus in theologia* zu geben; vgl. Canz: *Grammaticae universalis tenuia rudimenta*. Faksimile-Neudruck der Ausgabe Tübingen 1737 mit einer Bio-Bibliographie von Hans Jürgen Höller. Stuttgart-Bad Cannstatt 1982, S. 49 und Robert Theis: Vorwort. In: Canz: *Philosophiae Leibnitianae et Wolffianae usus in theologia*. Hildesheim u. a. 2009 (Wolff, Gesamtelte Werke 3, 110, 1), S. 5*–18*, 5*.

¹⁷ Johann Lorenz Schmidt; Korrespondent.

¹⁸ [Johann Lorenz Schmidt:] *Die göttlichen Schriften vor den Zeiten des Messie Jesus. Der erste Theil worinnen Die Gesetze der Jisraelen enthalten sind nach einer freyen Übersetzung welche durch und durch mit Anmerkungen erläutert und bestätigt wird.* Wertheim: Johann Georg Nehr, 1735.

5. JOHANN HEINRICH ACKER AN GOTTSCHED
Rudolstadt 12. Juli 1739

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 178–179. 2 ½ S.

- 5 Acker empfiehlt den jungen Johann Georg Friderici der Fürsorge Gottscheds. Friderici entstammt einer vornehmen Familie, durch den Tod seines Vaters ist er aber vieler Möglichkeiten der Unterstützung beraubt worden. Er ist von Natur aus für die Beschäftigung mit den Wissenschaften begabt und hegt eine fromme Gemütsart. Das wird ihn bei Gottsched empfehlen. Friderici wird Gottsched für jegliche Hilfe dankbar sein.

10 Virgilius

Tale tuum carmen nobis, diuine poeta,/ quale sopor fessis in gramine,
quale per/ dulcis aquae saliente aestum sitim restinguere/ vino.¹

Vir excellentissime.

- TE per mollissimam carminum dulcedinem, qua scepra, Iovemque TIBI
15 conciliasti,² rogo, quaesoque, velis Io. Ge. Friderici,³ disciplinae TVAE,
cuius gustu tantopere captus fuit, alumnum, beneuolentia, et cura TVA
complecti, illiusque tenuiculas res in maius, meliusque prouehere. Est is
bona, bonisque exemplis divite familia ortus, sed patrem⁴ cita mors rapuit,
per quam multis praesidiis, quae praestare potuisset, fuit orbatus. Praeter
20 ingenium docile, come, aptumque ad artes optimas, quod natura fautrix tri-
buit, animum habet plenum bonae fidei; quae virtus tanto plus apud TE ha-
bebit commendationis, quanto mihi videris illius esse amantior. Quidquid
in auxilio, quo indiget, comparando, benignitatis expromiseris, id ille, quod
TIBI spondeo, in meque recipio, grata mente agnoscit, denotaque laude, ac
25 praedicatione celebrabit. Ego etiam, qui commendationis vice functus sum,
quanti beneficium faciam, cultu demonstrabo perpetuo nullique cedano
eorum, qui vota vitae, ac saluti TVAE faciunt, multo pietatis calore roga-

¹ Vgl. Publius Vergilius Maro: Eclogae 5, 45.

² Vgl. Publius Vergilius Maro: Aeneis 1, 78.

³ Johann Georg Friderici (Korrespondent), immatrikuliert im Sommersemester 1739; vgl. Leipzig Matrikel, S. 98.

⁴ Heinrich Justinus Friderici (1670–1736), fürstlich-schwarzburgischer Berg- und Kommissionsrat.

turus Deum, vt TE lumen studiosis sapientiae foenerare sinat diutissime, tardeque inter tilias, et laurus senescere. Vale, vir excellentissime, et musae meae, quae singulari TIBI obseruantia addicta est, faue gratiosius; in hoc mihi plurimum et suauitatis, et felicitatis constitutum putabo.

Excellentissimi nominis/ TVI/ cultor obseruantissimus/ Io. Henr. Ackerus, 5
Rudelstadii/ XII: Iulii/ MCCXXXIX.

6. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL AN GOTTSCHED,
Berlin 15. Juli 1739 [4.7]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 180–181. 1 ¼ S. Bl. 180r unten: Mr le Prof. 10
Gottsch:
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 79, S. 141–142.

Manteuffel teilt eilig mit, daß er zwei Tage später zu einem Besuch des Grafen Hans von Löser in Reinharz abreisen und mit einem Überraschungsgast am Abend vor Gottscheds Rektorschmaus in Leipzig erscheinen will. Gottsched möge den Termin mitteilen, soviel wie 15
möglich Leipziger Orthodoxe einladen und keiner Seele etwas von dem Vorhaben verraten.

A Berl. ce 15. juil./ 1739

Monsier

Ces lignes ne sont que pour vous dire à la hâte, que je compte de partir après demain pour Reinharz, terre de Mr Loeser,¹ à 6. lieues de Leipsig, et de faire de là un tour vers vous autres, mes amis, en compagnie d'une personne que vous ne devinerez pas, et dont l'arrivée ne vous sera pas désagréa- 20

¹ Hans von Löser (1704–1763), seit 1721 in kursächsischen Diensten. Löser besaß auf seinem Schloß Reinharz eine große Sammlung wissenschaftlicher Geräte; vgl. Klaus Schillinger: Reichsgraf Hans von Löser (1704–1763) auf Schloß Reinharz – ein Liebhaber und Förderer des wissenschaftlichen Instrumentenbaus. In: Erich Donnert (Hrsg.): Europa in der Frühen Neuzeit. Festschrift für Günter Mühlpfordt. Band 6. Köln u. a. 2002, S. 529–537.

ble.² Je voudrois même que vous nous vissiez arriver la veille de vôtre
 repas-de Recteur, si vous ne l'avez déjà donné. Mandez moi, s'il v. pl.,
 ce qui en est, et a quel jour vous avez fixé ce repas? Selon moi, il faudroit
 que ce fut le 25. le 26. ou le 27., et que vous tachassiez, sur toutes choses,
 5 d'y faire venir le plus de vos principaux Ortodoxes, qu'il sera possible. Mais
 ne dites, s'il v. pl., á ame qui vive, que vous m'attendez pour ce jour lá;
 et encore moins, que je serai accompagnè de quelcun, quand même vous en
 devineriez le nom. Il suffit que vous et votre amie le sachiez, et que nous
 survenions comme par hasard. Vous pourrez adresser vôtre lettre á *Rein-*
 10 *harz, par Duben*. Je suis tres sincerement

Mons^r/ Votre tr. hbl./ servit./ ECvManteuffel.

7. GOTTSCHED AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL,
 Leipzig 16. Juli 1739 [6.8]

Überlieferung

- 15 Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 182–183. 4 S.
 Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 80, S. 142–145.

Erlauchter/ hochgebohrner Reichsgraf/ Mein insonders gnädiger Graf und
 Herr,

Eurer hochgebohrnen Excellence gnädige Antwort auf mein letzteres¹ ist
 20 mir vergangenen Sonnabend² eingehändiget worden, als eben meiner
 Frauen Schreiben³ auf die Post gebracht war: Weswegen ich itzo allererst zu
 antworten die Ehre habe. Zuförderst werden also E. hochreichsgräfl. Excel-
 lence den Vorbericht zu meiner evangelischen Redekunst⁴ neulich erhalten

² Manteuffel wurde von Johann Gustav Reinbeck und Ambrosius Haude (Korrespondenten) begleitet; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 10.

¹ Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 2 und Nr. 3.

² 11. Juli 1739.

³ Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 4.

⁴ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

haben. Diesen etwas kleinen Anfang zu verstärken, übersende nunmehr noch ein paar Bogen mit dem ersten Hauptstücke,⁵ darauf innerhalb acht-tagen wieder soviel folgen soll. Herr Haude⁶ wird nunmehr den Anfang zum Drucke machen lassen, und mir den ersten Bogen zur Revision zu überschicken bedacht seyn, und mich also zum fernern Fleiße aufmuntern. 5
Wenn ich ihm nun wöchentlich zwey solche geschriebene Bogen schicke, und er immer allmählich fortdrucken läßt, so können wir gar wohl auf Michael fertig seyn. Ich bin es so gewohnt, daß von meinen Sachen immer ein Bogen nach dem andern in die Buchdruckerey gekommen, und daß mich der Setzer immer zum Fortfahren genöthiget hat. Wenn also auch Herr 10
Haude dieß Mittel eifrig brauchen wird, so wird es gut gehen: Denn über ein Alphabeth wird das Buch fürs erste wohl nicht stark werden.

Daß E. hochgebohrne Excellence meinem Rectorschmause alle Hoff-nung benehmen wollen, einen so hohen Gast zu bewirthen, daß ist mir sehr betrübt zu vernehmen.⁷ Wenn mir doch Dieselben nur die Hoffnung 15
machen wollten, Dieselben im Anfange des Augusts hier zu sehen: So könnte diese academische Lustbarkeit noch wohl verschoben bleiben. Unsre Patres Conscripti würden sichs auch für ein besondres Glück schätzen, einen so vornehmen Gast bey sich zu haben einige wenige Fratres ignorantiae ausgenommen, die das neuliche Geschenke E. hochreichsgr. 20
Excellence schon furchtsam gemacht hat.⁸ Es war eine Lust anzusehen, wie D. Klausing,⁹ die vor ihm liegenden Bücher nach und nach aufschlug, den Kopf hing, und mit seufzen darinn blätterte. Und als D. Olearius¹⁰ der itzige Philosophische Decanus, der mich vor 15 Jahren, als ich hier der erste war, der sich mit einer Leibnitzischen Meynung auf die Catheder wagte, 25

⁵ Auf die „Vorrede des Autoris“ folgt auf den Seiten 1–22 das 1. Hauptstück.

⁶ Ambrosius Haude; Korrespondent.

⁷ Nachdem er am 8. Juli die Teilnahme an Gottscheds Rectorschmaus in Frage gestellt hatte, worauf Gottsched hier reagiert, erfolgte am 15. Juli Manteuffels Besuchsankündigung. Gottsched antwortet darauf am 18. Juli; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 8.

⁸ Über die bestürzte Reaktion verschiedener Professoren auf Manteuffels vor allem aus Schriften Christian Wolffs bestehendes Büchergeschenk an die Leipziger Universitätsbibliothek berichtete auch L. A. V. Gottsched; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 4.

⁹ Heinrich Klausing (1675–1745), 1707 ordentlicher Professor für Moralphilosophie in Wittenberg, 1710 Doktor der Theologie, 1712 Professor für Logik und Metaphysik, 1715 Professor der Höheren Mathematik, 1719 ordentlicher Professor der Theologie in Leipzig.

¹⁰ Georg Philipp Olearius (1681–1741), 1713 Professor der griechischen und der lateinischen Sprache in Leipzig, 1724 Doktor der Theologie.

beynahe zum Scheiterhaufen verdammete,¹¹ als dieser sage ich seinen Nachbar, den D. Kühnhold¹² einen Juristen, fragte, was denn das alles für Bücher wären? So versetzte derselbe aus Leichtfertigkeit: Es sind Wolfs Schriften, die von Sr. Excell. dem H.n Grafen von Manteuffel auf die acad. 5
Bibl. geschenkt worden: Da sehen Sie, was das für ein grimmiger Wolf ist, der schon soviel Bücher geschrieben hat! D. Olearius schwieg stockstille dazu, und begehrte vor Betrübniß in keinem zu lesen. Prof. Kappe¹³ gleichfalls hieng sehr die Nase, und schwieg ganz stille dazu als alle übrige die besondere Gnade E. Excellence rühmten, und Denenselben in einem besondern Schreiben Dank zu sagen beschlossen.¹⁴ Ich will hoffen, daß selbiges 10
nunmehr wird eingelaufen seyn.

Was den H.n Krohse¹⁵ betrifft, so wird er wohl bereits in Berlin angelanget seyn. Ohngeachtet ich ihm seine Abreise sehr wiederrathen habe, so blieb er doch fest, auf seiner Meynung. Und weil ich wohl muthmaßete, 15
daß es den Absichten E. Excellence nicht gemäß wäre, so schlug ich ihm auch ein Darlehn von 30 Thl. ab, welches er bey Prof. Ludovici,¹⁶ und durch ihn bey mir suchete. Seit seiner Anwesenheit allhier hat sich sein Sinn sehr geändert, und da er anfänglich lauter Doctor-Gedanken hatte, und also das academische Leben zu erwählen schien: so hat er nach 20
der Zeit wiederum den Hof, ja gar das Soldaten Leben zu wünschen geschienen: weil ihm das erstere zu mühsam, langweilig, und armselig vorkömmt. Darum hat er sich auch mit Keinem einzigen von unsern Matadors bekannt machen wollen; wiewohl er durch sie gar leicht einen Anfang zu seinem academischen Glücke hätte finden können; welches ich ihm 25
nicht verschaffen kann. Denn da er ein Jurist ist, so hätte er leicht etliche Edelleute zu Privatisten bekommen können, die aber mehr auf Rechen-

¹¹ Vgl. Gottsched, Fortgesetzte Nachricht, S. 9 f.

¹² Friedrich Alexander Kühnhold (1693–1767), 1722 Professor für Natur- und Völkerrecht in Leipzig, später weitere juristische Professuren.

¹³ Johann Erhard Kapp (1696–1756), 1731 Professor der Beredsamkeit in Leipzig.

¹⁴ Das letzte vor dem Briefdatum gehaltene Professorenkonzil fand am 7. Juli 1739 statt. Dort wurde durch den „Rector erwehnet, daß des Herrn Graffens von Manteuffel Excell. der Academie ein ansehn. präsent auf die Bibliothec von einigen Büchern, sehr sauber gebunden, gemacht – worauff auch beliebt ward, daß dem Herrn Graffen ein Dancksagungs-Brieff überschrieben werden sollte“. Leipzig, Universitätsarchiv, Rep. I/XVI/I/041, Bl. 99v–100r; das Schreiben und Manteuffels Antwort sind unter der Signatur Rep. II/II 08 überliefert.

¹⁵ Johann Andreas Krohse; Korrespondent.

¹⁶ Carl Günther Ludovici; Korrespondent.

bergs¹⁷ und Mascovs,¹⁸ als auf meine Recommendation bauen. Das Bücherschreiben aber scheint sein Werk nicht zu seyn,¹⁹ weil er etwas flüchtig ist, und kein Sitzleder hat.

In Hoffnung E. hochgebohrne Excellence bald mündlich hier von meiner unterthänigsten Ergebenheit zu versichern verharre ich mit aller 5
erinnlichen Ehrfurcht,

hochgebohrner Reichsgraf/ Eurer hochreichsgräflichen Excellence/ Meines
gnädigen Grafen und Herrn/ treuerbundenster/ Diener/ Gottsched

Leipzig den 16 Jul./ 1739.

P. S. Unsre beyde Licentiandi Theologiae M. Weiß²⁰ und M. Teller²¹ haben 10
nunmehr ihre Lectiones Cursorias gehalten. Den 12 Aug. als am Jubilaeo Academico promoviren sie.²² Die Universität will auch in Corpore jubili-
ren, aber es steht dahin, ob man es nur erlauben wird.

¹⁷ Karl Otto Rechenberg (1689–1751), 1711 Professor des Natur- und Völkerrechts in Leipzig, seit 1715 Wechsel in andere Professuren innerhalb der juristischen Fakultät.

¹⁸ Johann Jakob Mascov (1689–1761), 1719 außerordentlicher Professor der Rechte in Leipzig und Mitglied des Ratsherrenkollegs, 1732 Hof- und Justitienrat, 1737 Leipziger Stadtrichter, 1741 städtischer Prokonsul.

¹⁹ Krohse arbeitete an einer „philosophischen Historie“, die jedoch nicht vollendet wurde; vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 17, Erl. 35 und Band 6, Nr. 2.

²⁰ Christian Weise d. J. (1703–1743), 1723 Magister der Philosophie, 1726 Katechet an der Peterskirche, in den folgenden Jahren weitere kirchliche Ämter in Leipzig, 1739 Lizentiat, 1740 außerordentlicher Professor der Theologie.

²¹ Romanus Teller (1703–1750), 1721 Magister der Philosophie, 1723 Katechet an der Peterskirche, in den folgenden Jahren weitere kirchliche Ämter in Leipzig, 1738 außerordentlicher Professor der Theologie, 1739 Lizentiat, 1740 ordentlicher Professor der Theologie.

²² Während die städtischen Jubiläumsfeierlichkeiten zur Einführung der Reformation in Leipzig bereits zu Pfingsten 1739 stattgefunden hatten, beging die Universität eingedenk der Einführung der Reformation an der Universität am 12. August 1539 ein eigenes Jubiläum. Es fand am 25. August 1739 statt. Die Lizentiatenpromotion folgte am 26. August, neben Teller und Weise wurde Karl Gottlob Hofmann (Korrespondent), inzwischen zum Professor der Theologie in Wittenberg berufen, promoviert; vgl. Wolfgang Flügel: *Konfession und Jubiläum. Zur Institutionalisierung der lutherischen Gedenkkultur in Sachsen 1617–1830*. Leipzig 2005, S. 175 f. Über den Verlauf der Leipziger Jubiläumsfeierlichkeiten vgl. *Acta historico-ecclesiastica* 4/19 (1740), S. 63–68. Zu den Lizentiaten vgl. auch Heinrich Klausning: *Ad panegyrim academicam solenni trium SS. Theologiae Licentiatorum Renuntiationi Sacram D. XXVI. Augusti A. MDCCXXXIX. ... celebrandam ... invitat*. Leipzig 1739.

8. GOTTSCHED AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL,
Leipzig 18. Juli 1739 [7.10]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 184–185. 2 S.

5 Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 81, S. 145–146.

Erlauchter/ hochgebohrner Reichsgräf/ Mein insonders gnädiger Graf und Herr,

In aller Eil nehme ich mir die Ehre, mich für die besondre Freude zu bedanken, die E. hochreichsgräfliche Excellence mir durch Dero letzters gnädiges Schreiben zu erwecken haben geruhen wollen.¹ Es ist nämlich noch
10 nichts versäümet! Ich habe dem Befehle Eurer hochgebohrnen Excellence gemäß, den 27sten dieses Monats zu dem academischen Gastmahle, welches ich geben muß, festgesetzt. Ich will keinen von unsern Gottesmännern dabey vergessen, die nur dazu fähig sind, und kommen wollen. Der
15 Gast, den Eure hochreichsgräfl. Excellence mitbringen werden, soll mir auch von Herzen angenehm seyn: Es sey nun, wie ich muthmaße, der Herr Cons. R. Reinbeck,² oder ein anderer. Ich kann mir nicht ohne ein sonderbares Vergnügen vorstellen, wie groß das Erstaunen seyn wird, wenn unsre H.n Orthodoxen, eine so grausame Erscheinung vor ihren Augen sehen
20 werden. Von mir soll in wähernder Zeit kein Mensch Dero bevorstehende Ankunft erfahren: Und es wäre desto besser, wenn E. hochgeb. Excellence, allererst Sonntag³ abends spät, oder, (weil sodann noch durch den Thorzettel, Montags früh Dero Ankunft in der ganzen Stadt bekannt würde) lieber erst Montag früh hier ankommen könnten. Hernach wäre es gut, wenn
25 Dieselben allererst um 1. Uhr, wenn sich unsre Patres Conscripti kaum zu Tische gesetzt haben werden, quasi Deus ex Machina, bey uns erschienen! Da ich denn thun wollte, als wenn ich ganz und gar nichts davon gewußt hätte. Kurz, das würde die schönste Lust von der ganzen Welt seyn, zumal, wenn der oben erwähnte Gast recht von mir errathen worden.

¹ Manteuffel hatte am 15. Juli nach anfänglichem Zögern den Besuch von Gottscheds Rektorschmaus zugesagt; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 6. Im vorliegenden Antwortbrief geht Gottsched auf verschiedene Punkte ein, die Manteuffel angesprochen hatte.

² Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

³ 26. Juli 1739.

Uebrigens wünsche Eurer hochgebohrnen Excellence eine vollkommen glückliche Reise, und erwarte in großer Ungeduld den künftigen Montag, um Dieselben wiederum persönlich zu versichern, daß ich lebenslang seyn werde,

Eurer hochreichsgräfl. Excellence/ Meines sehr gnädigen Grafen und Herrn/ unterthäniger/ gehorsamster/ Diener/ Gottsched

5

Leipzig den 18 Jul./ 1739.

A Son Excellence/ Monseigneur le Comte de/ Manteufel, Comte du St. Empire/ Minstre d'Etat et du Cabinet, de/ Sa Maj. le Roi de Pologne, Chevalier/ de l'Ordre de l'Aigleblanc, Staroste/ de Novodwar, Seigneur de Kerstin/ Kruckenbeck p. p./ à/ Reinharz/ par Düben

10

9. JOHANN SAMUEL STRIMESIUS AN GOTTSCHED,
Frankfurt an der Oder 18. Juli 1739

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 186–187. 2 ½ S. Bl. 187 von anderer Hand: XVIII. Jul.

15

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 82, S. 146–147.

Strimesius hat Gottscheds Brief vom 5. Juli erst heute erhalten. Gottscheds und Strimesius' Schicksal sei in gewisser Hinsicht gleich verlaufen, allerdings mit unterschiedlichem Ausgang. Gottsched zwangen die Soldaten, aus der Heimat zu fliehen; ihn, Strimesius, dagegen ein pietistischer Strohkopf (liripipium Pietisticum), die Heimat wieder aufzusuchen. Gottscheds Wollen habe ihn in das in jeder Hinsicht anmutige Leipzig eingeladen; Strimesius' Nichtwollen habe diesen mit militärischer Hand an den Hof des Königs gerissen, zu Genüssen, die ihm nicht schmecken wollten. Nachdem er zehn Monate des Überdrusses in Danzig und ebensoviele in Potsdam ertragen hat, lebt Strimesius nun schon mehr als zwei Jahre als Privatmann in Frankfurt. Er trug sich bereits mit dem Gedanken, wegzuziehen und sich in Guben niederzulassen, als ihm die Veröffentlichung eines Programmes einen kaum noch erhofften Aufschub von einem Jahr auferlegte. Strimesius hat eine große Anzahl von Hörern an einer beinahe verlassenen Akademie, die von ihrem alten Glanz nichts als den Namen behalten habe und kaum von 120 Studenten besucht sei. Er wollte die Professur nicht annehmen, die ihm der König übertragen hatte, als er aus Potsdam entlassen wurde, denn er wollte sich noch Muße für die wissenschaftliche Arbeit gönnen. Deshalb wundert es Strimesius nicht allzu sehr, daß Gottsched es abgelehnt hat, aus Leipzig nach Frankfurt zu kommen, wo mehr Soldaten als Studenten auf den Straßen

20

25

30

umherlaufen. Es heiße, Dietrich Hermann Kemmerich sei von Jena berufen worden, um Johann Jakob Mosers Stelle einzunehmen, eine Stelle, die kaum jemand vertreten könne. Dies sei alles, was Gottsched wissen wollte, abgesehen von den inneren Feindschaften unter den Kollegen und dem beständigen Kampf mit der königlichen Finanzkammer.

- 5 Celeberrimo Viro/ Johanni Christophero Gotscheid/ S. D. P.¹ Joh. Samuel Strimesius.

Pergrat mihi fuere, quas V. Julii ad me dedisti, litter, serius, et non nisi hodie, reddit. Perspexi ex iis, de qua mihi gratulor, nondum oblitteratam veteris consuetudinis memoriam; praesertim cum amicis sit opus extorri, 10 quem fuci pietatis ex Regiomontano Alveari expulere. Paria quodammodo nostra fuere fata, exitu tamen dispare. Te quidem miles, si recte memini, patriam fugere; me liripipium Pietisticum,² patriam repetere coegit.³ Velle

¹ Salutem plurimam dicit.

² Es ist nicht zweifelsfrei zu ermitteln, ob Strimesius sich mit diesem Ausdruck ganz allgemein auf den in Königsberg dominierenden Pietismus bezieht oder ob er damit auf eine konkrete Person anspielt. Ein Liripipium war die Kopfbedeckung des mittelalterlichen Gelehrten. Die von Magistern und Bakkalareu getragene Tuchkapuze ließ nur eine kleine Öffnung für das Gesicht. *Zedlers Universallexicon* erklärt: „Sie bestund aus Tuch oder Boy, und konnte man sie über den gantzen Kopf wegziehen, so, daß nur forne am Gesichte eine kleine Oeffnung war. Man siehet sie noch heutiges Tages auf einigen Vniversitten, besonders zu Leipzig ...“; vgl. Zedler 17 (1738), Sp. 1609. Liripipium wurde allerdings auch als Bezeichnung für das geistliche Gewand, etwa die Mnchskutte, verwendet. Strimesius gehörte zu den schärfsten Widersachern des Königsberger Pietismus, so daß nicht auszuschließen ist, daß er mit seiner Wendung pejorativ auf den preußischen König selbst bzw. auf den von ihm häufig scharf attackierten führenden Vertreter des Pietismus Franz Albert Schultz (1692–1763) zielt, denn Liripipium hatte im Sprachgebrauch des 18. Jahrhunderts auch die Bedeutung ‚Strohkopf‘; vgl. Adam Friedrich Kirsch: *Cornu copiae linguae Latinae et Germanicae selectum*. Editio novissima. Augsburg: Joseph Wolff, 1796, Sp. 1669. Zur Gegnerschaft zwischen Strimesius und Schultz vgl. Georg Christoph Pisanski: *Preußische Anekdoten*. In: *Neue Preußische Provinzial=Bltter*, Band 8 (1849), S. 37–49, 45–49 („Auf des Erfinders Haupt fällt meistentheils das Verbrechen.“).

³ Im Winter 1734 auf 1735 hatte Strimesius zwei Schmähschriften veröffentlicht und selbst vertrieben. Eine Untersuchung des advocatus fisci trug ihm daraufhin den Vorwurf der Majestätsbeleidigung ein und führte 1735 zur Amtsenthebung; Strimesius begab sich daraufhin in seine Heimatstadt Frankfurt an der Oder; vgl. Bernhart Jhning: *Königsberger Universitätsprofessoren für Geschichte im Jahrhundert der Aufklärung*. In: Hanspeter Marti, Manfred Komorowski (Hrsgg.): *Die Universität Knigsberg in der Frühen Neuzeit*. Kln; Weimar; Wien 2008, S. 319–344, 331.

Tuum Te, in amoenissimam quovis respectu Lipsiam invitavit; me nolle meum, ad convictum Regis,⁴ et inamoenas mihi delicias, militari manu rapuit. Sed et idem nolle meum, plenæ me libertati restituit, nunquam, ut spero, quamdiu vixero, amittendæ rursus. Post fastidia decem mensium Gedani, totidem Potsdami tolerata, Francofurti ultra biennium jam dego 5
privatus; per sesqui annum semi mortuus, qui non nisi ante novem Menses vitæ i. e. studiis, me redditum reputo. Jam discessum meditabar, Gubenam habitaturus, cum publicatum forte Programma,⁵ annum, quam vix speraveram, moram indiceret. Insperatam nuncupo copiam Auditorum, in deserta fere Academia, quæ ex antiquo splendore, non nisi nomen 10
retinet, vix centum et viginti habitata studiosis. Rex equidem omnem movet lapidem, ut pristino eam flori restituat. Verum ea est conditionis nostræ infelicitas, ut nec omnes exterri, nec omnes indigenae, satis se felices existiment, ubi Francofurtum vocantur. Et hac in parte, paria fuere fata 15
nostra. Nolui et ego acceptare, quem Rex Potsdamio dimisso, dederat Professoris locum, qui, inter publicos labores et mortem, quoddam litterarii otii intervallum mihi ipsi dare constitui. Itaque non magnopere miror, quod Lipsia huc venire recusaveris,⁶ ubi frequentior miles, quam studiosus, plateas calcat; qui magnopere lætor, quod Lipsia quietum Te felicemque teneat. Ajunt Kemmerichium⁷ Jena vocatum, ut Moseri⁸ locum occupet, me consultore vix occupandum. Habes, quæ rescire desiderasti, præter 20

⁴ Friedrich Wilhelm I. (1688–1740), 1713 König in Preußen. Möglicherweise spielt Strimesius auf seine Heimreise über Berlin an. Hofleute, die ihn dort erkannt hatten, schlugen dem König vor, den häufig betrunkenen Gelehrten zum Hofnarren zu machen. Der König sei diesem Vorhaben nicht abgeneigt gewesen. Strimesius sei indes gewarnt worden und ohne Verzug aus Berlin abgereist; vgl. Pisanski, *Preußische Anekdoten* (Erl. 2), S. 49.

⁵ Nicht ermittelt.

⁶ Vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 152.

⁷ Dietrich Hermann Kemmerich (1677–1745), 1703 Magister in Leipzig, Professor des Natur-, Völker- und Staatsrechts an der Ritterakademie in Erlangen, 1719 ordentlicher Professor des Natur- und Völkerrechts in Wittenberg und Beisitzer der Juristischen Fakultät, 1736 ordentlicher Professor des römischen Rechts und Assessor des Schöppenstuhls in Jena, Hofrat.

⁸ Johann Jakob Moser (1701–1785), 1720 Lizentiat und außerordentlicher Professor der Rechtswissenschaften in Tübingen, 1726 Wirklicher Regierungsrat in Stuttgart, 1727 ordentlicher Professor der Rechtswissenschaften in Tübingen, 1736 königlich-preußischer Geheimer Rat, Direktor der Universität und Ordinarius der Juristischen Fakultät in Frankfurt an der Oder. Moser legte seine Ämter 1739 nieder.

intestina Collegarum odia, et perpetuos cum Camera redituum Regia conflictus, quæ coram melius, quam calamo interprete explicari poterunt, quamvis et hæc, Tibi soli scripta velim. Cæterum fortunatum Te vere prædico, quem lene Pleissæ murmur, ad dulces et canoros per meliorem Europam modulatus excitat, quos ego Tibi perpetuos, et proficuos semper ex animo apprecor. Dabam Francofurti ad Viadrum XV Cal. Aug. A. N. C. MDCCXXXIXⁱ.

10. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL AN GOTTSCHED,
Reinharz 19. Juli 1739 [8.11]

10 **Überlieferung**

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 188–189. 2 S. Bl. 188r unten: Mr Gottsch.
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 83, S. 147–148.

Manteuffel bestätigt, daß er wie geplant Gottscheds Rektorschmaus aufsuchen will. Der Besuch soll als allseitige Überraschung inszeniert werden. Gemeinsam mit Johann Gustav Reinbeck und Ambrosius Haude, seinen beiden Reisebegleitern, hat er den Anfang von Gottscheds *Grundriß* gelesen. Er würdigt den Text, mahnt aber mit Rücksicht auf den kursächsischen Hof zur Mäßigung in den Ausführungen gegen die Katholiken. Er hofft, daß während seines kurzen Aufenthalts in Leipzig eine theologische oder philosophische Disputation stattfinden wird, in der Reinbeck auf Manteuffels Wunsch hin als Opponent auftreten soll. Über alle diese Pläne soll Gottsched absolutes Stillschweigen bewahren. Allerdings hat Manteuffel den Oberpostamts-Oberaufseher Sebastian Evert wegen der Vorbereitung des Quartiers von seinem Kommen in Kenntnis gesetzt. Schließlich nennt Manteuffel einige Aufsätze Christian Wolffs, die Gottsched für den *Grundriß* nutzen sollte.

ⁱ ändert *Bearb. aus MDCXXXIX*

Reinharz, ce 19. juil. 39.

Monsieur

Etant arrivé icy hier au soir, et aiant eu l'honneur de recevoir ce matin vôtre lettre du 18., je me depeche de vous dire, que la comédie que nous avons imaginée,¹ se jouera, conformément à vôtre plan. 5

Aiant reçu, le jour même de mon départ de Berl., vôtre lettre du 16. d. c., nous avons lu en chemin, Mr. Reinb:² et moi |:car cest luy et le Doryphore,³ qui m'ont accompagné, et qui m'accompagneront aussi à Leipsig:| vos deux premiers cahiers,⁴ et l'avant-propos de la Rethorique Ecclesiastique. Nous avons trouvé le tout excellent, et nous avons seulem^t Remarqué, que pour ne pas rendre cet ouvrage désagréable à la cour, il faudroit y changer certaines expressions trop fortes contre les Catholiques; ce qui pourra se faire sans alterer en aucune maniere le sens et la force de l'ouvrage. 10

Je voudrois que pendant mon séjour á Leipsig, qui ne sera cependant que de peu de jours, il se tint quelque dispute publique par quelque Theologien ou Philosophe Orthodoxe. Je persuaderois alors Mr R., d'y aller faire l'Opposant; ce qui seroit le second Acte de nôtre comédie. Mais le secret de tout cela est une chose absolument nécessaire. 15

Comme j'ai besoin d'ordonner quelques arrangemens dans mon quartier, j'écris a Mr Everd,⁵ que j'arriverai lundi au soir, ou mardi matin; mais, à moins que de tomber malade, j'arriverai sûrement, s'il pl. a Dieu, de maniere que je puisse assister, avec mon Gaste, á vôtre fête Rectorale, et y apparoitre lorsque la cohue de vos convives sera assemblée. 20

Je reviens á votre Rethorique de la Chaire. Vous trouverez dans les heures perdues |:Hor. subs:| de Mr Wolff⁶ plus d'une piece dont vous pourrez faire un usage excellent; mais surtout deux, que j'ai lues en chemin, et qui ont 25

¹ Manteuffel plante den Besuch von Gottscheds Rektorschmaus am 27. Juli 1739. Die Gäste waren darüber nicht informiert worden, auch Gottsched sollte sich über Manteuffels Eintreffen überrascht geben.

² Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

³ Ambrosius Haude; Korrespondent.

⁴ Gottsched hatte das 1. Hauptstück vom *Grundriß* (Mitchell Nr. 220) geschickt.

⁵ Sebastian Evert (1682–1752), königlich-polnischer und kursächsischer Hofrat und Oberpostamts-Oberaufseher in Leipzig; vgl. Dreßdnische Wöchentliche Frag- und Anzeigen 1752 (Nr. 23 vom 6. Juni).

⁶ Christian Wolff; Korrespondent.

pour titre: *De Notionibus directricibus* pp⁷ et *De homine nihil á se ipso habente, juxta I. Cor. IV. 7.*⁸ Vous les trouverez dans le *trimestre Vernale* de l'an 1729.; p. 310., et dans le *trimestre astivum* de l'an 1729., p. 289. La dernière surtout me paroît tout á fait conforme á votre but.

5 Je vous prie de faire mes compl^{ns} á l'amie Homelitique et je suis sincèrement

Monsieur/ Votre tr. hbl. servit./ ECvManteuffel.

11. GOTTSCHED AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL,
Leipzig 22. Juli 1739 [10.16]

10 **Überlieferung**

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 192–193. 4 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 85, S. 150–152.

Erlauchter/ hochgebohrner Reichsgraf/ Mein insonders gnädiger Graf und Herr,

15 Eurer hochreichsgräflichen Excellence bin ich für die sobaldige als gnädige Antwort¹ unterthänigst verbunden. Zuförderst statte zu der bereits abgelegten Reise meinen erfreuten Glückwunsch ab, und wünsche daß auch der übrige Theil eben so glücklich folgen möge. Auf die uns künftigen Mon-

⁷ Christian Wolff: *De Notionibus directricibus & genuino usu philosophiæ primæ*. In: Wolff: *Horæ Subsecivæ Marburgenses Anni MDCCXXIX*. Frankfurt; Leipzig: Renger, 1729 (Wolff: *Gesammelte Werke* 2, 34, 1), S. 310–350.

⁸ Wolff: *De homine nihil a se ipso habente juxta I. Cor. IV. 7*. In: Wolff, *Horæ Subsecivæ* (Erl. 7), S. 289–318. Die *Horæ Subsecivæ* sind in Trimester mit jeweils eigener Zählung der Aufsätze unterteilt, aber fortlaufend paginiert. Im vorliegenden Band wird die Seitenzählung nach S. 365, unterbrochen durch das Inhaltsverzeichnis des Frühlingstrimesters (*Trimestre vernale*) und das Titelblatt des Sommertrimesters (*Trimestre aestivum*), mit S. 167 fortgeführt.

¹ Manteuffel hatte auf Gottscheds vorangegangenen Brief vom 18. Juli schon am 19. Juli geantwortet; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 10.

tag² bevorstehende Freude,³ warten wir, nemlich ich, und meine Freundin mit großer Ungeduld. Des H.n Cons. Raths Reinbeck Gegenwart wird in der That, eine recht unbegreifliche und ungläubliche Sache seyn, die ich aber ganz als etwas unvermuthetes ansehen, und mich gar nicht bloß geben werde, als ob ich etwas davon gewußt hätte. 5

Sonst hätte ichs gewünscht, daß unsre nächstens zu promovirenden Licentiaten⁴ bereits mit ihrer Inaugural Disputation fertig wären;⁵ allein es dürfte dieselbe noch ein 14 Tage ausgesetzt bleiben, weil M. Hofmann, als nunmehr beruffener Professor Theologiae zu Wittenberg sich noch zum Examine gemeldet hat, welches künftige Woche seyn wird. Vielleicht aber trifft sich, daß nächste Woche eine Philosophische Disputation ist, da wir denn etwa die Ehre haben könnten, den H.n Probst⁶ öffentlich zu hören. Den H.n Doryphorum⁷ werde ich zwar mit Vergnügen hier sehen; aber es ist mir leid, daß ich ihn bey unserm academischen Mahle nicht werde bewirthen können: Weil es gar zu sehr wider unsern Universitäts=Schlendrian 10 laufen würde, wenn man auf die inneren Verdienste der Gäste allein, nicht aber auch auf den äußerlichen Character eines Gelehrten sehen wollte. Ich hoffe aber auch außer dem Gelegenheit zu finden, denselben meine Freundschaft zu bezeigen. 15

Daß der Anfang meiner evangel. Redekunst⁸ E. hochgebohrnen Excellence und dem würdigen Primipilari⁹ nicht ganz misfallen gereicht mir zu besondern Vergnügen. Allein ich hoffe daß es noch besser kommen soll. Ich fange ganz gelinde an, um meine schwache Leser nicht abzuschrecken. Ich will sie aber schon allmählich tiefer hineinführen, als sie sichs sollen 20

² 27. Juli 1739.

³ Manteuffel hatte die Teilnahme an Gottscheds Rektorschmaus am 27. Juli 1739 zugesagt, er wollte in Begleitung von Johann Gustav Reinbeck und Ambrosius Haude (Korrespondenten) nach Leipzig kommen.

⁴ Romanus Teller, Christian Weise d. J. und Karl Gottlob Hofmann (Korrespondent); vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 7, Erl. 22.

⁵ Auf Manteuffels Wunsch hatte sich Reinbeck bereiterklärt, falls während seiner Anwesenheit eine philosophische oder theologische Disputation stattfinden würde, als Disputant in Erscheinung zu treten.

⁶ Johann Gustav Reinbeck.

⁷ Ambrosius Haude.

⁸ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

⁹ Johann Gustav Reinbeck.

- eingebildet haben. Was die Catholicken anlanget,¹⁰ so bin ich zwar etwas andrer Meynung, als E. hochreichsgr. Excellence; doch will ich mir die Ehre ausbitten, Denenselben meine Gedanken darüber zu erklären. H.n Wolfs¹¹ Schriften gleich im Anfange anzuführen, habe ich noch nicht für
- 5 rathsam gehalten: Weil es das Ansehen bekommen würde, als ob man gar zu sehr für ihn eingenommen wäre; wodurch man aber der guten Sache mehr schaden als nützen würde. Ich werde an gehörigen Orten doch schon die Vortheile seiner Philosophie anzupreisen Gelegenheit finden. Aus eben der Ursache mag ich auch meine eigene Redekunst¹² nicht anführen, weil
- 10 diese bey vielen Orthodoxen Eiferern noch kein Liber Symbolicus ist; ja wohl gar der guten Aufnahme dieses neuen Werkes schaden könnte. Doch ich verspare ein mehrers zu mündlichen Unterredungen, empfehle mich bis dahin, in beharrliche Gnade, und ersterbe mit aller ersinnlichen Ehrfurcht und Unterthänigkeit
- 15 Eurer hochgebohrnen Excellence/ Meines insonders gnädigen Grafen und Herrn/ gehorsamster und/ tiefergebenster/ Diener/ Gottsched

Leipzig/ den 22 Jul./ 1739

¹⁰ Manteuffel hatte aus Rücksicht auf das katholische Herrscherhaus in Kursachsen eine Abminderung der Aussagen über die Katholiken angemahnt.

¹¹ Christian Wolff; Korrespondent.

¹² Mitchell Nr. 174.

12. JAKOB BRUCKER AN GOTTSCHED,
Kaufbeuren 29. Juli 1739 [27]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 194. 1 ¼ S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 86, S. 152–153.

5

Kaufbeyern d. 29. Jul./ 1739.

HochEdelgebohrner, Hochgelahrter/ Hochzuehrender Herr und vornehmer Gönner.

Ich habe an Ew. HochEdelgeb. sowohl am Ende verwichnen Jahres bey überschickung des P. XXI. der Crit. beyträge recensirten msc.¹ als auch in 10
der Fasten,² und dann nebst angeschloßnen Paqueten in der Ostermeße geschrieben,³ aber auf kein schreiben Antwort erhalten. Ob ich nun gleich solches Still schweigen dem mühsamen Rectorate⁴ zugeschrieben, wo zu andren nebengeschäftten die Zeit zu enge wird, so ist mirs doch sorglich worden, nachdem auf beygeschloßne Schreiben ebenfalls keine Antwort erhalten. Da ich nun an H. Breitkopf⁵ zuschreiben habe, so habe mir die Erlaubnis nehmen wollen, mit diesem Ew. Hochedelgeb. deren mühsames Rectorat vermuthl. zu Ende gegangen, höfl. zubitten, mir nur mit ein paar Zeilen zuberichten, ob meine paquete richtig eingelaufen zumahl aber das msc. recht behandelt worden. Sonst habe das Vergnügen zuberichten, daß 20
ich durch gottes gnade den ersten Tomum der phil. Hist.⁶ geendiget, den nächstens vollständig an H. Breitkopf überschicken werde, ich hoffe darinnen die Systemata der barbarn u. griechen in einer so vollkommenen u. deutl. gestallt vorgestellt haben, als die Sache selbst gelitten. Meinem msc. nach dürffte er über 6. alphab. weniger bogen darüber austragen, 25

¹ [Jakob Brucker:] Nachricht von der Beschaffenheit der deutschen Sprache und deren Schreibart bey den Rechtsgelehrten vor dem sechzehnten Jahrhunderte. In: Beiträge 6/21 (1739), S. 1–21; Zähl, Nr. 63; vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 118, Erl. 1.

² Vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 133.

³ Vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 166.

⁴ Gottsched war im Wintersemester 1738/39 Rektor der Leipziger Universität.

⁵ Bernhard Christoph Breitkopf (1695–1777), Verleger in Leipzig.

⁶ Brucker, *Historia*.

wann es noch bey dem großen 4. Format bleibt, wie mir nicht zu wider ist, wann nur der Rand des papiers breit bleibt. Zu den Crit. beyträgen, deren XXI. Stück auch in Augsp. im buchladen gesehen, werde G. G.⁷ einen Aufsatz nächstens einschicken, und eine probe einer deutschen Uebersetzung von Stobæi eclogis physicis geben,⁸ wie ich wünschete, daß sie angegriffen würde, ich werde aber vorher den gedruckten Text mit meinem alten msc. vergleichen, um auch hierinnen etwas kritisches beyzutragen. Was die Deutsche Gesellschaft nachgemachet,⁹ habe ich nicht gesehen, werde einmal vor allemahl, bey dem wo ich hand anzulegen angefangen bleiben, solange es Ew. Hochedelgeb. selbst treiben werden. Das nächsthin von mir herausgegebne Leben Hier. Wolfii¹⁰ habe ich die Ehre kunfftige Meße zu überschicken. Ich bin mit schuldigster Hochachtung

Ew. HochEdelgeb./ gehorsamer Diener/ Brucker

AMonsieur/ Monsieur Gottsched/ Professeur en Philosophie/ Membre de
15 l'academie Roiale/ des Sciences de Berlin/ à/ Leipzig

par couvert.

⁷ Geliebt es Gott.

⁸ Jakob Brucker: Versuch einer deutschen Uebersetzung von Johannis Stobæi Sammlung auserlesener zur Naturlehre gehörigen Lehrstücke. In: Beiträge 6/22 (1739), S. 171–197; Zäh, Nr. 64.

⁹ Nachrichten der Deutschen Gesellschaft. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1740–1744 (4 Stücke). Da Gottsched die Herausgabe der *Beyträge* nach seinem Austritt aus der Deutschen Gesellschaft fortsetzte, gründete die Gesellschaft die *Nachrichten* als Konkurrenzorgan.

¹⁰ Jakob Brucker: Dissertatio epistolica, qua ... descriptionis vitae ... Hieronymi Wolfii ... ab ipso celeberrimo Philologo confectae, nec dum editae, Synopsis exhibet. Augsburg: David Raimund Merz und Johann Jacob Mayer, 1739; Zäh, Nr. 62.

13. JOHANN CHRISTIAN SCHINDEL AN GOTTSCHED,
Brief 30. Juli 1739 [76]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 195–196. 2 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 87, S. 153–154.

5

HochEdelgebohrner Herr,/ Hochzuehrender Herr Professor,/ Hochgeneigter Gönner,

Ew. HochEdelgebohrn. würde ich mit gegenwärtigen Zeilen nicht beschwerlich fallen, wenn nicht ein lieber Freund in unsrer Gegend mich zu sothaner Kühnheit veranlaßete. Es ist derselbe der H. Steuer Einnehmer in Strehlen, H. Hübner,¹ welcher einen Sohn, Nahmens Johann Ferdinand,² in Leipzig Studirens halber unterhält, und Diesem gantz besonders die vortrefl. Lehren u. Collegia Ew. HochEdelgebohrn. angepriesen u. empfohlen hat. Nun möchte der wohlmeynende Vater gern wissen, ob der Sohn auch Seinen Studiis fleißig obliege, u. wie sonst Sein Lebens Wandel beschaffen seÿ. Da nun aber zu Ew. HochEdelgebohrn. mit bestem Grund das Vertrauen von glaubwürdigstem Bericht zu faßen ist; so unterwindet Sich d H. Steuer Einnehmer Hübner, Dieselbten durch meine wenige Fürschrift höflichst zu ersuchen, Sie wolten die große Güte beweisen, und durch einige Zeilen Dero vollgültiges Zeugnis mit zu theilen belieben; mit der schuldigsten Versicherung, solche bewiesene Treue mit besonderem Dank zu erkennen. Wofern demnach Ew. HochEdelgebohrn. Sich so viel abmüßigen können; so belieben Dieselbten nur Dero Antwort=Schreiben unserm werthen LandsMann, dem H. D. Ludwig,³ zu zu senden, welcher es sicher befördern wird.

25

¹ Georg Hübner, Kreis-Steuernehmer, wird 1747 als „Rathmann“ (Senator) unter den Mitgliedern des Strehleener Stadtmagistrats geführt; vgl. Schlesische Instantien-Notitz, Oder das jetzt lebende Schlesien, des 1747ten Jahres Zum Gebrauch der Hohen und Niederen. Breslau: Christian Brachvogels Sohn und Erben, S. 16, 175.

² Johann Ferdinand Hübner aus Strehlen, immatrikuliert am 13. September 1738; vgl. Leipzig Matrikel, S. 175.

³ Christian Gottlieb Ludwig; Korrespondent.

Womit ich unter gehorsamster Empfehlung von mir und meinem noch
eintzigen Sohn,⁴ wie auch inbrünstigster Anerwünschung alles ersprieß-
lichen Wohlwesens so wohl für Dero Theureste Person als auch für die
hochschätzbare Frau Gemahlin, Lebenslang mit besonderer Hochachtung
5 zu verharren versichre

Ew. HochEdelgelobten/ Meines Hochzuehrenden Herrn Professors/ und
Hochgeneigten Gönners/ Gehorsamst ergebener Diener/ Johann Christian
Schindel

Brieg d. 30. Julii/ Ao. 1739.

10 An/ Seine HochEdelgelobte,/ Herrn Professor Gottsched/ in/ Leipzig

Durch Einschluß

14. DANIEL GOTTLIEB METZLER AN GOTTSCHED,
Grimma 3. August 1739 [17]

Überlieferung

- 15 Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 197–198. 3 S.
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 88, S. 154–155.

Magnifice,/ HochEdler und Hochgelahrter,/ Hochgeehrtester Herr Profes-
sor,/ vornehmer Gönner etc.

Hätte ich aus Nachlässigkeit oder aus andern vor dem Richterstuhl der Ver-
nunfft nicht bestehenden Ursachen die Antwort auff Dero geehrtestes vom
20 28. Juny a. c. so lange ausgesetzt, so wäre ich eines nachdrücklichen Ver-
weises würdig.

Der aus der hiesigen LandSchule¹ von einigen mir seit etlichen Jahren
gemachte Verdruß und Widerstand, der mich bißher sehr niedergeschla-

⁴ Christian Ernst Schindel, immatrikuliert am 26. April 1742; vgl. Leipzig Matrikel, S. 354.

¹ Nach Schulpforta und St. Afra in Meißen wurde 1550 in Grimma die dritte kursächsische Landes- oder Fürstenschule eröffnet.

gen und meiner Gesundheit schädlich gewesen, nöthigte mich unter andern, eine Reise nach Dreßden anzustellen, und meinen Herren Superioribus die eigentl. Beschaffenheit der Sache demüthigst vorzustellen, und in denen letzten Tagen voriger Woche ist der Allergnädigste Befehl, der auf meiner Seite zu meinem Trost ausgefallen, eingelanget.² Wie ich nun hierdurch einiger maßen in meinen mühsamen und beschwerlichen Amte aufgerichtet worden bin, also habe das feste Vertrauen, es werde göttl. Weißheit und Güte noch fernerweit mir zu Einpflanzung der Wahrheit zur Gottseeligkeit, auch beÿ der Vorbereitung der hier studirenden Jugend zu dem Vortrag der auf die Academie gehörigen Wahrheiten, zur Seite stehen. Habe ich das Glücke Ew. Magnif. mündlich zu sprechen, so kan von einen und den andern umständliche Nachricht geben.

Der Herr OberHoffprediger M.³ welcher im Discurs gedachte, daß er unlängst eine Predigt von mir gesehen, hat sich sehr geneigt gegen mich nicht allein beÿ meinen Besuch, sondern auch nachhero bezeiget. Vor die gute Erinnerung dancke als ein redlicher und lehrbegieriger Liebhaber der Wahrheit von Hertzen, und weiß weiter nichts dabey zu sagen, als daß ich mich in dem Vortrag nach meinen Zuhörern zu richten pflege. Wann ich Sonntags in der AmtsPredigt das gantze auditorium beÿsammen habe, so muß ich zuweilen viele Wahrheiten zusammen nehmen, damit eine iede Classe meiner Zuhörer etwas zu ihrer Erbauung höre. Wenn ich aber in der Woche oder sonst predigen muß, so nehme ich speciale puncte. Aus der Erfahrung habe vor dienlich befunden, daß ich zuweilen besondere Materien abhandle, zuweilen aber viel allgemeine Wahrheiten in ihren Zusammenhang kürztlich zu betrachten gebe, wie ich es vor meine untermengten Zuhörer von mancherley Art vor beqvem befinde.

Im übrigen gestehe ich gerne, daß mit denen Jahren sich meine Unwissenheit vermehret, und ich mich unter die geringsten Schüler rechne, auch gerne Unterricht und Lehre annehme, der ich mit sonderbahrer Hochachtung verharre

Ew. Magnif:/ dienstergebenster/ Daniel Gottlieb/ Metzler, S.⁴

Grimma/ den 3. Aug./ 1739.

² Über die Auseinandersetzungen Metzlers mit der Landesschule konnte in den Schulakten – sie befinden sich im Sächsischen Staatsarchiv Leipzig – nichts ermittelt werden.

³ Bernhard Walther Marperger; Korrespondent.

⁴ Superintendent.

15. GEORG DETHARDING AN GOTTSCHED,
Kopenhagen 5. August 1739 [84]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 199. 2 S.

5 Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 89, S. 156.

Druck: Roos, S. 51–52.

HochEdelgebohrner und Hochgelahrter Herr Professor/ Werthester Gönner

Ew. HochEdl. schreiben es Dero Ruhm und meiner väterlichen Liebe zu,
das ich von Dero Feder mir geneigte nachricht doch unvermerkt ausbitte,
10 wie mein jüngerer Sohn¹ dorten sich aufführe. Er rühmet in seinen brie-
fen, Dero gewogenheit, treuen unterricht, und seine unermüdete Folge,
so mir zwar sehr angenehm, wann nicht der Fehler des alters auch mir an-
klebete, das ich sorgvolle gedancken auch über das bestscheinende hegete.
Ich will ihn dannoch fernerer so nöthigen unterweisung und liebe empfoh-
15 len haben, unter der wahren versicherung, das ich mit aller Hochachtung
seÿ

Ew. HochEdl./ MH Professoris/ Dienstgeflißenster/ Diener/ GDetharding

Copenhagen/ d. 5. Aug. 1739.

¹ Georg August Detharding (Korrespondent), immatrikuliert am 20. April 1739; vgl. Leipzig Matrikel, S. 62.

16. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL AN GOTTSCHED,
Weißenfels 9. August 1739 [11.18]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 200. 1 S. Bl. 200r unten Mr le Prof. Gottsch:
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 90, S. 156.

5

Manteuffel bittet um die Zusendung der gedruckten Bogen des *Extrait Critique*, eines mit Zusätzen versehenen Auszugs aus zwei Predigten Reinbecks. Vom vollständigen Druck erbittet er ein halbes Dutzend Exemplare. Die übrigen Exemplare sollen nicht in die Öffentlichkeit gelangen. Ein weiteres Dutzend möge Gottsched binden lassen.

a Weissenf. ce 9. Aoust./ 1739.

10

Monsieur

N'étant pas tout à fait sûr, si je pourrai être de retour a Leipsig avant la fin de cette semaine, je vous prie de m'envoyer icy les feuilles de nòtre imprimè,¹ á mesure qu'elles s'acheveront; de m'envoyer même une mi-dou-
saine d'exemplaires complets, quand tout sera prêt, et de garder chez vous
tous les autres, afin qu'ils ne s'en rèpande point dans le public. Après cela,
aiez la bonté, d'en faire rèlier un dousaine; mais en papier dorè seulement;
afin que je les trouve à mon arrivèe.

15

Je vous demande excuse des peines que je ne cesse pas de vous donner. Je
vous en donnerois moins, si j'étois moins sincerement que je ne suis

20

Monsieur/ Votre tr. hbl. servit./ ECvManteuffel

Le brave X. Y. Z.² trouve icy les assurance de mes devoirs.

¹ Extrait Critique. Offenbar war der Druck während Manteuffels Besuch in Leipzig Ende Juli 1739 verabredet worden. In den folgenden Tagen versandte Manteuffel gedruckte Exemplare an Reinbeck und Christian Wolff; vgl. dazu und zum Inhalt der Sammlung Bronisch, Manteuffel, S. 410–412.

² L. A. V. Gottsched.

17. DANIEL GOTTLIEB METZLER AN GOTTSCHED,
Grimma 10. August 1739 [14.56]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 201. 2 S.

5 Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 91, S. 157.

Magnifice,/ Hochgeehrtester Herr Professor etc.

Ew. Magnif. sind selbst die Ursach, welche mich zu gegenwärtigen Schreiben angetrieben.

Denn da Dieselben an letzter Oster Meße¹ mir mündlich gerathen, mein
10 damahls eröffnetes Dubium wieder das principium rationis sufficientis, an
Ihro Excell. den Herrn Graffen von Manteuffel² gelangen zu laßen; So habe
solches, nachdem ich von der ietzigen Anwesenheit hochgedachten Herrn
Grafens in Leipzig Nachricht bekommen, hierdurch bewerckstelliget.³

Weil Ew. Magnif. meine Gedancken, und worauff es hierbey ankomme,
15 wohl eingesehen, so werden Dieselben, bey sich fügender Gelegenheit IHro
Excell. dasjenige, was ich bey dem in Eil, wegen Mangel der Zeit, unter
Zahn- und Kopffschmertzen, gemachten Aufsatz nicht so vollkommen
möchte ausgedrucket haben, durch Dero berühmten deutlichen Vortrag,
zu ersetzen belieben.

20 Meine Absicht gehet hierbey lauterlich auf die mehrere Aufklärung
nützlicher GrundWahrheiten etc. und verharre ich mit sonderbahrer Hoch-
achtung

Ew. Magnif. etc./ ergebenster/ Daniel Gottlieb/ Metzler, Sup.⁴

Grimma/ den 10. Aug./ 1739.

¹ Die Leipziger Oster- oder Jubilatemesse begann am Sonntag Jubilate – 1739 war dies der 19. April – und dauerte zwei Wochen.

² Ernst Christoph von Manteuffel; Korrespondent.

³ Es konnte kein Exemplar des Textes ermittelt werden; im Briefwechsel mit Manteuffel und anderen wird das *Dubium* in den folgenden Monaten mehrfach erwähnt.

⁴ Superintendent.

18. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL AN GOTTSCHED,
Weißenfels 11. August 1739 [16.19]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 202. 1 S. Bl. 202r unten: Mr Gottsch: Unter
Manteuffels Text Korrekturanweisungen von der Hand L. A. V. Gottscheds. 5

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 92, S. 157–158.

Manteuffel schickt zwei Bögen des *Extrait Critique* zurück, auf denen er Druckfehler markiert hat, die in einem Errataverzeichnis am Ende der Schrift korrigiert werden sollen. Möglicherweise waren die Fehler bereits in dem als Druckvorlage dienenden Manuskript enthalten. 10

a W. ce 11. Aoust. 1739.

Mons^r

Je répons á la háte á l'honneur de vòtre lettre du 10. d. c.,¹ que je reçus hier au soir.

Je vous renvoie les deux feuilles, où j'ai marqué quelques petites fautes, dont il faudra faire un *Errata*,² surtout s'il s'en trouve aussi dans les feuilles suivantes. N'ayant pas le MSC., je ne sai si ces mêmes fautes s'y trouvent; ce qui est une chose très possible: Mais quand cela seroit, ce sont toujours des fautes, que mon copiste³ peut avoir commises, et que je puis avoir negligé d'y corriger. En un mot, il faudra faire un petit *Errata* sur quelque feuille a la fin de l'imprimé. La poste partant a 6. h. de ce matin, je me depeche de dire le bon-jour au charmant XYZ,⁴ et de finir en vous assurant, Monsieur, que je suis 15 20

tout á vous/ ECvManteuffel

¹ Nicht überliefert.

² Das Errataverzeichnis am Ende des Drucks enthält die im unteren Teil des vorliegenden Briefs notierten Angaben, die Korrekturen des Briefs vom 13. August 1739 (unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 19) und einige weitere Fehleranzeigen; vgl. *Extrait Critique*, nach S. 88.

³ Vermutlich Christian Gottlieb Spener (Korrespondent), Manteuffels Sekretär.

⁴ L. A. V. Gottsched.

- p. 38.⁵ Not. 15. l. 5. *la* Incarnation. liséz l'Incarnation.
 p. 41. Not. 16. l. 17. *Pictet* lis. *Voicy comment Pictet*.
 p. 44. Not. l. 23. qu'il l'est. lis. qu'il *ne* l'est.
 p. 45. Not. l. 4. ces espèces lis. *des* especes.
 5 p. 48. Not. l. 2. en sait. lis. en fait.
 p. 51. Not. 20. l. 2. ôtés, *dis-je*.

19. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL AN GOTTSCHED
 Weißenfels 13. August 1739 [18.20]

Überlieferung

- 10 Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 203. 1 ¼ S. Bl. 203r unten: Mr Gottsch;
 Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 93, S. 158.

Nach dem Empfang weiterer Druckbogen des *Extrait Critique* zeigt Manteuffel erneut Druckfehler an und erwägt Textverbesserungen.

a W. ce 13 Aoust 1739.

- 15 Monsieur

Bienque je compte d'être demain au soir de retour á Leipsig, je n'a pas voulu manquer d'accuser la reception de votre lettre du 12. d. c.,¹ et des exemplaires² que vous avez eu la bonté d'y joindre. Je n'y trouve que deux endroits, qu'il faudra indiquer dans la feuille de l'*Errata*, et les voicy: 1.) il y
 20 a p. 6.³ l. 11.; *sur les Remarques*, et il faudroit qu'il y eut *sur ses*ⁱ *Remarques*,

ⁱ *ses doppelt unterstrichen*

⁵ Die hier vermerkten Fehler sind auf den genannten Seiten des *Extrait Critique* enthalten und werden im Errataverzeichnis nach S. 88 korrigiert.

¹ Nicht überliefert.

² *Extrait Critique*.

³ Die hier vermerkten Fehler sind auf den genannten Seiten des *Extrait Critique* enthalten und werden im Errataverzeichnis nach S. 88 korrigiert.

ou; ce qui vaudroit encore mieux; *sur ces*ⁱⁱ *Remarques*. 2) Il y a p. 87., dans la Note finale, l. 3. 4. et 6.; *recommandera*, *demandera*, et *mettra*, et il faudroit qu'il y eut, *recommande*, *demande*, et *met*; parceque le *il va finir* de la page précédente; á quoi ces trois Verbes se rapportent; ne marque pas, en cet endroit, un tems futur, mais un tems present, tout comme on dit très bien, en portant d'un grand fleuve: *Il traverse telles ou telles contrées, et va*ⁱⁱⁱ *se jeter dans la Mer*, pour dire qu'ils s'y jette effectivement.

Je vous prie d'ajouter ces deux erreurs á celles que j'ai pris la liberté de vous faire remarquer précédemment;⁴ et de faire ajouter la dite feuille de l'*Errata* aux 12. exemplaires, que vous ferez relier; ou de corriger exactement ceux-cy de la plume, au cas qu'on ait achevé de les relier avant l'arrivée de cette lettre.

Je souhaite que vous vous divertissiez bien, avec vôtre amie |:que j'assûre de mes devoirs:| au voyage que vous allez faire ensemble,⁵ et je suis parfaitement,

Mons^r/ Votre tr. hbl. servi./ ECvManteuffel

20. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL
AN LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED
[Leipzig 14. August 1739] [19.24]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 204. ½ S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 94, S. 158f.

Im Brief aus Weissenfels vom 13. August, nach dem das vorliegende Schreiben eingeordnet ist, kündigt Manteuffel seine Rückkehr nach Leipzig für den folgenden Abend an. Wir gehen davon aus, daß das vorliegende Schreiben kurz nach dem Eintreffen in Leipzig, also am 14. August, verfaßt und überstellt worden ist.

ⁱⁱ *ces doppelt unterstrichen*

ⁱⁱⁱ *va doppelt unterstrichen*

⁴ Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 18.

⁵ Um welche Reise es sich handelt, konnte nicht ermittelt werden.

Manteuffel zeigt seine Rückkehr aus Weißenfels an. Er hat zusätzlich zu dem bereits erstellten Druckfehlerverzeichnis des Ehepaares Gottsched ein eigenes Druckfehlerverzeichnis für den *Extrait Critique* angefertigt, das dem Schreiben beiliegt und gedruckt werden soll, falls es nicht besser wäre, die hundert Exemplare nach dem beiliegenden
 5 Muster von kundiger Hand korrigieren zu lassen.

Bon jour au celebre X Y Z,¹ et á son ami Homelitique!² Me voicy de retour de Weissenfels, me flatant de vous retrouver, l'un et l'autre, en bonne santé.

Quoique je ne doute pas, que vous n'aiez pensè a l'errata,³ j'en ai projeté
 10 moi même la feuille cy-jointe qu'il faudra faire imprimer,⁴ á moins qu'il ne vaille peutêtre mieux, faire corriger par quelque bonne plume toute la centaine d'exemplaires, sur le modele de celui que je vous envoie cy-joint. Il me tarde d'ailleurs d'avoir le plaisir de vous rëvoir, pour vous communiquer plusieurs nouvelles literaires, mais sur tout la traduction du discours latin
 15 de St. John,⁵ et pour vous assurer, que je suis toujours t. a. v.⁶

ECvManteuffel

¹ L. A. V. Gottsched.

² Gottsched.

³ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 18 und 19.

⁴ Vgl. das Errataverzeichnis in: *Extrait Critique*, nach S. 88.

⁵ Pawlet St. John: Discours sur L'Usage & l'Utilité des Sciences humaines, adressé Au Clergé assemblé à Cambridge, dans l'Eglise de St. Marie, le 24. Juil. 1719. Traduit du Latin. In: Reinbeck, Nouveau Recueil, S. 193–232.

⁶ tout a vous.

21. LUDOLF BERNHARD KEMNA AN GOTTSCHED,
Danzig 15. August 1739 [64]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 205–206. 3 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 95, S. 159–161.

5

Magnifice,/ hochedelgebohrner Herr Profeßor./ Hochgeschätzter Patron.

Die angenehme Nachricht, die ich durch fleißiges Erkundigen von Dero erwünschtem Wohlergehen jederzeit erhalte, machet mir ein besonderes Vergnügen, und erneüret mein Wünschen daß selbiges beständig seyn möge. Indeßen zweifele ich nicht, es werde Ew. HochEdelgeb. Magnificentz nicht zuwieder seyn, wenn ich meine hertzliche Freüde auch zuweilen in einem Schreiben an den Tag lege. Ich finde mich jetzt hiezu um so viel mehr verbunden, da ich mir Dero Wohlthaten aufs neüe vorzustellen die schönste Gelegenheit habe. Es ist nunmehr bereits ein Jahr verfloßen, da ich nach göttlicher Fügung durch Dero besondere Recommendation zu meinem jetzigen Amte berufen worden. So viel gutes als mir nun dadurch wiederfahren: So groß ist meine Dankbegierde und Bemühung Ihnen als dem vornehmsten Urheber meines Glückes Zeit Lebens verbunden zu seyn. Ich statte Ihnen dahero nochmahlen den allerunterthänigsten Dank ab, und versichere, daß ich niemahls unterlaßen werde, Ihnen meine Ergebenheit zu zeigen. Vorjetzo sehe ich nicht, wie solches anders von mir geschehen kan, als wen ich die große Verbindlichkeit, die ich Ihnen habe schuldigst bekant mache, und mich in meinem jetzigen Stande so verhalte, als Sie längstens meinen Herrn Patronen die hofnung gemachet. Ich laße es dahero wenigstens an meinem Fleiße nicht mangeln, wie Ew. HochEdelgeb. Magnificentz aus beÿgehendem Programmate¹ ersehen werden. Ich habe es einmahl gewaget, etwas neües, wie es heißet, anzufangen: Jedoch da ich die Erlaubniß von dem Herrn ProtoScholarchen² erhalten etwas dru-

¹ Ludolph Bernhard Kemna: *De Optima romanae linguae addiscendae ratione ad morem Romanorum disserit*. Danzig: Thomas Johann Schreiber, 1739; Angabe des Titels nach *Catalogue général des livres imprimés de la Bibliothèque Nationale*. Tome 80. Paris 1924, Sp. 1246.

² Gabriel von Bömeln (1658–1740), Danziger Bürgermeister und Diplomat, 1722 Protoscholarch.

cken zu laßen, so habe ich mich nicht daran gekehret. Meine Neider und Feinde laße ich immerhin bellen. Sie sind mir nützlich und schaden nicht. Meine Patronen, die in großer Menge bey den Reden zugegen waren, haben ihr inniges Vergnügen bezeüget und mich ermuntert öfter dergleichen
 5 Übungen anzustellen, dem ich auch, so es dem Herrn gefalt, nachkommen werde. Ich werde auch den wohlgemeinten Raht welchen Dieselben mir in Dero letzteren Zuschrift ertheilet, und dem noch letzt Herr Ehler³ bejstimmete mir zu Nutzen machen: verkehrte Urtheile neidischer Leüte zu verachten, und damit zufrieden zu seÿn, wenn es die Patronen, und rechte
 10 Kenner billigen.

Ubrigens sehe ich wohl, daß mir noch eine Pflicht, die ich längstens hätte beobachten sollen, obliegt. Die glückliche Vermählung Ihres hochgeehrtesten Herrn Schwagers⁴ erfordert eine Gratulation von mir, die ich auch Ihnen abzustatten habe. Ich bin versichert, daß Sie sich von hertzen
 15 darüber erfreüet, da Ihre vornehme Familie sich so beglückt ausbreitet. Ich wünsche von hertzen daß diese Freüde sich jederzeit vermehren möge, und ein hoffnungsvoller Sohn von dem hochgeehrten Herrn D. auch einmahl die Zahl meiner Schüler vermehren möge. Dabey ist mein herzlicher Wunsch, daß die hiesigen hochgeschätzten Angehörigen von Ihnen auch
 20 einmahl mit solcher Freude beglückt werden

Für die Übersendung Ihres gelehrten Programatis,⁵ und die schöne Reden⁶ bin herzlich verbunden. Ich bitte mir ferner Dero Gewogenheit aus, und versichere daß ich nach unterthänigster Empfehlung an Dero hochgeschätzte Frau Gemahlin jederzeit seÿn werde

25 Ew. Hochedelgeb. Magnificentz/ schuldigstverbundener Diener/ M. Ludolph Bernhard Kemna

Dantzig den 15^{ten} August/ 1739.

³ Karl Gottlieb Ehler; Korrespondent.

⁴ Johann Ernst Kulmus (Korrespondent) hatte am 14. Mai 1739 Anna Eleonora geb. Davidson, verw. Steinhart (1717–1784) geheiratet; vgl. Weichbrodt 1, S. 105.

⁵ Gottsched hat als Rektor im ersten Vierteljahr 1739 drei Programme verfaßt, mit denen er jeweils zu Trauerfeierlichkeiten einlud; vgl. Mitchell Nr. 209, 212 und 215. Das jüngste (Nr. 209) stammte vom 8. März.

⁶ Vermutlich Schwabe, Proben; die Sammlung enthält Reden von Mitgliedern der Nachmittäglichen Rednergesellschaft, der auch Kemna angehörte.

22. CHRISTOPH WILHELM HEGELMAYER AN GOTTSCHED,
Stuttgart 24. August 1739

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 207–208. 3 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 96, S. 161–163.

5

Hochedelgebohrner, hochgelehrter,/ Hochzuehrender Herr Professor!/
Groser Gönner!

Eüer Hochedelgebohr. haben mir in Leipzig so viele gewogenheit und güte
erzeigt, daß ich die zeit, die ich in diesem berühmten Siz der gelehrsamkeit
zugebracht, unter die glückseeligste und angenehmste stunden meines lebens
rechne. Und wie ich dafür gegen Sie die vollkommenste danckbarkeit
in meinem hertzen hege, also werde ich mir auch die freyhheit nehmen, sel-
bige mit nächstem in einer besondern zueignungs-schrifft öffentlich an den
tag zu geben. Nachdem ich zu hauße angekommen, haben mich viele vor-
nehme personen ersucht und gebeten, nachrichten von denen auff meiner
rayse in Rußland gesehenen merckwürdigkeiten durch den öffentlichen
druck der welt mitzutheilen, woran in beyliegenden blättern den anfang
gemacht habe.¹ Und da Eüer Hochedelg. mir ehemahls ein gütiges ohr bey
mündlicher erzehlung solcher sachen verliehen, so lebe der hoffnung, es
werde auch diese schrifft mit geneigten augen angesehen und gelesen wer-
den, weil sie einige dinge enthält, die man in andern geschichtbüchern und
zeitungen schwerlich finden würde. Wann mir Gott leben und gesundheit
giebet, werde ich die fortsetzung derselben niemahls lange anstehen lassen.
Eüer Hochedelgebohr. werden sich der prosaischen und poëtischen blätter
wohl erinnern, die ich bey meinem auffenthalt in Leipzig Denenselben zu
überreichen die ehre gehabt habe. Weil Sie mir nun damahls die gütige ver-
heißung und versicherung gaben, selbige der deütschen gesellschaft zur
durchlesung und beurtheilung vorzulegen, als trage ein groses verlangen,
von dem darüber abgefaßten schluß benachrichtiget zu werden. Soll ich die
neigung meines hertzens aufrichtig entdecken, so gestehe, daß ich es vor

¹ Christoph Wilhelm Hegelmayer (Hrsg.): Unpartheyische Nachrichten Von Unterschiedenen Merckwürdigkeiten Des Rußischen Reichs. 1. Stück. Esslingen: Gottlieb Mäntler, 1739. Weitere Stücke sind nicht erschienen.

ein sonderbares glück halten würde, ein mitglied von einer so berühmten und ansehnlichen gesellschaft zu seyn, mit angehängter versicherung, daß ich denen mir obliegenden pflichten zur auffnahme der deütschen sprache eine völlige genüge zu thun beflissen seyn werde.² Wann Eüer Hochedelgebohr. mir antworten, haben sie zugleich zu befehlen, ob ich Ihnen mit schriftlichen nachrichten von dem zustande der tübingsischen Universitæt auffwarten solle. An geschickten lehrern fehlt es derselben nicht, aber wohl an Studenten. Unser Herr Canzler Pfaff³ fangt auff das neüe an, seine ungemene belesenheit und weitläüffige gelehrsamkeit zu zeigen, indem er über das Kirchen-recht ein vollständiges Collegium zu halten sich vorgenommen hat, wie Sie aus beyliegendem plan zu gnüge ersehen können.⁴ Die wolffische weltweißheit kommt bey uns, wie wohl nicht ohne hefftigen widerspruch, täglich mehr in auffnahme. Und die deutliche und gründliche lehrart, deren sich der Herr Hoffrath⁵ in seinen schriften bedienet, fangt an von verschiedenen Gottesgelehrten auch in predigten, ceteris paribus, gebrauchet zu werden. Der Herr Professor Canz,⁶ welcher jezo Rector der Universitæt ist, hat neulich unter denen Theologis mit einer Disputation de propagatione animæ humanæ viel auffruhr gestiftet.⁷ Er läßt sich aber in der that durch nichts abschrecken, die von ihm erkannte wahrheiten zu bekennen, weil er ohnedem eine sehr starcke stüze an dem Herrn

² Bei Kroker nicht verzeichnet. Da Gottsched zu diesem Zeitpunkt der Deutschen Gesellschaft nicht mehr angehörte, ist es fraglich, ob Hegelmayers Bitte weitergeleitet wurde.

³ Christoph Matthäus Pfaff; Korrespondent.

⁴ Vermutlich lag dem Schreiben ein Vorlesungsverzeichnis bei. Nach Auskunft von Archivdirektor Dr. Michael Wischnath vom 9. März 2011 ist im Tübinger Universitätsarchiv kein Verzeichnis dieses Jahres überliefert.

⁵ Christian Wolff; Korrespondent.

⁶ Israel Gottlieb Canz (1690–1753), 1733 Superintendent und Stadtpfarrer in Nürtingen, 1734 ordentlicher Professor der Rhetorik in Tübingen, 1739 ordentlicher Professor für Logik und Metaphysik.

⁷ Israel Gottlieb Canz (Praes.), Albert Christoph Baumann (Resp.): De Origine Et Propagatione Animarum. (Disputation im Juli 1739). Tübingen: Joseph Sigmund, 1739. In einer Nachschrift des „Praeses Ad Dn. Respondentem“ erklärt Canz, daß er vieles anders gesagt hätte. Da es aber hier nicht auf seine Meinung, sondern auf die philosophischen Fortschritte des Respondenten ankomme, habe er keinen Eingriff vorgenommen: „Equidem multa forte aliter, meo more si agendum fuisset, explicuissem: quia tamen, non quid ego sentiam; sed quos tu in Philosophia profectus ceperis, maxime quæritur: idcirco hunc tuum laborem, mea manu interpolatum nolui.“ S. 22.

geheimen Rath Bilfinger⁸ hat, der aus einem Theologiæ Professore nunmehr in einen vollkommenen Staatsmann metamorphosirt worden. Ohne mehrers verharre nebst anwünschung alles wohlergehens zu Seel und leib

Euer Hochedelgeb./ Meines hochzuehrenden Herrn Professoris/ ergebenster Diener/ M. Hegelmejer, feldp.

5

Stutgardt. d. 24. Aug./ 1739.

23. HEINRICH ENGELHARD POLEY AN GOTTSCHED,
Weißenfels 28. August 1739 [38]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 209–210. 4 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 97, S. 163–164e.

10

Hochedler und Hochgelahrter,/ Insonders hochzuehrender Herr Professor,/ vornehmer Gönner,

Da Eure Hochedl. mir abermal so viel Gutes erzeiget, und das nicht nur in Ansehung des guten Essens und Trinkens und der geführten gründlichen Discourse, sondern auch hauptsächlich darinn, daß Sie mich bey Sr. des H. Grafens von Manteuffel¹ Excell. bekannt gemacht haben: So kann ich nicht leugnen, daß ich mich, seit dem ich von Eurer Hochedl. Abschied genommen, recht bekümmert habe, wie ich es wieder gleichmachen möchte. Doch ich habe mich nun bey diesem meinen Kummer wieder gefasset. Denn ich habe mir vorgestellt, daß Eure Hochedl. viel zu großmüthig seyn würden, von mir eine gänzliche Vergeltung zu verlangen; und daß Sie mit mir zufrieden seyn würden, wenn ich nochmals den ergebensten Dank dafür abstattete. Indessen werde ich doch keine Gelegenheit vorbeypassen, dabey ich aufrichtig zeigen kann, wie ergeben ich Ihnen sey. Zu dem Ende

15

20

25

⁸ Georg Bernhard Bilfinger; Korrespondent.

¹ Ernst Christoph von Manteuffel; Korrespondent.

überschicke ich auch den Catalogum,² darinnen der Preiß von den Gas-
 sendo³ zufinden. Die Bücher, so mit rother Dinte unterstrichen sind, habe
 ich in die fürstl. Bibliothek erstanden; die aber mit einem Sternchen be-
 merket sind, sind nicht mehr vorhanden. Denn patriotischen und ernsthaften
 5 Glückwunsch des H. Rath Reineccii⁴ schicke ich auch mit. Man lache
 aber nicht, denn die Sache muß *serieus tractiret* werden. Aber auf den Ein-
 wurf des H. Superintendenten zu Grimma⁵ zu kommen, so habe ich mich
 geirret, daß in Bilfingeri *Dilucidationibus Philos.*⁶ darauf geantwortet wor-
 den; zum wenigsten habe ich noch nichts davon gefunden. Indem ich nun
 10 in diesem Buche so nachsuchte, und nichts finde, besinne ich mich unver-
 muthet auf die Merkwürdigen Schriften, die zwischen den H. Baron von
 Leibniz⁷ und D. Clarken⁸ gewechselt worden.⁹ Und da finde ich diesen
 Einwurf von Leibnizen selbst beantwortet. Eure Hochedl. belieben nur
 in den Schriften des H. von Leibnitzens und in ieder Antwort D. Clarkens
 15 die 1, 2, 3 und 4te Nummer nachzusehen. Sonst will mir die objection, die
 ich Eurer Hochedl. machte, nemlich, daß es auch eine *Ratio sufficiens* sey,
 wenn man etwas deswegen unternähme, weil es einerley wäre, noch nicht
 aus meinem Kopfe. Eure Hochedl. werden auch davon in gedachten Merk-
 würdigen Schriften p. 53. n. 15. und zwar nach der Köhlerischen Ueber-
 20 setzung, etwas antreffen. Und ich bitte mir auch Eurer Hochedl. Gedan-
 ken weiter darüber aus. Ich bedaure nur, daß es sich nicht fügen wollte,

² Nicht ermittelt.

³ Es konnte nicht ermittelt werden, auf welches Werk von Pierre Gassendi (1592–1655) Poley sich bezieht.

⁴ Christian Reineccius (1668–1752), 1721 Rektor des Weißenfelder Augusteums. Es konnte kein Glückwunschschreiben ermittelt werden. Lediglich die Einladungsschrift zum Festakt ist überliefert. Christian Reineccius: *Paternum principis affectum in nomine patris imperantibus maxime proprio delineans anniversaria solemnia natalitiorum ... Johannis Adolphi ducis Saxoniae*. Weißenfels: Gottfried Andreas Leg, 1739.

⁵ Daniel Gottlieb Metzler (Korrespondent); vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 17.

⁶ Georg Bernhard Bilfinger: *Dilucidationes Philosophicæ*. Tübingen: Johann Georg und Christian Gottfried Cotta, 1725.

⁷ Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716), Mathematiker und Philosoph.

⁸ Samuel Clarke (1675–1729), Theologe und Philosoph.

⁹ Merckwürdige Schrifften/ Welche auf gnädigsten Befehl ... Zwischen dem Herrn Baron von Leibnitz/ und dem Herrn D. Clarcke/ über besondere Materien der natürlichen Religion/ ... gewechselt, und nunmehr ... in teutscher Sprache heraus gegeben worden von Heinrich Köhlern. Frankfurt; Leipzig: Meyer, 1720.

mit Eurer Hochedl. alleine und länger zu sprechen; denn ich habe viel auf dem Tapet gehabt. Und die Wahrheit aufrichtig zu sagen, so durfte ich an gewissen Tagen, an welchen ich den Paroxismus vermuthete, meine Frau¹⁰ nicht alleine lassen: doch hat sich Gott Lob! diesen ganzen Monat nichts wieder bey ihr geäusert. Sollten sich Sn. Excell. der H. Graf noch in Leipzig befinden, so bitte ich Eure Hochedl. meine ganz unterthänige Empfehlung an Dieselben zu machen. Dero Fr. Gemalin der hochzuehrenden Frau Professorin bitte ich gleichfalls meinen gehorsamsten Respect zu vermelden, und ich verharre mit aller hochachtung

Eurer Hochedl./ ergebenster Diener/ MHE Poley 10

Weißenf. den/ 28. Aug: 1739/ in größter Eil.

P. S.

Der Gassendus ist in dem Catalogo p. 32. n. 433. zu finden. Das einzige merke ich noch an, daß die unterstrichenen Bücher in 12. auch nicht mehr vorhanden sind. 15

24. LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED
AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL,
Leipzig 29. August 1739 [20.25]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 211–212. 4 S. 20
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 98, S. 164–167.

Hochgebohrner Reichsgraf,/ Gnädiger Graf und Herr,

Eurer hochreichsgräfl. Excellenz Befehl zu folge, habe ich heute die Ehre Dieselben meines gehorsamsten Respects zu versichern, und zugleich zu berichten, daß unsere theologische Promotion glücklich abgelaufen, und die Licen- 25

¹⁰ Rosine Poley, geb. Werner († 1742); vgl. Korrespondentenverzeichnis.

ciati der alleinseligmachenden violetten Facultæt¹ nunmehr fertig sind.² Bey der Opposition des Superintendenten Deylings³ die er dem Prof. Hoffmann⁴ gemacht, hat es zwar was zu lachen gegeben; indem sich die beyden Herren über ein halbe Stunde herumgezankt ob Theodosius im Kirchenwesen etwas reformirt oder nicht? Endlich aber kömmts heraus daß Deyling vom Theodos. maiori⁵ und Hoffmann vom minori⁶ redet. Worüber alle Bursche zu lachen angefangen. Sie sind aber sonst eben keine Freunde der Superintendent und Hoffmann, ja sie haben sich wohl ehe auf ihren geweihten Kämpfplätzen, |:doch mit lauter biblischen Redensarten:| einander kurz und lang geheißten. Sonst habe ich in M. Weisens⁷ Disputation und zwar im XXVI. §. ein treffliches homiletisches Kunststückchen gefunden⁸ welches M. X. Y. Z.⁹ noch hätte wissen sollen. Denn da muß der H. Geist, damit er ein vollkommener Thürhüter seyn möge, den H. Christum deswegen gesalbt haben, weil ein Thürhütter die Thüren schmieren muß. §. XX. hingegen verwirft er die Auslegung des H. Grotii,¹⁰ welche gewiß geschiedter ist, als alle andern die in der ganzen Dissertation vorkommen.

¹ Gemeint ist die Theologische Fakultät.

² Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 7, Erl. 22.

³ Salomon Deyling (1677–1755), 1721 Superintendent, 1722 ordentlicher Professor der Theologie in Leipzig.

⁴ Karl Gottlob Hofmann; Korrespondent.

⁵ Theodosius I. der Große (347–395), 379 oströmischer Kaiser, 394 Alleinherrscher, förderte die Durchsetzung des Christentums als Staatsreligion.

⁶ Theodosius II. (401–450), Enkel von Theodosius I., 402 Augustus mit seinem Vater, 408 Augustus im oströmischen Reich.

⁷ Christian Weise d. J. (1703–1743), 1723 Magister der Philosophie, 1726 Katechet an der Peterskirche, in den folgenden Jahren weitere kirchliche Ämter in Leipzig, 1739 Lizentiat, 1740 außerordentlicher Professor der Theologie.

⁸ Christian Weise: Spiritum Sanctum Ianitorem Ioh. X, 3. Sistit Variis Ex Antiquitate Sacra Profanaque Observationibus Illustrat Ac Summe Venerandi Theologorum Ordinis ... Meletema Hoc Academicum Subiicit Pro Licentia More Maiorum In Academia Patria Ad D. XXVI. Et D. XXVII. Aug. MDCCXXXIX. Disputaturus. Leipzig: Langenheim, 1739. Im § 26, S. 44–47 werden die einzelnen Aufgaben des Heiligen Geistes als Türhüter aufgezählt. Dazu gehören das Ölen der Pforte, damit sie leicht zu öffnen ist, das Hereinbitten der Zugehörigen und das Vertreiben der Diebe und Feinde, Aufgaben, die einerseits wörtlich genommen und andererseits als Metaphern für geistliche Vorgänge gedeutet werden.

⁹ L. A. V. Gottsched.

¹⁰ Hugo Grotius (1593–1645). Weise, Spiritum (Erl. 8), S. 32 zitiert ohne Titelangabe aus „Grotius ad h[unc] l[ocum]. „Nihil opus est, inquiens, in parabolis, particulas

Beÿkommendes lateinisches Mst.¹¹ ist ein viel zu schönes Gedichte, und malet den jetzigen Zustand unserer gelehrten Welt auf eine viel zu scharfsinnige und lebhaft Art ab, als daß ich mich hätte enthalten können, da wir es vor ein paar Tagen von einem guten Freunde geliehen bekamen, daselbe abschreiben zu lassen, und es Eu. Excellenz zu übersenden. Das abge- 5
schriebene deutsche Gedichte¹² hingegen hat nur deswegen die Ehre vor Eu. hochgebohrnen E. Augen zu kommen, weil darinnen alles enthalten ist, was ich zu meiner Rechtfertigung in Absicht auf das Gespräche so Eu. hochreichsgräfl. Excellenz mit der Herzoginn von Curland Durchl.¹³ mein-
etwegen gehabt, antworten kann. Ich übersetzte es vor ein paar Jahren, 10
um mich mit dem Beÿspiele der Frau Deshoulieres zu trösten.¹⁴

singulas habere, cui respondeant: Multa sunt ἐπεισοδιώδη (aduentitia). Sic hoc de Ianitore aperiente; descriptio est noti hominis.“ Der zitierte Text findet sich in Grotius' häufig gedruckten Annotationes zur entsprechenden Stelle, Johannes 10, 3; vgl. Hugo Grotius: Opera Theologica. Volumen I. continens Annotationes In quatuor Evangelia & Acta Apostolorum. Amsterdam: Joan Blaeus Erben, 1679, S. 526f.

¹¹ Am 26. Januar 1740 schickt Gottsched die „Übersetzung des vor einiger Zeit übersandten lateinischen Gedichtes“, die dort als „Uebersetzung von der Stachelschrift des Simon Stenius wider die Gegner der Crÿptocalvinianer“ bezeichnet ist. Damit läßt sich das hier übersandte lateinische Gedicht eindeutig identifizieren: [Simon Stenius:] Calvinomastigis Flaccobrentibergensis Tribunicij Stentoris Timargyrophili & Misagathi vera & illustris effegies ... expressa ab Ernesto Hilario Warnemundensi. In: [Stenius:] Achillis Clavigeri Veronensis Satyra In Novam Discordem Concordiam Bergensem. Leiden: Heinrich Hatstam, 1582, Bl. c 3v–[d 4r].

¹² Vgl. Erl. 14.

¹³ Johanna Magdalena (1708–1760), Prinzessin von Sachsen-Weißenfels, 1730 Ehe mit Ferdinand, dem letzten Herzog von Kurland aus dem Hause Kettler (1655–1737). Seit April 1739 lebte die Herzogin in Leipzig; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 2, Erl. 25.

¹⁴ Antoinette Deshoulières (1637–1694), französische Lyrikerin; vgl. die Übersetzungen zweier *Epitres chagrines* in: Alexander Pope: Lockenraub, ein scherzhaftes Heldegedicht. Aus dem Englischen in deutsche Verse übersetzt, von Luise Adelgunde Victorien Gottschedinn. Nebst einem Anhang zweier freyen Uebersetzungen aus dem Französischen. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1744, S. 47–56; Wiederabdruck in: L. A. V. Gottsched, Kleinere Gedichte, S. 141–151 (S. 152f. weitere Übersetzungen von Gedichten der A. Deshoulières). Die Texte entstammen der Ausgabe *Poësies De Madame Et De Mademoiselle Deshoulieres. Nouvelle Edition. Tome Premier*. Amsterdam: Henri Desbordes, 1709, S. 32–37 und 75–80. L. A. V. Gottsched bezieht sich hier vermutlich auf den mit Übersetzungsdatum (1736) versehenen ersten Text, der die fatalen Konsequenzen weiblichen Schreibens zum Thema hat.

Zugleich nimmt sich auch der Zuschauer¹⁵ und ein Aushängebogen von meinem Wettstreite¹⁶ die Ehre vor Eu. Excellenz zu erscheinen. Der letzte hat seinen schläfrigen Fortgang im Drucken der theologischen Munterkeit zu verdanken. Weil die Promotiones alle Druckerpressen in Bewegung gesetzt haben.

5 Prof. Polej¹⁷ aus Weissenfels hat heute an meinen Mann geschrieben.¹⁸ Dem ehrlichen Manne geht des Superint. Metzlers¹⁹ Einwurf wider das Principium Rationis sufficientis²⁰ sehr im Kopfe herum. Er meýnt indessen daß schon der H. v. Leibnitz²¹ in den Schriften die zwischen ihm und
10 D. Clark²² gewechselt worden, diesen Einwurf beantwortet habe. Man soll es in den Schriften des H. v. Leibnitz und daselbst in jeder Antwort des D. Clark's in der 1. 2. 3. und 4^{ten} Nummer finden können.²³ Weil wir dieses Werk nicht selbst haben; so wissen wir auch nicht, ob Polej recht hat? Unfehlbar wird es in dem alethophilischen Büchervorrathe seýn. Er vor
15 sich aber meýnt noch immer daß es auch eine ratio sufficiens seý, wenn ich etwas deswegen thue, weil es einerleý ist.

Beýgehendes Chef d'oeuvre des Weissenfelsischen Rectoris Gymnasii,²⁴ übersende ich bloß Eu. Excellenz, Denenselben einen Begriff von diesem Manne, der unfehlbar ad minora natus, ist, und von dem unter einem sol-
20 chen Oberhaupt zu hoffendem Flore des illustris Augustei, zu machen. Es ist ein gar zu schöner Baviischer genie²⁵ darinnen! Wenn X. Y. Z. seine Stu-

¹⁵ Der Zuschauer. Aus dem Englischen übersetzt. Zweyter Theil. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1740.

¹⁶ L. A. V. Gottsched, Triumph der Weltweisheit.

¹⁷ Heinrich Engelhard Polej; Korrespondent.

¹⁸ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 23.

¹⁹ Daniel Gottlieb Metzler; Korrespondent.

²⁰ Metzler hatte Gottsched die schriftliche Ausarbeitung seines „Dubium wieder das principium rationis sufficientis“ am 10. August 1739 zur Weitergabe an Manteuffel geschickt; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 17.

²¹ Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716).

²² Samuel Clarke (1675–1729), englischer Theologe, 1709 Kaplan der Königin Anna, 1709 Rektor von St. James, Westminster.

²³ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 23.

²⁴ Christian Reineccius (1668–1752), 1721 Rektor des Weißenfelder Augusteums. Vermutlich ist die Schrift gemeint, die dem Brief Poleys beilag; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 23, Erl. 4.

²⁵ Bavius († 35 v. Chr.) wurde von Vergil als schlechter zeitgenössischer Dichter desavouiert; vgl. Publius Vergilius Maro: Eclogae 3, 90.

dia nicht schon absolvirt hätte; so wollte ich ihm diesen Orbilium²⁶ recommendiren, damit er ein rechtes vollkommenes homiletisches Wunderthier werden möchte. Wenigstens ist mir nicht bange daß die deutschen unge-
reimten Verse, durch ihn auf dem Weissenf. Gymnasio mode werden soll- 5
ten; weil er sich des Reimens so gar in dieser Schrift nicht hat enthalten
können. Indessen, da er schon ein etliche und siebenzigjähriger Coemete-
rialiste ist; so hofft man daß die gesunde Vernunft nach diesem Crux bald
wieder ihr gehöriges Lux erhalten dörfte.

Ich sollte mich zwar wegen dieses langen und freyen Schreibens bey
Eu. Excellenz gehorsamst entschuldigen: Allein beydes ist auf Dero hohen 10
Befehl geschehen. Daß ich aber einen so großen papierenen Kram beylege;
brauchte allerdings, einer eigenen Schutzschrift. Doch da ich noch nichts
von einer Bücherkrämerinn bey der Societæt der Alethophilorum gehört
habe; so will ich mich allenfals gehorsamst dazu offerirt haben. Geht ja 15
dem Werthe derer Sachen die ich liefern kann, vieles ab, so werde ich es
durch die besondere Ehrfurcht gegen deren erlauchtes Oberhaupt ersetzen,
mit welcher ich die Ehre habe Lebenslang zu verharren,

Eurer hochreichsgräflichen Excellenz/ gehorsamste Dienerinn/ LAVGott-
sched.

Leipzig den 29. Aug./ 1739.

20

²⁶ Lucius Orbilius Pupillus (114–um 14 v. Chr.), römischer Grammatiker. Sein Schüler Horaz beschrieb ihn als kleinlich und jähzornig; vgl. Quintus Horatius Flaccus: Epistolae 2, 1. Dank dieses Porträts wurde er zum Typus des schlechten Lehrers.

25. GOTTSCHED AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL,
Leipzig 5. September 1739 [24.26]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 213–214. 4 S.

5 Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 96, S. 167–170.

Hochgebohrner, erlauchter Reichsgraf/ Mein insonders gnädiger Graf/ und Herr,

Zuförderst habe ich voritzo E. hochreichsgräfliche Excellence unterthänigst um Vergebung zu bitten, daß ich neulichen Sonnabend nicht selbst meine
10 schriftliche Aufwartung gemacht;¹ weil ich durch allerley Hindernisse abgehalten wurde. Indessen hoffe ich, daß auch mein Substitute seine Rolle so wird gespielt haben, daß es meiner eigenen Feder dießmal nicht gebraucht hat.² Nunmehr sollte ich E. hochgebohrnen Excellence noch den tiefverbundensten Dank abstatten, daß Dieselben in der ganzen Zeit Ihrer Anwesenheit bey uns mich mit sovielen Gnadenbezeigungen haben überhäufen wollen. Ich bin durch dieselben von neuem so tief in die Schuld E. hochgräflichen Excellence gesetzt worden, daß ich einen ärgern Bankerout als Albrecht und Piper³ machen würde,⁴ wenn nur dieser einzige große

¹ 29. August 1739.

² L. A. V. Gottsched hatte Manteuffel am 29. August 1739 geschrieben; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 24.

³ Die Firma Albrecht und Piper unterhielt ein Geschäft am Markt; vgl. Leipzig Adreßverzeichnis 1736, S. 98. Sie war an der Finanzierung der kursächsischen Afrikaexpedition der Jahre 1731–1733 beteiligt; vgl. Martin Grosse: Die beiden Afrikaforscher Johann Ernst Hebenstreit und Christian Gottlieb Ludwig, ihr Leben und ihre Reise. In: Mitteilungen des Vereins für Erdkunde zu Leipzig 1901. Leipzig 1902, S. 54. Sowohl Johann Albrecht (um 1675–1736) als auch Johann Gottlob Piper (um 1678–1741) waren Kramermeister, beide wurden 1706 in die Kramerinnung aufgenommen; Lebensdaten nach Leipzig, Stadtarchiv, Leichenbücher der Leichenschreiberei 1733–1738, Bl. 158v und 1738–1742, Bl. 183r; Daten zur Kramerinnung: Kra III Nr. 2: Kramer Buch 1604–1742, Bl. 41r. Offenbar wurde der Firmenname nach Albrechts Tod beibehalten, die Einladung der Gläubiger erfolgte allein durch Piper; vgl. die folgende Erl.

⁴ Über Gründe für den Konkurs konnte nichts ermittelt werden. Die Gläubiger wurden „auf Johann Gottlob Pipers, Handelsmanns allhier in Leipzig, beschehenes Ansuchen“ durch öffentliche Anzeige zum 7. März 1740 vor das Leipziger Handelsge-

Gläubiger seine billige Bezahlung abfordern sollte. Mein ganzer Trost ist, daß derselbe so gnädig ist, und seinen Schuldnern so geduldig durch die Finger sieht, als ob sie eiserne Briefe⁵ aufzuweisen hätten. Auf diese so un-
gemeine Huld verlasse ich mich nun so trotzig, daß ich auch unverschämt
genug bin noch Schulden mit Schulden zu häufen; und nur von neuem eine
Gnade von E. hochreichsgräflichen Excellence auszubitten. In meiner
gerechten Sache wider das hiesige Frauen=Collegium,⁶ welches mir über
600 Thl. unrecht gethan hat, ist seit der Ostermesse nicht die allergeringste
Verordnung von Hofe gekommen.⁷ Nun liegt mir die Sache noch allemal
sehr im Kopfe, nicht allein meines eigenen Schadens halber, den ich dabey
habe leiden müssen; sondern auch meiner Nation halber, die dadurch ohn
alle ihr Verschulden sehr beleidiget wird,⁸ und zwar wider alle deswegen
mit dem Collegio gemachte Verträge. Ich bin also auf Einrathen meines
Advocaten⁹ schlüssig worden, morgen frühe, mich auf zu setzen und nach
Dreßden zu gehen, um den sämmtlichen H.n Geheimten Räthen und Con-
sistorialräthen die Beschaffenheit der Sache mündlich vorzustellen. Nun
ergethet also an E. hochreichsgräfliche Excellence mein unterthänigstes Bit-
ten, mich an des H.n Geheimten Raths von Looß Excellence¹⁰ durch ein
gnädiges Schreiben zu empfehlen: denn ich hoffe, wenn sich auch nur dies-
ser meiner Sache ein wenig annehmen wollte, so würde die Gerechtigkeit
derselben bald ans Licht kommen. Der jüngere H. Geh. Rath von Loos,¹¹

richt geladen; Leipziger Zeitungen vom 4. November 1739, S. 704. Im Protokoll-
buch der Kramerinnung wird im Oktober nur lapidar vermerkt, daß „nachdem Herr
Johann Gottlob Piper abgegangen“, ein Nachfolger als Kramermeister gewählt wer-
den müsse; Leipzig, Stadtarchiv, Kra II Nr. 7, Bl. 39r.

⁵ „Urkunde, worin der Landesherr einen verschuldeten Unterthan auf einige Zeit wi-
der seine Gläubiger in Schutz nimmt, und ihn dadurch gleichsam eisern, d. i. unver-
letzlich macht“. Johann Christoph Adelung: Grammatisch=kritisches Wörterbuch
der Hochdeutschen Mundart. Band 1. Wien 1808, Sp. 1776.

⁶ Zu Gottscheds erfolgloser Klage vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 136, vor allem Erl. 8.

⁷ Vgl. aber unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 136, Erl. 8.

⁸ Dies bezieht sich wahrscheinlich darauf, daß das Frauenkolleg eine private – nach
Gottscheds Auffassung eine preußische – Stiftung war, die auch einem preußischen
Kollegiaten zugute kommen sollte; vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 130, vor allem
Erl. 18 und Nr. 136.

⁹ Nicht ermittelt.

¹⁰ Johann Adolph von Loß (1690–1759), 1718 kursächsischer Hofmarschall, 1724
Wirklicher Geheimer Rat, 1729 Oberstallmeister.

¹¹ Christian von Loß (Korrespondent), 1737 Wirklicher Geheimer Rat.

welcher die Academischen Sachen zu seiner besondern Aufsicht hat, würde mich sodann auch gnädiger ansehen; zumal da ich diesen beyden Herrn den Anfang meines Glückes, nämlich die Professionem Extraordinariam Anno 1730 zu danken gehabt, nachdem ich ihnen meine Critische Dicht-
 5 kunst zugeschrieben hatte.¹² Sollten es aber E. hochreichsgräfliche Excellence auch für dienlich ansehen mich an des Herrn Geh. Rath von Hen-
 nigke¹³ Excellence zu recommandiren, so würde ich dafür um soviel mehr verbunden seyn, weil ich demselben noch niemals aufzuwarten die Ehre
 10 gehabt habe. Weil ich aber Sonntags Abends¹⁴ schon in Dreßden zu seyn denke, so würden E. hochreichsgräfliche Excellence die Gnade haben, Dero Briefe nur nach Dreßden zu senden, so daß sie bey Herrn Wernern, königl. Hofmalern,¹⁵ abgegeben würden. Ich werde solche hohe Gnade mit aller er-
 sinnlichen Devotion erkennen, und zeitlebens zu rühmen wissen.

Von unserm Fleiße nehme ich mir die Freyheit beygehende neue Proben
 15 zu übersenden.¹⁶ Geht es ein wenig langsam damit zu, so soll es auch desto besser werden. Sonst ist die Zeit her nichts sonderliches bey uns vorgefallen, als daß unser neuer Professor Juris D. Bauer¹⁷ vorgestern seine Antrittsrede gehalten,¹⁸ darinnen der Rector,¹⁹ zween Theologi, funfzehn
 20 Leipziger Doctores Juris, siebzehn Doctores Juris extranei, zweene Medici, zwey Professores Philosophiae und fünf Magistri; aber kaum 50 Studenten gewesen sind. Die Rede war sehr schlecht, so daß fast kein Mensch daraus hat errathen können, was er haben wollen: Doch merkte ich, daß er die Profession des Tituli de Verborum significatione vertheidigen wollen, den er mit dem 119 Psalm verglich, weil er so lang ist. Gestern ist ein gewisser

¹² Der *Versuch einer Critischen Dichtkunst* in der ersten Auflage von 1730 (1729) war den Brüdern von Loß gewidmet; vgl. unsere Ausgabe, Band 1, Nr. 158.

¹³ Johann Christian von Henricke (1681–1752), 1737 Wirklicher Geheimer Rat und Konferenzminister, 1741 Erhebung in den Freiherrn-, 1745 in den Grafenstand.

¹⁴ 6. September 1739.

¹⁵ Christoph Joseph Werner (1670–1750), Maler.

¹⁶ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

¹⁷ Johann Gottfried Bauer (1695–1763), 1718 Doktor der Rechte, 1739 ordentlicher Professor Tituli de verborum significatione et regulis juris in Leipzig.

¹⁸ Die Rede wurde nicht gedruckt, wohl aber das Einladungsprogramm vom 26. August; vgl. Johann Gottfried Bauer: *De Veritate Criminis Perpetrati Corpus Delicti Vocari Solita In Adulterio Disserit Ad Orationem Professionis Ordinariae Titulorum ...* D. II. Septembr. MDCCXXXIX ... Habendam Invitans. Leipzig: Langenheim, 1739.

¹⁹ Georg Friedrich Richter (1691–1742), 1735 Professor der Moral und Politik, Rektor des Sommersemesters 1739.

Candidatus Juris aus Frankenhausen D. Juris geworden.²⁰ Es war aber ein schlechter Held im Disputiren: Denn da ich als Prorector die Stelle des Rectoris vertreten und eine gute Weile darinn sitzen mußte, habe ich ihn kein Wort sagen hören, sondern sein Præses D. Rivinus,²¹ der Professor, mußte die Sache allein ausmachen. Unser Professor Hausen reiset im Gebirge herum und leget sich auf Bergwerks=Sachen.²² Unser Prof. Kappe²³ ist noch nicht aus dem Carlsbade zurücke.

Ich empfehle mich und meine Muse nochmals in beharrliche Gnade, und ersterbe mit vollkommenster Ehrfurcht und Ergebenheit

E. hochreichsgräflichen Excellence,/ Meines insonders gnädigen Grafen/ und Herren/ unterthänigster/ gehorsamster/ Diener/ Gottsched

Leipzig den 5 Sept./ 1739.

P. S. Den Augenblick, da ich zu unserm Rectore gehe, und mich wegen meiner Abreise beurlauben will, erfahre ich von ihm, daß wegen meiner neulichen Opitzischen Gedächtnißrede²⁴ ein Befehl aus dem Kirchenrathe eingelaufen, dadurch ein Bericht von der Universität erfordert wird, wie es dabey zugegangen.²⁵ Nun ist mein Glück, daß Rector und Deca-

²⁰ Christian Gottfried Weinberg (* 1712), 1730 Studium in Jena, 1733 Studium in Leipzig, am 3. September 1739 Doktor beider Rechte extra facultatem; vgl. Zedler 54 (1747), Sp. 659 und Emil Friedberg: Die Leipziger Juristenfakultät, ihre Doktoren und ihr Heim. Leipzig 1909, S. 204, Nr. 43.

²¹ Johann Florens Rivinus (1681–1755), 1701 Doktor beider Rechte, 1723 ordentlicher Professor der Rechte in Leipzig.

²² Christian August Hausen (1693–1743), 1714 außerordentlicher, 1726 ordentlicher Professor der Mathematik in Leipzig. In seinem Nachruf weist Gottsched auf Hausens Interesse an Fossilien, Steinen und Metallen der meißnischen Bergregion und seine Mineralsammlung hin; vgl. Gottsched: Commentatio De Vita Et Scriptis Auctoris. In: Christian August Hausen: Novi Profectus In Historia Electricitatis. Leipzig: Theodor Schwan, 1743, S. I–XII, IX.

²³ Johann Erhard Kapp (1696–1756), 1731 Professor der Beredsamkeit in Leipzig.

²⁴ Mitchell Nr. 213.

²⁵ Zum Vorgang vgl. den Schriftwechsel in: Leipzig, Universitätsarchiv, Rep. II/V Nr. 33: Acta die auf Martin Opitzen von Boberfeld zur Erneuerung seines Andenkens den 20 Aug. 1739. in dem Philosophischen Auditorio alhier gehaltenen Lob= und Gedächtniß=Rede betr. Es befindet sich darunter ein von L. A. V. Gottscheds Hand geschriebener und von Gottsched unterschriebener Bericht an den Rektor vom 18. September 1739.

nus²⁶ mit darinne gewesen, und mir also ein gutes Zeugniß geben können, daß alles darinn still und ordentlich zugegangen. Die Sache ist mit vielen verhaßten Umständen von meinen Widersachern nach Dreßden berichtet worden, und es wird also das ganze Uebel nicht so gar viel zu bedeuten haben. Allein E. hochgebohrne Excellence haben nur die Gnade es zu überlegen, wie schlecht einem, der der Academie redlich und eifrig zu dienen, und junge Leute zu freyen Künsten und Wissenschaften aufzumuntern sucht, seine Mühe vergolten wird; da man nichts thun kann, darüber man nicht verläumdnet und angeschwärzet wird; indessen, daß andre Faulenzer die theils nichts thun können, theils nichts thun wollen, die Schooßkinder gewisser kleinen Patronen sind, die E. Excellence schon kennen. Auf diese Weise will man ja haben, daß ich auch die Hände in den Schooß legen soll, damit ich nur Friede und Ruhe habe. Weil indessen E. hochgeb. Excellence mir die besondre Gnade erwiesen haben diese Rede mit anzuhören, so dürfte ich mirs fast in den Sinn kommen lassen Dieselben um ein gnädiges Zeugniß deswegen, an den Herrn Präsidenten²⁷ zu bitten, welches ohne Zweifel meiner guten Sache ein großes Gewichte beylegen wird. Uebrigens empfehle ich mich ferner in Dero beharrliche Gnade etc.

26. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL

AN LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED,
Berlin 5. und 8. September 1739 [25.28]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 215–216. 2 S. Bl. 215r unten: Mad. Gottsch.
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 100, S. 170–172.

Manteuffel dankt für den Brief vom 29. August 1739, den er August Friedrich Wilhelm Sack in Magdeburg gezeigt hat. In einem beiliegenden Briefauszug ist Christian Wolffs Stellungnahme zu den Zweifeln enthalten, die Daniel Gottlieb Metzler gegen das Prinzip des zureichenden Grundes vorgetragen hat. Auch Johann Gustav Reinbeck hat sich dazu geäußert. Manteuffel hat dessen Brief nicht bei der Hand, kann aber die Hauptargumente mitteilen: Wir können anhand der Wunder beweisen, daß Gott nichts ohne

²⁶ Georg Philipp Olearius (1681–1741), 1713 Professor der griechischen und der lateinischen Sprache in Leipzig, 1724 Doktor der Theologie.

²⁷ Christian Gottlieb von Holtzendorff; Korrespondent.

zureichenden Grund tut, auch wenn wir den Grund selbst nicht kennen. Metzler unterstellt, daß die äußeren Enden des Universums unbeweglich sind, aber sie könnten wie unsere Erde auch beweglich sein. Metzler bedenkt nicht, daß Aussagen über Orte und Richtungen vom Standpunkt des Betrachters abhängig sind. Reinbeck will sich noch ausführlicher äußern. Manteuffel wird ihn aber erst am folgenden Tag sehen, da Reinbeck seine geistlichen Amtspflichten bei der Königin wahrzunehmen hat. Manteuffel würdigt die Briefbeilagen, erklärt, daß er wegen eines ungebetenen Besuchs den Brief erst am 8. September beenden konnte, und bestätigt den Eingang von Gottscheds Brief vom 5. September. 5

a Berl. ce 5. Sept. 1739. 10

Je vous assûre, Mad. l'Alethophile, que vous m'avez si agréablement surpris par la belle et longue lettre que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire,¹ que je ne puis m'empêcher de vous en témoigner ma reconnaissance. Comme ce fut encore a Madeb. qu'elle me fut rendue, je la communiquai, avec toutes les pieces qui y appartiennent, á Mr Sack;² et vous verrez par le billet cy joint,³ quel cas il en fait. 15

Je joins pareillement icy un extrait de la réponse, que Mr Wolff⁴ m'a faite; au sujet du scrupule de Mr Mezler;⁵ et que l'on m'a rendue au moment de mon arrivée icy; où je ne me retrouve que depuis peu d'heures. Je pourrois ajouter á cet extrait, celui d'une lettre de Mr R.⁶ sur le même sujet;⁷ Mais n'ayant pas encore depaqueté mes papiers, je le differerai jusqu'a 20

¹ Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 24.

² August Friedrich Wilhelm Sack (1703–1786), 1731 Prediger der deutsch-reformierten Gemeinde in Magdeburg, 1738 Konsistorialrat und Inspektor der reformierten Kirchen im Herzogtum Magdeburg, 1740 Hof- und Domprediger in Berlin. Manteuffel war seit 1737 mit Sack persönlich bekannt, Sack wurde Mitglied der Alethophilengesellschaft, Manteuffel und Reinbeck verwendeten sich für Sacks Berufung zum Berliner Hofprediger; vgl. Bronisch, Manteuffel, S. 131 f.

³ Im folgenden Brief vom 15. September (unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 28) erklärt Manteuffel, daß er Sacks „billet“ vergessen habe beizulegen und dies mit diesem Brief nachhole; der Text ist nicht überliefert.

⁴ Christian Wolff; Korrespondent.

⁵ Der Auszug ist nicht überliefert. Manteuffel hatte Wolff am 16. August um eine Stellungnahme zu Daniel Gottlieb Metzlers (Korrespondent) „Dubium wieder das principium rationis sufficientis“ (vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 17) gebeten. Wolffs Antwort erfolgte am 30. August 1739; vgl. Leipzig, UB, 0345, Bl. 114 und 116 f.

⁶ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

⁷ Ein entsprechendes Schreiben Reinbecks konnte nicht ermittelt werden.

un autre jour. Voicy cependant, à quoi se reduit son sentiment: 1.) il est démontrable, et démontré, que Dieu ne sauroit rien faire sans *raison suffisante*: Mais il ne nous est pas toujours possible de determiner cette raison elle même. Tous les mysteres en sont des preuves. Nous en pouvons com-
 5 prendre et prouver la possibilité et la verité; mais nous ignorons la *raison suffisante* du *comment*, et souvent celle du *pourquoi*. 2.) Il faut que Mr Mezl.; en formant son doute; suppose que les extremités de l'Univers, qui constituent, selon luy, ce que nous appellons, *Orient, Occident* etc. etc., soient fixes et immobiles: Mais que deviendroit son scrupule, si l'on sup-
 10 posoit au contraire, que les extremités du tout sont mobiles, tout comme celles de notre globe? 3)ⁱ Mr Mezler ne s'est pas souvenu, que ce qui nous paroît p. e. l'Orient, paroît dans le même tems, á d'autres peuples, situè á l'Occident, et que l'arrangement des corps qui commposent l'Univers, n'ayant pas été fait uniquement par rapport aux habitans de notre plage,
 15 l'objection dont il s'agit devient par là même *quæstio inanis*, et ne vaut pas la peine d'être refutée Enfin voila á quoi se reduit, á peu près, la réponse assez laconique de Mr R.; mais comme il y ajoute, qu'il en fera une plus ample, lors qu'il aura eu le loisir d'y penser plus mûrement; et que je ne puis luy parler que demain au soir, la Reine⁸ allant faire ses devotions; je me reserve de vous dire une autre fois avec plus de precision, qu'aujourd'hui,
 20 quels sont la dessus ses veritables sentimens.

Je vous rens graces des belles pieces, que vous avez la bonté de me communiquer. Le poëme latin⁹ est excellent, et meriteroit bien, ce me semble d'être imprimé à la suite de la nouvelle Homelie de vôtre ami; surtout si
 25 vous vouliez bien vous donner la peine de le translater en vers allemands NB. rimez.¹⁰ Vous avez trop bien reussis á traduire ceux de M. Deshouilleres,¹¹ pour ne pas reussir de même á cette version là.

ⁱ 3) ... refutée *erg.*

⁸ Sophie Dorothea von Braunschweig-Lüneburg (1687–1757), 1713 Königin in Preußen.

⁹ Stenius; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 24, Erl. 11.

¹⁰ Manteuffel hat sich später gegen die Aufnahme der Verse in Gottscheds *Grundriß* ausgesprochen; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 132, Erl. 6 und 7.

¹¹ Antoinette Deshouillères (1637–1694), französische Lyrikerin; zur Übersetzung vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 24, Erl. 14.

Une visite importune m'ayant empêché de finir cette lettre pour l'ordinaire passé, je n'ai pu l'achever qu'aujourd'hui, 8. Sept., et je le fais en vous priant d'avertir votre ami, que la sienne du 5. d. c. m'a été bien rendue, et que je m'acquiterai, dès demain, de tout ce qu'il souhaite de moi; mais que je doute par certaines raisons, qu'il réussisse entièrement dans son procès. 5

Du peur de manquer encore la poste, je me hâte de vous assurer, Madame, que je suis de tout mon cœur

Votre tr. hbl. et ob. serviteur/ ECvManteuffel

27. JAKOB BRUCKER AN GOTTSCHED,
Kaufbeuren 15. September 1739 [12.69] 10

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 219–220. 4 S. Bl. 219 unten: H. P. Gottsched.
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 102, S. 174–177.

HochEdelgebohrner und Hochgelahrter/ Insonders Hochzuehrender Herr
Professeur,/ großer Gönner. 15

Ew. HochEdelgeb. angenehme Zuschrift vom 25. Aug. hat mich ganz ungemeyn vergnüget, da ich vernommen, daß alle meine Schreiben¹ in Dero Hände gekommen, indem mir um das am Ende vorigen Jahres überschickte altdeutsche msc. bange war, und ich fürchte, es möchte nicht richtig überliefert worden seyn.² Ich kan dabey nicht läugnen, daß ich den Leipziger Gelehrten beynahe etwas neidisch und eifersüchtig bin, daß Sie des so vergnügenden Umgangs Ew. HochEdelgeb. täglich genießen, und auswärtige Freunde und Diener, die gewißlich eben soviel hochachtung, Liebe und Freundschaft vor Dieselbige haben, Derselbigen Umgang so gar 20

¹ Gemeint sind drei Briefe Bruckers an Gottsched, auf die er keine Antwort erhalten hatte (unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 118, 133 und 166); vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 12.

² Jakob Brucker: Nachricht von der Beschaffenheit der deutschen Sprache und deren Schreibart bey den Rechtsgelehrten vor dem sechzehnten Jahrhunderte. In: Beiträge 6/21 (1739), S. 1–21; Zähl., Nr. 63.

im Viertheiljahr nur einmahl entrathen sollen. Ich würde auch in der That mich beschwehren, wann nicht die Versicherung von Ew. HochEdelgeb. mir so hochschätzbare Freundschaft vor welche ich Denenselbigen verbindlich dancke, mich vor deren Verlust sicher gemacht hätte. Doch hoffe ich, daß nach zurückgelegtem Rectorate³ bißweilen ein viertelstündlein zu ein paar Zeilen übrig bleiben wird.

Ich schicke mit diesen an H. Breitkopf⁴ das msc. vom ersten Tomo der phil. Hist.⁵ Ich unterwerfe es gänzlich Ew. HochEdelgeb. urtheil, weil ich von Dero Einsicht, Billigkeit und Liebe versichert bin. Soviel meine ich wohl, dürffte ich ohne Pralerey H. Breitkopfen versichern, daß es vollständiger, ausführlicher und gründlicher seye, als sowohl das deutsche Werk,⁶ als auch andere in dieser Materie geschriebene Schrifften, und daß es den titul einer critischen Historie nicht ohne Grund trage. Es ist alles von meiner eignen Hand geschrieben, weil ich niemand aufreiben können, der es so accurat mundirt hätte. Weil ich aber zum öfftern übersehen, so habe auch in diesen Ex. bißweilen was verbeßert, aber so deutlich, daß es ein jeder wird lesen können, der nur aus etl. bogen die Schrift gewohnt ist. Über 6. Alphab. hoffe ich soll es, einige wenige bogen ausgenommen, die ich nicht errathen können, nicht ausragen. Wann es noch bey diesem großen Formate bleibt. Nur wird es einen gelehrten und der Sache selbst verständigen Correctorem erfordern, welcher, wo er etwa ansteht sich aus dem Contexte oder aus aufschlagen der Stellen helffen kann, und der die bogen etl. mahl durchgeht, und nichts stehen lässet, das nicht paßirt werden kan. Ich zweifle nicht, Ew. HochEdelgeb. die so gütig gewesen und bey dieses Wercks Beförderung soviel gethan, werden H. Breitkopfen hierinnen mit gutem Rath an die Hand gehen eine tüchtige person zufinden. Ich habe mich aller abbreviaturen enthalten, um nicht undeutl. zuwerden, u. so ordentl. als möglich, aber mit großer Mühe und Zeitversäumnis geschrieben. Und damit hoffe ich alles was ich im Contract versprochen, u. villeicht noch mehr, als ich selbst hoffen konnte, geleistet zuhaben.

Daß H. Breitkopf erst zudrucken anfangen will, wann der zweyte Theil fertig, muß zwar, weil er sich diese Freyheit bedungen, gelten laßen, allein

³ Gottsched war im Wintersemester 1738/39 Rektor der Leipziger Universität.

⁴ Bernhard Christoph Breitkopf (1695–1777), Verleger in Leipzig.

⁵ Brucker, *Historia*.

⁶ Jakob Brucker: *Kurtze Fragen Aus der Philosophischen Historie*. 7 Bände. Ulm: Daniel Bartholomaei und Sohn, 1731–1736; Zäh, Nr. 32.

ich wünschte das gegentheil, nicht um meinetwillen, dem es gleichgültig ist, sondern um des Buchs u. seines eignen Vorthails willen. Ich werde aller Enden selbst aus Italien hefftig um die Ausgabe angegangen,⁷ auf welche viele wackere Männer warten. Ich hoffe, wann mich Gott leben läßt, in Jahres Frist mit dem 2. Tomo unfehlbar fertig zuseyn. Wann nun H. Breitkopf Anstalt machte, daß der erste biß Mich. 1740. heraus käme, konnte der zweyte sodann in einem halben Jahre oder einem ganzen folgen, und der Käufer könnte sich erholen, so wann gleich unmittelbar die Theile aufeinander herauskommen dürffte manchen die Kostbarkeit des Wercks abschrecken. Ew. HochEdelgeb. werden die Gütigkeit haben, mit H. Breitkopf etwa selbst es zuüberlegen, der mir dann das weitere zuberichten sich nicht entgegen seyn lassen wird.

Hiemit folgt abermal ein Articul in die Critische Beyträge:⁸ ich weiß nicht, ob die Materie u. Art desselbigen dahin tauglich oder nicht. Ist das letzte, worüber Ew. HochEdelgeb. frey zu disponiren haben, so kan er gar wohl wegbleiben, nur bitte ich mir ihn gelegenheitl. wider aus. Es stehet auch Denenselbigen in Belieben, daran zuändern, was Ihnen mißfällig oder Sie sonst vor gut befinden. Ich suche eben gerne solche Materien aus, die nicht nur der Sprache sondern auch des Inhalts wegen verdienen gelesen zuwerden. Noch vor Ende des Jahres G. G.⁹ soll noch einer folgen, worauf sich zuverlassen.

Beygehende diss.¹⁰ bitte gütig anzusehen, u. dem überschickten Hoescheln¹¹ zu zugesellen. Von dem 20. St. der Beyträge gehen mir noch die 3. letzte Bogen ab, und das 21. habe ich nur in Augsb. im Buchladen gesehen. Wegen der daselbst angehängten Erinnerung über dem gr. Wort radix

⁷ Zu dem in Italien geäußerten Interesse an Bruckers Philosophiegeschichte vgl. unsere Ausgabe, Band 4, Nr. 204.

⁸ Möglicherweise handelt es sich um: Ein hubsche history von Lucius Apuleius in gestalt eines esels verwandelt ... Straßburg 1509. In: Beiträge 6/23 (1740), S. 363–367; vgl. aber auch unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 109, Erl. 21.

⁹ Geliebt es Gott.

¹⁰ Jakob Brucker: *Dissertatio epistolica, qua ... descriptionis vitae ... Hieronymi Wolfii ... ab ipso celeberrimo Philologo confectae, nec dum editae, Synopsin exhibet.* Augsburg: David Raimund Merz und Johann Jacob Mayer, 1739; Zäh, Nr. 62. Die Sendung wurde im Brief vom 29. Juli 1739 angekündigt; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 12.

¹¹ Jakob Brucker: *Dissertatio epistolica, qua de meritis in rem literariam, praecipue Graecam ... Davidis Hoeschelii ... quaedam exponit.* Augsburg: David Raimund Merz und Johann Jacob Mayer, 1738; Zäh, Nr. 53.

u. raphanus¹² würde etwas anfügen können, wann es keine Kleinigkeit wäre. Die Erinnerung selbst ist gelehrt u. höfl. daher bin ich dafür verbunden. Hoffentl. werden die präen. Register der Gel. Zeit. nunmehr fertig u. zuhaben seyn.¹³ Ich bin unter versicherung ununterbrochner Treue

5 Ew. HochEdelgeb./ gehorsamer Diener/ Brucker

Kaufbeyern d. 15. Sept. 1739.

28. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL
AN LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED,
Berlin 15. September 1739 [26.30]

10 **Überlieferung**

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 217–218. 2 ½ S. Bl. 217r unten: Mad. Gotsch.
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 101, S. 172–174.

Manteuffel schickt die schon im vorangegangenen Brief angekündigten Aufzeichnungen August Friedrich Wilhelm Sacks. Er vermutet, daß Gottsched noch in Dresden ist, und
15 hofft, daß er dort die Wirkung von Manteuffels Fürsprache beim Oberkonsistorialpräsidenten erfahren konnte. Er erkundigt sich, ob folgende Nachrichten auch den Gottscheds zu Ohren gekommen seien: Valentin Ernst Löscher soll bei einer Beerdigungsrede erklärt haben, daß die Wolffsche Philosophie mit Waffengewalt unterdrückt werden müsse. Bei der Wittenberger Theologischen Fakultät wurde ein Gutachten erbeten, ob
20 ein Wolffianer im Predigtamt bleiben könne. Ambrosius Haude ist mit dem Druck von Gottscheds *Grundriß* und von Johann Gustav Reinbecks Schrift über die Unsterblichkeit der Seele ausgelastet, die Schriften von X. Y. Z. – also von L. A. V. Gottsched – werden anschließend in Angriff genommen. Im Brief an einen Freund hat Manteuffel den Gedanken entwickelt, daß die heutzutage bei den fürstlichen Personen eingebürgerten
25 Fehler auf die törichten Begriffe vom höchsten Wesen zurückzuführen sind, die vom Pöbel der Prediger verbreitet werden. Manteuffels Text mit dem Beweis dieses Gedankens

¹² Das 21. Stück der *Beyträge* enthält einen anonymen Artikel (unterzeichnet mit: Inconnu) mit der Überschrift „Pro Memoria“ (Beiträge 6/21 [1739], S. 165–168, im Inhaltsverzeichnis als „Anhang“ ausgewiesen), der sich auf Bruckers Rezension des *Arzneibuches* von Ortolf von Bayerland bezieht; vgl. Beiträge 5/18 (1738), S. 320–327. Unter anderem geht es dort um Ortolf von Bayerlands Kenntnisse der griechischen Sprache.

¹³ Vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 13, Erl. 6.

befindet sich gegenwärtig in den Händen Reinbecks und wird später übersendet. Der preußische Hofnarr Salomon Jakob Morgenstern wurde zur Observation Christian Wolffs inkognito nach Marburg geschickt, Wolff hat erst nach dessen Abreise Kenntnis davon erhalten.

Berl. ce 15. Sept. 1739.

5

Aiant manqué dernièrement, Mad. l'Alethophile, de vous envoyer le billet de Mr Sack,¹ dont je fis mentionⁱ dans ma lettre précédente,² je le joins icy:³

Comme je crois vôtre ami encore á Dr.,⁴ je ne luy écris point; mais j'espere qu'il s'y sera aperçu, que j'ai recommandé ses interêts à Mr le President.⁵

10

Avez vous entendu parler d'une incartade Anti-Wolfienne du fameux Loescher?⁶ On dit, qu'a l'occasion de je ne sai quelle harangue funebre, il a donné son *videtur* touchant la Philosophie de Wolf,⁷ en l'appellant, *malum ferro tandem recidendum*. On m'a dit aussi, que la faculté théologique de Wittenb. a été requise, je ne sai par qui, de donner son sentiment sur cette question Magistrale: Ob man einen Geistl., der die Wolffische Philosophie in ehren hält, mit gutem Gewißen beÿ dem Predigt-Amte laßen könne?⁸ Mais on n'a pu me dire jusqu'icy, quel *responsum* cette faculté a trouvé bon de donner lá dessus.

15

ⁱ *Anstreichung am Rand*

¹ August Friedrich Wilhelm Sack (1703–1786), 1731 Prediger der deutsch-reformierten Gemeinde in Magdeburg, 1738 Konsistorialrat und Inspektor der reformierten Kirchen im Herzogtum Magdeburg, 1740 Hof- und Domprediger in Berlin.

² Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 26.

³ Nicht überliefert.

⁴ Gottsched hatte Manteuffel am 5. September von seiner geplanten Reise unterrichtet, in Dresden wollte er wegen seiner Ansprüche an das Frauenkolleg vorstellig werden; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 25.

⁵ Christian Gottlieb von Holtzendorff; Korrespondent.

⁶ Valentin Ernst Löscher (1673–1749), 1709 Pfarrer an der Kreuzkirche, Oberkonsistorialassessor und Superintendent in Dresden.

⁷ Christian Wolff; Korrespondent.

⁸ Auf die Behandlung dieser Frage durch die Wittenberger Theologische Fakultät erfolgt auch ein Hinweis bei Walter Friedensburg: *Geschichte der Universität Wittenberg*. Halle 1917, S. 555.

Notre Doryphore⁹ est si occupé de l'impression de l'immortalité de l'ame,¹⁰ et de celle du nouvel art homelitique,¹¹ qu'il n'est pas en état de songer á autre chose. Sans cela les oeuvres de X. Y. Z.¹² seroient en deja sous la presse: Mais on les y mettra incessamment.

5 J'ecrivis avant hier une lettre á un de mes amis¹³ où j'ai fait entrer; l'ami m'y aiant donné occasion; tout un raisonnement philosophique, sur la raison suffisante des frequents pas-de-clerc, que la plupart des princes d'aujourd'hui se font, pour ainsi dire, une habitude de commettre. J'en ai cherché la veritable cause dans un endroit, où personne que je sache ne s'est
10 avisé de la chercher jusqu'icy, et je crois l'y avoir trouvée. Cest dans la sottie idée, que la populace des pretres; c. a. d. la plus grande partie de ces Mess. là; nous donne de l'Etre suprême et de ses perfections. Cela vous paroitra, si non paradoxe, au moins un peu forcé: Mais j'ose vous répondre, que vous le trouverez assez bien démontré, quand un jour vous en aurez vu le tissu,¹⁴
15 qui est actuellement entre les mains de notre Primipilaire,¹⁵ à qui cette idée n'étoit pas encore tombée dans l'esprit. Priez, s'il v. pl., notre X. Y. Z., de ne pas se moquer de moi, quand il aura vu, que je me suis mêlé de parler démonstrativement.

Vous ignorez apparemment, que le fameux Morgenstern¹⁶ a été inconnit¹⁷ a Marb., pour épier les actions et la maniere de vivre de Mr Wolf¹⁷
20 Cest celui-cy, luy même, qui vient de nous le mander.¹⁸ Ce fou là y a été

⁹ Ambrosius Haude; Korrespondent.

¹⁰ Reinbeck, Philosophische Gedancken.

¹¹ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

¹² L. A. V. Gottsched, Sendschreiben und Horatii Zuruff, 1740.

¹³ Nicht ermittelt.

¹⁴ Nicht ermittelt.

¹⁵ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

¹⁶ Salomon Jakob Morgenstern (1706–1785), 1732 Magister in Leipzig, Vorlesungstätigkeit, 1735 Privatdozent in Halle, anschließend Vorleser und Hofnarr des preußischen Königs Friedrich Wilhelm I. (1688–1740). „Er wurde durch ein Patent vom 1. September 1737 zum ‚Vicekanzler derer sämtlichen Espaces imaginaires‘ ernannt.“ Adolf Harnack: Geschichte der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. 1. Band, 1. Hälfte. Berlin 1900, S. 225.

¹⁷ Christian Wolff. Zu Morgensterns Reise nach Marburg vgl. Richard Leineweber: Morgenstern, ein Biograph Friedrich Wilhelm I. In: Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte 12, 1 (1899), S. 111–161, 125.

¹⁸ Gemeint ist offenbar Morgenstern selbst. In Wolffs Briefen an Manteuffel wird Morgenstern erstmals am 27. Oktober 1739 erwähnt, nachdem Manteuffel nähere

envoïé tout exprès, et Dieu sait, quel rapport il aurait fait de son expedition. Cela aura dependu des mains, entre les quelles il sera tombé pendant son sejour á Marb., Mr W. n'ayant été informé de ce phenomene, que quand il avoit disparu.

Ces petites anecdotes feront aujourdhuy tout le merite de ma lettre, que je finis en vous assurant, Madame L'Alethophile, que vous n'eutes jamais de confrere, qui vous fut plus sincerement devouè, que moi.

ECvM.

29. HANS CARL VON KIRCHBACH AN GOTTSCHED,
Freiberg 16. September 1739

10

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 225–226. 2 S. Vermutlich von Schreiberhand; Unterschrift von Kirchbachs Hand.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 105, S. 179–180.

HochEdelgebohner Herr,/ höchstgeehrtester Herr!

15

Beÿgefügte Berg Reyhen, so beÿ Ihro Königl. Maj. Maj.¹ Hohen Anwesen alhier,² so wohl beÿ dem nächtlichen Berg Aufzuge als auch beÿ der Königl. Tafel von denen Berg=Sängern abgesungen worden,³ Ew: HochEdelgeb.

Auskunft erbeten hatte, bezugnehmend auf „une de vos lettres nous aiant seulement appris, que ce buffon avoit été incognitô à Marb.“ Manteuffel an Wolff, Berlin 25. Oktober 1739 und Wolff an Manteuffel, 27. Oktober 1739, Leipzig, UB, 0346, Bl. 132f., 132r und 134f., 134v. Möglicherweise hatte Wolff darüber vorher an Reinbeck berichtet, mit dem er ebenfalls einen Briefwechsel unterhielt.

¹ Friedrich August II. (III) (1696–1763), 1733 Kurfürst von Sachsen, 1734 König in Polen, und seine Gemahlin Maria Josepha (1699–1757).

² Über den Aufenthalt des Königspaares in Freiberg vgl. Sächsischer Staatskalender 1740, Bl. G 1v–[H 2v] und Alte und Neue Curiosa Saxonica 1739, S. 320–332.

³ Hans Carl von Kirchbach: Als Das Freybergische Gebürge Mit Allerhöchster Gegenwart Beyderseits Königl. Majestät ... begnadiget wurde, Ueberreichte diese ... abgesungene Berg=Reyhen den 19ten Aug. 1739. Bey einem Bergmännischen Aufzuge ...

ganz ergebenst zuübereichen, nehme mir die Freyheit. Nachdem ich nun kein Poete bin, die vielen andern Verrichtungen auch nicht zulaßen, sich in sollichen Sachen zuüben, und jedoch gegen Ihro Königl. Maj. unsern allergnädigsten Herrn die allerunterthänigste Schuldigkeit zubezeigen, die
 5 Nothdurfft erfordert, die Arbeit haben mögen gelingen, wie sie hat gewollt. Als unterfange mich Dieselben zu ersuchen, theils selbst, theils beÿ denen schärferen Criticis mich bestens obangeführter und anderer Ursachen halber zuentschuldigen. Überlaße mich also Dero hochgeneigtesten Urtheil und verharre mit der größten Hochachtung

10 Ew: HochEdelgeb./ gantz ergebenster Diener/ Hanns Carl von Kirchbach
 Freÿbergk/ den 16. Sept:/ 1739.

30. GOTTSCHED AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL,
 Leipzig 16. September 1739 [28.32]

Überlieferung

15 Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 221–222. 3 S.
 Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 103, S. 177–179.

Erlauchter/ hochgebohrner Reichsgraf/ Mein insonders gnädiger Graf und Herr,

Wie ich aus dem an meine Frau gnädigst abgelassenen Schreiben¹ ersehe,
 20 welches wir nach unsrer Rückkunft von Dreßden² gefunden haben: So haben Eure hochreichsgräfliche Excellence, auf mein unterthäniges Ansuchen

Im Nahmen der sämtlichen ... Berg=und Hütten=Knappschaft Hanns Carl von Kirchbach. Freyberg: Christoph Matthäi, [1739].

¹ Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 28.

² Gottsched plante nach seinem Brief an Manteuffel vom 5. September 1739 (unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 25) für den folgenden Tag die Abreise nach Dresden; nach den Angaben des vorliegenden Briefes scheint er die Reise gemeinsam mit seiner Frau unternommen zu haben.

die Gnade gehabt, mich an verschiedene von den H.n Geh. Räten zu adressiren.³ Weil ich aber mit der MittwochsPost⁴ die in Dreßden aus Berlin ankam nichts erhalten, und die bewußte Sache, bereits vor meiner Ankunft nach Dreßden, mir unbewußt, durch ein allergnädigstes Rescript,⁵ wie wohl ohne mich deswegen mit einer allerunterthänigsten Vorstellung gehöret zu haben, verabschiedet worden; so habe ich den Entschluß gefaßt mich wieder nach Leipzig zu begeben, und meine Sachen daselbst um einer vergeblichen Hoffnung willen nicht länger zu versäumen. Sobald ich indessen von meinem Correspondenten aus Dreßden⁶ die vermutheten Briefe E. hochgeb. Excellence erhalten werde, will ich dieselben mit meinen eigenen Schreiben an gehörige Orte adressiren, und wo nicht diese Sache, die von meinen Gegnern ganz falsch vorgebracht, und recht verdrehet worden, zurechte zu bringen, doch gewiß in andern Fällen ein gnädiges Gehör dadurch zu erlangen hoffen.

Zu meiner großen Bestürzung aber habe ich von dem H.n Präsidenten⁷ hören müssen, daß unser Vorhaben, wegen der geistlichen Redekunst⁸ allbereits verrathen und bekannt ist; indem er mir ausdrücklich zu sagen wußte, daß dergleichen Buch, was ich geschrieben haben sollte, in Berlin herauskäme. Ob nun dieses durch H.n Hauden,⁹ oder durch H.n Bar. von

³ Gottsched kann sich hier nur auf den Brief vom 15. September beziehen, in dem Manteuffel jedoch nur von einer Empfehlung Gottscheds an den Oberkonsistorialpräsidenten Christian Gottlieb von Holtzendorff (Korrespondent) berichtet.

⁴ Der vorangehende Mittwoch war der 9. September 1739.

⁵ Im königlichen Reskript vom 10. August 1739 waren Gottscheds finanzielle Forderungen an das Frauenkolleg, derentwegen er nach Dresden gefahren war, zurückgewiesen worden; vgl. unsere Ausgabe Band 5, Nr. 136, Erl. 8.

⁶ Gottsched hatte Manteuffel gebeten, die Briefe an Christoph Joseph Werner (1670–1750) zu senden (vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 25), in dessen Haus das Ehepaar Gottsched öfter zu Gast war. Briefe von Werner sind nicht überliefert.

⁷ Christian Gottlieb von Holtzendorff; Korrespondent.

⁸ Nachdem Gottsched infolge der Auflagen des Oberkonsistoriums in der zweiten Auflage seiner *Redekunst* (Mitchell Nr. 214) Ausführungen zur geistlichen Beredsamkeit getilgt hatte (vgl. unsere Ausgabe, Band 4, Nr. 190 und 194, Erl. 8 sowie Band 5, Nr. 21), unterbreitete Manteuffel den Vorschlag einer separaten Veröffentlichung, die als eine ohne Gottscheds Kenntnis vorgenommene Veröffentlichung präsentiert werden sollte; vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 26. Daraus entstand der Plan zum *Grundriß* (Mitchell Nr. 220).

⁹ Ambrosius Haude; Korrespondent. Der *Grundriß* erschien in Haudes Verlag.

Seckendorf,¹⁰ oder durch sonst jemanden ausgekommen, weis ich nicht. Von mir hat es gewiß niemand erfahren, weil ich es keiner einzigen Seele, als meinem Abschreiber,¹¹ der aber mein Landsmann ist, und mir sehr treu zu seyn Ursache hat, entdeckt habe. E. hochreichsgräfliche Excellence
 5 werden also gnädigst zu erwegen geruhen, daß es bey so gestalten Sachen gar keine Sache für mich ist, itzo ein solches Buch zu verfertigen, welches mir eine neue, und viel schwerere Ungelegenheit zuziehen würde, als alles vorige. Ich bin der Verdrüßlichkeiten mit meinen Vorgesetzten müde, und kann mich mit denen in keinen Streit einlassen, die unfehlbar die Ober-
 10 hand haben müssen. So lange ich wenigstens in Sachsen bin, ist nicht daran zu denken. Und ob ich gleich sagen wollte, daß etwa durch H.n Spenern,¹² unter der Aufsicht des H.n Probst Reinbecks,¹³ nach dem, demselben übergebenen Entwürfe, ein solches Werk ausgearbeitet werden könnte: So würde doch auch dieses mir nicht zuträglich seyn, sondern bey bereits vor-
 15 handenem Argwohn mir Verdruß genug zuwege bringen. Ich sehe mich also genöthiget E. hochreichsgräfliche Excellence, gehorsamst zu ersuchen, daß mich Dieselben von dieser Arbeit gnädigst freysprechen und erlauben mögen, mich nunmehr an meinen lieben Horaz¹⁴ unverzüglich zu machen, damit ich denselben nächstes Jahr zu Stande bringen könne.

20 Von meiner Opitzischen Rede¹⁵ habe ich die Ehre beykommendes Exemplar zu übersenden, auch beygefügte Bogen vom Zuschauer¹⁶ und vom Triumph der Weltweisheit¹⁷ anzuschließen. Mit diesem letzten wird es itzo etwas geschwinder gehen, damit es auf bevorstehende Messe fertig werde.

¹⁰ Vermutlich Friedrich Heinrich von Seckendorff; Korrespondent. Manteuffel bezeichnet Seckendorff im Brief vom 23. März 1740 an L. A. V. Gottsched als „ancien ami“ Reinbecks; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 150.

¹¹ L. A. V. Gottsched.

¹² Christian Gottlieb Spener; Korrespondent.

¹³ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

¹⁴ Auf Anregung des Verlegers Ambrosius Haude sollte Gottsched die Horazübersetzung des verstorbenen August Theodor Reichhelm (Korrespondent) in bearbeiteter Gestalt veröffentlichen. Manteuffel hat diesen Editionsplan im Oktober 1737 zuerst erwähnt (unsere Ausgabe, Band 4, Nr. 194) und seither wiederholt die Verwirklichung des Plans angemahnt. Die Übersetzung ist nicht erschienen.

¹⁵ Mitchell Nr. 213.

¹⁶ Der Zuschauer. Aus dem Englischen übersetzt. Zweyter Theil. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1740.

¹⁷ L. A. V. Gottsched, Triumph der Weltweisheit.

Nach sehnlicher Empfehlung in beharrliche Gnade verharre ich mit unaufhörlicher Ehrfurcht und Ergebenheit

Eurer hochreichsgräflichen Excellence/ Meines insonders gnädigen Grafen/ und Herrn/ gehorsamster und/ unterthänigster/ Diener/ Gottsched

Leipzig den 16 Sept./ 1739.

5

31. [GEORG CHRISTIAN WOLFF] AN GOTTSCHED,
[Leipzig nach 16. September 1739]

Die Ermittlung des Absenders und die Datierung folgen der Einordnung des Briefes nach dem 16. September 1739. A titelt: „Schreiben vom Herrn Doctor Wolf. Leipzig.“ Wolff bereitete seine bevorstehende akademische Tätigkeit in Leipzig vor. Die „ancienne connoissance“ zwischen Gottsched und Wolff bestand vermutlich bereits seit Mitte der 1720er Jahre. Der erste überlieferte Brief Wolffs datiert von 1729.

10

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 223–224. 2 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 104, S. 179.

15

Wolff empfiehlt einen mittellosen schlesischen Studenten namens Opitz, der seine philosophischen Studien unter Gottscheds Aufsicht absolvieren möchte. Eine erneute Reise hat Wolff daran gehindert, Gottsched zu besuchen.

Monsieur,

Un pauvre Etudiant de Silesie, nommé Opiz,¹ qui m'a été recommandé, [lûtant] contre l'extreme pauvreté et la misère même, m'a prié de Lui obtenir la permission de faire son cours de Philosophie sous Vos auspices. Comme je [sai], que Vous etes porté de Vous même à seconder les bonnes intentions de ceux, qui ne sont pas avantagés de la fortune, je doute nullement, que Vous n'ayer agreable la liberté, que je prends, de recommander à Vôte charité Philosophique un mendiant Philosophe. La Philosophie a

20

25

¹ Möglicherweise Benjamin Opitz aus Buchwald in Schlesien, immatrikuliert am 21. April 1741; vgl. Leipzig Matrikel, S. 290.

aussi ses oeuvres de charité. C'en est une, d'enseigner la verité gratis. Ne
 Vous attendez pas, Monsieur, à un simple Dieu Vous le rende, mais plutôt
 au plus grand empressement de ma part, de Vous marquer l'obligation que
 je Vous en aurai. J'aurai l'Honneur de Vous rendre mes devoirs un de ces
 5 jours, les voyages que j'ai été obligé de faire, un nouveau ménage qu'il m'a
 falu regler et quantité d'autres embaras m'ont empeché jusqu'ici de renou-
 veller notre ancienne connoissance mais j'ai l'Honneur de Vous assurer, que
 je n'en suis pas moins

Monsieur/ Vôtre très humble/ et très obeissant/ serviteur/ D. Wolff.

10 Monsieur/ Monsieur Gottsched/ Professeur en Philosophie

32. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL AN GOTTSCHED,
 Berlin 18. September 1739 [30.33]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 227–228. 4 S. Von Schreiberhand; Unterschrift
 15 und P. S. von Manteuffels Hand. Bl. 227r unten: A M^r Gottsched p
 Abschrift: Dresden, SLUB, M 166V, Nr. 106, S. 180–184.

Manteuffel ist über Gottscheds Brief vom 16. September erstaunt. Gottsched scheint
 in Dresden Empfehlungsbriefe an Manteuffels Freunde erwartet zu haben, ohne Man-
 teuffel zuvor darum gebeten oder ihn über Zeitpunkt und Dauer der Reise informiert zu
 20 haben. Noch mehr überrascht es ihn, daß Gottsched wegen einiger Worte des Oberkon-
 sistorialpräsidenten Christian Gottlieb von Holtzendorff über Gottscheds neue Homi-
 letik so furchtsam reagiert und von seinem Veröffentlichungsplan Abstand nimmt.
 Selbst wenn von Holtzendorff Gottscheds Publikationsplan kennt, was Manteuffel für
 unwahrscheinlich hält, werde er daraus keinen Strick drehen. Genau besehen könnte
 25 Gottsched die Schrift sogar unter seinem eigenen Namen veröffentlichen, denn: 1. Sie
 entspricht dem Edikt des preußischen Königs. 2. Wer die Schrift beanstanden will, muß
 voraussetzen, daß die Rhetorik der Prediger fehlerfrei ist. Diese Dummheit wird von
 Holtzendorff nicht begehen. 3. Es gibt kein Gesetz, das die schriftlichen Meinungs-
 äusserungen über Predigtstile verbietet, sofern sie nicht häretisch sind. 4. Als geborenem
 30 Preußen wird man Gottsched zugestehen, daß er ein lobenswertes Projekt des preußi-
 schen Königs aufgreift. Ihn deswegen zu diskreditieren, hieße, den König zu brüskieren,
 was nicht im Interesse des sächsischen Hofes sein kann. 5. Wenn das Werk anonym er-
 scheint, kann man es Gottsched nicht anhängen, auch wenn es schlimme Heterodoxien
 enthielte, zumal 6. durch Reinbecks Vorwort klargestellt ist, daß das Werk von ihm in
 35 Auftrag gegeben und vom König gebilligt wurde. Manteuffel hält es für Gottscheds Mei-

sterwerk zugunsten der Wahrheit. Wenn dies schicklich wäre, würde er selbst es als Ehre ansehen, als dessen Autor dazustehen. Sollte Gottsched weiterhin furchtsam sein, wird Manteuffel gewichtige Leute finden, die ihren Namen für das Titelblatt hergeben. Er bittet Gottsched um erneute Auskunft darüber, 1. was ihn konkret erschreckt hat und 2. ob es ihn beruhigt, wenn ein angesehener Mann sich für den Autor ausgibt. Manteuffel ist deshalb in dieser Sache so engagiert, weil die Wahrheit davon profitiert und weil gemeinsam mit der Homiletik Gottscheds und auf Befehl des Königs ein deutscher Abriß von Wolffs natürlicher Theologie erscheinen soll, woran schon zwei Personen arbeiten. Wenn Gottsched die Fortsetzung der Homiletik verweigert, wird der ganze Plan umgestoßen oder aufgeschoben, bis ein Ersatz für Gottsched gefunden wird. Manteuffel hält das für schwierig, hat aber andererseits schon eine geeignete Person ins Auge gefaßt. Manteuffel dankt für die Opitzrede und die beigelegten Texte von L. A. V. Gottsched, betont aber noch einmal, daß ihm auch die Freude an der Horazübersetzung verdorben sei, wenn die Homiletik nicht bald vollständig vorliege. Sofern aber Gottsched weitere Stücke an Ambrosius Haude schickt, wird außer Haude, Reinbeck und dem Drucker, der Reinbeck für den Autor hält, keiner davon erfahren, und in der Vorrede wird eigens darauf hingewiesen, daß Gottsched die Ausarbeitung abgelehnt habe und ein anderer, namentlich zu nennender Autor damit beauftragt worden sei. Manteuffel ist der Meinung, daß der Verleger Moritz Georg Weidmann die Sache in Dresden lanciert habe, weil die Werke der Alethophilen nicht in seinem Verlag erscheinen.

Monsieur

Je vous avoue que j'ai été surpris de plus d'une maniere par la lettre que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire le 16. d. c. D'un coté elle m'apprend, que vous avez supposé que je vous adresserois celles que j'écrirois, touchant vos interêts, à mes amis à Dr.; mais vous ne vous étés souvenu apparemment, non seulement, que ce n'est pas ce que vous m'aviez demandé, mais aussi que vous ne m'aviez averti, que vòtre voiage fut si proche, ny que vous feriez si peu de sejour dans la dite Residence, ny à qui je pourrois adresser mes lettres: Aussi me suis-je contenté de recommander directement vos interêts a M^r le President,¹ et d'avertir vòtre amie, de ce que j'avois fait a cet egard, n'ayant pas su qu'elle vous eut accompagné, comme vòtre dite Lettre me le fait maintenant conjecturer.²

¹ Christian Gottlieb von Holtzendorff; Korrespondent.

² Gottscheds Schreiben enthält die Bemerkung, er habe Manteuffels Brief „nach unserer Rückkunft von Dreßden“ vorgefunden; unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 30.

D'un autre côté, vous me surprenez bien plus encore, en m'apprenant, que ce que le Presid^t vous a dit, touchant vòtre nouvelle Homelie,³ vous a tellement intimidé, que vous croiez devoir renoncer entierement á vòtre dessein, de continuer de l'écrire. Comme vous ne faites mention d'aucun détail de ce que ce Presid^t vous a dit, je suis hors d'état d'en juger: Mais quand je mettrois la chose au pis; c. a d., quand je supposerois, qu'il eut été positivement informè de vòtre dessein d'écrire un tel ouvrage |:ce qui me paroît cependant impossible, a moins qu'il ne l'ait ètè par vos propres gens:| et qu'il vous en eut même dehorté, je ne puis m'imaginer, qu'il soit devenu tout á coup assez deraisonnable, pour vous en faire serieusement un crime. Car, plus je reflechis sur le plan de cet écrit, et moins je trouve qu'on puisse raisonnablement vous en blamer; y travaillassiez vous même publiquement, et le fissiez vous même imprimer sous vòtre nom. Et voicy mes raisons:

1.) Tout l'ouvrage ne sera qu'une paraphrase de l'edit du Roi de Prusse;⁴ edit, qui est generalem^t approuvè par tout homme de bon sens qui en a connoissance; de sorte qu'en trouvant á redire á l'un, il faut necessairement aussi trouver á rédire á l'autre: a quoi je crois qu'on pensera bien deux fois.

2.) Pour y trouver á redire avec quelqu'apparence de raison, il faudroit supposer, que la Rethorique de nos predicateurs fut exemte de defauts, et qu'il y auroit de l'attentat á en entreprendre la correction. Or le Presid^t n'est pas assez imbecile, pour donner dans une opinion si absurde.

3.) Il n'y a pas de loi assez sottè au monde, pour defendre; je ne dirai pas á un Professeur en Philosophie, mais á tel individu savant que ce soit; de mettre ses idèes par écrit sur la maniere de precher, pourveu que ces idèes ne soient ny impies ny heretiques.

4.) Vous êtes né Prussien, et vous ne sauriez ètre blamé d'avoir approuvè et etalè un action du Roi de Prusse, dès que cette action est, par elle même, très digne d'approbation et de louanges. Vous faire un crime d'une affaire pareille, ce seroit vouloir rompre en visiere a ce prince, ce qui ne sauroit ètre de la convenance de la cour de Saxe.

5.) Outre cela, tout l'ouvrage, par une précaution; á mon avis; fort superflue, doit paroître anonymement, et ne sauroit, par consequent, vous

³ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

⁴ Der Bezug auf das Edikt des preußischen Königs Friedrich Wilhelm I. (1688–1740) ergibt sich schon aus dem Titel: Grund=Riß einer Lehr=Arth ordentlich und erbau-lich zu predigen nach dem Inhalt der Königlichen Preußischen allergnädigsten Cabinets-Ordre vom 7. Martii 1739. entworfen; Abdruck des Edikts Bl. [h 8r]–i 3v.

être mis á charge, quand il contiendrait les choses du monde les plus hétérodoxes; d'autant plus que

6.) il est pleinement justifié par le preface, qui le précèdera, et que M^r R.⁵ signera de son nom, après y avoir dit; que toute cette nouvelle homelie à ètè composée sur sa requisition; et avec l'approbation du Roi son maitre. 5

En un mot, je ne comprends rien á cette terreur panique, qui vous a porté tout à coup, à vous retracter d'un dessein, que je crois un des meilleurs, et des plus salutaires que vous aiez jamais imaginé, pour soutenir les droits de la Verité. Je vous assure sur mon honneur, que je le crois tel de si bonne foi, que s'il me convenoit d'ailleurs de m'eriger en Auteur, je me ferois un honneur de passer pour l'être du livre en question; et que si, contre toute attente, vous persistiez dans vòtre crainte, je me feroit fort; afin de vous mettre á l'Abris de tout prétendu danger; de trouver vingt gens de poids pour un, qui se feroient un plaisir de le prendre publiquement sur leur compte, et de faire inserer leur nom dans le titre, pourveuque vous l'acheviez comme vous l'avez si heureusement commencè. 10 15

Vous comprenez bien, Mons^r, par tout ce que je viens de vous dire, que je souhaite extremement, que vous y mettiez la derniere main, et que je regarde cette brochure; je le repete; comme tout ce que vous pourriez faire de plus utile dans la conjoncture presente, et de plus digne d'un vrai Alethophile. 20

Enfin, je vous prie 1.) de me specifier le nouveau fantôme qui vous a si terriblement effraié, et 2.) de me dire, si vous vous croiriez rassuré, au cas que je trouvasse un homme de merite dans ce pays-cy, qui vous prêtat son nom, en se donnant publiquementⁱ pour Auteur du livre dont il s'agit? 25

L'unique raison suffisante, pourquoi cette affaire m'est tant á coeur, c'est; je vous le proteste; que je conçois une foule d'avantages, qui ne sauroient manquer d'en resulter au profit de la Verité; et qu'on travaille actuellement, par ordre du Roi de Pr., á un autre ouvrage, que nous avons dessein de faire joindre à vòtre Homelie, et qui conjointement avec elle, fera un bien infini á la bonne cause. Vous n'en douterez pas un moment, quand vous saurez, qu'il s'agit d'un abbrege Allemand de la *Theologie naturelle* de M^r Wolff.⁶ Le 30

ⁱ publiquement von Manteuffel erg.

⁵ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

⁶ Ein entsprechender Auszug ist nicht erschienen, wohl aber eine Übersetzung des Professors der Philosophie am Gymnasium Christian-Ernestinum in Bayreuth, Gottlieb

Roi, poussé apparemment par quelque Genie Alethophile, a souhaité, tout à coup, d'avoir un tel abbregé; et deux plumes differentes⁷ y travaillent à force. Mais, si vous vous opiniâtriez à vous dedire de vôtre Homelie, il faudroit changer tout ce plan, ou en differer, au moins, l'execution jusqu'à ce
 5 qu'on eut trouvé, à vôtre place, quelcun que nous aurions trop de peine à trouver: j'entens quelcun, qui fut capable de suppléer au default; parceque de publier l'un sans l'autre derangeroit trop nôtre plan, et diminueroit trop les bons effets que nous nous en promettons.

Je vous suis très obligé de vôtre belle harangue Opizienne,⁸ et des feuilles
 10 de vôtre amie.⁹ Tout cela me charme: Mais comptez, que bientôt je ne le serai plus de rien; ny de votreⁱⁱ Horace,¹⁰ luy même; si je ne vois, *et quidem* bientôt, la fin de vôtre traité Homelitique, quoique je me fasse d'ailleurs un vrai plaisir d'être parfaitement,

Monsieur,/ Vôtre tr. hbl. et ob. servit./ ECvManteuffel

15 a Berl. ce 18. Sept./ 1739.

Au cas que vous veuillez bien recommencer bientôt à envoyer de vos cahiers homelitiques à nôtre Doryphore,¹¹ je vous donne ma parole, non seulement que personne ne les verra |: tout comme personne au monde n'a vu les premiers, excepté Mr. R., le Doriphore, l'imprimeur¹² et moi; encore l'im-
 20 primeur ignore-t-il, qui en est l'Auteur, s'imaginant que cest Mr. R. | Mais que l'Editeur mettra même à la tête de l'ouvrage un Avis, où il sera dit, que

ⁱⁱ votre *von Manteuffel erg.*

Friedrich Hagen (1710–1769), der zu Wolff eine persönliche Verbindung unterhielt; vgl. Christian Wolff: *Natürliche Gottesgelahrheit*. Ins deutsche übersetzt von Gottlieb Friedrich Hagen. 5 Bände. Halle: Renger, 1742–1745 (Nachruck Wolff: *Gesammelte Werke* 1, 23); über Hagen vgl. Georg Wolfgang Augustin Fikenscher: *Geschichte des illustren Christian-Ernestinischen Collegii zu Bayreuth*. Bayreuth 1806–1810, S. 355–364.

⁷ Nicht ermittelt.

⁸ Mitchell Nr. 213.

⁹ *Der Zuschauer*. Aus dem Englischen übersetzt. Zweyter Theil. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1740.

¹⁰ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 30, Erl. 14.

¹¹ Ambrosius Haude; Korrespondent.

¹² Nicht ermittelt.

vous aviez été requis d’y travailler, mais que vous l’aviez refusé, et que cest pourquoi l’on s’étoit adressé á un autre. Et afin que cela trouve d’autant plus de foi, cet autre sera nommé, tant sur la page du titre, que dans le dit avis, et dans la préface de R. même, s’il le faut. p Encore un mot; je suis fort trompé, ou tout ce tripotage vient originairement de Weideman,¹³ qui est faché que les ouvrages des Alethophiles ne passent pas par ses mains, et qui est très capable de debiter a Dr., comme une verité, ce qu’il ne fait que conjecturer.ⁱⁱⁱ

33. LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED
AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL,
Leipzig 23. September 1739 [32.36]

10

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 229–230. 4 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 107, S. 184–187.

Hochgebohrner Reichsgraf,/ Gnädiger Graf und Herr,

Eurer Hochreichsgräfl. Excellenz statte ich für die mir gnädigst mitgetheilten alethophilischen Neuigkeiten¹ den gehorsamsten Dank ab. Von dem Ausspruche des H. Löschers² über die neue Philosophie ist uns so wenig als von dem Responso der theologischen Facultæt zu Wittenberg etwas bekannt; allein man kann sich das Schicksal der Wahrheit leicht voraus prophezeÿen, wenn sie solchergestalt vom Herodes³ zum Pilato⁴ wandern⁵ muß. Dergleichen Reisen hat die beÿ uns in letzten Zügen lie-

ⁱⁱⁱ est ... conjecturer *am linken Rand quer zum Text von Schreiberhand*

¹³ Moritz Georg Weidmann (1686–1743), Verleger in Leipzig.

¹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 28.

² Valentin Ernst Löscher (1673–1749), 1709 Pfarrer an der Kreuzkirche, Oberkonsistorialassessor und Superintendent in Dresden.

³ Herodes Antipas (um 20 v. Chr.–39), 4 v. Chr. Tetrarch von Galiläa und Peräa.

⁴ Pontius Pilatus († um 39), 26–36/37 Prokurator von Judäa.

⁵ Vgl. Wander 2, Sp. 534.

gende Vernunft nur noch zu erwarten, um ihren völligen Abzug vor Augen zu sehen.

Auf das von Eurer Excellenz zu hoffende demonstrative Werk,⁶ wartet die kleine alethophilische Gemeine in Leipzig mit dem größten Verlangen; und X. Y. Z.⁷ versichert, daß er ins besondere eine große Freude darüber haben wird.

Daß aber Morgenstern⁸ zu einem so geheimen Werke in Marburg gebraucht worden ist,⁹ das nimmt uns nicht wenig Wunder. Der Anschlag ist so wunderlich daß er unmöglich anders als in dem Gehirne irgend eines Hal lensischen Erzbischofs¹⁰ hat ersonnen werden können. Was würde es aber nicht für ein Triumph für Herrn Wolfen¹¹ seyn, wenn er sich auch den Beyfall eines solchen ungehirnten Apostels erwerben könnte; und wie ist daran zu zweifeln, da er unfehlbar so philosophisch lebet, als denkt und schreibet.

Beyliegende musicalische Bogen hat der Componist¹² auf Eurer hochreichsgräfl. Excellenz Befehl abgeschrieben und uns zur Bestellung überliefert. Von meinem Siege der Philosophie¹³ sind gleichfals die 3. beyliegenden Bogen fertig geworden. Der Zuschauer macht auch seine wöchentliche Aufwartung mit etwas mehrerer Herzhaftigkeit als gewöhnlich, weil die meisten Verse desselben gereimt sind.¹⁴ Das lateinische Programma¹⁵ aber

⁶ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 28; der Text konnte nicht ermittelt werden.

⁷ L. A. V. Gottsched.

⁸ Salomon Jakob Morgenstern (1706–1785), 1732 Magister in Leipzig, Vorlesungstätigkeit, 1735 Privatdozent in Halle, anschließend Vorleser und Hofnarr des preußischen Königs Friedrich Wilhelm I. (1688–1740).

⁹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 28.

¹⁰ Bezeichnung für einen einflußreichen Geistlichen, der aus der Schule des halleschen Pietismus stammt.

¹¹ Christian Wolff; Korrespondent.

¹² Möglicherweise handelt es sich um eine Komposition Johann Friedrich Graefes (Korrespondent), der zu diesem Zeitpunkt in Leipzig lebte, mit dem Hause Gottsched freundschaftlich verbunden war und 1743, obwohl bereits in Braunschweig ansässig, anlässlich der akademischen Jubelfeier Manteuffels einen Text Gottscheds zur Tafelmusik vertonte; vgl. Bronisch, Manteuffel, S. 417.

¹³ L. A. V. Gottsched, Triumph der Weltweisheit.

¹⁴ Der Zuschauer. Aus dem Englischen übersetzt. Zweyter Theil. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1740, 116. Stück, S. 157–163.

¹⁵ Johann August Ernesti: De Necessitate Revelationis Divinae Disputatio Adversus Eos Qui Eius Cognitionem Rationi Humanae Assertum Eunt Ad Fridericum Schulzium Theologiae Doctorem Et Dioeceseos Numburgensis Superintendentem. Leipzig: Johann Samuel Heinsius, 1739.

erscheinet nur Eure Excellenz zu überzeugen wie wohl es unserm Dreiß-
 nischen Caiphas¹⁶ gelingt einen Demas¹⁷ nach dem andern zu machen.
 M. Ernesti¹⁸ sieht gewiß die Stärke der neuen Philosophie und ihre Vor-
 züge sehr wohl ein; gleichwohl unterläßt er nicht die Gelegenheiten auf
 dieselbe zu schmälen, recht vom Zaune abzubrechen. In diesem Program- 5
 mate zumal hat er auf eine recht unverantwortliche Weise den Philosophis-
 schuld gegeben, daß sie die Nothwendigkeit der Offenbarung aus der Ver-
 nunft beweisen wollten, woran noch niemals einer von ihnen gedacht; son-
 dern welches eine feine Invention gewisser Theologorum ist, die aber, wie
 z. E. Herr Mosheim,¹⁹ mit ihrem Versprechen stecken blieben sind.²⁰ Da 10
 schmält er nun auf Leibnitzen,²¹ und kann doch keine Stelle citiren, wo er
 es gesagt hätte. Wenn doch solche Leute an das *ne sutor vltra crepidam!*²²
 Oder *ne Criticus vltra Grammaticam!* denken möchten. Indessen kann er
 sich doch wohl durch seine Heucheleÿ eine Profession erschleichen.

Mein Mann der sich seines heutigen Stillschweigens halber gehorsamst 15
 entschuldiget, wird künftigen Sonnabend die Ehre haben Eu. Excellenz
 schriftlich aufzuwarten.²³ Indessen kann ich nicht leugnen daß ich an sei-
 nem bösen Vorhaben die geistl. Beredsamkeit liegen zu lassen²⁴ großen-
 theils mit schuld habe. Aus dem unglücklichen |: ich will nicht sagen un-

¹⁶ Kaiphas ist der Beiname des Joseph, der zwischen 18 und 37 Hoherpriester und am Prozeß gegen Jesus beteiligt war; vgl. Matthäus 26, 3 und 57 u. ö. Hier ist wahrscheinlich der Oberhofprediger Bernhard Walther Marperger (Korrespondent) gemeint.

¹⁷ Schüler des Apostels Paulus, der ihn um des weltlichen Lebens willen verlassen hat; vgl. 2. Timotheus 4, 10.

¹⁸ Johann August Ernesti; Korrespondent.

¹⁹ Johann Lorenz Mosheim; Korrespondent.

²⁰ Möglicherweise nimmt L. A. V. Gottsched eine Bemerkung des Leipziger Pfarrers Christoph Wolle (1700–1761) auf, der erklärt hatte, daß Mosheim einen Beweis der Nothwendigkeit der Offenbarung angekündigt, aber nicht vorgelegt habe; vgl. Christoph Wolle: Vorrede von der Nothwendigkeit einer Offenbarung und von den Vernunftmäßigen Kennzeichen derselben. In: David Martin: Abhandlung Von der natürlichen Religion, Aus dem Französischen übersetzt von Gottfried Ephraim Müller. Leipzig: Jakob Born, 1736, Bl. br–c 4v, brf. Mosheim selbst hatte Gottsched seinerzeit auf diesen Text hingewiesen; vgl. unsere Ausgabe, Band 4, S. 25, Z. 15f.

²¹ Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716); zu Ernestis Ausführungen vgl. Ernesti, *De Necessitate* (Erl. 15), S. 17.

²² Vgl. Plinius: *Naturalis Historia* 35, 85.

²³ Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 36.

²⁴ Vgl. Gottscheds entsprechende Erklärung und Manteuffels Reaktion; unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 30 und 32.

billigen :| Abschiede seines Processes mit dem FrauenCollegio, läßt sich leicht schließen, wie geneigt man ist ihn zu drücken, und auch wohl ungehört zu verdammen.²⁵ Geschieht dieß nun in Sachen da er das Recht auf seiner Seite hat, was würde nicht geschehen, wenn er nach allen Händeln die ihm seine erste Redekunst²⁶ gemacht, nach dem ausdrücklichen Verbothe, in der neuen Edition²⁷ nichts geistliches stehn zu lassen,²⁸ sich un-
 5 terstünde, jetzo eine ganz neue Homiletick zu schreiben. Daß es nur als eine Paraphrasis des Königl. preußischen Befehls anzusehen ist,²⁹ und man gleichsam diesem Könige³⁰ selbst zu nahe treten würde, wenn man darüber
 10 Streit erregen wollte, das würde meinen Mann nicht schützen, da man so gar in Dresden es demselben zugestanden hat, daß es meinem Manne in seiner Sache besser würde gelungen seyn, wenn sie nicht den verhaßten Namen einer preußischen Sache geführt hätte.³¹ Die Liebe die Marperger³² gegen meinen Mann trägt, ist Eurer Excellenz bekannt. Und aus allem was
 15 im Dr. OberConsistorio vorgehet, sieht man nur gar zu deutlich daß er nach wie vor darinnen und mit den Gelehrten in Leipzig machen kann, was er will. Er thut als wenn er M. Tellern³³ gewogen wäre; er hilft ihm eine ab-

²⁵ Gottscheds finanzielle Forderungen an das Frauenkolleg, derentwegen er am 6. September nach Dresden gefahren war, waren bereits im königlichen Reskript vom 10. August 1739 zurückgewiesen worden; vgl. zum Kontext unsere Ausgabe Band 5, Nr. 136, Erl. 8.

²⁶ Mitchell Nr. 174.

²⁷ Mitchell Nr. 214.

²⁸ Nachdem kritische Ausführungen über die zeitgenössische Predigtweise in Gottscheds *Redekunst* vom Oberkonsistorium beanstandet worden waren, hatte Gottsched lediglich erklärt, wie es im Schreiben an Manteuffel heißt, „bey der andern Auflage, einige harte Stellen ändern oder weglassen“ zu wollen; unsere Ausgabe, Band 4, S. 474, Z. 8f. Vgl. auch die entsprechenden Aussagen im Protokoll der Befragung vor dem Dresdener Oberkonsistorium in Döring, *Philosophie*, S. 152 und die Ausführungen zum Abschluß der Untersuchungen in Döring, *Philosophie*, S. 81.

²⁹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 32, Erl. 4.

³⁰ Friedrich Wilhelm I. (1688–1740), 1713 König in Preußen.

³¹ In der Auseinandersetzung mit dem Frauenkolleg hatte sich Gottsched darauf geltend gemacht, daß das Frauenkolleg „eine private Stiftung meiner Vorfahren ist, welches also nicht von dem Landesherrn, sondern von meiner preußischen Nation herührt“; vgl. unsere Ausgabe Band 5, S. 317.

³² Bernhard Walther Marperger; Korrespondent.

³³ Romanus Teller (1703–1750), 1732 Prediger an der Peterskirche, 1737 Subdiakon an der Thomaskirche in Leipzig, 1738 außerordentlicher Professor der Theologie in Leipzig, 1739 Diakon an der Thomaskirche.

schlägige Antwort auf der Hamburger Vocation auswirken,³⁴ und nunmehr ist alles gut! nun mag er seines Herzens Bosheit ausüben an wem er will; die Hände werden ihm nicht gebunden; und sollte die gesunde Vernunft und Wahrheit noch heute aus Sachsen verwiesen werden; so zweifle ich sehr ob sich der Herr Pr.³⁵ ihrer anzunehmen, das Herz haben würde. 5
Der Herr Praesident hat es ohnedem meinem Freunde in die Augen gesagt, daß er eine Homiletic schriebe, und daß sie in Berlin gedruckt würde.³⁶ Er weis also die Sache schon, und wenn er sie weis, so weis sie gewiß Marperger auch. Wie würde es hernach meinem Manne möglich seyn, wenn man ihn, wie es gewiß geschehen würde deswegen zu Rede setzte, sich durch einen Eyd davon los zu machen? Jedoch kann ich nicht leugnen, daß der Vorschlag den Eu. Excellenz gethan haben, einen andern Namen auf das Buch zu setzen diese Furcht ziemlich zu heben scheint, und mein Freund wird künftig die Ehre haben Denenselben schriftlich darauf zu antworten. 10

Indessen habe ich die Ehre mich Eurer Hochreichsgräflichen Excellenz und Dero fortwährenden Gnade gehorsamst zu empfehlen, als die ich mit aller Ehrfurcht verharre, 15

Hochgebohrner Reichsgraf/ Eurer Hochreichsgräflichen Excellenz/ ganz gehorsamste/ Dienerinn Gottsched.

Leipzig den 23. Septbr./ 1739. 20

³⁴ Über Tellers Berufung auf eine Pfarrstelle an der Hamburger St. Johanniskirche im Jahr 1739 vgl. *Nützliche Nachrichten* 2 (1745–1750), S. 634–644, 638f. Die nach Tellers Tod veröffentlichte Behauptung, Hamburg habe durch Abgesandte in Dresden um Tellers Freigabe gebeten, wurde aus Hamburg entschieden dementiert, und dies wurde wiederum in Leipzig ironisch kommentiert; vgl. *Neue Zeitungen* 1750 (Nr. 88 vom 2. November), S. 779–784.

³⁵ Christian Gottlieb von Holtzendorff; Korrespondent.

³⁶ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 30.

34. CHRISTIAN GOTTLIEB VON HOLTZENDORFF AN GOTTSCHED,
Dresden 25. September 1739

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 231–232. 2 S. Von Schreiberhand; Unterschrift
5 von Holtzendorffs Hand.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 108, S. 187–188.

HochEdler,/ hochgeehrtester Herr Professor,

Ew. HochEdl. vom 20^{ten} huj. an mich abgelaßenes habe ich nebst der bey-
gefügteten Rede,¹ welche ich mit aller Attention durchlesen, richtig erhalten.
10 Und gleichwie ich vor deren Übersendung dancke: Also werde ich, wenn
der Bericht von der Universitæt eingelauffen,² alles nach der Billigkeit zu
reguliren nicht ermangeln, der ich mit vieler Consideration verharre,

Ew. HochEdl./ dienstschuldigster/ Diener,/ De Holtzendorff.

Dresden,/ den 25^{ten} Septbr:/ 1739.

15 An H. Prof. Gott-/ sched, in Leipzig.

¹ Gottsched, Opitz; Mitchell Nr. 213, Druck in: AW 9/1, S. 156–192.

² In einem Schreiben vom 31. August 1739, das Holtzendorff im Namen des Königs Friedrich August an die Universität gerichtet hatte, war Gottsched vorgeworfen worden, die innerhalb der Lectio Prutenica gehaltene Rede auf Opitz „auf eine ganz ungewöhnliche Arth ... unter annoch währenden Gottesdienste in der nahe daran gelegenen Nicolai Kirche“ gehalten zu haben und dazu den Rektor, den Dekan der Philosophischen Fakultät und die Studenten eingeladen zu haben. Die Universität sollte Stellung nehmen und die Rede einschicken; vgl. Leipzig, Universitätsarchiv, Rep. II/V/33, Bl. 1 und unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 25.

35. JOHANN ARNOLD BUDDEUS AN GOTTSCHED,
Bielefeld 26. September 1739 [66]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 243–244. 4 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 110, S. 203–204.

5

HochEdelgebohrner Hochgelahrter/ Herr Professor/ Unschätzbahrer Gönner und Freund

Ich muß sogleich beÿm Anfange meiner geringen Zuschrift Ew HochEdelgebohren meine Bekümmerniß entdecken, die ich empfinde, daß nicht eher mein danckbahres und verpflichtetes Gemüth schriftlich an den tag legen können. Meine Kranckheit und die gleich darauf erfolgte reise nach Herfordt, werden als gegründete ursachen mir vielleicht beÿ Ew HochEdelgebohren verzeihung zuwege bringen

10

Ich komme denn erst anjezo obwohl etwas späth Jedoch mit der vollkommensten Hochachtung und statte besonders Ew HochEdelgebohren und der ganzen gelehrten gesellschaft¹ gehorsamsten Danck ab vor das übersandte glückwünschungsschreiben.² Ich versichere daß ich zeitlebens diese Geneigtheit werde zu verehren wißen. Ihro Hochfürstl. Durchl.³ und alle hohe officiers haben das Schreiben mit vergnügen gelesen und dasselbe hat viele neue Liebhaber zur deutschen Sprache hier in Westphalen erwecket. Das besondere Zutrauen so ich allezeit zu Ew HochEdelgebohren gehabt Dero unschätzbahre Gewogenheit so mir Ew HochEdelgebohren noch neulich versichert, und Dero bekandte Tugend neuen und angehenden rednern zu helffen, besonders aber mein unvermögen und Blödigkeit haben mich angetrieben Ew HochEdelgebohren meinen Unschätzbahren Gönner gantz gehorsamst zu ersuchen mir doch die Liebe zu erweisen, und

15

20

25

¹ Buddeus war Mitglied von Gottscheds Nachmittäglicher Rednergesellschaft; vgl. Hille, Neue Proben, Nr. 55.

² Gemeint ist wahrscheinlich ein Glückwünschschreiben zu Buddeus' Ernennung zum Feldprediger des in Bielefeld stationierten Regiments; vgl. Erl. 3.

³ In Bielefeld war seit Inbesitznahme der Stadt durch Brandenburg-Preußen ein Infanterieregiment stationiert. 1739 stand es unter dem Kommando von Dietrich, Prinz von Anhalt-Dessau (1702–1769); vgl. Alexander von Lyncker: Die Altpreußische Armee 1714–1806 und ihre Militärkirchenbücher. Berlin 1937, S. 34f.

- gegenwärtige rede durchzusehen, beÿ müßigen Stunden dieselbe in etwa zu verbeßern, und einige allegata⁴ von Büchern zu machen, als welches man hier vor eine besondere gelehrsamkeit hält. Ew HochEdelgebohren können hiedurch den Grund zu meiner zeitlichen Glückseligkeit legen, weil es
 5 mein erstes Specimen ist und vielen großen in die Hände kommen wird. Das befohlene Stück Leinen habe sehr sauber bestellet und soll Ew HochEdelgebohren in der OsterMeße um ein Bagatell eingehändiget werden, Und ich versichere daß ich mich bemühen werde auf alle nur mögliche ahrt aus hiesigen Landen mich Ew HochEdelgebohren gefällig und dankbahr zu
 10 erweisen, nur ersuche inständigst flehentlich mir diese große gefälligkeit zu erweisen der Lobrede dasjenige was ihr fehlet hinzuzusetzen durch Dero weltbekandte Beredsamkeit. Mit der Bitte einen angehenden redner diese Kühnheit nicht zu verargen daß er zu seinem Lehrer⁵ in diesem Fall seine Zuflucht nimt.
- 15 Dürffte ich ersuchen unschätzbahrer Gönner daß ich die rede wenn es möglich in 14 tagen wieder hätte, aus gewissen vortheilhafften ursachen schließlich bitte mein gantz verbindliches Compliment an Dero vollkomne Frau Liebste zu vermelden und ich werde zeitlebens zeigen wie ich mit aller Hochachtung seÿ
- 20 Ew. HochEdelgebohren/ Meines Unschatzbähren Gönners/ aufrichtigst gehorsamster Diener/ J A Buddeus

Bielfeld den 26 Sept/ 1739

⁴ Anführen von Beweisen.

⁵ Buddeus hatte in Leipzig studiert, immatrikuliert im Wintersemester 1736; vgl. Leipzig Matrikel, S. 45.

36. GOTTSCHED AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL,
Leipzig 26. September 1739 [33.37]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 245–246. 4 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 111, S. 204–207.

5

Erlauchter/ hochgebohrner Reichsgraf,/ Mein insonders gnädiger Graf und Herr,

Eurer hochreichsgräflichen Excellence bin ich für die meinerwegen gehabte Mühe unendlich verbunden, und werde keine Gelegenheit vorbeys lassen meine äußerste Erkenntlichkeit zu bezeigen, wenn anders mein Vermögen nur in etwas zureichen wird solches zu thun. Es wird sich nunmehr bald zeigen, ob der Herr Präsident¹ mir gnädiger als bisher seyn wird; nachdem nemlich der Bericht unsrer Universität, nebst des Decani,² und meiner eigenen Verantwortung, abgegangen.³ Wiewohl ich hoffe daß es nach Inhalte dieser allerseitigen Schriften, die mir gewiesen worden, mit der ganzen Sache nichts wird zu bedeuten haben.

Daß aber E. hochreichsgräfliche Excellence über meine neulich Entschließung sich so sehr verwundert,⁴ das kann ich mir zwar leichtlich einbilden: Allein von meiner Seite ist gleich wohl die Furcht nicht ohne erheblichen Grund. Denn wenn gleich die von E. hochgeb. Excellenz angeführten Gründe zureichend genug wären mich bey allen vernünftigen Leuten zu entschuldigen; auch vielleicht bey meinen Obern Gehör finden würden, wenn in dieser Sache noch zur Zeit nichts widriges vorgegangen wäre; so ist es doch itzo ganz ein anders, nachdem es mir einmal verbothen worden, von der geistlichen Beredsamkeit das geringste in meiner Redekunst einfließen zu lassen.⁵ Wieviel mehr wird es mir als eine Uebertretung

¹ Christian Gottlieb von Holtzendorff; Korrespondent.

² Georg Philipp Olearius (1681–1741), 1713 Professor der griechischen und der lateinischen Sprache in Leipzig, 1724 Doktor der Theologie, Sommersemester 1739 Dekan der Philosophischen Fakultät.

³ Vgl. Leipzig, Universitätsarchiv, Rep. II/V Nr. 33: Acta die auf Martin Opitzen von Boberfeld zur Erneuerung seines Andenckens den 20 Aug. 1739. in dem Philosophischen Auditorio alhier gehaltene Lob- und Gedächtniß=Rede betr.

⁴ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 32.

⁵ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 33, Erl. 28.

und Verspottung des allergn. Befehls ausgelegt werden, wenn ich gar ein eigenes Werk⁶ davon schreiben sollte? Gewiß, nach der Verfassung des Gemüths, die ich an meinen geistlichen Richtern, und übrigen Beysitzern derselben gegen mich kenne, kann ich nichts, als eine harte Ahndung deswegen besorgen. Daß aber die Sache ganz geheim bleiben könne das sehe ich itzo schon als eine unmögliche Sache an; gesetzt, daß der Herr Prä-
 5 sident nur aus einer bloßen Muthmaßung zu mir gesprochen hätte: Sie schreiben ja itzo ein eigenes Werk von der Predigerkunst, und lassen es in Berlin drucken; welches ich doch schwerlich glauben kann. Ja wenn man es
 10 nun endlich durch allerley Künste und Ausflüchte so weit brächte, daß man mir hernach gerichtlich nicht erweisen könnte, ich wäre der Urheber, dieses Buches: So würden die Anklagen meiner Feinde doch nicht ruhen; und man würde theils aus der Schreibart, theils aus der Freundschaft mit dem H.n Cons. R. Reinbeck,⁷ dennoch schließen, ich müßte der wahrhafte
 15 Verfasser des Werkes seyn. Zum wenigsten würde ich also darüber zur Verantwortung gezogen und in Weitläufigkeiten gestürzt werden, die ich verabscheue, wenn gleich der Ausgang nichts weiter nach sich zöge.

Erwegen nun E. hochreichsgräfl. Excellence selber, was für Vergnügen ich bey der Ausarbeitung eines Buches haben kann, wenn ich dieses alles
 20 ganz demonstrativ vor Augen sehe. Das Odium Theologorum habe ich einmal auf dem Halse, und ich habe es schon aus Proben gesehen, daß ich derjenige nicht bin, durch den sie sich wollen belehren lassen. Warum soll ich mir also durch eine ungebethene Arbeit Unruhe auf den Hals machen, und ein Opfer über einer Sache werden, die mich eigentlich nicht viel angeht?
 25 Es werden unter meinen Schülern, die ich jährlich in die Welt schicke, schon welche aufstehen, die das, was ich nicht habe thun können, ohne alle Gefahr werden ausführen können. Der König in Preußen⁸ wird sich meiner nicht annehmen, wenn man mich in Sachsen drücken wird, ohne mir zu sagen, warum? Das wäre ein anders wenn ich in seinen Landen lebete. Al-
 30 lein itzo, da ich in Sachsen bin, heißt es: des Brodt ich esse, des Lied ich singe.⁹

Eure Excellence werden mir zu Gnaden halten, daß ich meine Meynung so offenerzig, und alethophilisch entdecke. Habe ich die Gnade nächste

⁶ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

⁷ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

⁸ Friedrich Wilhelm I. (1688–1740), 1713 König in Preußen.

⁹ Vgl. Wander 1, Sp. 472 und 480.

Messe Denenselben persönlich aufzuwarten, so hoffe ich alle Dero Einwürfe noch ausführlicher zu heben. Indessen bin ich durch das gnädige Vertrauen so Dieselben in diesem Stücke auf mich setzen, aufs äußerste beschämt, und gestehe gar gerne daß ich mich dieser Ehre würdig zu machen, alles in der Welt zu thun verbunden bin; wenn es mir nur nicht so offenbar zum Unglück gereicht. Ich hoffe aber von der so oft bezeigten Gnade Eurer Excellence, daß mich Dieselben in einem so kützlichen Falle für entschuldigt halten werden. Es ist mir selber leid, daß ich eine Arbeit, die so sehr nach meinem Sinne ist, aus der Hand legen muß, nachdem ich mich schon, durch allerhand Vorbereitungen dazu geschickt gemacht habe. Geschieht es noch einmal, daß ich aus dem Joche, das mich itzo drücket frey werde: So bleibt es deswegen doch noch eine Sache, die ich wieder vornehmen kann. Vielleicht findet sich indessen sonst jemand, der so lange meine Stelle vertritt, der es ohne Furcht und Gefahr thun kann.

Beykommende Schrift ist neulich¹⁰ von meiner Freundinn vergessen worden;¹¹ welche aber E. Excellence auch überzeugen wird, wie groß die Herrschaft unsrer Feinde noch ist, da Leute, die sonst nicht dumm sind, ihnen zu gefallen die erkannte Wahrheit bey aller Gelegenheit antasten, und dem Scheine nach widerlegen müssen, wenn sie wozu kommen wollen. Zu einem so niederträchtigen Verfahren bin ich nun so wenig fähig, als jemals von der vollkommenen Ehrfurcht etwas abzulassen, womit ich lebenslang seyn werde

Eurer hochreichsgräflichen Excellence/ Meines insonders gnädigen Grafen/ und Herrn/ unterthäniger/ gehorsamster/ Diener/ Gottsched

Leipzig den 26 Sept./ 1739

¹⁰ Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 33.

¹¹ Johann August Ernesti: *De Necessitate Revelationis Divinae Disputatio Adversus Eos Qui Eius Cognitionem Rationi Humanae Assertum Eunt Ad Fridericum Schulzium Theologiae Doctorem Et Dioeceseos Numburgensis Superintendentem*. Leipzig: Johann Samuel Heinsius, 1739.

37. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL
 AN LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED,
 Berlin 26. September 1739 [36.40]

Überlieferung

- 5 Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 233–236. Bl. 233–235r von Schreiberhand, Bl. 235r–236 von Manteuffels Hand. 6 S. und 3 Z. Bl. 233r unten: A Madame Gottsched. Bl. 237–242 Beilagen: 1. Schreiben von Holtzendorff an Manteuffel, Dresden 19. September 1739 (Bl. 237–238; Druck: Quéval, S. 410–412), 2. Manteuffel an Holtzendorff, Berlin 25. September 1739 (Bl. 239–240), 3. August Friedrich Eichel an Ambrosius Haude, 26. September 1739.
- 10 Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 100, S. 188–203.

Manteuffel stellt fest, daß Gottscheds Reise nach Dresden das Ehepaar Gottsched fürchtensam gemacht hat. Sie sollten auf ihn hören, gelassen sein, ihrer eigenen Philosophie folgen und nicht alles verloren geben. Der beiliegende Brief des Oberkonsistorialpräsidenten Christian Gottlieb von Holtzendorff hat ihn zuverlässiger über die Begegnung zwischen Gottsched und Holtzendorff in Dresden informiert als die Berichte der Gottscheds. Manteuffel bezweifelt, daß Holtzendorff ernsthaft glaubt, daß Gottsched eine Homiletik veröffentlichen will. Dann hätte er, meint Manteuffel, zweifellos davon berichtet, da ja sein Brief an Manteuffel Gottscheds wegen verfaßt wurde und erklären sollte, warum Holtzendorff etwas gegen die Rede auf Martin Opitz unternommen hat. Über den Ausgang dieser Angelegenheit könne Gottsched unbesorgt sein. Manteuffels beiliegender Brief an Holtzendorff wird das Ehepaar Gottsched von seinem Engagement für Gottsched überzeugen, Gottscheds sollen darüber Stillschweigen bewahren. Manteuffel teilt die Auffassung, daß Holtzendorff seinen orthodoxen Kollegen im Oberkonsistorium argumentativ unterlegen ist und defensiv agiert. In Beantwortung von L. A. V. Gottscheds letztem Brief schreibt Manteuffel: 1. Er hat vergessen, welches Werk er in Aussicht gestellt hatte. 2. Salomon Jakob Morgenstern hat einen für Christian Wolff vorteilhaften Bericht über seine Reise nach Marburg verfaßt. König Friedrich Wilhelm I. wünscht seither umso dringender, Wolff als Professor in Frankfurt an der Oder zu installieren. Wolff will um keinen Preis dorthin. Er ist ratlos und möchte von Manteuffel und Johann Gustav Reinbeck wissen, wie er an seiner Absage festhalten kann, ohne den König zu brüskieren. 3. Er dankt für die Noten und wird dem Komponisten bei seinem nächsten Besuch in Leipzig seine Anerkennung aussprechen. Auch die anderen Beilagen hat er erhalten, nur das angekündigte Programm Johann August Ernestis lag nicht bei.

35 Mit Bezug auf L. A. V. Gottscheds Klage, Ernesti verleugne darin seine Einsichten, schreibt Manteuffel, er glaube nicht, daß jemand, der einmal die Wahrheit erkannt habe, gänzlich davon abfalle. Er wird aus Eigeninteresse leicht zu widerlegende Einwände vortragen, die keinen Schaden verursachen. Bei veränderten Verhältnissen wird er zur Wahrheit zurückkehren. Wenn Ernesti speziell nichts anderes getan hat, als die Philosophen zu beschuldigen, daß sie die Notwendigkeit der Offenbarung nicht für unmöglich halten, hat er ihnen kein Unrecht angetan. Anders als Frau Gottsched meint Manteuffel, daß ein guter Philosoph die Notwendigkeit der Offenbarung beweisen

40

kann. 4. Manteuffel kommt erneut auf die Feigheit der Gottscheds angesichts möglicher Auswirkungen der geplanten Homiletik zu sprechen und wundert sich, daß ein Alethophile so schreckhaft sein kann, wenn es gilt, der Wahrheit einen Dienst zu erweisen. Er sieht in seinem schon im Brief an Gottsched unterbreiteten Vorschlag, einen anderen Autornamen auf das Titelblatt zu setzen, einen guten Ausweg und schlägt die Namen 5 von Joachim Balthasar Wagenseil, Pfarrer in Manteuffels Stammgut Kerstin, und Christian Gottlieb Spener, persönlicher Sekretär Manteuffels, dafür vor. Im Vorwort wird Reinbeck erklären, daß die Schrift auf Anweisung des preußischen Königs entstanden ist, der den Frankfurter Theologieprofessor Paul Ernst Jablonski mit der Ausführung be- 10 traut hätte, wenn Reinbeck nicht dagegen gewesen wäre. Daß Gottsched der Autor sei, werde niemand vermuten. Manteuffel hat das preußische Edikt unmittelbar nach Erscheinen im März 1739 mit der scherzhaften Bemerkung an Holtzendorff geschickt, daß es als Vorlage für eine neue Homiletik dienen kann, die er, Manteuffel, zur Beschämung der orthodoxen Prediger in Auftrag geben werde. An Gottsched habe er dabei nicht ge- 15 dacht, aber vielleicht habe sich Holtzendorff bei der Begegnung mit Gottsched daran erinnert und habe ihn aushorchen wollen. Manteuffel will Holtzendorff täuschen und seiner Verärgerung darüber Ausdruck verleihen, daß Gottsched die Erarbeitung der Homiletik abgelehnt habe. 5. Manteuffel erkundigt sich nach der schon früher erbetenen Übersetzung eines lateinischen Gedichts und nach L. A. V. Gottscheds Meinung über 20 Wolfs und Reinbecks Argumente, mit denen sie auf Daniel Gottlieb Metzlers Einwände gegen das Prinzip des zureichenden Grundes reagiert haben. Gottsched soll die von einem Schweizer Dichter verfaßte deutsche Ode *Über die Unsterblichkeit der Seele* an Ambrosius Haude schicken. Manteuffel und das Ehepaar Gottsched waren bei der ge- 25 meinsamen Lektüre des Textes beeindruckt. In einem Postskript verweist Manteuffel auf einen zuletzt beigelegten Brief, in dem Haude von einem der Lieblingssekretäre des Königs aufgefordert wurde, unverzüglich zwei Exemplare von Gottscheds *Weltweisheit* an den König zu senden. Diese und weitere Unternehmungen zugunsten der Philosophie Wolfs betrachtet Manteuffel als bewundernswerte Handlungsweisen der Vorsehung. 30 Gleichzeitig wird diese Philosophie in Sachsen, das das Monopol von Geschmack und Gelehrsamkeit für sich beansprucht, der Willkür von heuchlerischen Ignoranten ausgeliefert. Gottscheds Homiletik sollte nicht ihnen überlassen, sondern dem preußischen König vorgelegt werden, der auch insgeheim den Namen des Autors erfahren sollte.

à Berl. ce 26. Sept. 1739.

Madame

Votre lettre du 23. d. c. me fait comprendre; Madame l'Alethophile; que le 35 voyage de votre ami à Dr. vous a desorienté et intimidé l'un et l'autre. Mais si vous vouliez m'en croire, vous ne prendriez pas toujours toutes les mouches pour des Elephants, et vous consulteriez, avec un sens un peu plus ras-sis, votre Philosophie, avant que de croire tout perdu. Une lettre que je

reçus hier de M^r le Presid^t;¹ et dont jeⁱ joindrai icy |: mais *sub sigillo confessionis* :| un extrait fidele, avec la reponse que je viens d’y faire; ma mis plus au fait de ce qui s’est passé entre luy et vòtre ami, que tout ce que celuy cy et X. Y. Z.² m’en ont mandé à mots couverts.

5 Vous verrez par cet extrait, que le Presid^t ne me dit pas un mot de ce que vòtre ami croit qu’il luy a dit, touchant la nouvelle Homelie;³ et cela prouve, à mon avis, que si l’on en a parlé, on ne l’a fait que pour luy tâter le poux, et sans être fort persuadé de ce qu’on luy disoit. Le Pr. m’en auroit sur-
10 écrit exprès, pour se disculper de ce qu’on luy fait faire contre vòtre ami;⁴ qui d’ailleurs doit être bien aise de ce qu’on l’attaque; comme le Presid^t me l’écrit; sur son harangue Opizienne: Car rien n’est plus avantageux à un honnête homme, que d’être attaqué par des mensonges notoirement averez.

Vous verrez par ma reponse au Presid^t, de quelle maniere j’ai cru m’y de-
15 voir prendre, pour plaider la cause de vòtre ami, et je souhaite que cela me-rite vòtre approbation. Je crois, au moins, n’avoir rien avancé, qui ne soit vrai au pied de la lettre. Mais je vous prie instamment, vous et vòtre ami, de ne faire remarquer à personne, que je vous aie fait part des deux copies sus-
20 mentionnées, ou que je me mêle de plaider vòtre cause auprès du Pr., qui; comme vous dites fort bien, et comme je l’ai toujours craint; ne semble pas lutter a forces egales contre les artifices de ses collegues Ortodoxes, et qui, n’étant pas en état de resoudre leurs argumens, aime souvent mieux y ac-
25 quiescer, en feignant d’être convaincu par leurs raisons, que de trahir son insuffisance, en entreprenant de les combattre. Mais il est tems de répondre a vòtre lettre avec un peu plus d’ordre.

1.) Naiant pas gardé copie de celle des miennes, á la quelle vous me faites l’honneur de répondre, je ne me souviens plus, de quel ouvrage demonstratif

ⁱ *Anstreichung am Rand*

¹ Christian Gottlieb von Holtzendorff; Korrespondent.

² L. A. V. Gottsched.

³ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

⁴ Gottsched war wegen seiner Rede auf Opitz (Mitchell Nr. 213) gemaßregelt und zu einer Erklärung aufgefordert worden; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 25. Das im Namen des Königs verfaßte Schreiben vom 31. August 1739 trägt Holtzendorffs Unterschrift; vgl. Leipzig, Universitätsarchiv, Rep. II/V Nr. 33, Bl. 1.

je vous ai parlé.⁵ C'est pourquoi vous aurez la bonté de m'apprendre ce que je vous en ai écrit, afin que je puisse vous en faire part, si vous en êtes curieuse.

2.) Vos vœux sont exaucez, par rapport à l'émissaire qui a été secretement a Marb.⁶ Il a fait un rapport si avantageux de son expedition, que son com-
mittent⁷ a reiteré depuis ce tems là, ses instances auprès de M^r Wolff,⁸ pour le
persuader de venir à Francf., et de regler luy même les conditions qu'il sou-
haiteroit qu'on luy accordat. M^r W. qui vient de m'en écrire, et à M^r R.;⁹ et
qui semble resolu de n'accepter absolument pas la partie, paroît tout emba-
rassé d'un empressement si gracieux et si extraordinaire, et il nous consulte,
R. et moi, sur la maniere de reiterer son premier refus, sans offenser le pro-
posant; ce qui sera en effet assez difficile. Ses lettres n'étant arrivées qu'hier
au soir nous ne pourront concerter que demain la réponse, que nous aurons à
y faire. Vous vous trompez d'ailleurs, en mettant l'envoi du dit emissaire sur
le compte de l'Archeveque de H.¹⁰ Il y a des gens dans le monde, qui n'ont
pas besoin d'être souflez, pour prendre des resolutions bizarres.

3.) Je vous rens graces de la Musique de vòtre compositeur;¹¹ à qui je me
reserve de donner des marques de ma rëconnoissance, lorsque je me retrou-
verai á Leipsig; et je ne vous ai pas moins d'obligation de vos feuilles
imprimées: Mais il faut que je vous avertisse, que le Programme de M^r Er-
nesti¹² ne s'est point trouvé dans vòtre paquet.

⁵ Manteuffel hatte eine eigene Schrift in Aussicht gestellt, in der er die Fehler der zeitgenössischen Fürsten aus den falschen Gottesbegriffen der Prediger hergeleitet hatte; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 28.

⁶ Salomon Jakob Morgenstern (1706–1785), über seine geheime Reise nach Marburg vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 28.

⁷ Friedrich Wilhelm I. (1688–1740), 1713 König in Preußen.

⁸ Christian Wolff; Korrespondent.

⁹ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

¹⁰ L. A. V. Gottsched hatte erklärt, daß die Entsendung Morgensterns nach Marburg auf den Einfall „irgend eines Hallensischen Erzbischofs“ zurückgehe. Damit war vermutlich generell ein einflußreicher Zögling des hallischen Pietismus gemeint, während Manteuffel dies augenscheinlich auf den Hallenser Theologieprofessor und Wolffgegner Joachim Lange (1670–1744) bezieht.

¹¹ Möglicherweise Johann Friedrich Graefe (Korrespondent); vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 33.

¹² Johann August Ernesti: *De Necessitate Revelationis Divinae Disputatio Adversus Eos Qui Eius Cognitionem Rationi Humanae Assertum Eunt Ad Fridericum Schulzium Theologiae Doctorem Et Dioeceseos Numburgensis Superintendentem*. Leipzig: Johann Samuel Heinsius, 1739. Gottsched hat das Programm am 26. September geschickt; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 36.

Sélon moi, dès qu'un homme connoit la verité, et qu'on est sûr, qu'il ne fait qu'affecter de s'en écarter, pour s'accomoder à l'air du burau, la verité n'a rien d'essentiel à en craindre; et il faut le laisser faire comme il l'entend; sûr qu'on est, qu'il reviendra tût ou tard au bercail, quand le vent du burau aura changé. Il est vrai, que ces Caracteres, étant capables comme ils sont, de prèferer de petits interets particuliers à ceux de la verité, ne sont jamais bien sûrs: mais on l'est toujours, qu'ils se contenteront de crier, de clabauder contre elle, en sou'tenant chaudement des objections frivoles, et faciles á refuter, sans causer d'autres maux fort réels. Il me semble cependant, *salvo* 10 *judicio rectius sentientium*, que, si Ernesti¹³ n'a rien avancè de plus heterodoxe, que d'avoir taxè les Philosophes, de ne pas croire impossible de demontrer la necessité de la Revelation; il me semble, dis-je, qu'il ne leur fait pas beaucoup de tort. Bienque vous paroissiez d'un avis contraire, lorsque vous assûrez |: mais peutêtre ne faites vous qu'imiter l'incomparable 15 X. Y. Z. :| que jamais Philosophe n'a cru une telle demonstration faisable; je ne laisse pas de pancher pour l'opinion contraire, étant fort porté, non seulement á croire, qu'un bon Philosophe peut dèmontrer la Necessité de la Revelation; mais aussi, qu'il y en a plus d'un, qui l'ont effectivement demontrée; au moins indirectement. Ceux p. e. qui demontrent philosophiquement ces deux veritez; savoir, 1.) qu'il y a des veritez qu'il est impossible 20 á la seule raison de prouver, et 2.) que la parole revelée est une de ces veritez; ceux là, dis-je, ne prouvent ils pas indirectement la necessité de la revelation? Mais enfin je confererai là dessus avec nôtre ami R., et si je puis luy arracher quelques, plumes pour m'en parer, je me donnerai l'honneur de vous en entretenir plus amplement une autre fois.

4.) Ne soiez donc pas assez poltronne |: Vous savez que cette epitète peut s'appliquer au beau sexe, sans qu'il implique une injure |: pour trembler si excessivement des effets de la nouvelle Homelie. Un coeur Alethophile peut il être susceptible d'une terreur panique, lorsqu'il s'agit de rendre un service 30 si essentiel à la verité? L'expedient que j'ai fourni á vôtre ami,¹⁴ me semble un très bon pis-aller, et lever tout sujet de craindre. Nous ferons mettre, s'il le faut, le nom de mon Curé de Sans-souci, qui s'appelle Wagenseil;¹⁵ ou

¹³ Johann August Ernesti; Korrespondent.

¹⁴ Manteuffel hatte vorgeschlagen, eine andere qualifizierte Person als Autor der Schrift anzugeben; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 32.

¹⁵ Joachim Balthasar Wagenseil (1694–1755), 1712 Studium in Frankfurt an der Oder, 1716 in Halle, 1719 Konrektor in Köslin, 1726–1754 Pfarrer in Kerstin und Kruk-

celuy de mon Spenner,¹⁶ sur le titre; et M^r R. dira dans la Preface, que tout l'ouvrage a été composé sous ses auspices et pour obeir aux ordres du Roi de Pr.¹⁷ |: qui en auroit effectivement chargé le Professeur Jablonski à Franckfurth,¹⁸ si M^r R. luy avoit trouvé assez d'étoffe, pour s'en acquiter assez dignement :| et je suis persuadé, que personne ne pensera á vòtre ami; pourvu 5 qu'il continue comme il a commencé; et que cette Homelie vaudra une surintendance à celuy qui s'en dira l'Auteur. En attendant, j'ai decouvert ce qui peut avoir donné occasion au Presid^t, de faire mention de cette Homelie. Je me souviens, qu'en luy envoyant copie de l'Edit Prussien,¹⁹ deux jours après qu'il eut paru, je luy mandai en badinant; avant que d'avoir pensé á 10 vòtre ami; que cet edit serviroit de canevas á une nouvelle Homelie, que j'étois resolu de faire écrire, pour couvrir de honte tous ces Homelistes orthodoxes. Il faut qu'il se soit souvenu de cela, en voiant vòtre ami, et qu'il ait voulu luy tirer les vers du nez. Mais je l'attraperai bien. Je luy manderaï par le premier ordinaire, que je suis faché contre vòtre ami, parcequ'il avoit 15 refusé d'écrire une telle Homelie; et je le prierai même de luy témoigner à la premiere occasion, que ce n'est pas agir en vrai Alethophile, que de se refuser ainsi à la propagation de la verité.

5.) Vous ne me dites pas, Madame, si vous prendrez la peine de traduire en vers allemans NB rimez, certain poème latin,²⁰ que nous trouvames si 20 beau, en le lisant un jour à Leipsig? Je vous ai priée dans une de mes der-

kenberg, 1746 auf Empfehlung Manteuffels Magisterwürde in Leipzig; vgl. Nützliche Nachrichten 2 (1745–1750), S. 124f. und Ernst Müller: Die Evangelischen Geistlichen Pommerns von der Reformation bis zur Gegenwart. 2. Teil: Der Regierungsbezirk Köslin. Stettin 1912, S. 120f.

¹⁶ Christian Gottlieb Spener (Korrespondent), Manteuffels Sekretär.

¹⁷ Reinbeck, Vorbericht, Bl. a 2r–[h 7v].

¹⁸ Paul Ernst Jablonski (1693–1757), 1720 Professor der Theologie und der Philologie in Frankfurt an der Oder. Nach einem königlichen Befehl vom 8. Februar 1740, also zu einem Zeitpunkt, als der *Grundriß* schon im Druck war, sollten Reinbeck und „der älteste Hof=Prediger und Consistorial-Rath Jablonski, eine kurtze und gründliche Lehr=Art, die Predigten erbaulich einzurichten, zum besten der Lutherischen Candidaten im Druck heraus geben“ Reinbeck, Vorbericht, Bl. [a 8r–v]. Der Hofprediger Daniel Ernst Jablonski (1660–1741) war der Vater des Frankfurter Professors.

¹⁹ Vgl. den Abdruck des Edikts vom 7. März 1739 in Gottsched, *Grundriß*, Bl. [h 8r]–i 3v.

²⁰ Stenius; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 24, Erl. 11.

nieres lettres,²¹ de faire ce present aux amateurs des Homelies raisonnables.

Vous avez aussi oublié de me dire vôtre sentiment sur les réponses, que Mess. W. et R. ont faites au scrupule de Mr Mezler,²² par rapport au principe de la Raison suffisante;²³ et vôtre ami a oublié d'en voier au Doryphore²⁴ une copie de cette ode allemande sur l'immortalité de l'ame,²⁵ dont l'Auteur est Suisse²⁶ et dont nous trouvames les idées si magnifiques et si justes en la lisant ensemble. J'espere que vous vous souviendrez, l'un et l'autre, de tout cela en tems et lieu, et je suis; foi d'Alethophile! entierement á vous, et á vôtre ami, quelque faciles que vous soiez tous deux, á vous allarmer. ECvM.

t. s'il v. pl.²⁷

P. S.

Je ne comptois pas, de plus rien ajouter à cette lettre, quand en ce moment même, qui est à 6. h. du soir, nôtreⁱⁱ Doryphore reçoit la lettre cy-jointe d'un des deux secretaires favoris de S. M. Pr.,²⁸ où vous verrez, avec quel empressement ce Monarque fait demander deux exemplaires de l'abregé Philosophique de vôtre ami.²⁹ Admirez avec moi, à cette occasion, le *Nexus rerum*, ou les manieres d'agir de la Providence: Il arrive dans ce pays-cy, qu'on regardoit comme abimé dans la barbarie, ou sur le point d'en être inondé; il y arrive, dis-je, que le Prince qui y commande á la boguette; et dont l'esprit n'est naturellement rien moins que Philosophe; se soit mis

ⁱⁱ *Anstreichung am Rand*

²¹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 26.

²² Daniel Gottlieb Metzler; Korrespondent.

²³ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 26.

²⁴ Ambrosius Haude; Korrespondent.

²⁵ Drollinger, Unsterblichkeit.

²⁶ Karl Friedrich Drollinger; Korrespondent.

²⁷ Der Brief schließt am unteren Blattrand, die Bemerkung heißt vermutlich *tournez s'il vous plaît* und soll darauf aufmerksam machen, daß ein Postskriptum folgt.

²⁸ Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 241–242. August Friedrich Eichel (1698–1768), Kabinettssekretär des preußischen Königs Friedrich Wilhelm I., 1740 Geheimer Kriegsrat; vgl. Straubel 1, S. 235.

²⁹ Gemeint ist Gottscheds *Weltweisheit*, die dritte Auflage erschien 1739; vgl. Mitchell Nr. 210 und 211.

tout à coup en tête, de paroître amoureux de la Philosophie de W. et de tout ce qui luy ressemble. Il fait faire actuellement un abbregé allemand de la Theol. Nat. de W.;³⁰ il fait traduire en françois les Considerations de R.;³¹ il recommande edictalement la Logique de W. á tout son clergé;³² il remue ciel et terre pour faire revenir W. dans ses états; il fait chercher l'abbregé de votre ami pp et tandi qu'il fait tout cela, il arrive en Saxe; où l'on croit tenir le Monopole du bon sens et de l'erudition; que cette même Philosophie soit abandonnée á la discretion des Cagots et des ignorans que ne donnerois je pas, si l'Homelitique de votre ami etoit prête dans cette conjoncture, et qu'on put la presenter a S. M. Pr., et luy dire a l'oreille, qui en seroit le veritable auteur! Adieu, et bon soir!

38. HEINRICH ENGELHARD POLEY
AN LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED,
Weißenfels 27. September 1739 [23.55]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 247–248. 3 ½ S.

Abchrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 112, S. 207–208.

15

Madame,

Dero an mich abgelassenes hochgeehrtestes Schreiben habe ich nebst den 2 #¹ richtig zu erhalten das Vergnügen gehabt; ich bedaure aber, daß ich nicht sogleich mit der so schuldigen Antwort habe aufwarten können. Ich

³⁰ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 32, Erl. 6.

³¹ Reinbeck, Betrachtungen. 1738 hat Friedrich Wilhelm I. „eine eigenhändige Cabinets=Ordre ergehen lassen, vermöge deren einige Berlinische Frantzösische Prediger ... die Frantzösische Übersetzung unternehmen müssen“. Zedler 31 (1742), Sp. 264. Ein Druck ist nicht erschienen.

³² Laut Edikt vom 7. März 1739 sollen die reformierten Prediger „bey Zeiten in der Philosophie, und einer vernünftigen Logic; als z. E. des Professoris Wolffens“ ausgebildet werden; Gottsched, Grundriß, Bl. [h 8v].

¹ Konventionelles Zeichen für Dukaten; vgl. Grun, Abkürzungen, S. 296.

könnte wohl 15. Ursachen anführen, mein bisheriges Stillschweigen zu rechtfertigen: Allein ich hoffe, es wird genug seyn, wenn ich anführe, daß erstlich der Curator Litis² eine Zeitlang verreiset gewesen. Hernach hat der Gerichtsschreiber, der die Bücher auf dem Rathhause im Beschlusse hat,³
 5 theils weil es Messe hier gewesen, theils weil er täglich im Weinberge liegt, nicht so viel Zeit haben wollen, daß ich die verlangten Bücher hätte aussuchen können. Und endlich hat mir die so genannte Rose⁴ den einen Fuß, s[alva]. v[enia]. in die 8. Tage so lahm gemacht, daß ich auch instehendes
 10 Michaelsfest, da das ganz Gymnasium seine Andacht hat, zu Hauße bleiben muß. Daher ersuche Dieselben gehorsamst, bey Dero H. Principal als Dero so geschickter und geheimste Secretarius mich aufs beste zu entschuldigen. So bald ich wieder ausgehen kann, will ich alles treulich besorgen, auch auf Deroselben letzten Brief ausführlich antworten. Jetzo lassen es die Schmerzen nicht zu. Anbey aber muß ich noch gedenken, daß Dero H.
 15 Eheliebstens Hochedl. Bücher ausgezeichnet, die ich nicht erstanden habe. Sie haben sich darinnen geirret, daß Sie Röthel für rothe Dinte⁵ angesehen haben. Weil doch nun das Geld für Bücher aus Weißenfels einmal bestimmt ist: So habe ich noch ein kleines Verzeichnis von Büchern übersenden wollen, damit Sie sich noch einige auslesen können. Außerdem schicke
 20 ich mit den Büchern auch das übrige Geld wieder mit. Die Noten zu des H. R. Reineccii erzväterlichen Glückwunsch⁶ bin ich zu lesen begierig; sie werden zweifelsohne so scharfsinnig gerathen seyn, als die Rede an die Wolfianer.⁷ Vielleicht habe ich bald das Vergnügen, Ihnen beyderseits per-

² Ein Curator Litis oder ad litem wurde Personen unter 25 Jahren als Vormund bei Gericht zugeteilt. In Sachsen führten auch die Rechtsvertreter von Frauen diesen Titel. Der Curator Litis mußte bei allen rechtlichen Handlungen seine Einwilligung erteilen. Er war bei Konkursverfahren derjenige, welcher anstelle des Gemeinschuldners die angemeldeten Forderungen zu prüfen und nötigenfalls ihre Berechtigung oder Nichtberechtigung in Einzelprozessen zu bestreiten hatte. Vermutlich hatte der Curator litis eine Funktion in dem am 13. Januar 1739 gemeldeten Prozeß wegen eines Bücherkaufes; vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 128 und unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 23.

³ Nicht ermittelt.

⁴ Rotlauf, Hautrose oder Erysipelas ist eine flächenhaft ausgebreitete Hautentzündung; vgl. Zedler 8 (1734), Sp. 1833.

⁵ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 23.

⁶ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 23, Erl. 4.

⁷ L. A. V. Gottsched, Horatii Zuruff, 1739.

sönlich aufzuwarten, der ich übrigens unter gehorsamster Empfehlung an Dero Hn. Eheliebstens Hochedl. mit äuserster Bemühung verharre

Madame/ Deroselben/ ganz gehorsamster Die/ ner/ MHEPoley

Weißenfels/ den 27. Sept./ 1739.

P. S.

Meine Frau⁸ lässet Ihnen Madame und Dero Hn. Liebsten das ergebenste Compliment machen das nur möglich ist. Und bald hatte ich beyliegende Gedichte vergessen. Ich hoffe einen so großen Dank damit zu verdienen, als ich wegen der Schrifften meiner Hn. Collegen⁹ erhalten.

5

39. JOHANN ADOLPH SCHEIBE AN GOTTSCHED,
Hamburg 28. September 1739 [127]

10

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 249–250. 3 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 113, S. 208–209.

Druck: Roos, S. 84 (Teildruck).

15

HochEdelgebohrner, Hochgelahrter,/ HochgeEhrtester Herr Profefor!

Ew Magnif. habe zuförderst unterthänigen Dank zu sagen, vor die mir unverdienter Weise bezeigte sonderbare Gewogenheit, und vor die bey Denenselben genoßene Ehre. Es ergeheth auch dießfalls an Dero vortrefliche Ehegattin mein ergebenstes Compliment.

20

Die mir von Ew Magnif. aufgetragenen Grüße habe so gleich ausgerichtet, und es ergeheth von allen hier durch eine verpflichtete Gegenempfehlung. In Braunschweig habe ich auch Dero Brief an den H. Rector Weichmann¹ selbst bestellet; weil ich aber kaum eine Stunde Zeit hatte, und mich nach

⁸ Rosine Poley, geb. Werner († 1742); vgl. Korrespondentenverzeichnis.

⁹ Nicht ermittelt.

¹ Friedrich Weichmann; Korrespondent. Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 43.

der Post richten musste, so habe Dero Compliment an den H. Hofrath Weichmann² nicht bestellen können, welches sehr bedauere.

Der critische Musicus³ wird diese Meße in Brauns Buchladen⁴ bis zum 56sten Stücke zu haben seyn, und Ew Magnif. werden im 53sten Stücke
 5 eine Denenselben bekannte Leipziger Geschichte⁵ antreffen. Die von Dero vollkommenen Ehegattin mir hochgeneigt versprochene Recension⁶ hoffe diese Meße in den Beyträgen mit großem Vergnügen zu lesen. Ich erkenne mich dieser ungemeynen Ehrungen derselben unendlich verbunden, und ich wünsche nur Gelegenheit zu erlangen, dieselbe einigermaßen zu verdienen.
 10 Inzwischen statte hierdurch meine unterthänige Danksagung ab, und ich werde mir insbesondere angelegen seyn laßen, durch mein künftiges Bestreben mich der mir erzeugten Gewogenheit würdig zu machen. Darf ich mir auch die Freyheit ausbitten, Ew Magnif: von meinen künftigen Unternehmungen Nachricht zu ertheilen, so werde ich Denenselben noch
 15 mehr verbunden seyn, und ich hoffe ohne dem von Deroselben Urtheilen, noch manchen Nutzen zu erlangen, und die Warheit desto schärfer einsehen und prüfen zu lernen.

Hierbey folgen auch vor die Fr. Profeßorin die versprochenen Arien.⁷ Ich bedaure nur, daß ich keine Gelegenheit gehabt, sie in Leipzig abschreiben
 20 zu laßen. Kann ich sonst durch einige andere musicalische Stücke dienen, so bitte mir nur zu befehlen, es wird mir allemal ein Vergnügen seyn, solchen geschickten Kennern damit aufzuwarten.

Stehet sonst allhier in Hamburg etwas zu Ew Magnif: Befehl, so stehe allemal zu Dero Diensten. Es wird mich auch überdieses nicht wenig erfreuen, wenn ich bey Gelegenheit von Denenselben einige Antworts Zei-
 25

² Christian Friedrich Weichmann; Korrespondent.

³ Der Critische Musicus Herausgegeben von Johann Adolph Scheibe. Erster Theil: Hamburg: Thomas von Wierings Erben, 1738, Zweeter Theil: Hamburg: Rudolph Beneke, 1740. Für genauere Publikationsdaten sowie zu Auflagengeschichte und Verlegerwechsel vgl. Eugen Rosenkaimer: Johann Adolph Scheibe als Verfasser seines „Critischen Musicus“. Bonn 1929, S. 13–17.

⁴ Johann Friedrich Braun, 1707 Buchhändler und Verleger in Leipzig, 1722 Johann Friedrich Brauns Erben.

⁵ Es handelt sich um einen fingierten Brief eines „Alfonso“ unter der Überschrift „Mein Herr critischer Musikus“, datiert „H. den 16 Merz 1738“ und die Antwort eines „Leander“, datiert „T. den 12 August 1739“; vgl. Der Critische Musicus (Erl. 3) Zweeter Theil, 53. Stück, Dienstag, 1. September 1739, S. 209–216.

⁶ Vgl. Beiträge 6/23 (1740), S. 453–465.

⁷ Nicht ermittelt.

len, oder auch, wo ich bitten dürfte, einen kleinen Beytrag zu meinen Blättern, erhalten könnte.

Vorjetzo aber verharre mit aller geziemender Hochachtung, und beständiger Empfelung in Dero geneigtes Andencken

Ew Magnificenz/ unterthäniger Diener/ J. A. Scheibe.

5

Hamburg den 28/ Septembr. 1739.

40. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL AN GOTTSCHED,
Berlin 29. September 1739 [37.44]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 251–252. 2 S. Bl. 251r unten: Mr. Gottsch: 10
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 114, S. 209–211.

Nach Empfang von Gottscheds Brief vom 26. September konstatiert Manteuffel, daß Gottscheds Ängste wegen einer Veröffentlichung seiner Homiletik nicht zu beschwichtigen sind und infolgedessen nicht mit einer Fortführung durch Gottsched zu rechnen ist. Er will einen anderen Autor suchen und künftig kein Wort mehr darüber verlieren, 15 fügt aber hinzu, daß das Buch schnell und in Preußen erscheinen soll, wo gegenwärtig Aufgeschlossenheit für die Wahrheit besteht, während sie in Sachsen von ihren Anhängern verraten oder im Stich gelassen wird. Manteuffel verweist dafür auf das Beispiel Johann August Ernestis, zielt aber unausgesprochen auf das Ehepaar Gottsched. Nachdem der preußische König Friedrich Wilhelm I. zwei Exemplare von Gottscheds *Weltweisheit* 20 bestellt hat, ist das Buch bei Ambrosius Haude sehr gefragt.

a Berl. ce 29. sept. 39.

Monsieur

Voiant par vòtre lettre du 26. d. c., que la peur que l'on vous a donnée, en dernier lieu, á Dresde, est invincible, et qu'il ne faut plus esperer, par consequent, de vous voir continuer l'ouvrage commencè,¹ je comprens bien, 25 qu'il faut vous en dispenser, et tacher d'y suppléer par quelqu'autre Aletho-

¹ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

phile moins craintif. Cest pourquoi je ne vous en parlerai plus; d'autant plus que j'ai vidé tout mon sac, dans la lettre que j'eu l'honneur d'écrire ces jours passez á vòtre amie,² et qu'elle aura sans doute reçue, après le depart de la vòtre. J'y ajouterai seulement, qu'il faut que l'ouvrage en question paroisse dans la conjoncture presente; c. a d. bientôt; ou qu'il ne paroisse pas de tout, parcequ'il ne feroit plus aucun bon effet en ce pays-cy, si par hasard la fougue Alethophile, qui y regne depuis peu, venoit á passer. La raison, pourquoi j'appuie principalement sur ce pays-cy, cest que je commence á le regarder, comme étant destiné par la Providence á devenir l'asile de la Verité, menacèe contre tout attente, de l'Ostracisme en Saxe, où je comptai naguères qu'elle pourroit établir, pour ainsi dire, sa place d'armes. En effet, que peut elle se promettre dans un pays, où ceux, qui devroient la proteger, se rangent ouvertement du côté de ceux qui ne cherchent qu'à la fouler aux pieds; et où ceux, qui pourroient la soutenir, la trahissent, faute de probité; tèmoin le Recteur Ernesti;³ ou l'abandonnent á son mauvais sort, faute de resolution. Mais, encore une fois, n'en parlons plus.

Vous aurez vu, sans doute, par ma derniere lettre á vòtre amie, que je n'ai pas tort d'appeller le vent qui souffle maintenant icy, une fougue philosophique: Mais je puis y ajouter aujourd'hui, que cette heureuse boutade semble devenir contagieuse. Depuis qu'on a fait venir deux exemplaires de vòtre abbregeé philosophique à Wusterhausen,⁴ nòtre Doryphore⁵ en debite tous les jours je ne sai combien d'exemplaires. Je suis parfaitement, en faisant mes complimens a votre ami

25 Mons^t/ Vòtre tr. hbl. servit./ ECvManteuffel

² Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 37.

³ Johann August Ernesti; Korrespondent. Zur Anschuldigung, Ernesti habe wider besseres Wissen um des eigenen Vorteils willen gegen die neuere Philosophie polemisiert, vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 33.

⁴ Das Jagdschloß Königs-Wusterhausen war ein bevorzugter Aufenthaltsort des preußischen Königs Friedrich Wilhelm I., der zwei Exemplare von Gottscheds *Weltweisheit* (Mitchell Nr. 210 und 211) angefordert hatte; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 37.

⁵ Ambrosius Haude; Korrespondent.

41. JOHANN WILHELM STEINAUER AN GOTTSCHED,
Schweighausen im Elsaß 29. September 1739 [169]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 253–254. 4 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 115 S. 211–214.

5

Magnifice/ Hochedelgebohrner Insonders hochzuehrender/ Herr/ Vornehmer Gönner

Es haben Ew. Hochedelgeb. seit einigen Jahren eine besondere Gewogenheit gegen mich blicken laßen. Die Größe dieser Gütigkeit, welche ich oftmals eingesehen, setzt Dieselben in der kleinen Zahl meiner Gönner obenan. Ist es also eine Pflicht, unsern Gönnern u. Wohlthätern von Zeit zu Zeit von unsern Umständen Nachricht zu ertheilen, u. gleichsam in ihrem Angesichte von unsern Handlungen Rechnung abzulegen? So haben Dieselben das stärkste Recht, diese Pflicht von mir zu fordern. Ich aber trage diese Schuld mit dem größten Vergnügen ab. Wenn Ew. Hochedelgeb. mein letztes Schreiben aus Strasburg von Brachmonate¹ erhalten haben: So wird Ihnen schon bekannt seyn, daß ich diesen Ort verlassen, u. daß ich mich anitzo in Schweighausen, bey den Herren von Waldnern² befinde. Meine Zeit bringe ich hier zwar unter vieler Arbeit; in übrigem aber ziemlich ruhig zu. Der Ort meines Auffenthalts sieht einer kleinen u. ordentlichen Hofstadt nicht unähnlich. Unsere Tafel ist beständig mit Grafen, Marquis, Baronen u. Damen von Stande besetzt. Es wird deutsch u. französisch gesprochen, u. fehlt also hier ganz u. gar nicht an nützlichen u. zeitvertreibenden Lustbarkeiten. Ich spiele meine Person in dieser kleinen Welt so gut ich kann. Indefßen weis ich nicht, durch welchen Zufall ich die Rolle eines Philosophen gleich die ersten 8 Tage spielen mußte. Ich schließe doch aber nicht ohne Grund, daß ich den Charackter dieser Person muß einigermaßen eine Genüge geleistet haben. Denn man ersuchte

¹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 195.

² Friedrich Ludwig II. Waldner von Freundstein zu Schweighausen (1676–1735), verheiratet mit Francisca Salome Wurmser von Vendenheim (1689–1743). Am 11. Juni 1739 war Steinauer als Hofmeister in das Haus Waldner berufen worden; vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 195.

mich kurze Zeit darauf: alle Tage eine Stunde ein Stück aus der Weltweisheit³ zu lesen, u. selbiges mit meinen Urtheilen zu begleiten. Ich schlug, meiner Schwäche ungeachtet dieses nicht aus.

Wie würden Ew. Hochedelgebohren lachen, wenn Sie in meinen Hörsal
 5 kämen, u. mich unter einer Menge artiger Damen u. Herren mit Dero philosophischen Handbuche sitzen sähen? Es haben gewiß nicht viel Philosophen so schöne Zuhörer gehabt. Nichts gefällt mir indeßen beÿ der ganzen Sache mehr, als die Aufmerksamkeit u. Fähigkeit itztgedachter Damen. So beschwerlich andern die logischen Figuren vorkommen: So geschwind u.
 10 begierig haben Sie selbige gefast. Vor einigen Tagen stellte sich ein Zuhörer, die junge Gräfin von Sponeck⁴ in meinem Hörsale mit einer Frauenzimmerarbeit ein. Anstatt, daß Sie Dero philosophisches Handbuch hätte mitbringen sollen: hatte Sie ein Zwirnknäuel u. eine kleine Maschine, womit man Knötchen macht, in Händen. Als ich dieses erblickte: So sagte ich beÿ
 15 Endigung der 3^{ten} Figur: Dieses sind nun diejenigen Hexereÿen, welche 100 Schulfüchse für die Weisheit selbst ausgeben. Sie werden aber leicht schließen, daß ich anders denken muß, weil ich ohne Verwunderung glaube, daß man zu gleicher Zeit einen Schluß in dArApti⁵ u. ein Knötchen machen kann. Sähe dieses ein Schulfuchs: So würde er beÿ dem Dicto de
 20 omni⁶ fluchen, daß dadurch die Asche Aristotelis⁷ verunehret würde. Ich aber rühme vielmehr unsere Zeiten, welche so fähige Köpfe hervorgebracht hat. Ich erzählte hierbeÿ etwas weniges von den pedantischen Eigensinne der alten Weltweisen, u. ging in meiner Materie weiter. Die artige Gräfin ließ beÿ dem Anfange dieses Gespräches die Knotenmaschine ganz bestürzt
 25 aus den Händen fallen u. mußte nach der Stunde von ihren Commilitonibus eine weitläufigte Ausführung meines vorgeschlagenen Textes anhören. Dieses ist noch nicht genug. Die Philosophen haben nicht allein Ursache

³ Mitchell Nr. 210 und 211 (3. Auflage von 1739).

⁴ Eberhardine Henriette von Sponeck (1724–1745), Tochter des Johann Rudolph Hedwiger von Sponeck (1681–1740) und der Wilhelmine Louise, geb. von Hoff (1705–1780). Eberhardine Henriette von Sponeck heiratete 1744 Ludwig Christoph Forstner von Dambenoy (1721–1804).

⁵ Der modus darapti (aai) ist in der aristotelischen Syllogistik der 13. Modus gültiger Schlüsse der dritten Figur.

⁶ Was für alles gilt, gilt auch für das einzelne: Jeder Mensch ist sterblich; Sokrates ist ein Mensch: Sokrates ist sterblich.

⁷ Aristoteles (384–322 v. Chr.), Philosoph.

sich über mich zu beklagen. Ich pfusche auch dann und wann den Rednern u. Poeten ins Handwerk, u. da sind denn Dero critische Redekunst⁸ u. Dichtkunst⁹ freylich wohl meine Oracula. Ich habe also bloß bey Ihnen um Vergebung zu bitten, wenn ich manche Stelle in Dero Schriften durch meinen Vortrag matt mache. Denn ich lege meinen Zuhörern allezeit dasjenige vor Augen, was mir zu diesen oder jenen Gedanken Anlaß gegeben hat. 5

Alle meine Arbeit, welche ich hier in ziemlichen starken Maße habe, wird mir indeßen dadurch leichte, weil ich aus sichern Kennzeichen schließe, daß man mich liebt. Ich habe nur kürzlich eine Probe gehabt. Es kam eine gewisse Person aus Strasburg¹⁰ hier an, u. wollte mich mehr einer lächerlichen als verdrießlichen Sache wegen mit sich zurücke haben. Allein meine Herrschaft schlug solches ab u. sagte dieser Bote sollte ja ohne königliche Ordre nicht wiederkommen, sonst würde er auf eine uebele Art bewillkommet werden. Mir, weil diese Thorheit hier keine Heimlichkeit ist, wurde indeßen alle Sicherheit versprochen. Ich würde Ew. Hochedelgeb. die Sache selbst berichten, wenn ich mich nicht scheute, Ihnen mit lächerlichen Poßen die Zeit zu verderben. Was können einen wandernden Studenten für wichtige Begebenheiten begegnen? Sollten Dieselben eine vernünftige Person kennen welche auf Reisen gehen, u. auf selbigen eine Person zum Umgange mit nehmen wollte: So hoffe ich, daß Dieselben meiner eingedenk seyn werden. Ich fürchte mich in der Welt für nichts mehr, als für einem Orte, wo ich 12 Monate gewesen bin. Bin ich im Stande Ew. Hochedelgeb. mit meinen sehr geringen Diensten in einen Stücke eine Gefälligkeit zu erweisen: So erwarte ich nichts mehr, als Dero Befehl. Ich wollte wünschen Dieselben geben mir bald eine solche Gelegenheit an die Hand, damit ich auch in der That zeigen könnte, daß ich allezeit bin 10 15 20 25

Magnifice/ Hochedelgebohrner Insonders hochzuehrender/ Herr/ Vornehmer Gönner/ Dero/ schuldigster u. bereitwillig=/ ster Diener/ M. Steinauer

Schweighausen d. 29. Septemb. 1739 30

⁸ Mitchell Nr. 214 (2. Auflage 1739).

⁹ Mitchell Nr. 178 (2. Auflage 1737).

¹⁰ Nicht ermittelt.

Wenn Ew. Hochedelgebohrnen mir in einem oder dem andern Stücke
 Dero Befehle wollten zu wißen thun laßen: So werde ich sie durch diese
 Ueberschrift erhalten; *NB* wenn solches nicht durch meinen Bruder¹¹
 geschehen kann. haute Alsace. A Mons./ Monsieur/ Moutre¹² chez Md./ de
 5 Waldner à Schweighause/ par Hunige et Mulhause.

Das Couv. meines Briefes muß nur diese Adresse haben.

42. JOHANN LORENZ MOSHEIM AN GOTTSCHED,
 Helmstedt 1. Oktober 1739 [181]

Überlieferung

- 10 Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 255–256. 4 S.
 Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 116, S. 214–216.

HochEdelGebohrner, hoch Gelahrter Herr!/ Hochzu Ehrender Herr Pro-
 fessor!/ Geneigter Gönner!

E. HochEdelGeb. entschuldigen sich in Dero letztern geehrten Schreiben
 15 so liebeich und gütig wegen ihres langen Stillschweigens, daß ich unmög-
 lich hätte unwillig bleiben können, wenn ich es im höchsten Grad gewesen
 wäre. Allein ich bin es nie gewesen. Ich habe gewust, daß E. HochEdelGeb.
 mit dem Rectorat¹ und andern Neben:Geschäften beladen gewesen. Ich
 hätte daher unbillig gehandelt, wenn ich begehret hätte, daß Sie Sich selbst
 20 ein Theil ihrer Zeit zu unnöthigen Briefen rauben sollen. Ich bin von
 E. HochEdelGeb. Gewogenheit sattsam versichert und dencke daher nichts
 arges, wenn Dieselbe gleich ihre Antworten ein wenig aufschieben. Ich
 wünsche zu dem wohl geführten Rectorate von herzen Glück und freue
 mich, daß durch die vernünftige Verwaltung dieses sonder Zweifel mühse-

¹¹ Johann Christian Steinauer (1707–1786), Kaufmann und Bildhauer in Leipzig; vgl.
 John F. Reynolds (Hrsg.): C. F. Gellerts Briefwechsel. Band 1 (1740–1755). Berlin;
 New York 1983, S. 7, 286.

¹² Nicht ermittelt.

¹ Gottsched war Rektor des Wintersemesters 1738/39.

ligen Amtes E. HochEdelGeb. Ansehen und Ehre in Leipzig gewachsen ist. Für das angenehme Geschencke der wieder aufgelegten Rede:Kunst² dancke ich ergebenst. Ich habe einen Sohn von zwölf Jahren beynahe,³ der so weit kommen ist, daß er sich dieses nützlichen und schönen Werckes bedienen kan. Wenn er ein wenig mehr gesetzt ist, will ich ihm E. HochEdelGeb. Philosophie⁴ in die Hände geben. Noch hat er an HE. Wolfens kleiner Logic⁵ genug. Die Aenderungen, die auf hohen Befehl in dem Wercke gemacht werden müssen,⁶ nehmen demselben nichts von seinem Wehrte. E. HochEdelGeb. erinnern sich vielleicht, daß ich mehr denn einmahl gerahten habe, gewisser Leute ein wenig mehr zu schonen. In der jetzigen Messe sind die beyden letzten Theile meiner heiligen Reden⁷ zum Vorschein kommen: imgleichen eine Lateinische Schrift über das erste Jahrhundert der Kirchen:historie,⁸ welches man mir abgepresset hat. Beyde Stücke werden von HE. Weigand⁹ E. HochEdelGeb. überliefert werden.¹⁰

HE. Riebow¹¹ ist niemahls im Vorschlage gewesen die hiesige Theologische Profession zu bekleiden. Ich höre aber von HE. HofRaht Hei-

² Mitchell Nr. 214.

³ Gottlieb Christian Mosheim; Korrespondent.

⁴ Gottsched, Weltweisheit. Die dritte Auflage erschien 1739 (Mitchell Nr. 210 und 211).

⁵ Christian Wolff: Vernünfftige Gedancken von den Kräfften des menschlichen Verstandes und ihrem richtigen Gebrauch in Erkänntniß der Wahrheit. Halle: Renger, 1713 (der Ausgabe Wolff: Gesammelte Werke 1, 1 liegt die 14. Auflage von 1754 zugrunde).

⁶ Gottsched war am 25. September 1737 durch das Dresdener Oberkonsistorium vor allem wegen der *Redekunst* und der darin enthaltenen Angriffe auf die zeitgenössische Homiletik zur Verantwortung gezogen und angewiesen worden, die beanstandeten Passagen zu verändern; vgl. Döring, Philosophie, S. 81. Über die Änderungen vgl. die Hinweise der Herausgeberin Rosemary Scholl in: AW 7/3, S. 246f.

⁷ Johann Lorenz Mosheim: Heilige Reden über wichtige Wahrheiten der Lehre Jesu Christi. 5. und 6. Teil. Hamburg: Theodor Christoph Felginers Witwe und Johann Carl Bohn, 1739.

⁸ Johann Lorenz Mosheim: Institutiones Historiae Christianae Maiores. Saeculum Primum. Helmstedt: Christian Friedrich Weygand, 1739.

⁹ Christian Friedrich Weygand († 1764), Verleger in Helmstedt; vgl. Paisey, S. 286.

¹⁰ In Gottscheds Bibliothek befanden sich die genannten Bände der *Heiligen Reden*; vgl. Bibliothek J. C. Gottsched, S. 175, Nr. 3925–26.

¹¹ Georg Heinrich Ribow (Riebow) (1703–1774), 1732 Pfarrer in Quedlinburg, 1733 Hofprediger, 1736 Superintendent in Göttingen, 1737 Doktor der Theologie, 1739 ordentlicher Professor der Philosophie, 1742 außerordentlicher, 1745 ordentlicher Professor der Theologie.

ster,¹² daß er mißvergnügt in Göttingen sey, sein Lesen aufgegeben und wegzuziehen drohe. Die Ursache ist, weil er zwar zum Professore Philosoph. ernennet, aber mit keiner Stelle in dem Consistorio bedacht worden. Ich verdencke es der dortigen Akademie nicht, daß Sie ihr Consistorium so
 5 sehr zahlreich nicht haben will. Die Professores vermehren sich gar zu starck bey Ihnen. Allein bey diesem geschickten Manne hätte man wohl eine Ausnahme von der Haupt Regul machen können. Bey uns hat das hauh Hannover, an dem die Reihe zu ernennen gewesen,¹³ den bißherigen
 10 Assessorem Bütemeister¹⁴ zum Prof. Theol. ernennet. Der Mann ist in der Physic, Müntz:Wissenschaft und etlichen andern Dingen nicht ungeschickt. Allein man zweifelt, ob er dem Amte, das ihm anvertrauet werden soll, werde gewachsen seyn. Viele halten dafür, daß man mit Fleiß in Hannover schlechte Leute zu Lehrern dieser Academie wehlen wolle, damit der
 15 kleine Ruhm derselben der Göttingischen nicht ferner so hinderlich, wie bißher, seyn möge, und daß man in diesem Fall sich nach dieser Staats:Regul gerichtet habe. Andre wollen wissen, daß der neue HE. Professor, der reich ist, an gewissen Oertern sich sehr freygebig erwiesen haben. Ich stelle es dahin, ob eines von beyden, oder beydes zugleich wahr sey. Das ist
 20 gewiß, daß das hauh Wolfenbüttel sich sehr gegen diesen Ruf gesetzt habe und vielleicht ebenfalls einen Professore ernennen werde, der jenen übertreffen möge. Ich sehe diesem Spiele gelassen zu und dencke, daß meine Zeiten verlaufen werden.

Man sagt, daß HE. Prof. Teller¹⁵ nach Hamburg gerufen sey.¹⁶ Folget er, so wird Leipzig einen geschickten Mann verlieren. Ich habe die Zeit

¹² Lorenz Heister (1683–1758), 1720 Professor der Anatomie und Chirurgie, 1730 auch Professor für Botanik an der Universität Helmstedt.

¹³ Die Universität Helmstedt war im gemeinsamen Besitz aller Linien des Hauses Braunschweig-Lüneburg. Erst 1745 verzichtete die kurfürstliche Linie auf ihre Anrechte und beendete die Finanzierung; vgl. Wiebke Kloth: Die Universität Helmstedt und ihre Bedeutung für die Stadt Helmstedt. Helmstedt 2003, S. 43 f. und 50 f.

¹⁴ Johann Heinrich Bütemeister (Bytmeister) (1698–1746), 1730 außerordentlicher, 1734 ordentlicher Professor der Philosophie, 1739 ordentlicher Professor der Theologie in Helmstedt; vgl. Sabine Ahrens: Die Lehrkräfte der Universität Helmstedt (1576–1810). Helmstedt 2004, S. 40.

¹⁵ Romanus Teller (1703–1750), 1732 Prediger an der Peterskirche, 1738 außerordentlicher, 1740 ordentlicher Professor der Theologie in Leipzig.

¹⁶ Für die Stelle des verstorbenen Hauptpastors an St. Nicolai, Johann Friedrich Winckler (1679–1738), war zunächst Melchior Gottlieb Minor (Korrespondent) vorgesehen; vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 188. Nachdem dieser und Teller abge-

nicht, weil HE. Weigand abreisen will, etwas mehr hinzu zusetzen, als daß ich mich E. HochEdelGeb. Gewogenheit ferner empfehle und versichere, wie ich stets mit vieler hochachtung die Ehre behalten werde, zu seÿn

E. HochEdelGebohrnen/ Ergebenster Diener/ J L Mosheim.

In grosser Eile./ Helmstedt/ d. 1. October/ 1739.

5

43. FRIEDRICH WEICHMANN AN GOTTSCHED,
Braunschweig 2. Oktober 1739

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 257–258. 4 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 117 S. 216–218.

10

Hochedelgebohrner, Hochachtbarer/ und Hochgelahrter,/ hochgeehrtester Herr Professor,/ großer Gönner,

Eure Hochedelgeb. thun ein überflüssiges, in dem Sie wegen langsamer Antwort sich zu entschuldigen belieben: maßen ich nicht anders von Denselben eine Antwort erwarte, als wenn sie nöthig ist und wann Sie Zeit dazu haben. Die itzige Antwort estimire auch deswegen hoch, weil sie an einem so feyerlichen Tage¹ geschrieben worden. Daß E. Hochedelg. überdem mich mit dem 21ten Stücke der Beyträge,² und dem Programmate³

15

lehnt hatten, fiel die Wahl auf den Superintendenten zu Dannenberg, Hermann Christian Hornbostel (1695–1757); vgl. Herwarth von Schade: „Geld ist der Hamburger ihr Gott“. Erdmann Neumeisters Briefe an Valentin Ernst Löscher. Herzberg 1998, S. 243, Anm. 325.

¹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 179.

² Das 21. Stück der *Beyträge* enthält einen weiteren Beitrag von Weichmann: P. Martini Anhang zu seiner Abhandlung N. VIII. des 20sten Stücks. In: *Beiträge* 6/21 (1739), S. 115–129.

³ Rector Universitatis Lipsiensis Ad Sacra Eucharistica Et Ad Augustanae Confessionis Ante Hos CC. Annos Ab Academia Hac Susceptae Et Hucdum Conservatae Memoriam In Templo Academico Die XXV. Augusti, A. O. R. M DCC XXXIX. Solenni

auf solche Jubelfeyer, beschenken: dafür sage gehorsamsten Dank. Dero am 20 Aug. gehaltene Rede⁴ wünsche ich einmal, so ich lebe, im Druck zu sehen, und zwar desto mehr, je ein grösser Verehrer des Hn Opitzen⁵ ich jederzeit gewesen.

- 5 Ich komme nun auf die vielen Corrigenda in meiner ersten Abhandlung.⁶ An wenigen mag ich mit meiner undeutlichen Handschrift Schuld haben. Die allermeisten sind dem Setzer⁷ zuzuschreiben: welches ich leichtlich darthun könnte. Bey dem Anfange hat derselbe die Augen und Gedanken mehr gebraucht, so daß nur Ein Hauptversehen sich darin findet:ⁱ und hoffe ich, er werde solches auch bey dem letztern Beytrage⁸ gethan haben.

10 Noch muß ich von der Orthographie erwähnen. E. Hochedlg. sehen gern, daß dieselbe dem übrigen Werke möchte gleich seyn. Nun habe ich, wie Sie wissen, noch zur Zeit mir mehr nicht reserviret, als diese drey Formen: *Artikel, dis, wol*.⁹ Das *erste* Wort haben Sie selbst in der Vorrede des

ⁱ *Randnotiz*: p. 125 l. 4. Zusatz für Vorsatz

Oratione Pie Celebrandam Officiose Ac Peramanter Invitat. Leipzig: Langenheim. Im August 1739 war Georg Friedrich Richter (1691–1742) Rektor der Universität Leipzig. Verfasser der Einladungsschrift war Salomon Deyling (1677–1755), 1721 Superintendent von Leipzig, 1722 ordentlicher Professor der Theologie.

⁴ Mitchell Nr. 213.

⁵ Martin Opitz von Boberfeld (1597–1639), deutscher Dichter.

⁶ P. Martini [Friedrich Weichmann]: Von der Art im Deutschen die Nomina Adiectiva zu decliniren. In: Beiträge 5/20 (1738), S. 659–678. Die Herausgeber der *Beyträge* haben den Aufsatz mit folgender Stellungnahme begleitet: „Wir sind in der Hauptsache mit dem Herrn Verfasser dieser Abhandlung vollkommen eins. Nur wegen der alten und neuen Bibelausgaben dünkt es uns, daß dieselben keine unumstößliche Beweise, wieder die Analogie und Sprachregeln abgeben können; weil die Herausgeber derselben sehr selten oder gar nicht, Sprachverständige gewesen, und also kein Ansehen haben können“; S. 678.

⁷ Nicht ermittelt.

⁸ [Friedrich Weichmann:] P. Martini Anhang zu seiner Abhandlung N. VIII. des 20sten Stücks. In: Beiträge 6/21 (1739), S. 115–129. Auch dieser Beitrag wurde von den Herausgebern kommentiert: „Wir haben dem gelehrten Verfasser dieses Anhangs zu willfahren, kein Bedenken getragen, und ihm wider unsre Gewohnheit auch seine erwählte Rechtschreibung gelassen, ohngeachtet wir nicht in allen Stücken seiner Meynung sind“; S. 115. Die von Weichmann im Brief monierten Korrigenda beziehen sich allerdings auf diesen Aufsatz, nicht aber, wie Weichmann erklärt, auf seine „erste Abhandlung“.

⁹ Vgl. Weichmann, P. Martini Anhang (Erl. 8), S. 117.

21^{ten} Stücks der Beyträge, darin es fünfmal vorkömmt, eben also drucken lassen.¹⁰ Mit *dis* oder *dies* will ich nachgeben, so bald mir eine brauchbare Syncope des e zwischen zweyen s, in andern Wörtern gezeigt wird. Auf *wol* werde so sehr nicht bestehen. Doch schützet mich die alte gemeine Gewohnheit also zu schreiben, und unsere darauf gegründete Aussprache. 5 Was Töllner p. 81. seiner Orthographie,¹¹ setzt: *Die Teutschen haben keine dergleichen Endung ohne h.* das versteht er von Sylben mit einem circumflex. Wir aber sprechen jenes Wort kurz aus.

Uebrigens bin ich zu frieden, daß vor der Hand folgende Wörter ferner also gedruckt werden: Herrenⁱⁱ, tödtlich, sieht, giebt, wüßte, kann p; ob 10 ich schon aus gewissen Ursachen anders schreibe. Bis ich dieselbigen vorbringe: (wie denn Dero gütige Offerte, dergleichen mit einzurücken, dankbarlich annehme) werden sie alsdann zernichtet, so ändre ich meine Schreibart.

Eure Hochedelg. gedenken, daß die Ursachen Ihrer Rechtschreibung der 15 Welt vielfältig vor Augen gelegt wären. Auch habe ich längst im 15^{ten} St. der Beyträge gelesen, wie Sie sich auf die gerechtfertigte Rechtschreibung der teutschen Gesellschaft berufen.¹² Mir aber ist davon mehr nicht zu

ⁱⁱ *Über Herren*: plurale

¹⁰ Vgl. Beiträge 6/21 (1739), S.)(2–)(6v],)(2,)(3,)(4.

¹¹ Justinus Töllner: Deutlicher Unterricht Von der Orthographie Der Teutschen/ Nach Den Grund=Regeln mit ihren Anmerkungen und vielen deutlichen Exempeln. Halle: Renger, 1718; B. S. T. 8°. 716. „Denn die Teutschen keine dergleichen Endung ohne h haben, es wäre denn ein Wort, das aus dem Lateinischen oder aus einer andern Sprache herkäme ...“

¹² „Wir beruffen uns aber auf die gerechtfertigte Rechtschreibung der deutschen Gesellschaft, welche sich in dem Falle alle ersinnliche Mühe giebt und gegeben hat. Es würde nicht unbehutsam seyn, wenn man ihr auch in denen Stücken, davon sie ietzo noch keinen Grund angegeben hat, nur dreust folgen wollte: Denn sie thut gewiß nichts ohne genugsame Prüfung, und wenn sie auch zuweilen nur die Gewohnheit zum Grunde hat; so geschieht es doch nur in denen Fällen, da sie deutlich einsieht, daß man zwar was neues, aber eben nichts bessers, erfinden könnte.“ Die Besprechung *Johann Mariae Maxes, öffentlichen Lehrers der Sprachen ... neuste Vorschläge zu Verbesserung des deutschen Schulwesens ... Hirschberg, 1736.* erschien in: Beiträge 4/15 (1736), S. 416–443. Die von Weichmann thematisierte Passage findet sich auf S. 441 f.

Handen kommen, als was A. 1731. der Nachricht von der deutschen Gesellschaft beygefüget ist.¹³

Sollte mir kund werden, daß sonst noch was edirt sey, würde ich mit Begierde trachten dessen habhaft zu werden, damit ich bey der Schreibart,
 5 die mit meiner nicht übereinkömmt, die Gründe lesen und erwegen könnte. Hätte ich dann nichts erhebliches dawider einzuwenden, würde ichs gern annehmen.

Endlich vergesse nicht, gehors. Dank zu sagen, daß E. Hochedelg. ein und anders haben verbessern und richtig machen wollen, in specie da ich
 10 aus Unachtsamkeit etlichemal die ganze d. Gesellschaft genennet (NB Einmal ist sie noch stehen geblieben, mp.¹⁴ p. 118. l. 10.) und einmal (p. 119. infra,) den Nominativum pro Accusativo. Zugleich ergeheth an Dieselben meine inständige Bitte, daß Sie belieben wollen meine Beyträge nicht nur generaliter, sondern auch specialiter zu beurtheilen. Hiemit empfehle mich
 15 Dero fernerer Hochgewogenheit, und beharre, nächst ehrerbietigstem Compliment an Dero fürtreffliche Fr. Ehegattin, von der ich durch H. Scheiben¹⁵ auch mit einem Gruße bin beehret worden,¹⁶

Eurer Hochedelgebohrnen, m. großen Gönners,/ gehorsamst ergebenster Diener/ Fr. Weichm.

20 Br. am 2 Oct./ 1739.

¹³ Vgl. Kurzer Anhang Von der Rechtschreibung überhaupt. In: Deutsche Gesellschaft, Nachricht, 1731, S. 108–120.

¹⁴ Vermutlich: mea pagina.

¹⁵ Johann Adolph Scheibe; Korrespondent.

¹⁶ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 39.

44. GOTTSCHED AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL,
Leipzig 3. Oktober 1739 [40.45]**Überlieferung**

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 259–260. 4 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 119, S. 222–224.

5

Erlauchter/ Hochgebohrner, Reichsgraf/ Mein insonders gnädiger Graf
und Herr,

Aus Eurer hochreichsgräflichen Excellence letzlich an meine Freundinn
abgelassenem gnädigen Schreiben,¹ habe ich mit äußerster Beschämung er-
sehen, wie sehr sich Dieselben die Wohlfahrt eines unwürdigen Alethophili 10
angelegen seyn lassen. Das unvergleichliche und nachdrückliche Schreiben
an den Herrn Pr. in Dr.² ist ein Stücke welches verdient auf die Nachwelt
aufbehalten zu werden; und welches allemal zu einem überzeugenden Be-
weise wird dienen können, wie eifrig der erlauchte Urheber desselben für
das Aufnehmen der Wahrheit und ihrer Liebhaber besorget gewesen. Ich 15
müßte also der unempfindlichste und undankbarste Mensch von der Welt
seyn, wenn ich eine solche Gnadenbezeugung obenhin ansehen, und mich
nicht aufs äußerste dafür verpflichtet halten wollte. Eben dieses höchstzu-
preisende Schreiben, nebst den übrigen Vorstellungen E. hochreichsgräf-
lichen Excellence hat auch soviel bey mir vermocht, daß meine vorige 20
Furcht wegen Vollziehung des angefangenen Werkes³ größtentheils über-
wältiget worden. Ich bin nunmehr von neuem entschlossen die evangel.
Redek. auszuführen so wie ich dieselbe angefangen habe, und überlasse
mich in diesem Stücke gänzlich dem Willen E. hochgräflichen Excellence.
Doch bitte ich mirs dabey aus, daß der von E. Excellence in Vorschlag 25
gebrachte H. Wagenseil⁴ seinen Namen dazu her gebe; Als welches mir das

¹ Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 37.

² Manteuffel an Christian Gottlieb von Holtzendorff, Berlin 25. September 1739, Leipzig, UB, 0342 VI, Bl. 239–240. Das Schreiben lag Manteuffels Brief vom 26. September bei.

³ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

⁴ Joachim Balthasar Wagenseil (1694–1755), 1712 Studium in Frankfurt an der Oder, 1716 in Halle, 1719 Konrektor in Köslin, 1726–1754 Pfarrer in Manteuffels pommer-
schen Besitztümern Kerstin und Kruckenberg; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 37.

einzig Mittel zu seyn scheint, eine öffentliche Verantwortung zu vermeiden. Auch H. Probst Reinbeck⁵ wird aber die Güte haben dieses Falsiloquium mit bekräftigen zu helfen, wofern sein alethophilisches Gewissen es zuläßt.⁶ Ich habe übrigens an den Verleger⁷ auch schon geschrieben, wie er
 5 sich zu verhalten hat.

Daß des Königes Majestät⁸ sich von meiner Philosophie zwey Exemplar schicken lassen,⁹ das hat mich sehr Wunder genommen. Ohne zweifel muß er sie jemandem haben geben wollen; denn sonst hätte er nur eins nöthig gehabt. Es kann seyn daß er in Potzdamm jemanden rathen wollen seine
 10 Söhne¹⁰ darnach anzuführen. Doch was bemühe ich mich dieses zu errathen; da es sich wohl von selbst entdecken wird, wenn es was zu bedeuten hat. Man hat gehoffet, daß unsers Königes Maj.¹¹ heute hier eintreffen würden: Allein es ist Zeitung gekommen, daß es wegen neuer Beschwerde an dem Schenkel nicht eher als künftigen Donnerstag geschehen würde.¹²
 15 Doch wollen andre zweifeln ob es dieß mal ganz und gar geschehen wird; weil der Königin Maj. in Hubertsburg die Wochen halten.¹³ Unsers geh. Rathes von Zech Excell.¹⁴ sind diese Woche hier durchgegangen, und ob ich wohl demselben mit ein Paar Worten aufgewartet, auch meine Opitzische Rede¹⁵ übergeben, so habe ich doch nichts ausführl. mit demselben sprechen können, weil er des Ueberlaufes zu viel hatte, und nur einen Tag hier
 20

⁵ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

⁶ Da das Buch ohne Autorangabe erschien, erübrigte sich der entsprechende Hinweis; vgl. die Bemerkungen zum Autor in Reinbeck, Vorbericht, Bl. a 3r–a 4r.

⁷ Ambrosius Haude; Korrespondent.

⁸ Friedrich Wilhelm I. (1688–1740), 1713 König in Preußen.

⁹ Vgl. unsere Ausgabe Band 6, Nr. 37, Erl. 29.

¹⁰ Über die Söhne des Königs vgl. Detlev Schwennicke: Europäische Stammtafeln. Neue Folge I. 1. Frankfurt am Main 1998, Tafel 132.

¹¹ Friedrich August II. (III.) (1696–1763), 1733 Kurfürst von Sachsen, 1734 König in Polen.

¹² Der König traf am Donnerstag, den 8. Oktober 1739 in Leipzig ein; vgl. Sächsischer Staatskalender 1741, Bl. B 2r.

¹³ Die Königin Maria Josepha (1699–1757) wurde am 28. September 1739 von einem Knaben entbunden (Sächsischer Staatskalender 1741, Bl. B r), dem späteren Kurfürsten und Erzbischof von Trier Clemens Wenceslaus (1739–1812); vgl. Schwennicke (Erl. 10), Tafel 168.

¹⁴ Bernhard von Zech (1681–1748), 1725 kursächsischer Wirklicher Geheimer Rat, 1745 Reichsgraf.

¹⁵ Mitchell Nr. 213.

blieb. Was mir der H. Präsident,¹⁶ der heute hier vermuthet wird, für ein Gesichte machen wird, das bin ich begierig zu vernehmen; nachdem er ein so apostolisches Schreiben von E. Excellence erhalten; womit aber der Bericht unsrer Universität¹⁷ gänzlich übereinstimmt. Indessen ersehe ich aus der Nachricht, die er E. hochgebohrnen Excellence von mir gegeben;¹⁸ daß 5 es bey dem Herren gleichviel ist, ob man ihm die wichtigsten Entschuldigungen vorbringt, und seine Unschuld recht sonnenklar zeigt oder nicht; wenn er einmal von den H. Geistl. eingenommen ist. Er scheint nichts gehört oder verstanden zu haben, was ich ihm gesagt habe.¹⁹ Wie traurig ist es aber bey dem allen seine Wohlfahrt in solchen Händen zu sehen. Wahrhaftig 10 Sachsen wird der Wahrheit nicht viel Vortheile verschaffen, ja auch diejenigen so sie hat, nicht lange gönnen oder erhalten. Wer nicht bey den Geistlichen der andern Partey wird Schutz suchen wollen, der wird sehen müssen, wo er bleiben will.

Nach unterthänigstem Empfehl meiner Wenigkeit in Dero beharrliche 15 Gnade verharre ich mit aller ersinnlichen Ehrfurcht und Treue

Eurer hochreichsgräfl. Excellence/ Meines insonders gnädigen Grafen/ und Herren/ gehorsamster und/ unterthänigster/ Diener/ Gottsched

Leipz./ den 3 Oct./ 1739

¹⁶ Holtzendorff.

¹⁷ Vgl. Leipzig, Universitätsarchiv, Rep. II/V Nr. 33: Acta die auf Martin Opitzen von Boberfeld zur Erneuerung seines Andenckens den 20 Aug. 1739. in dem Philosophischen Auditorio alhier gehaltenen Lob= und Gedächtniß=Rede betr.

¹⁸ Holtzendorff an Manteuffel, Dresden 19. September 1739; Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 237–238; Druck: Quéval, S. 410–412. Das Schreiben lag Manteuffels Brief vom 26. September bei.

¹⁹ Gottsched hatte Holtzendorff während seines Aufenthalts in Dresden gesprochen; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 30.

45. LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED AN MANTEUFFEL,
Leipzig 3. Oktober 1739 [44.47]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 261–262. 4 S.

5 Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 120, S. 223–226.

Leipzig den 3. 8br. 1739.

Hochgebohrner Reichsgraf,/ Gnädiger Graf und Herr,

Dieses Schreiben an Eu. hochreichsgräfliche Excellenz würde mit lauter
Entschuldigungen angefüllt werden müssen; wofern es nicht an einen so
10 gnädigen Maecenaten gerichtet wäre. Ich würde nämlich kaum Platz genug
haben mich auf diesem ganzen Bogen theils wegen meines bisherigen Still-
schweigens, theils wegen meiner ausgebliebenen Antwort auf einige Punkte
von Eu. Excellenz letzterem Schreiben¹ gehorsamt zu entschuldigen. Allein
da Dero Gnade auch gegen schwache Alethophilos bekannt ist; so will ich
15 mich vielmehr durch eine schleunige Busse, als durch weitläufige Worte
zu rechtfertigen suchen.

Ich kann theuer versichern daß Eu. hochreichsgräfl. Excellenz gnädiges
Schreiben vom 26. Septbr. meinen Freund in die äußerste Verwirrung ge-
setzt, und es ihm ganz unmöglich gemacht hat, einem so eifrigen Beschüt-
20 zer der Wahrheit dasjenige ferner abzuschlagen, was er, ohne Gefahr seines
zeitlichen Glückes, zu leisten nicht für möglich hielt. Er hat deswegen so
gleich den folgenden Tag wieder angefangen an dem schon bey Seite geleg-
ten Werke² von neuem zu arbeiten, und gedenket es, trotz aller Furcht, zu
Ende zu bringen. Beyliegendes Schreiben an Mr. Haude³ wird von dieser
25 neuen Bekehrung ein Zeugniß ablegen können. Ich weis wohl daß ich
einen Fehler begehe dasselbe hier einzuschließen; allein, da mit dessen Inn-
halte nicht zu scherzen ist, so habe ich es für nöthig erachtet es unter dem
Schutze eines so sichern Couverts als das von Eu. hochreichsgräfl. Excel-
lenz nach Berlin zu schicken. Uebrigens ersuche ich Eure Excellenz ganz

¹ Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 40.

² Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

³ Ambrosius Haude; Korrespondent.

gehorsamst doch ja nicht zu glauben, daß es bloß eine eitle Furcht, oder une terreur panique⁴ gewesen sey, die zu unsern zween vorigen Briefen⁵ Anlaß gewesen: Sondern die täglich Erfahrung, welche uns je mehr und mehr bezeugt, daß Sachsen dazu bestimmt ist der Barbarey in die Klauen zu gerathen, und daß gar niemand sey der sich der Wahrheit anzunehmen gedenket. Es giebt Leute die zwar eine innere Hochachtung gegen Personen von größerer Einsicht nicht ganz ersticken können, die auch wohl die Vorzüge der gesunden Vernunft zuweilen einsehen; die aber deren Untergange, ich weis nicht aus Mangel welcher Fähigkeit, des Willens oder der Grossmuth vorzubeugen sich entziehen. Wehe demjenigen nun der die Kälber zu Bethel⁶ anbethen muß! Indessen geruhen Eu. Excellenz versichert zu seyn, daß weder mein Freund noch X. Y. Z.⁷ jemals fähig seyn werden, in die verächtlichen Fußstapfen des M. Ernesti⁸ zu treten. Sie beyderseits sind gesonnen, die Wahrheit, lieber mit Gefahr ihres mittelmäßigen Glückes zu bekennen, als aus Absicht auf einen ungewissen Lohn, auch nur einen einzigen Augenblick ihres Lebens zu verleugnen. Ernesti bleibt indessen ein malhonnêter Mann, der, da seine meriten in der lateinischen Sprache bestehen, sich ungebethner Weise in die Philosophie einschleicht, und derselben einen Schandfleck anhängen will, bloß um ein Collegium privatissimum von den jungen Herren v. Bünau,⁹ und, wie er hofft, auch von den zween Barons v. Seckendorff¹⁰ zu erjagen: Denn die Profession so

⁴ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 37.

⁵ Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 33 und 36.

⁶ 1. Könige 12, 28–32.

⁷ L. A. V. Gottsched.

⁸ Johann August Ernesti; Korrespondent. Nach L. A. V. Gottsched hatte Ernesti wider besseres Wissen um des eigenen Vorteils willen gegen die neuere Philosophie polemisiert; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 33.

⁹ Im Sommersemester 1739 wurden Gunter und Heinrich von Bünau aus Dresden in Leipzig immatrikuliert; vgl. Leipzig Matrikel, S. 46. Vermutlich waren dies Günther (1726–1804) und Heinrich (1722–1784) von Bünau, Söhne des Staatsmanns und Historikers Heinrich von Bünau (Korrespondent), der 1731 bis 1740 in Dresden ein Haus in der Kleinen Brüdergasse bewohnte; vgl. Adolf Hantzsch: Hervorragende Persönlichkeiten in Dresden und ihre Wohnungen. Dresden 1918, S. 66, Nr. 79 und die genealogische Tafel in: Torsten Sander: Ex Bibliotheca Bunaviana. Studien zu den institutionellen Bedingungen einer adligen Privatbibliothek im Zeitalter der Aufklärung. Dresden 2011.

¹⁰ Vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 179, Erl. 3.

ihm unser Caiphas¹¹ etwa dafür versprechen mag, wird doch die Professio Linguarum seyn, welche aber mit der gesunden Vernunft und Philosophie nichts zu thun hat.

Ich muß mich schämen daß ich mich gar nicht mehr auf die lateinischen Verse zu besinnen weis, derer Uebersetzung Eu. Excellenz von mir begehren. Sind es diejenigen welche ich unlängst zu übersenden die Ehre gehabt;¹² so gestehe ich zwar daß ich keine Abschrift davon in Händen habe; allein es ist mir nicht unmöglich sie zu bekommen, und wenigstens einem guten Freunde diese Arbeit aufzutragen, weil ich mich zu schwach dazu befinde.

Die Antwort auf des Superintend. Mezlers Entwurf¹³ haben wir demselben zugeschickt, und er selbst wird unfehlbar berichten, ob er damit zu frieden seÿ. Ich glaube aber, daß der Einwurf von der unterschiedenen Benennung der Weltgegenden, demselben oder seinem Zweifel keinen Schaden thun wird: Denn gesetzt, daß das was wir hier *Osten* oder *Westen* nennen, an der Extremität des Universi gleich Norden oder Süden hieße, so ist, dennoch die Frage, warum diejenige Seite, |welche man benennen mag wie man will:|, an dem Orte stehet, wo sie steht, und nicht an einem andern. Ich muß bekennen daß ich mich wundere wie ein so gescheidter Mann als Herr Mezler ist, eine Lehre der er doch zugethan seyn will, mit einer solchen unnützen Spitzfindigkeit beschweren kann. Und es sollte mir leid seyn daß irgend Herr Wolf oder Herr Reinbeck sich nur einen Augenblick durch deren Auflösung verderben ließen. Man muß ein müßiger Dorfpfarrer seyn dergleichen unnütze Grillen auszuhecken, und sie als

¹¹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 33; vermutlich ist der Oberhofprediger Bernhard Walther Marperger (Korrespondent) gemeint.

¹² L. A. V. Gottsched hatte am 29. August ein Manuskript mit lateinischen Versen an Manteuffel geschickt: Stenius; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 24, Erl. 11. Manteuffel hatte von ihr deren Übersetzung in deutsche Reime erbeten; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 26 und 37.

¹³ Auf das von Daniel Gottlieb Metzler (Korrespondent) am 10. August 1739 (unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 17) zur Weitergabe an Manteuffel zugesandte handschriftliche „Dubium wieder das principium rationis sufficientis“ waren von Manteuffel am 5. September (Nr. 26) Antworten von Christian Wolff und Johann Gustav Reinbeck (Korrespondenten) übermittelt worden, von denen wiederum Metzler in Kenntnis gesetzt wurde. Er reagierte darauf in einem Schreiben an L. A. V. Gottsched vom 22. Oktober 1739 (Nr. 56).

einen wichtigen Einwurf gegen eine Lehre die auf tausend ausgemachten Wahrheiten beruhet, anzusehen!

Das hundert und 25ste Stück des hierbeÿkommenden Zuschauers¹⁴ verspricht einen gnädigen Anblick von Eu. Excellenz. Es hätte von rechts wegen in Leipzig nicht censirt werden sollen; indem nichts mehr als der Name 5 eines jetzt lebenden X. Y. Z. oder A. B. C. darunter fehlt, um daß man es für eine Stachelschrift auf die jetzigen Zeiten ansehe.

Ich sollte von rechtswegen dieses Blatt mit noch mehreren Entschuldigungen endigen, als ich zu anfang desselben ausgelassen habe. Indessen 10 versichere ich daß dessen Länge und alle Wahrheiten so ich darinnen gesagt, noch nicht den zehnten Theil von denjenigen in sich enthalten, welches ich Eu. Excellenz mündlich zu sagen die Kühnheit gehabt haben würde, wenn wir so glücklich gewesen wären, Dieselben diese Messe beÿ uns zu sehen. Ich beklage Eure hochreichsgräfliche Excellenz nicht daß 15 Sie des Anhörens so vieler gleichgültigen Sachen überhoben sind, ich beklage aber daß ich nicht persönlich die Ehre haben kann Dieselben mündlich zu versichern mit wie vieler redlichen Ehrfurcht ich lebenslang beharre,

Eurer hochreichsgräflichen Excellence/ unterthänige Dienerinn/ <LAV-Gottsched>.ⁱ

20

In höchster Eile.

ⁱ *Am unteren Ende beschnitten, Unterschrift nur rudimentär erkennbar*

¹⁴ Der Zuschauer. Aus dem Englischen übersetzt. Zweyter Theil. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1740, 125. Stück, S. 203–207. Das Stück handelt von der gefährlichen Wirkung des religiösen oder politischen Parteiengests für das Gemeinwesen.

46. JAKOB DANIEL WENDT AN GOTTSCHED,
Dresden 4. Oktober 1739 [87]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 263–264. 3 S.

5 Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 121, S. 227.

HochEdelgebohrner Herr,/ hochgeehrtester Herr,

Ew: Hochedelgebohrne Magnificentz haben mich durch die Ehre Ihrer angenehmen Zuschrift nicht wenig erfreuet. Ich erkenne vollkommen darauß Dero Hochachtung, die ich im geringsten nicht verdiene. Der
10 Englische Herr Secretair¹ läst Sich Ihnen gehorsamst empfehlen und dancket nochmahls vor die Ehre Ihrer Bekandschafft. Es gehet kein Tag vorbeÿ, da wir nicht zusammen an den Herren Professor Gottsched mit vielen Vergnügen gedencken: absonderlich da wir täglich dessen erbauliche Schrifften lesen. Itzund hat uns ein guter Freund das so verhaste²
15 Gespräch zwischen Günthern und einem Unbekandten im reiche der Todten³ heimlich verschaffet, womit wir uns nicht wenig die Zeit vertreiben. Gantz Dreßden ist davon voll: Und ein jeder will es lesen. Das überschickte Buch habe ich meiner Moralischen Schülerin⁴ in Dero Nahmen

¹ Am 8. Juni 1740 erwähnt Wendt den „gewesene[n] Secretair beÿm Englischen Herrn Gesandten Mons: St: Pierre“; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 192. Von 1738 bis 1743 residierte Thomas Villiers (1709–1786), späterer Earl of Clarendon, als „Envoy Extraordinary“ abwechselnd in Dresden und Warschau. Der Sekretär St. Pierre konnte nicht ermittelt werden. Der seit September 1740 nachgewiesene Sekretär du Vigneau war vermutlich sein Nachfolger. Vgl. David Bayne Horn (Hrsg.): *British Diplomatic Representatives 1689–1789*. London 1932, S. 91; Friedrich Hausmann u. a. (Hrsgg.): *Repertorium der diplomatischen Vertreter aller Länder seit dem Westfälischen Frieden 1648*. Band 2: 1716–1763. Zürich 1959 (Nachdruck Schaan 1983), S. 159.

² Vgl. Kobuch, *Zensur*, S. 169–172.

³ [Johann Wilhelm Steinauer:] *Gespräche zwischen Johann Christian Günthern aus Schlesien In dem Reiche der Todten/ Und einem Ungenannten In dem Reiche der Lebendigen ... Nebst einer Zueignungsschrift an Seine Hochedeln, den Herrn D. Steinbach in Breslau. Das Erste Stück. 1739.*

⁴ Wahrscheinlich handelt es sich um Maria Susanna Göbel (1715–1787), die offenbar von Wendt unterrichtet wurde. Sie lebte im Haus der mit dem Ehepaar Gottsched

übergeben. Selbige war vor Freuden gantz ausser sich und wird sich durch beÿkommenden Brief beÿ Ew. HochEdelgebohrnen Magnificenz selber bedancken. Es ist nur schade, daß dieses Frauentzimmer so bald heÿrathet. Ich besorge, daß ihre fleissige Lesung alsden nachlassen wird. Was endlich meine Stelle eines Maitre de Morale betrifft, so berichte daß ich
5
solche nicht erlanget, weil es schon zu späte war. Es hat selbige ein alter Magister⁵ bekommen, welcher bißher des Herrn Superintendentens⁶ Predigten von Wort zu Wort nachgeschrieben. Er wird also wohl denen Herren Pagen mehr eine geistliche und heilige als weltliche und in der Philosophie gegründete Moral lesen.
10

Der Geschmack ist in den meisten Dingen und also auch hierinne vererbt. Dem allen aber ungeacht werde ich dennoch niemahls unterlassen, die mir von Ew: HochEdelgebohrnen Magnificenz gründlich beÿgebrachten Principia fort zu pflanzen und davor jederzeit zu verharren

Ew: HochEdelgebohrnen,/ Meines hochgeehrtesten Herrn/ verbundenster
Diener/ Wendt. 15

Dreßden d: 4^{ten} Octobr:/ 1739.

befreundeten Maler Anna Maria Werner (Korrespondentin) und Christoph Joseph Werner (1670–1750) und stand mit den Gottscheds in Kontakt, z. B. über Lorenz Henning Suke (Korrespondent); vgl. unsere Ausgabe, Band 1, S. 377f., Erl. 1 und 2, Band 5, S. 392. Am 10. Dezember schrieb Wendt im Kontext von Schilderungen seiner Lehrtätigkeit, daß „Mons: Gebel der Musicus [...] die Mademoiselle Gebeln im wehrnerischen Hause“ heiratet; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 87. Im Frühjahr 1740 fand die Hochzeit statt; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 140 und 198.

⁵ Johann Gotthelf Andreae (1689–1742) aus Stolpen, 1711 Immatrikulation in Leipzig, 1717 Magister der Philosophie in Wittenberg, 1739 Maître de Morale am Königlichen Pagenhaus in Dresden, 1741 Rektor in Suhl; vgl. Leipzig Matrikel, S. 5; Wittenberg Matrikel, S. 7; Zedler, Supplemente 1 (1751), Sp. 1439.

⁶ Valentin Ernst Löscher (1673–1749), 1698 Superintendent in Jüterbog, 1701 in Delitzsch, 1707 Professor der Theologie in Wittenberg, 1709 Superintendent in Dresden, Assessor am Oberkonsistorium.

47. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL
AN LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED,
Berlin 7. Oktober 1739 [45.48]

Überlieferung

- 5 Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 265–266. 1 ½ S. Bl. 265r unten: Mad. Gottsch.
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 122, S. 228.
Druck: Danzel, S. 45, Anm. ** (Zitat).

Wegen einer Augenentzündung fällt Manteuffels Antwort auf die Briefe vom 3. Oktober kurz aus. Die Berliner Alethophilen sind über Gottscheds Erklärung, den *Grundriß* fortsetzen zu wollen, erfreut. Manteuffel bittet erneut um die Übersetzung der lateinischen Verse, die ihm zuvor geschickt wurden. König Friedrich Wilhelm I. wird Gottscheds *Grundriß* persönlich lesen. Er ist dazu durch Gottscheds Dialog über die Einheit Gottes stimuliert worden, nach dessen Lektüre er erstaunt war, daß ein Wolffianer derart angemessen von Gott denken kann. Manteuffel ist gespannt zu hören, wie Gottsched von
15 Christian Gottlieb von Holtzendorff empfangen wurde.

Berl. ce 7. Oct. 39.

Une fluxion qui m'est tombée sur les yeux, m'empêche, Mad^e l'Alethophile, de répondre aussi amplement que je le voudrais aux lettres que vous et votre ami m'avez fait l'honneur de m'écrire le 3. d. c. Je vous prie de dire à ce
20 luy-cy, qu'il a fait un plaisir infini à tous les Alethophiles d'icy |je n'entens pas là presentement, que Mr. R.,¹ le Doryphore,² et moi| en s'engageant de nouveau à continuer l'ouvrage commencé.³ Je luy promets en échange, au nom de tous, que nous prendrons de si bonnes mesures, que vous pourrez dormir en repos.

25 Vous l'avez divinè, les vers latins que je vous ai proposè de traduire, sont les mêmes que vous m'avez envoie.⁴ J'ose repeter les mêmes instances.

¹ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

² Ambrosius Haude; Korrespondent.

³ Gottsched, *Grundriß*; Mitchell Nr. 220.

⁴ L. A. V. Gottsched hatte am 29. August ein Manuskript mit lateinischen Versen an Manteuffel geschickt: Stenius; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 24, Erl. 11. Manteuffel hatte von ihr deren Übersetzung in deutsche Reime erbeten; vgl. unsere Ausgabe Nr. 26 und 37.

Vous pouvez compter, que le Roi d'icy⁵ lit luy même l'abregé philosophique⁶ de vòtre ami. Ce qui l'y a determinè, cest qu'il s'est d'abord laissé persuader, d'en lire, par maniere d'essai, le beau dialogue de l'unité de Dieu.⁷ Il en a etè si edifiè, qu'il a d'abord resolu de lire tout le livre, et qu'il a
 dit a plusieurs reprises, qu'il n'avoit pas cru qu'un partisan de Wolff⁸ put
 avoir des idées si justes du bon Dieu. 5

Il me tarde d'apprendre, que l'accueil le Pres.⁹ aura fait à vòtre ami. Mes yeux ne me permettent pas de vous en dire davantage. Cest pourquoi je finis, en vous assurant, que je suis très sincerement tout á vous

ECvManteuffel

10

48. GOTTSCHED AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL,
 Leipzig 10. Oktober 1739 [47.49]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 269–270. 4 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 124, S. 229–232.

15

Erlauchter/ hochgebohrner Reichsgraf/ Mein insonders gnädiger Graf und Herr,

Mein letzteres Schreiben an E. hochreichsgräfliche Excellence war schon gesiegelt, und weggeschickt, als mir H. Hofrath Everts¹ Eurer Excellence gnädiges vom 29 Sept. zusandte. Ich habe folglich damals nicht darauf antworten können: Wiewohl mein damaliges dennoch gewisser maßen für eine Antwort auf dasselbe gelten kann. Indessen bin Eurer hochgeb. Excel- 20

⁵ Friedrich Wilhelm I. (1688–1740), 1713 König in Preußen.

⁶ Gottsched, *Weltweisheit*; Mitchell Nr. 210 und 211.

⁷ AW 5/2, S. 519–536.

⁸ Christian Wolff; Korrespondent.

⁹ Christian Gottlieb von Holtzendorff; Korrespondent.

¹ Sebastian Evert (1682–1752), königlich-polnischer und kursächsischer Hofrat und Oberpostamts-Oberaufseher in Leipzig.

lence auch für die gnädige Nachsicht, womit Dieselben meine Furchtsamkeit angesehen, sehr verbunden, und werde mich derselben immer würdiger zu machen suchen.

Der H. Praesident von Holzendorf² hat mich vorgestern; in dem Vorge-
 5 mache Sr. Majestät des Königes,³ wohin ich als einer der vier Universitäts=Abgeordneten zum gratuliren geschickt war,⁴ sehr gnädig angedet, und nach E. hochgräfl. Excellence Ankunft gefragt, imgleichen ob ich von Denenselben kürzlich Briefe gehabt hätte? Ich antwortete ganz kurz, was ich wußte, und bath mir die Erlaubniß aus, demselben folgendes Tages auf-
 10 zuwarten, wozu er mir auch die Zeit benannte. Es fanden sich aber zugleich mehr als 12 bis 15. Personen von hiesigen und Wittenbergischen Gelehrten ein, die alle vor ihn kommen wollten. Ich war ohngefähr der fünfte oder sechste, der geruffen ward, und ward auf eine ganz gnädige und freundliche Art empfangen. Es hieß, er hätte die Berichte der Universität,
 15 und des Decani,⁵ auch meine eigene Verantwortung ganz gelesen:⁶ und daraus ersehen, daß die Nachrichten wieder mich gar *zu milde*, eingerichtet gewesen; welches soviel als *strenge* bedeuten sollte. Und was meine Rede⁷ beträfe, so hätte er auch nichts anstößiges darinn befunden. Es würde also wohl nichts weiter zu bedeuten haben. Hernach gerieht er auf ganz andre
 20 Dinge, die von seinem guten Vertrauen gegen mich zeugeten. Z. E. daß er mit unserm Prof. Kapp⁸ übel zufrieden war, weil selbiger in einem neu-lichen Programmate,⁹ welches ich hiermit beylege, den neuen Profess.

² Christian Gottlieb von Holtzendorff; Korrespondent.

³ Friedrich August II. (III.) (1696–1763), 1733 Kurfürst von Sachsen, 1734 König in Polen.

⁴ Der König hielt sich zu diesem Zeitpunkt in Leipzig auf. Die Gratulation galt wahrscheinlich der Geburt des Prinzen Clemens Wenzeslaus am 28. September 1739; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 44, Erl. 13.

⁵ Georg Philipp Olearius (1681–1741), 1713 Professor der griechischen und der lateinischen Sprache in Leipzig, 1724 Doktor der Theologie.

⁶ Vgl. Leipzig, Universitätsarchiv, Rep. II/V Nr. 33: Acta die auf Martin Opitzen von Boberfeld zur Erneuerung seines Andenckens den 20 Aug. 1739. in dem Philosophischen Auditorio alhier gehaltenen Lob= und Gedächtniß=Rede betr. Es befindet sich darunter ein von L. A. V. Gottscheds Hand geschriebener und von Gottsched unterschriebener Bericht an den Rektor vom 18. September 1739.

⁷ Gottsched, Opitz, in: AW 9/1, S. 156–192; vgl. Mitchell Nr. 213.

⁸ Johann Erhard Kapp (1696–1756), 1731 Professor der Beredsamkeit in Leipzig.

⁹ Kapp, De Scriptoribus.

Theol. in Wittenberg D. Hoffmann,¹⁰ auf eine schulfüchsische Art angegriffen:¹¹ und zwar zu der Zeit, da derselbe sich eben erst in gutes Ansehen bey seinen künftigen Collegen und Zuhörern setzen sollte. Das hieße ja seinen Superioribus insultiret, die den Mann befördert hätten. Ich unterstützte dieses Urtheil, soviel sich thun ließ, und ich habe schon gehört, daß es H.n Kappen einen derben Verweis von Hofe kosten wird. Dieses wäre nun wieder eine gute Gelegenheit für E. Excellence, als von freyen Stücken, Dero Gedanken von dieser Bosheit der theologischenⁱ Secte, deren Anhänger und Spion hier Kappe ist, mit Nachdruck zu entdecken. Ich erkenne aber sehr wohl, daß ich das gnädige Bezeigen des H.n Präsidenten, dem überaus kräftigen Vorspruche E. hochgebohrnen Excellence, größtentheils zu danken habe.

Der Frau geheimten Rätthin von Leipziger Excellence¹² haben zu mir geschickt und sich wegen der Ankunft Eurer hochgräflichen Excellence erkundigen lassen. Weil ich nun nichts gewisses davon zu sagen wußte, so habe ich den Bedienten¹³ an H.n Hofr. Everts verwiesen. Auch des H.n Grafen von Linar Excellence¹⁴ denen ich heute aufgewartet habe, erkundigten sich nach dem Wohlbefinden E. hochgeb. Excellence, und haben eine halbe Stunde mit mir aufs gnädigste gesprochen. Sie kamen auf den Lucianum,¹⁵ den sie neulich bey einer Brunnen Cur gelesen hatten, und lobten ihn sehr. Der Herr scheint sehr gute Sentiments zu haben, und

ⁱ theologischen ändert Bearb.

¹⁰ Karl Gottlob Hofmann; Korrespondent.

¹¹ Kapp monierte, daß Hofmanns *Reformations=Historie der Stadt und Universität Leipzig* überflüssige Genealogien enthalte, wichtige Personen hingegen nicht berücksichtigt seien, und beanstandete zahlreiche Fehler; vgl. Kapp, *De Scriptoribus*, S. VI–XIII.

¹² Gottlob Hieronymus von Leipziger (1677–1737), 1725 Wirklicher Geheimer Rat, hatte 1709 in zweiter Ehe Christiane Elisabeth, geb. von Beust geheiratet; vgl. *Genealogisches Taschenbuch der Adeligen Häuser* 10 (1883), S. 313.

¹³ Nicht ermittelt.

¹⁴ Wahrscheinlich Moritz Carl von Lynar (1701–1768), 1733–1736 und 1741 sächsisch-polnischer Gesandter in St. Petersburg, 1737 Geheimer Rat und Oberamts-Präsident der Niederlausitz, 1740 Wirklicher Geheimer Rat. Manteuffel hat mit Lynar korrespondiert; vgl. Jürgen König, Werner Heegewaldt: *Familienarchiv der Grafen zu Lynar auf Lübbenau* (Rep. 37 Lübbenau). Frankfurt am Main 2006, S. 128–152, zur Korrespondenz S. 139.

¹⁵ Lukian von Samosata (um 120–um 180), griechischer Satiriker. Hier ist wahrscheinlich Gottscheds Übersetzung (Mitchell Nr. 141) gemeint.

könnte wohl der guten Sache zuweilen beystehen helfen. Ich habe ihm meine Opitzische Rede überreicht.

- Man glaubt Se. Maj. werden bis künftige Mittwoche¹⁶ hier bleiben. Der Herz. von Weißenfels¹⁷ und Fürst von Köthen¹⁸ sind seit acht Tagen hier:¹⁹
- 5 Aber noch niemand ist in die Deutsche Comödie gekommen, die Neuber²⁰ itzo in der Stadt spielt: ob gleich die beste Beqvemlichkeit für vornehme Personen vorhanden ist. Das macht, Müller,²¹ der catholische Comödiant, hat Mittel gefunden, allen Bedienten dieser Herren, imgl. der Herzogin von Churland,²² verbiethen zu lassen, daß niemand seiner Herr-
- 10 schaft, einen Neuberischen ComödienZettel hineinbringen, ja weder Neubern noch seine Frau melden soll, wenn sie selbst kommen.²³ E. hochgräfl. Excellence urtheilen nur daraus, wieviel hier Leute von solcher Art vermögen. Ehe ich solche Patronen suchen soll, will ich lieber mit Ehren zu Grunde gehen.
- 15 Es ist viel Glück und Ehre für mich, daß des Königes in Pr. Maj.²⁴ sich gefallen lassen meine Gründe der Weltweisheit²⁵ zu lesen. Ich wollte nur, daß sie die natürl. Theol.²⁶ und die Practische Philos.²⁷ lesen möchten. Denn die theoretischen Sachen scheinen eben nicht für solche Herren zu seyn. Der König sollte nur nach Berlin einen Profess. der Weltweisheit

¹⁶ 14. Oktober 1739.

¹⁷ Johann Adolph II. (1685–1746), 1736 Herzog von Sachsen-Weißenfels.

¹⁸ August Ludwig (1697–1755), 1728 regierender Fürst von Anhalt-Köthen.

¹⁹ Im Staatshandbuch ist vermerkt: „Den 8. Oct. langten Ihre Königl. Maj. in Leipzig an, woselbst sich auch des Herrn Herzogs von Sachsen=Weissenfels, und Fürsten von Anhalt=Cöthen Hochfürstl. Durchl. befanden, welche bey Ihrer Königl. Maj. den 15. [vermutlich 13.] zur Tafel blieben und reiseten den 14. wieder nach Hubertsburg ab.“ Sächsischer Staatskalender 1741, Bl. B 2r.

²⁰ Die Schauspieltruppe von Johann und Friederike Caroline Neuber (Korrespondenten) hielt sich vom 5. bis 28. Oktober 1739 in Leipzig auf; vgl. Günther, S. 26.

²¹ Josef Ferdinand Müller (1700–1761), Theaterprinzipal.

²² Johanna Magdalena (1708–1760), Prinzessin von Sachsen-Weißenfels, 1730 Ehe mit Ferdinand, dem letzten Herzog von Kurland aus dem Hause Kettler (1655–1737). Seit April 1739 lebte die Herzogin in Leipzig.

²³ Müller ging auch mit einer Eingabe an den Leipziger Rat gegen die Neubers vor; vgl. Reden-Esbeck, S. 240.

²⁴ Friedrich Wilhelm I. (1688–1740), 1713 König in Preußen.

²⁵ Vgl. Mitchell Nr. 210 und 211.

²⁶ AW 5/1, S. 596–633.

²⁷ AW 5/2.

ruffen, der seinen Officirs und Cadets lesen müßte: dazu würde aber wohl eine Ritter Academie gehören; die er selbst abgeschafft hat.²⁸

Beykommende Schriften bitten sich einen gnädigen Anblick aus, zumal die angefangene Fortsetzung des homiletischen Werkes.²⁹ Ich hoffe es soll nun immer besser kommen, jemehr ich hinein komme. Meiner Freundin ihr Werkchen³⁰ ist nun, bis auf den letzten Bogen, ganz. Dieser soll nächstens folgen. Der bekannte Liskov,³¹ der den D. Philippi³² so gestriegelt hat,³³ hatt eine vollständige Sammlung aller seiner Schriften herausgegeben, und eine leichtfertige Vorrede von 5 Bogen dazu gemacht.³⁴ Vor dem letzten Tractate, von Prof. Manzels³⁵ Rechte der Natur, hat er eine lange Wiederlegung des H.n Pr. Reinbecks³⁶ was den Stand der Unschuld betrifft, gemacht; ob man nämlich aus der Vernunft etwas davon erkennen könne.³⁷ Mich dünkt, so

²⁸ König Friedrich I. (1657–1713) ließ 1705 in Berlin eine Ritterakademie einrichten, die nach seinem Tod beim Regierungsantritt Friedrich Wilhelm I. geschlossen wurde. Im selben Jahr wurde eine neue Ritterakademie begründet, die nur bis 1716 Bestand gehabt zu haben scheint und durch eine weitere Ritterakademie mit einem Gebäude in der Nähe des Marstalls ersetzt wurde, an der auch ein Philosophieprofessor unterrichtete; vgl. Georg Gottfried Küster: *Altes und Neues Berlin*. 3. Abteilung. Berlin 1756, Sp. 76–78 und 101 f.; vgl. auch Wilhelm Richter: *Berliner Schulgeschichte*. Von den mittelalterlichen Anfängen bis zum Ende der Weimarer Republik. Berlin 1981, S. 27 f. und 33 und zur Literatur über die Berliner Ritterakademien Norbert Conrads: *Ritterakademien der Frühen Neuzeit*. Göttingen 1982, S. 347–349. Möglicherweise hatte Gottsched über die Schließung der ersten Ritterakademie durch das Schicksal des Dichters Benjamin Neukirch (1665–1729) Kenntnis erhalten, der an dieser Institution Professor war und durch die Schließung seine Existenzgrundlage in Berlin verlor; vgl. die Vorrede zu Gottscheds Ausgabe der Gedichte Neukirchs in AW 10/1, S. 237–254, 251.

²⁹ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

³⁰ L. A. V. Gottsched, Sendschreiben.

³¹ Christian Ludwig Liscow; Korrespondent.

³² Johann Ernst Philippi; Korrespondent.

³³ Über Liscows Satiren gegen Philippi vgl. unsere Ausgabe, Band 3, S. 533.

³⁴ [Christian Ludwig Liscow:] *Sammlung/ Satyrischer und Ernsthafter/ Schriften*. Frankfurt; Leipzig 1739. Die Ausgabe liegt in zwei verschiedenen Drucken mit denselben Ortsangaben aus demselben Jahr vor; benutzt wurde die Ausgabe mit dem hier wiedergegebenen Zeilenumbruch des Titelblatts, sie umfaßt 64, 815 S., während die andere Ausgabe 84, 875 S. enthält.

³⁵ Ernst Johann Friedrich Mantzel; Korrespondent.

³⁶ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

³⁷ Liscows *Anmerkungen in Form eines Briefes über den Abriss eines neuen Rechts der Natur, welchen der (S. T.) Herr Prof. Manzel zu Rostock in einer kleinen Schrift, die den*

hat noch kein Gegner wider diesen wackern Mann geschrieben: und die Welt wird sehr begierig seyn, zu wissen, was man darauf sagen kann? Vielleicht kann er in der Vorrede des neuen Theiles³⁸ abgefertiget werden.

Nach unterthänigem Empfehl von meiner Freundin, ersterbe ich mit
5 aller ersinnlichen Ehrfurcht und Devotion

Eurer hochreichsgräflichen Excellence/ Meines insonders gnädigen Grafen
und Herrn/ unterthäniger/ gehorsamster/ Diener/ <Gottsched>ⁱⁱ

Leipzig den 10. Oct./ 1739

49. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL AN GOTTSCHED,
10 Berlin 13. Oktober 1739 [48.50]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 273–274. Bl. 273r unten: Mr le prof. Gottsch.
Bl. 275 Beilage: Schreiben von Manteuffel an Holtzendorff, Berlin 11. Oktober
1739 (Teildruck: Quéval, S. 412–414).

15 Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 125, S. 232–236.

Manteuffel beteuert, daß man in Berlin von Gottscheds Fortsetzung der Homiletik sehr angetan ist. Die beiliegende Kopie zeigt, daß Manteuffel sich in einem Brief an Christian Gottlieb von Holtzendorff für die weitere Unterstützung Gottscheds und gegen die Orthodoxen wie Johann Erhard Kapp ausgesprochen hat. Manteuffel ist dagegen, den

ⁱⁱ *Am unteren Ende beschnitten, Unterschrift nur rudimentär erkennbar*

Titel führet: Primæ Lineæ Juris Naturæ vere talis secundum sanæ rationis principia ductæ. der Welt mitgetheilet hat (Manzels Text in Liscow, Sammlung, S. 693–720) waren zuerst Kiel 1735 erschienen. Der Wiederabdruck in der *Sammlung* (S. 522–720) enthält eine „Neue Vorrede des Verfassers“ (S. 525–560), in der Liscow gegen Ausführungen in Reinbecks *Betrachtungen* bestreitet, daß die biblischen Aussagen über die ursprüngliche Vollkommenheit des Menschen, die vollkommene Einrichtung der Welt und den Sündenfall durch die Vernunft zu erweisen seien; vgl. S. 532–560. Liscow bezieht sich auf verschiedene Betrachtungen, vor allem aber auf die 16. und 17. Betrachtung, die im ersten Band von Reinbecks Werk enthalten sind; vgl. Reinbeck, *Betrachtungen* 1, S. 362–403.

³⁸ Reinbeck, *Betrachtungen* 4. Der Text enthält keine Reaktion auf Liscow; nach Manteuffels Auskunft hielt Reinbeck dies zumal in der von Liscow gewählten Schreibart für unpassend; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 50.

preußischen König bei der Lektüre von Gottscheds *Weltweisheit* lenken zu wollen, da der König das Werk aus eigenem Antrieb zu lesen begonnen habe. Allerdings befürchtet Manteuffel, daß der König gegen alles Wolffianische verstimmt sein könnte, nachdem Wolff vor einigen Tagen zum dritten Mal Stellenangebote des Königs abgelehnt hat. Manteuffel bringt seine Wertschätzung für den *Triumph der Weltweisheit* von L. A. V. 5
Gottsched zum Ausdruck.

a Berl. ce 13. oct. 39.

Monsieur

bienque je ne doute pas, que vôtre amie n'ait reçu un grand paquet, que je luy adressai par l'ordinaire d'hier, ny qu'elle ne vous ait averti que j'ai eu 10
l'honneur de recevoir votre lettre du 10. d. c., je ne puis pourtant me dispenser de repeter par ces lignes, que nous sommes tous charmez de la rèsomption de l'ouvrage interrompu.¹ J'y ajouterai aussi, que je n'ai pas manquè d'écrire une nouvelle lettre á Mr le Presid^t,² tèmoin la copie que j'en joins confidemmentⁱ icy,³ et que, sans luy faire remarques, que je suis instruit de ce qui s'est passé entre vous et luy á Leipsig,⁴ je l'y anime exprès á faire à vôtre ce qu'il a deja fait, afin de me procurer l'occasion de rendre 15
quelque justice aux Ortodoxes et à l'aimable Cappe.⁵

Vous auez raison en ce que vous dites de la maniere de faire lire au Roi de Pr.⁶ vôtre abregé Philosophique.⁷ Mais il vaudra encore mieux luy laisser le 20
champ libre là dessus, d'autant plus que cest de propre mouvement qu'il s'est d'abord jettè sur la Logique. Je ne crains qu'une chose, qui est qu'il ne soit actuellement faché contre tout ce qui sent la Philosophie de Mr Wolff,⁸

ⁱ *Anstreichung am Rand*

¹ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

² Christian Gottlieb von Holtzendorff; Korrespondent.

³ Manteuffel an Holtzendorff, Berlin 11. Oktober 1739, Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 275.

⁴ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 48.

⁵ Johann Erhard Kapp (1696–1756), 1731 Professor der Beredsamkeit in Leipzig.

⁶ Friedrich Wilhelm I. (1688–1740), 1713 König in Preußen.

⁷ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 48.

⁸ Christian Wolff; Korrespondent.

depuis que celui-cy a de nouveau refusé des avantages assez considerables, que S. M. luy avoit offerts reiterativement et pour le troisieme fois.⁹

Ce que j'en dis n'est cependant que par conjecture, le dit refus n'étant arrivé, que depuis 3. ou 4. jours.

- 5 Je suis charmé du triomphe de la Philosophie,¹⁰ et je ne le suis pas moins de l'ami-Philosophe:¹¹ Mais je le suis bien plus encore du tour, que l'Auteur a donné à sa préface, et sur tout á l'endroit où il s'agit d'insinuer, que cest son ami qui est l'original de l'ami-philosophe.¹²

Je suis parfaitement/ Monsieur/ Votre tr. hbl. servit./ ECvManteuffel

- 10 50. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL
AN LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED,
Berlin 13. Oktober 1739 [49.52]

Überlieferung

- 15 Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 271–272. 4 S. Bl. 271r unten: Mad. Gottsch:
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 118, S. 218–221.

Manteuffel ahnt inzwischen, welche Ideen, an denen L. A. V. Gottsched interessiert war, er in einem früheren Brief erwähnt hatte. Er hatte im Brief an einen Freund Gründe für

⁹ Am 11. Oktober 1739 schrieb Wolff an Manteuffel: „Ich hatte eben mein Schreiben an S. K. M. in Preußen unter dem Couvert an den H. Probst Reinbeck auf die Post gegeben, als ich die hohe Ehre hatte das von Euer HochReichsgräfl. Excell. de dat. 3. h. zu empfangen.“ Leipzig, UB, 0345, Bl. 122f., 122r. Demnach hat Wolff die Absage am Ende der ersten Oktoberwoche verschickt, und da Reinbeck als Vermittlungsinstanz zwischen Wolff und dem König fungierte, war Manteuffel sofort aus erster Hand über den Stand der Dinge unterrichtet.

¹⁰ L. A. V. Gottsched, Triumph der Weltweisheit.

¹¹ L. A. V. Gottsched: Daß ein rechtschaffener Freund ein Philosoph seyn müsse. In: L. A. V. Gottsched, Triumph der Weltweisheit, S. 173–197.

¹² „Wahrheit und Erkenntlichkeit haben mir in derselben [Rede] das Lob meines Freundes abgedrungen, dessen Besitz ich für mein höchstes Glück halte ... Nichts war also billiger, als daß, da er die Quelle alles meines Wissens ist, ich auch meine Uebungen in der Redekunst mit seinem Lobe, oder besser zu sagen, mit einem ungeheuchelten Zeugnisse seiner Tugenden anfieng. ... Ich habe ihn nach seinem Bilde geschildert, und kann es nicht leugnen, daß die innere Tugend seines Herzens mir allemal viel schätzbare vorgekommen ist, als alle seine übrige Gelehrsamkeit“. L. A. V. Gottsched: Vorrede. In: L. A. V. Gottsched, Triumph der Weltweisheit, Bl. 2r–[7v], [6rf.].

das Fehlverhalten vieler mächtiger Personen entwickelt. Dank der Antworten des Freundes konnte er seine Überlegungen weiterentwickeln. Er schickt seine entsprechenden Aufzeichnungen, die L. A. V. Gottsched, mit kritischen Bemerkungen versehen, zurücksenden soll. Er fordert sie außerdem als jungen X. Y. Z. auf, eine Antwort auf die kritischen Bemerkungen des älteren X. Y. Z., also Christian Ludwig Liscows, gegen Johann Gustav Reinbeck zu verfassen. Reinbeck selbst will nicht antworten. Manteuffel erwartet die Fortsetzung von Gottscheds *Grundriß*, dessen rasches Erscheinen erstrebenswert sei, und möchte über die Begegnung Gottscheds mit Christian Gottlieb von Holtzendorff informiert sein. In einem Postskriptum zeigt Manteuffel den Empfang von Gottscheds Brief vom 10. Oktober an und dankt insbesondere für die beiliegende Fortsetzung des *Grundrisses*. Daß von Holtzendorff Gottsched zuvorkommend behandelt hat, führt er auf seinen Brief an Holtzendorff zurück. Johann Gustav Reinbeck und er sind davon sehr angetan. Da der König Friedrich Wilhelm I. sich über lateinische Zitate ärgert, haben sie die lateinischen Passagen deutsch wiedergegeben und den lateinischen Text in die Anmerkungen versetzt, Gottsched soll künftig ebenso verfahren. Christian Ludwig Liscows Satire gegen Reinbeck haben sie gelesen. Reinbeck wird ihm ebensowenig antworten wie Veramander – Samuel Gotthold Lange – oder dem Rektor von Schulforta, aber bei Gelegenheit zu den sachlichen Einwänden Stellung beziehen.

a Berl. ce 13. Oct. 39.

Comme je n'aurai pas le plaisir de vous voir cette foire à Leipsig, je me donne l'honneur de vous dire, Madame l'Alethophile, que je crois avoir deviné, de quelle sorte de demonstration je puis vous avoir parlé dans une de mes lettres précédentes,¹ puisque vous dites dans une des vôtres, que vous êtes curieuse de la voir.² J'ai apparemment appelé ainsi certain raisonnement, que j'ai glissé dans une lettre à un de mes amis,³ sur la raison suffisante ou la véritable source des frequentes et grossieres bevues, que la plupart des grans d'aujourd'hui commettent dans l'administration de leurs affaires. Si cest cette piece là, dont j'ai voulu vous parler, je me fais un plaisir de vous la communiquer; d'autant plus qu'une réponse, que j'ai reçue de mon ami, m'a donné occasion de pousser ce raisonnement encore plus loin, et d'y répandre plus de clarté;ⁱ et vous la trouverez á la tête du cahier cy-

ⁱ *Anstreichung am Rand*

¹ Unsere Ausgabe, Band 4, Nr. 28.

² Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 33.

³ Nicht ermittelt.

joint;⁴ que je vous prie cependant de me renvoyer, après l’avoir lu et critiqué, parceque je n’en ai pas d’autre copie complète. Ne vous effarouchez pas, s’il v. pl., du mot de, *critiqué*. N’étant pas tout à fait initié aux moiens d’écrire démonstrativement, je souhaiterois effectivement, que vous vou-

5 lussiez prendre la peine de me critiquer, parceque cela me donneroit occasion de faire mieux en d’autres occasions pareilles.

Vous avez vu sans doute certain recueil allemand de toutes sortes de brochures la plupart satyriques,⁵ de la façon de X. Y. Z. *l’ainé*,⁶ et vous y aurez apparemment remarqué certaine préface-critique, farcie de traits, plus ma-

10 lins que solides, contre quelques endroits des *Meditations sur la C. d’A.*⁷ Or, comme il ne conviendrait pas à nôtre ami R.,⁸ d’y repliquer; et d’y repliquer, sur tout, comme il le faudroit, sur le même ton; ne pourriez vous pas faire en sorte, que X. Y. Z., *la cadet*,⁹ donnât un peu sur les doigts a son *ainé*?

J’espere d’ailleurs, que nous recevrons bientôt quelque continuation de

15 certain ouvrage interrompu, dont vous devez faire le copiste.¹⁰ Nous le regardons toujours en ce pays-cy, comme tout ce qui pourroit paroître de plus utile dans la conjoncture presente, s’il peut paroître bientôt.

Il me tarde aussi d’apprendre, s’il ne se sera rien passé de nouveau, entre le Pres.¹¹ et vôtre ami. En un mot, je suis impatient de recevoir bientôt de

20 vos nouvelles, rien ne me faisant tant de plaisir qu’elles; sur quelque sujet

⁴ Nicht ermittelt.

⁵ [Christian Ludwig Liscow:] Sammlung/ Satyrischer und Ernsthafter/ Schriften. Frankfurt; Leipzig 1739; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 48, Erl. 34.

⁶ Christian Ludwig Liscow; Korrespondent. Die zweite, erweiterte Auflage von *Horatii Zuruff* enthält schon auf dem Titelblatt den Vermerk: Entworfen von X. Y. Z. dem Jüngern. Der „Vorbericht“ enthält Angaben über die beiden Magister X. Y. Z. Daraus wird deutlich, daß man als älteren X. Y. Z. den Verfasser der Satiren u. a. gegen Johann Ernst Philippi ansieht, d. h. Christian Ludwig Liscow. Der jüngere sei eine andere Person. Sie seien also, „ungeachtet ihres fast gleichförmigen Naturels, persönlich von einander unterschieden“. Vorbericht. In: L. A. V. Gottsched, *Horatii Zuruff*, 1739, Bl. A 2r–A3v. Die Benennung geht wahrscheinlich auf Liscows Satire *Der sich selbst entdeckende X. Y. Z.* von 1733 zurück.

⁷ Reinbeck, Betrachtungen 1–3. Die Ausführungen gegen die *Betrachtungen* sind in Liscows *Sammlung* in der „Neuen Vorrede des Verfassers“ (S. 532–560) enthalten; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 48, Erl. 37.

⁸ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

⁹ L. A. V. Gottsched.

¹⁰ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

¹¹ Christian Gottlieb von Holtzendorff; Korrespondent.

qu'elles puissent rouler: et vous n'en sauriez être surprise, persuadée comme je me flatte que vous l'êtes, qu'il n'y a pas d'individu du Alethophile |:ce qui est tout dire, à mon avis:| que j'honore et estime plus sincèrement que vous.

ECvManteuffel

Mes compl^{ms}, s'il v. pl., á vòtre ami.

5

P. S. Cette lettre étoit deja cachetée pour être envoiée á la poste, quand j'eus l'honneur de recevoir celle de vòtre ami du 10. d. c. Je vous prie de luy dire que je suis charmé de l'accueil, que luy a fait Mr le Pr., qui a été effectivement plus frappé; á ce qu'un ami¹² m'écrit de Dr.; par la lettre que je luy avois écrite,¹³ que par tous les rapports justificatifs de Leipsig. A cette heure que la chose a tourné comme elle a fait, je suis ravi pour l'amour de vòtre ami, qu'on ait tenté de luy faire l'avarie, par la quelle on avoit entrepris de le noircir. Rien ne donne plus de reputation que d'avoir été attaqué injustement, et d'avoir autentiqument convaincu des delateurs de mensonge. J'écrirai comme il faut au dit Pr., touchant vòtre infame Programmatiste.¹⁴

10

15

Je vous remercie des beaux imprimez que j'ai trouvé dans le paquet de votre ami; mais ce qui m'a le plus rejoui, cest la nouvelle continuation Homelitique,¹⁵ que je viens de lire avec nòtre ami R. Nous en avons été charmez, l'un et l'autre; mais nous avons remarqué une chose, que nous changerons dans ce cahier, et que l'Auteur pourra facilement observer en d'autres occasions pareilles. Cest qu'il y a des passages latins, qui ne sont pas expliquez en allemand. Or, cest ce que le Roi de Pr.;¹⁶ qui voudra sûrement lire luy même ce commentaire de son rescript; ne sauroit souffrir. Cest pourquoy, et pour s'accoder á son goût, il faut traduire et rapporter les dits passages en allemand, et renvoyer les citations et le texte latin dans des nòtes au bas des pages.

20

25

Nous avons lu la satyre de Lischko.¹⁷ Mais R. ne daignera jamais se mesurer luy même avec cet homme lá. Autant vaudroit il être entré en lice

¹² Nicht ermittelt.

¹³ Eine Abschrift des Briefes liegt dem Schreiben Manteuffels an Gottsched vom 13. Oktober 1739 bei; vgl. die Bemerkungen zur Überlieferung unserer Nr. 49.

¹⁴ Johann Erhard Kapp (1696–1756), 1731 Professor der Beredsamkeit in Leipzig; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 48.

¹⁵ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

¹⁶ Friedrich Wilhelm I. (1688–1740), 1713 König in Preußen.

¹⁷ Liscow; vgl. Erl. 5 und 6.

contre Veramander,¹⁸ ou le Recteur de Schulpforte.¹⁹ Mais je ne doute pas que, sans nommer l'auteur ny sa piece il ne s'explique encore plus clairement, á la premiere occasion, sur les endroits attaquez. Un honnète homme ne gagne jamais rien en se commettant avec un bouffon de profession; *vinco seu vincor, semper tamen maculor.*²⁰

N'ayant pas le tems de revoir le cahier surmentionné, je vous prie d'y corriger les erreurs du copiste,²¹ si vous en trouvez.

51. LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED
AN CHARLOTTE SOPHIE ALBERTINE VON MANTEUFFEL,
10 Leipzig 14. Oktober 1739 [58]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 276–277. 3 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 126, S. 236–237.

Hochgebohrne Reichsgräfinn,/ Gnädige Gräfinn,

15 Die Freyheit so ich mir nehme Eurer Hochreichsgräflichen Gnaden ein so schlechtes Werk als gegenwärtiges ist,¹ vor Augen zu legen, würde nicht zu entschuldigen seyn, wenn sie so viel Eigenliebe als Ehrfurcht gegen Eure Hochgebohrnen, zum Grunde hätte. Ich weis es daß Eure Hochreichsgräfliche Gnaden, unter diejenigen StandesPersonen gehören, deren Geschmack

¹⁸ Samuel Gotthold Lange (1711–1781), Theologe und Dichter. Seine Streitschriften gegen Wolff erschienen unter dem Namen Veramander; vgl. Ludovici, Wolff 3, S. 26. Über Langes Anschuldigungen gegen Reinbeck vgl. Ludovici, Wolff 2, S. 641–643 und vor allem Ludovici, Leibniz-Wolff, S. 400–404.

¹⁹ Seit 1731 war Friedrich Gotthilf Freytag (Korrespondent) Rektor in Schulpforta. Worauf Manteuffel anspielt, konnte nicht ermittelt werden. Möglicherweise bezieht er sich auf den geistlichen Inspektor von Schulpforta, Johann Andreas Walter (1670–1742), über dessen gegen Wolff gerichtete Veröffentlichung er sich abfällig geäußert hatte; vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 145.

²⁰ Vgl. Walther, Nr. 11061.

²¹ Nicht ermittelt.

¹ L. A. V. Gottsched, Triumph der Weltweisheit.

an Lesung der gründlichsten gelehrten Schriften, den schönen Wissen-
schaften Ehre macht: Ich besitze aber nicht Eigenliebe genug, um zu glau-
ben daß mein Triumph der Weltweisheit fähig seyn werde, eine so edle
Neigung einer großen Seele, satksam zu unterhalten: Sondern daß Eurer
Hochgebohrnen Gnaden durchdringender Verstand mich leichtlich ent- 5
schuldigen wird, wenn ich lieber die Darreichung dieses schlechten Werkes
erwählen, als länger einer Gelegenheit habe ermangeln wollen, Dieselben
zu versichern daß ich nichts mehr wünsche als die gnädige Erlaubniß, mich
Lebenslang nennen zu dürfen,

Hochgebohrne Reichsgräfinn,/ Eurer hochreichsgräflichen Gnaden,/ un- 10
terthänige Dienerinn./ LAV Gottsched.

Leipzig den 14. Octobr./ 1739.

52. LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED
AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL,
Leipzig 15. Oktober 1739 [50.53]

15

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 278–279. 4 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 127, S. 237–241.

Hochgebohrner ReichsGraf/ Gnädiger Graf und Herr,

Wenn dieses Schreiben alle diejenigen Empfindungen in sich enthalten 20
sollte, die die kleine alethophilische Gemeine über das gnädige Bezeugen
ihres erlauchten Decani heget; so würde es viel zu lang werden, als daß es
nicht auch eine so große Gedult als diejenige ist die Eu. hochreichsgräfliche
Excellenz derselben bisher bezeigt, ungeduldig machen sollte. Eu. Excellenz
werden leichtlich merken, daß die zwei Abschriften zweener so gründlich als 25
sinnreichen Briefe, die Ursache dieser freudigen Gemüthsbewegung sind.¹

¹ Manteuffels Brief an Gottsched vom 13. Oktober 1739 enthielt die Abschrift seines Schreibens an Christian Gottlieb von Holtzendorff, der Brief an L. A. V. Gottsched

Die eine habe ich, Eurer Hochgebohrnen Befehl zu folge,² die Ehre mit allem ersinnlichen Danke zurücke zu senden. Sie gehört allerdings mit zu denjenigen Stücken, die Eure Excellenz dem Drucke nicht vorenthalten müssen, wofern Deutschland einmal, den Engelländern zu trotz, mit einem Shaftesbury³ pralen soll. Weil aber Eu. hochreichsgräfliche Excellenz mir die gnädige Erlaubniß ertheilet haben, Denenselben meine Gedanken von diesen Briefen gehorsamst zu entdecken; so nehme ich mir, doch mit geziemender Ehrerbiethung, die Freyheit zu sagen, daß der letzte Brief, über die Frage: Si un honnête homme peut changer de Religion? meiner geringen Meynung nach allen denen die ihn lesen die Freyheit läßt, eine Religion zu erwählen welche er will. Denn was die so genannte bonne Religion⁴ ist, die sich auf die gesunde Vernunft gründet; so werden alle dreÿ Religionen, |:ich meÿne die christlichen;| gleichen Anspruch auf diesen Namen haben. Denn das wesentliche einer Religion ist in allen dreÿen gleich vernünftig; Sie glauben einen Gott, sie glauben die Unsterblichkeit der Seelen, und |:was daraus fließet;| die Belohnungen und Strafen nach dem Tode; in diesen Stücken aber sind sie alle dreÿ eins. Unterscheiden sie sich nun ja in den übrigen äußerlichen Sachen, und Dienstbezeugungen: So glaube ich daß dieselben bey allen dreÿen mit der Vernunft nicht viel zu thun haben werden; ja daß derjenige der von einer Religion nichts mehr glauben will als was ihm die Vernunft beweisen kann, und was mit der natürlichen Religion übereinstimmt, allemal das wenigste, aber auch vielleicht nur das beste und nothwendigste derselben glauben wird. Folglich stünde es noch einem jeden Menschen freÿ, unter allen christlichen Religionen, zu wählen und zu verändern so oft und wie er wollte, und doch gewiß zu seÿn, daß er niemals von der wahren Religion wiche, weil sie alle, in den Grundsätzen, sich auf die Vernunft und natürliche Religion, gründen würden. Ich fürchte mich fast daß Eu. Excellenz mich nach dieser freÿen Erklärung für einen Wetterhahn halten, und nicht sicher seÿn werden, daß ich nicht morgen, catholisch, reformirt, arminianisch, socinianisch pp werden könne: Allein ich versichere das Gegen-

vom selben Datum einen „cahier“ mit eigenen Ausführungen, um deren kritische Lektüre Manteuffel bat (vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 49 und 50). Die folgende Passage des vorliegenden Briefes nimmt darauf Bezug.

² Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 50.

³ Anthony Ashley Cooper Earl of Shaftesbury (1671–1713), englischer Philosoph.

⁴ Im Brief an Holtzendorff erklärt Manteuffel, die Orthodoxen hätten keine „idée de la véritable Religion, ou de ce que j’appelle la *bonne Religion*“. Manteuffel an Holtzendorff, Berlin 11. Oktober 1739, Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 275r.

theil. Mein Kopf ist mir lieb, nicht, weil er mir eben viel Ehre bringt; sondern weil ich nur den einen habe: Allein er stehet zu eines jeden Diensten, der mich zu einer andern Religion zwingen wollte. Nicht, weil ich mir nicht getraue, in derselben eben auch selig zu werden; sondern, weil ich glaube daß der Wankelmuth, so wenig er überhaupt taugt, in solchen wichtigen 5 Dingen, noch viel mehr mal honnête seÿ. Und da ich mit meinem Stande darin mich Gott gesetzt hat zufrieden seÿn muß. Da es mir nicht erlaubt ist, z. E. wider meinen Landesherrn zu rebelliren, und mich auf seinen Thron zu dringen: So kann ich auch mit der Religion zu frieden seÿn, die mir angebohren ist, und in derselben nur meinem Nächsten nützlich zu seÿn zu 10 suchen. Ich gestehe es ganz gern, daß, beÿ dem Vorgeben unsere lutherische Religion seÿ die wahre, mir allemal ein Einwurf beÿfällt der mir nicht möglich zu heben ist. Daß wir nämlich D. Luthern⁵ für einen vollkommenen Mann dadurch ausgeben, der gar nicht hat irren können. Ja, dessen Werk so vollkommen ist, daß es auch durch die vielen Mängel die die Verderbniß der 15 Zeit ihm wieder angehangen hat, noch nicht schadhafte genug geworden ist, um daß es nicht allen andern vorzuziehen wäre. Gewiß ein Satz dem man nicht einmal den Werken des Schöpfers selbst einräumet!

Mein Freund übersendet hier einen Bogen von seinem wöchentlichen Fleiße.⁶ Wenn der Copiste⁷ nicht so fleißig in der Comoedie gewesen wäre; 20 so würden es vielleicht zweene geworden seÿn. Allein diesen Fehler rechnet er dafür ab, daß er sich der wohlhergebrachten Privilegiorum seines Geschlechts begiebt, und sich in einer Sache, die verschwiegen bleiben soll, brauchen läßt. Wenn anders die Freÿmäurer zum Grunde ihrer Regel, kein Frauenzimmer in ihre Zunft zu nehmen, nur diese Einwendung der 25 Geschwätzigkeit hätten; so sollten sie wohl beÿ diesem Copisten eine Ausnahme machen.

Das gnädige Bezeigen so mein Mann diese Messe an dem Herrn Praesidenten von Holzendorf⁸ gespüret, verdanket er wie billig dem vielgültigen Worte Eu. hochgebohrnen Excellenz. Er hat ihm nur noch gestern aufgewartet, und wird ehestens die Ehre haben Denenselben Nachricht von seiner 30 gehabten Audienz zu erstatten.

⁵ Martin Luther (1483–1546), Reformator.

⁶ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

⁷ L. A. V. Gottsched.

⁸ Christian Gottlieb von Holzendorff; Korrespondent.

Dem Wohlehrwürdigen Expectanten der ehesten vacanten Dorfpfarre unter H. D. Walthers Superintendentur⁹ M. X. Y. Z.¹⁰ ist das Herz noch einmal so groß geworden, da er erfährt daß man ihn der Ehre würdigt einen so großen Gottesgelehrten als H. R.¹¹ gegen seinen Esau¹² oder ältern Bruder¹³ zu vertheidigen. Es verdreußt ihn allerdings sehr, daß ein solcher Scribent der gewohnt ist d'avoir les rieurs de son coté, einen so venerablen Mann in seine Schriften mengt, und zwar neben Prof. Manzeln setzt,¹⁴ und zwar zu dieser Zeit! pp. Alles das sollte ihm von rechtswegen nicht ungenossen ausgehn. Allein der jüngere X. Y. Z. wird sich von dem beleidigten Gelehrten, nur einen Aufsatz desjenigen ausbitten, was man auf die eigentlichen Einwürfe des älteren antworten soll? Denn er muß es, zu seiner Schande! gestehn, daß er, außer den obangeführten Stücken, die er ihm sehr übel nimmt, mit ihm darinn, daß die Vernunft vom Stande der Unschuld nichts wissen kann, einer Meýnung ist.

15 Prof. Kappe¹⁵ hat noch keinen Wischer von Hofe gekriegt, man erwartet ihn aber so bald der H. Praesident wird heim kommen.¹⁶ Gestern vormit-

⁹ Der einzige kursächsische – allerdings 1739 als solcher nicht mehr amtierende – Superintendent namens Walt(h)er aus diesem Zeitraum ist Johann Andreas Walter (1670–1742), 1710 Diakon, 1719 Superintendent in Pegau, 1723 Doktor der Theologie in Leipzig, 1729 Pfarrer und geistlicher Inspektor in Schulpforta; vgl. Grünberg 2, S. 988. Manteuffel hatte sich über eine gegen Wolff gerichtete Predigt-sammlung Walters abfällig geäußert (vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 145). Möglicherweise figurierte er deshalb als Prototyp des Ignoranten und ist in diesem Sinn Gegenstand der ironischen Bemerkung von L. A. V. Gottsched.

¹⁰ L. A. V. Gottsched.

¹¹ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

¹² Esau war der ältere Sohn des Isaak und der Rebekka, Jakob der jüngere; vgl. 1. Buch Mose 25, 25 f.

¹³ Christian Ludwig Liscow; Korrespondent. Die Bezeichnung älterer Bruder resultiert aus der Wahl desselben Pseudonyms X. Y. Z. (vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 50, Erl. 6) und wird auch im Vorbericht von *Horatii Zuruff* gebraucht; vgl. L. A. V. Gottsched, *Horatii Zuruff*, 1939, Bl. A 2v.

¹⁴ Ernst Johann Friedrich Mantzel; Korrespondent. Liscow hatte in der Sammlung seiner Schriften eine Satire gegen Mantzel erneut abgedruckt und um eine „Neue Vorrede des Verfassers“ ergänzt, in der er sich mit Reinbecks *Betrachtungen über die In der Augspurgischen Confession enthaltene und damit verknüpfte Göttliche Wahrheiten* auseinandersetzt; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 48, Erl. 38.

¹⁵ Johann Erhard Kapp (1696–1756), 1731 Professor der Beredsamkeit in Leipzig.

¹⁶ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 48.

tage ist D. Hommel¹⁷ Prof. Juris an Prof. Richters¹⁸ Stelle Rector geworden. Der letzte hat die Universitäts=Bibliothec, in Hoffnung daß Eu. Excellenz die Messe hieher kommen würden, so sehr rein machen lassen,¹⁹ daß unter den Kehrleuten ein Injurien=Process entstanden ist. Ich schäme mich wegen der Länge dieses Schreibens; damit es aber durch eine Entschuldigung deswegen, nicht noch länger werde; so will ich nach der ungekünstelten deutschen Art, mit der Versicherung schließen daß ich niemals aufhören werde mit aller ersinnlichen Ehrfurcht zu seyn

hochgebohrner Reichsgraf/ Eurer hochreichsgräfliche Excellenz/ unterthänige Dienerinn/ Gottsched.

Leipzig den 15. Octobr./ 1739.

53. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL
AN LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED,
Berlin 17. Oktober 1739 [52.54]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 280–281. 3 S. Bl. 280r unten: Md. Gottsch:
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 128, S. 241–243.

Manteuffel schickt eine ihm gewidmete Predigtsammlung Jean Henri Samuel Formeys und rühmt dessen Qualität als Prediger. Dank der Fürsprache von Johann Gustav Reinbeck wurde Formey Nachfolger des verstorbenen Mathurin Veyssière de la Croze am französischen Gymnasium in Berlin. Der Text der ersten drei 1736 gehaltenen Predigten – Philipper 4, 12 – ist der Lieblingstext des von Manteuffel zum Scherz gegründeten Ordens vor Kummerfrey, dem Formey als Großalmosenpfleger angehört. Von Manteuffel ermutigt, erklärt Formey seit zwei Wochen in seinen Vorlesungen die Philosophie Wolffs, an vier Tagen in lateinischer Sprache, darüber hinaus bietet er eine Wiederho-

¹⁷ Ferdinand August Hommel (1697–1765), 1719 Doktor der Rechte in Halle, seit 1734 verschiedene Professuren in der Juristischen Fakultät der Universität Leipzig, Rektor des Wintersemesters 1739/40.

¹⁸ Georg Friedrich Richter (1691–1742), 1735 Professor der Moral und Politik, Rektor des Sommersemesters 1739.

¹⁹ Richter war seit 1738 für die Universitätsbibliothek verantwortlich; vgl. Gerhard Loh: Geschichte der Universitätsbibliothek Leipzig von 1543 bis 1832. Leipzig 1987, S. 36.

lung in französischer Sprache an. Vor allem letztere erfährt großen Zuspruch auch aus der vornehmen Gesellschaft. Manteuffel glaubt, seinerseits mit der Förderung Formeys der Wahrheit einen Dienst getan zu haben. Er erbittet für Formey ein Exemplar von L. A. V. Gottscheds *Triumph der Weltweisheit*. Formey hat Teile der Schrift begeistert zur Kenntnis genommen und will einen Auszug in der *Bibliothèque Germanique* veröffentlichen, ebenso von L. A. V. Gottscheds *Horatii Zuruff* und *Sendschreiben*. Manteuffel hat ihm die Texte gezeigt, ohne den Autor zu verraten.

a Berl. ce 17. oct. 1739.

Quelque peu de jours qu'il y ait, Mad. l'Alethophile, que je vous ai importunée par mes lettres,¹ je ne puis me dispenser de retourner á la charge, pour vous regaler du petit r cueil cy-joint,² que l'Auteur³ vint me presenter hier.

Cet Auteur étoit ministre d'une des Eglises françoises d'icy, et il avoit de si beaux talens pour la chaire, que; jeune comme il est; il seroit devenu un très excellent predicateur, si son état infirme ne l'avoit empech  de les cultiver, et de continuer l'exercice de ses fonctions pastorales. Il y avoit au delà de deux ans qu'il ne prechoit que très rarement, quand le fameux La-Croze; premier Professeur en philosophie au College françois; vint à mourir.⁴ Cette mort luy fit venir l'envie de demander la place du deffunt; qui est accompagnée d'une pension assez honn te, et de plusieurs autres agrémens, sans être assujettie à des travaux fort penibles; et il l'obtint d'une maniere assez singuliere. N'osant la demander par la voye ordinaire, il s'adressa à Mr. Reinbeck;⁵ qui, le connoissant sur le pied d'un de mes amis, en fit son affaire, et la luy fit obtenir, en depit de quantité de brigues contraires.⁶ Voila l'histoire de l'Auteur; voicy celle de son recueil:

¹ Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 50.

² Formey, Sermons.

³ Jean Henri Samuel Formey; Korrespondent.

⁴ Mathurin Veyssière de La Croze (1661–1739), 1697 Hofbibliothekar in Berlin, 1724 Professor der Philosophie am französischen Gymnasium in Berlin.

⁵ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

⁶ Formey hatte bereits seit 1737 das Amt des Prinzipals oder Gymnasiarchen inne. Nach dem Tod von La Croze „wechselte er auf den Lehrstuhl für Philosophie über, der mit dem Amt des Directeurs verknüpft war“. Agnes Winter: Das Gelehrtenschulwesen der Residenzstadt Berlin in der Zeit von Konfessionalisierung, Pietismus und Frühaufklärung (1574–1740). Berlin 2007, S. 206.

Les trois premiers des sermons, qui le composent, furent effectivement prononcez en 1736.; comme il est dit dans la dedicace; á ma requisition, et sur un texte, que j'appelle, depuis près de 10. ans, le texte favori de l'Ordre de sans-souci;⁷ du quel ordre |:quiⁱ n'est, comme vous savez, qu'une pure badinerie| Mr. Formey est le Grand-Aumônier. Et ce sont eux; c. a d. ces 3. sermons; et le dernier du recueil,⁸ qui ont fait penser Mr Formey á me les dedier, conjointement avec quatre autres, qu'il a cru y devoir joindre, pour faire un volume un peu raisonnable. Je vous prie d'en lire d'abord la dedicace, et de me dire, comment vous la trouvez. Je ne sai, si un reste d'amour propre m'en fait juger trop favorablement, mais j'avoue qu'elle me paroît très bien tournée. 5 10

Je n'ai pas encore achevé ce que je me suis proposé de vous dire sur la chapitre de Formey. Comme il est obligé, en vertu de sa profession, de faire des leçons publiques, je l'ai persuadé d'expliquer la Philosophie de Wolff;⁹ á la quelle il s'est assez soigneusement appliqué depuis un an ou environ; et voicy, comment il s'y prend: Il explique cette Philosophie, pendant 4. jours par semaine, en latin, et il y ajoute; par maniere d'oeuvre surrogatoire; un 5^{me} jour, pour repéter en françois ce qu'il a dit dans les 4. leçons precedentes. Il n'y a que 15. jours qu'il en a fait l'ouverture; mais il l'a fait avec tant d'applaudissement, et il luy est venu un si grand nombre d'auditeurs, outre les Ecoliers ordinaires |:sur tout aux heures de repetition:| que son appartement est trop petit pour les contenir. Et ne croiez pas, qu'il n'y ait que de la jeunesse qui y accoure: Ce matin il y a eu une dizaine de conseillers, et autres gens de distinction, qui sont allé l'entendre, et qui se sont donné le mot de ne manquer aucune de ses repetitions. Ce qui plait le plus á ces 15 20 25

ⁱ |:qui ... badinerie| *erg.*

⁷ In der Widmung an Manteuffel vom 18. Oktober 1739 heißt es: „C'est Elle [Votre Excellence] qui a souhaité, que je traitasse le Texte, sur lequel roulent les trois premiers Sermons, & que je propasse la Théorie d'une Science, que Votre Excellence réduit si heureusement en pratique.“ Bl.)(2r–)(1,)(3r. Die drei Predigten wurden von Formey am 12. Februar sowie am 4. und 11. März 1736 in der Friedrichstadtkirche über Philipper 4, 12 gehalten. Zum „Orden von Kummerfrey“ und seinem real- und geistesgeschichtlichen Kontext vgl. Bronisch, Manteuffel, S. 56–63.

⁸ Die Sammlung enthält acht Predigten, die letzten drei wurden am 22. Februar, 22. März und 13. September 1739 in der Friedrichstadtkirche über Lukas 10, 38–42 gehalten; vgl. Formey, Sermons, S. 95–113, 114–130 und 131–152 (fälschlich:125).

⁹ Christian Wolff; Korrespondent.

Auditeurs, cest que le Professeur, non seulement, donne un tour fort aisè et net, á ce qu'il propose; mais qu'il invite même les survenans, á luy faire telles questions ou objections, qu'il leur plait, sur la matiere dont il s'agit. Enfin, je crois avoir rendu un assez bon petit service á la Verité, en faisant
 5 agir ainsi Mr. Formey: Car, comme il ne fait gueres de pas, sans me consulter, et qu'il defere presque toujours à mes conseils, je puis sans trop de vanité m'attribuer, au moins, une partie de ce qu'il fait à l'avantage des Alethophiles.

Quoique je m'attende á recevoir un nouvel exemplaire de vòtre *triomphe de la Philosophie*;¹⁰ lorsqu'on aura achevè de l'imprimer; je vous prie de
 10 m'en envoyer un second pour le même Mr Formey. La raison en est, que cet honnète homme aiant dinè aujourdhuy avec moi, et aiant vu les derniers feuilles imprimèes de vòtre dit triomphe, il eut la curiosité d'en lire la prèface, et il en fut si charmè; mais sur tout de ce que vous y dites d'une ma-
 15 niere si tendre et si galante, au sujet de vòtre ami;¹¹ qu'il veut absolument en donner un extrait dans la bibliotheque Germanique,¹² á la quelle il travaille en second, depuis la mort de Mr de Beausobre.¹³ Il donnera aussi un extrait pareil des deux pieces Anti-Wolfiennes de *X. Y. Z le cadet*,¹⁴ que je luy ai montrèes, sans luy dechiffrer le nom de ce cadet.

J'ai cru ces nouveutez litteraires assez interessantes, pour vous ètre communiquèes sans delai. Contentez vous en, s'il v. pl., pour aujourdhuy; embrassez de ma part vòtre ami, et faites moi la justice de me croire très sincerement et entierement à Vous.

ECvManteuffel

¹⁰ L. A. V. Gottsched, Triumph der Weltweisheit.

¹¹ L. A. V. Gottsched: Daß ein rechtschaffener Freund ein Philosoph seyn müsse. In: L. A. V. Gottsched, Triumph der Weltweisheit, S. 173–197.

¹² Bibliotheque Germanique 48 (1740), S. 163–183.

¹³ Isaac Beausobre (1659–1738), 1683 Pfarrer in Chatillon-sur-Indre, nach dem Widerruf des Edikts von Nantes 1685 Flucht aus Frankreich, 1695 französisch-reformierter Pfarrer in Berlin, Kaplan der preußischen Königin Sophie Charlotte, Mitglied des Oberkonsistoriums, seit 1721 Mitarbeit an der *Bibliothèque Germanique*; vgl. Jean Sgard (Hrsg.): Dictionnaire des Journalistes (1600–1789). Grenoble 1976, S. 30–32.

¹⁴ L. A. V. Gottsched, Horatii Zuruff und L. A. V. Gottsched, Sendschreiben. Bis zum Band 50 (1741), mit dem die *Bibliothèque Germanique* endet, werden die beiden Veröffentlichungen nicht angezeigt.

54. LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED
AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL,
Leipzig 21. Oktober 1739 [53.57]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 284–285. 4 S. Bl. 286: Epitaphe sur la Perte de 5
Bellgrade. le 20. Sept. 1739.

Abchrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 131, S. 245–248.

Hochgebohrner ReichsGraf,/ Gnädiger Graf und Herr,

Ich schäme mich recht daß ich Eure Hochreichsgräfliche Excellenz nur
neulich mit einem so langen Schreiben beschwerlich gewesen,¹ und den- 10
noch von so vielen Dingen Nachricht zu geben vergessen, daß ich mich ge-
nöthiget sehe, heute abermals denselben Fehler zu begehen.

Zuvörderst statte ich Eurer Excellenz den gehorsamsten Dank ab für die
gnädige Mittheilung derer Predigten des wackern Herrn Formai.² Nichts hat
mir mehr an diesem Werke |:welches ich nur noch hie und da durchblättern 15
können:| mehr gefallen, als die Zueignungsschrift,³ welche Wahrheit und
Redlichkeit einem Manne nothwendig abdringen müssen, der Eurer Hoch-
reichsgräflichen Excellenz nicht nur seine Beförderung, sondern auch sein
Erkenntniß der Wahrheit zu verdanken hat. Ich statte Denenselben zu der in
Berlin mehr und mehr anwachsenden Begierde zur Philosophie, und zu den 20
sonderbaren Auditoribus des Herren Formai meinen aufrichtigen Glück-
wunsch ab. Eure Excellenz können nicht anders als mit Vergnügen derjeni-
gen Zeit entgegen sehen, da diese aufgehende Liebe zur Weisheit ihre
Früchte über ein ganzes Land ausbreiten, und Eure Excellenz allemal als das
erste und vornehmste Werkzeug einer so glückseligen Veränderung ansehen 25
wird. Für die Ehre so mir der Herr Formai durch eine Recension meines Tri-
umphs⁴ in der Bibl. Germ. thun will,⁵ richtet sich mein gehorsamster Dank
wiederum an Eu. Hochreichsgräfl. Excellenz, diese Ehre wird nicht die erste

¹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 52.

² Formey, Sermons.

³ Vgl. die Widmung A Son Excellence Monseigneur Le Comte De Manteuffel vom
18. Oktober 1739 in: Formey, Sermons, Bl.)(2r-)().

⁴ L. A. V. Gottsched, Triumph der Weltweisheit.

⁵ Vgl. Bibliotheque Germanique 48 (1740), S. 163–183.

seyn die für meine Verdienste viel zu groß, und mir dennoch durch Dero unverdiente Gnade zu theil geworden ist. Ich übersende, auf Befehl, noch ein Exemplar dieses Werkes, welches nicht ungebunden erscheinen würde, wenn die Zeit nicht so kurz wäre, und ich es gern mit dieser Gelegenheit schicken wollte. Wie wäre es aber wenn Mr. Formai anjetzt da der König von Preussen⁶ meines Manns Philosophie⁷ die Ehre thut, sie zu lesen,⁸ auch von derselben eine Recension in obgedachtem Journal machte,⁹ und dadurch vielleicht jemanden auf die Gedanken brächte, dieses Werk ins französische zu übersetzen? Vielleicht zöge dieses demselben noch einen erlauchten Leser zu?

10 Anjetzt habe ich die Ehre auf meine neulich vergessene Artickel zu kommen. Zuvörderst erscheinet die längst begehrte Abschrift der Drollingerischen Ode,¹⁰ welcher langes Aussenbleiben ein starkes Zeugniß von der Unvollkommenheit des menschlichen Gedächtnisses, ableget. Beykommendes Epitaphium der Vestung Bellgrad¹¹ hatte ich mir auch vorgenommen, zu schicken, als es vielleicht noch was neues gewesen wäre. Ich habe dergleichen Schriften besser auch schlechter gesehen.

Es schrieb neulich ein gewisser schwäbischer Theologus Brucker¹² der bey unserm Wirthe¹³ eine Historiam philosophicam drucken läßt,¹⁴ an meinen Mann: Daß er nunmehr auf das Leben des H. Wolfs¹⁵ käme, und in einem gewissen Buche gefunden hätte, Wolf wäre in seiner Jugend ein erzt Spinoziste gewesen, er hätte alle Sätze des Spinoza¹⁶ vertheidiget, und ihn in allen seinen Briefen gerechtfertiget.¹⁷ Brucker, |:ungeachtet er ein

⁶ Friedrich Wilhelm I. (1688–1740), 1713 König in Preußen.

⁷ Gottsched, *Weltweisheit*; Mitchell Nr. 210 und 211.

⁸ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 37.

⁹ Ein entsprechende Rezension ist nicht erschienen.

¹⁰ Drollinger, *Unsterblichkeit*. Manteuffel hatte die Dichtung im Brief vom 26. September 1739 erbeten.

¹¹ Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 286. Im Frieden von Belgrad vom 18. September 1739 mußte Österreich Belgrad an die Türkei abtreten.

¹² Jakob Brucker; Korrespondent.

¹³ Bernhard Christoph Breitkopf (1695–1777), Verleger in Leipzig.

¹⁴ Brucker, *Historia*.

¹⁵ Christian Wolff; Korrespondent.

¹⁶ Baruch de Spinoza (1632–1677), niederländischer Philosoph, galt bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts als paradigmatischer Denker des neuzeitlichen Atheismus.

¹⁷ Vermutlich bezieht sich Brucker auf Aussagen des Breslauer Pfarrers und Wolff-Korrespondenten Caspar Neumann (1648–1715), die in der Autobiographie Adam Bernds (1676–1748) kolportiert wurden; vgl. Adam Bernd: *Eigene Lebens=Beschreibung*. Leipzig: Johann Samuel Heinsius, 1738, S. 383f. (Neudruck: München 1973,

orthodoxus Vir ist:| ist doch noch vernünftig gnug, ehe er diese Calumnie in seine Historie setzt, Wolfs eigene Erklärung darüber zu begehren. Da nun etwa vor acht Tagen, ein guter Freund von uns und ein ganz ehrlicher Wolfianer |: Magister May¹⁸ :| nach Marburg gieng; so haben wir ihm Bruckers Brief mitgegeben, und erwarten nunmehr H. Wolfs Erklärung, die gewiß 5 so wie er sie thun wird eingerückt werden soll, weil das Werk hier unter meines Manns Aufsicht gedruckt wird. Weis denn aber Herr Wolf die Kunst nicht die unser M. Teller¹⁹ weis, daß er es nämlich mit seinen Superioribus abredet, sie sollen ihn nicht ziehen lassen, wenn er selbst gleich so thut als wenn er eine Vocation annehmen will?²⁰ Mich dünkt auf diese Art 10 hätte er weder sich noch die gute Sache so sehr in Gefahr gesetzt dem K. v. Pr.²¹ verhaßt zu werden, da er zum drittenmale, alle dessen gnädiges Anerbiethen ausgeschlagen hat. Wobeÿ mir gewiß nicht wohl zu muthe ist.

Ist Eurer Hochreichsgräflichen Excellenz ein Werkchen zu Gesichte gekommen: *Anmerkungen über eine apostolische und philosophisch=sinnreiche 15 Lehrart auf der Kanzel?*²² Das Werk ist nicht mit Gold zu bezahlen. Er macht den Oporinum²³ herunter wie ers verdient: Und zeigt den Vorzug

S. 212). Wolff selbst vermutete nach der Begegnung mit May, daß Brucker sich auf die durch Bernd öffentlich gemachte Verdächtigung Neumanns beziehe; vgl. Wolff an Ambrosius Haude, Marburg 1. November 1739. In: Anton Friedrich Büsching: Beiträge zu der Lebensgeschichte denkwürdiger Personen, insonderheit gelehrter Männer. Erster Theil. Halle: Johann Jacob Curts Witwe, 1783, S. 47–51. Der Brief Bruckers wurde in Marburg an Christian Wolff übergeben und ist deshalb nicht überliefert.

¹⁸ Johann Friedrich May; Korrespondent.

¹⁹ Romanus Teller (1703–1750), 1732 Prediger an der Peterskirche, 1737 Subdiakon an der Thomaskirche, 1738 außerordentlicher Professor der Theologie in Leipzig, 1739 Diakon an der Thomaskirche.

²⁰ Nach Aussage von L. A. V. Gottsched konnte Teller mit Hilfe von Bernhard Walther Marperger (Korrespondent) erreichen, daß seine Berufung nach Hamburg in Dresden abgelehnt wurde; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 33.

²¹ König von Preußen.

²² *Anmerkungen über eine apostolische und philosophisch-sinnreiche Lehrart auf der Kanzel*, den so genannten Theologischen Gedanken eines ungenannten Verfassers von eben dieser Materie und besonders den Stellen entgegen gesetzt, die den göttlichen Vorzügen der Apostel so wohl als den Verdiensten einiger der ehrwürdigsten Gottesgelehrten unserer Zeiten nachtheilig sind. Hamburg: Felginer; Bohn, 1739.

²³ Joachim Oporin (1695–1753), 1733 außerordentlicher Professor der Theologie in Kiel, 1735 ordentlicher Professor der Theologie in Göttingen, 1735 Doktor der Theologie. Oporin plädierte für eine am Bibeltext orientierte Predigtweise und gegen die Argumentation mit Vernunftbeweisen; vgl. Kenneth R. Lentz: *Life and*

des Herren Reinbecks²⁴ vor unsern übrigen geistlichen Rednern so gründlich, daß ich nicht sehe was man dawider sagen kann. Unser D. Jöcher²⁵ wird in seinem Journal eine Recension davon machen,²⁶ und den Beschützern der Unvernunft noch manche Püffe geben.

5 Dieser letzte so wohl als alle andern Glieder der hiesigen kleinen Gemeinde, sind auf den M. Ernesti,²⁷ wegen seines Programmatis²⁸ noch in vollem Zorne. Nein! Dieser Weg sein Glück zu machen, ist doch nicht honnêt; wer die Kälber zu Bethel anbethen will;²⁹ der erkläre sich auch zu ihrer Secte. Aber eine moralische Flattermaus vorzustellen, die bald zu den
10 Vögeln, bald zu den Thieren gehören will; das ist ein Einfall der nur einem Einwohner der Finsterniß einkommen kann. Weil man aber ein Uebel durch ein anderes heben muß; so ist man auch schon bedacht ihm einige von unsern Theologis auf den Hals zu hetzen, denen man es vorstellt daß er sie zum Narren habe, und indem er für sie zu fechten scheint, gerade wider sie streite; weil ja niemals ein Philosoph wohl aber die Gottesgelehrten,
15 die Offenbarung aus der Vernunft beweisen wollen.³⁰

Dieses ist, so viel ich weis, die ganze Nachlese zu meinem letzten Schreiben. Es bleibt nichts übrig als daß ich mich in Eu. Excellenz fernere Gnade gehorsamst empfehle und mir die Erlaubniß ausbitte, mit aller Ehrfurcht
20 Lebenslang zu beharren

Hochgebohrner Reichsgraf/ Eurer Hochreichsgräfliche Excellenz/ unterthänige Dienerinn/ Gottsched.

Leipzig den 21. Octobr./ 1739.

Theology of Joachim Oporin, Professor and Teacher of Henry Melchior Mühlberg. Heidelberg, Ruprecht-Karl-Universität, Evangelisch-Theologische Fakultät, Dissertation, 1970, S. 25–29.

²⁴ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

²⁵ Christian Gottlieb Jöcher; Korrespondent.

²⁶ Das Buch ist in den *Deutschen Acta Eruditorum* und in der anschließenden Zeitschrift Jöchers, den *Zuverlässigen Nachrichten*, nicht rezensiert.

²⁷ Johann August Ernesti; Korrespondent.

²⁸ Johann August Ernesti: *De Necessitate Revelationis Divinae Disputatio Adversus Eos Qui Eius Cognitionem Rationi Humanae Assertum Eunt Ad Fridericum Schulzium Theologiae Doctorem Et Dioeceseos Numburgensis Superintendentem*. Leipzig: Johann Samuel Heinsius, 1739.

²⁹ 1. Könige 12, 28–32.

³⁰ Vgl. zu diesen Aussagen unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 33.

55. HEINRICH ENGELHARD POLEY AN GOTTSCHED,
Weißenfels 21. Oktober 1739 [38.111]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 282–283. 4 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 129, S. 243–245.

5

Hochedler, Vest und Hochgelahrter/ Insonders Hochzuehrender Herr Professor,/ hochgeschätzter vornehmer Gönner,

Endlich habe ich das Vergnügen, Eurer Hochedl. die verlangten Bücher¹ zu überschicken, und Dero so große Sehnsucht nach denselben zu stillen. Ich machte mir schon eine Freude, sie selbst zu überbringen; zumal da 10
Eure Hochedl. es gütigst so verlangten: Allein das beständige Regenwetter hat mir diese Freude zu Wasser gemacht. Sollte das Wetter besser seyn, wenn in etlichen Wochen zu Wahren² Dorfkirmse³ ist: So dürfte ich doch wohl eine Reise dahin, zuförderst aber mich dieser Gelegenheit bedienen, Eurer Hochedl. meine ergebenste Aufwartung zu machen. Und da werde 15
ich in 2 Tagen nicht aus Dero Hause gehen, um mich einmal mit Eurer Hochedl. und Dero Fr. Gemalin recht satt zu reden. Ich werde auch alsdenn ein Stück von dem übersetzten Lock⁴ mitbringen. Wo des Malebranche Recherché⁵ hingeflogen, kann ich nicht ausfindig machen, so sehr ich mich auch bemühet habe. Weil ich vor kurzem Gelegenheit nach 20
Jena gehabt: So habe ich dahin geschrieben; vielleicht bin ich so glücklich, dieses Buch daselbst aufzutreiben. Daß der H. Reichsgraf von Manteuffel⁶ mich bey meinem gnädigsten Herzoge⁷ so herausgestrichen haben, dafür muß ich vielmehr Eurer Hochedl. den ergebensten Dank

¹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 38.

² Vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 60, Erl. 3.

³ Kirmes; vgl. Grimm 11 (1873), Sp. 835.

⁴ Gemeint ist die deutsche Übersetzung von Lockes *Essai concerning human understanding*; vgl. unsere Ausgabe, Band 2, Nr. 239, Erl. 2.

⁵ Nicolas de Malebranche: *De la recherche de la verité. Ou l'on traite de la nature de l'Esprit de l'homme, & de l'usage qu'il en doit faire pour éviter l'erreur dans les Sciences*. Paris: André Pralard, 1675–1678.

⁶ Ernst Christoph von Manteuffel; Korrespondent.

⁷ Johann Adolph II. (1685–1746), 1736 Herzog von Sachsen-Weißenfels.

abstatten; insonderheit, wenn dieses großen Mäcenats so gute Neigung gegen mich nicht ohne völlige Wirkung seyn sollte.⁸ Aber in was für eine Angst bin ich nun nicht auch gesetzt worden; und wie werde ich mich bestreben müssen, das an mir wahr zu machen, was Eure Hochedl. von mir
 5 gutes gesagt haben? Für die zugeschickte opitzische Rede⁹ sage ich auch so vielen Dank, als meine Feder auszudrücken vermag. Sie kam mit keiner zweifelhaften Demuth einhergetreten, sondern als eine solche, die schon wuste, daß ich und wir alle hier von ihr noch ein gar vieles lernen
 10 auch nun fast am ganzen Hofe und durch die ganze Stadt herum. Dabey habe ich auch ihr Schicksal zu D.¹⁰ bekannt gemacht; doch auch die Gründe angeführt, warum sie sich eben keiner Gefahr zu besorgen hätte. Es war gut, daß mir Eure Hochedl. etwas davon entdeckt hatten; weil schon verschiedene Erzählungen davon hier zu hören waren. Allein die
 15 Frau Pedanterey macht es nicht anders: Sie läßt sich lieber auslachen, als daß sie sich nach demⁱ Geschmack der neuern Zeiten richten sollte. Hätten Eure Hochedl. von einem deutschen Poëten eine lateinische Rede gehalten: So würden gewiß die Studenten zu Leipzig und auf andern Universitäten darüber gelacht haben. Aber darauf achten die Saalbader zu
 20 Dr. nicht. Eines hätte ich bald vergessen. Ist denn von unserm großen Philosophen H. Wolfen¹¹ noch keine Beantwortung des Einwurfs wider das Principium rationis sufficientis¹² eingelaufen? Mich verlanget so sehr darnach, als sich Eure Hochedl. nach den Büchern von Weißenfels geseh-

ⁱ (1) neuen (2) Geschmack

⁸ Poley erhoffte sich vermutlich Protektion bei seinen Bemühungen um eine Rektorsstelle in Eisleben, für die Gottsched ihn empfohlen hatte; vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 199.

⁹ Mitchell Nr. 213.

¹⁰ Gottsched hielt seine Rede auf Martin Opitz am 20. August 1739. Dieser Donnerstag ging einem sächsischen Bußtag voraus. Gottsched wurde beschuldigt, die Andachtsübungen und die kirchlichen Vorbereitungen der Gläubigen durch diese weltliche Gedenkfeier entweiht zu haben. Die Angelegenheit wurde dem Kirchenrat vorgetragen, und Gottsched mußte sich vor dem Dresdener Oberkonsistorium verantworten; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 25.

¹¹ Christian Wolff; Korrespondent.

¹² Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 17.

net haben, und als ich Verlangen habe, mit aller Bemühung zeigen zu können, daß ich aufrichtig sey

Eurer Hochedl./ Meines hochzuehrenden Herrn Pro-/ fessoris/ ganz ergeb. Diener/ MHEPoley.

Weißenfels/ den 21. Octobr. 1739.

5

P. S.

An die hochzuehrende Frau Professorin mein gehorsamstes Compliment, und von meiner Haußehre¹³ an Dieselben beyderseits dergleichen. Und ich frage, ob ich noch unter dem Zorne Dero geheimen Secretarii¹⁴ stehe?

Noch ein P. S. Da ich die Bücher auf dem Rathhause aussuchte, so fehlten Flacci Argonautica¹⁵ und Placcius de prima nauigatione Columbi.¹⁶ Der Stadtschreiber¹⁷ meinte, sie würden von iemanden erborget seyn, und wollte sich deswegen erkundigen. Allein der gemächliche Herr hat es, da ich iezo zu ihm schicke, noch nicht gethan. Sobald ich sie bekomme, sollen sie nebst der Rechnung nachgeschickt werden. Und da müsten Eure Hoch-
edl. auch die Rechnung iustificiren.

15

¹³ Rosine Poley, geb. Werner († 1742); vgl. Korrespondentenverzeichnis.

¹⁴ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 38.

¹⁵ Gottsched besaß das Argonautenepos in der von Louis Carrion besorgten Ausgabe: Gaius Valerius Flaccus Setinus Balbus: Argonauticon libri octo locis innumerabilibus antea a Ludovico Garrione ex vetust. exemplariis emendati, nunc vero ab eodem ita repurgati ut jam primum editi videri possint. Seorsim excusae eiusdem Carrionis castigationes. Antwerpen: Plantin, 1566; vgl. Bibliothek J. C. Gottsched, S. 81, Nr. 1842.

¹⁶ Vincentius Placcius: Atlantis Retecta, Sive De navigatione prima Christophori Columbi in Americam Poëma. Hamburg: Jakob Rebenlein, 1659; VD 17 14:642903P. (Atlantis retecta: das erste neulateinisch-deutsche Kolumbusepos. Die wiederentdeckte Atlantis. Hrsg. u. übers. von Hermann Wiegand. Heidelberg 1992.

¹⁷ Nicht ermittelt.

56. DANIEL GOTTLIEB METZLER
AN LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED,
Grimma 22. Oktober 1739 [17]

Überlieferung

- 5 Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 293–296. 6 S.
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 133, S. 253–256.

HochEdle etc./ Hochgeehrte Frau etc.

Die Ehre, welche Ew. HochEdl. etc. durch Dero eigenhändige Zuschrift mir erwiesen, verbindet mich zu einem mannigfaltigen Danck, sowohl vor
10 die hierunter angewendete Bemühung, als auch vor die Übersendung der von dem Herrn Regierun-
g Rath Wolffen¹ abgefaßten Antwort auf mein wieder das principium rationis sufficientis angezeigtes dubium,² wie nicht
weniger vor die Communication der von dem Herrn Probst Reinbeck³ hierüber gemachten doppelten Anmerckung,⁴ besonders aber vor die zum
15 Beschluß in dem Brieffwechsel des Herrn Leipnitzens⁵ und Dr. Clarckens,⁶ zum fernern Nachlesen angewiesene Stelle.⁷

So bald ich diese Brieffe werde von Leipzig bekommen, *und* gelesen, und erwogen haben, so werde eröffnen, ob in meinen Gemüthe der Zweifel aus dem Grunde gehoben seÿ.

20 Wie die Gemüther derer Menschen unterschieden sind, so wird auch der Verstand bald durch diese, bald durch jene Antwort gründlicher überzeuget, ungeachtet eine iede an sich selbst ihren innerlichen Werth hat.

Weil Ew. HochEdl. mir das Vergnügen gemachet, Dero in dem Grund der Sache eindringende Gedancken über des Herrn Probsts Reinbecks Re-

¹ Christian Wolff; Korrespondent.

² Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 17; zu Wolffs Antwort vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 26, Erl. 5.

³ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

⁴ Aus den beiden von Metzler in den folgenden Abschnitten zitierten französischen Passagen wird deutlich, daß Gottsched Manteuffels Wiedergabe der Gedanken Reinbecks (vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 26) an Metzler übermittelt hatte.

⁵ Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716).

⁶ Samuel Clarke (1675–1729), englischer Theologe, 1709 Kaplan der Königin Anna, 1709 Rektor von St. James, Westminster.

⁷ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 23.

flexiones zu eröffnen, so werden Sie erlauben, daß ich zugleich kürztlich meine Meinung mit aller Bescheidenheit entdecke. Ich gebe bey der ersten Anmerckung Il est démontré, que Dieu &c.⁸ zuvörderst zu, daß wenn eine Wahrheit aus unstreitigen Gründen ist bewiesen worden, solche durch eine und andere Difficultet nicht über den Hauffen geworffen werde. Jedoch ist es besser, wenn man die Auflösung derer Zweifel finden kan. Allein wenn ich die Wortte bedencke: Es sey erwiesen, daß Gott nichts ohne zureichenden Grund thun könne, so möchte ich vor allen Dingen wissen, worauff der Herr Probst eigentlich diesen seinen Beweiß gründe. Ich meines Ortes nehme mich in Acht, damit man nicht in Demonstriren einen Circulum begehen, und das $\kappa\iota\nu\acute{\iota}\nu\omicron\mu\epsilon\nu\omicron\nu$ als eine schon erwiesene Wahrheit zum voraus setzen möge. Denn weil hier von einem principio Metaphysico et universali die Rede ist, so will daßelbe zum voraus vollkommen in Richtigkeit zu setzen seyn, ehe man solches auf alle Dinge appliciret, und insonderheit ehe man noch an die existenz und Eigenschafften Gottes gedencken kan, maßen, wie bekannt, dieses principium selbst bey dem Beweiß der Würcklichkeit und derer Vollkommenheit Gottes zum öfftern gebrauchet wird, und kann so dann leicht geschehen, daß die Überzeugung in einem auffmercksamem Gemüthe gehindert wird, weil man noch immer zweiffelt, ob auch das principium absolute universale sey.

Was die andere Antwort anbelanget: Il faut que M. M. en formant son doute, supposé &c.⁹ so füge ich außer dem, was Ew. HochEdl. bereits wohl erinnert, noch dieses hinzu, daß mein dubium noch immer seine Krafft behält, wenn man gleich annehmen wolle, daß die extremiteten des Universi beweglich wären. Denn wenn man einen Anfang der Bewegung derer Extremiteten des Universi statuiret, wie es bey einer Successione motus allerdings nöthig zu seyn scheint, zum wenigsten von denen, die einen Anfang der Schöpfung statuiren, eingeräumet wird, so bleibet doch noch immer die Frage übrig: Warum bey dem Anfang des motus, die extremitas universi versus latus, A. vielmehr in puncto A. als in B. C. oder D. gestellet worden.

Jedoch kan es seyn, daß ich die Gedancken des Herrn Probsts Reinbecks, gegen welchen ich eine wahrhafftige ehrerbietige Hochachtung, wegen seiner großen Einsicht und vortrefflichen Meriten hege, noch nicht in ihrer völligen force penetrirte. Des Herrn Graffen von Manteuffel¹⁰ Excellence

⁸ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 26, S. 60, Zeile 1f.

⁹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 26, S. 60, Zeile 6f.

¹⁰ Ernst Christoph von Manteuffel; Korrespondent.

werde meine Veneration Schriftlich zu erkennen geben, wenn ich die obgedachte Brieffe mit des Herrn Regierung Raths Wolffens Psychologie¹¹ werde conferiret haben.

Meine Art ist es nicht ohne Noth und zum Zeit Vertreib, oder aus Lust
 5 zu contradiciren, sondern meine aufrichtige Bemühung gehet auf eine gründliche Überzeugung und Befreyung des Gemüths von solchen Zweifeln, die das Licht der Wahrheit verdunckeln, nebstdem aber vornehmlich auf die heilsame Anwendung aller erkannten Wahrheiten zur Verherrligung Gottes, sowohl in dem Reich der Natur, als in dem Reich der Gnaden, vermittelst des großen Wercks der Erlösung und Heiligung, zur Beßerung des Willens und zu Beförderung meiner und anderer Menschen wahren zeitlichen und ewigen Glückseligkeit.

Was meine Frau,¹² welche ihren ergebensten Empfehl durch mich vermelden läset, aus einer Epistel des seel. Herrn von Leibnitz an Madame Brinon¹³ in Felleri Otio Hanoverano p. 94. auff meine Veranlaßung mit eigener Hand copiret,¹⁴ drückt meinen und derselben Entschluß, auch den Wunsch völlig aus, den ich in Ansehung Ew. HochEdl. höchstgeschätzten Person, und desjenigen liebens würdigen Freundes, welchen Ew. HochEdl. in der ersten Rede des Anhangs zu dem Triumph der Welt Weißheit, zwar überhaupt abgebildet, aber auch in individuo sich vorgestellt haben,¹⁵ zu dem Allerhöchsten aufsteigen laße, und werden Ew. HochEdl.

¹¹ Innerhalb der lateinischen Serie der Schriften Wolff erschien die *Psychologia empirica* zuerst 1732 (Wolff, Gesammelte Werke 2, 5 nach der Ausgabe von 1738), die *Psychologia rationalis* zuerst 1734 (Wolff, Gesammelte Werke 2, 6 nach der Ausgabe von 1740).

¹² Rosina Elisabeth, geb. Heß († 1747 oder 1748).

¹³ Marie de Brinon (1631–1701), 1686–1688 Leiterin des Erziehungsinstituts St. Cyr in Paris, dann Stiftsdame im Kloster Maubuisson.

¹⁴ „Je prie Dieu, qu’il nous donne & conserve la veritable charité, en nous faisant metre nôtre felicité dans la connoissance pratique de ses perfections, qui nous porte à les imiter en tâchant de faire du bien autant qu’il est possible“. Leibniz an Madame Brinon 1697. In: Joachim Friedrich Feller (Hrsg.): *Otium Hanoveranum Sive Miscellanea, Ex ore & schedis Illustris Viri, piæ memoriæ Godofr. Guilielmi Leibnitii*. 2. Aufl. Leipzig: Johann Christian Martini, 1737, S. 94. Der Text entstammt dem Konzept der 3. Fassung eines Briefes an Marie de Brinon vom 19./ 29. November 1697; vgl. Leibniz: *Sämtliche Schriften und Briefe*. Reihe 1. Band 14. Berlin 1993, S. 745, Z. 20–22.

¹⁵ L. A. V. Gottsched: Daß ein rechtschaffener Freund ein Philosoph seyn müsse. In: L. A. V. Gottsched, *Triumph der Weltweisheit*, S. 173–197.

von sich selbst glauben, daß dieses von mir nicht κατ' ἀντίφρασιν, wie das Lob der Tugendvollen Spielsucht,¹⁶ welches ich nicht ohne ein unschuldiges Lachen habe lesen können, sondern κατ' ἀλήθειαν, wie das von L. A. V. G. auf sothane Spielsucht verfertigte Lied: Ach bedencket doch einmahl, die ihr euch dem Spiel ergetet etc.¹⁷ geschrieben werde. Und wie ich dem Herrn Liebsten meine schuldige Hochachtung zu bezeigen bitte, also wird es mir ein inniges Vergnügen seyn, wenn ich durch würckliche Dienstgefälligkeit an den Tag legen kan, mit was vor Bereitwilligkeit ich seÿ

Ew. HochEdl. etc./ ergebenster/ Daniel Gottlieb Metzler/ Superint. 10

Grimma/ den 22. Oct./ 1739.

57. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL
AN LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED,
Berlin 21. und 24. Oktober 1739 [54.59]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 287–290. 6 S. Bl. 287r unten: Md. Gottsch.
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 131, S. 248–252.

15

Wegen eines störenden Besuchs kann Manteuffel den am 21. Oktober begonnenen Brief erst am 24. Oktober fortsetzen. Die Einwände, die L. A. V. Gottsched gegen Manteuffels Ausführungen über die gute Religion vorgetragen hat, verfehlen seine Intention. Ihm geht es darum, Vernunft und Offenbarung zu verbinden. Es gibt keine gute Religion, die nicht der Offenbarung und zugleich der Vernunft entspricht. Wenn es für das Christsein genügte, an Gott, Unsterblichkeit und eine Vergeltung zu glauben, wären die drei Hauptk confessionen gleichermaßen gut. Aber in der Anwendung dieser Hauptprinzipien unterscheiden sich die drei Konfessionen. Bevor man die daraus resultierenden Konsequenzen nicht geprüft hat, kann man sie nicht als gleichwertig ansehen. Manteuffel hält Luther durchaus nicht für unfehlbar. Sein System bedarf der Reformation. Mit Frau

¹⁶ L. A. V. Gottsched: Das Lob der Spielsucht. In: L. A. V. Gottsched, Triumph der Weltweisheit, S. 198–224.

¹⁷ L. A. V. Gottsched: Von der Spielsucht. In: Johann Jacob Gottschald (Hrsg.): Theologia in Hymnis, Oder: Universal=Gesang=Buch. Leipzig: Johann Christian Martini, 1737, S. 682.

Gottsched meint Manteuffel aber, daß es den anderen Konfessionen überlegen sei und der richtigen Religion entspreche, sofern man von den orthodoxen Theologen nicht am Gebrauch der Vernunft gehindert wird. Die Berliner Alethophilen haben die zugesandten Partien von Gottscheds *Grundriß* mit Beifall gelesen und sie akzeptieren die Entschuldigung des Kopisten – L. A. V. Gottscheds –, daß Theaterbesuche das Abschreiben behindert haben. Nach dem System der Alethophilen erfordert der Einsatz für eine ernste Sache keineswegs den Verzicht auf Amusements. Manteuffel hat noch keine Infomation über die Unterredung zwischen Gottsched und Christian Gottlieb von Holtzendorff. Er erklärt, wie er sich eine Auseinandersetzung mit Christian Ludwig Liscow wegen dessen Vorgehen gegen Reinbeck vorstellt: Es soll keine ernste Entgegnung werden, das bleibt Reinbeck selbst vorbehalten, der sich in der Sache äußern wird, wenn er auch keine Namen nennt. Wie Liscow und Frau Gottsched weiß auch Reinbeck, daß die Vernunft keine Kenntnis über das Paradies vermittelt. Aber man kann auf ihrer Basis Vermutungen anstellen. Manteuffel antwortet auch auf L. A. V. Gottscheds Brief vom 21. Oktober. Er kündigt an, daß ihre jüngsten Veröffentlichungen und die *Weltweisheit* ihres Mannes in der *Bibliothèque Germanique* vorgestellt werden, macht Bemerkungen zu den Briefbeilagen, stellt Vermutungen über den Bären – Signet des Breitkopfschen Verlages – auf dem Titelblatt des *Triumphs der Weltweisheit* an und weist darauf hin, daß sich Christian Wolff trotz langer Verweigerung schließlich doch auf eine Rückkehr nach Halle einlassen könnte.

a Berl. ce 21. oct. 39.

Ne vous attendez pas, Mad. l'Alethophile, á une réponse pareille á votre lettre du 15. d. c. Je ne vous dirai, au moins aujourd'hui, qu'en deux mots, qu'il vous seroit bien difficile de m'en écrire que je puisse trouver trop longues.

Quelques flatteuses que soient les louanges, que vous donnez aux lettres, que j'ai pris la liberté de vous communiquer, ...

Je commençai cette lettre, il y a trois jours, dans l'intention de la faire partir ce jour là, quand une visite importune m'obligea d'en remettre la continuation jusqu'aujourd'hui, 24. oct: Mais au diantre s'il me souvient plus, de ce que je m'étois proposé de vous dire. Je sais seulement, que mes lettres ne meritent pas, á beaucoup près, l'encens que vous leur prodiguez, et que je sens très bien, que l'objection que vous faites contre mon canevas de la *bonne Religion*, n'est que pour me donner une marque de vòtre complaisance, et pour amuser le tapis.

Que s'il en étoit autrement, vous vous seriez souvenue á coup sûr, que mon systeme n'est pas uniquement bâti sur la Raison; mais sur la Raison et la Revelation conjointement; et que la Religion n'est bonne qu'en tant que

ses principes, et ses dogmes sont conformes à la Revelation, sans être contraires à la raison.

Or, s'il suffisoit pour être Chrétien; ou pour mieux dire, pour être de la bonne Religion; de croire qu'il y a un Dieu, que l'âme est immortelle, et qu'il y aura des peines et des récompenses après cette vie: je vous accorderois, que les trois Religions principales sont également bonnes. Mais comme vous savez mieux que moi, que des principes generaux, quelque bons qu'ils soient en eux mêmes, sont souvent mal appliquez; et que cest justement la differente maniere d'appliquer les principes surdits, qui constitue la difference des trois Religions; vous m'avouerez qu'on ne sauroit declarer celles-cy également bonnes, avant que d'avoir trouvè, que la differente application, qu'elles font de leurs principes communs, n'implique point de contradiction; c. a d. que les differentes consequences, qu'elles en tirent sont également justes. Je suis si persuadè, Madame, que vous pensez là dessus tout comme moi, que je crois inutile de m'y arrêter plus long tems.

Ne croiez pas après cela, que je sois plus amoureux, ou plus entètè, que vous, de la prétendue infaillibilité de feu Luther.¹ Bien loin de là, je crois son systeme très susceptible de reformation: Mais je crois aussi comme vous, que son systeme vaut mieux que ceux de toutes les autres religions, et qu'il est plus conforme qu'eux à celuy de la bonne religion, pourveu que Mess. les Ortodoxes n'en excluent pas ma boussole; c. a d. l'usage de la raison.

J'aurois pu m'épargner la peine de vous tenir tout ce raisonnement, si j'avois pensè plutôt á vous communiquer la suite de mon petit systeme, où j'examine principalement la sorte de lutte, que je crois inseparable de la bonne Religion: Car aiant étudié sans doute la Philosophie de votre ami, vous ne sauriez ignorer, qu'il dit quelque part, en definissant la Religion, qu'elle consiste dans la connoissance, et dans le culte de la Divinité.² Mais m'en étant souvenu trop tard, je le differerai à une autre fois.

Je viens au reste de votre lettre: Votre ami a fait grand plaisir au petit troupeau; j'entens les Alethophiles d'icy; en m'envoiant un nouveau cahier de son travail hebdomadaire.³ Nous l'avons lu *collegialiter*, et en sommes plus que satisfaits. Nous avons meme trouvè l'excuse de son copiste très bonne, le Systeme des Alethophiles, ny celuy de bonne religion n'exigeant

¹ Martin Luther (1483–1546), Reformator.

² Vgl. AW 5/2, S. 161–170 und S. 482, § 780.

³ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

nullement, qu'en s'appliquant á des choses serieuses et utiles, on negligé de se distraire quelques fois par des amusemens agréables.

Vòtre ami ne m'ayant pas encore fait part de son dernier entretien avec Mr le Presid,⁴ et celui-cy ne m'ayant pas écrit non plus, j'ignore jusqu'icy
5 ce qui peut s'être passé entre eux.

Mon intention; en proposant á X. Y. Z. le cadet,⁵ de donner un peu sur les doits á son ainé;⁶ n'a pas été, de luy faireⁱ écrire une justification formelle et serieuse des sentimens de Mr R.⁷ |:qui les justifiera luy même dans quelque prèface, ou á quelqu'autre occasion, sans nommer ou designer l'Antagoniste, qui l'a attaquè:| mais seulement, de rabàtre,ⁱⁱ un peu le caquet á cet
10 *Esau*⁸ malignement badin. Je crois cependant, qu'il pourra s'en épargner la peine, puisque nous avons imaginé un tout autre genre de vengeance. En attendant le cadet et l'ainé ont raison de soutenir, que la raison n'a aucune
15 idée détaillée de l'état d'innocence⁹ et Mr R. luy même est de leur sentiment: Mais cela n'empêche pas, qu'il ne soit fort permi d'en raisonner par maniere de pure conjecture; et l'on a tort, ce me semble, de confondre une conjecture avec une proposition déterminée.

Je suis d'ailleurs ravi d'être la cause innocente de la propreté de vòtre Bibliothéque; et voila ce que j'avois á repliquer á vòtre lettre du 15. d. c. Je vai
20 en faire autant á celle du 21., que j'ai eu l'honneur de recevoir ce midi.

Vòtre *triomphe*¹⁰ est déjà entre les mains de Mr Formey,¹¹ et il ne faut pas douter, qu'il n'en fasse un fort bon extrait pour la bibliothéque Germani-

ⁱ *Original am Zeilenrand:* fai= die nächste Zeile beginnt mit dem folgenden Wort

ⁱⁱ *Original am Zeilenrand:* rabàtre,

⁴ Christian Gottlieb von Holtzendorff; Korrespondent. Gottsched hatte bereits am 10. Oktober von seiner Unterredung mit Holtzendorff berichtet; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 48.

⁵ L. A. V. Gottsched.

⁶ Christian Ludwig Liscow; Korrespondent. Vgl. zum Kontext unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 50.

⁷ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

⁸ L. A. V. Gottsched hatte Liscow als „Esau oder ältern Bruder“ bezeichnet; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 52.

⁹ L. A. V. Gottsched hatte erklärt, daß sie mit Liscow darin gegen Reinbeck übereinstimmt, daß die Vernunft von sich aus nichts über den paradisischen Stand der Unschuld des Menschen erkennen kann; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 52.

¹⁰ L. A. V. Gottsched, Triumph der Weltweisheit.

¹¹ Jean Henri Samuel Formey; Korrespondent.

que,¹² où il fera aussi une recension du sermon Horacien¹³ et de la Wolfification du venerable Weismuller.¹⁴ Et quant à la Philosophie de vôtre ami,¹⁵ il y a longtems; c. a d. au de là de trois semaines; qu'il est resolu non seulement, qu'on en fera mention dans la même bibliotheque, mais qu'on y inserera même, par maniere d'echantillons, les preuves de l'unité de Dieu, 5 et celles des perfections Divines,¹⁶ que Formey fait actuellement traduire par un Candidat françois,¹⁷ qui possede très bien l'Allemand.

Je vous remercie, au nom de tous les Alethophiles, de la très belle Ode sur l'immortalité de l'ame,¹⁸ et de l'Epitaphe assez passable de la bonne ville de Belgrade.¹⁹ J'espere que vous vous souviendrez pareillement en tems et 10 lieu de certain poëme latin, dont vous vous êtes engagée à nous procurer une bonne traduction rimée.²⁰

Je n'ai pas encore l'*Anti-Oporinus*, dont vous me faites l'honneur de me parler;²¹ mais j'espere que nôtre Doryphore²² me le fera avoir. En attendant je vous prie de m'envoyer la feuille, où Mr Jöcher²³ en aura parlè, quand 15

¹² Bibliotheque Germanique 48 (1740), S. 163–183.

¹³ L. A. V. Gottsched, Horatii Zuruff.

¹⁴ Dies bezieht sich auf L. A. V. Gottsched, Sendschreiben. Sigmund Ferdinand Weißmüller (Korrespondent) wird in dieser Schrift als Wolffgegner vorgestellt, der dem Magister X. Y. Z. als Dekan in Wassertrüdingen harte Strafen androht. Durch die Predigt des Magisters wird er zum Wolffianer bekehrt; vgl. L. A. V. Gottsched, Sendschreiben, S. 6 f. und 15 f.

¹⁵ Gottsched, Weltweisheit; Mitchell Nr. 210 und 211.

¹⁶ AW 5/1, S. 596–616. Entsprechende Übersetzungen sind nicht erschienen. Im Oktober 1742 hat Gottsched unter Berufung auf Manteuffel den Vorschlag einer Übersetzung der *Weltweisheit* an Formey herangetragen. Trotz Formeys Zustimmung und exakterer Planungen kam die Übersetzung nicht zustande.

¹⁷ Nicht ermittelt.

¹⁸ Drollinger, Unsterblichkeit.

¹⁹ Epitaphe sur la Perte de Bellgrade le 20. Sept. 1739. Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 286.

²⁰ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 24, Erl. 11 und den folgenden Briefwechsel zwischen L. A. V. Gottsched und Manteuffel.

²¹ Anmerkungen über eine apostolische und philosophisch-sinnreiche Lehrart auf der Kanzel, den so genannten Theologischen Gedanken eines ungenannten Verfassers von eben dieser Materie und besonders den Stellen entgegen gesetzt, die den göttlichen Vorzügen der Apostel so wohl als den Verdiensten einiger der ehrwürdigsten Gottesgelehrten unserer Zeiten nachtheilig sind. Hamburg; Felginer; Bohn, 1739.

²² Ambrosius Haude; Korrespondent.

²³ Christian Gottlieb Jöcher; Korrespondent.

elle paroitra.²⁴ Celuy-cy feroit très bien d'èlever, quelques fois, un peu sa crète en faveur de la Verité. Cela inspireroit plus de rètendue aux Ernesti²⁵ et autres faux-freres, qui la trahissent lachement par des vues d'interét, et que vous avez raison de compter parmi les chauve-souris.

5 J'allois mettre fin à cette enorme missive, quand ma fille²⁶ m'est venu donner occasion, de tourner encore une fois le feuillet, en m'apportant la cy-jointeⁱⁱⁱ rèponse,²⁷ qu'elle devoit á la trop obligeante lettre, que vous avez bien voulu luy ècrire,²⁸ en la regalant d'un si bel exemplaire de vòtre *Triomphe*. Vous ne pouviez, en verité, luy faire plus de plaisir, qu'en vous souvenant d'Elle a cette occasion. Un de ses amis²⁹ se trouvant avec elle, quelques momens après qu'elle eut reçu ce livre, elle luy montra cette harangue ampoulée, qui se trouve á la fin de l'Appendice,³⁰ et l'obligea d'ècrire á un ami absent³¹ dans un stile tout aussi fleuri que celuylà; ce qu'il executa assez heureusement. Mais à propos de vòtre *triomphe*; quelle enigme cache donc
10 cet ours hieroglyphique sur la feuille du titre? Seroit-ce peutètère une allusion à certaine maniere de former les petits ours, attribuée aux Oursees?³² Nous fumes hier en dispute lá dessus chez le Doryphore.

J'oubliais de vous dire, qu'il y en a qui prétendent, que Mr Wolff,³³ malgré les difficultez qu'il á faites de revenir en ce pays-cy, pourroit bien se laisser persuader enfin, de rètourner á Halle. J'ai mes raisons pour ne pas le
20 questionner là dessus: Mais Mr Mey³⁴ se trouvant á Marb., ne pourriez vous pas le charger, de tacher de s'en èclaircir?

ⁱⁱⁱ *Anstreichung am Rand*

²⁴ In den Zeitschriften Jöchers ist keine Anzeige erschienen; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 54.

²⁵ Johann August Ernesti; Korrespondent.

²⁶ Charlotte Sophie Albertine von Manteuffel; Korrespondentin.

²⁷ Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 58.

²⁸ Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 51.

²⁹ Nicht ermittelt.

³⁰ L. A. V. Gottscheds *Triumph der Weltweisheit* enthält den „Anhang dreyer Reden“, darunter S. 225–239: Auf den Namenstag eines guten Freundes. Nach Art gewisser großen Geister zusammengeschrieben.

³¹ Nicht ermittelt.

³² Vgl. Gottscheds Reaktion, unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 68.

³³ Christian Wolff; Korrespondent.

³⁴ Johann Friedrich May; Korrespondent.

Adieu Mad. l'Alethophile; voila minuit qui sonne, et qui me fait souvenir qu'il est tems de vous donner le bon soir, en vous assurant, et vòtre ami, que je suis avec une estime infinie

Votre tr. hbl. et ob./ servit./ ECvManteuffel

58. CHARLOTTE SOPHIE ALBERTINE VON MANTEUFFEL 5
AN LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED,
Berlin 24. Oktober 1739 [51.78]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 291–292. 2 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 132, S. 252–253. 10

Die Gräfin von Manteuffel dankt für das ihr zugesandte Buch, L. A. V. Gottscheds *Triumph der Weltweisheit*, das dem weiblichen Geschlecht und dem gemeinsamen Vaterland alle Ehre mache. Sie sieht es als Zeichen der Freundschaft an, der sie seit langem teilhaftig werden wollte und um deren Fortbestand sie bittet. Sie nennt den Namen von L. A. V. Gottsched nie ohne Lobeshymnen. 15

à Berlin ce 24 d'octobre/ 1739

Madame

C'est avec bien de la réconnoissance que j'ai reçu le beau livre dont vous avez eu la bonté de me regaler.¹ Je ne puis qu'être charmée d'un ouvrage qui ne fait pas moins d'honneur à notre Sexe, qu'à notre patrie commune, et je 20
suis d'autant plus sensible, au present que vous avez bien voulu m'en faire,
que je le regarde comme un gage pretieux de vòtre amitié, à la quelle j'ai
desiré depuis longtems d'avoir quelque part.

Je vous prie, Madame, de me la conserver et d'être persuadée, que s'il ne
faut, pour s'en rendre digne, qu'être du nombre de vos admiratrices, per- 25
sonne n'est plus en droit d'y prétendre que moi, qui n'ai jamais entendu
prononcer vòtre nom, sans de très grans eloges, et qui n'ai jamais rien vu de

¹ L. A. V. Gottsched, *Triumph der Weltweisheit*.

võtre façon qui ne m'ait paru en meriter, encore de plus grans. Aussi n'y a=til qu'un merite aussi distinguéⁱ que le vôtre, qui puisse egaler l'affection et l'estime, avec la quelle j'ai l'honneur d'être

Madame/ Votre tres humble Servante/ Ch: Comtesse de Manteuffel

- 5 59. GOTTSCHED AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL,
Leipzig 27. Oktober 1739 [57.60]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 297–298. 4 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 134, S. 256–259.

- 10 Erlauchter/ hochgebohrner Reichsgraf/ Mein insonders gnädiger Graf und Herr,

Wiewohl meine Freundinn sich innerhalb acht tagen zweymal die Ehre genommen, E. hochgräflichen Excellence schriftlich aufzuwarten;¹ so ist mir doch noch die Antwort, auf Dero letzteres vom 13 Octobr. übrig geblieben. Ich ergreife also billig diesen Vorwand, um E. hochgebohrne Excellence von meiner unverbrüchlichen Ehrfurcht und Ergebenheit zu versichern. Daß die Fortsetzung des angefangenen Werkes² mir ernstlich am Herzen liege, wird aus beygehendem Hefte abermal erhellen: Und wenn dieser Ton, womit ich angefangen habe, und fortfahre, noch ferner
20 E. hochgr. Excellence und des Herrn Consist.R. Reinbecks³ Beyfall erhält, so ist mir die darauf verwandte Zeit und Mühe überflüssig bezahlet. Daß ich die angeführten lateinischen Stellen, anfänglich in meinem deutschen Text gemischt, das hatte ich mit Fleiß deswegen gethan, damit man mich in diesem Werke nicht erkennen sollte; weil man es sonst von mir nicht

ⁱ *Original: distingué ändert Bearb. nach A*

¹ Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 52 und 54.

² Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

³ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

gewohnt ist. Doch weil die Ursache, so E. hochreichsgr. Excellence anführen,⁴ so gültig ist, so will ich gern nachgeben. Sonsten sähe ich es gerne, daß durch H.n Spenern,⁵ oder sonst jemanden, die biblischen Stellen, die ich hin und her anführe auch wirklich mit den Zahlen der Capitel und Verse verbrämet würden, weil dieses einer Schrift ein recht theologisches Ansehen giebt. Vielleicht kann ich künftig mehr als einen Bogen wöchentlich übersenden. Sollten aber des H.n Probsts Hochehrwürden hier oder da etwas zu erinnern finden, so steht es demselben frey, entweder im Texte nach Belieben etwas zu ändern, oder auch nach Befinden in einer Note das nöthige hinzuzusetzen.

Unser H. Präsident,⁶ hat mir auch vor seiner Abreise noch eine gnädige Audienz verstattet; welches ohne Zweifel eine Wirkung von dem vermögenden Vorspruche E. hochgebohrnen Excellence gewesen ist.

Ob des Königes in Pr. Maj.⁷ noch beständig fortfahre die Philosophie zu lieben, das verlangt uns sehr zu wissen; sonderlich, nachdem H. Wolf⁸ zum andern male die angebothene Gnade abgeschlagen hat. Indessen bin ich sehr erfreut, daß sich Mr. Formai⁹ für die gute Sache erklärt hat; und da er an der Bibliotheque germanique arbeitet, so hat er die schönste Gelegenheit in Händen, ihr die wichtigsten Dienste zu thun. Ich habe seine Predigten¹⁰ dem Verfasser unser gelehrten Zeitungen¹¹ bestens empfohlen, und hoffe, daß ehestens, ein wohlverdientes Lob derselben darinnen erscheinen wird. Eben das habe ich mit dem *Extrait de deux Sermons* p.¹² veranstaltet.¹³

Der Superintendent M. Metzler¹⁴ hat an meine Freundinn beygehende Antwort abgelassen,¹⁵ daraus E. hochreichsgr. Excellence sehen werden,

⁴ Manteuffel hatte von der Verwendung lateinischer Zitate im Text abgeraten, da dies dem König mißfalle; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 50.

⁵ Christian Gottlieb Spener (Korrespondent), Manteuffels Sekretär.

⁶ Christian Gottlieb von Holtzendorff; Korrespondent.

⁷ Friedrich Wilhelm I. (1688–1740), 1713 König in Preußen.

⁸ Christian Wolff; Korrespondent.

⁹ Jean Henri Samuel Formey; Korrespondent.

¹⁰ Formey, *Sermons*.

¹¹ Johann Joachim Schwabe (Korrespondent); vgl. Schulze, *Leipziger Universität*, S. 148.

¹² *Extrait Critique*.

¹³ Beide Veröffentlichungen werden unter dem Erscheinungsort Berlin nacheinander vorgestellt; vgl. *Neue Zeitungen 1739* (Nr. 92 vom 16. November), S. 823–825.

¹⁴ Daniel Gottlieb Metzler; Korrespondent.

¹⁵ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 56.

wie er die erhaltenen Antworten, des H.n Wolfs und H.n Reinbecks aufgenommen hat. Sie bittet sich aber denselben Brief wieder aus, damit sie ihn zu seiner Zeit beantworten könne.

Beyⁱ uns ist dieser Tage ein seltsames Phänomenon, erschienen, nämlich, der so lange schon umschweifende D. Philippi.¹⁶ Er ist aber nicht
 5 leer, sondern mit einer Last von Schmiralien angekommen, die er alle drucken lassen will. Er will den Anfang dazu mit etlichen hundert theologischen Betrachtungen, die voller seltsamen Neuerungen sind, machen, und plaget den itzigen Decanum unsrer theol. Facultät¹⁷ um die Censur.
 10 Dabey erzählt er auf eine recht närrische Art seinen Lebenslauf,¹⁸ wie er in Halle vom Könige¹⁹ eine Mauschelle und Stockschläge bekommen, und seiner Profession entsetzt worden;²⁰ wie er aus Göttingen bey Nacht mit Gewalt in eine Kutsche gesetzt, und zur Stadt hinausgeführt worden,²¹
 15 wie er wiederum, unter Frankens²² neulichem Rectorate²³ das Consilium abeundi aus Halle bekommen;²⁴ wie man ihn endlich auch in Jena nicht

ⁱ *Anstreichung am Rand*

¹⁶ Johann Ernst Philippi; Korrespondent.

¹⁷ Johann Gottlob Pfeiffer (1667–1740), 1707 außerordentlicher Professor der orientalischen Sprachen, 1721 außerordentlicher, 1723 ordentlicher Professor der Theologie.

¹⁸ Philippi ging „nach Leipzig, und wollte einen sogenannten Narren=Catechismus herausgeben“. Hirsching 7/2 (1805), S. 214.

¹⁹ Friedrich Wilhelm I.

²⁰ Vgl. Hirsching 7/2, S. 211 f.

²¹ Philippi wurde unter Polizeigeleit aus Göttingen verbracht; vgl. Emil Franz Rössler (Hrsg.): Die Gründung der Universität Göttingen. Entwürfe, Berichte und Briefe der Zeitgenossen, herausgegeben und mit einer geschichtlichen Einleitung versehen. Göttingen 1855 (Nachdruck Aalen 1987), S. 316 und Hirsching 7/2, S. 213.

²² Gotthilf August Francke (1696–1769), 1726 außerordentlicher, 1727 ordentlicher Professor der Theologie in Halle, 1739 Doktor der Theologie.

²³ Francke war vom 12. Januar bis zum 12. Juli 1739 Prorektor und damit „Haupt der Universität“. Johann G. Brieger: Historisch=topographische Beschreibung der Stadt Halle im Magdeburgischen. Grottkau: Verlag der Schulanstalt, 1788 (Nachdruck Halle 1990), S. 126 und 148.

²⁴ Das Konzil der Universität Halle hatte Philippi mit Beschluß vom 6. Mai 1739 und dem Hinweis auf das königliche Reskript vom 22. Dezember 1735 zum Verlassen der Stadt aufgefordert. Philippi berief sich dagegen auf das durch sein Doktorat erworbene Aufenthaltsrecht, das ihm auch vom König nicht bestritten werden könne.

habe leiden wollen;²⁵ wie er sich nunmehr auf den Kaiser²⁶ allein ver-
 lasse, als an den er von Chursachsen appelliret hätte; wie er in Merseburg
 wegen eines Duells zu zweyjähriger Gefängnißstrafe verdammet worden,²⁷
 und also auch dahin nicht kommen dürfe. Alles dieses nun zusammen ge-
 nommen, erwecket bey uns die Frage, ob man einen so beruffenen Narren, 5
 der gewiß allerley Possen angeben wird, sobald er lesen oder disputieren
 wird, in Leipzig zu dulden, Ursache habe? Es wäre daher sehr gut, wenn
 dieses unserm H.n Präsidenten, auf eine gute Art beygebracht werden
 könnte; indem es gewiß eine Schande wäre, wenn man einen solchen Ab-
 schaum der Thorheit, den drey Universitäten fortgeschaffet haben, bey 10
 uns leiden wollte.ⁱⁱ

Beykommende Probe von meinen Lehrlingen in der Redekunst, wird
 vielleicht E. hochgebohrnen Excellence, und dem HERN Pr. R. nicht gänz-
 lich misfallen, weswegen ich zwey Stücke davon beylege.²⁸ Der Zuschauer²⁹
 macht auch seine gewöhnliche Aufwartung: Ich aber verharre mit einer 15

ⁱⁱ *Markierung des Absatzendes durch einen waagerechten Strich*

Darauffin wandte sich die Universität an den König, der in einem Schreiben vom
 30. Mai die Durchsetzung des früheren Reskripts anmahnte. Dieses Schreiben ent-
 hält den Vermerk: „Communicetur dem H. D. Philippi mit Verordnung sich dar-
 nach zu richten. GA Francke“. Halle, Universitätsarchiv, Rep. 3, Nr. 297, Bl. 33–39,
 Zitat Bl. 39r, Reskript vom 22. Dezember 1735 Bl. 25.

²⁵ Vgl. Hirsching (Erl. 18), S. 213.

²⁶ Karl VI. (1685–1740), 1711 römisch-deutscher Kaiser.

²⁷ Vgl. Hirsching (Erl. 18), S. 205f.

²⁸ In den aus Gottscheds Rednergesellschaften hervorgegangenen Sammlungen sind
 zwei Reden auf den Oktober 1739 datiert: Jacob Hönisch: Daß ein sehr vollkomme-
 ner Mann dazu gehöre, die wahre Beredsamkeit als ein Prediger recht auszuüben. Als
 Tit. Hr. Johann George Wippert ... im Monat October 1739. die hohe Schule zu
 Leipzig verließ; Friedrich Lebegott Pitschel: Daß ein geistlicher Redner den mensch-
 lichen Körper wohl kennen müsse, wenn er den Namen eines vollkommenen Red-
 ners verdienen will. Als Herr Gottfried Rother ... im Weinmonate 1739. seinen Ab-
 zug aus Leipzig hielt. In: Hille, Neue Proben, S. 438–452 und 453–464. Hönisch
 (1715–1792) starb als Ratsadvokat in Breslau; vgl. Schlesische Provinzialblät-
 ter 1792, 9. Stück, S. 279; Pitschel (1714–1785) wurde Generalstabsmedikus in
 Dresden.

²⁹ Der Zuschauer. Aus dem Englischen übersetzt. Zweyter Theil. Leipzig: Bernhard
 Christoph Breitkopf, 1740.

zwar gewöhnlichen Redensart, doch ganz ungewohntem Eifer und vollkommener Ehrfurcht

hochgebohrner Reichsgraf/ E. hochreichsgräflichen Excellence/ Meines gnädigen Grafen/ und Herrn/ gehorsamst= unterthä=/ niger Diener/ Gottsched

5 Leipzig den 27. Oct./ 1739

60. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL AN GOTTSCHED,
Berlin 28. Oktober 1739 [59.65]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 299–300. 2 S. Bl. 299r unten: Mr le Prof. Gottsch.
10 Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 135, S. 259–260.

Manteuffel hat wegen Johann Ernst Philippi an Christian Gottlieb von Holtzendorff geschrieben. Er geht davon aus, daß Philippi offiziell zum Weggang aus Leipzig aufgefordert wird. Auf Gottscheds Wunsch wird Christian Gottlieb Spener die Bibelstellen im *Grundriß* genau bezeichnen. Der preußische König Friedrich Wilhelm I. hat die Lektüre
15 von Gottscheds *Weltweisheit* wegen Unpäßlichkeit unterbrochen. Daniel Gottlieb Metzlers Einwände gegen das Prinzip des zureichenden Grundes hält er für gegenstandslos. Es gibt vieles, dessen zureichender Grund in der Natur nicht entdeckt ist. Gleichwohl geschieht erwiesenermaßen nichts ohne Grund. Metzlers Brief wird zurückgesandt, sobald Reinbeck ihn gelesen haben wird.

20 a Berl. *ce* 28. oct. 39.

Monsieur

Je me hâte d'accuser la reception de vòtre lettre du 24. d. c., pour me donner l'honneur de vous dire, que j'écrivis dés hier á Mr le Presid^t,¹ au sujet de ce fat de Philippi,² et que je me flatte quasi, qu'on luy donnera *ex officio un*
25 *consilium abeundi*.

¹ Christian Gottlieb von Holtzendorff; Korrespondent.

² Johann Ernst Philippi; Korrespondent.

Nous sommes charmez de la continuation de votre ouvrage hebdomadaire;³ et le Sr. Spener⁴ fera ce que vous souhaitez, par rapport aux passages de la bible.

L'Etude de la Philosophie⁵ est un peu interrompu, depuis quelques jours, a cause de quelques legeres incommoditez.⁶

Quant au scrupule de M. Mezler,⁷ je crois qu'a le bien examiner, il se réduit a ce que W.⁸ appelle *quæstio inanis*; d'autant plus qu'il est certain, qu'il y a mille choses dans la nature, dont nous ne sommes pas en état de donner une raison suffisante, bien qu'il soit démontré, que rien ne se fait sans elle. Je vous renverrai la lettre de cet opposant, dès que je l'aurai communiquée a Mr R.,⁹ qui est un peu incommodè.

Je vous remercie des petites pieces imprimées, et en complimentant affectueusement votre amie, je suis parfaitement

Monsieur/ Votre tr. hbl. servit./ ECvManteuffel

Comment va-t il de l'Épitaphe de mon Cousin Courlandois?¹⁰

³ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

⁴ Christian Gottlieb Spener (Korrespondent), Manteuffels Sekretär.

⁵ Gemeint ist die Lektüre von Gottscheds *Weltweisheit* durch den preußischen König Friedrich Wilhelm I.

⁶ In einem Brief an Heinrich von Brühl (1700–1763) vom selben Tag teilt Manteuffel mit, daß der König mit Gottscheds praktischer Philosophie nicht einverstanden sei, da Gottsched den Geiz als unvernünftig betrachte und nur den Souverän anerkenne, der sich um das Wohl des Volks kümmere: „6. L'on dit d'ailleurs, que S. M. Pr. est un peu fâchée contre l'abbégé Philosophique de Gottsched, et qu'il dit que sa Logique est, à la verité, très bonne, mais que sa morale, ne vaut pas le diable. En effet, il y est démontré p. e.; après Wolff, et après tous les bons Philosophes, qu'un homme dominé par L'avarice est de tous les hommes le moins raisonnable; et qu'un souverain ne merite pas de l'être, dès que son but n'est pas le bonheur de son peuples ...“ Manteuffel an Brühl, Berlin 28. Oktober 1739, Dresden, Hauptstaatsarchiv, 10026 Geheimes Kabinett Loc. 456/7, Bl. 194–195, 195v.

⁷ Daniel Gottlieb Metzler; Korrespondent; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 56.

⁸ Christian Wolff; Korrespondent.

⁹ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

¹⁰ Über die von Manteuffel angeregte Reparatur der Holztafel für Joachim Friedrich Zöge von Manteuffel vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 185.

61. JOHANN CHRISTOPH SCHWARZ AN GOTTSCHED,
Regensburg 28. Oktober 1739 [120]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 301–302. 4 S.

5 Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 136, S. 260.

Hoch-Edlgebohrner/ Hoch gelahrter Herr!/ Gnädiger Gönner!

Gegenwärtige Hochzeit Gedichte, von welchen die Weinlese meine arbeit ist, werden Euer Magnificenz genugsame Erläuterung von meine[n]ⁱ glücklichen Umständen geben, wovon ich ehemed verdeckter Weise einige Erwehnung zu thun die Ehre gehabt habe.¹

10 Noch weit glücklicher aber werde ich mich schätzen, wenn ich versichert bin, daß ich annoch auch nur den untersten Plaz unter Euer Magnificenz angenehmen Dienern finde; welches ich um so viel mehr verdiene, da mir die oberste Stelle von Dero verehrern und anbetern mit gröstem Rechte zu-

15 gehöret. Ich werde das erstere aus einer gütigen aufnahme und öffentlichen Beurtheilung meines lateinischen Gedichtes, dessen übersetzung² ohnehin zur teutschen Sprach-Verbesserung einen Beytrag geben kan, wahrnehmen.

ⁱ *Original*: meinem

¹ Schwarz schreibt in einem späteren Brief, daß das hier erwähnte Hochzeitsgedicht „auf meines Bruders Hochzeit“ verfaßt sei; vgl. Schwarz an Gottsched, Karlstein 28. August 1741. Ein Druck des Gedichts zu diesem Anlaß konnte nicht nachgewiesen werden. Johann Michael Schwarz starb am 11. Juni 1742; vgl. Georg Matthias von Helpert: Aufrichtiges Denck- und Trauer-Mahl Dem ... Herrn Johan Michael Schwartz ... Welcher den 11. Jun. A. C. 1742 ... Sein zeitliches mit dem ewigen Freuden-Leben verwechselte ... Regensburg: Heinrich Gottfried Zunkel. Die Witwe Catharina Elisabeth Schwarz, geb. Löschenkohl, heiratete am 15. Oktober 1743 Ulrich Wilhelm Grimm (1716–1778); vgl. Otto Fürnrohr: Der ältere Regensburger Zweig der Familie Grimm. In: Familie und Volk 10 (1961), S. 464f., 464. In der Schwarzschen Gedichtsammlung findet sich ein Text *Die glückliche und vergnügte Weinlese*, der anlässlich dieser zweiten Eheschließung verfaßt worden ist; vgl. Johann Christoph Schwarz: Sammlung einiger seiner Gedichte. Regensburg: Heinrich Georg Neubauer, 1757, S. 441–451. Es konnte nicht ermittelt werden, ob es sich um zwei textidentische Gedichte handelt.

² Gemeint ist vermutlich *Die Weinlese* (vindemia) (Erl. 1).

Es ist nicht einmahl ein einziges Bind Wort aus meinem eigenem Gehirne hinzugesezet, sondern jeder Vers ganz und unverlezt aus beygefügteten Dichtern, deren keiner 2. mal vorkommt, genommen worden.³ Dörfte ich mir übrigens das 21. oder 22. Stücke der Beyträge, worinnen meine Vertheiligung⁴ enthalten ist, ausbitten, so würde ich nicht nöthig haben, so oft in den Regenspurgischen schlecht bestellten Buchläden umsonst darnach zu fragen. Schlüßlich aber werden Euer Magnificenz in kurzer Zeit erfahren, wie viel mir an Dero hohen Huld und Gewogenheit gelegen ist, in welche ich mich auch diesesmal unterthänig empfehle, Lebens lang aber verharre

Hoch-Edlgebohrner/ Hochgelahrter Herr!/ Gnädiger Gönner!/ Euer Magnificenz/ unterthäniger Knecht/ Johann Christoph Schwarz.

Regenspurg den 28. Octobr./ 1739.

62. GOTTSCHED AN JOHANN JAKOB BODMER,
Leipzig 30. Oktober 1739 [1]

Überlieferung

Original: Zürich, Zentralbibliothek, Ms Bodmer 2.15/7.

Drucke: Wolff, Bildungsleben 2, S. 235–237; Wolff, Briefwechsel, S. 377–379.

Hochedler und Hochgelahrter/ Insonders Hochzuehrender Herr/ sehr werther Freund,

Sowohl Dero geehrtes vom 16 May,¹ als das vom 14 Jul.² ist mir wohl eingehändigt worden. Ich bin aber auf allerley Art gehindert worden eher als

³ Vgl. Nomina LXXXVIII. Allegatorum Autorum. In: Schwarz, Sammlung (Erl. 1), S. 410f.

⁴ [Johann Christoph Schwarz:] Vertheidigung des Versuches einer Uebersetzung Virgils, gegen einen Ungenannten. In: Beiträge 6/21 (1739), S. 69–88.

¹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 176.

² Bodmers letztes Schreiben an Gottsched ist auf den 4. Juli 1739 datiert; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 1.

itzo zu antworten. Das erste hat mich hauptsächlich durch die Nachricht von der im Werke begriffenen opitzischen Auflage,³ das andre aber durch die letzten Bogen des Breitingerschen Werkes,⁴ und der Canitzischen Gedichte⁵ verbindlich gemacht. Doch ich will ordentlich gehen.

5 Das E. Hochedl. mit dem Nachdrucke der Charactere⁶ bis auf einige wenige Stellen zufrieden sind, ist mir sehr lieb. Was aber das Wort Estrich betrifft, so ist es mir sehr wohl bekannt, auch in Niedersachsen und Preußen ganz gewöhnlich. Allein hier in Meissen will man es theils für unbekannt, theils für niedrig halten; weil man dergleichen nur in schlechten Bauerhütten
10 antrifft. Darum habe ich es geändert. Ein Estrich heißt auch hier nicht ein jedes Pavé, sondern nur ein solches, das von Thone geschlagen, und ganz glatt geebnet worden, als ob es ein großer Stein aus einem Stücke wäre.⁷ Und ein Estrich von Stein oder Holz, das würde ein Sideroxylon⁸ scheinen. Pavé heißt hier ein Fußboden, oder Boden schlechtweg. Die beyden Druckfehler sind
15 mir leid, und sollen mit unter die künftigen Verbesserungen kommen.

Der dasige Gelehrte der Opitzen⁹ herausgeben will, wird ohne Zweifel H. Breitingers¹⁰ seyn, oder H. Prof. Bodmer selbst. Die ausführl. Nachricht von Einrichtung dieser Ausgabe überredet mich davon. Allein das gestehe ich, daß ich mir eine so weitläufige Mühe mit Opitzens Werken nicht

³ Bodmer hatte eine Edition der Werke von Martin Opitz angekündigt; vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 176; Martin Opitz: Gedichte. Von J. J. B. und J. J. B. [Johann Jakob Bodmer und Johann Jakob Breitingers] besorget. Erster Theil. Zürich: Conrad Orell und Companie, 1745.

⁴ Johann Jakob Breitingers: Critische Abhandlung Von der Natur den Absichten und dem Gebrauche der Gleichnisse. Mit Beyspielen aus den Schriften der berühmtesten alten und neuen Scribenten erläutert. Durch Johann Jacob Bodmer besorget und zum Drucke befördert. Zürich: Conrad Orell und Comp., 1740.

⁵ Friedrich Rudolf Ludwig von Canitz: Satyrische und sämtliche übrige Gedichte nach Herren Königs Lesarten ... [Hrsg. von Johann Jakob Bodmer]. Zürich: Hans Ulrich Däntzler, 1737.

⁶ Johann Jakob Bodmer: Character der deutschen Gedichte. In: Beiträge 5/20 (1738), S. 624–659.

⁷ In Sachsen war Estrich gleichbedeutend mit Lehmestrich (Fußboden aus festgestampften Lehm); vgl. Wörterbuch der obersächsischen Mundarten, Band 1, Berlin 1998, S. 571, Band 3, Berlin 1994, S. 59.

⁸ Ein Sideroxylon ist ein hölzernes Eisen, also ein nicht denkbarer Gegenstand.

⁹ Martin Opitz von Boberfeld (1597–1639), schlesischer Dichter, Gelehrter und Diplomat.

¹⁰ Johann Jakob Breitingers; Korrespondent.

gemacht haben würde,¹¹ als ich höre, daß man sich in Zürich machen will. Zwar was das 1. nemlich die Absonderung der eigenen Schriften von den Uebersetzungen anlangt, so war dieses mein Vorsatz auch; nur, daß ich die geistlichen Sachen von den weltlichen absondern und die prosaischen bey- 5 der Sprachen, von allen poetischen auch noch in einen besonderen Theil versparen wollte: Denn ich war willens, nichts, was wir von ihm haben wegzulassen; damit man keinen Vorwandt hätte die letzte Ausgabe von 1690¹² der itzigen vorzuziehen. In dem I. Bande dachte ich die Lehrge- dichte, nach ihrem Range voran, hernach die Lobgedichte auf den Kaiser,¹³ König Vladisla,¹⁴ p. sodann die poetischen Briefe an Zinkgräfen,¹⁵ Nüss- 10 lern¹⁶ p. hernach die Elegien, darauf die Oden, und endlich die Sinnge- dichte die er selbst gemacht, folgen zulassen. In dem allen aber war ich wil- lens die Poetischen Wälder,¹⁷ als ein verwirrtes Wesen nicht zu schonen, sondern alles in mein Systema umzuschmelzen. Im II. Bande dachte ich die Uebersetzungen weltlicher Gedichte, als die Antigone,¹⁸ die Trojanerinnen 15

¹¹ Gemeint ist die von Gottsched geplante, aber nie verwirklichte Edition der Opitzschen Gedichte; vgl. unsere Ausgabe, Band 2, Nr. 123, Erl. 6 und die folgenden Briefe von Johann Christian Schindel, Gottfried Balthasar Scharff und Johann Gottlieb Krause (Bände 2 bis 4 unserer Ausgabe).

¹² Martin Opitz: *Opera Geist- und Weltlicher Gedichte*. Breslau: Jesaias Fellgiebel, [1689]; vgl. Dünnhaupt, Opitz Nr. 13.

¹³ Martin Opitz: *Imp. Caesari Ferdinando II Aug. Germanico, Parenti publico, opt. ac felicissimo Principi Martinus Opitius Siles. devotus numini Majestatique ejus. o. O.* [1627]; vgl. Dünnhaupt, Opitz, Nr. 90.

¹⁴ Martin Opitz: *Lobgericht An die Königliche Majestät zu Polen vnd Schweden*. Thorn: Franz Schnellboltz, 1636; vgl. Dünnhaupt, Opitz, Nr. 168. Das Gedicht galt Władysław IV. Wasa (1595–1648), 1632 König von Polen, Großfürst von Litauen, Titularkönig von Schweden.

¹⁵ Julius Wilhelm Zingref (1591–1635), Jurist, Dichter, Herausgeber. An Herrn Zingrefen. In: Martin Opitz: *Weltliche Poëmata*. Der Ander Theil. Zum vierdten Mal vermehret ... Frankfurt am Main: Thomas Matthias Götz, 1644 (Nachdruck Tübingen 1975), S. 32–34. Gottsched führt die in den *Poëmata* veröffentlichten Briefe in seiner *Dichtkunst* als Vorbilder für poetische Sendschreiben an; vgl. AW 6/2, S. 140.

¹⁶ Bernhard Wilhelm Nüssler (1598–1643), Hauslehrer, liegnitzisch-briegischer Rat, Herausgeber. An Herrn Bernhard Wilhelm Nüsslern. In: Opitz, *Weltliche Poëmata* (Erl. 15), S. 37f.

¹⁷ Martin Opitz: *Acht Bücher, Deutscher Poematum*. Breslau: David Müller, 1625. Die ersten fünf Bücher dieser Sammlung enthalten die *Poetischen Wälder*.

¹⁸ Sophocles: *Des Griechischen Tragoedienschreibers Sophoclis Antjgone*. Deutsch gegeben Durch Martinum Opitium. Danzig: Andreas Hünefeld, 1636; vgl. Dünnhaupt, Opitz, Nr. 166.

p.¹⁹ die Pibrackischen²⁰ und Catonischen Sinngedichte²¹ pp. Heinsii Gedichte²² pp. zu werfen. In den III. Band dachte ich die geistl. Gedichte und Uebersetzungen zu bringen und in den IV. die prosaischen Sachen nach ihren Sprachen: Nämlich die Deutschen zuerst, und die Lateinischen zuletzt, dahin auch der Rythmus de S. Annone²³ gekommen wäre. Ich schreibe dieses alles mit Bedacht, ob nicht vielleicht dieser mein Vorschlag noch bey dem dasigen Herausgeber, seiner natürlichen Einfalt wegen Beyfall finden möchte: Wo er nur nicht schon zu spät kömmt.

Allein was die übrigen gelehrten Zusätze anlangt, so gestehe ichs, daß ich mir so viele Mühe nicht genommen hätte, ob sie gleich zum Theil sehr nützlich werden kann. Die Schönheiten der Opitzischen Gedichte müssen einem jeden Verständigen ins Auge fallen, wenn er halbigt einigen Geschmack hat. Und man weis es aus der Erfahrung, daß die großen Noten über alte Scribenten, den Lesern nur die Scribenten selbst aus den Augen und Händen gebracht haben. Die Allwissenheit traut man auch keinem Ausgeber fremder Gedichte zu, daß er es werde wissen können, wie der Poet auf diesen oder jenen Gedanken habe kommen können oder müssen; da er es oft selbst nicht weis, wie er darauf gekommen. Die Stellen aus alten Poeten die er nachgeahmet, oder übersetzt hat, sind für manchen Leser noch angenehmer. Das Leben des Poeten ist auch gut, wenn es nur nicht nach Art des Canitzischen²⁴

¹⁹ Lucius Annaeus Seneca: Trojanerinnen. Deutsch übersetzt vnd mit leichter Außlegung erkleret; Durch Martinum Opitium. Wittenberg: August Boreck, 1625; vgl. Dünnhaupt, Opitz, Nr. 75.

²⁰ Guy du Faur de Pibrac: Tetrasticha oder Vier-Verse. Jns Hochdeutsche gegeben durch Martinum Opitium. In: Martin Opitz: Florilegium Variorum Epigrammatum. Danzig: Andreas Hünefeld, 1640 (im titellosen Anhang dieses Druckes); vgl. Dünnhaupt, Opitz, Nr. 186.I.3.

²¹ Dionysius Cato: Disticha De Moribus Ad Filium. Ex mente Ios. Scaligeri potissimum & Casp. Barthii Germanice expressa à Martino Opitio; Cum ejusdem excerptis ac notis brevioribus. Breslau: David Müller, 1629; vgl. Dünnhaupt, Opitz, Nr. 107.

²² Daniel Heinsius: Lobgesang Jesu Christi des einigen und ewigen Sohnes Gottes. Auß dem Holländischen in Hoch-Deutsch gebracht durch Mart. Opitium. [Görlitz: Johann Rambau, 1621]; vgl. Dünnhaupt, Opitz, Nr. 54.

²³ Martin Opitz: Incerti Poetae Teutonici Rhythmus de Sancto Annone. Danzig: Andreas Hünefeld, 1639; vgl. Dünnhaupt, Opitz, Nr. 188.

²⁴ Johann Ulrich König: Leben des Freyherrn von Canitz. In: Canitz, Gedichte (Erl. 29), S. 1–112.

oder Besserischen²⁵ gemacht wird, welches Letztere seinen helden mehr zu beschimpfen als zu beehren geschickt ist. Ich habe mir verschiedenes dahin gehöriges gesammelt, welches ich, wenn es begehrt wird, beytragen kann. Auch sein Bild und Wappen wird aus den Beylagen zu brauchen seyn. Sollte aber die schweizerische Ausgabe zu groß und theuer werden, so stehe ich nicht dafür, daß sie nicht bey uns eben das Schicksal habe, was Canitz in der Schweiz gehabt: daß man nemlich bloßen Text aufs sauberste abdrucke, und ihn desto mehr in die Hände junger Leute bringe. Solche critischen Speculationen, wovon ich oben gedacht, gehören mehr in besondere Abhandlungen, und in critische Monatsschriften, als in die Auflagen der Poeten. Zu dem ist weder Homer,²⁶ noch Virgil²⁷ jemals auf die Art den Leuten angepriesen worden, und dennoch haben sie Beyfall gefunden. Doch ich sage dieses nicht, andre zu tadeln, oder etwas gutes zu stören. Der kleine Canitz²⁸ hat mir auch wegen der neuen Eintheilung viel besser, als der hiesige²⁹ gefallen. Es ist derselbe schon ganz aus der Nachfrage gekommen. Würde auch vielleicht ganz vergessen werden, wenn die kleine Auflage hier verkaufet werden dörfte. Was die Königsche³⁰ Lesart anlangt, so wäre es an manchen Stellen auch besser gewesen, wenn der Text nach der alten Art wieder wäre hergestellt worden; einige wenige glückliche Versetzungen in der Satire vom Hofleben³¹ ausgenommen, welche der sel. Prof. Krause³² allhier erfunden hat. Ueberhaupt haben wir diesem alles gute an der Königschen Ausgabe, und sonderlich das zu danken, daß der Poet nicht

²⁵ Johann Ulrich König: *Leben des Herrn von Besser*. In: *Johann von Besser: Schrifften ... Erster Theil ... Nebst dessen Leben Und einem Vorberichte ausgefertiget von Johann Ulrich König*. Leipzig: Johann Friedrich Gleditsch, 1732, S. XXXIII–CXXXIV.

²⁶ Homer (2. Hälfte des 8. Jahrhunderts v. Chr.), griechischer Epiker.

²⁷ Publius Vergilius Maro (70–19 v. Chr.), römischer Dichter.

²⁸ Vgl. Canitz, *Satyrische und sämtliche übrige Gedichte* (Erl. 5).

²⁹ Friedrich Rudolph Ludwig von Canitz: *Gedichte ... Nebst Dessen Leben und Einer Untersuchung Von dem guten Geschmack in der Dicht= und Rede=Kunst ... von Johann Ulrich König*. Leipzig; Berlin: Ambrosius Haude, 1727, 2. Auflage 1734; vgl. *Dünnhaupt, Canitz*, Nr. 6.1.

³⁰ Johann Ulrich König; *Korrespondent*.

³¹ Friedrich Rudolph Ludwig von Canitz: *Die vierte Satyre. Von dem Hof-Stadt- und Land-Leben*. In: *Canitz, Gedichte*, 1734 (Erl. 29), S. 242–253.

³² Johann Gottlieb Krause; *Korrespondent*. Zum Anteil Krauses an der von König besorgten Canitz-Ausgabe vgl. Jürgen Stenzel: *Beschreibung der Drucke*. In: Friedrich Rudolph Ludwig von Canitz: *Gedichte*. Hrsg. von Jürgen Stenzel. Tübingen 1982, S. 395–459, 417–420.

öfter und schlimmer gemishandelt worden; wovon ich oft ein lebendiger Zeuge gewesen. Ich muß abbrechen, und das übrige auf ein andermal sparen, damit ich nicht ein Buch zu schreiben scheinen möge. Ich bin mit aller Hochachtung

5 Eurer Hochedlen/ Meines sehr werthen Freundes/ ergebenster Diener/
Gottsched

Leip. den 30. Oct./ 1739.

P. S. Es ist hier wohl jemand, der viele Nachrichten von den wöchentl. Sitenschriften gesammelt hat; der aber selbst die Ehre haben will, selbige ans
10 Licht zu stellen. Es ist M. Schwabe,³³ einer meiner gewesenen Lehrlinge.³⁴

63. GOTTSCHED AN JOHANN JAKOB BREITINGER,
Leipzig 30. Oktober 1739

Überlieferung

Original: Zürich, Zentralbibliothek, Ms Bodmer 21.30. 4 S.
15 Drucke: Wolff, Bildungsleben 2, S. 238–239; Wolff, Briefwechsel, S. 380–381.

Hochwohlehrwürdiger und Hochgelahrter/ insonders Hochzuehrender Herr,

Das durch den jungen Menschen mir übersandte Schreiben¹ ist mir nebst dem beygelegten Buche² richtig eingehändigt worden. Der große Fleiß
20 der in dem Letztern auf die Untersuchung eines einzigen poetischen Zie-

³³ Johann Joachim Schwabe; Korrespondent.

³⁴ Schwabe: Brevis Notitia Alphabetica Ephemeridum. In: Daniel Georg Morhof: Polyhistor. 4. Aufl. Lübeck: Peter Böckmann, 1747, Band 1, Bl. [(a) 4 r]–[(f) 4 v].

¹ Unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 184. Der Überbringer war Johannes Schad.

² Johann Jakob Breitinger: Critische Abhandlung Von der Natur den Absichten und dem Gebrauche der Gleichnisse. Mit Beyspielen aus den Schriften der berühmtesten alten und neuen Scribenten erläutert. Durch Johann Jacob Bodmer besorget und zum Drucke befördert. Zürich: Conrad Orell und Comp., 1740.

raths verwandt worden, nebst der Einsicht womit solches geschehen ist, verdient ohne Zweifel viel Aufmerksamkeit und Lob. Für den Beyfall und Tadel, dessen mich E. Hochwohllehrwürden wegen verschiedener Stellen aus meinen Gedichten werth geachtet,³ bin ich Denenselben verbunden, und werde mich bestreben des erstern immer würdiger zu werden. Es ist 5 eine Ehre und ein Vergnügen für mich gewesen, auch ohne mein Wissen mit einem so patriotisch gesinnten Manne im Briefwechsel zu stehen, und ich werde mir die Fortsetzung desselben, auch nach abgelegten Larven ausbitten. Darf ich aber vorläufig etwas von dem Inhalte des critischen Werkes melden, so wird es nur in dem bestehen, was hier andre Kenner der Poesie 10 davon sagen. Diese verwundern sich fast einhällig, daß H. Brockes⁴ und H. König,⁵ auch in den Augen E. Hochehrwürden, als eines so tiefsinnigen Kunstrichters für die größten Dichter Deutschlands gehalten würden:⁶ da doch der erste hier nur bey andächtigen Matronen, unstudirten Bürgern und Landleuten; der Letzte aber bey niemanden Beyfall findet. Sein August 15 im Lager⁷ ist ihm zu Maculatur geworden, und in Leipzig, wo doch zu vermuthen war, daß er aus allerhand Ursachen am meisten abgehen würde, sind über 3 Exemplare nicht verkauft worden. Der H. Verfasser hat also auch aus diesem Grunde ein Bedenken tragen müssen, die angefangne Arbeit fortzusetzen, da er schon bey dem ersten Gesange sich in merklichen 20 Schaden gestürzt; und sich noch kein Verleger finden wollen, der es auf seine Gefahr wagen wollen, die folgenden zu übernehmen. Doch was mich betrifft, so leugne ich es nicht, daß nicht der unangenehmen und rauhen Verse ungeachtet, womit er seine Sachen schreibt, hin und wieder poetische Schönheiten vorkommen sollten. Und ich hoffe, daß es ihm einmal, 25

³ Zu den Stellen, in denen Gottsched erwähnt wird, vgl. das Register zu Breitingers *Abhandlung*. Die kritischen Äußerungen überwiegen die positiven Einschätzungen der Gedichte Gottscheds.

⁴ Barthold Hinrich Brockes; Korrespondent.

⁵ Johann Ulrich König; Korrespondent.

⁶ Auf S. 15 bezeichnet Breitingen Brockes und König als die „zween berühmtesten Poeten Deutschlands“. Zu Brockes Schrift *Irdisches Vergnügen in Gott* äußert sich Breitingen insbesondere auf den S. 428 ff. Er würde dieses Buch „über eine große Menge unserer deutschen Gedichte hinauf stellen.“ Königs Gedicht *August im Lager* erfährt auf S. 47 ff. eine positive Würdigung. Vgl. zu den weiteren Erwähnungen Brockes' und Königs das Register.

⁷ Johann Ulrich König: *August im Lager*, Helden-Gedicht. Dresden: Johann Wilhelm Harpeter, 1731; vgl. Dünnhaupt, König, Nr. 49. Eine Fortsetzung ist nicht erschienen.

wie de la Motte⁸ und Perrault⁹ vom Chapelain¹⁰ geurtheilet, bey der Nachwelt gelingen kann, ein Homer¹¹ der Deutschen zu heißen; wozu gewiß Eure Hochehrwürden durch Dero Lob den Grund legen werden; wie Addison¹² den Milton¹³ den Engländern erträglich gemacht und in die Hände
 5 gebracht hat.

Der junge Mensch, der ſich nur ein einzig mal bey mir ſehen laſſen, iſt ſeit der Zeit nicht wiedergekommen, und ich habe ihm alſo mit nichts dienen können, welches mir Leid iſt. Er wollte eine Information haben;¹⁴ und dieſe konnte ich ihm ſo augenblicklich nicht ſchaffen: zugeſchwiegen daß
 10 ſeine Sprache hier ein großes Hinderniß geweſen ſeyn würde, wenn man ihn hätte anbringen wollen.

Kann ich ſonſt angenehme Dienſte erweiſen, ſo ſoll es mir ein Vergnügen ſeyn. Beygehende Rede¹⁵ unterwerfe ich Dero geneigten Urtheile, und verharre mit vieler Hochachtung

15 Eurer Hochwohllehrwürden/ Meines hochzuehrenden Herrn/ Dienſtverbundenſter/ Diener/ Gottsched

Leipzig den 30. Oct./ 1739.

⁸ Antoine Houdar de La Motte (1672–1731), franzöſiſcher Dichter.

⁹ Charles Perrault (1628–1703), franzöſiſcher Dichter. Perrault geht in ſeiner Schrift *Parallèle des Anciens et des Modernes* poſitiv auf Chapelains Epos (Erl. 10) ein. Vgl. Ludivine Goupillaud: Chapelain recoiffé par Perrault: Une apologie paradoxale de La Pucelle. In: *Dix-septième siècle* 54 (2002), 2, S. 343–368. Vgl. auch Gottsched, *Dichtkunst*, AW 6/2, S. 290.

¹⁰ Jean Chapelain (1595–1674), franzöſiſcher Dichter. Gottsched ſpielt hier auf folgende Dichtung Chapelains an: *La Pucelle Ou La France Delivrée*. Poème Heroïque. Paris: August Courbé, 1656 und weitere Auflagen. Das Werk wurde von den meiſten Zeitgenossen ſcharf kritisiert. Eine von Chapelain angekündigte Fortſetzung iſt nicht erſchienen.

¹¹ Homer (2. Hälfte des 8. Jh. v. Chr.), griechiſcher Dichter.

¹² Joſeph Addison (1672–1719), engliſcher Dichter und Journaliſt. In der von Addison herausgegebenen Moralischen Wochenschrift *The Spectator* wird John Miltons *Paradise lost* oft erwähnt oder zitiert.

¹³ John Milton (1608–1674), engliſcher Dichter und Philoſoph.

¹⁴ Gemeint iſt der am Beginn des Briefes erwähnte Johannes Schad. Gottsched ſollte ihm eine Tätigkeit als Hauslehrer vermitteln.

¹⁵ Wahrscheinlich Gottsched, *Opitz*; Mitchell Nr. 213.

64. LUDOLF BERNHARD KEMNA AN GOTTSCHED,
Danzig 1. November 1739 [145]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 303–304. 4 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 137, S. 261–263.

5

Magnifice,/ hochedelgebohrner Herr Profefſor./ Hochgeneigter Patron.

Dero höchſtangenehme Zuſchriften zeügen jederzeit von der beſondern Gewogenheit, mit welcher Ew. Hochedelgeb. Magnificentz auch abweſend mein Wohlergehen gütigſt befördern wollen. Ich darf nur das letzte Schreiben anſehen; ſo bin ich überflüßig davon überführet. Dieſelben gehen mir mit gutem Rahte an die hand: Und ich erfreue mich, daß ich ſo gute Gelegenheit gehabt habe demſelben nachzukommen. Es wird Ihnen hoffentlich nicht zuwieder ſeyn, daß ich mir die Freyheit nehme etwas ausführlicher davon zu ſchreiben.

Ich hatte im September Monathe allhier zum erſtenmahle das öffentliche Examen in Gegenwart der Herrn Scholarchen. Der Herr Protoſcholarch¹ ſchiene dabey beſonders vergnügt zu ſeyn, und hatte die große Gedult mich gantzer 3 Stunden lang auf dem Catheder anzuhören. Er bezeigte nicht nur öffentlich ſein Wohlgefallen, und beſchenkte mich denſelben Tag mit 6 Flaſchen guten Wein; ſondern gedachte meiner auch des folgenden Tages mit ſolchem Lobe bey der Verſammlung eines hochedl. Rahts, daß ſich die ſämtlichen Mittglieder deſelben ungemein darüber gewundert und erfreuet haben. Er hatte nachhero auch ſelbſt ſchon ſein Verlangen mich predigen zu hören zu erkennen gegeben. Der Herr Schwitlicki² merkte ſolches und munterte mich zum öftern dazu an. So gerne ich ihm ſolches als meinem Gönner und gutem Freünde zu Gefallen gethan; ſo waren doch viele Umſtände die mich abhielten nicht eben das erſtemahl für ihn zu predigen. Ich wandte vor, es würde dem Herrn BürgerM. v. B.³ über-

¹ Gabriel von Bömeln (1658–1740), Danziger Bürgermeiſter und Diplomat, 1722 Protoſcholarch.

² Paul Swietlicki (1699–1756), 1729 polniſcher Prediger an der Annenkirche und Lektor der polniſchen Sprache am Gymnaſium in Danzig, 1734 Diakon, 1750 Paſtor an der Johanniskirche in Danzig.

³ Gabriel von Bömeln.

haupt nicht gefallen, wen ich schon predigen wolte. Herr Schwitlicki ent-
 deckete diesem solches, der mir dann durch einen Amts Diener wißen ließ,
 daß es ihm angenehm seyn würde mich in der Johannis Kirche zu hören.
 Und also hatte ich eine gute Sache, damit ich mich wieder alle die verthei-
 5 digen kunte, die aus leicht bekanten Ursachen vieles zu erinnern hatten. Ich
 hielte in Gottes Nahmen meine Predigt bey einer solchen Versammlung als
 man lange nicht da gesehen. Ich danke dem höchsten daß ich damit guten
 Beyfall gefunden. Man plaget mich immer, mich öfter hören zu laßen. Es ist
 schon mancher Sonntag vergangen, da sich eine nicht geringe Anzahl in der
 10 PfarrKirche eingefunden, aus der Ursache, weil man immer geredet: ich
 würde predigen. Allein ich wolte mich nicht gerne selbst dazu anbiethen.
 Indeßen hat doch auch der Herr Doctor Sibeth⁴ mich gestern bitten laßen,
 am letzten WeyhnachtsfeyerTage eine Predigt für ihm zu halten, welche ich
 auch angenommen. An eben dem Tage, da ich zum erstenmahl predigte,
 15 starb die Fr. Jungschultzin eine Rahtsfrau, von Gebuhrt eine adeliche von
 Wieder genant.⁵ Es wurde mir aufgetragen die LeichenRede zu halten, wel-
 ches wohl eine gute Würkung der Predigt war. Ich fand daselbst eine an-
 sehnliche Trauer Versammlung, die, wie mir gesaget, ihr Vergnügen bezeigt
 hat. Es ist dieses nur das andere mahl, daß bey meinem hierseyn TrauerRe-
 20 den gehalten worden. Doch habe ich aus der ersten so gleich gemerket, daß
 dergleichen Art Rede nach meinen jezigen Umständen besser sind als viele
 Predigten, wenn nur öfter dazu Gelegenheit habe. Der alte Herr Pastor
 Grade⁶ hat in dieser Woche eine große Freude erlebt. Er hat der verstorben-
 en Fr. Bürgermeisterin Groddecken⁷ vorgestern eine Leichen Predigt ge-
 25 halten, davor Ihm selbige 1000 fl. vermacht hat. Gestern aber erhielt Er die

⁴ Carl Joachim Sibeth (1692–1748), 1725 Pfarrer an der Marienkirche in Stralsund, 1730 Promotion zum Doktor der Theologie in Greifswald, 1737 Pfarrer an der Marienkirche und Senior des Ministeriums in Danzig; vgl. Zedler 37 (1743), Sp. 863f.; Rhesa, S. 37 und Reinhard Pohl (Bearb.): Die Matrikel der Universität Greifswald und die Dekanatsbücher ... 1700–1821. Band 1. Stuttgart 2004, S. 148–150.

⁵ Anna Katharina Jungschultz, geb. Wieder, verw. Hagedorn war Anfang Oktober 1739 verstorben und wurde am 8. Oktober beerdigt; vgl. Zdrenka, Altstadt, S. 360.

⁶ Daniel Grade (1669–1743), 1700 Professor am Danziger Gymnasium, 1705 Pfarrer an der Jakobskirche, 1709 Diakon, 1712 an der Marienkirche; vgl. Rhesa, S. 37, Nr. 51 und S. 67, Nr. 22; Weichbrodt 1, S. 212.

⁷ Anna Virginia geb. von Diesseldorf (*1677), Ehefrau des Bürgermeisters Abraham Groddeck (1673–1739), war am 29. Oktober 1739 gestorben; vgl. Weichbrodt 5, S. 55.

angenehme Bohtschaft daß sein H. Sohn⁸ zum Prediger nach Käsemark erwehlet, da der vorige H. Müller⁹ in Herr Tankens¹⁰ Stelle am Pockenhouse, dieser aber an der Langgartischen Kirche in Seel. H. Henrichsdorfen¹¹ Stelle berufen worden. Man hat sonst sehr gewünscht, daß eine Trennung in der Ohra beÿ den H. Predigern geschehen möchte, weil selbige um der hochgeehrten Frauen willen, die sich wegen des Ranges nicht vertragen können, sehr große Streitigten unter einander haben,¹² daß zu besorgen ist, es möchte wo es an den Raht gelanget wiederum heelische Beförderungen geben.¹³

Von den Herren D. Kulmußen¹⁴ habe eine gehorsahmste Gegen Empfehlung zu vermelden. Der ältere Herr Doctor schiene nicht abgeneigt zu seÿn gleichfals in einer Rede das Andenken des großen Opitzens¹⁵ allhier

⁸ Johann Theodor Grade (1711–1754), 1739 Pfarrer in Käsemark, 1750 in Trutenau; vgl. Rhesa, S. 102, Nr. 14 und S. 112, Nr. 11; Weichbrodt 1, S. 212.

⁹ Nathanael Heinrich Müller (Möller) (1684–1748), 1714 Katechet in Herrengrebin, 1721 Pfarrer in Käsemark, 1739 Lazarettprediger in Danzig; vgl. Rhesa, S. 74, Nr. 16, S. 102, Nr. 13.

¹⁰ Peter Tanck (1688–1755), 1716 Pfarrer in Wossitz, 1726 in Güttdland, 1737 Lazarettprediger in Danzig, 1739 Pfarrer an St. Barbara; Rhesa, S. 64, Nr. 26, S. 74, Nr. 15, S. 100, Nr. 15, S. 113, Nr. 22.

¹¹ Johann David Henrichsdorf (1687–1739), 1712 Pfarrer zu All-Gotts-Engeln, 1715 Pfarrer an der St. Salvatorkirche, 1727 Pfarrer an St. Barbara; vgl. Rhesa, S. 64, Nr. 25, S. 72, Nr. 3 (2. Zählung).

¹² Seit 1736 amtierten in Ohra, 4 km von Danzig entfernt, die Prediger Ephraim Krause (1701–1766) und Samuel Gabriel Kuntz (1707–1762); vgl. Rhesa, S. 87. Zwischen beiden entstand ein Konflikt, weil Krause erklärte, „daß die Ehefrau seines Collegen Kuntz sich aus Ehrgeiz ungeziemend in der Kirche benehme, und als Krause hierüber mit seinem Collegen sprach, war Kuntz darüber so entrüstet, daß er sich weigerte, den Krause und dessen Ehefrau zur Beichte anzunehmen.“ Krause wandte sich daraufhin an die für die Jurisdiktion zuständige Danziger Kirchenbehörde, die jedoch auf eine Entscheidung verzichtete; Eduard Schnaase: Geschichte der evangelischen Kirche Danzigs actenmäßig dargestellt. Danzig 1863, S. 438. Beide Pfarrer blieben bis zu ihrem Tod in Ohra; vgl. Rhesa, S. 87.

¹³ Die Pfarrstelle in dem „Städtlein Hela, 4. Meilen von Danzig über See gelegen“, war „die elendeste unter allen Pfarren im Danziger Territorio“ (Acta Historico-Ecclesiastica 2/7, 1737, S. 143) und wurde vom Danziger Rat zur Strafversetzung verwendet, wie im Fall von Johann Daniel Kickebusch (1696–1759) geschehen; vgl. unsere Ausgabe, Band 4, Nr. 82, Erl. 4.

¹⁴ Johann Adam und Johann Ernst Kulmus; Korrespondenten.

¹⁵ Martin Opitz von Boberfeld (1597–1639), deutscher Dichter; Gottsched hatte am 20. August 1739 eine vielbeachtete *Lob- und Gedächtnißrede auf ... Martin Opitzen* (Mitchell Nr. 213) gehalten.

zu erneuern wen Er nur so viel Zeit von den andern Geschäften abbrechen könnte. Er ist auch eine Zeitlang her nicht recht frisch gewesen, wie den auch die hochgeehrte Frau Sieverten¹⁶ zu dieser herbst Zeit sehr kränklich gewesen. Ich preise die gütige Vorsehung, die mich noch beständig gesund
 5 erhält so, daß mir auch die Dantziger Luft, wie wohl andern Fremden, noch nicht beschwerlich gewesen. Ich hoffe von Ihnen ein gleiches zu vernehmen der ich nach unterthänigsten Respekt an Dero hochgeschätzte Frau Gemahlin mit aller ersinlichen hochachtung verharre

10 Ew. hochedelgeb. Magnificenz/ schuldigstverbundener Diener/ M. Ludolph Bernhard Kemna.

Dantzig den 1^{ten} Novembr./ 1739.

65. LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED
 AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL,
 Leipzig 1. November 1739 [60.67]

15 **Überlieferung**

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 305–306. 4 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 138, S. 263–264.

Hochgebohrner Reichsgraf,/ Gnädiger Graf und Herr,

Die Furcht Eurer Hochreichsgräflichen Excellenz einen Zweifel wegen un-
 20 seres Fleißes beyzubringen, ist Schuld daran, daß dieser Brief, obwohl mit einer späten Post heute noch abgeschickt wird. Ein ungestümer Besuch hat mich abgehalten den beyliegenden Bogen¹ gestern noch abzuschreiben, und da ich den Augenblick erst damit fertig geworden bin: So werden Eure Excellenz es nicht ungnädig deuten, wenn dieses Schreiben aus eben der
 25 Ursache zu kurz werden möchte.

¹⁶ Vermutlich Maria Siebert (Siewert), geb. Kulmus (um 1693–1754), Tante von L. A. V. Kulmus; vgl. Weichbrodt 4, S. 304 und 5, S. 77.

¹ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

Des Grafen von Brühls Excellenz² haben an unsern Rectorem³ ein Schreiben abgelassen, darinn sie berührten, daß der Cardinal Fleury⁴ an Dieselben geschrieben, und für gewisse Patres die ein gewisses Werk heraus geben wollen, dazu sie einen raren Codicem von unserer Universitäts-Bibliothek nöthig haben,⁵ intercedirt, daß man ihnen denselben communiciren möchte. Es ist von allen Professoribus beschlossn worden, diese Ehre anzunehmen, und das Mst. zu schicken. Ob wirs aber jemals werden wieder bekommen, das steht dahin.

Der neuangekommene Phantast, Philippi,⁶ ist noch hier, und quält unsere Theologos mit der Censur eines Werkes welches er herausgeben will, und das seinem verwirrten Gehirne durchaus ähnlich sieht.⁷ Man hat vermuthet daß er sich würde gelüsten lassen, in einer von den 3. Disputationibus die diese Woche sind gehalten worden,⁸ zu opponiren; allein er ist einmal klug gewesen und hat es bleiben lassen.

Daß der Superintendent Ribow⁹ in Göttingen eine Professionem ordinariam Philosophiae erhalten, wird Eurer Excellenz unfehlbar schon bekannt seyn; vielleicht aber sind Denenselben die particularia dieser Sache

² Heinrich von Brühl (1700–1763), 1731 Geheimer Rat, Karriere im kursächsischen Staatsdienst, 1746 Premierminister.

³ Ferdinand August Hommel (1697–1765), 1719 Doktor der Rechte in Halle, seit 1734 verschiedene Professuren in der Juristischen Fakultät der Universität Leipzig, Rektor des Wintersemesters 1739/1740.

⁴ André Hercule de Fleury (1653–1743), 1698 Bischof von Fréjus, 1715 Lehrer des Königs Ludwig XV. (1710–1774), 1726 Premierminister und Kardinal.

⁵ Für ihre unvollendete und nicht erschienene Gesamtausgabe der Werke des Theodoros Studites (759–826) benutzten die Mauriner René-Prospere Tassin (1697–1777) und Charles-François Toussaint (1700–1754) auch das Leipziger Manuskript der *Catechesis*; zur Handschrift Ms. graec. 15 der UB Leipzig vgl. Victor Gardthausen: Katalog der griechischen Handschriften der Universitäts-Bibliothek zu Leipzig. Leipzig 1898, S. 14–17; zum Kontext Detlef Döring: Die Leipziger öffentlichen Bibliotheken des 18. Jahrhunderts als Faktoren des wissenschaftlichen Lebens. In: Leipziger Jahrbuch zur Buchgeschichte 13 (2004), S. 39–79, 61; zu den Herausgebern vgl. Lexikon für Theologie und Kirche 9 (2000), Sp. 1273 und 10 (2001), Sp. 145.

⁶ Johann Ernst Philippi; Korrespondent.

⁷ Philippi ging „nach Leipzig, und wollte einen sogenannten Narren=Catechismus herausgeben“. Hirsching 7/2 (1805), S. 214.

⁸ Vgl. Nützliche Nachrichten 1739, S. 90f.

⁹ Georg Heinrich Ribov (Riebow) (1703–1774), 1732 Pfarrer, 1733 Hofprediger in Quedlinburg, 1736 Superintendent in Göttingen, 1739 Professor der Philosophie, 1745 Professor der Theologie in Göttingen.

nicht wissend. Ich werde künftigen Mitwoche die Ehre haben, etwas davon zu melden, da mich jetzt die Eile der Post davon abhält, und mir kaum die Zeit läßt mich mit aller Ehrfurcht zu unterschreiben, als

Eurer Hochreichsgräflichen Excellenz/ gehorsamste unterthänige/ Dienerin.
5 rinn. Gottsched.

Leipzig den 1. Novbr./ 1739.

66. JOHANN ARNOLD BUDDEUS AN GOTTSCHED,
Bielefeld 6. November 1739 [35]

Überlieferung

- 10 Original: Leipzig, UB 0342 V, Bl. 309–310. 3 S.
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 140, S. 267.

HochEdelgebohrner Herr Professor/ Unschätzbahrer Gönner!

In Hoffnung daß sich Ew HochEdelgebohren samt Dero hochwehrtesten
15 Frau Liebsten annoch beÿ allem wohlseÿn befinden: nehme mir die Ehre
abermahl Ew HochEdelgebohren schriftlich aufzuwarten: Dero Gewogen-
heit, wovon ich allezeit die deutlichsten proben erhalten, läset mich nicht
zweifeln, Dieselben werden zu meiner Glückseligkeit auch in diesem stück
ein merkliches beÿtragen, und mir mit ehesten das übersandte manuscript,¹
20 so bald es Ew HochEdelgebohren übersehen, wider zurücksenden. Ich
werde sehr angetrieben den Druck zu beschleunigen, habe aber kein gantz
exemplar mehr.

Dannenher so ersuche Ew HochEdelgebohren meinen Unschätzbahren
Gönner Dieselben wollen hochgeneigt geruhen, so viel von Dero wichtigen
Geschäften abzubrechen und mir diese besondere Gewogenheit zuerzei-
25 gen. Ich versichere daß ich diese Mühe mit dem gehorsamsten Dancke

¹ Buddeus hatte Gottsched um die Lektüre und Verbesserung einer „Lobrede“ gebeten; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 35.

zu erkennen, nicht ermangeln, auch Dero Befehl wegen des Linnens² mit besonderer Freude bey künfftiger ostermeße ins werck richten werde. In Erwartung einer baldigen hochgeneigten Antwort habe die Ehre mich Zeitlebens zu nennen.

Ew HochEdelgebohren/ Meines HochzuEhrenden Herrn Professoris/ gehorsamen Diener/ Buddeus 5

Bielfeld den 6 Nov:/ 1739

Kann ich sonst von Ew HochEdelgebohren oder Dero wehrtesten Frau Liebsten angenehme Befehle erhalten von hier aus, so wird die schleunigste Erfüllung derselben ein Theil meines vergnügens seyn. Ubrigens bitte nochmahls gantz inständigst um eine geneigte Antwort. 10

67. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL
AN LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED,
Berlin 4. und 7. November 1739 [65.68]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 307–308. 3 S. Von Schreiberhand; Unterschrift und Postscriptum von Manteuffels Hand. Bl. 307r unten: A Mad. Gottsched p
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 139, S. 264–267. 15

Die Kürze von L. A. V. Gottscheds Brief wurde durch die beiliegenden Teile des *Grundrisses* und des *Zuschauers* aufgewogen. L. A. V. Gottscheds *Lob der Spielsucht* weist große Ähnlichkeit mit den Satiren von X. Y. Z. – Pseudonym der Frau Gottsched – auf. Manteuffel fragt an, ob man in dem in Berlin geplanten Druck von *Horatii Zuruff* und *Sendschreiben*, die mit diesem Pseudonym veröffentlicht werden, auf die augenscheinliche Identität der Verfasserschaft hinweisen dürfe. Manteuffel meint, daß die französische Bitte um Ausleihe einer Handschrift aus der Leipziger Universitätsbibliothek ehrenhaft für die Universität sei. Der Antwort von Christian Gottlieb von Holtzendorff entnimmt Manteuffel, daß Johann Ernst Philippi in Sachsen keine Zukunft hat. Manteuffel möchte wissen, wie Georg Heinrich Ribov, auf den er große Stücke hält, in Göttingen zu seiner Professur gelangt ist. Er erkundigt sich nach dem voraussichtlichen 20
25

² Im vorangehenden Brief hatte Buddeus versprochen, ein erbetenes Stück Leinwand für Gottsched zu besorgen.

- Umfang von Gottscheds *Grundriß*, damit Ambrosius Haude als Verleger den erforderlichen Papiervorrat besorgen kann. Johann Gustav Reinbeck amüsiert sich darüber, mit welcher Höflichkeit Gottsched bei der Behandlung des „Thema rotundum“, d. h. der gefälligen, aber unpräzisen Themenformulierung, auf Reinbecks Predigten verweist.
- 5 Obwohl er nichts davon hält, hat er doch Formulierungen dieser Art häufig verwendet. Man ist gespannt, ob Christian Wolff die neue Offerte zur Rückkehr nach Halle – 1200 Taler, Geheimratstitel, Vizekanzlerposition – annimmt, nachdem er seine Dankbarkeit gegenüber dem Haus Hessen öffentlich hervorgehoben hat. Nach Manteuffel steht
- 10 Wolffs Verhalten im umgekehrten Verhältnis zur Größe seiner Philosophie. Der vorliegende Brief wurde am 4. November begonnen, aber erst am 7. November beendet. In einem Postscriptum erklärt Manteuffel, daß er beabsichtigt, den Berliner Druck der Satiren von L. A. V. Gottsched X. Y. Z. dem Älteren, also Christian Ludwig Liscow, zu widmen.

a Berl. ce 4. Nov. 1739.

- 15 Vótre lettre du 1. d. c., Mad. l'Alethophile, me fút rendue hier à 9. h. du soir. Je ne me serois jamais consolé de son trop de brieveté, si vous ne m'en faisiez esperer une plus ample par l'ordinaire prochain, et que le cahier de vótre ami¹ et vótre spectateur² n'eussent supplée au default, en me fournissant une lecture très interessante et agreable jusqu'à minuit sonnée.
- 20 Mais, à propos de lecture; vous me permettez de vous dire, qu'ayant lu, ces jours passez, vótre harangue à l'honneur de la rage du jeu,³ j'y ai trouvé je ne sai combien d'idées et d'expressions, que vous semblez avoir empruntées du savant X. Y. Z.;⁴ ou luy même, de vous; de sorte qu'à voir ces deux
- 25 pieces on les prendroit pour des jumelles. Or comme nous voudrions faire imprimer icy la harangue Horacienne,⁵ avec la Wolfification du Venerable Weismuller,⁶ je serois bien aise de savoir auparavant, si X. Y. Z. sera

¹ Gottsched, *Grundriß*; Mitchell Nr. 220.

² Der Zuschauer. Aus dem Englischen übersetzt. Zweyter Theil. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1740.

³ L. A. V. Gottsched: Lob der Spielsucht. In: L. A. V. Gottsched, *Triumph der Weltweisheit*, S. 198–224.

⁴ L. A. V. Gottsched selbst als Verfasserin von *Horatii Zuruff* und *Sendschreiben*.

⁵ L. A. V. Gottsched, *Horatii Zuruff*, 1740.

⁶ Sigmund Ferdinand Weißmüller; Korrespondent. Weißmüller wird zuerst als Wolffgegner vorgestellt, der dem Magister X. Y. Z. als Dekan in Wassertrüdingen harte Strafen androht. Durch die Predigt des Magisters wird er zum Wolffianer bekehrt; vgl. L. A. V. Gottsched, *Sendschreiben*, S. 6f. und 15f.

contant, qu'il soit dit dans le monde, que vous et luy n'êtes apparemment qu'une même personne.

Quel est donc ce Code rare, que le Card. de Fleuri⁷ a fait demander à l'Université? Et quel est l'ouvrage, pour la composition du quel on en a besoin en France?⁸ Il est en effet honorable pour l'Université, qu'elle ait des MSCs assez importants et rares, pour être recherchés en France, où l'on en a tant; et la crainte de le perdre n'eut pas été un argument assez fort, pour refuser un prêt de cette nature là. J'espere cependant, que M^r le bibliothécaire⁹ aura été plus heureux à trouver ce MSC., qu'il ne le fut, à trouver celui, que luy demanda un jour M^r Reinb;¹⁰ et qu'il aura eu soin d'en faire ôter les araignées et la poussiere.

J'ai écrit à vôtre Presid^t,¹¹ au Sujet de ce fou de Philippi;¹² et à en juger par sa réponse, cet opprobre des savans ne fera pas fortune en Saxe.

M^r Ribow,¹³ devenu Professeur en Philosophie, sera d'un grand secours à la bonne cause; et vous me ferez grand plaisir, en m'apprenant les circonstances de cet événement.

Aiez la bonté de m'apprendre, en combien de cahiers consistera, à peu près, le traité au quel travaille vôtre ami. Nôtre Doryphore¹⁴ voudroit le savoir, pour regler là dessus la quantité de papier, dont il faudra qu'il fasse une plus grande provision, au cas que l'ouvrage, comme nous l'esperons, excède l'étendue d'un Alphabeth.

Voulez vous savoir, ce qui a le plus charmé nôtre Primipilaire¹⁵ dans le dernier cahier de vôtre ami? C'est la maniere polie, avec la quelle il y est parlé des thèmes arrondis |:*thema rotundum*:|¹⁶ qu'il ne regarde nullement

⁷ André Hercule de Fleury (1653–1743), 1698 Bischof von Fréjus, 1715 Lehrer des jungen Königs Ludwig XV., 1726 Premierminister und Kardinal.

⁸ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 65, Erl. 5.

⁹ Georg Friedrich Richter (1691–1742), 1726 außerordentlicher Professor der Mathematik, 1735 Professor der Moral und Politik, 1738 Universitätsbibliothekar.

¹⁰ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent. Auf welchen Sachverhalt hier angespielt wird, konnten nicht ermittelt werden.

¹¹ Christian Gottlieb von Holtzendorff; Korrespondent.

¹² Johann Ernst Philippi; Korrespondent.

¹³ Georg Heinrich Ribow (Riebow) (1703–1774), 1732 Pfarrer, 1733 Hofprediger in Quedlinburg, 1736 Superintendent in Göttingen, 1739 Professor der Philosophie, 1745 Professor der Theologie in Göttingen.

¹⁴ Ambrosius Haude; Korrespondent.

¹⁵ Johann Gustav Reinbeck.

¹⁶ Vgl. Gottsched, Grundriß, S. 91–94.

comme un véritable ornement d'un Sermon, quoique par inadvertance il luy soit quelques fois échappé de s'en servir. Il est ravi, que vous l'aiez cité á cette occasion, et il croit, que vous auriez trouvé dans ses Sermons un plus grand nombre d'exemples pareils, si vous aviez bien voulu les re-
5 lever.

Nous sommes d'ailleurs impatiens d'apprendre, quel parti aura pris M^r W.¹⁷ sur les avantages qu'on luy a fait offrir en dernier lieu, s'il veut revenir à Halle;¹⁸ où il sera, s'il veut, Vice-chancelier de l'Université, avec le titre de Conseiller privé, et une pension de 1200. Taler¹⁹ Je sai qu'il en est tenté:
10 Mais s'il fait tant que d'y topper effectivement, après tout ce qu'il a publié de ses sentimens de rëconnoissance pour la Maison de Hesse, et après la connoissance qu'il a des manieres d'agir du gouvernement d'icy; je vous avoue que ses actions tomberont, chez les vrais Alethophiles, de 50. pour 100.; et que je le croirai dès lors tout aussi petit Philosophe dans ses senti-
15 mens et sa conduite, qu'il est grand et profond dans ses ecrits.

Vous serez peutêtre surprise de trouver cette lettre datée le 4. d. c., et de ne la recevoir, que près de huit jours après: Mais, c'est que j'ai eu la même aventure que vous. Une visite importune m'ayant empêché de la finir avant le depart de l'ordinaire passé, j'ai été obligé d'en remettre la conclusion jus-
20 qu'à ce jour, qui est Sammedi, 7. d. c.;

Je vous prie d'embrasser de ma part vôtre Ami, et d'être persuadée, qu'il n'y a personne, après luy, qui vous rende autant de justice, ny qui soit avec une estime plus sincere, que moi,

Madame/ Vôtre très humble/ serviteur/ ECvManteuffel

25 PS.

Bienque le discours Horacien soit déjà imprimé ailleurs,²⁰ cela n'empêche pas, qu'il ne puisse l'être aussi icy.²¹ Je crois vous avoir mandé, que je suis

¹⁷ Christian Wolff; Korrespondent.

¹⁸ Vgl. Gottsched: Historische Lobschrift des ... Freyherrn von Wolf. Halle: Renger, 1755 (Nachdruck Hildesheim; New York 1980), Beylagen, S. 64 f.

¹⁹ Der Schreiber verwendet das Zeichen für Reichstaler; vgl. Grun, Abkürzungen, S. 297.

²⁰ L. A. V. Gottsched, Horatii Zuruff, 1739. Nach Manteuffels Brief vom 27. Januar 1740 ist dieser erste Druck in Göttingen entstanden.

²¹ L. A. V. Gottsched, Horatii Zuruff, 1740.

tenté de le faire dedier, avec la lettre à un Gentilhomme, á X Y Z., l'ainè.²²
 Ma fille²³ vous fait ses complimens. J'espere que vous aurez reçu sa réponse
 á vòtre lettre.²⁴ p

68. GOTTSCHED AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL,
 Leipzig 7. November 1739 [67.72]

5

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 311–312. 4 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 141, S. 267–270.

Erlauchter/ hochgebohrner Reichsgraf,/ Mein insonders gnädiger Graf und
 Herr,

10

Eurer hochreichsgräflichen Excellence übersende, der Ordnung und Gewohnheit gemäß, abermal eine kleine Fortsetzung der bewußten Arbeit.¹
 Doch ist das Capitel noch nicht zum Ende. Es sind der Warnungen soviele,
 die man bey Veranlaßung der Thematum, einem geistl. Redner zu geben
 hat; daß mir die Arbeit unter den Händen wächst. Und da es mir in den
 folgenden Capiteln leicht eben so gehen könnte: So wäre ich wohl begierig,
 der Alethophilorum reifes Bedenken zu vernehmen, ob ich angefangener
 maßen fortzufahren, oder mich mehr in die Kürze zu ziehen Ursache
 hätte.

15

Nachdem H. M. Metzler² neulich von uns vernommen, daß Leibnitz³
 schon mit Clarcken⁴ über dem Einwurfe, den er macht, gestritten;⁵ so hat er

20

²² Christian Ludwig Liscow; Korrespondent. Über die Bezeichnung vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 50, Erl. 6. Der Druck der beiden Satiren enthält keine Widmung.

²³ Charlotte Sophie Albertine von Manteuffel; Korrespondentin.

²⁴ Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 58.

¹ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

² Daniel Gottlieb Metzler; Korrespondent.

³ Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716).

⁴ Samuel Clarke (1675–1729), englischer Theologe, 1709 Kaplan der Königin Anna, 1709 Rektor von St. James, Westminster.

⁵ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 56.

sich viele Mühe gegeben diese Streitschriften zu bekommen. Sie sind aber in allen unsern Buchläden nicht zu bekommen: Daher habe ich ihm mein Exemplar,⁶ welches ich neulich in einer Auction bekommen, auf etliche Tage nach Grimme schicken müssen. Nunmehr erwarte ich mit Verlangen,⁵ was er dargegen noch wird zu sagen haben. Freylich aber kann man, wie Eure hochgebohrne Excellence in Dero letzterm bereits erinnern; sagen, daß die ganze Frage, eine Quaestio inanis sey.⁷

Unser seltsamer Gast, D. Philippi⁸ befindet sich noch allhier, doch ganz in der Stille; indem er sich noch in keiner Disputation hat blicken lassen, dergleichen wir doch etliche gehabt haben. D. Bauer, der neue Prof. Juris,⁹ hat vor acht Tagen disputirt.¹⁰ Hernach haben sich ein paar Magistri habilitiret, deren der erste in kurzem D. Medicinae werden wird;¹¹ der letzte aber in Rostock promoviret hat, und sich bey uns nur eindisputiret.¹² Es ist aber in allen diesen Disputationen nichts merkwürdiges vorgefallen, das eines Alethophili Aufmerksamkeit verdiente.

⁶ Im Katalog der Bibliothek Gottscheds ist nur eine deutschsprachige Ausgabe des Briefwechsels mit Clarke aus dem Jahr 1740 verzeichnet (Bibliothek J. C. Gottsched, S. 19, Nr. 346): Gottfried Wilhelm Leibniz: Kleinere Philosophische Schriften. Jena: Mayer, 1740. Über frühere Ausgaben vgl. Emile Ravier: Bibliographie des Œuvres de Leibniz. Paris 1937 (Nachdruck Hildesheim 1966), Nr. 327, 351, 354.

⁷ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 60.

⁸ Johann Ernst Philippi; Korrespondent.

⁹ Johann Gottfried Bauer (1695–1763), 1718 Doktor der Rechte, 1739 ordentlicher Professor Tituli de verborum significatione et regulis juris in Leipzig.

¹⁰ „Den 29. Octobr. disputirete Vor- und Nachmittage Herr D. Johann Gottfried Bauer ... und trug in einer gedruckten Dissertation von 12½ Bogen vor inuestituram Ernesti et Alberti Electoris et Ducum Saxoniae de iure succedendi in Ducatus Iuliae et Montium feuda masculina.“ Nützliche Nachrichten 1739, S. 90f.

¹¹ „Den 30 Octobr. vertheydigte Herr Carl Friedrich Hundertmarck, Phil. Mag. et Med. Licentiatus ... eine Dissertation ...: Artis medicae per Aegrotorum apud veteres in vias publicas et templa expositionem incrementa.“ Nützliche Nachrichten 1739, S. 91. Hundertmark (1715–1762) wurde 1740 Doktor der Medizin, 1748 außerordentlicher und 1754 ordentlicher Professor der Medizin in Leipzig.

¹² Zacharias David Schulemann (um 1715–1743), 1729 Studium in Rostock, 1737 Magister in Rostock, 1739 Magister in Leipzig; vgl. Rostock Matrikel, S. 161a, 202 und 204; Leipzig Matrikel, S. 376. Am 4. November verteidigte Schulemann seine Dissertation *De genio linguae*; vgl. auch die Mitteilung in: Nützliche Nachrichten 1739, S. 92. Das Exemplar der UB Leipzig (Hist. Sax. 2418/1) enthält den handschriftlichen Eintrag: „Schulemann wurde 1742 Collegiat des kleinen Fürsten Collegiums, starb aber schon im September 1743. 28 Jahre alt.“

Ich bin in meinen vorigen Briefen Eurer hochreichsgräflichen Excellence zweyerley zu melden schuldig geblieben. Das erste ist, daß ich aus unsers H.n Praesidenten¹³ letzter Unterredung nicht undeutlich abnehmen konnte, daß jemand von unsern Professoribus es bey Hofe suchen mag, in die polnische Nation translociret, oder naturalisiret zu werden.¹⁴ Der Herr Präsi- 5
 dent, wollte mir dieses fast als eine Gnadenbezeugung in Vorschlag bringen; da es mir doch in der That kein Vortheil, sondern ein Schade seyn würde, wenn es geschähe. Ich versetzte darauf, daß mir solches, in Ansehung der Beschwerden, die ich als ein Preuße hier zu führen hätte, nichts helfen würde;¹⁵ weil doch das neue Mitglied, welches der königl. Befehl der 10
 polnischen Nation geben würde, nur zum Pohlen generaliter, nicht aber specialiter zum Preußen gemacht werden würde. Allein was die Sache selbst betrifft, so ist sie so leicht nicht, als sie vielleicht dem H.n Präsidenten mag seyn vorgestellet worden. Vor etwa sechs Jahren suchten auch ihrer zwey oder drey, dergestalt Pohlen zu werden: Allein die Nation that so wichtige 15
 Gegenvorstellungen, daß der Hof seinen Schluß änderte.¹⁶ Diese Nation hat sich auch seit der Stiftung der Academie, noch allezeit dieser unnatür-

¹³ Christian Gottlieb von Holtzendorff; Korrespondent.

¹⁴ Seit ihrer Gründung bis 1830 war die Leipziger Universität nach Nationen gegliedert, die jeweils weit über ihr geographisches Gebiet hinausreichende Herkunftsorte umfaßten. Gottsched als Preuße gehörte der polnischen Nation an. Die Rektorwahl oder die Vergabe von Ämtern und Privilegien, z. B. die Zuteilung der einträglichen Stellen im großen und kleinen Fürstenkolleg, orientierte sich an den Nationen: Jede Nation erhielt drei der zwölf Stellen des großen Fürstenkollegs. Die durch die zahlenmäßige Zusammensetzung entstehende Benachteiligung von Angehörigen einer Nation konnte durch die Nationalisierung, den vom Kurfürsten verfügten Übertritt in eine andere Nation, wettgemacht werden. Da die betroffenen Nationen sich gegen diese Zuweisungen wehrten, kamen Nationalisierungen nicht häufig vor. Zur Nationenverfassung vgl. Enno Bünz: Gründung und Entfaltung. Die spätmittelalterliche Universität Leipzig 1409–1539. In: Geschichte der Universität Leipzig 1409–2009. Band 1. Leipzig 2009, S. 21–325, 81–88 und Schultze, Leipziger Universität, S. 54–68, hier werden Namen nationalisierter Professoren aufgeführt. Welche Professoren nach Gottscheds Bemerkung in die polnische Nation versetzt werden wollten, konnte nicht ermittelt werden.

¹⁵ Möglicherweise besteht ein Zusammenhang mit Gottscheds Forderungen an das Frauenkolleg. In seinem einschlägigen Bericht an Manteuffel hatte Gottsched seine preußische Herkunft geltend gemacht; vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 136.

¹⁶ 1732 hatten Christian August Hausen (1693–1743, 1726 ordentlicher Professor der Mathematik) und Johann Christian Hebenstreit (Korrespondent) vergeblich die Aufnahme in die polnische Nation beantragt; vgl. Leipzig, Universitätsarchiv, B 06 Protocollum Nationis Polonicae (1731–1740), Bl. 36v.

lichen Mitglieder tapfer erwehret; da hergegen, die Fränkische, und Sächsische öfters haben fremde LandesKinder einnehmen müssen. Das macht aber, daß die Pohlen hier allemal ziemlich stark sind, wenn gleich nicht viele von ihnen Professores ordinarii sind: wie denn itzo wirklich auf
 5 25. Membra dieser Nation bey uns gezählet werden. Ich schreibe dieses E. hochgebohrnen Excellence nicht in der Absicht, daß Dieselben sich gegen den H.n Pr. davon etwas sollen merken lassen; sondern nur Dero Befehl zu gehorsamen, da Dieselben von unsern Gesprächen etwas mehr zu wissen verlangten.

10 Das andre was ich vergessen hatte, ist die Gedächtniß Tafel des Obristen von Mannteuffel.¹⁷ Ich kann dieselbe noch nicht vom Maler¹⁸ wiederbekommen, der sie halb fertig hat, aber durch viel andre Arbeit immer abgehalten wird, daß er nicht zum Ende kommen kann. Ich will aber fortfahren, ihn zu treiben, daß er endlich zu Stande komme.

15 Die Catecheses des Antonii Studitis,¹⁹ das von den Benedictinern der Congregation de St. Maur, durch den Card. Fleuri,²⁰ und des Grafen Brühls²¹ Excell. von unsrer Pauliner Bibliothek verlangte schöne und rare MSt. ist vorige Woche auf Befehl nach Hubertsburg gesandt worden, und wird von da nach Paris gehen.²² Dieses könnte nun wohl bey Hofe zu einer
 20 Veranlassung dienen, an unsre Universität in Gnaden zu denken. Allein, was hilft es, wo kein Mecänas ihr das Wort redet?

¹⁷ Über die von Manteuffel angeregte Reparatur der Holztafel für Joachim Friedrich Zöge von Manteuffel vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 185.

¹⁸ Nicht ermittelt.

¹⁹ Theodoros Studites: Catechesis; Leipzig, UB, Ms. graec. 15; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 65.

²⁰ André Hercule de Fleury (1653–1743), 1698 Bischof von Fréjus, 1715 Lehrer des Königs Ludwig XV. (1710–1774), 1726 Premierminister und Kardinal.

²¹ Heinrich von Brühl (1700–1763), 1731 Geheimer Rat, Karriere im kursächsischen Staatsdienst, 1746 Premierminister.

²² Am 29. Oktober 1740 bestätigte Gottsched in einem Schreiben an Heinrich von Brühl die Rückkehr der Handschrift; vgl. Detlef Döring: Die Leipziger öffentlichen Bibliotheken des 18. Jahrhunderts als Faktoren des wissenschaftlichen Lebens. In: Leipzig Jahrbuch zur Buchgeschichte 13 (2004), S. 39–79, 61. Die von den Maurinern René Prosper Tassin (1697–1777) und Charles François Toustain (1700–1754) in Angriff genommene Gesamtausgabe der Werke des Theodor von Studion ist nicht erschienen.

Der wöchentliche Zuschauer,²³ macht seine Aufwartung auch. Noch hätte ich bald vergessen, daß unser Prof. Kappe²⁴ auf einen ausdrückl. Befehl aus dem Ober Consist. wegen seines Programmatis²⁵ einen nachdrücklichen Verweis, und eine kräftige Warnung von dem Concilio bekommen hat, künftig sich solcher unbefugten und anzüglichen Schreibart zu enthalten, 5 und sich das Beste der Universität, in Abfassung solcher öffentlichen Schriften besser angelegen seyn zu lassen. Wie hat der H. D. Marp.²⁶ immer mehr übers Herz bringen können, seinen lieben Sohn so zu kränken?

Nach Anwünschung alles hohen Wohlergehens, und gehorsamster Empfehlung in beharrlicher Gnade, ersterbe ich mit aller möglichen Ehrfurcht 10 und Ergebenheit

Eurer hochreichsgräflichen Excellence/ Meines insonders gnädigen Grafen und Herrn/ unterthäniger/ und tiefverbundener/ Diener/ Gottsched

Leipz. den 7 Nov./ 1739.

NB. Der hieroglyphische Bär, auf dem Buche meiner Freundinn²⁷ ist 15 nichts mehr als ein Buchhändler Zeichen des Verlegers,²⁸ der im goldenen Bären wohnt.

²³ Der Zuschauer. Aus dem Englischen übersetzt. Zweyter Theil. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1740.

²⁴ Johann Erhard Kappe (1696–1756), 1731 Professor der Beredsamkeit in Leipzig.

²⁵ Kappe, *De Scriptoribus*.

²⁶ Bernhard Walther Marperger; Korrespondent.

²⁷ L. A. V. Gottsched, *Triumph der Weltweisheit*; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 57.

²⁸ Bernhard Christoph Breitkopf (1695–1777).

69. JAKOB BRUCKER AN GOTTSCHED,
Kaufbeuren 11. November 1739 [27.128]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 313–314. 4 S.

5 Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 142, S. 270–273.

Hochedelgebohrner, Hochgelehrter/ Hochzuehrender Herr Professor./
vornehmer Gönner.

Ich bin sehr erfreut, daß der glücl. überkommene erste theil der phil.
Hist.¹ Ew. HochEdelgeb. beyfalles gewürdiget worden. Das geneigte Ur-
10 theil eines so großen und Tüchtigen Kenners wird mich antreiben, auf die
übrige Theile gleichen Fleiß zuwenden: um nicht eines so vortheilhafften
und rühml. beyfalles verlustig zuwerden. An dem T. II. sind schon 50. bo-
gen im msc. fertig, und wo mir Gott Leben und Gesundheit verleyhet, soll
das msc. biß August künftigen Jahres unfehlbar fertig werden: Dahero
15 H. Breitkopf² kecklich zu Ostern zudrucken anfangen darf, weil, biß der
erste aus der Preße ist, der zweyte unfehlbar, so Gott Gnade gibt, darunter
kommen soll, und so auch mit den übrigen. Nur graut mir vor dem vierten
wegen Menge der Materien: ich hoffe aber der H. Verleger werde bey einem
solchen Hauptbuche mich eben nicht an etl. bogen binden. Ich ergreife an-
20 bey mit vieler Dancknehmung das gütige Anerbieten vor einen correcto-
rem, der der Sache gewachsen ist, selbst zusorgen; und bitte diese Geburt
deren Ew. HochEdelgeb. ans Licht geholfen, auch ferner verpflegen zuhel-
fen. Wer der Materie gewachsen ist, und das deutsche³ zurathe ziehen mag
wird wenig anstoßen.

25 Ich habe hiemit abermahl die Ehre zwey Artikel zu den Critischen Bey-
trägen einzusenden,⁴ sie sind zwar kurz, doch meines Erachtens dem

¹ Brucker, *Historia*.

² Bernhard Christoph Breitkopf (1695–1777), Verleger in Leipzig.

³ Jakob Brucker: *Kurtze Fragen aus der philosophischen Historie*. 7 Bände. Ulm: Daniel Bartholomaei und Sohn, 1731–1736.

⁴ Möglicherweise Jakob Bruckers Rezensionen von [Hieronymus Wolf:] *De Orthographia Germanica*. In: *Beiträge* 6/23 (1740), S. 355–363 und *Ein hubsche history von Lucius Apuleius in gestalt eines esels verwandelt ...* Straßburg 1509. *Beiträge* 6/23 (1740), S. 363–367. Brucker kann diese Rezensionen aber auch bereits am 19. No-

Zwecke gemäß, stehen aber völlig unter dem Gutachten Ew. HochEdelgeb: und habe ich sie jetzt schicken wollen, weil ich diesen Winter über mit Ernst und Anhalten die Zeit so von meinen Aemtern übrig bleibt der phil. Hist. widmen werde.

Ich bin vor die vortreffliche Rede auf den Vater der deutschen Dicht- 5
kunst⁵ sehr verbunden, und preiße Opitzen⁶ so glücklich einen solchen
Lobredner bekommen zuhaben, der seine Verdienste zuerhöhen vermö-
gend ist, als ich Ew. HochEdelgeb. Wahl bewundere, Dero ausnehmende
Beredsamkeit an solche Meisterstücke der Natur und Kunst zuwenden.
Eben so verbindlichen Danck statte ich vor die auserlesene Stücke von der 10
so zärtl. als netten Feder Dero HochEdelgeb. Fr. Gemahlin⁷ ab; wie glück-
seelig ist unser Vaterland, daß es sich von fremder Völcker Frauenzimmer
nicht mehr trotz bieten lassen darf: und um wie viel mehr müssen Ew.
HochEdelgeb. glückseelig seyn, da außer den ausnehmenden Geschlechts
Gaben an Dero Fr. Gemahlin die Süßigkeit der Künsten und schönen Wis- 15
senschafften die zärtlichste Reizung Ihnen vor Augen, und die Quelle da-
von zueigen, und in Ihre Arme liegen. Sie verzeyhen daß ich meine kleine
Entzückung ausdrücke, die ich über der Betrachtung dieser Stücke bey mir
empfunden.

Was ich von H. HofRath Wolff⁸ gemeldet, gehet freyl. gedachte Stelle an, 20
wo aber mein Augenmerck eigentl. auf die vorgebliche Correspondenz
sich gründete.⁹ Es ist mir also sehr lieb, wann ich etwa aus des H. HofRaths

vember 1738 (vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 109) oder am 15. September 1739 (vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 27) an Gottsched übersandt haben. Das Fehlen von Inhaltsangaben zu diesen Texten verhindert eine genauere Identifikation.

⁵ Mitchell Nr. 213.

⁶ Martin Opitz von Boberfeld (1597–1639), deutscher Dichter.

⁷ Wahrscheinlich L. A. V. Gottsched, Triumph der Weltweisheit. Das Werk enthält außer der Übersetzung noch drei Reden.

⁸ Christian Wolff; Korrespondent.

⁹ Aus einem Schreiben der L. A. V. Gottsched an Ernst Christoph von Manteuffel (unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 54) geht hervor, daß Brucker in einem heute nicht mehr vorhandenen Brief berichtet hatte, nach seiner Information sei Wolff ein Spinozist. Er wünsche, daß Wolff zu dieser Frage eine Erklärung abgebe. Man habe daher Johann Friedrich May (Korrespondent) gebeten, bei seinem Aufenthalt in Marburg mit Wolff über diese Angelegenheit zu sprechen; vgl. zum Ergebnis dieses Gespräches unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 128, Erl. 14.

eigene Nachricht erfahre, nicht ob ihm H. Insp. Neumann¹⁰ es schuld gegeben, das glaube ich wohl, sondern ob er würckl. mit ihm correspondirt u. in dieser Materie diese Meinung geführet. Ich bin von der Entfernung desselbigen vom Spinozismo vollkkommen überzeugt, und glaube wer ihm
 5 denselbigen schuld gibt kennet weder sein noch des Spinoza¹¹ Lehrgebäude; doch ist ein großer Theil Gelehrten aller Orten auch hiesigen Landes anderer Meinung, denen dergl. Stellen treffl. gefallen, die da aus den Irrthume gesezet zuwerden verdienen. Überhaupt halte ich auf dergl. anecdotes in der gel. Historie nicht viel, weil man beyde Theile zuhören
 10 nicht Gelegenheit hat.

Endl. nehme ich mir die Freyheit Ew. HochEdelgeb. Überreichern dieses¹² zu Dero gütigen Wolwollen, Liebe und gutem Rathe bestens zuempfehlen. Er wird sich, wie hoffe Dero Wohlgewogenheit selbst würdig machen, und da er in Straßburg und Paris die gelehrte Welt kennenlernen,
 15 keine ungeschickte Person seye, seinen gesammelten guten Schaz aus Dero umgange, bücherschaze und Unterweisung zuvermehrten. Da aber sein H. Vater¹³ ein gründlich gelehrter Prediger und freymündiger Philosoph mein Vertrauter Freund ist, so wird mir erwiesen werden, was demselbigen vor Gefälligkeiten geschehen. Gott aber schütze Ew. HochEdelgeb. samt
 20 Dero gelehrte Frau Gemahlin mit aller ersinnlichen Seegenshilfe nach dem Wunsche

Ew. HochEdelgeb./ getreuerbundenen Dieners/ Bruckers

Kaufbeyren/ d. 11. 9br. 1739.

¹⁰ Caspar Neumann (1648–1715), Inspektor der Kirchen und Schulen in Breslau, Lehrer Christian Wolffs. Neumann hatte Wolff beschuldigt, ein Spinozist zu sein. Er habe darüber auch mit seinem ehemaligen Schüler korrespondiert; vgl. Adam Bernd: Eigene Lebens-Beschreibung. Leipzig: Johann Samuel Heinsius, 1738, S. 384; Neuausgabe München 1973, S. 212.

¹¹ Baruch de Spinoza (1632–1677), niederländischer Philosoph, galt bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts als paradigmatischer Denker des neuzeitlichen Atheismus.

¹² Gottlieb Erhard (Ehrhard); vgl. Brucker an Gottsched, Kaufbeuren 25. September 1741 und Erl. 14 des vorliegenden Briefes.

¹³ Christian Ehrhart (Erhard, Erhardt, 1673–1743), 1703 Pfarrer, 1741 Superintendent in Memmingen; vgl. Helene Burger, Hermann Erhard, Hans Wiedemann: Pfarrerbuch Bayerisch-Schwaben. Neustadt/Aisch 2001, S. 44f.

H. Erhard wird künftig mir die Gefälligkeit erweisen und Dero Antworten durch Einschlag an mich bestellen.

Da ich dieses schon geschrieben, erhalte Bericht, daß dieser Freund Leipzig mit Jena verwechselt,¹⁴ u. ich also nicht Ursache habe Ew. Hoch-Edelgeb. zobelästigen. Verwichenen 7. 9br. ist in Augsp. H. Cons. Weng¹⁵ 5 verstorben und damit auch die hoffnung der edition des Augsp. Stadtbuchs meistens verloschen.¹⁶

70. MICHAEL WERNER KESTNER AN GOTTSCHED,
Groß Germersleben 12. November 1739

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 316–317. 4 S. Bl. 317v am Rand, quer zum Text
und möglicherweise von fremder Hand: παρερμενίαν.
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 144, S. 274–278.

10

Mein Gottsched! Deine Flöthe rühret
Durch ihren zaubernd holden Thon
Auch einen fernen Musen=Sohn.
Sieh' wie er ihren Einfluß spüret.
Sie hat ihn aus dem Schlaff gebracht.
Er taumelt, doch er faßt sich wieder.
Sieh' wie sie seine todten Lieder
Und starren Geist lebendig macht.
Sieh' wie er seine Flügel reget,
Und ihn mit frechem Flug' auf Pindus Höhen¹ trägt.

15

20

¹⁴ Vgl. Jena Matrikel 3, S. 348. In Leipzig wurde Erhard erst am 20. Dezember 1741 immatrikuliert; vgl. Leipzig Matrikel, S. 79.

¹⁵ Christoph Friedrich Weng (1680–1739), Syndicus und Ratskonsulent der Stadt Augsburg.

¹⁶ Weng hatte eine Edition des Augsburger Stadtbuches vorbereitet; vgl. unsere Ausgabe, Band 4, Nr. 94. In den *Beyträgen* wurden die Vorrede und ein kleiner Auszug veröffentlicht; vgl. Beiträge 4/16 (1737), S. 561–588 und 7/26 (1741), S. 321–348.

¹ Griechisches Gebirge, Versammlungsort Apolls und der Musen.

Er fängt mit Zittern an zu klopfen,
 Er sieht ein fest verschloßnes Thor.
 Euterpe² scheint ihr hartes Ohr
 Vor seiner Bitte zu verstopffen.
 5 Deß ohngeachtet fährt er fort
 In seinem ungestühmen Suchen:
 Er wollte gern, er darff nicht fluchen.
 Doch endlich hört er noch dies Wort:
 Dein Trieb wird nur vergebens lodern,
 10 Du must den Schlüssel erst von meinem Gottsched fodern.

O diß war eben sein Verlangen.
 O höchst erfreulicher Bescheid!
 Die Freude läßt ihm wenig Zeit,
 Die Sache klüglich anzufangen.
 15 Er eilet zu dir, Großer Mann!
 Dir diesen Ausspruch vorzulegen.
 Er eilet, ohne zu erwägen,
 Ob es ihm etwa schaden kan.
 Was thuts! ist es ihm doch befohlen,
 20 Und auf Euterpens Wort will er den Schlüssel holen.

Allein du wirst ihm schwerlich trauen,
 Du hörst ihn, doch du siehst ihn nicht:
 Und auf ein ehrliches Gesicht
 Ist auch nicht allemahl zu bauen.
 25 Wie leicht könnt' er auf den Parnaß
 Die Pest durch seine Ankunfft bringen;
 Drum forderst du vor allen Dingen
 den richtigen Gesundheits=Paß.
 Er hat ihn nicht, er hats versehen,
 30 Und also muß er sich zur Contumatz³ verstehen.

Jedoch sie wird zu lange dauren.
 Er hält sie auch unmöglich aus.

² Muse der lyrischen Poesie.

³ Quarantäne.

Er kommt, und würde man das Haus,
darinn er steckte, gar vermauren.
Er bricht sie schon. Nur nicht zu scharff!
Er will ein blaues Auge wagen.
Er will nun nicht mehr lange fragen, 5
Ob er sichs unterstehen darff.
Du aber wirst bey solchen Sachen,
Mein Gottsched! es mit ihm noch etwas gnädig machen.

Drum willst du seinen Vorschlag hören,
So bitt' ich, mach' ihn so beglückt, 10
Laß ihn, wenn ihr Gesandten schickt
Apollens Scepter zu verehren,
Nur mit in ihrer Suite gehn.
Um ihn des Argwohns zu entladen,
So kanst du ihn ohn' allem Schaden 15
Ja noch mit einem Paß versehn.
Ich weiß, Apollo wird nicht schelten,
Denn deine Unterschrift muß viel am Pindus gelten.

Indeß erkennt er dein Bemühen
Mit ewiger Ergebenheit. 20
Der Altar seiner Danckbarkeit
Soll stets von Ehrfurchts=Opfern glühen.
Er soll dir seinen schlechten Fleiß,
Berühmter Mann! beständig weihen:
Du aber wirst ihm auch verzeihen, 25
Wenn ers nicht recht zu machen weiß.
Hier ist der Anfang seiner Proben:
Ist schon die That nicht viel, ist doch sein Fleiß zu loben.

Er will sich gern zum Pindus drängen,
Wie er dir kurtz vorher gesagt. 30
Allein er muß, wie er oft klagt,
Sein Rohr an wüste Dornen hängen.
Denn da er mir recht wohl bekannt,
So weiß ich alles, was ihm fehlet.
Er offenbahrt mir, was ihn quälet, 35

Er fühlt noch manchen schweren Stand.
 Doch dies macht ihm die grösten Schmerzen,
 Daß er nicht spielend kan mit deinen Schwänen schertzen.

Die Pleiße scheint ihn zu entzücken.
 5 Er hört den lieblichen Gesang,
 Er hört der Flöthen hellen Klang,
 Die ihn aus tieffem Schlummer rücken.
 Er sieht mit neidischem Verdruß
 Die gantz vergnügten Musen=Söhne
 10 An der geweihten Hyppocrene;⁴
 Da er aus Pfützen schöpfen muß.
 Er hört sie leicht und munter singen:
 Und er kan kaum mit Macht ein hartes Lied erzwingen.

Diß muß bey ihm den Neid entflammen;
 15 Doch dieser Neid ist viel zu schön,
 Ihn wieder neidisch anzusehn,
 Noch weniger ihn zu verdammen.
 Besonders macht er viel von dir,
 Mein Gottsched! die Cypreßen=Reiser,
 20 Die du der Rußen großem Käyser,
 Dem Petrus,⁵ der Regenten Zier,
 Um seinen Aschen=Topff gewunden,⁶
 Sind allezeit von ihm vollkommen schön befunden.

Und demnach darff er sich erkühen,
 25 Ich weiß nicht, ob ichs selber bin,
 Bey der berühmten Zieglerinn⁷
 Sich deines Vorspruchs zu bedienen.
 Schick' Ihr dies eingeschloßne Blat,
 Sie ist doch, glaub' ich, noch am Leben:
 30 Ich kan Sie zwar nicht so erheben,

⁴ Quelle auf dem Berg Helikon, deren Wasser zum Dichten befähigt.

⁵ Peter I., der Große (1672–1725), 1682 (1689) Zar von Rußland.

⁶ Vgl. Mitchell Nr. 27, 28 und 43.

⁷ Christiana Mariana von Ziegler; Korrespondentin.

Als Sie schon längst verdienet hat.
Wie kan dem Wunder unsrer Zeiten
Ich blöder Musen=Sohn ein würdig Lob bereiten!

Doch wenn Sie schon gestorben wäre,
So bitt' ich dich, berühmter Mann! 5
Nimm es statt Ihr gewogen an,
Weil ich dich so, als Sie, verehere.
Du kanst zugleich dies Helden=Lied
Den Pleißen=Schwänen hören laßen,
Sie werden zwar die Schreib=Art haßen, 10
Weil ich mich nur umsonst bemüht:
Allein Eugen⁸ führt meine Sachen,
Sein Nahm' ist schon genug ein Lied beliebt zu machen.⁹

Michael Werner Kestner./ Der Gottes=Gelahrtheit/ Befleißener.

Großen Germersleben/ ohnweit Magdeburg/ den 12 ten Novembr/ 1739. 15

71. CHRISTOPH FRIEDRICH VELLNAGEL AN GOTTSCHED,
Jena 12. November 1739

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 315. 2 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 143, S. 273–274. 20

Hoch Edelgebohren/ Hoch zu Ehrender H. Professor!

Ewr. Hoch Edelgebohrne Excellenz meinem Hoch zu Ehrenden Hn. Pro-
fessor habe ich zwar die Ehre nicht, von angesicht zu kennen, wie aber der

⁸ Eugen Franz, Prinz von Savoyen-Carignan (1663–1736), österreichischer Feldherr und Staatsmann.

⁹ Offenbar enthielt das an Chr. M. von Ziegler gesandte Gedicht Verse auf Eugen von Savoyen, dessen Tod auch Gottsched zu einem Gedicht veranlaßt hat; vgl. AW 1, S. 153–164 und Mitchell Nr. 170.

ruhm von HochDeroselben tieffen und schönen gelehrsamkeit sich läng-
 stens durch die ganze welt gedrunge, also war es auch unmöglich, daß das
 geschrey davon nicht auch für meine ohren hätte kommen sollen. Dadurch
 aber ist es zugleich geschehen, weil ich wenigstens ein Liebhaber einer sol-
 5 chen außbündig und vollkommenen gelehrsamkeit bin, daß ich eine ganz
 außnehmende Hochachtung für Ewr. Hoch Edel gebohrne Excellenz hege,
 und einen brünstigen Trieb bey mir verspühre, diese HochDenenselben, bey
 was gelegenheit als es mögl. wäre, würckl. an den Tag zu legen. Nun ist es
 unlängsten, nehml. in nächst-verstrichener Leipziger Meße geschehen, daß
 10 einer meiner Landleuthe, nahmens Stockmajer,¹ Ewr. HochEdelgebohrnen
 Excellenz auß Deroselben Mund zu hören die große Ehre hatte, es hätten
 Ewr. HochEdelgebohrne Excellenz entweder dazumahl oder auch bißweilen
 ins künfftige einiges an den Hn. geheimen Rath Bilfinger² zu überschreiben
 oder sonst zu übermachen. Weilen ich aber das Glück und die Erlaubniß ja
 15 den Befehl habe, alle 4 wochen Längstens an den Hn. Geheimen Rath zu
 schreiben, so würde mier zu empfindlichstem vergnügen reichen, wo Ewr.
 HochEdelgebohrne Excellenz mich mit angelegenheiten an Denselben zu
 beschwehren Hochgeneigtest würdigen wolten; und dießes ist die Haupt-
 ursach, welche mich dieße geringe Zeilen an Ewr. HochEdelgebohrne Ex-
 20 cellenz zu überschreiben veranlaßet hat. Daneben aber weilen ich als Ma-
 gister legens hier in Jena schon zwey jahr Mathesin & Philosophiam legendo
 gestanden habe, ja mein Hauptstudium die Mathematic ist, und ich beson-
 ders lust habe mich auch einige Zeit auff der welt berühmten Universitæt,
 und dem eigentlichen Siz der gelehrsamkeit, nehml. in Leipzig, auffzuhal-
 25 ten, so wäre entschloßen mich als Hoffmeister bey einem Graffen oder vor-
 nehmen Baron zu engagiren, und da ich weiß, daß Ewr. HochEdelgebohrne
 Excellenz durch Deroselben großes Ansehen mier dießes leicht außwürcken
 könnten, so implorire unterthänig hierinnen Hochderoselben viel giltige re-
 commendation, ich bin für sothane wohlthat Taglebens

30 Ewr. HochEdelgebohrnen Excellenz/ unterthäniger/ M. Vellnagel.

Jena. d. 12. 9^{embr.} 1739.

¹ Jacob Friedrich Stockmajer aus Stuttgart, immatrikuliert im Wintersemester 1737 in Jena; vgl. Jena Matrikel 3, S. 306. In der Matrikel der Universität Leipzig ist Stockmajer nicht nachgewiesen.

² Georg Bernhard Bilfinger; Korrespondent.

72. LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED
AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL,
Leipzig 14. November 1739 [68.73]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 318–319. 4 S.

5

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 145, S. 279–281.

Hochgebohrner ReichsGraf,/ Gnädiger Graf und Herr,

Eurer Hochreichsgräflichen Excellenz habe ich abermal die Ehre einen Bogen von der Arbeit meines Freundes zu übersenden.¹ Derselbe kann zwar noch zur Zeit nicht eigentlich sagen wie viel dieses Werk auf das genaueste betragen möchte; immassen auch vieles auf den Druck ankommen wird: Doch glaubt er, daß es im Mst. leichtlich 36. bis 40. Bogen ausmachen könnte. Der Herr R. .ck² ist übrigens recht philosophisch gütig, daß er den § wegen der Thematum rotundorum³ nicht übel gedeutet. Es giebt große Theologos und Philosophos die auch eine solche Kleinigkeit nicht ertragen können. Indessen ist sein Beÿspiel auch hier gar nicht angeführt worden in Absicht diesen großen Mann zu tadeln; sondern nur andre Leute davon abzuhalten, die weder Einsicht noch philosophische Stärke gnug besitzen möchten, sich auch unter solchen Thematibus einen richtigen logischen Satz vorzustellen, und gehörig auszuführen. Ich glaube mein Freund hätte kein Lob ersinnen können, welches dem Herren R. .ck so vortheilhaft seÿn könnte, als da er ihn auf dieser Stelle angeführt, und ihn dadurch öffentlich für einen so wohl practisch als theoretisch großen Weltweisen erklärt.

Eure Excellenz verlangen die Umstände von der neuen Profession des D. Ribows⁴ zu wissen. Sie sind uns, von jemanden der sie wissen kann⁵ folgendermassen erzählt worden. Ribow hätte etlichemal gewisse gefährliche

¹ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

² Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

³ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 67.

⁴ Georg Heinrich Ribow (Riebow) (1703–1774), 1732 Pfarrer, 1733 Hofprediger in Quedlinburg, 1736 Superintendent in Göttingen, 1739 Professor der Philosophie, 1745 Professor der Theologie in Göttingen.

⁵ Nicht ermittelt.

Lehren einiger Professorum auf der Kanzel widerlegt: Dieses wäre dem H. Münchhausen⁶ berichtet worden, welcher einen ziemlich scharfen Brief an Ribowen soll geschrieben, und ihm angedeutet haben, sich dieses Verfahrens künftig zu enthalten. Hierauf hätte D. Ribow dem Herren v. Münchhausen einen eben nicht sehr knechtischen Brief geschrieben, darinnen er ihm die Ursachen gesagt die ihn bewogen hätten diese Controverse vorzunehmen, die ihm auch nicht erlaubten, dieselbe eher einzustellen, als bis der Grund dazu gehoben seyn würde: Uebrigens hätte man nicht Ursache mit ihm so kaltsinnig zu verfahren; was ihm versprochen worden wäre ihm nicht gehalten, und er könnte es nicht bergen, daß ihm an seiner Stelle in Göttingen eben nichts gelegen wäre, wie er sie denn hiermit zu anderweitiger Besetzung niederlegen wollte. Dieser Brief hat ihm ein ganz anderes sehr gnädiges Schreiben von dem H. v. Münchhausen aus-
 5 gewirkt, der ihn versichert, daß man es so böse nicht gemejnt; es sollte seinen Klagen abgeholfen werden, und weil man einen so wackern Mann nicht gern verlieren wollte: So gäbe ihm der Hof hier mit eine Profess. ord. Philos. mit einer Zulage von 200 Thalern. Und dieser Begebenheit haben wir also das nagelneue Phaenomenon zu danken, daß ein Superintendens zum Professore Philosophiae kann gemacht werden. Ich kenne einen mit
 10 dem diese Verwandlung nicht angehen würde.⁷

Ist es Eurer Hochreichsgräflichen Excellenz bekannt, daß die Pagen in Dreßden einen neuen Maitre de morale bekommen, und zwar, o tempora! einen alten aristotelischen Informatorem des D. Löschers?⁸ Der wird ihn nun wohl gewiß D. Langens Licht und Recht,⁹ oder gar den LehrElen-

⁶ Gerlach Adolf von Münchhausen; Korrespondent. Münchhausen hatte den Aufbau der Universität organisiert, als Kurator war er für alle Universitätsbelange die erste Adresse auf seiten der Regierung.

⁷ Vermutlich bezieht sich L. A. V. Gottsched auf Salomon Deyling (1677–1755), 1721 Superintendent, 1722 ordentlicher Professor der Theologie in Leipzig.

⁸ Valentin Ernst Löscher (1673–1749), 1709 Pfarrer an der Kreuzkirche, Oberkonsistorialassessor und Superintendent in Dresden. Maître de Morale wurde Johann Gotthelf Andreae (1689–1742); vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 46, Erl. 5.

⁹ Der Hallesche Theologieprofessor Joachim Lange (1670–1744) verfaßte über mehrere Jahre Einleitungen und Erklärungen zu sämtlichen biblischen Büchern. Das siebenbändige Werk erschien „unter dem General-Titel ‚Biblisches Licht und Recht‘ (1729–1738)“. Christoph Schmitt: Lange, Joachim. In: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon 4 (1992) Spalten 1097–1104, 1100.

chum¹⁰ und die auffälligen Gedanken,¹¹ erklären. M. May,¹² der einige Adresse an den Herren Baron Gersdorf¹³ hat, hat auch drum angehalten.

Die Leipziger Alethophili sind eben so wohl in Sorgen daß Herr Wolf¹⁴ durch so viele Versprechungen gelockt, einen Entschluß fassen möchte, der seiner Liebe zur Dankbarkeit ein schlechtes Ansehen geben dürfte. Indes- 5 sen sagt man hier, daß er in Marburg auch sehr verfolgt wird; und daß ihn der Hof nicht recht eifrig mehr zu schützen scheint.

Ich nehme mir die Freyheit beyliegende Sammlung von Arien, als eine kleine Unterhaltung für die musicalischen Nebenstunden der gnädigen Comtesse,¹⁵ gehorsamst beyzulegen,¹⁶ Eurer Excellenz Einlieferung wird 10 selbigen einen Werth beyfügen, den sie sonst auf keine Art besitzen.

Ich erinnere mich nicht ob wir die Gnade gehabt Eurer Excellenz beyliegendes Epigramma zu zeigen, welches einen Einfall enthält, den mein Mann bey Anschauung des Scelets vom großen Jonas¹⁷ auf dem Theatro

¹⁰ Bernhard Walther Marperger: *Der wahre Lehr=Elenchus Schrift=mäßig betrachtet*. Dresden: Johann Christoph Zimmermann und Johann Nicolaus Gerlach, 1727.

¹¹ [Bernhard Walther Marperger:] *Zufällige Gedancken über eines vornehmen Theologi Betrachtungen der Augspurgischen Confession; Nöthige Beylage zu denen Zufälligen Gedancken, Worin der so genannten Abfertigung eines Anonymi gebührend begegnet wird*. Frankfurt; Leipzig 1737; *Zweyter Theil der Zufälligen Gedancken über Eines vornehmen Theologie Betrachtungen der Augspurgischen Confession, Die darin gebrauchte Wolffische Philosophie betreffend*. Frankfurt; Leipzig 1738.

¹² Johann Friedrich May; Korrespondent.

¹³ Gottlob Friedrich von Gersdorff (1680–1751), Geheimer Rat, Konferenzminister, Hof- und Justitienrat, 1745 Reichsgraf.

¹⁴ Christian Wolff; Korrespondent.

¹⁵ Charlotte Sophie Albertine von Manteuffel; Korrespondentin.

¹⁶ Über die Sammlung konnte nichts ermittelt werden.

¹⁷ Jonas Henrikson († 1728). Der ca. 2,12 m große, aus Norwegen stammende Schmiedeknecht kam um 1720 als rechter Flügelmann in das Königsregiment Nr. 6 in Potsdam. Nach seinem Tod wurde aus seinem Körper ein Skelett präpariert, das vermutlich zu den Verlusten des Brands der Berliner Anatomie von 1742 gehörte; vgl. Jürgen Kloosterhuis: *Legendäre „lange Kerls“*. Quellen zur Regimentskultur der Königsgrenadiere Friedrich Wilhelms I. 1713–1740. Berlin 2003, S. XXX und die Abbildungen 8 und 26 (S. 596 und 614) mit Erläuterungen. Ein um 1730 entstandener Kupferstich zeigt ein großes Skelett im Berliner anatomischen Theater; vgl. Hans-Stephan Brather: *Leibniz und seine Akademie. Ausgewählte Quellen zur Geschichte der Berliner Sozietät der Wissenschaften 1697–1716*. Berlin 1993, S. 275. Sehr wahrscheinlich hat das Ehepaar Gottsched dieses Skelett bei der Besichtigung des anatomischen Theaters gesehen; nach Kloosterhuis deutet das Skelett auf einen anderen Soldaten als Jonas Henrikson; vgl. S. 615, Abb. 27.

anatomico in Berlin gehabt.¹⁸ Ich fand es neulich unter einigen Papieren, und übersende es in Ermangelung etwas bessern.

An des nach Wittenberg gegangenen D. Hoffmanns¹⁹ Stelle, sollen wir den Sohn des vor einigen Jahren in Dreßden erstochenen Hahns²⁰ bekommen: Dessen ganze merite darinnen bestehen soll, daß sein Vater nicht natürlichen Todes gestorben, und gewisse Leute droben den Sohn gern aus den Augen haben wollen.

Ich habe die Ehre mit aller Ehrfurcht unverändert zu seyn

Hochgebohrner ReichsGraf/ Eurer Hochreichsgräflichen Excellenz/ gehorsamste Dienerinn/ Gottsched.

Leipzig den 14. Novbr./ 1739.

¹⁸ Das Ehepaar Gottsched reiste im Mai 1735 nach der Trauung von Danzig über Berlin nach Leipzig. Das Epigramm ist unter den Gedichten L. A. V. Gottscheds abgedruckt, offenbar hat sie Gottscheds „Einfall“ in Worte gebracht: Auf den großen Potsdamischen Flügelmann Jonas./ Komm, Wallfisch, noch einmal, und schlucke diesen ein!/ Ich weis, er wird dein Fisch, du wirst sein Jonas seyn.“ L. A. V. Gottsched, *Kleinere Gedichte*, S. 160.

¹⁹ Karl Gottlob Hofmann (Korrespondent), 1737 Frühprediger an der Peterskirche in Leipzig, 1739 Professor der Theologie in Wittenberg.

²⁰ Hermann Joachim Hahn (1679–1726), 1707 Diakon an der Kreuzkirche in Dresden. Seine religiös motivierte Ermordung durch den katholischen Fleischersknecht und Soldaten Franz Laubler (hingerichtet 1726), den Hahn zeitweise zum Luthertum bekehrt hatte, löst in Dresden antikatholische Tumulte aus. Hahns Sohn Immanuel Ernst (1711–1746) war von 1738 bis zu seinem Tod ebenfalls Diakon an der Kreuzkirche; vgl. Grünberg 2, S. 290.

73. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL AN GOTTSCHED,
Berlin 15. November 1739 [72.75]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 320–321. 1 S. Bl. 320r unten: Mons. Gottsch,
Prof: p

5

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 146, S. 281–282.

Manteuffel wird bei nächster Gelegenheit auf Gottscheds Brief vom 7. November antworten. Die Berliner sind von den Teilen von Gottscheds *Grundriß* begeistert und bedauern nur deren Kürze. Manteuffel ist verblüfft über die unerwartete Standhaftigkeit, mit der Christian Wolff eine Rückberufung nach Halle trotz günstigster Konditionen 10
erneut abgelehnt hat.

Berl. ce 15. Nov. 39.

Monsieur

bienque votre lettre du 7. d. c. soit depuis plusieurs jours entre mes mains, je ne puis en accuser la reception, qu'en peu de mots, me reservant le plaisir 15
d'y repondre plus amplement par un des premiers ordinaires.

Je puis vous dire cependant, que les Alethophiles sont si charmez des cahiers, que vous leur envoyiez,¹ qu'ils seroient fachez, que vous les fissiez plus courts.

Mr Wolff² vient de refuser derechef tous les avantages, qu'on luy avoit 20
offert reiterativement, pour le faire revenir a Halle. J'avoue que je ne m'at-
tendois pas á tout de fermeté de sa part, après tous les honneurs et profits,
qu'on luy avoit promis.

J'assure vòtre Amie de mes devoirs, et je suis toujours sincerement

Monsieur/ Votre tr. hbl. servit./ ECvManteuffel

25

¹ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

² Christian Wolff; Korrespondent.

74. ANTON REINHARD NEUHAUS AN GOTTSCHED,
Münster 17. November 1739 [94]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 322–323. 3 S.

5 Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 147, S. 282–283.

Hochwürdiger Hochgeehrter und Hochgelehrter Herr

Deroselben schöne übersetzung des werks des Herrn von Fontenelle¹ (mit
herlichen und gelerten noten ausgezieret) habe mit viel vergnugen durch-
lesen; und mus die Astronomische weld Ew: Hwürden davor unendlich
10 verbunden sÿn; nuhr ist schade das Ew: Hwürden solche schöne überzet-
zung nicht mit feinen und mehreren kupfern ausstaffiert haben, welches in
wahrheit ein so schönes und herliches werk wohl verdienet hätte, danoch
kan solches in eine andere auflage leicht ersetset werden; ich habe mihr von
dieser auflage 6 exemplaren verschaffet, und damit freunde gemachtet; wel-
15 che mihr davor dank abgestattet, welche zugleich auch wünschen, das die-
ses werk mit fÿnen kupferen gezieret wäre; jndessen nehme mihr hiemit die
freiheit aus Ew: Hochwürden zu communicieren ein Exemplar von zwei
Lateinische Briefe, soo meine wenigkeit an eine geistliche Persoon ge-
schrieben,² und welche bÿ vielen approbation gefunden; es haben sich aber
20 einige naseweisige geistliche eingefunden, soo an das eerstere schreiben
etwas auszusetzen haben wolten, unteranderen hat man mich vorgeworfen,
das ich als ein Romisch Cathol: das Sÿstema Copernicum augenscheinlich
zu verthädigenⁱ mich unterstünde, und solches seÿe genugsam abzunehmen
aus meinen worten, *Ens Entium miserere*³ *vermiculorum planetæ Terræ:*

ⁱ A: oder zu behaupten.

¹ Bernard Le Bovier de Fontenelle: Gespräche von Mehr als einer Welt zwischen einem Frauenzimmer und einem Gelehrten ... übersetzt ... von Joh. Chr. Gottscheden. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1726; vgl. Mitchell Nr. 31. 1730 erschien die Schrift in zweiter, 1738 in dritter Auflage; vgl. Mitchell Nr. 86 und 208.

² Ein Druck dieser Schrift konnte nicht nachgewiesen werden.

³ „*Ens entium misere mei!*“ sollen die letzten Worte des Aristoteles (384–322 v. Chr.) gewesen sein. Sie gehen auf den pseudo-aristotelischen *Liber de pomo* zurück: Aristoteles, auf dem Sterbebett einen Apfel in der Hand haltend, diskutiert mit seinen

Sie haben mich gefragt, ob ich nicht wiste, das es zu Rom verboten seÿe, die Erde unter die Planeten zu zählen; allein was sol ich sagen, imperitus reprehendit omnia;⁴ dan nicht nuhr allein die protestantische sondern auch die Romisch Cathol: Herrn Astronomi überal nehmen auf und verthädigen das Sÿstema Copernicum als eine ausgemachte warheit; ad evitandum autem odium theologicum streiche ich das word *Planetæ* in vielen Exemplären aus, und simulire; ich habe mihr also Dero selben urteil oder judicium über diese 2 brieve unterdienst freündlichst ausbitten wollen; Ew: Hw: werden mich höchst obligiren, in solcher Zuversicht bin ich mit viel hochachtung und Respect Deroselben

Dienstfertigster Diener/ Anton R: Neuhaus/ marchand á Münster

Münster in Westph:/ d: 179bris 1739

P: S: Es hat der Buchtrucker⁵ hinn und wieder viele fehler begangen, als auch in commate et puncto; allein solche werden E: Hw: leichtlich corrigiren können. –

Das jenige so Ew: Hw: ad paginam 86 hierüber geschrieben ist sehr artig und schön⁶

Schülern über das „theoretische Leben“, den intellektuellen Seelenteil sowie über den Rang und die Aufgabe des philosophischen Lebens; vgl. *Liber de pomo*. Eingeleitet, übersetzt und kommentiert von Elsbeth Acampora-Michel. Frankfurt am Main 2001. Gottsched bedient sich des Zitats in der Vorrede zur ersten Auflage seines *Cato*; vgl. AW 2, S. 18 und AW 11, S. 63.

⁴ Vgl. Walther, Nr. 37355a.

⁵ Nicht ermittelt.

⁶ „Heute zu Tage ist kein Schiffer, ja fast kein Bauer mehr zu finden, der nicht die Erde für eine Kugel halten, und Gegenfüßer glauben sollte. Die Römischen Bischöfe selbst würden ausgelacht werden, wenn sie dasjenige noch itzo verwerfen wollten, was einer von ihren Vorfahren verdammet hat.“

75. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL
AN LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED,
Berlin 18. November 1739 [73.77]

Überlieferung

- 5 Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 324–325. 3 ¼ S. Von Schreiberhand; Ergänzung und Unterschrift von Manteuffels Hand. Bl. 324r unten: A Mad. Gottsched p Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 148, S. 283–286.

Manteuffel verzichtet darauf, ausführlich zu beweisen, wie bedeutsam ihm L. A.V. Gottsched als Korrespondentin ist, weil sie es als bloßes Kompliment ansehen könnte.

10 Der veranschlagte Umfang von Gottscheds *Grundriß* entspricht den Prognosen des Verlegers Ambrosius Haude. Johann Gustav Reinbecks Schrift über die Unsterblichkeit der Seele wird noch vor Weihnachten erscheinen. Georg Heinrich Ribovs Verhalten ist nach Manteuffels Meinung vorbildhaft für jeden Wahrheitsfreund. Hätte Johann Friedrich May beizeiten seine Absicht bekanntgegeben, sich als „Maitre de Morale“ in

15 Dresden zu bewerben, hätte Manteuffel ihn erfolgreich empfehlen können. Manteuffel war mit den anderen Alethophilen überrascht, daß Christian Wolff die Stelle in Halle trotz aller Vorzüge mit Hinweis auf seine Verpflichtungen gegen das Haus Kassel erneut abgelehnt hat. Den entsprechenden Bescheid hat Johann Gustav Reinbeck erst tags zuvor nach Potsdam an den König weitergesendet, so daß über dessen Reaktion noch

20 nichts bekannt ist. Wolffs Haltung macht ihm alle Ehre. Manteuffel übermittelt den Dank seiner Tochter Charlotte Sophie Albertine, bringt seine Geringschätzung von Immanuel Ernst Hahn zum Ausdruck und verspricht die baldige Entfernung von Johann Ernst Philippi aus Leipzig. Er stellt weitere Ausführungen über die „bonne religion“ in Aussicht, kündigt seine Antwort an einen Scharlatan an, der sich als alten Bekannten ausgegeben hat und ihm für teures Geld eine Universalmedizin verkaufen wollte, und bittet mit Nachdruck darum, daß Christian Gottlieb Jöcher eine Würdigung der Predigten von Jean Henri Samuel Formey veröffentlicht. Dies wird Formey anspornen, weiterhin die Wolffsche Philosophie unter seinen Landsleuten bekannt zu machen.

30 a Berl. ce 18. nov. 1739.

Madame

Je vous l'ai souvent dit, Madame l'Alethophile, vous êtes la crème et la fleur de tous mes correspondens. Mais, de peur que le desir de vous le prouver ne m'embarque dans un enchainement de veritez, que vòtre Modestie vous fe-

35 roit peutêtre prendre pour des compliments, je me contenterai de vous prier, au nom de vos confreres d'icy, de remercier vòtre ami de la diligente conti-

uation de son bel ouvrage.¹ L'étendue qu'il s'est proposé de luy donner est quasi la même que le Doryphore² luy a pronostiquée, á cela prés, qu'il a toujours supposé, qu'elle seroit d'entre 40. et 46. cahiers.

Nótre Ami R.³ partit derechef hier, pour aller voir un de ses Amis malades à la campagne;⁴ et c'est la raison, pourquoi je ne luy ai pas encore pu 5
montrer l'endroit de vótre lettre du 14. d. c., qui le regarde. Mais je sai d'avance, qu'il en sera charmé. Son immortalité de l'ame raisonnable,⁵ qui l'a fort occupé depuis quelque tems, et qui; pour le remarquer en passant; devient un ouvrage d'au delá d'un Alphabeth, tire maintenant à sa fin, et paroitra, je crois, encore avant Noël. 10

Je vous rends graces des particularitez que vous me racontez de l'avanture de M^r Riebow.⁶ La conduite que cet Alethophile a tenue luy fait honneur, et devroit servir de Modele à quiconque est sûr, comme luy, de marcher dans le chemin de la verité.

Je suis fáché de n'avoir pas été instruit des vues de M^r May,⁷ par rapport à 15
la place de Maitre-de-Morale des pages. Je suis bien trompé, ou j'aurois reussi á la luy procurer, par mes amis dans le Marschal-Amt, si j'avois pu la leur demander à tems.

Je vous avoue, que j'ai craint, tout comme vous autres mes confreres, que M^r W.⁸ ne sacrifiat enfin ses motifs de gratitude, á ceux de la convenance, et 20
qu'un reste d'Amour propre, et le plaisir de triompher, pour ainsi dire, a la

¹ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

² Ambrosius Haude; Korrespondent.

³ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

⁴ Wahrscheinlich Otto Rolaz du Rosey (1703–1760) in Schönewalde; vgl. über ihn Helmuth Rhenius: Die Familie Rolaz du Rosey und ihre Vorfahren Rolaz. Hamburg [1959], S. 66 und Tafel V. Aus Mitteilungen Büschings geht hervor, daß Manteuffel bereits einige Tage zuvor angenommen hatte, Reinbeck halte sich bei diesem Freund auf, was als Indiz für einen geplanten Besuch gelten kann; vgl. Anton Friedrich Büsching: Beiträge zu der Lebensgeschichte denkwürdiger Personen, insonderheit gelehrter Männer. Erster Theil. Halle: Johann Jacob Curts Witwe, 1783, S. 59f.

⁵ Reinbeck, Philosophische Gedancken.

⁶ Georg Heinrich Ribow (Riebow) (1703–1774), 1732 Pfarrer, 1733 Hofprediger in Quedlinburg, 1736 Superintendent in Göttingen, 1739 Professor der Philosophie, 1745 Professor der Theologie in Göttingen.

⁷ Johann Friedrich May; Korrespondent.

⁸ Christian Wolff; Korrespondent.

barbe des plus grand de ses ennemis,⁹ ne le portassent à accepter les avantages, qu'on luy offroit à Halle: Mais ce Patriarche des Alethophiles vient de nous prendre tous sans verd, aiant reiterativement „demandé¹⁰ pardon au Roi de Pr.,¹¹ de ce que les obligations qu'il a á la maison de Cassel, et les
 5 raisons qu'il a d'être content de son sort, ne luy permettent pas de se conformer á la Volonté de S. M. p“ La lettre qui contenoit ce refus arriva icy, il y a quelques jours, sous le couvert de M^r R., qui ne l'envoia qu'avant-
 thier au soir à Pozdam; de sorte que j'ignore jusqu'icy l'effet, qu'elle y aura produit. En attendant, il me semble, que l'honneur que ce refus fait á
 10 M^r W., est infiniment plus grand, que celui qui luy seroit revenu de l'acceptation des conditions qu'on luy a proposées, fussent elles encore quatre fois plus favorables qu'elles ne l'ont été.

Ma fille¹² vous remercie extremement du recueil d'odes,¹³ dont vous avez bien voulu la regaler. Elle vous en témoignera elle même sa reconnoissance,
 15 lorsqu'elle se donnera l'honneur de s'acquiter de la réponse¹⁴ qu'elle doit encore á la derniere de vos trop polies lettres.

Je vous remercie de la petite epigramme de vòtre Ami.¹⁵ L'idée en est fort jolie pour un impromtu.

Le jeune Hahn¹⁶ ne merite pas ce me semble, qu'on se donne la peine de
 20 penser à luy. C'est pourquoi n'en parlons pas. Mais j'ai à vous apprendre, en echange, que vous n'aurez plus gueres le plaisir de voir le celebre Philippi¹⁷ à Leipsig, vòtre Presid^t¹⁸ m'ayant mandé, qu'on songe actuellement à le faire decamper sans éclat.

⁹ Joachim Lange (1670–1744), 1709 ordentlicher Professor der Theologie in Halle. Lange hatte maßgeblichen Anteil an der Entfernung Wolffs aus Halle im Jahr 1723. Auch später versuchte er, seinen Einfluß beim preußischen König zu Wolffs Ungunsten geltend zu machen, und veröffentlichte mehrere Schriften gegen Wolff.

¹⁰ Die in Anführungszeichen gesetzte Passage ist vermutlich ein leicht verändertes Zitat aus einem Brief Wolffs. Vgl. die Schreiben Wolffs vom 5. November 1739 an Manteuffel, Haude und Reinbeck in: Büsching, *Beiträge* (Erl. 4), S. 51–58.

¹¹ Friedrich Wilhelm I. (1688–1740), 1713 König in Preußen.

¹² Charlotte Sophie Albertine von Manteuffel; Korrespondentin.

¹³ Nicht ermittelt.

¹⁴ Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 79.

¹⁵ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 72, Erl. 18.

¹⁶ Immanuel Ernst Hahn (1711–1746), 1738 Diakon an der Kreuzkirche in Dresden.

¹⁷ Johann Ernst Philippi; Korrespondent.

¹⁸ Christian Gottlieb von Holtzendorff; Korrespondent.

Je pourrais d'ailleurs vous communiquer un nouvel échantillon de ma correspondance avec mon Ami Danois;¹⁹ contre lequel j'ai eu ma *bonne religion* à soutenir; et la réponse, que je viens de faire à une lettre que je reçus ces jours passez d'un Adepte,²⁰ qui dit m'avoir connu, il y a 46. ans, et qui m'offre son secret; c. a. d. la Medecine universelle; á condition que je luy fasse toucher préalablement m/100. Taler²¹ en Or, ou en bonnes lettres de change. Mais m'en étant souvenu trop tard, je differerai cette communication à un autre jour.

M'est il permi de vous demander, si M^r Joecher²² a fait mention des Sermons de M^r Formey,²³ dans ses nouvelles literaires?²⁴ Je voudrois bien qu'il ne l'eut pas oublié, et qu'il en eut parlé avec quelqu'éloge. Cela animerait extremement l'Auteur²⁵ |:qui est françois, et par consequent fort sensible au plaisir d'être encensé:| à continuer avec encore plus d'application son cours Philosophique,²⁶ et á prôner la bonne Philosophie parmi ses compatriotes. J'oublois de vous remercier du nouveau Programme de l'illustre Kappe.²⁷ Mais je voudrois bien, que vous m'eussiez indiqué les principales absurditez qu'il contient apparemment. Vous m'auriez epargné par là la peine de le lire d'un bout à l'autre, pour les decouvrir.

Adieu, chere Alethophile! Je finis par mon refrain ordinaire: Je vous prie d'embrasser de ma part vôtre ami, et de ne jamais douter, que je ne sois toujours constamment

tout a vous/ ECvManteuffel

¹⁹ Nicht ermittelt.

²⁰ Nicht ermittelt.

²¹ Der Schreiber verwendet das Zeichen für Reichstaler; vgl. Grun, Abkürzungen, S. 297.

²² Christian Gottlieb Jöcher; Korrespondent.

²³ Formey, Sermons.

²⁴ Das Buch ist in den *Deutschen Acta Eruditorum* und in der anschließenden Zeitschrift Jöchers, den *Zuverlässigen Nachrichten*, nicht rezensiert worden.

²⁵ Jean Henri Samuel Formey; Korrespondent.

²⁶ Formey hielt am französischen Gymnasium in Berlin Vorlesungen über die Philosophie Christian Wolffs; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 53.

²⁷ Kapp, De Scriptoribus.

76. JOHANN CHRISTIAN SCHINDEL AN GOTTSCHED,
Brieg 18. November 1739 [13.166]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 326–327. 3 S.

5 Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 149, S. 286–287.

HochEdelgebohrner pp/ Hoch zu ehrender Herr Professor,

Ich nehme mir die Freyheit, in schriftl. Aufwartung eine Nachricht mit zu theilen, welche ein mir bisher unbekannter Doctor Medicinæ in Breßlau, Nahmens Johann Friedrich Stantcke,¹ auf der Schuhbrücke² im grünen
10 Adler wohnhafft, unlängst an mich überschrieben hat.

„Ich habe mir sagen laßen, daß Mhh. einige Opitiana an Tit. H. Prof. Gottsched nach Leipzig gesendet haben. Nun ist hier in Breßlau jemand,³ der eine zieml. Sammlung von Opitzens⁴ Gedichten zusammen gebracht, von denen keines in der Fellgieb. Auflage⁵ zu finden. Wenn also beyde
15 Sammlungen in eins gebracht würden; könnte vielleicht eine vollständige Edition besorget werden.“

Hierauf habe ich geantwortet, es möchte d H. D. Stantcke belieben, sich mit diesem Anerbieten gerades Weges selbst an Ewer HochEdelgebohrnen zu wenden pp Da ich nun nicht weiß, ob solches geschehen sey; so
20 habe ich Denenselbten hiervon einige Nachricht zu geben nöthig gefunden; damit Sie, nach Gutbefinden, deßhalber selbst an mehrgedachten Freund schreiben könnten. Im übrigen empfehle ich mich und meinen noch

¹ Johann Friedrich Stantcke aus Breslau, immatrikuliert im Wintersemester 1731; vgl. Leipzig Matrikel, S. 401.

² Hermann Markgraf: Die Straßen Breslaus nach ihrer Geschichte und ihren Namen. Breslau 1895, S. 189f.

³ Johann Caspar Arlet (Korrespondent); vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 166.

⁴ Martin Opitz von Boberfeld (1597–1639), deutscher Dichter.

⁵ Bei Jesaias Fellgiebel in Breslau wurden zwei Ausgaben (1689 und 1690) von Opitz' *Opera Geist- und Weltlicher Gedichte* verlegt. Die Ausgabe von 1689 erschien ohne Jahresangabe; vgl. Marian Szyrocki: Martin Opitz. Berlin 1956, S. 193, Nr. 276 und Nr. 277; Lindner, Nachricht 2, S. 63f. sowie die Angaben von Christian Ezechiel in Beiträge 7/25 (1741), S. 70.

einigen Sohn⁶ zu Dero hochschätzbaren Gewogenheit, und verharre Lebens lang mit schuldigster Hochachtung für Dieselbten und die Fr. Gemahlin

Ew. HochEdelgebohrnen/ Gehorsamster Diener/ J. C. Schindel.

Brieg d. 18. Novembr./ Ao. 1739.

5

P. S.

Ich hatte mich erkühnet, allbereit vor Michaëlis, in einem besondern Schreiben,⁷ im Nahmen eines lieben Freundes, bey Ew. HochEdelgebohrnen mich zu erkundigen, wie sich deßen in Leipzig studirender Sohn, der auch Dero Collegia besucht, so wohl im Studiren als auch im übrigen Lebens=¹⁰Wandel aufführet. Des Sohns Nahme ist Johann Ferdinand Hübner,⁸ und hat er seine Stube aufm Brühl im goldnen Apfel:⁹ der Vater aber, George Hübner,¹⁰ ist Steuer Einnehmer in der benachbarthen Stadt Strehlen. Solte es ohne Dero Ungelegenheit geschehen können; so wünschte dißfalls einige vertraute Nachricht von Dero Händen zu lesen, um dem ¹⁵ sorgfältigen Vater damit dienen zu können.

A Monsieur/ Monsieur le Professeur Gottsched/ presentement/ à/ Leipzig

Fro

⁶ Christian Ernst Schindel, immatrikuliert am 26. April 1742; vgl. Leipzig Matrikel, S. 354.

⁷ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 13.

⁸ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 13, Erl. 2.

⁹ Vgl. Müller, Häuserbuch, S. 64.

¹⁰ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 13, Erl. 1.

77. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL
AN LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED,
Berlin 24. November 1739 [75.79]

Überlieferung

- 5 Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 328–329. 2 S. Von Schreiberhand; geringfügige Korrekturen, letzter Absatz und Unterschrift von Manteuffels Hand. Bl. 328r unten: a Mad. Gottsched p
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 150, S. 287–289.

Manteuffel und Johann Gustav Reinbeck meinen, daß Gottsched im § 15 des *Grundris-
ses* die unter den Predigern verbreiteten allegorischen Themenformulierungen zu scho-
10 nend behandelt habe. Sie machen von Gottscheds Erlaubnis Gebrauch, Ergänzungen an
seinem Text vorzunehmen. Da Reinbeck anderweitig beschäftigt ist, hat Manteuffel
diese Aufgabe übernommen. Er hat Hinweise Reinbecks befolgt, zu Anfang jedoch Bei-
spiele aus dem ersten Jahrgang des *Alten und Neuen* – der von Valentin Ernst Löscher
15 herausgegebenen ersten theologischen Zeitschrift – entnommen. Reinbeck möchte
nicht, daß der Titel der Zeitschrift genannt wird. Die französischen Alethophilen Jean
Henri Samuel Formey und Jean des Champs sind weiterhin erfolgreich zugunsten der
Wolffschen Philosophie tätig. In einer Feierstunde des Joachimsthalschen Gymnasiums
hat ein Schüler mit dem Vortrag von *Horatii Zuruff* große Lacherfolge erzielt. Manteuf-
20 fel erkundigt sich nach dem Ergehen von Michael Türpe und übermittelt Grüße seiner
Tochter.

á Berl. ce 24. Nov. 1739.

Ne doutant pas, Madame, l'Alethophile, que vous n'aiez reçu ma réponse á
vòtre lettre du 14. d. c.,¹ j'ai l'honneur d'y ajouter encore aujourd'huy, que
25 nòtre Primipilaire² étant revenu de son excursion,³ nous avons lu *collegiater*
le dernier cahier⁴ de vòtre ami. Quelque charmez que nous en fussions en
gros, nous y trouvames pourtant une chose a redire. Ce fut au §. 15.,⁵ par-
cequ'il nous sembloit, que le ridicule des thèmes allegoriques y étoit trop
modestement relevé. Et comme cette sorte de thèmes est la Marotte favorite
30 de la plupart de nos Predicateurs, nous avons jugé qu'une petite addition á

¹ Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 75.

² Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

³ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 75, Erl. 4.

⁴ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

⁵ Gottsched, Grundriß, S. 106–111.

ce que l'Auteur en a dit n'y gâteroit rien, et que nous pourrions, à cette occasion, profiter de la permission qu'il nous a donnée, d'y ajouter ce qui bon nous sembleroit. Mais ce qui vous surprendra, c'est que, M^r R. étant occupé à arranger l'appendice de son immortalité de l'Ame,⁶ j'ai été chargé de projeter cette addition Homelitique, et que je m'en suis acquité, en accou- 5
chant de la feuilleⁱ cy-jointe; que je prie vòtre ami de révoir, et d'y changer, à son tour, tout ce qui ne sera pas conforme à ses idèes. Il devinera apparemment sans peine que le livre, d'où j'ai tiré les exemples de la premiere partie de la feuille, est le fameux *Altes und Neues*; quoique M^r R. n'ait pas voulu que je le nommasse.⁷ Le reste des exemples, c'est cet ami luy même, 10
qui me les a racontez.

Après vous avoir rendu compte de cette expedition Homelitique; j'ai a vous dire, Madame, que mes Alethophiles françois continuent de faire merveilles. Non seulement les Lecons de M^r Formey⁸ sont de plus en plus courees; mais M^r Des-champs⁹ continue aussi avec beaucoup de succès, de 15

ⁱ *Anstreichung am Rand*

⁶ In einem „Anhang“ macht Reinbeck mit der 1712 erschienenen Dissertation *Nova de anime humanae propagatione sententia* des Wittenberger Mathematikers Johann Andreas Planer († 1714) bekannt, nach der die Seelen – wie auch die Körper – aller Menschen im anfänglichen göttlichen Schöpfungswerk erschaffen und durch den männliche Samen bei der Zeugung fortgepflanzt werden; vgl. Reinbeck, Philosophische Gedancken, S. 305–320.

⁷ *Altes und Neues Aus den Schatz Theologischer Wissenschaften*. Wittenberg: Christian Gottlieb Ludwig, 1701. Ab 1702 erschien die von Valentin Ernst Löscher (1673–1749) begründete, orthodox-lutherisch geprägte erste deutsche theologische Zeitschrift unter dem Titel *Unschuldige Nachrichten von Alten und Neuen Theologischen Sachen*; vgl. die Bibliographie aller Jahrgänge bei Martin Greschat: Zwischen Tradition und neuem Anfang. Valentin Ernst Löscher und der Ausgang der lutherischen Orthodoxie. Witten 1971. In § 15, der nach dem vorliegenden Brief von Manteuffel angereichert wurde, werden Beispiele aus „einer zu Anfange dieses Seculi monathl. heraus gekommenen Schrifft, ... und zwar aus dem ersten Jahre“ vorgestellt; Gottsched, Grundriß, S. 106; vgl. Gottsched, Grundriß, S. 106–108 und *Altes und Neues* 1701, S. 8, 43, 115f., 254 und 411–414.

⁸ Jean Henri Samuel Formey; Korrespondent. Zu Formeys Vorlesungen über die Philosophie Christian Wolffs vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 53.

⁹ Jean des Champs (1707–1767), 1727 Studium bei Christian Wolff in Marburg, 1737 Ordination zum Pfarrer, Schloßprediger in Rheinsberg, 1740 nach dem Regierungsantritt Friedrich II. von Preußen Erzieher der Brüder des Königs, 1746 Ab-

faire des Sermons Wolfiens. Il en a prononcé un, entre autres, á la cour de Reinsberg, tout modelé sur la petite dissertation de M^r W., qui a pour titre; *De officio hominis circa injurias, juxta mandatum Christi Matth. V. 39.* |:V. Hor. Subs. anni 1729. trim. Vern., pag. 35.:|¹⁰ l'ayant même citée dans une
 5 note, après avoir déclaré dans l'exorde, que les idées qu'il va proposer sont moins de luy, que d'un des plus grans genies de ce Siecle.¹¹

Ces jours passez, la harangue Horacienne;¹² qui passe icy pour une sorte de chefs d'oeuvre; donna occasion à une scene assez plaisante. Il y a icy une
 10 ancienne Ecole, qu'on nomme celle de Jochims-thal. L'on y celebra la semaine passée une petite solemnité d'ancienne fondation,¹³ selon la quelle quelques Ecoliers sont obligez de prononcer et de lire quelques pieces d'eloquence, soit de leur propre composition, soit de celle d'un autre. Or, un de ces Ecoliers,¹⁴ son tour étant venu, se mit à declamer la harangue susdite,
 15 l'Ecole en furent charmez, jusques là que l'Orateur fut interrompu deux ou trois fois par leurs éclats de rire. En un mot, X. Y. Z. luy même n'eut pu s'en acquiter avec plus d'applaudissement.

Comment va-t-il donc de Turp?¹⁵ Est il encore en prison,¹⁶ ou non? Mr

schied vom preußischen Hof, 1748 Ankunft in London, 1749 Pfarrer der savoyischen Kirche in London, 1756 Rektor von Pilsdon.

¹⁰ Christian Wolff: *De officio hominis circa injurias juxta mandatum Christi Matth. V. 39.* In: Wolff: *Horæ Subsecivæ Marburgenses Anni MDCCXXIX.* Frankfurt; Leipzig: Renger 1729 (Wolff: *Gesammelte Werke* 2, 34, 1), Trimestre vernale, S. 350–365.

¹¹ Jean des Champs: *Sermon Sur Le Pardon Des Injures. Math. 5 v. 39.* In: des Champs, *Cinq sermons*, S. 1–30, 4.

¹² L. A. V. Gottsched, *Horatii Zuruff*, 1739.

¹³ Die Joachimsthalsche Fürstenschule wurde 1607 in der 1604 gegründeten Stadt Joachimsthal in der Uckermark eingeweiht und 1636 zerstört. Im Oktober 1649 erhielt die Schule in Berlin ein eigenes, den Erfordernissen nicht genügendes Haus, 1688 bezog das Joachimsthalsche Gymnasium das Haus in der Burgstraße, in dem es bis 1880 verblieb. 1707, zum hundertjährigen Jubiläum der Gründung erhielt es den Namen *Gymnasium Regium Joachimicum*; vgl. Erich Wetzel: *Die Geschichte des Königl. Joachimsthalschen Gymnasiums 1607–1907.* Halle 1907, S. 28.

¹⁴ Nicht ermittelt.

¹⁵ Michael Türpe; Korrespondent.

¹⁶ Türpe war im Zusammenhang der Ermittlungen gegen die von Johann Wilhelm Steinauer (Korrespondent) verfaßten und anonym veröffentlichten satirischen *Gespräche zwischen Johann Christian Günthern aus Schlesien In dem Reiche der Todten Und einem Ungenannten* im Spätsommer 1739 verhaftet worden; vgl. Kobuch, *Zensur*, S. 167–172.

R. et ma fille¹⁷ vous assurent de leurs devoirs, et moi, je suis immuablement, Madame, votre très hbl. et très obeissant serviteur

ECvManteuffel

78. LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED
AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL, 5
Leipzig 25. November 1739 [77.80]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 332–333. 4 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 151, S. 289–291.

Hochgebohrner ReichsGraf,/ Gnädiger Graf und Herr, 10

Eure Hochreichsgräfliche Excellenz werden es uns zu Gnaden halten, daß wir vergangenen Sonnabend¹ die Uebersendung unseres wöchentlichen Tributs versäumen müssen. Ich hatte mir eine List ersonnen, die mir aber sehr übel bekommen ist. Ich setzte mir nämlich vor, kleiner zu schreiben; damit mein Freund fleißiger seyn, und auf einen Bogen mehr Materie gehen sollte: Allein ich hatte meinen Maßstab so übel eingerichtet, daß ich hernach mit der Abschrift selbst nicht fertig werden konnte. Indessen steht dafür auch auf dieser Lage so viel als sonst auf zwo andern. 15

D. Jöcher² hat das Werk des H. Formai³ in seinen actis noch nicht recensiret; es wird aber ehestens geschehen.⁴ Indessen übersende ich Eurer Excellenz anjetzo sein letztes Stücke darinnen er, die Wolfische Theologiam naturalem,⁵ wie mich dünkt, sehr schön, und als ein rechter uner- 20

¹⁷ Charlotte Sophie Albertine von Manteuffel; Korrespondentin.

¹ 21. November 1739.

² Christian Gottlieb Jöcher; Korrespondent.

³ Formey, Sermons.

⁴ Das Buch ist in den *Deutschen Acta Eruditorum* und in der anschließenden Zeitschrift Jöchers, den *Zuverlässigen Nachrichten*, nicht rezensiert.

⁵ Christian Wolff: *Theologia Naturalis, Methodo Scientifica Pertractata*. 2 Teile. Frankfurt; Leipzig: Renger, 1736–1737 (Wolff, *Gesammelte Werke* 2, 7–8).

schrockner Alethophilus recensirt.⁶ Was aber gewisse schwarze Einwohner der Finsterniß dazu sagen werden, das steht dahin. Ich übersende zugleich ein Stück unserer gelehrten Zeitungen, darinnen eine Nachricht von den Notes d'un Alethophile⁷ und den Predigten des H. Formai⁸ stehet.⁹ Von dem ersten Werke, weis der Censor¹⁰ den Autorem nicht.

Der arme Türpe¹¹ hat endlich sein Urtheil aus dem Schöppenstuhle bekommen: Das heißt vier Jahre Landsverweisung. Und gewisse Leute glauben daß er nicht wohl thun würde um eine Abolition bey Hofe anzusuchen; weil dieß Urtheil einem gewissen Choerilo¹² vielleicht noch nicht hart genug scheinen, und wohl gar in höchsten Gnaden geschärft werden könnte.¹³ Das Programma des Prof. Kappen¹⁴ habe ich nur als ein Vehiculum übersandt, wozu es mir am dienlichsten schien; aber gar nicht in der Absicht, Eurer Excellenz mit dessen Durchlesung die geringste Mühe zu machen. Die Ehre sind seine Sachen nicht werth.

Magister Mäy¹⁵ ist von Marpurg zurücke gekommen; allein er hat uns auf die Commission H. Wolfen¹⁶ wegen des beschuldigten Spinozismi zu

⁶ Deutsche Acta Eruditorum 20/238 (1739), S. 685–711. Dort ist nicht die *Theologia naturalis*, sondern Wolffs *Philosophia Practica Universalis*, Pars posterior, Frankfurt; Leipzig 1739 rezensiert; Manteuffel weist in seiner Antwort auf dieses Versehen hin; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 80.

⁷ Extrait Critique. Über Manteuffels Anteil an der Schrift gibt es keine gesicherten Angaben; vgl. Bronisch, Manteuffel, S. 411.

⁸ Formey, Sermons.

⁹ Vgl. Neue Zeitungen 1739 (Nr. 92 vom 16. November), S. 823–825.

¹⁰ Vermutlich Johann Joachim Schwabe (Korrespondent), Redakteur der *Neuen Zeitungen*; vgl. Schulze, Leipziger Universität, S. 148.

¹¹ Michael Türpe; Korrespondent.

¹² Choirilos von Iasos (4. Jh. v. Chr.), Hofdichter Alexander des Großen. „Er galt dem Altertum als der Typus des schlechten Dichters.“ Der Kleine Pauly. Lexikon der Antike 1 (1979), Sp. 1153. Gemeint ist Johann Ulrich König; Korrespondent.

¹³ König war in den von Johann Wilhelm Steinauer (Korrespondent) verfaßten und anonym veröffentlichten satirischen *Gesprächen zwischen Johann Christian Güttern aus Schlesien In dem Reiche der Todten Und einem Ungenannten* düpiert worden und hatte eine Untersuchung veranlaßt. Türpe wurde wegen Verbreitung der Schrift verurteilt; vgl. Kobuch, Zensur, S. 167–172.

¹⁴ Kapp, De Scriptoribus.

¹⁵ Johann Friedrich May; Korrespondent.

¹⁶ Christian Wolff; Korrespondent.

befragen,¹⁷ schlechten Trost mitgebracht. Herr Wolf hat gesagt, Herr Brucker¹⁸ soll seine Schriften durchlesen, da würde er sehen, ob die Beschuldigung Grund habe. Da nun dieser Mann theils mit seiner philosophischen Historie¹⁹ beschäftigt, theils als ein Theologus gar nicht geneigt ist, 20. Ketz- 5
zerische Quartbände durchzulesen: So wird mein Mann wohl den Herren
RegierungsRath etwas müßen sagen lassen, welches er nicht gesagt hat.²⁰

Uebrigensⁱ |doch dieses sub Sigillo:| hat M. Maj gemerkt daß dem H. W. seine letzte abschlägige Antwort sehr schwer angekommen ist.²¹ Er hat gesagt der K..g²² fienge an ihn aus seinen eigenen Principiis zu attaquiren, und Maj glaubt, daß, wofern die Proposition noch einmal geschieht, die 10
Beständigkeit dieses Philosophen unterliegen möchte.

Nunⁱⁱ erlauben Eure Hochreichsgräfliche Excellenz mir noch daß ich mit einer Betteleÿ kommen darf. Sie ist zwar nicht für mich; sondern für eine Kunst die zu hoch gestiegen ist, daß sie nicht nach Brodt gehen müßte. Es hält sich hier ein gewisses Frauenzimmer auf die eine excellente Laute 15
spielt,²³ Weisen²⁴ habe ich nicht gehört; aber die andern Meister so ich kenne, übertrifft sie alle. Der Neid hat sie in Dreßden aller Hoffnung beraubt, wo sie bisher in den Diensten einer gewissen Fürstl. Person die ihre Hoffstatt eingezo- gen hat,²⁵ gewesen ist. Sie würde sich glücklich schätzen,

ⁱ *Anstreichung am Rand*

ⁱⁱ *Anstreichung am Rand*

¹⁷ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 54.

¹⁸ Jakob Brucker; Korrespondent.

¹⁹ Brucker, *Historia*.

²⁰ Daß Gottsched dies tatsächlich getan hat, geht aus Bruckers Reaktion hervor: „H. Hofrath Wolfen Antwort thut mir genüge; ich bin von selbst überzeugt, daß seine theologie von Spinoza unterschieden, wie der Morgen vom abend“. Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 128.

²¹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 67 und 73.

²² Friedrich Wilhelm I. (1688–1740), 1713 König in Preußen.

²³ In einem Verzeichnis der Lautenspieler des 18. Jahrhunderts wird neben einigen anderen Frauen auch Johanna Eleonora Kropfganss (* 1710) genannt, die Schwester des aus Schlesien stammenden und in Dresden wirkenden Lautenisten Johann Kropfganss (1708–1770); Per Kjetil Farstad: *German galant lute music in the 18th century*. Göteborg 2000, S. 333. Über ihre Biographie ist nichts bekannt. Es ist zumindest nicht auszuschließen, daß sie wie ihr Bruder nach Dresden gelangt ist.

²⁴ Silvius Leopold Weiss; Korrespondent.

²⁵ Nicht ermittelt.

wenn sie in Berlin, entweder bey der Königin,²⁶ oder bey der Kronprinzeßinn Hoheit²⁷ unterkommen könnte. Dörfte ich mir die Hoffnung machen, daß Eure Excellenz das Glücke dieser Person durch die Vorsprache des H. Reinbecks²⁸ befördern wollten: So würde ich Denenselben lebenslang
 5 verbunden seyn. Sie ist aber nicht nur in der Music stark; sondern sie zeichnet recht artig, sie stickt sehr schön, und weis alles was zur Bedienung einer hohen Standesperson gehört, wie sie denn nichts mehr wünscht als zugleich unter dem Kammerfrauenzimmer einer solchen Prinzessinn zu stehen; welches auch die gage so man ihr sonst geben müste sehr erleichtern würde. Sie ist bereit nach Berlin zu kommen und sich selbst zu zeigen,
 10 wenn sie nur einige Hoffnung hätte, daß die Reise nicht ganz umsonst seyn möchte. Herren Reinbeck wird es ein Wort kosten diese Person glücklich zu machen; oder doch ihr Schicksal zu erfahren: Und habe lieber meine Zuflucht zu Eurer Excellenz nehmen als ihn selbst mit einem Schreiben beschweren wollen: Weil ich nicht zweifele, daß, wenn ich die Vorsprache
 15 eines so großen Heiligen vor mir habe, meine Bitte bey ihm nicht statt haben sollte.

Ich verharre übrigens mit aller ersinnlichen Ehrfurcht Zeit Lebens

Hochgebohrner ReichsGraf/ Eurer Hochreichsgräflichen Excellenz/ unterthänige Dienerinn/ Gottsched.
 20

Leipzig den 25. Novbr./ 1739.

²⁶ Sophie Dorothea (1687–1757), Gemahlin des preußischen Königs Friedrich Wilhelm I.

²⁷ Elisabeth Christine (1715–1797), 1733 Gemahlin des Kronprinzen Friedrich, des späteren preußischen Königs Friedrich II. (1712–1786).

²⁸ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

79. CHARLOTTE SOPHIE ALBERTINE VON MANTEUFFEL
AN LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED,
Berlin 25. November 1739 [58.134]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 330–331. 3 S.

5

Nachdem L. A. V. Gottsched sie, die Absenderin, in ihrem letzten Brief mit zwei berühmten ausländischen Schriftstellerinnen verglichen hat, wollte sie in der Antwort diesem schmeichelhaften Vergleich entsprechen, mußte aber erkennen, daß es ihr ebenso schwer fällt, diesen Vorbildern zu gleichen, wie es L. A. V. Gottsched leicht sei, sie zu übertreffen. Da man nach Frau von Sévigné dann am wenigsten Geist hat, wenn man unbedingt welchen haben will, verzichtet sie auf weitere Anstrengungen und bedankt sich einfach für ein Musikstück und deutsche Oden, die ihr geschickt wurden. 10

a Berlin ce 25. Nov: 1739

Madame

15

Vous etes la cause d'une terrible mortification que mon amour propre vient de recevoir. Me sentant agréablement flatée d'un endroit de vôtre derniere lettre, où vous avez bien voulu me comparer á deux Dames étrangères; dont la memoire fait effectivement honneur a nôtre Sexe; j'ai fait toutes sortes d'efforts, pour vous répondre d'une maniere qui put vous entretenir 20 dans une prevention si favorable. Mais j'ai eu beau faire; j'ai été convaincue, qu'il me seroit tout aussi difficile d'egaler, seulement en quelque maniere, de si beaux originaux, qu'il vous a été facile a vous même, de les surpasser. C'est pour quoi, renonçant a l'ambition de leurs ressembler, et comprenant que mad^{me} de Sevigné¹ :| Il me semble au moins que c'est elle; 25 a raison de dire quelque part, qu'on n'a jamais moins d'esprit, que quand on veut absolument en avoir beaucoup;² je me contenterai de vous remercier tout uniment de la piece de musique, que j'ai trouvée jointe a vôtre lettre, et des belles odes Allemandes, que mon Pere³ ma remises de vôtre

¹ Marie de Rabutin-Chantal, Marquise de Sévigné (1626–1696), Briefautorin.

² Das Zitat konnte nicht ermittelt werden.

³ Ernst Christoph von Manteuffel; Korrespondent.

part.⁴ Je les ai reçues, comme des marques precieuses de l’amitié, dont vous m’honnoez, et que je ne merite, que par la justice que je vous rens, et par l’estime sincere avec la quelle je suis. Madame

Votre tres humbl. Servante/ Ch: Comtesse de/ Manteuffel.

- 5 80. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL
AN LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED,
Berlin 30. November 1739 [78.83]

Überlieferung

- Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 334–335. 3 S. Von Schreiberhand; geringfügige
10 Korrekturen, die zwei letzten Abschnitte und Unterschrift von Manteuffels Hand.
Bl. 334r unten von Manteuffels Hand: Mad. Gottsch:
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 152, S. 291–293.

- Manteuffel läßt Christian Gottlieb Jöchers in den *Deutschen Acta Eruditorum* gedruckte
Rezensen des zweiten Teils der *Philosophia Practica* Christian Wolffs ins Französische
15 übersetzen, um sie zusammen mit Predigten Jean des Champs’ zu veröffentlichen, die
kürzlich in Gegenwart der Kronprinzessin Elisabeth Christine in Rheinsberg gehalten
und auf der Basis von Aufsätzen Christian Wolffs konzipiert wurden, die Manteuffel
einzeln benennt. Auch Manteuffel befürchtet, daß Michael Türpe das Gegenteil errei-
chen würde, wenn er einen Straferlaß anstrebte. Manteuffel hätte jede Wertschätzung
20 für Christian Wolff verloren, wenn dieser ungeachtet seiner gedruckten Erklärung zu-
gunsten des Hauses Hessen-Kassel das Angebot einer Rückkehr nach Halle angenom-
men hätte. Manteuffel und Reinbeck sind bereit, ihren Einfluß für die Unterbringung
der Dresdener Lautenistin am preußischen Hof geltend zu machen, aber man muß sich
25 bis Februar gedulden. Manteuffel bittet um die rasche Übersetzung von Versen Vol-
taires, die noch im Anhang zu Reinbecks Schrift über die Unsterblichkeit der Seele ein-
gefügt werden sollen, der bald gedruckt wird. Abschließend bittet Manteuffel um Un-
terstützung bei der Suche nach einer Devise für die Medaille, die Manteuffel für die
Alethophilengesellschaft prägen lassen will.

⁴ L. A. V. Gottsched hatte dem Brief an Manteuffel vom 14. November eine „Samm-
lung von Arien, als eine kleine Unterhaltung für die musicalischen Nebenstunden
der gnädigen Comtesse“ und ein Epigramm Gottscheds beigelegt; vgl. unsere Aus-
gabe, Band 6, Nr. 72. Oden werden in dem Brief nicht erwähnt.

à Berlin ce 30. Nov. 1739

Afin de ne pas laisser languir notre correspondance, je me hâte de vous remercier, Madame l'Alethophile, de votre lettre du 25. d. c., et de toutes les pièces que vous avez eu la bonté d'y joindre.

L'extrait que M^r Joecher¹ a fait; non de la *Théologie naturelle*, comme vous dites, mais de la *Philosophie-pratique* de W.;² est une espèce de Chef-d'oeuvre. J'en suis si charmé, que je l'ai actuellement donné à traduire en françois, afin de le faire imprimer, conjointement avec cinq Sermons, tous composés sur des Modèles, qui se trouvent dans les heures-perdus de M^r W., et prononcés depuis peu à Reinsb., en présence de Mad. la Princesse Royale,³ par M^r DèS-Champs.⁴

Voici la liste de ces Sermons et les endroits des Heures-perdus, d'où le Prédicateur a pris le canevas de ces Discours:⁵ 1.) sur le *pardon des injures*; V. Hos: Subsec. an 1729. p. 350.⁶ 2.) sur *l'Extravagance des Orgueilleux*; V. ibid. p. 289. |ou, pour mieux dire, V. trim. æst.⁷ III.; Car les pages de ce volume sont trop mal marquées⁸:| 3.) sur *la Bénédiction*; V. ib: an. 1730.

¹ Christian Gottlieb Jöcher; Korrespondent.

² Vgl. die Rezension von Christian Wolff: *Philosophia Practica Universalis. Pars posterior.* Frankfurt; Leipzig: Renger, 1739 in: *Deutsche Acta Eruditorum* 20/238 (1739), S. 685–711.

³ Elisabeth Christine (1715–1797), 1733 Gemahlin des Kronprinzen Friedrich, des späteren preußischen Königs Friedrich II. (1712–1786).

⁴ Jean des Champs (1707–1767), 1737 Schloßprediger in Rheinsberg; des Champs, *Cinq sermons.*

⁵ Vgl. zum folgenden auch Bronisch, *Manteuffel*, S. 407–409.

⁶ Des Champs: *Sermon sur le pardon des injures.* In: Des Champs, *Cinq sermons*, S. 1–30 nach Christian Wolff: *De officio hominis circa injurias juxta mandatum Christi Matth. V. 39.* In: Wolff: *Horæ Subsecivæ Marburgenses Anni MDCCXXIX.* Frankfurt; Leipzig: Renger 1729 (Wolff, *Gesammelte Werke* 2, 34, 1), S. 350–365.

⁷ Des Champs: *Sermon sur l'extravagance des orgueilleux.* In: Des Champs, *Cinq sermons*, S. 31–66 nach Wolff: *De homine nihil a seipso habente juxta I. Cor. IV. 7.* In: Wolff, *Horæ ... MDCCXXIX* (Erl. 6), *Trimestre Æstivum, 1730* (Wolff, *Gesammelte Werke* 2, 34, 1), S. 289–318 (das trimestre vernalis schließt mit S. 365, das folgende trimestre æstivum beginnt mit S. 167).

⁸ Die *Horæ Subsecivæ* sind in drei jeweils ein Jahr umfassenden Bänden zwischen 1729 und 1731 erschienen. Jeder Band ist in drei Trimester mit jeweils neuer Zählung der Aufsätze unterteilt, aber durchgehend paginiert; über die Fehlzählung im 1. Band vgl. Erl. 7.

p. 166.;⁹ 4.) sur *la perfection de l'Homme*; V. ib. p: 343.,¹⁰ et 5.) un cinquieme, dont je n'ai pas encore de copie mais qui est tiré du même volume, p. 550.¹¹ Tous ces Sermons sont très bien composez, et surpassent, a mon avis, celui que nous fimes imprimer dernièrement à Leipsig, et qui est le second d'entre ces cinq. Or, je ferai imprimer tous ces Sermons; qui seront précédés d'un petit avis à ceux d'entre les antipodes, du bons-sens, qui ont accusé les principes de W.,¹² d'être contraires á la Religion et á la morale;¹³ et seront suivis par maniere d'appendice, de la traduction de l'Extrait susdit de Mons^r Joecher.¹⁴

10 Pour *Türpe*,¹⁵ je crois comme vous, qu'il luy arriveroit peut-être pis, s'il demandoit une abolition.¹⁶ Mais ce pauvre diable a-t il de quoi partir de Leipsig?

Je ne sai ce que M^r W. peut avoir témoigné à M^r May,¹⁷ touchant son envie de revoir Halle, mais je sai bien que j'aurois renoncé à toute estime pour luy, s'il avoit répondu en d'autres termes, qu'il l'a fait, au Roi de Pr.,¹⁸ après tout ce qu'il a déclaré à ce prince et au public, dans sa Dedicace de la dernière partie de sa Philosophie-pratique.¹⁹ Quelque peine que puisse luy

⁹ Des Champs: Sermon sur la beneficence. In: Des Champs, Cinq sermons, S. 67–94 nach Wolff: De officio hominis erga alios juxta mandatum Johannis Luc. III. II. In: Wolff, Horæ ... MDCCXXX, 1731 (Wolff, Gesammelte Werke 2, 34, 2), S. 166–175.

¹⁰ Des Champs: Sermon sur la perfection de l'homme. In: Des Champs, Cinq sermons, S. 95–124 nach Wolff: De Principio Juris naturalis ex doctrina Christi, Matth. V. 48. In: Wolff: Horæ ... MDCCXXX, 1731 (Wolff, Gesammelte Werke 2, 34, 2), S. 343–367.

¹¹ Des Champs: Sermon sur la servitude du chretien. In: Des Champs, Cinq sermons, S. 125–154 nach Wolff: Notio Servi Christi Rom. I. I. evoluta. In: Wolff: Horæ ... MDCCXXX, 1731 (Wolff, Gesammelte Werke 2, 34, 2), S. 550–559.

¹² Christian Wolff; Korrespondent.

¹³ Das einleitende „Avertissement“ hat Manteuffel selbst verfaßt; vgl. Bronisch, Manteuffel, S. 408.

¹⁴ Extrait de la philosophie-pratique de Mr. Wolff. Part. II. In: Des Champs, Cinq sermons, S. 155–192.

¹⁵ Michael Türpe; Korrespondent.

¹⁶ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 78.

¹⁷ Johann Friedrich May; Korrespondent.

¹⁸ Friedrich Wilhelm I. (1688–1740), 1713 König in Preußen.

¹⁹ In der Widmung an König Friedrich Wilhelm I. erklärt Wolff, daß er schon vor einigen Jahren unter günstigen Bedingungen nach Halle zurückberufen wurde und diesem Ruf gern gefolgt wäre, wenn er sich nicht dem Haus Hessen-Kassel, das ihn nach

avoir fait son dernier refus, il se donneroit un dementi trop deshonorant, et indigne d'un vrai Philosophe, s'il étoit capable de se laisser ébranler par de nouvelles tentatives.

Je viens à vôtre Cliente.²⁰ Il y aura peutêtre moyen de la placer auprès de la Reine:²¹ Mais il faut qu'elle prenne patience, jusqu'après le retour 5 du Roi á Pozdam; c. a d. jusqu'au mois de fevrier: Quant à la Pr. Roiale,²² il ne faut pas seulement y penser. Ce qu'il y a de sûr, c'est que, M^r R.²³ et moi, nous ferons en tems et lieu tout ce qui dependra de nous, pour la placer.

Permettez nous, après cela, de vous adresser, á mon tour, une petite 10 priere. Voudriez vous bien prendre la peine, de traduire en vers Allemans [;mais NB. rimez:] le passage suivant d'une piece de Voltaire?²⁴

„Pour comble de malheur, je sens de ma pensèe

Se deranger les ressorts:

Mon esprit m'abandonne; et mon ame éclipsèe 15

Perd en moi de son être, et meurt avant mon corps.

Est-ce-lá cet Esprit survivant à nous même?

Il naît avec nos sens, croit, s'affoiblit, comme eux.

Helas! periroit il de même?“

La piece, dont ce passage est la clòture, se trouve dans les oeuvres de Volt: 20 T. 4. p. 67. Ed. d'Amsterd. 1739., et elle est intitulèe; Epitre à M^r Genonville.²⁵ La raison, pourquoi nous vous demandons cette traduction, c'est

der Vertreibung aus Halle aufgenommen hatte, verpflichtet fühlte; Christian Wolff: *Philosophia Practica Universalis. Pars posterior.* Frankfurt; Leipzig: Renger, 1739 (Wolff, *Gesammelte Werke* 2, 11), Bl. a2–b2v, [a 4 rf].

²⁰ L. A. V. Gottsched hatte um die Vermittlung einer nicht namentlich genannten Lautenistin an den preußischen Hof gebeten; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 78.

²¹ Sophie Dorothea (1687–1757), Gemahlin des preußischen Königs Friedrich Wilhelm I.

²² Elisabeth Christine.

²³ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

²⁴ Voltaire (François Marie Arouet); Korrespondent.

²⁵ Voltaire: *Epitre à Mr. de Genonville.* In: *Voltaire: Oeuvres.* Tome Quatrième. Nouvelle Edition, Revue, corrigée & considérablement augmentée. Amsterdam: Etienne Ledet & Compagnie, 1739, S. 67–69, Zitat S. 69; vgl. *Voltaire: Les Œuvres complètes.* Band I B. Oxford 2002, S. 422–424, Zitat 423f. Nicolas-Anne Le Fèvre de La Faluère († 1723) – der Name Génonville stammt von seiner Mutter – war ein Jugendfreund Voltaires.

que M^r R. citera le dit passage dans une de ses dernieres Remarques sur la lettre Anonyme, qui s'imprime à la suite des reflexions sur l'immortalité de l'ame.²⁶ Vous comprendrez bien par cette circonstance, que nous serons bien aise de recevoir bientôt vòtre traduction, parceque la lettre anonyme
 5 ètant actuellement sous la presse, la feuille, où ce lambeau sera placé, y sera mise en 8. ou 10. jours d'icy.

J'oublois de vous demander, Madame, en quoi consiste ce que vòtre ami |:que je vous prie d'assurer de toute mon amitié:| se croit obligé de faire dire encore à M^r W., par rapport à M^r Brucker?²⁷

10 Finalement, aidez moi, s'il v. pl., à trouver quelque devise pour une Medaille, que je voudrois faire frapper pour la Societé des Alethophiles.²⁸ Je tacherois d'en imaginer aussi, de mon côté; et puis nous choisirons celle qui aura le mieux reussi.

Excusez tant de libertez, et croiez moi toujours le plus devouèz et le plus
 15 sincere de vos serviteurs

ECvManteuffel

²⁶ Reinbeck, *Philosophische Gedancken* enthält auf S. 321–366 im französischen Original und in deutscher Übersetzung ein „Manuskript, worin behauptet wird, daß die Materie dencke“. Dieser Text, gegen den sich Reinbecks Schrift über die Unsterblichkeit überhaupt richtete, war, worauf Reinbeck hinweist, als „XIII. Lettre de Voltaire sur Lock“ im Umlauf; die von Voltaire autorisierte moderatere gedruckte Form weicht von dieser Version erheblich ab, so daß Reinbeck Voltaire die Verfasserschaft der handschriftlichen Version nicht unterstellen wollte. Dem Textabdruck folgen S. 367–423 „Anmerckungen über dieses Schreiben“, und in diesem Zusammenhang S. 420 f. werden Voltaires Verse mit deutscher Prosaübersetzung mitgeteilt; vgl. auch Bronisch, *Manteuffel*, S. 403 f.

²⁷ Jakob Brucker; Korrespondent; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 54 und 78.

²⁸ Überlegungen zur Gestaltung der Medaille der Alethophilen durchziehen den folgenden Briefwechsel; vgl. auch Bronisch, *Manteuffel*, S. 161–165 und 409 f.

81. CHRISTIAN FRIEDRICH JAKOB JANUS AN GOTTSCHED,
Bautzen 3. Dezember 1739

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 336–337. 3 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 153, S. 294–295.

5

Magnifice, HochEdelgebohrner, Hochgelahrter,/ Höchstgeehrtester Herr
Professor,/ Hochgeneigter Patron.

Untern heutigen Dato habe die Ehre gehabt, von Ew. Magnif. ein Schreiben zuerhalten, in welchen Sie mir von einer erledigten Auditeur Stelle in Warschau, beÿ dem Sibilskschen Regiment, Nachricht geben,¹ und wie Sie 10
mich darzu ausersehen, melden. Gleich wie nun solches eine unleugbare Probe, von Ew. Magnif. höchst rühml. Eifer ist, Sich für mich Unwürdigen so nachdrücklich zu interessiren; Also würde ich so wohl mein Glück, als auch den Respect Ew. Magnif. zu verlezzen scheinen, wenn ich diesen Ruffe nicht folgte. Allein da ich die Stunde vorher, als ich Ew. Magnif. Schreiben 15
erhielt, von Dreßden Nachricht bekam, daß ein allergn. Special Befehl² an den H. OAmts hauptmann³ aus gefertigt wäre, vermöge welchen Er mich, praeter tenorem Rescripti Prohibitivi,⁴ zum OAmts Advocaten machen

¹ In seinem vorangegangenen Brief hatte Janus um die Vermittlung einer Anstellung gebeten, da ein Reskript die Annahme neuer Oberamtsadvokaten verboten habe und dadurch seine geplante berufliche Perspektive zerstört worden sei; vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 202. Über das Regiment vgl. Erl. 5.

² Janus' Vater bewirkte „durch gnäd. Vorspruch seines großen Patrons, des Ministers Hrn. Graf von Zech Excellenz, ein allergnäd. Specialrescript zu seiner [Janus'] Reception, welche sodann den 12. Dec. 1739. erfolgte.“ Lausitzisches Magazin 3 (1770), S. 221. Der „Patron“ war Bernhard von Zech (1681–1748), 1733 königlich-polnischer und kurfürstlich-sächsischer Konferenzminister.

³ Friedrich Caspar von Gersdorff (1699–1751), 1731 Oberamts hauptmann der Oberlausitz; vgl. Sächsischer Staatskalender 1739, S. 44. Zur Funktion des adligen Oberamts hauptmanns vgl. Richard Reymann: Geschichte der Stadt Bautzen. Bautzen 1902 (Nachdruck Bautzen 1990), S. 869; Lebensdaten Gersdorffs nach Rolf Lieberwirth: Biographisches Register zum Hauptarchiv der Franckeschen Stiftungen zu Halle (Saale). Stuttgart 2000, Nr. 1792.

⁴ Vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 202, Erl. 2.

solte; Mir auch der Herr Obrist Sibilsky,⁵ zwar als ein praver Soldat, aber darbey als ein sehr wunderl. Kopff, von Jemanden allhier beschrieben wurde; So werden Ew. Magnif. nicht ungütig vermercken, wenn ich diese gütige Offerte, vor dieses mahl deprecire. Ubrigens können Dieselben von mir versichert seyn, daß ich Ew. Magnif. wohlgemeynzte Vorsorge gegen mich, mit dem Submissesten Dancke erkenne, und nicht mehr wünsche, als das Glück zuhaben, Ihnen mündlichⁱ zuversichern, wie ich niemahls aufhören werde, Ew. Magnif. auf das zärtlichste zu lieben und zu verehren. Vor die durch Mr. Fabern⁶ überschickte Rede,⁷ dancke gleichfals gehorsamst, und ist dieselbe, u andre, vom Deroselben, edirte Schrifften, das confect gewesen, womit ich mir meine bißherige fatale Expectanz Zeit, ver-süßt habe.

Weil die Poëtischen Seltenheiten, meines Wißens, nicht mehr continuirt werden;⁸ So habe Ew. Magnif. gewiß etwas rechtseltsames, durch beygehendes hochzeit Carmen, überschicken, meine darunter gebrauchte Freyheit aber, zugleich entschuldigen wollen. Nach gehorsamsten Empfehl von meinem Vater,⁹ der sich gleichfals für Ew. Magnif. Vorsorge, sehr verbun-

ⁱ *Original*: mündlich ändert Bearb. nach A

⁵ Johann Paul Sybilski Baron von Wolfsberg (1677–1763), 1735 Gründung eines Chevauxlegers-Regiments in Warschau, das am 1. Januar 1748 an Heinrich von Brühl (1700–1763) verkauft wurde; vgl. Dresden, Sächsisches Hauptstaatsarchiv, 12881 Genealogica, Sybilski (5526) und H. v. S.: Das Sächsisch-Polnische Cavalleriecorps im Oesterreichischen Solde von 1756 bis 1763. In: Jahrbücher für die Deutsche Armee und Marine 28 (Juli bis September 1878), S. 36–59, 129–160, 237–278, 41. Lebensdaten nach: Martin Pumphut in der Lausitz und der General Sybilski. In: Alfred Meiche: Sagenbuch des Königsreichs Sachsen. Leipzig 1903, S. 535–538, 536. In dieser Sage werden Sybilski Zauberkräfte nachgesagt, möglicherweise trägt Janus' Bemerkung über Sybilski bereits Gerüchten dieser Art Rechnung.

⁶ Johann Christoph Faber; Korrespondent.

⁷ Wahrscheinlich Gottsched, Opitz; Mitchell Nr. 213.

⁸ Worauf Janus anspielt, konnte nicht ermittelt werden. Als „poetische Seltenheiten“ bezeichnet Gottsched im Kapitel „Von dem Wunderbaren in der Poesie“ unerwartete und unwahrscheinliche Begebenheiten, die „die Augen des Pöbelns blenden“; AW 6/1, S. 240, Z. 25. Möglicherweise bezieht sich Janus auf die satirischen *Neufränkischen Zeitungen*, in deren letztem Stück ein Textauszug aus angeblich verloren geglaubten antiken Poesien in barocker, metaphernreicher Diktion mitgeteilt wird. *Neufränkische Zeitungen von Gelehrten Sachen Auf das Jahr 1736*, S. 181–185, Zitat S. 185.

⁹ Daniel Friedrich Janus (1683–1760), Konrektor.

den achtet, bitte ich mir ferner Dero hohe Gewogenheit, u vornehme Freundschaft aus, u verbleibe

Ew. Magnif./ Meines höchst geehrtesten Herrn Professoris/ gehorsamster Knecht/ ChrFr J. Janus.

Budißin/ den 3. Dec./ 1739.

5

82. FRIEDERICA CAROLINA SCHUBBE AN GOTTSCHED,
Dresden 3. Dezember 1739

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 338–339. 2 S.

HochEdelgebohrner Herr/ Hochgeehrtester Herr

10

Euer HochEdelgeborhnen haben mich durch Dero letztere an mich so höflich abgelassene Zuschrift und durch die Überschickung eines Buches von guten Geschmacke so sehr Erfreuet das mir Worte fehlen Ihnen meine schuldige Dancksagung davor abzustatten. Ich bin Ihnen davor zu vielen mahlen verbunden und versichre, daß ich beydes Ihnen zum Andencken und steten Ruhme aufheben werde. Da sehen sie alles was ich sagen kan. So eine wohlgesetzte Danck sagung auch Dero Höfflichkeit erfordert, so wenig finde ich mich fähig Sie mit dem Munde auszusprechen. Ich kan besser davon dencken als schreiben. Den Sieg der Philosophie¹ habe ich nebst meinen Liebsten² welcher sich Euer HochEdlen unbekandter Weiße ganz gehorsambst empfehlen läst durch lesen. Wir könnnten so viel es unsere Einsicht zuläst eine große Lobes Erhebung, Ihnen schriftlich überschicken; allein das Buch ist weit zu schön gerathen als das wir dessen Ruhm durch unsren Beyfall vermehren könten, Es bleibt mir allso nichts übrig als

15

20

¹ L. A. V. Gottsched, Triumph der Weltweisheit.

² Gottfried Victor Schubbe, Regimentsschultheiß, 1738 wohnhaft „in der Willschen Gasse im Neefischen H[aus]“, 1740 „am Altenmarkt bey dem Kauffmann Hr. Hübler“; vgl. Das ietztlebende (Jetztlebende) Königliche Dresden in Meissen. Dresden: Christian Robring, 1738, S. 83; 1740, S. 123f.

das sie wollen die Güte haben und einen ergebensten Glückwunsch an die gelehrte und geschickte Verfasserin abzustatten nebst den Wunsch, das ihr Sieg alle Gemüther die ihr Gelehrtes Werck sehen und lesen, so besiegen möge, als Er das Meinige besieget. Die ich mit aller Ergebenheit bin

5 Ew. HochEdelgebohrnen/ verbundenste Dienerin/ Friederica Carolina/ Schubbin

Dreßdenⁱ den/ 3. Decembr./ 1739.

83. GOTTSCHED AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL,
Leipzig 5. Dezember 1739 [80.85]

10 **Überlieferung**

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 340–342. 4 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 154, S. 295–298.

Erlauchter/ hochgebohrner Reichsgraf/ Mein insonders gnädiger Graf und Herr,

15 Eurer hochreichsgräflichen Excellence nehme ich mir nach so langem Still-
schweigen abermal die Ehre schriftlich aufzuwarten, und mich wegen mei-
ner Saumseligkeit ergebenst zu entschuldigen. Das im Anfange dieser Wo-
che richtig eingelaufene Schreiben Eurer Excellence an meine Freundinn¹
20 versichert uns wenigstens, daß nicht nur Dieselben sich noch in allem ho-
hen Wohlseyn befinden, sondern sich auch noch gnädig unser erinnern.
Wir wünschen die Fortsetzung von beydem aufs eifrigste, und hoffen bald
aufs neue davon versichert zu werden.

Fürs erste erscheint hier die neue Fortsetzung meines Tributs.² Ich komme nunmehr immer tiefer in den Kern der heiligen Homiletick, und

ⁱ (1) Donnerstag (2) Dreßden

¹ Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 80.

² Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

arbeite mit desto größerm Vergnügen daran, jemehr ich sehe, daß mir die Arbeit unter den Händen wächst; und daß E. hochgeb. Excellence, nebst dem H.n Primipilari,³ dieselbe Dero Beyfalles würdigen. Eine ganz besondere Freude hat mir aber letzlich der glückliche Zusatz, zu einem meiner Abschnitte, gemacht;⁴ womit Dieselben meine schlechte Arbeit zu beehren 5 geruhet haben. In Wahrheit, die schönen Exempel haben mich zum lachen genöthiget ob ich gleich mit solchen Thorheiten nicht so gar unbekannt bin, und ich hoffe also, daß sie auch bey den Lesern eine gute Wirkung haben werden.

Bey dieser Gelegenheit muß ich E. hochreichsgräflichen Excellence einen Einfall melden, der mir dieser Tage eingekommen ist; wer nemlich 10 wohl mit der besten Wahrscheinlichkeit meiner Homiletik seinen Namen vorsetzen könnte. Es ist dieses ein gewesener Auditor meiner Oratorie, ein geschickter und muntrer Mann, der itzo bey des Kronprinzen kön. Hoheit,⁵ Leibregimente als Feldprediger steht. Es heißt derselbe Günther,⁶ 15 und ist ein brandenburger von Geburt: Dieser ist schon viele Jahre ein Geistlicher, und hätte theils nichts widriges zu besorgen; theils möchte ich es ihm am liebsten gönnen, wenn er um dieses Buches halben etwas gutes erhalten könnte; weil er allerdings Geschicklichkeit und Wissenschaft, auch Beredsamkeit besitzt. Wenn Eure hochgeb. Excellence diesen Einfall 20 billigen, so will ich selbst an denselben schreiben, daß er von der ganzen Sache Wissenschaft habe.

Daß man die horazianische Predigt,⁷ auf eine so besondere Art in Berlin bekannt gemacht habe,⁸ das hat mich und den Magister X. Y. Z.⁹ sehr vergnüget. Es ist aber ein Wunder, daß die Herrn Schulmeister eine solche 25 Spötterey haben verdauen können. Es ist mir übrigens leid, daß Herr Haude¹⁰ sich den Profit von dem Drucke dieses Stückes hat entgehen lassen: Denn wie ich vernehme, so geht es allenthalben recht reißend ab. Nur hier in Leipzig ist keins zu bekommen; und wenn mir M. May¹¹ neulich

³ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

⁴ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 77.

⁵ Friedrich (1712–1786), 1740 als Friedrich II. König in Preußen.

⁶ David Heinrich Günther; Korrespondent.

⁷ L. A. V. Gottsched, Horatii Zuruff, 1739.

⁸ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 77.

⁹ L. A. V. Gottsched.

¹⁰ Ambrosius Haude; Korrespondent.

¹¹ Johann Friedrich May; Korrespondent.

nicht aus Göttingen eins mitgebracht hätte,¹² so wüßte ich noch nicht wie es aussieht. Nur ist Schade, daß das X. Y. Z. auf dem Titel weggeblieben.¹³ Wenn der Doryphorus¹⁴ auch den Anhang¹⁵ zu drucken Bedenken trägt, so thäte er wohl, wenn er denselben an den Verleger der Predigt¹⁶ übersenden möchte. Denn nunmehr ist es hohe Zeit, daß der Anhang nachkomme, ehe die Predigt ins Vergessen kömmt; sonst geht es damit, Wie mit dem Rostockischen Responso,¹⁷ welches doch schade wäre; und uns um die ganze Lust mit dem Herrn Weißmüller¹⁸ bringen würde.

Bey uns ist seit einiger Zeit nichts erhebliches vorgefallen, was angemerkt zu werden verdiente. Wir haben neulich 9 Candidatos Baccalaurea-

¹² Göttingen war der Druckort von L. A. V. Gottsched, Horatii Zuruff, 1739; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 116. May war Mitte Oktober 1739 nach Marburg aufgebrochen; am 25. November hielt er sich wieder in Leipzig auf; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 54 und 78. Da in einem anderen Kontext von seiner Bewerbung in Dresden berichtet wird (unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 72), diente die Reise vermutlich auch der Bemühung um eine feste Anstellung.

¹³ Vgl. den vollständigen Titel von L. A. V. Gottsched, Horatii Zuruff im Abkürzungsverzeichnis des vorliegenden Bandes.

¹⁴ Ambrosius Haude.

¹⁵ L. A. V. Gottsched, Sendschreiben.

¹⁶ In Göttingen, dem Druckort der Auflage von 1739 (vgl. Erl. 12), waren 1739 mehrere Drucker bzw. Verleger tätig, Johann Friedrich Hager († 1764) seit 1729, Abraham Vandenhoeck († 1750) seit 1735 und Johann Christoph Ludolph Schultze seit 1737; vgl. Otto Fahlbusch: Göttinger Buchdrucker und Verleger bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts. In: Veröffentlichungen des Geschichtsvereins für Göttingen und Umgebung 4 (1941), S. 47–58, 49–53. Auch Christian Heinrich Cuno († 1780) und Michael Türpe (Korrespondent, allerdings seit Spätsommer 1739 in Leipzig in Haft; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 77, Erl. 16) sowie Johann Gottfried von Meiern (Korrespondent) operierten in diesem Zeitraum in Göttingen (vgl. Paisey, S. 39 und 266). Bei welchem Verleger die Schrift tatsächlich erschien, konnte nicht ermittelt werden.

¹⁷ Gemeint ist L. A. V. Gottscheds fiktive Antwort der theologischen Fakultät zu Rostock; vgl. Dresden, SLUB, M 166 IV, Nr. 212, S. 468–475; Druck: Döring, Philosophie, S. 154–157. L. A. V. Gottsched hatte die Satire in Absprache mit Manteuffel verfaßt, die Berliner Alethophilen wollten eine gemäßigte Version des Textes erstellen, eine Veröffentlichung kam nicht zustande; vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 113, 116 und 131.

¹⁸ Sigmund Ferdinand Weißmüller; Korrespondent. Weißmüller wird zuerst als Wolffgegnern vorgestellt, der dem Magister X. Y. Z. als Dekan in Wassertrüdingen harte Strafen androht. Durch die Predigt des Magisters wird er zum Wolffianer bekehrt; vgl. L. A. V. Gottsched, Sendschreiben, S. 6f. und 15f.

tus philosophici bey unsrer Facultät examinirt,¹⁹ und das Looß hat unsern neuen Collegen Prof. Christ,²⁰ getroffen dieselben über 14. Tage zu promouiren; wobey er eine öffentliche Oration halten muß,²¹ wofür er vier baare gülden kriegt.

In beykommendem Stücke meiner Beyträge ist der VII. Artickel eine 5
kleine Abhandlung von der geistl. Beredsamkeit,²² und ich möchte von E. hochreichsgräfl. Excellence wohl hören, wie sie Denenselben gefiele. Fände sie Beyfall so könnte man dieselbe zum Anhang der evang. Redek. brauchen.²³

Zu dem Capitel von Eingängen²⁴ möchte ich inliegenden schönen Eing- 10
ang von Riemern²⁵ noch gern eingeschaltet wissen.²⁶ Unmaaßgeblich wäre es auch wohl bald Zeit, daß Herr Haude, gleich nach Endigung der Unsterblichkeit der Seelen,²⁷ darauf ich mit Schmerzen warte, das neue Werkchen zu drucken anfienge: Denn ich merke, daß die Berlinischen Druckereyen nicht die geschwindesten sind; sonst möchten wir bis Ostern 15
nicht einmal damit zu stande kommen. An mir soll es nunmehr gewiß nicht liegen: Denn auf instehende Ferien des Festes und der Neujahrs- messe, denke ich ziemlich fleißig zu seyn.

¹⁹ Vgl. die Namen der „neuen Baccalaurei“ in: Nützliche Nachrichten 1739, S. 95.

²⁰ Johann Friedrich Christ (1700–1756), 1731 außerordentlicher Professor der Geschichte, 1739 ordentlicher Professor der Dichtkunst in Leipzig.

²¹ Die Reden zur Bakkalaureatspromotion wurden regelmäßig gedruckt. Ein Druck der Rede Christs konnte nicht nachgewiesen werden, in der Anzeige der *Nützlichen Nachrichten* wird nur das Einladungsprogramm des „Ex=Decanus der Philos. Fac.“ Georg Philipp Olearius (1681–1741) erwähnt.

²² Betrachtungen über die Beredsamkeit und über den Redner. In: Beiträge 6/22 (1739), S. 281–298. S. 281, Anm. (*) erfolgt der Hinweis, daß es eine Übersetzung aus dem anonym erschienenen Buch *La Langue* sei; vgl. zu Verfasser und Auflagen unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 157, Erl. 16.

²³ Gottsched, Grundriß, Anhang, S. 3–24.

²⁴ Gottsched, Grundriß, S. 121–147.

²⁵ Johann Riemer (1648–1714), 1678 Professor der Beredsamkeit in Weißenfels, 1688 Pfarrer in Osterwieck, 1691 in Hildesheim, 1704 in Hamburg; vgl. Pfarrerbuch Sachsen 7, S. 184.

²⁶ Gottsched, Grundriß, S. 133f., Anm. f. Das Zitat stammt aus Johann Riemer: *Blaße Furcht Und Grüneude Hoffnung/ Bey Schlaflosen Nächten/ Der bedrängten Christen Zwischen Himmel und Hölle*. Weißenfels: Christian Forberger, 1684 (und weitere Auflagen), S. 867.

²⁷ Reinbeck, Philosophische Gedancken.

Man ist hier sehr begierig zu wissen, wie der König²⁸ die letzte abschlägige Antwort des H.n Wolfs²⁹ aufgenommen hat, und ob nicht die Philosophie selbst es wird entgelten müssen, was ihr Urheber gesündigt hat. Wenigstens wird es in Halle nunmehr an einem Philosophen fehlen, nachdem
 5 H. Baumgarten³⁰ nach Frankfurt gegangen ist.³¹ Wenn man von hier einen ruffen wollte, so wäre unstreitig Prof. Winkler³² der beste dazu; indem er einen guten Applausum hat.

Der Zuschauer³³ machet auch seine gewöhnliche Aufwartung. Das Denkmaal des Obristen von Mannteuffel³⁴ habe ich bis diese Stunde noch
 10 nicht von dem Maler³⁵ bekommen können.

Nach unterthänigster Empfehlung in beharrliche Gnade verharre ich mit vollkommenster Ehrfurcht

Eurer hochreichsgräflichen Excellence/ Meines insonders gnädigen Grafen/ und Herrn/ tief verbundenster/ und/ ergebenster/ Diener/ Gottsched

15 Leipz. den 5 Dec./ 1739

²⁸ Friedrich Wilhelm I. (1688–1740), 1713 König in Preußen.

²⁹ Christian Wolff; Korrespondent.

³⁰ Alexander Gottlieb Baumgarten; Korrespondent.

³¹ Baumgarten war 1739 an die Universität in Frankfurt an der Oder berufen worden. Am 17. Dezember unterschrieben 69 Hallesche Studenten eine Eingabe an den König, in der sie den Verlust beklagten, der Halle durch den Weggang Baumgartens entstehen würde; vgl. Otto Bardong: Die Breslauer an der Universität Frankfurt (Oder). Ein Beitrag zur schlesischen Bildungsgeschichte 1648–1811. Würzburg 1970, S. 82. Baumgarten scheint demnach zu diesem Zeitpunkt noch in Halle gewesen zu sein. Im allgemeinen wird 1740 als Jahr des Antritts der Frankfurter Professur angegeben; vgl. z. B. Neue Deutsche Biographie 1 (1971), S. 660.

³² Johann Heinrich Winkler (1703–1770), 1730 Lehrer an der Thomasschule, 1739 außerordentlicher Professor der Philosophie, 1742 ordentlicher Professor der griechischen und lateinischen Sprache, 1750 der Physik.

³³ Der Zuschauer. Aus dem Englischen übersetzt. Zweyter Theil. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1740.

³⁴ Über die von Manteuffel angeregte Reparatur der Holztafel für Joachim Friedrich Zöge von Manteuffel (um 1610–1642) vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 185.

³⁵ Nicht ermittelt.

84. GEORG DETHARDING AN GOTTSCHED,
Kopenhagen 6. Dezember 1739 [207]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 342–343. 2 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 155, S. 298–299.

Druck: Roos, S. 52.

5

HochEdel-gebohrner Herr/ Hochgeneigter Herr Professor

Ew. HochEdl. mögen die größe meiner ergebenheit daraus abnehmen, das Eltern keine größere Freude wiederfahren kan, als wann von sicherer hand das wolbefinden und wolverhalten ihrer erwachsenen Kinder berichtet 10 wird, beydes aber durch Dero geneigte Feder mir zugekomen ist. Ich will also hoffen, das mein Sohn¹ dorten durch fernere anständige auführung die Hochachtung gelahrter und berühmter Männer mehr und mehr zu erwerben ihm wird laßen angelegen seyn. Vor die Dero werthestem Schreiben beygefügte gedruckte Rede zum andencken des weltberühmten Opitz² 15 state gleichfals schuldigen Danck ab, und da ich solches zu erwiedern zwar willig bin, habe doch von meinen schriften keine andere, als die orationem iubilarem,³ welche einiger maßen von dem verzwickten Medicinischen Latein leer, wie Thomasius⁴ der Medicorum stilum zu nennen pflegte,⁵ also nicht so verdrieslich zu lesen. Will anbey mich fernerer gewogenheit 20 und meinen Sohn fernerer treuerer anführung empfohlen haben, da ich die Ehre haben zu seyn

Ew. HochEdelgeb./ gehorsamster Diener/ GDetharding

Copenhagen/ d. 6. Dec. 1739.

¹ Georg August Detharding; Korrespondent.

² Mitchell Nr. 213.

³ Georg Detharding: *Oratio jubilaea evangelica de morbis ecclesiae*. Rostock: Johann Jacob Adler, 1733.

⁴ Christian Thomasius (1655–1728), Jurist und Philosoph.

⁵ Eine entsprechende Stelle im Werk des Christian Thomasius konnte nicht ermittelt werden.

85. LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED
AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL,
Leipzig 9. Dezember 1739 [80.86]

Überlieferung

- 5 Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 267–268. 4 S.
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 123, S. 228–229.

Die Datumsangabe lautet fälschlich 9. Oktober. Der Inhalt weist den Brief als Antwort auf Manteuffels Schreiben vom 30. November 1739 aus, Manteuffel antwortet am 12. Dezember auf den vorliegenden Brief. Der 9. Dezember 1739 war ein Mittwoch,
10 neben Sonnabend der reguläre Posttag des Ehepaars Gottsched im Briefverkehr mit Manteuffel. Wir gehen davon aus, daß nur das Monatsdatum und nicht die Tagesangabe verschrieben ist.

Hochgebohrner Reichsgraf,/ Gnädiger Graf und Herr,

Weil Eure Hochreichsgräfliche Excellenz beyliegende Uebersetzung¹ bald
15 zu haben begehret; so habe ich die Ehre selbige hiermit noch heute zu übersenden; und wünsche daß sie für brauchbar möge erkannt werden.

Was die Münze betrifft die Eure Hochreichsgräfliche Excellenz prägen zu lassen gesonnen sind:² So wäre wohl das allernatürlichste wenn Dieselben Dero Bildniß auf einer Seite, und auf der andern irgend eine Schrift
20 die von dem Endzwecke und der Stiftung dieser Societæt eine Nachricht gäbe, prägen ließen.

Sollte aber sonst eine andere Erfindung dazu kommen; so wird selbiges vielleicht so gar leicht nicht seÿn, als man zuweilen denkt. Die Kunst der Devisen und Medaillen hat ihre Regeln so gut als irgend eine andere; und
25 es bringt unsern Zeiten beÿ der Nachwelt keine Ehre |: auf welche derglei-

¹ Manteuffel hatte um die Übersetzung einer Passage aus Voltaires *Epitre à Mr. de Genonville* gebeten; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 80. Wegen eines Versehens Manteuffels konnte L. A. V. Gottscheds Übersetzung nicht gedruckt werden; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 96. Original und eine Prosaübersetzung werden mitgeteilt in: Reinbeck, Philosophische Gedancken, S. 420 f.

² Manteuffel hatte am 30. November seinen Plan eröffnet, für die Alethophilengesellschaft eine Medaille prägen zu lassen. Überlegungen zur Gestaltung durchziehen den folgenden Briefwechsel; vgl. auch Bronisch, Manteuffel, S. 161–165 und 409 f.

chen Sachen doch kommen:| wenn wir dawider verstossen. Man ist ohnedem gewohnt von Berlin lauter regelmäßige, schöne Münzen zu sehen, einige neuere ausgenommen. Das kömmt aber daher weil der hochselige König von Preußen,³ einen eigenen Gelehrten besoldet, d[er]ⁱ in denen dazu erforderlichen Studiis geübt, und allemal die Erfindung der Devisen und Medaillen hat machen müssen. Dieser Mann heißt Professor Wachter,⁴ und lebt hier in Leipzig. Wenn es Eurer Excellenz gefällig wäre; so könnte man mit dem sprechen, und hoffentlich von ihm eine ganz gute Inuention bekommen.

Die abgehende Post verbiethet mir ein mehreres zu schreiben; künftigen Sonnabend aber,⁵ da ich mit meinem wöchentlichen Tribut⁶ erscheinen werde, will ich mir die Ehre nehmen noch einiger andern Sachen zu erwähnen. Vorjetzo empfehle ich meinen Freund und mich in Eure Excellenz beharrliche Gnade, und bleibe mit unveränderter Ehrfurcht,

Hochgebohrner Reichsgraf,/ Eurer Hochreichsgräflichen Excellenz,/ unterthänige/ Dienerinn. Gottsched.

Leipzig den 9. Octobr./ 1739.

ⁱ *Textverlust durch Papierverlust, erg. Bearb. nach A*

³ Friedrich I. (1657–1713), 1688 Kurfürst von Brandenburg, 1701 König in Preußen.

⁴ Johann Georg Wachter (1673–1757), 1702–1723 Verfasser von Devisen und Inschriften für das preußische Herrscherhaus, 1726 Besoldung durch den Leipziger Rat, zuständig für die Münzsammlung der Ratsbibliothek.

⁵ 12. Dezember 1739.

⁶ Der Zuschauer. Aus dem Englischen übersetzt. Zweyter Theil. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1740.

86. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL AN GOTTSCHED,
Berlin 9. Dezember 1739 [85.88]

Überlieferung

- Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 344–345. 4 S. Von Schreiberhand; geringfügige
5 Korrekturen, abschließende zwei Sätze und Unterschrift von Manteuffels Hand.
Bl. 344r unten: A M^r le Prof. Gottsched p
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 156, S. 299–302.

Das von Gottsched zur Ergänzung des *Grundrisses* zugeschickte Zitat aus einem Predigt-
eingang Johann Riemers findet Manteuffels Zustimmung. Gegen den Vorschlag, Gott-
scheds Schüler David Heinrich Günther als Autor des *Grundrisses* anzugeben, macht Man-
teuffel Bedenken geltend. Zwar halten die Alethophilen große Stücke auf ihn, aber das
10 Ansehen des Feldpredigers Günther ist bei seinem Kommandanten, dem Kronprinzen
Friedrich, beschädigt, weil einige Freigeister aus Friedrichs Umgebung ihm geschadet ha-
ben. Johann Gustav Reinbeck mußte Günther überreden, dennoch nicht den Dienst zu
15 quittieren. Sein Name wäre gegenwärtig für den *Grundriß* keine Empfehlung. *Horatii Zu-
ruff* ist in Berlin sehr verbreitet. Aus Furcht, sich lächerlich zu machen, wagt keiner, etwas
dagegen zu sagen, denn die Wolffianer geben den Ton an. Das Buch wird mitsamt dem
Sendschreiben gedruckt, sobald die beiden Werke Reinbecks vollendet sind, die bis Weih-
nachten fertiggestellt sein müssen. Der Text aus den *Beyträgen – Betrachtungen über die*
20 *Beredsamkeit* – soll in den *Grundriß* aufgenommen werden, die wolffianischen Predigten
von des Champs sollen auch bald erscheinen. Christian Wolffs Ablehnung seines Rufs
nach Halle hat den König Friedrich Wilhelm deshalb nicht verärgert, weil Wolff sich öf-
fentlich für den Verbleib in Marburg ausgesprochen hat, ein Zuwiderhandeln hätte ihn
blamiert. Da der Maler seit Monaten eine Arbeit von einem Tag nicht bewältigt, soll Gott-
25 sched jemand anderen mit der Restaurierung der Holztafel für Joachim Friedrich Zöge
von Manteuffel beauftragen. Manteuffel freut sich über Gottscheds Würdigung Johann
Valentin Pietschs im *Grundriß*. Dietrich von Keyserlingk, Vertrauter des Kronprinzen
Friedrich, war kürzlich schwer enttäuscht, weil er seine Wette, daß Pietsch in Gottscheds
Dichtkunst zu den großen Dichtern gezählt werde, gegen Friedrich verloren hatte. Es wird
30 Keyserlingk versöhnen, daß Gottsched das Versäumnis im *Grundriß* wettmacht.

à Berlin ce 9. Xbr 1739.

Monsieur

Je vois avec beaucoup de satisfaction par vòtre lettre du 5. d. c., que vous
n'avez pas desapprouvé certains endroits, que nous avons cru necessaire
35 d'ajouter á un de vos cahiers hebdomadaires.¹ Vòtre petit extrait du fameux

¹ Gottsched, *Grundriß*; Mitchell Nr. 220.

Riemer² ne merite pas moins d'y être inseré, et le Doryphore,³ chez qui je reçus hier au Soir vôtre lettre, en prendra soin, en tems et lieu.

Vôtre Mons^r G:⁴ est fort connu et estimé parmis nous autres Alethophiles, et le Primipilaire⁵ en fait, sur tout, beaucoup de cas. Mais nous avons de fortes raisons, pour vour prier, de ne pas précipiter la proposition, que vous avez envie de luy faire.⁶ Il y a quelque tems, que cet honnête homme, malgré son merite et son savoir, étoit un peu dechu des bonnes graces de son commandant,⁷ parceque certains Libertins irreligionaires; dont celuy-cy est souvent entouré, et qui font sous main plus de tort réel á la bonne cause, que le D^r L.⁸ et tous les Orthodoxes ensemble; luy avoient rendu de mauvais services. Les choses étoient allées si loin, il y a une dixaine de mois, que G: vouloit absolument se demettre de son emploi, et que ce ne fut, qu'á la persuasion de nôtre Primipilaire, qu'il différa d'y rénoncer. Or nous croions qu'il faudra, avant que de luy faire la proposition en question, s'eclaircir plus précisément, en quel etat il se trouve actuellement. Car, si sa disgrace continuoit encore, et qu'un livre, tel que celuy en question, vint á paroître sous son nom, il seroit á craindre qu'il n'en rejaillit de mauvais effets, et sur le prétendu Auteur, et sur l'ouvrage même.

Le discours Horacien⁹ est icy entre les mains de tout le monde, sans que personne y trouve á redire; Ceux, au moins, à qui il pourroit déplaire n'ont pas le coeur d'en tèmoiner leur déplaisir, parcequ'ils sentent bien, qu'ils n'auroient pasⁱ les rieurs de leur côté; tant il est vrai que les Amis de la Phi-

ⁱ par ändert Bearb.

² Johann Riemer (1648–1714), 1678 Professor der Beredsamkeit in Weißenfels, 1688 Pfarrer in Osterwieck, 1691 in Hildesheim, 1704 in Hamburg. Gottsched hatte ein Zitat aus Riemers *Blaße Furcht Und Grünende Hoffnung* zugeschickt, das in Gottsched, Grundriß, S. 133f., Anm. f wiedergegeben wird.

³ Ambrosius Haude; Korrespondent.

⁴ David Heinrich Günther; Korrespondent.

⁵ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

⁶ Gottsched wollte, daß Günther auf dem Titelblatt des *Grundrisses* als Autor bezeichnet wird.

⁷ Günther war 1734 bis 1740 Feldprediger bei dem Kronprinzlichen Regiment in Neuruppin, das unter dem Kommando des Kronprinzen Friedrich (1712–1786) stand.

⁸ Wahrscheinlich ist Valentin Ernst Löscher (1673–1749) gemeint, 1700 Doktor der Theologie in Wittenberg, 1709 Pfarrer an der Kreuzkirche, Oberkonsistorialassessor und Superintendent in Dresden.

⁹ Vgl. L. A. V. Gottsched, Horatii Zuruff, 1739.

losophie Wolfienne tiennent icy le haut du pavé. Aussi le Doryphore n'a-t il tant tardé, de le donner á la presse, que parcequ'il a été occupé, depuis quelques mois, avec *l'immortalité de l'Ame*,¹⁰ et avec un *nouveau recueil de Sermons choisis de Mr R.*,¹¹ qui doivent absolument paroître à Noël. Mais enfin le discours susdit, et le réve de X. Y. Z.¹² sont deja entre les mains de l'imprimeur,¹³ qui les expediera, dès qu'il aura achevé ces deux livres là. On fera prèceder ces deux pieces par un avis au Lecteur, où l'on n'a pas oublié de nommer X. Y. Z.¹⁴

L'art. VII. de vos Beÿträge nous paroît si beau,¹⁵ que l'on n'aura garde d'oublier de l'ajouter au nouvel *Art Homelitique*,¹⁶ dont les premiers cahiers sont pareillement deja entre les mains d'un imprimeur; qui va commencer aussi, au premier jour, les cinq nouveaux Sermons Wolfiens de Mr Deschamps,¹⁷ avec la traduction du dernier extrait, de Mr Joecher.¹⁸

Nous ne rémarquons pas, que le dernier refus de Mr Wolff¹⁹ produise des mauvais effets contre sa Philosophie. La raison pourquoi le Roi²⁰ ne l'a pas pris en trop mauvaise part, est apparemment, que les Alethophiles, et leurs Amis, l'y ont preparé de longue main, aiant toujours soutenu, qu'ils doutoient que ce Philosophe fut capable de dementir la Dedicace de sa *Philosophie pratique*,²¹ en se laissant persuader, de quitter son établissement present.

¹⁰ Reinbeck, Philosophische Gedancken.

¹¹ Reinbeck, Fortgesetzte Sammlung. Haudes Widmung an den König ist auf den 8. Dezember 1739 datiert.

¹² L. A. V. Gottsched, Sendschreiben.

¹³ Nicht ermittelt.

¹⁴ Vorbericht. In: L. A. V. Gottsched, Horatii Zuruff, 1740, Bl. A 2r–A 3v.

¹⁵ Betrachtungen über die Beredsamkeit und über den Redner. In: Beiträge 6/22 (1739), S. 281–298. S. 281, Anm. (*) erfolgt der Hinweis, daß es eine Übersetzung aus dem anonym erschienenen Buch *La Langue sei*; vgl. zu Verfasser und Auflagen unsere Ausgabe, Band 6 Nr. 157, Erl. 18.

¹⁶ Gottsched, Grundriß, Anhang, S. 3–24.

¹⁷ Jean des Champs (1707–1767), 1737 Schloßprediger in Rheinsberg. Des Champs, Cinq sermons.

¹⁸ Christian Gottlieb Jöcher; Korrespondent. Extrait de la philosophie-pratique de Mr. Wolff. Part. II. In: Des Champs, Cinq sermons, S. 155–192.

¹⁹ Christian Wolff; Korrespondent.

²⁰ Friedrich Wilhelm I. (1688–1740), 1713 König in Preußen.

²¹ Christian Wolff: Philosophia Practica Universalis. Pars posterior. Frankfurt; Leipzig: Renger, 1739, Bl. a2–b2v. In der Widmung an König Friedrich Wilhelm erklärt Wolff, daß er schon vor einigen Jahren unter günstigen Bedingungen nach Halle zu-

Il faut que le peintre,²² qui travaille á l'Épitaphe que vous savez,²³ soit un grand vau-rien, puisqu'il est tant de mois, á achever un ouvrage, que le moindre barbouilleur auroit achevé en moins de 24. heures. Je vous prie de le luy óter, et de le donner à faire à quelque autre.

Je suis bien aise d'une chose, que j'ai trouvée dans le dernier cahier Homélique. C'est que vous y avez cité feu Pietsch,²⁴ en l'appellant un des meilleurs Poètes Allemans.²⁵ Et la raison, pourquoi cela me fait plaisir, c'est une dispute entre le Pr. R.²⁶ d'icy, et un de ses principaux favoris nommé Keyserling;²⁷ fort honnête homme, plein d'esprit et de belles lettres. Le Pr. R. soutenoit, qu'il y a très peu ou point de bon Poète Allemand. L'autre aiant soutenu le contraire, et aiant nommé, entre autres, feu Pietsch, S. A. R. |:qui n'a pas lu d'autres Poète Allemand, que quelques morceaux de Caniz²⁸:| convint qu'il pouvoit bien y en avoir deux ou trois de passables; parmi les quels Elle vous nomma; mais Elle ne voulut jamais laisser passer Pietsch. Lá dessus Keyserling provoqua à vòtre Art-poétique, où il prétendoit que vous en auriez parlé avec eloges.²⁹ Le Pr. aiant soutenu par boutade, que cela ne se pouvoit pas, ils firent une gageure. On fit apporter vòtre livre; on y chercha le nom de Pietsch: Mais ne l'y aiant pas trouvé, K. perdit la gageure, et fut

rückberufen wurde und diesem Ruf gern gefolgt wäre, wenn er sich nicht dem Haus Hessen-Kassel, das ihn nach der Vertreibung aus Halle aufgenommen hatte, verpflichtet fühlte; vgl. Bl. [a 4 rf].

²² Nicht ermittelt.

²³ Über die von Manteuffel angeregte Reparatur der Holztafel für Joachim Friedrich Zöge von Manteuffel (um 1610–1642) vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 185.

²⁴ Johann Valentin Pietsch; Korrespondent.

²⁵ Vgl. Gottsched, Grundriß, S. 160f., Anm. (a); der Text ist Teil des 8. Hauptstücks.

²⁶ Prince Royal, der preußische Kronprinz und spätere König Friedrich II. (1712–1786).

²⁷ Dietrich von Keyserlingk (1698–1745), 1724 Leutnant in preußischen Diensten, 1729 Gesellschafter des Kronprinzen Friedrich, 1740 Oberst und Generaladjutant.

²⁸ Friedrich Rudolf Ludwig von Canitz (1654–1699), Dichter, Diplomat in brandenburgischen Diensten.

²⁹ Vgl. die Registerinträge zu Pietsch in: AW 6/4, S. 371. Allerdings ist zu bedenken, daß die *Critische Dichtkunst* in den AW nach der dritten Auflage von 1742 wiedergegeben wird, in der Gottsched die in der ersten und zweiten Auflage benutzten eigenen Verse durch Gedichte verstorbener deutscher Autoren ersetzte; vgl. das Geleitwort Phillip M. Mitchells in AW 6/4, S. 1–15, 9. Anhand des Variantenverzeichnisses wird deutlich, daß etliche Zitate aus und Aussagen über Pietsch in den ersten beiden Auflagen nicht enthalten waren. Gottsched verweist in seiner Reaktion auf den vorliegenden Brief auf seine mit „Lobsprüchen“ versehene Ausgabe der Gedichte Pietschs (Mitchell Nr. 28); vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 91.

tout honteux de s'être trompé. Il fut même si piqué, dit on, de ce que vous aviez oublié de faire mention de feu son ami,³⁰ qu'il vous auroit rayé vous même de la liste, s'il n'avoit avoué un moment auparavant, que vous étiez un Juge competent. Enfin je suis bien aise que vous aiez reparé cela dansⁱⁱ le
 5 nouveau traité, parceque cela servira à vous reconcilier avec K., lorsqu'un jour il sera permi de luy avouer que vous en êtes l'Auteur.

J'assure vòtre Amie de mes devoirs et je suis avec bien de l'estime et de la sincerité

Monsieur/ Vòtre tr. hbl.servit./ ECvManteuffel

- 10 87. JAKOB DANIEL WENDT AN GOTTSCHED,
 Dresden 10. Dezember 1739 [46] [192]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 346–347. 4 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 157, S. 302–303.

- 15 HochEdelgebohrner Herr,/ Hochgeehrteter Herr,

Eine kleine Reise welche ich auf ein paar Wochen in die Niederlausitz thun müssen, hat mich abgehalten, daß ich Dero letztere höchst angenehme Zusc
 rchrift nicht wie, billig eher habe beantworten können. Ew: HochEdelgebohrnen werden demnach meine Nachlässigkeit vor dieses mahl gütigst
 20 entschuldigen. Das überschickte Buch¹ habe nebst dem Briefe übergeben. Es hat selbiges wie es mit Recht verdienet nicht nur den Beÿfall der itzigen Besitzerin,² sondern auch aller derjenigen, so es gelesen, bekommen. Ich

ⁱⁱ dans dans *ändert Bearb.*

³⁰ Keyserlingk hatte in Königsberg, Pietschs Wirkungsort, studiert.

¹ L. A. V. Gottsched, Triumph der Weltweisheit.

² Friederica Carolina Schubbe (Korrespondentin); vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 82.

nehme mir hierbey die Freyheit, der gelehrten und geschickten Verfasserin
 meinen unterthänigsten Glückwunsch hierüber, nebst gehorsamsten Emp-
 fehl abzustatten. Ein gleiches werden Sie aus der Madame Schuppen ihrer
 Antwort, welche ich hierbey überschicke,³ ersehen. Hierzu kommen noch
 die Wünsche des Englischen Herrn Secretairs,⁴ welcher sich Ihnen gantz 5
 gehorsamst empfiehlt, und die künfftige Oster: Messe hoffet die Ehre
 zu haben eine persönliche Aufwartung bey Ihnen zu machen. Es hat itzt
 gedachter in dem Siege der Philosophie das Wort Nemlich mit einem ae
 und Parthey mit einem th. in Dero eigenen Schrifften gefunden, und mich
 um die Etymologie genennter Wörter gefraget. Weil nemlich das letztere 10
 von dem lateinischen Partes herkömmt, welches doch ohne H. geschrieben
 wird. Ich habe, frey zu gestehen, ihm die Antwort müssen schuldig bleiben;
 dabey aber versprochen Dero Urtheil mich zu unterwerfen, welches wir
 nun allebeyde erwarten. Ew: HochEdelgebohrnen haben bey Ihm eine sol-
 che Autoritaet erlanget, daß er mir alles ohne Beweiß glaubet, so bald ich 15
 nur sage, ich habe es aus Dero Schrifften oder sonst mündlich also vernom-
 men. Er ist in der Sprache ungemein critisch und genau, daher ich auch
 glaube; daß er es sehr hoch darinnen bringt.ⁱ Die Liscovischen Schrifften⁵
 sind mir bis dato noch nicht bekand gewesen, allein ich habe mich so
 gleich darum bekümmert, und das Glück gehabt, selbige gelehnt zu be- 20
 kommen. Jüngsthin habe auch die Ehre gehabt mit der Madame Wehrne-
 rin⁶ eine viertel Stunde zu sprechen, derselben Bekandschafft ich ferner zu
 erlangen mich bemühen werde. Mons: Gebel⁷ der Musicus wie Sie vielleicht
 schon wissen werden, heyrathet die Mademoiselle Gebeln⁸ im wehrneri-
 schen Hause. Imubrigen berichte, daß meine moralischen Lectiones wie 25
 auch diejenigen in denen Sprachen glücklich von statten gehen. Ich habe
 diesen Monath den Sicilianischen und Spanischen Gesandten Grafen von

ⁱ bringen bringt ändert Bearb.

³ Vgl. Erl. 2.

⁴ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 46, Erl. 1.

⁵ Christian Ludwig Liscow: Sammlung/ Satyrischer und Ernsthafter/ Schriften.
 Frankfurt; Leipzig 1739.

⁶ Anna Maria Werner; Korrespondentin.

⁷ Georg Gebel; Korrespondent.

⁸ Maria Susanna Göbel (1715–1787); vgl. unsere Ausgabe, Band 1, S. 378. Erl. 2.

Mala Spina⁹ selbst in meine deutsche Information bekommen; Wo ich den nicht unterlassen werde, unsere guten deutschen Schrifften und deren Verfasser Selbigen bekand zu machen; damit auch die Herren Italienier nicht glauben, daß in unserer Sprache nur ungereimte Dinge geschrieben werden. Ich werde meinen geringen Fleiß zur Aufnahme der deutschen Sprache und zu Ausbreitung der gesunden Vernunft niemahls unterlassen, weil ich glaube mich dadurch würdiger zu machen der Ehre mich zu nennen und allezeit zu seyn,

Ew: HochEdelgebohrnen/ unterthänigster und ver=/ bundenster Diener/
10 Wendt.

Dreßden d: 10ten./ Decembr: 1739.

88. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL
AN LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED,
Berlin 12. Dezember 1739 [86.89]

15 **Überlieferung**

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 348–349. 2 ½ S. Bl. 348r unten: Mad. Gottsch. Bl. 350: Reflexions de Mylord *Chesterfield* sur la parure des *Dames*. trad. de l'Anglois. 2 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 158, S. 303–305.

20 Manteuffel dankt für die rasche und vorzügliche Übersetzung von Versen Voltaires. Johann Georg Wachter soll mehrere Vorschläge zur Inschrift für die geplante Alethophilenmedaille unterbreiten, die Manteuffel in verschiedenen Varianten prägen lassen will. Manteuffel formuliert mögliche Inschriftentexte mit charakteristischen Begriffen der Leibniz-Wolffschen Philosophie, die als Anregung dienen sollen. Er weist auf den beigele-
25 gelegten Text über den Schmuck der Damen hin, der von Philipp Dormer Stanhope, Earl of Chesterfield, stammt, ins Französische übersetzt wurde und von Joachim-Jacques Trotti de la Chetardie aus Paris mitgebracht wurde.

⁹ Azzolino di Malaspina (um 1694–1774), 1738–1743 neapolitanischer und sizilianischer Gesandter im Kurfürstentum Sachsen; vgl. Friedrich Hausmann u. a. (Hrsgg.): Repertorium der diplomatischen Vertreter aller Länder seit dem Westfälischen Frieden 1648. Band 2: 1716–1763, Zürich 1950 (Nachdruck Schaan 1983), S. 240.

Berl. ce 12. Xbre 39.

En verité, Madame, vous êtes la plus charmante Alethophile, que je connoisse. Il y a longtems que je le savois; mais quand je l'aurois ignoré, il suffiroit de vótre très belle et promte traduction du morçeau Voltairien,¹ pour m'en convaincre. Les Alethophiles croient; et vous savez qu'ils ne sont pas souvent sujets á se tromper; que la copie l'emporte sur l'original, et qu'il y a une faute poétique dans le françois, qui ne se trouve pas dans l'allemand. Aussi nòtre Doryphore² a-t il resolu, *sub spe rati*, d'y ajouter le nom du traducteur, lorsqu'il fera imprimer cette traduction, dans la nòte finale sur la lettre, où l'Auteur soutient, que cest la matiere qui pense.³

Quant á ma Medaille Alethophile, on pourroit y placer la buste de mon portrait, si mon intention étoit d'un tirer vanité. Mais cette idée ne m'étant pas seulement tombée dans l'esprit, je vous prie de proposer á Mr Wachter⁴ d'inventer quelques projets de Devises, avec une inscription au revers. Il suffira de luy dire ce que cest que nòtre Societé, et en quoi consiste son Hexalogue:⁵ Il comprendra bien, qu'il faut que la Devise et l'inscription y rèpondent, et que l'une et l'autre soit une espece d'hommage rendu á la *Verité*. Mon intention est de faire fraper un petit nombre de ces Medailles, de differente grandeur, et d'en faire des prix pour ceux qui se distingueront dans nòtre Societé. Enfin, que Mr Wachter en fasse 3. ou 4. projets, afin que nous en puissions choisir le plus convenable. Il sait apparemment mieux que moi, qu'une des plus grandes beautès de ces sortes d'inventions est la simplicité, et qu'une inscription destinée à une Medaille doit être assez courte, pour y pouvoir être lue distinctement. Ne pourroit on pas re-

¹ Manteuffel hatte Verse aus Voltaires *Épître à Genonville* geschickt und um deren rasche Übersetzung gebeten, da beides noch in den Anhang von Johann Gustav Reinbecks *Philosophischen Gedancken* aufgenommen werden sollte; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 80.

² Ambrosius Haude; Korrespondent.

³ Vgl. Reinbeck, *Philosophische Gedancken*, S. 420f. Dort werden Voltaires Verse und eine deutsche Prosaübersetzung mitgeteilt. Wegen eines Versehens Manteuffels konnte L. A. V. Gottscheds Übersetzung nicht gedruckt werden; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 96.

⁴ Johann Georg Wachter (1673–1757), 1702–1723 Verfasser von Devisen und Inschriften für das preußische Herrscherhaus, 1726 Besoldung durch den Leipziger Rat, zuständig für die Münzsammlung der Ratsbibliothek.

⁵ Zum „Hexalogus“, der Gesetzestafel der Alethophilen, vgl. Bronisch, Manteuffel, S. 158f.

presenter p. e. le *meilleur monde* par un globe sur un trepiè, sur les pieds du
 quel seroit écrit, *ratio sufficiens, principiumⁱ contradictionis, princ. indiscer-*
nibileum, avec trois ou quatre mots latins? Ou bien, la Verité assise sur un
 tel trepiè, et tenant le meilleur monde dans ses mains, ou le montrant par-
 5 mis quantité de globes, avec ces mots, *inter possibles optimus*; et au Revers
 une inscription, dont le sens seroit p. e., *qui sait tout, qui peut tout ce qu'il*
veut, et qui ne veut que ce qui sait être bon, ne fait jamais rien qui ne soit par-
fait.

Ne croiez pas, que je veuille qu'on s'en tienne à ces idèes là; je sai trop
 10 bien qu'elles ne sont pas bien conformes aux loix des Medailleurs; aussi ne
 me tombent elles dans l'esprit, qu'au moment même que j'écris cecy: Mais
 j'ai cru vous les pouvoir communiquer, ne fut-ce que pour vous mettre sur
 la piste, et pour vous donner occasion de faire quelque chose de meilleur.

Auriezⁱⁱ vous vu la piece cy-jointe?⁶ Cest une traduction de l'Anglois, que
 15 le M. de Chetardie⁷ a apportée de Paris.

Adieu, Mad. l'Alethophile; j'embrasse vòtre ami, à qui j'eu l'honneur
 d'écrire par le dernier ordinaire,⁸ et je suis très sincerement et entierement à
 vous, et vòtre

tr. hbl. servit./ ECvManteuffel

ⁱ principum ändert Bearb.

ⁱⁱ Anstreichung am Rand

⁶ Reflexions de Mylord Chesterfield sur la parure des dames trad. de l'Anglois; Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 350. Der Aufsatz von Philipp Dormer Stanhope, Earl of Chesterfield (1694–1773), ist Teil einer Serie von Beiträgen, die der Autor in der Zeitschrift *Common Sense* veröffentlicht hat; der über die weibliche Kleidung wurde am Sonnabend, den 26. Februar 1737 gedruckt; vgl. Philipp Dormer Stanhope, Earl of Chesterfield: *Miscellaneous Works*. 2. Aufl. Band 2. London: Edward und Charles Dilly, 1777, S. 44–51.

⁷ Joachim-Jacques Trotti de la Chétardie (1705–1759), französischer Diplomat, 1727 Gesandter am englischen Hof, 1732–1739 in Berlin, anschließend in Rußland. Über seine politische und ideenpolitische Stellung am Berliner Hof und speziell im Gegenüber zu Manteuffel vgl. Bronisch, Manteuffel, S. 72 und 77–81.

⁸ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 86.

89. LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED
AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL,
Leipzig 12. Dezember 1739 [88.90]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 351–352. 4 S. 5

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 159, S. 305–307.

Hochgebohrner Reichsgraff,/ Gnädiger Graf und Herr,

Hiermit habe ich wiederum die Ehre Eurer Hochreichsgräflichen Excellenz ein Zeichen unseres wöchentlichen Fleißes¹ zu übersenden. Wenigstens kann ich versichern daß mir das Amt eines Copisten, welches ich seit einiger Zeit führe immer angenehmer fällt, da die Arbeit meines Freundes immer interessanter wird und mehr ad rem kömmt. Hätte demselben beÿ Verfertigung des gegenwärtigen Bogens nicht eine Sammlung von mystischen Schriften gefehlt; so hätte er noch einige Exempel der närrischen Erklärungen die man in diesen Büchern findet, angeführet: Jetzo haben wir uns mit einer einzigen Citation und zwar aus dem theuren Kirchenlehrer X. Y. Z. in seiner Pietistereÿ im Fischbeinrocke, behelfen müssen.² Sollte sich aber irgend ein Jacob Böhme,³ oder Gichtel,⁴ oder Glüsing,⁵ Schilling,⁶ pp in dem Buchladen des Doryphori⁷ verlaufen haben; so könnte es nicht scha-

¹ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

² Vgl. Gottsched, Grundriß, S. 170, Anm. c; es wird auf S. 93 der *Pietistereÿ* in der Ausgabe von 1736 verwiesen; [L. A. V. Gottsched:] *Die Pietistereÿ im Fischbein=Rocke; Oder die Doctormäßige Frau*. In einem Lust=Spiele vorgestellt. Rostock: Auf Kosten guter Freunde, 1736, S. 93. Hier, im ersten (und im folgenden) Auftritt der vierten Handlung, werden Definitionen der Wiedergeburt vorgetragen, die an der Diktion Jakob Böhm orientiert sind.

³ Jakob Böhme (1575–1624), Schuster und mystischer Schriftsteller.

⁴ Johann Georg Gichtel (1638–1710), Jurist, mystischer Spiritualist, Herausgeber der ersten Gesamtausgabe der Schriften Jakob Böhm.

⁵ Johann Otto Glüsing (um 1676–1727), kirchenkritisch-separatistischer Theologe und Schriftsteller, Anhänger Gichtels, Herausgeber der Werke Jakob Böhm.

⁶ Vermutlich Wenceslaus Schilling († 1637), protestantischer Mystiker, 1629 Pfarrer in Großkochberg und Milbitz; vgl. Zedler 34 (1742), Sp. 1573 f.; Ortrun und Ernst von Einsiedel (Bearbb.): *Thüringer Pfarrerbuch 5: Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt*. Leipzig 2010, Sp. 881.

⁷ Ambrosius Haude; Korrespondent.

den, wenn man noch einige solche schöne Brocken daraus anführte. Es würde derjenigen starken Feder die sich schon bey dem letzten Bogen die Mühe gegeben hat einige Zusätze zu machen,⁸ ein leichtes seyn, auch die Vollfüllung dieser Lücke zu veranstalten.

5 Wir erwarten mit Ungeduld die Sammlung der philosophischen Predigten des Herren Des-Champs.⁹ Eine Arbeit die ein so philosophischer Gottesgelehrter unternommen, und ein so großer Maecenas seines Beyfalls würdiget, muß unfehlbar das Lob aller Kenner erhalten. So bald sie heraus ist, wollen wir sie D. Joechern¹⁰ zur Recension einhändigen.¹¹

10 Nunmehr ist Mag. Weise unser hiesiger alter WeiberPrediger, auch Prof. Extraord. geworden,¹² und bekömmt noch dazu eine Pension die Prof. Teller¹³ nicht einmal bekömmt. Man hat es wohl gedacht daß Herr Marperger¹⁴ seinen lieben getreuen auch versorgen würde; damit es nicht etwa schiene, als wenn Tellern sein Bischen Philosophie diese Ehre zugezogen hätte.

15 Was den armen Türpe¹⁵ betrifft, so sitzt er zwar noch:¹⁶ Weil ihm nach nunmehr gesprochenem Urtheil, noch erst ein Advocat erlaubt ist, seine Sache weiter auszuführen. Indessen wird es allem Ansehen nach, und wenn die Sache aufs beste geht, bey dem gefällten Urtheile bleiben. Geld hat er

⁸ Manteuffel selbst hatte den *Grundriß* mit Beispielen aus der Zeitschrift *Altes und Neues* angereichert; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 77.

⁹ Des Champs, Cinq sermons.

¹⁰ Christian Gottlieb Jöcher; Korrespondent.

¹¹ In den Zeitschriften Jöchers ist keine Anzeige erschienen; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 54.

¹² Christian Weise d. J. (1703–1743), 1726 Katechet an der Peterskirche, weitere kirchliche Stellen in Leipzig, 1740 außerordentlicher Professor an der Theologischen Fakultät.

¹³ Romanus Teller (1703–1750), 1721 Magister der Philosophie, 1723 Katechet an der Peterskirche, in den folgenden Jahren weitere kirchliche Ämter in Leipzig, 1738 außerordentlicher Professor der Theologie, 1739 Lizentiat, 1740 ordentlicher Professor der Theologie.

¹⁴ Bernhard Walther Marperger; Korrespondent.

¹⁵ Michael Türpe; Korrespondent.

¹⁶ Türpe war im Zusammenhang der Ermittlungen gegen die von Johann Wilhelm Steinauer (Korrespondent) verfaßten und anonym veröffentlichten satirischen *Gespräche zwischen Johann Christian Günthern aus Schlesien In dem Reiche der Todten Und einem Ungenannten* im Spätsommer 1739 verhaftet worden; vgl. Kobuch, *Zensur*, S. 167–172.

wohl keinen Heller. Seine hiesigen Freunde warten nur auf das Ende, um ihm als denn eine Beÿsteuer zuzustellen: Denn jetzo ist es ihm nichts nütze. Wenn er nach geschעהner Verweisung, etwa beÿ einem auswärtigen Buchladen eine Bedienung bekommen könnte; so wäre ihm wohl am besten geholfen.

Philippi¹⁷ ist noch hier. Er hat Prof. Christen¹⁸ mit der Censur einer Coemodie gequält, darinnen er seinen ganzen Lebenslauf erzählt,¹⁹ auch die Prügel so er von hoher Hand bekommen.²⁰ Prof. Christ muß über 8 Tage, beÿ der Promotione Baccalaureorum |: darunter des theuren Herren Marpergers sein vortrefflicher Sohn auch ist :|²¹ eine Oration halten, dafür er noch 2 fl. weniger bekömmt, als mein Mann für seine Opitzische²² bekommen, welches ihm doch so schimpflich seÿn sollte.

Man weis hier nicht ob man dem geschriebenen Hamburger=Blättchen Glauben beÿmessen soll, darinnen unlängst gestanden hat, daß der Holländische Gesandte Herr Baron von Brackel,²³ und der Herr von

¹⁷ Johann Ernst Philippi; Korrespondent.

¹⁸ Johann Friedrich Christ (1700–1756), 1731 außerordentlicher Professor der Geschichte, 1739 ordentlicher Professor der Dichtkunst in Leipzig.

¹⁹ Möglicherweise ist die ungedruckte Schrift gemeint, die im Zusammenhang mit Philipphis Aufenthalt in Leipzig erwähnt wird: Im Jahr 1739 wollte Philippi in Leipzig „einen sogenannten Narren=Catechismus herausgeben. Allein hier wurde er arretirt, und als ein im Kopfe Verrückter nach Waldheim gebracht“. Hirsching 7/2 (1805), S. 214.

²⁰ Philippi wurde 1734 vom preußischen König Friedrich Wilhelm I. (1688–1740) geschlagen, als er zu unpassender Gelegenheit einen „gedruckten Glückwunsch“ überreichen wollte; vgl. Hirsching 7/2 (1805), S. 211. Hier heißt es, daß sein „Betragen ... sehr ungnädig aufgenommen“ wurde (S. 212); andernorts wird notiert: „vom König Friedrich Wilhelm I. erhält er höchst eigenhändig ein paar Ohrfeigen“. Siegmar von Schultze-Galléra: Hallisches Dunkel- und Nachtleben im 18. Jahrhundert. Halle 1930, S. 73.

²¹ Paul Jacob Marperger (1720–1772), 1737 Studium in Leipzig, 1742 Studium in Wittenberg, 1743 Doktor der Rechte in Leipzig, 1744 Supernumerar-Appellationsrat, 1750 Wirklicher Appellationsrat in Dresden; vgl. Dreßdnische Wöchentliche Frag- und Anzeigen 1772 (Nr. 10 vom 10. März).

²² Mitchell Nr. 213.

²³ Kasimir Christoph von Brackel (1686–1742), 1731 russischer bevollmächtigter Minister in Dänemark, 1735–1741 Gesandter in Berlin; vgl. Wilhelm Lenz (Hrsg.): Deutsch-Baltisches Biographisches Lexikon 1710–1960. Köln; Wien 1970, S. 93 f.

Thulemeier in Berlin²⁴ Freymäurer geworden, und an hellem Tage mit dem Schurzfelle und der Kelle in einen gewissen Buchladen gefahren wären.²⁵

Sonst wüßte ich eben nichts neues zu berichten als daß der Herr Praesident²⁶ hier einem gewissen Doctori Juris Kästner,²⁷ eine Professionem Extraordinariam nebst einer Pension, fast aufdringet. Der Mann hat allerdings fast 20. Jahre Collegia |:vor Geld:| gelesen; und die Uniuersitaet wird eben keine Schande von ihm haben. Nur ist der Casus eines freýwilligen Antrages sehr neu; zumahl der Hof in andern Fällen so wenig Geld zu Pensionen übrig haben will.

Uebrigens emfehle ich mich und meine nach dem berlinischen Hofe seufzende Lautenistinn,²⁸ zu Eurer Hochreichsgräflichen Excellenz hohen Protection, und beharrlichen Gnade, und habe die Ehre unausgesetzt zu seýn,

Hochgebohrner ReichsGraf./ Eurer Hochreichsgräflichen Excellenz/ un-
terthänigste Dienerinn/ Gottsched.

Leipzig den 12. Decbr./ 1739.

²⁴ Wilhelm Heinrich von Thulemeier (1683–1740), 1731 Geheimer Staatsrat und Kabinettsminister in Berlin; vgl. Straubel 2, S. 1016.

²⁵ Ein Exemplar der handgeschriebenen Zeitung, das die Jahre 1731–1757 umfaßt, befindet sich im Besitz der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen; vgl. Armin Hetzer; Thomas Elsmann: Die neuzeitlichen Handschriften der Ms.-Aufstellung. Wiesbaden 2008, S. 19. Verfasser war der Hamburger Notar Johann Gottfried Griesch; vgl. Walter Barton: Zeit und Zeitung. Die Anfänge der europäischen Presse 1605 und die Entwicklung der oldenburgischen Presse bis zur Franzosenzeit 1746–1813. Katalog zur Ausstellung in der Landesbibliothek Oldenburg 15. 09.–29. 10. 2005. Oldenburg 2005, S. 28. Nach Auskunft von Dr. Thomas Elsmann vom 3. Mai 2011 weist das Bremer Exemplar zwischen 1737 und 1740 Lücken auf. Die von L. A. V. Gottsched erwähnte Stelle ist nicht enthalten.

²⁶ Christian Gottlieb von Holtzendorff; Korrespondent.

²⁷ Abraham Kästner (1683–1747), 1717 Doktor der Rechte in Helmstedt, Rechtskonsulent in Leipzig, außerordentlicher Professor der Rechte in Leipzig; vgl. Arndt, Hofpfalzgrafen=Register 2, S. 87, Nr. 42.

²⁸ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 78.

P. S. Es ist hier ein holländischer Buchführer²⁹ welcher gehört haben will daß meines Manns Philosophie in Berlin französisch übersetzt werden soll; er erbiethet sich, wenn sich dieses so verhielte, das Werk zu verlegen, in Holland drucken zu lassen, und dem Uebersetzer seine Mühe zu bezahlen.³⁰

90. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL
AN LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED,
Berlin 16. Dezember 1739 [89.91]

5

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 353–354. 3 ½ S. Von Schreiberhand; Unterschrift, Nachschrift und P. S. von Manteuffels Hand. Bl. 353r unten: a Mad. Gottsched p
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 160, S. 307–310.

10

Aus Johann Gustav Reinbecks Bestand an mystischen Autoren sollen wie gewünscht Zitate für Gottscheds *Grundriß* entnommen werden. Manteuffel würde Michael Türpe gern im Verlag von Ambrosius Haude unterbringen, der sich aber bei aller Sympathie zur Aufnahme nicht in der Lage sieht. Daß der Hamburger Zeitungsschreiber meint, die von ihm beschriebene Berliner Gesellschaft sei ein Ableger der englischen Freimaurer, ist töricht. Die Leute speisen bei schönem Wetter ausgiebig miteinander und verzichten auf zeremonielle Formen und politische Diskussionen. Die Predigten Jean des Champs' sind keine Meisterwerke, sondern wie die Predigten Daniel Gottlob Metzlers philosophisch-

15

²⁹ Nicht ermittelt. Möglicherweise ist einer von den Buchhändlern gemeint, die der Verleger Caspar Fritsch (Korrespondent) in einem Brief an den Verleger Prosper Marchand erwähnt: „Vous aurés veu par ma derniere, qve van Duren et Gosse les fils sont venus planter leur piquet icy aux foires.“ Fritsch an Marchand, Leipzig 2. August 1739, Leiden, Universitätsbibliothek, March 2. Es handelt sich dabei vermutlich um die Verleger Johannes van Duren (1719–1793) bzw. Pieter van Duren (1713–1773) und Pierre Gosse d. J. (1718–1794); vgl. Ernst Ferdinand Kossmann: *De Boekhandel te 's-Gravenhage tot het Eind van de 18de Eeuw*. Biographisch Woordenboek van Boekverkoopers, Uitgevers, Boekdruckers, Boekbinders enz. 's-Gravenhage 1937, S. 110f. und 150–156.

³⁰ Nach einer nicht zu verifizierenden Mitteilung Carl Günther Ludovicis soll Philippe Joseph de Jariges (Korrespondent) Gottscheds *Weltweisheit* (Mitchell Nr. 114, 128) in die französische Sprache übersetzt haben; vgl. Ludovici, Wolff 2, S. 329f. Manteuffel ist von dem Übersetzungsvorhaben nichts bekannt; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 90. Möglicherweise hat infolgedessen Gottsched selbst eine Übersetzung angeregt, die im Brief von Le Blanc aus Den Haag vom 15. Juni 1740 zur Sprache kommt; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 195.

trocken. Um den Autor zu weiteren Bemühungen anzuspornen und um die Neugierde derer zu erwecken, die mit der Philosophie Wolffs nicht bekannt sind, verdienen sie gleichwohl eine lobende Erwähnung. Von einer Übersetzung von Gottscheds *Weltweisheit* hat Manteuffel nichts gehört. Aber Formey will, woran Manteuffel erinnert, in der *Bibliothèque Germanique* Auszüge in französischer Sprache drucken. Der Plan, die aus Dresden kommende Lautenistin in Berlin unterzubringen, kann nicht verwirklicht werden. Manteuffel erkundigt sich nach den Leipziger Wissenschaftlern Abraham Kästner und Johann Georg Cramer und bittet darum, für Gustav Adolf von Gotter ein Gedicht auf die Herzogin Luise Dorothee anzufertigen. Die Herzogin ist eine Verehrerin der Philosophie Christian Wolffs und zeichnet sich wie ihre Hofdame Juliane Franziska von Buchwaldt, geb. von Neuenstein, durch ihre geistigen Fähigkeiten aus.

à Berl. ce 16. Xbr: 1739.

Ce fut hier, Madame, l'Alethophile, que j'eus l'honneur de recevoir vôtre lettre du 12. d. c.

Nôtre Primipilaire¹ étant luy même pourvu de la pluspart des boucquins Mystiques, nous tacherons, comme vous le souhaitez, d'en tirer quelques exemples, pour les joindre á celui, que vôtre ami a emprunté du celebre X. Y. Z.,² dès que nous aurons trouvé l'endroit où il conviendra de les placer.

Je plains le pauvre Turpe,³ d'autant plus que nôtre Doryphore,⁴ chez qui je voulois le placer, ne sauroit honnêtement s'en charger, quelqu'amitié qu'il luy porte d'ailleurs.

Le Gasetier de Hamb., qui a parlé des francs-Massons d'icy,⁵ est un animal. Il croit apparemment que cette Cotterie est une branche de la Societé des francs-Massons Anglois, tandis que ce n'est réellement qu'un badinage de huit personnes, qui se sont associées, pour s'entre-donner, tour à tour, de petits diners de 7. plats et de 8. Couverts. Jettez, s'il v. pl., les yeux surⁱ la

ⁱ *Anstreichung am Rand*

¹ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

² Statt direkter Zitate aus mystischen Schriften wurde im *Grundriß* auf eine entsprechende Passage in der *Pietistery im Fischbeyn=Rocke* verwiesen; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 89, Erl. 2.

³ Michael Türpe; Korrespondent.

⁴ Ambrosius Haude; Korrespondent.

⁵ Verfasser der handschriftlich verbreiteten Hamburger Zeitung war der Hamburger Notar Johann Gottfried Griesch; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 89, Erl. 25.

feuille cy-jointe,⁶ et vous serez instruite de tout le Secret de la Messe. J’y ajouterai seulement, que cette confrerie ne s’assemble que dans la belle saison; qu’on y est sans ceremonies et avec une entiere liberté; qu’il est defendu d’y parler d’affaires politiques, et que le tout aboutit, à rester familièrement ensemble, depuis midi jusqu’a 4. ou 5. heures du soir. 5

Vous vous tromperiez, si vous vous attendiez à voir des chefs-d’oeuvres, en voiant les Sermons Philosophiques de M^r Des-Champs.⁷ Ils ont en partie le même défaut, entre autres, que celui de M^r Mezler;⁸ C’est, d’être un peu trop philosophiques, et par consequent un peu secs;⁹ l’auteur¹⁰ ne s’étant pas toujours donné la peine de mettre les idées scientifiques de M^r W.¹¹ à la portée de tout le monde. Mais, on peut dire en gros, et à cause de la rareté du fait; qu’ils sont fort bons et curieux, et qu’ils meritent qu’on en parle un jour avec quelqu’eloge; ne fût-ce que, pour animer l’Auteur, à ne pas en demeurer là, et pour donner de la curiosité à ceux qui ne connoissent pas encore la Philosophie Wolfienne; d’autant plus que l’extrait, que M^r Joecher¹² a fait de la Philosophie pratique de W.,¹³ et qui sera ajouté aux dits Sermons, est à mon avis fort bien traduit.¹⁴ 10 15

Je n’ai pas oui dire qu’on pense à traduire la Philosophie de Vòtre Ami.¹⁵ Mais je crois vous avoir mandé, moi même, il y a quelque tems, que M^r Formey¹⁶ s’est proposé d’en faire mention dans la Bibliotheque Germanique, et d’y rapporter, par maniere d’echantillons, le dialogue sur l’unité de Dieu, et l’article des perfections Divines.¹⁷ 20

⁶ Nicht überliefert.

⁷ Des Champs, Cinq sermons.

⁸ Daniel Gottlob Metzler; Korrespondent.

⁹ Vgl. das gleiche Urteil über Metzlers Predigten in unserer Ausgabe, Band 5, Nr. 186.

¹⁰ Jean des Champs (1707–1767), 1737 Schloßprediger in Rheinsberg.

¹¹ Christian Wolff; Korrespondent.

¹² Christian Gottlieb Jöcher; Korrespondent.

¹³ Vgl. die Rezension von Christian Wolff: *Philosophia Practica Universalis. Pars posterior*. Frankfurt; Leipzig: Renger, 1739 in: *Deutsche Acta Eruditorum* 20/238 (1739), S. 685–711.

¹⁴ Extrait de la philosophie-pratique de Mr. Wolff. Part. II. In: Des Champs, Cinq sermons, S. 155–192.

¹⁵ Nachdem „ein holländischer Buchführer“ von einer in Berlin entstehenden französischen Übersetzung von Gottscheds *Weltweisheit* berichtet hatte, war Manteuffel nach seiner Kenntnis von dieser Angelegenheit befragt worden; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 89.

¹⁶ Jean Henri Samuel Formey; Korrespondent.

¹⁷ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 54. Die Übersetzung ist nicht erschienen.

Quant à vòtre bonne *Luthiste*,¹⁸ je doute qu'il y ait moien de la placer icy, où il n'y a pas de place vacante, et où l'on est trop mesquin pour se soucier d'une pareille acquisition surnumeraire.

J'embrasse vòtre Ami, et le charmant X. Y. Z., et je suis très sincerement
5 et entierement à vous

ECvManteuffel

Quoiqu'il en soit du caractere du D^r Kestner,¹⁹ je suis bien aise de voir, qu'on commence á Dr., á faire des liberalitez spontanées. Cela est de fort bon exemple. Quel homme est le D^r Cramer?²⁰ Il y en a icy, qui en disent du bien, et
10 qui luy ont écrit pour luy offrir une chaire de Professeur en droit á Francfort.

P. S.

Voicy à l'improviste une commission. J'ai un ami, qui a fait, ou a voulu faire écrire par un des siens la lettre cy-jointe à vòtre ami, pour luy demander un poème, dont le plan est joint a la meme lettre.²¹ Or cet ami étant
15 venu icy, et m'ayant fort priè de luy procurer un tel poème, je luy ai demandé le projet de la lettre susdite, et je luy ai promi de le satisfaire. Enfin, vous n'avez qu'à penser, vous et vòtre ami, aux moyen de degager ma parole. Peutètè que celui-cy trouvera quelcun parmi ses auditeursⁱⁱ, qui sera bien aise de gagner quelques ducats, en executant le plan en question. Je
20 crois cependant necessaire de vous confier la clef de toute cette enigme: Celui qui demande le poème, est le baron de Gotter.²² La heroine de la piece est la Duchesse regnante de Gotha,²³ femme d'esprit; à ce qu'on dit; qui

ⁱⁱ *Original*: auditeur ändert Bearb.

¹⁸ L. A. V. Gottsched hatte Manteuffel um die Vermittlung einer nicht namentlich erwähnten und zuvor in Dresden tätigen Lautenistin an den Berliner Hof gebeten; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 78.

¹⁹ Abraham Kästner (1683–1747), 1717 Doktor der Rechte in Helmstedt, Rechtskonsulent in Leipzig, außerordentlicher Professor der Rechte in Leipzig; vgl. Arndt, Hofpfalzgrafen=Register, S. 87, Nr. 42.

²⁰ Johann Georg Cramer (1700–1763), 1728 Doktor der Rechte, 1729 Privatdozent, 1741 außerordentlicher Professor, 1752 ordentlicher Professor der Rechte in Leipzig.

²¹ Beides ist nicht überliefert.

²² Gustav Adolf von Gotter; Korrespondent.

²³ Luise Dorothea, Herzogin von Sachsen-Gotha; Korrespondentin.

aime fort la lecture, et qui est grande admiratrice de la Philosophie Wolfienne. Cest cette princesse qui doit enfin devenir un nouvel astre, accompagné d'une espece de planete, qui est une ancienne favorite; connue cy-devant sous le nom de Md^{le} de Neuenstein;²⁴ mariée depuis peu je ne sai á qui,²⁵ et qui passe pour avoir encore plus d'esprit que sa Duchesse. Encore une fois, voiez Madame, si vous pouvez trouver quelque citoyen du Parnasse, qui puisse ou veuille travailler sur ce canevas.

91. GOTTSCHED AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL,
Leipzig 19. Dezember 1739 [90.93]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 355–356. 4 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 161, S. 310–313.

Erlaucher/ hochgebohrner Reichsgräf/ Mein insonders gnädiger Herr,

Eurer hochreichsgräflichen Excellence gnädige Antwort, vom 9ten Dec. ist mir eine Versicherung von Deroselben fortdaurenden Gnade gewesen. Ich erkenne es gleichfalls für ein sicheres Merkmaal derselben, daß E. hochgebohrne Excellence auch ein paar mystische Exempel von Erklärungen, die eine Sache mehr verfinstern als erläutern, aufsuchen und einschalten wollen.¹ Diese von so hoher Hand herrührende Zierrathe meines Buches² werden mir einmal eine Art eines Stolzes auf dasselbe einblasen, den ich auf alle meine andre Sachen nicht habe.

²⁴ Juliane Franziska von Buchwaldt, geb. von Neuenstein; Korrespondentin.

²⁵ Schack Hermann von Buchwaldt (1698–1761), Oberhofmeister und Geheimer Rat.

¹ L. A. V. Gottsched hatte am 12. Dezember um die Einfügung von Zitaten aus mystischen Schriften in den *Grundriß* gebeten, und Manteuffel hatte am 16. Dezember erklärt, daß Johann Gustav Reinbecks Bibliothek zahlreiche entsprechende Schriften enthalte, denen er Zitate entnehmen wolle; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 89 und 90.

² Gottsched, *Grundriß*; Mitchell Nr. 220.

Was den ehrlichen G--r³ betrifft, so ist es mir leid, daß die Feinde mit denen er zu streiten hat, von der Art sind, wie E. hochreichsgr. Excellence mir melden. Denn ungeachtet ich den wackern Mann als einen Redner und witzigen Kopf hochhalte; so weis ich doch wohl, daß er in der Philosophie
 5 kein Hexenmeister ist; welche ihm doch in solchen Streitigkeiten die besten Dienste thun müßte. Indessen wünsche ich doch, daß er bald in die Gnade seines Herrn⁴ wiederum gelangen möge. Denn die Wahrheit zu sagen, ich wüßte doch im brandenburgischen niemanden von meinen vorigen Zuhörern, der mit so guter Wahrscheinlichkeit hier in Sachsen, der Ur-
 10 heber dieses Werkes heißen könnte. Wenn also der H. Cons. R. Reinbek⁵ etwas dazu beytragen könnte, daß der ehrliche Günther wieder in einiges Ansehen käme; so würde mir und der guten Absicht mit diesem Buche, zumal zu meiner Verbergung nicht wenig geholfen werden.

So viel gutes man auch allemal in des H.n ConsR. Reinbecks Predigten
 15 findet; und so sehr ich mich auf die neue Sammlung seiner Predigten⁶ freue, die wir zu gewarten haben: So wollte ich doch wünschen, daß derselbe dadurch nicht von andern gründlichern Schriften abgehalten würde. Wir haben endlich, sowohl von ihm, als von andern, Predigten genug; Es werden sich auch Leute genug finden, die uns noch mehr solche Arbeiten
 20 liefern werden: Aber die Augsburgische Confession⁷ und die Unsterblichkeit der Seelen,⁸ wird uns nicht leicht ein ander eben so gut liefern können. Von dieser letztern habe ich seit kurzem ein paar große Werke bekommen; das eine von dem Engländer Digby, lateinisch, in fol.⁹ das andre von Silhon,¹⁰ französisch, in groß 4. welches vor 100 Jahren dem Card. Richelieu¹¹ de-

³ David Heinrich Günther; Korrespondent.

⁴ Günther war 1734 bis 1740 Feldprediger bei dem Kronprinzlichen Regiment in Neuruppin, das unter dem Kommando des Kronprinzen Friedrich (1712–1786) stand.

⁵ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

⁶ Reinbeck, Fortgesetzte Sammlung.

⁷ Reinbeck, Betrachtungen.

⁸ Reinbeck, Philosophische Gedancken.

⁹ Kenelm Digby: *Demonstratio Immortalitatis Animæ Rationalis*. Paris: Jacques Vallery; Georges Josse, 1651; vgl. Bibliothek J. C. Gottsched, S. 2, Nr. 19.

¹⁰ Jean de Silhon: *De l'immortalité de l'âme*. Paris: Billaine, 1634; vgl. Bibliothek L. A. V. Gottsched, S. 9, Nr. 149.

¹¹ Armand Jean du Plessis de Richelieu (1585–1642), 1622 Kardinal, 1624 leitender Minister.

diciret worden. Beyde halten viel gutes in sich, das man heute zu Tage auch saget, und für was neues hält.

H. Des-Champs¹² scheint mir nach E. hochgeb. Excell. Abschilderung, zwar ein gründlicher Philosoph zu seyn; allein es scheint ihm an einem fruchtbaren Geiste, der einen Redner so nöthig ist, zu fehlen. Dieses ist ein gemeiner Fehler unsrer neuen Wolfianischen Prediger, daß sie nemlich keine Redner sind. Außer H.n M. Metzlern¹³ rechne ich auch D. Riboven¹⁴ dahin, wie auch M. Schlossern in Cassel.¹⁵ Mein Freund M. Mäy,¹⁶ hat mirs erzählt, wie die Leute so trocken und mager predigen, daß sie auch lauter Schlüsse in barbara celarent,¹⁷ und recht metaphysische Demonstrationes auf die Kanzel bringen. Das taugt nun ganz und gar nichts, und man muß in einem öffentlichen Vortrage, auch der gründlichsten Wahrheiten, sich allemal erinnern; daß man nicht Weltweise, sondern unstudirte Zuhörer hat. Indessen hoffe ich, daß H. D. Jöcher¹⁸ dem H.n Des Champs sein gebührendes Lob schon ertheilen wird;¹⁹ wenn ich ihm die Quelle dieser Predigten entdecken werde.

Wegen der pietschischen²⁰ Gedichte nimmt michs sehr Wunder, daß der H. von Keyserling²¹ nur einen Augenblick an meiner Hochachtung gegen diesen Poeten zweifeln können; da es ihm ja nicht unbekannt seyn können, daß eben ich die Sammlung seiner Gedichte, schon vor 15 Jahren ans Licht gestellt,²² und mit den größten Lobsprüchen begleitet habe: Es ist eben

¹² Jean des Champs (1707–1767), 1737 Schloßprediger in Rheinsberg.

¹³ Daniel Gottlieb Metzler; Korrespondent.

¹⁴ Georg Heinrich Ribov (Riebow) (1703–1774), 1736 Superintendent, 1739 Professor der Philosophie, 1745 Professor der Theologie in Göttingen.

¹⁵ Friedrich Philipp Schlosser; Korrespondent.

¹⁶ Johann Friedrich May; Korrespondent.

¹⁷ Im Mittelalter eingeführte mnemotechnische Kennwörter für logische Schlußverfahren.

¹⁸ Christian Gottlieb Jöcher; Korrespondent.

¹⁹ Manteuffel hatte Jöchers Rezension von des Champs' Predigtsammlung – des Champs, Cinq sermons – erbeten. In den Zeitschriften Jöchers ist keine Anzeige erschienen; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 54.

²⁰ Johann Valentin Pietsch; Korrespondent

²¹ Dietrich von Keyserlingk (1698–1745), 1724 Leutnant in preußischen Diensten, 1729 Gesellschafter des Kronprinzen Friedrich, 1740 Oberst und Generaladjutant.

²² Vgl. Mitchell Nr. 28; Keyserlingk hatte daran Anstoß genommen, daß Gottscheds *Critische Dichtkunst* keine Würdigung Pietschs enthält; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 86.

itzo eine vermehrte Auflage derselben unter der Presse;²³ und wenn ich wüßte, daß dem Kronprinzen²⁴ damit ein Gefallen geschähe; ich wollte ihm dieselbe zueignen; damit er destomehr von meiner Hochachtung gegen denselben überzeugt würde. Vielleicht könnte der H. von Käyserling
 5 seine Wette dadurch zurücke gewinnen. Daß ich aber in meiner Dichtkunst Pietschen nicht einmal genennet,²⁵ das kömmt daher; weil ich mir die Regel gemacht, keinen lebendigen Poeten zu nennen. Des H.n Baron
 10 Gotters²⁶ Verlangen zufolge, werde ich die verlangte Arbeit²⁷ entweder selbst machen, oder sie durch einen Scholaren verfertigen lassen, der es eben so gut machet als ich; nachdem es, die instehenden Ferien durch, meine Zeit zulassen wird. Allein ich habe E. Excellence was bessers zu melden; nemlich daß ich einen muntern Kopf gefunden habe, der Lust und Fähigkeit genug hat, sich an Liscowen²⁸ zu machen, und H.n Reinbek zu vertheidigen.²⁹ Ich habe ihm diese Arbeit eingegeben, wenn ich nur auch
 15 wüßte, was der H. Cons. R. eigentlich zu seiner Verantwortung gesagt haben wollte. Ich bitte mir solches kürzl. zu melden, so soll die Schrift innerhalb 14 Tagen in Berlin erscheinen.

H. Prof. Christ³⁰ hat heute 10 Baccalaureos creiret,³¹ und vier Gulden³² meißnisch, für seine Arbeit verdient; da neulich meine HundstagsLec-

²³ Die Ausgabe ist nicht erschienen.

²⁴ Friedrich (1712–1786), 1740 als Friedrich II. König in Preußen.

²⁵ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 86, Erl. 29.

²⁶ Gustav Adolf von Gotter; Korrespondent.

²⁷ Gotter hatte über Manteuffel um die Anfertigung eines Gedichtes für die Herzogin Luise Dorothea (Korrespondentin) gebeten; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 90.

²⁸ Christian Ludwig Liscow; Korrespondent.

²⁹ Zum Kontext vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 48. Der Name des Verteidigers wird in einem Brief an Manteuffel vom 4. Mai 1740 (unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 185) genannt: Johann August Landvoigt (1715–1766), 1737 Studium in Leipzig, 1753 Notar in Leipzig, 1756 Generalakzisekommissar des Erzgebirgischen Kreises in Marienberg; vgl. Arndt, Hofpalzgrafen=Register 2, S. 127, Nr. 452. Landvoigt war Mitglied von Gottscheds Vormittäglicher Rednergesellschaft und der Gesellschaft der freyen Künste.

³⁰ Johann Friedrich Christ (1700–1756), 1731 außerordentlicher Professor der Geschichte, 1739 ordentlicher Professor der Dichtkunst in Leipzig.

³¹ Vgl. die Namen der neun „neuen Baccalaurei“ in: Nützliche Nachrichten 1739, S. 95. Im Brief vom 5. Dezember nennt Gottsched selbst die Zahl 9; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 83.

³² Hier wie gegen Satzende wird das konventionelle Zeichen für Floren = Gulden gebraucht; vgl. Grun, Abkürzungen, S. 297.

tion³³ doch 5 solche Gulden eingebracht. Wir haben endl. Befehl erhalten, künftig bey unsern Promotionen, die Procancellarios, nach bisher gewöhnlicher Ordnung, zu wählen, ohne alle besondere Denomination nach Hofe: Die kleine Revenuë aber, die vorhin nach Merseburg geschickt worden, soll noch ferner dahin, an das Dom-Capitel geschickt werden.³⁴

5

Nach unterthäniger Empfehlung in beharrliche Gnade, verharre ich mit aller Ehrfurcht

E. hochreichsgräflichen Excellence/ Meines insonders gnädigen Grafen und/ Herrn/ gehorsamster und/ unterthäniger/ Diener/ Gottsched

Leipz. den 19 Dec./ 1739.

10

92. DANIEL MAICHEL AN GOTTSCHED,
Tübingen 21. Dezember 1739 [161]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 357–358. 3 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 162, S. 313–314.

15

HochEdelgebohrner, Hochgelehrter/ HochgeEhrtester H. Professor/ Wertheater Gönner.

Ich sollte fast anstand nehmen, Eüer HochEdelgeb. mit meinen Brieffen weiter zu belästigen; da ich durch Dero wiederholtes stillschweigen in die sorgliche gedancken gesetzt werde, daß Ihnen solche vielmehr beschwehlich als angenehm zu seÿn scheinen. Doch habe nicht umhin gekönnt, Eüer

20

³³ Gemeint ist Gottscheds Rede auf Martin Opitz, die in den Hundstagen, der vorlesungsfreien Zeit vom 24. Juli bis 23. August, am 20. August 1739 gehalten wurde; vgl. Mitchell Nr. 213.

³⁴ Zum Amt des Prokanzlers vgl. unsere Ausgabe, Band 4, Nr. 212, Erl. 1. Zur neuen Verordnung vgl. die Reskripte vom 12. November bzw. 14. Dezember 1739, Leipzig, Universitätsarchiv, A 3/30, Band 1, Bl. 50–52.

HochEdelgeb. beÿgehendes Programma¹ zu übersenden, als ein neuës of-
fentliches zeügnüß meiner gegen Dero werthen Person fürwährenden un-
verfälschten neigung und besondern Hochachtung. Und da es die gelegen-
heit also füglich gegeben, auch Dero berühmten Frau Gemahlin zu
5 gedencken,² so ist mir sehr angenehm gewesen, Dero seltenen Verdiensten
die gehörige ehre anzuthun. Wann es meine umstände leiden möchten,
und mir vergönnet wäre, noch an reÿsen zu gedencken, so würde ich die er-
stere gelegenheit begierig ergreifen, Euer HochEdelgeb. persönliche Be-
kanntschaft zu suchen, und zugleich an dem gegenwärtigen anblick eines
10 so ausnehmenden Verstand- und Tugend-Musters, als Dero Frau Gemahlin
ist, mich vergnügen zu können. Nun aber setzen meine übrige Umstände
diesem meinem wunsch und Verlangen die gemessene gräntzen, und bleibt
mir nichts übrig, als in der fernen abwesenheit einen aufrichtigen Verehrer
Dero beÿderseitigen Vollkommenheiten abzugeben. Was sonst meine
15 hiesige geschäftten betrifft, so habe dieses jahr zerschiedene Moralische
Disputation und allerhand Academische Reden herausgegeben,³ damit ich
Euer HochEdelgeb. beÿ ehester gelegenheit aufwarten werde. Ein gleiches
werde gegen H. Prof. Ludovici⁴ beobachten, welchen gelegenheitl. meines

¹ [Daniel Maichel:] Decanus Et Collegium Facultatis Philosophicae L. B. S. Ein-
ladung zur Magisterpromotion vom 26. Sonntag nach Tritinatis 1739. Tübingen:
Schramm, 1739, Textanfang: „Non male Seneca lib. 18. de Benef. nemini, inquit“.

² Ausgehend von einem Senecazitat handelt Maichel von gelehrten und literarisch tä-
tigen Frauen der Neuzeit. Aus Raumgründen könne er Christiana Mariana von Zieg-
ler und andere gelehrte Frauen Deutschlands nicht gebührend würdigen, „sed tem-
perare tamen nobis nec volumus, nec possumus, quin vel unius incomparabilis
fœminæ Lipsiensis, celeberrimæ Gottschediæ puta, mentionem hin injiciamus. In
hac sanè tanta cernitur ingenii vivacitas, tantum judicii acumen, tanta reconditæ eru-
ditionis præstantia, &, quod præcipuum est, tanta in doctrina & moribus ad hone-
statem atque elegantiam compositis consensio, ut dubium cui videri queat, num illa
habeat, cur suo excellentissimo Marito, an hic vicissim, cur suâ lectissimâ, eademque
Divino munere ipsi natâ conjuge magis superbiat. Legant, quibus hæc forte nimia vi-
dentur, admiranda hujus doctissimæ Fœminæ, quæ prostant, documenta, audiant-
que aliorum de illa præclara testimonia; quibus facile adducentur, ut fidem habeant
elogiis, quæ ipse honestissimus, idemque de Republica literaria longe meritissimus
Maritus in sollenni cujusdam libri dedicatione tam nobilem raramque conjugem nu-
per ornavit.“ Maichel, Decanus (Erl. 1), [S. 3]. Die genannte Widmung Gottscheds
ist der Neuauflage der *Vernünfftigen Tadlerinnen* (Mitchell Nr. 190) vorangestellt.

³ Vgl. Johann Georg Meusel: Lexikon der vom Jahr 1750 bis 1800 verstorbenen teut-
schen Schriftsteller. Band 8. Leipzig 1808 (Nachdruck Hildesheim 1967), S. 440.

⁴ Carl Günther Ludovici; Korrespondent.

ergebensten angedenckens zu versichern bitte. Ich schließe diese Zeilen mit dem hertzlichen wunsch, daß Gott Euer HochEdelgeb. dieses zu ende eÿlende jah in dem Seegen beschließen, und Dieselbe nebst Dero theurschätzbaren Frau Gemahlin noch viele folgende in unverrückter hohen wohlfort bringen laße; ich aber verharre beÿ allem Zeit-Wechsel Mit 5 Unveränderter Zuneigung und hochachtung

Euer HochEdelgeb./ gehorsamster Diener/ D. Maichel.

Tubingen d. 21. Dec./ A 1739.

93. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL AN GOTTSCHED,
Berlin 23. Dezember 1739 [91.96]

10

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 360–361. 4 S. Von Schreiberhand; Unterschrift und Nachschrift von Manteuffels Hand. Bl. 360r unten: A M^r Gottsched p
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 164, S. 316–320.

Wegen anderer Beschäftigungen konnte Gottscheds Bitte, Textstellen mystischer Auto- 15 ren in den *Grundriß* einzufügen, noch nicht erfüllt werden. Die Alethophilen können David Heinrich Günther nicht in der von Gottsched gewünschten Form unterstützen, aber bei passender Gelegenheit werden sie ihr Bestes versuchen. Die neue Predigtsammlung Johann Gustav Reinbecks wird am folgenden Tag dem König Friedrich Wilhelm I. vorgelegt. Wie Gottsched weiß auch Reinbeck, daß die Zusammenstellung der Predigten 20 ihn von wichtigeren Arbeiten abhält, aber er kann sich dem Befehl des Königs nicht verweigern und hat im übrigen den vierten Teil der *Betrachtungen* begonnen; die *Philosophischen Gedancken* sind unmittelbar vor der Fertigstellung. Manteuffel bittet um die Zusendung der von Gottsched erwähnten Bücher über die Unsterblichkeit, er stimmt dem Urteil über die wolffianischen Prediger zu und empfiehlt Gottsched, die Neuausgabe der Gedichte Johann Valentin Pietschs nicht dem Kronprinzen Friedrich zu widmen, dem schon eine frühere Widmung Gottscheds mißfallen hatte, sondern Dietrich von Keyserlingk. Im Widmungstext, für den Manteuffel detaillierte Hinweise gibt, könnte eine Würdigung Friedrichs eingeflochten werden. Trotz einer gewissen Gleichgültigkeit in dieser Angelegenheit wird Reinbeck, sobald es seine Zeit erlaubt, Hinweise 30 geben, wie Gottscheds Bekannter ihn gegen Christian Ludwig Liscow verteidigen kann. Dem Brief liegen Teile des Schriftwechsels mit einem entfernt wohnenden Freund bei. Manteuffel hatte die Hoffnung geäußert, daß die bevorstehende Veröffentlichung von Christian Wolffs *Roi-Philosophe* günstig auf die Gesinnung der Mächtigen einwirken wird, während der Freund mit einer Haßreaktion der von Despotismus erfüllten Welt- 35

leute rechnet. Abschließend berichtet Manteuffel von dem Versuch, nach zahlreichen Ablehnungen den Leipziger Juristen Johann Georg Cramer für einen Lehrstuhl in Frankfurt an der Oder zu gewinnen. Er bittet Gottsched, über dessen Absichten Erkundigungen einzuziehen.

5 Monsieur

Afin de ne pas trop tarder des répondre à vòtre lettre du 19. d. c., je prens sur le champ la plume, pour me donner l'honneur de vous dire, que d'autres occupations nous aiant distraits, tous ces jours passez, nous n'avons pas encore songé á placer des exemples Mystiques dans celui de vos cahiers, qui en a besoin;¹ Mais que cela ne sera pas oublié.

L'affaire de vòtre Gunther² ne sauroit se redresser de la maniere que vous vous l'imaginez. Ces sortes de choses, en ce pays-cy, se font tout autrement qu'ailleurs. Mais, il pourra toujours compter sur les Alethophiles, qui l'assisteront, *datâ occasione*, le mieux qu'ils pourront.

Le nouveau recueil de Sermons de nòtre Primipilaire³ sera achevè et presentè au Roi⁴ demain au Soir. Il consiste, si je ne me trompe, en 58. Sermons, presque tous separement imprimez, depuis quelques années, par ordre exprès de S. M.; circonstance, qui a engagé nòtre Doryphore⁵ à les luy dedier.⁶ Leur digne Auteur ne sait que trop bien, que ces sortes d'ouvrages detachez ne servent principalement, qu'á le détourner d'autres occupations plus importantes: Mais que voulez vous qu'il fasse, quand un Maitre; qui ne veut pas qu'on raisonne sur ses ordres; luy ordonne expressement, de faire imprimer tel discours, qu'il a entendu, determinant même très souvent le nombre des jours, au bout des quels il veut en avoir des exemplaires? Cette distraction cependant, quoique trop frequente, ne luy a pas fait negliger entierement les deux autres ouvrages, dont vous parlez. Il a fait le commencement du 4^{me} tome de la C. d'A.,⁷ et ses *Reflexions philosophiques sur l'ame*

¹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 90, Erl. 1.

² David Heinrich Günther; Korrespondent.

³ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

⁴ Friedrich Wilhelm I. (1688–1740), 1713 König in Preußen.

⁵ Ambrosius Haude; Korrespondent.

⁶ Reinbeck, Fortgesetzte Sammlung. Haudes Widmung an den König ist auf den 8. Dezember 1739 datiert.

⁷ Reinbeck, Betrachtungen.

raisonnable et son immortalité,⁸ sont actuellement achevées: Au moins en corrigea-t on hier la dernière feuille: et peut-être le S^r Haude en pourra-t il livrer demain au Soir un exemplaire au Roi, conjointement avec le recueil Susdit.

Aiez la bonté, de m'envoyer les livres de *Digby*⁹ et de *Silhon*,¹⁰ dont vous faites mention, et de les adresser au Doryphore, en luy en marquant le prix. 5

Vòtre rémarque sur les Prédicateurs Wolfiens est des plus justes. Ils se font, et á la verité même, un tort infini, en negligean de la mettre à la portée de leurs Auditeurs, et de la représenter sous une figure moins seche. Il faut esperer que vos cahiers hebdomadaires¹¹ serviront á leur faire sentir le tort, et á les instruire des moyens de se corriger. 10

Je suis bien aise de l'éclaircissement que vous me donnez, touchant feu *Pietsch*.¹² Le Pr. R.¹³ n'estimant presque aucun livre allemand, et n'ayant pas fort goûté, dit on, le tour de la dédicace d'un de vos ouvrages, que vous luy avez dédié,¹⁴ je ne vous conseille pas, de luy dédier la nouvelle édition que vous faites imprimer des oeuvres de ce Poète defunt.¹⁵ Mais dediez la, s'il v. pl., à M^r de Keyserling,¹⁶ et prenez pour prétexte, que son amitié pour feu Pietsch, et son merite personnel, mais sur tout son gout pour les sciences, pour les belles lettres, et nommement pour la bonne Poésie |:car il fait d'assez jolis vers, tant et françois, qu'en Allemand:| sont des choses si notoires, 20 que vous auriez tort de dedier cette édition à d'autres qu'à luy. Vous pourriez même y fourer quelque trait anonyme à la louange du Pr. R.; qui fait grand cas de Keyserling; en disant p. e., que c'est un prince, qui, non seulement, à la reputation d'aimer les Muses et tous ceux qui les cultivent, mais qui ne dédaigne pas de faire luy même l'ornement du Parnasse pp En 25

⁸ Reinbeck, Philosophische Gedanken.

⁹ Kenelm Digby: *Demonstratio Immortalitatis Animæ Rationalis*. Paris: Jacques Vallery; Georges Josse, 1651; vgl. Bibliothek J. C. Gottsched, S. 2, Nr. 19.

¹⁰ Jean de Silhon: *De l'immortalité de l'âme*. Paris: Billaine, 1634; vgl. Bibliothek L. A. V. Gottsched, S. 9, Nr. 149.

¹¹ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

¹² Johann Valentin Pietsch; Korrespondent.

¹³ Prince Royal, der preußische Kronprinz und spätere König Friedrich II. (1712–1786).

¹⁴ Gottscheds *Ausführliche Redekunst* von 1736 war dem Kronprinzen Friedrich gewidmet; vgl. den Widmungstext in *AW* 7/3, S. 3–6 und unsere Ausgabe Band 4, Nr. 56 und 85.

¹⁵ Die Ausgabe ist nicht erschienen.

¹⁶ Dietrich von Keyserlingk (1698–1745), 1724 Leutnant in preußischen Diensten, 1729 Gesellschafter des Kronprinzen Friedrich, 1740 Oberst und Generaladjutant.

un mot, si vous faisiez cette dèdicace un peu eloquente et courte, je suis persuadè qu'elle seroit d'un très bon effet; sur tout, par rapport à l'avenir, où Keyserling, à vue de pays, aura beaucoup de voix au chapitre.

M^r le Bar. de Gotter¹⁷ sera fort aise d'apprendre, que vous voulez bien
5 avoir la complaisance de luy procurer le poëme, dont je vous ai adressé le plan. Il y aura, au moins, une midousaine de Ducats à gagner.

Nótre Primipilaire aiant diné aujourd'huy avec moi, je luy ai montré vòtre lettre, et l'ai animé, à mettre par écrit, de quelle maniere vòtre ami¹⁸ pourroit rèpondre au S^r Liscow.¹⁹ Quelqu'indifferent qu'il soit d'ailleurs sur cet article,
10 il m'a promi de le faire, m'ayant même paru bien aise de l'attention que vous avez bien voulu avoir pour luy à cette occasion: Mais, comme il aura deux ou trois Sermons á prononcer pendant les fêtes de Noël, je doute qu'il puisse en venir á bout plutôt, qu'au commencement de la semaine qui vient.

Je joins icy un cahier, que je vous prie de me renvoyer, après l'avoir parcouru avec vòtre amie; que j'assure de mes devoirs. Il consiste dans un billet anonyme d'un de mes amis,²⁰ à près de 100. lieues d'icy, et dans une réponse peut être trop longue, que j'y ai faite. Ce qui a donnè occasion à cette dispute Philosophique, c'est que j'avois mandè à mon ami inconnu, que je ferois imprimer une traduction du Roi-Philosophe de M^r W.,²¹ et que je me
20 flatois, que cette brochure feroit quelque impression sur l'esprit des grans de ce monde. Là dessus, il m'a rèpondu en 2. ou 3. lettres précédentes, qu'il croioit les grans si pervertis, que ce seroit peine perduë, et tenter l'impossible, que de travailler á leur amendement, et qu'il craignoit même, que l'editeur d'un tel écrit ne s'attirat par là la haine et la persecution de tous les
25 grans imbus du Despotisme. J'y ai répliqué dans une couple de lettres: Mais aiant enfin reçu de luy le billet susdit, j'ai cru devoir, en y répondant, soutenir ma thèse avec quelque ordre, et un peu plus amplement qu'auparavant. Voila la Clef de cette correspondence.

ⁱ *Anstreichung am Rand*

¹⁷ Gustav Adolf von Gotter; Korrespondent.

¹⁸ Johann August Landvoigt; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 91 und 185.

¹⁹ Christian Ludwig Liscow; Korrespondent. Zum Kontext vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 48.

²⁰ Nicht ermittelt.

²¹ Wolff, Philosophe-Roi.

Je vous souhaite, et a l'amie, beaucoup de bonheur pour les fêtes prochaines et la nouvelle année, étant d'ailleurs avec bien de l'estime et de sincérité

Monsieur/ Vòtre tr. hbl. servit./ ECvManteuffel

a Berl. ce 23. Xbr:/ 1739.

Je ne sais si je vous ai jamais mandè, ou si vous savez d'ailleurs, que; après 5
avoir reçu des refus de tous les savans, á qui l'on a écrit d'icy, pour leur of-
frir des chaires de Professeur á Francf.; on s'est enfin adressè au D^r Cramer²²
à Leipsig, et que ce JCTe²³ s'est en quelque façon engagé à venir, pourveu
qu'on puisse luy en procurer la permission de la cour de Dr.: Or, je ne
connois pas Cramer; mais comme je ne le crois pas un fort grand Saint, je 10
voudrais bien qu'il toppat à la proposition, d'autant plus que je doute
qu'on fasse de grans efforts á Dr., pour le retenir. Ne pourriez vous pas ap-
prendre sous main, à quoi il a précisément resolu de se determiner? Au cas
qu'il eut quelque merite je pourrois peutêtre luy être utile icy indirecte-
ment; et je le ferois de bon coeur 15

94. ANTON REINHARD NEUHAUS AN GOTTSCHED,
Münster 23. Dezember 1739 [74.97]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 359. 2 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 163, S. 314–316.

20

HochWurden HochgeEhrter und HochGelehrter Herr

Deroselben viel geEhrtes und mir besonder angenähmes sendschreiben vom 10ten xbris habe wohl erhalten, und mit viel vergnuegen durchlesen,

²² Johann Georg Cramer (1700–1763), 1728 Doktor der Rechte, 1729 Privatdozent, 1741 außerordentlicher Professor, 1752 ordentlicher Professor der Rechte in Leipzig.

²³ Jurisconsulte.

ersehe aus dem selben, wie auch Ew. H: W meine zwei gedrückte briefe¹
 approbiren, oder wenigstens nichts dagegen eingewand haben; welches
 mir dan auch zum Zeugnis wieder meine widersager treflich wird andie-
 nen können; ich bin Ew: Hw: dafür unendlich verbunden; der berühmte
 5 Herr Conradus ZumBach á Coesfeld² Medicinæ Doctor; wie auch Profes-
 sor Matheseos Zu Leyden ein midgelid der konigl: Preuss: Societät der
 wissenschaft:³ mit welchen ich die Ehre habe viel briefe zu wechseln, hat
 vorerwehnte zwei gedrückte briefe zu vor (ehe sie der Drücke übergeben)
 übersehen und approbiert, und sonderlich das eerstere mit dem word
 10 *unverbesserlich*, schriftlich beEhren; so das meine widersager nichts ge-
 winnen dörfen; und wie wihr Rom: Catholische dafür halten; Papam non
 esse infallibilem in quæstionibus purè philosophicis; mithin alle heutige
 Cathol: Herrn Astronomi in Franckreich und sonsten das Sýstema Coper-
 nicanum als eine unumstosliche warheit defendiren, so gebe ich auch nich-
 15 tes umb dieser leuten unwissenheit, und geplauder; sondern halte mich fäst
 an die so überzeugende und ünumstosliche klare beweisthümer; an vorbe-
 nenten Herrn Doctoren ZumBach habe ich auch ein exemplar von EwHw:
 überzetsung des Fontenellischen werks⁴ nacher Leyden überschicket, er be-
 dankt mich dafür, mit vermelden, das die überzetsung schön und wohl ge-
 20 rahten seÿe, auch die Noten zeer durchtringende und überzeugende wären,
 welches ich dan auch beÿ den ersten aufschlag alsbald angemerkt habe; der-
 selbe schreibt mir aber, das er die werke des H von Fontnelles⁵ in fransö-
 sischer sprache mit feinen kupferen hätte. – Was nun denn kupfern (wovon
 Ew Hw zu melden belieben) anbetrifft, so wil ich mit ersten deswegen an
 25 den Herrn Doctoren ZumBach wie auch an andere freunde und kaufleute

¹ Ein Druck dieser Schrift konnte nicht nachgewiesen werden; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 74, Erl. 2.

² Konrad Zumbach (Zumbag) von Koesfeld (1697–1780), Stadtarzt und Professor der Mathematik in Leiden.

³ Zumbach war seit 1732 abwesendes Mitglied der Berliner Sozietät der Wissenschaften; vgl. Hartkopf, S. 406.

⁴ Bernhard Le Bovier de Fontenelle: Gespräche von Mehr als einer Welt zwischen einem Frauenzimmer und einem Gelehrten ... übersetzt ... von Joh. Chr. Gottscheden. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1726; vgl. Mitchell Nr. 31. 1730 erschien die Schrift in zweiter, 1738 in dritter Auflage; vgl. Mitchell Nr. 86 und 208.

⁵ Bernhard Le Bovier de Fontenelle; Korrespondent.

in Holland schreiben, ob man selbige um einen billigen preis erhandelen könne, und so dan geziemende bericht davon einschicken; wenn ich Ew Hw: zu einer neuen auflage einige dienste leisten kann, das sol mir eine hertzens freude sÿn; das format in klein 8vo ist meines bedünkens sehr wohl und bequem beÿ sich im Sack zu tragen, welches man oft ein grosses nicht thuen kann; und fehlet meines bedünkens nichtes daran, als nuhr feine kupfer; alsbald auch das kupfer des sÿstematis jovis⁶ perfectionirt, ermangele nicht Ew: Hw ein abtruck davon zu communicieren, es dörfte aber noch eine Zeit damit verlauffen, weilen man nicht so bald als man wohl vermeinet gehabt, damit fertig werden kann, es komt auch die figur so in Deroselben übersetzung pag: 131 zu sehen, darin feyn gestochen, und darunter diese merckwürdige worte des Herrn Hügens: Et hi quidem comites sive Lunæ singulæ non videntur Tellure nostra minores esse, ut ex umbris earum in jovis disco saepe observatis probari potest. Hugenius pag: 699⁷

Ich kan aber nicht umbhin Ew: Hw: einige blätter aus eines Anonÿmi abhandlung⁸ mitzutheilen, wodurch dieser Stockfisch (wenn ich so reden darff) das Sÿstema Copernicanum umzustossen, hergegen das Tychoicum zu behaubten sich bemühet, es scheint aber dieser Pÿrophilus⁹ ein Evangelischer geistlicher zu seyn; pag 4 schreibt er das die grosse der Sonnen nicht ausgemessen werden könne, welches ich schwarn¹⁰ gestehe das es nicht accurat geschehen könne, gleichwohl aber sehr naheÿ; wenn er aber Ew. Hw: übersetzung mit Noten gelesen hätte würde er wenigstens das

⁶ Das Gespräch über den Planeten Jupiter und seine Monde findet am „vierten Abend“ statt; vgl. Fontenelle, Gespräche (Erl. 4), S. 130, 135–140 mit den entsprechenden Abbildungen S. 131 und 133.

⁷ Vgl. Christian Huygens: Cosmotheoros, sive De Terris Cœlestibus, earumque ornatu, conjecturæ ad Constantinum Hugenum, fratrem. In: Huygens: Opera varia. Volumen secundum, tomus tertius (opera astronomica). Leiden: Janssonius van der Aa, 1724, S. 641–722, 698f.

⁸ Pyrophilus [James Astell]: Mathematischer Beweisthum, Daß die Erde stille stehe, und die Sonne ohne Aufhören fortlauffe, Als das wahrhafftige Perpetuum Mobile. Wobey zugleich mit erkläret worden Die so sehr gesuchte Longitudo Maris. Nebst einem Anhang Von der Ursache derer Regenbogen und einem Experiment ... Hamburg: Conrad König, 1737.

⁹ James Astell; vgl. Emil Weller: Die maskirte Literatur der älteren und neueren Sprachen. Band 1: Index Pseudonymorum. 2., verm. Aufl., Leipzig 1862, S. 121.

¹⁰ zwar.

Système Copernicanum nicht bestritten haben; sintemahlen diese alleine genug wären, ihn vollkommen zu überzeugen, besonder mit dem was von pag: 195 bis pag 200 daselbst zu lesen ist; künftigh habe ich die Ehr ein mehreres zu schreiben, weiln jetzo die Zeit und meine handlung ein mehres zu
 5 melden mir nicht verstaten; wenn Ew: Hw: künftighin mit Dero Correspondens mich zu beEhren ein belieben tragen möchten, so würde mir solches zu einer grossen freude gereichen, in solcher zu versicht harre ich stetz mit aller ersinlichen Hochachtung und Respect.

Ew. Hochwürden meines HochgeEhrten/ Herrrens/ Dienstfertigster Diener/
 10 ner/ Anton Reinard Neuhaus marchand

Munster d: 23 xbris/ 1739

PS Ersuche die andword künftigh nicht mehr über die fahrende post, sondern über die keyserliche post abgeben zu lassen; wegen sichere ursachen, mir sol plaisir geschehen, wo zu mich verlassen werde; ich zahle alles porto
 15 gerne<.>

95. JOHANN CHRISTOPH HOMMEL AN GOTTSCHED,
 Hildburghausen 26. Dezember 1739

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 363–364. 2 S.
 20 Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 166, S. 321–322.

Magnifice/ und HochEdelgebohrner auch hochgelahrter/ H. Professor/
 Hochgeneigter Gönner/ etc.

beÿ der ersten Zusammenkunfft in Leipzig haben mich Ew. Magnificenz belebte und tieffeinsehende Gedancken zu einem solchen Eigenthume gemacht, daß vielmahls nach der Zeit gewünschet wiederum neu geboren
 25 zu werden, um von Dero gründl. Weltweißheit und auserlesensten Redenerkunst viele und merkl. Vortheile zu ziehen; Jedoch weil dieses Verlangen mit unter die pia desideria gehöret, derer Erfüllung wir nicht erwarten

können; So habe meinem ältesten Sohne¹ einstweilen alleine dieses Glück
 gönnen müssen, biß mein anderer anwächst,² die nach Möglichkeit nur et-
 was von Dero Geist und Leben durch fleißige besuchung derer Stundten
 annehmen, und in Zurückkunfft, wenn noch lebe, Dero hochberühmtes
 andencken mir vorstellen mögen. Da nun Ersterer in allen brieffen Dero
 ausnehmende Geneigheit gegen sich, anbey Ew. Magnif. Wohlwollen ge-
 gen mich zu rühmen pflaget;
 als erachte meiner verbindligsten Schuldigkeit gemäß zu seyn hierdurch
 hauptsächl. vor sothane Kennzeichen einer unschätzbahren Freundschaft
 zu danken, so dann aber gehorsamst zu bitten fernerweit ein väterl. auge
 bey rathen u. thaten auff gedachten meinen Sohn zu neigen. Müste nicht
 selbst bekennen mein unvermögen, vor solche hohe Wohlthaten, da in un-
 serm Gefilde nichts zu finden, welches sonst den Schein einiger Vergü-
 tung haben möchte, so würde mich von ganzem herzen sonst anheischig
 machen alle Gelegenheit zu ergreifen, Ew. Magnific. wieder angenehme
 Dienste zu erweisen. Jedoch versichere, daß alle unsere landeskinder zu
 gleicher hochachtung, wenn sie nacher Leipzig gehen, auffmuntern, und
 aus Dero gelehrtesten Munde viel Schätze zu samlen anhalten werde. Übrigi-
 gens wünsche bey dem zu Seinem Ende eylenden Jahre einen glückseeligen
 anfang, damit wahre Gelehrsamkeit fernerhin unter Dero wachsamen auff-
 sicht und getreuesten Vormundschaft wachsen und in philosophischer Fac-
 ultät bestehen möge! Mich aber empfehle zu Dero höchst erwünschtem
 und beständigem hohen Wohlwollen mit getreuester Versicherung, daß
 niemahls mit ausnehmender hochachtung zu seyn auffhören werde

Ew. Magnific:/ hochgeneigter Gonner/ Gebeth und dienstschuldigster/ JC. 25
 Hommel

den 26. decemb. 1739./ Hildburghausen.

A Sa Magnificence/ Monsieur GottSched, Professeur/ en Philosophie & de
 l'oratoire tres celebre/ à/ Lipzig./

Francò.

30

¹ Friedrich Christian Sigismund Hommel aus Eisenach, immatrikuliert am 8. Juli 1738; vgl. Leipzig Matrikel, S. 172.

² Johann Ernst Wilhelm Hommel († 1771); in der Leipziger Matrikel nicht enthalten.

96. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL
AN LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED,
Berlin 26. Dezember 1739 [93.99]

Überlieferung

- 5 Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 365–366. 2 S. Bl. 365r unten: a Mad. Gottsch.
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 167, S. 322–323.

Manteuffel schickt zwei druckfrische, ungebundene Exemplare von Johann Gustav Reinbecks *Philosophischen Gedancken*, je eins für das Ehepaar Gottsched und für Christian Gottlieb Jöcher. König Friedrich Wilhelm, der gerade Reinbecks Predigtsammlung erhalten hat, soll die *Philosophischen Gedancken* am übernächsten Tag empfangen. Der Druck weicht in zwei Punkten vom ursprünglichen Plan ab: L. A. V. Gottscheds Übersetzung der Verse Voltaires konnte nicht aufgenommen werden, weil Manteuffel eine unvollständige Version als Übersetzungsgrundlage zugesandt hatte. Auf den Abdruck von Carl Friedrich Drollingers Gedicht über die Unsterblichkeit der Seele hat man verzichtet, weil es durch seine theologische Prägung schlecht in den Kontext der philosophischen Reflexion gepaßt hätte.

a Berl. ce 26. Xbre. 39.

Aiant eu la satisfaction, Mad. l'Alethophile, d'écrire ces jours passez à votre ami,¹ il est juste que vous aiez votre tour, et que je me hâte de vous envoyer
20 les primices de notre fruit nouveau; c. a d. de l'*immortalité de l'ame*,² qu'on attend, de tout côté, avec tant d'impatience. Il n'y a que deux heures que l'imprimeur³ l'a achevée, et ce ne sera qu'après demain, que le Doryphore⁴ |:qui fait travailler et les presses, et les relieurs, même pendant les fêtes:| en
25 presentera le premier exemplaire au Roi;⁵ à qui il fit presenter, avanthier au soir, le nouveau Recueil de Sermons, dedié à S. M.⁶ Enfin, Madame, vous trouverez cy-joint deux exemplaires de l'*Immortalité*; l'un pour vous et votre ami, et l'autre pour Mr Jöcher,⁷ à qui vous voudrez bien le faire remet-

¹ Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 93.

² Reinbeck, *Philosophische Gedancken*.

³ Nicht ermittelt.

⁴ Ambrosius Haude; Korrespondent.

⁵ Friedrich Wilhelm I. (1688–1740), 1713 König in Preußen.

⁶ Reinbeck, *Fortgesetzte Sammlung*. Haudes Widmung an den König ist auf den 8. Dezember 1739 datiert.

⁷ Christian Gottlieb Jöcher; Korrespondent.

tre.⁸ Je sai bien, qu'ils devoient être reliez; mais comme je n'aurois pas alors vous les envoyer, tout au plus, qu'en 8. jours d'icy, ce qui leur auroit fait perdre le merite de la nouveauté; j'ai mieux aimè vous les presenter tels qu'ils sont, que de vous les faire attendre plus long-tems.

Il y a deux choses dans cet écrit, que n'y sont pas telles, qu'elles étoient projecttées. 1) Votre jolie traduction de certains vers de Voltaire⁹ ne s'y trouve pas; et j'en suis malheureusement la cause: Car, vous aiant envoiè ces vers, après les avoir copiez á la hâte; moi même; du livre de Voltaire, j'en ai sauté deux par inadvertance, et j'ai été cause, par là, que vòtre traduction ne repondant pas tout á fait á l'original, n'a pu être employée; d'autant plus que le tems ne permettoit pas, de vous en demander une seconde. 2) Nous voulions d'abord y joindre, par maniere d'adjoutè la belle Ode du Poète suisse:¹⁰ Mais aiant trouvè, après des reflexions plus mûres, qu'elle est presque toute Theologique, nous avons cru, qu'elle ne figureroit pas assez bien avec des reflexions purement Philosophiques.

N'étant pas sûr, si j'aurai l'honneur de vous écrire encore avant la fin de cette annèe, je souhaite que celle, où nous allons entrer, soit pour vous et pour vòtre ami, un tissu de prosperitez et de sujets de joie, étant d'ailleurs avec une amitiè et une estime sincere et parfaite, entierement à vous, et vòtre tr. hbl. et ob. servit.

ECvManteuffel

⁸ Vgl. die Rezension in: Zuverlässige Nachrichten 1/4 (1740), S. 274–291.

⁹ Manteuffel hatte am 30. November 1739 um die Übersetzung von Versen aus Voltaires *Épître à Mr. de Genonville* gebeten, L. A. V. Gottsched hatte ihre Übersetzung dem Brief vom 9. Dezember beigelegt; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 80 und 85.

¹⁰ Drollinger, Unsterblichkeit.

97. ANTON REINHARD NEUHAUS AN GOTTSCHED,
Münster 26. Dezember 1739 [94.117]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 362. 1 S.

5 Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 165, S. 320–321.

Hochwürdiger Hochgeehrter und Hochgelehrter Herr

Eingeschlossen noch ein dritter brief, welchen ich auf vieler guten freunden begehren zum truck beforderen mussen;¹ dan habe zugleich 2 figuren (so im kupfer gestochen werden sollen) beÿgethan und schwarn² weiln der
10 Herr Mortier³ zu Amsterdam diese arbeit wegen so viele andere noch ein wenig aussetzen muss, die dritte figur habe nicht beÿgesand, weiln davon in mein letzteres schon hinlängliche meldung gethan,⁴ mithin solche in Deroselben übersetzung pag 131 zu sehen;⁵ der Herr professor Zumbach⁶
15 hat sie mir neulich wieder zugestellet, und hat an die figur sub Lit A: eine ver änderung machen wollen, so das nicht emersio sed immersio primi satellitis repräsentirt werden möchte; allein ich wolte gern Emersionem repräsentiren; Ersuche mir solche figuren mit aller eerdere post beliebig wiederumb zu kommen zu lassen; in solcher Zuversicht harre höchst eillends mit anwünschung eines gelück säligen neüen jahrs in allen vergnügen zu
20 erleben, wobey mit aller ersinlichen Hochachtung

Ew: Hochwürden meines Hochgeehrten/ Herrens/ Dienstfertigster D:/
Anton R: Neühaus

Munster d: 26: xbris/ 1739

¹ Ein Druck dieser Schrift konnte nicht nachgewiesen werden; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 74, Erl. 2 und Nr. 94, Erl. 1.

² zwar.

³ Pierre Mortier (1661–1711), Verleger von Karten und Atlanten, Drucker und Kupferstecher in Amsterdam. Die Firma wurde 1721 von Corneille Mortier (1699–1783) und seinem Schwager Johannes Covens (1697–1774) weitergeführt.

⁴ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 94.

⁵ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 94, Erl. 5.

⁶ Konrad Zumbach (Zumbag) von Koesfeld (1697–1780), Stadtarzt und Professor der Mathematik in Leiden.

98. GEORG BERNHARD BILFINGER AN GOTTSCHED,
Stuttgart 28. Dezember 1739

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 367–368. 2 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 167, S. 323–324.

5

HochEdelgebohrner, Hochgelehrter,/ HochgeEhrtester H. Professor,

Mir ist dieser Tagen von Hn. Mr. Hegelmejern¹ Ew. HochEdelgeb. Teut-
sche Gedächtnuß Rede auf den Vatter der Teutschen Dichtkunst,² Martin
Opitz,³ als ein Angedencken von Deroselben zugeschickt worden. Ich
dancke davor verbündlichst, u. bezeuge, daß es mir allezeit ein ausnehmen- 10
des Vergnügen gewährt, wann ich etwas von Ihrer Hand, oder auch der
Teutschen Gesellschaft bey Ihnen zu Gesicht bekomme. Vielleicht gebe ich
dieser Tagen, meine ehemahls in dieser Sprache gehaltene Academische Red-
den in öffentl. Druck:⁴ zum Zeichen, daß ich auch freude habe, u. Antheil
nehme, an ganz Teutschen Schriften; ob ich wohl der sache nicht nach 15
dienst abwarten kann. Dieses mahl habe ich die Ehre Ew. HochEdelgeb. zu
ersuchen, daß Sie nach der Deroselben angebohren Käntnüß der Umstände
ihrer Universitæt, überbringern dieses, Hn. Lic. u. Hofgerichts Advocato
Moegling,⁵ wo Er Dieselbige um einige Nachricht oder Einleitung ersuchen
wird, auch in meinem betracht, mit Dero gütigem Rath an Hand zu gehen 20
belieben:⁶ Als der ich mit vollkommener Hochachtung allezeit verh.

Ew. HochEdelgeb./ ganzErgebenster Diener,/ G. B. Bilfinger.

Stuttg. d. 28. Dec./ 1739.

¹ Christoph Wilhelm Hegelmayer; Korrespondent.

² Mitchell Nr. 213.

³ Martin Opitz von Boberfeld (1597–1639), deutscher Dichter.

⁴ Georg Bernhard Bilfinger: Sammlung einiger kleinen Schrifften und Reden, welche bey unterschiedlicher Gelegenheit verfertigt und gehalten worden. Stuttgart: Erhardt, 1743.

⁵ Johann Friedrich Moegling (1690–1766), 1714 Hofgerichtsrat in Tübingen, 1715 Lizentiat beider Rechte.

⁶ Bilfinger war 1737 zum Konsistorialpräsidenten und zum Mitglied der Universitätsvisitationskommission ernannt worden und betrieb in diesen Funktionen in den fol-

99. GOTTSCHED AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL,
Leipzig 30. Dezember 1739 [96.104]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 369–370. 4 S.

5 Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 168, S. 324–327.

Erlauchter/ hochgebohrner Reichsgraf/ Mein insonders gnädiger Graf und Herr,

Ich muß mein Schreiben von der letzten Freude anfangen die uns, von Eurer hochreichsgräflichen Excellence, durch das übersandte neue Buch des
10 H.n Cons. R. Reinbecks¹ verursacht worden. Ich habe Ursache der gelehrten Welt und unserm Vaterlande insbesondre Glück zu wünschen, daß dieses treffliche Werk nunmehr wirklich erschienen, von welchem man mit allem Vertrauen sehr viel gutes hoffen kann. Zugleich aber statte ich auch dem H.n Verfasser² meinen Glückwunsch zu diesem neuen gelehrten
15 Kinde ab, welches seinem Vater die bereits erworbene Ehre nicht nur erhalten sondern auch um ein vieles vermehren wird. Dem H.n D. Jöcher³ habe ich sein Exemplar sogleich übersandt, aber noch nicht Gelegenheit gehabt ihn selber zu sprechen. Ich zweifle nicht, daß er nicht nach seiner Einsicht einen höchstrühmlichen Auszug davon in seine Monatschrift setzen
20 wird.⁴ In den gelehrten Zeitungen will ich die Nachricht davon schon besorgen,⁵ mit dem Bedinge, daß der Verleger,⁶ dem Verfasser⁷ derselben in der Messe ein Exemplar zustellen lasse.

genden Jahren maßgeblich die Reformierung der Universität Tübingen. Moeglings Reise nach Leipzig wird mit dieser Angelegenheit in Verbindung zu bringen sein. Vgl. Hans-Wolf Thümmel: Die Tübinger Universitätsverfassung im Zeitalter des Absolutismus. Tübingen 1975, S. 15–21.

¹ Reinbeck, Philosophische Gedancken. Manteuffel hatte das Buch mit seinem Brief vom 26. Dezember versandt; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 96.

² Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

³ Christian Gottlieb Jöcher; Korrespondent.

⁴ Vgl. Zuverlässige Nachrichten 1/4 (1740), S. 274–291.

⁵ Neue Zeitungen 1740 (Nr. 4 vom 14. Januar), S. 37–39.

⁶ Ambrosius Haude; Korrespondent.

⁷ Johann Joachim Schwabe; Korrespondent.

Zu einiger Vergeltung für diese gelehrte Neuigkeit, kann ich E. hochgeb. Excellence berichten, daß ehester Tage allhier des P. Gisberts Eloquence Chrétienne⁸ deutsch übersetzt herauskommen wird.⁹ Noch ist es nicht ganz fertig, aber in der Messe werde ich es gewiß übersenden können. Der Uebersetzer¹⁰ ist mein vormaliger Zuhörer gewesen, und lebt itzo zu Querfurt als Rector; daher er auch die Zueignungsschrift an des Herzogs zu Weißenfels Durchl.¹¹ gerichtet hat.

Wiederum auf den H.n Cons. R. Reinbeck zu kommen, so erwarte ich von Demselben die Vertheidigungspuncte wider Liscowen¹² mit Verlangens.¹³ Mein junger Satiricus¹⁴ machet sich schon gefaßt seinen Ueberguß zu machen, und ich hoffe es soll gut werden.

Es hat mich Wunder genommen, daß unser Doctor Kramer,¹⁵ der noch ein sehr kleines Licht bey uns ist, so viel Umstände macht, eine Stelle in Frankfurt anzunehmen. Zum wenigsten hat er keine Ursache zu verlangen, daß man ihn von Hofe los bitte. Er steht in gar keiner Verbindung mit demselben, und ist nicht einmal ein Prof. Extraordinarius. Es kömmt mir also vor, der gute Herr wolle nur dadurch dem Hofe weis machen, als ob an ihm sehr viel gelegen sey. Er würde sich aber sehr betrügen; wenn man sich ja von Preußischer Seite kein Bedenken machte, solches zu thun. Unser Hof hält niemanden so fest; wie wir aus Hofr. Gebauers,¹⁶ und nachmals

⁸ Blaise Gisbert: *L'Eloquence Chrétienne Dans L'Idée Et Dans La Pratique*. Lyon: Antoine Boudet, 1715; weitere Auflagen und Übersetzungen.

⁹ Blaise Gisbert: *Die christliche Beredsamkeit, nach ihrem Innerlichen Wesen und In der Ausübung vorgestellt durch den Ehrwürdigen Pater Blasius Gisbert ... Aus dem Französischen übersetzt von Johann Valentin Kornrumpff, Rector der Schule zu Querfurt*. Leipzig: Johann Christian Martini, 1740.

¹⁰ Johann Valentin Kornrumpff; Korrespondent.

¹¹ Das Buch ist Johann Adolph II. (1685–1746), 1736 Herzog von Sachsen-Weißenfels, gewidmet. Er war zugleich Fürst von Sachsen-Querfurt und damit Kornrumpffs Landesherr.

¹² Christian Ludwig Liscow; Korrespondent.

¹³ Zum Kontext vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 48 und 50.

¹⁴ Johann August Landvoigt; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 91 und 185.

¹⁵ Johann Georg Cramer (1700–1763), 1728 Doktor der Rechte, 1729 Privatdozent, 1741 außerordentlicher Professor, 1752 ordentlicher Professor der Rechte in Leipzig.

¹⁶ Georg Christian Gebauer; Korrespondent. Gebauer war seit 1727 Professor des gemeinen und sächsischen Lehnrechts in Leipzig und wurde 1734 zum ersten Professor der Rechte in Göttingen berufen.

aus D. Jenichens¹⁷ Exempeln wissen. Denn Lic. Tellern¹⁸ hat bloß der Herr
 Präsident¹⁹ gehalten.²⁰ Aber eben dieser D. Jenichen, wäre meines Erach-
 tens ein Mann, der nicht unrecht nach Frankfurt wäre. Wenigstens würde
 er mit Bücherschreiben der Academie schon einen Nahmen machen, denn
 5 er schreibt gut Latein, und hat verschiedenes herausgegeben, davon ich
 künftig einen Catalogum übersenden könnte. Imgleichen haben wir einen
 gewissen D. Feustel²¹ hier, der auch verschiedenes geschrieben hat, und
 mit Beyfall und Zulauf lieset. Ich wäre bereit beyde zu fragen ob sie Lust
 hätten, wenn mir Befehl von E. Excellence dazu gegeben würde: Aber
 10 auch mit D. Cramern will ich Gelegenheit nehmen zu sprechen, denn and-
 ers weis ich demselben nicht beyzukommen, indem er gar keinen Um-
 gang hat.

Wegen der französischen Schrift E. hochgeb. Excellence²² muß ich aber-
 mal meinen höchsten Beyfall bekennen; und von neuem gestehen, daß ich
 15 nichts mehr wünschte, als daß Dieselben der Welt ein so herrliches Ge-
 schenk liefern möchten; Wenn Sie erlauben wollten, diese und andre der-
 gleichen Stücke, die aus Dero Feder geflossen, mit einander ans Licht tren-
 nen zu lassen. Ich wollte schon Anstalt machen, daß dieselben in Holland
 mit Verschweigung des völligen Namens aufs sauberste gedruckt würden.
 20 Es wäre ewig Schade, wenn dergleichen Muster einer tiefen Einsicht und
 vollkommenen StaatsKlugheit, im verborgenen bleiben, und ein so großes
 Exempel nicht andern Großen die Augen aufthun sollte.

¹⁷ Gottlob August Jenichen (1709–1759), 1730 Magister und Doktor beider Rechte in Leipzig, 1747 ordentlicher Professor des Codex und der Novellen in Gießen. Jenichen wurde in den Jahren 1735–1737 nacheinander nach Wittenberg, Greifswald und Uppsala berufen. Er lehnte aus gesundheitlichen Gründen ab, während offenbar nichts unternommen wurde, ihn durch ein Stellenangebot in Leipzig zu halten.

¹⁸ Romanus Teller (1703–1750), 1732 Prediger an der Peterskirche in Leipzig, 1737 Subdiakon an der Thomaskirche, 1738 außerordentlicher Professor der Theologie, 1739 Lizentiat und Diakon an der Thomaskirche.

¹⁹ Christian Gottlieb von Holtzendorff; Korrespondent.

²⁰ Über Tellers Berufung nach Hamburg vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 33.

²¹ Christian Johann Feustel († 1775), 1733 Doktor der Rechte in Halle, 1734 Privatdozent in Leipzig, 1745 kurfürstlich-sächsischer Wirklicher Hof- und Justitienrat, 1759 Oberaufseheramtsadjunkt in Eisleben.

²² Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 33. Über den Text konnte nichts ermittelt werden.

Der Anschlag E. hochreichsgräfl. Excellence wegen der Zueignungsschrift an den H.n von Käyserling,²³ gefällt mir überaus wohl;²⁴ nur würde ich die Kühnheit begehen müssen mir von dessen Vornahmen und Titeln einige Nachricht auszubitten.

Dem H.n Baron von Gotter,²⁵ als einem so berühmten Minister zu will- 5
fahren, habe ich mich selbst über dessen Entwurf zu einem Gedichte gemacht.²⁶ Beyliegendes Heft ist noch nicht die Hälfte meiner Ausarbeitung, mit welcher ich auch noch nicht ganz fertig bin. Ich nehme mir die Freyheit solches durch E. hochgeb. Excellence Hände gehen zu lassen; und will den Rest durch ein eigenes Antwortschreiben auf das neulich erhaltene 10
übersenden. Ich wünsche nichts mehr, als daß es nach dessen Wunsche gerathen seyn möge. Wenigstens habe ich mich aufs genaueste nach dessen Vorschrift²⁷ gerichtet; außer wo die Poeten für Federbeißer und Sylbenzwinger gescholten waren, welches ich nicht übers Herz bringen konnte nachzusagen. Auch die Toilette und das Lever der Sonnen haben sich in 15
einem deutschen Verse nicht schicken wollen.

Die beyden Bücher von der Unsterblichkeit²⁸ kann man hier sogleich nicht wiederbekommen; und die Meinigen möchte ich nicht gern verkaufen. Doch wenn E. Excellence befehlen so will ich sie zum Durchlesen gern 20
übersenden. Das eine hätte ich gleich schicken können; doch weil ich das andre neu binden lassen, so sollen sie beyde mit nächster Berliner Kutsche erscheinen, sobald dieses fertig ist. Von dem homiletischen Werke²⁹ er-

²³ Dietrich von Keyserlingk (1698–1745), 1724 Leutnant in preußischen Diensten, 1729 Gesellschafter des Kronprinzen und späteren Königs Friedrich II., 1740 Oberst und Generaladjutant.

²⁴ Manteuffel hatte Gottsched vorgeschlagen, die geplante Ausgabe der Gedichte Johann Valentin Pietschs Keyserlingk zu widmen; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 93.

²⁵ Gustav Adolf von Gotter; Korrespondent.

²⁶ Gotter hatte Manteuffel gebeten, nach seinen Vorgaben ein Gedicht für die Herzogin Luise Dorothea von Sachsen-Gotha (Korrespondentin) in Leipzig anfertigen zu lassen; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 90.

²⁷ Manteuffels Brief vom 16. Dezember 1739 lag Gotters „plan“ eines Gedichtes bei, der jedoch nicht überliefert ist; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 90.

²⁸ Kenelm Digby: *Demonstratio Immortalitatis Animæ Rationalis*. Paris: Jacques Vallery; Georges Josse, 1651 und Jean de Silhon: *De l'immortalité de l'âme*. Paris: Billaîne, 1634; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 91 und 93.

²⁹ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

scheint alsdann auch die Fortsetzung; weil mein Copist³⁰ bisher eine andre Arbeit gehabt.

Gott erhalte übrigens E. hochreichsgräfl. Excellence zur besondern Aufnahme der Wissenschaften, und zum Schutze der Wahrheit, noch viele
 5 Jahre, in allem selbsterwünschten hohen Wohlseyn. Dieses ist der kurze, doch aufrichtige Wunsch, womit sich bey diesem Zeitwechsel in fernere Gnade empfiehlt, und mit vollkommenster Ehrfurcht verharret

Eurer hochreichsgräflichen Excellence/ Meines insonders gnädigen Grafen und Herrn/ gehorsamster/ und unterth. Diener/ Gottsched

10 Leipzig den 30. Dec./ 1739

100. CARL LUDWIG WIEDMARCKTER AN GOTTSCHED,
 Dresden 30. Dezember 1739

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 371–372. 3 S.

15 Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 169, S. 327–328.

HochEdler Herr,/ Hochzuehrender Herr Profeßor,/ Vornehmer Gönner,

Ew: HochEdl. höchstgeehrteste Zuschrift hat mir ein so empfindliches Vergnügen verursacht, als ich hier auszudrücken nicht vermögend bin. Ob ich mir zwar allzeit Hoffnung gemacht habe, bey Ew: HochEdl. unter
 20 der Zahl Ihrer ergebensten Diener in geneigten Andencken zu stehen; So ist meine Eigenliebe doch niemahls so groß gewesen, daß ich mir hätte einbilden sollen, von Ew: HochEdl. dergleichen sonderbarer Vorsorge gewürdiget zu werden; und dieses wirckliche Zeichen Deroselben Gewogenheit ist mir auch dahero um so viel angenehmer gewesen, da ich nicht geglaubt
 25 habe, daß in ganz Leipzig iemand zu finden sey, der auf mein künfftiges Glück aus eigener Bewegung bedacht wäre.

³⁰ L. A. V. Gottsched.

Ich habe nach Dero erhaltenen Schreiben, so mir aber erst gestern eingehändigt worden, Ew: HochEdl. gütigen Vorschlag erwogen. Bißhero habe ich mich um keine Auditeur Stelle beworben, weil dieselben von denen Obristen nach Belieben angenommen und abgedancket werden, bey welchen sie gemeinlich zugleich Advocaten und Secretairs abgeben müssen, und also viel darauf ankömmt, ob sie das Glück haben unter einen billigen Obristen zu kommen, und sich bey ihm beliebt zu machen. 5

Meine eignen Umstände wollen mir gleichfalls nicht rathen, mich weit von hier zu entfernen, sondern vielmehr die Früchte meiner zeithero angewendeten Bemühungen in Dreßden zu erwarten. 10

Da ich mir indeßen hier noch auf nichts gewisse Rechnung machen kann, und keine Gelegenheit vorbey zu laßen ist, auch mir allerdings durch diesen ersten Schritt, den Weg zu allerhand andern Vortheilen gebahnet werden könnte; So finde ich einen starcken Trieb in mir, mein Heil in Pohlen zu versuchen. Es ist mir wegen meiner Umstände nicht möglich mich iezo oder wenigstens vor Ostern von hier wegzubegeben; solten aber die Dienste biß dahin durch iemand anders bey dem Regimente versehen werden können, so wäre ich fest entschloßen, dieselben sodenn anzutreten, und ich hoffe, die Reisekosten würden hier ausgezahlet werden. 15

Ist mir dieses leztere nicht hinderlich, so nehme mir die Freyheit, Ew: HochEdl. fernern Vorsorge mich gehorsamst zu empfehlen, außerdem erbiethen ich mich Denenselben ein anderes tüchtiges Subjectum vorzuschlagen, so durch nichts verhindert wird, alsbald von hier abzugehen, wiewohl ich nicht glaube, daß daran in Leipzig mangel seyn werde. 20

Ich statte indeßen Ew: HochEdl. vor die mir bezeigte ausnehmende Gewogenheit den allerverbindlichsten Danck ab, und ich werde keine Gelegenheit vorbey laßen Denenselben zu bezeigen, daß ich sey 25

Ew: HochEdl./ ergebenster und ge-/ horsamster Diener/ Wiedmarckter.

Dreßden/ den 30. Dec:/ 1739.

101. CHRISTOPH FRIEDRICH GRUBE AN GOTTSCHED,
Berlin 31. Dezember 1739

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 V, Bl. 373–374. 3 S.

- 5 HochEdelgebohrner und Hochgelahrter/ insonders Hochzuehrender Herr
Professor/ Hochwehrtester Gönner und Landsmann.

Meinen Vater, den Tribunals Rath D. Grube zu Königsberg in Preußen,¹
hat die fatalität Betroffen, daß, da er einem in Halle Studirenden Studioso
Theologiæ aus Preußen² Commission gegeben, aus dem verauctionirten
10 Bücher=Vorrath des seel. Herrn Geheimten Rahts Thomasii,³ des Pirrhings
Jus Canonicum nova methodo explicatum,⁴ dafern solches Buch complet
wäre, vor ihn zu kaufen, gedachter Studiosus Theologiæ solches Buch mit
einem Defect von zweÿen ganzen voluminibus, dem 4^{ten} und 5^{ten}, vor mei-
nen Vater gekauffet hat.

15 Da mir nun von guter Hand Berichtet worden, daß der Buchhändler in
Leipzig, Herr Hofrath Weidemann,⁵ diese beyde fehlende tomos, davon
der 4^{te} Anno 1677. und der 5^{te} 1678. in Dillingen gedruckt,⁶ Besonders,
umb sechs Reichsthaler zusammen verkaufen wolle, so ersuche Ew. Hoch-
Edelgebohrne, weil sonsten dortigen Ortes niemanden zu kennen die Ehre
20 habe, ich hiedurch auf das ergebnste, Eüre HochEdelgebohrne wolten
meinem Vater die Gefälligkeit erzeigen, und durch Dero Amanuensem zu-
vörderst die gedachte Beyde Tomos bey H. Hofrath Weidemann accurate

¹ Johann Reinhold Grube; Korrespondent.

² Nicht ermittelt.

³ Christian Thomasius (1655–1728), Jurist und Philosoph. Seine Bibliothek wurde erst 1739 versteigert; vgl. Erl. 4.

⁴ Ernicus Pirhing: Jus canonicum nova methodo explicatum. 5 Bände. Dillingen: Johann Caspar Bencard, 1674–1678. Im Bibliothekskatalog werden nur die ersten drei Bände aufgeführt; vgl. Bibliotheca Thomasiana ... cuius auctio publica fiet Halae Magdeburgicae die VI Julii. 1739. et per ejusdem mensis dies continuabitur in aedibus, quas B. dn. possessor inhabitavit. [Halle]: Lehmann, [1739], S. 98, Nr. 118–120.

⁵ Moritz Georg Weidmann (1686–1743), Leipziger Verleger, kursächsischer und königlich-polnischer Geheimesekretär und Hofbuchhändler, 1727 Akzise- und Kommerzienrat, 1728 Geheimer Kämmerer.

⁶ Band 4 war 1678, Band 5 1677 erschienen.

collationiren laßen und hiernächst, dafern selbige complet, solche vor vier= biß fünfftehalb Reichsthaler vor meinen Vater zu erhandeln, hoc facto aber in bevorstehender NeüJahrsMeße durch einen der hiesigen Herren Buchhändler, welcher zur MeßeZeit dorten seÿn möchte, an mich zu übersenden die Güte haben.

5

Eüro HochEdelgebohrnen in andern Fällen mir bereits erzeugte Gewogenheit giebet mir die Hoffnung, daß Sie meine gegenwärtige Freÿheit nicht ungütig aufnehmen werden. Und ich offerire mich dagegen sowohl hiesigen Ortes, als sonsten zu allen gefälligen Gegendiensten, der ich mit besonderer Hochachtung alstets Beharre

10

Eüro HochEdelgebohrnen/ Mhhhh. Professoris auch Hoch=/ werthesten Gönnern und landsmannes/ Dienstbegierigster Diener/ Christoff Friedrich Grube/ Fürstl. AnhaltDessauscher/ Criminal Registrator

Berlin/ d. 31. December/ 1739.

P. S. Zum bevorstehenden Neüen Jahre gratulire ergebenst.

15

102. CÖLESTIN CHRISTIAN FLOTTWELL AN GOTTSCHED, Königsberg 1. Januar 1740 [103]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342, VIa, Bl. 1–2. 4 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 170, S. 336–339.

20

Flottwell kündigt Gottsched für das neue Jahr gute Ereignisse an. Er würdigt Gottscheds Rede auf Martin Opitz, die Johann Jakob Quandt trotz Arbeitsbelastung wiederholt gelesen und gerühmt hat. Flottwell berichtet Neuigkeiten über den beklagenswerten Zustand der Wissenschaften in Preußen und über die Unterdrückung der wahren Kirche – gemeint sind hier die aufgeklärten Gegner der Pietisten – durch die Pietisten. Es gibt aber Gegenbewegungen. Quandt hat kürzlich im Samländischen Konsistorium zwei Predigtamtskandidaten, die vom Dekan der Theologischen Fakultät Franz Albert Schultz mit exzellenten Zeugnissen ausgestattet worden waren, einer äußerst strengen Prüfung unterzogen. Die Parteigänger von Schultz mußten das hinnehmen, aber man hat daraufhin versucht, Quandt zu schaden. Quandt will sich nicht einschüchtern lassen. Der Etatsminister Johann Dietrich von Kunheim ist Schultz blind ergeben und trägt zum Verderben der Kirche und der Universität bei. Der König und seine Minister

25

30

wollen die königlichen Kassen füllen, betrügen die Untertanen und kümmern sich nicht um die Universität. Johann Gottlieb von Eckhart, der mit Johann Friedrich von Lesge-
 wang diese Zustände herbeigeführt hat, hält sich in Königsberg auf. Flottwell stellt eine
 5 allgemeine Ratlosigkeit und Bekümmernis der Bürger gegenüber den aufgezungenen
 Veränderungen fest. Er bezeichnet sie als Sklaven und charakterisiert die Landsleute:
 Pommern sind Bettler, Preußen dumm, Brandenburger wahnsinnig, die Kurländer und
 andere Soldaten sehen sich wegen der Gewalttätigkeit zur Flucht getrieben. Die From-
 men, Urheber dieser Verwirrung, begehen Verbrechen. So hat ein Zollbeamter namens
 Schärmacher, ein Anhänger von Schultz, der wegen zahlreicher Bekehrungen für sich
 10 den Ruf eines Reformators beansprucht hat, seine Magd geschwängert. Sie hat einen
 Knaben geboren und ihn mit Tropfen getötet, die ihr von Schärmacher übergeben wor-
 den waren. Wenn ein anderer das getan hätte, hätten sie ihn zur Hölle verdammt. Es
 wird eine moralische Wochenschrift nach dem Vorbild des englischen und des Hambur-
 ger *Zuschauers* mit dem Titel *Der Einsiedler* erscheinen. Man hält Johann Simon Bek-
 15 kenstein, der aus Rußland zurückgekehrt ist und zurückgezogen lebt, für den Autor.
 Flottwell erinnert an Johann Bartsch, den Neffen Quandts.

Viro/ de re litteraria, eaque/ non nisi omni/ immortaliter merito/ JO-
 HANNI CHRISTOPHORO/ GOTTSCHED/ qui titulos superat virtute/
 fautori incomparabili/ S./ MCCFlottvvell.

20 Ad officia redeo, quae dudum debui, nunc deponendo debere non desino.
 Votis tanto Viro dignis quem nunquam non prosecutus sum deuotis, nunc
 ultro adeo, nouique anni primitias non nisi laetas, faustas, optimas augura-
 bor. Fata si semper respondent meritis, nouus producetur mundus, fata in
 quo testentur, quantus sis. Laudum enim lenociniis non confitebor, quantus
 25 dudum fueris. Nuper adhuc Viri, cuius cinis obliuionis cinere iam incrusta-
 tus erat, magni, opinor, OPITZII¹ memoriam vindicasti Panegyrico tanto,²
 ut a Bunzlaiensibus³ marmoreum quid cui suo dicandum monumentum
 desideretur frustra. Vel medias inter laborum, quos nosti, catenas constrictus
 QVANDTIVS⁴ Panegyrim hanc legit, relegit, epiphonemaque idem TVO
 30 addidit labori, quod QVANDTII ex thermis redeuntis sacraueras itineri;⁵

¹ Martin Opitz von Boberfeld (1597–1639), deutscher Dichter.

² Mitchell Nr. 213.

³ Bunzlau war Opitz' Geburtsstadt.

⁴ Johann Jakob Quandt; Korrespondent.

⁵ Vgl. Gottsched: Schreiben. An ... Johann Jacob Quandten, ... als er 1736 im Julius durch Leipzig gieng. In: Gottsched, Gedichte, 1751, 1, S. 392–395. Ein Einzeldruck konnte nicht ermittelt werden.

Nil, puta, unquam praestantius fingi posse. Erubesco, ulterioribus quin TE honorum cingam formulis, cum tantus iudex omne, mea quidem sententia, superet, quod dici aut cogitari possit. Tune, VIR MAGNIFICE! qui Opitium superas, [animus loquitur, non calamus] eo ipso inuidiae arma tradis quae veritate comite reuerentiae sempiternae TIBI eriget MARMOREM? 5
Tune, Fautor egregie! dignus eris gratiarum munere, quod hisce Tibi a Quandtio una et me persolendum erat pro oratione tanta oculis manibusque donata. Habebis vero, Fautor Venerabilis, cum grates debere possim, soluere nequeam, non nisi preces nostras TVAE incolumitatis, TVAE sortis incomparabilis apud DEOS antistites. Habebis, qui nunquam non fui, eruditionis GOTTSCHEDIANAE admiratorem, virtutis sectatorem. Annum 10
age prospere Vir erudite, annorumque seriem perfectam in mundo perfecto TVIS usibus destinandam a TVIS cultoribus crede serio. Quid plura? Deuotus ex ara DEI ad aram TVAM confugiam, musarumque TVARVM [sunt certo diuinae] fauorem BORVSSIS laribus, usque minorum gentium 15
meis, non inuidendum precabor audax.

Viue et vale. Dedi e Regio Borussorum monte.

A. R. S. MDCCXXXX. ipsis Ianuarii/ Calendis.

Anecdota ad Borussiam miscella.

Scribo Tibi, qui amas Patriam, eiusque fata vel rides vel miraris vel forte deploras. Scribam miscella omnis in republica status deperditi indicia. Res litteraria, cum desint Maecenatesⁱ mortem minatur Maronibus.⁶ Si qui sunt, rei litterariae restauratores, despiciuntur vel ex eo, quod pii ambigui esse non velint. Verae fidei ecclesia pressa adhuc videtur, quamvis ulterius ab hoste premi non possit. Audacia insolita quandoque surgit QVANDTIVS 20
noster; vel pro cathedra sacra dicit iusta hostibusque inaudita, vel, quod crabrones fortius mouet, in Senatu Sambien⁷si⁷ candidatos pietatis infuca-

ⁱ Maenates ändert Bearb. nach A.

⁶ Anspielung auf: „sint Maecenates, non deerunt, Flacce, Marones“; Marcus Valerius Martialis: Epigrammata 8, 55, 5.

⁷ Vgl. dazu Historie des Samländischen Consistorii. In: Erleutertes Preußen 2 (1725), S. 737–746. Neben dem Pomesanischen Konsistorium mit Sitz in Saalfeld war das Samländische Konsistorium in Königsberg für die kirchliche Verwaltung und geistliche Gerichtsbarkeit in den ostpreußischen Kirchen zuständig. Quandt war seit 1717

tae sectatores ad pudorem usque explorat. Nuper candidatorum biga
 Schultzii Theologi Decani⁸ testimonio egregio munita a Quandtio, praeter
 omnem reliquorum qui Schultzi tenent partes,⁹ spem examinabatur, iussu-
 que senatus una et Sanctioris regiminis [cum nec Schultzius praesens nec
 5 alii praeter dentium stridorem quid opponere possent] sine exemplo ad ul-
 terius examen rigorosum reponebatur. Variis, post hoc tempus, Quandtium
 affligere voluere curis et audaciter inuentis malitiis. Ast Deus pro illo. Ridet
 et, si sanitatem seruet Deus, temere aget. Vtinam! Vnicus apud nos minister
 curiae Kunhemius,¹⁰ vir ad obsequia natus, coeco impetu simia Schultzii
 10 nostri in ecclesia infortunii surgit heros. Vnicaque hunc manet gloria, eius
 sub praesidio omnia vel ad academiam vel ecclesiam pertinentia bona felici
 coronata esse fine i. e. facta mala. Hoc enim unice mundi noui sectatur per-
 fectionem. Rex¹¹ reliquique curiae ministri negligunt academica obruti cu-
 ris domesticis oeconomicisque talibus, quae Regis arcas impleant, subditos
 15 defraudent. Inter nos viuut huius schematis Auctor Ekartus,¹² coquenda in

Mitglied des Konsistoriums; vgl. Luise Gilde: Beiträge zur Lebensgeschichte des Königsberger Oberhofpredigers Johann Jacob Quandt. Königsberg 1933, S. 52. Die Auswahl der Predigtamtskandidaten war nach einer Kabinettsordre des Königs Friedrich Wilhelm I. von 1728 zwei pietistischen Professoren vorbehalten. Dies wurde 1732 dahingehend geändert, daß die gesamte Theologische Fakultät der Königsberger Universität, in der allerdings die Pietisten in der Mehrzahl waren, damit beauftragt wurden; vgl. Hartwig Notbohm: Das evangelische Kirchen- und Schulwesen in Ostpreußen während der Regierung Friedrich des Großen. Heidelberg 1959, S. 17f.

⁸ Franz Albert Schultz (1692–1763), 1732 Doktor der Theologie und Professor der Theologie, 1733 Direktor des Friedrich-Collegs.

⁹ Zu den Mitgliedern des Samländischen Konsistoriums vgl. Notbohm (Erl. 7), S. 194f.

¹⁰ Johann Dietrich von Kunheim (1684–1752), 1727 Präsident des Hofgerichtes in Königsberg, 1730 preußischer Etatsminister und Oberburggraf; vgl. Straubel 1, S. 544. Kunheim war Leiter der 1732 eingerichteten „Perpetuierlichen Kirchen- und Schulkommission“, die für die kirchliche und schulische Neuordnung von Preußisch-Litauen eingerichtet worden war und der auch Schultz angehörte; vgl. Walther Hubatsch: Geschichte der evangelischen Kirche Ostpreußens I. Göttingen 1968, S. 187.

¹¹ Friedrich Wilhelm I. (1688–1740), 1713 König in Preußen.

¹² Johann Gottlieb (Gottlob) von Eckhart (um 1700–nach 1763), 1736 preußischer Kriegs- und Domänenrat. Die von ihm entwickelte Optimierung der Heizung wurde auf Befehl Friedrich Wilhelms I. in den königlichen Brauereien und Branntweimbrennereien der Mark eingeführt, in Potsdam errichtete er für den König eine ertragreiche Brauerei. Als Günstling des Königs wurde er auch mit der Durchführung von Reformen in Pommern und Preußen beauftragt, aus denen sich Konflikte mit den örtlichen Behörden ergaben; vgl. auch unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 191, Erl. 11.

melius cereuisiae,¹³ dux isque infelicissimus, cum lugeant plurimi suae necessitudinis spolia. Consilia init cum Lesgevangio¹⁴ iisque qui a latere sunt. Ast per consilia efficitur, nil, omnia Regis iussu eoque cathégorico fiunt, pereunt. Hinc lacrimae, tot senatus omnis membra fore munere abroganda, tot mutationes collegiis imminere et reliqua, quae vel somnio concipere duceres nefas Si academica quaeris, omnia tacent. Ciues nostri sunt serui et natura et arte. Pomerani iique mendici. Prussi illique stupidi. Brandenburgici illique desipientes. Sic puta egregiam ludi fabulam. Curoni aliique militum ad fugam moti sunt iniuria. Libertatis verae academicae nomen et omen periit. Sic omnia cadunt. Pii tamen cum turbae huius auctores esse velint, vitiorum crimine vel aperto se conspurcant. Vir quidam [telonii regii minister] Schultzii Theol. primogenitus fide et regeneratione, (ita balbutientes psallunt) qui tot hominum conuersionibus famam reformatoris adspirauit, maritus, deposuit ancillam suam, quae puerum enixa, eumque per guttulas medicas a Schaermachero¹⁵ (ita adpellatur) oblatas

¹³ „Die von Eckhart geplante Einnahmevermehrung sollte vor allem durch Erhöhung der Einkünfte aus den Brauereien und Mühlen erzielt werden. Unter Beibehaltung des früheren Preises sollte in Zukunft das Bier mit weniger Malz bereitet werden. Dadurch wurde es möglich, von dem gleichen Quantum Malz mehr Bier zu brauen; das Produktionsquantum wurde erhöht, und da nach diesem die Abgabe des Pächters berechnet wurde, auch der Gewinn. Zugleich wurde auch der Satz der Abgabe von 1 ½ Taler auf 1 ½ Taler für die Tonne erhöht.“ Die Herstellung von Hausbier wurde verboten. August Skalweit: Die ostpreußische Domänenverwaltung unter Friedrich Wilhelm I. und das Retablisement Litauens. Leipzig 1906, S. 202.

¹⁴ Johann Friedrich von Lesgewang (1681–1760), 1723 erster Präsident der Kriegs- und Domänenkammer, 1726 wirklicher Geheimer Etatsrat, 1738 zugleich Präsident des Oberappellationsgerichts in Königsberg; vgl. Straubel 1, S. 570. Die 1723 als königliche Behörde eingerichtete Kriegs- und Domänenkammer übernahm Aufsichts- und Entscheidungsrechte, die zuvor in ständischer Verantwortung lagen.

¹⁵ Im Adreßkalender von 1733 werden zwei Personen namens Schärmacher genannt, der Pupillenrat Jacob Schärmacher, zuständig für Vormundschaftssachen, und Andreas Wilhelm Schärmacher, der als „Buchhalter über die aus Polen und Rußland einkommende Waaren“ in der „Accise-Cammer“ im Schloß beschäftigt ist; Adreßkalender Königsberg auf das Jahr 1733. Hamburg 1962, S. 7. Der im Brief erwähnte Schärmacher ist „telonii regii minister“, also königlicher Zollbeamter. Da im Adreßkalender die „Königl. Regierung wie auch alle hohe und niedrige Civil-Collegia und Bediente“ (S. 1) aufgeführt werden, gibt es gute Gründe für die Annahme der Identität des im Adreßkalender aufgeführten mit dem von Flottwell erwähnten Zollbeamten, wobei jedoch in Rechnung zu stellen ist, daß sich zwischen 1733 und 1740 Veränderungen ergeben haben können; vgl. auch Quassowski S, S. 124f.

occisum. Inuigilat iudex regius contra adulterum et homicidam. Jam par-
 turiunt montes.¹⁶ Dolent se fraude abalienatos, qui crepant omniscien-
 tiam. Alius farinae si homo fecisset, ad Acheronta repellerent damnatum,
 iam gemunt, tacent, erubescunt. Adparebit hoc anno, ut ad rem litterariam
 5 redeam, Moralista quouis hebdomade qui gloriam spectatoris Anglici¹⁷ et
 Hamburgensis¹⁸ adquirendam adulatur; inscripsit plagulae: Einsiedler.¹⁹
 Putatur Auctor Bekenstein²⁰ Il. ex Russia qui rediit viuitque Eremita. Stilus
 monstrabit, utrum dignus, nec ne. Labor, quem addo vilis, non ingenii sed
 affectus fructus.²¹ Nosti Bartschium oculum Quandti qui fatis excessit.²²
 10 Fautor eximie! Largire marginem tenere preces breues TUAEquae solitae
 humanitatis testes futuros magnos. Collegii Oratorii practici, cum non de-
 ficiant auditores laboribus intenti, vellem noscere regulas et leges politicas.
 Permitte ut imitemur Prussi TE dux summe, qui iter monstras. Quibus le-
 gibus |excipio Tuas oratorias optimas| conueniunt, Tui, quibus laborant,
 15 quibus labor aestimatur, typisque commendatur. TIBI soli manebit gloria
 quod doceas gentes.

¹⁶ Vgl. Walther, Nr. 20746.

¹⁷ The Spectator. Hrsg. von Joseph Addison und Richard Steele. London 1711 f. und 1714.

¹⁸ Vermutlich ist die von Johann Mattheson (Korrespondent) herausgegebene morali-
 sche Wochenschrift *Der Vernünffler* gemeint, die im Titel einen Verweis auf den
Spectator enthält: *Der Vernünffler*. Das ist: Ein teutscher Auszug/ Aus den Engelän-
 dischen Moral-Schriften Des Tatler Und Spectator. Hamburg 1713f.; vgl. Böning/
 Moepps, Sp. 268 f.

¹⁹ [Friedrich Samuel Bock:] *Der Einsiedler*. Königsberg: Johann Heinrich Hartung.
 Die moralische Wochenschrift erschien jeweils mittwochs vom 6. Januar 1740 bis
 27. Dezember 1741, das Stück umfaßte 8 Seiten. Die 104 Stücke wurden über beide
 Jahrgänge fortlaufend gezählt, die Bände sind jedoch separat paginiert und enthalten
 pro Jahrgang ein Sachregister. Neue und verbesserte Ausgabe: Königsberg: Johann
 Heinrich Hartungs Witwe, 1757.

²⁰ Johann Simon Beckenstein (1684–1747), 1725 Professor der Rechtswissenschaft in
 St. Petersburg, 1735 Rückkehr nach Königsberg.

²¹ Möglicherweise bezeichnet Labor hier ein Werk, das Flottwell beigelegt hat, mög-
 licherweise ein Gedicht auf den im folgenden Satz erwähnten Tod Johann Bartschs.

²² Johann Bartsch (1712–9. Juni 1738 in Surinam), Doktor der Medizin; vgl. Quas-
 owski B, S. 95. Bartsch war Quandts Neffe; vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 123,
 Erl. 6.

103. CÖLESTIN CHRISTIAN FLOTTWELL
AN LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED,
Königsberg 2. Januar 1740 [102.164]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 3–4. 3 S.

5

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166, Bd. V, Nr. 171, S. 339–341.

Hochedelgebohrne/ Frau Profeßorin./ Hochgeschätzte Gönnerin!

Ew. HochEdelgebohrnen hätten bey dem Schluß des veralteten Jahres mir keinen kostbaheren Beweiß der alten Gewogenheit liefern können, als durch Übersendung des allervortrefflichsten Meisterstückes, so jemahls ein
10 gelahrtes Frauenzimmer unserm an solchen Vollkommenheiten fast ver-
wäyseten Deutschland geliefert hat. Unsere gelehrte Gottschedin läst bald
die Beredsamkeit, bald die Weltweißheit siegen,¹ und zuletzt erhält sie
mit dem Inbegriff ihrer Vollkommenheiten den Triumph über beyde. Ew.
HochEdelgebohrnen trauen meiner Feder, daß sie von allen Schmeiche-
15 leyen entfernt seÿ. Mein Hertz ist gar zu voll von Danckbegierde vor ein
so schätzbahres Andencken, daß ich darüber weithergesuchte Lobes-Erhe-
bungen vor Kleinigkeiten ansehe. Preußen solte durch ein so würdiges Mu-
ster seiner geschickten Landesmännin zur Nachfolge aufgemuntert wer-
den. Allein, alles was ich von denen verarmeten Preußen versprechen kann,
20 besteht in einer Freude. Ich vor mein Theil bezeuge, daß sie aufrichtig und

¹ L. A. V. Gottsched hatte 1735 eine Übersetzung von Madeleine-Angélique Poisson de Gomez' *Le triomphe de l'éloquence* unter dem Titel *Der Sieg der Beredsamkeit* veröffentlicht; vgl. unsere Ausgabe, Band 3, Nr. 22, Erl. 4. 1739 erschien eine Neuausgabe der Übersetzung als Zusatz zu ihrem eigenen Werk *Triumph der Weltweisheit*; Madeleine-Angélique Poisson de Gomez: *Sieg der Beredsamkeit*. In: L. A. V. Gottsched, *Triumph der Weltweisheit*, S. 107–70 [=170]. In der Vorrede legt sie über das Verhältnis der beiden Texte Rechenschaft ab, in denen jeweils vier Personen über den Vorzug von Weltweisheit, Geschichtskunde, Dichtkunst und Beredsamkeit streiten. Sie habe nach der Veröffentlichung der Übersetzung, in der die Beredsamkeit den Sieg davonträgt, sich „niemals eines heimlichen Vorwurfs enthalten“ können, daß sie der „Weltweisheit, die ich zu verehren und zu lieben mir lebenslang für eine Ehre halten werde, durch die Uebersetzung eines derselben offenbar hohnsprechenden Werkes, so sehr zu nahe getreten war“. Mit dem Sieg der Weltweisheit wolle sie „der beleidigten Philosophie eine öffentliche Abbitte“ tun. L. A. V. Gottsched: Vorrede. In: L. A. V. Gottsched, *Triumph der Weltweisheit*, Bl. 2r–7v, 2vf.

mit einer Bewunderung verknüpft seÿ. Ja, ich kann mich nicht entbrechen, hier offenhertzig zu gestehen, daß mein Vergnügen im Lesen der so gütigst an mich bezeichneten Sammlung mehr als zu zärtlich gewesen seÿ. Ich habe mich aller der vergnügten Stunden erinnert, die ich vor dreÿ Jahren in dem Hause unsrer klugen Gottschedin so beneidens-würdig zugebracht.² Ich schmeichele mir, das Vorrecht vor allen Lesern zu haben, umb die sinnreiche Vertheÿdigung der Spielsucht³ zu bewundern, da ich meinem Gedächtniß denjenigen Tag wohl eingeschräfft, an welchem ich den lebhaften mündlichen Vortrag Ew. HochEdelgebohrnen von dem damahls vorgelesenen Lobe der Spielsucht auf das anmuthigste bin überzeuget worden. Meine stumpfe Muse feÿerte diesen Götterdienst auf einem schönen Flügel durch Melodeÿen vor und nach der Rede. Und fürwahr, dieses in denen angenehmen Laubenhütten unsrer geschätzten Gottschedin gefeÿrete Fest wird mir ein erbaulicher Gedächtniß-Tag auf ewig heißen.

Ew. HochEdelgebohrnen vergeben der Feder, die ein Blatt mit lauter Kleinigkeiten füllet. Es ist ein Fehler der Freude, die beÿ ihren zärtlichen Empfindungen auf Außschweifungen gerätht. Ja ich werde das in mir hiebeÿ wallende Vergnügen mit nichts als ehrerbietigen Danck-Sprüchen und aufrichtigen Wünschen dämpfen. Ich bleibe ein ewiger Schuldner, unvergleichliche Gönnerin! und werde meinen schuldigen Dank nicht ehe als mit meiner Asche völlig bezahlen.

Beneidens-wehrte Leipzig! Die Göttliche Vorsicht erhalte dir einen großen Gottsched, deßen Vollkommenheiten durch eine gleich große Kulmuzzin ihren erwünschten Gipfel erreichen.

Mit solchen Seufzern schließe dieses Blatt, mit solchen Gedanken soll mein Gebeth Ew. HochEdelgeb. in dieses Neue Jahre begleiten; Und eben beÿ dem noch auf lange Zeiten zu erbittenden Leben meiner Gönnerin schmeichle mir einen geringen Platz in Dero fernerer gütigen Andenken, und dabeÿ das Vorrecht zu erhalten, daß

Flottvvell ein/ Ew. HochEdelgebohrnen/ ewig verbundener Knecht/ seÿ.

Königsberg 1740./ den 2 Januarii.

² Flottwell hatte im Sommer 1736 als Begleiter Johann Jakob Quandts (Korrespondent) das Ehepaar Gottsched in Leipzig besucht; vgl. unsere Ausgabe, Band 4, Nr. 61.

³ L. A. V. Gottsched: Das Lob der Spielsucht. In: L. A. V. Gottsched, Triumph der Weltweisheit, S. 198–224.

104. LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED
AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL,
Leipzig 5. Januar 1740 [99.105]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 5–7. 5 S. 5

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 172, S. 341–343.

Hochgebohrner Reichsgraf,/ Gnädiger Graf und Herr,

Das schöne Werk des Herren Reinbecks¹ womit Eure Hochreichsgräfliche
Excellenz [uns]ⁱ zu beschenken geruhet,² hat mir eine um desto größere
Freude erweckt, je größer das Verlangen gewesen ist, welches ich stets 10
nach diesem vortrefflichen Buche getragen. Ich statue Eure Excellenz dafür
hiermit den verbundensten Dank ab, und werde es mit Vergnügen und
vieler Erbauung durchlesen. Daß übrigens die kleine Uebersetzung weg-
bleiben müssen,³ das wird diesem Werke mehr zum Vortheile als zum
Schaden gereichen: Und mir genüget es schon vollkommen, daß durch 15
deren Verfertigung Eurer Hochreichsgräflichen Excellenz Befehl vollzogen
worden

Mein Mann übersendet hiermit das Ende seiner poetischen Arbeit,⁴ wel-
che er gleichfals aus Gehorsam gegen Eure Excellenz unternommen hat.
Und eben dieses hat mich zurückgehalten ihn von dessen Verfertigung ab- 20
zurathen; so große Lust ich auch Anfangs dazu hatte. Denn, einestheils hat
ihn dieß Gedichte von seiner Homiletic⁵ abgehalten; und andern Theils
schien mir der Autor des überschickten Proiects, einen so schlechten Be-
griff von den Dichtern und der ganzen Poesie zu haben, daß es fast

ⁱ uns *erg.* Bearb. nach A

¹ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

² Reinbeck, Philosophische Gedancken. Manteuffel hatte zwei Exemplare mit seinem Brief vom 26. Dezember versandt; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 96.

³ L. A. V. Gottscheds deutsche Übersetzung von Versen aus Voltaires *Épître à Mr. de Genonville*; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 96.

⁴ Gottsched hatte Verse für Gustav Adolf von Gotter (Korrespondent) angefertigt und einen Teil bereits an Manteuffel gesandt; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 99.

⁵ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

schimpflich ist, demselben durch die Ausarbeitung seines Entwurfes zu zeigen daß man auch unter diese pedantische Zunft gehöre.

Wir werden hier ehestens eine Disputation von einem Discipulo des Hofr. Mascows⁶ haben, darinnen er sich vorgenommen den H. Vignole⁷ zum Ketzer zu machen.⁸ Er heißt Mag. Wagner,⁹ und wenn es nach seines Gamalielis¹⁰ Willen gienge, so würde er an Hofmanns¹¹ Stelle, die Vacanz an der Peterskirche erhalten.¹² Ich glaube der Verleger des Vignolischen Werkes¹³ wird von dieser neuen Verketzerung keinen Schaden haben. Es ist einem Buche allemal vortheilhaft, wenn es von gewissen Leute verketzert wird.

⁶ Johann Jakob Mascov (1689–1761), 1719 außerordentlicher Professor der Rechte in Leipzig und Mitglied des Ratsherrenkollegs, 1732 Hof- und Justitienrat, 1737 Leipziger Stadtrichter, 1741 städtischer Prokonsul.

⁷ Alphonse des Vignoles (1649–1744), 1685 Flucht nach Berlin, 1686 Prediger der französischen Gemeinde in Schwedt, 1688 in Halle, 1689 in Brandenburg, 1712–1721 in Berlin, 1729–1730 Vizepräsident der Sozietät der Wissenschaften in Berlin.

⁸ Eine entsprechende Disputation konnte nicht nachgewiesen werden. In der Veröffentlichung, die die Leipziger akademischen Aktivitäten protokolliert, wird sie nicht erwähnt; vgl. Nützliche Nachrichten 1740.

⁹ Im dritten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts wurde in Leipzig nur eine Person namens Wagner zum Magister promoviert, Thomas Wagner (1710–1771), 1731 Magister, 1735 Doktor der Rechte, Oberhofgerichts- und Konsistorialadvokat; vgl. Leipzig Matrikel, S. 439–441 und Arndt, Hofpfalzgrafen=Register 2, S. 115, Nr. 318. Als Jurist kommt er für eine kirchliche Anstellung nicht in Frage. Möglicherweise ist Johann Georg Wagner (1714–1781) aus Chemnitz gemeint, der 1734 in Leipzig immatrikuliert und 1738 in Wittenberg zum Magister promoviert wurde; vgl. Leipzig Matrikel, S. 441 und Wittenberg Matrikel, S. 487. Er wurde 1744 Feldprediger und 1747 Pfarrer in Schönbrunn bei Marienberg; vgl. Grünberg 2, S. 983.

¹⁰ Gamaliel, jüdischer Schriftgelehrter, Lehrer des Paulus, Fürsprecher zugunsten der Apostel; vgl. Apostelgeschichte 5, 34–39 und 22, 3.

¹¹ Karl Gottlob Hofmann (Korrespondent), 1737 Frühprediger an der Peterskirche in Leipzig, 1739 Professor der Theologie in Wittenberg.

¹² Hofmanns Stelle wurde im März 1740 mit Johann Paul Ram (1701–1741) wiederbesetzt, 1743 erhielt Johann Georg Wagner (1715–1790) aus Freiberg eine Katechetenstelle an St. Petri, er wurde jedoch erst 1742 zum Magister promoviert; vgl. Grünberg 1, S. 345–347 und 2, S. 713 und 983.

¹³ Alphonse des Vignoles: Chronologie De L'Histoire Sainte Et Des Histoires Etrangeres Qui La Concernent Depuis La Sortie D'Egypte Jusqu'A La Captivite De Babylone. 2 Bände. Berlin: Ambrosius Haude, 1738.

Der alte Professor Hemm,¹⁴ hat mit den neuen Jahre seine bisherige Handthierung aufgegeben. Diese Zeitung berichte ich nur weil sie neu, und vorjetzt hier die einzige ist: Ob aber ein Gerüchte welches sich hier, von der Erhöhung des Herrn von Holzendorfs zum Geheimen Rathe, und der Niederlegung seiner bisherigen Praesidentenstelle,¹⁵ ausgebreitet hat, seinen Grund habe, das wird Eurer Excellenz am besten bekannt seyn. Künftige Woche wird der andre Theil unser Spectators¹⁶ fertig, da ich die Ehre haben werde der gnädigen Commtesse¹⁷ mit einem Exemplar aufzuwarten, und mein bisheriges Stillschweigen zu entschuldigen.

Wenn treue Wünsche nicht allezeit ihren gewissen Werth behielten, so würde es jetzund wohl zu spät seyn, Eurer Excellenz bey dem Anfange dieses Jahres alle die Glücksgüter anzuwünschen die Dero Leben verlängern, und hiedurch alle Wahrheits=Freunde beglücken kann, mir Dero beharrliche Gnade auszubitten und zu versichern daß ich auch in diesem Jahre mit unverrückter Ehrefurcht verharre,

Eurer Hochreichsgräflichen Excellenz/ unterthänigste/ Gottsched.

Leipzig den 5. Jenner/ 1740.

¹⁴ Ein Leipziger Professor namens Hemm konnte nicht ermittelt werden. Möglicherweise ist Johann Martin Hemm (1664–1746), Weinhändler und Besitzer mehrerer Hotels und Gaststätten in Leipzig gemeint. Wie aus dem Tagebuch des Korrespondenten Christian Gabriel Fischer und aus einem Brief Gottscheds an Manteuffel vom 3. September 1740 hervorgeht, hat Hemm akademische Gäste beherbergt und akademische Feiern ausgestaltet; vgl. Andrew Talle: „Ein Ort zu studiren, der seines gleichen nicht hat“ – Leipzig um 1730 in den Tagebüchern des Königsberger Professors Christian Gabriel Fischer. In: Stadtgeschichte. Mitteilungen des Leipziger Geschichtsvereins. Jahrbuch 2008, S. 55–138, 71, 84, 95 f. u. ö. Möglicherweise ist durch den Kontakt mit Universitätsangehörigen der von L. A. V. Gottsched scherzhaft gebrauchte Titel Professor entstanden. In der Abschrift gibt sie den Sachverhalt mit den Worten wieder: „Der alte *Hemm* ist mit dem neuen Jahre gestorben.“ Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 172, S. 342. In den im Leipziger Stadtarchiv aufbewahrten Leichenbüchern ist jedoch im Jahr 1740 keine männliche Person mit Namen Hemm verzeichnet.

¹⁵ Christian Gottlieb von Holtzendorff; Korrespondent. Holtzendorff blieb bis zu seinem Tod Präsident des Oberkonsistoriums.

¹⁶ Der Zuschauer. Aus dem Englischen übersetzt. Zweyter Theil. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1740.

¹⁷ Charlotte Sophie Albertine von Manteuffel; Korrespondentin.

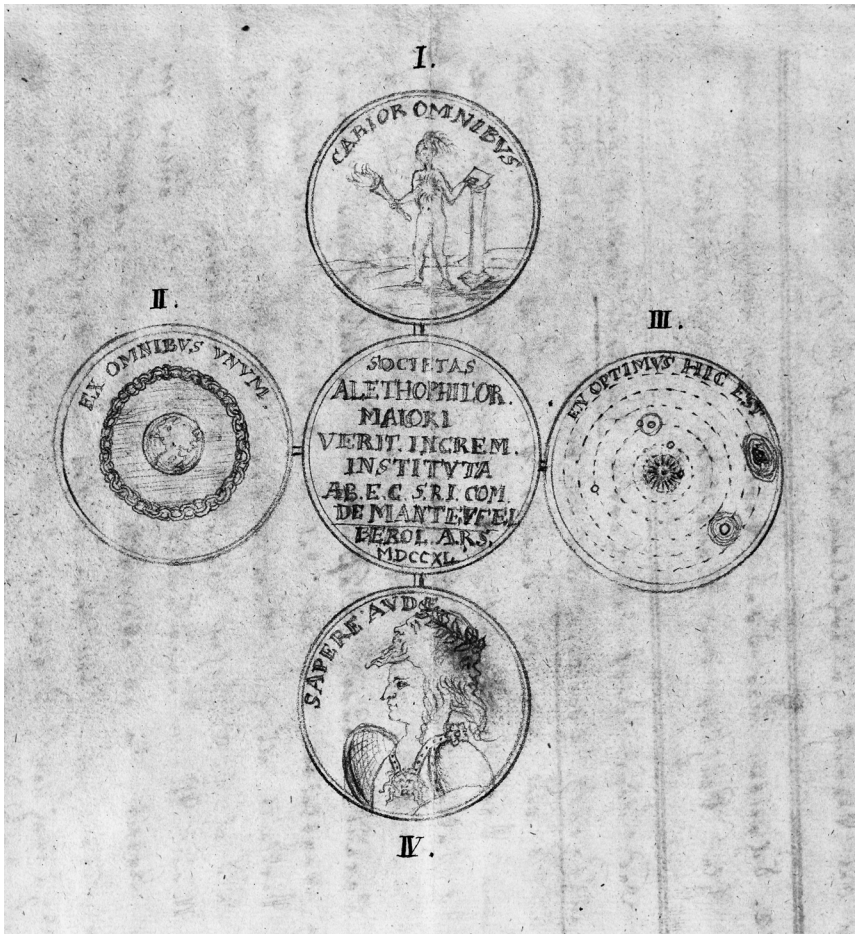


Abb. zu Nr. 104: Entwürfe von Johann Georg Wachter für die Alethophilenmedaille. Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 172, nach S. 341. Dresdner Digitalisierungszentrum.

Auf Eurer Hochreichsgräflichen Excellenz Befehl haben wir unlängst mit Prof. Wachtern¹⁸ wegen der bewußten Medaille¹⁹ gesprochen; welcher beÿstehende Entwürfe²⁰ Dero hohem Urtheile unterwirft. No. 1. soll die Wahrheit vorstellen, welche eine Fackel hält, und eine Seule neben sich, zum Zeichen der Beständigkeit, stehen hat. No. 2. ist eine Weltkugel die von einer Kette umschlossen wird. No. 3. Ist das Copernicanische Systema mundi. Und No. 4. Der Kopf der Minerua mit denen Köpfen des Socratis²¹ und des Plato,²² so wie sie in einigen Gemmis gefunden wird. Das Motto beÿ dieser letzten Erfindung ist aus dem Horatio;²³ sonst sind andere Stellen aus den Poeten dem Prof. Wachter zu weitläufig vorgekommen.

105. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL AN GOTTSCHED,
Berlin 8. Januar 1740 [104.107]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VI a, Bl. 8–9. 3 ¼ S. Von Schreiberhand; Ergänzungen, Unterschrift und Nachschrift von Manteuffels Hand. Bl. 88r unten: A M^r le Prof. Gottsched p
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 173, S. 343–345.

Da der Drucker in Reinbecks *Philosophischen Gedancken* zwei Anmerkungen vergessen hat, muß Ambrosius Haude in einem Zusatz dieses Versäumnis korrigieren. Manteuffel schickt eine der Anmerkungen mit, die Christian Gottlieb Jöcher in seiner Rezension erwähnen soll. Johann Gustav Reinbeck konnte wegen verschiedener Predigtverpflichtungen noch kein Konzept für die geplante Schrift gegen Christian Ludwig Liscow entwerfen und ist auch in den kommenden Tagen dazu nicht imstande. Johann Georg Cra-

¹⁸ Johann Georg Wachter (1673–1757), 1702–1723 Verfasser von Devisen und Inskriptionen für das preußische Herrscherhaus, 1735 Besoldung durch den Leipziger Rat, zuständig für die Münzsammlung der Ratsbibliothek.

¹⁹ Seit Manteuffel am 30. November 1739 seinen Plan eröffnet hatte, für die Alethophilengesellschaft eine Medaille prägen zu lassen, wurde das Thema im Briefwechsel wiederholt aufgegriffen; vgl. auch Bronisch, Manteuffel, S. 161–165 und 409 f.

²⁰ Vgl. die Abbildung der Entwürfe im vorliegenden Band auf S. 288.

²¹ Sokrates (um 470–399 v. Chr.), griechischer Philosoph.

²² Plato (427–347 v. Chr.), griechischer Philosoph.

²³ Sapere aude; vgl. Quintus Horatius Flaccus: Epistolae 1, 2, 40. Das Motto wurde für die Medaille beibehalten; vgl. Bronisch, Manteuffel, S. 159.

mer hat die Professur in Frankfurt an der Oder abgelehnt, Manteuffel rät Gottsched davon ab, sich in dieser Sache zu engagieren. Er teilt ihm für die geplante Widmung der Ausgabe von Gedichten Johann Valentin Pietschs die Titel Dietrich von Keyserlingsks mit und bittet, den Widmungstext zur Vermeidung von Mißgriffen vor dem Druck durchsehen zu können. Gotter ist mit den überschickten Versen zufrieden, Manteuffel hat ihn über Gottscheds Autorschaft nicht unterrichtet. König Friedrich August hat den Leipziger Medizinern einen Maulesel zur Untersuchung zugeschickt. Sie sollen prüfen, warum das Tier nicht imstande ist, Nachkommen zu zeugen. Der Mediziner Augustin Friedrich Walther erwartet, nachdem er in seinen Büchern dazu nichts gefunden hat, durch mikroskopische Untersuchungen eine Antwort zu finden, woran Manteuffel zweifelt.

Monsieur

En répondant a vôtre lettre du 30. d. p., j'ai l'honneur de vous dire, que l'imprimeur¹ a commis une double faute en imprimant l'*immortalité* de l'ame,² et que nous en avons tous commi une autre, en ne nous en apercevant qu'après coup. Il a omi deux notes, l'une dans la Prèface; l'autre dans le corps de l'ouvrage. Et comme elle ne sont pas petites, le Doryphore³ est obligé de faire imprimer un ajouté, où il supléera au default.

Je joins icy la premiere de ces Notes, telle que je l'ai ajoutée à la Prèface, depuis que vous l'avez vue, et telle qu'elle sera traduite dans le Nach-trag;⁴ dont je crois que M^r Joecher⁵ pourroit faire mention, lorsqu'il donnera

ⁱ *Anstreichung am Rand*

¹ Nicht ermittelt.

² Reinbeck, *Philosophische Gedancken*.

³ Ambrosius Haude; Korrespondent.

⁴ Reinbecks *Philosophische Gedancken* liegen in einer Ausgabe von 1739 und in einer Ausgabe von 1740 vor, die jedoch nicht als zweite oder Neuauflage ausgewiesen ist. In der Ausgabe von 1740 ist in der von Manteuffel stammenden (vgl. Bronisch, Manteuffel, S. 404) „Vorrede eines Ungenannten“ eine längere Passage eingefügt, in der erläutert wird, warum Reinbeck philosophisch und nicht theologisch argumentiert; vgl. Reinbeck, *Philosophische Gedancken*, Bl.)(5r-)()()() (2r, []()() (6v] mit Johann Gustav Reinbeck: *Philosophische Gedancken über die vernünftige Seele und derselben Unsterblichkeit*. Berlin: Ambrosius Haude, 1740 (Wolff, *Gesammelte Werke* 3, 79), Bl.)(5r-)()()() (2r,)()() (2v-[]()() (6v]. Vermutlich ist der Einschub identisch mit dem im vorliegenden Brief genannten Nachtrag.

⁵ Christian Gottlieb Jöcher; Korrespondent.

un extrait du livre:⁶ l'autre ne consiste que dans un passage de Cicéron,⁷ que M^r R.⁸ avoit cité, comme il est dit dans la Préface p. 27, dans une note sur le §. 86. de ses Reflexions.⁹

Le memoire instructif pour vòtre jeune Anti-Liscow,¹⁰ n'a pu se faire pendant toutes ces fêtes passées, M^r R. aiant eu tant de Sermons à pronon- 5 cer, et à faire imprimer parⁱⁱ ordre exprès, qu'il luy a été impossible d'y penser. Je doute même, qu'il puisse s'en acquiter pour l'ordinaire d'après demain, puisqu'il est obligé, de préparer un discours de nopces pour demain, et de precher dimanche¹¹ devant le Roi¹² au Château. Mais le tout suivra immédiatement après. 10

Vòtre D^r Cramer¹³ a répondu, en dernier lieu, à ceux qui luy ont écrit d'icy, qu'aiant trouvé de nouveaux avantages en Saxe, il ne sauroit accepter le poste de Francf.; de sorte qu'il ne faut plus y penser. Il vaudra mieux aussi, que vous ne vous meliez pas d'enroler un des deux autres, tant que vous n'en serez pas rèquis. 15

Le Bar. de Keyserling¹⁴ est Capitaine de Cavallerie, et Chevalier de S^t Jean. Pour son nom de Baptême, je ne le sai pas, mais je tacherai de m'en informer. Je voudrois bien que vous m'envoiasiez le projet de la Dedi-

ⁱⁱ par ordre exprès *erg. Manteuffel*

⁶ Vgl. die Rezension in: Zuverlässige Nachrichten 1/4 (1740), S. 274–291. Die Rezension bezieht sich auf die Auflage von 1739 und erwähnt den Nachtrag nicht.

⁷ Marcus Tullius Cicero (106–43 v. Chr.), römischer Politiker und Schriftsteller.

⁸ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

⁹ In Manteuffels Vorrede wird auf eine Anmerkung zum § 86 der *Philosophischen Gedancken* verwiesen, in der Cicero, De Senectudine 78 zitiert sein soll; vgl. Vorrede eines Ungenannten. In: Reinbeck, *Philosophische Gedancken*, Bl.)(5r–)()() (2r,]() (7rf.]. Tatsächlich fehlt die Anmerkung an der betreffenden Stelle. In der Auflage von 1740 wird die Anmerkung am Schluß des Textes nachgetragen; vgl. Reinbeck, *Philosophische Gedancken*, 1740, S. 423.

¹⁰ Gemeint ist der von Johann Gustav Reinbeck erbetene Entwurf für eine Schrift, mit der Johann August Landvoigt (1715–1766) Reinbeck gegen Christian Ludwig Liscow (Korrespondent) verteidigen sollte; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 91.

¹¹ 10. Januar 1740.

¹² Friedrich Wilhelm I. (1688–1740), 1713 König in Preußen.

¹³ Johann Georg Cramer (1700–1763), 1728 Doktor der Rechte, 1729 Privatdozent, 1741 außerordentlicher Professor, 1752 ordentlicher Professor der Rechte in Leipzig.

¹⁴ Dietrich von Keyserlingk (1698–1745), 1724 Leutnant in preußischen Diensten, 1729 Gesellschafter des Kronprinzen Friedrich, 1740 Oberst und Generaladjutant.

cace,¹⁵ avant que de la donner á la presse, de peur que, faute de connoitre au juste les constellations interieures de céans, vous n'y glissiez quelque louänge, qui put faire du tort au heros de la piece

Le Bar. de Gotter¹⁶ est fort content du premier cahier de ses vers,¹⁷ dont
5 il a fixé la recompense a 8. Ducats. Mais par de bonnes raisons, je ne luy ai pas avouè, que vous vous donnez, vous même, la peine d'y travailler.

Ne vous donnez plus celle de m'envoyer les deux livres, que je vous avois demandez.¹⁸ L'un se trouve icy, et je ne me soucie pasⁱⁱⁱ tant de l'autre.

Je vous rens graces de vos bons souhaits, á l'occasion du nouvel an. Je repete les miens, tant pour vous, que pour vòtre copiste, et je suis sincerement

Monsieur/ Vòtre tr. hbl. servit./ ECvManteuffel

a Berl. ce 8. Jeanv^r/ 1740.

Le nouvel art homelitique¹⁹ est actuellement sous la presse; et vous en recevrez au premier jour, la premiere, et peutetre les deux premieres feuilles.

15 Je viens d'apprendre, que le Roi²⁰ a envoyé un mulet aux Medecins de Leipsig, pour en faire l'anatomie, afin de decouvrir pourquoi cet animal naît, tel qu'il est, sans ètre en etat de procrèer son semblable. Je sai aussi, que le D^r Walther²¹ a soigneusement feuilletè toute sa bibliotheque, sans avoir rien trouvè qui le satisfasse, et qu'il met presentement son esperance
20 dans les Microscopes, par les quels il prétend de decouvrir, dans la semence

ⁱⁱⁱ par ändert Bearb.

¹⁵ Gottsched hatte Manteuffels Vorschlag, seiner geplanten Ausgabe der Gedichte Johann Valentin Pietschs eine Widmung an Keyserlingk voranzustellen, aufgenommen; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 93 und 99. Die Ausgabe kam nicht zustande.

¹⁶ Gustav Adolf von Gotter; Korrespondent.

¹⁷ Gotter hatte über Manteuffel um die Anfertigung eines Gedichtes für die Herzogin Luise Dorothea (Korrespondentin) gebeten; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 90.

¹⁸ Kenelm Digby: *Demonstratio Immortalitatis Animæ Rationalis*. Paris: Jacques Vallery; Georges Josse, 1651 und Jean de Silhon: *De l'immortalité de l'âme*. Paris: Billaine, 1634; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 91 und 93.

¹⁹ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

²⁰ Friedrich August II. (III.) (1696–1763), 1733 Kurfürst von Sachsen, 1734 König in Polen.

²¹ Augustin Friedrich Walther (1688–1746), 1723 Professor der Anatomie und Chirurgie, 1732 der Pathologie, 1737 der Therapie an der Universität Leipzig.

des asnes, des *animalcula*, et de juger par leur Structure ce qu'il faut penser de leur procréation.²² Je doute cependant, qu'il y trouve de quoi contenter la curiosité du Roi autrement, que par un verbiage, qui dans le fond ne décidera de rien. Peut-être trouveroient ils quelque piste de la vérité, s'ils s'avisent de lire l'hypothese que nôtre Primipilaire²³ avance dans son immortalité de l'ame § CXXXI–CXXXIV.;²⁴ peut-être qu'en la poussant plus loin, à force de la mediter, on feroit sur ce sujet des decouvertes, qui n'ont pas etè faites jusqu'icy.

106. GEORG BERNHARD BILFINGER AN GOTTSCHED,
Stuttgart 11. Januar 1740 [98]

10

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 10–11. 2 S. Bl. 10r unten: Hn. Profess. ord. Gottscheden in Leibzig.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 174, S. 345–346.

HochEdelgebohrner u. hochgelehrter,/ hochgeneigter H: Professor,

15

Ew. HochEdelgeb. muß ich dißmahl eine bemühung verursachen, die ich aber bey beliebiger Gelegenheit mit vergnügen zu erwidern mich erbiethe. Ich habe den H. Lic. u. HofgerichtsAdvocato Moegling¹ Briefe an Ew. HochEdelgeb. mitgegeben, u. gebetten Ihme einige beyhülfe zu leisten. Ich

²² Im folgenden Briefwechsel kommen der Verlauf und die Ergebnisse der anatomischen Untersuchungen wiederholt zur Sprache.

²³ Johann Gustav Reinbeck.

²⁴ Reinbeck, Philosophische Gedanken, S. 263–274. Reinbeck geht der Frage nach dem Anteil des männlichen und weiblichen Geschlechts bei der Formierung des menschlichen Leibes nach und führt den Maulesel, der aus einem von einem Esel befruchteten Mutterpferd hervorgehe (tatsächlich werden bei Kreuzungen von Pferd und Esel vom Esel gezeugte Nachkommen als Maultier, vom Pferd gezeugte als Maulesel bezeichnet), als Beleg dafür an, daß die Form des Körpers im mütterlichen Leib angelegt ist.

¹ Johann Friedrich Moegling (1690–1766), 1714 Hofgerichtsrat in Tübingen, 1715 Lizentiat beider Rechte. Über die Gründe seiner Reise nach Leipzig vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 98.

hoffe, Er ist nun in Leibzig, u. ich könne ihm durch Ew. HochEdelgeb. vorschub die Einlage am sichersten zubringen. Es ist mir daran gelegen, daß selbige nicht in fremde Hände komme: Darum bitte ich, Ihme diesen Brief durch vertraute Hand zustellen zu laßen, u. so Er nicht in Leibzig
 5 wäre, biß zu seiner Rückkunft verwahrh. zu behalten: so Er aber bey deßen Ankunft allbereits auf der anhero Reise zwischen Leibzig u. hier begriffen wäre, mir solchen unschwehr wieder zurück zu senden.

Ich bitte dienstl. ab diese bemühungen, u. bitte mir gelegenheit zu geben, wie ich meine Gegendienste in der that bezeugen könne; alsder ich
 10 mit vollkommner hochachtung verh.

Ew. HochEdelgeb./ Ergebenster Diener/ G. B. Bilfinger

Stuttg. d. 11 Januar./ 1740.

107. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL
 AN LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED,
 15 Berlin 12. Januar 1740 [105.108]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 12–13. 3 S. Von Schreiberhand; Korrektur, Schlußwendung, Unterschrift und Nachschrift von Manteuffels Hand. Bl. 12r unten: A Mad^{me} Gottsched p. Bl. 13v von der Hand L. A. V. Gottscheds: Galläpfel
 20 1 Pfund¹/ Kupferwasser ½ Pfund/ Grünpahn 1 Pfund
 Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 175, S. 346–348.

Manteuffel meint, daß Gustav Adolf von Gotter mit Gottscheds Gedicht zufrieden sein wird. Er wollte aus dem von L. A. V. Gottsched genannten Grund – sie hatte Gotters inhaltlichen Entwurf für das Gedicht bemängelt – nichts über Gottscheds Autorschaft ver-
 25 raten, damit Gotter glauben könne, daß ein Magister der Urheber sei, der Gotters Entwurf bewundere. Es gehört zu den Geheimnissen der Alethophilen, auf die Schwächen der Menschen Rücksicht zu nehmen und sie dennoch für die Verbreitung der Wahrheit zu gewinnen. Gotter sei gelehrt, aber zugleich lebhaft und selbstverliebt und infolgedessen nicht gediegen in seinem Geschmack. Gotter macht sich für Christian Wolff und
 30 Johann Gustav Reinbeck stark, sofern man ihm die Möglichkeit zu ihrem Verständnis

¹ Hier und in den folgenden zwei Gewichtsangaben werden konventionelle Zeichen für Pfund gebraucht; vgl. Grun, Abkürzungen, S. 296.

verschafft. Manteuffel hofft, mit dem nächsten Brief Druckbogen von Gottscheds *Grundriß* und die acht Dukaten Gatters für das Gedicht senden zu können. Die Nachricht, daß Alphonse des Vignoles' von Ambrosius Haude verlegte *Chronologie* in einer Leipziger Dissertation verketzert werden solle, hat Haude mit der Bemerkung quittiert, er wäre froh, wenn das auch mit Reinbecks *Betrachtungen über die Augsbургische Konfession* und seinen *Philosophischen Gedancken* geschähe. Unter den zugesandten Medaillenentwürfen findet Manteuffel den vierten am besten, nur möchte er Plato und Sokrates auf dem Helm der Minerva durch Leibniz und Wolff ersetzt sehen. Johann Georg Wachter wird diese und weitere Verbesserungsvorschläge beherzigen. Manteuffel schickt die Bogen A und B von Gottscheds *Grundriß*, C und D stellt er für den folgenden Sonnabend in Aussicht.

à Berlin ce 12. Jeanv^r 1740.

Savez vous bien, Madame l'Alethophile, que je commençois à m'impacienter, d'être privé si longtems de l'honneur de recevoir de vos lettres, quand celle du 5. d. c. m'est venu tranquilliser agréablement?

Je ne perdrai pas mon tems à répliquer a ce que sa fin contient de flateur pour moi, persuadé que je suis, que vous me rendez assez de justice, pour être persuadée, à vôtre tour, que je suis l'homme du monde le plus sansible à vos bontez, et que je fais de bon coeur pour vous les mêmes voeux, que vous avez bien voulu faire pour moi.

Le Bar. de Gotter² sera très content du poëme,³ dont vous venez de m'en-voier la fin. Ce que vous me dites du plan,⁴ sur le quel vôtre ami a travaillé, est precisement la raison suffisante, pourquoi je n'ai pas voulu dire a ce Ministre, que vôtre ami a bien voulu se donner la peine de l'executer luy même. Il vaut mieux luy laisser croire, que c'est l'ouvrage de quelque Maître és Arts, qui a admirè la beauté du Canevas, sur le quel on l'a chargé de travailler. Un des grans secrets des Alethophiles est, de savoir supporter les foiblesses de leurs amis, et d'y conniver même, lorsqu'ils voient, qu'il n'y a pas moyen de les en faire revenir sans les facher, et qu'on en peut d'ailleurs tirer quelque secours, pour soutenir et rèpandre la verité. Or, nôtre Baron

² Gustav Adolf von Gotter; Korrespondent.

³ Gotter hatte über Manteuffel um die Anfertigung eines Gedichtes für die Herzogin Luise Dorothea (Korrespondentin) gebeten; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 90.

⁴ Manteuffels Brief vom 16. Dezember 1739 lag Gatters nicht überlieferter „plan“ bei, der offenbar inhaltliche Angaben für das erbetene Gedicht enthielt; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 90.

est précisément un ami de cette trempe là. Bienque son erudition ressemble à une Bibliothéque renversée, et que sa vivacité naturelle, jointe á quelque fond d’amour propre, luy fasse souvent confondre l’or et le Clinquant, il est tellement prévenu en faveur de Mess. W.⁵ et R.,⁶ qu’il se feroit crucifier pour
 5 leurs sentimens, pourvu qu’on ait occasion de les luy faire comprendre.

La presente lettre n’ayant á partir, que par le coche d’après demain, j’espere d’y pouvoir joindre, pour le moins trois feuilles imprimées de la nouvelle Homelie,⁷ et peutêtre les 8.#,⁸ destinez par le Bar. de Gotter à l’Auteur, à luy inconnu, du poëme susmentionné.

10 J’ai annoncé au Doryphore⁹ l’Heretification de son Vignoles,¹⁰ et il m’a répondu, qu’il voudroit qu’on en fit autant á la Confession d’Ausp.,¹¹ et á l’immortalité de l’Ame,¹² dont il a fait imprimer 1500. exemplaires, des quels il a deja distribué au delá de la moitié.

15 Mes correspondens de Dr. ne m’ont rien mandé jusqu’icy de l’avancement de vòtre Presid.¹³ mais je leur ai écrit, pour m’en éclaircir.

Je viens aux projets de mes Medailles.¹⁴ Celuy de no. IV. me plait le mieux de tous. Mais avec la permission de M^r Wachter¹⁵ j’y ferai un petit changement, en plaçant les têtes de Wolff et de Leibniz,¹⁶ au lieu de celles de Socrate¹⁷ et de Platon.¹⁸ No. III. seroit assez bon, si l’application de

⁵ Christian Wolff; Korrespondent.

⁶ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

⁷ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

⁸ Konventionelles Zeichen für Dukaten; vgl. Grun, Abkürzungen, S. 296.

⁹ Ambrosius Haude; Korrespondent.

¹⁰ Alphonse des Vignoles: Chronologie De L’Histoire Sainte Et Des Histories Etrangères Qui La Concernent Depuis La Sortie D’Egypte Jusqu’A La Captivité De Babylone. 2 Bände. Berlin: Ambrosius Haude, 1738. L. A. V. Gottsched hatte mitgeteilt, daß Vignoles in einer Leipziger Disputation zum Ketzer gemacht werden sollte; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 104.

¹¹ Reinbeck, Betrachtungen.

¹² Reinbeck, Philosophische Gedancken.

¹³ Christian Gottlieb von Holtzendorff; Korrespondent. L. A. V. Gottsched hatte kolportiert, daß Holtzendorff seine Position als Präsident des Oberkonsistoriums niederlegen würde; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 104.

¹⁴ L. A. V. Gottsched hatte vier Entwürfe für die Alethophilenmedaille an Manteuffel gesandt; vgl. die Abbildung in unserer Ausgabe, Band 6, Nr. 104, S. 288.

¹⁵ Johann Georg Wachter (1673–1757) war der Urheber der Entwürfe.

¹⁶ Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716).

¹⁷ Sokrates (um 470–399 v. Chr.), griechischer Philosoph.

¹⁸ Plato (427–347 v. Chr.), griechischer Philosoph.

l'inscription n'étoit trop equivoque: Car le corps de la Devise étant le Systeme de Copernic,¹⁹ les mots, *En optimus hic est*, se rapportent plus naturellement à ce Systeme, qu'à la these du meilleur monde. C'est comme si l'on disoit, que l'univers arrangé selon le dit Systeme vaut mieux que s'il étoit arrangé selon d'autres Systemes. C'est pourquoi faites moiⁱ dessiner, 5 s'il v. pl., autant de Globes, de grandeur et de figure differentes, qu'il en peut tenir sur une Medaille, avec un Globe distingué au Milieu, et ce *Motto; inter possibles optimus*. It: aiez la bonté de faire dessiner la Theologie aiant la Bible à la main, et la Philosophie tenant la Théologie-Naturelle de W.,²⁰ avec quelqu'inscription, dont le sens soit, à peu près; que la Religion 10 n'est bonne, qu'en tant qu'elle est fondée dans la Revelation et la Raison. Enfin, Madame, vous ajusterez tout cela en bonne Alethophile, et mieux que je ne puis vous le dire, et je ne doute pas, que Wachter ne se charge encore de l'ordonnance des figures, et du choix des inscriptions.

Je suis avec l'estime la plus parfaite entierem^t à vous et à votre ami, et, 15 Madame l'Alethophile,

Vòtre tr. hbl. et ob. servit./ ECvManteuffel

De tout ce que je vous ai promi cy-dessus, vous ne trouverez cy-joint, que les feuilles A et B. de nòtre Homelie, l'imprimeur n'ayant rien pu achever; à ce qu'il dit; au delà. Mais il promet, en echange de nous livrer, samedi²¹ 20 au soir, les deux feuilles suivantes C. et D. Le bar. de G. ne m'a pas envoiè, non plus, les 8.#, et je ne puis l'en faire souvenir; de sorte qu'ils ne suivront apparemment, que par l'ordinaire de dimanche prochain.

ⁱ mois ändert Bearb. nach A

¹⁹ Nikolaus Kopernikus (1473–1543).

²⁰ Christian Wolff: *Theologia Naturalis, Methodo Scientifica Pertractata*. 2 Teile. Frankfurt; Leipzig: Renger, 1736–1737 (Wolff, *Gesammelte Werke* 2, 7–8).

²¹ 16. Januar 1740.

108. GOTTSCHED AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL,
Leipzig 16. Januar 1740 [107.109]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 20–21. 4 S.

5 Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 177, S. 352–356.

Druck: Danzel, S. 13, Anm. * (Paraphrase).

Erlauchter/ hochgebohrner Reichsgraf/ Mein insonders gnädiger Graf und Herr,

Eurer hochreichsgräflichen Excellence gnädige Antwort vom 8 Jenner ist mir um vieler Ursachen halber angenehm gewesen. Zuförderst so ist die Note zu der Vorrede¹ noch zu rechter Zeit gekommen. Heute habe ich mit D. Jöchern² davon gesprochen, und derselbe wird sich der darinn enthaltenen Nachricht in seinem Auszuge³ noch bedienen. Die Nachricht in den gelehrten Zeitungen⁴ wird verhoffentlich nach dem Wunsch der Alethophilorum gerathen seyn: weswegen ich das Blatt hier mit Vergnügen belege. Wegen der Vertheidigung des H.n Cons. R. R.⁵ erwarten wir die Anleitung⁶ mit Verlangen.

Für die Nachricht von des H.n Hauptmanns von Keyserling⁷ bin ich E. hochreichsgräflichen Excellence sehr verbunden. Ich werde mir selbige wohl zu Nutze machen, zumal wenn ich noch den Vornahmen erfahren kann. Zugleich erkenne ich die gnädige Erlaubniß mit unterthänigstem Danke, den Entwurf meiner Zuschrift zur Musterung zu übersenden. Es

¹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 105.

² Christian Gottlieb Jöcher; Korrespondent.

³ Vgl. Zuverlässige Nachrichten 1/4 (1740), S. 274–291; Manteuffels „Nachricht“ (vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 105) ist nicht berücksichtigt.

⁴ Neue Zeitungen 1740 (Nr. 4 vom 14. Januar), S. 37–39.

⁵ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

⁶ Gemeint ist der von Johann Gustav Reinbeck erbetene Entwurf für eine Schrift, mit der Johann August Landvoigt (1715–1766) Reinbeck gegen Christian Ludwig Lis-cow (Korrespondent) verteidigen wollte; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 91.

⁷ Dietrich von Keyserlingk (1698–1745), 1724 Leutnant in preußischen Diensten, 1729 Gesellschafter des Kronprinzen Friedrich, 1740 Oberst und Generaladjutant. Manteuffel hatte Gottsched Angaben für die geplante Widmung einer Ausgabe von Gedichten Johann Valentin Pietschs (Korrespondent) zugeschickt.

wird aber wohl nicht viel vor Ostern⁸ soweit kommen, weil das Buch erst auf die Ostermesse fertig werden soll.⁹ Es ist mir aus vielerley Ursachen angenehm gewesen, daß dem H.n Baron von G.¹⁰ mein Nahme bey Ausarbeitung seines Aufsatzes¹¹ nicht bekannt geworden. E. hochgebohrnen Excellence aber muß ich noch die Ursache entdecken, warum ein Stücke aus der 5
Vorschrift nicht in die Poesie gebracht worden, nemlich die verlangte erhabne Beschreibung des göttlichen Wesens. Es hätte dasselbe dem Apollo in den Mund gelegt werden müssen: Nun aber sehen E. Excellence, auch ohne mein Erinnern, daß sich in dem FabelSystemate der Heyden sich keine andere Beschreibung schicken würde, als die Apollo von seinem Vater Jupiter machen könnte. Die heutigen Begriffe aber von der Hoheit des 10
Göttlichen Wesens, schicken sich in diesen Umständen gar nicht dahin. Sollte also der H. Baron es vielleicht für einen Fehler anrechnen, daß dieses ausgeblieben: So werden E. hochreichsgräfl. Excellence geruhen, ihm die Ursachen davon anzuzeigen. 15

Des Engländers Digby Buch de Immortalitate animae¹² ist itzo in der Wittenbergischen Auction des seel. D. Schröers¹³ zu haben:¹⁴ Wenn also an demselben etwas gelegen wäre; so könnte Herr Haude¹⁵ leicht daselbst Anstalten machen, es zu erkaufen. Bey uns wird in einer künftigen Montag 20
angehenden Auction¹⁶ auch Pomponatii¹⁷ Buch von eben der Materie vor-

⁸ 17. April 1740.

⁹ Das Buch ist nicht erschienen.

¹⁰ Gustav Adolf von Gotter; Korrespondent.

¹¹ Manteuffels Brief vom 16. Dezember 1739 lag Gotters nicht überlieferter „plan“ bei, der offenbar inhaltliche Angaben für das erbetene Gedicht enthielt; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 90.

¹² Kenelm Digby: *Demonstratio Immortalitatis Animæ Rationalis*. Paris: Jacques Vallery; Georges Josse, 1651.

¹³ Georg Friedrich Schröer (1663–1739), 1712 ordentlicher Professor der Theologie in Wittenberg.

¹⁴ *Catalogus Bibliothecae Schroerianae Die VII. Martii A. S. MDCCXL*. In *Aedibus Schroerianis Ad Plateam vulgo die Juden=Gasse Sitis Pro Parata Pecunia Auctionis Lege Distrahendae*. Wittenberg: Tzschiedrich, 1740, S. 48, Nr. 551.

¹⁵ Ambrosius Haude; Korrespondent.

¹⁶ Wessen Bibliothek versteigert wurde, konnte nicht ermittelt werden. Die Versteigerung wurde von Gottfried Gottschling vorgenommen und dauerte vom 25. Januar bis 17. Februar 1740; vgl. Gerhard Loh: *Verzeichnis der Kataloge von Buchauktionen und Privatbibliotheken aus dem deutschsprachigen Raum. Teil 2: 1731–1760*. Leipzig 1999, S. 65.

¹⁷ Pietro Pomponazzi (1462–1525), italienischer Philosoph.

kommen; welches ich für mich werde erstehen lassen;¹⁸ weil ich auf diese Materie einmal neugierig geworden bin.

Was unsre Anatomici mit den Mauleseln für Mühe gehabt,¹⁹ das habe ich bisher nur noch von weitem erfahren Sobald ich aber mit einem von diesen Herrn sprechen werde, will ich mich genauer darnach erkundigen. Ich zweifle aber sehr, ob diese Herrn geneigt seyn möchten einem Gottesgelehrten die Ehre zu thun, und von seinen Gedanken und Meynungen etwas anzunehmen.²⁰ Sie meynen, sie allein müßten solche Dinge verstehen: wiewohl sie so uneins sind, als immer etwas seyn kann. Hofr. Walther²¹ glaubt Saamenthierchen: D. Hebenstreit²² aber glaubt sie nicht, sondern hält es mit den Staminibus und Praefigurationibus in Ovis femellarum. D. Quellmalz²³ glaubt, daß alles per calorem wie in chymischen Operationen gebildet werde, und zwar durch einen Naturgeist: D. Plattner²⁴ aber ist ein Scepticus und sagt gar nichts. Ich wäre also sehr begierig die Antwort aller dieser verschiedenen Herren zu lesen. Sie wird gewiß nicht viel besser herauskommen, als die Consultation der Aerzte im Moliere.²⁵

Die Wahl und Verbesserung E. hochgebohrnen Excellence im Absehen auf die Zeichnungen des Schaufenniges,²⁶ hat meinen vollkommenen Beyfall.

¹⁸ Pietro Pomponazzi: *Tractatus De Immortalitate Animæ*. 1534; vgl. Bibliothek J. C. Gottsched, S. 27, Nr. 528. Das Buch, in dem die Abhängigkeit der Seele vom Körper und damit ihre Sterblichkeit behauptet wird, erschien zuerst 1516 in Bologna und war heftig umstritten. Die Ausgabe in Gottscheds Bibliothek ist vermutlich mit dem auf der Versteigerung angebotenen Exemplar identisch.

¹⁹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 105.

²⁰ Manteuffel hatte empfohlen, die einschlägigen Paragraphen von Reinbecks *Philosophischen Gedancken* zu konsultieren; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 105, Erl. 24.

²¹ Augustin Friedrich Walther (1688–1746), 1723 Professor der Anatomie und Chirurgie, 1732 der Pathologie, 1737 der Therapie an der Universität Leipzig.

²² Johann Ernst Hebenstreit (1703–1757), 1729 Doktor der Medizin, 1731–1733 Leiter der von August dem Starken finanzierten Afrikaexpedition, 1733 Antritt der schon zuvor verliehenen ordentlichen Professur der Medizin in Leipzig.

²³ Samuel Theodor Quellmalz (1696–1758), 1726 außerordentlicher Professor der Anatomie und Chirurgie, 1737 ordentlicher Professor der Physiologie, später weitere Professuren an der Leipziger Medizinischen Fakultät.

²⁴ Johann Zacharias Plattner (1694–1747), 1721 außerordentlicher Professor der Anatomie und Chirurgie, 1724 ordentlicher Professor der Physiologie in Leipzig.

²⁵ Molière (Jean Baptiste Poquelin): *L'Amour medecin*, 2. Akt, 4. Szene; Molière: *Ceuvres complètes*. Band 5. Paris 1947, S. 166–168.

²⁶ Die Abbildungen der Medaillenentwürfe lagen dem Brief L. A. V. Gottscheds vom 5. Januar 1740 bei; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 104.

In der That schickt sich Leibnitz²⁷ und Wolf,²⁸ nach den heutigen Umständen besser als Plato²⁹ und Socrates³⁰ auf den Helm der Minerva. Auch die Zweydeutigkeit in dem andern Entwurfe, habe ich einigermaßen vorhergesehen, und itzo völig begriffen. Allein mit Dero gnädigen Erlaubniß, scheint mir eben dieser Zweifel bey dem neuen Vorschlage, in dem letzten Schreiben
 an meine Freundinn statt zu haben: Denn wenn nur viele Kugeln als soviele
 Welten vorgestellet werden: So würde die eine, welche man für die Beste er-
 klärete, für die Erdkugel angesehen werden: Da doch diese eben nicht für die
 beste unter den planetischen Weltkugeln gehalten werden kann. Es hat dieser
 Misverstand schon viele verwirret, wenn sie von der besten Welt gehöret, daß
 sie dadurch diese unsre Weltkugel verstanden haben. Viel große Weltgebäude
 aber auf eine Münze zu bringen das dörfte wohl eine Unmöglichkeit seyn.

Unmaaßgeblich aber sehe ich auch nicht, was E. Excellen[ce]ⁱ noch eine Erfindung brauchen, nachdem Dieselben einmal eine so glückliche Verbesserung der einen Zeichnung erfunden und fest gesetzt haben. Denn da man
 den Werth der Schaupfennige durch die Materie und Schwere auf verschiedene Art einrichten kann, die eine silbern, die andre golden, die dritte von Metall; so braucht es der großen Kosten nicht, die ein neuer Stempel kosten würde. Denn diese belaufen sich ziemlich hoch. Doch ich überlasse solches dem reifern Urtheile E. hochgebohrnen Excellence.

Beykommende Neuigkeiten machen sowohl als die Fortsetzung meiner Arbeit ihre Aufwartung.³¹ Die beyden Bogen haben mir sehr wohl gefallen, bis auf ein paar Druckfehler, die ich sammeln, und künftig am Ende anzudrucken bitten werde. Uebrigens empfehle ich mich in die beharrliche Gnade Eu. hochgebohrnen Excellence und verbleibe mit der vollkommensten Ehrfurcht

Eurer hochreichsgräflichen Excellence/ Meines Gnädigen Grafen und Herrn/ gehors. unterthäniger/ Diener/ Gottsched

Leipzig den 16 Jan./ 1740

ⁱ *Papierverlust, erg. Bearb. nach A*

²⁷ Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716).

²⁸ Christian Wolff; Korrespondent.

²⁹ Plato (427–347 v. Chr.), griechischer Philosoph.

³⁰ Sokrates (um 470–399 v. Chr.), griechischer Philosoph.

³¹ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

109. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL AN GOTTSCHED,
Berlin 16. Januar 1740 [108.112]

Überlieferung

- Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 22–23. 2 S., 2 Z. Bl. 22r unten: Mr le Prof.
5 Gottsch: Bl. 22r am unteren Blattrand: t[ournez] s'il v. pl.
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 178, S. 356–357.

Manteuffel schickt acht Dukaten von Gustav Adolf von Gotter für den Autor des in seinem Namen verfaßten Gedichts an die Herzogin Luise Dorothea von Gotha. Er erkundigt sich nach dem Maler der vor langer Zeit in Auftrag gegebenen Tafel für Joachim Friedrich
10 Zöge von Manteuffel und bittet darum, das für die Universitätsbibliothek bestimmte Exemplar von Johann Gustav Reinbecks *Philosophischen Gedancken* wie die anderen Buchgeschenke Manteuffels einbinden und vom Universitätsbibliothekar Georg Friedrich Richter zu ihnen stellen zu lassen. Johann Gustav Reinbeck mußte sich nach einem Sturz
15 das rechte Knie verbinden lassen und nutzte die Zeit der krankheitsbedingten Ruhe für das Diktat der Gedanken, die in die geplante Schrift gegen Christian Ludwig Liscow eingehen sollen. Manteuffel schickt den ersten Teil dieser Aufzeichnungen und betont, daß Reinbecks Mitarbeit oder auch nur Mitwisserschaft verschwiegen werden soll.

A Berl. ce 16. *janv.* 40.

Monsieur

- 20 Ne doutant pas, que vous n'aiez appris par votre amie, que je vous enverrois par cet ordinaire les 8.^{#1} du bar. de Gotter,² et toutes les feuilles homelitiques,³ que l'imprimeur⁴ auroit pu achever,⁵ je m'acquite aujourdhuy de l'un et de l'autre.
Que fait donc vòtre peintre?⁶ A-t il enfin achevè l'epitaphe, qui est de
25 puis un siecle entre ses mains?

¹ Konventionelles Zeichen für Dukaten; vgl. Grun, Abkürzungen, S. 296.

² Gustav Adolf von Gotter; Korrespondent. Das Geld war für Gottsched als Autor eines Gedichts bestimmt, das in Gotters Auftrag für die Herzogin Luise Dorothea von Sachsen-Gotha (Korrespondentin) geschrieben wurde.

³ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

⁴ Nicht ermittelt.

⁵ Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 107.

⁶ Am 2. Juni 1739 wurde der Plan, die Holztafel für Joachim Friedrich Zöge von Manteuffel (um 1610–1642) in der Leipziger Universitätskirche reparieren zu lassen, im

Je vous prie d'accepterⁱ un exemplaire de l'immortalité de l'ame,⁷ de le faire relier tout comme les livres que j'ai donnez a la bibliotheque de l'Université,⁸ et de prier Mr Richter,⁹ de le placer avec les autres. Je vous rembourserai tout ce qu'il en aura couté, étant d'ailleurs parfaitement

Monsieur/ Vòtre tr. hbl. servit./ ECvManteuffel

5

P. S.

J'ai pensè oublier le memoire instructif pour vòtre Anti-Liscow;¹⁰ ou, pour mieux dire, un accident arrivè a nòtre ami R.¹¹ a pensè nous le faire oublier, à l'un et á l'autre. Il y a quelques jours qu'allant, dans l'obscurité, d'une de ses chambresⁱⁱ á l'autre, il tomba tout de son long, en donnant contre un huche |:backtrog:| qu'on avoit mis dans son chemin sans l'en avertir, et s'ecorcha tellement l'os de jambe droite, qu'après avoir traité ce mal de bagatelle, il fut obligè avanthier de se faire panser par un chirurgien,¹² et de se condamner luy mème à garder la maison pendant quelques jours, et jusqu'à ce que l'inflammation, qui s'y est mise, soit passée. En attendant il a com-
mencè á dicter le dit memoire, etⁱⁱⁱ j'en joins icy la premiere feuille. Tout le

10

15

ⁱ achepter ändert Bearb. nach A

ⁱⁱ chambre ändert Bearb. nach A

ⁱⁱⁱ Anstreichung am Rand

Briefwechsel Gottsched-Manteuffel erstmals erwähnt; vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 185. Seither kam die Angelegenheit wiederholt zur Sprache. Welcher Maler mit der Reparatur beauftragt wurde, konnte nicht ermittelt werden.

⁷ Reinbeck, Philosophische Gedancken.

⁸ Über Manteuffels Büchergeschenk für die Leipziger Universitätsbibliothek vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 182. Das Exemplar von Reinbecks *Philosophischen Gedancken* (Philos. 863) enthält wie die anderen Buchgeschenke eine goldene Einbandprägung: „EX DONO ILLVSTRISS. ET EXCELLENTISS. DNI. ERNESTI. CHRISTOPH. S. R. I. Com. DE MANTEVFEL.“

⁹ Georg Friedrich Richter (1691–1742), 1735 Professor der Moral und Politik, 1738 Leiter der Universitätsbibliothek.

¹⁰ Gemeint ist der von Johann Gustav Reinbeck erbetene Entwurf für eine Schrift, mit der Johann August Landvoigt (1715–1766) Reinbeck gegen Christian Ludwig Liscow (Korrespondent) verteidigen sollte; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 91.

¹¹ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

¹² Nicht ermittelt.

reste suivra par l'ordinaire de mecredi prochain.¹³ Vous comprenez bien, qu'il ne voudroit pas, qu'on répondit a son Antagoniste, comme de son su, et qu'il n'a couché ces remarques sur le papier, que pour la direction d'un troisieme.

- 5 Je comptois de vous envoyer aujourdhuy, pour le moins deux feuilles imprimées: Mais l'Imprimeur n'en a achev  qu'une seule, dont il vous plaira vous contenter.

110. CONRAD ARNOLD SCHMID AN GOTTSCHED,
Hannover 16. Januar 1740

10 ** berlieferung**

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 14–17. 5   S. Beilage: Gedicht von Conrad Arnold Schmid. Bl. 18–19. 3   S.
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 176, S. 348–350. Beilage S. 350–352.
Druck: Danzel, S. 258f.

15 Hochedler Herr.

Ich habe an Ew. Hochedlen einen Geist entdeckt, der unzufrieden seyn würde, wenn er sich nicht mit der Beförderung der Glückseeligkeit anderer Menschen beschäftigen könte. Aus diesem Grunde ist die Freimüthigkeit geflossen, deren ich mich gegen Ew. Hochedlen bediene.

- 20 Die Natur hat mir einen unauslöschlichen Trieb zur Erforschung ihrer Werke und zur Prüfung der Warheit eingefl sset, allein sie hat mich nicht in die Umstände gesetzt diese Vollenkommenheit zu erreichen Der allgemeine Mangel welcher sich in Niedersachsen auszubreiten beginnet, drücket auch mich und meine Angehörige. Man hat mich der Nahrung wegen
25 zum Schulmann oder zum Prediger bestimmt Ich habe die Einw rffe, welche hierüber in meinem Gemüthe entstunden mit zusammengesuchten Gründen betaubet, und mich bey nahe drey Jahre lang auf hohen Schulen zwingen müssen, die Mathematischen Wissenschaften nebst der Welt-

¹³ 20. Januar 1740; der Text gelangte mit Manteuffels Brief vom 18. Januar 1740 an Gottsched; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 112.

weisheit nur als ein Nebenwerk zu treiben. Allein je länger es dauret desto mehr machet mich die Neigung zu diesen Wissenschaften zum Prediger und zum Schulmann untüchtig. Meine gewöhnlichen Einwürffe wachen insgesamt wiederum auf, und ich kan mich nimmer beruhigen, wenn ich bedenke, dass der erste in diesem Lande ein Slave von den Vorurtheilen des Pöbels ist, und die Freyheit alles nach den Regeln der Vernunftlehre zu prüfen, gänzlich verbannen muss, und dass der andere gezwungen ist von vielen Dingen ein historisches Erkenntnis zu haben, und nicht darauf denken darf die Kräfte seines Geistes in einer tiefsinnigen Vntersuchung der philosophischen Warheiten, zu schärffen. Ich würde ein unnützes Mitglied der Menschlichen Gesellschaft seyn, wenn ich mich mit Sachen beschäftigte, die meiner Neigung durchaus zuwieder sind. Kan auch ettwas härteres seyn als der Vorwurf, man habe die Absichten nicht erreicht, warum uns der Schöpfer auf diesen Planeten gesetzt? Es ist mir unmöglich meine Neigung länger zu unterdrucken. Ich habe mich endlich entschlossen, meine Bemühungen den hohen Schulen zu widmen, und daselbst mit dem Vortrage der Wissenschaften den Rest meiner Jahre hinzubringen, nur wünschte ich vorher Ew. Hochedlen und des Herrn Hausens¹ Vnterrichtes eine Zeitlang geniessen zu können. Ich bin in meinem drey und zwanzigstem Jahre, einem Alter welches von der Hoffnung zur Gründlichkeit noch nicht ausgeschlossen ist. Meine Begierde diesen Endzweck zu erreichen, setet mich ausser Gefahr, desselben zu verfehlen Wüsten mir Ew. Hochedlen doch ettwas vorzuschlagen, welches mich auf einige Zeit den Sorgen der Vnterhaltung entzöge! Wie gerne wolte ich um Ostern mein Vaterland mit dem blühendem Leipzig vertauschen. Ich bitte Sie, Hochedler Herr, würdigen Sie diese Sache Ihrer Aufmerksamkeit. Ich getraue mich Eigenschaften zu besitzen die mich Ew. Hochedlen bei näherer Kentnis meiner Person liebenswürdig machen müssen. Ihr Geist ist viel zu edel, als dass Sie abgeneigt seyn könnten meine Absichten durch Ihren Rath zu unterstützen. Vielleicht stehet es auch in Ihrer Gewalt anitzo Ihren dankbahrsten Schüler zu ziehen, und durch denselben Ihr glückliches Nachforschen in dem Wachsthum der Warheit und Tugend am würdigsten belohnet zu sehen.

¹ Christian August Hausen (1693–1743), 1726 ordentlicher Professor der Mathematik in Leipzig.

Kan ich Ew. Hochedlen noch auf keine andere Vergeltung verweisen, so weiss ich, dass die Vorstellung dieser Belohnung in Dero Gemüthe kräftiger seyn wird, als bey andern ein Capital. Ich binn

Ew. Hochedlen/ Aufrichtigster Verehrer/ Conrad Arnold Schmid

5 Hannover/ den 16^{ten} Jan./ 1740.

Gefällt es Ew. Hochedlen diesen Brief zu beantworten, so ersuche ich die Antwort an den Herrn Leibmedicus v. Hugo² zu adressiren.

Wenn es Ew. Hochedlen Vmstände verstatten, so ersuche ich mir die wichtigsten Fehler in beygelegten Gedanken zu entdecken.

10 111. HEINRICH ENGELHARD POLEY AN GOTTSCHED,
Weißenfels 17. Januar 1740 [55]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 24–25. 4 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 179, S. 357–358.

15 Hochedler und Hochgelahrter/ Insonders hochgeehrtester Herr Professor,/ Vornehmer Gönner,

Gleich da ich mit zitternder hand die Feder ansetzen, und Eu. Hochedl. meiner annoch gänzlichen Ergebenheit versichern wollte, habe ich die Ehre, von Dero hochwerthen Händen ein Schreiben zu erhalten. Ich erbrach selbiges mit vieler Freude, in Meynung, es würde eine erwünschte
20 Antwort auf mein letzteres Schreiben seyn. Aber so hätte ich bald bey Durchlesung desselben ein Recidiv bekommen, woferne ich mich nicht gleich gefasset, und es für einen wohl ausgesonnenen Scherz gehalten hätte.

² August Johann Hugo (1685–1760), königlicher Leibmedikus in Hannover.

Unterdessen habe ich mich doch den ganzen über nicht wohl befunden.ⁱ
 Denn da kann ich Eurer Hochedl. nicht verhalten,¹ daß ich 11. Wochen
 sehr krank gewesen, so daß ich nunmehr hören muß, der Medicus
 H. D. Siltemann² habe selbst an meiner Wiedergenesung gezweifelt. Ich
 habe mit einer dreyfachen Krankheit zu kämpfen gehabt. Erstlich mit einer
 Brustkrankheit. Eure Hochedl. werden sich erinnern, daß ich bereits ver-
 gangenen Sommer über Geschwulst an der Brust geklaget, und daß mir
 diese ganz heiß würde, so bald ich nur mit einiger Emsigkeit über etwas
 meditiren oder es concipiren wollte. Ich habe daher dergleichen Arbeit fast
 den ganzen Sommer bey Seite setzen, und mir nur Motion machen müs-
 sen. Denn was lässet der Mensch nicht für sein Leben? Haut für Haut und
 alles was ein Mann hat,³ auch Locken.⁴ Und diese Krankheit ward endlich
 so heftig, daß ich nicht einmal die Zeitungen habe lesen können, ohne so
 gleich Hitze auf der Brust zu empfinden. Die andere Krankheit war ein
 Gallenfieber, so die erstere desto gefährlicher machte. Und die dritte war
 ein gewaltiger Schweiß, den ich die 6. Wochen alle Nacht gehabt. Um
 3. Uhr des Nachts musste ich allezeit ein ander Hemde anziehen, denn ich
 war so naß, als wenn man mich aus der Sale gezogen hätte. Diese Krank-
 heiten haben mich so ausgezehret, daß ohngeachtet ich auch ganz feine
 Waden habe, dieselben ganz inuisibiles wurden. Doch der Liebe Gott hat
 mir gnädig wieder geholfen, und ich bin nun zwar außer Gefahr, doch sehr
 matt. Ich werde nun sehen, wenn ich wieder an den ehrl. Locke kommen
 werde. Ich sollte fast nicht zweifeln, daß ich ihn nicht hätte auf Ostern zum
 Druck liefern können, wenn ich gesund geblieben wäre. Ich habe ja in
 $\frac{3}{4}$ Jahren nichts daran machen können; da ich doch mit Uebersetzen schon
 lange fertig bin, auch schon mit Abschreiben und ausputzen einen guten
 Anfang gemacht habe. Gott wird auch noch zu dem Uebrigen helfen. Sonst
 werden es Eure Hochedl. nicht ungütig nehmen, daß ich die noch rück-

ⁱ So im Original. A: ... die ganze Zeit über nicht wohl befunden.

¹ Vorenthalten, verbergen, zurückhalten; vgl. Grimm 12/1 (1956), Sp. 508.

² Johann Rudolph Siltemann (1687–1745), fürstlicher Leibmedikus, 1724 Professor am Gymnasium illustre Augusteum; vgl. Klein 1, S. 127 f.

³ Vgl. Hiob 2, 4.

⁴ Gemeint ist die deutsche Übersetzung von John Lockes *Essai concerning human understanding*; vgl. unsere Ausgabe, Band 2, Nr. 239, Erl. 2.

ständigen Bücher⁵ bis her nicht habe schicken können. Ich habe wohl 10mal Nachfrage halten lassen, und allzeit zur Antwort erhalten, sie wären noch nicht da, müsten sich aber noch finden: Und sie müssen sich auch noch finden. Ich hätte noch ein vieles zu schreiben, ich muß es aber auf
 5 eine andere Zeit oder bis auf eine mündliche Unterredung verspären: Jezo kann ich nicht mehr die Feder führen. Ich verharre mit aller Hochachtung

Eurer Hochedl./ Meines hochzuehrenden H. Pro-/ fessors/ aufrichtigster und/ ergeb. Diener/ MHE Poley

W. den 17. Jan./ 1740.

10 P. S.

An Dero Frau Eheliebsten meine gehorsamste Empfehlung; und meine Haußehre⁶ lasset gleichfals Ihnen beyderseits ihre Ergebenheit bezeugen. Ich habe die Englische Fr. Professorin so sehr gebeten die Anmerkungen zu des H. Raths Reineccii so erzväterlichen Wunsche⁷ sehen zu lassen; ich
 15 habe aber nichts erhalten können. Tantaene animis caelestibus irae?⁸ Diesem aber ungeacht wünsche Ihnen beyderseits 100 000 Seegen zum Neuen Jahre.

112. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL AN GOTTSCHED,
 Berlin 18. Januar 1740 [109] [113]

20 **Überlieferung**

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 26–27. 2 ½ S. Von Schreiberhand; Ergänzung, letzter Satz, Gruß und Unterschrift von Manteuffels Hand. Bl. 26r unten: A M^r le Prof. Gottsched p

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 180, S. 358–360.

25 Die Berliner Aethophilen sind mit der Anzeige von Reinbecks *Philosophischen Gedancken* in den *Neuen Zeitungen* zufrieden. Den Vornamen des Freiherrn von Keyser-

⁵ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 55, Erl. 12 und 13.

⁶ Rosine Poley, geb. Werner († 1742); vgl. Korrespondentenverzeichnis.

⁷ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 23, Erl. 4 und Nr. 38, Erl. 5.

⁸ Vgl. Vergil: Aeneis 1, 11 sowie unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 55.

lingk muß Manteuffel noch in Erfahrung bringen. Manteuffel ist an den Ergebnissen der Untersuchung des Maulesels durch Leipziger Ärzte interessiert. Im Gegensatz zu Gottsched meint Manteuffel, daß die Erde unter dem Gesichtspunkt der besten Welt auf einer Medaille darstellbar ist, und er plädiert auch dafür, den Begriff der besten Welt auf die Erde anzuwenden, denn sie ist ja zumindest ein Teil der von Gott erwählten besten 5 Welt. Außerdem spricht das Schöpferwort über die Güte seines Werks dafür. Gleichwohl soll die Medaille mit dem Kopf der Minerva für die Alethophilen gewählt werden, über deren Kosten Manteuffel Auskunft erbittet. Der Gesundheitszustand Johann Gustav Reinbecks war bedenklich. Nach dem Rückgang des Fiebers ist er außer Gefahr und konnte inzwischen auch den Entwurf für die Schrift gegen Christian Ludwig Liscow fertigtstellen. 10 Nachdem alle auswärtigen Berufungen gescheitert sind, hat Friedrich Wilhelm I. Salomon Jakob Morgenstern zum Professor in Frankfurt an der Oder ernannt. Damit ist, meint Manteuffel, der Untergang der Universität besiegelt.

à Berlin ce 18. Jeany^r 1740.

Monsieur

15

Naiant pas beaucoup de tems de reste, je repondrai en peu de mots à vòtre lettre du 16. d. c.

1.) Les Alethophiles d'icy sont fort contens de la récension, que vòtre Nouvelliste littéraire¹ a fait de l'immortalité de l'Ame,² quoiqu'à la bien considerer, l'Auteur semble avoir donné plus d'attention aux préfaces, qu'à 20 l'ouvrage mème.³

2.) Le nom de baptême de M^r de Keyserling⁴ ne m'est pas encore connu: Mais j'espere de l'apprendre bientôt, et dès lors je ne manquerai pas de vous en faire part.

3.) Tachez, s'il v. pl., de vous mettre au fait des resultats de vos Esculapes 25 sur le problème du Mulet.⁵ J'ai mandé à M^r le C. de Br.,⁶ que j'étois instruit

¹ Johann Joachim Schwabe (Korrespondent), 1739 Redakteur der *Neuen Zeitungen*.

² Reinbeck, Philosophische Gedancken.

³ Vgl. Neue Zeitungen 1740 (Nr. 4 vom 14. Januar), S. 37–39.

⁴ Dietrich von Keyserlingk (1698–1745), 1724 Leutnant in preußischen Diensten, 1729 Gesellschafter des Kronprinzen Friedrich, 1740 Oberst und Generaladjutant.

⁵ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 105.

⁶ Heinrich von Brühl (1700–1763), 1731 Geheimer Rat, Karriere im kursächsischen Staatsdienst, 1746 Premierminister.

des embarras de ces Messieurs là, et que je doutois, qu'ils en sortissent á leur honneur, s'ils n'avoient recours à la bonne Philosophie.

4.) La thèse du meilleur monde étant une de mes veritez favorites, je vous prie de me procurer un dessein de la Medaille, qui s'y rapporte.⁷ Dés qu'on la verra toute couverte de Globes, avec le nôtre au milieu, vôtre scrupule me paroitra en bonne partie levé. Car nôtre monde habitable faisant, au moins, partie du meilleur monde, et le Créateur luy même l'ayant déclaré bon, après l'avoir formé,⁸ je ne crois pas qu'il puisse y avoir de l'erreur à luy appliquer l'Epithete de *Optimus*. Cependant, comme ce Globe du milieu sera plus grand que les autres, qui l'entourent, on pourroit essayer d'y placer le Systeme de Copernic,⁹ tandis qu'on ne feroit que des lignes et des points, á l'avanture, sur les autres. En attendant, la Medaille de Minerve restera toujours la veritable Medaille des Alethophiles. Aiez aussi la bonté de vous informer des fraix qu'il en pourroit couter pour la gravure du coin.

5.) Je vous rens graces des pieces que vous me communiquez; quoiqu'à dire vrai, je ne fasse pas grand cas de la lettre Italienne.¹⁰

Me trouvant hier au Soir chez nôtre Ami,¹¹ quand on m'apporta vôtre paquet, nous en lumes une bonne partie ensemble, luy et moi, et nous rendimes, sur tout, aux deux feuilles homelitiques¹² toute la justice, qu'elles meritent. J'espere que la troisieme feuille imprimée, que je vous en envoiai dimanche passé,¹³ n'aura pas moins eu vôtre approbation, que les deux premieres. Peutêtre en pourrai-je joindre icy la quatrieme.

6.) Nôtre digne primipilaire est au lit, son accident á la jambe aiant tellement empiré, pour avoir été trop long tems negligé, qu'il y auroit eu du danger, si l'on ne s'étoit depeché de consulter et Medecins et Chirurgiens. Il n'y a cependant plus rien a craindre, depuis que la fievre a quité le malade, et que la Tumeur qui étoit montée jusqu'à la cuisse, se perd á vue

⁷ Vgl. die Entwürfe für die Alethophilenmedaille, unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 104.

⁸ 1. Mose 1, 31.

⁹ Nikolaus Kopernikus (1473–1543).

¹⁰ Vgl. Gottscheds Erläuterungen zu diesem – nicht ermittelten – italienischen Text in unserer Ausgabe, Band 6, Nr. 115.

¹¹ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

¹² Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

¹³ Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 109.

d'oeil. En attendant ce malheur l'a empêché depuis 4. jours d'achever ses remarques Anti-liscoviennes.¹⁴ Il m'en remit hier un nouveau fragment, dicté á un des ses fils,¹⁵ et il me chargea de vous l'envoyer tel qu'il est, ne doutant pas, qu'il ne suffise pour la direction de vòtre jeune Sátyrique; à qui il ne sera pas apparemment fort difficile de supplèer au reste des rèpon- 5
ses à faire à son adversaire.

7.) Savez vous, quel expedient on a imaginè, pour faire reflleurir l'Univer-
sité de Francfurth? Tous les savans étrangers, qu'on a taché d'y attirer, aiant
refusé les chaires de Professeurs, et les avantages, qu'on leur a offerts, le Roi¹⁶
vient enfin de nommer le fameux Morgenstern,¹⁷ Professeur en je ne sai 10
quelle faculté. Cette nomination, ou je suis bien trompé, sera le coup de
grace, qui achevera de faire tomber cette Academie dans le néant.

Voicy la quatrieme feuille imprimée. J'assure l'amie de mes devoirs, et je
suis parfaitement

Monsieur/ Votre tr. hbl. servit./ ECvManteuffel

15

ⁱ *Anstreichung am Rand*

¹⁴ Gemeint ist der von Johann Gustav Reinbeck erbetene Entwurf für eine Schrift, mit der Johann August Landvoigt (1715–1766) Reinbeck gegen Christian Ludwig Liscow (Korrespondent) verteidigen sollte; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 91.

¹⁵ Über Reinbecks Söhne vgl. unsere Ausgabe, Band 5, S. 524. Welcher Sohn hier gemeint ist, konnte nicht ermittelt werden.

¹⁶ Friedrich Wilhelm I. (1688–1740), 1713 König in Preußen.

¹⁷ Salomon Jakob Morgenstern (1706–1785), 1732 Magister in Leipzig, Vorlesungstätigkeit, 1735 Privatdozent in Halle, anschließend Vorleser und Hofnarr des preußischen Königs Friedrich Wilhelm I.; über den weiteren Lebensweg vgl. Neue Deutsche Biographie 18 (1997), S. 113f. Manteuffel selbst korrigiert die Meldung über Morgensterns Berufung; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 124.

113. LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED
AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL,
Leipzig 23. Januar 1740 [112.114]

Überlieferung

- 5 Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 28–29. 4 S.
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 181, S. 361–362.

Hochgebohrner Reichsgraf,/ Gnädiger Graf und Herr,

Die wenigen Bogen so Eure Hochreichsgräfliche Excellenz meinem Freunde
von dem bewußten Werke¹ zuzusenden die Gnade gehabt,² haben ihn von
10 neuem ermuntert in dieser Arbeit eifrig fortzufahren, da er nunmehr sieht
daß es dem Verleger³ ein Ernst seÿ, es künftige Oster=Messe zum Vor-
scheine zu bringen. Beyliegender Bogen wird davon ein Zeugniß ablegen,
dem noch einer beygefügt worden wäre, wofern nicht der Copiste⁴ die vo-
rige Woche, durch allerley Begebenheiten, an dessen Abschrift wäre verhin-
15 dert worden; er soll aber mit ehestem folgen.

Von dem dritten Theile unseres Zuschauers⁵ nehme ich mir wiederum
die Ehre Eurer Excellenz einen Bogen beÿzulegen; ungeachtet ich keine be-
sondere Erlaubniß deswegen erhalten, und nicht weis, ob Dieselben eine so
schlechte Uebersetzung noch ferner anzusehn würdigen werden.

20 Unserm Wirthe Breitkopfen⁶ ist es leid daß der Doryphore⁷ ihm nicht
mehr Exemplaria |:oder ich glaube gar keine:| von der Unsterblichkeit der
Seelen⁸ zugeschickt hat, er getrauet sich eine große Anzahl davon abzuset-
zen.

¹ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

² Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 109 und 112.

³ Ambrosius Haude; Korrespondent.

⁴ L. A. V. Gottsched.

⁵ Der Zuschauer. Aus dem Englischen übersetzt. Dritter Theil. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1740.

⁶ Bernhard Christoph Breitkopf (1695–1777), Verleger in Leipzig.

⁷ Ambrosius Haude.

⁸ Reinbeck, Philosophische Gedancken.

Ich übersende zugleich einen Aufsatz von den Thematibus der Predigten des Super. Mezlers;⁹ die eine ganze Physic in sich enthalten.¹⁰ Wir suchen hier einen gewissen Buchhändler¹¹ dahin zu bewegen daß er eine so paradoxeⁱ Postille drucken soll.

Das Merseburgische Consistorium hat mit dem Dr. Ober Consistorio; 5
oder vielmehr jetzo mit dem geheimen Rathe selbst, einen Streit wegen der Superioritaet in geistlichen Sachen. Dieser Zank ist durch unsern Prof. Richter¹² rege geworden, der eine seiner nahen Anverwandtinnen aus Merseburg heyrathen will.¹³ Den man aber auf die Dreßdnische Dispensation daselbst nicht trauen will; weil sie dorten vermeÿnen das Vorrecht zu haben, und dies 10
ses denkt der Hof so gut mit geerbt zu haben, als andre Praerogativen.¹⁴

Unser Magistrat geht mit den Gedanken um die Raths=Bibliothec auf das schleunigste zu bauen, und den darinnen befindlichen großen Hof, auf alle mögliche Art zu besetzen.¹⁵ Dieⁱⁱ geheime Anecdote davon ist diese: 15
Daß man in Erfahrung gebracht, daß Ihre Maj. die Königin¹⁶ in die-

ⁱ paradoxe ändert *Bearb. nach A*

ⁱⁱ *Anstreichung am Rand*

⁹ Daniel Gottlieb Metzler; Korrespondent.

¹⁰ Eine entsprechende Predigt wurde wahrscheinlich nicht gedruckt; vgl. die Bibliographie Metzlers in: Heinrich Wilhelm Rotermund: Fortsetzung und Ergänzungen zu Christian Gottlieb Jöchers allgemeinem Gelehrten-Lexico. Band 4. Leipzig 1813, Sp. 1574f.

¹¹ Nicht ermittelt.

¹² Georg Friedrich Richter (1691–1742), 1726 außerordentlicher Professor der Mathematik, 1735 ordentlicher Professor der Moral und Politik in Leipzig.

¹³ Richter war in erster Ehe mit Johanna Sophia, geb. Börner († 5. Februar 1739) verheiratet, am 2. Februar 1740 heiratete er in Merseburg Augusta Gertrud Leidenfrost; vgl. Zedler 31 (1742), Sp. 1336. Über das Verwandtschaftsverhältnis konnte nichts ermittelt werden.

¹⁴ Nach dem Tod Heinrichs (1661–1739), 1731 Herzog von Sachsen-Merseburg, fiel die Nebenlinie Sachsen-Merseburg an die kursächsische Hauptlinie zurück.

¹⁵ Über den seit Februar 1740 in Angriff genommenen und 1755 vollendeten Umbau der Stadtbibliothek im Gewandhaus vgl. Gustav Wustmann: Geschichte der Leipziger Stadtbibliothek. Erste Hälfte. 1677 bis 1801. Leipzig 1906, S. 81–90. Die Bibliothek lag am Gewandgäßchen und am Alten Neumarkt (Universitätsstraße) und war hier bis zu ihrer Zerstörung im Zweiten Weltkrieg untergebracht; vgl. Müller, Häuserbuch, Nr. 771.

¹⁶ Maria Josepha (1699–1757), Tochter Kaiser Josephs I. (1678–1711), 1719 Ehe mit dem sächsischen Kurprinzen Friedrich August (1696–1763), 1734 Krönung zur Königin in Polen.

ser Stadt einen Platz zu einer Kirche suchen; und die Herren Lojolisten¹⁷ dieses Gebäude für das bequemste halten; weil es hübsch nahe an den Uniuersitaets=Gebäuden ist, die ihnen doch auch einmal nicht entgehen werden.¹⁸ Ich fürchte nur daß sie nicht etwa gar die eine Reihe der Uniuersitaetshäuser dazu erwählen, welche ohnedem so alt sind, daß sie über den Haufen fallen möchten; und die Academie viel zu arm ist, den Anschlag so zu hintertreiben wie der Rath thut. Die Gegenpartheÿ aber zu ihren Absichten nie einen Geldmangel hat. Vermuthlich sind diese schönen Projecte eine Wirkung derⁱⁱⁱ furchtsamen Stille die wir bey unserm unterdrückten Jubilaeo¹⁹ bewiesen haben, und der wiederholten Vermahnungen unseres Hohenpriesters,²⁰ zu einer stillen gelassenen Aufführung.

Es befindet sich hier anjetzt ein Württembergischer Licent.²¹ der ein Urtheil von unserer Juristen=Facultät wegen der Mömpelgardischen Succession abholen soll.²² Diese Facultät hat zwar schon in der Sache einmal ge-

ⁱⁱⁱ der fehlt im Original, erg. Bearb. nach A

¹⁷ Gemeint sind die Jesuiten, die hier nach ihrem Gründer Ignatius von Loyola (1491 oder 1492–1556) benannt werden.

¹⁸ Über derartige Pläne der Jesuiten konnte nichts ermittelt werden.

¹⁹ Gemeint ist das Jubiläum zur Einführung der Reformation in Leipzig, das zu Pfingsten 1739 begangen wurde. Um Auseinandersetzungen mit dem katholischen Herrscherhaus zu vermeiden, hatte das Dresdener Oberkonsistorium für unauffällige Feiern gesorgt, der Druck von Ankündigungen und Predigten wurde verboten; vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 179.

²⁰ Vermutlich ist der Oberhofprediger Bernhard Walther Marperger (Korrespondent) gemeint.

²¹ Nicht ermittelt.

²² Die linksrheinische Grafschaft Mömpelgard gehörte seit dem Ende des 14. Jahrhunderts dem Haus Württemberg, seit 1617 einer Seitenlinie des Hauses, die 1723 ausstarb. Rechtlich fiel die Grafschaft danach an die Hauptlinie in Stuttgart zurück. Aber die illegitimen Erben des 1723 verstorbenen Herzogs Leopold Eberhard machten Ansprüche geltend und gewährten Frankreich, das seit der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts die Grafschaft mehrfach besetzt hatte und die vollständige Inbesitznahme der Grafschaft anstrebte, weitreichende Rechte. Im Sommer 1739 kam es zu einem Vergleich zwischen Württemberg und den illegitimen Nachkommen, dem sich Frankreich anschloß. „Im Jahre 1740 widerriefen auch die Juristenfakultäten zu Altdorf, Jena, Leipzig und Halle ihre zu Gunsten der Kinder Leopold Eberhards erteilten Rechtsgutachten.“ Wolfgang Scherb: Die politischen Beziehung der Grafschaft Mömpelgard zu Württemberg von 1723 bis zur Französischen Revolution. Tübingen, Eberhard-Karls-Universität, Geschichtswissenschaftliche Fakultät,

sprochen; aber Frankreich zum besten, und dem deutschen Reiche zum Schaden: Weswegen sie auch auf Requisition des Kayßers,²³ von Dreßden aus einen derben Verweis bekommen hat.

Ehestens werde ich die Ehre haben Eurer Excellenz die Uebersetzung, des vor einiger Zeit überschickten lateinischen Gedichts,²⁴ und der gnädigen Comtesse²⁵ den Zuschauer²⁶ zu übersenden, woran mich die Saumseligkeit des Buchbinders²⁷ bisher verhindert hat. Indessen verharre ich mit aller Ehrfurcht,

Hochgebohrner Reichsgraf/ Eurer Hochreichsgräflichen Excellenz/ unterthänige Dienerin/ Gottsched.

Leipzig den 23. Jan./ 1740.

Dissertation, 1981, S. 244 mit Hinweis auf die Akten im Hauptstaatsarchiv Stuttgart.

²³ Karl VI. (1685–1740), 1711 römisch-deutscher Kaiser.

²⁴ Am 29. August 1739 hatte L. A. V. Gottsched ein „lateinisches Mst.“ geschickt, ohne Hinweise auf den Verfasser oder die Herkunft des Textes zu geben; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 24, Erl. 11. Manteuffel hatte eine Übersetzung in deutsche Reime erbeten (Nr. 26, 37), die L. A. V. Gottsched einer anderen Person auftragen wollte (Nr. 45). Der hier angekündigte und dem Brief Gottscheds vom 26. Januar 1740 (Nr. 115) beiliegende Text Theodor Leberecht Pitschels (1716–1743), die „Uebersetzung von der Stachelschrift des Simon Stenius wider die Gegner der Crÿptocalvinianer“ läßt eine Identifizierung des lateinischen Originals zu: [Simon Stenius:] Calvinomastigis Flaccobrentibergensis Tribunicij Stentoris Timargyrophili & Misagathi vera & illustris effegies ... expressa ab Ernesto Hilario Warnemundensi. In: [Stenius:] Achillis Clavigeri Veronensis Satyra In Novam Discordem Concordiam Bergensem. Leiden: Heinrich Hatstam, 1582, Bl. c 3v–[d 4r]. Simon Sten (Stein, Stenius) (1540–1619) war Student in Leipzig und Wittenberg, Lehrer in Bautzen und Torgau, Rektor in Neubrandenburg und Neustadt, Professor für Ethik, später Rhetorik und Poetik, 1605 auch für Universalgeschichte in Heidelberg.

²⁵ Charlotte Sophie Albertine von Manteuffel; Korrespondentin.

²⁶ Der Zuschauer. Aus dem Englischen übersetzt. Zweyter Theil. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1740.

²⁷ Nicht ermittelt; über die 22 Leipziger Buchbinder dieser Zeit vgl. Leipzig Adreßverzeichnis 1736, S. 116.

114. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL AN GOTTSCHED,
Berlin 23. Januar 1740 [113] [115]

Überlieferung

- Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 30. 2 S. Bl. 30r unten: Mr le profes^r Gottsch.
5 Bl. 31: François-Augustin Paradis de Moncrif an [Georg Christian Wolff], Paris 25. Januar 1740. 2 S.¹
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 182, S. 363f.

Nach einem plötzlichen Magenkrampf befindet sich Manteuffel auf dem Weg der Beserung, fühlt sich aber noch schwach. Er schickt den fünften Bogen von Gottscheds
10 *Grundriß* und weist auf eine Rezension von Reinbecks *Philosophischen Gedancken im Hamburgischen Correspondenten* hin. Auch Ernst Salomon Cyprian, einer der markantesten orthodoxen Theologen seiner Zeit, findet zu Manteuffels großer Überraschung anerkennende Worte für Reinbecks Werk. Manteuffel schickt das Vorwort des Herausgebers für Jean des Champs' *Cinq sermons* zur Begutachtung und fragt, ob Christian
15 Gottlieb Jöcher, dessen Auszug aus Christian Wolffs *Philosophia Practica* in französischer Übersetzung in der Sammlung der Predigten des Champs' mitgeteilt werden soll, namentlich genannt werden möchte.

¹ Wolfram Suchier: Gottscheds Korrespondenten. Leipzig 1971, S. 50 notiert zu diesem Brief: „dabey Abschr. eines Briefs v. P. Moncrif in Paris an Bar. von Gotter v. 2. 1. 1740.“ Bei diesem Brief vom – wie das Datum richtig lautet – 25. Januar 1740 (Druck bei Danzel, S. 343 mit dem falschen Namen De Monnier) handelt es sich vermutlich um ein Originalschreiben des Pariser Schriftstellers François-Augustin Paradis de Moncrif (1687–1770). Suchier hat das Schreiben möglicherweise deshalb als Beilage angesehen, weil es mit der älteren Briefnummer 1044a versehen ist, während der vorliegende Brief die Nummer 1044 trägt. Aber Moncrifs Schreiben wird im vorliegenden Brief Manteuffels nicht erwähnt, auch das gemeinsame Entstehungsdatum spricht dagegen. Daß Suchier Gustav Adolf von Gotter als Empfänger nennt, liegt möglicherweise daran, daß Manteuffel die Kopie eines ihm von Gotter überschickten Briefes erwähnt, allerdings eines – nicht überlieferten – Briefes von Ernst Salomon Cyprian an Gotter, wie Manteuffel zweifelsfrei zum Ausdruck bringt. Die Abschrift von L. A. V. Gottsched nennt „Hofrath Wolf“ als Empfänger (Dresden, SLUB, M 166 V, S. 364), wahrscheinlich der Gottschedkorrespondent und spätere reußische Hofrat Georg Christian Wolff, der zwei Jahre in Frankreich gelebt und seit 1740 juristische Vorlesungen in Leipzig gehalten hat; vgl. unsere Ausgabe, Band 1, S. 521 f. Im Brief weist Moncrif auf einen offenbar von ihm selbst stammenden, auch Gottsched würdigenden Beitrag zur europäischen Theatergeschichte im *Journal Des Sçavans* (Abschrift in Dresden, SLUB, M 166 V, S. 365–369) hin und bittet um Vermittlung der Bekanntschaft mit Gottsched. Der Brief ist augenscheinlich chronologisch in die Sammlung der Gottschedkorrespondenz eingeordnet worden.

a Berl. ce 23. *jeanv.* 40.

Monsieur

A peine eu-je achevé ma lettre de mardi passé,² que je fus surpris d'une
 crampe d'estomac, accompagnée de fièvre et d'obstructions, que j'ai été en
 doute, pendant deux fois 24 heures, si j'aurois jamais plus l'honneur de
 vous écrire: Mais enfin comme le plus fort du mal est passé, et qu'il ne m'en
 reste que beaucoup de foiblesse, je ne puis voir partir la cy-jointeⁱ 5^{me} feuille
 homelitique,³ sans l'accompagner des ces lignes, ny sans vous dire, que je
 viens de lire dans la Gasette litteraire de Hamb. |;j'entens celle *in* 4^{to}:| le
 commencement d'une tres ample et assez magnifique rëcension de nôtre
 immortalité de l'ame.⁴ Il est vrai que l'auteur⁵ n'a donné jusqu'icy; comme
 vous l'aurez sans doute vu, vous même; que l'extrait d'une partie de la prè-
 face, aiant remis le reste á l'ordinaire suivant:⁶ Mais après le ton qu'il a pris,
 il ne peut que rendre justice á l'ouvrage même, lorsqu'il en donnera son
 sentiment. En attendant, si vous êtes curieux de savoir, quel jugement en
 porte un des plus zelex Orthodoxes⁷ⁱⁱ qu'il y ait, jetez, s'il v. pl., les yeux sur
 la copie cy-jointe d'une lettre, que le bar. de Gotter⁸ vient de me commu-
 niquer,⁹ et dites moi, s'il est possible de s'en expliquer avec plus de preci-

ⁱ *Anstreichung am Rand*

ⁱⁱ *Anstreichung am Rand*

² 19. Januar 1740. Manteuffels vorangegangener Brief stammt vom 18. Januar 1740; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 112.

³ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

⁴ Hamburgischer Correspondent 1740 (Nr. 12 vom 20. Januar).

⁵ Jacob Friedrich Lamprecht (Korrespondent), 1737 Redakteur des *Hamburgischen Correspondenten*. Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 115.

⁶ Hamburgischer Correspondent 1740 (Nr. 13 vom 22. Januar).

⁷ Ernst Salomon Cyprian (1673–1745), 1713 Kirchenrat und Assessor des Oberkonsistoriums in Gotha.

⁸ Gustav Adolf von Gotter; Korrespondent.

⁹ Die Abschrift ist nicht überliefert, der Brief selbst konnte nicht ermittelt werden, Briefe Gotters sind in der Sammlung der an Cyprian gerichteten Briefe nicht (mehr) enthalten; vgl. Maria Mitscherling: Der Nachlaß Ernst Salomon Cyprians in der Forschungs- und Landesbibliothek Gotha. In: Ernst Koch, Johannes Wallmann (Hrsg.):

sion et de marques de cordialité. J'avoue que j'en ai été surpris, n'ayant jamais cru qu'un Orthodoxe de Profession; tel que j'ai toujours cru Mr Cyprianus; fut susceptible de tant de bon-sens.

Permettez moi de joindre á ces nouvelles, un *avertissement*ⁱⁱⁱ de l'Editeur, 5 que je viens de composer, pour être mis à la tête d'un nouveau recueil Wolfien,¹⁰ dont l'impression commencera à la fin de la semaine après celle qui vient. Je vous en fait part, afin que vous le donniez á lire á Mr Joecher,¹¹ et que vous puissiez m'apprendre, s'il veut bien qu'on le nomme, en faisant mention de son *extrait de la Part. II. de la Philos. pratique de W.*?¹² Mais, 10 après en avoir fait cet usage lá, vous aurez, s'il v. pl., la bonté de me le renvoyer, parceque je n'en ai point d'autre bonne copie.

Bon soir! Je n'en puis plus. Embrassez vòtre amie, et croiez moi entiere-ment à vous, et

Mons^r/ Vòtre tr. hbl. servit./ ECvManteuffel.

ⁱⁱⁱ *Anstreichung am Rand*

Ernst Salomon Cyprian (1673–1745) zwischen Orthodoxie, Pietismus und Frühaufklärung. Gotha 1996, S. 233–247, 239.

¹⁰ [Manteuffel:] Avertissement de l'Editeur. In: Des Champs, Cinq sermons, Bl. **–**5v; vgl. Bronisch, Manteuffel, S. 407f.

¹¹ Christian Gottlieb Jöcher; Korrespondent.

¹² Jöchers Rezension des zweiten Teils von Christian Wolffs *Philosophia Practica*, die in den *Deutschen Acta Eruditorum* 20/238 (1739), S. 685–711 enthalten war, wurde in französischer Übersetzung in des Champs, Cinq sermons, S. 155–192 wiedergegeben.

115. GOTTSCHED AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL,
Leipzig 26. Januar 1740 [114.116]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 32–33. 4 S. Bl. 34–37r: Uebersetzung von der Stachelschrift des Simon Stenius wider die Gegner der Crÿptocalvinianer. 5

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 184, S. 369–372, Beilage: S. 372–378.

Erlauchter/ hochgebohrner Reichsgraf,/ Mein insonders gnädiger Graf und Herr,

Eurer hochreichsgräflichen Excellence statte ich zuförderst den schuldigen Dank ab, für die Uebersendung der 8 Ducaten von dem H.n Bar. Gotter.¹ Auch dafür bin ich also von neuem ein Schuldner geworden. 10

Es ist wahr, daß in den gelehrten Zeitungen nur eine Kurze Nachricht, und kein ausführlicher Auszug aus dem schönen und gründlichen Buche des H.n Cons. R. Reinbeck² gegeben worden.³ Allein die Art dieser Zeitungen bringt es so mit sich; weil sonst nur von wenigen Büchern darinn gedacht werden könnte. Der Hamburger Zeitungsschreiber⁴ ist darinn ungebundner; daher er auch zuweilen ganze Vorreden abschreibt, ja ganze Stellen aus den Büchern selbst einrückt. H. D. Jöcher⁵ wird schon den rechten Kern des Buches angreifen:⁶ Zumal nachdem ich ihm die heute erhaltenen Schriften von E. hochgeb. Excellence und dem D. Cyprian⁷ zum Durchlesen übersandt habe.⁸ 15 20

¹ Gustav Adolf von Gotter; Korrespondent. Das Geld hatte Gottsched mit Manteuffels Brief vom 16. Januar 1740 als Autor eines Gedichts erhalten, das in Gotters Auftrag für die Herzogin Luise Dorothea von Sachsen-Gotha (Korrespondentin) geschrieben wurde.

² Reinbeck, Philosophische Gedancken.

³ Neue Zeitungen 1740 (Nr. 4 vom 14. Januar), S. 37–39.

⁴ Jacob Friedrich Lamprecht; Korrespondent. Lamprecht arbeitete seit 1737 für den *Hamburgischen Correspondenten*, auf dessen Anzeige von Reinbecks *Philosophischen Gedancken* Manteuffel hingewiesen hatte; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 114, Erl. 4.

⁵ Christian Gottlieb Jöcher; Korrespondent.

⁶ Vgl. die Rezension in: *Zuverlässige Nachrichten* 1/4 (1740), S. 274–291.

⁷ Ernst Salomon Cyprian (1673–1745), 1713 Kirchenrat und Assessor des Oberkonsistoriums in Gotha.

⁸ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 114.

Unsre H.n Mediciner sind itzo über die Mauleselinn hergegangen,⁹ und ich werde mich dieser Gelegenheit bedienen, selbst aufs Theatrum Anatomicum zu gehen, um ihre Meynungen ein wenig zu erfahren. Sonst habe ich gehört, daß Hoffrath Walther,¹⁰ allererst bey dieser Gelegenheit von der
 5 Existenz der Samenthierchen überzeuget worden: in dem er dieselben in dem Saamen eines Hundes wirklich angetroffen, in dem Samen des Maul-
 esels aber gar nicht; welches ihn denn in seinem vorigen Unglauben sehr beschämet hat.

Den neuen Entwurf von der besten Welt,¹¹ werden Eure hochreichsgräfl.
 10 Excellence neulich in dem Schreiben meiner Freundinn gefunden haben.¹² Ich wünsche daß er Beyfall finden möge. Die Schrift aber, so darauf stehet, ist mit Fleiß in ein Stücke eines lateinischen Verses verwandelt worden, weil dieses in den Devisen für eine Schönheit gehalten wird. Doch wenn etwa
 das Wort vsquam nicht gefallen sollte so kann ullus an die Stelle gesetzt
 15 werden. Doch ist kein Zweifel, daß nicht zur Absicht der Alethophilorum, die Minerua mit ihrem künstlichen Helme noch besser seyn sollte. NB. auf dem II. Theile des englischen Horaz steht eine feine Zeichnung davon,¹³
 die mit gehöriger Veränderung der Gesichter von einer guten Hand gezeichnet werden muß, ehe man sie dem Medailleur schicket. Denn das neu-
 20 liche habe ich nur so verlohner Weise und rudi Minerua entworfen.

In Leipzig haben wir keinen Stempelschneider. Es kömmt also auf E. Excellence Befehl an, ob ich nach Gotha schreiben soll, allwo sich der bekannte Wermuth¹⁴ aufhält; oder ob ich mich in Dreßden erkundigen soll;

⁹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 105 und 106, die auf die Untersuchung eines männlichen Tiers hinweisen.

¹⁰ Augustin Friedrich Walther (1688–1746), 1723 Professor der Anatomie und Chirurgie, 1732 der Pathologie, 1737 der Therapie an der Universität Leipzig.

¹¹ Manteuffel hatte um einen entsprechenden Entwurf für die Alethophilenmedaille gebeten; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 112, Punkt 4.

¹² Zeichnerische Entwürfe für die Alethophilenmedaille sind nur in der Abschrift des Briefes vom 5. Januar überliefert; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 104, Abbildung. Die von Gottsched hier zitierten Worte aus der Devise sind dort nicht enthalten.

¹³ Quintus Horatius Flaccus: Opera. London: John Pine. Band 2, 1737, Titelblatt.

¹⁴ Christian Wermuth (1661–3. Dezember 1739), Medailleur. Wermuth lebte spätestens seit 1691 in Gotha und arbeitete für zahlreiche Auftraggeber. 1703 erhielt er den Titel eines privilegierten preußischen Medailleurs, es entstanden zahlreiche Arbeiten für den preußischen König Friedrich I. (1657–1713); vgl. Cordula Wohlfahrt: Christian Wermuth, ein deutscher Medailleur der Barockzeit. Halle, Martin-Luther-Universität, Philosophische Fakultät, Dissertation, 1979, S. 18, 25, 32f., 74.

da ich aber den Mann nicht zu nennen weis. Vielleicht aber könnte das erste durch den H.n Baron von Gotter noch leichter in Erfahrung gebracht werden.¹⁵

Die italienischen Glückwünsche habe ich allerdings nicht als etwas gutes, sondern als etwas neues an Eure hochreichsgräfl. Excellence geschickt.¹⁶ Beyde sind ein lauterer Galimatias. Weil ich aber in letzter Messe die Ehre hatte bey dem H.n Geh. Rath von Dießkau¹⁷ ein paarmal zu speisen, wo auch Prof. Christ,¹⁸ und der Autor dieser Scaratequen¹⁹ war, so gaben dieselben viele Gelegenheit zu allerhand lustigen Critiquen; und ich beschloß also dieselben bloß zum Lachen, an E. hochgeb. Excellence zu übersenden. Der H. v. Dießkau ist sonst ein gelehrter und wackerer Herr; der unter andern Neuigkeiten auch E. Excellence neulich im Sommer allhier gedruckte Schrift, wider das schweizerische Journal,²⁰ bey sich liegen hatte, und schon wußte wer ihr Urheber wäre.

Den schlimmen Fall des H.n Cons. Raths R.²¹ bedaure ich sehr. Es ist mir aber sehr lieb, daß selbiger keine ärgere Folgen gehabt, und wünsche völlige Besserung. Den erhaltenen Entwurf zur Vertheidigung²² habe ich dem jungen Liscov²³ übergeben, und ich hoffe bald einen Anfang seiner

Da der mit den Entwürfen für die Alethophilenmedaille betraute Johann Georg Wachter (1673–1757) zur gleichen Zeit für Inschriften und Devisen am Berliner Hof zuständig war, bestanden wahrscheinlich seit dieser Zeit berufliche Kontakte zu Wermuth.

¹⁵ Gotter stammte aus einer Gothaer Beamtenfamilie und war von 1716 bis 1732, zunächst als Legationssekretär in Wien, seit 1720 als Gesandter in Wien bzw. Regensburg, im Dienst des Herzogs von Sachsen-Gotha; vgl. Kurt Krüger: Gustav Adolph Graf von Gotter. Leben in galanter Zeit. Erfurt 1993, S. 5–17.

¹⁶ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 112, Punkt 5.

¹⁷ Johann Adolph von Dieskau auf Trebsen, königlich-großbritannischer und kurbraunschweiger Geheimer Rat; Korrespondent.

¹⁸ Johann Friedrich Christ (1700–1756), 1731 außerordentlicher Professor der Geschichte, 1739 ordentlicher Professor der Dichtkunst in Leipzig.

¹⁹ Nicht ermittelt.

²⁰ *Extrait Critique*; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 16, Erl. 1 und den folgenden Briefwechsel zwischen L. A. V. Gottsched und Manteuffel.

²¹ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent. Über seinen Sturz und die Folgen vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 109 und 112.

²² Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 112, Punkt 6.

²³ Johann August Landvoigt (1715–1766); er hatte die Verteidigung Reinbecks gegen Christian Ludwig Liscow (Korrespondent) übernommen; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 91, Erl. 29.

Ausarbeitung überschicken zu können. Die letztlich überschickte Probe²⁴ kann schon in etwas von seinem Talente zeigen. Allein dieses künftige muß noch besser werden.

Was den Druck meines Werkes²⁵ betrifft, so bin ich bis auf wenige Druckfehler ganz wohl zufrieden. Nur im Absehen auf die Anmerkungen, wollte ich dem H.n Doryphoro²⁶ wohl rathen, längere Zeichen darinn machen zu lassen; weil sonst die Exempel, die ich allemal in die Noten bringe, und die oft etwas lang fallen, gar zu viel Platz wegnehmen werden. Auch könnte man bey denenselben anfangen, die Noten nicht unter die Seiten, sondern zwischen die §. §. zu bringen, wie sie geschrieben sind. Es hat seine Ursachen, und würde mir noch besser gefallen; wie denn auch verschiedene Bücher, z. E. Buddei²⁷ Sachen, allemal so gedruckt sind.

Durch das heutige Schreiben E. hochreichgräflichen Excellence²⁸ bin ich nicht wenig in Bestürzung gesetzt worden indem die Nachricht von einer so plötzlichen Unpäßlichkeit, so Dieselben befallen hat, gewiß alle rechtschaffene Alethophilos aufs empfindlichste rühren muß. Gott erhalte doch eine so theure Stütze der Wahrheit noch lange Jahre, und ergänze die dadurch entgangenen Kräfte in Kurzem aufs völligste. Es ist kein Zweifel, daß nicht der hamburgische Zeitungsschreiber,²⁹ soviel es seine Einsicht zuläßt, dem H.n Probst Reinbek sein völliges Recht wird wiederfahren lassen: da sich auch der H. D. Cyprian mit so nachdrücklichen Worten darüber ausgelassen. Ich glaube ihm indessen gerne, wenn er seine eigene Schrift von dieser Materie³⁰ der Reinbeckischen nachsetzt. Wo wollen doch die armseligen Herren Orthodoxen ohne Kenntniß der Weltweisheit etwas überzeugendes schreiben? Was aber die Ewigkeit der Welt anlanget, so ist es damit ein an-

²⁴ Nicht ermittelt; der Text lag vermutlich dem Brief L. A. V. Gottscheds vom 23. Januar 1740 bei.

²⁵ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

²⁶ Ambrosius Haude; Korrespondent.

²⁷ Johann Franz Buddeus (1667–1729), 1705 Professor der Theologie in Jena.

²⁸ Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 114.

²⁹ Vgl. Erl. 4.

³⁰ Worauf sich Gottsched bezieht, konnte nicht ermittelt werden. Das Verzeichnis der Schriften Cyprians enthält keinen Titel zur Unsterblichkeit der Seele; vgl. Erdmann Rudolph Fischer: Das Leben Ernst Salomon Cyprians. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1749. Kürzere Ausführungen dazu finden sich aber beispielsweise in: Ernst Salomon Cyprian: *Analecta De Veritate Religionis Christianae*. In: Hugo Grotius: *De Veritate Religionis Christianae*. Editio Novissima. Leipzig: Johann Friedrich Gleditschs Sohn, 1726, S. 321–358, 343–345.

ders; und ich glaube nicht daß sich der H. Probst damit einlassen werde. Doch die H.n Orthodoxen verstehen das nicht. Indessen haben mich freylich die Cyprianischen Ausdrückungen auch vergnüget, und gewundert; und ich will Gelegenheit suchen sie dem D. Clausing³¹ zu zeigen; wo nicht eher, doch innerhalb 4 Wochen bey unsrer Magister=Promotion.³²

Das vortreffliche Avertissement³³ übersende Eurer hochgeb. Excellence mit allem Danke zurücke. Es ist ein neues Meisterstück einer so geübten Feder unseres Alethophilischen Oberhauptes, und ich wünsche selbiges bald gedruckt zu sehen. H. D. Jöcher hat es gelesen und nichts wegen seines Namens erinnert.³⁴ Es kann nicht schaden, daß er auch öffentl. für die gute Sache angeführt wird.

Beykommende Übersetzung des vor einiger Zeit übersandten lateinischen Gedichtes,³⁵ wird dem Urtheile E. hochgeb. Excellence unterworfen. Es hat sie einer meiner Zuhörer, mit Namen Pitschel³⁶ gemacht. Meine Freundinn empfehletⁱ sich nebst mir in beharrliche Gnade und ich ersterbe

Eurer hochreichsgräflichen Excellence/ Meines insonders gnädigen Grafen und Herren/ gehorsamster und/ unterthäniger/ Diener Gottsched

Leipz. den 26 Jan./ 1740

ⁱ empfiehlt *ändert Bearb. nach A*

³¹ Heinrich Klausning (1675–1745), 1707 ordentlicher Professor für Moralphilosophie in Wittenberg, 1710 Doktor der Theologie, 1712 Professor für Logik und Metaphysik, 1715 Professor der höheren Mathematik, 1719 ordentlicher Professor der Theologie in Leipzig.

³² Die Promotion fand am 25. Februar 1740 statt; vgl. Nützliche Nachrichten 1740, S. 18.

³³ [Manteuffel:] Avertissement de l'Editeur. In: Des Champs, Cinq sermons, Bl. **–**5v; vgl. Bronisch, Manteuffel, S. 407f.

³⁴ Manteuffel hatte angefragt, ob er Jöcher namentlich erwähnen dürfe; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 114 und [Manteuffel:] Avertissement (Erl. 33), Bl. **4r.

³⁵ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 113, Erl. 24.

³⁶ Theodor Leberecht Pitschel (1716–1743), 1735 Studium in Leipzig, 1740 Magister. Am Ende der Übersetzung steht nach dem Namen des Übersetzers eine Bemerkung von Gottscheds Hand: „Der über seiner schönen Ausgabe des Pomeyischen Wörterbuchs als sie kaum am letzten Bogen war gestorben. In den Belustig. des Verst. u. Witzes stehen viel schöne Stücke von ihm; sonderl. wider die Zürcher.“⁴ Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 37r.

116. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL
AN LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED,
Berlin 27. Januar 1740 [115.119]

Überlieferung

- 5 Original: Leipzig, UB, 0342 VI a, Bl. 38–39. 4 S. Von Schreiberhand; die letzten beiden Sätze, Unterschrift und Postscriptum von Manteuffels Hand. Bl. 38r: A Mad. Gottsched p. Bl. 40–41: Billet A S. E. le Bar. de G. contenant quelques Reflexions sur les bonnes-Oeuvres. Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 185, S. 378–382. S. 382–386: Beilage.
- 10 Manteuffel ist noch nicht wieder ganz gesund. Er schickt eine gedruckte Ergänzung zu Reinbecks *Philosophischen Gedanken*. Während er den vorliegenden Brief verfaßt, erhält er L. A. V. Gottscheds Brief vom 23. Januar, auf den sich die anschließenden Erwid-
- 15 rungen beziehen. Er schätzt ihre Übersetzung des *Zuschauers* und betont, daß Bernhard Christoph Breittkopf entgegen seiner Angabe Exemplare von Reinbecks Schrift erhalten hat. Manteuffel ist überzeugt, daß sich ein Verleger findet, der die Predigten Daniel
- 20 Gottlieb Metzlers mit ihren seltenen und seltsamen Themen veröffentlichen wird. Das beiliegende Schreiben an Gustav Adolf von Gotter ist Teil der Debatte, die Manteuffel mit Gotter führt, ob nämlich die geplante Einrichtung eines Findelhauses in Berlin notwendig oder nützlich sei, ob sie in einer armen Gegend wie Berlin zu Lasten der Öffent-
- 25 lichkeit oder des Königs, der nur 100 000 Taler beisteuern will, gehen solle und ob die Öffentlichkeit zur Beteiligung gezwungen werden dürfe. Manteuffel hält Findelhäuser in Großstädten wie Venedig für sinnvoll. Dort wimmelt es von Menschen, Kinder werden häufig ausgesetzt oder getötet. Im Vergleich zu diesen Städten ist Berlin klein. Den
- 30 armen Leuten ein Findelhaus aufzuzwingen, wäre grausam. Gotter hingegen hält eine solche Einrichtung für ein gutes Werk, zu dem jeder Christ etwas beitragen müsse. Im beiliegenden Schreiben hat Manteuffel seine eigene Idee von einem guten Werk entwickelt. Er bittet das Ehepaar Gottsched und Christian Gottlieb Jöcher um ein Urteil, zumal Johann Gustav Reinbeck, der noch immer nicht ganz gesund ist, noch keinen
- 35 Kommentar abgegeben hat. Mehrere Tage nach dem Beginn hat Manteuffel den Brief noch nicht beendet. Er hat inzwischen Gottscheds Brief vom 26. Januar erhalten und äußert sich zur geplanten Aethophilenmedaille. Gottscheds Bitte wegen der Anmerkungen im *Grundriß* wurden an Ambrosius Haude weitergeleitet. Im Gegenzug wird Gott-
- 40 sched gebeten, lateinische und französische Passagen nur in den Anmerkungen, nicht aber im Text selbst zu verwenden. Reinbeck will die Wünsche Ernst Salomon Cyprians zum Thema der Ewigkeit der Welt nicht erfüllen. Die Übersetzung von Theodor Leberrecht Pitschel, mit dem Manteuffel bekannt ist, ist hübsch, hat aber nicht die Kraft der lateinischen Originalverse. Im Postskript teilt Manteuffel mit, daß Ambrosius Haude ihm vier Bogen von Gottscheds *Grundriß* und die Satiren von X. Y. Z. – also L. A. V. Gottsched – gegeben habe. Der verstorbene Friedrich Wilhelm von Grumbkow hätte nach

a Berlin ce 27. Jeany^r 1740.

Un reste de foiblesse¹ m'empêchant encore de sortir, et rien n'étant plus propre, à ranimer des esprits abâtus, que de s'occuper à ce qui peut nous faire plaisir, je vai, Madame l'Alethophile, m'entretenir aujourd'huy avec vous. Il est vrai que tout l'agrément de l'entretien sera de mon coté: Car toute conversation avec un malade, quoique réconvalescent, étant ordinairement languissante, je ne puis me promettre, que vous en aurez grand plaisir. Mais, dussiez vous bailler en lisant cette lettre, il faut que vous la lisiez, quoique je ne sache pas encore tout à fait, de quoi je la remplirai.

Jeⁱ commencerai à bon compte, par joindre icy deux exemplaires d'un petit ajouté, que le Doryphore² a fait imprimer, pour être joint à l'immortalité de l'Ame,³ et dont la principale partie contient la Nôte françoise, que j'ai eu l'honneur d'envoyer à votre ami, et dont il a déjà accusé la réception.⁴ J'espere d'apprendre par les lettres du Coche d'hier au soir; les qu'elles je n'ai pas encore reçues à l'heure que je vous écris; si les 8.#⁵ du Bar. de G.,⁶ partis d'icy le 16. d. c., seront arivez à bon part,⁷ et s'il aura pu faire usage des remarques Anti-Liscoviennes, que je luy ai envoieés depuis.⁸ Mais *lupus in fabula*.⁹ L'on m'apporte en ce moment votre lettre du 23.

ⁱ *Anstreichung am Rand*

¹ Über Manteuffels Erkrankung vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 114.

² Ambrosius Haude; Korrespondent.

³ Reinbeck, Philosophische Gedancken.

⁴ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 105 und 108. Manteuffel hatte in seinem Brief vom 8. Januar 1740 einen Zusatz „à la Prèface“ geschickt. Die „Vorrede eines Ungenannten“ der *Philosophischen Gedancken* von 1740 enthält tatsächlich eine deutliche Ergänzung gegenüber der Ausgabe von 1739; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 105, Erl. 4. Eine „Nôte françoise“ ist dagegen nicht enthalten.

⁵ Konventionelles Zeichen für Dukaten; vgl. Grun, Abkürzungen, S. 296.

⁶ Gustav Adolf von Gotter; Korrespondent.

⁷ Manteuffel hatte das Geld am 16. Januar versandt, Gottscheds Eingangsbestätigung erfolgte am 26. Januar.

⁸ Gemeint ist Johann Gustav Reinbecks Entwurf für eine Schrift, mit der Johann August Landvoigt (1715–1766) Reinbeck gegen Christian Ludwig Liscow (Korrespondent) verteidigen sollte. Manteuffel hatte Reinbecks Texte in zwei Tranchen geschickt; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 109 und 112.

⁹ Walther, Nr. 14115.

J'approuvai à la diligence de vôtre ami Homelitique,¹⁰ et plus encore à celle de son cher copiste.¹¹

Vous me feriez grand tort, et à mon gout, si vous me supposiez moins charmé de la suite de vôtre *spectateur*,¹² que je n'ai pu manquer de l'être des
5 premières feuilles que j'en ai vues. Que si depuis quelques tems, je n'en ai pas parlé dans mes lettres, c'est que j'ai cru devoir épargner vôtre modestie, en vous apprenant, que, dès que nous les recevons, nous y cherchons, avant toutes choses, les pieces marquées d'un asterisque.¹³ Enfin, ma fille¹⁴ vous sera très obligée du nouveau present, que vous luy destinez.

10 Vôtre hôte¹⁵ a reçu, si je ne me trompe une vingt- ou trentaine d'exemplaires de nôtre *Immortalité*,¹⁶ et je ne doute pas que le Doryphore, à qui je communiquerai vôtre lettre, ne luy en envoie un plus grand nombre.

La specification des Thèmes Mezleriens¹⁷ est des plus curieuses, et je ne doute pas, que vous ne trouviez un libraire, qui se charge de l'Edition d'un
15 Recueil;¹⁸ comme vous dites fort bien; si paradoxe. Je crois qu', à cause de la rareté du fait, il sera d'un très bon debit.

Jeⁱⁱ joins icy un petit enchantillon¹⁹ de mes amusemens, pendant ma reconvalescence, qui vient un peu plus lentement, que je ne le voudrois. Cest un billet au Bar. de Gotter, qui se mêle aussi quelques fois de raisonner
20 scientifiquement. Pour bien faire, il faudroit en même tems vous faire part,

ⁱⁱ *Anstreichung am Rand*

¹⁰ Gottsched als Verfasser von Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

¹¹ L. A. V. Gottsched.

¹² Der Zuschauer. Aus dem Englischen übersetzt. Dritter Theil. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1740; vgl. die entsprechende Befürchtung L. A. V. Gottscheds, unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 113.

¹³ Die mit einem Sternchen gekennzeichneten Übersetzungen stammen von L. A. V. Gottsched; vgl. Neuer Büchersaal 1 (1745), S. 539.

¹⁴ Charlotte Sophie Albertine von Manteuffel; Korrespondentin.

¹⁵ Bernhard Christoph Breitkopf (1695–1777), Verleger in Leipzig.

¹⁶ Reinbeck, Philosophische Gedancken.

¹⁷ L. A. V. Gottsched hatte einen „Aufsatz“ mit Predigtthemen Daniel Gottlieb Metzlers (Korrespondent) gesendet, für die ein Drucker gesucht wurde; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 113.

¹⁸ Ein Druck konnte nicht ermittelt werden.

¹⁹ Billet A S. E. le Bar. d. G. contenant quelques Reflexions sur les bonnes-Oeuvres. Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 40–41.

de son grifonnage. Mais comme ce seroit vous ennuyer trop, je me contenterai de vous dire, qu'il s'agit de savoir, 1.) si l'établissement d'une maison d'enfants-trouvez, qu'on voudroit fonder icy,²⁰ est une chose necessaire, ou fort utile au public, 2.) si un tel établissement doit se faire aux depens du public; qui dans ce pays-cy, est gueu comme un rat d'Eglise; ou à ceux du Roi, qui n'y veut destiner que m/100. thlr? et 3.) si ce même établissement; au Cas que le pauvre public, qui n'en a aucun besoin, ny n'en retirera aucun soulagement, soit forcé de s'en charger; si cet etablissement, dis-je, sera une bonne-oeuvre? J'ai montrè en plusieurs billets précédens, dont je n'ai pas gardé de copies, qu'un tel établissement, est en luy même très excellent, et qu'il l'est sur tout a Venise, á Paris, à Londres, à Amsterdam et dans toutes ces grandes villes, qui fourmillent de monde; où le public est á son aise, et où les exemples d'enfans exposez ou tuez sont fort frequens: Mais que ce même établissement sera moins utile, moins necessaire, et par consequent moins excellent á Berl., qu'en d'autres villes plus peuplées; parce qu'il y a autant de proportion entre la ville de Berl., et p. e. celle d'Amsterdam, qu'il y en a entre Leipsig et Taucha; sur tout par rapport au nombre et à la richesse des habitans. J'ai même conclu de là, qu'il y auroit de la cruauté á obtruder un tel établissement, *rebus sic stantibus*, au pauvre public. Enfin, mon adversaire aiant soutenu, que ce seroit toujours faire une bonne Oeuvre, à la quelle chaque individu Chrétien doit se faire un devoir de contribuer, j'ai entrepris de luy faire comprendre, quelle idèe je crois qu'il faut se faire de bonnes Oeuvres. Voila le but principal du billet susdit. Je vous prie de le donner à lire á vótre ami, et à M^r Joecher,²¹ et de me dire naturellement, si vous croiez que j'aie bien ou mal rencontré; d'autant plus que je ne sai pas encore, ce qu'en dira nòtre Primipilaire,²² qui n'est pas encore tout á fait rètabli de son incommoditè.

Je me sers de la presente lettre, comme on se sert ordinairement des Cordiaux, qu'on n'avale pas à la fois, mais par intervale. Je la commençai,

²⁰ Über die Pläne für das Findelhaus vgl. Helga Schultz: Berlin 1650–1800. Sozialgeschichte einer Residenz. Berlin 1987, S. 146f. König Friedrich Wilhelm I. stellte 100000 Taler und zusätzliches Geld für die Baukosten bereit, die Anweisung zum Bau erfolgte am 13. März 1740. Unter seinem Nachfolger wurde das Bauvorhaben geändert, es entstand ein Arbeitshaus.

²¹ Christian Gottlieb Jöcher; Korrespondent.

²² Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

comme sa date vous l'apprend, dès mecredi passé.²³ J'y ai ajouté de petits lambaux, avant-hier et hier, et comme je n'aime rien tant, que de m'entretenir avec vous, je prétens l'achever aujourd'huy, d'autant plus que celle de votre Ami du 26. d. c. me donne occasion de l'allonger.

5 Ne craignez pas, que je vous entretienne de l'occupation presente de vôtre Theatre-Anatomique, qui fait un des premiers points de sa lettre. Je sai bien que cet article n'est pas du ressort des Alethophiles de vôtre espece.

Le nouveau projet de la Medaille du meilleur monde, me plairoit assez, si l'on mettoit *ullus*, au lieu de *Usquam*: Mais á vous dire vrai, j'aimerois encore mieux mon ancienne inscription, *inter possibiles optimus*. Elle ne sonne pas si bien que l'autre, mais elle exprime mieux l'intention ou le but de la devise. Quant á la Medaille des Alethophiles, je vous prie de me la faire dessiner, en prenant pour Modèle la tête de Minerve, telle que vôtre Ami dit qu'elle se trouve gravée dans la Part. II. de l'Edition Angloise de Horace.²⁴
10 J'en bonifierai volontiers les fraix.

Je dirai au Doryphore, dès que je le verrai, ce que vôtre Ami souhaite, par rapport aux Nôtes Homelitiques,²⁵ et je ne doute pas, qu'il ne s'y conforme: Mais, en echange, nous vous prions tous, de faire en sorte, qu'il n'entre aucun passage latin ou françois dans le texte principal, mais qu'il soit toujours renvoié aux mêmes Notes.
20

Le Primipilaire; par la même raison, que vôtre Ami allegue; ne se pressera nullement de se prêter aux desirs de M^r Cyprien,²⁶ par rapport á l'éternité du Monde.²⁷

Les eloges avec les quels vous me renvoiez toujours les pieces que je vous communique quelques fois, me font á la verité, grand plaisir, parceque je les crois sincerés; mais vous m'en feriez encore beaucoup plus, si vous vouliez bien aussi y ajouter, en même tems, ce que vous y trouvez à rèdire.

²³ Der Brief ist eindeutig auf den 27. Januar 1740 datiert, einen Freitag. Der vergangene Mittwoch, den L. A. V. Gottsched am Datum erkennen soll, war der 25. Januar. Wahrscheinlich hatte Manteuffel den Brief zunächst eigenhändig verfaßt und wie gewohnt zuerst das Datum notiert. Die Angabe 27. Januar bezeichnet möglicherweise den Tag, an dem die Abschrift begonnen wurde.

²⁴ Quintus Horatius Flaccus: Opera. London: John Pine. Band 2, 1737, Titelblatt.

²⁵ Dies bezieht sich auf Gottsched, Grundriß.

²⁶ Ernst Salomon Cyprian (1673–1745), 1713 Kirchenrat und Assessor des Oberkonsistoriums in Gotha.

²⁷ Cyprians Brief mit den Bemerkungen zu Reinbecks *Philosophischen Gedancken* konnte nicht ermittelt werden; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 114, Erl. 9.

La traduction des vers latins²⁸ me plait assez, et je sai d'ailleurs que M^r Pitschel,²⁹ que je connois, en fait ordinairement de fort jolis: Mais á vous dire vrai, elle ne me semble pasⁱⁱⁱ approcher de la force de l'original.

Avouez que voila une assez longue lettre pour un malade; Elle ne finiroit pourtant pas encore en cet endroit, si la fin de ma feuille ne m'avertissoit, 5 qu'il est tems de cesser. Je cesse donc de vous ennuyer, Madame, en vous priant et vòtre ami, d'être persuadez, l'un et l'autre, qu'il ne se peut rien ajouter à l'estime et l'amitié, avec la quelle je suis entierement á vous

ECvManteuffel

P. S. Je ne comptai pas d'ajouter encore quelque chose à cette lettre: Mais 10 ètant sur le point de la fermer, je reçois du Doryphore 4. feuilles Homelittiques,³⁰ et les deux premieres des ouvrages du fameux XYZ le cadet.³¹ J'avoue que je ne m'attendois pas à tant de diligence, ny que le discours Horatien, deja imprimè à Göttingen,³² le seroit encore ailleurs. Quel dommage, que feu Mr de Gr.³³ soit mort! Quelle joie n'auroit il pas, de voir ainsi prosperer 15 un ouvrage, qu'il a été le premier à repandre dans le public!

ⁱⁱⁱ par ändert *Bearb. nach A*

²⁸ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 113, Erl. 24.

²⁹ Theodor Leberecht Pitschel (1716–1743), 1735 Studium in Leipzig, 1740 Magister.

³⁰ Gottsched, Grundriß.

³¹ L. A. V. Gottsched, Horatii Zuruff, 1740 und Sendschreiben.

³² L. A. V. Gottsched, Horatii Zuruff, 1739. Zum Druckort Göttingen vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 83, Erl. 16.

³³ In der Abschrift ist der Name ausgeschrieben: Mr. de Grumkov. Gemeint ist Friedrich Wilhelm von Grumbkow (1678–1739), preußischer Feldmarschall und Staatsmann.

117. ANTON REINHARD NEUHAUS AN GOTTSCHED,
Münster in Westfalen 30. Januar 1740 [97]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 42. 2 S.

5 Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 186, S. 386–389.

Hochwürdiger Hochgeehrter und Hochgelehrter Herr

Unterm 26 xbris 1739 ware mein letzteres an EwHochwürden mit 2 abrisse
oder figuren, so ich wenig tage zuvor von Leyden zuruck erhalten hatte;
mein ersuche ware zugleich dabey, um mir selbige auf das schleunigste mit
10 erstere post wieder beliebig zukommen zu lassen, gleichwohl habe bis heut
dato selbige noch nicht zurück gesehen, weswegen dan einigermassen in
schweiffel stehe, ob auch meine beide Schreiben unterm 19 und 26 xbris
bey Ew: H:w: richtig eingelauffen seyn, bitte mir dahero mit erstere post
unbeschweert einige Zeilen Zur nachricht aus; Mons Mortier¹ zu Amster-
15 dam wartet auf die figuren und derselben approbation; ich lasse inquiriren
ob Selbige figuren auch in das neu aufgelagte werck des Herrn von Fonte-
nelle in gros folio anzutreffen Seyn, oder nicht, wohnach ich mich dan Zu
richten haben werde; ich kan nicht umhin Ew Hw bey dieser gelegenheit
einen extract aus einen brief, (so mir ein guter freund² vor wenig tagen aus
20 holland geschrieben) mitzuthemen, der selbe schreibt mir eine remarcable
sache mit folgenden worten³

Ook sijn acht Heeren⁴ int getal groote liefhebbers van de Geographie ge-
resolveert te Amsterdam te laten bouwen een werk, dat men noit ivers te
vooren in de weerd heeft gesien, te weeten een extra grooten Aerdkloot
25 van 40 voeten in Diameter, sullende daarop de geheele weerd op eene uit-
neemende weijse geschildert werden, alle de bergen sullen darop vertical
gestelt werden, deese groote weerd kloot, sal staen in een groot gebaw,

¹ Pierre Mortier (1661–1711), Verleger von Karten und Atlanten, Drucker und Kupferstecher in Amsterdam. Die Firma wurde 1721 von Corneille Mortier (1699–1783) und seinem Schwager Johannes Covens (1697–1774) weitergeführt.

² Nicht ermittelt.

³ Vgl. die Übersetzung der folgenden Passagen durch L. A. V. Gottsched in einem Schreiben an Ernst Christoph von Manteuffel, unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 125.

⁴ Nicht ermittelt.

dat men tot dien einde sal doen opbauwen, en sal door eene machiene gedreiet werden; boven op dat gebauw sal een observatorium, sijn, men wil daar veele herlijke tubos Telescopia en ander Astronomische instrumenten tesamen brengen, ook sullen daar de allerbeste Zee en Landkaarten neffens eene uitgeleesene geographischeen Astronomische Bibliotheke getoont 5
 werden, daarenboven wilmen daar beij malkanderen brengen eene schone naturalien kaamer, en all tgeene raar in de weereld is.

En vermitz deese groote koopstad zeer volckrijk, dus sal elk een die deese dinge komt te sien, een seker geld daarvoor te betalen gehouden sijn; en men heeft den overschlag gemaakt, dat de interessenten opt minste 10 *pCto* 10
 tjars sullen te genieten hebben: ook wil men alle Heeren liefhebbers der Geographie en Astron: vrindelijk inviteeren, om aan deese compagnie mede deel te neemen. Dit heb ik uit de mond van een Heer die een van die achten is; wat ik nu verders daarvan hoore, dat sal ik niet nalaten an Mijn Heer UE: over te schreiven. 15

So weit mein freund von dieser sache, nun sol mich wunderen ob dieses concept ad effectum kommen werde, gewis ist es, das die Atlantes wie auch andere Land und Zeekarten alle Länder Zeen und insulen weit grösser deutlicher darstellen, und anzeigen, als eben dieser grosse Globus Terrestris zu thuen vermag, so kan nicht absehen, woZu eigentlich dieser grosse Glo- 20
 bus dienen kan, es wäre dan Sache, das man einen so grossen Globum als etwas ungemeines oder so Zu reden als ein achttes wunder der weld ange- merkt haben wollte: allein ich halte dafür, das die hoffnung des gewins, wohl die haubt absicht seyn möchte; was ich nuhn weiter davon vernehme, das communiciere ich Ew: Hwürden gantz gerne; die kupfer wovon sie mir 25
 letzhin meldung gethan, seyn nicht für geld zu bekommen, solches berichtet mir auch dieser mein correspondent, werden also solche nachgestochen werden müssen, künftig, ein mereres darvon; der ich in höchster eil mit viel Hochachtung und Respec[t]ⁱ stetz Harre Deroselben

Dienstfertigster Diener/ Anton R: Neühaus 30

Münster d: 30 januarii/ 1740

ⁱ Klebestreifen im Falz, unleserlich, erg. Bearb. nach A

118. ADAM HEINRICH HICKMANN AN GOTTSCHED,
Dobeneck 1. Februar 1740

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 43–44. 4 S.

5 Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 187, S. 389–390.

Magnifice/ HochEdler und Hochgelahrter/ Insonders Hochgeehrteter
Herr Professor/ Vornehmer Gönner,

Gleichwie ich allezeit den treuen Unterricht von Ew: Magnificenz, für das
nützlichste und schätzbarste, den persönlichen Umgang aber mit Denensel-
10 ben und Dero unvergleichlichen Gattin für das angenehmste und kostbar-
ste, so ich jemals in Leipzig genossen, gehalten habe: Also schmerzet mich
auch iezo, bey Verlassung dieses Ortes, neben dem Verluste dieser Güther,
nichts so sehr, als daß ich nicht erst dafür, den verpflichtesten Danck habe
mündlich abstatten können. Gewiß, indem ich dran gedencke, so weiß ich
15 fast selbst nicht, wie ich mich zu dieser wichtigen und verdrüßlichen Ver-
einerung habe entschlüssen können? Doch Ew: Magnificenz können mir
es glauben, diejenigen nach deren Befehlen ich mich noch richten muß,
haben mehr dabey beschlossen, als ich selbst. Ich will indessen wieder die
weise Führung Gottes nicht murren, sondern mich in selbige aufs beste zu
20 schicken suchen; obgleich in dem Lande meines Aufenthalts, die Wissen-
schaften meistens wüste liegen, die Tugend verachtet, und der Witz nur
an nichtswürdigen und unflätigen Dingen, als Witz erkannt wird: gleich
wie sonst, bey den Farben, nur bestimmte Arten der Körper geschickt sind,
einen gewissen Strahl des Lichts wieder von sich zu werfen. Die kräftigste
25 Versüssung meiner zukünftigen Stunden kenne ich wohl, wenn nehlich
Ew: Magnificenz die besondere Güthigkeit haben, und mich zu weilen mit
Dero gelehrten Zuschrift beehren wollten: Allein ich bin fast zu furchtsam
mir sie auszubitten, da mir bekannt ist, daß Dieselben mit weit wichtigern
und angenehmern Verrichtungen überhäuft sind. Dero Verdienste um
30 mich, und wenn sie auch diesen neuen Zusatz nicht erhalten, übersteigen
schon meine Fähigkeit, die ganze Grösse meiner Ergebenheit und Verbind-
lichkeit dafür, mit Worten iezo auszudrücken. Ich achte Ew: Magnificenz
hoch, ich verehere Sie, und ich trage ein brennentes Verlangen, diese Regun-
gen durch Werke an den Tag zu legen: Dieses ist die ganze Abbildung, wel-
35 che ich von meinem Hertzen machen kan. Nachdem ich meinen ganz ge-

horsamsten Empfehl an Dero Frau Liebste abzustatten gebethen habe, so versichre ich nochmals daß ich mit vollkommner Ehrerbiethung bin

Ew: Magnificenz/ ganz gehorsamster/ Diener/ Adam Heinrich Hickmann.

Dobeneck/ den 1. Febr:/ 1740.

119. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL AN GOTTSCHED, 5
Berlin 3. Februar 1740 [116.121]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 45–46. 4 S. Bl. 45r unten: Mons^r le Prof. Gottsch.
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 188, S. 390–393.

Manteuffel übersendet zwei Bogen von Gottscheds *Grundriß*. Er stimmt dem Vorschlag 10
zu, den Kopf der Minerva auf der geplanten Alethophilenmedaille nach dem Vorbild der
englischen Horausgabe zu gestalten. Die Porträts der Vorlage von Sokrates und Plato
sollen durch die von Gottfried Wilhelm Leibniz und Christian Wolff ersetzt werden. Er
schlägt vor, den Imperativ *sapere aude* durch die Aussage *sapere audent*, die von den 15
abgebildeten Philosophen und den Alethophilen gleichermaßen gelten würde, zu ersetzen.
Er regt auch an, statt Leibniz Johann Gustav Reinbeck abzubilden, befürchtet aber, daß
die Verbindung eines Theologen – Reinbecks – mit einer heidnischen Gottheit – Mi-
nerva – bei den orthodoxen Theologen Entsetzen hervorrufen könnte. Manteuffel hält
die in Leipzig stattfindende Untersuchung der Mauleselin für unzulänglich, wenn nicht 20
die Genitalien der Mauleselin mit denen männlicher und weiblicher Esel und Pferde
verglichen werden. Es soll Länder geben, wo Maulesel in gleicher Weise aus der Paarung
einer Eselin mit einem Hengst und einer Stute mit einem Esel hervorgehen. Nach Aus-
kunft von Christian Gottlieb von Holtzendorff soll Johann Ernst Philippi in das Zucht-
haus Waldheim verbracht werden.

a Berl. ce 3. fevr. 40. 25

Monsieur

Aiant eu le plaisir d'écrire une assez longue lettre, par l'ordinaire de ce ma-
tin, à nòtre amie,¹ mon intention n'étoit pas, de vous importuner encore

¹ Der vorangehende Brief an L. A. V. Gottsched ist auf den 27. Januar datiert, wurde aber an diesem Tag weder begonnen noch fertiggestellt; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 116. Nach der obenstehenden Mitteilung wurde er erst am 3. Februar abgeschickt.

vous même. Mais le Doryphore² venant de m'envoyer deux nouvellesⁱ feuilles de son ouvrage Homelitique,³ je prens d'abord la plume, pour vous en faire part, en les accompagnant de ces lignes.

Aiant répondu á vòtre derniere lettre,⁴ en rèpondant à celle de l'amie,⁵
 5 vous me permettrez de m'y rapporter. J'y ajouterai seulement, que je viens de voir la tête de Minerve, gravée à la tête de la Part. II. du Horace Anglois.⁶ Elle me semble justement telle qu'il nous la faut, pour nous servir de modele. J'ai priè l'amie d'en faire faire un dessein, conforme à mon but, en substituant les têtes de W.⁷ et de Leibn.⁸ à celles de Socrate⁹ et de Platon,¹⁰
 10 et je me flate que, conjointement avec elle, vous voudrez bien, le faire executer avec le plus de justesse que faire se pourra; d'autant plus que je ne doute pas, qu'il n'y ait a Leipsig des portraits, soit peints ou gravez, qui ressemblent a ces deux Philosophes modernes. Mais, comme ceux-cy ne sont pas encore aussi generalement connus; pour leurs personnes; que les deux
 15 anciens, *queritur*, s'il ne faudroit pas y ajouter leurs noms, au moins abbreviez, en mettant p. e. *Leibn.* sous la tête du devant du casque, et *Wolf.* sous celle de l'arriere? Après cela, je serois tenté, si vous l'approuviez de changer le *Sapere aude* du motto, en *Sapere audent*. Je sai bien, que le premier semble avoir plus d'energie, puisque ce sont les propres mots d'Horace:¹¹ Mais
 20 *Audent* me paroît mieux exprimer et remplir le but de la Medaille, puisque cela marque, tout á la fois; et que les deux Philosophes ont osé être Sages, et que les amateurs de leurs principes; c. a d. les Alethophiles; osent l'être pareillement: Car vous savez mieux que moi, qu'aimer la verité, et être Sage sont, á peu près, des expressions synonymes. Il m'est venu, à cette occasion,
 25 encore autre idée, que voicy: Ne pourrions nous pas substituer á la tête de

ⁱ *Anstreichung am Rand*

² Ambrosius Haude; Korrespondent.

³ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

⁴ Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 115.

⁵ Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 113.

⁶ Quintus Horatius Flaccus: Opera. London: John Pine. Band 2, 1737, Titelblatt.

⁷ Christian Wolff; Korrespondent.

⁸ Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716).

⁹ Sokrates (um 470–399 v. Chr.), griechischer Philosoph.

¹⁰ Plato (427–347 v. Chr.), griechischer Philosoph.

¹¹ Vgl. Quintus Horatius Flaccus: Epistolae 1, 2, 40. Das Horazwort wurde als Motto für die Medaille beibehalten; vgl. Bronisch, Manteuffel, S. 159.

Leibn. celle de nôtre Primipilaire¹² enⁱⁱ plaçant celle de W. au haut du casque, et celle de R. au bas? *Ratio*; le motto, *Sapere audent* m'en paroîtroit plus juste, puisqu'il designeroit deux hommes actuellement vivants, et suivants les mêmes principes. Mais cest à savoir, si Mess. les Ortodoxes; dont le nombre est encore trop grand; ne trouveront pas trop scandaleux, de voir la tête d'un Théologien, arborée sur celle d'une Déesse payenne, leur ennemie declarée? Enfin je soumets cette idée à vôtre critique. Je ne l'ai pas encore communiquée au Primipilaire, ny à personne d'icy, et je voudrois même; si elle trouve vôtre approbation; la faire executer, sans en rien dire au premier, afin de le surprendre par une galanterie, á la quelle il ne s'attend pas. Cest pourquoi dépêchez vous, s'il v. pl., de me marquer dans quel-qu'Apostille separée, ce que vous en pensez.

Il me tarde d'ailleurs d'apprendre les progrès de Vosⁱⁱⁱ Anatomistes.¹³ A mon avis, la dissection d'une Mule ne les mènera à rien, qu'à decouvrir si les Mules sont pourvues d'un ovaire. Il faudra qu'ils fassent encore l'anatomie d'un Mulet, et outre cela celle d'un Ane^{iv} et d'une ànesse, et celle d'un cheval et d'une cavalle; afin d'observer la difference qu'il y a, entre les parties genitales de ces differentes bêtes, et celle qu'il y^v a entre leur Sperme et leurs ovaires. Il y en a qui prétendent, qu'il y a des pays, où les Mulets sont procréez indifferemment, soit par un âne et une cavalle, soit par un cheval et une ànesse, et que leur figure et leurs facultez restent toujours les mêmes. Que s'il en étoit ainsi |:ce que je ne puis garantir, ne le sachant que pour l'avoir oui dire:| ce seroit un nouveau sujet d'embaras pour les curieux. Mais, quoiqu'ils fassent, je reviens toujours à ma premiere idée, qui est, qu'il leur sera très difficile, et peutêtre impossible, de bien resoudre la question qu'on leur a proposée, tant qu'ils ne verront pas plus clair, que nous n'y voions tous jusqu'icy, au *Comment* de la propagation des animaux, tant par rapport á leurs corps, que par rapport á leurs ames.

ⁱⁱ en ... bas *erg.*

ⁱⁱⁱ vous *ändert Bearb. nach A*

^{iv} Ame *ändert Bearb. nach A*

^v y ente *ändert Bearb. nach A*

¹² Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

¹³ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 105, 106 und 115.

J'oubliois de vous demander, si vous savez, que le fameux Philippi¹⁴ sera transporté à Waldheim,¹⁵ supposé qu'il ne le soit déjà? Cest votre President,¹⁶ qui me le mande.

Je vous prie de faire mes complimens à notre amie Alethophile, et d'être
5 persuadé, que je suis toujours avec une estime constante et sincere,

Mons^r,/ Vòtre tr. hbl. servit./ ECvManteuffel

Je ne sai, ce qu'a fait le traducteur du P. Gisbert.¹⁷ Le Duc¹⁸ m'écrit du 16. d. p., qu'il n'avoit pas encore vu cette traduction; dont je luy avois parlé dans une de mes lettres, comme d'un livre qui devoit luy être connu, par-
10 cequ'il luy étoit dedié; et comme d'un ouvrage, qui devoit valoir quelque récompense à son Auteur,¹⁹ et que S. A. feroit bien de donner à lire à tous les Prédicateurs de sa cour, qui font ordinairement des Sermons très ennuians.

¹⁴ Johann Ernst Philippi; Korrespondent.

¹⁵ Über Philippris Unterbringung im Zuchthaus Waldheim vgl. unsere Ausgabe, Band 2, Korrespondentenverzeichnis, S. 618.

¹⁶ Christian Gottlieb von Holtzendorff; Korrespondent.

¹⁷ Blaise Gisbert: Die christliche Beredsamkeit ... Aus dem Frantzösischen übersetzt von Johann Valentin Kornrumpff, Rector der Schule zu Querfurt. Leipzig: Johann Christian Martini, 1740.

¹⁸ Johann Adolph II. (1685–1746), 1736 Herzog von Sachsen-Weißenfels. Gottsched hatte Manteuffel davon in Kenntnis gesetzt, daß das Buch dem Herzog gewidmet ist; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 99.

¹⁹ Johann Valentin Kornrumpff; Korrespondent.

120. JOHANN CHRISTOPH SCHWARZ AN GOTTSCHED,
Regensburg 4. Februar 1740 [61]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 49–50. 3 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 189, S. 393–394.

5

HochEdlgebohrner, Magnifice, Hochgelahrter Herr!/ Höchstgeneigter
Gönner!

Die ungemaine Begierde, Eurer Magnificenz mir jederzeit so sehnlich an-
gewünschten hohen gewogenheit gänzlich versichert zu seyn, veranlasset
mich abermals Dieselben in Dero wichtigsten Geschäften einigermassen 10
zu stöhren. Ich werde aber solche Versicherung dadurch wahrnehmen,
wenn Euer Magnificenz sich die Mühe geben mögen, mir auch nur durch
einen bekannten Regenspurger beÿ gelegenheit melden zu lassen, ob die
von mir überschickten Hochzeit gedichte¹ richtig zu Dero hohen Händen
gekommen seyn oder nicht. Nebst diesem nehme mir auch die Freÿheit 15
anzufagen, ob Herr Breitkopf² meinen übersezten Virgil³ noch in Verlag zu-
nehmen gesonnen sey, allermassen ich solchen künfftige ostermesse, ge-
liebt es gott, auf Verlangen überschicken könnte. Ubrigens empfiehlt sich
fernerer hohen gewogenheit

Hochedlgebohrner, Magnifice, hochgelahrter Herr!/ Höchstgeneigter 20
Gönner!/ Euer Magnificenz/ unterthaniger Knecht/ Johann Christoph
Schwarz.

Regenspurg den 4. Februar./ 1740.

¹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 61.

² Bernhard Christoph Breitkopf (1695–1777), Verleger in Leipzig.

³ Die Übersetzung erschien nicht bei Breitkopf, sondern im Verlag von Schwarz' ehe-
maligem Leipziger Kommilitonen Heinrich Gottfried Zunkel (Korrespondent):
Publius Vergilius Maro: Aeneis, ein Heldengedicht, in eben so viele Deutsche Verse
übersetzt, und mit einer Vorrede Sr. Hochedelgeb. Magnificenz des Herrn Profes-
sors Gottsched begleitet: Sammt einem Vorberichte des Uebersetzers ... in zween
Theilen herausgegeben von Johann Christoph Schwarz. Regensburg: Heinrich Gott-
fried Zunkel, 1742–1744.

121. LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED
AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL,
Leipzig 6. Februar 1740 [119.122]

Überlieferung

- 5 Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 52–53. 4 S.
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 191, S. 395–398.

Leipzig den 6. Febr. 1740.

Hochgebohrner ReichsGraf,/ Gnädiger Graf und Herr,

Mit so großer Freude wir auch sonst allemal die Zuschriften Eurer Hoch-
10 reichsgräflichen Excellenz eröffnen; so kan ich doch theuer versichern daß
sie beÿ Erbrechung des letztern vom 27. Jan. um so viel größer gewesen,
je mehr wir durch die Unpäßlichkeit Eurer Excellenz wegen einer so theu-
ren Gesundheit in Sorgen gestanden und weder von dem Herrn Hofrath
15 Eberts,¹ noch aus eigenen Briefen eine genaue Nachricht von Dero Wohl-
befinden hatten. Wir hoffen auch daß die Vorsicht das Aufnehmen der
Wahrheit nicht so sehr hassen wird, als daß sie einem so großen Beförderer
desselben wie Eure Hochreichsgräfliche Excellenz sind, nicht ehestens zu
einer völligen Gesundheit verhelfen sollte.

Sonst haben die hiesigen Alethophili über der Zeitung daß den Ober-
20 hofpr. Marperger² der Schlag gerührt, eine große Freude gehabt; und wir
hoffen nicht daß die Medici von ihrer alten Gewohnheit, zum Schaden der
gesunden Vernunft, abgehen, und diese apocryphische Seele nicht ehestens
aus der Welt schicken sollten. Es wird hier auch schon öffentlich geredet
25 daß Teller³ an seine Stelle kommen werde. Dieses wäre nun gewisser maßen
schlimmer als gut. Denn Marpergers Stelle kan ein jeder besser besetzen als
er gethan hat, der nur nicht so boshaft ist, wie er. Tellern aber braucht die
Academie viel nöthiger zu einem guten Professore Theologiae, wofern wir

¹ Sebastian Evert (1682–1752), königlich-polnischer und kursächsischer Hofrat und Oberpostamts-Oberaufseher in Leipzig.

² Bernhard Walther Marperger; Korrespondent.

³ Romanus Teller (1703–1750), 1732 Prediger an der Peterskirche, 1737 Subdiakon an der Thomaskirche, 1738 außerordentlicher Professor der Theologie in Leipzig, 1739 Diakon an der Thomaskirche.

diese Facultaet nicht etwa aus geheimen Ursachen in einen völligen Verfall wollen gerathen lassen.

Vielleicht ist es Eurer Excellenz noch nicht bewußt daß der bekannte Philippi⁴ sich doch noch auf hiesiger Universitaet sein moralisches Ende geholt hat. Neulich hat ihn dieselbe auf hohen Befehl nach Waldheim ab- 5 geschickt; wohin er nicht als ein Uebelthäter, sondern als ein Narr, das Gnadenbrod zu geniessen, gebracht ist. Hier ist man froh daß man diesen Schandfleck der Gelehrten⁵ los ist.

Den 2. Febr. haben die Auditores Collegii philosophici meines Mannes demselben zu seinem Geburtsfeste eine öffentliche Music⁶ mit Fackeln, Pau- 10 cken, und Marrschällen⁷ gebracht. So unschuldig nun auch diese Sache ist, welche von einer ungezwungenen Zuneigung seiner Auditorum zeigt; so zweifle ich doch nicht, daß sie gewissen Beschützern der Obscurorum Virorum abermals als ein Strepitus vorkommen werde: Zumahl man in Leipzig kein Exempel hat daß diese Ehre einem Professori geschehen wäre. Es sind viel 15 junge von Adel dabey gewesen, darunter ein Herr von Einsiedel⁸ die Anrede

⁴ Johann Ernst Philippi; Korrespondent.

⁵ Philippis Ansehen in der gelehrten Welt war teils durch seine Schriften und sein Verhalten, teils durch die darauf abzielenden Satiren Christian Ludwig Liscows (Korrespondent) beschädigt; vgl. die Korrespondenz Gottsched-Philippi in den Bänden 1, 2 und 4 unserer Ausgabe, die Briefmitteilungen über ihn in den Bänden 1–3 sowie die Angaben des bio-bibliographischen Korrespondentenverzeichnisses.

⁶ Cantate, welche dem Herren Professor, den 2. Febr. 1740. als an seinem Geburtsfeste, von seinen Zuhörern, in den Philosophischen Wissenschaften, in einer feyerlichen Abendmusik gebracht worden. Dresden, SLUB, M 166 V, S. 483–486.

⁷ „Zu Marschällen werden immer einige Studenten bei Fackelzügen und Leichenbegängnissen ernannt. Es ist dies eine Ehrencharge, welche nur angesehenen und renommirten Burschen durch Wahl zu Theil wird.“ [Carl Albert Constantin von Ragotzky:] Der flotte Bursch oder Neueste durchaus vollständige Sammlung von ... burschicosen Redensarten und Wörtern. Leipzig 1831, S. 57 (Nachdruck: Helmut Henne, Georg Objartel [Hrsg.]: Bibliothek zur historischen Deutschen Studenten- und Schülersprache. Band 3, Berlin; New York 1984, S. 191–304, 253).

⁸ Im Untersuchungsbericht zu dem Ereignis (vgl. Erl. 9) werden die beteiligten Personen nicht namentlich genannt. Unter den in diesem Zeitraum in Leipzig immatrikulierten Personen kommen vor allem August Hildebrand (1722–1796) und Friedrich Heinrich von Einsiedel (1721–1791) in Frage, die beide später im Dienst des Hauses Sachsen-Gotha-Altenburg standen, während der 1738 immatrikulierte Johann Georg Friedrich (1730–1811) aus Altersgründen und der am 9. Januar 1740 immatrikulierte Gottlob Innocenz August von Einsiedel (1714–1765) wegen seiner erst kurzen Anwesenheit in Leipzig weniger in Betracht kommen.

hielt.⁹ Für die schleunige Uebersendung der homiletischen Aushängebogen,¹⁰ stattet mein Freund den verbundensten Dank ab. Der Copiste¹¹ dieses Werkes aber fürchtet sich sehr daß er durch die schlechte Correctur des Druckes in den Verdacht eines sehr unrichtigen Abschreibers kommen wird. Aus denen 11. Bogen die wir haben, ist wenigstens schon ein ganzer Bogen Druckfehler zu ziehen; und wenn das Ding weiter so geht; so mag Herr Haude¹² noch einen halben Ballen Papier bestellen, einen solchen Anhang dran zu drucken. Als ein Exempel will ich nur die Note pag. 89. angeben, allwo in 15. Zeilen, fast 8. bis 9. Fehler sind, und zwar rechte arge. Zugeschweigen daß oftmals ganze Namen verstellt sind, als: *Spener*¹³ anstatt *Spencer*,¹⁴ und das Französische ist fast nirgend recht corrigirt.

Den Kopf der Mineruæ haben wir schon einem Zeichenmeister¹⁵ gegeben, der ihn sauber entwerfen soll. Allein wir erwarten Eurer Excellenz Befehl wie man es mit den beyden Köpfen unsrer neuen Philosophorum¹⁶ halten soll. Ob man Dieselben mit Perruquen, wie sie auf den Portraits sind; oder glatt, wie die römischen Köpfe gezeichnet werden, malen soll?

⁹ Aus der Akte geht hervor, daß vom König respektive vom Oberkonsistorialpräsidenten Christian Gottlieb von Holtzendorff (Korrespondent) am 12. Februar 1740 ein Bericht angefordert wurde. Der Pedell Johann Christian Richter und der Gerichtsdienner Johann Christian Pohle gaben übereinstimmend zu Protokoll, es habe keine Exzesse gegeben, sie hätten nur den Ruf vernommen: „Es lebe H. Prof: Gottsched hoch“. Pohle berichtete noch, daß später „in der Grimmischen Gaße ... die Stadtknechte herzugekommen wären, und den Troupp aus einander gejaget hätten“. Der Bericht der Universität erfolgte am 12. März 1740. In der späten Antwort aus Dresden vom 29. Mai 1741 wird eine Anmeldepflicht für „dergleichen solenne Musicen bey privat-Personen“ verordnet. Leipzig, Universitätsarchiv, GA III/G/003: Acta Die Herrn Johann Christoph Gottscheden, P. P. am 2 Februarij 1740. gebrachte solenne Abend=Music betr. Zitate Bl. 3r und v und 5r.

¹⁰ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

¹¹ L. A. V. Gottsched.

¹² Ambrosius Haude; Korrespondent.

¹³ Philipp Jakob Spener (1635–1705), lutherischer Theologe, Leitfigur des Pietismus.

¹⁴ John Spencer (1630–1693), anglikanischer Theologe und Hebraist. L. A. V. Gottsched bezieht sich wahrscheinlich auf folgende Stelle: „Wir wissen freylich wohl, daß sich hiermit ein weites Feld öffnet, seine Gelehrsamkeit zu zeigen, wenn man einen Marsham und Spener, einen Goodwin und Vtringa, einen Grotius und Clericus anziehen, wiederlegen, oder doch wenigstens schimpfen und verwerffen kan.“ Gottsched, Grundriß, S. 158.

¹⁵ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 123, Erl. 15.

¹⁶ Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716) und Christian Wolff (Korrespondent).

Wenn nur das letzte nicht die Aehnlichkeit verstellt: Das erstere aber wird sehr paradox aussehen.

Mich dünckt ich habe in meinem letzten Schreiben vergessen, derjenigen Nachricht zu gedenken, die Eure Hochreichsgräfliche Excellenz, mir, von der Ernennung des berühmten Morgensterns¹⁷ zum Professore in Frank- 5
furt mitzutheilen,¹⁸ die Gnade gehabt. Wer die Gemüthsart gewisser Per-
sonen kennet, beÿ denen der April das ganze Jahr durch regiert,¹⁹ der wird sich über diese Seltsamkeit so sehr nicht wundern. Schade daß Philippi in
Waldheim ist, so könnte er einen großen Juristen, und Weißmüller²⁰ einen
Theologum²¹ daselbst abgeben: Zum Medico aber würde noch leichter 10
Rath werden. Allein das wundert uns, daß der preußische Hof sich so vieler
geschickten Professorum und Docenten die er in seinem Königsberg hat,
gar nicht erinnert. Prof. Marquardt²² ein sehr geschickter Mathematicus
der den Titel Professoris, ohne Pension hat, Mag. Ammon,²³ M. Knutzen,²⁴

¹⁷ Salomon Jakob Morgenstern (1706–1785), 1732 Magister in Leipzig, Vorlesungs-
tätigkeit, 1735 Privatdozent in Halle, anschließend Vorleser und Hofnarr des preus-
sischen Königs Friedrich Wilhelm I. (1688–1740); über den weiteren Lebensweg
vgl. *Neue Deutsche Biographie* 18 (1997), S. 113f.

¹⁸ Manteuffel selbst korrigiert die Meldung über Morgensterns Berufung; vgl. unsere
Ausgabe, Band 6, Nr. 124.

¹⁹ Dies bezieht sich sehr wahrscheinlich auf Friedrich Wilhelm I., der wiederholt pro-
blematische Gelehrte in die Position eines Hofnarren versetzte und den Gelehrten-
stand brüskierte, indem beispielsweise Morgenstern 1737 bzw. 1738 „in einem
poßierlichen Habit“ im Frankfurter Auditorium in Gegenwart des Königs eine
Disputation zum Thema *Vernünfftige Gedancken von der Narrheit* halten mußte,
zu der die Professoren als Opponenten anzutreten hatten; vgl. Johann Jacob Moser:
Lebens-Geschichte Johann Jacob Mosers ... von ihm selbst beschrieben. Dritte,
stark vermehrte und fortgesetzte Auflage. Frankfurt; Leipzig 1777, S. 169–176, Zitat
S. 169.

²⁰ Sigmund Ferdinand Weißmüller; Korrespondent.

²¹ L. A. V. Gottscheds *Sendschreiben* S. 6f. und 15f. führt Weißmüller in satirischer Ab-
sicht als einen vom Gegner zum Anhänger Wolffs bekehrten Geistlichen vor. Tat-
sächlich stand er dem Wolffianismus kritisch gegenüber und verfolgte, unzeitgemäß
für das 18. Jahrhundert, platonisch-pythagoreische Ideen; vgl. unsere Ausgabe, Band 4,
Nr. 184.

²² Konrad Gottlieb Marquardt (1694–1749), 1730 außerordentlicher Professor der
Mathematik in Königsberg.

²³ Christian Friedrich Ammon (1696–1742), 1720 Magister legens in Jena, 1721 Do-
zent der Mathematik und Philosophie in Königsberg.

²⁴ Martin Knutzen; Korrespondent.

und Mag. Flottwell,²⁵ das alles sind Leute die nach der neuen Art studiert haben, für das Aufnehmen der guten Sache bemüht, und völlig im Stande sind eine Universität, so sehr in Aufnehmen zu bringen, als Morgenstern fähig ist auch die beste zu verunehren.

5 Ich habe mit Fleiß die gehorsamste Danksagung vor die gnädigst übersendete Schrift von *guten Werken*,²⁶ bis hierher verschoben; weil ich schon zum voraus sehe, daß ich dabey wiederum in den Fehler fallen werden, den Eure Excellenz mir in Dero letztem Schreiben verwiesen: Allein, ich habe nicht Schuld; so lange Dieselben uns keine andere Schriften übersenden
10 werden, als solche die auf den festen Grund der gesunden Vernunft gebauet, und, zum Aufnehmen der Wahrheit, mit einer gewissen Einsicht, die großen Geistern eigen ist, abgefasst sind, so lange werden wir auch nicht unterlassen können, selbige allemal mit gebührendem Lobe zurück zu senden: Ungeachtet ein Beyfall wie der unsrige, niemals von einem großen
15 Gewichte ist.

Professor Ludovici²⁷ muß in seinem Universal A. B. C.²⁸ wohl ganz vergraben seyn; man hört und sieht gar nichts mehr von ihm. Oder er muß es mir etwa noch nicht vergessen können, daß ich sein alphabetisches Zusammenschreiben, für eine unanständige Arbeit eines so großen Philosophi gehalten.
20

Den Augenblick erhält mein Freund Eurer Excellenz gnädiges Schreiben,²⁹ weil er sich aber schon die Ehre vorgenommen, Denenselben nächste Mittwoch nebst einem Bogen Mst. schriftlich aufzuwarten:³⁰ So will ich ihn darinn nicht stören, und ihm die Beantwortung desselben überlassen.
25

Ich habe die Ehre mit vollkommenster Ehrfurcht zu seyn,

Hochgebohrner Reichsgraf/ Eurer Hochreichsgräflichen Excellenz,/ unterthänige/ Dienerinn. Gottsched.

²⁵ Cölestin Christian Flottwell; Korrespondent.

²⁶ Billet A S. E. le Bar. d. G. contenant quelques Reflexions sur les bonnes-Oeuvres. Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 40–41.

²⁷ Carl Günther Ludovici; Korrespondent.

²⁸ Ludovici hatte 1739 die Redaktion des Zedlerschen Lexikons übernommen, vom 19. Band an erschien das Werk unter seiner Leitung.

²⁹ Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 123.

³⁰ Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 119.

122. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL AN GOTTSCHED,
Berlin 6. Februar 1740 [121] [123]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 51. 2 S. Bl. 51 r unten: Mr le Prof. Gottsch.
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 190, S. 394–395.

5

Manteuffel teilt mit, daß Ambrosius Haude weitere Manuskriptbogen von Gottscheds *Grundriß* erwartet, um die Druckerei auslasten zu können. Er erkundigt sich nach dem Anlaß für die Gottsched dargebrachte Abendmusik am 2. Februar. Johann Gustav Reinbeck ist genesen und wird am folgenden Tag vor dem König predigen. Er schätzt es, wenn Manteuffel ihm Themenvorschläge wie die dem Brief beiliegenden für die Predigten unterbreitet. Reinbeck will den Themenvorschlägen genau folgen und ist nur darüber verärgert, daß er sich vor dem König kurz fassen muß, so daß viele passende Gedanken nicht gesagt werden.

10

Berl. ce 6. fevr. 40.

Monsieur

15

M'étant flaté en vain, de recevoir de vos nouvelles par l'ordinaire d'hier, je ne puis me dispenser de vous dire, que le Doryphore¹ attend avec impatience de nouveaux cahiers Homel;² n'en aiant plus que deux, qui ne soient actuellement sous la presse. Peut-être m'enverra-t il encore ce soir une feuille imprimée, pour être jointe à cette lettre. Si non vous en recevrez deux, à la fois, par l'ordinaire de mercredi prochain.³

20

A quelle occasion vous a-t on donc regalé d'une Serenade á flambeaux, le 2. d. c.⁴ Au cas que ce soit à quelque occasion rejouissante, à moi inconnue, je vous en felicite de tout mon coeur, etant d'ailleurs très sincerement à vous et à votre amie, et

25

Monsieur/ Vòtre tr. hbl. servit./ ECvManteuffel

¹ Ambrosius Haude; Korrespondent.

² Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

³ 10. Februar.

⁴ Cantate, welche dem Herren Professor, den 2. Febr. 1740. als an seinem Geburtstefte, von seinen Zuhörern, in den Philosophischen Wissenschaften, in einer feyerlichen Abendmusik gebracht worden. Dresden, SLUB, M 166 V, S. 483–486.

P. S.

Le Primipilaire⁵ est entierement rëtabli, et prechera demain dans les appartemens du Roi,⁶ qui est toujours un peu incommodë. Comme il n'aime rien tant, que de travailler sur des thèmes que je luy fournis; disant qu'il les
 5 étudie ordinairement avec plus d'application, que ceux, qu'il imagine luy même; je luy envoie hier matin celuy que voicy:

Le texte sera l'Evangile du jour, Math. 13.

L'Ex:⁷ Ps. 5. v.⁸ 5.; ou Ps. 34. v. 17.; ou Sir. c. 15. v. 21.

Prop.⁹ Die Göttl. Langmuth in ansehung des bösen.

10 P. I. Wie v. warumb G. mit so vieler langmuth verfähret

II. Wie er aber doch endl. das böse nicht ungestrafft läßt

Appl.¹⁰ Vergleich zwischen dem Verfahren Gottes, v. dem verfahren der Menschen, in beurtheil. v. bestraffung des bösen pp

15 L'étant allè voir hier au soir, je le trouvai, qui étudioit ce thème, et il me dit qu'il le suivroit de point en point, n'étant fachè que d'être obligè d'être fort court devant le Roi, et de se voir obligè de supprimer bien des bonnes choses, qu'il auroit á dire à cette occasion.

⁵ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

⁶ Friedrich Wilhelm I. (1688–1740), 1713 König in Preußen. Manteuffels Brief ist am Sonnabend, den 6. Februar 1740 geschrieben, der darauffolgende 7. Februar war der 5. Sonntag nach Epiphania. Die entsprechende Predigt Reinbecks wurde gedruckt: Reinbeck, Predigt von der Langmuth.

⁷ Exordium.

⁸ Manteuffel notiert als Abbrüviatur für Vers ein mit einem Schrägstrich versehenes kleines v; vgl. Adriano Cappelli: *Lexicon abbreviaturarum*. 2. Aufl. Leipzig 1928, S. 383.

⁹ Propositio.

¹⁰ Applicatio.

123. GOTTSCHED AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL,
Leipzig 10. Februar 1740 [123] [125]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 56–57. 4 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 193, S. 401–404.

5

Erlauchter/ hochgebohrner Reichsgraf/ Mein insonders gnädiger Graf und Herr,

Eurer hochreichsgräfl. Excellence beyde gnädige Schreiben vom 3. Febr. und 6. eiusd. sind mir neue Merckmaale von Dero gnädigem Vertrauen gegen meine Wenigkeit gewesen; dessen ich mich je mehr und mehr würdig zu machen trachten werde. Daß der Druck des homiletischen Werkes¹ so gut von statten geht, ist mir sehr lieb; und ich werde nunmehr um desto eifriger fortfahren daran zu arbeiten. Itzo kömmt ein Heft, und Sonnabends² soll abermal eins folgen. Sollte aber dem ungeachtet der Drucker³ noch mehr Arbeit verlangen, so könnte Herr Haude⁴ die Anhänge dieses Buches besonders drucken lassen, dazu denn I. die lateinische Rede des John Pawlet⁵ (NB. ich halte dafür, daß sie nicht übersetzt werden darf, weil alle Prediger und Candidaten lateinisch verstehen, und sonst das Original mehr Glauben hat, als eine Uebersetzung; zumal jenes in Deutschland noch gar nicht bekannt geworden) II. die aus dem französischen übersetzte Betrachtung über die geistl. Beredsamkeit, aus den critischen Beyträgen.⁶ III. das lateinischen Gedichte dessen Uebersetzung ich neulich übersandt habe; nebst der Uebersetzung.⁷ Uebrigens überlasse ich es E. hochgeb. Excellence und des H.n Probst Reinbecks⁸ Gutachten, ob

¹ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

² 13. Februar 1740.

³ Nicht ermittelt.

⁴ Ambrosius Haude; Korrespondent.

⁵ St. John, *Humanæ Doctrinæ Usus*. In: Gottsched, Grundriß, Anhang, S. 25–53.

⁶ Betrachtungen über die Beredsamkeit und über den Redner. In: Beiträge 6/22 (1739), S. 281–298. S. 281, Anm. (*) erfolgt der Hinweis, daß es eine Übersetzung aus dem anonym erschienenen Buch *La Langue sei*; vgl. zu Verfasser und Auflagen unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 157, Erl. 18.

⁷ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 113, Erl. 24 und 115, Erl. 35 und 36.

⁸ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

auch etwa die beyden homiletischen Reden, aus der ersten Auflage meiner Redekunst,⁹ und das Gedichte auf unsern L. Teller,¹⁰ so in der Sammlung meiner Gedichte, die M. Schwabe¹¹ herausgegeben, befindlich ist,¹² sich zum Anhang brauchen ließen. In diesem Falle müßte aber der H. Primpilaris¹³ in seiner Vorrede die Ursachen anführen, warum dieses so wäre gut befunden worden.

Dem Befehle E. hochreichsgräflichen Excellence zu folge haben wir den Entwurf zum Schaufennige¹⁴ von unserm besten Zeichner¹⁵ verfertigen

⁹ Gottsched: Rede wieder die homiletischen Methodenkünstler. In: AW 7/3, S. 122–131 und Gottsched: Rede wieder die so genannte Homiletik. In: AW 7/3, S. 131–138.

¹⁰ Romanus Teller (1703–1750), 1730 Diakon in Merseburg, 1732 Prediger an der Petterskirche in Leipzig, 1737 Subdiakon an der Thomaskirche, 1738 außerordentlicher Professor der Theologie, 1739 Lizentiat und Diakon an der Thomaskirche.

¹¹ Johann Joachim Schwabe; Korrespondent.

¹² Gottsched: Die rechte Art zu predigen. An des Herrn M. Romanus Tellers, der heil Schrift Bacc. Hochwohlwörden, Bey Gelegenheit dessen wohlverdienter Beförderung nach Merseburg. In: Gottsched, Gedichte, 1736, S. 599–605; AW 1, S. 436–442.

¹³ Johann Gustav Reinbeck.

¹⁴ Gemeint ist die Alethophilenmedaille.

¹⁵ An anderer Stelle wird er als „dessinateur Richter“ bezeichnet; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 129 u. ö. Über einen Zeichner Richter konnten in den einschlägigen Leipziger Adreßbüchern und Archiven bzw. in den Künstlerlexika keine gesicherten Angaben ermittelt werden. Wenn in einem Lexikon ohne Angabe von Quellen vermerkt ist: „J. A. Richter, Zeichner, vielleicht auch Kupferätzer und Maler zu Leipzig um 1740“ (Joseph Heller: Monogrammen-Lexikon. Bamberg 1831, S. 313), könnte dies auf Johann August Richter verweisen, über den jedoch nur wenige biographische Angaben existieren. Man weiß, daß er 1723 als kursächsischer „Geographischer Conducteur“ und 1733 als „Cammer-Conducteur“ in die Pflicht genommen wurde. Als Conducteur (Zeichner, der Vorlagen für den Kupferstecher ausführt; vgl. Zedler 61, Sp. 651) zeichnete bzw. malte Richter im Rahmen der von Friedrich Adam Zürner (1679–1749) im Auftrag Augusts des Starken durchgeführten Landvermessung bis 1727 die „Prospekte“ zahlreicher sächsischer Ortschaften und die Trachten ihrer Bewohner. Daß er in Leipzig tätig war, geht aus der Stadtansicht hervor, die dem von Johann Sigismund Scholze (1705–1750) unter dem Pseudonym Sperontes 1736 erstmals veröffentlichten Liederbuch *Singende Muse an der Pleisse* beigegeben ist; vgl. Gustav Wustmann: Sächsische Stadtansichten aus der Zeit Augusts des Starken. In: Wissenschaftliche Beilage der Leipziger Zeitung 1909, S. 85f. An welchem Ort er um 1740 lebte, konnte nicht ermittelt werden. Seit Erscheinen des Sächsischen Staatskalenders 1728 wird als „Cammer-Conducteur“ aufgeführt. Dies läßt auf einen Wohnsitz in der Nähe des kursächsischen Hofes in Dresden schließen. Da er jedoch in den Dresdener Bürgerlisten und Kirchenbüchern nicht nachweisbar ist, ist er in Dresden „anscheinend auch nicht ansässig“ gewesen; Paul Reinhard Beierlein:

lassen, und ich habe die Ehre denselben hier beyzulegen. Der Einfall E. Excellence ist überaus glücklich gewesen, da Dieselben anstatt, des Socrates¹⁶ und Platonis,¹⁷ Leibnizens¹⁸ und Wolfen¹⁹ auf der Minerva Helm haben setzen wollen. Nichts schicket sich in diesen heutigen Umständen besser, als diese Verbindung, und die beyden neuen Weltweisen stehen in eben der Verhältniß unter einander, als vormals jene Alten. Die Lehren des Socrates sind uns hauptsächl. durch den Plato bekannt geworden; und Leibnizens philosophische Erfindungen sind durch Wolfen ausgebreitet worden. Plato hat aber auch viel von dem Seinen hinzugesetzt, und das hat Wolf auch gethan. Kurz es kann nichts schöner in dem Falle erdacht werden; und da man ein Muster in dem Alterthume hat, so kan auch diese Art auf dem Helme Gesichter vorzustellen, von keinem Kenner getadelt werden. Was die Unterschrift anlanget, so bin ich, mit E. hochgräfl. Excellence Erlaubniß, der unmaaßgebl. Meynung, daß man die Worte Horatii²⁰ billig so lasen müsse, wie sie sind. Denn I. man ändert die Worte der Poeten in solchen Fällen sehr ungern. II. kann dieses Motto, allen Alethophilis zu einer

Johann August Richter und Christian Rosenlechner sowie ihr Anteil an den Zürnerschen kursächsischen Ortsansichten und Trachtenbildern. In: *Mitteldeutsche Blätter für Volkskunde* 15 (1940), S. 15–36, 20. Damit besteht die Möglichkeit, daß er in Leipzig lebte und der von Gottsched bezeichnete Richter war. In den im Leipziger Stadtarchiv aufbewahrten Leichenbüchern der Leichenschreiberei ist er allerdings bis zum Jahr 1777 nicht aufgeführt. Unter den zwischen 1740 und 1777 Verstorbenen kommt indes eine weitere Person in Frage, Johann Moritz Richter, der „*Mathematicus*“ genannt wird und am 14. Mai 1755 im Alter von 76 Jahren als lediger Mann gestorben ist; Leipzig, Stadtarchiv, Leichenbücher der Leichenschreiberei 1751–1759, Bl. 163r. Nach den Angaben zu Alter und Beruf könnte es sich um den 1679 in Weimar geborenen Angehörigen einer Künstler- und Baumeisterdynastie handeln, dessen gleichnamige Vorfahren im sächsisch-thüringisch-fränkischen Raum bedeutende Bauwerke hinterlassen haben, während von ihm nur wenige Arbeiten bekannt sind. Als Todesdatum wird „nach 1735“ angegeben; vgl. Ulrich Thieme, Felix Becker: *Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler*. Band 28 (1934), S. 296. Danach ist er als Architekt offenbar nicht mehr in Erscheinung getreten, was nicht ausschließt, daß er in Leipzig kleinere Aufträge ausführte.

¹⁶ Sokrates (um 470–399 v. Chr.), griechischer Philosoph.

¹⁷ Plato (427–347 v. Chr.), griechischer Philosoph.

¹⁸ Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716).

¹⁹ Christian Wolff; Korrespondent.

²⁰ Quintus Horatius Flaccus (65–8 v. Chr.), römischer Dichter. Manteuffel hatte vorgeschlagen, *sapere aude* durch *sapere audent* zu ersetzen; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 119.

Regel dienen, daß sie nemlich das Herz haben sollen klug zu seyn oder zu werden. III. Stecket auch alsdann nach Art guter Devisen, ein rechtes Gleichniß in der Erfindung, welches durch die Ueberschrift erklärt wird: Denn es heißt gleichsam: So wie Leibnitz und Wolf das Herz gehabt haben
 5 der Minerva zu dienen; also müßt ihr Alethophili es auch machen. IV. Würde das audent diesen Spruch in eine historische Erklärung dessen verwandeln, was ohne dem auf dem Bilde schon zu sehen ist: Wessen Gesicht nehlich von der Minerva schon auf ihrem Helme getragen wird, der muß ihr wohl sehr werth und folglich auch weise seyn. Es ist aber eine Regel,
 10 daß das Motto nicht eben das sage, was schon aus dem Bilde erhellet.

Sonst sind die Gesichter ziemlich nach der Ähnlichkeit gezeichnet. In Prof. Ludovici²¹ seiner Historie steht schon eine Medaille von Wolfen;²² nach der hat sich der Zeichner gerichtet. Leibnizen hat er aus dem Kupfer genommen, so bey Kortholds Epistolis Leibnitianis steht,²³ und nach dem
 15 in Berlin befindl. Bilde gestochen ist.²⁴ Wollte man aber ja zum Ueberfluß

²¹ Carl Günther Ludovici; Korrespondent.

²² Ludovici, Wolff 1, § 490.

²³ Gottfried Wilhelm Leibniz: Epistolae Ad Diversos ... E Msc. Auctoris Cum Annotationibus Suis Primum Divulgavit Christian. Kortholtus. [Teil 1.] Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1734, Frontispiz.

²⁴ Der Kupferstich, der auch Gottscheds Ausgabe der *Theodizee* (Mitchell Nr. 282) vorangestellt ist, enthält die Unterschrift: G. Leygeb. del. C. F. Boetius sculp. Folgt man der grundlegenden Arbeit zu Leibniz' Bildnissen, bezeichnet dies den Nürnberger Maler Georg Leygebe (1705–1761) und den Leipziger Kupferstecher Christian Friedrich Boetius (1706–1782), der mit Unterbrechungen bis 1736 in Leipzig und danach als Hofkupferstecher in Dresden tätig war; der Entwurf soll nach einer Vorlage des Leipziger Kupferstechers Martin Bernigeroth (1670–1733) von 1703 angefertigt worden sein; vgl. Hans Graeven, Carl Schuchardt: Leibnizens Bildnisse. Berlin 1916, S. 45f., 70f. und Tafel XIII. Von anderer Seite wird Gottfried Christian Leygebe als Maler identifiziert; vgl. Mortzfeld, Nr. 12241. Lebensdaten des Künstlers werden nicht mitgeteilt, aber es ist offenbar Gottfried Christian Leygebe (1630–1683) gemeint, der in Berlin gestorben ist; vgl. Ulrich Thieme, Felix Becker (Erl. 14), Band 23. Leipzig 1929, S. 171. Möglicherweise handelt sich auch um den seit 1715 an der Berliner Akademie der Künste tätigen Professor Ferdinand Gottfried Leygebe († um 1756); vgl. Thieme/Becker, S. 171 und Hans-Stephan Brather: Leibniz und seine Akademie. Berlin 1993, S. 461. Mit dem von Gottsched erwähnten „in Berlin befindl. Bilde“ ist vielleicht das Gemälde gemeint, das seit Gründung der Berliner Akademie in deren Besitz gewesen sein soll (Graeven/Schuchardt, S. 40 und Tafel III) und heute dem Berliner Hofmaler Johann Friedrich Wentzel (1653–1732) zugeschrieben wird; vgl. Brather, S. 25f., Abb. S. 27. Möglicherweise hat Gottsched während seines Aufenthalts in Berlin im Mai 1735 dieses Bild gesehen. Zwei weitere Ber-

unwissenden zu gut, die Bilder kenntlich machen, so müßte man oben an das Leibnitzische Gesicht G. G. L. und an Wolfens Gesicht hinten C. W. setzen; an welche Zeichen sich ein jeder erinnern würde, wer es seyn sollte.

Unsre Anatomie der Mauleselin, ist mit gleichem Glücke als die erste²⁵ zum Ende gelaufen. Man hat aber hauptsächlich zweyerley Fehler an diesem Thiere gefunden, die es zur Empfängniß untüchtig machen, I. hat es keinen rechten Eyerstock gehabt, wenigstens ist er viel zu klein, und mit keinen Eyern versehen gewesen. II. sind die Tubae Fallopianae, dadurch der Saame zum Eyerstocke dringen muß, so enge gewesen, daß auch das Quecksilber, anfangs gar nicht durchgebracht werden können. Und ob man es wohl hernach mit vieler Mühe durchgezwungen; so ist doch leicht zu denken, daß kein Ey aus dem Eyerstocke, (gesetzt daß der Saame dennoch durchgedrungen wäre, und dasselbe befruchtet hätte) durch die Tubam in die Mutter hätte kommen können; welches doch zur Schwängerung nothwendig ist. Dieses nun giebt die ganze Antwort ab, die unser D. Hebenstreit,²⁶ als Anatomicus, nach Hofe geschrieben hat. Allerdings aber, würde zu völliger Einsicht der Materie, nach dem Urtheile E. hochgebohrnen Excellence,²⁷ auch die Untersuchung der Pferde, und gemeinen Esel beyder Geschlechter gehören.

Was der Uebersetzer des Gisberts²⁸ mache,²⁹ kann ich nicht begreifen. Vielleicht hat er es hier in Leipzig bey Santorocken³⁰ wollen einbinden las-

liner Bildnisse aus dem Besitz der Königin Sophie Charlotte (1668–1705) und ihrer Schwiegertochter, der späteren Königin Sophie Dorothea (1687–1757), deren Leibnizporträt Manteuffel am 23. Februar 1740 (unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 133) erwähnt, sind heute verschollen; vgl. Brather, S. 26.

²⁵ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 105 und 106.

²⁶ Johann Ernst Hebenstreit (1703–1757), 1729 Doktor der Medizin, 1733 Antritt der ordentlichen Professur der Medizin in Leipzig.

²⁷ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 119.

²⁸ Johann Valentin Kornrumpff; Korrespondent. Blaise Gisbert: Die christliche Bredsamkeit, nach ihrem Innerlichen Wesen und In der Ausübung vorgestellt durch den Ehrwürdigen Pater Blasius Gisbert ... Aus dem Frantzösischen übersetzt von Johann Valentin Kornrumpff, Rector der Schule zu Querfurt. Leipzig: Johann Christian Martini, 1740.

²⁹ Gottsched hatte mitgeteilt, daß die Übersetzung Johann Adolph II. (1685–1746), 1736 Herzog von Sachsen-Weißenfels, gewidmet ist; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 80. Nach Manteuffel wußte der Herzog davon nichts; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 119.

³⁰ Samuel Santoroc (um 1700–1752), 1733 Eintritt in die Leipziger Buchbinderinnung; vgl. Leipzig, Stadtarchiv, Leichenbücher der Leichenschreiberei Nr. 27:

sen, der aber wegen vieler Arbeit ihn aufhält. Vielleicht hat der einfältige Mensch sich an die Herren Geistlichen in Weißenfels adressirt, daß sie es an den Herzog übergeben sollen: und da will ich nicht dafür stehen, daß diese guten Herrn Saalbader es nicht unterdrücken sollten, weil sie wohl
 5 sehen, daß sie so nicht predigen können, wie Gisbert³¹ es verlangt.

Die Erfindung zu des H.n Reinbecks Predigt vor dem Könige³² ist es werth von einem so großen Manne ausgeführt zu werden. Es wäre gut, wenn er dieselbe nach aller ihrer Würde ausführte und sie drucken ließe,³³ denn freylich hat er vor dem Könige vieles nicht sagen können. Mosheim³⁴
 10 hat es mit seinen meisten Predigten so gemacht; weil sie sonst weder so schön, noch so lang seyn würden, als wir sie lesen.

Die Ehre die mir meine Zuhörer mit ihrer Musik³⁵ angethan haben, wird mir ohne Zweifel wieder viel Neid und Verläumdung bey unsern Obern zuziehen.³⁶ Indessen kann ich nichts dafür, denn ich habe nichts davon
 15 gewußt. Ich helfe aber itzo die Leute aufmuntern daß sie unserm itzigen Rector³⁷ bey Ablegung seines Amtes um Ostern eine gleiche Ehre anthun sollen, ad declinandam inuidiam.

Meiner Freundin ist indessen von D. Jöchern³⁸ in dem ersten Stücke seines neuen Journals die Ehre wiederfahren, daß er ihren Triumph der Welt-

1751–1759, Bl. 42r und Heinrich Kofel: Chronik der Buchbinderinnung Leipzig. Leipzig 1894, S. 62.

³¹ Blaise Gisbert S. J. (1657–1731), französischer Theologe und Philosoph.

³² Friedrich Wilhelm I. (1688–1740), 1713 König in Preußen. Die „Erfindung“ stammt von Manteuffel; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 122.

³³ Reinbeck, Predigt von der Langmuth.

³⁴ Johann Lorenz Mosheim; Korrespondent.

³⁵ Cantate, welche dem Herren Professor, den 2. Febr. 1740. als an seinem Geburtsfeste, von seinen Zuhörern, in den Philosophischen Wissenschaften, in einer feyerlichen Abendmusik gebracht worden; Dresden, SLUB, M 166 V, S. 483–486.

³⁶ Tatsächlich wurde von Oberkonsistorium eine Untersuchung des Vorfalles durch die Universität angeordnet; vgl. Leipzig, Universitätsarchiv, GA III, Nr. 3: Acta Die Herrn Johann Christoph Gottscheden, P. P. am 2 Februarij 1740. gebrachte solenne Abend=Music betr.

³⁷ Ferdinand August Hommel (1697–1765), 1719 Doktor der Rechte in Halle, seit 1734 verschiedene Professuren in der Juristischen Fakultät der Universität Leipzig, Rektor des Wintersemesters 1739/40.

³⁸ Christian Gottlieb Jöcher; Korrespondent.

weisheit³⁹ recensiret hat.⁴⁰ Eben diese hat mich an meinem Geburtstage mit einer sehr schönen Ode erfreuet,⁴¹

Ich muß schließen, weil die Post abgeht, und daher bitte ich mir ferner die Erlaubniß aus, mich lebenslang zu nennen

Hochgebohrner Reichsgraf/ Eurer hochgebohrnen Excellence,/ Meines in- 5
sonders gnädigen/ Grafen und Herrn/ ergebenster und/ gehorsamster/ Die-
ner/ Gottsched

Leipzig d. 10 Febr./ 1740

P. S. Mein Bedenken weges des bewußten Punctes kömmt nächsten Sonn-
abend.⁴²

10

124. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL
AN LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED,
Berlin 10. Februar 1740 [123.125]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 54–55. 2 ¼ S. Von Schreiberhand; Unterschrift 15
und Korrekturen von Manteuffels Hand. Bl. 54r unten: A Mad. Gottsched p
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 192, S. 398–401.

Die Berufung von Salomon Jakob Morgenstern zum Professor in Frankfurt an der Oder wurde widerrufen. Johann Wolfgang Trier soll an den besten Universitäten geeignete Juristen für die Frankfurter Universität gewinnen. Manteuffel hat nichts von einem 20
Schlaganfall Bernhard Walther Marpergers gehört, wohl aber soll Joachim Lange, der

³⁹ L. A. V. Gottsched, Triumph der Weltweisheit.

⁴⁰ Zuverlässige Nachrichten 1/1 (1740), S. 62–68.

⁴¹ L. A. V. Gottsched: Auf Desselben Geburtsfest, den 2. Febr. 1740. In: L. A. V. Gottsched, Kleinere Gedichte, S. 52–54.

⁴² Worauf sich Gottsched bezieht, konnte nicht ermittelt werden. Am 13. Februar, dem „nächsten Sonnabend“, hat nur L. A. V. Gottsched geschrieben, ein Druckfehlerverzeichnis zu Gottscheds *Grundriß* beigelegt und Bemerkungen zu zwei Briefen über Reinbecks *Philosophische Gedancken* gemacht. Gottscheds nächster Brief stammt vom 20. Februar und enthält die Bitte, keinen von seinen Texten in die Anhänge zum *Grundriß* aufzunehmen.

Autor von *Urim ac Thummim*, davon betroffen sein. Manteuffel distanziert sich von seiner Idee, auf der geplanten Medaille der Alethophilen Gottfried Wilhelm Leibniz durch Johann Gustav Reinbeck zu ersetzen. Leibniz und Christian Wolff sollen mit Perücke und nicht mit bloßen Haupt dargestellt werden. Ambrosius Haude will die fehlerhaften Stellen in Gottscheds *Grundriß*, für die er den Korrektor verantwortlich macht, neu setzen lassen. Ein Errata-Verzeichnis ist infolgedessen überflüssig. Manteuffel legt die Auszüge zweier Briefe über Reinbecks *Philosophische Gedancken* bei. Anknüpfend an den früheren Austausch zu diesem Thema schickt Manteuffel den um weitere Stücke ergänzten Briefwechsel mit einem ungenannten Freund über die Möglichkeiten der Korrektur von Irrtümern fürstlicher Personen. Manteuffel dankt für die Zusendung der Verse, die die Studenten Gottsched zum Geburtstag geschenkt haben. Sie werden die Eifersucht der Neider erwecken, aber es ist besser, beneidet als bedauert zu sein.

á Berlin ce 10. Fevr. 1740.

J'ai les graces les plus vives á vous rendre, Mad. l'Alethophile, de la part que vous avez la bonté de prendre à mon indisposition, et des nouvelles dont vous me regalez, dans vôtre lettre du 6. d. c.

Celle que je vous avois mandée, touchant Morgenstern,¹ n'a pas eu lieu; la resolution, qu'on avoit prise en sa faveur, aiant été contrecarrée et rëvoquée. Mais vous savez peutêtre deja, que le Profess. Trier,² après avoir été déclaré *Ordinarius*, a été detaché, pour faire luy même le tour des meilleures Universitez, et pour tacher d'y enroller quelques savans Jurisconsultes, qui puissent dignement remplir les Chaires qui vaquent dans la facultés de Themis.³

Je ne savois pas, que Marperger⁴ eut une attaque d'Apoplexie. Mais on dit icy, que le celebre Auteur de l'*Urim et Tumim*⁵ en est atteint.⁶

¹ Salomon Jakob Morgenstern (1706–1785); vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 112.

² Johann Wolfgang Trier (1686–um 1750), 1717 Professor der Heraldik in Leipzig, 1724 preußischer Hofrat und Professor der Rechte in Frankfurt an der Oder, 1743 Entlassung.

³ Themis, die Gemahlin des Zeus, galt als Göttin der Rechtsordnung.

⁴ Bernhard Walther Marperger; Korrespondent.

⁵ Joachim Lange: *Urim Ac Thummim, (Licht und Recht,) Seu Exegesis Epistolarum Petri Ac Joannis. Editio II.* Halle, Waisenhausdruckerei, 1734. In der ersten Auflage waren die Kommentare separat als *Exegesis Epistolarum Apostoli Petri* (Halle 1712) bzw. *Exegesis Epistolarum S. Ioannis* (Halle 1713) ohne den übergreifenden Titel erschienen. Das hebräische Begriffspaar *Urim und Thummim* wird in Luthers Übersetzung von 2. Mose 28, 30 mit „Licht und Recht“ wiedergegeben. Unter dem Titel *Biblisches Licht und Recht* erschien von 1729 bis 1738 Langes monumentales deutschsprachiges Kommentarwerk über sämtliche biblische Bücher; vgl. Christoph Schmitt: Lange, Joa-

Quant à la question, que vous me faites, si les deux savantes têtes modernes⁷ doivent être placées en peruque, ou en tête naissante, sur le casque de Minerve? je crois, qu'il faut absolument, qu'elles soient en peruque. J'ai en même tems l'honneur de vous avertir, qu'après y avoir mieux reflechi, j'ai entierement rénoncé á l'idée qui me vint dernièrement, en écrivant à vôtre ami; par rapport a la tête de nôtre Primipilaire;⁸ et que je veux m'en tenir à celles de Leibniz et de Wolff. 5

Je joins icy une nouvelle feuille Homelitique,⁹ et je vous avertir en même tems, que sans le nouveau cahier, que j'ai trouvé joint á vôtre lettre, la Presse seroit actuellement dans l'inaction. J'ai eu une grande guerre avec le Doryphore,¹⁰ au Sujet du trop grand nombre d'errata dont ce traité est remplis. Il en rejette la faute sur je ne sai quel Candidat qu'il a chargé de la correction des feuilles,¹¹ et il a resolu de faire couper les colonnes où ces erreurs se trouvent, et de les faire réimprimer, afin qu'il ne soit pas besoin d'un ajouté d'errata. C'est pourquoi vôtre Ami est prié, de m'envoyer la specification de ces fautes, afin qu'on puisse mettre cette correction en execution. 15

Je'i joins icy les extraits de deux lettres, écrites au Sujet de l'*Immortalité de l'Ame*;¹² l'une de Gotha, l'autre de Copenhague. L'auteur de la premiere

ⁱ *Anstreichung am Rand*

chim. In: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon 4 (1992), Sp. 1097–1104, 1100. Manteuffels Anspielung ist offenkundig auf dieses Gesamtwerk bezogen, auch wenn die transliterierten hebräischen Wörter dort nicht im Titel erscheinen.

⁶ Joachim Lange (1670–1744), 1709 ordentlicher Professor der Theologie in Halle. Lange, der sich einer guten Gesundheit erfreute, wurde nach eigenem Bericht im März 1739 „gantz unvermuthet mit einer starcken Colique befallen, und es nahm dieselbe bald dergestalt zu, daß unsere berühmtesten und erfahrensten Herrn Medici bey ihrem Besuch fast alle Hoffnung zur Genesung fahren ließen“. Joachim Lange: Lebenslauf, Zur Erweckung seiner in der Evangelischen Kirche stehenden, und ehemals gehabten vielen und wehrtesten Zuhörer, Von ihm selbst verfaßt. Halle; Leipzig: Christian Peter Francke, 1744, S. 104. Es wird nur diese eine Erkrankung erwähnt. Ob Manteuffel verspätet oder überhaupt falsch unterrichtet wurde, ist nicht zu entscheiden.

⁷ Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716) und Christian Wolff (Korrespondent).

⁸ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent. Manteuffel hatte erwogen, auf der Alethophilenmedaille Leibniz durch Reinbeck zu ersetzen; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 119.

⁹ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

¹⁰ Ambrosius Haude; Korrespondent.

¹¹ Nicht ermittelt.

¹² Reinbeck, Philosophische Gedancken.

est la fameuse favorite¹³ de Mad. la Duchesse.¹⁴ Celuyⁱⁱ de l'autre est Mr de Plessen.¹⁵

Vous vous souviendrez apparemment, de certain billet d'un Ami inconnu,¹⁶ et de l'ample réponse que j'y avois faite, concernant les moyens de
 5 corriger les erreurs de la plupart des Souverains.¹⁷ J'ai cru que la chose en resteroit là; mais l'ami à qui j'avois adressé ma piece |:c'est la même, que j'ai eu l'honneur de vous communiquer, et que vous m'avez renvoyée,¹⁸ comme je vous en avois priée:| y aiant répliqué, et m'ayant obligé de risposter á sa
 10 rèplique, je prens la libertéⁱⁱⁱ de joindre icy toute cette correspondance; c. a d. la replique de mon Ami et la réponse, que j'ai cru y devoir faire, vous priant de me renvoyer ces deux pieces; après que vous vous serez assez ennuïe à les lire; puisque l'une est originale, et que l'autre est ma minute. Il y auroit peutêtre quelque chose á redire á quelques endroits de la derniere: Mais j'ai été trop paresseux pour les refondre. Je n'y ajoute pas la paperasse,
 15 dont la lettre de mon Ami fait mention. J'en ai besoin pour y répondre pareillement: Mais vous la verrez en tems et lieu avec ma risposte.

J'oublois de vous remercier des vers, dont vótre Ami a été regalé par ses Auditeurs.¹⁹ Il ne faut pas douter, que cette Serenade ne reveille la jalousie de ses envieux: Mais il vaut mieux ètre enviè que plaint. Qu'il les laisse dire,
 20 pourvu qu'ils le laissent faire, *rumpantur ut ilia Codri*.²⁰

J'oublois aussi de vous dire, que je compte de vous envoyer par l'ordinaire de Dimanche prochain²¹ un exemplaire complet des deux pieces du celebre X. Y. Z.²²

ⁱⁱ Celuy ... Plessen *erg. Manteuffel*

ⁱⁱⁱ *Anstreichung am Rand*

¹³ Juliane Franziska von Buchwaldt, geb. von Neuenstein; Korrespondentin.

¹⁴ Luise Dorothea von Sachsen-Gotha-Altenburg; Korrespondentin.

¹⁵ Carl Adolf von Plessen; Korrespondent.

¹⁶ Nicht ermittelt.

¹⁷ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 50.

¹⁸ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 52.

¹⁹ Cantate, welche dem Herren Professor, den 2. Febr. 1740. als an seinem Geburtsteste, von seinen Zuhörern, in den Philosophischen Wissenschaften, in einer feyerlichen Abendmusik gebracht worden. Dresden, SLUB, M 166 V, S. 483–486.

²⁰ Publius Vergilius Maro: *Eclogae* 7, 25.

²¹ 14. Februar 1740.

²² L. A. V. Gottsched, *Sendschreiben und Horatii Zuruff*, 1740.

Ma fille²³ vous est d'ailleurs très obligée du beau livre, que vous avez eu la bonté de lui envoyer.²⁴ Elle aura l'honneur de vous en remercier elle même.²⁵ Et voila ce que vous aurez aujourd'huy de celui de tous les Alethophiles, qui vous est le plus sincerement devouè.

ECvManteuffel

5

125. LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED
AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL,
Leipzig 13. Februar 1740 [124.126]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 58–59. 2 S.

10

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 194, S. 404–406

Hochgebohrner Reichs Graf,/ Gnädiger Graf und Herr,

Ich habe abermals die Ehre Eurer Hochreichsgräflichen Excellenz einen Bogen unsrer Arbeit zu übersenden:¹ Wofern nicht unverhoffte Verhinderungen vorfallen; so soll nächste Mittwoch² ein neuer folgen. Dem Befehle, welchen Eure Excellenz mir in Dero gnädigem Schreiben vom 10. huj. gegeben, |:welches ich vor einer Stunde erhalten:| zu folge, wollen wir die bisher angemerkten Druckfehler in einem Aufsätze übersenden, woraus der Doryphorus³ wohl sehen wird daß sein Anschlag nicht ausgeübt werden kan, wofern er nicht die Hälfte der schon gedruckten Blätter weg-
schneiden will; denn es sind der Fehler gar zu viel.

²³ Charlotte Sophie Albertine von Manteuffel; Korrespondentin.

²⁴ L. A. V. Gottsched hatte am 23. Januar den zweiten Teil des *Zuschauers* zugesandt; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 113.

²⁵ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 134.

¹ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

² 17. Februar 1740.

³ Ambrosius Haude; Korrespondent.

Für die gnädige Uebersendung derer zweÿ Schreiben, die Reinbeckische Unsterblichkeit⁴ betreffend, danke ich ganz gehorsamst, und werde sie Eurer Hochreichsgräflichen Excellenz ehestens wiederum übersenden. Ich glaube aber, daß es vielerley Nutzen haben würde wenn Eure Excellenz
 5 beyde in die Bibliotheque germanique⁵ einrücken ließen: Nicht nur, den Ausländern zu zeigen daß auch Standespersonen in Deutschland⁶ dergleichen Schriften mit Vergnügen lesen; sondern auch dem Herren Voltaire⁷ zu beweisen, daß seine gar zu große Freÿheit im Zweifeln u. in der Religions-spöttereÿ, ihm selbst, bey den vernünftigsten Personen nur Verachtung zu-
 10 ziehe.

Mein Mann hat neulich von einem seiner Correspondenten⁸ ein Schreiben bekommen,⁹ der ihm aus Holland eine neue Nachricht meldet, die ich, Eurer Excellenz zu berichten, nicht umhin kan. Es sind nemlich zu Amsterdam 8. große Liebhaber der Astronomie entschlossen, ein Werk bauen
 15 zu lassen, des gleichen man noch nie gesehen, und welches, |:wo es zustande kömmt:| das achte Wunderwerk könnte genennt werden. Dieses soll seÿn, ein ausserordentlich großer Globus terrestris von 40. Fuß im Diametro, darauf die ganze Welt soll geschildert, und alle Berge vertical gestellt werden. Dieser große Globus soll in einem sehr großen Gebäude stehen,
 20 welches man zu dem Ende aufbauen wird, und er soll durch eine Maschine gedrehet werden. Oben auf dem Gebäude soll ein Obseruatorium seÿn, darauf man die besten Tubos und Telescopia auch andere astronomische Instrumenta anschaffen wird, und wo die schönsten Land= und Seechar-
 25 ten, nebst einem auserlesenen astronomischen Büchervorrathe, seÿn soll. Man wird auch daselbst eine Natur und Kunstkammer anlegen, darinnen alle Seltenheiten der Welt seÿn sollen. Dieser ganze Anschlag nun klingt sehr schön; aber der holländische Eigennutz guckt doch bald hervor, indem der Correspondent weiter meldet, daß diese 8. große Liebhaber der Astro-

⁴ Reinbeck, Philosophische Gedancken.

⁵ Die *Bibliotheque Germanique* enthält eine Rezension der *Philosophischen Gedancken*, jedoch ohne Hinweise auf die hier genannten Schreiben; vgl. *Bibliotheque Germanique* 49 (1740), S. 115–125.

⁶ Die Briefe stammten von Luise Dorothea von Sachsen-Gotha-Altenburg (Korrespondentin) und von Carl Adolf von Plessen (Korrespondent); vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 124.

⁷ Voltaire (François Marie Arouet); Korrespondent.

⁸ Anton Reinhard Neuhaus; Korrespondent.

⁹ Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 117.

nomie, ihr Geld, was sie zu diesem Werke anwenden wollen, auf 10. pro Cent zu nutzen gedenken, indem ein jeder der es sehen will, genöthigt seyn wird, ein gewisses Geld dafür zu geben.

Mit Marpergern¹⁰ bessert es sich wieder: Vielleicht weiß er es nicht daß D. Lange¹¹ ihm in die Ewigkeit könnte begleiten helfen.¹²

Wir hoffen daß Eure Excellenz die Zeichnung der Münze nebst meines Freundes Schreiben¹³ werden erhalten haben. Wir bitten uns nur den Befehl aus, wie viel wir dem Zeichenmeister¹⁴ zum Recompens geben sollen; er fordert 2 Thl. und das kömmt uns zu viel vor.

Der Zuschauer¹⁵ macht hierbey seine gewöhnliche Aufwartung, und ich habe die Ehre mit aller Ehrfurcht lebenslang zu verharren,

Hochgebohrner Reichsgraf/ Gnädiger Graf und Herr,/ Eurer Hochreichsgräflichen Excellenz/ unterthänigste Dienerinn/ Gottsched.

Leipzig den 13. Febr./ 1740.

126. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL AN GOTTSCHED,
Berlin 13. Februar 1740 [125.129]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 60. 2 S. Bl. 60r unten: Mr le Prof. Gottsched.
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 195, S. 406–407.

Manteuffel beklagt das Ausbleiben Gottschedscher Briefe. Er sendet einen gedruckten Bogen von Gottscheds *Grundriß* und befürchtet einen Stillstand der Druckerpresse, sofern Gottsched keine Manuskriptseiten schickt. Manteuffel möchte wissen, was die Leipziger Mediziner bei der Untersuchung des Maulesels entdeckt haben. Gustav Adolf

¹⁰ Bernhard Walther Marperger; Korrespondent.

¹¹ Joachim Lange (1670–1744), 1709 ordentlicher Professor der Theologie in Halle.

¹² L. A. V. Gottsched hatte von einem Schlaganfall Marpergers berichtet, Manteuffel dagegen auf den kritischen Gesundheitszustand Langes verwiesen; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 121 und 124.

¹³ Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 123.

¹⁴ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 123, Erl. 15.

¹⁵ Der Zuschauer. Aus dem Englischen übersetzt. Dritter Theil. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1740.

von Gotter wird Leipzig besuchen und sich um Gottscheds Bekanntschaft bemühen. Manteuffel beschreibt ihn als Vielleser, der sich von neuen und ausgefallenen Ideen beeindruckt lässt, aber selbst keine Prinzipien hat und seine Meinungen nicht begründen kann. Gotter verehrt Johann Gustav Reinbeck und findet dessen Schriften überzeugend,
 5 hält seine Ideen aber gleichwohl nur für Gedankenspiele. Ganz Berlin ist wegen des Gesundheitszustandes des Königs beunruhigt.

A Berl. ce 13. fevr. 40.

Monsieur

J'avoue que je comptai sûrement de recevoir de vos nouvelles par l'ordinaire d'hier: Mais mon esperance aiant ètè vaine, je vous envoie derechef
 10 une de nos feuilles¹ imprimées,¹ et je répete, que si vous ne vous depechez de nous envoyer des cahiers de rècrues, la presse sera obligèe de chomer la semaine qui vient. Peutètre que je recevrai encore la feuille O,²
 15 avant que de fermer cette lettre, parceque la cy-jointe est entre mes mains, depuis jeudi passé.³ J'espere aussi, que vous n'oublierez pas de me faire part des dècouvertes qu'auront fait Mess. les Anatomistes du Mulet.⁴
 Je me raporte d'ailleurs á la lettre que j'ai eu l'honneur d'ècrire par le dernier coche de Leipsig à nòtre Amie,⁵ que j'assure de mes devoirs, et je suis parfaitement,

20 Monsieur/ Vòtre tr. hbl. servit./ ECvManteuffel

Haude⁶ me fait dire en ce moment, qu'il n'a plus de feuille imprimée a m'envoyer, tant qu'il n'aura pas reçu de nouveaux cahiers.

ⁱ *Anstreichung am Rand*

¹ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

² Der Bogen O umfaßt die Seiten 209–224.

³ 11. Februar 1740.

⁴ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 105, 106, 115 und 123.

⁵ Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 124.

⁶ Ambrosius Haude; Korrespondent.

P. S.

J'oublois de vous dire, que dans une quinzaine de jours vous verrez peut-être le bar. de Gotter⁷ á Leipsig. Et comme il s'y arrêtera peut-être une semaine, je crois vous devoir avertir *confidemment*, qu'il recherchera vôtre connoissance, mais que ce n'est pas un homme, en qui un bon Alethophile 5 puisse prendre grande confiance. Cest un homme, qui a lu, á tort et à travers, toutes sortes de livres, qui est frappé de tout ce qui est nouveau et extraordinaire; mais qui n'a aucun principe, et qui est au desespoir, quand on luy prouve, qu'il y a quelque chose à craindre et à esperer après cette vie; bien qu'il soit incapable de donner la moindre preuve de son opinion. A 10 cela près, il est un adoreteur de nôtre Primipilaire,⁸ et il avoue qu'il n'a rien entendu ny vu de si convaincant, que ses sermons et ses écrits; mais il croit en même tems, que toutes les veritez que ce Primipilaire soutient ne sont que des jeux d'esprit.

D'ailleurs Tout Berlin est fort intrigué, par rapport á la maladie presente 15 du Roi de Pr.,⁹ qui se trouve, en effet, dans un etat fort equivoque; entre nous soit dit.

127. JOHANN ADOLPH SCHEIBE AN GOTTSCHED,
Hamburg 16. Februar 1740 [39]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 61–62. 3 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 195, S. 407–408.

Druck: Roos, S. 84 (Teildruck).

20

HochEdelgebohrner,/ hochgelahrter,/ hochgeehrtester Herr Profeßor!

Ew Magnificenz verzeihen meiner Kühnheit, daß ich mich abermals unter- 25 stehe, Denenselben mit gegenwärtigen Zeilen beschwerlich zu fallen. Ich habe um so vielmehr Ursache dieses zu bitten, weil ich mit Recht befürch-

⁷ Gustav Adolf von Gotter; Korrespondent.

⁸ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

⁹ Friedrich Wilhelm I. (1688–1740), 1713 König in Preußen.

ten muß, Dero Gewogenheit verlohren zu haben. Ew Magnif: haben mir auf mein letzteres Schreiben vom Ende des Septembers 1739.¹ nicht geantwortet: Kann ich wohl etwas anders als Dero Unwillen gegen mich daraus vermuthen? Doch nein! Dieselben sind viel zu gerecht einen Haß auf den geringsten Ihrer Freunde zu legen, ohne ihn zu hören und seine Entschuldigung zu vernehmen. Ich glaube also, daß Deroselben wichtige Geschäfte Ihnen nicht erlaubt haben mir ein Viertelstündchen zu schenken. Ich hoffe dießfalls auch, ein Merkmal von Dero mir so werthen Gewogenheit mit ehesten zu erblicken.

10 Ich nehme mir hierbey die Freyheit, Ew Magnif: beyliegende schlechte Poesien² zuzusenden. Ich weis wohl, daß sie noch lange nicht von dem Werthe sind, Denenselben vorgeleget zu werden; allein ich muß auch zugleich zu meiner Entschuldigung³ melden, daß ich gleichsam bin mit Gewalt gezwungen worden, meine Feder zu dieser Arbeit zu gebrauchen. Ich
15 bin den meisten Theil dieses Winters in Gottorf³ gewesen, und muste wieder meinen Willen die Personen eines Dichters und eines Componistens zugleich verwalten. Das erste Stück auf den Geburtsttag des Marggrafens⁴ ist insonderheit noch in gröster Eil verfertiget, und ich hatte zu allen kaum 3 Tage Zeit dazu. Ew Magnific: werden mich Denenselben insonderheit
20 verbinden, wenn Sie mir bey Gelegenheit Dero Gedanken, die mir allerdings nützlich seyn werden, mittheilen wolten.

ⁱ Entschuldigung *ändert Bearb.*

¹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 39.

² Ein Werkverzeichnis existiert bislang nicht. Zahlreiche Arbeiten Scheibes sind verschollen oder verloren. Gemeint ist möglicherweise unter anderem: An dem frohen Geburtsfeste der Fürstin und Frau Christine Sophie ... ward folgende Serenate aufgeführt. Gottorf den 22. Jenner 1740. Schleswig: Peter Hinrich Holwein, 1740.

³ Schloß Gottorf (Gottorp), auf einer Insel zwischen der Schlei und dem Burgsee gelegen. Nach der Annexion des Gottorper Teils des Herzogtums Schleswig (1713) waren die Könige von Dänemark zugleich Herzöge von Schleswig. Schloß Gottorf diente seither auch als Sitz des dänischen Statthalters in Schleswig.

⁴ Christian Friedrich Karl Alexander von Brandenburg-Ansbach (24. Februar 1736–1806), Sohn des Markgrafen Karl Wilhelm Friedrich von Brandenburg-Ansbach (1712–1757) und der Friederike Luise von Preußen, Markgräfin von Brandenburg-Ansbach (1714–1784). Die erwähnte Schrift konnte nicht ermittelt werden.

Der Critische Musicus⁵ ist nunmehr bald zu Ende, und ich werde diese Arbeit mit dem Ende dieses Monats beschließen. Künftige Ostermeße soll auch alles in Leipzig zu haben seyn.

Es ergeth hierdurch zugleich mein unterthäniges Compliment an Dero vortrefliche Ehegattin. Und ich bitte mir schließlich die Ehre aus mich 5 Zeitlebens nennen zu dürfen

Ew Magnificenz/ unterthänigen Diener/ J. A. Scheibe.

Hamburg d. 16./ Februar. 1740.

128. JAKOB BRUCKER AN GOTTSCHED,
Kaufbeuren 17. Februar 1740 [69.153]

10

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 63–64. 3 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 197, S. 408–410.

HochEdelgebohrener, Hochgelahrter,/ Hochzuehrender H. Profeßor,/ hochgeschätzter Gönner.

15

Ich sage zupforderst verbindlichen Danck vor den überschickten 22. Th. der C Beyträge, die Stobæische Probe¹ ist zimlich wohl abgedruckt, ob ich in gleich noch nicht accurat vergleichen können: nur ist p. 179. ein den Verstand verkehrender Fehler not. h lin. 2. wo für vernünftige, *unvernünftige* Seele, gesezet werden muß.² Daß Ew. HochEdelgeb. sich die Phil. Crit. 20

⁵ Der Critische Musicus Herausgegeben von Johann Adolph Scheibe. Erster Theil: Hamburg: Thomas von Wierings Erben, 1738, Zweeter Theil: Hamburg: Rudolph Beneke, 1740.

¹ Jakob Brucker: Versuch einer deutschen Uebersetzung von Johannis Stobaei Sammlung auserlesener zur Naturlehre gehörigen Lehrstücke. In: Beiträge 6/22 (1739), S. 172–197.

² In der gedruckten Textfassung heißt es: In der „unordentlich liegenden und herumwälzenden Materie“ wirke „eine innwohnende vernünftige Kraft“ (S. 179); gemeint ist das philosophische System Platons.

Historie³ so gütig wollen anbefohlen seyn laßen, erkenne mit allem verbindlichen Dancke, und Erbietung zu aller mir möglichen Dienstgeflüßheit. Ich habe aber dabey Dero selbigen guten Beystand abermals nöthig. H. Breitkopf⁴ hat sich entschloßen, mein bildnis darzu stechen zulaßen: ich
 5 habe derowegen vorige Woche mich in Augsp. von der Hand eines großen Künstlers mahlen laßen,⁵ so sehr glücklich ausgefallen. H. Breitkopf aber will an dem Kupfer nur 20. rthl. wenden, weil er es von H. Bernigeroth⁶ um diesen preiß haben könne. Um dieses geld macht es in Augsp. keiner, u. wann es H. Bernig. darum macht, so kan er nicht genugsam Fleiß an-
 10 wenden, und richtet es nur ins Auge des unerfahrenen, wie viele von ihm gestochene Kupfer darthun. Ich habe in Augsp. zu meinem Vergnügen den jungen Wolfgang⁷ angetroffen, welcher unter seines Vaters⁸ Bruders J. Georg Wolfgangs,⁹ Konigl. Berlin. Kupferstechers Nahmen, die meisterbildniße verfertigt, welche einige Zeither aus Wolfgangs Verfertigung heraus-
 15 gekommen, unter welchen der große Musicus Händel¹⁰ das beste u. auch fast das schönste ist.¹¹ Er begehrt aber, wie sein Vetter 50. rthl. Ich habe

³ Brucker, *Historia*.

⁴ Bernhard Christoph Breitkopf (1695–1777), Verleger in Leipzig.

⁵ Johann Jakob Haid; Korrespondent. Haid fertigte nach seinem Gemälde einen Kupferstich an, der 1741 als Frontispiz in das erste Zehend des *Bilder=sals* aufgenommen wurde; vgl. Mortzfeld, Nr. 2910.

⁶ Johann Martin Bernigeroth (1713–1767), Kupferstecher in Leipzig. Bernigeroth hatte bereits einen Porträtstich Bruckers angefertigt, der 1736 dem 206. Teil der *Deutschen Acta Eruditorum* vorangestellt worden war; vgl. Mortzfeld, Nr. 2911.

⁷ Gustav Andreas Wolfgang (1692–1775), Maler und Kupferstecher in Berlin und Augsburg.

⁸ Andreas Matthäus Wolfgang (1660–1737), Kupferstecher in Augsburg.

⁹ Johann Georg Wolfgang (1662–1744), Kupferstecher in Berlin. Sein Neffe Gustav Andreas Wolfgang (Erl. 7) fertigte als sein Schüler auch Stiche unter dem Namen des Onkels an; vgl. Georg Kaspar Nagler: *Neues allgemeines Künstler-Lexicon*. Band 22. München 1852, S. 64.

¹⁰ Georg Friedrich Händel (1685–1759), Komponist.

¹¹ Gemeint ist der Kupferstich nach dem Gemälde Händels von Georg Andreas Wolfgang (1703–1745), der in der Literatur dessen Vater Johann Georg Wolfgang (Erl. 9) zugeschrieben wird; vgl. Edwin Werner: *Georg Friedrich Händel in bildlichen Darstellungen*. In: *Händel-Jahrbuch* 54. Jg. (2008), S. 379–415, 384–386. Wie aus dem vorliegenden Brief hervorgeht, stammt der Stich jedoch nicht von Johann Georg Wolfgang, sondern von dessen Neffen und Schüler Gustav Andreas Wolfgang (Erl. 7).

weil er mir nahe verwandt ist,¹² u. ich ihm dieses ganze Jahr Zeit zulaßen versprochen, endl. von ihm das Wort erhalten, daß er etwas mir nachlaßen wolle: Und ich hoffe, es um 40. rthl. zubekommen, dafür es was vortrefflich seyn muß. Weil ich aber auch auf dieses H. Breitkopf nicht zuzumuthen getraue, so wäre entschloßen selbst 10. rthl. darauf zuzahlen, ungeachtet 5
mich die Mahlerey was namhaftes gekostet, wann nun H. Breitkopf anstatt 20 rthl. sichs 30. rthl. wollte kosten laßen. Was vor eine Zierde es einem an sich kostbaren Werke mir aber vergnügen geben würde werden Ew. HochEdelgeb. selbst erachten, zumahl weil wo es in Augsp. gestochen würde, der Mahler mit dem Kupferstecher correspondiren, u. die vollkomene 10
Ähnlichkeit besorgen könnte. Da ich nun weiß, daß H. Breitkopf auf Dero Wort soviel hält, so bitte gar ergebenst mir die große Gefälligkeit zu erweisen, und ihn dahin disponiren zuhelfen, daß er die 10. rthl. nicht ansehe, da ich diesmal soviel michs kosten laße, u. mir seinen Entschluß bald zuwißen mache. Wo ich Ew. HochEdelgeb. in anderen Vorfällen dienen 15
kan, werde ichs mit vielem Eifer u. Danckbegierde thun.

H. Hofrath Wolfen¹³ Antwort thut mir genüge;¹⁴ ich bin von selbst überzeugt, daß seine theologie von Spinoza¹⁵ unterschieden, wie der Morgen vom Abend. Lieb ist mir zu hören, daß er mit H. Neumann¹⁶ hievon correspondirt, dergleichen anecdotorum ist die ganze gelehrte Historie 20
voll. Was von ihme seiner Zeit zumelden sey wird sich alsdann geben: Mein Vorhaben geht dermalen noch nur auf verstorbene. Doch so Er es verlangen würde, werde ich Ihn doch nicht weglaßen, aber seiner eignen Nachrichten mich bedienen. Meine Hochachtung vor Ihn und seine große Verdienste wird gewiß nichts unterbrochen, ob ich gleich in einigem seiner 25
Meinung nicht bin.

¹² Das Verwandtschaftsverhältnis zwischen Brucker und Gustav Andreas Wolfgang konnte nicht ermittelt werden.

¹³ Christian Wolff; Korrespondent.

¹⁴ Nach einer Mitteilung L. A. V. Gottscheds an Ernst Christoph von Manteuffel (unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 78) weigerte sich Wolff gegenüber Johann Friedrich May (Korrespondent), zu der gegen ihn gerichteten Spinozismus-Beschuldigung (vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 69) Stellung zu nehmen. Ihr Mann müsse daher, so Frau Gottsched, eine Antwort fingieren.

¹⁵ Baruch de Spinoza (1632–1677), niederländischer Philosoph, galt bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts als paradigmatischer Denker des neuzeitlichen Atheismus.

¹⁶ Caspar Neumann; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 69, Erl. 10.

Wie ich in Augspurg gehöret, so ist von H. Wengen¹⁷ das msc. des Augsp. Stadtbuchs fertig hinterlaßen worden, und machen die Erben Hoffnung es drucken zulaßen, wann sie einen Verleger bekommen sollten. Thun sie es nicht, und Gott läßt mich leben, so würde ich mich nicht entziehen diesen vortreffl. Schaz bekant zumachen.¹⁸ Ich bin unveränderlich

Ew. HochEdelgebohrnen/ getreueverbundener/ Brucker

Kaufbeyren/ d. 17. Febr. 1740.

AMonsieur/ Monsieur Gottsched/ Professeur en philosopohie membre/ de l'academie des Sciences de Berlin/ à/ Leipzig.

10 par couvert.

129. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL
AN LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED,
Berlin 17. Februar 1740 [126.131]

Überlieferung

- 15 Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 65. 1 ½ S. Bl. 65r unten: Mad. Gottsch. Bl. 66: Beilage: [Auszug aus einem Brief Johann Heinrich Meisters vom 9. Februar 1740]. 1 ¼ S.
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166V, Nr. 198, S. 411 f. S. 412–414: Extrait d'une Lettre de Mr. le Maitre du 9. Fevr. 1740.
- 20 Wegen eines Rückfalls nach seiner Erkrankung kann Manteuffel nur kurz schreiben. Er bestätigt den Eingang von Briefen und Blättern mit der Fortsetzung von Gottscheds *Grundriß*. Er ist mit der Zeichnung der Alethophilenmedaille einverstanden, bemängelt aber die Position der Köpfe von Christian Wolff und Gottfried Wilhelm Leibniz. Leibniz sollte auf dem vorderen Teil des Helms, Wolff auf dem hinteren angeordnet sein,

¹⁷ Christoph Friedrich Weng (1680–1739), Syndicus und Ratskonsulent der Stadt Augsburg.

¹⁸ Weng hatte eine Edition des Augsburger Stadtbuches vorbereitet, die ungedruckt blieb. In den *Beyträgen* wurden die von Brucker an Gottsched gesandte Vorrede und ein kleiner Auszug veröffentlicht; vgl. Beiträge 4/16 (1737), S. 561–588, 7/26 (1741), S. 321–348 und Brucker an Gottsched, Kaufbeuren 19. Juni 1741.

nicht umgekehrt. Auch die als Vorbild dienende englische Horazausgabe zeigt Sokrates als Vorläufer an der Stirnseite und Platon, seinen Schüler, hinten. Die Zeichnung soll dahingehend geändert werden. Manteuffel zahlt einen Louis d'or für den Zeichner Richter und stellt es den Gottscheds anheim, ob auch Johann Georg Wachter als Erfinder der Medaille Geld erhalten soll. Der beiliegende Auszug aus einem Brief Johann Heinrich Meisters enthält Überlegungen zum *Extrait Critique De Deux Sermons De Mons. Reinbeck*. Der beiliegende Brief Wolffs soll zurückgeschickt werden. 5

a Berl. ce 17. fevr. 40.

Je serai très laconique aujourd'hui, Mad. l'Alethophile. Une petite recidive¹ m'empêche de faire autrement. Je vous dirai seulement, que j'ai eu le plaisir 10 de recevoir votre lettre du 13. et celle de votre ami du 10. d. c. avec les deux nouveaux cahiers.²

La Medaille est assez bien dessinée: Mais à mon avis, le dessinateur³ a mal rangé les deux têtes, aiant placé celle de W.⁴ sur la partie antérieure du casque, et celle de Leibn.⁵ à la nuque. A mon avis, il faudroit les ranger 15 autrement, à l'imitation de l'antique dans votre Horace Anglois,⁶ ou la tête de Socrate⁷ se trouve au front du casque, et celle de Platon⁸ à la nuque; parce que Socrate avoit précédé Platon, tout comme Leibn. a précédé W.: Cest pourquoi aiez la bonté de m'en procurer un autre dessein, où L. soit en haut et W. en bas, et faites y ajouter le dessein du revers avec l'inscription, telle 20 que vous me l'avez déjà une fois envoiée.⁹ Je donnerai pour le tout 1. L. d'or au Sr. Richter. Mais ne faudra-t il pas donner aussi quelque chose au Pr. Wachter,¹⁰ pour les premières inventions? J'attendrai la dessus vos ordres.

¹ Über Manteuffels Erkrankung vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 114.

² Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

³ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 123, Erl. 15. Der Name wird im vorliegenden Brief erstmals genannt.

⁴ Christian Wolff; Korrespondent.

⁵ Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716).

⁶ Quintus Horatius Flaccus: Opera. London: John Pine. Band 2, 1737, Titelblatt.

⁷ Sokrates (um 470–399 v. Chr.), griechischer Philosoph.

⁸ Plato (427–347 v. Chr.), griechischer Philosoph.

⁹ Im Brief vom 26. Januar 1740 verweist Gottsched auf den vorhergehenden Brief seiner Frau, der am 23. Januar geschrieben wurde und offenbar Skizzen und Inschriften für die Alethophilenmedaille enthielt, über deren Gestalt aber nichts ermittelt werden konnte. Über die Inschrift auf dem Revers vgl. Zedler 52 (1747), Sp. 951.

¹⁰ Johann Georg Wachter (1673–1757); vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 85, Erl. 4.

Voicyⁱ un nouvelle feuille imprimée.¹¹ Je doute, que nous aions assez d'ètoffe pour une autre; et par bien des raisons, que l'ajouté puisse avoir lieu, tel que votre ami le propose.¹²

5 Voulezⁱⁱ vous voir un raisonnement assez curieux sur la critique des Sermons de Noël?¹³ Il est de Mr *le Maitre*,¹⁴ qui a la reputation d'être savant. Cest l'extrait d'une lettre,¹⁵ qu'il écrit a une dame hors de Berl.,¹⁶ qui luy avoit envoie un exemplaire de la dite critique, et qui a une soeur a Berlin,¹⁷ a qui elle a communiqué la lettre de Mr le Maitre.

10 Pourquoi frustrez vous donc vos amis de la belle Ode,¹⁸ dont vous avez regalé dernièrement votre ami? Si vous étiez icy, cela vous feroit surement passer une heure sur la sellette, ou schwitz-banck, des Alethophiles. Adieu, je n'en puis plus. Embrassez votre ami, et croiez moi t. a v.

ECvManteuffel

15 Il me semble aussi, que Richter n'a pas donné a sa tête de Minerva cette Simplicité Majestueuse qui regne dans celle du Horace Anglois, et qui etoit beaucoup mieux recontrée dans la premiere ebauche.

Voicyⁱⁱⁱ une lettre de Mr W.,¹⁹ que je vous prie de me renvoyer après l'avoir lue.

ⁱ *Anstreichung am Rand*

ⁱⁱ *Anstreichung am Rand*

ⁱⁱⁱ *Anstreichung am Rand*

¹¹ Gottsched, Grundriß.

¹² Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 123.

¹³ Extrait Critique.

¹⁴ Wahrscheinlich Johann Heinrich Meister (Lemaitre); Korrespondent.

¹⁵ Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 66.

¹⁶ Nicht ermittelt.

¹⁷ Nicht ermittelt.

¹⁸ L. A. V. Gottsched: Auf Desselben Geburtsfest, den 2. Febr. 1740. In: L. A. V. Gottsched, Kleinere Gedichte, S. 52–54.

¹⁹ Christian Wolff. Vgl. Wolff an Manteuffel, Marburg 20. Januar 1740, Leipzig, UB, 0345, Bl. 170f.

130. LORENZ CHRISTOPH MIZLER AN GOTTSCHED,
Seußlitz 18. Februar 1740 [144]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 67–68. 2 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 199, S. 414.

5

Magnifice,/ hochEdelgelbohrner u. hochgelahrter Herr,/ hochzuehrender
Gönner,

Ew. Magnificenz nehmen nicht ungütig daß ich mir gehorsamst ausbitte,
nur mit etlichen Worten aufzuzeichnen, wo Dieselben den Einwürfen des
H. v. Uffenbach¹ u. D. Hudemanns² wegen der Singspielen in den Beyträ- 10
gen der deutschen Gesellschaft geantwortet,³ indem ich gerne noch vor
Ostern den 1 Th. der musikl. Bibl. des 2ten Bandes herausgeben u. Ew.
Magnificenz Gedancken von Opern vorsetzen möchte.⁴ Ich bin vollkom-
men überzeuget, daß es wahr ist, was hievon in der critisch. Dichtkunst
stehet,⁵ ich kan aber noch nicht begreifen, daß es nicht möglich sey, diese 15
Fehler abzuschaffen, u. eine gute Oper zu machen. Das Compl. von Ew.

¹ Johann Friedrich von Uffenbach (1687–1769), Musikliebhaber, Schriftsteller und Kunstsammler, Reisen durch Westeuropa, 1744 Mitglied des Rats der Stadt Frankfurt, 1749 jüngerer Bürgermeister, 1751 Schöffe und kaiserlicher Wirklicher Rat, 1762 älterer Bürgermeister.

² Ludwig Friedrich Hudemann; Korrespondent.

³ In der Rezension von Uffenbachs *Gesammlter Nebenarbeit in gebundenen Reden* bekräftigt Gottsched gegen dessen Kritik seine Auffassung über die Oper; vgl. Beiträge 3/12 (1735), S. 603–638. Gegen Hudemann, der Gottscheds Opernkritik nicht gelten lassen wollte, verteidigt sich Gottsched in: Beiträge 3/10 (1734), S. 268–316.

⁴ Aus Mizlers folgendem Brief geht hervor, daß Gottsched den Abdruck in der *Musikalischen Bibliothek* zunächst abgelehnt hat. Die einschlägigen Texte erschienen später: Gottsched: Gedanken von Opern. In: *Musikalische Bibliothek* 2/3 (1742), S. 1–49; Hudemann: Gedanken von den Vorzügen der Oper vor den Tragedien und Comedien. In: *Musikalische Bibliothek* 2/3 (1742), S. 120–151; Gottsched: Antwort auf Herrn D. Hudemanns Abhandlung von den Vorzügen der Oper vor Tragödien und Comödien. In: *Musikalische Bibliothek* 3/1 (1746), S. 1–46; Uffenbach: Von der Würde derer Singedichte, oder Vertheidigung der Opern. In: *Musikalische Bibliothek* 3/3 (1747), S. 377–408.

⁵ AW 6/2, S. 361–387.

Magnific. an H. Canzler⁶ habe ausgerichtet, welcher wieder ein freundliches GegenCompl. vermelden lässet. Die Fr. Canzl.⁷ ist schon 3 Wochen nebst der Fräulein⁸ in Dresden, u. ich habe das Glück, daß des H. Canzlers Excellenz zum Zeitvertreib mir, so zu sagen, Staats collegia u. die practische
 5 Politik auf meine Fragen vorleßen, u. ich finde daß man von einem Minister, der bey dem Ruder verschiedener Republiken alt geworden in dem practischen Theil der Weltweißheit, so man die Staats Klugheit nennet, weit mehr lernen kan, als aus allen hievon geschriebenen Büchern. Uebrigens bitte gehorsamst mir Dero Wohlgewogenheit Zeit lebens zu erhalten,
 10 der ich nebst einer gehorsamsten Empfehlung an Dero Fr. Gemahlin mit besonderer Hochachtung zu seyn die Ehre habe

Ew. Magnificenz/ Meines hochzuehrenden Gönners/ gehorsamster/ LMizler.

Seißlitz den 18 Febr./ A. 1740.

⁶ Nach mehrjähriger Vakanz wurde die Stelle des Kanzlers bei der Landesregierung 1738–1741 mit Karl August von Rex (1701–1768) besetzt; vgl. Horst Schlechte (Hrsg.): Das geheime politische Tagebuch des Kurprinzen Friedrich Christian 1751 bis 1757. Weimar 1992, S. 90, Anm. 1. Da Mizler sich in Seußlitz aufhält, bezieht er sich hier sehr wahrscheinlich auf Rex' Vorgänger, Heinrich von Büнау (1665–1745), 1721–1733 kursächsischer Kanzler, seit 1722 Besitzer von Seußlitz. 1733 wurde er „in Pension gesetzt“; vgl. Genealogisch=Historische Nachrichten von den Allerneuesten Begebenheiten, welche sich an den Europäischen Höfen zutragen. Band. 8. Leipzig: Johann Samuel Heinsius, 1746, S. 237f., 238; vgl. Ulrike Götz: Seußlitz und die Familie von Büнау. In: Großenhainer Stadt- und Landkalender. Heimatkalender für die Großenhainer Pflege 4 (2000), S. 99–103, 99.

⁷ Juliane Dorothea, geb. von Geismar (1676–1745); vgl. Genealogisch=Historische Nachrichten (Erl. 6), S. 48.

⁸ Nach dem Verlust von sechs Kindern im Jahr 1710 (Carl Sahrer von Sahr: Heinrich des H. R. R. Graf von Büнау aus dem Hause Seußlitz. 1. Band. Dresden 1869, S. 35f.) hatte das Ehepaar Büнау nur zwei Söhne, Heinrich (Korrespondent) und Rudolf (1711–1778). Wahrscheinlich ist hier Juliane Auguste (1727–1741), die älteste Tochter dieses Sohnes Heinrich, gemeint. Mizler widmete ihr die erste Sammlung von ihm herausgegebener und vertonter Oden; vgl. Lorenz Mizler: Sammlung auserlesener moralischer Oden. Faksimile ... nach den einzigen erhaltenen Exemplaren der Originalausgabe. Mit einem Nachwort ... von Dragan Plamenac. Leipzig 1972.

131. GOTTSCHED AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL,
Leipzig 20. Februar 1740 [129.132]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 69–70. 4 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 200, S. 415–418.

5

Erlauchter/ hochgebohrner Reichsgraf/ Mein insonders gnädiger Graf und Herr,

Daß mein neuliches Schreiben¹ so spät in Berlin angekommen, ist nicht meine, sondern des H.n Hofrath Everts² Schuld gewesen, der es nicht mit der Mittewochs=³ sondern mit einer spätern Post allererst bestellet hat. In-
 10 dessen hoffe ich, daß die kurz nacheinander eingelaufenen Hefte⁴ dem Buchdrucker⁵ schon etwas zu thun verschaffet haben werden; wie denn von diesem Capitel, welches auf dem heute bekommenen Bogen nur erst 6. §.§. hat,⁶ zum wenigsten noch zwey Bogen fehlen. Hiermit folgen abermal ein
 15 Paar Hefte, die auf folgende Woche zu langen werden, wofern ich nicht Mittewochs wiederum etwas schicken kann. Mein Fleiß kann sich wö- chentlich nicht höher erstrecken, weil ich meine ordentliche Arbeit auch bestellen muß. H. Haude⁷ aber wird dem Buchdrucker schon einige andre Arbeit zu geben wissen, daß er nicht müßig gehen dürfe. Von dem X. Y. Z.⁸
 20 fehlen wenigstens noch ein Paar Bogen. E. hochreichsgräfliche Excellence sind sonst im Absehen auf die Anhänge der Homiletik⁹ vollkommen Herr, was dazu genommen werden soll, oder nicht. Mir wenigstens wird es am

¹ Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 123.

² Sebastian Evert (1682–1752), königlich-polnischer und kursächsischer Hofrat und Oberpostamts-Oberaufseher in Leipzig.

³ Der 10. Februar 1740, auf den Gottscheds vorhergehender Brief datiert war, war ein Mittwoch.

⁴ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

⁵ Nicht ermittelt.

⁶ Manteuffel hatte am 13. Februar 1740 den Bogen O (S. 209–224) angekündigt, der § 2–7 vom 7. Kapitel umfaßt.

⁷ Ambrosius Haude; Korrespondent.

⁸ L. A. V. Gottsched, Sendschreiben und Horatii Zuruff, 1740.

⁹ Gottsched, Grundriß.

liebsten seyn, wenn von meiner Arbeit gar nichts dazu kömmt:¹⁰ Weil es mir sonst leicht Händel zuwege bringen, oder doch den Haß gegen mich nur vermehren würde.

5 Daß des Königes in Preußen Maj.¹¹ so sehr krank seyn sollen, daß an dero Genesung gezweifelt wird, ist hier eine gemeine Rede. Mir ist es indessen gar nicht lieb zu vernehmen, weil ich nichts mehr wünsche, als daß dieselben noch das Ende dieses homiletischen Commentarii über dero Mandat,¹² zu sehen bekämen. Denn wenn dieses nicht geschähe, so dürfte vielleicht die meiste Mühe die darauf verwandt worden vergeblich seyn.

10 E.ⁱ hochgebohrne Excellence werden mirs aber zu Gnaden halten wenn ich itzo Dieselben um Dero hohen Rath in einer Sache ersuche, die vielleicht viel gutes nach sich ziehen könnte, wenn sie zu Stande käme. Ich habe Zeitung aus Preußen, daß D. Qvandt,¹³ der dortige Hofprediger gestorben ist, der zugleich Professor Theologiae in Königsberg gewesen. Da-
 15 bey bin ich nun auf den seltsamen Einfall gerathen, ob ich nicht bey dieser Gelegenheit wieder mein altes Handwerk hervorsuchen, und wiederum ein Theologus werden könnte? Ich weis was man für Leute in Königsberg hat, die alle auf die hällische Seite hinken,¹⁴ und Antipoden der gesunden Vernunft und Philosophie sind. Da will mich nun die Eigenliebe überreden,
 20 die gute Sache der Wahrheit würde durch meinen Dienst, in meinem Vaterlande, einige Vortheile erhalten, wenn mir durch ein ansehnliches Amt einiges Gewichte dazu gegeben würde. Man weis überdas in Königsberg wohl, daß ich daselbst zehn Jahre lang ein eifriger Theologus gewesen, und ohne Ruhm zu melden, unter Candidaten einer der beliebtesten im Predi-
 25 gen gewesen bin. Ich bin auch dorten Magister geworden, und habe viel- mals disputiret auch Collegia gelesen; zu geschweigen, daß auch alles, was

ⁱ *Anstreichung am Rand*

¹⁰ Gottsched selbst hatte den Vorschlag unterbreitet, Texte aus der ersten Auflage seiner *Redekunst* aufzunehmen; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 123.

¹¹ Friedrich Wilhelm I. (1688–1740), 1713 König in Preußen.

¹² Gottscheds *Grundriß* wird schon in der Titelgebung als Ausführung eines königlichen Mandats dargestellt: Grund=Riß einer Lehr=Arth ordentlich und erbaulich zu predigen nach dem Inhalt der Königlichen Preußischen allergnädigsten Cabinets-Ordre vom 7. Martii 1739. entworfen; Abdruck des Mandats Bl. [h 8r]–i 3v.

¹³ Johann Jakob Quandt; Korrespondent.

¹⁴ Die meisten Theologen der Königsberger Universität waren am hallischen Pietismus orientiert.

ich in Leipzig gethan, dort nicht unbekannt ist, sondern vielmehr in gutem Rufe steht: Folglich würde es in meinem Vaterlande die wohlgesinnte Parthey, die es mit der Wahrheit gut meynet, so sehr nicht befremden, wenn ich nach einer XVI. Jährigen Abwesenheit, quasi Deus ex Machina mit Ehren widerkäme. 5

Alles kömmt bey diesem wunderlichen Einfall auf das reife Gutachten der H.n Alethophilorum, sonderlich E. hochreichsgräflichen Excellence an, ob Dieselben mich für ein Werkzeug ansehen, das unter einem theologischen Kleide der Wahrheit und Vernunft einige Dienste würde thun können? Denn auf diesen Fall, dächte ich, daß itzo die beqvemste Zeit von der Welt wäre, meine gedruckte Bogen von der neuen Homiletik, als eine Probe meiner theologischen Erkenntniß, dem Könige anzupreisen; und da ich die Predigerkunst, auf den von Sr. Maj. angegebenen Fuß zu setzen bemühet bin, mir eine solche Gnade dafür auszuwirken. Wenigstens, wäre dieses die einzige Gelegenheit, darinn ich meinem Vaterlande zu dienen noch gebraucht werden könnte. Was die Schwierigkeiten der Sache sonst betrifft, so soll an mir nichts liegen. Denn Doctor Theologiae zu werden, bin ich ohnedem noch immer Willens gewesen, und kann es auch in kurzem werden, es mag nun dieser Anschlag angehen oder nicht. Vor dem Predigen aber fürchte ich mich nicht im geringsten; denn da ich sonst mehr als hundert mal geprediget, so thut es nichts, wenn ich gleich itzo in zehn Jahren, seitdem ich Professor bin, mich nicht habe hören lassen. 10 15 20

Mit einem Worte, ich überlasse es gänzlich E. hochreichsgräflichen Excellence, als die nebst H.n Cons. R. Reinbecken¹⁵ die einzigen Werkzeuge in der Welt seyn müßten, eine der Wahrheit so nützliche Sache auszuführen. Denn hierⁱⁱ ist in der That nicht abzusehen, daß alle unsre Bemühungen in die Länge etwas helfen werden. Es neiget sich alles auf die schlimme Seite des Pabstthums und Aberglaubens; und die Vernunft, wird je mehr und mehr unterdrücket. Die Wahrheit muß ihr Reich also lieber anderwärts auszubreiten suchen: Und wo könnte dieses besser geschehen, als im brandenburgischen und Preußischen? Ja wieviel gutes könnte nicht ausgerichtet werden, wenn jemand in Preußen als ein treuer Schüler und Nachahmer des großen Reinbecks an eben der guten Sache mit Eifer arbeiten möchte? 25 30

ⁱⁱ nach hier: in *streicht Bearb. nach A*

¹⁵ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

Wenn ich es erfahren werde, daß des H.n Bar. Gotters Exc.¹⁶ hier angekommen, so werde ich demselben aufzuwarten bedacht seyn. E. hochreichsgräfl. Excellence bin ich indessen für die mir gegebene Nachricht von dessen Character sehr verbunden. Ich werde mich schon darnach zu richten
5 suchen.

Aus dem heutigen Briefe, E. hochgeb. Excellence an meine Freundinn¹⁷ ersehe ich, daß Dieselben die beyden Gesichter der Philosophen nicht erkannt haben; welches freylich aus Mangel sattsamer Ähnlichkeit herrührt. Indessen ist es sowohl meine als des Zeichners¹⁸ Meynung gewesen, daß
10 Leibnitz¹⁹ oben und Wolf²⁰ hinten gezeichnet werden: Welches auch aus Gegeneinanderhaltung mit der Münze, die in Prof. Ludovici²¹ seinem Buche, von Herrn Wolfen,²² befindlich ist, erhellen wird. Indessen weil die Minerva zu finster aussieht, so will ich auf E. Excellence Befehl, dieselbe mit dem Reverse noch einmal zeichnen lassen; wenn ich mich nur auf die
15 eigentlichen Worte des damaligen Entwurfes werde besinnen können. Vielleicht ist auch etwas daran zu ändern gewesen, welches itzo gleich ins reine gebracht werden könnte. Gott erhalte übrigens E. hochgebohrne Excellence der Wahrheit zum Besten noch viele Jahre! Ich bin mit der vollkommensten Ehrfurcht

20 Deroselben/ Meines insonders gnädigen Grafen und Herrn/ unterthäniger/ gehorsamster/ Diener/ Gottsched

Leipz. den 20 Febr./ 1740.

¹⁶ Gustav Adolf von Gotter; Korrespondent.

¹⁷ Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 129.

¹⁸ Richter, vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 123, Erl. 15.

¹⁹ Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716).

²⁰ Christian Wolff; Korrespondent.

²¹ Carl Günther Ludovici; Korrespondent.

²² Ludovici, Wolff 1, § 490.

132. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL AN GOTTSCHED,
Berlin 20. Februar 1740 [131.133]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 71–72. 3 S. Bl. 71r unten: Mr le Prof. Gottsch.
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 201, S. 418–419. 5

Manteuffel bittet zur Auslastung der Druckerpresse erneut um weitere Manuskriptseiten von Gottscheds *Grundriß*. Da der Anhang kürzer wird als vorgesehen, kann er den Mangel an Text für die Presse nicht kompensieren. Manteuffel erklärt die veränderte Planung mit der für Brandenburg-Preußen ungeeigneten theologischen Ausrichtung zweier Texte und dem Gesamtumfang des Drucks. Manteuffel stimmt Gottscheds Bemerkungen zur Alethophilenmedaille zu, bezweifelt den Eifer der Leipziger Ärzte bei der Untersuchung des Maulesels und teilt mit, daß Johann Gustav Reinbeck seine vor Friedrich Wilhelm I. gehaltene Predigt nicht gründlicher ausarbeiten könne, da der schwerkranke König den sofortigen Druck befohlen habe. Er wundert sich, daß zwei Texte über bzw. von L. A. V. Gottsched noch immer nicht zugesandt wurden und kündigt die Zusendung eines Buchgeschenks seiner Tochter und die Mitteilung eines interessanten Briefes von Christian Wolff an, den er aber erst noch beantworten müsse. 10
15

A Berl. ce 20. Fevr. 40.

Monsieur

Bienque j'äie répondu en gros à vôtre derniere lettre,¹ en répondant á nôtre amie Alethophile,² jeⁱ reprends deja la plume; à l'occasion de la cy-jointe feuille homelitique;³ pour vous prier vous même, de ne pas laisser languir nôtre presse. Les pieces, qui pourront trouver place dans l'*Ajouté*, ne l'occuperont guere,⁴ parcequ'il est impossible de les y placer toutes. La harangue de *John Pawlet* en sera en latin seulement:⁵ Mais le poëme latin, ny sa traduction⁶ ne seront pas du nombre, parcequ'il y est trop parlè du Calvi- 20
25

ⁱ *Anstreichung am Rand*

¹ Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 123.

² Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 129.

³ Gottsched, *Grundriß*; Mitchell Nr. 220.

⁴ Gottsched hatte empfohlen, die Pressen mit dem Druck des Anhangs auszulasten, der ursprünglich umfangreicher ausfallen sollte; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 123.

⁵ St. John, *Humanæ Doctrinæ Usus*. In: Gottsched, *Grundriß*, Anhang, S. 25–53.

⁶ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 113, Erl. 24.

nisme; ce qui ne feroit point de bons effets, sur tout en ce pays-cy.⁷ En un mot, un trop grand ajouté feroit, dans un sens, du tort au traitè principal, qui sera assez beau par luy même, pour pouvoir se passer d'ornemens étrangers, qui serviroient plutôt à le grossir inutilement, qu'a l'embellir. Je suis
 5 d'avis, qu'il ne faut pas que cet Ajouté contienne au delà d'une couple de pieces, et qu'il suffira, de nommer les autres dans la prèface, et d'y renvoyer les lecteurs.

Quant á nòtre Medaille, je me conforme á tout ce que vous me faites l'honneur de m'en mander,⁸ et je me rapporte á ce que j'en ai dit à votre
 10 amie.

Je doute, que vos Esculapes se soucient fort de pousser leur rècherche *Muletiere*⁹ plus loin.

Le sermon du Primipilaire,¹⁰ dont vous approuvez tant le thème,¹¹ a été imprimé,¹² à peu de choses près, tel qu'il a été prononcè, et il doit quitter la
 15 presse avant la fin de ce jour; quoique je doute, que j'en reçoive un exemplaire aujourdhuy, sans quoi vous le trouveriez cyjoint. Le Roi,¹³ qui a ordonné luy même l'impression de ce sermon, est trop impatient, pour laisser á l'Auteur le tems qu'il luy faudroit pour le travailler comme vous le souhaiteriez.

20 Pourquoi donc ne me faites vous pas part de la *recension*, que Mr Joecher¹⁴ a fait du *triomphe de la Philosophie*;¹⁵ ny de la belle Ode, dont vòtre Amie vous a regalé?¹⁶ Depuis quand les Alethophiles se font ils arracher ces sortes de productions.

⁷ Der Text ist eine Satire auf die pauschale Ablehnung des Calvinismus durch die lutherische Orthodoxie. In Brandenburg, einem Land mit einem calvinistischen Herrscherhaus und überwiegend lutherischer Bevölkerung, hätte das zu Verwicklungen führen können.

⁸ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 123.

⁹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 105, 108, 115, 119 und 123.

¹⁰ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

¹¹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 123.

¹² Reinbeck, Predigt von der Langmuth.

¹³ Friedrich Wilhelm I. (1688–1740), 1713 König in Preußen.

¹⁴ Christian Gottlieb Jöcher; Korrespondent.

¹⁵ L. A. V. Gottsched, Triumph der Weltweisheit; Rezension in: Zuverlässige Nachrichten 1/1 (1740), S. 62–68.

¹⁶ L. A. V. Gottsched: Auf Desselben [Gottscheds] Geburtsfest, den 2. Febr. 1740. In: L. A. V. Gottsched, Kleinere Gedichte, S. 52–54.

Si ma fille¹⁷ n'a pas encore répondu à l'obligeante lettre de votre amie,¹⁸ cest qu'elle attend la relève d'un petit livre,¹⁹ dont elle s'est proposé de la regaler à son tour. Je commets à la vérité, une indiscretion, en vous disant ce secret: Mais *quod scriptum, scriptum*.²⁰ Cela m'est échappé avant que je m'en sois souvenu. 5

Je viens de recevoir une nouvelle lettre assez intéressante de Mr W.²¹; mais je ne puis vous la communiquer, qu'après y avoir répondu.²² Je suis parfaitement,

Monsieur/ Votre tr. hbl. et tr./ ob. servit./ ECvManteuffel

133. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL AN GOTTSCHED, 10
Berlin 23. Februar 1740 [132.135]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 73–76. 8 S. Von Schreiberhand; Korrekturen, Unterschrift und Nachschrift von Manteuffels Hand. Bl. 73r unten: A M^r le Prof. Gottsched p 15

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 202, S. 420–428.

Gottscheds Brief vom 20. Februar hat Manteuffel im Beisein von Johann Gustav Reinbeck gelesen. Sie haben sich gemeinsam auf eine Antwort verständigt. Manteuffel bestätigt den Eingang zweier Hefte von Gottscheds *Grundriß*. Mit dieser Menge pro Woche wird die Druckerpresse ausgelastet sein. Gottsched erhält ein Exemplar von L. A. V. Gottscheds *Sendschreiben* mit *Horatii Zuruff*, 1740. Manteuffel wird weitere Exemplare an verschiedene Personen versenden und irreführende Angaben über die Herkunft der Texte machen, u. a. an Sigmund Ferdinand Weißmüller, der im *Sendschreiben* Gegenstand der Satire ist, den Text Carl Günther Ludovici anlasten und sicher beweisen wol- 20

¹⁷ Charlotte Sophie Albertine von Manteuffel; Korrespondentin.

¹⁸ In ihrem Brief bedankt sich Manteuffels Tochter für ein übersandtes Buch – den zweiten Teil des *Zuschauers*. Ein Brief wird nicht erwähnt. Vermutlich war das Buch Beilage zum Brief an Manteuffel vom 6. Februar; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 134, Erl. 1.

¹⁹ Vermutlich L. A. V. Gottsched, *Sendschreiben* und *Horatii Zuruff*, 1740; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 134, Erl. 2.

²⁰ Vgl. Johannes 19, 22.

²¹ Christian Wolff; Korrespondent. Vgl. Wolff an Manteuffel, Marburg 17. Februar 1740, Leipzig, UB, 0345, Bl. 176f.

²² Vgl. Manteuffel an Wolff, Berlin 21. Februar 1740, Leipzig, UB, 0345, Bl. 178f.

len wird, daß er nicht Wolffianer wurde. Darüber ließe sich dann erneut eine Satire schreiben. Der König Friedrich Wilhelm I. ist nicht so krank wie in Leipzig befürchtet. Unabhängig von dessen Befinden leistet Gottscheds *Grundriß* der Wahrheit und der christlichen Gesellschaft den größtmöglichen Dienst. Manteuffel wiederholt, daß die

5 Köpfe von Leibniz und Wolff auf der Alethophilenmedaille von Gottsched und dem Zeichner verkehrt angebracht worden seien. Er hat Leibniz oft gesehen und war so von seiner außergewöhnlichen Physiognomie beeindruckt, daß er ihn, wenn er es gelernt hätte, zeichnen könnte. Auch das Porträt im Besitz der Königin Sophie Dorothea bestätige seine Angabe. Ausführlich geht Manteuffel auf Gottscheds Wunsch ein, als Theo-

10 loge anstelle des vermeintlich verstorbenen Johann Jakob Quandt nach Königsberg zu gehen. Er hat sich darüber mit Reinbeck beraten. In Berlin weiß niemand etwas vom Tod Quandts. Preußische Angelegenheiten werden nicht vom Brandenburger Konsistorium, sondern direkt und unverzüglich vom König behandelt, der hierin meist dem Rat von Franz Albert Schultz folgt. Seit seiner Erkrankung ist der König auf solche Belange

15 nicht ansprechbar und ohnehin nur erreichbar, wenn er es wünscht. Schriftliche Anfragen hingegen werden erst nach seiner Genesung behandelt, so daß vieles liegenbleibt. Da das Ende dieses Zustandes nicht absehbar ist, möge Gottsched beurteilen, welche Aussichten er habe. Manteuffel nimmt auch prinzipiell zu Gottscheds Frage Stellung, ob er als Geistlicher der Wahrheit bessere Dienste leisten könne. In Berlin ist man über-

20 zeugt, daß Gottsched in jeder Position fähig ist, der Wahrheit zu dienen. Wäre er Geistlicher, würde man ihm keinen Wechsel in eine weltliche Stellung empfehlen. Johann Gustav Reinbeck würde ihn sogar gern nach Berlin holen, wie er sich seit langem um die Berufung August Friedrich Wilhelm Sacks bemüht, denn es läßt sich besser arbeiten, wenn weitere Alethophile zur Seite stehen. Gleichwohl widerspräche es dem Geist der

25 Alethophilen, wenn man Gottscheds Absichten, Geistlicher zu werden, billigte. Gottsched wäre als Theologe eben so gut wie jetzt als Philosoph. Denn ein christlicher Philosoph kann theologische Wahrheiten besser vermitteln, als ein Theologe ohne Philosophie. Gleichwohl ist man aus folgenden Gründen gegen den Wechsel. 1. Gottsched hat sich aus eigenem Verdienst großes Ansehen erworben. Wäre es klug, um möglicher größerer Vorteile willen eine vielleicht unsichere Zukunft in Kauf zu nehmen? 2. Reinbeck als Theologe weist darauf hin, daß ein Kirchenmann, der nicht um äußerer Vorteile willen handelt, sondern seinen Beruf ernst nimmt, viel Ungemach in Kauf nehmen muß. Es ist aber unvernünftig, leichtfertig die Gefahr zu suchen. Wenn Gottsched bislang die Jugend zur Vernunft geleitet hat und diesen Weg erfolgreich weitergehen kann, gibt es keinen

35 zureichenden Grund für einen Wechsel seiner Tätigkeit. 3. Wenn Gottsched behauptet, nur durch diesen Wechsel seinem Vaterland dienen zu können, erinnert Manteuffel daran, daß das wahre Vaterland eines Alethophilen die Wahrheit sei. Die ist überall beheimatet, und wer sie fördere, ver helfe ihr auch in seinem Geburtsland zur Wirkung. 4. Manteuffel mißbilligt Gottscheds Entschluß, Sachsen wegen des wachsenden Aberglaubens zu verlassen. Nach seiner Idee von einem Wahrheitsfreund ist es unwürdig, das Kampffeld schwachen Gegnern freiwillig einzuräumen. Gottsched wird auf den Schutz der Macht hinweisen, den seine Gegner genießen, und es deshalb als Gebot der Klugheit ausgeben, die Auseinandersetzung zu vermeiden. Manteuffel kennt diese Ausflüchte, weiß aber aus eigener Erfahrung, daß oft aus Eigenliebe oder Unruhe geschieht, was man der Klugheit zuschreibt. In solchen Fällen vergißt man die eigenen

45

Ideen von Gott und Vorsehung, deren Wege wir nicht kennen und die erst am Ende sichtbar werden. Manteuffel verweist schließlich auf den Gang der Dinge in der eigenen Umgebung. Nachdem König Friedrich Wilhelm I. durch den Einfluß Joachim Langes die wahre Philosophie aus seinem Land verbannt hatte, hätte dieses Verbot erneuert werden können, wenn Lange nicht Fehler begangen hätte und andere Personen seinen Einfluß gemindert hätten. Auch in Sachsen sind solche Entwicklungen möglich. Manteuffel erinnert an den Wahlspruch der Alethophilen, *sapere aude*, der Angstmacherei verbiete, und ermuntert Gottsched mit weiteren Parolen zur Tapferkeit. Reinbeck stimme mit ihm überein, auch wenn er den Brief nicht gesehen hat. Manteuffel ist überzeugt, daß Gottsched bloß sehen wollte, wie man in Berlin die Frage aufnimmt, in Wahrheit aber nie an einen Weggang gedacht habe.

a Berlin ce 23. Fevr. 1740.

Monsieur

Ce fut hier que j'eus l'honneur de recevoir vôtre lettre du 20. d. c., et comme le hazard voulut, que le Primipilaire¹ fut present á cette reception, nous en fimes ensemble la lecture. Nous agitames ensuite, pour et contre, la question que vous nous proposez, et vous verrez cy-dessous, quel est lá dessus nôtre sentiment commun.

Vos deux nouveaux cahiers² arrivent fort à propos. Pourvuque vous nous en puissiez envoyer regulierement deux par semaine, la presse pourra continuer de rouler tout doucement.

Les³ oeuvres du jeune X. Y. Z. sont expediées;³ témoin l'exemplaire, que vous en trouverez cy-joint. J'en envoie quelques uns au Sr Ewerd⁴; en luy mandant, que je les ai reçu de Francfort sur l'Oder; et il ne faut pas douter, qu'il ne les communique avec empressement aux personnes de sa connoissance. Je viens d'en regaler aussi Mr Wolff,⁵ et S. E. le C. de

ⁱ *Anstreichung am Rand*

¹ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

² Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

³ L. A. V. Gottsched, Sendschreiben und Horatii Zuruff, 1740.

⁴ Sebastian Evert (1682–1752), königlich-polnischer und kursächsischer Hofrat und Oberpostamts-Oberaufseher in Leipzig.

⁵ Christian Wolff; Korrespondent.

Bruhl,⁶ à qui j'ai mandé, que je crois toute la brochure faite et imprimée à Goettingen. Demain il en partira 2. ou 300. exemplaires pour Hamb. et Lubeck, et quelques uns pour Anspac; parmi les quels j'en ferai adresser un au très Reverend Weismuller,⁷ qui le mettra apparemment sur le compte de
 5 nòtre Ludovici,⁸ et en prendra occasion |:j'en mettrois bien la main au feu:| d'invectiver contre l'Auteur, et de declarer et prouver, en même tems, la fausseté de sa prétendue Wolfification;⁹ ce qui pourra occasionner quelque nouvelle scene comique.

Quant à l'Ajouté Homelitique, je crois m'être suffisamment expliqué là
 10 dessus dans ma lettre de Samedi passé,¹⁰ et je prens la liberté de m'y rapporter.

Il est vrai que S. M. le Roi de Pr.¹¹ est incommodé depuis plusieurs semaines: Mais sa maladie, Dieu mercy, ne passe pas, en ce pays-cy, pour aussi dangereuse que vous semblez vous l'imaginer. Quoiqu'il en soit, le
 15 Commentaire Homelitique¹² sera un livre excellent, en quelque conjoncture qu'il paroisse, et j'ose soutenir; comme j'ai toujours fait; que l'Auteur, qui y travaille, rend par lá à la Verité, á la Religion, et á toute la Societé Chrétienne, le service le plus essentiel, qui leur ait jamais été rendu.¹³ Je me ferois fort de prouver cela mathematiquement.

⁶ Heinrich von Brühl (1700–1763), 1731 Geheimer Rat, Karriere im kursächsischen Staatsdienst, 1746 Premierminister.

⁷ Sigmund Ferdinand Weißmüller; Korrespondent.

⁸ Carl Günther Ludovici; Korrespondent. Über die Differenz zwischen Weißmüller und Ludovici vgl. Martin Mulsow: Aufklärung versus Esoterik? Vermessung des intellektuellen Feldes anhand einer Kabale zwischen Weißmüller, Ludovici und den Gottscheds. In: Monika Neugebauer-Wölk (Hrsg.): Aufklärung und Esoterik. Rezeption – Integration – Konfrontation. Tübingen 2008, S. 331–376.

⁹ L. A. V. Gottscheds *Sendschreiben* führt S. 6f. und 15f. Weißmüller in satirischer Absicht als einen vom Gegner zum Anhänger Wolffs bekehrten Geistlichen vor. Tatsächlich stand er dem Wolffianismus kritisch gegenüber und verfolgte, zeitgemäß für das 18. Jahrhundert, platonisch-pythagoreische Ideen; vgl. unsere Ausgabe, Band 4, Nr. 184.

¹⁰ Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 132.

¹¹ Friedrich Wilhelm I. (1688–1740), 1713 König in Preußen.

¹² Gottsched, Grundriß.

¹³ Gottsched hatte befürchtet, daß der König sterben könnte und dadurch seine Arbeit am *Grundriß*, die durch ein königliches Mandat veranlaßt wurde, „vergeblich“ sein würde.

Pour ce qui est des têtes de Leibn.¹⁴ et de W.¹⁵, je vous avoue que je suis persuadé, que vous vous êtes trompé, et vous et le dessinateur.¹⁶ J'ai vu plus de 100. fois feu Leibniz, et comme cétoit un homme extraordinaire, tant par son genie, que par sa phisionomie, je me suis si bien imprimè celle cy, que j'en ebaucherois moi même le portrait, si j'avois appris à dessiner; et pour M^r Wolff, j'en ai un portrait original,¹⁷ que tout le monde trouve très ressemblant. Mais je vous assûre, que la tête, qui se trouve placée au front du casque de Minerve, ressemble plutôt à W. qu'à L.; et que celle, qui se trouve à la nuque, ressemble entierement a Leibniz, non seulement selon l'idée que j'en ai conser-
vée, mais aussi selon un très bon portrait, que la Reine¹⁸ a de ce Philosophe.¹⁹

Je viens à la question, que vous nous faites, au Primipilaire et à moi, et à l'avis-d'ami, que vous nous demandez. Avant que d'entrer en matiere, á cet égard; j'ai á vous avertir, que personne n'a oui dire icy, que M^r Quandt²⁰ soit mort à Koenigsb., ou qu'il soit seulement en danger de mourir. Cependant, quand le cas existeroit, il seroit bon de savoir, que les affaires de Prusse; celles, surtout, qui regardent l'état Ecclesiastique; ne sont jamais communiquées à aucun Conseil ou Consistoire d'icy: Mais que le Roi en decide toujours immediatement, se reglant presque toujours sur les avis du S^r Schulze,²¹ avec le quel S. M. entretient une correspondance directe, et assez assidue; de sorte qu'il est rare, qu'on reçoive icy la nouvelle de quelque vacance en Prusse, sans apprendre, presque'en même tems, par qui elle a été

¹⁴ Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716).

¹⁵ Christian Wolff.

¹⁶ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 123, Erl. 15.

¹⁷ Welches Bild Manteuffel besessen hat, konnte nicht ermittelt werden.

¹⁸ Sophie Dorothea von Braunschweig-Lüneburg (1687–1757), 1713 Königin in Preußen.

¹⁹ Schon vor 1704 besaß die preußische Königin Sophie Charlotte (1668–1705), Schwiegermutter Sophie Dorotheas, ein Bild, über dessen Verbleib nach ihrem Tod allerdings Ungewißheit besteht; vgl. Hans Graeven, Carl Schuchardt: Leibnizens Bildnisse. Berlin 1916, S. 21 f., 28, 33, Nr. 1; Gerd Bartoschek: Die Gemäldesammlung der Königin Sophie Charlotte im Schloß Charlottenburg. In: Sophie Charlotte und ihr Schloß. Ein Musenhof des Barock in Brandenburg-Preußen. München; London; New York 1999, S. 146–152, 152: „Die Spur des Leibniz-Porträts verliert sich schon nach 1705.“ Nach Graeven/Schuchardt, S. 42 könnte das im Besitz der Berliner Akademie befindliche Bild (vgl. Tafel III) mit dem Sophie Charlottes identisch sein. Vgl. auch unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 123, Erl. 24.

²⁰ Johann Jakob Quandt; Korrespondent.

²¹ Franz Albert Schultz (1692–1763), 1732 Doktor der Theologie und Professor der Theologie in Königsberg, 1733 Direktor des Friedrich-Collegs.

remplacée. Cest un fait, que très peu de personnes ignorent en ce pays-cy. Joignez a cela, s'il v. pl., que l'état de la santé du Roi est tel, depuis la nouvelle année, que, sans être moribond, il ne permet pas de luy parler d'autres affaires, que de celles, dont S. M. souhaite elle même qu'on l'entretienne.

5 Aussi est il rare, que ce Prince soit visible pour d'autres, que pour un très modique nombre d'officiers et de favoris; outre les quels personne ne le voit, sans être expressement appellé. Lorsqu'on a quelque chose á luy demander ou á proposer |et notez qu'il ne veut pas qu'il s'expedie la moindre chose á son insu:| on le fait par écrit; mais on n'en est gueres plus avancé. La plus

10 grande partie des rapports et des réquêtes étant mise à l'écart jusqu'à sa reconvalescence, il y a dit on, une quantité d'affaires, qui attendent sa resolution. Or comme il n'y a pas d'apparence, que cet état change aussi tót qu'il seroit á souhaiter, je vous donne a penser, si cette conjoncture seroit favorable à vòtre dessein, quand même le D^r Quandt seroit mort, et que vous eussiez positivement resolu, de faire des diligences, pour luy succeder. Et voila

15 ce que j'ai cru vous devoir dire préalablement, sur l'execution de vòtre projet.

Reste á m'expliquer sur la partie principale de vòtre question; savoir, si nous croions que vous feriez bien ou mal, de troquer, *coeteris paribus*, vòtre état present contre quelque Dignité Ecclesiastique? Car, c'est á quoi me semble

20 aboutir vòtre question, quand vous nous demandez; *si nous croions que vous puissiez, sous une robe pastorale, rendre de bons services á la Verité et á la Raison?*

Je puis d'abord vous assurer de trois choses: L'une, que sans vous faire le moindre compliment, nous sommes convaincus, l'un et l'autre, que; quelque'habit que vous endossiez, et en quelque'endroit que vous vous trouviez;

25 vous serez toujours très capable de rendre des services essentiels à la Verité et á la Raison: L'autre que si vous aviez persisté dans l'état Ecclesiastique, au quel vous vous étiez voué dans vòtre jeunesse, nous ne vous conseillerions jamais de l'abandonner, pour embrasser un état seculier; persuadez que nous sommes, qu'avec les lumieres et les talens que vous possédez, vous feriez plus utile, que cent autres Theologiens, á la Verité, á la Raison, et par consequent á la vraie Religion: La troisieme, que nòtre Primipilaire feroit de bon coeur une pension aux pauvres, s'il pouvoit vous attirer, je ne dirai pas á Coenigsb., mais icy même; où il emploie depuis long-tems le verd et le

30 sec, pour y faire appeller M^r Sack;²² parcequ'il est constant, qu'il comba-

²² August Friedrich Wilhelm Sack (1703–1786), 1731 Prediger der deutsch-reformierten Gemeinde in Magdeburg, 1738 Konsistorialrat und Inspektor der reformierten Kirchen im Herzogtum Magdeburg, 1740 Hof- und Domprediger in Berlin.

troit avec beaucoup plus de succès pour la bonne cause, s'il étoit secondé par quelqu'Alethophile de poids, qui tirât la même corde que luy. Mais après ces trois préalables, voici à quoi se réduit nôtre sentiment commun:

Nous croirions démentir le caractère d'Alethophiles, si nous approuvions votre projet, de retourner à l'état Ecclesiastique. 5

Ce n'est pas, que nous doutions, que vous aiez la capacité et les talents nécessaires pour remplir cet état, et pour le remplir même avec distinction et éclat. Et, comment pourrions nous en douter, après ce que j'en ai dit cy-dessus; et sachant, comme nous savons, qu'étant aussi bon Philosophe, que vous l'êtes, vous ne sauriez manquer d'être en même tems très bon Théologien? Car, selon nous, un bon Philosophe-Chrétien, est très capable d'enseigner toutes les Veritez Théologiques; bien qu'il soit impossible qu'un Docteur en Théologie puisse bien entendre son métier, s'il n'est en même tems Philosophe. Les raisons: sur les quelles nous fondons nôtre dissuasion, sont celles-cy: 10 15

1.) Nous vous dirons, après le savant X. Y. Z., que *omnis novitas periculosa*,²³ et que nous ne croions pas, qu'il soit digne d'un Alethophile de quitter un état honnêtement souffrable et certain, pour une esperance d'un plus grand avantage à venir, et sujet à caution.

Vous êtes sûr à présent, d'être regardé par tout, comme un des premiers savans que nous aions; vous êtes parvenu, uniquement par vôtre mérite, à un établissement qui vous fait subsister honnêtement, et où vous êtes estimé et distingué par tout ce qu'il y a de gens-de bien et de bon-sens. Seroit-il prudent d'y renoncer de gaieté de coeur, pour courir après l'ombre ou la lueur d'un nouvel honneur et d'un plus gros revenu, qui |supposè que vous emportassiez d'emblée tout ce qu'elle vous fait envisager:| seroit peutêtre accompagnée et suivie de beaucoup plus de difficultés et d'embaras, que vous ne vous l'imaginez? 20 25

2.) Le Primipilaire prétend |et vous savez que *cuilibet artificii in suâ arte credendum*:|²⁴ qu'on peut dire de l'état Ecclesiastique, ce qu'un poète a dit quelque part de celui du mariage; *ainsi que ses plaisirs, l'himen a ses chagrins*.²⁵ La différence qu'il y a, c'est qu'un véritable Ecclesiastique, qui ne se 30

²³ Vgl. L. A. V. Gottsched, Horatii Zuruff, 1740, S. 13 und Wander 3, Sp. 1009.

²⁴ Walther, Nr. 35881.

²⁵ Vgl. Nicolas Boileau-Despréaux: Satires 10, 8. „Ainsi que ses chagrins l'Hymen a ses plaisirs.“ Boileau-Despréaux: Satires. Édition critique ... par Albert Cahen. Paris 1932, S. 143.

contente pas, de faire son devoir *taliter qualiter* |: c. a d. qui songe moins á figurer sur la chaire, à s'attirer des applaudissemens, á amasser du bien, qu'á edifier, qu'á persuader son troupeau:| mais qui veut s'en acquiter en Alethophile, et être réellement tel qu'il veut qu'on le croie; un tel Ecclesiastique
 5 |:dit nôtre ami:| pour un moment de satisfaction, rencontre toujours vingt momens d'embaras et de peines. Or, la raison même nous dicte, que, pour arriver à son but, il ne faut jamais choisir, sans nécessité, le chemin le plus scabreux; bien moins encore quitter un bon chemin, pour un chemin plus difficile. *Fiat applicatio*: Votre but est, et doit être, de rendre service á la
 10 Raison et á la Verité. Le chemin, par le quel vous êtes allé jusques icy à ce but, est excellent: L'expérience le prouve, parcequ'il est notoire que vos leçons et vos écrits ont rendu raisonnables tant de jeunes gens, qui auroient donné, sans vous, Dieu sait en quelles erreurs. Vous êtes même en état et en train, de continuer avec encore plus de succès, dans la même carrière. Où
 15 seroit donc le motif suffisant, qui put vous obliger de la quitter, pour en entamer une nouvelle, et une plus raboteuse?

3.) Vous ne voyez que ce moyen là, dites-vous, d'être utile à vôtre patrie. Mais cette raison est elle suffisante? La véritable patrie d'un Philosophe-Alethophile; et à la quelle il est censé s'être uniquement voué; c'est la Verité; et la Verité, elle même, est de tout pays. En quelqu'endroit qu'on la cultive avec succès, les effets s'en répandent insensiblement dans toutes les contrées, et nos pays nataux ne laissent pas d'y participer.

4.) Vous êtes persuadé, dites vous encore, qu'il n'y a plus rien á faire en Saxe pour la Verité; que tout s'y achemine vers le Papisme et la superstition;
 25 et vous concluez de là, qu'il faut jeter le manche après la coignée, et abandonner ce pays là à son sort. Je ne sai, si ce raisonnement est celui d'un vrai Alethophile. Bienque nôtre Hexalogue²⁶ ne s'en explique pas directement, la seule idée que je me fais d'un vrai partisan de la Verité, suffit pour me faire juger, qu'il seroit indigne de luy, de ceder de bon gré le champ de bataille
 30 aux deux plus foibles²⁷ d'entre tous les ennemis de la Verité.

²⁶ Zum „Hexalogus“, der Gesetzestafel der Alethophilen, vgl. Bronisch, Manteuffel, S. 158f.

²⁷ Hier ist wahrscheinlich der Hofprediger Bernhard Walther Marperger (Korrespondent) als einflußreicher Gegner des Wolffianismus gemeint. Darüber hinaus könnte sich Manteuffel auf den Leipziger Theologieprofessor und Wolffgegner Heinrich Klausning (1675–1745) oder auf den Dresdener Superintendenten Valentin Ernst Löschner (1673–1749) beziehen.

Vous me direz peutêtre, que ces ennemis combàtent sous les auspices secrets d'une puissance superieure, et qu'ils sont, par consequent, sûrs de leur fait: Vous conclurrez, sans doute de là, qu'il y auroit de la temerité á leur disputer la Victoire, parcequ'il y en a toujours, à nager contre le torrent, et que les regles de la prudence nous ordonnent, de nous mettre á l'abris d'une 5 tempête, dont nous voions l'approche pp

Je connois tous ces lieux communs de la Prudence humaine. Je connois leur utilité dans tout ce qui arrive dans le monde sensible. Mais je sai aussi qu'il n'y a pas des regles sans exception; et ma propre experience m'a appris, que nous nous flatons souvent d'agir selon les regles de la Prudence, tandis 10 qu'à bien examiner nos actions, elles derivent quelques fois d'un fond d'amour-propre, ou d'un esprit d'inquietude, rarement content |:comme dit l'Apòtre:| *de l'état où il se trouve actuellement*.²⁸ Je sai qu'il ne nous arrive que trop souvent, dans ces cas lá, d'oublier les idées que nous avons d'ailleurs de l'Être-suprême et de ses perfections; mais sur tout de cette Providence, de cette Direction divineⁱⁱ, dont nous connoissons si peu les voyes, 15 ou les ressorts, et qui ne se manifestent jamais plus palpablement que dans le sort de la *Verité*. Combien de fois ne l'a-t on pas cru opprimée, lors même qu'elle étoit sur le point de triompher? Sans en chercher des exemples éloignez, souvenez vous, s'il v. pl., de ce qui se passa en ces quartiers-cy, il y a 4. 20 ou 5. Ans. La *Verité* étoit sur le point d'être rëllement exilée de toutes ces Vastes Provinces: Le D^r L.²⁹ avoit si bien empaumé l'esprit du Roi son Maitre, que ce Prince avoit juré, pour ainsi dire, de la bannir de tous ses états, en defendant d'y enseigner la bonne Philosophie: Cette Proscription étoit effectivement preparée par un ordre,³⁰ qui eut été indubitablement suivis et 25 amplifié par un second, si L. n'avoit fait la sottise de le solliciter avec trop d'empressement, et qu'il n'eut été inopinément contrecarré par des person-

ⁱⁱ Divines ändert Bearb. nach A

²⁸ Vgl. Philipper 4, 11.

²⁹ Joachim Lange (1670–1744), 1709 ordentlicher Professor der Theologie in Halle.

³⁰ Wolffs Schriften wurden 1727 auf königlichen Befehl in Preußen verboten; das Verbot wurde 1734 wieder aufgehoben; vgl. Georg Volckmar Hartmann: Anleitung zur Historie der Leibnitzisch=Wolffischen Philosophie. Frankfurt am Main; Leipzig: Christian Heinrich Cuno, 1737 (Wolff, Gesammelte Werke 3, 4), S. 819–822.

nes, qui n'y connoissoient presque rien; quoiqu'elles sentissent en gros, que le Roi alloit se précipiter.³¹ Qui nous a dit, que la Providence n'operera pas la même merveille en Saxe? Conviendrait il aux Principaux appuis de la Verité; j'entens les vrais Alethophiles; d'en desesperer? J'en doute.

5 En effet, á quoi leur serviroit nòtre *sapere aude*, s'ils ètoient gens á sacrifier une si bonne cause à un degout prematurè; à une terreur panique? Ne serions nous donc Alethophiles, que pour soutenir la Verité, quand elle n'est point attaquèe? Trouvenons nous plus prudent, de deserer la cause de la Raison, que de la defendre? A Dieu ne plaise! Les difficultez ne doivent pas

10 nous rebuter. *Tu contra audentior ito*;³² Voila la Devise des vrais Alethophiles; c'est lá, où ils doivent faire usage, et de leur hardiesse, et de leur Prudence.

Bref, nous sommes d'avis, le Primipilaire et moi; quoique je n'aie pasⁱⁱⁱ eu occasion de luy montrer tout ce que j'ai l'honneur de vous rèpresenter; que

15 vous feriez, *rebus sic stantibus*, plus de tort, que de bien; tant á la Verité et à la Raison, qu'à vous même, Monsieur; en changeant maintenant d'état; et nous avons une assez haute idèe de vos lumieres, pour ètre persuadez, que vous nous avez proposé vòtre question, plutòt pour voir ce que nous rèpondrions, que pour avoir jamais eu l'intention de vous conformer á nòtre avis;

20 quand même nous aurions conclu pour l'affirmative. Je me flate au moins, que la franchise, avec la quelle je m'en suis expliqué me tiendra lieu d'un nouvel Argument, pour vous convaincre de la sincerité de mon amitié, et de l'estime parfaite, avec la quelle je suis,

Monsieur/ Vòtre tr. hbl. servit./ ECvManteuffel.

ⁱⁱⁱ par ändert Bearb. nach A

³¹ Lange unternahm 1736 noch einen Versuch, den König persönlich von der Schädlichkeit des Wolffianismus zu überzeugen. Infolge der Intervention des Feldmarschalls Friedrich Wilhelm von Grumbkow (1678–1739) kam Lange nicht zum Ziel; vgl. Carl Hinrichs: Preußentum und Pietismus. Der Pietismus in Brandenburg-Preußen als religiös-soziale Reformbewegung. Göttingen 1971, S. 436–438.

³² Publius Vergilius Maro: Aeneis 6, 95.

Outre la brochure du jeune Maitre ès Arts XYZ, je joins icy deux sermons du Primpilaire,³³ sortis seulement hier au soir de dessous la presse, et dont les thèmes sont, l'un et l'autre, de mon invention. J'assure nôtre amie Alethophile de mes devoirs.

134. CHARLOTTE SOPHIE ALBERTINE VON MANTEUFFEL 5
AN LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED,
Berlin 24. Februar 1740 [78]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 47–48. 3 S.

Charlotte Sophie Albertine von Manteuffel dankt L. A. V. Gottsched für das übersandte 10
Buch, die unter dem Titel *Der Zuschauer* erscheinende Übersetzung von Richard Steeles
und Joseph Addisons *Spectator*. Sie verleiht ihrer Bewunderung für die Übersetzung Aus-
druck und entschuldigt ihre verspätete Danksagung damit, daß sie ihrerseits einen Text
mitschicken wollte, der heimlich gedruckt wurde und in Berlin die Bewunderung aller
Kenner genießt. 15

ce 24. fevrier 1740

Madame,

J'ai bien des excuses a vous faire, de ce que je ne vous ai pas remercié plus
tôt, du beau livre que vous avez eu la bonté de m'envoyer.¹

³³ Reinbeck, Predigt von der Langmuth. Reinbeck: Eine Predigt, Von dem Schicksahl der göttlichen Wahrheit unter den Menschen, Am XX. Sonntage nach Trinit. MD CC XXXIX. gehalten, Und auf Verlangen Dem Druck übergeben. Berlin: Christoph Gottlieb Nicolai, 1740. Die Bestimmung der zweiten Predigt ergibt sich aus L. A. V. Gottscheds Brief vom 5. März, unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 138, Erl. 28.

¹ Im Brief an Manteuffel vom 23. Januar 1740 (unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 113) hatte L. A. V. Gottsched für seine Tochter ein Exemplar des zweiten Teils des *Zuschauers*, ihrer Übersetzung von Richard Steeles und Joseph Addisons *Spectator*, in Aussicht gestellt, das zu diesem Zeitpunkt noch beim Buchbinder lag. Am 10. Februar 1740 (Nr. 124) dankte Manteuffel für das an seine Tochter übersandte schöne

Ce n'est certainement pas faute de reconnoissance; bien au contraire, j'en suis penetrée, tout comme d'admiration, de la maniere avec la quelle vous avez reussi, dans les pieces que vous avez jugé digne de vôtre traduction; mais cest que j'ai voulu avoir l'honneur de vous presenter, á mon tour, une
 5 piece qui trouve icy une aprobation generale chez les gens de bon gout.² Elle ne fait que sortir de dessous la presse, et fait tant d'honneur a son Auteur, que j'espere que vous la trouverez digne de vous amuser pendant un quart d'heure, et tres propre a vous dedomager de la lenteur de ma réponse. Je vous demande cependant encore pardon de ce delai, et vous prie de
 10 croire que malgré mon peu dexactitude, je n'en suis pas moins sensible a tout ce qui me vient de votre part, ny avec moins de consideration

Madame/ Votre/ Tres humble/ Servante/ Ch: Comtesse de/ Manteuffel.

Buch, das wahrscheinlich Beilage des Briefs vom 6. Februar war, wenn es auch im Brief selbst nicht erwähnt wurde.

² Am 20. Februar 1740 (unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 124) setzte Manteuffel Gottsched heimlich davon in Kenntnis, daß sich seine Tochter für die Sendung seiner Frau noch nicht bedankt habe, weil sie das gebundene Exemplar eines „petit livre“ mitschicken wolle, dessen Eintreffen sie erwarte. Am 23. Februar (Nr. 133) benachrichtigte er Gottsched, daß die Werke des jungen X. Y. Z., von denen ein Exemplar beiliege, versandt seien. Gemeint sind L. A. V. Gottsched, Horatii Zuruff, 1740 und L. A. V. Gottsched, Sendschreiben. Vermutlich war es dieses soeben gedruckte Buch, mit dem Sophie Charlotte Albertine von Manteuffel L. A. V. Gottsched überraschen wollte.

135. LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED
AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL,
Leipzig 28. Februar 1740 [133.136]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 77–79. 4 S. Bl. 79: Rechnung.
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 203, S. 428–429.

5

Hochgebohrner Reichsgraf,/ Gnädiger Graf und Herr,

Endlich habe ich die Ehre Eurer Hochreichsgräflichen Excellenz die
abermalige Zeichnung der alethophilischen Medaille zu übersenden, und
wünsche daß sie besser gerathen seyn möge als die erste.¹ Es würde schon
vergangene Mittwoch² geschehen seyn, wenn nicht die Promotio Magi-
strorum³ eine Verhinderung gewesen wäre; eben diese ist Ursache das heute
nur ein Bogen von der Homiletick⁴ mitkömmt; es soll aber künftige Mitt-
woche⁵ unfehlbar noch einer folgen. Was übrigens Prof. Wachters Erfin-
dung⁶ betrifft, so kömmt es lediglich auf Eure Excellenz an, ob, und wie
Dieselben ihn belohnen wollen. Wir haben ihm nichts versprochen. Das
neue Journal des D. Joegers⁷ lege ich auf Eurer Excellenz Befehl hier mit
bey; wir würden es schon eher übersandt haben, wenn wir nicht geglaubt
hätten daß H. Haude⁸ dergleichen Schriften mit hielte. Was aber meine

10

15

¹ Nicht überliefert. Bl. 79r enthält die vermutlich an Manteuffel übersandte Rechnung für beide Entwürfe der Alethophilenmedaille: „Vor tot tit. Sr HochEdlen dem Herrn Professor Gottscheden, sind auff deßen Verlangen folgende Zeichnung gefertigt worden: Alß/ Eine Medaille mit dem Bild der Pallas od. Minerva mit zweyten Gesichtern auffm Helm. Davor/ 2. thl./ Deßgleichen noch einmahl gefertigt, und nebst dem Revers darinnen die Inscriptio eingeschrieben, vor beydes 3. thl./ Summa 5. thl.“

² 24. Februar 1740.

³ Die Magisterpromotion fand am 25. Februar 1740 statt; vgl. Nützliche Nachrichten 1740, S. 18.

⁴ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

⁵ 2. März 1740.

⁶ Johann Georg Wachter (1673–1757) war der Urheber der Entwürfe für die Alethophilenmedaille.

⁷ Christian Gottlieb Jöcher; Korrespondent. Zuverlässige Nachrichten 1/1 (1740).

⁸ Ambrosius Haude; Korrespondent.

Ode⁹ betrifft, so ist sie viel zu schlecht gerathen als daß ich die Sünde begehen möchte Eurer Excellenz damit beschwerlich zu fallen; wer die Sache zuerst anhängig gemacht hat, der mag auch die Verantwortung über sich nehmen.¹⁰

5 An die Stelle des in Wittenberg unlängst verstorbenen D. Hoffmanns,¹¹ ist zu dessen Professione Juris ein gewisser D. Riuinus¹² von hier, und zu der Professione Historiarum ein gewisser Steinbrück aus Dreßden vociret worden.¹³

Wie ich es vermuthet habe, daß es mit der Music die meinem Manne gebracht worden ist,¹⁴ gehen würde, so ist es gegangen. Es ist ein Befehl vom Ober=Consistorio an die Academie gekommen, daß sie berichten soll, ob auch Excesse dabey vorgefallen wären?¹⁵ Das ist nun eine wunderliche Sache! Denn gesetzt, dieß wäre geschehen; so würde sie ja der Rector¹⁶ wohl ins Carcer setzen können, wie das täglich geschieht: Und da nun keine ge-
15 schehen sind: so ist es ja fast schimpflich mit solchen unnützen und fruchtlosen Befehlen gleichsam ein Spiegelfechten anzufangen. Aus diesem allen sieht man nur wie wenig noch die Macht der Marpergerischen¹⁷ Tücke be-

⁹ L. A. V. Gottsched: Auf Desselben Geburtsfest, den 2. Febr. 1740. In: L. A. V. Gottsched, *Kleinere Gedichte*, S. 52–54.

¹⁰ Gottsched hatte Manteuffel am 10. Februar von dieser Ode berichtet. Manteuffel hatte sich am 17. Februar zum ersten Mal bei L. A. V. Gottsched nach dem Verbleib des Textes erkundigt; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 123 und 129.

¹¹ Johann Wilhelm Hoffmann (1710–1739), 1732 Doktor der Rechte in Frankfurt an der Oder, 1737 Professor der Geschichte in Wittenberg.

¹² Andreas Florens Rivinus (1701–1762), 1726 Doktor der Rechte in Leipzig, Advokat und Privatdozent in Leipzig, 1740 ordentlicher Professor der Rechte in Wittenberg.

¹³ In dem Schriftwechsel zwischen Wittenberger Universität und Dresdener Behörde werden mehrere Bewerber und Kandidaten für die freigewordene Professur für Geschichte aufgeführt, der Name Steinbrück ist nicht darunter; vgl. Halle, Universitätsarchiv, Rep. I, Nr. 1528, Bl. 123a–177 und Rep. I, Nr. 4955, S. 241–258. Die Geschichtspröfessur wurde nach dreijähriger Vakanz 1742 mit Johann Daniel Ritter (1709–1775) besetzt, der seit 1735 außerordentlicher Professor der Philosophie in Leipzig war.

¹⁴ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 121.

¹⁵ Leipzig, Universitätsarchiv, GA III/G/003: Acta Die Herrn Johann Christoph Gottscheden, P. P. am 2 Februarij 1740. gebrachte solenne Abend=Music betr., Bl. 1.

¹⁶ Ferdinand August Hommel (1697–1765), 1719 Doktor der Rechte in Halle, seit 1734 verschiedene Professuren in der Juristischen Fakultät der Universität Leipzig, Rektor des Wintersemesters 1739/40.

¹⁷ Bernhard Walther Marperger; Korrespondent.

schnitten seÿ, wie man vor einiger Zeit hoffte;¹⁸ und wie geneigt man noch immer ist die Freunde der gesunden Vernunft zu drücken und zu plagen.

Die übersendeten Briefe¹⁹ kommen hier mit dem gehorsamsten Danke wieder zurücke; und nach gehorsamster Empfehlung in Eurer Excellenz beharrliche Gnade, habe ich die Ehre mit aller ersinnlichen Ehrfurcht zu seÿn, 5

Hochgebohrner Reichsgraf/ Eurer Hochreichsgräflichen Excellenz,/ unterthänige/ Gottsched.

Leipzig den 28. Febr./ 1740.

P. S. Den Augenblick schickt der Maler die Manteuffelische Tafel,²⁰ welche mein Mann auf die Woche wird aufstellen lassen. 10

136. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL
AN LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED,
Berlin 1. März 1740 [135.137]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 80–81. 3 S. Von Schreiberhand; Unterschrift 15
von Manteuffels Hand. Bl. 80r: A Mad. Gottsched p
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 204, S. 429–432.

Manteuffel hat das Schreiben vom 28. Februar erhalten und ist mit der neuen Zeichnung der Alethophilenmedaille soweit zufrieden, daß er den Zeichner entlohnen und auch Johann Georg Wachter bedenken will. Da aber weder der Kopf der Minerva noch die Ab- 20

¹⁸ L. A. V. Gottsched hatte Manteuffel vom unmittelbar bevorstehenden Tod Marpergers berichtet; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 121.

¹⁹ Manteuffel hatte am 17. Februar einen Brief Christian Wolffs geschickt und am 20. Februar einen weiteren, von ihm noch zu beantwortenden Brief Wolffs angekündigt, der vermutlich Manteuffels Schreiben vom 23. Februar beilag; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 129 und 132.

²⁰ Am 2. Juni 1739 wurde der Plan, eine Holztafel für Joachim Friedrich Zöge von Manteuffel (um 1610–1642) in der Leipziger Universitätskirche reparieren zu lassen, im Briefwechsel Gottsched-Manteuffel erstmals erwähnt; vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 185. Seither kam die Angelegenheit wiederholt zur Sprache. Welcher Maler mit der Reparatur beauftragt wurde, konnte nicht ermittelt werden.

bildungen von Gottfried Wilhelm Leibniz und Christian Wolff seinen Erwartungen entsprechen, hat er zwei Berliner Zeichner mit der Herstellung von Entwürfen für die Medaille beauftragt und will den gelungensten Entwurf ausführen lassen. Christian Gottlieb Jöcher urteilt in seiner Zeitschrift *Zuverlässige Nachrichten* würdig von L. A. V. Gottscheds *Triumph der Weltweisheit*. Im selben Heft ist ein Auszug aus dem Traktat über die Verbindung von Krankheiten und Neigungen enthalten, den Manteuffel als netten Vorlauf zur Rezension von Reinbecks *Philosophischen Gedancken* ansieht, die er im nächsten Band erwartet. Manteuffel vermutet, daß Carl Günther Ludovici einen Brief gezeigt hat, in dem der orthodoxe Theologe Johann Georg Abicht wider Erwarten vernünftig von Reinbecks *Philosophischen Gedancken* urteilt. Manteuffel rät den Gottscheds zur Gelassenheit im Umgang mit Bernhard Walther Marpergers Unternehmungen, die für den, der sie begehrt, und nicht für den, dem sie gelten, unehrenhaft seien. Manteuffel dankt für Gottscheds Engagement für die Restaurierung der Holztafel für Joachim Friedrich Zöge von Manteuffel, anfallende Kosten übernimmt Manteuffel. Manteuffel befürchtet, Gottsched mit seiner freimütigen Antwort auf den Brief vom 20. Februar verletzt zu haben, denkt aber, daß Gottsched bei nüchterner Betrachtung genauso urteilt wie er. Es könnte sein, daß er bald auf eine angemessenere Weise, als es die Stelle eines Theologen in der Nachfolge Quandts wäre, nach Brandenburg-Preußen gelangt. Der König hat während seiner Krankheit etliche reformierte und lutherische Prediger gehört. Er war mit keinem zufrieden und hat deshalb Johann Gustav Reinbeck beauftragt, wöchentlich vier Stunden homiletische Vorlesungen zu halten, zu deren Besuch alle Prediger unter 40 Jahren verpflichtet werden sollen. Reinbeck hat dies wegen Arbeitsüberlastung und zu befürchtendem Kollegenneid abgelehnt. Darauf forderte der König von ihm und Daniel Ernst Jablonski eine Denkschrift zur Predigerausbildung. Reinbeck will die Gelegenheit nutzen, den König über Gottscheds den königlichen Vorstellungen entsprechenden *Grundriß* ins Bild zu setzen. Es liegt bei Gottsched zu entscheiden, ob sein Name bei dieser Gelegenheit genannt werden solle. Gustav Adolf von Gotter hält sich noch in Magdeburg auf und wird erst in der folgenden Woche nach Leipzig kommen.

a Berlin ce 1. Mars 1740.

30 Je vous avoue, Madame l'Alethophile, que je commençai a m'ennuier d'être si longtems privé du plaisir de recevoir de vos lettres, quand j'eus hier celui de recevoir celle du 28. d. p.

Le nouveau dessein de la Medaille Alethophile est assez bon. Le dessinateur¹ sera païé de ses peines, selon les prix qu'il y a mis luy même,² et je me reserve de témoigner pareillement ma rëconnoissance au Pr. Wachter.³

¹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 123, Erl. 15.

² Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 135, Erl. 1.

³ Johann Georg Wachter (1673–1757) war der Urheber der Entwürfe für die Alethophilenmedaille; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 104.

Mais á vous dire vrai, ny la tête de Minerve n'a cette grace qu'elle a dans l'Horace Anglois;⁴ ny celles de L.⁵ et de W.⁶ n'ont cette ressemblance, que je voudrois qu'elles eussent. C'est pourquoi je fais dessiner icy la même Medaille par deux dessinateurs differents,⁷ et je garderai le dessein de celuy des trois, qui aura le mieux réussi. L'invention de la Medaille étant, à mon avis, 5 très belle, je veux bien ne rien épargner, pour la faire executer le mieux qu'il me sera possible.

Je vous suis très obligé du journal de M^r Joecher,⁸ que le S^r Haude⁹ n'avoit pas encore reçu. Il y parle dignement de vòtre triomphe de la Philosophie,¹⁰ n'en faisant ny trop, ny trop peu d'eloges; et l'on voit bien, qu'il a pensé tout ce qu'il en a dit. Je suis bien aise d'y avoir trouvé en même tems 10 un extrait critique du *traité de la communication des maladies et des passions* pp¹¹ parcequ'il servira d'un joli préalable á la recension de l'*immortalité de l'ame*,¹² qui se trouvera apparemment dans le petit volume prochain.¹³ Mais, à propos de cette *immortalité*; M^r Ludovici¹⁴ vous aura apparemment 15 communiqué une lettre, que son Ami Abigt¹⁵ luy á écrite, au sujet de ce traité, où ce pilier de l'ortodoxie en parle avec plus de bons-sens, que je ne luy en croiois; quoiqu'à la fin il y mêle certaines reflexions, qui montrent un reste de cornes Ortodoxes.

Moquez vous donc, et vous et vòtre Ami, de toutes ces pauvretes Marpergeriennes.¹⁶ Laissez á leur Auteur cagot, et à ses semblables, le plaisir de 20

⁴ Quintus Horatius Flaccus: Opera. London: John Pine. Band 2, 1737, Titelblatt.

⁵ Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716).

⁶ Christian Wolff; Korrespondent.

⁷ Nicht ermittelt.

⁸ Christian Gottlieb Jöcher; Korrespondent.

⁹ Ambrosius Haude; Korrespondent.

¹⁰ L. A. V. Gottsched, Triumph der Weltweisheit; Anzeige in: Zuverlässige Nachrichten 1/1 (1740), S. 62–68.

¹¹ [Louis Malo Moreau de Saint-Elier:] *Traité De La Communication Des Maladies Et Des Passions; Avec un Essai pour servir à l'Histoire naturelle de l'Homme*. Den Haag: Jean van Duren, 1738; Anzeige in: Zuverlässige Nachrichten 1/1 (1740), S. 42–62.

¹² Reinbeck, Philosophische Gedancken.

¹³ Zuverlässige Nachrichten 1/4 (1740), S. 274–291.

¹⁴ Carl Günther Ludovici; Korrespondent

¹⁵ Johann Georg Abicht (1672–1740), 1717 Pfarrer an der Dreifaltigkeitskirche in Danzig, 1730 erster Professor der Theologie in Wittenberg.

¹⁶ Bernhard Walther Marperger; Korrespondent. L. A. V. Gottsched hatte den an die Universität gerichteten Befehl des Oberkonsistoriums, den Verlauf des Gottsched

chercher noise aux Alethophiles, pourveu qu'ils n'aient jamais celuy de trouver ceux-cy en default. La honte de pareilles demarches vaines ne retombe jamais sur celuy, contre qui elles se font; mais toujours sur celuy qui les fait.

5 Vôte ami me fera plaisir, en faisant restaurer l'Epitaphe du Colonel de mon nom;¹⁷ et j'espere qu'il ne manquera pas de m'avertir, au cas qu'il y ait encore quelque chose á paier pour les fraix de cette restauration.

Peut s'en faut d'ailleurs, que je n'aie regretté d'avoir fait partir, par l'ordinaire d'avanthier,¹⁸ ma rëponse à sa lettre du 20. d. p. J'ai tant de peur
10 d'offenser mes Amis, et je crains tant d'avoir dëplu au vôte par mon trop de franchise, que je voudrois quasi ne luy avoir pas rëpondu du tout; d'autant plus que je suis persuadé, qu', après être rëvenu de la premiere vivacité de son imagination, il se seroit dit, á luy même, tout ce que j'ai osé luy rëpresenter. Qu'il attende encore quelque tems |:et peutêtre que ce tems n'est
15 pas fort éloigné:| et il pourra venir en ce pays-cy; s'il en est si tenté; d'une maniere beaucoup plus naturelle, et tout aussi honorable, qu'en se couvrant d'un harnois Pastoral, pour succeder à Quandt:¹⁹

Faites luy mes complimens, s'il v. pl., et dites luy qu'il vient de s'offrir une occasion excellente, pour présenter au Roi de Pr.²⁰ les feuilles imprimées du traité Homelitique,²¹ et de luy nommer même confidemment; s'il
20 en est besoin; l'Auteur qui y travaille. Voicy quelle est cette occasion: Le Roi, durant sa très longue maladie, aiant fait precher devant luy tout ce qu'il y a icy de Predicateurs et de Candidats de quelque rëputation dans les deux Religions, et n'en aiant trouvè aucun, qui luy ait donnè de la satisfac-
25 tion, S. M. voulut d'abord faire expedier un ordre au Primpilaire,²² de tenir pendant 4. jours de le Semaine un College Homelitique; et ordonner á tout le clergé d'icy |:c. a d. á tous les Candidats, et á tous les Predicateurs

dargebrachten Ständchens zu untersuchen, als Intrige Marpergers gedeutet; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 135.

¹⁷ Am 2. Juni 1739 wurde der Plan, eine Holztafel für Joachim Friedrich Zöge von Manteuffel (um 1610–1642) in der Leipziger Universitätskirche reparieren zu lassen, im Briefwechsel Gottsched-Manteuffel erstmals erwähnt; vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 185. Seither kam die Angelegenheit wiederholt zur Sprache.

¹⁸ Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 135.

¹⁹ Johann Jakob Quandt; Korrespondent.

²⁰ Friedrich Wilhelm I. (1688–1740), 1713 König in Preußen.

²¹ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

²² Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

d'au dessous de 40. Ans;| de frequenter regulierement ces leçons. Mais le Primipilaire aiant employé le verd et le sec, pour detourner l'exécution de cette idée; qui l'auroit chargé d'un nouveau fardeau incompatible avec sa Vocation, et l'auroit exposé a une jalousie et haine ineffaçable de tous ses collegues; S. M. s'est avisée d'ordonner, tout á coup, á Mess. Jablonski²³ et Reinbeck, de composer chacun un memoire instructif pour l'usage des Candidats qui se vouent à la chaire; et d'y enseigner la Methode et les regles de bons Sermons.²⁴ Il n'y a que 4. jours, que le premier President du Consistoire²⁵ fit insinuer ce Rescript au Primipilaire. Or voicy ce que celui-cy est resolu de faire lá dessus: Il fera un Bericht immediatement au Roi, et y dira, en y joignant nos feuilles imprimées, qu'il a prèvenu l'intention de S. M., aiant persuadé un de ses amis, tout aussi savant que luy même, de composer une instruction Homelitique, précisément telle que S. M. la souhaite; qu'il la fait actuellement imprimer icy, sous ses yeux, et qu'il l'accompagnera d'une Prèface, sous son propre nom. Cest ce qui sera executé la semaine qui vient, et vòtre Ami; s'il le souhaite; pourra ètre nommé á cette occasion, sans affectation, et sans beaucoup de risque.

J'ai pensé vous reprocher de n'avoir fait aucune mention du Bar. de Gotter,²⁶ que j'ai cru depuis 8. jours à Leipsig. Mais j'apprens en ce moment, que cette Excellence est allée d'icy á Madeb.²⁷, et qu'elle s'y arrètera et aux environs, jusqu'à la fin de cette semaine; de sorte que vous ne la verrez à Leipsig, que la semaine qui vient.

Adieu,ⁱ Madame l'Alethophile; je reçois en ce moment même la feuille cy-jointe, et je suis avec une estime au dessus de toute expression entiere-ment á vous, et vòtre

très hbl. et obeiss^t ser-/ viteur/ ECvManteuffel.

ⁱ *Anstreichung am Rand*

²³ Daniel Ernst Jablonski (1660–1741), 1693 preußischer Hofprediger, 1733 Präsident der Berliner Sozietät der Wissenschaften.

²⁴ Vgl. Georg von Reinbeck: *Leben und Wirken des Dr. Th. Johann Gustav Reinbeck*. Stuttgart 1842, S. 86.

²⁵ Christian von Brandt (1684–1749), 1733 Chef des geistlichen Departements, Präsident des kurmärkischen Konsistoriums, 1738 Direktor des Französischen Konsistoriums; vgl. Straubel 1, S. 126.

²⁶ Gustav Adolf von Gotter; Korrespondent.

²⁷ Magdeburg.

137. GOTTSCHED AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL,
Leipzig 2. März 1740 [136.138]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 82–83. 4 S.

5 Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 205, S. 433–437.

Erlauchter/ hochgebohrner Reichsgraf/ Mein insonders gnädiger Graf und Herr,

Von Eurer hochreichsgräflichen Excellence habe ich zwey Schreiben zu beantworten. Das erste vom 20 Febr. enthält zuförderst die Beschaffenheit des
10 Anhanges zur Evang. Redek.¹ Ich lasse mir in diesem Stücke alles gefallen, wie E. Excellence und der H. Consist. R. Reinbeck² es gut finden werden. Das Buch wird wie ich sehe ohnedem bis an 30 Bogen laufen, folglich würde ein großer Anhang es nur ohne Noth theuer, und unbequem machen.

Wegen des Schaufennigs³ habe ich letztlich durch meiner Freundinn
15 Einschuß⁴ bereits die neue Zeichnung geschickt; und der Zeichner⁵ hat sich auf mein Zureden alle Mühe gegeben, die beyden Gesichter⁶ soviel ihm möglich zu unterscheiden, auch die Anfangsbuchstaben der beyden Weltweisen hinzugesetzt, um allem Misverstande zuvor zukommen. Von Leibnizen hat er kein Profil auftreiben können, sondern selbiges aus dem Bilde
20 bey Kortholts Epistolis Leibnitianis⁷ selbst erfinden müssen; welches aber nach dem in Berlin befindlichen Gemähld⁸ gestochen worden. Mehr Vorsicht haben wir nicht anzuwenden gewußt. Von Wolfen hat Prof. Ludovici⁹ in einem seiner Bücher schon eine Münze in Profil in Kupfer stechen las-

¹ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

² Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

³ Gemeint ist die Alethophilenmedaille.

⁴ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 135.

⁵ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 123, Erl. 15.

⁶ Porträts von Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716) und Christian Wolff; Korrespondent.

⁷ Gottfried Wilhelm Leibniz: Epistolae Ad Diversos ... E Msc. Auctoris Cum Annotationibus Suis Primum Divulgavit Christian. Kortholtus. [Teil 1.] Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1734, Frontispiz.

⁸ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 123, Erl. 24.

⁹ Carl Günther Ludovici; Korrespondent.

sen;¹⁰ darnach hat sich der Zeichner aufs beste gerichtet. Ich glaube in dem erhabenen Abdrucke einer Münze würde sichs noch besser und ähnlicher ausnehmen.

Unser H. Hebenstreit¹¹ hat eine menschliche Anatomie angefangen und die wird ohne zweifel bey seinen Zuhörern mehr Nutzen haben, als wenn er noch zehn Maulesel zergliedert hätte.¹² Man glaubt hier, nicht ohne Grund, als wenn Herr Hofr. Heucher¹³ diese verdrüßliche Arbeit mit Fleiß nach Leipzig geschicket hätte; da er sonst alle vortheilhafte Sachen, nach seinem lieben Wittenberg zu befördern pflegt: Wie er denn vor einigen Jahren gewiße von unsern Medicinern vorbereitete und ausgesprützte anatomische Sachen, als ein Geschenk für den König verlanget; hernach aber dieselben vom Könige für die Wittenbergische Facultät, losgebettelt.¹⁴

Für die beyden Predigten des H.n Probsts R.¹⁵ bin ich ungemein verbunden, und werde sie mit desto größerer Aufmerksamkeit lesen, da ich weis, von wem die Erfindung der Hauptsätze herrühret.

Den Auszug unsers D. Jöchers¹⁶ von dem Triumphe der Weltweisheit,¹⁷ werden E. hochreichsgräfliche Excellence bereits erhalten haben. Hiermit übersende ich auch eine Abschrift von der Ode, so mir von meiner Freundinn gewidmet worden.¹⁸

¹⁰ Ludovici, Wolff 1, § 490.

¹¹ Johann Ernst Hebenstreit (1703–1757), 1729 Doktor der Medizin, 1733 Antritt der ordentlichen Professur der Medizin in Leipzig.

¹² Im Brief vom 8. Januar 1740 (unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 105) hatte Manteuffel erstmals über den Auftrag an die Leipziger Mediziner zur Untersuchung eines Maulsesels berichtet. Danach wurde das Thema im Briefwechsel wiederholt behandelt.

¹³ Johann Heinrich von Heucher (1677–1746), 1709 ordentlicher Professor der Anatomie und Botanik in Wittenberg, 1713 Leibarzt Augusts des Starken in Dresden, 1719 Hofrat, zuständig für die kurfürstlichen Naturalien- und Kunstsammlungen in Dresden, 1721 ordentlicher Professor der Physik in Wittenberg, 1729 Erhebung in den Adelstand.

¹⁴ In einer Akte, die die Räumlichkeiten zur Aufbewahrung der anatomischen Sammlung betrifft, wird dem König für „die kostbahre Collection von anatomischen Präparatis“ gedankt, die er der Universität Wittenberg 1733 zur „Beförderung des Studii anatomici“ überlassen hatte. Halle, Universitätsarchiv, Rep. I, Nr. 4218, Bl. 8f., 8r.

¹⁵ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 133, Erl. 33.

¹⁶ Christian Gottlieb Jöcher; Korrespondent.

¹⁷ L. A. V. Gottsched, Triumph der Weltweisheit; Anzeige in: Zuverlässige Nachrichten 1/1 (1740), S. 62–68.

¹⁸ L. A. V. Gottsched: Auf Desselben Geburtsfest, den 2. Febr. 1740. In: L. A. V. Gottsched, Kleinere Gedichte, S. 52–54.

Für die schönen Briefe, die E. hochgeb. Excellence uns von Zeit zu Zeit mitgetheilet, bin ich Denenselben besonders verbunden. Von dem Schreiben des D. Cyprians¹⁹ habe ich mit Fleiß in D. Klausings²⁰ und Prof. Kap-
 pens²¹ Gegenwart mit D. Jöcher zu reden angefangen, und ihnen den gan-
 5 zen Inhalt erzählt; wobey sie stummer wurden als eine taube Otter, die
 ihre Ohren vor der Stimme des Beschwerers verstopfet.²² Sonst ist itzo hier
 des H.n Cons. R. Buch²³ die gemeinste Materie in allen Zusammenkünften
 der Gelehrten. Allein ein jeder will an der Demonstration zum Ritter wer-
 den. Dem einen ist dieser, dem andern ein anderer Zweifel eingefallen; und
 10 ich habe genug zu thun, wenn ich ihnen allen antworten will. Ein jeder
 Gegner hat ein eigen Systema, und man müßte allwissend seyn, wenn man
 alle ihre Einwürfe hätte zuvorsehen wollen. Ich habe mich also hinter das
 Bollwerk ziehen müssen, daß H. R. nicht wider alle Gegner der Unsterb-
 lichkeit, sondern nur wider diejenigen geschrieben habe, die wie Locke²⁴
 15 und Voltaire²⁵ Materialisten sind. Doch sind mir verschiedene Sachen vor-
 gekommen, die wohl einer weitem Untersuchung bedörften. Vielleicht
 kann ich einige bereden, daß sie ihre Zweifel aufsetzen. Darunter Prof.
 Richter,²⁶ Rector Ernesti,²⁷ und Mr. Coste²⁸ sind. Ich komme auf das andre
 Schreiben E. hochreichsgräflichen Excellence,²⁹ dafür ich Denenselben,
 20 wegen so ausführlicher Untersuchung meiner Frage ganz besondere Erge-
 benheit schuldig bin. Kürzlich meine Gedanken davon zu sagen, so fällt
 freylich fürs I.) die ganze Sache so lange weg, als der D. Quandt³⁰ noch

¹⁹ Ernst Salomon Cyprian (1673–1745), 1713 Kirchenrat und Assessor des Oberkon-
 sistoriums in Gotha; über das hier erwähnte Schreiben vgl. unsere Ausgabe, Band 6,
 Nr. 114.

²⁰ Heinrich Klausung (1675–1745), 1719 ordentlicher Professor der Theologie in Leip-
 zig.

²¹ Johann Erhard Kapp (1696–1756), 1731 Professor der Beredsamkeit in Leipzig.

²² Vgl. Psalm 58, 5f.

²³ Reinbeck, Philosophische Gedancken.

²⁴ John Locke (1632–1704), englischer Philosoph.

²⁵ Voltaire (François Marie Arouet); Korrespondent.

²⁶ Georg Friedrich Richter (1691–1742), 1735 Professor der Moral und Politik in
 Leipzig.

²⁷ Johann August Ernesti; Korrespondent.

²⁸ Pierre Coste (1697–1751), 1721 Pfarrer an der französischen reformierten Ge-
 meinde in Leipzig.

²⁹ Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 133.

³⁰ Johann Jakob Quandt; Korrespondent.

nicht todt ist. II.) Da die Krankheit des Königes³¹ auch der Sache viel Schwierigkeiten machen kann, so ist freylich auch dieses ein wichtiges Hinderniß, das selbst, wenn alles übrige seine Richtigkeit hätte, mich sehr zweifelhaft machen würde. III.) Bitte ich nur E. hochreichsgräfl. Excellence, zu aller der Gnade, so Dieselben gegen mich bezeiget haben, auch
 5 noch diese hinzuzusetzen, und zu glauben, daß mich keine Begierde nach einer beqvemern und ruhigern Lebensart, auch keine Geldbegierde zu dem obigen Vorschlage verleitet. Ich kann gewiß nach meiner Gemüthsart keine bessere Lebensart in der Welt finden, als meine itzige; und der Geiz ist meine Schwachheit nicht, wird auch allem Ansehen nach bey solcher Ver-
 10 änderung schlechte Nahrung finden. Meine ganze Begierde ist nur dahin gegangen, daß ich meinem lieben Vaterlande, und der Universität, wo ich das wenige, was ich weis gelernet, und viel andres Gutes genossen, mich wieder dankbar erzeigen könnte. In ganz Deutschland sehne ich mich nach keiner größern Ehre, oder Hoheit, auch nach keinem andern Amte als was
 15 ich schon habe. Nur in meinem Preußen möchte ich gern ein kräftigers Werkzeug des Guten werden, und den Bemühungen einiger unruhigen Ausländer steuern, die das unterste zu oberst kehren; und bey dem Könige allemal Gehör finden; weil sich ihnen niemand mit Nachdruck widersetzet. Doch, da ich keinen andern Weg weis, wie ich dazu gelangen könnte,
 20 als den mir dieß unter Händen habende Buch,³² und das Ansehen des H.n Pr. R. an die Hand giebt; so habe ich meinen Anschlag gewaget, um die Möglichkeit oder Unmöglichkeit desselben zu erfahren. Wie ich vernehme, so ist die Sache nicht möglich. Gut. Ich bin für mich zufrieden; denn das Meine habe ich gethan; und für andre darf ich nicht Red und Antwort ge-
 25 ben. Allein wie kömmt es doch immermehr, daß D. Schulz³³ aus Königsberg, durch Briefe mehr bey dem Könige ausrichten kann, als H. R. in so naher Gegenwart: bey aller der Gnade die er genießet, und bey so großen Verdiensten die gewiß seinem Eifer in Beförderung des Guten viel Nach-
 30 druck geben würden. Auf die Weise wundert michs nicht, daß alles, was in Preußen sein Glück machen will, sich an den allmächtigen D. Schulz hängt; die Wahrheit aber nur insgeheim schleichen darf, weil sie weder dort, noch in Berlin einen Beschützer hat. Wenn nur Schulz in Berlin wäre, er

³¹ Friedrich Wilhelm I. (1688–1740), 1713 König in Preußen.

³² Gottsched, Grundriß.

³³ Franz Albert Schultz (1692–1763), 1732 Doktor der Theologie und Professor der Theologie in Königsberg, 1733 Direktor des Friedrich-Collegs.

würde schon Mittel finden, nicht nur Preußen sondern auch Brandenburg zu regieren.

Für die übersandte Schrift des M. X. Y. Z.³⁴ bin Eurer hochreichsgräflichen Excellence ungemein verbunden. Man sieht wohl, daß sie in Göttingen gedruckt worden,³⁵ denn sie ist, zumal in der andern Helfte abscheulich voller Fehler. Sonst soll michs sehr wunder nehmen, was sie für Urtheile nach sich ziehen wird. Hier müßten aber auch Exemplare herkommen; denn noch zur Zeit habe ich nichts gemerket, daß welche hergekommen wären.

Es folget abermal ein Heft von der bewußten Arbeit, und nächsten Sonnabend kommt ein neues. Nach unterthänigster Empfehlung in fernere Gnade, verharre ich mit aller ersinnlichen Ehrfurcht

E. hochreichsgräflichen Excellence/ Meines insonders gnädigen Grafen und Herrn/ gehorsamster/ unterthäniger/ Diener/ Gottsched

Leipz. den 2 Merz./ 1740

³⁴ L. A. V. Gottsched, Sendschreiben und Horatii Zuruff, 1740.

³⁵ Am 20. Februar 1740 hatte Gottsched auf die Forderung nach neuen Manuskriptseiten des *Grundrisses* zur Auslastung der Druckerpresse entgegnet, daß vom X. Y. Z. noch Bogen fehlen, mit deren Druck also der Drucker beschäftigt werden könnte. Nach dieser Angabe scheint Ambrosius Haude einen Berliner Drucker beschäftigt zu haben, wenn man nicht annehmen will, daß alle Manuskripte nach Göttingen weitergeleitet wurden, wofür sonst kein Anhaltspunkt existiert. Auch das Postskript des Briefes vom 27. Januar spricht für einen Berliner Druck. Wenn Gottsched hier Göttingen als Druckort nennt, spielt er sehr wahrscheinlich auf Manteuffels Mitteilung an, er habe zur Irreführung seines Korrespondenten Heinrich von Brühl die Vermutung angestellt, daß die Schrift in Göttingen gedruckt worden sei; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 133.

138. LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED
AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL,
Leipzig 5. März 1740 [137.139]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 84–87. 8 S.

5

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 206, S. 437–442.

Leipzig den 5. Merz 1740.

Hochgebohrner ReichsGraf,/ Gnädiger Graf und Herr,

Wir haben es wohl gedacht daß Eurer Hochreichsgräflichen Excellenz die
Zeichnung des Kopfes der Mineruae nicht so schön vorkommen würde, als
sie im englischen Horatio stehet;¹ allein da es dem Zeichenmeister² zum
andern male nicht besser gerathen war, als das erste: So hofften wir auch
nicht daß es ihm würde gelungen seÿn, wenn er sie gleich noch einmal
hätte machen müßen.

Prof. Ludovici³ hat uns das Abichtische Schreiben⁴ nicht gezeigt, und ist,
seit der Zeit da wir die Gnade hatten Eure Excellenz beÿ uns zu sehen, gar
nicht zu uns gekommen. Indeßen wird hier jetzo unter den Gelehrten fast
von nichts anderm gesprochen, als von des H. Reinbecks Unsterblichkeit:⁵
Und ein jeder meÿnt, daß er was dawider einzuwenden hätte. In diesem
Falle nun dringet mein Freund stark darauf, daß einige nur ihre Einwürfe
aufsetzen möchten, welche etwa beÿ einer neuen Auflage zu einiger Ver-
mehrung dienen könnten. Weil der Herr Reinbeck⁶ nicht wider die ganze
Welt; sondern nur wider den Voltaire⁷ geschrieben, und man auch unmög-

¹ Quintus Horatius Flaccus: Opera. London: John Pine. Band 2, 1737, Titelblatt.

² Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 123, Erl. 15.

³ Carl Günther Ludovici; Korrespondent.

⁴ Johann Georg Abicht (1672–1740), 1730 erster Professor der Theologie in Wittenberg. Manteuffel hatte auf einen Brief Abichts an Ludovici hingewiesen; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 136.

⁵ Reinbeck, Philosophische Gedancken.

⁶ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

⁷ Voltaire (François Marie Arouet); Korrespondent; Reinbecks Text war gegen ein unter Voltaires Namen umlaufendes Manuskript gerichtet; vgl. unsere Ausgabe, Band, Nr. 80, Erl. 25.

lich begehren könnte, daß ein Mann die Zweifel aller Leute über einer Materie einsehen, oder vernichten könne. Ich aber, löse diesen gordischen Knoten, noch auf eine viel leichtere Art auf, und spreche: Die Freunde der Unsterblichkeit hätten nunmehr genug gethan; um die beständige Dauer
 5 unsrer Seelen zu beweisen: Wäre dieses den Gegnern nicht genug; so wäre nunmehr die Reihe an sie, uns ein Werk in die Hände zu liefern welches an Gründlichkeit demjenigen was Wolf⁸ und Reinbeck von dieser Materie geschrieben,⁹ gleich käme, und uns die Sterblichkeit der Seelen so gut bewiese, als diese Männer das Gegentheil bewiesen haben. Hic Rhodus, hic saltus!¹⁰
 10 Wir übersenden hiermit wiederum einen homiletischen Bogen der das 8^{te} Hauptstück beschließt;¹¹ und künftigen Sonnabend¹² sollen gewiß zween andere folgen; weil wir die Mitwoche, wegen einer andern Verhinderung keinen werden schicken können. Ich glaube es selbst das der König von Pr.¹³ eine Freude haben wird aus denen bisher gedruckten Bogen, zu
 15 ersehen, daß dasjenige schon geschehen sey, was er durch einen außerordentlichen Befehl erst hat veranstalten wollen:¹⁴ Und wenn es des Herrn R.¹⁵ Ernst ist Herr Sacken¹⁶ nach B. zu haben;¹⁷ so wäre ja die schönste Gelegenheit dem Könige vorzustellen, daß er am geschicktesten wäre, auf diese Art selbst zu predigen, und andere darnach zu unterrichten. Ich
 20 rede dieses so nach unserer hiesigen Erfahrung, da einem Oberhofprediger und königlichem Beichtvater nichts unmöglich seyn muß, und auch wirklich ist. Daß aber bey dieser Gelegenheit dem K.¹⁸ der wahre Verfasser dieses Werkes genennt werden sollte, das wird wohl so lange gar nicht rathsam

⁸ Christian Wolff; Korrespondent.

⁹ Vgl. beispielsweise Christian Wolff: Vernünfftige Gedancken Von Gott, Der Welt und der Seele des Menschen, Auch allen Dingen überhaupt, § 921–927 (Wolff, Gesammelte Werke 1, 2 nach der 11. Auflage von 1751, S. 569–574).

¹⁰ Vgl. Walther, Nr. 10908.

¹¹ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220. Das 8. Hauptstück umfaßt die Seiten 253–277.

¹² 12. März 1740.

¹³ Friedrich Wilhelm I. (1688–1740), 1713 König in Preußen.

¹⁴ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 136.

¹⁵ Johann Gustav Reinbeck.

¹⁶ August Friedrich Wilhelm Sack (1703–1786), 1731 Prediger der deutsch-reformierten Gemeinde in Magdeburg, 1738 Konsistorialrat und Inspektor der reformierten Kirchen im Herzogtum Magdeburg, 1740 Hof- und Domprediger in Berlin.

¹⁷ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 133.

¹⁸ König.

seyn, als derselbe noch unter dem unumschränkten Joche der Feinde aller gesunden Vernunft seufzen muß; die ihn wohl um geringerer Ursachen halber drücken, geschweige denn, wenn er die verjahrten Heiligthümer ihrer unvernünftig=unerbaulichen Beredsamkeit verstöret: Welche Mühe man ihm gewiß sehr übel belohnen würde. Und hier halten Eure Hochreichsgräfliche Excellenz es zu Gnaden, daß ich wiederum auf mein altes Carthago est delenda!¹⁹ zurücke komme. Die Wahrheit wird von allen ihren Freunden keinen Vortheil, und die Gegenpartheÿ von allen Alethophilis keinen Schaden haben, so lange man nicht Macht gegen Macht, und List gegen List brauchen wird. Das heißt: So lange nicht diejenigen Alethophili die ihrer Aemter wegen einen gewissen Nachdruck haben, sich dem Untergange der gesunden Vernunft, besser als bisher geschehen, widersetzen, und durch allerley Künste und Mittel, |:das einzige so sie von ihren Gegnern ablernen mögen!| die herzhaften Anhänger der Wahrheit in gewisse mächtige Aemter bringen mögen, da sie gleichsam die Oberherren der andern werden, und mit mehrerem Nachdruck den Bosheiten der philosophischen Maulwürfe steuern können. Wären die Pietisten in einem gewissen Königreiche,²⁰ und eine gewisse schwarze Bande listiger Köpfe in einem andern Lande²¹ so schläfrig verfahren: Nimmermehr würden sie es so weit gebracht haben, daß sie alles überschwemmt, und nunmehr in geist= und weltlichen Sachen am Ruder sitzen, oder doch wenigstens der sicherste Weg sind, durch den man alles erhalten kan. Was hilft es dem Aufnehmen der Wahrheit, wenn einige getreue Anhänger derselben in ihren kleinen Aemtern, dieselbe lehren und vortragen, und alle Plage die man ihnen auch deswegen schon anthut, geduldig ertragen? Nichts mehr, als daß sie höchstens einige neue Freunde der gesunden Vernunft erziehen, die ebenso ohnmächtig sind, als sie. Und dieß ist eben die Ursache warum mein Freund neulich einen Vorschlag gethan, von dessen Erfüllung, wenn sie geschähe, er es gar wohl einsieht daß sie ihn in viel mehrere Unruhe, Verantwortung, und Arbeit stürzen würde, als er bisher gehabt hat: Allein sein Eifer der Wahrheit zu dienen und sein Vaterland etwas weniger, als bisher, unter der

¹⁹ Der Ausspruch „Ceterum censeo Carthaginem esse delendam“ soll von dem römischen Politiker Cato Censorius (234–149 v. Chr.) in den Senatssitzungen regelmäßig wiederholt worden sein.

²⁰ Gemeint ist wahrscheinlich Preußen, wo die Pietisten von Königsberg aus ihre Einflußsphäre erweiterten.

²¹ Vermutlich ist Kursachsen gemeint.

Regierung eines auch nur gar zu langmüthigen Q.²² geschehen ist, unter dem Joche des D. Schulzen²³ und seiner Anhänger, seufzen zu lassen,ⁱ trieb ihn dazu. Indessen, da der liebe Mann noch lebet; so fällt alles von selbst weg, und mein Freund wird hier in Sachsen so lange das Sicherste behalten,
 5 bis sich eine andere Gelegenheit zeigt, wo er nicht nur seine Liebe zur Wahrheit zeigen; sondern sie auch mit mehrerem Nachdrucke beweisen, und aus einer Art von Märtyrer, ein Beÿstand derselben werden kan.

Ich erschrecke, da ich diesen Periodum noch einmal durchlese, über der Freÿheit deren ich mich bedienet, und ich würde gewiß dieses Schreiben
 10 zurücke behalten, wenn mich nicht die forteilende Post außer Stand setzte, noch ein anderes zu verfertigen. Ich setze also mein Vertrauen, in Eurer Hochreichsgräflichen Excellenz besondere Gnade, und hoffe daß Dieselben meine gar zu große Weitläufigkeit, für ein sicheres Zeichen desjenigen Eifers annehmen werden, womit ich die Wahrheit und gesunde Vernunft
 15 verehere.

Der allhier studierende Adel hat neulich wiederum durch einen jungen Baron von Münchhausen,²⁴ einen Sohn des Braunschweigischen Premier=Ministers,²⁵ einen neuen Zuwachs erhalten, der unsrer Uniuersitaet um so viel mehr Ehre macht, da es fast ein Wunder ist, daß er nicht entweder nach
 20 Göttingen, oder nach Halle gegangen ist. Mein Mann hat ihm einige Docentes in der Moral, Beredsamkeit, Mathematic, und französischen Sprache vorschlagen müßen; weil er nicht selbst in Collegia gehen, sondern alles auf seiner Stube hören will.

Für die Uebersendung derer zweÿ Stücke des X. Y. Z.²⁶ statte ich Eurer
 25 Hochreichsgräflichen Excellenz um so vielmehr den gehorsamsten Dank ab, da Dieselben hauptsächlich an deren öffentlichen Erscheinung Schuld sind. Ich wünsche nur daß diese Schriften hier kein gar zu großes Lärmen

ⁱ *Original*: lassen. *Danach erg.*: trieb ihn dazu. *Ändert Bearb.*

²² Johann Jakob Quandt; Korrespondent.

²³ Franz Albert Schultz (1692–1763), 1732 Doktor der Theologie und Professor der Theologie in Königsberg, 1733 Direktor des Friedrich-Collegs.

²⁴ Ferdinand von Münchhausen (Korrespondent); der Eintrag in die Matrikel erfolgte am 5. Juli 1740; vgl. Leipzig Matrikel, S. 278.

²⁵ Hieronymus von Münchhausen (1680–1742), 1731 braunschweig-lüneburgischer Premierminister.

²⁶ L. A. V. Gottsched, Sendschreiben und Horatii Zuruff, 1740.

machen, und man nicht in Sachsen so wohl hinter den wahren Verfasser kommen möge, als man in Göttingen, ich weis nicht durch was für ein Mittel dahinter gekommen ist.²⁷

Für die zwo Predigten des Herren Consistorialraths,²⁸ bin ich Eurer Excellenz nicht minder aufs höchste verbunden. Nach der mir aber einmal
5
gegebenen hohen Erlaubniß meine unmaßgebliche Meýnung von gewissen Sachen zu sagen, glaube ich, daß sich von dem Themate in der Predigt von anno 1739. eher 3. Bände in folio schreiben, als eine einzige Predigt, zumal so kurz, als sie vor dem K. v. P.²⁹ gehalten werden müssen, machen ließe. Der andre Satz in der zweýten Predigt ist logischer, und hat daher
10
auch ausführlicher ausgearbeitet werden können. Doch ich habe mich auch beý Durchlesung dieser Predigten nicht enthalten können, über des Doryphori³⁰ seinen Correctorem³¹ in den Harnisch zu gerathen. Der Mensch läßt entsetzlich viele Druckfehler stehen! Und nunmehr muß der arme X. Y. Z. sich über die seinigen wohl trösten, da es selbst dem Herren Reinbeck nicht beßer geht.
15

Ichⁱⁱ kann nicht umhin Eurer Excellenz als einem so hohen Gönner unser Universitaet, noch zu berichten, was dieselbe neulich für eine betrübtete Sache erfahren. Ein gewisser *Amthor* im Niedersächsischen, hat ihr ein Capital von etlichen tausend Thalern schenken wollen; mit dem Bedinge, wenn es in die hiesige Steuer genommen, und ihm ad dies vitae die
20
Interessen davon gezahlt würden. Dieses nun hat man in der Steuer der Academie abgeschlagen, und dadurch nicht nur derselben einen Zuwachs entzogen, der dem Landesherren³² nichts gekostet hätte; sondern auch so viel fremdes Geld welches man ins Land hätte ziehen können, fahren las-
25

ⁱⁱ *Anstreichung am Rand*

²⁷ Der Bezug konnte nicht ermittelt werden.

²⁸ Reinbeck, Predigt von der Langmuth. Der im folgenden Text gegebene Hinweis, daß eine der Predigten bereits 1739 gehalten wurde, spricht für folgenden Text: Johann Gustav Reinbeck: Eine Predigt, Von dem Schicksahl der göttlichen Wahrheit unter den Menschen, Am XX. Sonntage nach Trinit. MD CC XXXIX. gehalten, Und auf Verlangen Dem Druck übergeben. Berlin: Christoph Gottlieb Nicolai, 1740.

²⁹ König von Preußen.

³⁰ Ambrosius Haude; Korrespondent.

³¹ Nicht ermittelt.

³² Friedrich August II. (III.) (1696–1763), 1733 Kurfürst von Sachsen, 1734 König in Polen.

sen.³³ Es gehet der Universitaet aber auch mit andern Capitalien schon so, die sie seit langen Jahren in der Steuer hat, und jetzund entweder in die Kammer geben; oder gar wiedernehmen soll. Alles dieses ist um so viel mehr zu bewundern, da der Herr Praesident selbst in der Steuer ist.³⁴

5 Mein Schreiben verwandelt sich in einen Tractat; ich müste es aber noch einmal so lang machen, wenn ich mich wegen aller darinn begangenen Fehler so wohl, als auch wegen dessen Länge sattsam entschuldigen wollte. Aus Furcht also Sünde mit Sünde zu häufen, will ich mein Vertrauen bloß
10 in Dero Gnade setzen, die ich durch die vollkommene Ehrfurcht ferner zu erhalten hoffe, mit welcher ich Lebenslang verharren werde,

Hochgebohrner ReichsGraf,/ Gnädiger Graf und Herr,/ Eurer Hochreichsgräflichen Excellenz,/ unterthänige Dienerinn/ Gottsched.

³³ Im Leipzig Universitätsarchiv sind die Akten zu den Stiftungen des Ehepaares Jakob Friedrich Amthor (1671–1743), brandenburg-culmbach-bayreuthischer Kammerkommissar, und Magdalene Barbara, geb. Göring (1685–1751) aufbewahrt. Das Ehepaar hatte 1730 und 1737 Geld für Stipendien und Freitische in Höhe von fast 5800 Talern gestiftet. Am 3. Dezember 1739 meldete der Rektor an den König bzw. das Oberkonsistorium, daß erneut 2560 Taler für Freitische im Konvikt zur Verfügung gestellt wurden, wie in den vorangegangenen Fällen mit der Bedingung, daß dem Ehepaar zu Lebzeiten 5 % Zinsen im Jahr überwiesen werden. Man bat um Zustimmung und darum, daß „das offerirte Capital bey Dero hochlöbl. Ober=Steuer=Einnehme zinßbar angenommen werden“ möge. Die regierungsamtliche Zustimmung erfolgte am 6. Mai 1740. Aus diesem Schreiben geht hervor, daß es Irritationen wegen eines 1737 geforderten „SteuerScheins“ gegeben hat. Die Universität, die eine dahingehende Erklärung inzwischen abgegeben hat, wird ermahnt, daß sie sich deshalb „bey Unserer Ober-Steuer Buchhaltung auch anderweit zu melden“ hätte, und unter dieser Voraussetzung wird die Annahme der Schenkung gebilligt. Leipzig, Universitätsarchiv, Rep. II/I Litt.A II 13: Acta Die von H. Jacob Friedrich Amthorn, Hochfürstl. Brandenburg. Culmbach. Cammer=Commissario und deßen Ehe=Genoßin Fr. Magdalenen Barbarn gebohrner Göringin bey dem Convictorio zu Leipzig gestifteten Frey=Stellen betr., vor allem Bl. 36–38, Zitate Bl. 37r und 38r. Wahrscheinlich bezieht sich L. A. V. Gottsched auf diese Stiftung, die möglicherweise zu diesem Zeitpunkt wegen des Steuerscheins von der Steuerbehörde problematisiert und erst nach Klärung strittiger Punkte genehmigt worden ist. Über das Ehepaar und seine Stiftungen vgl. auch Friedrich Wilhelm Anton Layritz: Ausführliche Geschichte der öffentlichen und Privatstipendien für bayreuthische Landeskinder. Band 1. Hof 1804, S. 123–132.

³⁴ Christian Gottlieb von Holtzendorff (Korrespondent), der Präsident des Oberkonsistoriums, gehörte auch dem Obersteuerkollegium an; vgl. Sächsischer Staatskalender 1740, S. 33.

139. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL AN GOTTSCHED,
Berlin 5. März 1740 [138.142]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 88. 2 S. Von Schreiberhand; Unterschrift von Manteuffels Hand. Bl. 88r unten: A M^r le Prof. Gottsched p 5
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 207, S. 442–443.

Wegen einer Kolik antwortet Manteuffel nur kurz. Johann Gustav Reinbeck vermutet, daß sich die Einwände von Georg Friedrich Richter, Johann August Ernesti und Pierre Coste gegen seine *Philosophischen Gedancken* auf die Ausführungen über die Fortpflanzung der Seelen beziehen. Er selbst sieht darin nur eine Hypothese, die er zugunsten besserer Argumente aufgeben würde. Gottsched kenne den Berliner Hof nicht, wenn er sich über den mangelnden Einfluß Reinbecks auf den König wundere. Der König entscheide in jeder Beziehung nur nach eigenem Gutdünken. Manteuffel möchte wissen, wie Sigmund Ferdinand Weißmüller auf die Zusendung von L. A. V. Gottscheds *Sendschreiben* reagiert hat. Auf dem Umschlag der Sendung wurde er nicht als Lizentiat der Theologie, sondern der Weltweisheit bezeichnet. Manteuffel hat vier Exemplare des *Sendschreibens* mit *Horatii Zuruff* an Sebastian Evert versandt, von denen dieser eins an Gerlach Adolf von Münchhausen nach Hannover weitergeleitet hat. 10 15

a Berl. ce 5. Mars 1740.

Monsieur 20

Comme c'est au milieu d'une Colique que j'ai l'honneur de répondre a vôtre lettre du 2. d. c., je m'en acquiterai un peu laconiquement.

Le Primipilaire¹ seroit charmè si vous pouviez faire en sorte, que Mess. Richter,² Ernesti³ et Coste⁴ missent par écrit, ce qu'ils ont à objecter contre sa demonstration de l'immortalité de l'Ame,⁵ et les endroits qui semblent 25 demander plus d'éclaircissement. En attendant, nous croions icy, que leurs objections ne peuvent regarder, que cette partie de la Demonstration, où il est question de la propagation des Ames,⁶ sur la quelle nôtre Auteur ne rai-

¹ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

² Georg Friedrich Richter (1691–1742), 1735 Professor der Moral und Politik in Leipzig.

³ Johann August Ernesti; Korrespondent.

⁴ Pierre Coste (1697–1751), 1721 Pfarrer an der französischen reformierten Gemeinde in Leipzig.

⁵ Reinbeck, *Philosophische Gedancken*.

⁶ Vgl. Reinbeck, *Philosophische Gedancken*, S. 251–263 und 305–320.

sonne, que par maniere d’Hypothese, qu’il est tout prêt d’abandonner, dès qu’on luy montrera, qu’elle implique une contradiction; ou dès qu’on luy en indiquera une plus plausible.

La surprise où vous êtes de ce que je vous ai mandé de la correspondance
 5 du Sr Schulz,⁷ prouve que vous n’avez pas d’idées distinctes des manieres
 d’agir de cette cour-cy. Quelque respect qu’on porte au merite superieur du
 Primipilaire, on seroit très fâché de le consulter sur des choses, qu’on croit
 pouvoir decider par un *sic volo sic jubeo*.⁸ Et c’est ainsi qu’on s’y prend dans
 toutes les autres branches du gouvernement.

10 La brochure du Sr X. Y. Z.⁹ est sans doute pleine de fautes d’impression.
 Mais c’est l’affaire de l’imprimeur de Goettingen.¹⁰ Mon unique curiosité
 est de savoir, ce que Weismuller¹¹ dira de l’exemplaire qui luy a été adressé
 directement,¹² et s’il ne trouvera pas un trait de malice dans le dessus Alle-
 15 mand de l’enveloppe; où l’on a mis, au lieu de Licenciè en Théologie, der
 Welt-Weißeheit Licenciato. Je doute d’ailleurs, qu’il y ait jusqu’icy à Leipsig
 un plus grand nombre d’exemplaires de cette brochure, que ceux que je
 vous ai envoyé et à Mr Ewerdt,¹³ qui en a reçu 4., des quels il a envoié un a
 Mr de Munchausen a Hannover.¹⁴

Je joins icy un Louis-d’or pour le dessinateur Richter,¹⁵ j’assure l’Amie
 20 Alethophile de mes devoirs, et je suis constamment

Monsieur/ Votre tr. hbl. servit./ ECvManteuffel.

⁷ Franz Albert Schultz (1692–1763), 1732 Doktor der Theologie und Professor der Theologie in Königsberg, 1733 Direktor des Friedrich-Collegs. Manteuffel hatte Gottsched am 23. Februar mitgeteilt, daß Königsberger Stellenbesetzungen vom König allein entschieden werden, der dabei nur den Rat von Schultz einholt. Gottsched war verwundert, daß Schultz von Königsberg aus größeren Einfluß auf den König ausübt als Reinbeck in Berlin; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 137.

⁸ Walther, Nr. 29558d und 29559.

⁹ L. A. V. Gottsched, Sendschreiben und Horatii Zuruff, 1740.

¹⁰ Zur Problematik des Druckorts Göttingen vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 137, Erl. 35.

¹¹ Sigmund Ferdinand Weißmüller; Korrespondent.

¹² Im *Sendschreiben* wird Weißmüllers Konversion vom Wolffgegner zum Wolffianer in satirischer Absicht fingiert; vgl. L. A. V. Gottsched, Sendschreiben, S. 6f. und 15f.

¹³ Sebastian Evert (1682–1752), königlich-polnischer und kursächsischer Hofrat und Oberpostamts-Oberaufseher in Leipzig.

¹⁴ Gerlach Adolf von Münchhausen; Korrespondent.

¹⁵ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 123, Erl. 15.

140. LORENZ HENNING SUKE AN GOTTSCHED,
Dresden 7. März 1740 [198]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 89–92. 7 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 208, S. 443–447.

5

Magnifice,/ HochEdelgebohrner Herr,/ hochgeneigter Gönner!

Je seltener ich mich unterstehe Eürer Magnificenz mit meinen Schreiben beschwehrlich zu fallen; desto gewißer hoffe ich, daß Dieselben gegenwärtige Zeilen hochgeneigt aufnehmen werden. Ich habe diesen Winter viele Leipziger Beckandten hier gesprochen, und von denenselben auch die Nachricht von Dero beständigem Wohlergehn erhalten; als welche mir desto größeres Vergnügen verursacht, ie öfter sie durch gute Freünde bekräftigt worden. Mir wird gewiß auch nichts angenehmer seyn, als wenn Eüre Magnificenz nebst Dero Frau Gemalin HochEdelgeb. sichⁱ beständig beÿ allem erwünschten Vergnügen befinden werden.

10

15

Mir ist es bisher ziemlich wohl gegangen. Mein gröstes Übel ist, daß ich so hartnäckig auf dem Satze des zureichenden Grundes beharre, und mich nicht allezeit in meinen Verrichtungen nach dem bloßen Eigensinne der Leüte zu richten bequemen kann. Eüre Magnificenz werden unfehlbar wissen, daß mein Principal¹ zum würckl. Geh. Rathe und Gesandten am Kayserl. Hofe ernannt worden. Er wird auch morgen seine Reise würcklich antreten; und dagegen wird dH. Ghr. v. Zech² zurück kommen, um hier dieienige Ruhe zu genießen, wornach Er sich so lange soll gesehnet haben. Man hat mich gefragt, ob ich mitgehen wolle, und durch allerhand süße Worte mein Ja Wort erhalten, welches ich deswegen von mir gegeben, weil ich keine bessere Ausflucht gewust. Eine solche Veränderung, und eine so

20

25

ⁱ sich *erg. Bearb. nach A*

¹ Heinrich von Büнау (1697–1745), 1740 königlich-polnischer und kursächsischer Wirklicher Geheimer Rat, Gesandter in Wien.

² Ludwig Adolf von Zech (1683–1760), 1731 königlich-polnischer und kursächsischer Wirklicher Geheimer Rat, Dompropst zu Merseburg, seit 1708 mehrfach kursächsischer Gesandter in Wien, 1740 Beurlaubung aus gesundheitlichen Gründen; vgl. Zedler 61 (1749), Sp. 264f.; unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 198.

weite Reise laßen sich nicht ohne merckliche Unkosten thun: zu dem verschwindet die Hofnung der künftigen Beförderung bey nahe ganz und gar; und ich habe dabey keinen andern Vortheil, als daß ich wieder zu meinem Bruder³ komme. Ich habe um das Legations Secretariat angehalten; weil
 5 aber dH. Clauder⁴ bey der Gesandschaft bleibt, so hat mirs nicht zu Theil werden können. Man hat mir einige Hofnung gemacht dem H. Clauder einmal im Ammte zu folgen; ob ich würcklich so glücklich seyn werde, das wird die Zeit lehren. Die Fr. Gehräthin⁵ denckt gegen Pfingsten mit Ihren Kindern⁶ und Hausgenossen nach zu reisen. Ich hoffe daher noch auf der
 10 bevorstehenden Meße das Glück zu haben, Eürer Magnificenz in Person gehorsamst aufzuwarten.

Es hat hier eine Zeit her allerhand Lustbarkeiten gegeben, davon Dieselben vermuthlich Beschreibungen genug werden gehört und gesehn haben. Ich will daher von dem Thier=Kampfe, den Schlitten=Fahrten, dem Fuchsprellen,⁷ und der Kostbaren Verkleidung, so das Carneval vorigen Dienstag⁸ beschloß, nichts gedencken. Nur die Oper und die Italienischen Lust=Spiele will ich ein wenig berühren. Jene ist für einen Liebhaber fürtrefflich gewesen. Eüre Magnificenz werden den Demetrius⁹ wohl schon gelesen, und den Inhalt ganz wohl befunden haben; die Verzierungen der
 15 Schaubühne waren unvergleichlich; die Musick war vollkommen schön; die Sänger und Sängerinnen ließen es auch an Ihrer Kunst nicht fehlen;
 20

³ Christoph Gerhard Suke (Korrespondent), 1737 kursächsischer Legationsprediger in Wien.

⁴ Johann Christoph Clauder (Korrespondent), 1738 kursächsischer Legationssekretär in Wien.

⁵ Anna Regina von Büнау, geb. von Racknitz (1709–1790).

⁶ Heinrich (1732–1768) und Henriette Friederike (1737–1766) von Büнау.

⁷ Das Fuchsprellen (berner des renards) war Bestandteil höfischer Festkultur. Je eine Dame und ein Kavalier stehen sich gegenüber und halten starke elastische Netze (Prellen) an Stricken. Lebendige Füchse, Hasen und Dachse werden auf die Netze gesetzt und durch gemeinsames Ziehen der Netze in die Höhe geschleudert. Die Tiere vollführen in der Luft skurrile Figuren und Kapirolen; vgl. Zedler 9 (1735), Sp. 2222 f.

⁸ 1. März 1740.

⁹ Johann Adolph Hasse: Demetrius. Ein musicalisches Drama welches am Königl. Und Churfürstl. Hofe zu Dresden zur Zeit des Carnevals im Jahr 1740. Aufgeführt worden. Dresden: Johann Konrad Stössels Witwe, 1740. Die Textvorlage *Demetrio* (1731) stammt von Antonio Pietro Metastasio (1698–1782). Hasse hatte die Oper bereits 1732 als *Cleonice* bearbeitet.

ihre Kleider waren sehr prächtig; und man fand alles, was die Augen und Ohren belustigen kan. Nur die Natur lies sich nirgends sehen, und das Gemüth ward auf keine Arth vergnüget. Sie daurt 6. volle Stunden; Gott weis wie lang mir die Zeit darinn geworden: Sonderl. wenn Alcestes¹⁰ und Cleonice¹¹ in dem grösten Affect<e> der Traurigkeit; ia fast in Verzweiflung von einander Abschied nahmen, und dabey ein Duet sungen, welches nur ¾ Stunden währte, und dabey sie alle ihre Kunst im Singen auskramten, so wäre ich bald selbst vor Verdruß in Verzweiflung gerahten. Mit der Comödie war es noch ärger. Ich habe sie fast alle sehn müßen; aber ich kann versichern, daß weder Aug noch Ohr noch Verstand darinn etwas angenehmes gefunden. Ja ich habe nicht einmal, wie in den Müllerschen¹² Comödien, zum Lachen kommen können. Pantalou, Arlequin, Pierot, und Sig^r Dottore¹³ sind beständig die Haupt=Persohnen gewesen; ihre Vorstellungen hingen zusammen wie ein Pferde hals und Vogels=Kropf; und ihre gröste Artigkeit bestund darinn, daß sie sich unter einander wacker herum prügeln. Es hat uns vor einiger Zeit dasienige Unglück gedrohet, welches ietzo den Römern würckl. wiederfahren ist.¹⁴ Unser Clemens¹⁵ hat, vermuthl. da er von des H. Reinbecks¹⁶ Betrachtungen über die Unsterblichkeit der Seelen¹⁷ etwas gehört, einen heftigen Anstoß vom Steine gekriegt, wobey sein Lebens=Licht bald verloschen wäre. Aber zum Zeichen, daß die Sächsische Kirche noch eine Zeitlang von der Vernunft soll gesäubert bleiben, ist dasmal nichts daraus geworden. Er hat sich wieder erholt, und vor 14 Tagen ist er wieder zum Vorscheine gekommen, da er denn den ersten von seinen 3 Eingängen aus den Umständen seiner überstandnen Kranckheit hergenommen. Gestern habe ich aus einer Paßions=Predigt, bey Gele-

¹⁰ Der Altkastrat Domenico Annibali (1705–um 1779) sang die Rolle des Alcestes.

¹¹ Hasses Frau, die Mezzosopranistin Faustina, geb. Bordoni (1700–1781), sang die Rolle der Cleonice.

¹² Josef Ferdinand Müller (1700–1761), Schauspieler, Theaterprinzpal.

¹³ Figuren der Commedia dell'arte; vgl. Günter Hansen: Formen der Commedia dell'Arte in Deutschland. Emsdetten 1984, Stichwortregister.

¹⁴ Am 8. Februar 1740 war Papst Clemens XII. (Lorenzo Corsini, * 1652) gestorben.

¹⁵ Bernhard Walther Marperger (Korrespondent) war 1724 Oberhofprediger am Hof des Kurfürsten Friedrich August I. (1670–1733) und somit oberster sächsischer Kirchenrat und Oberkonsistorialassessor geworden. Im Februar 1740 war er von einer schweren Erkrankung genesen; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 121.

¹⁶ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

¹⁷ Reinbeck, Philosophische Gedancken.

genheit des Öhl Gartens, mit vielen Umständen gehört und gelernt, wie und auf was Art man vor Zeit das Öhl gepreßet. Sollte das nicht Paßions= Gedanden erweckt haben! So sehr mich die Unpäßlichkeit dieses augenscheinlich großen Mannes geschmerzet, so habe ich doch einen mercklichen Vortheil dabey gehabt. Der H. Stranze¹⁸ hat in deßen sein Amt verwaltet, und ich habe von ihm etwas gelernt, welches ich sonst vielleicht niemals erfahren hätte, neml. wie Dr. Luthers¹⁹ Ring und Pettschaft beschaffen gewesen. Diese Stücke haben ihm einmal zum Eingange und zum Haupt=Satze Gelegenheit gegeben. Im Eingange erzehlte er, in dem Pettschafte wäre ein *Christen* herz, u darunter Rosen, und darunter Dornen gestochen, mit der Überschrift: Ein Christen Herz auf Rosen geht, wens mitten untern Dornen steht. Und diese Überschrift war sein Haupt=Satz, dabey er betrachtete 1) das Christen herz 2) die Rosen und 3) die Dornen. Die Lehren von d. besten Welt, vom zureichenden Grunde pp hat er recht lächerlich gemacht; denn er rechnete sie unter die aberwitzigen und verrückten Einfälle, welche die heütigen Schwermer Geister sich nicht schämten öffentl. vorzutragen. Die Engelländischen Methodisten musten bey eben der Gelegenheit herhalten; und er hat so gar denen das Wehe gedrohet, welche durch öffentl. Zeitungen d. Welt solch Zeüg bekannt machen. Das mag sich H. M. Schwabe²⁰ mercken.

Mr. Wiedmärckter²¹ hat vor 14. Tagen seinen bisherigen Aufenthalt verlassen. Er hätte sich wohl länger erhalten können; allein er hat selbst längst eine Gelegenheit gewünscht, aus so schlechten Umständen heraus zu kommen. Und in d. That war er in dH. Vice Präsident Bretschneiders²² Hause schlecht versorget. Ich habe mir Mühe gegeben ihn bey meinem H. als Privat=Secretar anzubringen, aber es hat mir nicht gelingen wollen.

¹⁸ Johann Jakob Stranz, 1737 Hofprediger in Dresden, ehemals Diakon an der Kreuzkirche; vgl. Rudolph Käuffer: Reihenfolge der evangelischen Hofprediger in Dresden. Dresden; Leipzig 1842, S. 5.

¹⁹ Martin Luther (1483–1546), Reformator

²⁰ Johann Joachim Schwabe (Korrespondent), Redakteur der *Neuen Zeitungen*; vgl. Schulze, Leipziger Universität, S. 148.

²¹ Carl Ludwig Wiedmarckter; Korrespondent.

²² Johann von Bretschneider († 1751), Wirklicher Geheimer Kriegsrat, 1733 königlich-polnischer und kursächsischer Vizepräsident im Geheimen Kriegskollegium, 1737 pensioniert; vgl. Zedler, Supplement 4 (1754), Sp. 624.

Der älteste Bar. Altenstein, welcher mit mir zu gleicher Zeit bey Eürer Magnificenz die Philosophie gehört,²³ hat sich um Weÿnachten zu Wien mit seinem Degen erstochen. Er hat zwar noch ein Paar Tage nach dem Stiche gelebt, und H. M. Kortholt²⁴ ist auch bey ihm gewesen, allein er hat ihm die Ursache seines verzweifelten Entschlußes nicht entdecken wollen. 5

In dem wehrten Wernerschen²⁵ Hause bin ich lange nicht gewesen; doch weis ich, daß sie sich alle wohl befinden, und zu der hochzeit der Made-moiselle Göbeln²⁶ sich fleißig bereiten.

Der alte Oberschenck Bar. Seyffertitz,²⁷ ein Bruder des alten OKüchenMstrs²⁸ ist vor wenig Tagen gestorben. Er hat lange mit dem Bruder in Uneinigkeit gelebt; doch hätte er sich gerne auf seinem Tod=Bette mit ihm versöhnet, allein iener hat sich nicht erbitten laßen wollen, zu ihm zu kommen. Ich empfehle mich Eürer Magnificenz ganz gehorsamst zu beständig geneigtem Andencken, und bitte zugleich auch Dero Frau Gemalin mich unterthänig zu empfehlen. Meinerseits versichre ich beständig mit der er-sinnlichsten hochachtung zu seÿn 15

Eürer Magnificenz/ ganz gehorsamster/ Diener/ LHSuke

Dresden/ den 7. Merz/ 1740.

²³ Johann Friedrich von Stein zum Altenstein (1716–1739), Oktober 1734 in Leipzig immatrikuliert; vgl. Leipzig Matrikel, S. 403; Zedler 39 (1744), Appendix zu Sp. 1582 (Stammtafel).

²⁴ Christian Kortholt (1709–1751), 1732 Kollegiat des kleinen Fürstenkollegiums, 1733 Besitzer der Philosophischen Fakultät in Leipzig, königlich-dänischer Gesandtschaftsprediger in Wien, 1742 außerordentlicher Professor der Theologie in Göttingen.

²⁵ Anna Maria Werner (Korrespondentin) und Christoph Joseph Werner (1670–1750); vgl. unsere Ausgabe, Band 1, Nr. 162, Erl. 1.

²⁶ Maria Susanna Göbel (1715–1787), die Tochter des Berliner Kupferstechers Friedrich Carl Göbel, heiratete den Komponisten Georg Gebel (Korrespondent); vgl. unsere Ausgabe, Band 1, Nr. 162, Erl. 2.

²⁷ Rudolph Gottlob von Seyferti(t)z (1666–1740), königlich-polnischer und kursächsischer Geheimer Rat, Trabantenhauptmann, Oberschenck und Kammerherr.

²⁸ Adolph von Seyferti(t)z, königlich-polnischer und kursächsischer Oberküchenmeister, Geheimer Rat und Kammerherr.

141. WALLACE AN GOTTSCHED,
11. März 1740

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 93–94. 3 S.

- 5 Wallace schickt die englische Tragödie, von der er Gottsched erzählt hatte, und er wünschte sich statt ihrer eine Übersetzung oder Nachahmung von Addisons *Cato*. Es stehe ihm nicht zu, Gottsched gegenüber Urteile über Stücke dieses Genres abzugeben. Der Autor sei oft mehr gestelzt als groß; aber er war jung, als er den *Gustave* schuf, und diese Tragödie wurde als der erste Versuch eines großen Poeten angesehen. Wallace bittet
- 10 Gottsched, ihm für die Dauer einiger Tage ein Wörterbuch von Furetière oder Richelet zu überlassen und fragt, ob die Übersetzung des *Lockenraubs* eine „kommunikable Essenz“, d. h. vollendet, also mitteilbar sei.

Monsieur,

- Voici La Tragedie Angloise¹ dont j'ai eu L'honneur de Vous parler, dans L'etat
- 15 mal peigné où je L'ai reçue; et, si cette Liberté m'est permise, je souhaiterois fort a sa place une Traduction ou Imitation du Caton d'Addison,² dont on m'a parlé. Ce n'est pas à des personnes comme Vous, Monsieur, que l'on hazarde son Jugement sur de pieces en ce genre. L'Auteur³ est souvent plus guindé que grand: Mais il etoit jeune Lorsqu'il a composé Gustave, & cette
- 20 Tragedie a été considerée comme Le Coup d'essai d'un grand poëte.

J'ai besoin d'un dictionnaire de Furetiere,⁴ ou de Richelet⁵ pour quelques jours. Auriez-Vous bien La bonté, Monsieur, de me le procurer? La Traduc-

¹ Henry Brooke: *Gustavus Vasa. The deliverer of his country. A tragedy. As it was to have been acted at the Theatre-Royal in Drury-Lane.* London: R. Dodsley, 1739.

² Joseph Addison: *Cato. A Tragedy. As it is Acted at the Theatre-Royal in Drury-Lane, by Her Majesty's Servants.* London: J. Tonson, 1713. Wallace meint wahrscheinlich die Übersetzung von L. A. V. Gottsched: *Cato, Ein Trauerspiel, Aus dem Englischen Des Herrn Addisons übersetzt, von Luise Adelg.* Victoria Gottsched, geb. Kulmus. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1735.

³ Henry Brooke (1703–1783), irischer Dichter und Dramatiker.

⁴ Antoine Furetière: *Dictionnaire universel, contenant généralement tous les mots françois tant vieux que modernes et les termes des toutes les sciences et des arts.* 3 Bände. Den Haag; Rotterdam: Leers, 1690.

⁵ Pierre Richelet: *Dictionnaire françois, contenant les mots et les choses.* 2 Bände. Genf: Johann Hermann Widerhold, 1680.

tion du *Rape of the Lock*⁶ est-elle de ces Essences *Communicables* dont Messieurs Les Metaphysiciens parlent? Je ne vous demande plus pour cette fois, que L'honneur d'être tres parfaitement,

Monsieur,/ Votre tres humble & tres/ obéissant Serviteur/ Wallace.

le 11. Mars/ 1740.

5

142. GOTTSCHED AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL,
Leipzig 12. März 1740 [139.143]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 97–98. 4 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 210, S. 449–451.

10

Erlauchter/ hochgebohrner Reichsgraf/ Mein insonders gnädiger Graf und Herr,

Zuförderst wünsche ich von Herzen, daß die böse Colick Eure hochreichsgräfliche Excellence seit langem schon möge verlassen, und einer vollkommenen Gesundheit Platz gemacht haben; an welcher gewiß allen rechtschaffenen Freunden der Wahrheit überaus viel gelegen ist.

15

Was die Einwürfe anlanget, die wider den Beweis von der Unsterblichkeit¹ gemacht worden, so will ich mir alle Mühe geben, unsre Zweifler² zu überreden, daß sie dieselben, wenigstens kürzlich, aufsetzen.³ Dieses wird

⁶ Alexander Pope: *The rape of the Lock. An Heroi-comical Poem. In Five Canto's.* London: Bernard Lintott, 1714. Die Übersetzung von L. A. V. Gottsched, an der sie mehrere Jahre arbeitete, erschien erst 1744: *Lockenraub, ein scherzhaftes Heldengedicht.* Aus dem Englischen in deutsche Verse übersetzt, von Luise Adelgunde Victorie Gottschedin. Nebst einem Anhang zweier freyen Uebersetzungen aus dem Französischen. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1744.

¹ Reinbeck, *Philosophische Gedancken.*

² Vgl. die Namen in unserer Ausgabe, Band 6, Nr. 137.

³ Am 23. März 1740 (unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 149) kann Gottsched nicht überlieferte Bemerkungen des reformierten Pfarrers Pierre Coste (1697–1751) übersenden, die auch Gegenstand des nachfolgenden Briefwechsels sind.

ohne Zweifel dem gründlichen Urheber dieses Werkes⁴ Gelegenheit geben weiter nachzudenken, und solche Schwierigkeiten wo möglich, zu heben. So viel mir noch davon einfällt, war ein Einwurf dieser, daß nur die Möglichkeit der Unsterblichkeit, nicht aber ihre Nothwendigkeit erwiesen worden. Denn die Worte in der Schlußrede heißen nur, daß die Seele zu ihren gewöhnlichen Wirkungen fähig sey, wenn der Leib gestorben, nicht aber, daß sie dieselben nothwendig beybehalten und fortsetzen müsse.⁵ Das erste allein, so meynet man, würde uns nicht viel helfen, wenn etwa die Seele in einen ewigen Schlaf verfiere, oder nach Leibnitzens⁶ Grundsätzen zu reden, in den Zustand einer schlechten Monade geriethe, die sich ihrer selbst niemals bewußt ist.⁷ Diese Art der Unsterblichkeit nun, würde uns nicht fähig machen Strafen und Belohnungen nach diesem Leben zu empfinden: Folglich wäre die bloße Fähigkeit deutlich zu denken nicht genug zur Unsterblichkeit, wenn man nicht auch bewiese, daß die Seele wirklich nach dem Tode deutliche Gedanken behalten würde, und behalten müßte.

Die andern Einwürfe würden etwas zu weitläufig fallen hier her zu setzen, wenn sie mir gleich einfielen.

Ohne zweifel werden E. hochreichsgräfliche Excellence wegen des X. Y. Z.⁸ schon verschiedene Urtheile erfahren oder schriftlich bekommen haben. Sonderlich wird vielleicht der H. Baron von Seckendorf⁹ aus dem Anspachischen einige Nachrichten bekommen können, was H. Lic. Weißmüller¹⁰ für ein Gesichte gegen seine Freunde gemacht, als er diese Ausforderung zu einem neuen Federkriege bekommen.¹¹ Wenigstens glaube ich,

⁴ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

⁵ Vgl. Reinbeck, Philosophische Gedancken, S. 226.

⁶ Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716).

⁷ Vgl. Leibniz: Monadologie §§ 19–21.

⁸ L. A. V. Gottsched, Sendschreiben und Horatii Zuruff, 1740.

⁹ Vermutlich Christoph Sigismund (Sigmund) von Seckendorf (1716–1762). Er wurde gemeinsam mit seinem Bruder Friedrich Christoph von Seckendorff (1715–1795) 1736 in Leipzig immatrikuliert. Letzterer wurde im November 1738 zum brandenburg-ansbachischen Kammerjunker und Hofrat ernannt und könnte die ansbachische Informationsquelle sein, auf die sich Gottsched im Brief bezieht; vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 179, Erl. 3.

¹⁰ Sigmund Ferdinand Weißmüller; Korrespondent.

¹¹ Im *Sendschreiben* wird Weißmüller Konversion vom Wolffgegner zum Wolffianer in satirischer Absicht fingiert; vgl. L. A. V. Gottsched, Sendschreiben, S. 6f. und 15f. Man hatte das *Sendschreiben* an Weißmüller geschickt und rechnete mit seiner öffentlichen Reaktion; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 133.

daß er in der Verleugnung sein selbst sehr weit gekommen seyn muß, wenn er dazu stillschweigen kann. Der philosophische Licentiat wird ihn freylich auch sehr Wundergenommen haben.¹²

Itzo eben ist der Anti-Liscow¹³ bey mir gewesen, und hat versprochen, mit seiner Vertheidigung auf die Feyertage¹⁴ fertig zu werden. Er wird selbige in Form eines Schreibens an seinen Held L.¹⁵ abfassen, und darinn von einer Unterredung Nachricht geben, die in einer gewissen Gesellschaft vorgefallen. Die Personen so dabey gewesen, sollen ein eifriger Anhänger des H.n. R. R.¹⁶ ein aufgeweckter Officier, und er der Verfasser der Schrift selber seyn; welcher sich anstellen will, als ob er den L. vertheidigen wollte, und seiner großer Bewunderer wäre. Ich hoffe schon, daß das Stücke gut werden wird. Wenn nur der H. Waffenträger¹⁷ es hernach auf die Messe noch drucken läßt.

Von meiner Arbeit¹⁸ kömmt abermal die versprochene Fortsetzung, die ein ganzes Capitel ausmacht.¹⁹ Nächste Woche kömmt wiederum eins von der Disposition,²⁰ und so denke ich bey zeiten, daß ist um Ostern, mit dem übrigen auch fertig zu werden; zumal itzo meine ordentlichen Arbeiten zum Ende gehen. Die Drucker können also immer wieder anfangen fleißig zu seyn.

Doch ich schäme mich fast, daß E. Excellence allemal mit diesen Kleinigkeiten beschweret werden: Und wenn es nicht Dero eigene Gnade und Liebe gegen die Ausbreitung der guten Sache veranstaltet und befohlen

¹² Man hatte das für Weißmüller bestimmte Exemplar des *Sendschreibens* an den philosophischen Lizentiaten Weißmüller adressiert – Weißmüller war aber Lizentiat der Theologie; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 139.

¹³ Johann August Landvoigt (1715–1766); er hatte die Verteidigung Reinbecks gegen Christian Ludwig Liscow (Korrespondent) übernommen; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 91.

¹⁴ Ostern; der Ostersonntag fiel 1740 auf den 17. April.

¹⁵ Christian Ludwig Liscow.

¹⁶ Johann Gustav Reinbeck.

¹⁷ Ambrosius Haude, der Doryphorus der Alethophilen; Korrespondent.

¹⁸ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

¹⁹ Da Gottsched im folgenden Satz für die kommende Woche das 11. Kapitel ankündigt (vgl. die folgende Erl.), scheint hier das 10. Kapitel gemeint zu sein: Das X. Hauptstück, Von den Illustrantibus oder Erläuterungen. In: Gottsched, Grundriß, S. 344–369.

²⁰ Das XI. Hauptstück, Von der Disposition, oder Anordnung einer Rede. In: Gottsched, Grundriß, S. 344–369.

hätte, so würde es gewiß nicht geschehen seyn. Von hiesigen Neuigkeiten kann ich nichts merkwürdiges melden, als daß die Neuberische Comödianten Bande, in Russisch=Kaiserliche Dienste geht,²¹ und durch etliche 1000 thl. Vorschuß, in den Stand gesetzt worden, nicht allein ihre Schulden zu bezahlen, die sie hier und in Hamburg gehabt; sondern auch ihre Reise dahin zu thun. Vermuthlich gehen sie durch Berlin, auf Danzig u. s. w. So verlieren wir in Deutschland wiederum ein Mittel den guten Geschmack zu befördern, nemlich, die einzige Comödie, die eine gesunde und vernunftmäßige Schaubühne gehabt. In Sachsen fragt man nach solchen Sachen nichts, die doch von Auswärtigen mit sehr großen Kosten gesucht werden. Was haben die freyen Künste bey uns zu hoffen?

Ich bitte mir ferner die Gnade und Erlaubniß aus mit unveränderter Ehrfurcht, und vollkommenster Ergebenheit lebenslang zu verharren

Eurer hochreichsgräflichen Excellence/ Meines insonders gnädigen Grafen/ und Herren/ unterthäniger/ und gehorsamster/ Diener/ Gottsched

Leipzig den 12 März./ 1740.

143. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL
AN LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED,
Berlin 12. März 1740 [142.146]

20 **Überlieferung**

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 99. 2 S. Bl. 99r unten: Mad. Gottsch.
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 211, S. 451–453.

Manteuffel schickt Ausführungen eines österreichischen katholischen Philosophen über Johann Gustav Reinbecks *Philosophische Gedancken* mit Reinbecks Antwort darauf und bittet um die Rücksendung der Schriftstücke. Außerdem legt er Druckbogen von Gottscheds *Grundriß* bei und versichert, daß der bislang gedruckte Text bei nächster Gelegenheit von Reinbeck in gebundener Form dem König übergeben werde. Reinbeck wird

²¹ Die nach Friederike Caroline und Johann Neuber (Korrespondenten) benannte Neubersche Truppe hielt sich bis März 1740 in Leipzig auf und begab sich von dort nach St. Petersburg, wo sie bis zum Frühjahr des folgenden Jahres verblieb; vgl. Günther, S. 26.

das Werk und seinen Meister loben, ohne ihn aber, L. A. V. Gottscheds Wunsch gemäß, namentlich zu nennen. Reinbeck wird bei dieser Gelegenheit auch August Friedrich Wilhelm Sack empfehlen. Aber es gibt keine Erfolgsgarantie, denn Reinbeck und andere hohe Beamte und selbst die königliche Familie haben weniger Einfluß als ein Ignorant, der die Gunst des Königs besitzt und alles scheitern lassen kann. In Sachsen wäre das vielleicht anders. Manteuffel rät davon ab, Einzelfälle zu verallgemeinern, und spricht sich dagegen aus, daß die Alethophilen die unwürdigen Methoden ihrer Gegner übernehmen. Franz Albert Schultz besitzt zwar das Vertrauen des Königs, hat aber keine Macht über dessen Entscheidungen. L. A. V. Gottsched soll sich nicht mehr wegen der Länge ihrer Briefe entschuldigen, für Manteuffel sind ihre Briefe immer zu kurz. 5
10

a Berl. ce 12. Mars. 40.

Il me fut impossible, Madame l'Alethophile, de répondre mecredi passé¹ á votre lettre du 5. d. c., et je ne puis même m'en acquiter aujourd'hui, qu'en termes generaux et laconiques.

Comme vos savans² en veulent tout á notre *immortalité*,³ vous ne serez peut-être pas fachée de trouver cy-jointⁱ un cahier de reflexions, faites par un Philosophe Catholique, dans les pays hereditaires,⁴ sur le même traité,ⁱⁱ et un second cahier, contenant la réponse, que notre Primipilaire⁵ a bien voulu y faire à la hâte. Mais je vous prie de me renvoyer l'un et l'autre, après que vous en aurez fait la lecture. 15
20

En échange de votre cahier homelitique,⁶ je joins icyⁱⁱⁱ une feuille imprimée. Toutes celles qui le sont, sont actuellement reliées, pour être présentées au Roi,⁷ dès que son état maladif permettra à Mr R.,⁸ de luy parler |:peut-être cela se pourra-t il dès demain, R. aiant ordre de precher derechef

ⁱ *Anstreichung am Rand*

ⁱⁱ *Anstreichung am Rand*

ⁱⁱⁱ *Anstreichung am Rand*

¹ 9. März 1740.

² Vgl. die Namen in unserer Ausgabe, Band 6, Nr. 137.

³ Reinbeck, Philosophische Gedancken.

⁴ Nicht ermittelt.

⁵ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

⁶ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

⁷ Friedrich Wilhelm I. (1688–1740), 1713 König in Preußen.

⁸ Johann Gustav Reinbeck.

au château:| et vous pouvez compter, qu'on dira á leur avantage, et á celui de leur Auteur; mais^{iv} sans le nommer, puisque vous nous le defendez:⁹ tout ce qu'on pourra imaginer. On en fera sûrement autant, par rapport á Mr Sack:¹⁰ Mais vous vous trompez extremement, si vous croiez que cela suffise
 5 pour faire venir icy celui-cy. La moindre recommandation contraire du moindre favori ignorant est souvent capable, en ce pays-cy, de faire echouer toutes celles, je ne dirai pas du primipilaire, mais de tout le Ministere d'Etat, et de toute la famille Roiale. Il en iroit peutetre autrement, en pareille occasion, en Saxe: Mais souvenez vous, s'il v. pl. Madame, qu'on se
 10 trompe très souvent, en concluant d'un cas particulier á un autre, et que toutes les cours ne sont pas egaleement dociles; tout comme tous les Confesseurs ne sont pas egaleement faits aux mêmes artifices, souvent indignes d'un vrai Alethophile.

Quant au D. Schulze,¹¹ malgré tout le credit que vous luy supposez, vous
 15 pouvez être sûre, qu'il fait plutôt le métier de Rapporteur, que celui de Directeur des resolutions du Maitre, qui l'a renvoié plus d'une fois très amement, quand il a voulu se donner les airs d'un peu plus d'Autorité qu'on ne luy en a accordé.

Je ne puis vous en dire davantage aujourdhuy. Mais cessez donc une fois,
 20 d'excuser le trop de longueur de vos lettres, et soiez bien persuadée, que vous ne m'en écrivites jamais, que je n'aie trouvées trop courtes. Je vous prie d'embrasser vôtre am[i]^v de ma part, de me croire sincerement et entiere-ment á Vous

ECvManteuffel

^{iv} mais ... defendez: *erg.*

^v *Textverlust am Rand, erg. Bearb.*

⁹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 138.

¹⁰ August Friedrich Wilhelm Sack (1703–1786), 1731 Prediger der deutsch-reformierten Gemeinde in Magdeburg, 1738 Konsistorialrat und Inspektor der reformierten Kirchen im Herzogtum Magdeburg, 1740 Hof- und Domprediger in Berlin.

¹¹ Franz Albert Schultz (1692–1763), 1732 Doktor der Theologie und Professor der Theologie in Königsberg, 1733 Direktor des Friedrich-Collegs.

144. LORENZ CHRISTOPH MIZLER AN GOTTSCHED,
Seußlitz 12. März 1740 [139]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 95–96. 2 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 209, S. 448.

5

Magnifice/ hochEdelgebohrner u. hochgelahrter Herr,/ hochzuehrender
Herr Professor,

Vor Ew. Magnificenzⁱ gütige Nachricht wegen der Verantwortung wieder
H. D. Hudemann¹ u. H. v. Uffenbach² danke ganz gehorsamst. Wegen
Weglassung Dero Gedanken von Opern ist es noch wohl Zeit, u. werde
Ew. Magnificenz gutem Vorschlag folgen, u. derweil was anders von Opern
einrücken. Doch will ich mir die Erlaubnis ausbitten solches mit der Zeit
zu thun, wenn ich erst des H. v. St. Evremonds³ u. anderer Gedanken, vor
dieser Materie werde in der musikl. Bibl. beygebracht haben.⁴ Denn ich
werde nach u. nach alles, was von den Opern vor u. wieder dieselben ge-
schrieben worden, suchen denen, so Profession von der Musik machen,
beyzubringen, u. zwar um so viel mehr, ie weniger den Virtuosen u. Com-
ponisten der Opern die Fehler derselben bekannt sind. Ich hoffe, es soll
sich dadurch geben, ob die Opern von Fehlern können befreyet werden,
oder nicht, welches zur Zeit noch streitig ist.

20

ⁱ *Original: Magnificenz ändert Bearb.*

¹ Ludwig Friedrich Hudemann; Korrespondent.

² Johann Friedrich von Uffenbach (1687–1769); vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 130, Erl. 1.

³ Charles de Marguetel de Saint-Denis, Seigneur de Saint-Évremond (1613–1703), französischer Dichter und Philosoph, 1661 Flucht nach England.

⁴ In der *Musikalischen Bibliothek* wurden mehrere Beiträge zum Opernstreit erneut veröffentlicht; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 130. Die opernkritischen Texte Saint-Évremonds erfahren keine eigenständige Wiedergabe. Über Gottscheds Übersetzung und Rezeption Saint-Évremonds und weitere Auseinandersetzungen um die Oper vgl. Wilhelm Seidel: Saint-Evremond und der Streit um die Oper in Deutschland: In: Wolfgang Birtel, Christoph-Hellmut Mahling (Hrsgg.): Aufklärungen. Studien zur deutsch-französischen Musikgeschichte im 18. Jahrhundert. Band 2. Heidelberg 1986, S. 46–54.

Die gnädige Fräulein⁵ ist nebst dem H. Hofraht⁶ wieder gekommen, welche nicht nur die Lustbarkeiten erzählet, sondern auch die Masquen gezeigt haben, u. können die Pracht nicht genugsam beschreiben. Man schätzt die Unkosten der Quadrillen noch über 100tausend Thaler.⁷ Ich habe die
 5 Ehre mich in fernere Wohlgeogenheit zu empfehlen u. zu verharren

Ew. Magnificenz/ Meines hochzuehrenden Herrn Professors/ gehorsamster/ Diener/ LMizler.

Seußlitz den 12 Merz/ A. 1740.

P. S. Ew. Magnificenz Ode: harter Himmel⁸ p. ist so gar aus Londen componirt mir übermachtet worden, um den darauf gesetzten Preis zu erhalten.⁹
 10 Der Componist heißet Spigtfree.¹⁰

a Sa Magnificence/ Monsieur Gottsched Professeur/ en Philosophie fort celebre/ a/ Leipzig/ Fr.

⁵ Wahrscheinlich Juliane Auguste (1727–1741), die älteste Tochter des jüngeren Heinrich von Büнау (Korrespondent); vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 130, Erl. 8.

⁶ Vermutlich Heinrich von Büнау; Korrespondent.

⁷ Über die Fastnachtsfeierlichkeiten des Jahres 1740 und insbesondere über die Quadrillen – Tänze, an denen jeweils vier einander im Geviert gegenüberstehende Paare beteiligt sind – vgl. Sächsischer Staatskalender 1741, Bl. E 2v–F 1v.

⁸ Gottsched: Das heimliche Anliegen („Harter Himmel, dein Geschicke ...“). In: AW 6/2, S. 639f.

⁹ Mizler als Sekretär der Correpondirenden Societät der musikalischen Wissenschaften hatte Preisaufgaben für eine musiktheoretische und eine praktisch-kompositorische Arbeit veröffentlicht. „In der Theorie“ sollte bewiesen werden, „warum zwo unmittelbar auf einander folgende Quinten und Octaven in der geraden Bewegung nicht wohl ins Gehör fallen ... In der Praxi wird derjenige solchen [Preis] bekommen, welcher Herrn Prof. Gottscheds Ode: Harter Himmel, dein Geschicke macht mir täglich neuen Schmerz, welche in der critischen Dichtkunst p. 403 stehet, am besten nach dem Affecte componiren wird.“ Neue Zeitungen 1739 (Nr. 62 vom 3. August), S. 562.

¹⁰ Über ihn konnte nichts ermittelt werden, die Einsendungen zur musikalischen Preisaufgabe werden in der *Musikalischen Bibliothek* nicht berührt. Allerdings gehörte Spigtfree (Spightfree) – vermutlich ein Pseudonym – auch zu den sieben Einsendern, die die Lösung der theoretischen Aufgabe in Angriff genommen haben. Zwar wurde auch dieser Preis nicht vergeben und neu ausgeschrieben, aber die eingesendeten Texte wurden veröffentlicht, darunter M. G. Spightfree: Versuch die Frage aufzulösen, warum zwey unmittelbar auf einander folgende Quinten in der Musik verdrüßlich klingen? In: *Musikalische Bibliothek* 2/4 (1743), S. 31–42.

145. LUDOLF BERNHARD KEMNA AN GOTTSCHED,
Danzig 16. März 1740 [64.184]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 102–103. 4 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 213, S. 455–457.

5

Magnifice,/ Hochedelgelbohrner Herr Profefſor./ Hochgeneigter Patron.

So gewiß ich es weiß, daß Ew. hochedelgeb. Magnificentz die Nachrichten von den Veränderungen in unserer Stadt nicht unangenehm sind: So sehr erfreuet es mich, daß ich jetzo die Ehre habe einen solchen Bericht abzustatten, den auch Sie nicht ohne Vergnügen vernehmen werden. Wir hatten gestern den ordentlichen KührTag, an welchen die leer gewordenen Obrigkeitlichen Stellen wiederum besetzt worden. Die vornemste darunter war die BurgerMeister Stelle des Seel. H.ⁿ Groddecken.¹ Dan diese Zeit hat der hochverdiente Herr BurgerM. v. Boemeln² annoch überlebet. Wie wohl er doch auch bereits sein seeliges Ende mit großer Gedult erwartet. Die ältesten Herren des Rahts haben sich bey dieser Gelegenheit ungemein geweigert die Burgermeisterl. Würde anzunehmen. Sie haben zu dem Ende allerhand Entschuldigungen beÿgebracht. Es war dahero vornemlich auf Herr Schradern³ angesehen: Allein auch dieser zeigte, daß es ihm ein Ernst seÿ, solche Ehre auszuschlagen. Er fuhr zu dem Ende zu den vornehmsten, und verbaht es Ihn nicht dazu zu erwählen, indem Er vorgab, er seÿ zu furchtsam, und könne sich nicht mit Fremden abgeben. Dahero fiel also die Wahl auf *Herrn Ehler*,⁴ welcher sich nichts weniger vermuthete. Es zweifelt niemand, es werde dieser Herr als ein treflicher Patriot das allge-

¹ Abraham Groddeck (1673–16. Juni 1739), 1730 Bürgermeister in Danzig; vgl. Zdrenka, Rechte Stadt, S. 207f.

² Gabriel von Bömeln (1658–1740), Danziger Bürgermeister und Diplomat, 1722 Protoscholarch.

³ Vermutlich Joachim Jakob Schrader (1680–1746), 1724 Rat, 1728 Richter, 1741 Bürgermeister. Sein Bruder Johann Georg Schrader (1682–1745) war seit 1725 Schöffe und nahm bis zu seinem Lebensende keine andere Funktion wahr; vgl. Zdrenka, Rechte Stadt, S. 291.

⁴ Karl Gottlieb Ehler; Korrespondent. Ehler trat 1740 das Bürgermeisteramt an; vgl. Zdrenka, Rechte Stadt, S. 182.

meine Beste der Stadt wohl besorgen. An seine Stelle ist wiederum ein Bruder des Seel. H. Groddecken⁵ erwählt. In den Schöppen Stuhl aber ist endlich einmahl *Herr Rosenberg*⁶ bisheriger Vorsteher der Marienkirche genommen worden. Auf der alten Stadt ist *H. EichMann* Rahtsherr,⁷ H. Zuther⁸ aber und *H. Weiß*⁹ Schöppen geworden. Es ist nur zu bedauern, daß wir bey dieser Ersetzung alle Augenblick wieder eine Vacantz besorgen müssen, welche gewiß in allen Ständen eine große Veränderung nach sich ziehen wird.

Dero wohlgemeinten Raht in Ansehung des Predigens werde wohl beobachten. Ich habe am Weyhnachten nicht gepredigt sondern nur erst einmahl seit meines Hierseyns. Die Sache verhielte sich so. Ich hatte die Predigt angenommen von dem H.ⁿ Senior.¹⁰ Der Herr Præsident Wahl¹¹ hatte es erfahren. Er ließ mir dahero durch seinen H. Schwiegersohn¹² unter der Hand sagen: Er könne es mir unmöglich frey geben in der Pfarre zu predigen. Es wäre wieder die Concordata. Ich wäre ein Civis, und könnte also keine Gast Predigt thun. Er ließ mir dahero den Raht geben mit dem H. D. Sibeth¹³ zu reden, daß Er zu ihm schickte, und Er so dann die Sache in deßen Nahmen an den Raht nehmen könnte, oder ich möchte mich einkleiden laßen. Jenes wollte der H. Senior um der vielen Weitläufigtgen halben nicht thun, und dieses wollte ich nicht gerne. Also blieb es dabey.

⁵ Karl Groddeck (1678–1748), 1724 Schöffe, 1735 Consenior, 1740 Rat und Richter; vgl. Zdrenka, Rechte Stadt, S. 208; vgl. Weichbrodt 5, S. 55.

⁶ Siegmund Albrecht Rosenberg (1682–1747), 1740 Schöffe; vgl. Zdrenka, Rechte Stadt, S. 270.

⁷ Karl Friedrich Eichmann (1694–1770); vgl. Zdrenka, Altstadt, S. 208 und 309.

⁸ Nathanael Gottlieb Zuther (1713–1781), 1740–1745 Schöffe, 1746 Amtschreiber; vgl. Zdrenka, Altstadt, S. 480.

⁹ Johann Karl Weiss (1701–1751), 1740 Schöffe; vgl. Zdrenka, Altstadt, S. 467 f.

¹⁰ Die Würde eines „Senior Ministerii“ hatte seit 1654 der erste Pfarrer der Marienkirche inne; vgl. Theodor Hirsch: Geschichte des academischen Gymnasiums in Danzig. Danzig 1837, S. 17, Anm. 17. Die Funktion wurde seit 1737 von Carl Joachim Sibeth (1692–1748) ausgeübt; vgl. Zedler 37 (1743), Sp. 863 f.

¹¹ Johann Wahl (1682–1757), 1735 Bürgermeister; vgl. Zdrenka, Rechte Stadt, S. 316. „Der Præsident ist bei dem Stadt-Regiment der vornehmste und der Vorsitzende im Rath.“ Das Amt wird von den Bürgermeistern abwechselnd für ein Jahr geführt; vgl. Gottfried Lengnich: Ius publicum civitatis Gedanensis oder der Stadt Danzig Verfassung und Rechte. Danzig 1900, S. 174–183 u. ö., Zitat S. 175.

¹² Es kommen 4 Schwiegersöhne in Betracht; vgl. Weichbrodt 5, S. 105.

¹³ Vgl. Erl. 10.

H. Dießeldorf¹⁴ H. Ehler und andere haben mir zwar gesaget: Ich hätte die Sache nur sollen an den Hochedl. Raht gelangen laßen. Es wäre nicht wieder die Concordata. Allein ich gedenke, es ist dieses das Extremum, dazu ich immer kommen kan. Ich kan doch in andern Kirchen predigen; dahero will ich lieber behutsam gehen; Und Candidat kan ich doch auch, wenn
5 sich Gelegenheit zeigt, alle Tage werden. Bey meiner Zeit ist noch keine Disputation allhier gehalten worden. Selbst aber eine zu vertheidigen, möchte wohl nicht rahtsam seyn, indem ich dadurch die Herren Profefsores sehr wieder mich erbittern möchte. So sehr ich mich ihre Freundschaft beyzubehalten suche: So glaube doch, daß sie nicht lange bestehen wird. Es
10 war ihnen schon nicht recht, daß ich ein Programm drucken ließ,¹⁵ welches vielleicht nach Ostern G. G.¹⁶ wieder geschiehet. Es stehet Ihnen nicht an, daß ich privatiss. einem Starostitzen,¹⁷ den ich im Hauße habe, und andern über Dero erste Gründe der Weltweisheit¹⁸ lese. Imgleichen, daß viele von der Herren Söhnen bey mir bleiben, die sonst wohl schon am Gymna-
15 sio wären. Nun fällt wieder was neues vor. Der H. Pegelau¹⁹ will seinen Sohn²⁰ einen sehr muntern Kopf, bey dem der H. Tieden²¹ ist, gleich in

¹⁴ Johann Gottfried von Diesseldorf (1668–1745), 1720 Bürgermeister; vgl. Zdrenka, Rechte Stadt, S. 177.

¹⁵ Der Druck konnte nicht ermittelt werden.

¹⁶ Geliebt es Gott.

¹⁷ Starost bezeichnet einen polnischen oder litauischen Beamten, Starostitz dessen Sohn; der Name von Kemnas Hausbewohner konnte nicht ermittelt werden.

¹⁸ Mitchell Nr. 210 und 211.

¹⁹ Andreas Gottlieb Pegelau (1689–1744), Kaufmann und Ratsherr; vgl. Weichbrodt 1, S. 361.

²⁰ Johann Gottlieb Pegelau (1724–1797), 1745 Studium in Leipzig, Kaufmann und Ratsherr in Danzig; vgl. Weichbrodt 1, S. 361.

²¹ Vermutlich Dietrich Georg Tieden († 1759), 1730 Studium in Königsberg, 23. Oktober 1738 Immatrikulation in Leipzig, 1743 Pfarrer in Pussen (Kurland); vgl. Leipzig Matrikel, S. 418 und Theodor Kallmeyer: Die evangelischen Kirchen und Prediger Kurlands. 2. Aufl. Riga 1910, S. 691. Nach den knappen Angaben Kallmeyers – „stud. 1738 zu Danzig und dann zu Leipzig“ – hat Tieden nach seinem Studium in Königsberg (erst) 1738 das akademische Gymnasium besucht. Tatsächlich ist er bereits 1735 mit einem Glückwunschgedicht in einem Danziger Programm vertreten; vgl. Albert Menon Verpoortenn (Praes.), Christoph Gottl. Böhme (Resp.): Fides Ministri Ecclesiae Duris Temporibus Probata ... Proposita In Auditorio Ordinario D. XV. Sept. MDCCXXXV. Danzig: Thomas Johannes Schreiber, 1735, S. 12. In einem weiteren Gedicht „Beym Anfange des 1739sten Jahres“ dankt er dem „Herrn Presidenten, Herren Bürgermeistern und Sämmtlichen Herren des Rathes der berühmten

primam translociret haben. Er soll aber nichts als publice über die Institut: bey H. Willenberg²² hören. In Stilo und Philosophie soll er vor wie nach beÿ mir bleiben. Wird das gut Geblüht setzen? Wiewohl der Raum leidet nicht ein mehrers hinzuzufügen, als nur noch dieses, daß ich versichere mit
 5 aller ersinlichen Hochachtung lebenslang zu seÿn

Ew. Hochedelgeb. Magnificentz/ schuldigstverbundener Diener/ M. Kemna.

Dantzig den 16^{ten} Mart./ 1740.

Ich habe beÿ dieser guten Schlitten Bahn mich der Gelegenheit bedienet, und bin mit dem H. Schwidlickÿ²³ nach Königsberg gefahren. Da ich den
 10 die Ehre gehabt habe wie andere Gelehrte, also Hⁿ Fischern²⁴ kennen zu lernen, der mir auch aufgetragen hat, Denenselben in seinem Nahmen eine ergebenste Empfehlung zu machen, welches hiemit geschiehet.

Stadt Danzig, vor genossene hohe Wohlthaten“; vgl. Arvo Tering: Est-, Liv- und Kurländer an auswärtigen Gymnasien ... In: Erich Donnert (Hrsg.): Europa in der Frühen Neuzeit. Festschrift für Günter Mühlplfordt. Band 5. Köln u.a. 1999, S. 473–494, 483, Anm. 59. Tieden hat sich demnach in Danzig in Erinnerung gebracht und die Gelegenheit genutzt, den Studienaufenthalt in Leipzig mit einer Hofmeisterstelle im Hause Pegelau zu vertauschen.

²² Samuel Friedrich Willenberg (1663–1748), 1693 Doktor, 1699 außerordentlicher Professor der Rechte in Frankfurt an der Oder, 1700 Lehrer am akademischen Gymnasium in Danzig. Gottsched hat einen Nachruf auf Willenberg veröffentlicht; vgl. Neuer Büchersaal 7 (1748), S. 380–382.

²³ Paul Swietlicki (1699–1756), 1729 polnischer Prediger an der Annenkirche und Lektor der polnischen Sprache am Gymnasium in Danzig, 1734 Diakon, 1750 Pastor an der Johanniskirche in Danzig.

²⁴ Christian Gabriel Fischer; Korrespondent.

146. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL AN GOTTSCHED,
Berlin 16. März 1740 [143.147]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 100–101. 3 ½ S. Von Schreiberhand; Unterschrift von Manteuffels Hand. Bl. 100r unten: A M^r le Prof. Gottsched p
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 212, S. 452–455.

1. Manteuffel schickt nach dem Empfang zweier Manuskripthefte zwei gedruckte Bogen von Gottscheds *Grundriß*, anhand derer Gottsched sehen wird, daß der Vorrat an Manuskriptseiten nicht für einen dritten Druckbogen gereicht hat. Der Drucker mußte sich deshalb dem Anhang zuwenden, der aus dem homiletischen Kapitel aus Gottscheds *Redekunst*, der lateinischen Predigt von Pawlet St. John und einem weiteren Text bestehen soll. Ambrosius Haude wird erfreut sein, daß Gottsched den *Grundriß* vor dem Osterfest beendet haben will, da er das Werk zur Ostermesse unbedingt verkaufen und aus diesem Grund für Vorwort und Anhang noch eine Druckerpresse beauftragen will. 10

2. Manteuffel hält die Einwände der – Leipziger – Kritiker von Reinbecks *Philosophischen Gedanken* für unbedeutend. Reinbeck hat aus der uns durch Erfahrung zugänglichen Beschaffenheit der Seele deren Unsterblichkeit bewiesen. Um ihn zu widerlegen, hätte man zeigen müssen, daß seine Voraussetzungen, z. B. die Vorstellung von der Natur der Seele, falsch sind. Die Kritiker sollen durch einen förmlichen Beweis zeigen, daß Reinbeck nur die Möglichkeit, nicht aber die Notwendigkeit der Unsterblichkeit bewiesen hat. 3. Über L. A. V. Gottscheds *Horatii Zuruff* und *Sendschreiben* konnte Manteuffel nur erfahren, daß man den Verkauf in Hamburg nicht wagt, da die erste Auflage des *Zuruffs* dort konfisziert wurde, nach Manteuffels Überzeugung auf Betreiben von Erdmann Neumeister. In Berlin amüsieren sich alle über den Text, über Sigmund Ferdinand Weißmüllers Reaktion ist nichts bekannt. 4. Manteuffel ist mit Johann August Landvoigts Text zur Verteidigung Johann Gustav Reinbecks einverstanden. Ambrosius Haude wird ihn nach der Fertigstellung drucken. 5. Man wird in Sachsen die Abwesenheit der Neuberschen Theatertruppe, die nach Petersburg geht, bedauern. In Brandenburg stehen Kunst und Wissenschaft unter dem Nachfolger des jetzigen Königs goldene Zeiten bevor. Dies trifft aber nicht auf das deutschsprachige Theater zu, da der Kronprinz zu sehr für die französische Sprache eingenommen ist. 6. Manteuffel erinnert daran, daß seinem Brief vom 5. März ein Louis d'or für den Zeichenmeister Richter beigelegt hat. 7. Manteuffel läßt von einem namentlich nicht genannten Mann einen vierten Entwurf der Alethophilenmedaille anfertigen, die in Nürnberg geprägt werden soll. Er hat die Gestaltung weiter reduziert. Der Kopf der Minerva, das „sapere aude“ und auf dem Revers die Inschrift „Societas Alethophilorum“ genügen, um das Hauptziel der Gesellschaft, das Gedeihen der Wahrheit, zum Ausdruck zu bringen. 8. Eine nicht überlieferte Beilage enthält den Auszug einer Predigt von Johann Heinrich Meister über das Geheimnis der Inkarnation. 9. Reinbeck konnte dem König die gedruckten Teile von Gottscheds *Grundriß* noch nicht übergeben. 40

á Berlin ce 16. Mars, 1740.

Monsieur

1.) Vôte lettre du 12. d. c. arriva hier fort à propos, accompagnée; comme elle l'étoit; de deux nouveaux cahiers,¹ sans les quelsⁱ la presse eut été obligée de chomer. Vous trouverez, en echange, deux feuilles imprimées cy-jointes,² qui vous feront voir, qu'il ne restoit plus assez de Manuscrit á l'Imprimeur³, pour en remplir entierement une troisieme, et qu'il eut fallu l'occuper par les pieces de l'appendice; qui ne pourront guere exceder le nombre de deux ou trois, consistant dans vôte ancienne Rethorique de la Chaire;⁴ dans la harangue latine de St John,⁵ et peutêtre dans quelqu'autre morceau semblable.⁶ Le Doryphore⁷ sera très aise, d'apprendre, que vous promettez d'achever ce traité avant les fêtes.⁸ Il feroit une perte considerable, s'il ne pouvoit le debiter á la foire Encore faudra-t il, qu'il donne l'Ajouté et la Préface à imprimer á une seconde Presse, a fin de ne pas manquer son coup.

2.) Quoique je n'aie pas encore pu communiquer vôte lettre au Primi-pilaire,⁹ il me semble que l'objection de vos Savans Critiques¹⁰ contre son

ⁱ quils ändert Bearb.

¹ Gottsched hatte das 10. Kapitel zugesandt, d.h. Gottsched, Grundriß (Mitchell Nr. 220), S. 344–369; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 142, Erl. 19.

² Die beiden Bogen wurden erst mit dem folgenden Brief versandt; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 147.

³ Nicht ermittelt.

⁴ Gottsched: Von geistlichen Lehrreden, oder Predigten. In: AW 7/3, S. 64–72. Infolge der Vorwürfe des Oberkonsistoriums (vgl. unsere Ausgabe, Band 4, Nr. 190) hat Gottsched das Kapitel seit der zweiten Auflage der *Redekunst* weggelassen.

⁵ St. John, Humanæ Doctrinæ Usus. In: Gottsched, Grundriß, Anhang, S. 25–53.

⁶ Außer dem in der vorangegangenen Erl. genannten Titel enthält der Anhang einen zuvor in den *Beyträgen* 6/22 (1739), S. 281–298 gedruckten Text, *Betrachtung über die Beredsamkeit und über den Redner*; vgl. zu Verfasser und Auflagen unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 157, Erl. 19.

⁷ Ambrosius Haude; Korrespondent.

⁸ Ostern; der Ostersonntag fiel 1740 auf den 17. April.

⁹ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

¹⁰ Vgl. die Namen in unserer Ausgabe, Band 6, Nr. 137.

*immortalité*¹¹ n'est pas fort r levante. Il ne s'étoit engagé, qu'a prouver, que l'Ame est Immortelle; et c'est ce qu'il a fait par des preuves tirées de la Nature même de l'Ame. N'est-ce pas prouver, que; l'Ame  tant telle qu'elle est, c. a d. telle que nous la connoissons par une experience incontestable; elle est necessairement immortelle? Autre chose seroit, à mon avis, si l'on attaquoit les Premisses, et qu'on soutint p. e., que l'idée, que l'auteur donne de la nature de l'Ame, manque de justesse: Alors l'objection me paroitroit sans doute de quelque poid. Mais enfin, je saurai demain ce que le Primipilaire luy même en dira. En attendant, je voudrois que ces Messieurs; suivant l'idée de v tre Amie; se donnassent la peine de d montrer formellement, que l'immortalité de l'Ame n'est que possible.

3.) Tout ce que j'ai appris de la brochure du Sr X Y Z.,¹² c'est qu'on n'ose-roit la vendre à Hamb., parceque; sans doute à l'instance de Neumeister;¹³ la premiere edition du discours Horatien¹⁴ y a été confiscu e.¹⁵ Icy, tout le monde l'a, et s'en divertit. Quant   Weismuller,¹⁶ nous ignorons jusqu'icy ce qu'il aura dit de son exemplaire;¹⁷ mais je l'apprendrai à coup sûr, en peu de jours.

4.) Le tour, que v tre Anti-Liscow¹⁸ donne à sa défense du Primipilaire, me paroit assez ingenieux et susceptible de bien de bonnes bottes. Je vous r pons que le Doryphore¹⁹ n'épargnera pas les fraix de la presse, dès que la piece sera prête à y être soumise. J'espere cependant, que ce sera une Satyre sans injures.

¹¹ Reinbeck, Philosophische Gedancken.

¹² L. A. V. Gottsched, Horatii Zuruff, 1740 und Sendschreiben.

¹³ Erdmann Neumeister (1671–1756), 1715 Hauptpastor an St. Jakobi in Hamburg.

¹⁴ L. A. V. Gottsched, Horatii Zuruff, 1739.

¹⁵  ber den Vorgang konnte nichts ermittelt werden. Trotz einiger älterer Zensurmandate gab es in Hamburg bis 1806 keine B cherzensur; vgl. Hermann Colshorn:  ber die Zensur in Hamburg mit besonderer Berücksichtigung des Buchhandels. In: Aus dem Antiquariat 1979, S. A 121–132, A 122f.

¹⁶ Sigmund Ferdinand Weißmüller; Korrespondent.

¹⁷ Im *Sendschreiben* wird Weißmüllers Konversion vom Wolffgegner zum Wolffianer in satirischer Absicht fingiert; vgl. L. A. V. Gottsched, Sendschreiben, S. 6f. und 15f. Man hatte das *Sendschreiben* an Weißmüller geschickt und rechnete mit seiner öffentlichen Reaktion; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 133.

¹⁸ Johann August Landvoigt (1715–1766); er hatte die Verteidigung Reinbecks gegen Christian Ludwig Liscow (Korrespondent)  bernommen; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 133.

¹⁹ Ambrosius Haude.

5.) Je suis très aise, que la troupe de Neubert soit appelée a Petersbourg.²⁰ Elle y trouvera sûrement son compte, et vous verrez qu'elle sera regrettée en Saxe, quand il n'y aura plus moyen de la ravoir. Pour le remarquer en passant, je ne vois nulle part des Aspects plus riants pour les Arts et les Sciences, qu'icy; supposé que M^{gr} le Prince Roial²¹ survive au Roi son Pere:²²
 5 Mais je doute que la Commedie Allemande; quelque bonne qu'elle soit; y fasse jamais fortune, ce Prince étant trop porté pour la langue françoise.

6.) Quoique vous n'accusiez presque jamais les dates de mes lettres, j'espere que vous aurez reçu celle du 5. d. c.; où j'avois joint le Louis d'or, que
 10 vous aviez deboursè, pour contenter le Dessinateur Richter.²³

7.) Le hazard m'ayant fait trouver icy un assez habile homme,²⁴ j'ai fait faire un quatrieme projet de ma Medaille,²⁵ et j'espere que ce sera le meilleur de tous, et que la Medaille, elle même; que je ferai fraper à Nuremb.; sera enfin assez belle. Mais j'ai omis le cercle des lettres initiales, et j'ai retranché de
 15 l'inscription du Revers le, *Majori veritatis Increm.*, parceque la tête de Minerve; le *sapere aude*; et le, *societas Alethophilorum* du Revers suffisent, ce me semble, pour denoter, que le bien de la Verité est le but principal de cette fondation. Enfin je me flate que le tout ensemble ne vous déplaira pas.

8.) Vous vous souviendrez apparemment d'une lettre de M^r le Maitre;²⁶
 20 que je vous communiquai il y a quelque tems;²⁷ et du passage où il faisoit mention d'un Sermon qu'il disoit avoir prononcè sur le Mystere de l'Incarnation.²⁸ Or, comme je luy ai fait demander ce Sermon par une Dameⁱⁱ de

ⁱⁱ *Anstreichung am Rand*

²⁰ Die nach Friederike Caroline und Johann Neuber (Korrespondenten) benannte Neubersche Truppe hielt sich bis März 1740 in Leipzig auf und begab sich von dort nach St. Petersburg, wo sie bis zum Frühjahr des folgenden Jahres verblieb; vgl. Günther, S. 26.

²¹ Kronprinz Friedrich (1712–1786), 1740 als Friedrich II. König in Preußen.

²² Friedrich Wilhelm I. (1688–1740), 1713 König in Preußen.

²³ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 123, Erl. 15.

²⁴ Nicht ermittelt.

²⁵ Nach der Zusendung eines Entwurfs der Alethophilenmedaille hatte Manteuffel mitgeteilt, daß er zwei Berliner Künstler mit der Herstellung von weiteren Entwürfen für die Medaille beauftragt habe; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 136.

²⁶ Wahrscheinlich Johann Heinrich Meister (Lemaitre); Korrespondent.

²⁷ Manteuffel hatte am 17. Februar 1740 den Auszug eines Briefes vom 9. Februar 1740 mitgesandt; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 129.

²⁸ Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 66.

ses Amies, il luy a fait la réponse dont je joins icy un extrait; Mais qui ne répond pas tout á fait á l'idée, qui me sembloit en avoir donnée.

9.) J'oublois de vous dire, que le Primipilaire ne put pas, dimanche passé,²⁹ montrer nos feuilles imprimées au Roi;³⁰ S. M. n'ayant pas été en état de luy parler ce jour lá. Mais *quod differtur, non aufertur*.³¹

Presentez, s'il v. pl., mes devoirs à vòtre Amie, et croiez moi toujours parfaitement,

Monsieur/ Vòtre tr. hbl. servit./ ECvManteuffel

147. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL AN GOTTSCHED,
Berlin 19. März 1740 [146.148]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 104. 2 S. Bl. 104r unten: Mr le Prof. Gottsch:
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 214, S. 457–458.

Manteuffel schickt außer den im letzten Brief bereits angekündigten zwei Bogen noch einen weiteren Bogen von Gottscheds *Grundriß*. Johann Gustav Reinbeck erarbeitet das Vorwort zum *Grundriß*, in dem er sich beklagen will, daß Gottsched in seiner letzten Ausgabe der *Redekunst* das Kapitel über die geistliche Beredsamkeit weggelassen und damit den Predigern einen lehrreichen Text vorenthalten habe. Wegen der Bedeutung des Kapitels soll es, so die Argumentation Reinbecks, in den *Grundriß* aufgenommen werden.

²⁹ 13. März 1740.

³⁰ Manteuffel hatte angekündigt, daß Reinbeck dem König die bereits gedruckten Bogen von Gottscheds *Grundriß* gebunden übergeben wolle; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 143.

³¹ Vgl. August Otto: Die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redewendungen der Römer. Leipzig 1890 (Nachdruck Hildesheim 1962), S. 114.

a Berl. ce 19 Mars/ 40.

Monsieur

L'imprimeur;¹ malgré sa promesse positive; nous aiant fait faux-bond
 Mercredi passé, je n'ai pu joindre alors à ma lettre les deux feuilles imprimees² dont j'y avois fait mention:³ Mais, en echange, je vous en envoie au-
 5 jourdhuy trois, au lieu de deux.

Je n'ai d'ailleurs rien de nouveau à vous mander; si non que le Primipilaire⁴ travaille actuellement à sa Prèface Homelitique,⁵ et qu'il vous y fera de grans rèproches sur ce que, dans la dernière Edition de votre Rethorique
 10 Allemande,⁶ vous avez eu assez peu de charité pour les Orateurs Ecclesiastiques, pour en rètrancher un morçau aussi instructif que l'ètoit le Chapitre de l'Eloquence de la Chaire:⁷ Après quoi, et après quelqu'eloge donnè à ce morçau, il dira, qu'il l'a fait joindre expressement au nouveau traité Homelitique, afin de n'en pas fruster entièrement le public, et qu'il espere, que
 15 vous ne luy saurez pas mauvais grè de tant de liberté.⁸

J'assûre vòtre amie de mes devoirs, et suis parfaitement,

Monsieur,/ Vótre tr. hbl./ servit./ ECvManteuffel

¹ Nicht ermittelt.

² Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

³ Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 146.

⁴ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

⁵ Reinbeck, Vorbericht.

⁶ Mitchell Nr. 214.

⁷ Gottsched: Von geistlichen Lehrreden, oder Predigten. In: AW 7/3, S. 64–72. Infolge der Vorwürfe des Oberkonsistoriums (vgl. unsere Ausgabe, Band 4, Nr. 190) hat Gottsched das Kapitel seit der zweiten Auflage der *Redekunst* weggelassen.

⁸ Entsprechende Angaben sind in der gedruckten Fassung nicht enthalten.

148. LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED
AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL,
Leipzig 20. März 1740 [147.149]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 105–106. 4 S.

5

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 215, S. 458–459.

Hochgebohrner Reichsgraf,/ Gnädiger Graf und Herr,

So sehr ich wünsche daß die Kürze von Eurer Hochreichsgräflichen Excel-
lenz letzterem Schreiben,¹ nicht durch eine neue Unpäßlichkeit verursacht
worden seÿn möge; so sehr finde ich mich verbunden Eurer Excellenz 10
den gehorsamsten Dank abzustatten daß Dieselben mir die Freÿheit deren
ich mich in meinem letzten Schreiben² bedienet hatte, nicht ungnädig auf-
genommen. Ich kann es nicht leugnen, daß ich deswegen die ganze Woche
in Sorgen gestanden, und schon vergangene Mitwoche³ meine Apologie
würde eingesandt haben; wenn ich nicht befürchtet hätte daß die Erinne- 15
rung eines begangenen Fehlers eine Wiederholung desselben ist. Ich werde
also durch die Beobachtung des alten Sprichwortes, nicht mehr thun ist die
beste Buße,⁴ mein Versehen ins künftige gut zu machen, und Eurer Excel-
lenz beharrliche Gnade mir ferner dadurch zu erhalten suchen.

Der Verfasser unsers wöchentlichen Mst. von welchem hier abermals ein 20
Bogen erscheint,⁵ drohet anjetzt mit einem entsetzlichen Fleiße, da seine
gewöhnlichen Arbeiten auf die Woche zum Ende gehen. Es wird also wohl
künftige Mitwoche⁶ wiederum ein andrer Bogen folgen.

Die zwo übersandten Schriften⁷ kommen mit dem schuldigsten Danke
wiederum zurücke. Mein Mann hat sie in einer Gesellschaft einiger Profes- 25

¹ Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 143.

² Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 138.

³ 16. März 1740.

⁴ Vgl. Wander 1, Sp. 520.

⁵ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

⁶ 23. März 1740.

⁷ Manteuffel hatte die Einwände eines ungenannten österreichischen katholischen
Theologen gegen Reinbecks *Philosophische Gedancken* und Reinbecks Antwort zuge-
sandt; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 143.

sorum vorgelesen; und man hat gefunden daß der auswärtige Gegner sich derer Sophistereyen, womit seine Religionsverwandten gemeinlich zu disputiren pflegen, auch bey diesen Einwürfen nicht enthalten hat. Herr Reinbeck⁸ wird gar zu viel zu thun bekommen, wofern er allen solchen
 5 Gegnern das Maul stopfen will.

Die ungesunde Witterung welche wir einige Zeit hier gehabt haben, fordert seit einigen Tagen auch von mir ihren Zoll, indessen will ich noch hoffen daß sie es erträglich machen und mich nicht verhindern werde, nächstens durch ein weitläuftigeres Schreiben, als mirs heute möglich ist, Eure
 10 Excellenz von derjenigen Ehrerbiethung zu überzeugen, mit welcher ich unausgesetzt verharre,

Hochgebohrner Reichsgraf,/ Eurer Hochreichsgräflichen Excellenz,/ unterthänige/ Dienerinn Gottsched.

Leipzig den 20. Merz./ 1740.

15 149. JOHANN CHRISTOPH GOTTSCHED
 AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL,
 Leipzig 23. März 1740 [148.150]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 107–108. 4 S.
 20 Abschrift: Dresden, SLUB, M 166, V, Nr. 216, S. 459–462.

Erlauchter/ hochgebohrner Reichsgraf/ Mein insonders gnädiger Graf und Herr,

Eurer hochreichsgräflichen Excellence gnädiges Schreiben vom 10. März¹ ist mir zu rechter Zeit eingehändiget worden; und ich habe zugleich die

⁸ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

¹ Gottsched bezieht sich auf Manteuffels Brief vom 16. März; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 146.

Ehre zu melden, daß auch in einem vorhergehenden, an meine Freundinn² der Louis d'or für den Zeichenmeister³ eingelaufen, und bezahlet worden. Ohne Zweifel kömmt bey Schlagung eines Schaupfennigs sehr viel auf eine gute Zeichnung an: Und E. hochgräfl. Excellence haben also sehr wohl gethan, daß Dieselben solchen Entwurf, von der besten Hand, die
 5 nur zu finden gewesen, haben machen lassen. Ich wünsche daß die völlige Münze bald zu Stande kommen möge. Die Veränderungen so dabey beliebt worden, sind ohne allen Tadel, und die ganze Absicht wird doch deutlich genug zu erkennen seyn, wenn gleich das überflüssige weggelassen
 10 worden.

Dem neulichen Versprechen meiner Freundinn zu folge,⁴ kömmt hiermit ein neuer Bogen des bekannten Werkes.⁵ Nächsten Sonnabend⁶ soll abermal eine Fortsetzung folgen. Der Doryphorus⁷ kann versichert seyn, daß längstens in der Feyertagswoche⁸ alles fertig seyn soll, wenn nur der Abschreiber⁹ folgen kann. Die Buchdrucker aber müssen freylich den Anhang und die Vorrede¹⁰ beyläufig fertig machen. NB. Wegen des Anhan-
 15 ges, habe ich ein vortreffliches Werk eines englischen Gottesgelehrten¹¹ entdeckt, welches die Ursachen untersucht, warum die Geistlichkeit heute zu Tage so sehr verachtet ist?¹² Nichts in der Welt stimmt so sehr mit den Absichten des unterhänden habenden Tractats überein, als diese
 20 kleine Schrift. Allein da sie etwa 100 Seiten in 8^o ausmachet, so dörfte es theils der Uebersetzung, theils des Druckes wegen Schwierigkeiten machen; wenn wir es noch auf die Messe fertig haben wollten. Allein der M. X. Y. Z.¹³ ist entschlossen, nach seinem besondern Eifer für die Ehre seiner Confratrum, dieses nützliche Tractätchen zu übersetzen;¹⁴ und es hernach
 25

² Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 139.

³ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 123, Erl. 15.

⁴ Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 148.

⁵ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

⁶ 26. März 1740.

⁷ Ambrosius Haude; Korrespondent.

⁸ Ostern; der Ostersonntag fiel 1740 auf den 17. April.

⁹ L. A. V. Gottsched.

¹⁰ Reinbeck, Vorbericht.

¹¹ John Eachard (um 1636–1697), englischer Theologe und Satiriker.

¹² Eachard, Grounds & Occasions.

¹³ L. A. V. Gottsched.

¹⁴ L. A. V. Gottsched, Ursachen und Gelegenheiten.

der Beurtheilung E. hochgeb. Excellence zu überlassen, was damit anzufangen sey.

Was die Zweifel von der Unsterblichkeit¹⁵ betrifft, so habe ich beyliegendes Blatt, von Mr. Coste¹⁶ unserm französischen Prediger erhalten, darinn
 5 auch der neulich von mir erwähnte Einwurf¹⁷ steht, und der meiner Meynung nach, der beste ist. Der Rector an der Thomasschule¹⁸ hat mir auch dergleichen versprochen, und wollte gern des H.n Cons. Rath¹⁹ Antwort darauf eher wissen, als er seinen Auszug aus diesem Buche, in die lat. Acta Eruditorum setzen läßt;²⁰ damit er nicht ohne Noth Zweifel mache, die
 10 sich heben lassen. D. Jöcher²¹ will seine Scrupel gedruckt in sein Journal setzen.²² Es hat mir auch noch jemand Einwürfe versprochen, der nicht bekannt seyn will.

Man erzählt uns hier so oft die Zeitung von einer geschehenen großen Veränderung in Berlin,²³ und sie wird so oft falsch befunden, daß man sie
 15 endlich auch alsdann nicht glauben wird, wenn sie wirklich wahr seyn wird. Daß indessen Künste und Wissenschaften unter des Kronprinzen Hoheit²⁴ viel Gutes zu hoffen haben sollen, ist eine vortreffliche Nachricht für die Musen und ihre Freunde. Daß aber unsre Muttersprache ihre Rechnung dabey nicht finden soll, das ist ihr gemeines Schicksal bey allen unsern Großen; und zeigt von der unmäßigen Liebe der Deutschen zu allem
 20 was ausländisch ist. Doch wer weis, ob nicht noch eine Zeit kömmt, da auch dieses Vorurtheil noch einen Stoß bekommen wird; und unsre Für-

¹⁵ Gemeint sind die Einwände gegen Reinbecks *Philosophische Gedancken*; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 137 und 142.

¹⁶ Pierre Coste (1697–1751), 1721 Pfarrer an der französischen reformierten Gemeinde in Leipzig.

¹⁷ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 142.

¹⁸ Johann August Ernesti; Korrespondent.

¹⁹ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

²⁰ Die *Nova Acta Eruditorum* der Jahre 1740 und 1741 enthalten keine Anzeige von Reinbecks *Philosophischen Gedancken*.

²¹ Christian Gottlieb Jöcher; Korrespondent.

²² Jöcher hat seine Einwände gegen die Argumentation der Anzeige des Buches als Noten beigegeben; vgl. Zuverlässige Nachrichten 1/4 (1740), S. 274–291.

²³ Die langwährende Krankheit des preußischen Königs Friedrich Wilhelm I. (1688–1740) hatte offenbar in Leipzig zu Gerüchten über seinen Tod und den damit verbundenen Regierungswechsel geführt.

²⁴ Friedrich (1712–1786), 1740 als Friedrich II. König in Preußen.

sten sich schämen werden, Affen ihrer Nachbarn zu seyn, von denen sie zur Dankbarkeit nur für Dummköpfe gehalten werden.

Das Schreiben des H.n le Maitre²⁵ ist mir sehr angenehm gewesen; ich wünsche aber die baldige Ausführung seiner Predigt zu sehen. Meines Erachtens aber, ist alle Mühe die man auf Erklärung der Geheimnisse wendet 5 verlohren. Ein jeder machet sich dabey ein eigen Systema, und endlich wissen wir doch nicht, wer recht hat. Die Schrift hat uns sowenig von der Dreyeinigkeit gesagt, daß man nicht glauben darf, die genaue Erkenntniß derselben sey zur Seeligkeit nöthig. Wenn ich bey den biblischen Redensarten bleibe, so finde ich nichts ungereimtes darinnen. Sobald ich aber 10 über das Nicänische und Athanasische Glaubensbekenntniß zu philosophiren anfang, so sehe ich lauter Widersprüche darinnen. Es wäre also wohl am besten wenn man nicht viel darüber grübelte, sondern wie D. Clarke, der Engländer²⁶ schlechterdings bey den Worten der Schrift bliebe.²⁷

Nunmehr ist die Gedächtnißtafel des hochsel. Obristen von Mannteuffel²⁸ nicht nur fertig, sondern auch an ihrem Orte aufgestellt worden. Ich kann versichern, daß die Schrift so schön gemacht worden, als es nur möglich ist; so daß ich mich recht darüber erfreuet habe. Zugleich habe ich 15 es unserm Universitätsbaumeister²⁹ nochmals eingebunden einen Platz

²⁵ Wahrscheinlich Johann Heinrich Meister (Lemaitre); Korrespondent. Manteuffels Brief vom 16. März lag ein nicht überliefertes Schreiben Meisters bei.

²⁶ Samuel Clarke (1675–1729), englischer Naturwissenschaftler und Theologe.

²⁷ In seinem Buch *The scripture-doctrine of the trinity* (London 1712 u. ö.) überprüfte Clarke die Trinitätslehre an den Aussagen der Bibel und gelangte zu Aussagen über das Verhältnis von Vater und Sohn, die den geltenden kirchlichen Bekenntnissen nicht entsprachen.

²⁸ Manteuffel hatte im Mai 1739 die Reparatur der in der Universitätskirche befindlichen Holztafel für seinen Namensvetter Joachim Friedrich Zöge von Manteuffel (um 1610–1642) angeregt; vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 185, Erl. 15. Seither wurde das Thema im Briefwechsel wiederholt berührt.

²⁹ Im Leipziger Universitätsarchiv ist die Einrichtung dieses Amtes erst für das Jahr 1763 dokumentiert. In diesem Jahr wurde Johann Gottfried Lange (1718–1788) „wegen seiner, in der Mathesi und Architectur erlangten Wißenschafft zum Universitäts=Baumeister angenommen“. Rep. I/X/052: Acta, des Universitäts-Baumeisters Bestallung betr., Bl. 1r. Er soll unentgeltlich für Konsultationen zur Verfügung stehen, ihm werden dafür Bauaufträge zugesichert. Im Rechnungsbuch der Universitätskirche sind jedoch aus dem Zeitraum des vorliegenden Briefes Zahlungen an den Maurermeister Werner registriert; vgl. Rep. II/III/B/I 03a Rationarium Fisci Templi Paulini, S. 273, 288, 297, 306. Er ist sehr wahrscheinlich mit dem Maurermeister

auszusuchen, wo Eurer hochgeb. Excellence ein Gedächtnißmaal³⁰ aufgerichtet werden könnte. Wenn wir auf nächste Oster=Messe die Gnade haben sollten, Dieselben hier zu sehen, so werde ich mit näherer Nachricht aufwarten können.

5 Wenn des H.n Cons. R. R.³¹ Hochwürden die Gewogenheit für mich haben wollten, mich die Vorrede zu der Evangel. Redekunst³² sehen zu lassen, ehe sie noch abgedruckt würde: so würde ich demselben sehr verbunden seyn. Es ist dieses nur wegen meiner Sicherheit in hiesigen Orten, und aus nöthiger Vorsicht mein Wunsch: Da ich übrigens wohl weis, daß alles
10 was dieser gelehrte Mann schreibt unverbesserlich ist. Sonderlich wird nunmehr auch wohl nöthig seyn, denjenigen Freund fest zu setzen, der seinen Namen hergeben soll, das Buch zu zieren. Ich kann es aber nicht leugnen, daß ich immer wieder auf den Feldpr. Günther³³ ver falle, der vormals mein Auditor gewesen, und von welchem es also am wahrscheinlichsten ist, daß er es gemacht haben könne. In der Vorrede aber muß ausdrücklich stehen, daß es ihm vorgeschrieben worden, sich soviel möglich,
15 an die Methode meiner weltl. Redekunst zu binden.

Bey uns ist diese Woche Hofrath Wagner,³⁴ vorsitzender Assessor im Consistorio, und Senior im Schöppenstuhle, imgleichen der Syndicus der

George Werner identisch, der 1751 eine Rechnung für von Gottsched in Auftrag gegebene Reparaturarbeiten im Auditorium ausgestellt hat; Leipzig, Universitätsarchiv, Phil. Fak. A 4/46/10, Bl. 48r. Es handelt sich um Georg Werner (1682–1758), der 1703 Geselle und 1723 Meister wurde und als einer „der führenden Baumeister Leipzigs während des Barock“ gilt; Ulrich Thieme, Felix Becker: Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler. Band 35. Leipzig 1942, S. 408. Da ihm offenbar regelmäßig Bauaufträge von der Universität erteilt wurden, konnte Gottsched ihn als Universitätsbaumeister bezeichnen.

³⁰ Über Manteuffels Interesse an der Errichtung eines Denkmals für seine Person in der Leipziger Universitätskirche vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 187 und 197.

³¹ Johann Gustav Reinbeck.

³² Reinbeck, Vorbericht.

³³ David Heinrich Günther; Korrespondent.

³⁴ Andreas Wagner (1669–21. März 1740), 1705 Doktor der Rechte in Halle, Steuereinnahmer in Leipzig, 1709 Aufnahme ins Konsistorium, 1729 dessen Direktor, 1712 Assessor im Schöppenstuhl, 1729 Senior, 1731 Hofrat; vgl. Nützliche Nachrichten 1740, S. 31–36.

Universität D. Mylius gestorben;³⁵ den E. hochgräfl. Excellence vormals der Academie durch ein Schreiben gnädigst empfohlen haben.

Ich ersterbe mit aller ersinnlichen Ehrfurcht und Unterthänigkeit

Eurer hochreichsgräfl. Excellence/ Meines insonders gnädigen Grafen/ und Herrn/ gehorsamster und/ tiefverbundenster/ Diener/ Gottsched

5

Leipzig/ den 23 Märtz/ 1740

150. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL
AN LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED,
Berlin 23. März 1740 [149.151]

Überlieferung

10

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 109. 1 S. Von Schreiberhand; Unterschrift von Manteuffels Hand. Bl. 109r unten: A Mad. Gottsched p.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 217, S. 463.

Da der Drucker seine Zusage nicht eingehalten hat, kann Manteuffel keinen neuen Druckbogen von Gottscheds *Grundriß* schicken. Reinbeck hätte viel zu tun, wenn er alle Einwände gegen die *Philosophischen Gedancken* beantworten wollte. Auf den katholischen Gegner hat er nur deshalb geantwortet, weil sein alter Freund Friedrich Heinrich von Seckendorff darum gebeten hat. Manteuffel bringt seinen Verdruß über das schlechte Wetter und die daraus resultierenden Unpäßlichkeiten von L. A. V. Gottsched zum Ausdruck, weil dies ihre Briefe verkürze, die weder zu lang sein noch zu häufig eintreffen können. Manteuffel befindet sich wieder bei guter Gesundheit, hat aber für einen längeren Brief keine Zeit.

15

20

a Berlin ce 23. Mars 1740.

Faisons tréve de compliments, Madame l'Alethophile, sur la taille de nos lettres; et tenez vous pour dit, s'il v. pl., que je ne trouve jamais á redire á

25

³⁵ Andreas Friedrich Mylius (1683–22. März 1740), 1704 kurfürstlicher Advokat, 1706 Doktor der Rechte in Jena, 1721 Syndicus der Leipziger Universität, 1734 Beisitzer des Oberhofgerichts; vgl. Nützliche Nachrichten 1740, S. 36–39.

celles que vous me faites l'honneur de m'écrire, si non quand j'y vois plus de papier blanc que d'écriture.

J'avois compté de vous regaler d'une nouvelle feuille imprimée;¹ mais l'imprimeur² aiant derechef manqué de parole, vous aurez la bonté de m'en
5 faire credit jusqu'à l'ordinaire prochain.

Vous avez raison de dire, que le Primipilaire³ auroit bien de la besoigne, s'il vouloit répondre à toutes les objections de la nature de celles que luy a fait son Antagoniste Catholique.⁴ Il ne se seroit pas donné la peine de repliquer même à celui-cy, s'il l'avoit pu refuser aux instances de son ancien
10 Ami, le Feldmarechal C. de Seckendorff,⁵ qui luy a envoyé ces objections, l'ayant prié expressement de les refuter.

Je sai très mauvais gré à la mauvaise saison, et aux incommoditez, qu'elle vous cause, puisqu'elle vous fait abreger par là vos lettres, que je ne trouve jamais; je le repete sans vous faire le moindre compliment; ny trop longues,
15 ny trop frequentes. Quant à moi, je me porte maintenant fort bien, Dieu mercy; après avoir assez mal passé deux mois.

Cette lettre cependant n'en sera gueres plus longue; et la raison en est, que je suis chargé de quelques commissions, qui ne me permettent pas de donner beaucoup de tems à mes correspondences. C'est pourquoi permet-
20 tez moi de finir en cet endroit, en vous assurant, Madame, que je suis l'homme du monde qui vous estime et honore le plus sincerement.

ECvManteuffel.

¹ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

² Nicht ermittelt.

³ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

⁴ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 148.

⁵ Friedrich Heinrich von Seckendorff; Korrespondent.

151. GOTTSCHED AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL,
Leipzig 26. März 1740 [150.152]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 112–113. 2 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 219, S. 466–467.

5

Erlauchter/ hochgeborner Reichsgraf,/ Mein insonders gnädiger Graf und Herr,

Kaum hatte ich neulich mein Schreiben¹ zugesiegelt und weggeschickt, als Eurer hochgeb. Excellence gnädige Antwort auf mein vorhergehendes² einlief. Die drey fertigen Bogen³ sind mir ganz angenehm zu sehen gewesen, 10
und wenn die Buchdrucker fleißig gewesen, so werden sie diese Woche wohl wiederum ein paar, wo nicht drey fertig bekommen haben: Denn soviel geschriebenes müssen sie noch im Vorrathe gehabt haben. Voritzo folgt wiederum etwas auf folgende Woche; und nächste Mittwoch⁴ soll noch mehr folgen. 15

Der gute Inhalt der Vorrede⁵ von dem H. Cons. R. R.⁶ ist mir gleichfalls lieb zu vernehmen gewesen. Aber was werden unsre Homileten dazu sagen? Je mehr das Werk zum Ende eilet, destomehr fange ich wieder an, die Verfolgung unsrer Schriftgelehrten zu fürchten. Es wäre also meines Erachtens sehr gut, wenn E. Excellence zum voraus, irgend in 20
einem Handbriefe an den H.n Präsidenten,⁷ von dem bevorstehenden Buche, etwas gedächten, und den Autorem, dessen Namen darauf stehen wird, nennen möchten; auch erwähnten, daß selbiger es auf Begehren des H.n Cons. R. R. es geschrieben. Indem ich dieses schreibe, so fällt mir ein, daß im Falle der Feldpr. Günther⁸ wegen sonst gedachter Ur- 25

¹ Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 149.

² Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 146 und 142.

³ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

⁴ 30. März 1740.

⁵ Reinbeck, Vorbericht.

⁶ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

⁷ Christian Gottlieb von Holtzendorff (Korrespondent), 1738 Präsident des Oberkonsistoriums.

⁸ David Heinrich Günther; Korrespondent.

sachen,⁹ das Buch nicht auf seinen Namen sollte taufen lassen; vielleicht der junge Herr Reinbeck¹⁰ sich für den Vater dieses Kindes könnte ausgeben lassen. Doch gleich besinne ich mich auch, daß in dem Buche an unzähligen Stellen so geredt worden, als ob der Verfasser schon wirkkl. im
 5 Predigtamte stünde; und daher müßte wohl der jüngere H. Reinbeck auch schon befördert seyn; welches ich doch nicht gewiß weis.

Unsre Anatomici haben gestern einen weiblichen Leichnam¹¹ der in Naumburg von dem Stifte, wegen angelegten Brandes enthauptet worden, zu zergliedern angefangen. Es ist ein junges wohlgebildetes Mensch von
 10 etwa zwanzig Jahren, und man versichert daß man, das sogenannte hymen, welches von vielen Kunsterfahren für das Merkmaal der Jungferschaft angegeben wird, bey derselben unverletzt angetroffen habe. Ohne Zweifel haben die jungen Mediciner sich bey dieser Beobachtung mehr, als neulich bey dem Mauleseln vergnüget.¹²

15 Ich habe die Ehre mich mit aller ersinnlichen Hochachtung, und unverrückten Ehrfurcht und Ergebenheit zu nennen

Eurer hochreichsgräflichen Excellence/ Meines insonders gnädigen Grafen und/ Herrn/ unterthänigster/ und/ gehorsamster/ Diener/ Gottsched

Leipz. den 26. März/ 1740.

⁹ Im Brief vom 9. Dezember 1739 hatte Manteuffel davon abgeraten, Günther als Autor des *Grundrisses* anzugeben, da Kronprinz Friedrich gegen ihn eingenommen sei.

¹⁰ Wahrscheinlich Johann Gustav Reinbeck (1716–1782), Studium in Jena und Halle, 1742 Pfarrer in Berlin.

¹¹ Nicht ermittelt. Im Stadtarchiv und im Stiftsarchiv Naumburg konnten keine entsprechenden Dokumente aufgefunden werden.

¹² Im Brief vom 8. Januar 1740 (unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 105) hat Manteuffel erstmals die von Leipziger Medizinern vorzunehmende Untersuchung eines Maulesels erwähnt. In den folgenden Briefen wurde das Thema mehrfach wieder aufgegriffen.

152. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL AN GOTTSCHED,
Berlin 26. März 1740 [151.154]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 110–111. 3 S. Von Schreiberhand; Unterschrift
und Nachschrift von Manteuffels Hand. Bl. 110 unten: A M^r le Prof. Gottsched p. 5
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 218, S. 463–466.

Manteuffel kann erneut nur einen kurzen Brief schreiben, und auch dies nur deshalb,
weil Ambrosius Haude einen neuen Druckbogen von Gottscheds *Grundriß* angekündigt
hat. Pierre Costes Einwände gegen die *Philosophischen Gedancken* kann Johann Gustav
Reinbeck leicht beantworten. Er hätte es auch schon getan, wenn er nicht am kommen- 10
den Tag erneut im Schloß predigten müßte. Die Veränderung in Berlin – der Tod
Friedrich Wilhelms I. – scheint nahe bevorzustehen. Nur der König selbst ignoriert es.
Reinbecks *Vorbericht*, der wegen der Predigtverpflichtungen noch nicht fertig ist, wird
Gottsched vor dem Druck vorgelegt. Er wird die Geschichte und die Gründe für den
Titel des Buches und Überlegungen zum Anhang enthalten. Dort soll erklärt werden, 15
daß das Publikum enttäuscht ist, weil in der neuen Auflage von Gottscheds *Redekunst*
das Kapitel über die Predigt fehlt. Das Buch sollte anonym erscheinen. Wenn jemand
am Text Anstoß nimmt, wird er Reinbeck als Verfasser des *Vorberichts* angreifen, da die-
ser mit seinem Namen unterzeichnet und seine Zustimmung zum Inhalt bekennt. Wenn
Gottsched wie angekündigt die Ausgabe der Gedichte Johann Valentin Pietschs dem 20
Freiherrn Dietrich von Keyserlingk widmen will, soll dies bald geschehen, denn nach
dem bevorstehenden Regierungswechsel wird die Widmung keine große Wirkung mehr
erzielen. August Wilhelm Sack wird die Nachfolge des verstorbenen Hofpredigers
Johann Arnold Nolten antreten. Er ist am Morgen in Berlin eingetroffen, und der König
will zu Sacks Überraschung ihn anstatt Reinbecks am kommenden Tag predigen hören. 25
Manteuffel ermutigt L. A. V. Gottsched, John Eachards *Grounds & Occasions* schnell zu
übersetzen.

á Berl. ce 26. Mars 1740.

Monsieur

Je ne sai quel *nexus rerum* m'oblige, depuis quelque tems, de commencer 30
presque toutes mes réponses par l'avertissement, qu'elles seront laconiques.
Celle que j'ai l'honneur de faire presentement à vòtre lettre du 23. d. c.
en sera une nouvelle preuve. Je ne vous aurois peutêtre pasⁱ écrit du tout,

ⁱ par ändert Bearb. nach A

si le Doryphore¹ ne m'avoit promis de m'envoyer une nouvelle feuille imprimée.

Si les reflexions, que Mess. Joecher,² Ernesti,³ et l'inconnu feront sur le traité du Primipilaire,⁴ ne sont pas plus relevantes, que celles de M^r Coste⁵ nous le paroissent icy, il ne sera pas fort difficile à nôtre Ami, d'y répondre. Il s'en seroit acquitté dès aujourd'huy, s'il n'étoit obligé de préparer le Sermon, qu'on luy a en joint derechef, de faire demain au Château.

Le changement, dont on a tant parlé á Leipsig,⁶ semble s'acheminer á grands pas; non obstant que le heros de la piece,⁷ quoiqu'on luy puisse dire, s'en croie fort éloigné.

M^r le Maitre ne nous enverra de son Sermon tant vanté, que le lambeau, que vous en avez vu dans l'extrait de sa lettre.⁸

Le préface de nôtre Ami⁹ vous sera communiquée avant l'impression, lorsqu'elle sera achevée. Elle le seroit peutêtre actuellement, si l'Auteur n'étoit obligé de prêcher á tout moment au château. Elle ne contiendra que 1.) l'histoire du livre; savoir, comme quoi il a été composé, tel qu'il est, par un Ami Anonyme, á la requisition expresse de R.;¹⁰ et les motifs qui ont porté ce-luy-cy, à en souhaiter la composition et l'impression; 2.) Un raisonnement sur le titre de l'ouvrage, et pourquoi on l'a appelé un *Art* de parler, et 3.) quelques Reflexions sur les pieces de l'AJouté, où vous serez apostrophé nommement de ce que, dans la derniere edition de vôtre Rethorique Allemande,¹¹ vous avez frustré le public de l'article qui regarde les discours de la Chaire.¹²

¹ Ambrosius Haude; Korrespondent.

² Christian Gottlieb Jöcher; Korrespondent.

³ Johann August Ernesti; Korrespondent.

⁴ Gemeint sind die Einwände gegen Johann Gustav Reinbecks *Philosophische Gedancken*; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 137, 142 und 149.

⁵ Pierre Coste (1697–1751), 1721 Pfarrer an der französischen reformierten Gemeinde in Leipzig.

⁶ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 149.

⁷ Friedrich Wilhelm I. (1688–1740), 1713 König in Preußen.

⁸ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 149, Erl. 25.

⁹ Reinbeck, Vorbericht.

¹⁰ Johann Gustav Reinbeck.

¹¹ Mitchell Nr. 214.

¹² Gottsched: Von geistlichen Lehrreden, oder Predigten. In: AW 7/3, S. 64–72. Infolge der Vorwürfe des Oberkonsistoriums (vgl. unsere Ausgabe, Band 4, Nr. 190) hat Gottsched das Kapitel seit der zweiten Auflage der *Redekunst* weggelassen.

Nous croions d'ailleurs, que le plus court et le plus sûr sera, que l'ouvrage paroisse anonymement, d'autant plus que l'auteur de la Prèface en adopte, pour ainsi dire, tous les sentimens; de sorte que si l'on en attaquoit les principes, ce seroit plutôt à luy; qui signera la Prèface de son nom; qu'à l'auteur du livre, à le soutenir.

Voicy enfin le nom du baron de *Keiserlingk*.¹³ Il s'appelle *Dieterich*. Mais notez, que si vous voulez tirer quelque merite de vòtre Dedicace, il faudra vous depecher de la faire paroître, avant l'époque du changement susdit; parceque si elle ne paroissoit qu'après, ou ne vous en auroit pas la moitié tant d'obligation, qu'à present.

J'oublois de vous dire, que selon toutes les apparences, le Primipilaire reussira á faire employer icy M^r Sack¹⁴ de Madeb., á la place de feu Noltenius.¹⁵ Cet honnète homme a eu ordre de venir icy, et il est arrivé depuis que j'ai commencè cette lettre; c. a. d. ce matin. Il devoit même diner avec moi, en compagnie du Primipilaire: Mais le Roi, dès après avoir appris son arrivée, luy aiant fait ordonner á midis, de precher dès demain à la cour; et à M^r R, de luy ceder la place, et de venir l'entendre, au lieu de precher luy même; cette partie a été rompue. M^r Sack a raison d'être un peu embarrassé de cet ordre, non seulement parcequ' il est fort fatiguè du voiage qu'il a fait,

¹³ Dietrich von Keyslerlingk (1698–1745), 1724 Leutnant in preußischen Diensten, 1729 Gesellschafter des Kronprinzen Friedrich, 1740 Oberst und Generaladjutant. Gottsched wollte ihm die geplante Ausgabe der Gedichte Johann Valentin Pietschs widmen, die jedoch nicht erschien. Manteuffel, der für den Widmungstext bereits Nachrichten über Keyslerlingk übermittelt hatte, hatte am 18. Januar 1740 zugesichert, Keyslerlingks Vornamen in Erfahrung bringen zu wollen; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 112.

¹⁴ August Friedrich Wilhelm Sack (1703–1786), 1731 Prediger der deutsch-reformierten Gemeinde in Magdeburg, 1738 Konsistorialrat und Inspektor der reformierten Kirchen im Herzogtum Magdeburg. Manteuffel war seit 1737 mit Sack als Mitglied der Gesellschaft der Alethophilen persönlich bekannt. Durch Manteuffels Vermittlung wurde Reinbeck zum Fürsprecher für Sacks Berufung zum dritten Hof- und Domprediger in Berlin in der Nachfolge des am 2. März 1740 verstorbenen Johann Arnold Nolten. Am 23. März 1740 hatte Sack den königlichen Befehl zu Probepredigten vor Friedrich Wilhelm I. (1688–1740) erhalten, die am 27. März und 3. April stattfanden. Am 30. April trat er das Amt an; vgl. Bronisch, Manteuffel, S. 131 f.; Mark Pockrandt: *Biblische Aufklärung. Biographie und Theologie der Berliner Hofprediger August Friedrich Wilhelm Sack und Friedrich Samuel Gottfried Sack*. Berlin; New York 2003, S. 49 ff.; unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 154, 155, 156 und 179.

¹⁵ Johann Arnold Nolten (1683–2. März 1740), 1718 Professor der Theologie in Frankfurt an der Oder, 1720 Pfarrer am Berliner Dom, Konsistorialrat.

mais aussi parceque le Roi luy a préscrit le texte du Sermon à faire, |: ce texte est assez scabreux; ce sont les paroles des S^t Jean, ch. 19. v. 6. et 7. :| et qu'il n'a qu'un demi jour pour le mediter.

Je suis parfaitement,/ Monsieur

5 Votre tr. hbl./ servit./ ECvManteuffel

Le Doryphore, au lieu d'une feuille, m'en envoie deux que je joins icy. J'as-sûre Vòtre cher Copiste¹⁶ de mes devoirs, et je le prie de ne pas plaindre la peine de traduire bientòt le traité Anglois,¹⁷ dont vous parlez. L'on en pourra faire un très bon usage.

10 153. JAKOB BRUCKER AN GOTTSCHED,
Kaufbeuren 27. März 1740 [128.167]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 114–117. 7 S. Bl. 117r von Haid's Hand: Da bey diesen Portraits auch wie gewönl. daß wappen, tittul, nahmen, u. alter bey-gestochen würde, so wird um dergl. gehorsamst gebeten, und bey der Mahlerey bey-zufügen.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 220, S. 467–471.

HochEdelgebohrner, Hochgelahrter/ Hochzuehrender Herr Professor.

20 Ich bin zu forderst Ew. HochEdelgeb. gar sehr verbunden, daß Sie sich auf mein Ersuchen die Mühe gegeben, und H. Breitkopfen¹ zu Vermehrung derⁱ Kosten vor das zur Ph. Hist.² bestimmte Kupfer überredet haben.³

ⁱ des ändert Bearb. nach A

¹⁶ L. A. V. Gottsched.

¹⁷ Eachard, Grounds & Occasions.

¹ Bernhard Christoph Breitkopf (1695–1777), Verleger in Leipzig.

² Brucker, *Historia*.

³ Vgl. unsere Ausgabe Band 6, Nr. 128.

Gleichwie ich dadurch Denselbigen aufs neue verbunden bin, also versichere ich aller meiner nur möglichsten Gegendiensten mit vieler Aufrichtigkeit. Ich habe zu der von H. Breitkopf eingestandenen Summa auch noch was gethan, und also den H. Wolfgang⁴ verdungen: der es nett u. wohl zuverfertigen versprochen, welches bey Gelegenheit Dero Hospite⁵ nebst 5 meiner höfl. Empfehlung zuvermelden, und ihn zufragen bitte, biß wann es fertig seyn müße? Ich hoffe, derselbige werde sobald möglich zu drucken anfangen laßen, da von außen die Nachfrage stärker wird, wie es dann, daß es unter der Preße seye die Florentiner in ihrer dieses Jahr angefangenen Gelehrten Zeitung, ich weis nicht auf weßen Verlangen, angezeigt haben.⁶ Mit 10 den zweyten Tomo hoffe ich G. G.⁷ biß Pffingsten gewiß fertig zuwerden. Ob ich nun gleich H. Breitkopf versprochen, jeden Theils msc. auf einmahl zusenden, so wollte doch, weil wir unter Meßzeiten von Augsp. aus, keine andere Gelegenheit haben als die Fuhrleute bey denen das msc. (weil es mein Concept ist, und ich wegen Mangel eines Copisten nicht haben können 15 abschreiben laßen.) nicht gerne in Gefahr sehen wollte, das meiste von demselbigen, so biß dahin biß auf 30. in 40. bogen, den gantzen Theil ausmachen wird, durch die Augsp. MeßKaufleute in die Meße senden, wo es richtig und ohne unserer beyden Kosten hinkömmt, und das übrige durch den reitenden Nürnberger boten, so ein kleinen Pakt von 30. biß 40. bogen 20 leicht und sicher mitnehmen kan, sobald es fertig nachsenden: worüber H. Breitkopf mir seine Meinung wißen laßen könnte. Wollte er aber nicht, so wollte mir doch der Sicherheit wegen die Freyheit ausgebeten haben, es solange bey Ew. HochEdelgeb. ablegen zu dürfen, biß ich den Rest nachschicken kan. Doch hoffe das erstere werde H. Breitkopf nicht mißfällig 25 seyn, weil ich bey ehrl. Wort verspreche, daß der Rest über 4. Wochen nicht ausbleiben solle, worauf sich unfehlbar zuverlaßen.

Ubrigens bin ich allerdings Ew. HochEdelgeb. zu allen nur möglichen Gefälligen Diensten verbunden; daher auch Derselbigen, auf den Fall, wo

⁴ Gustav Andreas Wolfgang (1692–1775), Maler und Kupferstecher in Berlin und Augsburg. Wolfgang's Stich nach dem Gemälde von Johann Jakob Haid (Korrespondent) wurde dem 1. Band von Bruckers *Historia* vorangestellt; vgl. Mortzfeld, Nr. 2909.

⁵ Bernhard Christoph Breitkopf.

⁶ Vgl. die Ankündigung von Bruckers *Historia* in: *Novelle letterarie pubblicate in Firenze* 1 (1740), Sp. 668–670. Der Anzeigentext besteht hauptsächlich aus einem langen Zitat aus einem Brief Bruckers. Die Zeitschrift wurde 1740 gegründet, ihr erster Herausgeber war Giovanni Lami (1697–1770), ein Korrespondent Bruckers.

⁷ Geliebt es Gott.

Sie belieben sollten, wie Sie gedacht, einmahl der Fr. Gemahlin Bildnis der Gelehrten Welt durch H. Wolfgang Stich vor Augen legen zulaßen, auf alle Weise versichert haben will. Ich hoffe aber, ehe noch Ew. HochEdelgeb. sich hierzu entschließen, auf einem andern Weg zu diesem Endzweck zu-
 5 kommen, ohne daß es Dieselbige im geringsten was kosten solle. Ja ich freue mich eine Gelegenheit gefunden zuhaben, der ganzen gelehrten Welt vor Augen zulegen, wie große Hochachtung ich vor Ew. HochEdelgeb. habe, und wie hoch ich die seltene Gelehrsamkeit Dero Fr. Gemahlin schätze, und würdig achte, aller Ausländerinnen Ruhm entgegen zu sezen.
 10 Hirvon eine weitere Entdeckung zu machen, muß ich mir Dero Gedult noch zu einigen Zeilen ausbitten.

Es hat derjenige Augsp. Mahler, der mein bild lezthin ganz unvergleichlich wohl und glücklich gemahlet,⁸ und auch in Porträten in so genannter schwarzer Kunst⁹ ein ausgemachter Meister ist sich entschloßen unter mei-
 15 ner Anweisung und besorgung ein Werck zuverfertigen, das uns Deutschen hoffentl. Ehre, und der Gelehrten Welt Vergnügen bringen wird.¹⁰ Er will nemlich die Bildniße der berühmten gelehrten unserer Zeit, so sich in Schrifften hervorgethan, und einen berühmten Nahmen gemacht und noch im Leben sind nach ihren Original Mahlereyen in gedachter schwar-
 20 zer Kunst, in Medianfolio¹¹ in Kupfer stechen, und damit wahre Originale der Welt vor Augen legen, da die auf den Büchern stehende gemeinigl. schlecht und übel gerathen sind, weil die Buchhändler wenig daran wenden. Er hat meine Wenigkeit ersehen, eine nervos gefaßte Lebensbeschreibung und verdiente lobes-abschilderung, nebst erzählung der vornehmsten
 25 Schrifften derselbigen hinzuzufügen. Dieser Text soll in deutscher und lat. Sprache um der Ausländer willen¹² in medianfolio auf groß Spp.¹³ gedrückt, und selbigem vornen mein Bildnis vor den Titul gesetzt werden.¹⁴ Er fordert von den Gelehrten so ausersehen worden nichts als die gütige

⁸ Johann Jakob Haid (Korrespondent); vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 128, Erl. 5.

⁹ Schabkunst, spezielle Form des Kupferstichs, Verwendung insbesondere bei der Reproduktion von Gemälden.

¹⁰ Brucker, Bilder=sal.

¹¹ Mittelgroßes Buchformat.

¹² Der Titel der zeitgleich erscheinenden lateinischen Ausgabe lautete *Pinacotheca Scriptorum Nostra Aetate Literis Illustrium*.

¹³ Schreibpapier.

¹⁴ Haid fertigte einen Kupferstich nach seinem Gemälde an, der 1741 als Frontispiz in das erste Zehend des *Bilder=sals* aufgenommen wurde; vgl. Mortzfeld, Nr. 2910.

Mittheilung eines guten Gemähltes, das sie auf seine PortoKosten durch Vermittlung der Lanckischen Buchhandlung¹⁵ an ihn schicken können, und seiner Zeit ohne ihre Kosten widerum unversehrt zurückempfangen werden. Er wird dafür mit einem complete Ex. des Theils, wo ihr Portrait hineinkommt aufwarten, und wo sie besondere einzelne Abdrücke von ihrem Portrait vor sich verlangen, gegen gar billigen Preiß sie Ihnen besonders zukommen laßen. Alle Jahr soll G. G.¹⁶ eine Decas¹⁷ heraus kommen, und darinnen keine Religion betrachtet, sondern auf die Verdienste der Gelehrten allein gesehen, und auch Ausländern darinnen eine Stelle eingeräumt werden. Ew. HochEdelgeb. können leicht erachten, daß ich mich dieser so vergnüglichen Arbeit nicht habe entschützen können, zumahl da sie mir an der Ausarbeitung und beförderung der Phil. Hist. keine Hinder-
 nis machen wird. Da ich nun unter den zehnen, so ich dißmalen ausersehen, meine Absicht auch theils auf einen großen Maecenaten, der selbst ein Gelehrter ist, u. der in diesem zehnden H. Canzler Bar. von Cocceji¹⁸ seyn wird, theils auch auf ein Gelehrtes Frauenzimmer gerichtet, so habe nirgend hin beßer denken können als auf die Fr. Gemahlin. Ich kenne u. verehere ihre Verdienste und Eigenschafften so hoch, daß ich mir es vor ein Glück schätze, das Bildnis einer so seltenen Zierde unsers Vaterlandes durch eine künstl. hand, und die verdiente Abschilderung ihrer ruhmvollen Umstände durch meine geringe Feder der Welt vor Augen zulegen. Meine höfl. Bitte ergethet also an Ew. HochEdelgeb. und hochwehrteste Fr. Gemahlin, welcher meine ergebenste Ehrenempfehlung zu vermelden ersuche die Gütigkeit zuhaben, und dieses gelehrten Frauenzimmers Portrait¹⁹ gemahlt, über einen Stock gerollt und mit Wachstuch eingemacht durch die Lanckische Buchhandlung nach Augsp. unter adresse an H. Jo. Jac. Haid Kunst und Portraitmahlern bey Gelegenheit bevorstehender Jubilate meße²⁰ zusenden, und die Gütigkeit zuhaben mir dabey zu melden, ob die

¹⁵ Leipziger Verlag von 1671 bis 1763; vgl. Paisey, S. 150.

¹⁶ Geliebt es Gott.

¹⁷ Jeder Band enthielt die Abbildungen und Biographien von zehn Personen.

¹⁸ Samuel von Cocceji; Korrespondent.

¹⁹ Der Kupferstich der Frau Gottsched im *Bilder=sal* wurde von Johann Jakob Haid nach einem Gemälde von Elias Gottlob Haußmann (1695–1774) angefertigt; vgl. Rüdiger Otto: Johann Christoph und Luise Adelgunde Victorie Gottsched in bildlichen Darstellungen. In: Manfred Rudersdorf (Hrsg.): Johann Christoph Gottsched in seiner Zeit, Berlin; New York 2007, S. 30–41, Reproduktion des Bildes auf S. 83.

²⁰ Die Jubilate- oder Ostermesse fand 1740 vom 8. bis 21. Mai statt.

von H. Past. Goetten²¹ aufgesetzte Nachricht von ihrem Leben und Schrifften²² vollständig, und ihnen zu folgen oder ob etwas zu ändern und beyzusetzen. Ich werde G. G. biß in diese Meße die Ehre haben Ew. HochEdgb. einen ausführlichen Entwurf des wercks²³ nebst meinen zum frontispicio
 5 gewidmeten Portrait, als eine Probe zusenden, und wo mich Gott künfftiges Jahr erleben läßt, Dero hochverdienten Person in der Dec. II. gleiches Ehrendenckmal zustifften.²⁴ Nur bitte mir gehorsamst aus, so bald möglich, zuberichten, ob mein H. Verleger so glücklich seye, solche Mahlerey zubekommen, damit, wann dieses über Verhoffen nicht wäre, diese Stelle
 10 mit jemand andern in zeiten könnte ersetzt werden. Der Brief kan an mich unter dem Couvert gedachten H. Haid nach Augspurg soweit es seyn kan unfrankirt laufen. Ich bitte mir diese Weitläufftigkeit zu gute zu halten, und zuerlauben, daß ich fernerhin seyn dürfe Ew. HochEdelgeb.

GuDienstschuldiger²⁵/ Brucker

15 Kaufbeyern/ d. 27. Mart. 1740.

Ich habe diesem eine Probe von H. Haiden in dieser Art gemachten Bildnißen beygelegt, um zu sehen was man sich von Ihme zuversprechen habe.

154. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL AN GOTTSCHED,
 Berlin 30. März 1740 [152.155]

20 **Überlieferung**

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 118f. 4 S. Bl. 118r unten: Mr le Prof. Gottsch.
 Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 V, Nr. 221, S. 471–474.

Nach dem Empfang von Gottscheds Brief hat Manteuffel Johann Gustav Reinbeck aufgesucht, der bei Ambrosius Haude Pierre Costes Einwände gegen die *Philosophischen*

²¹ Gabriel Wilhelm Goetten; Korrespondent.

²² Gabriel Wilhelm Goetten: Das Jetzt=lebende Gelehrte Europa, Oder Nachrichten Von Den vornehmsten Lebens=Umständen und Schrifften, jetzt=lebender Europäischer Gelehrten. Zweyter Theil. Braunschweig; Hildesheim: Ludolph Schröder, 1736 (Nachdruck Hildesheim; New York 1975), S. 93–95.

²³ Der Entwurf konnte als Druck nicht ermittelt werden.

²⁴ Gottscheds Biographie erschien erst im dritten Zehend des *Bilder=sals* (1744).

²⁵ Gebet- und Dienstschuldiger.

Gedancken beantwortet hat. Die dem Brief Gottscheds beiliegenden neuen Einwände – ihr Verfasser wird nicht genannt – haben die Aufmerksamkeit Reinbecks und Manteuffels auf sich gezogen, so daß Reinbeck seine Antwort an Coste verschoben hat. Costes Einwände sind denen des unbekanntenen Autors überlegen, dem Manteuffel die Lektüre von Gottscheds Physik nahelegt. Sollten diese Einwände gedruckt werden, wird Reinbeck nicht darauf antworten. Manteuffel schickt zwei Druckbogen von Gottscheds *Grundriß*. Manteuffel wundert sich über Gottscheds neuerliche Ängste wegen des *Grundrisses*. Da Reinbeck erklärt, daß er zwar nicht der Autor, aber der im Sinne des königlichen Befehls handelnde Auftraggeber des Werks sei, wird Gottsched von allem Verdacht frei sein. Dies erscheint den Berlinern besser als die Angabe eines fingierten Autors. Die Gründe, warum David Heinrich Günther nicht als Autor angeführt werden sollte, sind Gottsched bekannt. Würde man den jungen Johann Gustav Reinbeck als Autor nennen, würde man seinen Vater als wahren Verfasser ansehen. Reinbeck hielte das wegen der Qualität der Werks zwar für ehrenvoll, aber er möchte sich nicht mit fremden Federn schmücken. Außerdem müßte der *Grundriß* an den zahlreichen Reinbeck zitierenden Stellen geändert werden. Um von Gottscheds Autorschaft abzulenken, will man das Werk nicht nach Gottscheds *Redekunst* als *Geistliche Redekunst* bezeichnen, sondern einen anderen Titel wählen. Gottsched soll seine Ansicht darüber mitteilen, da Reinbeck im Vorwort die Titelwahl erläutern will. Nach seiner Predigt am Krankenbett des Königs Friedrich Wilhelm I. wurde August Friedrich Wilhelm Sack zum Nachfolger des Dompredigers Johann Arnold Nolten ernannt.

a Berl. ce 30. Mars. 40.

Monsieur

Aussi tôt pris, aussi tôt pendu.¹ Cela veut dire, qu'aussi-tôt que j'eus l'honneur de recevoir ce midi |;car les postes arrivent fort irregulierementⁱ depuis quelque tems;| vôtre lettre du 26. d. c. je fus trouver nôtre Primipilaire,² pour luy communiquer les nouvelles objections contre son *immortalité*.³ Je le trouvai chez le Doryphore,⁴ dictant une réponse aux remarques de Mr.

ⁱ irreglierent ändert Bearb. nach A

¹ Vgl. Wander 5, S. 626 (Zugreifen, Nr. 13).

² Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

³ Reinbeck, Philosophische Gedancken. Über die Einwände und den Verfasser konnte nichts ermittelt werden.

⁴ Ambrosius Haude; Korrespondent.

Coste,⁵ qu'il comptoit d'achever aujourd'hui, pourque j'eusse pu vous l'envoyer par le coche de demain: Mais la nouvelle marchandise, dont j'étois chargé, nous aiant rendu curieux l'un et l'autre, il fut resolu, que sa dite réponse seroit remise á un autre jour, et que nous lirions et examinerions ensemble les argumens du nouvel opposant.

Comme nous n'y avons pas manqué, je vous dirai naturellement, que nous avons trouvé ceux de Mr. C. beaucoup plus plausibles, et plus Philosophes, que les derniers; et que je me suis chargé de vous mander confidement, que, si l'Auteur de ceux-cy est de vos amis, vous feriez bien de luy donner encore quelques leçons Philosophiques; ou de luy faire lire, au moins, avec un peu d'attention, vôtre Phisique,⁶ et nommement les Sections, où vous traitez des Corps; mais sur tout des articles de la *Gravité*⁷ et des *Couleurs*;⁸ des quelles il semble avoir des idées très confuses, et n'en parler, que pour étaler les termes physiques, et Optiques, dont sa memoire paroit chargée. Mais, s'il n'est pas de vos amis, faites en sorte, s'il v. pl., qu'il fasse imprimer ses observations. Quoiqu'il fasse, nôtre ami ne croit pas devoir perdre son tems à y repliquer.

Je viens à vôtre lettre. Vous avez deviné juste en prévoiant, que je vous enverrois encore une couple de feuilles imprimées.⁹ Vous devez en avoir reçu deux par l'ordinaire de Dimanche passé,¹⁰ et vous en aurez apparemment encore autant par celui de Dimanche qui vient.

Je ne comprends pas d'ailleurs, quel fantome vous craignez à cette occasion. Nous venons d'en raisonner encore fort amplement, le Primipilaire et moi, et il nous semble d'autant moins probable, que vous puissiez être soupçonné, que Mr R. prend quasi tout l'ouvrage sur luy; nonⁱⁱ comme s'il étoit de sa façon, mais comme s'il avoit été écrit par ses ordres, conformes á ceux

ⁱⁱ non ... Roi; *erg.*

⁵ Am 23. März 1740 hatte Gottsched Einwände des Leipziger reformierten Pfarrers Pierre Coste (1697–1751) gegen Reinbecks *Philosophische Gedanken* an Manteuffel geschickt.

⁶ AW 5/1, S. 298–506.

⁷ AW 5/1, S. 313, § 472–S. 316, § 478.

⁸ AW 5/1, S. 342, § 530–S. 346, § 537.

⁹ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

¹⁰ 27. März 1740.

qu'il avoit luy même reçu du Roi;¹¹ ce qui nous paroît bien plus plausible, que si on l'attribuoit à un Auteur supposé. Deja, vôtre ami Gunther¹² ne sauroit jouer ce role par des raisons qui vous sont connues,¹³ et que nous ne sommes pas en état de changer; et quant au jeune R.,¹⁴ il est encore sans em-
 ploi, et si jeune, que son nom feroit passer, á coup sûr, son pere pour le ve-
 ritable Auteur de l'ouvrage. Or, ce pere trouveroit, à la verité, que ce seroit
 luy faire honneur, puisqu'il convient, qu'il ne pourroit rien écrire de mieux
 pensé sur le sujet en question: Mais, outre que son caractere ne luy permet-
 troit pas de se parer ainsi de plumes étrangères, vous m'avouerez, qu'il y a
 une vingtaine d'endroits |;j'entens ceux, où il est porté de luy même:| qu'il
 faudroit entierement changer ou omettre, s'il falloit mettre ce traité, je ne
 dirai pas sur con compte, mais seulement sur le compte de son fils.

Nous avons cependant encore imaginé un expedient, pour derouter d'autant mieux les Ortodoxes soupçonneux. Cest de donner un tout autre titre á ce livre, et de ne pas l'appeller Geistl. Rede-kunst; mais de le baptiser
 de quelqu'autre nom; fut il même affecté ou bizarre; parce que le titre de
 Rede-kunst est trop ressemblant á celui de vôtre Rethorique, et que d'ail-
 leurs la delicatesse des Ortodoxes ne veut pas que l'*Art* se mêle de la chaire.
 Ne pourroit on pas l'appeller Lehr-ahrt, ou Prediger-Methode, ou Ahr zu
 predigen p? Enfin dites moi vôtre avis là dessus au plutôt, parce que R. s'est
 proposé, de faire entrer un petit raisonnement sur le titre dans la préface.¹⁵

Je felicite vos Medecins de la belle découverte, qu'ils vont faire,¹⁶ je presente mes devoirs a l'Amie Alethophile, et je suis parfaitement

Monsieur/ Vôtre tr. hbl. servit./ ECvManteuffel

¹¹ Friedrich Wilhelm I. (1688–1740), 1713 König in Preußen; vgl. Reinbeck, *Vorbericht*, Bl. a 2r–a 3r.

¹² David Heinrich Günther; Korrespondent.

¹³ Im Brief vom 9. Dezember 1739 hatte Manteuffel davon abgeraten, Günther als Autor des *Grundrisses* anzugeben, da Kronprinz Friedrich gegen ihn eingenommen sei.

¹⁴ Wahrscheinlich Johann Gustav Reinbeck (1716–1782), Studium in Jena und Halle, 1742 Pfarrer in Berlin.

¹⁵ Reinbecks *Vorbericht* enthält keine Ausführungen zum Titel.

¹⁶ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 151.

J'oubliois de vous dire, que Mr Sack¹⁷ a obtenu la place de feu Noltenius.¹⁸ Le Roi luy envoya Sammedi¹⁹ à midi le texte. Il precha le lendemain matin devant le lit du Roi. Son Sermon fut court, mais vif et hardi, et plut tellement, que S. M., quoique fort malade ce jour lá, le fit appeller le lendemain
 5 matin, et le declara successeur de Noltenius en presence du vieux Jablonski.²⁰ Il prechera une seconde fois Dimanche que vient,²¹ et puis ira se congедier á Madeb.

155. GOTTSCHED AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL,
 Leipzig 2. April 1740 [154.156]

10 **Überlieferung**

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 122–123. 4 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 1, S. 1–3.

Erlauchter/ hochgebohrner Reichsgraf/ Mein insonders gnädiger Graf/
 und Herr,

15 So sehr E. hochreichsgräfliche Excellence sich allemal wegen der Kürze von Dero Antworten, zu entschuldigen suchen, welches ein besonderes Merkmal von Dero unverdienten Gnade ist: So sehr mildert Deroselben überflüssige Leutseligkeit in dem Fortgange diese Drohung des Einganges; indem ich doch allezeit die Ehre und das Vergnügen habe, zwo bis drey
 20 angefüllte Seiten anzutreffen. So hoch ich nun diese Gnade, auch bey andern wichtigern Bemühungen E. hochgebohrnen Excellence, verehere, und

¹⁷ August Friedrich Wilhelm Sack (1703–1786), 1731 Prediger der deutsch-reformierten Gemeinde in Magdeburg, 1738 Konsistorialrat und Inspektor der reformierten Kirchen im Herzogtum Magdeburg, 1740 Hof- und Domprediger in Berlin; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 152, Erl. 14.

¹⁸ Johann Arnold Nolten (1683–2. März 1740), 1718 Professor der Theologie in Frankfurt an der Oder, 1720 Pfarrer am Berliner Dom, Konsistorialrat.

¹⁹ 26. März 1740.

²⁰ Daniel Ernst Jablonski (1660–1741), 1693 preußischer Hofprediger, 1733 Präsident der Berliner Sozietät der Wissenschaften.

²¹ 3. April 1740.

dankbarlichst erkenne; so gern bescheide ich mich, daß ich kein Recht habe, mehr zu fordern, als Deroselben Zeit und Umstände vergönnen. Mir wird es allezeit Ehre genug seyn, auch nur einige wenige Zeilen von einem so erlauchten Beschützer der Wissenschaften zu erhalten.

An der vorigen Mittwoch ist mein guter Vorsatz, und das deswegen 5
gethane Versprechen, mir durch die Langsamkeit meines lieben Copisten
zunichte gemacht worden.¹ Der gute Mensch scheint gegen das Ende ein
wenig müde zu werden; zumal, da er sich mit andern eigenen Arbeiten alle-
zeit beschäftigt. Doch ich hoffe daß die Geduld noch wohl zulangen
wird, das angefangene Werk nicht stecken zu lassen. Indessen übersende 10
hiermit abermal einen Bogen von der Arbeit; nebst einem gedruckten, den
ich doppelt bekommen habe.

Der ganze Inhalt des H.n Cons. R. R.² Vorrede³ gefällt mir, wie alle
Schriften desselben, vollkommen. Gleichwohl wird es zu meiner Beruhi-
gung nicht wenig beytragen, wenn ich denselben auch zu lesen bekommen 15
werde. Ich habe übrigens nur dieses aus E. hochgräfl. Excellence Schreiben
ungern vernommen, daß das Buch ganz ohne Namen herauskommen
soll.⁴ Fürs erste nun ist dieses wider die gnädige Versicherung, so Eure
hochgeb. Excellence gleich Anfangs gethan haben;⁵ als welche sehr viel
beytrug die damalige Furchtsamkeit zu dämpfen, die dem Verfasser des 20
Buches entstanden war. Itzo fängt sich dieselbe nicht weniger an zu regen,
da das Werk bald erscheinen soll: zumal da es eine moralisch nothwendige
Sache zu seyn scheint, daß der Urheber hier zu Lande die größte Un-
gelegenheit davon haben wird, wofern kein Name auf dem Titel steht, und
den ersten Anfall abhält, Ich besinne mich, daß an der letzten Michael- 25

¹ Gottsched sandte – dies geht aus seinen und L. A. V. Gottscheds Briefen an Manteuffel ab dem 16. Juli 1739 hervor – mittwochs und oft auch sonnabends je einen Manuskriptbogen des *Grundrisses* (Mitchell Nr. 220) an Manteuffel zur Weitergabe an die Druckerei. Nicht in jeder Woche bewältigte L. A. V. Gottsched, der „Copist“, dieses Pensum.

² Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

³ Reinbeck, Vorbericht.

⁴ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 154.

⁵ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 32. Manteuffel hatte zunächst vorgeschlagen, einen anderen Verfasser anzugeben, um den Verdacht der Autorschaft von Gottsched abzuwenden.

messe, in des H.n Präsid. von Holzendorf⁶ Vorgemache, unser Lic. Weiß,⁷ ein recht schlauer Schriftgelehrter, mit einer gewissen leichtfertigen Miene mich befragte, ob denn das Werk von der geistl. Redekunst, das schon im Catalogo gemeldet war,⁸ nicht fertig wäre? Diese und andre sol-
 5 che geistliche Wächter, stehen schon alle auf der Hut, und lauern nur, bis sie einen Argwohn wider mich finden; daran es ihnen auch gewiß nicht fehlen wird, wofern sie keinen Namen antreffen. Da ich nun wohl merke, daß H. Günther,⁹ dasiger Umstände halber, der Vater zu diesem Kinde nicht seyn kann, und sonst vielleicht auch sich niemand finden will: So ist
 10 mir ein anderer geschickter Mann eingefallen, der uns aus der Noth helfen kann. Er ist gleichfalls ein Feldprediger bey des Prinzen von Dessau¹⁰ Regimente, welches in Minden steht, und heißt Buddeus;¹¹ ist mein vormaliger Schüler in der Beredsamkeit gewesen,¹² und hier bey vielen Magistris und andern jungen Leuten dafür bekannt, daß er wohl Herz genug hätte,
 15 seinen H.n Confratribus einige bittere Wahrheiten zu sagen. Diesen will ich gar leicht dazu bereden, daß er das Buch auf seine Rechnung nimmt;

⁶ Christian Gottlieb von Holtzendorff; Korrespondent.

⁷ Christian Weise d. J. (1703–1743), 1723 Magister der Philosophie, 1726 Katechet an der Peterskirche, in den folgenden Jahren weitere kirchliche Ämter in Leipzig, 1739 Lizentiat, 1740 außerordentlicher Professor der Theologie.

⁸ Grundriß einer Evangelischen Rede=Kunst auf hohe Veranlassung des allergnädigsten Befehls Sr. Königl. Maj. in Preußen, vom 7. Mertz 1739. allen Candidaten des Heil. Predigt=Amts zu gut in deutlichen Regeln und auserlesenen Exempeln ans Licht gestellt, mit einer Vorrede Hrn. Consistorial-Rath Reinbecks, 8. Berlin, bey Ambrosius Haude; vgl. Catalogus Universalis Oder Verzeichniß Derer Bücher, Welche in der Franckfurther und Leipziger Michael=Messe des ietzigen 1739sten Jahres ... heraus kommen sollen. Leipzig: Große, 1739, Bl. [A 4f.].

⁹ David Heinrich Günther; Korrespondent. Gottsched hatte Günther als fiktiven Autor des *Grundrisses* vorgeschlagen, wogegen Manteuffel Bedenken äußerte; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 83, 86 und 90.

¹⁰ Dietrich, Prinz von Anhalt-Dessau (1702–1769), 1730–1750 Chef des preußischen Infanterieregiments Nr. 10, das im Territorium Minden-Ravensberg stationiert war; vgl. Alexander von Lyncker: Die Altpreußische Armee 1714–1806 und ihre Militärkirchenbücher. Berlin 1937, S. 34f.

¹¹ Johann Arnold Buddeus (Korrespondent), 1739 Feldprediger in Bielefeld; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 35.

¹² Buddeus hatte in Leipzig studiert, immatrikuliert im Wintersemester 1736; vgl. Leipzig Matrikel, S. 45.

ohne daß H. Haude¹³ das geringste dabey Gefahr läuft. Der Name Buddeus ist auch außerdem so ansehnlich, daß er das Buch schon zieren kann.¹⁴ Es kann dieses auch dem H.n Cons. R. R. nicht anstößig seyn, indem er sich in der Vorrede nur immer der Worte, der H. Verfasser oder Urheber bedienen darf; welches ein jeder verstehen mag, wie er will. Eure Excellenz werden mich von der größten Bangigkeit befreyen, wenn Sie gnädigst geruhen wollen, meiner in diesem Stücke nur gar zu gegründeten Furcht nachzugeben.¹⁵

Dem gel. H.n Sack,¹⁶ gönne ich seine Beförderung nach Berlin, von Herzen, bin aber begierig zu hören, wie seine Predigt dem Könige gefallen.¹⁷ Die herannahende Veränderung¹⁸ wird freylich in Berlin viel Verwirrung machen, und ohne Zweifel auch an andern Höfen und in ganz Europa einen Einfluß haben. Gott gebe, daß er gut seyn möge!

Der Maler,¹⁹ der das Mannteuffelsche EhrenGedächtniß²⁰ gemacht hat, hat mir beyliegenden Zettel zugestellet, und bezahlt zu seyn verlangt. Allein weil es mir ein wenig zu viel zu seyn schien, ohngeachtet er seine Arbeit sehr gut gemacht hat: So habe ich ihn, ohne ausdrückl. Befehl E. hochgeb. Excellence nicht bezahlen wollen; wie ich es mit dem Schlösser²¹ und Tischler²² schon gemacht habe; die ich gleichfalls mit ihren Zetteln beylege.

¹³ Ambrosius Haude; Korrespondent.

¹⁴ Wahrscheinlich spielt Gottsched auf den Namensvetter Johann Franz Buddeus (1667–1729) an, einen der renommiertesten deutschen Theologen im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts.

¹⁵ Der *Grundriß* erschien ohne Verfasserangabe; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 157.

¹⁶ August Friedrich Wilhelm Sack (1703–1786), 1731 Prediger der deutsch-reformierten Gemeinde in Magdeburg, 1738 Konsistorialrat und Inspektor der reformierten Kirchen im Herzogtum Magdeburg, 1740 Hof- und Domprediger in Berlin; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 152, Erl. 14.

¹⁷ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 152.

¹⁸ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 149.

¹⁹ Nicht ermittelt.

²⁰ Über die von Manteuffel angeregte Reparatur der Holztafel für den Oberleutnant Joachim Friedrich Zöge von Manteuffel (um 1610–1642) vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 185, Erl. 15.

²¹ Nicht ermittelt.

²² Nicht ermittelt.

Nach unterthänigstem Empfehl von meiner Muse ersterbe ich mit der vollkommensten Ehrfurcht, und Verbundenheit

Eurer hochreichsgräfl. Excellence/ Meines insonders gnädigen Grafen/ und Herrn/ unterthänig=ge=/ horsamster Diener/ Gottsched.

5 Leipzig den 2. Apr./ 1740.

NB Den Tischler Zettel habe ich verlegt; aber es war eben ein Thaler zu entrichten.

156. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL AN GOTTSCHED,
Berlin 2. April 1740 [155] [157]

10 **Überlieferung**

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 124. 2 S. Von Schreiberhand; Unterschrift und Nachschrift von Manteuffels Hand. Bl. 124r unten: A M^r le Prof. Gottsched p
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 2, S. 3–5.

Manteuffel sendet mit diesem Brief auch seine Antwort auf Gottscheds letztes Schreiben sowie die Antwort Johann Gustav Reinbecks auf die Einwände von Pierre Coste. Die gedruckten Bogen vom *Grundriß* wird er beilegen, sofern der Drucker sie ihm wie versprochen am Abend zustellt. Er schlägt den Titel *Versuch einer Lehr-Abht ordentl. und erbaul. zu predigen* vor. Bei einem Treffen mit August Friedrich Wilhelm Sack und Reinbeck konnte Manteuffel starke Übereinstimmungen in deren theologischen Ansichten feststellen. Reinbeck sei der bessere Philosoph, Sack habe dagegen mehr Schlagfertigkeit. Sack wird nochmals am Krankenbett des Königs predigen und nach Ostern das Amt des verstorbenen Johann Arnold Nolten als Hof- und Domprediger antreten. Die Reformierten haben gegen Sacks Berufung, die Lutheraner für sie gestimmt. Der König habe sich vor allem auf Reinbecks Meinung verlassen, der Sack doch nur aus Manteuffels Schilderungen und dessen gedruckten Predigten kannte. Der Drucker hat nicht Wort gehalten, die gedruckten Bogen werden erst nächsten Montag oder Dienstag fertig sein.

à Berlin ce 2. avr. 1740.

Monsieur

Ma réponse à votre dernière lettre¹ aiant été portée trop tardⁱ à la poste de jeudi passé, vous la trouverez cy-jointe, en même temsⁱⁱ que les feuilles imprimées,² que l'imprimeur³ a promis de m'envoyer ce soir; supposé qu'il 5
tienne parole.

J'acquitterai aussi la dette du Primipilaire,⁴ en joignant icy saⁱⁱⁱ réponse aux Remarques de M^r Coste.⁵ Son dessein étoit d'abord, de luy donner plus d'étendue: mais M^r Coste étant homme d'esprit et Philosophe, il a cru; après y avoir mieux pensé; qu'il ne luy en faut pas d'avantage, que la feuille 10
susdite, pour luy faire comprendre le véritable sens des endroits critiquez.

Que dites vous du titre suivant, que nous croions qu'on pourroit substituer á celui de, Evangelische Rede-Kunst: savoir, Versuch einer Lehr-Ahrt ordentl. und erbaul. zu predigen? L'on n'attendra que vôtre avis, pour régler; soit de cette façon là, ou d'une autre; la feuille du titre en question. 15

Je dinai hier, en compagnie de M^r Sack,⁶ chez le Primipilaire, et nous passames le reste du jour chez le Doryphore.⁷ J'ai été surpris de la conformité des sentimens des deux premiers. On diroit qu'ils se sont donné le mot, pour penser sur le même ton, sur les points les plus difficiles de la Religion Chrétienne. La différence qu'il y a, cest que le Primipilaire semble 20
avoir un plus grand fond de Philosophie; et l'autre, plus de vivacité et de volubilité dans la maniere de s'exprimer. Le dernier prechera encore de-

ⁱ *Anstreichung am Rand*

ⁱⁱ *Anstreichung am Rand*

ⁱⁱⁱ *Anstreichung am Rand*

¹ Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 151 und Nr. 154.

² Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

³ Nicht ermittelt.

⁴ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

⁵ Pierre Coste (1697–1751), 1721 Pfarrer an der französischen reformierten Gemeinde in Leipzig. Gottsched hatte Manteuffel Bemerkungen Costes zu Reinbecks *Philosophischen Gedancken* geschickt; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 149.

⁶ August Friedrich Wilhelm Sack (1703–1786); vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 152, Erl. 14.

⁷ Ambrosius Haude; Korrespondent.

main devant le lit du Roi;⁸ après quoi il ira dire adieu à Madeb., et viendra, dès après Pâques, prendre possession de toutes les fonctions de feu Noltenius.⁹ C'est une très bonne acquisition pour cette Residence; mais ce qu'il y a d'extraordinaire et de curieux, c'est que, d'un coté tout le Clergé Reformé s'opposoit à la Vocation de ce Predicateur jusques là qu'on a fait jouer mille ressorts, pour en degouter le Roi, luy aiant même insinué, que cètoit un homme, non seulement incomportable, mais aussi imbus des erreurs de l'arianisme;¹⁰ et que, d'un autre côté, tous ceux qui ont plaidé pour luy sont Lutheriens, et que le Roi s'en est rapporté principalement au sentiment et au témoignage du Primipilaire, qui ne le connoissoit, que par le portrait que je luy en avois fait,¹¹ et par ses Sermons imprimez.¹²

L'Amie Alethophile trouvera icy, avec vôtre permission, les assurances ordinaires de mes devoirs, et vous même celles de l'estime parfaite, avec la quelle je suis,

15 Monsieur/ Vôtre tr. hbl. servit./ ECvManteuffel

Le faquin d'imprimeur¹³ nous a fait faux-bond. Les feuilles ne seront prêtes que lundi ou mardi prochain.

⁸ Friedrich Wilhelm I. (* 1688) litt unter Gichtanfällen und verstarb am 31. Mai 1740 an Wassersucht.

⁹ Johann Arnold Nolten (1683 bis 2. März 1740), 1718 Professor der Theologie in Frankfurt an der Oder, 1720 dritter Hof- und Domprediger in Berlin, Konsistorialrat.

¹⁰ Ketzerbezeichnung, abgeleitet vom Namen des alexandrinischen Presbyters Arius (um 280–336). Sie galt Auffassungen, die Christus nicht die volle Wesensgleichheit mit Gott zuerkannten.

¹¹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 154 und 155.

¹² August Friedrich Wilhelm Sack: Zwölf Predigten über verschiedene wichtige Wahrheiten Zur Gottseligkeit. Erster Theil. Magdeburg; Leipzig: Georg Seidels Witwe und Georg Ernst Scheidhauer, 1735; Zweyter Theil 1736.

¹³ Nicht ermittelt.

157. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL AN GOTTSCHED,
Berlin 6. April 1740 [156.158]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 125–127. 5 S. Von Schreiberhand; Unterschrift, Ergänzung und Nachschriften von Manteuffels Hand. Bl. 125r und 127r unten: A M^r le Prof. Gottsched p 5
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 3, S. 5–8 (ohne Ergänzungen).

Am Sonntag wird Gottsched den Entwurf von Johann Gustav Reinbecks *Vorbericht* zum *Grundriß* erhalten, dessen Ausführungen über den Autor Gottsched hoffentlich beruhigen werden, auch wenn das Werk anonym erscheint. Der *Vorbericht* und die Änderung des Titels versprechen genügenden Schutz vor Verdächtigungen. Man habe trotzdem nach einer glaubwürdigen Person gesucht, einem zuverlässigen, namhaften und mit Reinbeck bekannten Theologen. Reinbeck will mit Ambrosius Haudes Hilfe versuchen, einen seiner zwei engsten Amtsbrüder, Johann Christian Jocardi oder Christian Campe, zu gewinnen. Jocardi hat bereits abgelehnt, da das Werk zu gut geschrieben sei, um von ihm stammen zu können. Wenn Campe auch nicht bereit ist, soll der *Grundriß* anonym veröffentlicht werden. Falls dem Autor jemals Schwierigkeiten drohen sollten, wird Manteuffel sich öffentlich zur Urheberschaft bekennen und alle Konsequenzen auf sich nehmen. Für die Gedächtnistafel seines verstorbenen Verwandten sendet Manteuffel 10 Taler. Da er die Qualität der Arbeit nicht einschätzen kann, soll Gottsched entscheiden, wieviel er dem Maler bezahlt. Manteuffel legt den fertigen Teil des *Vorberichts*, einige gedruckte Bogen und eine soeben erschienene Predigt bei. Er erbittet nähere Angaben zu dem Buch *La Langue*, da ein Auszug in deutscher Übersetzung im Anhang des *Grundrisses* veröffentlicht werden soll, und die Predigten von Samuel Werenfels, denen eine lateinische Rede von Pawlet St. John beigefügt ist. 25

à Berlin ce 6. avr. 1740.

Monsieur

Mettons, s'il v. pl. tout compliment à part, et écrivons nous reciproquement comme nôtre loisir nous le permettra. Ce debut est pour vous faire comprendre, que j'ai eu l'honneur de recevoir vôtre lettre du 2. d. c. 30

Vous recevrez par l'ordinaire de Dimanche prochain¹ le projet de la Preface² de M^r R.,³ et j'espere que vous la trouverez tournée de façon; en tant

¹ 7. April 1740. Der Entwurf des *Vorberichts* lag dem vorliegenden Brief bei, dessen Abschrift sich bis zum folgenden Tag verzögerte; vgl. die Nachschrift.

² Reinbeck, *Vorbericht*.

³ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

qu'elle peut regarder l'auteur du traité⁴ qui est sous la presse; que celui-cy auroit tort de s'inquieter, quandmème personne ne luy prèteroit son nom.⁵

Je ne puis vous cacher à cette occasion, que, plus nous pensons à cette
 5 substitution de nom, moins il nous semble que cet Auteur a raison de la
 souhaiter; surtout, après le tour que M^r R. donne à sa Prèface, et après le
 changement du titre.⁶ L'un et l'autre ne sauroit manquer de derouter telle-
 ment les curieux, qu'il faudroit qu'ils fussent précisément informez du
 veritable dessous-des cartes, pour soupçonner la verité du fait. Nous avons
 10 cependant songé très serieusement, tout ces jours passez, aux moiens de ras-
 sùrer la frayeur de cet Auteur ombrageux, en luy cherchant un Substitut.
 Or, nous avons consideré, qu'il faudroit que ce fut un homme, non seule-
 ment sûr et discret, mais aussi du mètier, et de quelque reputation |:car; le
 livre ètant très bien ècrit; si nous choisissons le premier venu, le remède
 15 pourroit, par plus d'une raison, devenir pis que le mal:| nous trouvons que
 nous le chercherions envain parmi de simples Candidats, et parmi de gens
 qui ne sont pas connus pour ètre en quelque liaison d'Amitié et de confi-
 dence avec notre Primipilaire;⁷ et nous jugeons absolument necessaire de
 choisir quelcun dont le nom ne puisse pas ètre suspect de tricherie. En ef-
 20 fet, R. declarant dans la Prèface, que tout l'ouvrage est composé à sa requi-
 sition expresse; et NB. pour satisfaire à un ordre qu'il a reçu en particulier,
 comme il est vrai, du Roi⁸ son Maitre;⁹ il paroitrait trop extraordinaire,
 qu'il en eut charge quelque Novice, ou quelcun, qui ne luy eut pas été par-
 ticulierement connu, et qui ne fut pas, par luy mème, de quelque poid.
 25 Nous sommes donc convenus, que M^r R. tenteroit fortune auprès de deux
 de ses Collegues, qui luy sont d'ailleurs fort attachez. Le Doryphore¹⁰ fut
 mème detaché, dès hier au Soir, pour sonder l'un d'eux; qui se nomme Jo-

⁴ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

⁵ Reinbeck teilt dem Leser im *Vorbericht* (Bl. a 3r–a 4r) mit, daß ein „guter Freund“ die Arbeit übernommen habe, und legt die Gründe dar, die eine Nennung dessen Namens verhinderten.

⁶ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 154 und 156.

⁷ Johann Gustav Reinbeck.

⁸ Friedrich Wilhelm I. (1688–1740), 1713 König in Preußen.

⁹ Reinbeck, *Vorbericht*, Bl. a2r–a3r.

¹⁰ Ambrosius Haude; Korrespondent.

cardi,¹¹ et qui est un homme de bien et de bon-sens, et assez bon Predicateur. Il fut chargé de luy montrer les feuilles qui sont imprimées, et de luy dire, que R. les feroit précéder par une Prêface signée de son nom, et que le veritable Auteur étant empeché par des raisons invincibles de se nommer, il falloit que quelcun prêtat son nom pp Mais la réponse, que nôtre Ambasad^r nous rapporta de la part de Joc. fut; que, quelqu’envie qu’il eut de faire plaisir à R., il ne sauroit s’y résoudre à cette occasion-cy, puisqu’il luy conviendrait trop mal, de se faire honneur d’un livre, trop bien écrit pour pouvoir être regardé comme son ouvrage p

M^r R. tentera fortune luy même auprès d’un autre de ses confreres, nommé Campe;¹² et s’il n’y reussit pas non plus, nous sommes d’avis, qu’il faut que l’ouvrage soit publié anonymement, et que; si l’on fait jamais des affaires à l’Auteur; je dirai publiquement qu’il est de ma façon; je soutiendrai tout l’orage, qui en pourra resulter, et je me chargerai moi seul de tous les maux qui en pourront arriver. Comme il est connu, et en Saxe et icy, que je me mêle quelques fois d’écrire sur des choses, qui ne sont pas de mon métier de jadis, et que je suis en des liaisons confidentes avec plusieurs Ecclesiastiques; mais surtout avec M^r R.; on ne doutera pas un moment; dès que je voudrai bien l’avouer; que je n’en sois l’Auteur, et que je ne me sois servis de l’assistance du primipilaire, pour venir à bout de certains endroits, qui seroient d’ailleurs trop au dessus de ma Sphere. J’exe[cu]teraiⁱ tout cela,

ⁱ *Textverlust durch Siegelabriß, erg. nach A*

¹¹ Johann Christian Jocardi (1697–1749), 1718 Konrektor in Essen, 1720 Nachmittagsprediger in Soest, 1722 Feldprediger im Regiment von Dönhoff, 1725 1. Pfarrer in Kleve, 1728 Pfarrer und Inspektor in Gardelegen, 1733 in Berlin, 1741 Beichtvater von Elisabeth Christine, Königin in Preußen (1715–1797); vgl. U. Czubatynski: Evangelisches Pfarrerbuch für die Altmark. 2., erw. Auflage. Rühstädt 2006, S. 157; Otto Fischer: Die Ordinationen der Feldprediger in der alten preußischen Armee 1718–1805. In: Archiv für Sippenforschung und alle verwandten Gebiete 9 (1929), S. 289–327, 291, Nr. 47.

¹² Christian Campe (1672–1752), 1701 Hilfsprediger, 1722 Diakon, 1733 Archidiacon, 1739 zugleich Inspektor an St. Petri in Berlin; vgl. Otto Fischer: Evangelisches Pfarrerbuch für die Mark Brandenburg seit der Reformation. Band 2/1. Berlin 1941, S. 117; Anton Friedrich Büsching: Beyträge zu der Lebensgeschichte denkwürdiger Personen, insonderheit gelehrter Männer. 1. Teil. Halle: Johann Jacob Curts Witwe, 1783, S. 200.

sans m'en faire la moindre peine; [supposé]ⁱⁱ que le besoin l'exige. Voiez, si cela peut tranquilliser votre ami-Auteur?

Je joins icy une piece de 10. Taler,¹³ pour paier le monument de mon cousin defunt.¹⁴ Mais aiez la bonté de m'apprendre, si vous n'avez rien
5 deboursé audelà, et comptez sur la sincerité de l'estime, avec la quelle je suis

Monsieur/ Votre tr. hbl. servit./ ECvManteuffel

Jeⁱⁱⁱ rejoins icy le compte du peintre.¹⁵ N'ayant pas vu son ouvrage, je ne puis juger s'il en demande trop. Vous luy donnerez ce que vous trouverez
10 juste, et luy ferez signer un reçu.

ce 6. avr. 40

P. S.

Vous risquez de recevoir cette apostille, avant la lettre où elle appartient; et qui est la réponse à la vôtre du d. c.;¹⁶ parceque je doute quasi qu'on acheve
15 de la copier avant l'heure où il faut envoyer les lettres à la poste. Quoiqu'il en arrive^{iv}, je joins icy 1.) le fragment de la préface, en tant qu'il peut regarder l'auteur du traité en question. Le reste, qui n'est pas encore prêt, roulera sur l'ordre donnè, depuis peu, à R. en particulier^v. 2.) trois feuilles imprimées; et^{vi} 3.)^{vii} un sermon, sortis seulement depuis hier de dessous la

ⁱⁱ *Textverlust durch Siegelabriß, erg. nach A*

ⁱⁱⁱ *Anstreichung am Rand*

^{iv} *Anstreichung am Rand*

^v *Anstreichung am Rand*

^{vi} *Anstreichung am Rand*

^{vii} et 3.) ... *Immortalité; erg.*

¹³ An dieser Stelle steht ein Zeichen für Reichstaler; vgl. Grun, *Abkürzungen*, S. 297.

¹⁴ Über die von Manteuffel angeregte Reparatur der Holztafel für den Oberleutnant Joachim Friedrich Zöge von Manteuffel (um 1610–1642) vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 185, Erl. 15.

¹⁵ Nicht ermittelt.

¹⁶ Die Datumsangabe fehlt. Es handelt sich um unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 155.

presse; mais rèpand quelque jour sur certains endroits nòtre Immortalité;¹⁷ avec quoi je suis t. a v.^{18/} ECvManteuffel

Quel^{viii} livre est donc celuy qui a pour titre *la Langue*? Nous n'en avons icy que la traduction qui doit entrer dans l'Ajoutè; et M^r R. voudroit pourtant dire quelque chose de l'ouvrage entier¹⁹

5

Envoyez moi, s'il v. pl., pour 8. jours seulement vos Sermons de Werenfels,²⁰ où l'on a ajoutè le discours latin de St. John.²¹ La copie que nous avons de ce discours est trop vicieuse.²²

viii Quel ... vicieuse. *durch Querstrich abgetrennt*

¹⁷ Nicht ermittelt.

¹⁸ Tout à vous.

¹⁹ Manteuffel bezieht sich auf den in den Beiträgen 6/22 (1939), S. 281–298 gedruckten Artikel *Betrachtungen über die Beredsamkeit und über den Redner*, eine Übersetzung „aus dem französischen Buche eines Ungenannten: La Langue genannt“, der im Anhang zum *Grundriß* (S. 3–24) nochmals veröffentlicht wurde. Das französische Original trägt den Titel: [Laurent Bordelon:] *La Langue. On Connoistra En Quoy consiste l'utilité de cet Ouvrage, par la lecture des Avertissemens qui le precedent.* 2 Bände. Paris: Urbain Coustellier; Rotterdam: Elie Yvan, 1705. Es folgten mehrere Nachdrucke. Die hier verwendete Ausgabe war vermutlich der 1716 in Maastricht bei Jacques Delessart erschienene Druck; vgl. Reinbeck, Vorbericht, Bl. [a 6r.f.]. Die Übersetzung entspricht dem Kapitel *Attentions sur l'Eloquence & les Orateurs* in Bordelon, *La Langue*, Band 2, S. 100–124.

²⁰ Samuel Werenfels: *Sermons Sur Des Vérités Importantes De La Religion. Auxquels on ajoute Des Considérations Sur La Reünion Des Protestans.* Amsterdam: Wetstein, 1716 (Bibliothek L. A. V. Gottsched, S. 37, Nr. 772); vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 186, Erl. 10.

²¹ St. John, *Humanæ Doctrinæ Usus.*

²² L. A. V. Gottsched hatte die „üble Abschrift“ im Juni 1739 in Eile für Manteuffel angefertigt; vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 189.

158. GOTTSCHED AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL,
Leipzig 10. April 1740 [157.160]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 128–129. 4 S.

5 Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 4, S. 8–11.

Erlauchter,/ hochgebohrner Reichsgraf,/ Mein insonders gnädiger Graf
und Herr,

Eure hochreichsgräfliche Excellence haben mich letztlich mit einer doppel-
ten Antwort beehret, darauf ich die Antwort schuldig bin Und vor einer
10 Stunde habe ich auch das dritte, mit verschiedenen Beylagen erhalten, da-
für ich zum höchsten verbunden bin.¹ Von den gedruckten Bogen²
kömmt abermal einer zurücke, den die Buchdrucker, nur mit ihrem gro-
ßen Fleiße zu pralen überflüssig beygelegt hatten. Zugleich kömmt auch
ein neues Heft, so den Schluß des XII. Cap.³ in sich hält. Der Verfasser
15 versichert, daß nur noch zwey Capitel übrig sind, das ganze Buch zu
schließen, davon nächste Woche das erste, und 8. Tage hernach das letzte
folgen soll.

Der Entwurf der Vorrede⁴ von dem H.n Cons. R. R.⁵ ist in seiner Art so
gut gerathen, als man es wünschen kann; und der Verfasser des Buches hat
20 Ursache vollkommen damit zufrieden zu seyn. Was auch die Veränderung
des Titels zum Werke betrifft, so ist die zuletzt gemeldete *Anweisung or-
dentlich u. erbaulich zu predigen*, so natürlich und ungekünstelt, daß dar-
wider nichts zu erinnern ist. Was aber die Lücke in gedachter Vorrede an-
langet, die das Buch, la Langue genannt⁶ betrifft: So kann ich davon nur
25 diese Nachricht geben, daß es in 8. und im vorigen Seculo schon heraus-
gekommen,⁷ ziemlich stark ist, und lauter moralische Betrachtungen in

¹ Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 156 und 157.

² Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

³ Gottsched, Grundriß, XII. Hauptstück, S. 370–421.

⁴ Reinbeck, Vorbericht.

⁵ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

⁶ Bordelon, La Langue; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 157, Erl. 19.

⁷ Die Erstauflage des Buches stammt nicht aus dem 17. Jahrhundert, sondern aus dem Jahr 1705.

sich hält, über alles was man mit der Zunge böses und gutes thun kann. Z. E. es sind Capitel darinn, La Langue de celui qui loue, la Langue du Medisant, item du Critique, de celui qui console⁸ p. p. und darunter war denn auch das bekannte Stücke, welches der lehrenden Zunge eines Predigers be-
 5
 storget hatte, weder den Ort des Druckes, noch die Jahrzahl gemerket, und
 es nach der Zeit nicht wieder zu sehen bekommen. Der Urheber¹¹ aber
 hatte sich nicht genennet. Vielleicht ist es irgend in Berlin, unter den Bib-
 liotheken sovieler französischen Geistlichen etwa anzutreffen: Doch will
 ich mich noch bey unsern Buchhändlern erkundigen, ob es etwa noch zu
 10
 finden ist.¹²

Den Werenfels übersende hiermit auf E. hochgräflichen Excellence Befehl;¹³ und die erhaltene neue Predigt¹⁴ werde ich mit vielem Vergnügen durchlesen. Zugleich statte ich dem H.n Cons. R. R. meinen Glückwunsch ab, daß er bey Sr. Maj. dem Könige¹⁵ mit dem H.n Sacken¹⁶ so
 15
 glücklich durchgedrungen. Das ist ein guter Anfang, und wenn das weiter
 so geht, so kann freylich Berlin mit der Zeit die geschicktesten Leute des
 ganzen Landes zusammen ziehen, und dadurch ganz Deutschland zu einem
 Muster werden. Das ist eine höchst nöthige Regel, daß sich die Ale-
 thophili derjenigen Macht, die sie bey großen Herren haben, auch so gut
 20
 zum besten der guten Sache bedienen, als sie es von ihren Gegnern thun
 sehen.

⁸ Vgl. Bordelon, *La Langue* (1705), S. 75–89, 112–117, 214–333. Ein Kapitel „La Langue du Critique“ ist weder in der Ausgabe von 1705 noch in jener von 1716 enthalten. Möglicherweise meint Gottsched das Kapitel „La langue de celui qui fait des reprimendes“; Bordelon, *La Langue* (1705), S. 143–149.

⁹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 157, Erl. 19.

¹⁰ Nicht ermittelt.

¹¹ Laurent Bordelon (1653–1730), französischer Theologe und Schriftsteller.

¹² Ambrosius Haude machte das Werk in Berlin ausfindig; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 160.

¹³ Samuel Werenfels: *Sermons Sur Des Vérités Importantes De La Religion. Auxquels on ajoute Des Considérations Sur La Réunion Des Protestans*. Amsterdam: Wetstein, 1716 (Bibliothek L. A. V. Gottsched, S. 37, Nr. 772); vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 157, Erl. 20.

¹⁴ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 157, Erl. 17.

¹⁵ Friedrich Wilhelm I. (1688–1740), 1713 König in Preußen.

¹⁶ August Friedrich Wilhelm Sack (1703–1786); vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 152, Erl. 14.

Was aber den Hauptpunct, beyder oder aller dreyer Schreiben E. hochgeb. Excellence betrifft, nemlich, daß das bewußte Werk¹⁷ ausdrücklich ohne Namen herauskommen soll: so sind zwar freylich einige Ursachen, die solches rathen; und ich sehe wohl, daß ich mich zu weit hinein habe führen lassen, als daß ich mich länger widersetzen könnte. Allein, wenn der Urheber sich für den Wirkungen des Buches scheuet, so ist es nicht etwa deswegen, als ob er sich nicht getrauet die darinn vorgetragenen Lehren wider alle Einwürfe zu vertheidigen, und bedürfenden Falles mit mehrerm zu erläutern oder zu bestärken. Nein, da erschrickt er vor nichts. Allein, was er zu besorgen hat, das sind die heimlichen Wirkungen des Hasses der Geistlichen; die da, wo sie nicht aperto Marte fechten können, doch per cuniculos et insidias, durch Verläumdungen bey seinen Obern ihn schwarz zu machen suchen werden. Darinnen nun kann ihn niemand schützen, weder H. Cons. R. R. denn der ist sicher genug vor ihren Verfolgungen; noch E. hochreichsgr. Excellence selbst, als die jene heimlichen Streiche, auch dadurch, daß Sie sich selbst für den Urheber erklären möchten, weder abwenden noch erleichtern könnten, vielmehr aber noch vergrößern würden. Die theologische Art einen zu drücken ist viel zu hinterlistig, als daß man sich öffentlich dargegen zur Wehr setzen könnte. Und gesetzt, daß der Urheber nur auf eben solche Weise, wie mir vor drittehhalb Jahren wiederfuhr nach Dreßden zu einer Vorhaltung gefordert würde;¹⁸ so wäre dieses ihm schon Verdrusses genug, gesetzt, daß er nicht einmal überführet werden könnte, daß er der Verfasser wäre. Dieser Gefahr nun zu entgehen, würde ein vorangesetzter Name das sicherste Mittel gewesen seyn. Doch ich überlasse nunmehr alles der Einrichtung E. hochreichsgräflichen Excellence: und der gute Freund mag sein Schicksal erwarten. Zum wenigsten bittet er sich aus, daß der Doryphorus¹⁹ bey aller Ungnade E. hochgeb. Excellence beschworen und bedrohet werde, auch seinem vertrautesten Freunde, weder in Berlin, noch hier auf der Messe, von Buchhändlern oder andern Käufern zu gestehen, daß er den Verfasser wisse; viel weniger ihn zu entdecken. Der Name des H.n Cons. R. und der königl. Befehl der in dem Buche zum

¹⁷ Gottsched, Grundriß.

¹⁸ Gottsched hatte sich am 25. September 1737 vor dem Dresdener Oberkonsistorium wegen seiner 1736 erschienenen *Redekunst* (Mitchell Nr. 174) verantworten müssen; vgl. unsere Ausgabe, Band 4, Nr. 190.

¹⁹ Ambrosius Haude; Korrespondent.

Grunde liegt, wird schon zureichen dem Buche Käufer zu verschaffen; ohne daß man von dem Namen des Urhebers den Angang zu hoffen nöthig hätte.

Den Maler²⁰ werde ich so bald ich kann, befriedigen, und mich quittiren lassen, auch von dem Überreste Rechnung thun. 5

Mr. Costen²¹ habe ich die Antwort auf seine Zweifel²² bereits zugesandt, aber ihn darüber noch nicht gesprochen. Die letzten Einwürfe aber waren es freylich nicht werth, daß sie beantwortet würden; wie ich denn ihrem Verfasser sogleich als er mir selbige übergab, ihren Ungrund zeigte. Ich habe ihm eine Antwort gesagt, so gut er sie vertragen konnte. 10

Man hört hier mit großem Vergnügen, daß des H.n Herzogs von Weißenfels Durchl.²³ in Dreßden so wohl angesehen sind, und ihre Affairen so glücklich ablaufen; ja viele schmeicheln sich gar, daß Se. Durchl. Statthalter in diesen Erblanden werden möchten, wenn Se. Maj.²⁴ nach Pohlen gehen werden, um daselbst einige Jahre zu bleiben. Das würde wohl eine erwünschte Zeit für die gute Sache, und andre löbl. Anstalten werden; da E. hochgeb. Excellence in so genauer Verbindung mit dem Herzoge stehen. 15

Es ist mir sehr leid, daß ich mit der neuen Auflage der Pietschischen Gedichte nicht zu Stande habe kommen können.²⁵ Der Verle- 20

²⁰ Nicht ermittelt. Es handelt sich um den Restaurator der Inschrift auf der Holztafel für den Oberleutnant Joachim Friedrich Zöge von Manteuffel (um 1610–1642), deren Überarbeitung Manteuffel in Auftrag gegeben hatte; vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 185, Erl. 15.

²¹ Pierre Coste (1697–1751), 1721 Pfarrer an der französischen reformierten Gemeinde in Leipzig.

²² Gottsched hatte Manteuffel Einwände Costes gegen Reinbecks *Philosophische Gedancken* geschickt, auf die Manteuffel antwortete; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 149 und 156.

²³ Johann Adolph II. (1685–1746), 1735 kursächsischer und königlich-polnischer Generalfeldmarschall, 1736 Herzog von Sachsen-Weißenfels. Der Herzog war vom 25. Februar bis 7. April 1740 am Dresdner Hof zu Gast; vgl. Sächsischer Staatskalender 1741, Bl. E2–F3.

²⁴ Friedrich August II. (III.), (1696–1763), 1733 Kurfürst von Sachsen, 1734 König in Polen.

²⁵ Die 1725 von Gottsched herausgegebenen *Gesamleten Poetischen Schrifften* des Korrespondenten Johann Valentin Pietsch (Mitchell Nr. 28) sind nicht nochmals aufgelegt worden. Gottsched kündigte Manteuffel am 19. Dezember 1739 allerdings an: „Es ist eben itzo eine vermehrte Auflage derselben unter der Presse“. Am 16. Januar 1740 teilte er mit, daß sie „erst auf die Ostermesse fertig werden soll“; vgl. unsere

ger²⁶ hat mich vexiret,²⁷ und sie können erst auf künftige Michael fertig werden.

Nach demüthiger Empfehlung von meiner Freundinn und gehorsamster Ueberlassung in fernere Gnade verharre ich mit unverrückter Ehrfurcht

- 5 E. hochreichsgräflichen Excellence/ Meines insonders gnädigen Grafen und Herrn/ unterthäniger/ und ergebenster/ Diener/ Gottsched.

Leipzig den 10. Apr./ 1740.

P. S. Ich bitte sehr um Vergebung, daß dieser Brief so schmutzig gerathen ist; weil der H. Hofr Everdts²⁸ ihn so zeitig haben wollte

- 10 159. KASPAR GOTTLIEB LINDNER AN GOTTSCHED,
Hirschberg 12. April 1740

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 133–134. 4 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 6, S. 14–17.

- 15 HochEdler, Hochgelehrter Herr Professor,/ HochgeEhrtester Herr.

Euer HochEdlen habe vor 8. oder 10. Wochen durch Einschluß geschrieben, und bißher sehnlichst auf die Antwort gewartet. Heute aber erfahre zu

Ausgabe, Band 6, Nr. 91 und 108. Am 3. September 1740 schrieb er Manteuffel, daß ihm „ein anderer zuvorgekommen ist“. 1740 erschien ein von Johann Georg Bock (Korrespondent) besorgter Band: Johann Valentin Pietsch: *Gebundene Schriften*, in einer vermehrtern Sammlung ans Licht gestellt. Königsberg: Christoph Gottfried Eckart. Vgl. die vermutlich von Gottsched stammende Besprechung in: *Beiträge* 7/25 (1741), S. 131–166.

²⁶ Gottscheds Pietsch-Ausgabe von 1725 war bei dem Leipziger Verleger Jacob Schuster († 1750) erschienen.

²⁷ Scherz treiben, zum Besten haben, narren; hinters Licht führen, betrügen, täuschen; vgl. Grimm 12/2 (1951), Sp. 37 ff. Der Sachverhalt konnte nicht ermittelt werden.

²⁸ Sebastian Evert (1682–1752), kursächsischer und königlich-polnischer Hofrat und Oberpostamts-Oberaufseher in Leipzig.

vielm Verdrusse, daß der Brief ihnen nicht eingehändiget worden und verlohren seyn soll. Ich nehme mir die Freyheit, dasjenige hier zu wiederholen, dessen ich mich noch entsinne. Ich dankte erstl. im Namen verschiedener meiner gelehrten Freunde in Schlesien für die überaus schöne Rede, welche Sie vorm Jahre unserm Opitz¹ zu Ehren gehalten haben,² und berichtete hierauf, daß sie mich zu einer andern Arbeit angespornet, welche auf dem Titel: eine umständl: Nachricht von M. O. von Boberfeld heissen wird.³ Anfängl. sollte diese nur aus etl. Bogen bestehen; aber ich habe von etl. gelehrten Freunden so viele u. seltene Kundschaft von diesem grossen Dichter eingezogen, daß nunmehr der Druck über ein Alphabet belaufen wird. Ich ordne diese Arbeit in 8. Abtheilungen ab 1.) von den Schriftverfassern, welche die Verdienste unsers O. besonders, oder beyläufig beschrieben, oder sonst seiner auf einige Art gedacht haben.⁴ 2.) Coleri lateinische Lobrede⁵ mit meiner deutschen Übersetzung und vielen Anmerkungen.⁶ 3.) von seinen Schriften, wie sie stückweise und endl. zusammen, u. wenn, wo u. wie vielmal sie herausgekommen sind,⁷ 4.) von seinem *Dacia antiqva*,⁸ 5.) von seinen Krankseyn u. Sterben u. den darauf verfertigten Leichengedichten,⁹ 6.) Verschiedne Lobgedichte, welche ihm die Gelehrten vergangnen Zeiten verfertigt.¹⁰ 7.) einige Gedichte, welche ihm zu Eh-

¹ Martin Opitz von Boberfeld (1597–1639), deutscher Dichter.

² Vgl. Mitchell Nr. 213.

³ Lindner, Nachricht 1 und 2. Im Vorbericht teilt Lindner mit, daß er willens war, zu Opitz' hundertstem Todestag am 20. August 1739 etwas zu seinem Gedächtnis zu veröffentlichen, aber aus verschiedenen Gründen davon abgekommen sei. „Allein der berühmte Herr Professor Gottsched in Leipzig, wuste mich vergangenen Herbst recht kräftig wieder dazu aufzumuntern.“ Nach der Lektüre von Gottscheds Rede auf Opitz habe er den ersten Plan zur vorliegenden Schrift gefaßt; vgl. Lindner, Nachricht 1, S. 3.

⁴ Lindner, Nachricht 1, S. 11–34.

⁵ Christoph Köhler (Coler): *Laudatio Honori & Memoriae V. Cl. Martini Opitii paulò post obitum ejus A. MDCXXXIX. in Actu apud Vratislavienses publico solenniter dicta.* Leipzig: Philipp Fuhrmann, 1665; Lindner, Nachricht 1, S. 41–112.

⁶ Lindner, Nachricht 1, S. 115–278, Nachdruck in: Opitz, Briefwechsel 3, S. 1752–1915.

⁷ Lindner, Nachricht 2, S. 1–68.

⁸ Lindner, Nachricht 2, S. 69–84; zu Opitz' verlorengegangenen Werk *Dacia antiqua* vgl. die im Register der erwähnten Bücher notierten Stellen in Opitz, Briefwechsel 3, S. 1975; vgl. auch unsere Ausgabe, Band 2, Nr. 151, Erl. 10.

⁹ Lindner, Nachricht 2, S. 85–120.

¹⁰ Lindner, Nachricht 2, S. 121–146; vgl. auch S. 325–340.

ren und auf mein Anersuchen etl. Dichter unserer Zeit <bso>¹¹ in Schlesien verfertigt haben.¹² 8.) mein eignes deutsches Gedichte von ohngefahr 300. Versen.¹³ In dieser gesammten Arbeit wird E. HochEdlen zu mehrmalen mit verdientem Ruhme gedacht, und vielmal hätte ich Sie mir näher
 5 gewünscht, um einiges Raths bey Ihnen zu erholen. Ich habe die allererste Auflage seiner Gedichte von Strasburg 1624. 4.¹⁴ nicht zu Gesichte bekommen können. Wissen E. HochEdlen Nachricht davon; so bitte mir etwas davon aus. Ich weiß auch nicht, was die Ariana unsers Opitzes seyn soll, deren Neumeister¹⁵ de Poetis Germ. gedenkt,¹⁶ und habe sonst nirgends davon Bericht gefunden. E. HochEdlen gedenken in ihrer Rede, des
 10 Strobelschen¹⁷ Gemäldes,¹⁸ darnach Sie ihr Kupfer stechen lassen,¹⁹ wie sind sie dazu gekommen,²⁰ u. wenn mag es seyn gemahlt worden.²¹ Er sieht

¹¹ Individuelle Abkürzung Lindners, vermutlich für besonders, von A nicht übertragen.

¹² Lindner, Nachricht 1, S. 279–312 und 2, S. 147–268; vgl. auch S. 269–303.

¹³ Lindner, Nachricht 2, S. 304–322.

¹⁴ Martin Opitz: Teutsche Pöemata. Straßburg: Eberhard Zetzner, 1624; vgl. Dünnhaupt, Opitz, Nr. 1.

¹⁵ Erdmann Neumeister (1671–1756), Theologe und Dichter, 1695 Magister, 1695–1697 Poetikvorlesungen in Leipzig, 1698 Pfarrer in Bibra, 1704 Hofprediger in Weißenfels, 1706 Oberhofprediger in Sorau, 1715 Hauptpastor an St. Jakobi in Hamburg.

¹⁶ „Vertit quoque Opitius Arianam“. Erdmann Neumeister, Friedrich Grohmann: De Poetis Germanicis Huius seculi praecipuis Dissertatio. o. O. 1695 (Nachdruck Bern; München 1978), S. 78. Bei Dünnhaupt nicht verzeichnet. Ob ein Bezug zu Jean Desmarets de Saint-Sorlins (1595–1676) Roman *Ariane* von 1632 herzustellen ist, dessen erste deutsche Übersetzung 1643 in Frankfurt am Main erschien, konnte nicht ermittelt werden; vgl. Ingeborg Springer-Strand: „Von der schönen Ariana: Eine sehr anmüthige Historj“ (1643) – Zur ersten deutschen Übersetzung von Desmarets’ „Ariane“. In: Daphnis 8 (1979), S. 339–349.

¹⁷ Bartholomäus Strobel der Jüngere (1591–um 1650/1660), Maler.

¹⁸ Vgl. AW 9/1, S. 160. Das Ölgemälde, das in der Stadtbibliothek Danzig aufbewahrt wurde, befindet sich heute in der Biblioteka Polskiej Akademii Nauk, Gdańsk; vgl. die Ausführungen zu dieser und anderen Opitz-Abbildungen Strobels in: Opitz, Briefwechsel 1, S. 159–163 und S. 570 f. (Erl. 4 zu Nr. 271001).

¹⁹ Vgl. Gottsched, Opitz (Mitchell Nr. 213), Frontispiz. Der Kupferstich wurde von Johann Christoph Sysang (1703–1757) angefertigt; Mortzfeld, Nr. 15476.

²⁰ Die Antwort auf diese Frage teilte Lindner später selbst mit: Gottsched „bekam es im Jahr 1735, wie er mich berichtet, gelehnt, und ließ es damals für die deutsche Gesellschaft in Leipzig abschildern, die es noch hat, und neben Canitzen und Bessern aufstellt.“ Lindner, Nachricht 1, S. 272.

²¹ Über die mögliche Entstehungszeit vgl. Opitz, Briefwechsel 1, S. 159–163.

darinnen noch zu jung aus, und hat linker Hand zu viel Haare oder gar einen Wichselzopf.²² Ich habe ihn ausser Dero Kupferstiche 5mal gesehen, darunter ist der Stich von Straßburg von 1631.²³ der feinste und beste, welches auch Buchner²⁴ in seinen Epist.²⁵ schon gesagt.²⁶ In eben diesen Briefen wird auch zweymal eines Strobelschen Kupferstiches 5 gedacht P. I.²⁷ Wissen Sie mir nähere Nachricht zu geben; so geschiehet mir ein besondrer Gefallen, den ich öffentl. werde zu rühmen wissen. Gemahlt weiß ich ihn 3mal in Schlesien 1.) auf der Breßl. Bibliothek in der Neustadt, aber sehr jung²⁸ 2.) bey einem Kaufmann Opitz in Breßl.²⁹ 3. in

²² Vgl. Grimm 14/1, 1 (1955), Sp. 536f. und 14/1, 2 (1960), Sp. 810 und 823.

²³ Der Kupferstich stammt von Jacob van der Heyden (1573–1645) und ist neben dem Gemälde Strobels die einzige Abbildung, für die sich Opitz persönlich porträtieren ließ; vgl. Erich Trunz: Das Opitz-Porträt des Jacob van der Heyden von 1621. In: Barbara Becker-Cantarino, Jörg-Ulrich Fechner (Hrsgg.): Opitz und seine Welt. Festschrift für George Schulz-Behrend zum 12. Februar 1988. Amsterdam; Atlanta 1990, S. 527–539, S. 530f. Zur Entstehung vgl. Opitz, Briefwechsel 1, S. 176–178; Wiedergaben des Kupferstichs bei Trunz, S. 533 und Opitz, Briefwechsel 2, S. 877. Über weitere Kupferstiche in Anlehnung an van der Heyden vgl. Trunz, S. 533.

²⁴ August Buchner (1591–1661), 1616 Professor für Poesie, 1632 auch für Rhetorik an der Universität Wittenberg, Dichter.

²⁵ Buchners Briefe wurden mehrfach gedruckt; vgl. das Verzeichnis der Ausgaben in: Opitz, Briefwechsel 1, S. 96f. Unseren Nachweisen liegt folgende Ausgabe zugrunde: August Buchner: Epistolarum Partes Tres. Frankfurt am Main; Leipzig: Martin Gabriel Hübner, 1707.

²⁶ Lindner bezieht sich wahrscheinlich auf die Aussage Buchners: „Imaginem tuam vidi, satis ad vivum expressam“. Buchner an Opitz, 3. Juli 1631. In: Buchner (Erl. 25), S. 16–18, 18; vgl. Opitz, Briefwechsel 2, S. 1036f.

²⁷ Lindner bezieht sich wahrscheinlich auf folgende Passagen: „Sed quid de tua effigie dicam? Citiùs, credo, Apelleam Venerem absolvisset Strobelius, si admovisset manum.“ Buchner an Opitz, 9. September 1622, Buchner (Erl. 25), S. 1f., 2. Tatsächlich stammt der Brief vom 9. September 1629; vgl. Opitz, Briefwechsel 2, S. 747f. „De imagine toties scribere piget. Et tamen satis cupidè cupio. Quod si Strobellii opus, de quo spem nobis fecisti, elegantius fortasse, quàm ut rusticitati nostræ possit congruere, fac quæso, ut aliquot exemplaria illius, quod Argentinae æri insculptum est, perveniant ...“ Buchner an Opitz, 22. Februar 1627. Tatsächlich stammt der Brief vom 27. Februar 1632; vgl. Opitz, Briefwechsel 2, S. 1080f.

²⁸ Vgl. Lindner, Nachricht 1, S. 271–273: Man hielt dies für ein Gemälde von Georg Schöbel von Rosenfeld (1640–1680); vgl. auch Opitz, Briefwechsel 1, S. 161.

²⁹ Möglicherweise der Bürger, Kauf- und Handelsmann Johann Jacob Opitz, dessen Tochter Christina Dorothea am 9. Februar 1745 in der Elisabethkirche getauft wurde; vgl. Wöchentliche Breßlauerische ... Frag- und Anzeigungs-Nachrichten 1745 (Nr. 7 vom 15. Februar), S. 93.

Lignitz.³⁰ Wetzel in seiner Liederhistorie gedenkt auch eines Kupfers,³¹ ich habe aber davon keine Kundschaft.

Sonst hatte in dem verlohrenen Briefe um zulängl. Nachricht gebethen, wenn u. wie ihre Sammlung der O. Gedichte zum Vorschein kommen wird,³² und ob denn H. D. Haller³³ oder H. Bodmer³⁴ dergleichen thun wollen, wie man mich berichtet hat, auch ob etwann sonst auserhalb Schlesien etwas von Opitzen vergangenes Jahr gedruckt worden. In der 7. Abtheilung meines Werckes habe ich <besors>³⁵ meine Schlesier aufgemuntert, kurze Lobgedichte auf O. zu verfertigen. Die ich gekannt u. 10
ersucht habe, die haben mir alle willigst zu Gefallen gelebt, und den meisten ist ihre Arbeit recht wohl gerathen. Ich will einige Verfasser mit Namen nennen, daß Sie sehen, daß ich nur unsere angesehenen Dichter eingeladen,³⁶ darunter sind in Schweidnitz H. Primar. Scharf,³⁷ in Sagan H. Prim. Murave,³⁸ in Lignitz H. Past. Krause,³⁹ in Breßlau H. Rector

³⁰ Der Verbleib der Bilder ist unbekannt; vgl. Klaus Conermann (Hrsg.): Briefe der Fruchtbringenden Gesellschaft und Beilagen: Die Zeit Fürst Ludwigs von Anhalt-Köthen 1617–1650. Band 2. Tübingen 1998, S. 165.

³¹ Johann Caspar Wetzel: Hymnopoeographia, oder Historische Lebens=Beschreibung der berühmtesten Lieder=Dichter. Anderer Theil. Herrstadt: Samuel Roth-Scholtz, 1721, S. 274: „... wie denn auch daher unter seinem Bildniß dieß Elogium stehet:/ Martinus Opitz,/ omnium Europae poetarum facile princeps./ Nobilis Opitii facies est picta Poetae,/ dona sed ingenii pingere nemo potest.“ Vgl. Mortzfeld, Nr. 15473f.

³² Die geplante Ausgabe ist nicht erschienen.

³³ Albrecht von Haller; Korrespondent.

³⁴ Johann Jakob Bodmer; Korrespondent.

³⁵ Individuelle Abkürzung Lindners; A überträgt: besonders.

³⁶ Vgl. auch die von der vorliegenden Aufzählung teilweise abweichende gedruckte Liste der „Schlesischen Dichter“, die Lindner um einen Beitrag gebeten hat; Lindner, Nachricht 1, S. 281–283.

³⁷ Gottfried Balthasar Scharff; Korrespondent. Sebastian Alischer: In Andr. Sanftlebi Peplo bonorum ingeniorum Boleslaviensium aucto MSto no. LII und Übersetzung des Textes von Scharff. In: Lindner, Nachricht 2, S. 236–243.

³⁸ Christian Murawe († 1745), 1726 Pfarrer an der Gnadenkirche in Sagan; vgl. Johann Gottlob Worbis: Geschichte der evangelischen Kirchen, Prediger und Schullehrer im Fürstenthum Sagan. Bunzlau 1809, S. 28f. Murave: „Komm altes Griechenland aus deiner Gruft hervor!“ In: Lindner, Nachricht 1, S. 285–301.

³⁹ Jonathan Krause (1701–1762), 1739 Pfarrer in Liegnitz, 1741 Superintendent des Fürstentums Liegnitz; vgl. Ehrhardt, Presbyterologie 4, S. 280–282; Krause: „Wenn ein verjährter Schmerz uns immer kleiner scheint“. In: Lindner, Nachricht 2, S. 189–193.

Stief,⁴⁰ H. Pror. Runge,⁴¹ H. M. John⁴² u. Arlet,⁴³ in Oels H. Adv. Dudeck,⁴⁴ in Landeshutt H. Minor,⁴⁵ bey uns H. Commerzienrath Glafey,⁴⁶ H. Inspector Neumann,⁴⁷ H. M. Ketzler,⁴⁸ H. Stoppe⁴⁹ etc. in Wohlau die Fr. Volkmannin,⁵⁰ in Bernstadt die Fr. Guttmannin;⁵¹ bey Ihnen die Fr.

⁴⁰ Christian Stieff (1675–1751), 1706 Professor der Geschichte und Beredsamkeit am Magdalenum, 1709 Prorektor, 1717 Rektor, 1734 Rektor am Elisabethgymnasium und Inspektor der Stadtschulen in Breslau; Stieff: Sonnett. In: Lindner, Nachricht 1, S. 302.

⁴¹ Christian Runge; Korrespondent. Runge: In Insignia Martini Opitii a Boberfeld. In: Lindner, Nachricht 2, S. 230–234.

⁴² Johann Siegmund John; Korrespondent. John: „Sprecht stolze Franzen nicht mehr hoch“. In: Lindner, Nachricht 2, S. 180–185.

⁴³ Johann Caspar Arlet; Korrespondent. Arlet: Martin Opitz von Boberfeld, der Vater der deutschen Poesie, als das beste Muster aller deutschen Dichter. In: Lindner, Nachricht 2, S. 150–159.

⁴⁴ Caspar Friedrich Dudeck, 1724 Studium in Leipzig, später „Hoch=Fürstl. Württembergischer geschwornener Advocate zu Oelse“; vgl. Gelehrte Neuigkeiten Schlesiens 1735, S. 414 und Leipzig Matrikel, S. 69. Sein Dichtername war Philander von der Erle; vgl. Gelehrte Neuigkeiten Schlesiens 1740, S. 435. Lindner, Nachricht enthält kein Gedicht Dudecks.

⁴⁵ Melchior Gottlieb Minor; Korrespondent. Minor: „Grosser Opitz! unsre Flöten“. In: Lindner, Nachricht 2, S. 216–221.

⁴⁶ Christian Gottlieb Glafey (1687–1753), Kaufmann, 1736 Kommerzienrat; vgl. Gottlob Glafey: Stammbaum der Gesamtmfamilie Glafey. Nürnberg 1891, S. 6, 128 und Tafel I. Glafey: „Rücke grosse Weltveränderung, rücke immer näher an“. In: Lindner, Nachricht 2, S. 169 f.

⁴⁷ Johann Carl Neumann (1671–26. Januar 1741); vgl. Lebenslauf Hr. Johann Karl Neumanns, der Hochreichsgräflichen Herrschaft Giersdorf gewesener Inspector. In: Gelehrte Neuigkeiten Schlesiens 1741/1742, S. 88–96. Lindner hatte Neumann die Übersetzung eines Gedichtes gewidmet; vgl. Johann Fechner: Das schöne lateinische Gedichte M. Johann Fechners von der Vortrefflichkeit Des Schlesischen Zotenberges ... nebst der deutschen Uebersetzung [von Kaspar Gottlieb Lindner]. Hirschberg: Dietrich Kahn, 1737. Neumann: „Apollo las aus vielen Bildern“. In: Lindner, Nachricht 2, S. 227–229.

⁴⁸ Jeremias Ketzler (1701–1745), 1726 Subdiakon der Gnadenkirche in Hirschberg; vgl. Günther Grundmann: Gruftkapellen des achtzehnten Jahrhunderts in Niederschlesien und der Oberlausitz. Straßburg 1916, S. 168. Ketzler: „Schlesiens berühmter Sohn, grosser Vater deutscher Dichter“. In: Lindner, Nachricht 2, S. 186–188.

⁴⁹ Daniel Stoppe; Korrespondent. Stoppe: „Meister in der Kunst zu dichten!“ In: Lindner, Nachricht 1, S. 303–306.

⁵⁰ Anna Helena Volckmann, geb. Wolfermann (1695–nach 1768). Volckmann: Auf den Weltberühmten Opitz. In: Lindner, Nachricht 1, S. 308–311.

⁵¹ Johanna Sophia Guttmann, geb. Lindemann († 1779). Sie wurde als Schlesische Sappho bezeichnet, die ausländischen Dichterinnen „die Wage halten“ könne und deren

von Ziegler,⁵² und E. HochEdlen in lauter gutter Hofnung., oder wenigstens Dero Fr. Gemahlin aus zweyerley Ursache 1.) als eine Danzigern 2.) als eine Schlesiern von Geblütt.⁵³ Ich bitte recht sehr um ein kurzes Lobgedicht auf unsern Opitz, von Ihnen beyden.⁵⁴ Es soll meiner Sammlung
 5 einen grossen Glanz geben u. Ihnen zu Ehren eingeschaltet werden. Ich müßte es aber wenigstens innerhalb 10. Tagen haben, weil ich mit dieser Zeit meine Arbeit zu schlüssen hoffe.

So viel weiß ich mich aus dem verlohrenen Briefe zu entsinnen. Hier setze ich noch bey, daß ich mein Lobgedicht auf O. nach den Feyertagen zuvor-
 10 aus in fol. werde drucken lassen,⁵⁵ darinnen heißt es unter andern:

Hielt ihn nicht der grosse *Canitz*⁵⁶ für der Dichter Wunderwerk?
 Hatt ihn der berühmte *Besser*⁵⁷ nicht zu seinem Augenmerk?
 Wust ihn nicht der muntre *Pietsch*,⁵⁸ wust ihn *Neukirch*⁵⁹ nicht zu achten,
 Wenn sie nächstvergangne Zeit ihre schöne Lieder machten?
 15 Stimmt ihm nicht noch heut zu Tage *Richey*,⁶⁰ *Brocks*⁶¹ und *Triller*⁶² bey?

Gedichte viele männliche Arbeiten „an natürlicher Schönheit, Feuer, Geist und Anmuth übertreffen dürffte“. Gelehrte Neuigkeiten Schlesiens 1737, S. 80f.; vgl. die Gedichtabdrucke S. 81–84 und 486f. Die Dichterin war die Ehefrau Christian Gottlieb Guttmanns (1699–1747), der seit 1728 als Konrektor, Rektor und Katechet in Bernstadt wirkte; vgl. Gottlieb Fuchs: Reformations- und Kirchengeschichte des Fürstenthums Oels. Breslau: Johann Friedrich Korn d. Ä., 1779, S. 214, 218, 488 und 490; der Nachruf auf ihren Sohn Johann Christian Guttmann (1735–1795) enthält Angaben zur Familie; vgl. Schlesische Provinzialblätter 1795, Anhang, S. 27–30. Guttmann: „Ihr, die ihr den Virgilo fast über alles schätzt“. In: Lindner, Nachricht 1, S. 311f.

⁵² Christiana Mariana von Ziegler; Korrespondentin. Ziegler: An den Herausgeber des Opitzischen Lebens. In: Lindner, Nachricht 1, S. 307f.

⁵³ Johann Georg Kulmus (Korrespondent), der Vater L. A. V. Gottscheds, stammte aus Breslau.

⁵⁴ Lindner, Nachricht enthält keine Gedichte des Ehepaares Gottsched.

⁵⁵ Lindner: Lobgedichte auf Martin Opitz von Boberfeld. Hirschberg: Dietrich Krahn's Witwe, 1740; Wiederabdruck in: Lindner, Nachricht 2, S. 304–322, die oben zitierten Verse mit wenigen Änderungen Bl.)(4vf. bzw. Lindner, Nachricht 2, S. 318f.

⁵⁶ Friedrich Rudolph Ludwig von Canitz (1654–1699), deutscher Dichter.

⁵⁷ Johann von Besser (1654–1729), deutscher Dichter.

⁵⁸ Johann Valentin Pietsch; Korrespondent.

⁵⁹ Benjamin Neukirch (1665–1729), deutscher Dichter.

⁶⁰ Michael Richey; Korrespondent.

⁶¹ Barthold Hinrich Brockes; Korrespondent.

⁶² Daniel Wilhelm Triller; Korrespondent.

Lobt ihn nicht der edle *Gottsched*? Liebt ihn nicht der kluge *May*?⁶³

Hält ihn *Bodmer* nicht so hoch? Weiß ihn *Seidel*?⁶⁴ nicht zu preisen? etc.

Ich lasse Opitzen itzo auf meine Kosten in Kupfer stechen nach dem Straßburger feinen u. seltnen Stiche des I. von der Heyden, und will ihn meinen Gedicht vordrucken lassen.⁶⁵ Statt des lateinischen Dystichi Casp. Barths⁶⁶ will ich setzen:

Was einst Homer,⁶⁷ Horaz,⁶⁸ Virgil⁶⁹ u. Pindar⁷⁰ war,

Das zeigt in Einem hier der Deutschen Opitz dar.

Ich bitte inständigst E. HochEdlen wollen mich innerhalb 8. oder zehn Tagen eine güttige Antwort sehen lassen. Ich stehe dafür zu allen beliebigen Gegendiensten bereit, was Sie nur fodern werden. An Dero gelehrte Frau ergethet mein ergebner Empfehl. Ich mache mir allemal so viel Ehre, als Vergnügen daraus, wenn ich mit schuldigster Hochachtung seyn u. bleiben darf

Euer HochEdlen pp/ ergebenster Diener/ DLindner.

Hirschberg, d. 12. April./ 1740. etwas eilfertig.

Vergangne Weÿnachten habe ein Hirtengedicht auf die Geburt Christi drucken lassen,⁷¹ welches zwar Ihnen auch zugeschickt, aber mit dem Briefe verlohren gegangen. Wollen Sie es lesen; so dürfen Sie es beÿ der Fr. von Ziegler abholen lassen, die es erhalten hat. Vergangne Woche ist eines auf die Leyden Xsti gedruckt worden,⁷² welches nächste Messe folgen soll.

⁶³ Johann Friedrich May; Korrespondent.

⁶⁴ Samuel Seidel (1698–1755), 1732 Konrektor, 1740 Rektor des Lyzeums in Lauban.

⁶⁵ Vgl. Lindner, Lobgedichte (Erl. 55), Titelblatt. Die Kopie des Kupferstichs van der Heydens stammt von dem Hirschberger Kupferstecher Gottfried Boehmer (1702–1758); vgl. auch Mortzfeld, Nr. 15471.

⁶⁶ Caspar Barth (1587–1658), Dichter, Privatgelehrter; vgl. den Text des Dystichons unter dem Kupferstich in: Opitz, Briefwechsel 2, S. 877.

⁶⁷ Homer (2. Hälfte des 8. Jahrhunderts v. Chr.), griechischer Epiker.

⁶⁸ Quintus Horatius Flaccus (65–8 v. Chr.), römischer Dichter.

⁶⁹ Publius Vergilius Maro (70–19 v. Chr.), römischer Dichter.

⁷⁰ Pindar (um 520–nach 446 v. Chr.), griechischer Lyriker.

⁷¹ Kaspar Gottlieb Lindner: Hirtengedichte auf die Gnadenvolle Geburt unsers Herrn und Heylandes Jesu Christi. Hirschberg: Dietrich Krahns Witwe, 1739.

⁷² Kaspar Gottlieb Lindner: Versuch eines deutschen Gedichtes auf das seeligmachende Leyden und Sterben Jesu Christi. Hirschberg: Dietrich Krahns Witwe, 1740.

160. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL AN GOTTSCHED,
Berlin 12. April 1740 [158.163]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 130–131. 2 ½ S. Von Schreiberhand; Unterschrift von Manteuffels Hand. Bl. 130r unten: A M^r le Prof: Gottsched p. Beilage: Handschriftliches Titelblatt: Grund=Riß/ einer/ Lehr=Arth/ ordentlich und erbaulich/ zu predigen ... 1740. Bl. 132. 1 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 5, S. 11–13. Beilage S. 13 f.

Druck: Danzel, S. 47f.

10 Manteuffel ist froh über Gottscheds Zustimmung zu Johann Gustav Reinbecks *Vorbericht* und legt den Entwurf des Titelblattes des *Grundrisses* bei. Ambrosius Haude hat eine Ausgabe von *La Langue* gefunden. Manteuffel versteht Gottscheds Ansicht nicht, daß die Nennung eines anderen Autors den wahren Urheber des *Grundrisses* besser schützen könne als eine anonyme Veröffentlichung. Ganz Berlin ist Reinbeck für die
15 Vermittlung bei der Berufung August Friedrich Wilhelm Sacks zum Hof- und Domprediger dankbar. Die Alethophilen sollen ihren Einfluß jedoch nicht – wie es Gottsched für nötig befindet – zur Förderung der guten Sache ausspielen. Sich der Mittel der Gegner zu bedienen, gereicht den Alethophilen nicht zur Ehre. Manteuffel verbürgt sich dafür, daß Haude den wahren Autor des *Grundrisses* nicht verraten wird. Pierre Coste wird
20 Reinbecks Antwort sicher erhalten haben, und die kürzlich beigelegte Predigt wird ihn vollends überzeugen können. Manteuffel bezweifelt, daß sich die Gerüchte um den Herzog von Weißenfels bewahrheiten. Falls L. A. V. Gottsched momentan an der Übersetzung von John Eachards *Grounds & Occasions* arbeite, könne diese den Anhang des *Grundrisses* beschließen.

25 à Berlin ce 12. avr. 1740.

Monsieur

J'ai l'honneur de répondre a vòtre lettre du 10. d. c.

Je ne crois pas que ce soit par grimace ou ostentation de l'Imprimeur,¹ que vous avez reçu deux fois des feuilles doubles.² C'est plutôt, qu'elles
30 n'ont été prétes, qu'au moment, où j'allois fermer mes lettres, et qu'à force de se hâter, on en a pris deux pour une.

¹ Nicht ermittelt.

² Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

Je suis bien aise, que vous soiez content de la préface³ du Primipilaire,⁴ etⁱ je joins icy le titre de l'ouvrage en question, tel qu'il est ajusté pour être mis; si vous l'approuvez, comme je n'en doute pas; à la tête du livre.

Quant à celui de *la Langue*,⁵ le Doryphore⁶ l'a trouvé icy; de sorte que nous sommes au fait de ce qui le regarde. Et quant au nom d'un Auteur à pla- 5
cer devant nôtre livre, il me semble toujours, que la crainte de celui, qui y tra-
vaille, est d'autant plus pânique je ne comprends pas, comment la Supposition
du Nom le plus apparent, pourroit mieux le garantir du soupçon et de la
conjecture maligne de ses malveuillans, que la suppression de tout Nom.
Toute conjecture se fondant sur quelque indice apparent ou probable, celles 10
de ces malveuillans n'iroient pas moins leur train au premier cas, qu'au der-
nier; puisqu'un nom supposé altereroit tout aussi peu les indices en question;
s'il y en avoit d'ailleurs dans nôtre livre; que l'omission de tout nom d'auteur.

Tout Berlin sait maintenant un grè infini au Primipilaire, d'avoir été le 15
promoteur principal de la Vocation du M^r Sack.⁷ Mais nous fimes hier; en
lisant ensemble vôtre lettre; une reflexion sur ce que vous dites, qu'il fau-
droit *que les Alethophiles se fissent une loi, d'employer, pour l'avancement de la
bonne cause, les mêmes armes, dont leurs adversaires se servent pour l'opprimer*.
C'est, qu'il nous semble, que cette maxime est du nombre de celles, qui ont
besoin de beaucoup de restrictions dans leur application. Nos adversaires 20
emploient la pluspart du tems des moyens, qui dèshonoreroient également,
et la bonne cause, et les Alethophiles, qui en feroient usage; eux qui mépri-
sent naturellement tout ce qui sent l'artifice ou la duplicité; qui ne vont à la
verité, que par le grand chemin, et qui ne connoissent pas d'autre Politique,
que celle d'être toujours, ce que nôtre ami Horace appelle quelque part, 25
in se ipso totus teres atque rotundus.⁸

Ce que vous proposez de declarer au Doryphore luy fut déclaré dès hier
au soir, avec cette clause comminatoire, qu'il sera dechu de son Dorypho-

ⁱ *Anstreichung am Rand*

³ Reinbeck, Vorbericht.

⁴ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

⁵ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 157, Erl. 19 und Nr. 158.

⁶ Ambrosius Haude; Korrespondent.

⁷ August Friedrich Wilhelm Sack (1703–1786); vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 152, Erl. 14.

⁸ Quintus Horatius Flaccus: Sermones 2, 7, 86.

rat, s'il y contrevient. J'ose même cautionner, que ce ne sera pas par son indiscretion que le pot-aux-roses sera découvert.

Je ne doute pas que M^r Coste⁹ n'acquiesce à la réponse de M^r R.¹⁰ En tout cas, je crois que le Sermon, que je vous envoie dernièrement¹¹ pourra achever de le convaincre. Il me semble, au moins, que ce qui y est dit, depuis la
5 page 18. jusqu'à la fin de la page 27., répand beaucoup de jour sûr ce qu'il y a à repliquer aux plus apparentes d'entre ses objections.

Il seroit à souhaiter, que ce qu'on dit à Leipsig, touchant M^{sg} le Duc de W.,¹² put se vérifier. Mais j'en doute extrêmement.

10 A quoi donc notre amie s'occupe-t elle tant maintenant? Seroit ce à la traduction de certaine piece Angloise,¹³ dont vous faites mention il y a quelque tems, et que vous proposates de faire entrer dans l' Ajouté du traité sur-mentionné?¹⁴ Je voudrois qu'il en fut ainsi. Le traité luy même devenant
15 moins long, que nous ne l'avions esperé, cette traduction en pourroit faire la clôtüre, sans rendre le volume trop épais. Je vous prie d'assurer cette heureuse traductrice de mes devoirs, et je suis avec une estime sincere et parfaite,

Monsieur/ Vôtre très hbl. servit./ ECvManteuffel

⁹ Pierre Coste (1697–1751), 1721 Pfarrer an der französischen reformierten Gemeinde in Leipzig.

¹⁰ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 156, Erl. 5.

¹¹ Nicht ermittelt; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 157.

¹² Johann Adolph II. (1685–1746), 1736 Herzog von Sachsen-Weißenfels. Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 158.

¹³ Eachard, Grounds & Occasions.

¹⁴ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 149. Die Übersetzung L. A. V. Gottscheds war für den Anhang des *Grundrisses* geplant, wurde aber separat veröffentlicht; vgl. L. A. V. Gottsched, Ursachen und Gelegenheiten.

161. DANIEL MAICHEL AN GOTTSCHED,
Tübingen 14. April 1740 [92.162]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 135–137. 5 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166, VI, Nr. 7, S. 17–19.

5

HochEdelgebohrner Hochgelehrter/ Hochgehrtester H. Professor/
Hochgeneigter Gönner.

Euer HochEdelgeb. haben durch die Mir vor einiger Zeit angeEhrte Zuschrift den vorigen abgang reichlich ersetzt, und damit Mein Verlangen vollkommen befriediget. Ich bezeuge nunmehr sowohl für die neue Kennzeichen Dero fürwährenden hochschätzbaren Zuneigung als die beygefügte neüigkeiten meine schuldige Dancksagung, und habe die ehre, durch beygehende stücke etwas wenigens von Meiner geringen arbeit zu anhofender günstiger genehmhaltung zu übersenden.¹ Wann das mir eröffnete geneigte Vorhaben, meine kleine hin und wider zerstreüte Schrifften zusammen herauszugeben, noch künftighin einen beyfall finden, und zur würllichkeit gelangen sollte,² so würde mir lieb seÿn, zeitlich davon benachrichtiget zu werden, um allenfalls dasjenige, was dißfalls noch abgehen sollte, ergänzen zu können. H. HofRath Menken³ habe bereits von Meiner Logik⁴ ein Exemplar zugeschickt. Anbey folget auch die gehörige antwort an Hochwerthe Frau Gemahlin,⁵ durch deren unvergleichlichen brief ich Mich nicht weniger geehret als vergnüget erachtet, und dahero denselben zu widerholten Malen gelesen, auch andern gelegenheitl. zu gemeinschaftl. belustigung und Verwunderung gezeiget habe.

¹ Nicht ermittelt; vgl. das Literaturverzeichnis in Johann Georg Meusel: Lexikon der vom Jahr 1750 bis 1800 verstorbenen teutschen Schriftsteller. Band 8. Leipzig 1808 (Nachdruck Hildesheim 1967), S. 439–441. Hier sind mehrere Dissertationen von 1739 aufgeführt, die 1740 unter dem Praeses Maichel verteidigten Dissertationen werden jedoch nicht erwähnt.

² Eine entsprechende Sammlung ist weder von Gottsched, wie Maichels Worte nahelegen, noch von Maichel selbst veröffentlicht worden.

³ Friedrich Otto Mencke; Korrespondent.

⁴ Daniel Maichel: Institutiones logicæ methodo eclectica adornatæ. Tübingen: Christoph Heinrich Berger, 1739.

⁵ Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 162.

Euer HochEdelgeb. seyn recht glücklich, ein so theüres Kleinod an derselben gefunden, und sich zugeeignet zu haben; gleichwie auch dieselbe hinwiederum die gütige Vorsehung deß Allerhöchsten preisen wird, an Ihnen einen solchen theüren Ehegatten zu verEhren, deßen fürtreflichkeiten auf
 5 die ihrige einen solch Ungemeinen glantz deß Vorzugs, und Vergnügens zurückwerfen. Gott erhalte Sie noch viele jahr beÿsammen zu gemeinschaftlicher ehre und freüde! Wann es meine übrige Umstände leiden möchten, so sollte mir der weeg nach Leipzig |: woselbst ich ohnedem hie-
 10 bevor in Meiner rückreise aus Engell. und Holland⁶ nur einen kleinen aufenthalt gemacht :| nicht zu weit scheinen, mich noch einmahl dahin zu verfügen, um sonderheitl. das Vergnüen zu haben, in Dero beÿderseitige persönliche bekenntschafft zu treten; nun aber bleibet dieses wohl mehr ein Vorwurf Meines Verlangens als Meiner hofnung, indem die geschäften sich immerzu beÿ mir dergestalten häufen, daß ich kaum die reise, welche
 15 ich alle jahr in diesem lande wegen der Schul-visitationen zu thun habe, bestreiten kann. Imfall aber Eüer HochEdelgeb. beßer abkommen können, und wo Sie es der mühe werth erachten, Unsere gegenden Mit Dero angenehmen gegenwart zu beEhren, so versichere zum voraus, daß Denenselben in Meinem hause alles zu Dero befehl stehen solle. Es geschehe aber,
 20 was da wolle, so können Eüer HochEdelgeb. auf meine sonderbahre hochachtung und beständige ergebenheit allezeit sichere rechnung machen, Und gewiß glauben, daß weder entfernung deß orts, noch wechsel der Zeit, noch irgend etwas mich jemalen hindern solle, Denenselben bestmöglich zu zeigen, wie nahen antheil ich an allem Dero Vergnüen nehme, und wie
 25 sehr ich es zu einem besondern antheil des meinigen anschreiben würde, wo ich mich sollte so glücklich sehen, zu jenem was dienliches taglebens beÿtragen zu können. Unter welcher wahrhafften Versicherung ich mir noch ferner die ehre Dero geneigten Angedenkens geziemend ausbitte, und mit aller ersinnlichen Hochachtung und unermüdeter Dienst.begierde un-
 30 ausgesetzt verharre

Eüer HochEdelgeböhren/ gehorsamster treüer Diener/ D. Maichel. Prof.

Tübingen den 14. Apr./ ao. 1740.

⁶ Maichel hatte 1718 eine Reise durch Westeuropa unternommen; vgl. Tübingische Berichte von gelehrten Sachen auf das Jahr 1752, S. 119.

162. DANIEL MAICHEL AN LUISE ADELGUNDE VICTORIE
 GOTTSCHED,
 Tübingen 14. April 1740 [161]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 138–139. 4 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 8, S. 19–21.

5

HochEdelgebohrne, Hochgelehrte,/ HochgeEhrteste Frau Professorin/
 Hochschätzbare Gönnerin.

Ich ergreife mit vielem Vergnügen die erste gelegenheit, Euer HochEdel-
 geb: für Dero mir angeehrte Unvergleichliche Zuschrift Meine verbind- 10
 lichste Danksagung abzustatten. Wann ich auch nicht schon vorher so
 große überzeugung von Dero seltenen Verstand und ausnehmenden ge-
 müthsgaben gehabt hatte, so würde diese probe schon zureichend genug
 gewesen seÿn, mir davon einen sehr vortheilhafftigen begrif zu geben, in- 15
 dem ich darinnen ein rechtes meisterstücke eines wohlgesetzten briefes ge-
 funden; den ich daher noch künftighin zum preiswürdigen angedenken
 deß edlen geistes, von welchem derselbe seinen ursprung genommen, sorg-
 fältig aufheben, und unter die besondere Kostbarkeiten meines auswärtigen 20
 briefwechsels anRechnen werde. Das schöne Buch, damit Eüer Hoch-
 Edelgeb. mich zu beehren beliebt,¹ hatte ich bereits vorher mit großem
 Beyßfall gelesen, Und hat mir darinnen, wie alles andere, also vornehmlich
 die sinnReiche, lebhaftte, und gründliche beschreibung der eigenschaften
 eines wahren freündes ungemeine Vergnügung gegeben.² Ich werde auch
 nicht unterlaßen, in meinen moralischen Dissertationen gelegenheitlich 25
 davon die wohlverdiente rühmlichste meldung zu thun. Und da Eüer
 HochEdelgeb: mein neüliches Programma³ einer so gütigen aufnahme ge-

¹ L. A. V. Gottsched, Triumph der Weltweisheit.

² Vgl. L. A. V. Gottsched: Daß ein rechtschaffener Freund ein Philosoph seyn müsse.
 In: L. A. V. Gottsched, Triumph der Weltweisheit, S. 173–197.

³ [Daniel Maichel:] Decanus Et Collegium Facultatis Philosophicae L. B. S. Einla-
 dung zur Magisterpromotion vom 26. Sonntag nach Trinitatis 1739. Tübingen:
 Schramm, 1739. In diesem Programm würdigt Maichel im Kontext seiner Ausführ-
 ungen über Schriftstellerinnen insbesondere L. A. V. Gottsched; vgl. unsere Aus-
 gabe, Band 6, Nr. 92.

würdiget, so gebe mir hier die ehre, davon noch ein paar Exemplarien zu übersenden, welche zugleich mit einer wenigen probe meiner geringen deutschen dichtkunst⁴ begleite. Eüer HochEdelgeb. wundern sich nicht, wann Dero ausnehmend-guter geschmack hier nicht die zulängliche befriedigung eriehet; Es ist schon lange, daß ich in diesem theil der schönen wissenschaften ausser der übung gekommen; und Meine dermalige gehäufte geschäften lenken meine gedanken ganz zu was anders. In dem übrigen bezihe mich auf dasjenige, so ich allbereits an Dero theüresten H. Gemahl geschrieben, um durch widerholte erzählungen nicht beschwehrlich zu fallen. Nur bitte mir noch eines zu erlauben, welches ich nie genug widerholen kann; daß ich nähmlich Eüer HochEdelgeb. sehnlichst ersuche, in Dero Hochschätzbaren Angedenken mir noch fürohin einen günstigen platz zu gönnen, und hochgeneigtest versichert zu seÿn, daß mir nichts angenehmers in der welt begegnen könne, als mich so glücklich zu sehen, von Dero seltenen Verdiensten und Vorzügen öfters einen frolockenden Zeügen abzugeben, und Mit vollkommenster Verehrung mich taglebens zu erweisen, als

Eüer HochEdelgeböhren/ gehorsamsten Diener/ D. Maichel. Prof.

Tübingen d. 14. Apr./ ao 1740.

⁴ Nicht ermittelt.

163. GOTTSCHED AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL,
Leipzig 16. April 1740 [160.168]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 140–141. 4 S. Beilage: Gedicht von Christian Friedrich Henrici an Heinrich von Brühl. Bl. 142. 1 S. 5

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 9, S. 21–25. Beilage: S. 25.

Druck: Espe, S. 51 (Teildruck).

Erlauchter/ hochgebohrner Reichsgraf/ Mein insonders gnädiger Graf/
und Herr,

Dem neulichen Versprechen¹ zu Folge übersende ich hiermit das ganze 10
XIII. Hauptstücke;² bey dessen Lieferung sich unser Copist³ vortrefflich
gehalten hat. Nunmehr fehlt noch eins, und das soll innerhalb 8 Tagen
auch folgen. Hätte man es gedacht, daß der Verleger⁴ gern ein groß Buch
haben wollte, und hätte es die Zeit zugelassen, so hätte freylich hier und da,
zumal in den letzten Capiteln sich manches noch ausführlicher abhandeln 15
lassen. Allein man hat hier gleich Anfangs nur auf 30 Bogen den Anschlag
gemacht: Und diese möchten auch wohl ohngefähr mit den Vorreden voll
werden. Macht der Anhang hernach noch 6. Bogen, so hat das Buch an-
derthalb Alphabethe; und das ist meines Erachtens hernach ein recht wohl-
feiles und beqvemes Studentenbuch. Denn bey diesen Herren pflegt es zu 20
heißn: Magna liber magnum malum.⁵

Eure hochreichsgräfliche Excellence vergeben, daß ich sogleich unange-
meldt mit der Thür ins Haus falle; oder ehrerbietiger zu reden, gleich von
der Materie anfangen ohne vorher meine schuldige Erkenntlichkeit für
Dero letztere gnädige Antwort⁶ bezeuget zu haben. Ich sehe, daß es heute 25
zu Tage so die Mode ist, hübsch grob mit Standespersonen zu reden, und

¹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 158.

² Gottsched, Grundriß (Mitchell Nr. 220), S. 422–463.

³ L. A. V. Gottsched.

⁴ Ambrosius Haude; Korrespondent.

⁵ „Callimachus Grammaticus dicere solebat, magnum librum magno malo parem esse.“ Athenaeus: Deipnosophistae ... Editio Postrema Iuxta Isaaci Casauboni Recensionem. Lyon: Jean Antoine Hugueton, Marc Antoine Ravaud, 1657, S. 72.

⁶ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 160.

daß diejenigen, die es thun, weiter damit kommen, als höfliche Leute. Noch neulich hat hier Heinrici,⁷ bisheriger Post=Commissarius, den Kreis=Steuer=Einnehmer=Dienst, durch eine so handgreifliche Bittschrift erhalten; welche ich ihrer Seltenheit wegen E. hochgeb. Excellence mit-
 5 schicke.⁸ Sie ist an des H.n Gr. von B. Excell.⁹ gerichtet, und man kann sich wenigstens die Lehre daraus nehmen, wie man mit großen Herren reden müsse, wenn man ihrer Gnade theilhaftig werden will. Doch wieder zum Ernste.

Auf den Anhang zu dem bewußten Werke¹⁰ zu kommen, so habe ich die
 10 Ehre E. hochreichsgräflichen Excellence zu melden, daß Dieselben die bisherige Beschäftigung des M. X. Y. Z.¹¹ vollkommen errathen haben. Er ist mit solcher Hitze über des D. Eachards Buch¹² gerathen, daß die Uebersetzung desselben¹³ bis auf ein Paar Blätter fertig ist. Das ist nun ein rechtes
 15 Meisterstück in seiner Art; und ich besinne mich nicht jemals dergleichen gelesen zu haben. So vergnügt ich also bin, daß E. Excellence darauf gekommen, dasselbe anzuhängen; und daß der Verleger sein Buch etliche Bogen größer haben will: Soviel andre Vortheile verspricht sich der Urheber der Homiletick davon. Denn fürs erste wird er sichs nunmehr sehr ausbitten, daß mein Capitel aus der Redekunst¹⁴ weggelassen werde, als welches den alten Groll wider mich nur erneuern, und doch nichts gutes stif-
 20

⁷ Christian Friedrich Henrici (1700–1764), genannt Picander, Leipziger Beamter und Dichter.

⁸ Vgl. den Druck in: Rüdiger Otto: Ein Leipziger Dichterstreit: Die Auseinandersetzung Gottscheds mit Christian Friedrich Henrici. In: Manfred Rudersdorf (Hrsg.): Johann Christoph Gottsched in seiner Zeit. Berlin; New York 2007, S. 92–154, 153f.

⁹ Heinrich von Brühl (1700–1763), 1727 kursächsischer und königlich-polnischer Kammerjunker, 1731 Geheimer Rat, Karriere im kursächsischen Staatsdienst, 1737 Reichsgraf, 1746 Premierminister.

¹⁰ Gemeint ist der Anhang zu Gottsched, Grundriß.

¹¹ L. A. V. Gottsched.

¹² Eachard, Grounds & Occasions.

¹³ L. A. V. Gottsched, Ursachen und Gelegenheiten.

¹⁴ Ursprünglich sollte das infolge der Auflagen des Oberkonsistoriums in der zweiten Auflage der *Redekunst* (Mitchell Nr. 214) getilgte V. Hauptstück „Von geistlichen Lehrreden, oder Predigten“ (AW 7/3, S. 64–93) separat veröffentlicht werden (vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 30, Erl. 8). Mit dem *Grundriß* war mittlerweile ein ganz neues Werk entstanden.

ten würde. Alles was darinne steht, ist in dem Buche selbst schon weit vollständiger und gründlicher ausgeführt, ja ganze Stellen daraus sind auch schon angezogen. Wollte indessen der H. Cons. R. R.¹⁵ mir in der Vorrede¹⁶ die Ehre thun dieses Capitels zu gedenken, so wäre es gut; wie wohl es auch gar unterbleiben könnte.¹⁷ Denn ich habe doch hier nur destomehr 5 Verdruß, jemehr ich anderwärts Ehre davon haben möchte. D. Eachard¹⁸ wird auch durch sein Werkchen überhaupt alles dasjenige reichlich ersetzen, was in dem Buche selbst, aus Behutsamkeit verschwiegen worden. Kurz, es wird dem Urheber der Homiletik zum Schilde dienen; weil diese dargegen ganz gülden zu seyn scheinen wird. Die lateinische Rede könnte 10 also gleich darauf folgen,¹⁹ und das Deutsche aus dem Buche la Langue den Schluß des Anhanges machen;²⁰ so hieße es denn Omne trinum perfectum.²¹ Ueber acht Tage sollen die ersten Bogen dieses Kirchenlehrers ins reine gebracht erscheinen; damit der H. Cons. R. R. davon auch ein Paar Worte in der Vorrede gedenken, und dabey melden könne, daß es von einer 15 andern Feder herrühre, als die das Buch gemacht hat.²² Es wird auch wohl auf dem Titel etwas davon gedacht werden müssen, der mir übrigens ganz wohl gefällt.

E. hochreichsgräfl. Excellence aber eine neue Probe zu geben wie gut es mit uns Alethophilis in Sachsen stehe: So muß ich Denenselben folgendes 20 berichten. Neulich bringt mir M. Schaub,²³ der vor ein paar Jahren wider den Zureichenden Grund schrieb,²⁴ und die bauffälligen Gedanken unsers

¹⁵ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

¹⁶ Reinbeck, Vorbericht.

¹⁷ Im *Vorbericht* wird das Kapitel nicht erwähnt.

¹⁸ John Eachard (um 1636–1697), englischer Theologe und Satiriker.

¹⁹ St. John, *Humanæ Doctrinæ Usus*. In: Gottsched, *Grundriß*, Anhang, S. 25–53.

²⁰ Betrachtungen über die Beredsamkeit und über den Redner. In: Gottsched, *Grundriß*, Anhang, S. 3–24. Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 157, Erl. 17.

²¹ Vgl. Walther, S. 590, Nr. 19880b.

²² Reinbeck erwähnt nur, daß der Eachard-Text „durch eine sehr geschickte Feder ... übersetzt, und zufälliger Weise mir in die Hände gerathen ist.“ Reinbeck, *Vorbericht*, Bl. [a7rf.].

²³ Christian Friedrich Schaub (1713–1774), 1732 Studium in Leipzig, 1736 Magister, 1739 Abendprediger an der Paulinerkirche, 1746 Pastor am Hamburger Pesthof; vgl. Leipzig Matrikel, S. 349; Vetter; Wilhelm Jensen: *Die hamburgische Kirche und ihre Geistlichen seit der Reformation*. Hamburg 1958, S. 276f.

²⁴ Christian Friedrich Schaub: *Vernünfftige Gedancken von dem Satze des Zureichenden Grundes in der Wolffischen Philosophie*. Leipzig: Johann Samuel Heinsius,

Aarons vertheidigte,²⁵ eine metaphysische Disputation²⁶ in die Censur. Ich finde darinnen allerley falsche Beschuldigungen gegen Leibnizen²⁷ und seine Anhänger, und zwar mit so groben Worten, die sich für einen jungen Magister gar nicht schicken. Ich streiche ihm also nur die verhaß-
 5 ten Folgerungen aus, womit er die Wolfianer schwarz zu machen suchet, lasse ihm aber seine, obwohl falsche Meynung stehen. Was geschieht? Er geht mit einem Memorial ans OberConsistorium, und beschwert sich, daß man ihm die Libertatem philosophandi nicht erlauben wolle; und verlangt ohne alle Mühe, von demselben einen Befehl an unsre Facultät,
 10 darinn dem Decano²⁸ anbefohlen wird ihn klaglos zu stellen; weil man des Censoris Gutachten nicht erheblich befunden.²⁹ So wird denn numehro die Disputation vom Decano selbst unterschrieben und gedruckt; und ein antiaethophilus von 20 Jahren, findet mehr Schutz, als ein zehn-

1737; Christian Friedrich Schaub: Zusätze Zu den vernünfftigen Gedancken Von dem Satze des Zureichenden Grundes in der Wolffischen Philosophie. Leipzig: Johann Samuel Heinsius, 1738.

²⁵ Aaron, erster Hoherpriester nach dem Alten Testament. Gemeint ist der Oberhofprediger Bernhard Walther Marperger (Korrespondent). L. A. V. Gottsched hatte Marperger schon früher mit dem Namen des Hohenpriesters Kaiphas belegt bzw. als Hohenpriester bezeichnet; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 33, Erl. 15 und 113, Erl. 20. Die „auffälligen Gedancken“ spielen auf den Titel von Marpergers anonym erschienener Schrift *Zufällige Gedancken über Eines vornehmen Theologi Betrachtungen der Augspurgischen Confession, Die darin gebrauchte Wolffische Philosophie betreffend* (Frankfurt; Leipzig 1737) an, die sich gegen Johann Gustav Reinbecks *Betrachtungen* wandte. Auf die Streitschriften Marpergers und Reinbecks geht Schaub in seiner Vorrede zu den *Vernünfftigen Gedanken* ein.

²⁶ Christian Friedrich Schaub (Praes.), Johann Gottfried Alberti (Resp.): *Principia Ad Quaestiones Methaphysicas Diiudicandas Easque Caute Tractandas Necessaria Ex Rationis Humanae Finibus Derivata* (Disputation am 18. Mai 1740). Leipzig: Langenheim, 1740.

²⁷ Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716).

²⁸ August Friedrich Müller (1684–1761), 1731 außerordentlicher Professor der Philosophie in Leipzig, 1732 ordentlicher Professor der Logik, im Wintersemester 1739 Dekan der Philosophischen Fakultät.

²⁹ Vgl. den unter dem 9. April 1740 registrierten Vorgang *De Censura Disputationis cujusdam* (Leipzig, Universitätsarchiv, Phil. Fak., B 14, Bl. 411–413), der Schaub's Bittschrift und die königliche Antwort umfaßt. Gottsched habe im „4ten und 5ten Capite ... den 58. 64. und 79. §.um ausgestrichen weil sie ... odieuse Consequentien wieder die Wolffische Philosophie ... enthielten.“

jähriger alethophilischer Professor, der doch vom Könige³⁰ das Amt eines Censoris bekommen, und wenigstens in Dingen von so geringer Erheblichkeit bey seinem Ansehen zu schützen wäre. Meine ganze Freude bey der Sache ist gewesen, daß unser H. Praesident³¹ an der Sache keinen Theil hat, weil nicht Er, sondern der alte Schilling³² den Befehl unterschrieben hatte. 5

Eure hochgebohrne Excellenz können daraus unschwer abnehmen, wie gegründet hier in Sachsen die Furcht aller derer ist, die sich zu Werkzeugen der Wahrheit aufwerfen, und ihrem Gewissen nach handeln wollen. Was hilft es nun also, wenn wir in uns selbst *so rund und glatt*, wie des Horaz Worte lauten,³³ sind; wenn wir keinen Beschützer der Alethophilorum bey Hofe haben? Denn bloß darauf gieng meine neuliche Meynung, daß diejenigen, die bey großen Herren etwas gelten, auch ihre, das ist die gute Partey, aus allen Kräften empor zu bringen suchen sollen; und solches zwar durch lauter gute und unsträfliche Mittel. Nur in dem Eifer und in der Klugheit sollen, nach dem Evang. die Kinder des Lichts, von den Kindern dieser Welt ein Muster nehmen.³⁴ 10 15

Doch ich fange unvermerkt an zu predigen. E. hochgebohrne Excellence haben von dem Danke den Berlin dem Herrn Cons. R. R. für die Beförderung des H.n Sacken³⁵ weis, gewiß den halben Theil verdient: Und dieser brave Mann kann Dieselben gewiß zu den Gönnern rechnen, die mit Platons³⁶ Schutzengeln zu vergleichen sind: wie der engl. Zuschauer in dem Bogen, den ich zu übersenden die Ehre habe, gethan hat.³⁷ Ich übersende 20

³⁰ Friedrich August II. (III.) (1696–1763), 1733 Kurfürst von Sachsen, 1734 König in Polen.

³¹ Christian Gottlieb von Holtzendorff; Korrespondent.

³² Jacob Friedrich Schilling (um 1660–1742), Oberrechnungsrat, Mitglied des Oberkonsistoriums; vgl. Historische Alte und Neue Curiosa Saxonica 1742, S. 270; Sächsischer Staatskalender 1741, S. 38. Vermutlich vertrat Schilling „als der älteste Rath“ (vgl. unsere Ausgabe, Band 4, S. 473) den Präsidenten gelegentlich.

³³ Quintus Horatius Flaccus: Sermones, 2, 7, 86: in se ipso totus teres atque rotundus; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 160, Erl. 8.

³⁴ Vgl. Lukas 16, 8 f.

³⁵ August Friedrich Wilhelm Sack (1703–1786); vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 152, Erl. 14.

³⁶ Plato (427–347 v. Chr.), griechischer Philosoph.

³⁷ „Rechtschaffene Gönner sind des Plato Schutzengeln gleich, die ihren Unmündigen allezeit Gutes thun“. Der Zuschauer. Aus dem Englischen übersetzt. Dritter Theil. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1740, 214. Stück, S. 220–224, 224.

auch Mr. Costens³⁸ fernere Einwürfe,³⁹ ohne sie gelesen zu haben; empfehle mich und meinen Copisten in beharrliche Gnade, und ersterbe mit aller ersinnl. Ehrfurcht

Eurer hochreichsgräfl. Excellence/ Meines insonders gnädigen Grafen und
 5 Herrn/ unterthäniger und/ gehorsamster/ Diener/ Gottsched

Leipzig den 16. April/ 1740.

164. CÖLESTIN CHRISTIAN FLOTTWELL AN GOTTSCHED,
 Königsberg 17. April 1740 [103.165]

Überlieferung

- 10 Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 143–144. 4 S.
 Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 10, S. 26–31.

Königsb. 17. april 1740.

HochEdelgebohrner und hochgelahrter! insonders höchstgeschätzter Herr
 Professor! Theurester Gönner!

- 15 Ich ergreife beÿ Gelegenheit unseres abreisenden Herren Ekarts¹ die Feder mit Freuden, umb meine Gedanken etwas weitläufiger über einige Sachen zu entdeken, als mir in letzteren vergönnet gewesen, da ich nur eine Schutz-Rede vor Qvanden² Leben halten konte.³ Unser Q. hat vorigen

³⁸ Pierre Coste (1697–1751), 1721 Pfarrer an der französischen reformierten Gemeinde in Leipzig.

³⁹ Gottsched hatte Manteuffel Bemerkungen Costes zu Reinbecks *Philosophischen Gedanken* geschickt, worauf Reinbeck eine Antwort an Coste senden ließ (vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 156, Erl. 5), auf die Coste nun vermutlich reagierte.

¹ Christoph Gottfried Eckart (1693–1750), Buchhändler in Königsberg.

² Johann Jakob Quandt; Korrespondent.

³ Ein entsprechender Brief ist nicht überliefert. Am 20. Februar 1740 schrieb Gottsched an Manteuffel, daß er über Quandts Tod informiert worden sei. Vermutlich

Charfreÿtag⁴ mit seiner gewöhnl. munteren Beredsamkeit das letzte Testament des sterbenden Heÿlandes seiner Gemeinde vorgetragen. Allein sein wachsendes Alter und die abnehmenden Kräften haben ihm nicht erlaubt heute wieder öffentl. aufzutreten. Die so aufrichtige und hertzhafte Ausdrücke Ew. HochEdelgeb. über seinen vermeÿnten Tod habe ihm vorgelesen, und hat er sich vorbehalten einem so seltenen Gönner ehestens die Proben eines alten Andenkens zu erweisen. Seine Umstände v. Verbindungen mit Kirchen- v. Acad. Sachen sind jetzo gantz eigen und denkwürdig. Die drohende Krankheit des Königes,⁵ Q. wachsender Muth, seine öffentliche Reden setzen den Feind wo nicht in Furcht, doch in solche Verwirrung, daß Schulz⁶ v. andre, ohne daß ers fordert, sich vor ihm schmiegen und biegen. Soviel weiß man von sichrer Hand, wenn eben jetzo ein herzhafter Prophet beÿ Hofe wär, oder wenn Q. das Wespen-Nest durch einen einzigen Brief antasten wolte, alsdenn solte man wohl manche erwünschte Veränderung erfahren. Aber die Karre ist so weit herein daß Q. den Feind erst durch die traurigen Früchte überzeuget, wie übel ers selbst gemacht z. e. die Predigt-Dienste sind lange Zeiten offen: Anstatt, daß man in vorigen Zeiten sich über Q. Saumseeligkeit beÿ den Einweisungen beschwerete, fehlts jetzo an Predigern. Unsre Academie ist eine wahrhafte Wüste. Die unteren Schulen müßen denen Kindern mehr Ebräisch v. Griech. als Deutsch v. Lateinsch beÿbringen. Kommen sie auf die Academie v. sie unterwerfen sich der Theol. fac. umb Beförderung zu erhalten, so wird der edle Saft der blühenden Jugend durch das Informiren in denen Schultzischen Armen-Schulen⁷ verschwendet |zweÿ Stunden im Tage bis an das letzte Thor der Stadt zu gehen bringen dem informatori jährl.

hat er im selben Zeitraum ein Kondolenzschreiben an Flottwell gesandt, der seinerseits postwendend dementiert haben wird.

⁴ 15. April 1740.

⁵ Friedrich Wilhelm I. (1688–1740), 1713 König in Preußen.

⁶ Franz Albert Schultz (1692–1763), 1732 Doktor der Theologie und Professor der Theologie, 1733 Direktor des Friedrich-Collegs.

⁷ Über die Einrichtung der über die gesamte Stadt verteilten Armenschulen und die Beteiligung der Studenten am Unterricht vgl. Emil Hollack, Friedrich Tromnau: Geschichte des Schulwesens der Königlichen Haupt- und Residenzstadt Königsberg i. Pr. mit besonderer Berücksichtigung der niedern Schulen. Königsberg 1899, S. 235–261.

12 Thl. ein| da gehen zweÿ v. dreÿ Jahre dahin, so hören sie beÿ Kypke⁸ ein Theticum. Fiat homileta oder ein Postillant. Wo es nun beÿ einigen Schul- v. Cantzel-Diensten an recht geschickten Männern Noth ist, da fordert man sie auf die erbärmlichste Weise von Q. Aber er sagte öffentl: Die
 5 Theol. F. muß sie schaffen. Eine solche Hungers-Noth an geschickten Subjectis findet sich so gar, wenn Conditiones in Privat. Häusern zu vergeben seÿn. Entweder Ignoranten oder ohne Conduite. Beÿdes ist bedenklich. Ich versichere Ew. HochEdelgeb. daß wenn ich beÿ Q. auf seiner Stube hierüber rede, unß die Trähnen aus den Augen fallen. Wir brauchen
 10 nothwendig einen feurigen Reformatorem. Man glaubt: Unter einer andern Regierung werden gute ingenia gesucht werden. Aber, wo wird man sie her kriegen? Etwas besonderes fällt mir beÿ Gelegenheit dieser Klagen ein, welches ich Ew. HochEdelg. zu berichten nicht ermangeln muß. Es ist ad Senatum Acad. ein hart Rescript von mehr als 8 Bogen von Hofe eingelaufen, daß alle junge Studenten ja auch Prediger die N. Art zu denken
 15 l'art de penser von Wolfffen⁹ annehmen sollen; sogar, daß 1. wer k. Wolfianer ist, sich keiner Beförderung zu getrösten habe 2. Alle Prediger unter 40 J. Wolfffen Schriften sich anschaffen, lesen u. auf den Cantzeln anwenden sollen 3. Nicht so oft Sprüche citiren 4 keine hohe orat. Außdrücke
 20 oder gesten brauchen sollen.¹⁰ Talis luditur fabula cum Wolffio, ut iam fiat Deus qui antea nunquam haberi debuit homo. Was sollen nun unsre Prediger thun besonders d. Kneiphöfer,¹¹ die in ihrer Gemein eine gewisse

⁸ Johann David Kypke (1692–1758), 1727 ordentlicher Professor der Philosophie, 1732 ordentlicher Professor der Theologie, 1733 Doktor der Theologie.

⁹ Christian Wolff; Korrespondent.

¹⁰ Ein Druck des Textes konnte nicht ermittelt werden; vgl. aber die kurze, inhaltlich entsprechende Verordnung vom 8. Februar 1740 in: Christian Otto Mylius (Hrsg.): *Corpus Constitutionum Marchicarum Continuatio Prima, Oder ... Ordnungen, Edicta, Mandata, Rescripta etc. von 1737. biß 1740 inclusive.* Berlin; Halle: Waisenhaus, 1744 (Nachdruck Dillenburg 1998), Sp. 326–329. Vgl. auch Andres Straßberger: *Johann Christoph Gottsched und die „philosophische“ Predigt.* Tübingen 2010, S. 551–557.

¹¹ In der Kneiphöfischen Kirche, dem Dom, amtierten zu diesem Zeitpunkt Zacharias Regius (1684–1750), Gottfried Heinrich Goltz († 1758) und Christoph Schöneich (1696–1762); vgl. Friedwald Moeller: *Altpreußisches evangelisches Pfarrerbuch.* Band 1. Hamburg 1968, S. 68; die Lebensdaten nach Daniel Heinrich Arnoldt: *Kurzgefaßte Nachrichten von allen seit der Reformation an den Lutherischen Kirchen in Ostpreußen gestandenen Predigern.* Königsberg: Gottlieb Lebrecht Hartung, 1777, S. 54 und 2. Paginierung, S. 35 und 86.

Sekte entdeckt, davon das haupt der alte Weisse¹² dem M. Schöneich¹³ zuletzt folgende Vorstellung gemacht, „die Bibel wäre ein gut Buch. Aber Behm¹⁴ v. Gichtel¹⁵ wären doch noch saftiger. Aber endl. wäre er nun auf ein Buch gefallen welches die Bibel v. alle übrige geistreiche Bücher überträf: Das wäre Wolffen Metaphysick.¹⁶ Noster Schöneich hat niemahls den W. gelesen, erschrikt, kömmt auf die Kantzel v. macht einen klägl. panegyryn auf Wolff v. Weissen. Solche armen Sünder giebt es hier in excessu auch in defectu. Die hier herauskommende Moral. Schrift der Einsiedler¹⁷ zeuget zwar von dem Willen einiger Mitarbeiter aber nicht von der gehörigen Stärke, die immer ein solches Blatt zieren solte. Vielleicht erhält das letzre Leidens-Stück einigen Beÿfall.¹⁸ Aber auch hierinn herrschen Vorurtheile. Man bekümmert sich umb die ausdrücklichen Nahmens, v. ehe kann man sie nicht ruhig lesen. Man saugt aus den besten Bluhmen Gift. Da muß der Fiscal aus seinem Schloff geweket u. zur Untersuchung gezwungen werden. Folglich muß von diesem armen Einsiedler keine Satyre erwartet werden. Und es wird doch ehestens ein Stück erscheinen mit der Überschrift auf das fehler-volle Königsberg: Difficile est satiram non scribere.¹⁹

¹² Im einschlägigen Kirchenbuch sind in den vierziger Jahren zwei Träger des Namens registriert, die in Frage kommen, Paul Weiss aus der Berggasse, der am 30. September 1740 im Alter von 81 Jahren, und Christian Weiss aus der Vorstadt, der am 4. April 1749 im Alter von 97 Jahren verstorben ist; vgl. Leipzig, Sächsisches Staatsarchiv, Film B725, Kirchenbuch Dom/Königsberg, Bestattungen, S. 123 rechts und 141 links.

¹³ Christoph Schöneich (1696–1762), 1724 Feldprediger, 1729 Pfarrer zu Darkehmen, 1730 Diakon am Königsberger Dom.

¹⁴ Jakob Böhme (1575–1624), Schuster und mystischer Schriftsteller.

¹⁵ Johann Georg Gichtel (1638–1710), Jurist, mystischer Spiritualist, Herausgeber der ersten Gesamtausgabe der Schriften Jakob Böhmes.

¹⁶ Gemeint ist vermutlich Christian Wolffs sogenannte Deutsche Metaphysik: Christian Wolff: Vernünfftige Gedancken von Gott, Der Welt Und der Seele des Menschen, Auch allen Dingen überhaupt. Halle: Renger, 1720 (Wolff, Gesammelte Werke 1 nach der 11. Auflage von 1751).

¹⁷ [Friedrich Samuel Bock:] Der Einsiedler. Königsberg: Johann Heinrich Hartung, 1740f.; Neue und verbesserte Ausgabe mit vollständigem Register. Königsberg: Johann Heinrich Hartung Witwe, 1757. Zur Erscheinungsweise vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 102, Erl. 18.

¹⁸ Vermutlich Der Einsiedler 1740 (15. Stück vom 13. April), S. 112–120; das Stück enthält anlässlich der Karwoche Passionsbetrachtungen.

¹⁹ Decimus Junius Juvenalis: Saturae 1, 165.

Unter allen diesen Schattenbildern der guten Gedanken fehlt es doch hier nicht an Windmachern, die in Preußen lauter Helden suchen. Der gute M. Lilienthal²⁰ ist über seinem Isten Theil seiner mit lauter Plagiis der Journale vollgefüllten v. von den hamb. Berichten ad risum usque ausgeprägten 5 Bibliothèque²¹ ermüdet v. unter seiner Direction sollen jetzo *Preußische Zehenden* herauskommen²² nach der Art der Heb-*Opfer*.²³ Er ist D. Q.²⁴ auch anmuthen gewesen; ich glaube es wären durch ihn vielleicht einige Edelstein zu liefern wenn er in eine Gesellschaft der kleinen Theolog. Geister²⁵ treten wolte. Wer soll von unsern Predigern außer denen elenden hülsen einer 10 weitgesuchten Critik den Kern einer schönen exegetischen Arbeit liefern? Die geschiktesten v. tüchtigsten haben viele andre Arbeiten v. wollen nicht am Joch der armen Sünder ziehen. Die andre können nicht. Lilienthal fordert die Land-Prediger auf. Liebster H. Professor, solte ich ihnen von einem jetzigen Preuß. Landpred. einen Begriff machen, so würde ich eine gantze 15 Comödie aufführen müssen. Das sind nicht mehr Prediger. Alle Tage müssen

²⁰ Michael Lilienthal; Korrespondent.

²¹ Michael Lilienthal: *Biblich=Exegetische Bibliothec*. Königsberg: Johann Heinrich Hartung, 1739–1740; angezeigt in: *Hamburgische Berichte von Gelehrten Sachen* 1739 (Nr. 28 vom 10. April), S. 238–240 und 1740 (Nr. 27 vom 31. März), S. 233.

²² [Michael Lilienthal:] *Preußische Zehenden Allerhand geistlicher Gaben, Von mancherley in die Gottesgelahrtheit Kirchen= und Gelehrten=Geschichte laufenden Materien, Zum Dienst des Heiligthums und Verpflegung der Kinder Levi wohlmeynend mitgetheilt*. Königsberg: Martin Eberhard Dorn, 1/1–3/30 (1740–1744).

²³ In der Vorrede Michael Lilienthals werden „unterschiedene Sammlungen Exegetischer, Theologischer und Historischer Anmerkungen“ genannt, die als Vorbild gedient haben, darunter „die Berlinischen Freywilligen Hebopfer, das Heißische Hebopfer“. Neben der inhaltlichen Ausrichtung sind sie dadurch charakterisiert, „daß ein gemeinschaftlicher Fleiß gelehrter Männer im Stande sey, dasjenige zu liefern, was einer vor sich allein zu leisten, weder die Zeit, noch zuweilen das Geschick haben möchte.“ Lilienthal fordert seine preußischen Landsleute zur Einsendung von Beiträgen auf, die „unter denen in den Berlinischen Hebopfern angeführten Bedingungen, entweder mit, oder ohne Benennung ihres Namens ... treulich sollen publiciret werden“. Lilienthal: Vorrede. In: *Preußische Zehenden* 1/1 (1740), Bl. * 2r–[* 4v].

²⁴ Johann Jakob Quandt.

²⁵ Anspielung auf den Titel einer Satire Christian Ludwig Liscows (Korrespondent): *Brontes der jüngere, oder Lob=Rede, ... gehalten in der Gesellschaft der kleinen Geister, in Deutschland, von einem unwürdigen Mitgliede dieser zahlreichen Gesellschaft*. 1732.

sie öffentl. catechisiren; sie müssen bey den elenden Schulmeistern ihre Kirchspiels-Kinder lesen lehren. Wo bleibt der acker? der ihren Leib nöthig versorgen soll. Unter dergleichen dunkeln Deken der Unwissenheit erwarte man doch gelehrte Zehenden. Feld-Früchte von dem ausgeleerten Korn geben schlecht Brod. H. Eckart kann am sichersten urtheilen, wenn er offenhertzig gesteht, ob er nicht mehr Catechismos, Tabellen, Ordnungen des heyls v. Postillen als gelehrte Bücher verkauft. Einer unsrer besten Prediger D. Lysius²⁶ liegt gefährlich krank. Geht der ab, so wird man die guten Prediger hier mit Licht suchen müssen. Ich sitze bey meinem ohnedem zerbrechlichen v. elenden Körper in meiner Stuben still u. mein einziges Vergnügen finde ich mit 10 oder 12 jungen Leuten, die man als einen Brand aus dem Feuer der Thorheit retten muß. Ich bitte Ew. HochEdelgeb. inständigst umb die versprochene schöne Anstalten einer schon so berühmten Redner-Gesellschaft.²⁷ Sie sollen als ein Vater derselben von denen obgleich lallenden Kindern den ersten Danck davon öffentlich zu lesen kriegen. H. Ekart wird mir diese gütige Proben ihres Andenkens sicher überliefern. H. D. Lau²⁸ ein bey seinem Leben fertiger Redner ist unverhoft in das Reich der Todten eingegangen. Seine 2 Paßions-Oden liefere zur gütigen Beurtheilung.²⁹ Ich habe ihm eine meinem Gelübde gemäß versprochene Leichen-Rede gehalten v. von denen Vorzügen sterbender Redner einen Schattenriß gegeben. Sie soll ehestens in Druck erscheinen.³⁰ Ich lege hiebey meine kleine v. schlechte Arbeit, worinn ich unsern Aesculapio dem

²⁶ Johann Heinrich Lysius (1704–1745), 1726 außerordentlicher Professor der orientalischen Sprachen, 1729 Pfarrer an der Löbenichtschen Kirche, 1730 Doktor der Theologie, 1731 ordentlicher Professor der Theologie in Königsberg.

²⁷ Vermutlich bezieht sich Flottwell auf Schwabe, Proben.

²⁸ Karl Gottfried Lau (1699–1740), 1730 Doktor der Rechtswissenschaften, Verfasser geistlicher und satirischer Gedichte.

²⁹ Nicht ermittelt; von Laus geistlichen Dichtungen genossen die Passionslieder *Herr, dessen Kraft und Majestät* und *O Jesu, deine Wunden* besondere Wertschätzung; vgl. Gottfried Döring: Choralkunde. Danzig 1861, S. 303, Druck in: Ludwig Sakuth (Hrsg.): Neue Sammlung alter und neuer Lieder. Altes Quandt'sches Gesangbuch. Jubiläumsausgabe. Szillen in Ostpreußen 1932, Nr. 767 und 878.

³⁰ Cölestin Christian Flottwell: Die Vorzüge sterbender Redner, Hat bey der Standesmäßigen Einäscherung eines geistreichen Redners, Des ... Carl Gottfried Lau ... erweisen wollen M. Cölestin Christian Flottwell. Königsberg, 1740. den zweyten April. Königsberg: Hofbuchdruckerei, 1740.

D. Hartm.³¹ gratulirt.³² Das eine Exemplar an d. Verfaßer der Gelehrten Zeitungen³³ bitte gütigst zu bestellen. Vielleicht wird es recensirt.³⁴ Hiebey muß ich, ehe ich meinen Brief schließe, etwas melden u. von einem wahren Patrioten unseres Preußens als einen großen Beweiß ihrer Güte erbitten.

5 Hoc anno celebratur iubiliaeum Typograph. ter centesimum. Aber unser Preußen und Königsberg rühmt sich dieses Jahr eines besonderen Vorrechts. 1640 ist Reusneriana typogr. in Königsberg gestiftet;³⁵ v. mir kömmts vor vielen andern merkwürdig vor, daß eine Drukerey unter *einem Nahmen* sich 100 J. conservirt. Vielleicht finden wir in Deutschland wenige. Da wird nun

10 Reusner der jetzt lebende Kriegs- v. Domainen-Secretarius³⁶ künftigen Johannis-Tag das Jubiliaeum typographiae Reusn. academicum feÿren. Solte es nicht einer gütigen v. nach ihrer Gewohnheit sinnreichen Betrachtung wehrt seÿn unser Jubileum typogr. in gre.³⁷ CCC. typogr. Reusn. C. in specie mit einer freud. Bezeugung zu verehren.³⁸ Ich will den hiesigen Druk,

15 wenn mir so was zeitig zugestellt wird, Splendide besorgen. Vielleicht wer-

³¹ Melchior Philipp Hartmann; Korrespondent.

³² Cölestin Christian Flottwell: *Hilariorum Memoriam Ex Romanorum Antiquitatibus Restituit. Viro Magnifico Borussiae Aesculapio Primario Melchiori Philippo Hartmanno ... Gratulaturus*. Königsberg: Königliche Buchdruckerei, 1740.

³³ Johann Joachim Schwabe (Korrespondent), Redakteur der *Neuen Zeitungen*; vgl. Schulze, *Leipziger Universität*, S. 148.

³⁴ Nicht ermittelt. Die einzige Meldung mit literarischen Anzeigen aus Königsberg nach Absendung des Briefes erfolgte am 29. Dezember 1740 und betraf Johann Georg Bocks (Korrespondent) Ausgabe der Gedichte Johann Valentin Pietschs; vgl. *Neue Zeitungen* 1740 (Nr. 104 vom 29. Dezember), S. 924–926.

³⁵ Johann Reußner (1598–1666) erhielt am 5. Oktober 1640 für sich und seine Erben „das Privilegium, allein im ganzen Herzogthume eine Buchdruckerei zu halten“. Friedrich Adolf Meckelburg: *Geschichte der Buchdruckereien in Königsberg*. Königsberg 1840, S. 15, zur Geschichte der Reußnerschen Druckerei S. 12–24, zum Jubiläum S. 22–24.

³⁶ Johann Friedrich Reußner († 1742), empfing 1726 für sich und seine Nachkommen das Reußnersche Privileg, im Adreßkalender von 1733 als adjungierter Kriegs- u. Domainen-Kammersekretär aufgeführt; vgl. *Address-Calender Königsberg* auf das Jahr 1733. Hamburg 1862, S. 4.

³⁷ genere.

³⁸ Gottsched, *Ode Buchdruckerkunst*; Mitchell Nr. 222. Die letzte Strophe (Bl. ⸏(6v)) nimmt auf Reußner Bezug. Vgl. auch AW 1, S. 168–179. Dieser Druck basiert auf Gottsched, *Gedichte*, 1751, 2, S. 243–255 und ist am Ende um eine Strophe erweitert, in der Reußner aufgefordert wird, sich die schönen Drucke Breitkopfs zum Vorbild zu nehmen.

den durch ihre gütige Anstalt andre Buchdruckereyen in Leipzig aufgebracht unserm Reusner auf den Tag zu gratuliren. Ein solcher Panegyris von Wünschen könnte unser Fest solenn machen v. zugleich dem Reusner als einen ehrlichen v. orthodoxen Kerl den Vorzug vor den hiesigen Mukers³⁹ verschaffen; da Hartung⁴⁰ v. Dorn⁴¹ dem Reusner in seine Privilegia immer 5 Einbruch thun. Aber der Johannis-Tag ist zum öffentl. Fest angesetzt. Unser D Hahn⁴² künftiger Magnificus ad iubilea natus wird nicht manquiren so etwas solennes anzugeben.

Ich bitte schließlich meinen geschätzten Gönner umb Vergebung, daß ich mit einem so compressen Brief beschwerlich falle. Mein Hertz ist noch 10 so voll der Wünsche zu ihrem Wohlergehen, daß ich wohl mehr als einen Bogen verschwenden wolte. Ich bitte mir nichts mehr als die Erhaltung einer so unschätzbahren Gewogenheit, da ich lebenslang bin

Ew. HochEdelgebohrnen/ treuer Knecht/ MCCFlottvvell.

Solte H. Arnold⁴³ Ew. HochEdelgeb. nomine Qvandt wegen einiger aus- 15 zuzuschenden dissertationum umb einen Amanuensem ersuchen so hoffe ich N. Proben ihrer Güte zu sehen.

³⁹ Gemeint sind die Pietisten in Königsberg.

⁴⁰ Johann Heinrich Hartung (1699–1756), 1718 Buchhandelsgehilfe in Leipzig, 1719 Mitglied der Buchdruckergesellschaft, 1727 Buchdrucker in Königsberg, 1734 Ausstattung mit Privileg; Meckelburg (Erl. 35), S. 36–39.

⁴¹ Martin Eberhard Dorn († 1752), 1739 Erwerb einer Druckerei in Königsberg; vgl. Meckelburg (Erl. 35), S. 32f.

⁴² Johann Bernhard Hahn (1685–1755), 1715 ordentlicher Professor der orientalischen Sprachen in Königsberg, 1717 Doktor der Theologie in Greifswald, Rektor des Sommersemesters 1740, danach Prorektor.

⁴³ Es ist wahrscheinlich dieselbe Person – vermutlich der Kaufmann Friedrich Arnoldt – gemeint, die schon früher als Mittler zwischen Flottwell und Gottsched fungiert hat; vgl. unsere Ausgabe, Band 5, S. 288, Erl. 4.

165. CÖLESTIN CHRISTIAN FLOTTWELL
AN LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED,
Königsberg 18. April 1740 [164.182]

Überlieferung

5 Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 145–146. 4 S.

HochEdelgebohrne Frau,/ Professorin./ Hochgeschätzte Gönnerin!

Wo ich die letzteren so gütigen Zeilen nach Würden beantworten soll,
so gestehe gleich Anfangs, daß meine Schwäche mit meiner Erkenntnis
in einen Streit gerathen. Jene überzeuget mich, wie schlecht der Danck ge-
10 wesen, den eine ungeübte Feder einer so großen Rednerin abgeliefert.¹
Diese aber unterstützt mich in meinem letztens gestifteten Außspruch,
wie viele Lobes=Erhebungen Ew. HochEdelgeb. von der Wahrheit ohne
Schmeicheleÿ verdienet haben. Ich werde mit Fleiß stolz, und eigne mir
den so gar freÿgebîg erfundenen Titel eines scharfsinnigen Kenners mir
15 in der eintzigen Absicht zu, weil ich der gelehrten Gottschedin Arbeiten
zu schätzen weiß. Ich werde lebenslang einen Vorzug darinn suchen, daß
ich an solchen Außerarbeitungen einen Geschmack finde, die fürwahr auch
den scharfsinnigsten Leser bezaubern können. Man laße mir also zukünftig
das Vorrecht, Ew. HochEdelgeb. zu bewundern, denn so blöd die in einen
20 elenden Körper eingeschloßene Seele sonsten zu dencken gewohnt ist, so
scharfsichtig wird sie, wenn sie die Weltweißheit und Beredsahmkeit in
einer solchen Vollkommenheit vereiniget sieht.² Ich werde mich auch beÿ
mehreren Gründen eines so philosophischen Vergnügens immer glück-
licher schätzen, wenn Ew. HochEdelgeb. noch so manche Leser und Mit-
25 bürger durch Neue Gedancken und gewöhnlich sinnreiche Vorstellungen
ermuntern und vergnügen werden. Gott verlängere die Jahre und erneure
die Kräfte, damit die Dero Leben eintzig fehlende Unsterblichkeit wenig-
stens durch ein sehr späthes Alter verdoppelt und ersetzt werde.

Die mir gütigst übermachte Schrift³ habe zwar mit vielem Vergnügen ge-
30 lesen; allein entweder man will diesen Knoten in Leipzig nicht auflösen,

¹ Flottwell spielt auf seinen Brief vom 2. Januar 1740 an; unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 103.

² Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 103, Erl. 1.

³ L. A. V. Gottsched, Horatii Zuruff, 1739.

oder man darf ihn nicht zerreißen. Königsberg lieget von Leipzig sehr weit. Ich werde meine Gedancken kurtz aber frey entdeken. Der Uhrheber ist ein wahrer Freund von Wolfffen,⁴ aber ein spitziger Feind von der Leipz. Methode oder d. Kunst zu predigen überhaupt. Diese konte er gewiß nicht ungeremter vorstellen oder aufführen, als indem er durch ihre Hülfe vor
 5 Wolfffen Wahrheiten warnet. Aber, soviel gestehe ich auch: Die Schrift führt ein Mord-Schwert bey sich. Mir fehlt ein deutscher Ausdruck das französ. sanglant zu entwerfen. Die Schrift beißet und dringet bis an das innere der Seelen. Es fehlet nur ein Neu Vater U. nach Wolfffen Principio der Vollkommenheit, so wäre die Scene vollkommen eröffnet. Ich glaube,
 10 daß einige alte Gottes-Gelehrte die Schrift nach Spanien an die Inquisition schicken und wenigstens unter die Zahl der verbotenen Bücher setzen werden. Das schön angebrachte: Quo ruitis?⁵ wird wohl manche *unschuldige* Flamme *löschen*.⁶ Doch, ich gerathe auf Neue Knoten. Ich verlaße alle Räthsel und versichere vielmehr mit ohngeschminkter Aufrichtigkeit daß
 15 ich lebenslang seyn werde

Ew. HochEdelgebohrnen/ meiner geschätzten Frau/ Professorin/ treuegehorsamster Knecht/ MCCFlottvvell.

Königsb. 1740./ den 18. april.

Ein Stück vom Einsiedler⁷ überliefre Dero gütiger Beurtheilung.

20

⁴ Christian Wolff; Korrespondent.

⁵ Quintus Horatius Flaccus: Epodae 7, 1; vgl. L. A. V. Gottsched, Horatii Zuruff, 1739, S. 3f.

⁶ Flottwell spielt in dem Satz auf folgende Zusammenhänge an: Unter dem Titel: *Quo ruitis? Treuhertzige Anrede eines bejahrten Lehrers, an die den Philosophischen Studiis ergebene Jugend, wegen der zur Herrschaft sich dringenden neuen Philosophie* hat der Dresdner orthodoxe Superintendent Valentin Ernst Löscher (1673–1749) zwischen 1735 und 1742 in den *Frühaufgelesenen Früchten der Theologischen Sammlung von Alten und Neuen* 17 „Pensa“ veröffentlicht, die sich mit der Wolffschen Philosophie kritisch auseinandersetzen. Die *Frühaufgelesenen Früchte* erschienen als Zusatz zu Löschers theologischer Zeitschrift, die seit 1701 mit wechselnden Titeln veröffentlicht wurde, unter denen *Unschuldige Nachrichten* der bekannteste ist; vgl. auch unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 77, Erl. 7.

⁷ [Friedrich Samuel Bock:] Der Einsiedler. Königsberg: Johann Heinrich Hartung, 1740f.; zur Erscheinungsweise vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 102, Erl. 18.

166. JOHANN CHRISTIAN SCHINDEL AN GOTTSCHED,
Brieg 19. April 1740 [76.180]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 147–148. 3 S.

5 Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 11, S. 31–32.

HochEdelgebohrner,/ Hochzuehrender Herr Professor,/ Hochgeschätzter
Gönner,

Ew. Hochedelgebohrn. haben mich in verwichner Neu=Jahrs=Meße mit
Dero Befehlen beehret, wegen der Sammlung der in Breßlau befindlichen
10 Opitz. noch ungedruckten Gedichte mit dem H. D. Stantke zu handeln.¹
Nun habe ich unverzüglich an diesen mir sonst gantz unbekanten Freund
deßhalber mit gehöriger Behutsamkeit geschrieben, und da er mir gedachte
Sammlung selbst angeboten, gantz gewiß mich einer erfreulichen Geweh-
rung unsers Ansuchens versehen. Ich habe aber keine Antwort darauf er-
15 halten. Da nun einige Wochen verstrichen waren; so habe ich zum andern
mahl mein schriftliches Verlangen wiederhohlet, und dabey alle mögliche
Verheißungen verneuert. Aber auch darauf ist keine Antwort erfolgt. Im-
mittelst habe ich mich unter der Hand bey meinem alten Freunde, dem
H. Prof. Runge,² schriftlich erkundiget, was es denn für eine Bewandnis
20 mit der Sache hätte, daß ich nach eigenem Antrag auf mein wiederhohletes
Bitten keine Antwort erhalten könnte. Hierauf hat mir itztgenannter
H. Runge im Vertrauen eröffnet, daß nicht so wohl d H. D. Stantke, als
vielmehr H. Candidatus Arlet,³ eines noch lebenden Prof.⁴ im Magdalenäi-
schen Gymnasio geschickter Sohn, dergleichen Stücke im Besitz hätte. Da-
25 mit habe ich dem H. Runge bittlich aufgetragen, wohlgedachten H. Arlet
an zu gehen, und einen Versuch bey demselben wegen Zulaßung der Opitz.
Sachen zu thun. Da hat sich nun der ehrliche H. Runge alle Mühe gegeben,

¹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 76.

² Christian Runge; Korrespondent.

³ Johann Caspar Arlet; Korrespondent. Arlet besaß eine ansehnliche Sammlung von
Opitiana, die bereits von seinem Vater begonnen worden war; vgl. Lindner, Nach-
richt 1, S. 30.

⁴ Caspar Arlet (1671–1748) war dritter Professor am Magdalenäum; vgl. Johann Ephraim
Scheibel: Lebenslauf des weyland Herrn Johann Caspar Arletius. Breslau 1789, S. 6.

meinen Wunsch zu erfüllen. Endlich aber nach langem Hoffen und Warten, so berichtet d. H. Runge de dato d. 15. Aprilis, daß H. Scheibel⁵ deshalb für den H. D. Lindner⁶ in Hirschberg schon längst unter der Hand gearbeitet und offerwähnte Opitz. Stücke ausgewircket habe,⁷ die ohne dem nur kurtze lateinische, und aus Miscellaneis Carminibus excerptirte 5 Poëmata (wie die eignen Berichts=Worte lauten) wären. pp Dieses ist der wahrhafte Verlauf meiner obgehabten Handlung, worüber ich mich nicht wenig bewegt habe, wie Ewer HochEdelgebohrn. leicht glauben können. Alles aber, was ich dißfalls zu bitten habe, bestehet darinnen, daß Dieselben Sich ja nicht wollen dadurch abhalten laßen, Dero löbliches Vorhaben 10 wegen der neuen Ausgabe der Opitz. Gedichte⁸ aus zu führen. Der Abgang einiger wenigen lateinischen Kleinigkeiten wird einem großen Wercke nichts benehmen. Und wer weiß, ob es nicht meistens eben die jenigen Stücke seÿn werden, die ich Ihnen durch H. Ezechiels⁹ Vorschub allbereit mit zu theilen die Ehre gehabt habe?¹⁰ Im übrigen wünsche ich nichts 15 mehr, als des beständigen Glücks mich rühmen zu können, daß ich die hochschätzbare Wohlgewogenheit Ewer HochEdelgebohrnen gegen mich, und mithin auch für meinen noch einigen Sohn,¹¹ der Ihnen mit schuldigster Ehrerbietung die Hände küßet, fruchtbarlich genieße; der ich unter Anerwünschung wahrer Glückseligkeit Lebenslang verharre 20

Ewer HochEdelgebohrnen/ Meines Hochzuehrenden Herrn und/ Hochgeschätzten Gönners/ Gehorsamster Diener/ J. C. Schindel.

Brieg d. 19. Aprilis/ Ao. 1740.

⁵ Gottfried Ephraim Scheibel; Korrespondent.

⁶ Kaspar Gottlieb Lindner; Korrespondent.

⁷ In Lindner, Nachricht 1, S. 7 heißt es: „Und letztlich brachte mir die Gütigkeit meines alten Freundes, Hr. College Scheibels, zu wege, daß mich der gelehrte Hr. Professor Arletius und sein fleissiger Hr. Sohn etwas von ihrer schönen und mühsamen Sammlung Opitzischer Sachen sehen liessen“.

⁸ Gemeint ist die geplante, aber nie verwirklichte Ausgabe der Opitzschen Gedichte; vgl. unsere Ausgabe, Band 2, Nr. 123, Erl. 6 und die folgenden Briefe von Schindel, Gottfried Balthasar Scharff und Johann Gottlieb Krause (Bände 2 bis 4 unserer Ausgabe).

⁹ Christian Ezechiel (1678–1758), zunächst Rektor in Bernstadt, 1715 Pastor in Peterwitz im Kreis Oels; vgl. Gomolcke, Schlesische Kirchen=Historie, S. 156f.

¹⁰ Vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 149.

¹¹ Christian Ernst Schindel, immatrikuliert am 26. April 1742; vgl. Leipzig Matrikel, S. 354.

P. S. Das Ezechielische Schreiben u. deßen Beylagen wünsche nach Dero guten Gelegenheit zurück zu empfangen.

A Monsieur/ Monsieur Jean Christofle Gottsched,/ Professeur très-celebre de l'Universi-/ té de Leipzig & Membre tres-digne/ de la Societé des
5 Sciences de Berlin/ presentement/ à/ Leipzig

Par faveur

167. JAKOB BRUCKER AN GOTTSCHED,
Kaufbeuren 20. April 1740 [153] [171]

Überlieferung

- 10 Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 154–155. 2 ½ S. Bl. 154 unten: H. Pr. Gottsched
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166, Nr. 14, S. 38–39.

HochEdelgebohrner, Hochgelahrter, Hochzuehrender Herr und Patron.

- 15 Ich berufe mich auf mein Letzteres vom 30. e<l>¹ so hoffentl. richtig wird eingelaufen seyn, und habe hiemit die Ehre, das versprochene avvertissement der im Wercke seyenden Sammlung von Bildnißen berühmter Gelehrten,² nebst meinem zur Probe verfertigten, und sehr wohl und ähnlich ausgefallenen Bildniße³ hiemit zuüberschicken und sowohl Dero hochvernünftiges Gutachten mir auszubitten, als auch das gemachte Bildniß Dero
20 Fr. Gemahlin⁴ nochmalen zuersuchen: welches wie ich hoffe die zurück-

¹ Wahrscheinlich Abkürzung für elapsi. Ein Brief Bruckers vom 30. März 1740 ist jedoch nicht überliefert. Wahrscheinlich irrt sich Brucker im Datum und meint seinen Brief vom 27. März, in dem er die Sendung des Entwurfs und des Bildes angekündigt hatte; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 153.

² Brucker, Bilder=sal. Die Ankündigung des *Bilder=sals* konnte als Druck nicht nachgewiesen werden.

³ Es handelt sich um eine Probe des von Johann Jakob Haid (Korrespondent) verfertigten Kupferstichs; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 153.

⁴ Um ein Porträt der Frau Gottsched hatte Brucker bereits im vorhergehenden Brief gebeten; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 153.

gehende Augsp. Kaufleute mitbringen werden. Ich wünschete, daß meine Feder so vermögend wäre, ihren verdienten Ruhm zubeschreiben, als des Künstlers⁵ Hand geschickt seyn wird, Ihr Bildnis ähnlich und nett vor Augen zulegen. Mit dieser Gelegenheit habe auch, Sicherheit wegen an H. Breitkopf⁶ von dem msc. der phil Hist.⁷ des 2^{ten} Theils 176. bogen geschickt, wovon das übrige in zeit von zwey Monaten unfehlbar, so Gott will folgen soll. Sollte es H. Breitkopf nicht gefällig seyn es in zwey Stücken anzunehmen, so bitte Ew. HochEdelgeb. die Gütigkeit zuhaben, und das msc. indeßen zu sich zunehmen, biß ich den Rest zugleich schicken kan. Da nun aber das im Contract versprochene geleistet u. zwey theile geliefert, so hoffe H. Breitkopf werde abgeredetermaßen anfangen zulaßen zudrucken, keinen fernern Anstand nehmen, und will ich dieses Werck, als mein eigen Kind Ew. HochEdelgeb. Vorsorge bestens empfohlen, u. ersuchet haben, sonderl. vor einen geschickten Correctorem sorgen zuhelfen, weil ich fürchte, der Sezer,⁸ biß er meiner Handschrift gewont ist, möchte manchen Fehler machen. Sobald ich weiß, wen H. Breitkopf ausersehen will deswegen selbst an ihn schreiben. Mehr kan bey abgehender Post nicht beyfügen. In gehorsamster Ergebenheit verharre unausgesezt

Ew. HochEdelgeb./ GuDVerbundner⁹/ Brucker

Kaufbeyern/ d. 20. April. 1740.

AMonsieur/ Monsieur Gottsched,/ Professeur en Philosophie,/ Membre de l'academie Roiale/ de Berlin/ a/ Leipzig

Fr.

⁵ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 153, Erl. 19.

⁶ Bernhard Christoph Breitkopf (1695–1777), Verleger in Leipzig.

⁷ Brucker, *Historia*.

⁸ Nicht ermittelt.

⁹ Gebet- und Dienstverbundner.

168. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL AN GOTTSCHED,
Berlin 20. April 1740 [163.170]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 152–153. 3 S. Von Schreiberhand; Unterschrift
5 von Manteuffels Hand. Bl. 152 unten: A M^r Gottsched p
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 13, S. 35–38.

Der Anhang zum *Grundriß* soll aus vier Stücken bestehen. Das erste Stück wird – entgegen Gottscheds Bitte – dessen bereits gedrucktes Kapitel aus der *Redekunst* sein. L. A. V. Gottsched soll mitteilen, ob sie in einem Artikel zu ihrer Eachard-Übersetzung
10 genannt werden möchte, was allerdings weitaus mehr Unannehmlichkeiten für den Autor des *Grundrisses* mit sich brächte als der Druck besagten Kapitels. Manteuffel hat von Christian Friedrich Henrici schon bessere Werke gelesen als das Bittgedicht an den Grafen von Brühl, doch werde es am Hof, wo man alles Gereimte und Possenhafte hübsch und geistvoll finde, wohl gefallen. Über die Ereignisse um Schaub's Dissertation
15 soll Gottsched sich nicht ärgern. In den Augen der in sich Ruhenden und Wahrheitliebenden, die nicht auf Profit und äußerliche Vorteile bedacht sind, werde die Wahrheit dadurch noch strahlender erscheinen. Daß man für den Sieg der Wahrheit nicht die Intrigen der Gegner übernehmen müsse, beweise das Beispiel der Berufung August Friedrich Wilhelm Sacks zum Hofprediger.

20 à Berlin ce 20. avr. 1740.

Monsieur

Je voudrais que vous voulussiez toujours faire, comme vous faites dans votre lettre du 16. d. c.; c. a d. entrer d'abord en matiere, sans vous arrêter à ces compliments préliminaires, qui n'aboutissent à rien; quand on est ensemble sur un pied de véritable amitié; si non à se gêner de part et d'autre.
25

Nòtre Ajouté,¹ si Eachard² arrive assez à tems, consistera en 4. pieces, dont la premiere sera; vous avez beau dire; vòtre Chapitre Rèthorique.³ Les

¹ Gemeint ist der Anhang zu Gottsched, *Grundriß* (Mitchell Nr. 220).

² L. A. V. Gottsched, Ursachen und Gelegenheiten.

³ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 163, Erl. 14. Das bereits gedruckte Kapitel wurde auf Gottscheds weiteres Drängen hin nicht in den *Grundriß* aufgenommen; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 173.

raisons en sont, qu'il est déjà tout imprimé |:car le Doryphore,⁴ pour avoir tout prêt, 8. jours avant la foire, fait travailler deux presses:| et qu'il faudroit rechanger une bonne partie de la préface,⁵ dont la première feuille est pareillement déjà chez l'Imprimeur.⁶ Aussi ne voions nous pas, qu'il vous en puisse arriver du mal, puisque vous n'êtes pas le maître des librairies et imprimeries étrangères. Mais on ne manquera pas d'insérer ou d'ajouter à la préface un article, touchant Eachard, pourvue que l'aimable traducteur se dépêche de nous l'envoyer, et qu'il nous avertisse, s'il veut qu'on le nomme en parlant de sa traduction; à quoi je trouverois néanmoins bien plus d'inconveniens, par rapport à l'auteur du traité Homelitique, qu'au Chapitre susdit de votre Rethorique.

On voit bien par la requête poétique,⁷ que vous me communiquez, que les Pegase de l'auteur n'est qu'un bidet surmène, de l'écurie des postes. J'ai cependant vu cy-devant des productions du même Rimailleux, qui m'ont paru moins execrables. Quoiqu'il en soit, cette requête ne pouvoit manquer de plaire à la cour; où l'on trouve joli, et plein d'esprit, tout ce qui est rimé et burlesque; Car, comme dit Boileau,⁸

„Toute fois à la cour les Turlupins resterent;
 Insipides Plaisans, Bouffons infortunez,
 D'un jeu de mots grossier partisans surannez.“⁹

Je suis persuadé, sur tout, qu'on aura fort applaudi à toutes ces expressions *Steurales*, et qu'on aura admiré principalement cette rime si ingénieuse de *Catastrum*¹⁰ et de *Rastrum*^{11,12}

⁴ Ambrosius Haude; Korrespondent.

⁵ Reinbeck, Vorbericht.

⁶ Nicht ermittelt.

⁷ Bittgedicht des Leipziger Beamten und Dichters Christian Friedrich Henrici (1700–1764); vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 163.

⁸ Nicolas Boileau-Despréaux (1636–1711), französischer Schriftsteller und Literaturtheoretiker.

⁹ Nicolas Boileau-Despréaux: L'Art poétique 2, 130–132.

¹⁰ Personenverzeichnis zur Steuererhebung.

¹¹ Scherzname für ein in Leipzig gebrautes dünnes Braunbier; vgl. Grimm 8 (1893), Sp. 154.

¹² Der Reim stammt aus Henricis Bittgedicht (Erl. 7). Vgl. den Druck in: Rüdiger Otto: Ein Leipziger Dichterstreit: Die Auseinandersetzung Gottscheds mit Christian Friedrich Henrici. In: Manfred Rudersdorf (Hrsg.): Johann Christoph Gottsched in seiner Zeit. Berlin; New York 2007, S. 92–154, 153 f.

Ce que vous me dites, touchant la dissertation Anti-Alethophile du digne M. Schaub¹³ ne me surprend point. Et si vous le regardez avec des yeux Alethophiles, je suis persuadè, que vous le trouverez plus comique qu'affligeant. Bien loin que pareilles absurditez fassent du tort à la verité, elles
 5 luy sont des plus utiles, et ne la rendent que plus brillante aux yeux des connoisseurs, qui ne sont pas ce que Horace appelle, *teres atque rotundus*,¹⁴ par rapport au profits et aux avantages exterieurs qui leur en peuvent revenir; mais par rapport à leur propre tranquillité, et parcequ'ils aiment la Verité pour l'amour d'elle même. Aussi auroient ils tort de
 10 negliger les occasions, de la Soutenir avec éclat, lorsqu'elles se presentent naturellement: Mais qu'à l'exemple de leurs laches adversaires, ils aient rëcours à l'artifice et aux brigues, pour luy faire gagner son procès, cest ce que je crois, avec vòtre permission, indigne d'un vrai Alethophile. Ce que nous avons fait icy, à l'occasion de M^r Sack,¹⁵ en est une preuve. Le primipilaire¹⁶ entreprit de le recommander tout uniment, parceque, connoissant le terrain, il prevoioit avec quelque probabilité, que la chose n'échoueroit pas. Mais ny luy, ny moi, nous n'avons fait aucune intrigue; nous ne nous sommes donnè aucun mouvement extraordinaire, pour la
 15 faire rëussir; et nous aurions ètè tout aussi tranquilles, si nous avions manqué nòtre but, que nous le sommes actuellement après l'avoir obtenu.

Excusez ce lambau de morale, et envoyez moi, s'il v. pl., les objections ulterieures de M^r Coste,¹⁷ que vous citez, à la verité, à la fin de vòtre lettre;¹⁸ mais que vous avez oublié d'y joindre. Non obstant que j'aye refeuilletè plus

¹³ Christian Friedrich Schaub (1713–1774); vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 163. Christian Friedrich Schaub (Praes.), Johann Gottfried Alberti (Resp.): *Principia Ad Quaestiones Methaphysicas Diiudicandas Easque Caute Tractandas Necessaria Ex Rationis Humanae Finibus Derivata* (Disputation am 18. Mai 1740). Leipzig: Langenheim, 1740.

¹⁴ Quintus Horatius Flaccus: *Sermones* 2, 7, 86. Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 160, Erl. 8 und Nr. 163, Erl. 32.

¹⁵ August Friedrich Wilhelm Sack (1703–1786); vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 152, Erl. 14.

¹⁶ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

¹⁷ Pierre Coste (1697–1751), 1721 Pfarrer an der französischen reformierten Gemeinde in Leipzig.

¹⁸ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 163, Erl. 38.

d'une fois toutes les pieces, dont elle étoit accompagnée, je n'y ai pas trouvé ces objections là.

Finalément, je vous embrasse, et vôtre Copiste,¹⁹ et je suis parfaitement,

Monsieur/ Vôtre tr. hbl. servit./ ECvManteuffel

169. JOHANN WILHELM STEINAUER AN GOTTSCHED, 5
Basel 20. April 1740 [41]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342, VIa, Bl. 149–151. 6 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 12, S. 33–35.

Magnifice/ Hochedelgebohrner, Insonders hochzuehrender/ Herr/ Vor- 10
nehmer Gönner!

Wenn mir nicht bekannt wäre, daß sich die wichtigsten Geschäfte in Dero
Stunden theilten: So würde ich auf die verdrießlichen Gedanken verfallen,
als ob einige meiner letzten Schreiben nicht wären zu Dero Händen gekom-
men. Allein diese Betrachtung verwirft, auch bey dem ungemein langen 15
Außenbleiben einer geneigten Antwort, diese, u. alle uebrige wiedrige
Muthmaßungen. Es werden sich Ew. Hochedelgeb. wundern, daß eben
derjenige, welcher weis, wie vielen Geschäften Dero Person eine Genüge
leisten muß, sich dennoch unterstehet dieselben zu unterbrechen. Allein
die Begierde bey einem Gönner im Andenken zu bleiben, und deßen Un- 20
terricht zu genießen, macht mich auch wieder meinen Willen unbeschei-
den. Der Ort meines ordentlichen Auffenthalts würde für mich der ange-
nehmste seyn, welchen ich nur finden könnte; wo ich nicht durch deßen
Abgelegenheit von dem Kenntniße vieler Sachen gleichsam abgeschnitten
wäre. 25

Basel, wo ich mich dann u. wann aufhalte, u. wo ich mich auch itzo wirk-
lich befinde, giebt mir von solchen Sachen, welche die deutsche Poësie u.
Beredsamkeit angehen, wenig Nachricht. Diesen Mangel ersetzt zwar die

¹⁹ L. A. V. Gottsched.

Gründlichkeit des Herrn Werenfels¹ u. anderer Männer, in andern Theilen der Wissenschaft. Indeßen möchte ich doch nicht gern von dem Kenntniße der sächschen Umstände ganz abgerißen seyn. Ew. Hochedelgeb. können nicht glauben, wie hoch Sie mich verpflichten würden, wenn ich durch
 5 Dero Vermittelung einige genaue Nachrichten von einigen itztlebenden deutschen Rednern u. ihren Arbeiten bekäme. Besonders ist mir die Bekanntschaft solcher Redner am liebsten, welche entweder viel Lob, oder viel Tadel verdienen. Die ersten muntern mich zur Nachahmung auf, u. die Letzten sind bey ruhigen Stunden zur Erregung des Lachens gut. Ich nenne
 10 sie beyde Redner: Die Ersten, weil sie es seyn müssen; die Letzten, weil sie es seyn wollen. Unter denjenigen Rednern meines Vaterlands, welche gestorben sind, hat sich meines Erachtens M. Rabner² viel Beyfall erworben. Ich weis ueberdieß, daß Ew. Hochedelgeb. genaue Freundschaft mit ihm gepflogen haben. Ich schließe also nicht ohne Grund, daß er der Betrachtung
 15 aller solcher Personen muß werth seyn, welche den Weg auf den griechischen u. römischen Rednerplatz suchen. Dero Gütigkeit wird auch in diesem Stücke meinem Verlangen zustatten kommen. Leipzig ist fruchtbar an vielen Kleinigkeiten unter welchen oft viel Gutes liegt. Die Kanzel, das Rathhaus, die Schaubühne u. der Hörsal tragen alle etwas dazu bey. Meine
 20 Freunde thun indeßen, als ob sie nicht hörten u. sähen, oder als ob ich nicht mehr lebte. Allein ich bin versichert, sie werden sich, mir zum Nutzen, meiner wiederum erinnern, wenn mir nur Dero Erinnerung an dieselben zustatten kommen will. Die Meße wird Gelegenheit geben, entweder frey, oder doch mit sehr leichten Kosten große Packte nach Strasburg u. Basel zu
 25 übermachen. Ich wollte, daß sich meine Freunde dieser Gelegenheit bedienten u. mir einige Redner u. deren Arbeit bekannt machten.

Ew. Hochedelgeb. haben mir Dero Gedanken noch nicht eröffnet, ueber die artige hohe Schule, welche ich zu Schweighausen angeleget habe.³ Was würden doch der Biedermann⁴ u. die Tadlerinnen⁵ sagen, wenn Sie meine

¹ Samuel Werenfels (1657–1. Juni 1740), reformierter Theologe, Professor in Basel.

² Justus Gotthard Rabener (1688–1731), lutherischer Prediger, 1704 Studium in Leipzig, 1706 Magister der Philosophie, 1713 Katechet an der Peterskirche, 1714 Beisitzer der Philosophischen Fakultät, Sonnabendsprediger an der Thomaskirche, 1721 Diakon und Mittagsprediger, 1731 Vesperprediger an der Thomaskirche; vgl. unsere Ausgabe, Band 2, Nr. 18, Erl. 17.

³ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 41.

⁴ Mitchell Nr. 39 und 70.

⁵ Mitchell Nr. 29, 35 und 190.

Damen nach allen 4 Figuren schließen, u. alles nach den Sätzen des Widerspruchs u. zureichenden Grundes beurtheilen hörten? Wie würden Cubach⁶ u. Schmolke⁷ seufzen, wenn sie wüsten, daß den ersten seine abentheuerlichen Gebeter u. den Letzten seine gereimten Evangelien u. Abendseegen dem Mosheim⁸ u. Reinbeck⁹ weichen müßten? Und wie würden sich Franke¹⁰ u. Lange¹¹ geberden, wenn sie sähen, daß so gar die Damen in ecclesia pressa an statt ihrer dicken Postillen den Mallebranche,¹² Gassendi,¹³ S. Evremond,¹⁴ Descartes,¹⁵ Lock,¹⁶ Spinoza,¹⁷ Clark,¹⁸ Leibnitz¹⁹ u. Wolf²⁰ in Händen hätten? Ja was werden endlich eure Hochedlen selbst glauben, wenn ich Sie versichere, daß der Herr P. Gottsched u. seine Verdienste besser unter den Damen zu Schweighausen, als unter den Frauenzimmern in Leipzig bekannt sind. Sie können Sich das Vergnügen unmöglich vorstellen

⁶ Michael Cubach († 1680), Buchhändler in Lüneburg, Herausgeber eines 1243 Seiten starken lutherischen Gebetbuches: *Einer Gläubigen und Andächtigen Seelen Täglicheß Bet=Buß=Lob=und Danckopffer das ist Ein grosses Gebetbuch in allerley Geistlichen und Leiblichen, gemeinen und Sonderbahren Nöthen und Anligen, zu gebrauchen auß 65. Autoribus in 10. Unterschiedliche theile zusammen getragen.* Lüneburg; Leipzig: Michael Cubach, 1654. Die Cubachsche Sammlung erschien, später von Christian Scriver (1629–1693) besorgt, in vielen Neuauisgaben, die drei letzten in den Jahren 1739, 1743 und 1752.

⁷ Benjamin Schmolck (1672–1737), evangelischer Theologe und Kirchenliederdichter, 1702 Diakon an der Friedenskirche in Schweidnitz, 1714 Pastor primarius und Schulinspektor.

⁸ Johann Lorenz Mosheim; Korrespondent.

⁹ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

¹⁰ August Hermann Francke (1663–1727), evangelischer Theologe, Pädagoge und Kirchenlieddichter, 1698 Professor in Halle.

¹¹ Joachim Lange (1670–1744), evangelischer Theologe, 1709 Professor in Halle.

¹² Nicolas Malebranche (1638–1715), französischer Philosoph.

¹³ Pierre Gassendi (1592–1655), französischer Theologe, Naturwissenschaftler und Philosoph.

¹⁴ Charles de Marguetel de Saint-Denis, Seigneur de Saint-Évremond (1613–1703), französischer Philosoph, Essayist und Kritiker.

¹⁵ René Descartes (1596–1650), französischer Philosoph, Mathematiker und Naturwissenschaftler.

¹⁶ John Locke (1632–1704), englischer Philosoph und Politiker.

¹⁷ Baruch de Spinoza (1632–1677), niederländischer Philosoph.

¹⁸ Samuel Clarke (1675–1729), englischer Philosoph und Theologe.

¹⁹ Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716), deutscher Philosoph, Mathematiker und Diplomat.

²⁰ Christian Wolff; Korrespondent.

len, welches ich empfinde, da ich versichert bin, daß ich zu diesen Umständen auch etwas beytrage. Ich mache mir in der That eine Ehre draus, daß ich solchen Personen die Schriften meiner Landsleute in die Hände geben kann, welche sich ehemals einbildeten, man könnte über dem Rheine besser
 5 trinken, als denken. Sind anders Ew. Hochedelgeb. mit meinem Eiffer zufrieden: So lassen Sie mich doch solches durch Dero fernern Unterricht u. Rath merken. Sie sind zwar ohne mich groß u. berühmt. Können Sie aber wohl meine Neigung tadeln, Dero Größe u. Ruhm nach dem Maße meiner Kräfte bekannt zu machen. Ich wollte gern dieses unberührt lassen, wenn
 10 ich nur ein ander Mittel sähe, durch welches ich Ihnen zeigen könnte mit wie vieler Dankbarkeit u. mit wie vieler Hochachtung ich bin

Magnifice/ Hochedelgebohrner Insonders hochzuehrender Herr/ Vornehmer Gönner/ Dero/ ganz gehorsamster u. bereit/ willigster Diener, Steinauer.

15 Basel den 20 April 1740.

170. LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED
 AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL,
 Leipzig 23. April 1740 [168.173]

Überlieferung

20 Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 156–157, 4 S.
 Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 15, S. 39–41.

Hochgebohrner Reichsgraf,/ Gnädiger Graf und Herr,

Heute kann ich wiederum einmal die Ehre haben Eure Hochreichsgräfliche Excellenz meiner Ehrfurcht zu versichern, da ich mit meiner copistischen
 25 Arbeit etwas eher fertig geworden bin, als seit einigen Wochen geschehen ist. Zuvörderst kömmt hier also ein Bogen von der Homiletick,¹ dem auf

¹ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

die Woche noch ein andrer folgen soll, welcher der letzte seyn, und das ganze Werk beschließen wird.

Von meiner bisherigen Arbeit, nämlich der Uebersetzung² von des englischen D. Eacharts Schrift,³ übersende ich auf Eure Excellenz Befehl, die dreÿ ersten Bogen; mit den übrigen aber werde ich noch so lange inne halten, bis ich höre ob sie sich zu dem bewußten Anhang schicken; oder wohl gar ein gedrucktes Zeugniß davon sehe. Denn da ich mir, beÿ der Mühe dieser Uebersetzung die vergnügte Hoffnung machte, daß ich würde die Ehre haben können sie Eurer Excellenz selbst vorzulesen, so verliere ich beÿ diesem Anschlag mehr Vortheil, als mir durch die Ehre ein Homiletisches Werk zu vergrößern, zu wachsen kann. Indessen bin ich bereit auch hierdurch meine Ehrfurcht gegen Eurer Hochreichsgräfliche Excellenz Befehle, zu beweisen.

Der junge Anti-Liscow hat gleichfals den Anfang zu seinem Gefechte eingebracht.⁴ Es kömmt auf das Gutachten des Herrn P. R.⁵ an, ob er fortfahren soll? Noch zur Zeit kömmt mir sein Vortrag ein wenig gezwungen vor; vielleicht aber kömmt er noch besser hinein.

Unser alter D. Pfeifer⁶ Prof. Theologiae ist sehr krank, und wird es wohl über acht Tage nicht mehr treiben. Er ist ein starker Anhänger unseres Clementis⁷ gewesen, und hätte ihm noch bessere Dienste thun können, wenn er etwas boshafter gewesen wäre. Jetzo eben höre ich daß er todt seÿ.

Die Frau Marpergerinn ist gestorben.⁸ Die ehrliche Frau! Ihr hätte ich das Leben wohl gegönnt. Ich getraute mirs mathematisch zu beweisen, daß der Tod kein guter Alethophilus seyn muß.

² L. A. V. Gottsched, Ursachen und Gelegenheiten.

³ Eachard, Grounds & Occasions.

⁴ Johann August Landvoigt (1715–1766) war beauftragt worden, Johann Gustav Reinbeck (Korrespondent) mit einer Schrift gegen Christian Ludwig Liscow (Korrespondent) zu verteidigen; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 91, Erl. 29.

⁵ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

⁶ Johann Gottlob Pfeiffer (1667–21. April 1740), 1707 außerordentlicher Professor der orientalischen Sprachen, 1721 außerordentlicher, 1723 ordentlicher Professor der Theologie, 1724 Doktor der Theologie.

⁷ Lorenzo Corsini (1652–1740), 1730 Papst Clemens XII. L. A. V. Gottsched meint wahrscheinlich den Oberhofprediger Bernhard Walther Marperger (Korrespondent); vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 140, Erl. 15 und Nr. 199, Erl. 6.

⁸ Agathe Marperger, geb. Graef, 1706 Ehe mit Bernhard Walther Marperger, war am 7. April 1740 gestorben; vgl. Hans Schröder: Lexikon der hamburgischen Schriftsteller bis zur Gegenwart. Band 5. Hamburg 1870, S. 26.

Die begehrte Quittung des hartnäckigsten Mahlers⁹ der von seiner Forderung gar nicht abstehen will, kömmt hierbey.

Heute haben wir eine neue Rector=Wahl gehabt. D. Börner,¹⁰ Professor Kapp,¹¹ und unser Pindarus¹² sind eligibiles gewesen. Weil aber der erstere
 5 das Rectorat durchaus nicht annehmen wollen, und der andre noch ein zu junger Professor ist; so ist es Professor Kapp geworden.

Den Augenblick erhält mein Freund Eurer Excellenz gnädiges Schreiben vom 20. dieses: Und ich kann nicht leugnen daß er auf den Doryphorum¹³ ganz erschrecklich böse ist, daß er das Hauptstück aus seiner Redekunst¹⁴
 10 so geschwinde hat drucken lassen, und daß seine Bitte auch in keinem einzigen Stücke gelten soll. Er erbittet sich also, die Unkosten die die Verwerfung eines solchen Bogens machen würde, herzugeben: Weil er glaubt daß der Verleger doch nicht gesonnen seyn werde, ihn offenbar in Unglück zu stürzen, welches um so viel wahrscheinlicher ist, je mehr die Gegenpartheÿ
 15 bey uns täglich auch die so genannten Beschützer der Wahrheit auf ihre Seite bringt; wovon mein Freund noch diese Woche wieder ein neues Merkmal empfangen.¹⁵

Ich aber bin über den Einfall daß man den Uebersetzer des englischen Werkes nennen will, so sehr erschrocken, daß ich zwar beyliegende Bogen
 20 aus Ehrfurcht gegen Eure Excellenz übersende, hiernächst aber ehe ich ein mehreres schicke, mir erst ein gedrucktes Zeugniß ausbitte, daß ich dieses nicht zu befürchten habe, widrigenfalls möchte der Verleger auch etwa aus

⁹ Nicht ermittelt. Gemeint ist der Restaurator der Inschrift auf der Holztafel für den Oberleutnant Joachim Friedrich Zöge von Manteuffel (um 1610–1642), deren Reparatur Manteuffel angeregt hatte; vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 185, Erl. 15.

¹⁰ Christian Friedrich Börner (1663–1753), 1710 außerordentlicher, 1723 ordentlicher Professor der Theologie in Leipzig.

¹¹ Johann Erhard Kapp (1696–1756), 1727 außerordentlicher, 1731 ordentlicher Professor der Eloquenz in Leipzig.

¹² Vermutlich Johann Friedrich Christ (1700–1756), 1731 außerordentlicher Professor der Geschichte, 1739 ordentlicher Professor der Dichtkunst in Leipzig.

¹³ Ambrosius Haude; Korrespondent.

¹⁴ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 163, Erl. 14 und Nr. 168. Das bereits gedruckte Kapitel wurde auf Gottscheds weiteres Drängen hin nicht in den *Grundriß* aufgenommen; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 173.

¹⁵ Worauf L. A. V. Gottsched anspielt, konnte nicht ermittelt werden.

Furcht ein gedrucktes Blatt zu werfen, den armen X. Y. Z.¹⁶ ins Carcer bringen.

Ich habe die Ehre mit aller ersinnlichen Ehrfurcht zu verharren,

Hochgebohrner Reichsgraf/ Eurer Hochreichsgräflichen Excellenz/ unterthänige./ Gottsched.

5

Leipzig den 23. April./ 1740.

171. JAKOB BRUCKER AN GOTTSCHED,
Kaufbeuren 24. April 1740 [167] [211]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 158–160. 6 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 16, S. 41–45.

10

HochEdelgebohrner, Hochgelahrter/ Hochzuehrender Herr,/ vornehmer Gönner

Ich hatte mein Schreiben an Ew. HochEdelg. den 20. hujus an Hn. Haiden¹ schon abgehen lassen, um solches dem gedruckten Entwurfe der neuen Bilder Sammlung² beyzufügen, als unter dessen Einschlag Hochwehrtestes vom 14. curr. wohl erhalten. Da nun ersteres noch von Augspurg mit Beyschluß nicht abgegangen, so füge selbigen in schuldiger Antwort noch diese Zeilen bey, und bezeuge zuzuforderst meine verbindl. Danckbarkeit für die bey H. Breitkopf³ gethane gute Dienste. Es ist von dem msc. des T. II. der H. C. Phil.⁴ A – Xx an H. Haiden in einem Paquet wohlverwahrt abgegeben worden, der es mit den MeßEx. seiner Pytanton-

15

20

¹⁶ L. A. V. Gottsched.

¹ Johann Jakob Haid; Korrespondent.

² Brucker, Bilder=sal. Der Entwurf (vgl. auch unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 153 und 167) konnte als Druck nicht ermittelt werden.

³ Bernhard Christoph Breitkopf (1695–1777), Verleger in Leipzig.

⁴ Brucker, Historia.

zoiconographiæ⁵ nach Leipzig sicher übermachen wird. Wo Gott mir Gesundheit gibt, und keine auserordentl. Ammtshinderungen darzukommen, so hoffe in Zeit von 2. Monaten unfehlbar fertig zuwerden, da dann ungesäumt der Rest des msc. folgen soll. Biß Johannis hin werden auch oder
 5 doch biß Jacobi die Buchdruckers=Feyern⁶ vorbey seyn, da dann Ew. HochEdelgeb. freundl. ersuche H. Breitkopfen zutreiben, daß es ohne Zeitverlust unter die Hand genommen werde. Wann nur der erste Tomus biß Michaelis fertig werden könnte wäre es mir sehr lieb; wo nicht so hoffe daß biß NeuJahr 1741. G. G.⁷ beyde werden ausgegeben werden können.
 10 Da er auch die Gütigkeit haben will das bestimmte Honorarium mit den Meßleuten zuschicken, so könnte es widerum durch H. Johannes Gullmann⁸ wie lezthin geschehen. Biß ich solches bekomme, so vor Pfingsten nicht seyn kan, hoffe ich, soll der Theil fertig seyn, mit dem schon weiter fortgerückt wäre, wann nicht die Augsp. Reise und das daselbst entworfn
 15 Bilder Werck, und die darzu nöthige Fertigungen der Ersuch-Schreiben mich ein wenig zurücke geschlagen hätten.⁹ Ich fördere aber diesen 2^{ten} Band um so mehr, um hernach noch Zeit zuhaben die erste Decadem¹⁰ zu besorgen.

Vor den gütigen Glückwunsch zu dem selbigen bin verbunden und erfreut mich sehr, Dero Billigung erlangt zuhaben: und wünsche nur, daß die
 20 von mir ersehene Gelehrte eben solche Gedancken als Ew. HochEdelgeb. haben mögen. Sonderl. aber bin ich Dero Fr. Gemahlin sehr verbunden, daß Sie sich überwinden laßen diesem Werke eine solche Schönheit und

⁵ Johann Georg Nicolaus Dieterichs: *Phytanthoza-Iconographia, Oder Eigentliche Vorstellung Etlicher Tausend, sowohl Einheimisch- als Ausländischer ... mit uner-müdetem Fleiß von Johann Wilhelm Weinmann ... gesammleter Pflanzen.* 4 Bände. Augsburg: Seuter, Ridinger und Haid, 1737–1745. Im vorliegenden Brief ist wahrscheinlich Band 2 (1739) gemeint.

⁶ Zu dem in Leipzig begangenen Fest anlässlich des 300. Jahrestages der Erfindung des Buchdrucks vgl. die Einleitung.

⁷ Geliebt es Gott.

⁸ Wahrscheinlich Johann Georg Gullmann (1698–1754), Handelsherr in Augsburg, zeitweilig dort Bürgermeister.

⁹ Brucker meint die Briefe, in denen er die Gelehrten um ihre Zustimmung ersuchte, sie in den *Bilder=sal* aufnehmen zu können.

¹⁰ Brucker, *Bilder=sal*, erstes Zehend. Jedes Zehend enthielt die Abbildungen und Biographien von zehn Personen.

Zierde, als es von ihrem Bildniße erlangen wird, nicht zuentziehen.¹¹ Ew. HochEdelgeb. wissen wie angenehm die Siege sind, die man von einem tugendhaften Frauenzimmer in löbl. Materien davon trägt, zumahl da es um das Vergnügen und die Ehre unsers Vaterlandes zu thun ist. Mir wird sehr angenehm seyn, wann Ew. HochEdelgeb. mich durch gütige Nachrichten 5 in den Stand setzen werden, von dieser Zierde unsers Deutschlands genauere Nachrichten zugeben: ich zweifle auch nicht daß dieses der vergnügteste Theil dieser Arbeit seyn werde, da er so selten als angenehm ist. Eines wollte mir ausgeben haben. Da in dem lat. Texte¹² die Titul der Schrifften der Ausländer wegen auch Lat. ausgedruckt werden sollen, die 10 Gütigkeit zu haben, und selbige selbst zuentwerfen. Ich urtheile billig, daß niemand der Fr. Gemahlin Gedancken beßer einsehe als Ew. HochEdelgeb., daher ich auch diese Vollkommenheit wünsche.

Der gethane Vorschlag wegen abtheilung der Facultäten u. Wissenschaften ist gar vernünftig, und in der That von mir schon zum Grunde 15 gelegt worden. Weil aber wegen Mühsamkeit der Bildnisse nur eine zehnde in einem Jahr kan heraus gegeben werden so ließ die so gar besondere eintheilung der sogenannten phil. facultät sich nicht so gar ins Werk stellen. Daß ich aber doch gethan was ich konnte erhellt aus der Eintheilung der ersten Zehnde: Dann da sind sich (wan anderst die Mahlereyen einge- 20 schickt werden) I. zwey Theologi H. Cz. Pfaff¹³ u. H. Abbt Mosheim¹⁴ II. 1 Jurist H. Geh. Rath Böhmer¹⁵ III. Ein Publicist H. Cz. von Ludewig¹⁶ IIII

¹¹ Brucker hatte um die Zusendung eines Bildnisses von L. A. V. Gottsched als Vorlage für einen Kupferstich für den *Bilder=sal* gebeten; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 153 und 167.

¹² Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 153, Erl. 12.

¹³ Christoph Matthäus Pfaff (Korrespondent), Kanzler der Universität Tübingen. Stich von Johann Jakob Haid nach einer von ihm selbst angefertigten Zeichnung; vgl. Mortzfeld, Nr. 16225.

¹⁴ Johann Lorenz von Mosheim; Korrespondent. Stich von Johann Jakob Haid nach einem Gemälde von Matthias Wilhelm Fröling; vgl. Mortzfeld, Nr. 14471.

¹⁵ Justus Henning Böhmer (1674–1749), Professor der Rechte in Halle. Stich von Johann Jakob Haid nach einem Gemälde von Gabriel Spitzel (1697–1760); vgl. Mortzfeld, Nr. 1782.

¹⁶ Johann Peter von Ludewig (1668–1743), Jurist, Kanzler der Universität Halle. Stich von Johann Jakob Haid nach einem Gemälde von Anna Rosina Lisiewska (1713–1783); vgl. Mortzfeld, Nr. 12906. Ludewig wurde erst in das zweite Zehend (1742) aufgenommen.

Ein Historicus H. Geh. Rath Eckard¹⁷ (dann ich muste des Verlegers Absicht nach auch einen Catholicken haben) Ein Medicus H. Geh. Rath Hoffmann¹⁸ VI. Ein Philosophus u. Mathematicus H. Hofrath Wolf.¹⁹ VII. Ein Philologus H. D. Heumann²⁰ VIII. Ein gelehrtes Frauen Zimmer
 5 Fr. Gottsched, welchen IX. Ein Mæcenas H. Baron von Cocceji²¹ vorgesezt werden soll. Was in einer Decade nicht geschehen kan, wird in einer andern seyn können, wo den Verdienste Ew. HochEdelgeb. um die deutsche Beredsamkeit, Critic u. Poesie ihr schuldigstes Recht unfehlbar widerfahren soll. Bey welcher Gelegenheit mir Ew. HochEdelgeb. gütiges Urteil
 10 wollte ausgebeten haben, was vor ein Poet vor andern aus unserm Vaterlande anzupreisen wäre? Wo mir möglich so will suchen als einen Mæcenaten künfftig hin den H. Cardinal Passionei²² vorzustellen, mit dem ich ehemdem umzugehen selbst die Gnade gehabt, und deßgleichen in der Gel. Historie mir mein Lebetag zu meiner Erstaunung nicht unter die Hände
 15 gekommen ist. Dann wir müssen auch auf Ausländer hier u. dar gedencken, um dem Wercke einen allgemeineren Abgang zumachen.

Was man sich vor eine Ausarbeitung von H. Haidn zu versehen habe, zeigt mitgehende Probe meines Bildnißes, das vollkommen ähnl. ausgefallen:²³ und wünschte ich daß Ew. HochEdelgeb. die auch von ihm gefertigte ausbündige Mahlerey sehen sollten, um zuurtheilen, mit was vor
 20

¹⁷ Johann Georg von Eckhart (1674–1730), Historiker. Eckhart konvertierte zum Katholizismus. Es muß Brucker vorerst entgangen sein, daß Eckhart schon 1730 gestorben war und daher nach der Konzeption des *Bilder=sals* („lebende Gelehrte“) keine Aufnahme in den Band finden konnte. Statt Eckhart ist als Katholik Johann Adam von Ickstatt (1702–1776), Professor der Rechte in Würzburg, in das erste Zehend aufgenommen worden.

¹⁸ Friedrich Hoffmann (1660–1742), Professor der Medizin in Halle. Stich von Johann Jakob Haid nach einem Gemälde von Antoine Pesne (1683–1753); vgl. Mortzfeld, Nr. 9846.

¹⁹ Christian Wolff; Korrespondent. Stich von Johann Jakob Haid nach einem Gemälde von Gottfried Boy (1701–1755); vgl. Mortzfeld, Nr. 24277.

²⁰ Christoph August Heumann (1681–1764), Professor für Literaturgeschichte in Göttingen. Stich von Johann Jakob Haid nach einem Gemälde von Ludwig Wilhelm Busch (1703–1772); vgl. Mortzfeld, Nr. 9554.

²¹ Samuel von Cocceji; Korrespondent. Stich von Johann Jakob Haid nach einem Gemälde von Anna Rosina Lisiewska; vgl. Mortzfeld, Nr. 3827.

²² Domenico Passionei (1682–1761), Kardinal, Leiter der Vatikanischen Bibliothek, Besitzer der größten Privatbibliothek seiner Zeit.

²³ Es handelt sich um eine Probe des von Johann Jakob Haid nach seinem Gemälde Bruckers gefertigten Kupferstichs; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 153.

einen Künstler man zuthun habe. Ich bin versichert, daß er alle Genüge vollkommen leisten werde, und wollte nur wünschen daß meine Feder die Geschicklichkeit seines Pinsels erreichte. Mir ist seit diesem mehr als einmals Marini versus [?] eingefallen:

O perche la mia penna oscura e vile 5
 Ch'a ritrar tant horror vien meno, e cade
 Del gran martirio hebreo l'istoria amara
 Arpin²⁴ dal tuo penello hor non impara!²⁵

Doch Ew. HochEdelgeb. verzeihen, daß ich Dero Stunden durch mein Geschwaz entführe. Ich breche ab mit aller ersinnlichen Hochachtung verharrend 10

Ew. HochEdelgeb./ GuDienstverbundener²⁶/ Brucker

Kaufbeyern/ d. 24. April. 1740.

172. HERMANN WAHN AN GOTTSCHED,
 Hamburg 25. April 1740

15

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 161–162. 2 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 17, S. 45–46.

HochEdler/ Hochgelahrter/ Insonders Hochzuehrender/ Herr!

Als vor einigen Jahren die Freyheit nahm, E: HochEdl. mit meinem geringen Schreiben zu bemühen,¹ hatte das Vergnügen, eine höchstgeneigte Antwort zu erhalten, daher hege auch noch itzo die hoffnung E: HochEdl. werden nicht ungütig nehmen, daß Sie abermahl bemühe. Die gelegenheit 20

²⁴ Giuseppe Cesari, Cavaliere d'Arpino (1568–1640), italienischer Maler.

²⁵ Giambattista Marino: La strage degl'innocenti (1633). Libro terzo, Stanza 1.

²⁶ Gebet- und Dienstverbundener.

¹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 4, Nr. 138.

dazu gibt mir die Neue Auflage eines hiesigen, sogenannten Rechen-Buchs,² dabey ich erinnert, man möchte doch nunmehr wohl bey itzt scharfsichtigen und critiquischen Welt Rechnen Buch an stat Rechen Buch schreiben, weil bekand, daß ein Rechen Rastrum oder Egge bey uns eine Harcke
 5 heißt, und ein Werckzeug bedeute, so die Gärtner gebrauchen, die Erde damit über zu kratzen, und den Unrath aus den Steigen zu räumen und auszurechen; Allein es ist mir von den Meisten widersprochen, da die gantze deutsche Welt nicht anders schreibet als: Rechen Buch, RechenKunst, Rechen Meister, Rechen Stube p auch das Wolfische mathematische Lexicon³
 10 nicht anders hat, so müste man bey der alten Gewonheit bleiben, dadurch wird aber nichts erwiesen; Denn es bleibet doch noch die Frage: obs nicht besser sey, Rechnen Meister, Rechnen Kunst p zu schreiben, um alle Mißdeutung zu verhüten, Indem wenn diese Composita, resolviret werden, doch heraus kommt die Kunst zu Rechnen, ein Buch zum Rechnen, ein
 15 Meister vom Rechnen, und nicht vom Rechen, das ist der Gärtner wen er mit seiner Rechen allerley Kunst Striche machet.

Ich weiß wohl, wen das Wort Rechnen gantz geschrieben wird, es alsden Rechenen heisset, also wen die hinterste Sÿlbe en, von dem Verbale abgeworfen wird, Rechen herauß komme, eben wie von tantzen, fechten, spielen p. Tantz-Meister, fecht-Meister, Spiel-Meister p wird, allein weil man
 20 ordentlich schreibt Rechnen, Rechnung, Rechner, so halte dafür, daß es

² Es handelt sich vermutlich um die um 1744 in Hamburg erschienene neue Ausgabe des *Rechen=Buchs* (Erstauflage 1643) von Heino Lambeck (1586–um1661), Rechenmeister an der St. Jacobi-Kirchenschule in Hamburg. Die Bearbeitung von Jürgen Elert Kruse (1709–1775), Rechenlehrer an der Nicolai-Schule, basiert auf der 1717 verlegten Bearbeitung von Kruses älterem Kollegen, dem Rechenmeister an der Nicolai-Schule Johann Heinrich Wolgemuth († 1720; Zedler 58 [1748], Sp. 1331: 1729). Heino Lambeck: Vermehrtes und verbessertes Rechen=Buch von allerhand Haus= und Kaufmanns=Rechnungen. ... vermehret ... durch Johann Hinrich Wolgemuth ... Neue Auflage. Hamburg: Johann Heinrich Völcker, [1744]. Die Ermittlung des Erscheinungsjahres richtet sich nach Kruses Vorrede (S. 7–12), „Geschrieben in Hamburg den 31 Oct. 1744.“ Hermann Wahn (der Wählende) und Johann Heinrich Wolgemuth (der Weisende) waren Mitglieder der Hamburgischen Kunst-Rechnungs lieb- und übenden Sozietät (Sozietät der Kunst=Rechner). Es ist anzunehmen, daß Wahn in kollegialem Kontakt zu Kruse stand und dessen Neubearbeitung des *Rechen=Buchs* kritisch begleitet hat.

³ Vgl. Christian Wolff: Mathematisches Lexicon. Leipzig: Johann Friedrich Gleditschs Sohn, 1716, Sp. 177–180.

besser wäre, Rechnen-Buch, Rechnen Kunst, Rechnen Meister p zu schreiben, möchte also Ew: HochEdl Meinung gerne darüber vernehmen.

Unsere Hamburger wissen wenig was ein Rechen ist, und singen es doch in ihrem Kirchen gesange: Nun lobe mein Seel den HERren p gleich wie das gras vom Rechen p⁴ aber sie plerren oft was daher daß man sich wundern muß, und machen einen Regen davon. 5

Von dem Pabst Innocentio XII.⁵ fällt mir eben ein, daß es heist: Rastrum in porta, weil an dem Tage seiner Wahl die Römischen Thore mit Spanischen Reutern besetzt waren, die als Rechen aussahen,⁶ auch seine Familie⁷ vorhin einen Rechen im Wapen geführt. Eben so wird es auch beschaffen seyn, mit den wörtern Zeichen=Kunst, ars notarum et signorum an stat Zeichnen Kunst, delineatio et ars delineandi item: Zeichen Buch, und Zeichen Meister, davon Zeichnung, Zeichner p. 10

Könte Dero geehrteste Antwort darauf erhalten, wäre dieselbe nur ohnschwer an H. Christian Froichen⁸ Kaufman, der Zeit in Leipzig, einzuhändigen, und würde mich sehr verbindlich machen. Der ich überdem unter Empfehl. Gottl. güte verbleibe 15

Ew: HochEdlen/ Mhh./ ergebenster/ Diener/ H: Wahn.

Hamburg den 25 April/ 1740

A Monsieur/ Monsieur Gottsched/ Professeur p/ tres celebre/ à/ Leipzig 20

p faveur

⁴ Psalmlied von Poliander, d. i. Johann Gramann bzw. Graumann (1487–1541): Nun lob' mein Seel', den Herren (1530); vgl. Carl Liere und Wilhelm Rindfleisch: Geschichte und Erklärung der gangbarsten evangelisch=deutschen Kirchenlieder. Berlin 1851, S. 416–424, 421; Konrad Ameln: „gleich wie das Gras ...“ Eine „dunkle Stelle“ in dem Psalmlied von Johann Gramman. In: Jahrbuch für Liturgik und Hymnologie 26 (1982), S. 118–135.

⁵ Innozenz XII. (1615–1700), 1691 Papst.

⁶ Vgl. Joseph Maitre: Les Papes et la Papauté. 1902, S. 455–458.

⁷ Innozenz XII. (Antonio Pignatelli) entstammte einer der ältesten und verdienstvollsten Familien Neapels; vgl. Zedler 28 (1741), Sp. 144–151.

⁸ Vermutlich Christian Froichen (1680–1740), 1711 Bürger von Hamburg, 1740 Bürgerkapitän in Hamburg; vgl. Hamburg Staatsarchiv, Genealogische Stammtafelsammlung, schriftliche Mitteilung des Staatsarchivs, 1. Februar 2008, Herr Volker Reißmann.

173. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL
AN LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED,
Berlin 26. April 1740 [170] [175]

Überlieferung

- 5 Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 165–166. 3 S. Von Schreiberhand; Korrekturen, Ergänzungen, Unterschrift und Nachschrift von Manteuffels Hand. Bl. 165r unten: A Mad. Gottsched p
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 19, S. 48–50.

Manteuffel ist verwundert über L. A. V. Gottscheds Reaktion auf seine Frage, ob die
10 Übersetzerin der Eachard-Schrift namentlich genannt werden wolle, dem er niemals zugestimmt hätte. Wüßten Manteuffel, Reinbeck und Haude, daß L. A. V. Gottsched ihnen nur im geringsten mißtraue, würden sie auf den Druck der Übersetzung verzichten. Um Gottsched vollends zu beruhigen, werde man das für den Anhang zum *Grundriß* vorgesehene und bereits gedruckte Kapitel aus der *Redekunst* vernichten und tilgen, was
15 im Vorbericht darüber geschrieben wurde, ohne daß ihm Kosten entstehen. Das Kapitel sei so schnell gedruckt worden, da der *Grundriß* zur Messe erscheinen sollte, um Gottsched Ehre zu machen und um diejenigen zu verwirren, die den wahren Autor erraten wollen. Man würde den *Grundriß* Gottsched zuliebe sogar aufgeben, wenn er nicht fast fertig wäre und der preußische König ihn nicht so dringend erwarten würde. Ob der
20 „Anti-Liscow“ seinem Gegner als einem Meister des beißenden Spottes gewachsen sein wird, ist fraglich.

a Berlin ce 26. avr. 1740.

Je ne vous reconnois, plus, Madame l'Alethophile, et je reconnois encore moins vòtre ami. Je ne sai, comment vous pouvez dire dans vòtre dernière
25 lettre; qui est du 23. d. c.; que vous êtes surprise de ce qu'on veuille nommer le traducteur de la piece Angloise,¹ tandis que dans la mienne à vòtre ami, je n'ai fait que luy demander, si ce traducteur voudroit être nommé, ou non? Et tandis que, pour l'empêcher de répondre affirmativement á cette question, j'y ai ajoutè fort à dessein, que je trouverois beaucoup plus d'inconveniens à le nommer; c. a. d. à nommer ce traducteur; qu'à inserer dans
30 nòtre Ajouté, le Chapitre en question de l'Eloquence de la Chaire.²

¹ L. A. V. Gottsched bearbeitete Eachard, Grounds & Occasions für den Anhang von Gottsched, Grundriß (Mitchell Nr. 220). Die Übersetzung wurde aber separat veröffentlicht; vgl. L. A. V. Gottsched, Ursachen und Gelegenheiten.

² Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 163, Erl. 14.

Il me semble que c'étoit luy dire fort clairement, que je n'approuverois nullement qu'on le nommat. Il faut que vôtre ami ne vous ait pas montrè ma lettre, et que la terrible peur, qu'il a, l'ait empechè, luy même, de faire attention à cet endroit là. Il seroit impossible, à moins de cela, que vous eussiez pu me dire, comme vous faites; ich bin über den Einfall, daß man den Übersetzer nennen will, so sehr erschrocken pp³ ou il faudroit, que vous nous crussiez; M^r R.,⁴ le Doryphore⁵ et moi; assez dèpourvus de bon-sens et de probité, pour sacrifier de gaieté de coeur nos amis à nôtre caprice.

Pour vous montrer cependant, que nous en sommes bien éloignez, j'ai l'honneur de vous avertir, Madame, que, si nous savions, que le traducteur de la piece Angloise, se defiat le moins du monde de nous autres, à cet egard, nous nous contenterions d'avoir été charmez de la lecture de son MSC., et nous renoncerions entierement à l'envie de le faire imprimer.

Nous ferons plus. Afin de rassûrer vôtre ami contre la peur qu'il a, qu'on ne veuille le rendre malheureux de propos deliberé, son Chapitre de l'Eloquence Ecclesiastique; quoique tout imprimé; sera jetté au feu, et M^r R., qui plus est, effacera tout ce qu'il en a dit dans sa préface,⁶ quoique la premiere feuille de celle-cy soit pareillement deja imprimée. Tout cela se fera, sans que vôtre ami ait besoin des s'embarasser des fraix.

Vôtre ami a d'ailleurs grand tort, de trouver si mauvais, que nous nous soions tant pressez de faire imprimer son dit Chapitre; Car, pour le remarquer en passant, le Doryphore ne fait pas le moindre pas, à cet egard, sans mon aveu, ou sans celuy de M^r R. Or, Vous savez que le traitè Homelitique⁷ doit necessairement paroître à la foire; quoique je doute, après tous ces changemens, que cela se puisse plutôt, que vers la fin de la derniere semaine: Vous savez, que Vôtre ami a été le premier à souhaiter, que son Chapitre en question entrat dans l'ajouté; ses propres lettres en font foi.⁸ Com-

³ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 170.

⁴ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

⁵ Ambrosius Haude; Korrespondent.

⁶ Reinbeck, Vorbericht.

⁷ Gottsched, Grundriß.

⁸ Am 10. Februar hatte Gottsched es Manteuffels und Reinbecks Gutdünken überlassen, „ob auch etwa die beyden homiletischen Reden, aus der ersten Auflage meiner Redekunst ... sich zum Anhang brauchen ließen“ und bereits darum gebeten, daß deren Aufnahme in der Vorrede begründet werde; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 123, Erl. 8.

ment avons nous donc pu prévoir, qu'il se facherait de notre empressement de le donner à la Presse?

Joignez à cela, que la raison principale, pourquoi nous aurions été charmez de faire un tel usage du morçau en question, n'étoit nullement, que nous le crussions necessaire, pour donner plus de force ou de beauté au traité Homelitique; |:qui est, luy seul, assez instructif et assez beau, pour pouvoir se passer de tels accessoires:| mais que nous aurions voulu en faire honneur á vòtre Ami, et derouter d'autant plus, par là, ceux qui pourroient être curieux de connoitre le veritable Auteur du traité. Mais enfin, voiant qu'il ne le veut absolument pas, nous supprimerons ce fantome qui luy cause tant de frayeur, et il n'en sera plus parlé. Nous supprimerions même, pour achever de le rassurer, tout l'ouvrage Homelitique, s'il n'étoit si près de sa fin, et que le Roi de Pr.⁹ ne s'attendit à le voir paroître au premier jour. Mais cest assez parler de ces matieres là.

Nous portons icy le même jugement que vous, de l'échantillon du jeune Anti-Liscow.¹⁰ Et pour vous en parler avec ma franchise naturelle, je doute que ce jeune Atlète ait bien consulté ses forces, avant que d'avoir resolu de se frotter à un Champion aussi Goguenard et mordant, que son Antagoniste.¹¹ Lorsqu'on veut entreprendre un railleur de profession, il faut qu'on soit bien sûr, de savoir mieux railler que luy; autrement on n'y gagne que de la confusion. Les argumens les plus convaincans deviennent des plattitudes, dès qu'on les habille d'une froide raillerie; lors, surtout, qu'on a à faire à un adversaire un peu prompt à la risposte, et qui est fertile en saillies grotesques.

J'espere de joindre icy une ou deux feuilles imprimées, supposé que l'Imprimeur¹² tienne parole, et je suis; en faisant bien des complimens à vòtre Ami; avec cette estime sincere que vous me connoissez, Mad. l'Alethophile, vòtre très hbl. et obeiss. serviteur.

ECvManteuffel

⁹ Friedrich Wilhelm I. (1688–1740), 1713 König in Preußen.

¹⁰ Johann August Landvoigt (1715–1766) war beauftragt worden, Johann Gustav Reinbeck (Korrespondent) mit einer Schrift gegen Christian Ludwig Liscow (Korrespondent) zu verteidigen; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 91, Erl. 29.

¹¹ Christian Ludwig Liscow; Korrespondent.

¹² Nicht ermittelt.

Au cas que vous soiez revenue de vòtre accès de mèfiance; comme je l'es-
pere; et de la crainte d'être nommée, vous êtes priée de vous depecher de
nous envoyer la suite de votre traduction,¹³ et d'être persuadée, une fois
pour toutes, que les Alethophiles sont incapables d'exposer leurs amis mal à
propos.

5

174. GOTTFRIED BALTHASAR SCHARFF AN GOTTSCHED
Schweidnitz 26. April 1740

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 163–164. 2 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 18, S. 46–47.

10

HochEdler, Hochgelahrter Herr Professor,/ Insonders Hochzuehrender
Gönner.

Überbringer¹ dieser Zeilen bittet sich Ihro HochEdlen Gewogenheit und
Zutrit zu Denenselben durch meine wenigkeit auß; der sich gar wohl beÿ
uns gehalten; doch der die Hoffnung nachzuhohlen mit nach dem be-
rühmten Leipzig nimmet, was seine Größe Ihm und der Seinigen Eilfertig-
keit hier zu faßen verhindert hat. Ich wünsche dabey, und hoffe, daß Sie
sich nebst Dero vortreffl. Gemahlin in allem an Seele und Leib angeneh-
men Ergehen befinden mögen. Meinen Zustand im vorigen Jahre, wenn es
beliebet, zu erkennen, lege ein Blättgen beÿ, welches die krancke u. zit-
ternde hand seines Verfaßers zu seiner Entschuldigung auf allen Zeilen ver-
rathen wird. Ich aber nehme damit Gelegenheit auch vor Ihnen göttl. All-
macht und Barmhertzigkeit zu preisen, welche nach einem so hefftigen
Fieber mich gestärcket, mein großes Stufen-Jahr² zu übersteigen, und

15

20

¹³ L. A. V. Gottsched, Ursachen und Gelegenheiten.

¹ Johann Benjamin Engler, immatrikuliert am 12. Mai 1740, oder Carl Rudolph Schober, immatrikuliert am 15. Juni 1740, beide aus Schweidnitz; vgl. Leipzig Matrikel, S. 78 und 367.

² Als Stufenjahre werden die sogenannten klimakterischen Jahre bezeichnet, in denen der menschliche Organismus abrupt ausgeprägten Veränderungen unterworfen sein

mein mühsames Ambt biß hieher wieder zu verrichten. Wollen Sie erlauben noch ein Paar auß vielen mehrern (den die Last zu dichten u. zu singen hat mein Vorfahr der seel. H. S.,³ wenn nun auch gleich weder wil noch kan, dem Nachfolger aufgebürdet) Blättern den Brieff beschweren zu lassen: so nehmen Sie solche als eine Handschrift an des geringsten unter den Schlesiern vor die Schuld welche alle Landsleute gegen Sie durch die unvergleichl. Lobschrift des Opitzes⁴ auf sich haben, an. Ich bitte aber, weisen Sie nichts davon Dero Gemahlin, Sie möchten ihr Zeug zu einer dem zum Siege der Weißheit beygefügtten Nahmensgedichte⁵ gleichenden Leichen=Schrift geben. Jedoch ich werde mich so dann auch nicht beschweren dürffen, weil Sie thun würden, was recht wäre. Gönnen Sie mir beyderseits ein unverdientes Andencken, so lassen Sie mich auch beyderseits mit aufrichtiger Hochachtung seÿn, wes mich besonders verschreibe

Ihro HochEdlen/ Meines insonders hochzuehrenden Gönners/ ergebensten Diener/ GBScharff.

Schweidnitz den 26 April./ 1740.

Auf dem Breßl. Gymnas. hatte einen besondern Schulfreund an einem Kulmus,⁶ der als D. Med. wegen eines tr. de Somno⁷ nach Dantzig ging: ist Er Freund der Vater gewesen? Lebet er noch, so laße Gott es Ihm wohlgehen!

soll. Die Lehre von den Stufenjahren geht zurück auf pythagoreische Zahlenmystik, wonach den Zahlen 7 und 9 eine besondere Bedeutung im menschlichen Lebenszyklus zukommen soll. Die drei großen Stufenjahre sind demnach das 49. (7×7), das 81. (9×9) und – als das wichtigste, weil es beide Zahlen miteinander verbindet – das 63. (9×7); vgl. Zedler 2 (1732), Sp. 421. Scharff hatte am 19. März 1739 seinen 63. Geburtstag begangen.

³ Benjamin Schmolck (1672–1737), evangelischer Theologe und Liederdichter, 1702 Diakon an der Friedenskirche in Schweidnitz, 1714 Pastor primarius und Schulin-spektor.

⁴ Mitchell Nr. 213.

⁵ Vermutlich eine Anspielung auf die dritte satirische Rede: Auf den Namenstag eines guten Freundes. Nach Art gewisser großen Geister zusammengeschrieben. In: L. A. V. Gottsched, Triumph der Weltweisheit, S. 225–239.

⁶ Johann Georg Kulmus; Korrespondent.

⁷ Johann Georg Kulmus: *Oneirologia Sive Tractatio Physiologico-Physico-Theoretica De Somniis Et hinc dependente Eorum Consideratione Medica, Nec non Inde facta excursione Ad Deliria*. Leipzig; Breslau: Michael Rohrlachs Witwe und Erben, 1703.

175. GOTTSCHED AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL,
Leipzig 27. April 1740 [173.178]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 167–168. 4 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 20, S. 50–53.

Druck: Espe, S. 48 (Teildruck).

5

Erlauchter/ hochgebohrner Reichsgraf/ Mein insonders gnädiger Graf und Herr,

Endlich ist der längst erwünschte Tag gekommen, da ich Eurer hochreichsgräflichen Excellence den völligen Beschluß des bekannten Buches¹ über- 10
senden kann. Sowohl der Verfasser als der Copist² sind von Herzen froh darüber, und wenn sie noch einmal anfangen sollten, diese Arbeit zu thun, so würde gewiß nichts daraus.

Was den Anhang³ betrifft, so mögen E. hochgebohrne Excellence und alle Alethophili von der Welt davon denken was Sie wollen, und mir die 15
schönsten Versicherungen geben; so sehe ich es doch unfehlbar vorher, daß ich nichts als lauter Verdruß davon haben werde. Freylich bey vernünftigen Leuten würde ich mich leicht, auf die von Eurer hochreichsgräfl. Excellence angegebene Art entschuldigen können;⁴ oder vielmehr gar keiner Entschuldigung brauchen; Allein bey Leuten in deren Verstande und Wil- 20
len es so finster ist, als auf ihren Kleidern, findet die beste Entschuldigung nicht statt. Man fragt einen Menschen dem man Lust zu schaden hat, nicht einmal darinn, oder wenn man ihn ja befragt, so hat man sichs schon vorgenommen alle seine Verantwortungen nichts gelten zu lassen. Und alsdann muß ich, bey den besten Ursachen, und bey dem augenscheinlichsten 25
Rechte von dem H.n Präsidenten⁵ hören: Ja, Sie haben Feinde, und da gilt das alles nicht. Urtheilen E. hochgebohrne Excellence, wie es einem zu Muthe seyn müsse, wenn man in solchen Umständen ist, und gleichwohl

¹ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

² L. A. V. Gottsched.

³ Gemeint ist der Anhang zum *Grundriß*.

⁴ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 168. Manteuffel sah für Gottsched keine Gefahr, „puisque vous n’êtes pas le maitre des librairies et imprimeries étrangères“.

⁵ Christian Gottlieb von Holtzendorff; Korrespondent.

zu einem Werkzeuge gebraucht werden soll, die verhaßte Wahrheit auch öffentlich zu behaupten? Ja! wenn ich so wohl in Berlin wäre, als Herr Reinbeck!⁶ Da wollte ich nach allen meinen Sächsischen Feinden soviel fragen, als nach dem Winde der draußen wehet. Denn an Grunde und Be-
 5 hauptung meiner Lehren sollte mirs nicht fehlen, wenn nur mein Gegenpart nicht auch mein Richter wäre. Itzo aber, mag ich sagen was ich will: Man wird doch glauben, daß ich mit H.n Reinbeck unter einer Decke ge-
 stecket, und mein Capitel⁷ mit Fleiß, den sächsischen Geistlichen zum Pos-
 sen in den Anhang zu bringen gebethen habe.

10 Wenn ich die letzten Bogen des Druckes erhalten werde, will ich auch die Druckfehler überschicken.

Voritzo ist hier die Anstalt zu dem bevorstehenden Buchdrucker=Jubel-
 feste, welches um Johann gefeyert werden soll,⁸ im Werke. Man hat mich
 von Seiten dieser Kunstverwandten ersuchet, dieser so nützlichen, als für
 15 Deutschland rühmlichen Erfindung, zu Ehren eine öffentliche Rede⁹ zu
 halten, und zwar in deutscher Sprache, weil die sämmtlichen Kunstver-
 wandten kein Latein verstehen. Ich habe deswegen zuförderst an den Herrn
 Präsidenten geschrieben, um mich zu erkundigen, ob dergleichen Rede
 auch bey Hofe wohl angesehen seyn würde? Anfänglich bekam ich zur Ant-
 20 wort, daß Er es mit dem Geh. Consilio communiciren wollte. Hernach
 aber hieß es: Man sollte die Sache bey der Universität suchen, und weil
 diese für sich, kein Jubelfest erlauben, sondern Bericht deswegen erstatten
 würde; so sollte alsdann nach Befinden die Sache bewilliget, oder ver-
 worfen werden. Nun bin ich eben so klug, als zuvor. Denn das wuste ich
 25 ohnedem wohl, daß ich es bey der Universität suchen müßte; Und weil die
 Jubilaea bey uns so verhaßt sind, so hatte ich mich mit Fleiß nur der Aus-
 drückung, *einer Gedächtnißrede*, bedienet. Nunmehr wird der Bericht der
 Universität abgehen, und ich hoffe, daß er ganz geneigt für mich seyn wird.
 Die Zeit wird es lehren, was man in Dresden für Entschließungen fassen
 30 wird.

⁶ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

⁷ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 163, Erl. 14.

⁸ Zum 300. Jahrestag der Erfindung des Buchdrucks wurden am Johannstag, dem 24. Juni, mehrere Predigten gehalten. Am 27. Juni, dem darauffolgenden Montag, fanden Feierlichkeiten statt, bei denen Gottsched eine Festrede hielt (Erl. 9). Vgl. Gottscheds Darstellung der Feier in unserer Ausgabe, Band 6, Nr. 203; vgl. auch Griesenes Andencken (Mitchell Nr. 221), S. XIVf.

⁹ Gottsched, Lobrede Buchdruckerkunst; Mitchell Nr. 221.

Wegen des D. Eachards¹⁰ und seiner Uebersetzerinn¹¹ haben E. Excellence vollkommen Recht, daß dieselbe durchaus nicht genennet werden müsse. Aber das war nur meine Meynung, daß in der Vorrede erwähnt werden könnte, daß diese Uebersetzung¹² von einer ganz andern Feder sey, als das Buch: Damit die Verantwortung einmal nicht auf einerley Person falle.¹³ 5
Eben darum hat man auch diese Uebersetzung nach einer ganz andern Orthographie geschrieben; dadurch der Leser selbst von der Wahrheit der Sache überzeugt werden kann: Wenn nur der Buchdrucker und Corrector¹⁴ erinnert werden, alle Buchstaben so zu lassen, wie sie im MSt. stehen.

Nach ehrerbiethiger Empfehlung von meiner Freundinn und gehorsamster Versicherung meiner vollkommensten Ehrfurcht, verharre ich mit aller ersinnlichen Ergebenheit 10

Eurer hochreichsgräflichen Excellence/ Meines insonders gnädigen Grafen und Herrn/ tiefverbundenster/ und gehorsamster/ Diener/ Gottsched

Leipz./ den 27 Apr./ 1740. 15

176. KARL GOTTLIEB EHLER AN GOTTSCHED,
Danzig 30. April 1740

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 176–177. 3 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 25, S. 57–58. 20

Ludolf Bernhard Kemna hat Ehler einen Brief Gottscheds gegeben. In dem Schreiben gratuliert Gottsched Ehler für dessen Erlangung des Bürgermeisteramtes von Danzig.

¹⁰ Eachard, *Grounds & Occasions*.

¹¹ L. A. V. Gottsched.

¹² L. A. V. Gottsched, *Ursachen und Gelegenheiten*.

¹³ Gottsched hatte am 16. April um einen Vermerk in der Vorrede zum *Grundriß* gebeten, daß die Eachard-Übersetzung „von einer andern Feder herrühre, als die das Buch gemacht hat“, Manteuffel hatte am 20. April von einer Nennung der Autorin abgeraten (vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 168). Reinbeck erwähnt im *Vorbericht* zum *Grundriß* nur, daß der Eachard-Text „durch eine sehr geschickte Feder ... übersetzt, und zufälliger Weise mir in die Hände gerathen ist.“ Reinbeck, *Vorbericht*, Bl. [a7rf.].

¹⁴ Nicht ermittelt.

Ehler weist Gottscheds Klage zurück, er sei nicht in der Lage, diese neue Würde verbal hinreichend zu feiern. Vielmehr würde er sich wünschen, Gottsched möge ihn nicht mit seinen Elogien belasten. Ehler wünscht, daß es ihm erlaubt sei, Gottscheds Vertrauen auf einen Philosophen als Bürgermeister teilen zu können. Wenn das Studium der Philosophie zu einer guten Regierung des Gemeinwesens beitragen könnte, würde er nicht daran zweifeln, sein Gemeinwesen glücklich machen zu können. Bisher habe er aber in seiner Amtsführung noch keine Früchte der Philosophie erkennen können. Gott möge ihm in der Zukunft größere Fähigkeiten verleihen, dem Gemeinwohl zu dienen. Er wäre froh, wenn er über genügende Kräfte verfügen könne, um die Last der gegenwärtig anstehenden Probleme bewältigen zu können. Im übrigen möge Gottsched überzeugt bleiben, daß Ehler auch weiterhin die Ergebnisse seiner Gelehrsamkeit hochschätzen werde. Gottsched möge fortfahren, die Gelehrtenrepublik mit seinen Schriften zu schmücken.

Viro Præ-Clarissimo atque Doctissimo/ Joanni Christophoro Gottschedio/
 15 Professore Philosophiæ in Academia Lipsiensi præstantissimo/ S. P. D./¹
 Carolus Gottlieb Ehler.

Reddidit mihi Tuas, Vir Præ-Clarissime, amicus noster, egregius Kemna,²
 quem æque ac Tu propter eruditionis et virtutis præstantiam in deliciis
 habeo semperque habebō. Nil nisi amorem erga me Tuum Tuæ spirant
 20 literæ, quibus delatam mihi nuper Consulis dignitatem³ piis votis faustis-
 que omnibus prosequeris. Scribis, Vir Præstantissime, Te lætitiā Tuam
 ex nova hac dignitatis accessione conceptam verbis exprimere non posse.
 Immo vero expressisti omnia mirifice nihilque in elegantissimis literis Tuis
 25 quædam litteraria, quæ mihi semper sunt gratissima. Sed amico Tuo in me
 adfectui omnia facile condono Tibique potius, quod amicitie nostræ non
 plane immemor esse volueris, gratias habeo agoque maximas, Vir Amantis-
 sime.

Quam vellem, ut spes Tuas de Consule Philosopho conceptas adimplere
 30 mihi liceret! Si sincerum Philosophiæ studium, cum ardore bene agendi
 conjunctum, aliquid conferre potest ad recte gubernandam Rempublicam;
 ego certe, Divina suffultus gratia, Reipublicæ meæ non deero, in id omni-
 bus viribus enisurus, ut eandem, si non felicissimam (quid enim in terris
 felicissimum?) felicem tamen reddam. Sensi hucusque non nullos nec sane

¹ Salutem plurimam dicit.

² Ludolf Bernhard Kemna; Korrespondent.

³ Ehler wurde 1740 Bürgermeister von Danzig.

contemnendos Philosophiæ verioris fructus in qualicunque mea publicorum negotiorum administratione. Faxit DEus, ut longe majores in posterum sentiam, ubi major jam boni publici promovendi mihi data est copia atque potestas! Lætabor inde maximopere, Solabor me indeque vires resumam in sustinenda gravissimorum, quæ me jam circumstant, negotiorum mole. Ceterum de me firmiter Tibi persuades, Amantissime Gottschedi, me præclaras ingenii Tui dotes et eruditionem Tuam justo prosequi æstimo, meque pristinum Tibi constanter servare adfectum. Ita vale, Vir Præclarissime, et Rempublicam literariam meritis Tuis ornare perge.

Dab. Gedani. XXX. Aprilis. MDCCXL.

177. KASPAR GOTTLIEB LINDNER AN GOTTSCHED,
Hirschberg 30. April 1740 [159]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 172–173. 3 ½ S.
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 23, S. 55–56.

HochEdelgeborner, Hochgelehrter,/ Besonders HochgeEhrter Herr Professor,/ Hochgeschätzter Herr und Gönner.

Für Dero güttige Zuschrift sage zuvörderst verbundensten Dank. Noch lieber wäre sie mir zwar gewesen, wenn ich auch einige gebundne Zeilen dabei gefunden hätte, die auf unsern Opitz¹ gegangen wären;² jedoch ich lasse mir Dero Einwand gefallen. Wie Euer HochEdlen größtentheils mich zu dieser meiner Arbeit aufgebracht haben; also habe nun endlich auch ich etwas dergleichen vermocht. Denn in Breßlau will der junge Arletius³ Opitzes Leben lateinisch beschreiben, und mit einem heroischen Gedichte

¹ Martin Opitz von Boberfeld (1597–1639), deutscher Dichter.

² Lindner hatte das Ehepaar Gottsched um einen Beitrag zur Sammlung zeitgenössischer Lobgedichte auf Opitz gebeten, der in Lindner, Nachricht abgedruckt werden sollte; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 159.

³ Johann Caspar Arlet; Korrespondent.

von 700. Versen begleiten.⁴ In Zittau soll H. Director Gerlach⁵ eine dergleichen Arbeit unter den Händen haben.⁶ Daß mir Euer HochEdlen an H. D. u. Hofrath Gebauern⁷ gedacht, ist mir sehr angenehm. Ich will deswegen an ihn schreiben.⁸ Übrig viel wird er schwerlich von Opitzten besitzen, das ich nicht schon weiß. An H.n D. Kulmus⁹ bitte mit erster Gelegenheit den inliegenden Brief zu bestellen. H. M. Pantke¹⁰ hat eine Ode gemacht; aber ich habe sie noch nicht erhalten, warum? das weiß ich nicht; vielleicht, weil ich nicht absonderlich an ihn schreibe. H. M. Langen in Lübeck¹¹ habe auch wohl in Gedanken gehabt, aber H. M. Hofmannen¹² hätte ich vergessen, wenn Sie mich nicht daran erinnert hätten. In Jena will ich auch H. Prof. Stollen¹³ u. H.n D. Kaltschmied¹⁴ dazu nehmen.

⁴ Arlets gedruckte Opitiana bestehen in „Beyträgen zu Lindners Nachrichten vom Opitz“. Johann Ephraim Scheibel: Lebenslauf des weyland Herrn Johann Caspar Arletius. Breslau 1789, S. 43; vgl. Lindner, Nachricht 1, S. 30f. und 2, S. 323–340, S. 336–340: Epilogus Carminis Panegyrici Sæcularis in memoriam Mart. Opitii a Boberfeld, Poëseos & Poëtarum Germaniæ Auctoris & Principis.

⁵ Benjamin Gottlieb Gerlach (1698–1756) aus Liegnitz, 1728 Rektor in Wittenberg, 1730 in Mühlhausen, 1738 in Zittau.

⁶ Benjamin Gottlieb Gerlach: Memoriam Saecularem Poëtarum Germanicorum Principis Martini Opitii A Boberfeld ... A. D. VIII. Calend. Octobres A. S. R. MDCCXXXIX ... Significat. [Zittau 1739].

⁷ Georg Christian Gebauer (Korrespondent) stammte aus Breslau.

⁸ Gebauer hat auf Lindners Anfrage reagiert und einen Beitrag geliefert; vgl. Gebauer: Ad sacra magni Vatis ossa. In: Lindner, Nachricht 2, S. 167f. Gebauer teilte Lindner auch eine Beschreibung der ersten Sammlung Opitzscher Gedichte mit, die 1624 in Straßburg erschienen war; vgl. Lindner, Nachricht 2, S. 53–55.

⁹ Johann Adam Kulmus; Korrespondent.

¹⁰ Adam Bernhard Pantke; Korrespondent. Lindner, Nachricht enthält keine Verse Pantkes.

¹¹ Karl Heinrich Lange; Korrespondent. Lange stammte aus Niederschlesien. Lindner, Nachricht enthält keine Verse Langes.

¹² Balthasar Hoffmann; Korrespondent. Hoffmann stammte aus Posen und ist in Breslau zur Schule gegangen. Lindner, Nachricht enthält keine Verse Hoffmanns.

¹³ Gottlieb Stolle; Korrespondent. Stolle stammte aus Liegnitz. Lindner, Nachricht enthält keine Verse Stolles.

¹⁴ Karl Friedrich Kaltschmied (1706–1769), 1732 Doktor der Medizin, 1738 außerordentlicher, 1746 ordentlicher Professor der Medizin in Jena, 1758 Aufseher der Teutschen Gesellschaft in Jena. Kaltschmied stammte aus Breslau. Lindner, Nachricht enthält keine Verse Kaltschmieds.

Die Strasburgische Auflage¹⁵ kan ich doch Nirgends auftreiben. Die Breßlauische von 1625. 4.¹⁶ habe ich auch. Mir sind überhaupt zehn Auflagen bekannt, welche ich auch anführen werde;¹⁷ die geistl. Gedichte absonders gerechnet. Mein Gedichte auf Opitzten¹⁸ soll mit ehstens in fol. zu vorangeschickt werden; so bald nur das Kupfer fertig seyn wird.¹⁹ Beÿkommen-
des Gedicht auf das Leyden Christi²⁰ bitte geneigt anzunehmen, und güt-
tigst zu beurtheilen. Es hat mir unter so vielen Nebenarbeiten, und beÿ
dem itzigen starken Krankseyn der Leute nicht besser gerathen können.

Einem Hauptumstande habe ich in E. HEdl. Schreiben vergebens entgegen gesehen, nämlich einer umständlichen Nachricht, wenn und wie
Dero Ausgabe der Opitzischen Gedichte besorgt werden und ans Licht treten
wird.²¹ Ich bitte inständigst, selbe nicht zu vergessen. Auf die schweizerische Auflage²² mache ich mir keine grosse Hofnung. Diese Herren sind und bleiben in der Sprache noch zu rauh, und kennen das flüssige Wesen in

¹⁵ Martin Opitz: Teutsche Pöemata. Straßburg: Eberhard Zetzner, 1624; vgl. Dünnhaupt, Opitz, Nr. 1 und Lindner, Nachricht 2, S. 51–55.

¹⁶ Martin Opitz: Acht Bücher, Deutscher Poematum. Breslau: David Müller, 1625; vgl. Dünnhaupt, Opitz, Nr. 2.

¹⁷ Lindner, Nachricht 2, S. 51–66.

¹⁸ Lindner: Lobgedichte auf Martin Opitz von Boberfeld. Hirschberg: Dietrich Krahns Witwe, 1740; Wiederabdruck in: Lindner, Nachricht 2, S. 304–322.

¹⁹ Vgl. Lindner, Lobgedichte (Erl. 18), Titelblatt. Der Kupferstich ist eine Kopie der Vorlage Jacob van der Heydens (1573–1645) und stammt von dem Hirschberger Kupferstecher Gottfried Boehmer (1702–1758); vgl. auch Mortzfeld, Nr. 15471.

²⁰ Kaspar Gottlieb Lindner: Versuch eines deutschen Gedichtes auf das seeligmachende Leyden und Sterben Jesu Christi. Hirschberg: Dietrich Krahns Witwe, 1740.

²¹ Die geplante Ausgabe ist nicht erschienen. Lindner sparte in Arlets lateinischem Gedicht die Zeilen auf die angekündigte Leipziger Ausgabe aus und notierte dazu: „Hierauf wird in 24. Versen der neuen Auflage der Opitzischen Gedichte gedacht, darauf uns bisher Leipzig so vielmal vertröstet hat. Weil nunmehr aber dazu alle Hoffnung verschwindet; so übergehe ich mit Fleiß diese Stelle. Es ist Schade um so viel schöne Worte und Gedanken, die sich auf ein so langes und leeres Versprechen gründen.“ Lindner, Nachricht 2, S. 339. Im selben Band hatte er zuvor auf die Ankündigung dreier Opitzausgaben hingewiesen, Gottscheds Leipziger, die von Johann Jakob Bodmer in Aussicht gestellte Schweizer und eine Göttinger Ausgabe, die Georg Christian Gebauer herauszugeben „in Willens“ habe; Lindner hat den Wunsch formuliert, daß „sich diese berühmte Gelehrten unter einander vergleichen könnten, und also eine dreyfache Auflage in eine recht vollkommene zusammen brächten“. Lindner, Nachricht 2, S. 66–68; vgl. auch unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 180, Erl. 7.

²² Martin Opitz: Gedichte. Von J. J. B. und J. J. B. [Johann Jakob Bodmer und Johann Jakob Breitingen] besorget. Erster Theil. Zürich: Conrad Orell und Companie, 1745.

der Dichtkunst zu wenig. Ein gutes Gedicht muß in und auswendig gutt
aussehen. Von Dero Ausgabe verspreche ich mir im Gegentheil alles, was
nur zu wünschen ist.

Ich bitte, mich mit Überbringern²³ dieses einer abermaligen Antwort zu
5 würdigen, empfehle mich Dero fernern hohen Gewogenheit und verharre
jederzeit mit aller Aufrichtigkeit

Euer HochEdelgebornen pp/ ganz ergebner Diener/ DLindner.

Hirschberg. d. 30. April./ 1740.

Ich lege auch mein Gedicht auf die Geburt Christi beÿ,²⁴ da mir noch eines
10 in die Hände kommt. Wisse Sie etwas dabey zu erinnern, oder auch viel; so
bitte nur es wissen zu lassen. Ich nehme gerne Lehren an

178. LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED
AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL,
Leipzig 30. April 1740 [175.179]

15 **Überlieferung**

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 169–170. 4 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 21, S. 53–54.

Leipzig den 30. April./ 1740.

Hochgebohrner Reichsgraf,/ Gnädiger Graf und Herr,

20 Eurer Hochreichsgräflichen Excellenz gnädiges Schreiben vom 26. April.
habe ich gestern die Ehre gehabt zu erhalten. Ich kann nicht genug beschrei-
ben wie sehr mein Freund sich freuet, daß durch Eurer Excellenz hohen
Vorspruch der Doryphorus¹ bewogen worden, das fürchterliche Hauptstück

²³ Nicht ermittelt.

²⁴ Kaspar Gottlieb Lindner: Hirtengedichte auf die Gnadenvolle Geburt unsers Herrn
und Heylandes JESu CHristi. Hirschberg: Dietrich Krahns Witwe, 1739.

¹ Ambrosius Haude; Korrespondent.

aus seiner ehemaligen Redekunst² wegzulassen, und er wird ihm deswegen seinen Dank mündlich abstatten, wofern er diesesmal auf die Messe kömmt.

Was meinen begangenen Fehler³ betrifft; so gestehe ichs daß ich mich schämen muß, da ich Eurer Excellenz letzteres Schreiben an meinen 5 Freund,⁴ noch einmal nachgelesen. Indessen hoffe ich, Dieselben werden, nach Dero gewohnten Gnade, mir alle Entschuldigungen die ich hier machen könnte, schenken; und beÿkommende Fortsetzung des angefangenen 10 Werkes,⁵ als eine hinlängliche Buße ansehen. Ich hätte alles schicken wollen; allein, da der Autor⁶ schon vor hundert Jahren gelebt, und seine Schreibart also noch ein wenig verworren und dunkel ist; so macht mir die Uebersetzung etwas mehr Mühe, als eine neuere Schrift thun würde. Zu geschweigen daß ich mir alle Mühe gebe, so viel möglich, das feine und scherzhafte der Satÿre welches der D. Eachard ungemein in seiner Gewalt 15 gehabt, durch eine matte Uebersetzung nicht zu unterdrücken. Es fehlen aber etwa nur noch ein paar Bogen, die nächste Mitwoche folgen sollen.

Der junge Anti-Liscow hat wiederum zween Bogen von seiner Arbeit überbracht.⁷ Mein Freund glaubt, daß er ihn seine Sache immer könne vollenden lassen; es wird hernach noch allemal auf die Wahl der höhern 20 Alethophilorum ankommen, ob es dem Drucke übergeben werden soll?

Uebrigens bitte ich mir ferner die gnädige Erlaubniß aus, mich mit aller Ehrfurcht lebenslang nennen zu dürfen,

Hochgebohrner Reichsgraf,/ Gnädiger Graf und Herr,/ Eurer Hochreichsgräflichen Excellenz,/ unterthänige/ Dienerinn. LAV Gottsched.

² Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 163, Erl. 14.

³ L. A. V. Gottsched hatte Manteuffels Frage, ob die Übersetzerin genannt werden wolle (vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 168), als Absicht, den Namen zu nennen, mißverstanden (vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 170).

⁴ Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 168.

⁵ L. A. V. Gottsched, Ursachen und Gelegenheiten.

⁶ John Eachard (um 1636–1697), englischer Theologe und Satiriker.

⁷ Johann August Landvoigt (1715–1766) war beauftragt worden, Johann Gustav Reinbeck (Korrespondent) mit einer Schrift gegen Christian Ludwig Liscow (Korrespondent) zu verteidigen; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 91, Erl. 29.

179. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL AN GOTTSCHED,
Berlin 30. April 1740 [178.185]

Überlieferung

- Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 171. 2 S. Bl. 171r unten: Mr le prof. Gottsch.
5 Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 22, S. 54–55.
Druck: Espe, S. 48 (Teildruck).

Manteuffel versichert nochmals, daß das bereits gedruckte Kapitel aus der *Redekunst* nicht im Anhang zum *Grundriß* erscheinen und Johann Gustav Reinbecks *Vorbericht* dahingehend geändert werde. Mit Ungeduld erwartet man die weiteren Arbeiten an der
10 Übersetzung von Eachards *Grounds & Occasions*. Manteuffel hätte nie gefragt, ob der Übersetzer genannt werden wolle, wenn Gottsched nicht um eine Bemerkung über den Übersetzer in der Vorrede gebeten hätte. Manteuffel vermutet, daß zur Feier des Buchdruckjubiläums eine deutsche Rede nicht gestattet werde. Die Orthodoxen spüren, daß sie durch Vernunft nichts gegen die Alethophilen ausrichten können, daher nutzen sie
15 ihre Macht, um zu verhindern, daß die Alethophilen in Erscheinung treten. August Friedrich Wilhelm Sack tritt an diesem Tag sein Amt als Hof- und Domprediger an. Ambrosius Haude wird am nächsten Dienstag Leipzig aufsuchen.

Berl. ce 30. Avr. 40.

Monsieur

- 20 La lettre, que j'écrivis par le dernier ordinaire à vòtre amie,¹ me dispense de rèpondre aux deux premiers articles de la vòtre du 27. d. c., puisque je ne ferois que repeter ce que j'y ai dit. Vous pouvez vous tranquilliser, par rapport à vòtre piece Homelitique.² Elle ne sera point au nombre de nos Ajoutez.³ Quoique deja imprimèe, les exemplaires en seront anéantis, et Mr
25 R.⁴ changea dès avanthier les endroits de se prèface;⁵ pareillement deja imprimèe; òu il en avoit fait mention, comme vous savez.

¹ Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 173.

² Gottscheds Kapitel aus der *Redekunst*; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 163, Erl. 14.

³ Gemeint ist der Anhang zu Gottsched, *Grundriß* (Mitchell Nr. 220).

⁴ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

⁵ Reinbeck, Vorbericht.

Nous attendons avec impatience la continuation et la fin de la traduction du bel écrit Anglois,⁶ dont les premières feuilles sont depuis 4. jours chez l'imprimeur.⁷ Je n'aurois pas pensé à vous demander, si le traducteur souhaitoit qu'on le nommat? Si vous ne m'aviez recommandé, de faire en sorte, qu'il en fut fait mention dans la préface; où l'on ne manquera pas d'en parler, 5 comme vous l'avez souhaité, sans faire la sottise d'en nommer le traducteur.⁸

Le coeur me dit, que la permission de célébrer le Jubilé des Imprimeurs par une harangue Allemande, sera refusée.⁹ Ce sera une nouvelle absurdité orthodoxe, qui vous revoltera: Mais qui ne me surprendra point. Ces gens là sentent, qu'ilsⁱ ne gagnent rien sur les Alethophilesⁱⁱ par la voye du raisonnement; et cest ce qui les fait recourir sans rime et sans raison, à celle du pouvoir qu'ils ont en main; ne cherchant que les occasions d'empêcher les amis de la Verité de se distinguer. 10

Aujourd'hui se fera l'installation de Mr Sack¹⁰ au Dome. Mr R. fut surpris hier par un petit accès de fièvre, qui apparemment n'aura pas de suites. 15

Je fais mille compl^{ns} à votre amie, et je suis parfaitement,

Mons^r/ V^otre tr. hbl. servit./ ECvManteuffel

Le Doryphore¹¹ partira mardi prochain¹² pour Leipsig.

Voicyⁱⁱⁱ 2. nouvelles feuilles imprimées.

ⁱ qui ändert Bearb. nach A

ⁱⁱ Alethophile ändert Bearb. nach A

ⁱⁱⁱ Anstreichung am linken Rand

⁶ L. A. V. Gottsched, Ursachen und Gelegenheiten, die Übersetzung von Eachard, Grounds & Occasions.

⁷ Nicht ermittelt.

⁸ Reinbeck erwähnt im *Vorbericht* zum *Grundriß* nur, daß der Eachard-Text „durch eine sehr geschickte Feder ... übersetzt, und zufälliger Weise mir in die Hände gerathen ist.“ Reinbeck, *Vorbericht*, Bl. [a7rf.].

⁹ Gottsched hatte den Präsidenten des Dresdner Oberkonsistoriums Christian Gottlieb von Holtzendorff (Korrespondent) um die Bewilligung einer öffentlichen Rede in deutscher Sprache (Mitchell Nr. 221) gebeten, die zur Feier der Erfindung des Buchdrucks in der Paulinerkirche gehalten werden sollte. Das Oberkonsistorium verlangte eine Einschätzung durch die Universität. Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 175.

¹⁰ August Friedrich Wilhelm Sack (1703–1786) war am 9. April 1740 zum dritten Hof- und Domprediger berufen worden; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 152, Erl. 14. Die Antrittspredigt ist nicht überliefert.

¹¹ Ambrosius Haude; Korrespondent.

¹² 3. Mai 1740. Anlaß des Besuchs war die Ostermesse vom 8. bis 21. Mai.

180. JOHANN CHRISTIAN SCHINDEL AN GOTTSCHED,
Brieg 30. April 1740 [166]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 174–175. 2 S.

5 Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 24, S. 56–57.

HochEdelgebohrner Herr Professor,/ Hochzuehrender Herr und/ Vornehmer Gönner,

Da ich mein Schreiben¹ an Ew. HochEdelgebohrn. allbereit H. Kornen² nach
Breßlau übermacht hatte; so laufft de dato d. 29. Aprilis von vertrauter Hand³
10 aus Breßlau folgende Nachricht ein, die zu einer Erläuterung meines ersten
Berichtes dienen kan. „Der junge H. Arlet⁴ hat vor, Opitzens Leben lateinisch
zu schreiben,⁵ u. seine lateinische Schrifften, gedruckte u. ungedruckte, beÿ
zu fügen, wozu Er noch ein lat. Carmen Heroicum,⁶ über 300 Verse lang, ver-
fertigt hat.“ Diese Nachricht solte, meines Erachtens, dem Vorhaben nicht
15 hinderlich seÿn, welches Ew. HochEdelgebohrn. rühmlichst gefaßet haben,
eine neue Ausgabe von den Deutschen Opitz. Schrifften zu besorgen.⁷

¹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 166.

² Johann Jacob Korn (1702–1756), Buchhändler und Verleger in Breslau.

³ Gemeint ist sehr wahrscheinlich Christian Runge (Korrespondent), bei dem Schindel in dieser Angelegenheit bereits Erkundigungen eingeholt hatte; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 166.

⁴ Johann Caspar Arlet (Korrespondent); vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 166.

⁵ Ein Druck dieser Lebensbeschreibung ist nicht bekannt.

⁶ Vgl. Lindner, Nachricht 1, S. 30: „Es hat auch der jüngere Arlet erst neulich ein heroisches lateinisches Gedicht auf unsern Opitz gefertigt, welches wohl ehestens gedruckt erscheinen möchte.“ Arlets Biograph Fickert hat die Handschrift auf der Rehdigerschen Bibliothek in Augenschein genommen: *Memoria Saecularis Martini Opitii A Boberfeld; Poetarum Germanorum Principis et Poëseos Germanicae hodiernae auctoris et statoris incomparabilis carmine heroico celebrata a I. C. A.*; vgl. Rudolph Fickert: *Der Rector zu St. Elisabet Johann Caspar Arletius und seine Stiftungen*. In: *Sammlung der Abhandlungen, ... zu der am 29. Januar 1862 stattfindenden 300jährigen Jubelfeier des Elisabet-Gymnasiums*. Breslau: Barth und Comp. 1862, S. 1–22, 8f. Ein Teil des Epilogs wurde abgedruckt in Lindner, Nachricht 2, S. 336–340.

⁷ Arlet selbst hatte in seinem Gedicht die Hoffnung ausgesprochen, die von Gottsched geplante Opitz-Ausgabe möge bald erscheinen; vgl. Lindner, Nachricht 2, S. 339. Bodmer und Breitingen haben diesen Vorgang in der Vorrede zu ihrer Opitz-Ausgabe

Indeßen bleibt alles zu Dero weisen Überlegung anheimgestellt; und ich habe durch diesen kurzen Nachtrag vornehmlich zeigen wollen, wie ich mit aller möglichsten Befließenheit die Ehre zu behaupten trachte, daß ich wahrhaftig seÿ

Ewer HochEdelgebohrnen/ Meines Hochzuehrenden Herrn und/ Vorneh- 5
men Gönners/ Gehorsamster Diener/ J. C. Schindel.

Brieg d. 30. Aprilis/ Ao. 1740./ In Eil.

A Monsieur/ Monsieur le Professeur/ Gottsched/ presentement/ à/ Leipzig

181. JOHANN LORENZ MOSHEIM AN GOTTSCHED,
Helmstedt 3. Mai 1740 [42]

10

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 178–180. 5 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 26, S. 58–61.

HochEdelGebohrner, hochGelehrter/ höchst zu Ehrender Herr Professor!/
Geneigter Gönner!

15

Für das dreÿfache angenehme Geschencke, womit E. HochEdelG. in der
vorigen Messe meine Frau,¹ mich und meinen Sohn² beehren wollen, statte

höhnisch kommentiert: „Der jüngere Hr. Arlet hatte in einem lateinischen Gedichte auf unsern Opitz, vier und zwanzig schöne Verse zum Lobe dieser sehnlicherwarteten Gottschedischen Auflage einfließen lassen; als dieselbe nun in den Schwamm gefallen, verdroß den Hrn. Doctor Lindner von Hirschberg so übel, daß so herrliche Zeilen auf ein leeres obgleich langes Versprechen geschrieben worden, daß er Bl. 339. des II Th. seiner Opitzischen Nachrichten sich nicht hat überwinden können, sie zu wiederholen“; vgl. Johann Jakob Bodmer und Johann Jakob Breitinger (Hrsgg.): Martin Opitzens von Boberfeld Gedichte. Zürich: Conrad Orell und Comp., 1745, S. A2v; vgl. auch unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 177, Erl. 21.

¹ Elisabeth Dorothee, geb. von Haselhorst (1699–1740).

² Gottlieb Christian Mosheim; Korrespondent. Mosheim hatte im vorhergehenden Brief in Aussicht gestellt, seinen Sohn Gottscheds *Weltweisheit* studieren zu lassen;

ich hiemit zuerst so wohl in meinem, als der beyden Mit Beschenkten
 Nahmen ergebensten Danck ab. Wir haben alle drey Nutzen aus diesen ge-
 lehrten und zierlichen Schriften geschöpft. Wo ich mich nicht in allen
 Stücken nach den guten Lehren, die E. HochEdelgeb. in der Vorrede der
 5 Philosophie denen geistlich Gelehrten, und mir insonderheit haben geben
 wollen,³ richte, so liegt die Schuld zum wenigsten an meinem guten willen
 nicht. Ich kan meine Erkentlichkeit jetzt durch nichts anders, als durch
 Kleinigkeiten, beweisen. Der dritte Theil von dem Calmet⁴ wird von HE.
 Saurmann,⁵ wie ich hoffe, hinzugefüget werden. Das jetzige halbe Jahr hat
 10 mich ausser aller Arbeit wegen des ViceRectorats und Decanats gesetzt.
 Der erste Platz ist hie wegen der gemeinschaftlichen Regierung⁶ und der
 stetigen Streitigkeiten, die so wohl mit den Stadt- als andern Gerichten,
 vorkommen, überaus mühselig und verdrießlich. Meine Kaltsinnigkeit, die
 mit den Jahren sehr zunimt und mich vielleicht mit der Zeit ganz unnütz
 15 und frostig machen wird, und eine gewisse natürliche SanftMuht helfen
 mir vieles bestreiten, was sonst schwer zu überwinden ist.

Die hiesige hohe Schule bleibt in ihrem alten Zustande. Sie stirbt nicht
 und lebet auch nicht recht. Die Göttingischen Dinge⁷ finden auch aller-
 hand hindernisse; und es scheint daß, der äussersten Mühe ungeachtet, die
 20 bißher angewendet worden, den Ort in Aufnahme zu bringen, doch die

vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 42. Vermutlich hatte Gottsched seinem Brief ein Exemplar des Buches beigelegt.

³ In der Vorrede zum theoretischen Teil der 3. Auflage der *Weltweisheit* von 1739 bezieht sich Gottsched auf „Widersacher“, die „alles philosophische Erkenntniß unter dem verächtlichen Namen der Weisheit dieser Welt zu verspotten pflegen“. Sofern dies Feinde der Vernunft tun, will er es auf sich beruhen lassen. Er beklagt aber, daß auch „gelehrte Männer dieses zu thun anfangen, die den größten Theil ihres Ruhmes einer bessern Einsicht in philosophische Wahrheiten, als man bey ihres gleichen insgemein antrifft, zu danken haben“. AW 5/3, S. 217. Vermutlich bezieht sich Mosheim auf diese Stelle.

⁴ Augustin Calmet: *Biblische Untersuchungen, oder Abhandlungen verschiedener wichtigen Stücke, die zum Verstande der heil. Schrift dienen*. Aus dem Französischen übersetzt [von Johann Daniel Overbeck]. Mit Anmerkungen und einer Vorrede versehen von Johann Lorenz Mosheim. Bremen: Nathanael Saurmann. 3. Teil. 1740.

⁵ Nathanael Saurmann, 1732 bis 1758 (?) Verleger in Bremen; vgl. Paisey, S. 221.

⁶ Die Universität Helmstedt war im gemeinsamen Besitz aller Linien des Hauses Braunschweig-Lüneburg. 1745 verzichtete die kurfürstliche Linie auf ihre Anrechte und beendete die Finanzierung; vgl. Wiebke Kloth: *Die Universität Helmstedt und ihre Bedeutung für die Stadt Helmstedt*. Helmstedt 2003, S. 43f. und 50f.

⁷ Gemeint ist die Entwicklung der neugegründeten Universität Göttingen.

Schwierigkeiten grossen Theils noch nicht besieget sind. Man hat gesamlet⁸ und zerstreuet,⁹ Neben:Stunden geschrieben,¹⁰ <gemahlet>, gerechnet,¹¹ parergiret:¹² und alle diese Arbeiten sind in der ersten Blüte untergangen. Die daßigen Politischen Zeitungen sind, ob sie gleich von HE. Köler¹³ und Schmauß¹⁴ verfertiget worden, aufgehoben.¹⁵ Es scheint, daß die welt 5 so gelehrte Zeitungs=Schreiber nicht haben wolle, weil unsere überaus schlechten Braunschweigischen Blätter,¹⁶ die ein halb=Gelehrter aufsetzet¹⁷

⁸ [Friedrich Christoph Neubour:] *Der Sammler*. Göttingen: Fritsch, 1736. Hier und in den folgenden Worten spielt Mosheim auf Göttinger Zeitungsgründungen an. Sofern die Anspielung ermittelt werden konnte, wird auf die jeweilige Publikation hingewiesen. Zu den frühen Göttinger Zeitschriften bzw. Zeitungen vgl. Martin Gierl: *Die moralisch-literarischen Journale in Göttingen bis zum Siebenjährigen Krieg*. Göttingen, Universität, Fachbereich Historisch-Philologische Wissenschaften, Magisterarbeit, 1988; Hans-Georg Schmeling: *Stadt und Universität im Spiegel der ersten Göttinger Wochenblätter*. In: *Göttingen im 18. Jahrhundert*. Göttingen 1987, S. 31–72.

⁹ [Samuel Christian Hollmann:] *Der Zerstreuer*. Göttingen: Fritsch 1737.

¹⁰ Johann Friedrich Jacobi: *Göttingische Nebenstunden*. Göttingen: Fritsch 1737–1740. Angaben über den Autor und die Erscheinungsdauer nach Gierl (Erl. 8).

¹¹ Möglicherweise spielt Mosheim auf die von Samuel Christian Hollmann redigierten *Wöchentlichen Nachrichten* an, die vom 14. Februar bis zum 26. Dezember 1735 erschienen und als eine Art Intelligenzblatt auch über „Hausverkäufe, Zimmervermietungen, Geldverleih, Stellenangebote, Verkäufe und ähnliche ... Angelegenheiten“ informierten; Schmeling (Erl. 8), S. 34–37, Zitat S. 35; vgl. auch Eckhard Sürig: *Göttinger Zeitungen. Ein pressegeschichtlicher und bibliographischer Führer mit Standortnachweisen*. Göttingen 1985, S. 25.

¹² *Parerga Sive Accessiones Ad Omnis Generis Eruditionem*. Tomus 1, libri 1–4. Göttingen: Abraham Vandenhoeck, 1736–1738.

¹³ Johann David Köhler; Korrespondent.

¹⁴ Johann Jakob Schmauß (1690–1757), 1734 Professor des Natur- und Völkerrechts und der Geschichte in Göttingen.

¹⁵ *Göttingische Zeitungen vom 8. August 1737 bis 14. Mai 1739*. Sürig (Erl. 11), S. 26 nennt „Neubour, Treuer“ als Redakteure, also Friedrich Christoph Neubour (Korrespondent) und Gottlieb Samuel Treuer (1683–1743), 1734 Professor des Staatsrechts, der Moral und der Politik in Göttingen.

¹⁶ Vermutlich ist die *Braunschweigische Post-Zeitung* gemeint, die unter diesem Titel von 1719–1741 erschien; vgl. Britta Berg, Peter Albrecht: *Presse der Regionen Braunschweig/Wolfenbüttel, Hildesheim–Goslar*. Stuttgart-Bad Cannstatt 2003, S. 36f., Nr. 25.

¹⁷ Die Postzeitung erschien im Verlag von Friedrich Wilhelm Meyer (1695–1774). Er hat die Zeitung „zeitweise“ selbst redigiert; vgl. Berg/Albrecht (Erl. 16), Sp. 1058.

oder vielmehr zusammen stoppelt, ihre Ehre noch behauptet haben. Ob die Gelehrten Zeitungen in Göttingen¹⁸ in die Länge dauern werden, muß die Zeit lehren. In vielen Stücken haben sie schon eine andre Gestalt gewonnen. Vorhin waren es fast lauter Englische Neuigkeiten. Jetzt ist es damit gantz zum Ende. Dagegen füllen die Italiänischen Dinge ein gutes Theil der Blätter aus. Unsers HE. von Steinwehr Beyfall ist noch zur Zeit mässig.¹⁹ Wo er aber des HE. von Mejern²⁰ Fräul. Tochter²¹ heyrachtet, wie hie die Rede gehet, so wird er wenig darnach fragen, ob ihn die Bursche hören wollen, oder nicht. HE. Hollmann²² soll dort erschrockliche Ketzereyen in seinen Institt. Theol. Natur.²³ vorgetragen haben.²⁴ Wolfianer und Antiwolfianer beklagen sich beide über seinen unerhörten Unfug. Ich kan daher fast nicht zweifeln, daß er sich durch gantz neue und bißher unerhörte Meinungen erhöhen wollen. Die Theologi liegen noch mit ihm zu Hannover in Streit. Inzwischen ist das Buch gereinigt und von seinem Unraht gesäubert, auch der Verfasser zu einem starcken Revers verbunden worden.

¹⁸ Die *Göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen* erschienen seit 1739, ab 1753 unter dem Titel *Göttingische Anzeigen von Gelehrten Sachen*. Der erste Herausgeber der Gelehrtenzeitung war Wolf Balthasar Adolph von Steinwehr (Korrespondent).

¹⁹ Steinwehr war von 1738 bis 1741 Professor der Philosophie in Göttingen; vgl. Wilhelm Ebel: *Catalogus Professorum Göttingensium 1734–1962*. Göttingen 1962, S. 121, Ph 3, 4.

²⁰ Johann Gottfried von Meiern; Korrespondent.

²¹ Johanna Wilhelmine Felicitas von Meiern; sie heiratete 1753 Christian Gustav Hermanns (1697–1770); vgl. Hans Funke: *Schloss-Kirchenbuch Hannover 1680–1812*. Band 2. Hannover 1993, S. 67.

²² Samuel Christian Hollmann (1696–1787), 1726 außerordentlicher Professor der Philosophie in Wittenberg, 1734 ordentlicher Professor der Philosophie in Göttingen.

²³ Samuel Christian Hollmann: *Institutiones pneumatologiae et theologiae naturalis*. Göttingen: Universitätsdruckerei, 1741.

²⁴ Vgl. den Hinweis auf die den Streit mit den Göttinger Theologen dokumentierenden Archivalien der Universitätsbibliothek Göttingen: Jörg Baur: *Die Anfänge der Theologie an der 'wohl angeordneten evangelischen Universität' Göttingen*. In: Jürgen von Stackelberg (Hrsg.): *Zur geistigen Situation der Zeit der Göttinger Universitätsgründung 1737*. Göttingen 1988, S. 9–56, 44f., Anm 226. Baur weist auf die „unterdrückte Veröffentlichung seiner (Hollmanns) Sätze über Gottes Ewigkeit, Allwissenheit, Allgegenwart und Freiheit“ hin. Demnach ist das von Mosheim erwähnte Buch in der ursprünglichen Form nicht erschienen.

Den nunmehr seiner Dienste erlassenen HE. Mascou²⁵ hat man gerne hieher als Prof. Eloqu. bringen wollen. Allein der andre hof²⁶ hat nicht bewogen werden können. Wir werden keinen neuen Lehrer suchen. HE. Fro- bese,²⁷ der bißher nur als ausserordentlicher Lehrer gelesen, wird die Logic und Metaphysic bekommen. Und HE. Breithaupt,²⁸ der mehr Geschick zur Beredsamkeit, als zur Philosophie hat, wird dagegen die Beredsamkeit wieder übernehmen. Durch diesen Tausch verliert HE. Wolf²⁹ hie beÿ uns einen heftigen, allein schwachen widersacher. HE. Fro- bese ist sein Schüler.³⁰

Von der deutschen Gesellschaft habe ich wohl in dreÿ viertel Jahren kein Wort gehöret, wo sie noch lebet, muß sie sehr unpäslich seÿn. In Göttingen haben wir nun auch eine deutsche Gesellschaft, die bereits mehr Rechte erhalten, als die Leipziger.³¹ Man macht mir aber keine hofnung, daß die MittGlieder grosse Wercke ausführen werden. Es sind junge Leute, deren Fleiß und gute Absichten billig zu rühmen sind, wenn sie gleich so gar viel nicht ausrichten. Der Sehl. Parlaments:herr Joh. Chamberlayne³² schrieb

²⁵ Gottfried Mascov (1698–1760), 1728 Professor der Rechte in Harderwijk, 1735–1739 Professor der Rechte in Göttingen, 1748 Professor des Natur- und Völkerrechts in Leipzig. Nach tätlichen Angriffen gegen seine Fakultätskollegen wurde Mascov in Göttingen entlassen.

²⁶ Gemeint ist die für Helmstedt zu diesem Zeitpunkt noch in der Verantwortung stehende kurfürstliche Linie des Hauses Braunschweig-Lüneburg (vgl. Erl. 6), von der Mascov als Göttinger Professor entlassen worden war.

²⁷ Johann Nikolaus Frobose (1701–1756), 1726 Privatdozent in Helmstedt, 1735 außerordentlicher Professor der Philosophie, 1737 ordentlicher Professor der Logik und Metaphysik, 1742 Professor der Mathematik und Physik; vgl. Sabine Ahrens: Die Lehrkräfte der Universität Helmstedt (1576–1810). Helmstedt 2004, S. 83f.

²⁸ Christian Breithaupt (1689–1749), 1718 außerordentlicher Professor der Philosophie, 1724 Professor der Logik, 1728 Professor der Metaphysik, 1740 Professor der Eloquenz und Poesie in Helmstedt.

²⁹ Christian Wolff; Korrespondent.

³⁰ Frobose hatte seit 1723 in Halle studiert und war 1725 Christian Wolff nach Marburg gefolgt; vgl. Ahrens (Erl. 27), S. 83.

³¹ Die Deutsche Gesellschaft in Göttingen wurde 1738 gegründet und erhielt am 13. Februar 1740 die königliche Bestätigung und ein Siegel; vgl. Dieter Cherubim, Ariana Walsdorf: Sprachkritik als Aufklärung. Die Deutsche Gesellschaft in Göttingen im 18. Jahrhundert. Göttingen 2004, S. 112–114.

³² Eine Person namens John Chamberlayne ist im Parlament nicht nachweisbar. Nach Auskunft von Simon Gough (Archives Officer im Parlamentsarchiv London) gab es in diesem Zeitraum zwei Mitglieder des Parlaments namens Chamberlayne: Francis

an mich 1723 – da ich hieher reisete,³³ daß die Braunschweiger 200. Jahr später, als die übrigen Völcker, Societäten über gelehrte Dinge aufrichten würden. Es scheint, daß dieser warhaftig gelehrte Mann, wenn er noch jetzt lebete, seine Meinung ändern würde. Ich habe die Ehre mit vollkommener hochachtung zu beharren

E. HochEdelgeb./ Meines höchstzu Ehr. HE. Professoris/ Ergebenster Diener/ JLMosheim.

Helmstedt/ d. 3. May/ 1740.

182. CÖLESTIN CHRISTIAN FLOTTWELL AN GOTTSCHED,
10 Königsberg 3. Mai 1740 [165.205]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 181. 1 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 27, S. 61–62.

Cönigsb. 1740. den 3 Maii.

15 HochEdelgebohrner Herr Professor! Wehrtgeschätzter Gönner!

Ich bin ungewiß ob H. Ekart¹ schon Ew. HochEdelgeb. seine Aufwartung gemacht und zugleich meinen weitläufigen Brief² überliefert. Ich warte

Chamberlayne († 1728) und George Chamberlayne (um 1703–1757); vgl. auch Romney Sedgwick: *The House of Commons 1715–1754*. Band 1. London 1970, S. 540f. Deren Vornamen weichen von Mosheims Angabe ab. Außerdem kann George Chamberlayne 1740 nicht als der „Sehl[ige] Parlaments:herr“ bezeichnet werden. Der Übersetzer und Hofbeamte John Chamberlayne (1668/9–1723), der seit 1702 der Royal Society angehörte und eines der frühesten Mitglieder der Society for promoting Christian Knowledge war, erfüllt nicht das Kriterium der Parlamentszugehörigkeit.

³³ 1723 trat Mosheim die Professur der Theologie in Helmstedt an.

¹ Christoph Gottfried Eckart (1693–1750), Buchhändler in Königsberg.

² Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 164.

solches nicht ab sondern muß laut des gestern von Rect. magnifico D. Hahn³ v. besonders D. Qvanden⁴ empfangenen Befehls Ew. HochEdelgeb. hiedurch gehorsamst ersuchen, mir meis impensis schleunigst zu berichten, ob Academia Lipsiensis bey dem, wo ich nicht irre, auf Johannis festgesetzten Jubilaeo Terno Typographiae,⁵ einige Solennitaeten vornehmen wird, 5 und worinn die Caerimonien einigermaßen bestehen dörfen. Unser Rector, der nichts an solchen Caerimonien zu vergeßen gewohnt ist, hat sich ausdrücklich das wegen so vieler Buchdruckereyen berühmte Leipzig pro norma ausge<se>tzet,¹ und Ew. HochEdelgeb. werden als Senator academiae⁶ und unser ehrlichster Patriot uns davon die sicherste und vollkom- 10 menste Nachricht geben. Ich bitte hiedurch auf das solenneste umb diese Güte, damit außer dem Jubilaeo Generali unser Reusner⁷ sein accurat einfallendes Jubileum Seculare⁸ desto solenner feÿren könne. Ich weiß, daß unser theurester H. Professor schon längstens sich vorgesetzt eine Tour nach Preußen mit seiner gelehrten Victoria anzustellen. O! wenn Reusner 15 so glücklich wäre eben auf Johannis einen so großen Gelehrten zu einem großen Zeugen seiner selten erhörten Freude auszusondern! Wie würde ihn Preußen umbarmen?

Ich zweifle, ob in Deutschland v. wohl gar Europa eine Druckereÿ sich bey einem Nahmen v. Familie 100. J. erhalten, wie unser Reusner. Solte ex 20 historia litter. ein gleiches Exempel beyfallen so dörfte mir solches sehr

¹ *Papierverlust, erg. nach A*

³ Johann Bernhard Hahn (1685–1755), 1715 ordentlicher Professor der orientalischen Sprachen in Königsberg, 1717 Doktor der Theologie in Greifswald, Rektor des Sommersemesters 1740, danach Prorektor.

⁴ Johann Jakob Quandt; Korrespondent.

⁵ Zum Leipziger Buchdruckjubiläum vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 175 und 203.

⁶ Einen akademischen Senat gab es in dieser Zeit an der Leipziger Universität nicht. In Königsberg wurde damit der „Ausschuß von den Profeßoren aller Facultäten“ bezeichnet, dem u. a. vier Ordinarien der Philosophischen Fakultät angehörten. Als vergleichbare Einrichtung in Leipzig kann das Concilium professorum angesehen werden, in dem sämtliche Ordinarien, und folglich auch Gottsched, vertreten waren.

⁷ Johann Friedrich Reußner († 1742), empfing 1726 für sich und seine Nachkommen das Reußnersche Privileg, im Adreßkalender von 1733 als adjungierter Kriegs- u. Domainen-Kammersekretär aufgeführt; vgl. Address-Calender Königsberg auf das Jahr 1733. Hamburg 1862, S. 4.

⁸ Die Reußnersche Druckerei war 1640 gegründet worden.

nützl. seÿn, da ich beÿnahe Jubileo Reusneriano den Panegyricum halten dörfte.⁹ Diesem allen ohne Schaden bleibt meine in H. Ekarts Brief geleistete Bitte, unserm Jubileo auch abwesend eine gütige Ode zu widmen¹⁰ heilig und ohngestöhret. Wäre die Verwegenheit zu vergeben, so würde
 5 von der unvergleichlichen Frau Professorin eine gleiche Güte erbitten. Zweÿ solche gelehrte Landes-Leute würden unserm Jubileo gar eine beneidens-würdige Solennité machen. Ich schließe diese Zeilen mit einer süßen Hofnung bald ratione Solennitatum Uestrae Acad. etwas zu erhalten
 10 v. nenne mich bis in mein Grab Nostro Gottschedio deuotissimum/MCCFlottvvell.

P. S. Quo fato mag es geschehen seÿn daß mein Nahme in der Recension der Deutschen Gesellschaft von ihren Membris ausgelassen ist?¹¹

Gestern ist die alte Hertzogin¹² umb 2 Uhr nachmittags im 83sten Jahr ihres Alters endl. würl. gestorben.

⁹ Über die Jubiläumsfeier, die wegen des Todes König Friedrich Wilhelms I. (am 31. Mai 1740) auf den 27. und 28. Dezember 1740 verschoben wurde, vgl. Friedrich Adolf Meckelburg: *Geschichte der Buchdruckereien in Königsberg*. Königsberg 1840, 21 f. Flottwell hielt eine deutsche Rede über „das Göttliche der Buchdruckerkunst“.

¹⁰ Gottsched, *Ode Buchdruckerkunst*; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 164.

¹¹ Flottwell bezieht sich vermutlich auf das Verzeichnis der zwischen 1735 und 1738 neu aufgenommenen Mitglieder in: *Deutsche Gesellschaft, Eigene Schriften* 3, 1739, S. b2r–v. Gottsched gehörte der Gesellschaft zum Zeitpunkt der Veröffentlichung nicht mehr an.

¹² Luise Charlotte von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg (23. April 1658–2. Mai 1740 in Königsberg), 1685 Ehe mit Friedrich Ludwig von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Beck (1653–1728), der als Generalfeldmarschall in Königsberg Gottsched, nachdem er ihn als Prediger gesehen hatte, wegen seiner Körpergröße zum Soldaten machen wollte; vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 161, Erl. 11.

183. JOHANN CHRISTOPH FABER AN GOTTSCHED,
Bautzen 4. Mai 1740

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 182–183. 4 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 28, S. 62–63.

5

Magnifice/ Hochedelgebohrner Herr/ Hochgeneigter Gönner

Ew. Magnificenz bitte höchlich um Verzeihung, daß ich so spät denjenigen Dank abstatte, welchen Dero mir erzeigte Wohlthaten mir stündlich abforderten. Sie können versichert seyn daß die Hochachtung gegen Ew. Hochedelgebohren bey mir nicht um das geringste vermindert worden und daß die ehrebetigsten Regungen gegen Dero Verdienste bey mir um desto stärker sind: je deutlicher ich sie von Tag zu Tage einsehe. Ich bin Gottlob! doch wieder im Stande meinem Nächsten einigermassen zu dienen, so viel nämlich meine noch nicht völlig erhohlte Kräfte mir zulaßen. Ein einziger Sohn vornehmer Eltern hier in Bautzen ist meiner Aufsicht anvertrauet worden.¹ Meine Nebenstunden habe zur Uebersetzung² angewendet, die

¹ In seinem letzten Brief an Gottsched vom 8. November 1740 teilte Faber mit, er halte sich bei dem „Adv. Prinz“ auf. Möglicherweise ist dies Friedrich Albrecht Prinz (1696–1747), 1720 Oberamtsadvokat in Bautzen; Lebensdaten nach einem handschriftlichen Eintrag im Leipziger Exemplar (Litg. 738) von Gottlieb Friedrich Otto: Lexikon der Oberlausitzischen Schriftsteller und Künstler. Band 2. Görlitz 1802, S. 829. Dessen Sohn August Friedrich Prinz (Printz) (1724–1784) wurde am 12. April 1744 in Leipzig immatrikuliert und war seit 1748 als Oberamtsadvokat in Bautzen tätig; vgl. Leipzig Matrikel, S. 311. Handschriftliche Angaben über ihn enthält ein Vorsatzblatt von Ottos *Lexikon*, vgl. vor allem Johann Daniel Schulze: Supplementband zu J. G. Otto's Lexikon der Oberlausitzischen Schriftsteller und Künstler, zum Theil aus dem Nachlasse des Verstorbenen. Görlitz; Leipzig 1821, S. 344; zur Anstellung in Bautzen vgl. Versuch zu einer speciellen Oberlausitzischen Successions-Anzeige. 2. Auflage. Bautzen: August Heinrich Winkler, 1767, S. 13 und 17.

² Pierre Bayle: Verschiedene Gedanken bey Gelegenheit des Cometen, der im Christmonate 1680 erschienen, an einen Doctor der Sorbonne gerichtet. Aus dem Französischen übersetzt, und mit Anmerkungen und einer Vorrede ans Licht gestellet von Joh. Christoph Gottscheden. Hamburg: Felginers Witwe und J. C. Bohn, 1741. Der Name des Übersetzers wird in Gottscheds Vorrede bekanntgegeben: „Herr Johann Christoph Faber, einer meiner geschicktesten Zuhörer, aus der Oberlausitz gebürtig, war es, der vor ein paar Jahren diese Uebersetzung übernahm, auch in seiner Anwe-

ich freylich schon Weynachten zu liefern versprochen, aber leider! mein Wort nicht habe halten können. Ich übersicke Ihnen dieselbe; doch fehlet noch ein Bogen den ich nicht fertig machen konnte, der aber künftige Woche gewiß folgen soll. Nach dem Originale³ sind es 21 Bogen; was ich nach Dero gütigem Urtheile damit möchte verdienet haben, belieben Ihre Magnif. nach Dero Gefallen dem Ueberbringer⁴ dieses Briefes zuzustellen. Ich habe allen möglichen Fleiß angewendet und mir alle Mühe gegeben den Sinn des Verfaßers⁵ auszudrücken: solten aber wider Vermuthen sonderlich in der Rechtschreibung Fehler eingeschlichen seyn; so müsten diese freylich durch einen accuraten Correctorem bey dem Drucke verbeßert werden. Vielleicht würde sich in der Rednergesellschaft⁶ ein Mitglied finden, das aus Freundschaft diese Gefälligkeit für mich haben würde. Ich gedenke um desto öfterer an diese angenehme Gesellschaft, je wüster es an hiesigen Orten um das Reich der Beredsamkeit aussiehet. Das schlimmste ist daß man der Barbarey nicht unter die Augen treten darf. Bißher habe ich noch die Jahre reden lassen müßen, biß die Leute meiner Jugend gewohnt seyn werden; und je angenehmer es mir seyn würde, wenn ich meine Redübungen in Leipzig annoch fortsetzen könnte: desto eifriger wünsche ich: Gott wolle das Haupt, meiner verlaßenen Rednergesellschaft, bey allem Vergnügen lange erhalten, weil es dazu gebohren ist, die gesunde Vernunft

senheit alhier die erste Hälfte davon lieferte. Die andre aber folgte nicht sobald, als ich es gewünscht hatte: weil dieser geschickte Mensch, seiner schwächlichen Gesundheit halber, Leipzig verlassen müssen; und zu Hause durch allerley andre Beschäftigungen gehindert worden, dieselbe zu beschleunigen.“ Bl. a 5r. Gottsched würdigt die Übersetzung, die auch der Neuausgabe zugrundeliegt; vgl. Bayle: Verschiedene einem Doktor der Sorbonne mitgeteilte Gedanken über den Kometen, der im Monat Dezember 1680 erschienen ist. Leipzig 1975.

³ Bayles Kometenschrift erschien 1682 und in veränderter Gestalt 1683 ohne Verfasserangabe in Rotterdam. Die Mitteilung der „Vorrede des Verfassers“ vom 1. Juni 1699 (Bl. br–b 4v) verdeutlicht, daß Fabers Übersetzung die dritte Auflage von 1699 zugrundeliegt, die der zweiten Auflage, von einigen orthographischen Korrekturen abgesehen, entspricht; vgl. *Pensées diverses, écrites à un docteur de Sorbonne, à l’occasion de la comète qui parut au mois de Dec. 1680*. 3. Aufl. Rotterdam 1699. Über die Auflagen vgl. A. Prat: Introduction. In: Pierre Bayle: *Pensées diverses sur la comète*. Édition critique, avec une introduction et des notes, publiée par A. Prat. Paris 1911 (Nachdruck Paris 1994), S. V–XXXII, XV–XVIII und XXVII.

⁴ Nicht ermittelt.

⁵ Pierre Bayle (1647–1706), französischer Aufklärer, Schriftsteller und Philosoph.

⁶ Faber war Mitglied der von Gottsched geleiteten Vormittäglichen Rednergesellschaft.

den Deutschen annehmlich und reizend darzustellen Wolten Ew. Hochedelgeb. die Gütigkeit für mich haben und mich einiger Zeilen Antwort würdigen: so wird dieses eine Ehre für mich seyn, die mich noch stärker verbinden wird, Lebenslang mit aller geziemenden Hochachtung und Ehrfurcht zu verharren

5

Magnifice/ Hochedelgebohrner Herr/ Hochgeneigter Gönner/ Dero/ gehorsamst ergebenster/ Diener/ Joh. Christoph/ Faber

Bautzen/ den 4 May/ 1740

P. S. Den Heft n. <L>.7 habe zurückbehalten müssen, er soll mit dem letzten Bogen folgen.

10

184. LUDOLF BERNHARD KEMNA AN GOTTSCHED,
Danzig 4. Mai 1740 [145]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 184–185. 3 S. Textverlust am rechten Rand von Bl. 184v und 185r. Ergänzungen, wenn möglich, nach A.
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 29, S. 64–65.

15

Magnifice,/ Hochedelgebohrner Herr Professor./ Hochgeschätzter Patron.

Aus beygehendem Einschluße werden Ew. Hochedelgebohrne Magnificence sehen, daß ich Dero Befehl wohl beobachtet habe. So sehr ich dadurch erfreuet, und Ihnen verbunden bin, daß Sie mir haben Gelegenheit geben wollen dem Herrn BurgerM. Ehler¹ meine Aufwartung zu machen: So sehr haben mich Dieselben auch beschämet, da Sie etwas von mir zugleich verlanget haben, was doch meine Kräfte weit übersteiget. Dero Zusage war schon vermögend genug, dasjenige zu würken, was Sie begehre-

20

⁷ Möglicherweise hat Faber die Übersetzung auf mehrere Hefte verteilt, die mit Großbuchstaben bzw. römischen Zahlen gekennzeichnet waren.

¹ Karl Gottlieb Ehler; Korrespondent. Vgl. auch unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 176.

ten; wie den auch der Herr BurgerM beÿ dem Empfang und der Eröffnung ein besonderes Vergnügen bezeigete. Alle seine Ausdrücke gingen dahin, daß Er damit eine große Hochachtung gegen Dero Hochgeschätzte Person an den Tag legete, und wünschete, Sie doch auch einmahl wieder in unse-
 5 rem geliebten Danzig zu sehen. Es sind mehrere, die dieses sehnlich wünschen, und ich muß versichern, daß ich mich um so viel eher zu diesen gese-
 10 llete; je größer meine Hofnung dazu ist, die Sie mir beÿ meiner Abreise dazu gemacht haben. Ubrigens erinnerte sich der Herr BurgerMeister, daß Er Ihnen noch besonders verbunden wäre für den ehemals geschenkten er-
 15 steren Theil Ihrer Philosophie,² und meinete, der andere Theil³ würde wohl noch nicht gedrucket seÿn. Ich glaub[e]ⁱ Ew. Hochedelgeb. Magnificence werden vielleicht verge[ssen]ⁱⁱ haben Ihm denselbigen zu schicken. Ich habe wenigstens gemerket, daß Sie Ihm dadurch eine große Gefälligkeit erzeigen würden, wenn es auch noch geschähe.

15 Daß unserer hochverdienter Herr BurgerM. von Boemeln⁴ bereits das Zeitliche gesegnet, und auch schon beerdiget seÿ, wird Ihnen längstens schon bekand seÿn. Der Herr Swietlicky⁵ hat Ihm die Leichen=Predigt gehalten,⁶ und ich habe die Cantate⁷ verfertigen müssen. Ich habe noch nie-
 20 mahls dergleichen gemacht und wolte also um so viel weniger daran; Allein ich wurde so sehr von dem Boemelischen Hause genöthiget, daß ich mich nicht davon losmachen konnte. Ich werde sie beÿ ehester Gelegenheit übersenden, und bitte mir deshalb eine freÿe Beurtheilung und genaue An-

ⁱ *Papierverlust; erg. Bearb. nach A*

ⁱⁱ *Papierverlust; erg. Bearb. nach A*

² Mitchell Nr. 114, weitere Auflagen Nr. 172 und 210.

³ Mitchell Nr. 128, weitere Auflagen Nr. 173 und 211.

⁴ Gabriel von Bömeln (1658–1740), Danziger Bürgermeister und Diplomat, 1722 Protoscholarch. Bömeln war am 25. März gestorben und wurde im April beerdigt; vgl. Zdrenka, Rechte Stadt, S. 166.

⁵ Paul Swietlicki (1699–1756), 1729 polnischer Prediger an der Annenkirche und Lektor der polnischen Sprache am Gymnasium in Danzig, 1734 Diakon, 1750 Pastor an der Johanniskirche in Danzig

⁶ Paul Swietlicki: Hiobs Glauben als das bewährteste Mittel recht weise und gerechte Obern zu machen, stellte bey Beerdigung Des ... Herrn Gabriel von Bömeln ... nach Veranlassung der Worte Hiobs XIX 25–27 in einer Leichenpredigt den 28 April 1740 in der Oberpfarrkirche zu St. Marien vor Paulus Swietlicki. Danzig: Thomas Johann Schreiber, 1740.

⁷ Nicht ermittelt.

zeigung meiner Fehler aus, damit ich mich ins künftige um so viel besser davor hüten könne.

Der Herr Swietlicky, welcher seine gehorsamste Gegen Empfehlung vermelden läßet, hätte jetzo schöne Gelegenheit das angenehme Sachsen wieder zu besuchen, indem der H. von Wallenrod,⁸ der nach den Carlsbad 5 gehen will, ihm eine freye Reise angebohten. Er brauchte es auch wohl wegen seiner schwachen Constit[ution.]ⁱⁱⁱ Aber da der H. Past. Kettner⁹ noch nicht im Stande ist selb[st] zu predigen, und andere Schwierigkeiten sich ereignen [-]^{iv} so wird es wohl schwerlich geschehen können.

Für Dero Ermunterung zu fernerer fleißigen Fortsetzung meines Amtes 10 bin ich Denenselben höchlich verbunden. Es kommt freylich manche Stunde, da es mir daran fehlet, und ich genug mit mir selber zu kämpfen habe. Allein ich will doch nicht ermüden, auch hinführo dasjenige zu thun was Gott und meinen Oberen gefällig ist, und übrigens den weisen Regierer aller Dinge walten laßen, deßen allmächtigen Schutze ich Dieselben 15 herzlich empfehle und Lebenslang mit schuldigem Respecte verharre

Magnifice,/ Hochedelgebohrner Herr Profeseor./ Hochgeschätzter Patron./ Dero/ schuldigstverbundener Diener/ M. Kemna.

Dantzig den 4^{ten} Maÿ/ 1740.

A Monsieur/ Monsieur Gottsched/ Professeur tres-celebre/ à/ Leipsic. 20

Fr. *Wittemberg.*

ⁱⁱⁱ *erg. Bearb.; in A ersetzt durch das Wort Gesundheit*

^{iv} *erg. Bearb.; der Halbsatz in A nicht übertragen*

⁸ Johann Ernst von Wallenrod (1695–1766), 1722 Geheimer Rat, 1730 preußischer Resident in Danzig, 1743 Obermarschall des Königreichs Preußen.

⁹ Karl Ernst Kettner d. J. († 1744), 1740 Prediger am Spendhaus; vgl. Ephraim Prätorius: Danziger Lehrer Gedächtniß, bestehend in einem richtigen Verzeichniß der Evangelischen Prediger in der Stadt und auf dem Lande vom Anfange der Evangelischen Reformation bis itzo. Berlin; Stettin; Leipzig: Johann Heinrich Rüdiger, 1760, S. 92; bei Rhesa unter den Predigern der „Kirche im Spendhause“, die 1703 eingeweiht wurde, nicht erwähnt; vgl. S. 75.

185. GOTTSCHED AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL,
Leipzig 4. Mai 1740 [179.186]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 186–187. 3 S.

5 Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 30, S. 65–67.

Druck: Espe, S. 48f. (Teildruck).

Erlauchter/ hochgebohrner Reichsgraf/ Mein insonders gnädiger Graf und Herr,

Eurer hochreichsgräflichen Excellence statte ich zuförderst den verbind-
10 lichsten Dank ab, daß durch Dero gnädige Vermittelung das Hauptstück
aus meiner Redekunst¹ weggeblieben. Ich habe bey der ganzen Sache ohne
dem noch soviel zu besorgen, daß mir eine Furcht weniger gar wohl zu gön-
nen ist. Eure hochgeb. Excellence werden davon desto leichter urtheilen,
da ich schon gemerket habe, daß unser Geheimniß in Berlin so heimlich
15 nicht gehalten worden, daß ich nicht die gänzliche Entdeckung desselben
besorgen müßte. Es ist dieser Tage ein Candidat aus Berlin² bey mir gewe-
sen, der einen jungen Menschen Lüdeke genannt³ hieher begleitet, und mir
einen Gruß von dem H.n Cons. R. R.⁴ gebracht; aus dessen Erzählungen
und Reden ich soviel schließen konnte, daß er den Verfasser der neuen Pre-
20 digter Methode⁵ wissen mußte. Wie es nun dieser erfahren hat, so werden es
viele erfahren haben; und wenn das hernach durch Briefe, oder Reisende
nach Sachsen, oder Dreßden gebracht wird: So können Eure Excellence
leicht denken, wie es mir gehen wird. Es sollte mir sehr leid seyn, wenn ich
hernach genöthiget würde, Denenselben meine widrigen Schicksale deswe-
25 gen zu klagen

Hiermit übersende ich nun die beyden letzten Bogen des D. Eachards,⁶
und wünsche, daß die Buchdrucker hübsch eifrig drüber hergehen mögen.

¹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 163, Erl. 14.

² Nicht ermittelt.

³ Christian Ludwig Lüdtko aus Berlin, immatrikuliert am 11. Mai 1740; vgl. Leipzig Matrikel, S. 249.

⁴ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

⁵ Gottsched, Grundriß; Mitchell Nr. 220.

⁶ L. A. V. Gottsched, Ursachen und Gelegenheiten, die Übersetzung von Eachard, Grounds & Occasions.

Wenn in der Vorrede nur soviel ausgedruckt wird, daß der Uebersetzer dieses Tractats eine andre Person ist, als der vorhergehende Homilet;⁷ so ist es schon genug: Denn außer, daß dieses wahr ist, so kann es künftig auch dem einen oder andern Verfasser zur Entschuldigung dienen. Ich wünsche übrigens die letzten Bogen der Homiletik bald zu sehen, damit ich auch die darinn befindlichen Druckfehler anmerken, und überschicken könne. Außer dem habe ich ein Register der angeführten Scribenten aus dem Buche gezogen, die sich beynahe auf 150. belaufen. Dieses wird theils dem Buche ein theologisches Ansehen geben, weil es fast lauter berühmte Theologen sind, deren Kenntniß man mir nicht leicht zutrauet; theils wieder meine bisherige Gewohnheit in meinen andern Büchern laufen, wo ich es niemals gethan habe; theils aber wird es auch einigen von unsern Schriftgelehrten und Pharisäern zur Befriedigung dienen, wenn sie sich selbst, und zwar mit einigem Lobe werden angeführt finden.

Wegen meiner vorhabenden Jubelrede,⁸ ist von der Universität ein recht guter Bericht erstattet worden, und es soll mich Wunder nehmen, ob die Erlaubniß dazu nunmehr erfolgen wird, oder nicht? Es wäre doch wunderlich, daß man nur mir dergleichen, in einer ganz weltlichen Sache abschlagen sollte; da man in Religionssachen vorm Jahre dergleichen Rede, mit einigen Einschränkungen erlaubt hat.⁹ Und da man hernach an meiner Opitzischen Gedächtnißrede¹⁰ nichts auszusetzen gefunden, nachdem die Universität einen vortheilhaften Bericht erstattet hatte:¹¹ So sehe ich nicht, warum itzo der gute Bericht derselben, mir nicht auch zu statten kommen sollte?

Beykommenden Bogen von einem neuen homiletischen Werke¹² habe ich aus Erfurt bekommen, und daher lege ich selbigen, als eine Neuigkeit

⁷ Reinbeck erwähnt im *Vorbericht* zum *Grundriß*, daß der Eachard-Text „durch eine sehr geschickte Feder ... übersetzt, und zufälliger Weise mir in die Hände gerathen ist.“ Reinbeck, *Vorbericht*, Bl. [a7rf.].

⁸ Gottsched, *Lobrede Buchdruckerkunst*; Mitchell Nr. 221.

⁹ Gemeint ist vermutlich eine Rede zum Jubiläum der Einführung der Reformation in Leipzig, das zu Pfingsten im Mai 1739 begangen wurde. Die Universität richtete am 25. August 1739 eigene Jubiläumsfeierlichkeiten aus; vgl. Wolfgang Flügel: *Konfession und Jubiläum. Zur Institutionalisierung der lutherischen Gedenkkultur in Sachsen 1617–1830*. Leipzig 2005, S. 172–188; über den Verlauf der Leipziger Jubiläumsfeierlichkeiten vgl. *Acta Historico-Ecclesiastica* 3/18 (1739), S. 921–929.

¹⁰ Mitchell Nr. 213.

¹¹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 25.

¹² Nicht ermittelt.

bey. Von Landvogts Anti-Liscov folgt auch die Fortsetzung;¹³ und es scheint, als wenn er noch besser hinein kommen würde als bisher. Indessen ist, wie mich dünkt eine mittelmäßige Vertheidigung des H.n Cons. R. R. allemal besser, als keine. Wenigstens wird dem guten Spötter¹⁴ manche
 5 derbe Wahrheit darinn gesagt. Nach ergebenster Empfehlung von meiner Freundinn verharre ich mit der vollkommensten Verehrung

Eurer hochreichsgräflichen Excellence/ Meines insonders gnädigen Grafen/ und Herrn/ verbundenster/ und/ gehorsamster Diener/ Gottsched

Leipzig den 4 Mäy/ 1740.

- 10 186. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL
 AN LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED,
 Berlin 7. Mai 1740 [185.187]

Überlieferung

- Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 188. 1 ½ S. Von Schreiberhand; Unterschrift
 15 von Manteuffels Hand. Bl. 188r unten: a Mad. Gottsched p
 Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 31, S. 67–69.

- Manteuffel antwortet sowohl auf Luise Adelgunde Victorias als auch auf Gottscheds letztes Schreiben. Die Eachard-Übersetzung findet zwar Gefallen, aber keinen Platz im Anhang zum *Grundriß* und wird separat mit einem Vorwort Johann Gustav Reinbecks,
 20 in dem etwas über den Autor und den anonymen Übersetzer gesagt wird, gedruckt. Reinbeck hat den Candidaten aus Berlin nicht zu Gottsched geschickt, er kann auch keine Kenntnis vom *Grundriß* und dessen Autor haben. Wahrscheinlich habe der ängstliche Gottsched den Besucher zu diesem Thema befragt, und der Candidat habe sich
 25 besser informiert zeigen wollen, als er ist. Johann August Landvoigt soll man nach seiner Art schreiben lassen, denn auch ein mittelmäßiger „Anti-Liscow“ wird seinem Gegner zeigen, daß die Alethophilen Anhänger haben.

¹³ Johann August Landvoigt (1715–1766) war beauftragt worden, Johann Gustav Reinbeck (Korrespondent) mit einer Schrift gegen Christian Ludwig Liscow (Korrespondent) zu verteidigen; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 91, Erl. 29.

¹⁴ Christian Ludwig Liscow; Korrespondent.

Berlin ce 7. May 1740.

Permettez, Madame l'Alethophile, que je fasse aujourd'huy d'une pierre deux coups; c. a d., que je me donne l'honneur de répondre a vôtre lettre du 30. d. p., et en même tems à celle de vôtre Ami du 4. d. c.

Nous sommes de plus en plus charmez de vôtre Eachard.¹ Mais comme c'est une piece deux fois plus longue, que nous ne l'avions prévu, nous avons resolu de ne la point employer dans l'Ajouté² que vous savez; mais de la faire imprimer á part, précédée d'une préface expresse de nôtre ami R.;³ qui en a même déjà annoncé l'édition dans sa Préface Homelitique,⁴ qui est actuellement imprimée, et où il est parlé comme il faut, et de l'Auteur Anglois,⁵ et de son traducteur Anonyme.⁶ J'espere que vous ne désapprouverez pas cette resolution là.

Qui est donc l'animal, qui a porté à vôtre Ami un compliment du Primi-pilaire?⁷ Celuy-cy m'assure très positivement, qu'aucun Candidat allant a Leipsig n'a été chez luy, et qu'il est faux, par consequent, qu'il puisse l'avoir chargé du compliment en question. Il est pareillement faux, qu'il puisse avoir connoissance du nom de l'Auteur Homilitique. Je doute même, qu'il puisse en avoir de tout l'ouvrage. Mais je sai bien ce que c'est: Cet Auteur pevreux l'aura questionné sur ce sujet avec quelques marques d'inquietude; et le Candidat, qui n'est peutêtre pas bête, luy aura fait quelque réponse mysterieuse et équivoque qui l'aura fait passer, auprès de vôtre Ami, pour un homme beaucoup mieux informé qu'il ne l'est en effet: Car quand la peur nous a une fois saisis, nous prénonons très facilement chaque mouche pour un Elephant.

Quant a l'Anti-Liscow,⁸ je crois, comme vous autres, qu'il faut le laisser

¹ L. A. V. Gottsched, Ursachen und Gelegenheiten, Übersetzung von Eachard, Grounds & Occasions.

² Gemeint ist der Anhang zu Gottsched, Grundriß (Mitchell Nr. 220).

³ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

⁴ Reinbeck, Vorbericht, Bl. [a 7r–a 8r].

⁵ John Eachard (um 1636–1697), englischer Theologe und Satiriker.

⁶ Reinbeck erwähnt im *Vorbericht* zum *Grundriß* nur, daß der Eachard-Text „durch eine sehr geschickte Feder ... übersetzt, und zufälliger Weise mir in die Hände gerathen ist.“ Reinbeck, Vorbericht, Bl. [a 7rf.]

⁷ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 185.

⁸ Johann August Landvoigt (1715–1766) war beauftragt worden, Johann Gustav Reinbeck (Korrespondent) mit einer Schrift gegen Christian Ludwig Liscow (Korrespondent) zu verteidigen; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 91, Erl. 29.

faire comme il l'entend. Son adversaire verra, au moins, par là, que les Alethophiles ne manquent pas de partisans.

Le changement, dont on paroît ménacè icy,⁹ me privera du plaisir de vous voir à la presente foire; mais je n'en serai pas moins cordialement tout
 5 à vous, et à vôtre Ami, ny moins parfaitement, Madame l'Alethophile, votre très hbl. et obeiss. servit p

ECvManteuffel

187. GOTTSCHED AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL,
 Leipzig 14. Mai 1740 [186] [189]

10 **Überlieferung**

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 189–190. 4 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 32, S. 69–73.

Druck: Espe, S. 49–52 (Teildruck).

Erlauchter/ hochgebohrner Reichsgraf,/ Mein insonders gnädiger Graf und
 15 Herr,

Eurer hochreichsgräflichen Excellence Abwesenheit von unsrer itzigen Messe, befiehlt mir Denenselben einige Veränderungen und Neuigkeiten, die hier indessen vorgegangen zu berichten. Sobald vor achten Se. Exc. der Herr Praesident von Holzendorf¹ hier angekommen war,² hatte selbiger
 20 die Gnade mich solches durch seinen Läufer³ wissen zu lassen. Ich gieng gleich hin, ihm aufzuwarten, und erhielt bey einer gnädigen Mine die gute Nachricht, daß meine Gedächtnißrede, auf das Jubelfest der Buch-

⁹ Der preußische König Friedrich Wilhelm I. (* 1686) war zu dieser Zeit schwerkrank. Am 31. Mai 1740 starb er.

¹ Christian Gottlieb von Holtzendorff; Korrespondent.

² Vom 7. bis 18. Mai 1740 weilte das sächsische Kurfürstenpaar aus Anlaß der Ostermesse (8. bis 21. Mai) mit Angehörigen des Hofstaates in Leipzig; vgl. Sächsischer Staatskalender 1741, Bl. F3r.

³ Nicht ermittelt.

drucker⁴ bewilliget wäre; doch mit der Einschränkung, daß ich, selbige im Philosophischen Auditorio halten sollte. So angenehm mir nun die erste Hälfte dieser guten Zeitung war, so sehr befremdete mich die andre: Weswegen ich gleich vorstellte, daß auf solche Weise die Buchdrucker selbst, von dieser Rede, die sie doch am meisten angienge, und auf ihre Kosten geschähe, ganz ausgeschlossen würden; weil nämlich im Auditorio philosophico nicht einmal für die Hälfte von unsern Studenten, geschweige denn für ein paar hundert Buchdrucker Platz wäre; der Buchhändler zu geschweigen. Ich mußte aber hören, daß man bloß darum ein Bedenken getragen hätte, die Kirche zu bewilligen, weil dieser Ort nur solchen Reden gewiedmet wäre, die auf königliche und gekrönte Personen gehalten würden. Hier half es nun nichts, daß ich sagte, man hielte auch Promotiones in den drey obern Facultäten, ja gar Leichenreden, auf Privatpersonen darinnen. Es blieb dabey: Dieser Ort würde nicht zu erhalten seyn; man müßte sich mit dem Aud. Phil. begnügen.

Eure hochgeb. Excellence werden unschwer ermessen, daß die Herren Theologi, als meine besondern Gönner, da sie wieder die ganze Sache nichts zu erinnern gefunden, dieser Solennität, doch gern ihr bestes Ansehen haben beschneiden wollen. Ich erwartete also in aller Gelassenheit die Ankunft des Befehles selbst, dadurch ich wenigstens, wider die Stimmen vieler von meinen Collegen berechtiget wurde, die Rede zu halten. Er kam auch Donnerstags frühe, und wurde mir von dem Rectore⁵ zugeschicket. Ich überlegte es mit demselben, ob etwa von Seiten der Universität eine Gegenvorstellung zu hoffen, und die Kirche zu erhalten wäre: hörte aber, daß solches gar nicht zu wagen wäre, wo man nicht die ganze Sache rückgängig machen wollte. Ich gerieth also darauf, daß die BuchdruckerZunft selbst, sich bey Hofe mit einem Memorial melden, und um die Kirche anhalten müßte, damit sie selbst nicht von der Feyer ausgeschlossen würde.

Indem wir gestern damit umgehen, läßt Hofr. Weidemann⁶ meinem Wirthe, Breitkopfen,⁷ melden: Des H.n Grafen und der Frau Gräfin von

⁴ Gottsched, Lobrede Buchdruckerkunst; Mitchell Nr. 221.

⁵ Johann Erhard Kapp (1696–1756), 1727 außerordentlicher, 1731 ordentlicher Professor der Eloquenz in Leipzig, im Sommersemester 1740 Rektor der Universität.

⁶ Moritz Georg Weidmann (1686–1743), Leipziger Verleger, kursächsischer und königlich-polnischer Geheimesekretär und Hofbuchhändler, 1727 Akzise- und Kommerzienrat, 1728 Geheimer Kämmerer.

⁷ Bernhard Christoph Breitkopf (1695–1777), Leipziger Verleger.

Brühl Excellenzen⁸ wollten den Nachmittag seine Buchdruckerey und Schriftgießerey besehen. Dieses war nun wohl ein guter Umstand, und ich rieht meinem Wirthes sich desselben zu Beförderung unsrer Absichten zu bedienen.⁹ Er war auch willens mündlich sein Anliegen vorzubringen; denn ein Memorial war nicht fertig, und es war schon vier Uhr, so daß man alle Augenblicke die Ankunft der hohen Gäste vermuthete. Doch von ungefähr kam ich auf den Einfall in ein paar Knittelversen eine Bittschrift an den Grafen abzufassen, die Breitkopf geschwinde im Drucke absetzen, und in Gegenwart seiner Excell. des H.n Grafen von Brühl abdrucken und unverhofft übergeben könnte. Der Anschlag gefiel ihm; und in ein paar Minuten, war mein Picandrisches¹⁰ Meisterstück fertig. Eure hochgebohrne Excellence werden aus dem beyliegenden Abdrucke wohl sehen, daß es ohne Hexerey zugegangen, und daß kein horazischer Geist dazu gehört hat, sondern nur ein solcher der

– in hora saepe ducentos/ Vel plures versus faciebat, stans pede in vno.¹¹

Doch es schadet nichts: Ich bin damit glücklicher gewesen, als mit allen meinen viel mühsamern Stücken die ich mein Tage auf^f Käyser und Könige gemacht habe. Denn ungeachtet des H.n Grafen Excell. nicht selbst kommen konnten, indem Sie unverhofft zum Könige¹² geruffen worden: So erschien doch die Gräfin seine Gemahlin, nebst ihrer Mama, der Gräfin von Kollowrath,¹³ der Oberstallmeisterinn Gr. von

ⁱ aufe ändert Bearb.

⁸ Heinrich von Brühl (1700–1763), 1727 kursächsischer und königlich-polnischer Kammerjunker, 1731 Geheimer Rat, Karriere im kursächsischen Staatsdienst, 1737 Reichsgraf, 1746 Premierminister. 1734 hatte er Maria Anna Franziska von Kollowrat-Krakowsky (1717–1762) geheiratet.

⁹ Vgl. auch Gottsched, Fortgesetzte Nachricht, S. 54f.

¹⁰ Anspielung auf den Leipziger Beamten Christian Friedrich Henrici (1700–1764), der als Dichter Picander genannt wurde und wegen seiner behenden, auch zum eigenen beruflichen Vorteil eingesetzten Produktion von Gelegenheitsgedichten für Gottsched ein Ärgernis war; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 163.

¹¹ Horatius Flaccus Quintus: Sermones 1, 4, 9.

¹² Friedrich August II. (III.) (1696–1763), 1733 Kurfürst von Sachsen, 1734 König in Polen.

¹³ Maria Anna Theresia, geb. von Stein zu Jettingen (1688–1751), 1713 Ehe mit Maximilian Norbert von Kollowrat-Krakowsky (1660–1721), 1730 Oberhofmeisterin der Kurprinzessin und späteren Kurfürstin/Königin Maria Josepha (1699–1757); vgl. Friedrich Bülow (Hrsg.): Geheime Geschichten und Räthselhafte Menschen.

Brühl,¹⁴ und der Kriegspräsidentinn von Unruh.¹⁵ Diese Damen begleitete ein italienischer Cavallier,¹⁶ und Weidemann, der Sie anführte, nebst einem Schwarme von Bedienten, der die ganze Gasse erfüllte. Ich fand mich in der Druckerey auch ein, und half meinem Wirthe seine Sachen erklären. Endlich führte man die Gräfinn an die Presse wo dieses Memorial gedruckt werden sollte, und als sie nun begierig war zu sehen was es seyn würde, sagte ich derselben: Es wäre eine untherhänige Bittschrift an Se. Excell. den H.n Grafen p. Sie verwunderte sich, und sagte, sie wollte es ihm selbst übergeben. Ich schlug es in Form eines Briefes zusammen, und [sie]ⁱⁱ nahm es eigenhändig mit. Sowohl ihr als ihren Gefährtinnen wurden ihre Nahmen auf Atlas gedruckt daß Sie es zusahen, worüber sie eine große Freude hatten. Von uns verfügte sich diese Gesellschaft halb acht Uhr zur Herzoginn von Curland,¹⁷ wo man sehr vergnügt von der Sache bey der Tafel gesprochen. Heute früh aber hörten wir, daß der H. von Brühl schon mit dem Präsidenten gesprochen, daß die Paulinerkirche erlaubet werden sollte. Wie groß die Freude meines Wirths und aller Buchdrucker darüber sey, können E. hochreichsgr. Excellence leicht ermessen. Mich selbst er-

ⁱⁱ *erg. Bearb., Satz fehlt in A*

Sammlung verborgener oder vergessener Merkwürdigkeiten. Band 3. Leipzig 1851, S. 437f.

- ¹⁴ Martha Eva Christiana, geb. von Oppeln (1716–1765), 1732 Ehe mit Johann Adolf von Brühl (1695–1742, Bruder Heinrichs von Brühl, 1738 Reichsgraf, kursächsischer und königlich-polnischer Wirklicher Geheimer Rat, Oberstallmeister); vgl. Fortgesetzte Neue Genealogisch=Historische Nachrichten von den Vornehmsten Begebenheiten, welche sich an den Europäischen Höfen zutragen ... 49. Theil. Leipzig: Heinsius 1766, S. 253f.; Bülow, Geschichte (Erl. 13), Band 2 (1850), S. 304.
- ¹⁵ Maria Franziska, geb. von Kokorova, 1727 Hofdame und Kammerfräulein der Kurprinzessin und späteren Kurfürstin/Königin Maria Josepha (1699–1757), 1737 Heirat mit Christoph von Unruh (1689–1763, 1729 kursächsischer und königlich-polnischer Obrist, 1737 Generalmajor, Vizepräsident des Geheimen Kriegsratskollegiums, Generalkriegskommissar, 1740 Geheimer Rat, 1745 Reichsgraf, 1747 General der Infanterie, 1755 Präsident des Kriegsratskollegiums); vgl. Sächsischer Staatskalender 1728 bis 1737; Fortgesetzte Nachrichten (Erl. 14), 25. Theil (1764), S. 59f.
- ¹⁶ Möglicherweise Azzolino di Malaspina (um 1694–1774), 1738–1743 und 1748–1751 königlich-sizilianischer Gesandter am Dresdner Hof, der an der Reise nach Leipzig teilgenommen hatte; vgl. Sächsischer Staatskalender 1741, Bl. F3r; Fortgesetzte Nachrichten (Erl. 14), 161. Theil (1776), S. 331.
- ¹⁷ Johanna Magdalena (1708–1760), Prinzessin von Sachsen-Weißenfels, 1730 Ehe mit Ferdinand, dem letzten Herzog von Kurland aus dem Hause Kettler (1655–1737).

freut es nur, daß auf die Weise nicht nur Hofrath Mascov¹⁸ und andre hiesige, die mir diese Rede zu stören gedacht; sondern auch die H.n Geistl. in Dresden, dergestalt ihre Pfeife einziehen müssen: Und an dem H.n Marp.¹⁹ habe ich mich nun, wegen seines lieben M. Schaub's,²⁰ satksam gerochen.²¹

Eure Excellenz vergeben, daß ich Dieselben so weitläufig mit dieser Sache aufgehalten. Nun kömmt noch eines. Der M. X.Y.Z. ist zu großen Ehren gekommen. Sein horazianischer Zuruf²² hat das Glück gehabt, von dem vornehmsten Theologo zu Rostock, der itzo Decanus seiner Facultät und gar Rector Academiae gewesen,²³ und zwar auf einen ausdrückl. Schluß seines ganzen Concilii Academici, widerlegt zu werden. Das ist nun eine Ehre, weswegen ich ihn beneide. Beygehendes Programma²⁴ wird E. hochgeb. Excellence mit mehrerm davon überzeugen. Nunmehr

¹⁸ Johann Jakob Mascov (1689–1761), 1719 außerordentlicher Professor der Rechte in Leipzig und Mitglied des Ratsherrenkollegs, 1732 Hof- und Justitierrat, 1737 Leipziger Stadtrichter, 1741 städtischer Prokonsul.

¹⁹ Bernhard Walther Marperger; Korrespondent.

²⁰ Christian Friedrich Schaub (1713–1774), 1732 Studium in Leipzig, 1736 Magister, 1739 Abendprediger an der Paulinerkirche, 1746 Pastor am Hamburger Pesthof; vgl. Leipzig Matrikel, S. 349; Vetter; Wilhelm Jensen: Die hamburgische Kirche und ihre Geistlichen seit der Reformation. Hamburg 1958, S. 276f.

²¹ Partizip von rächen in starker Flexion, bis ins 19. Jahrhundert gebräuchlich; vgl. Grimm 8 (1893), Sp. 21f. Die Freigabe von Schaub's Disputation entgegen Gottscheds Zensur hatte der Oberrechnungsrat Jacob Friedrich Schilling unterschrieben (vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 163), doch vermutlich hatte man die Beurteilung am Oberkonsistorium dem Theologen Marperger überlassen.

²² L. A. V. Gottsched, Horatii Zuruff, 1739.

²³ Hermann Christoph Engelken (1679–1742), 1709 Pastor an der Johanniskirche in Rostock, 1716 ordentlicher Professor der Theologie in Rostock. In den Wintersemestern 1721/22, 1727/28, 1733/34 und 1739/40 war Engelken Rektor der Universität, das Amt des Dekans der Theologischen Fakultät hatte er nur im Jahr 1725 inne; vgl. Rostock Matrikel, S. Xf., XVI, 103; Angela Hartwig, Tilmann Schmidt (Hrsgg.): Die Rektoren der Universität Rostock 1419–2000. Rostock 2000, S. 220.

²⁴ Hermann Christoph Engelken: Programma Natalitium, Quo, Rite Celebrari Festum Nativitatis Christi, Die Vigesimo Quinto Decembris, Modo Pie Celebretur, Ostendit, Insimul Vero Auctorem Inconsideratum Chartarum, Sub Rubro: Horatii Zuruff an alle Wolffianer, modeste Ex Rev. Concilii Decreto, Admonet, sicque Cives Academicos ... Ad Piam Sancti Hujus Festi Celebrationem, Pro Officii Præsentis Ratione, Decenter Exstimulat. Rostock: Johann Jakob Adler, [1739], S. 13–18.

hat der gute Magister eine große Lust, auf diese theologische Seufzer, eine kurze aber lustige Antwort zu machen, und dieses wäre unsrer beyder Meynung nach die rechte Zeit, das damalige Arrêt burlesque²⁵ zugleich mit ans Licht zu stellen. E. hochgebohrne Excellenz überlesen nur beydes mit dem H. Cons. R. Reinbeck²⁶ und übersenden uns hernach sowohl dieses Programm, als das damalige Arrêt, weil wir keine Abschrift davon haben: So soll die neue Antwort mit nächstem geschmiedet werden. Dieses wird nun keine geringere Lust geben, als des Lic. Weismüllers²⁷ Brief, den H. Haude²⁸ übersandt haben wird.²⁹ Beyde Stücke muß der Dory-

²⁵ Über die seinerzeit nicht gedruckte von L. A. V. Gottsched verfaßte fiktive Antwort der Rostocker Theologischen Fakultät vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 107, Erl. 4 und Nr. 116.

²⁶ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

²⁷ Sigmund Ferdinand Weißmüller; Korrespondent.

²⁸ Ambrosius Haude; Korrespondent.

²⁹ Es handelt sich um einen Brief Weißmüllers vom 6. März 1740 (Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 120f.) als Reaktion auf das ihm anonym (von Manteuffel) zugeschickte, von L. A. V. Gottsched verfaßte *Sendschreiben*; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 13. Im *Sendschreiben* wird Weißmüllers Konversion vom Wolffgegner zum Wolffianer in satirischer Absicht fingiert; vgl. L. A. V. Gottsched, *Sendschreiben*, S. 6f. und 15f. Man hatte die Satire an Weißmüller geschickt, wartete auf seine öffentliche Antwort und rechnete damit, daß er den Autor des Textes im Leipziger Professor der Philosophie Carl Günther Ludovici (Korrespondent) vermuten werde, der 1737/38 die *Sammlung ... der sämtlichen Streitschriften wegen der Wolffischen Philosophie* herausgegeben hatte (vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 133, 139, 142, 146). Der Adressat des Weißmüller-Briefes wird nicht genannt. Nach L. A. V. Gottscheds Abschrift war „Herr Wolf in Leipzig“ der Empfänger. Aus den Eingangsworten „Ew: Hochedlen meine schriftliche Ergebenheit zu bezeugen, veranlaßet mich theils Dero durch poussirung des Universal Lexici berühmter Name, theils meine nachbarliche Irrungen mit deßen dermahligem Directore, dem Herrn Professore Ludovici“ läßt sich auf Johann Heinrich Wolff (1690–1759) schließen. Der Leipziger Kaufmann hatte 1738 die zukünftige Finanzierung des Zedlerschen Universal-Lexikons übernommen und damit das Unternehmen vor dem Bankrott gerettet. Carl Günther Ludovici war 1739 die Direktion des Lexikons übertragen worden; vgl. Zedler 17 (1738), Bl.](v); Gerd Quedenbaum: Der Verleger und Buchhändler Johann Heinrich Zedler 1706–1751. Hildesheim; New York 1977, S. 219ff.; Carla Calov: Quellen zu Johann Heinrich Zedler und seinem Lexikon im Stadtarchiv Leipzig. In: *Leipziger Jahrbuch zur Buchgeschichte* 16 (2007), S. 203–244, 217–220. Weißmüller bittet Johann Heinrich Wolff, er möge Ludovici dazu bringen, „daß er ohne Umschweiffe, ohne Träume und Satyren in einer Schrift gestehe, er habe sich übereilt, da er einen nacht-

phorus nächsten Sommer drucken, um der Welt eine Freude zu machen, und die gute Sache spielend zu befördern: So wie der erlauchte Decanus der Alethophilorum in der Zueignung an D. Langen³⁰ das Exempel gegeben hat

5 – Ridendo dicere Verum,/ Quis vetat?³¹

Von unserm Anti-Liscov erscheinen wiederum ein paar Bogen, darinn gewiß sein Held einige gute Püffe bekommen hat.³² Er hat mir auch schon etliche gute Einfälle gesagt, die noch in den nächsten Bogen kommen sollen. Und mich dünkt, wenn alles beysammen seyn wird; soll es den Druck
10 schon verdienen.

Der H. Präsident von Holzendorf hat sich wegen der Ankunft E. hochgeb. Excellence sehr sorgfältig erkundiget; allein von mir die Antwort erhalten, die ich aus dem letztern gnädigen Schreiben an meine Freundinn schließen konnte.³³

15 Horazii Zuruff geht hier gut ab, und ist unter die jungen Geistlichen gerathen. M. Wolle³⁴ hat zwey Exempl. gekauft, und eins davon Prof. Teller³⁵ zugeschickt; der es vielleicht dem H.n Präsidenten auch zeigen wird. Aber man lobt es noch, und hört nichts von verbiethen. Der Wolfische Ca-

heiligen Lebenslauff von mir auf Zuschrift von unbekandten Händen aufgesetzt; denn so hat er sich in ein paar Briefen gegen mich excusirt“. Vermutlich hatte Gottsched Weißmüllers Brief von Ludovici erhalten. Gottsched dürfte Haude mit der Rückgabe beauftragt haben, als dieser sich zur Ostermesse in Leipzig aufhielt.

³⁰ Zu Manteuffels Widmung einer französischen Übersetzung von Predigten Johann Gustav Reinbecks an den Halleschen Theologieprofessor und Wolffgegner Joachim Lange (1670–1744) vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 107, Erl. 7.

³¹ Quintus Horatius Flaccus: Sermones 1, 1, 24f.

³² Johann August Landvoigt (1715–1766) war beauftragt worden, Johann Gustav Reinbeck (Korrespondent) mit einer Schrift gegen Christian Ludwig Liscow (Korrespondent) zu verteidigen; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 91, Erl. 29.

³³ Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 185. Manteuffel hatte seine Reise zur Ostermesse wegen der möglicherweise bevorstehenden Veränderungen aufgrund der schweren Krankheit des Königs Friedrich Wilhelm I. abgesagt.

³⁴ Christoph Wolle (1700–1761), 1721 Magister, 1725 Katechet an der Peterskirche, 1737 Montagsprediger an der Nikolaikirche, 1739 Subdiakon an der Thomaskirche, weitere Pfarrstellen in Leipzig.

³⁵ Romanus Teller (1703–1750), 1732 Prediger an der Peterskirche, 1737 Subdiakon an der Thomaskirche, 1738 außerordentlicher Professor der Theologie, 1739 Diakon an der Thomaskirche, 1740 ordentlicher Professor der Theologie.

techet M. Huhn,³⁶ der vormⁱⁱⁱ Jahre disputirte,³⁷ hat vor^{iv} dem H.n Präsi-
denten vorgestern eine Probe geprediget; in was für Absicht, weis ich
nicht.³⁸

Nach gehorsamster Empfehlung von meiner Freundinn, verharre ich mit
aller ersinnlichen Hochachtung und Ehrfurcht,

5

Eurer hochgebohrnen Excellence/ Meines insonders gnädigen Grafen/ und
Herrn/ unterthäniger/ und/ gehorsamster/ Diener/ Gottsched

Leipz. den 14 Maÿ/ 1740.

P. S. Die Fr. Oberhofmarschallin von Einsiedel³⁹ hat es mit ihrem Hause so
arg getrieben, daß sie auf königl. Befehl nach Nossen in Arrest gebracht
worden.⁴⁰

10

ⁱⁱⁱ *Original*: vom, *A*: vor dem ändert Bearb.

^{iv} von ändert Bearb. nach *A*

³⁶ Christian Gottfried Huhn (1715–1747), 1736 Magister, 1737 Katechet und Nach-
mittagsprediger an der Peterskirche, später weitere Pfarrstellen in Leipzig.

³⁷ Christian Gottfried Huhn (Praes.), Christoph Gottfried Hoffmann (Resp.): Disser-
tatio de conscientia Dei. Leipzig: Saalbach, 1739. Über die Disputation vom 17. Juni
1739 vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 179, Erl. 25 und Nr. 194, Erl. 11.

³⁸ Holtzendorff suchte einen Pfarrer für sein Gut Bärenstein; vgl. unsere Ausgabe,
Band 6, Nr. 194 und 197.

³⁹ Vermutlich Eva Charlotte Friederike, geb. von Flemming (1705–1758), 1720 Ehe
mit Johann Georg von Einsiedel (1692–1760). Einsiedel wurde 1727 Hofmarschall
des Kurprinzen und späteren Kurfürsten/Königs Friedrich August. Das Amt des
Oberhofmarschalls hatte von 1712 bis zu seinem Tod am 24. Juni 1740 allerdings
Woldemar von Löwenda(h)l (* 1660) inne. Wahrscheinlich fungierte Einsiedel als
Erster Hofmarschall, denn Curt Heinrich von Einsiedel († 1747, seit 1732 Hofmar-
schall) wird im Sächsischen Staatskalender stets nach Johann Georg genannt; vgl.
auch Genealogisch=Historische Nachrichten von den Allerneuesten Begebenheiten,
welche sich an den Europäischen Höfen zutragen. 7. Theil. Leipzig: Johann Samuel
Heinsius, 1740, S. 624. Das Amt des Oberhofmarschalls wurde nicht neu besetzt. Im
Sächsischen Staatskalender 1748, S. 6 wird Johann Georg erstmalig als Erster Hof-
marschall, „der die Function des Ober=Hof=Marschalls vertritt“, aufgeführt.

⁴⁰ Über einen Arrest der Gräfin von Einsiedel im kurfürstlichen Amts- und Jagdschloß
Nossen konnte nichts ermittelt werden.

188. GESELLSCHAFT DER BESTREBENDEN IN THORN
AN GOTTSCHED,
Thorn 16. Mai 1740

Überlieferung

- 5 Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 191–198. 16 S. Textverlust durch Klebestreifen im Falz, Ergänzungen nach A.
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 33, S. 73–83.

Hochedler und Hochgelahrter/ Insonders Hochzuehrender Herr!

Eür Hochedlen mit einem Schreiben auf=zuwarten, haben wir schon seit
10 langer Zeit vor unsre Schuldigkeit gehalten; wir sind so glücklich, Liebhaber der deütschen Sprache Beredsamkeit und Dichtkunst zu seÿn; und müssen dabey gestehen, daß wir den Ursprung dieser Liebe und der Erkenntnüß in diesen Wissenschaften bloß Eür Hochedlen und Dero Schriften zu danken haben.

15 Es ist auch unser Vorhaben, das Schicksal der Schriften welche Eür Hochedlen zum Urheber haben, Denenselben anzuzeigen, durch nichts anders verzögert worden; als durch etliche Gründe, welche uns von unserm Vorsatz abführen wollten. Uns war bekant, daß Dero Schriften, welche die Nachwelt noch höher schätzen wird, als wir es itzo thun an unserm Orte
20 noch viele ob wohl unverständige dennoch ansehnliche Verächter und Tadler finden: und wir glaubten auch noch dabey daß Eur Hochedlen unsern Beyfall eben nicht große Ursache haben wird hochzuschätz[en]. Itzo aber übertrifft unser Verlangen jene Bewegungsgrunde um ein grosses Theil: Itzo lassen wir uns so wenig überreden, daß Eür Hochedlen unverständige
25 Kunstrichte[r] nicht geringe schätzen sollten: als wir von der Meynung absehen, daß Dieselben den Beyfall wo nicht hoch doch werth schätzen: welchen Dieselben dadurch erhalten, da Leuthe welche von Jugend auf in der falschen Beredsa[m]keit unterrichtet worden, doch mit ein mahl durch Lesung Dero Schriften den schwachen Grund jener Beredsamkeit einsehen
30 und dieselbe verlassen. Und eben diese Gründe bestärcket unser Begriff von Dero Leütseel[ig]keit und Höfflichkeit, auch gegen unbekante Personen: welche sich die Freÿheit nehmen auf eine vernünftige Art in zweÿfelhaften Dingen um Dero Meynung sich zu erkündigen. Es bestärcket auch unser Vorhaben Dero billige Gewohnheit: da Dieselben nicht allein den
35 Beyfall großer Gelehrten hochschätzen: sondern auch mit Vergnügen anse-

hen, wenn Dero Schriften so viele in der Finsterniß tappende, auf den rechten Weg führen.

Diese Gründe spornen uns an Eür Hochedlen zu berichten, was Dero Schriften in Thorn ausgerichtet haben:¹ wie dieselben etliche Liebhaber der deütschen Sprach zusammen gebracht und eine deütsche Gesellschaft unter dem Nahmen der bestrebenden verursacht haben; wie dieße Gesellschaft Eur Hochedlen als ihren Lehrer allein ansiehet; und eben diejenige ist welche sich die Freyheit nimmt, in diesem Blat ferner um etwas bey Eur Hochedlen anzuhalten welches ihren Wachsthum befördern kan.

Es erfordert es sonsten die Eigenschaft eines Schreibens daß man sich denjenigen, welcher dasselbe abgefasset, so vorstellet als wenn er mit uns mündlich sprechen möchte. Wir genießen nicht das Glück mit Eür Hochedlen in Bekanntschaft zu stehen: Wir wollen dahero um so viel lieber Denenselben, so gleich unsere Gesellschaft beschreiben; da wir weiter, unser geringen Person und unserer Gesellschaft öfters Erwähnung thun werden. Haben Eur Hochedlen nur die Gewogenheit, und legen unser Schreiben nicht aus Überdruß bey seite, wofern wir etwas zu weitläufig werden. Wir gestehen hierinnen gerne unsre Schwäche: Wir stehen in der grösten Freude daß wir die Ehre haben uns mit Eur Hochedlen einmahl schriftlich zu unterreden: wir brennen vor Begierde alles Denenselben zu eröffnen: O wie leicht können wir bey solchen Umständen fehlen!

Wir müssen so gleich gestehen, daß der Anfang unsrer Beschreibung einen traurigen Anblick verursacht, wir müssen darinnen anzeigen, daß wir von Jugend auf zur falschen Beredsamkeit sind angeführet worden. Wir lerneten Periode nach dem Hübnerischen² Leisten zuschneiden, wir lerneten auf Weisische³ Art Sammlungs Bücher anlegen, gewiß Sachen, welche

¹ Es geht im folgenden um das Akademische Gymnasium in Thorn. Vgl. Stanisław Salmonowicz: *Toruńskie Gimnazjum Akademickie w latach 1681–1817. Studium z dziejów nauki i oświaty*. Poznań 1973, S. 245 und 301 (knappe Erwähnungen der Gesellschaft der Bestrebenden). Ders.: *Das protestantische Gymnasium Academicum in Thorn im 17. und 18. Jahrhundert*. In: Sabine Beckmann, Klaus Garber (Hrsgg.): *Kulturgeschichte Preußens königlich polnischen Anteils in der Frühen Neuzeit*. Tübingen 2005, S. 395–409.

² Johann Hübner (1668–1731), Pädagoge, 1711 Rektor des Johanneums in Hamburg, Verfasser zahlreicher, weitverbreiteter Lehrbücher, darunter zur Beredsamkeit und zur Poesie.

³ Christian Weise (1642–1708), deutscher Dichter und Pädagoge. Weise veröffentlichte zahlreiche Lehrbücher zu verschiedenen Schulfächern. In die Darstellung fügte er oft Beispiele ein; vgl. Dünnhaupt 6, S. 4181–4250.

zu einer narrischen Schreibart den besten Stoß geben. Wir machten Reden, ehe wir wusten daß würcklich etwas in der Welt sey, welches Vernunftlehre hieße, wir lernten gantze Stunden mit einem leeren Gehirne andre überreden, und in einer Rede innerhalb zwey Stunden nichts zu sagen. Wir glaubten daß Weise die besten Redner machte⁴ weil es unsre Lehrer⁵ sageten, denn ihnen war sonsten nichts so zuwieder als etwas erweisen. Nicht der Unterricht allein sondern auch die Muster geschickter Redner tragen vieles zu einer Geschicklichkeit in der Beredsamkeit bey. Die Muster die uns vor Augen schwebeten, waren unsre geistliche Redner und unsre Lehrer. Jener ihre Reden müssen hier durch aus Predigten und etliche zusammen genommene Postillen heissen, und man kan von denselben versichern daß sie nach dem Welschen Sprichworte⁶ auf der Cantzel gehören. Wir könnten hier diese beyde Arten von Rednern beschreiben, und unsern Satz bekräftigen allein wird man nicht sagen, wir übertreten die Gränzen der bescheidenheit, und urtheilen von so angesehenen Männern und unseren Lehrern, hätten wir nicht etwas zu befürchten, wen es ofenbahr würde, denn bey uns hat das Vorurtheil des Ansehens der Person die Oberhand. So viel können wir doch aber mit Grund der Wahrheit von denen letzteren sagen und alle Zeit beweisen, daß wir nämlich von denselben entweder nichts oder doch nur diejenigen Künste haben lernen können, welche wir oben erwahnet haben und itzo sagt ein jeder von uns:

Horum

Semper ego optarim pauperrimus esse bonorum.⁷

Zumahl da wir an dem berühmten Aufseher unserer Oberschule Peter Jaenichen⁸ Seel. Andenckens eben dazumahl durch seinen Todt einen vernünftigen und gelehrten Redner verlohren, da wir eben das Glück habe[n] sollten ihn zu hören.

Eur Hochedlen werden daraus sehen in was vor einer Finsternüß wir gerathen waren: wie wir fast mit der Muttermilch die Weisischen Kunste

⁴ Weise publizierte zahlreiche, für den Schulgebrauch gedachte deutsch- und lateinischsprachige Werke zur Redekunst.

⁵ Ein Verzeichnis (mit Kurzbiographien) der Thorner Gymnasialprofessoren in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts bietet Georg Gottlieb Dittmann: *Beyträge zur Geschichte der Stadt Thorn*. 1. Band. o. O. 1789, S. 91–106.

⁶ Nicht ermittelt.

⁷ Quintus Horatius Flaccus: *Saturae* 1, 1, 80.

⁸ Peter Jänichen (1679–1738), 1706 Rektor des Gymnasiums in Thorn.

einsaugen musten: und gewiß von unsern Lehrern, zu der Aufklärung in welcher unser Verstand itzo stehet, gar keine Hülfe gehabt haben. Wir können diesen verfinsterten Zustand in welchem wir waren nicht ohne Betrübniß ansehen. Dahero eýlen wir um so vielmehr Eur Hochedlen von der vorgegangenen Veränderung Nachricht zu ertheilen. 5

Es fand sich beý uns einer von denen untern Lehrern⁹ welcher also mit denen andern dem Range nach nicht zu vergleichen ist, dieser hatte die Anfangsgrunde der neüeren Weltweißheit wohl gefasset, und suchte diese erlangte Erkenntniß durch fleißiges Bücherlesen zu vermehren: ohngefehr kam ihm Eur Hochedlen Dichtkunst¹⁰ an die Hände, erstlich las er sie: hernach hat er sie bewundert: Und zuletzt fiel er allem denjenigen beý was Eur Hochedlen darinnen gelehret hatten; ja er machte sich kein Bedencken dieselbe einem unsrer jetzigen Mitglieder¹¹ anzupreisen. Dieser hatte noch keine Anleitung zu dieser Wissenschaft gelesen, und war also mit Vorurtheilen nicht eingenommen, erkante das wahre: und nahm es willig an. 10
Hier geschah es aber doch noch, daß er die Namen derer in diesem Werke angezogenen Schriften, – nämlich die Schriften der Deütschen Gesellschaft, die Discurse der Mahler¹² und anderer mehr nur so obenhin ansah und ihm diese Schätze noch unbekannt blieben. Noch damahls hatte man lieber vieles weggegeben als die realien verworfen. Biß endlich das Licht 20
völlig ausbrach, und er an die besten Schriften der Deütschen ohnversehens gerieth. Er theilte dieselbigen etlichen guten Freunden mit: welche hernachmahls alle Mitglieder dieser Gesellschaft geworden sind, und also beßerte sich auch dieser ihr Geschmack fast täglich. Wir sind gegen die erste Qwellen unseres Erkenntnüsses viel zu erkenntlich als daß wir dieselben 25
hier verschweigen sollten; es waren dieselben: der Sieg der Beredsamkeit der Fr. von Gomez¹³ von Dero Hochedlen Fr. Liebste, und des P. Poree Rede von der Schaubühne von Hn Maý¹⁴ ubersezt: die Gedichte auf die

⁹ Nicht ermittelt.

¹⁰ Mitchell Nr. 75, 178.

¹¹ Nicht ermittelt.

¹² Die Discourse der Mahlern. Zürich: Joseph Lindinner, 1721–1723.

¹³ Madeleine-Angélique Poisson de Gomez: Der Sieg der Beredsamkeit ... übersetzt durch Luise Adelg. Victoria Kulmus. Leipzig: Bernard Christoph Breitkopf, 1735.

¹⁴ Charles Porée: Rede von den Schauspielen, Ob sie eine Schule guter Sitten sind, oder seyn können? übersetzt von Johann Friedrich May. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1734.

Cronung der Fr von Ziegler:¹⁵ die Antritts= und Abschiedsreden¹⁶ samt den beyden ersten Theilen der Schriften der deutschen Gesellschaft¹⁷ und Eur Hochedlen Nachricht von dieser vortreflichen Gesellschaft:¹⁸ Mit der Zeit vermehrte diese Zahl Deroselben Redekunst¹⁹ und Damms Übersetzung der Lobrede des Plinius²⁰ und diese verlöschten völig die Liebe zu der falschen Beredsamkeit. Die Stifter unsrer Gesellschaft lasen die Schriften fleißig, und lernten hiedurch die deutsche Gesellschaft das gelehrteste Frauenzimmer unsrer Zeit insonderheit aber Eur Hochedlen können: Hier entstand die Ehrfurcht gegen Dieselben: hier ward der Trieb eingepflanzt Eur Hochedlen zu ehren: welches auf die itzigen Mitglieder gekommen ist und wohl alle Zeit in unsern Seelen bleiben wird. Es erkannten die Stifter unsrer Gesellschaft aus Dero Redekunst wie behüflich die Übersetzung zu Erlangung einer guten Schreibart ist:²¹ und beschlossen unter einander in dieser Art von Vorbereitungen zu der Beredsamkeit sich fleißig zu üben.

Und also richteten etliche gute Freünde nebst dem obgedachten Mitgliede eine Gesellschaft auf: welche sich in der deutschen Sprache Beredsamkeit und Dichtkunst üben solte: Es geschahe die Niedersezung derselben im Jahr 1739 den 2 Hornungstag²² durch eine Rede welche bewies: daß die deutsche Gesellschaft in Leipzig den Beyfall rechtschafner gelehrter Leüte erhalten habe. Man nannte dieselbe die bestrebende, und ein jedes Mitglied nahm einen Gewissen Gesellschaftlichen Namen an: welchen ehedessen ein berühmter Redner oder Dichter geführt hat: Es zeigt dadurch an, daß es sich diesen Gelehrten zu einem Vorbilde darstelle; und eine edle Nacheiferung treibe es an demselben wo nicht in allen Stücken

¹⁵ Jacob Friedrich Lamprecht (Hrsg.): Sammlung der Schriften und Gedichte welche auf die poetische Krönung der Hochwohlgebohrenen Frauen, Frauen Christianen Marianen von Ziegler gebohrnen Romanus verfertigt worden. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1734.

¹⁶ Mitchell Nr. 94.

¹⁷ Mitchell Nr. 80 und 132.

¹⁸ Mitchell Nr. 89.

¹⁹ Mitchell Nr. 174, 214.

²⁰ Plinius Caecilius Secundus, Gaius: Lobrede auf den Kayser Trajanus, übersetzt, mit nöthigen Anmerkungen und den Lebensbeschreibungen der Kayser Domitianus, Nerva und Trajanus erläutert von Christian Tobias Damm. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1735.

²¹ Gottsched: Ausführliche Redekunst, Besondrer Teil, 1. Hauptstück (Von den Uebersetzungen); AW 7/2, S. 4–44.

²² 2. Februar, Gottscheds Geburtstag.

doch so viel als es möglich wäre gleich zu werden. Der ehrliche Rachel²³ brachte uns auf diese Gedanken wenn er schreibt:

Kanstu kein Opitz²⁴ seyn kein theurer Flemming²⁵ werden.

O! es ist Raum genug vom Himmel biß zur Erden.²⁶

Daher wird es kommen daß Eur Hochedlen in der Unterschrift dieses Schreibens den Nahmen eines berühmten Dichters v. Redners lesen werden.²⁷

Wir können Eur Hochedlen vor den Wahren Stifter dieser Gesellschaft halten, indem Dieselben, durch das Licht welches Sie unserm Verstande in Dero Schriften angezündet haben die erste Gelegenheit zu Aufrichtung derselben gaben. Dahero unterwerfen wir die Einrichtung der Gesellschaft, von rechts wegen und mit dem größten Vergnügen, Dero gütiger Beurtheilung.

Die Übersetzung ist die vornehmste Arbeit der Gesellschaft: Sie hat also ihre Mitglieder verbunden alle zwey Wochen die Übersetzung, einer aufgegebenen Stelle aus einem Lateinischen Schriftsteller einzugeben. Diese Übersetzung verfertiget ein jedes Mitglied; und ist also ein jedes den andern wo nicht zu ubertreffen doch ihm gleich zu werden bestrebet. Der grosse Rollin²⁸ hat uns gelehret daß in solchen Dingen die Nacheyferung sehr nützlich und beförderlich sey.²⁹ Man ist anitzo beschaffiget die Rede des Cicero für den Dichter Archias³⁰ zu übersetzen: Diese Rede hat man um soviel lieber erwehlet; weil man eine Übersetzung von Eur Hochedlen

²³ Joachim Rachel (1618–1669), deutscher Dichter und Pädagoge.

²⁴ Martin Opitz von Boberfeld (1597–1639), deutscher Dichter.

²⁵ Paul Fleming (1609–1640), deutscher Dichter und Arzt.

²⁶ Joachim Rachel: Teutsche Satyrische Gedichte. Frankfurt am Main: Egidius Vogel, 1664 (und spätere Auflagen), S. 109. Gottsched zitiert diesen Vers in der *Critischen Dichtkunst*; vgl. AW 6/1, S. 156.

²⁷ Der vorliegende Brief ist mit den Namen G. A. Canitz und G. Gundling unterzeichnet worden. Gemeint sind Friedrich Rudolph Ludwig von Canitz (1654–1699, deutscher Dichter) und wahrscheinlich Nikolaus Hieronymus Gundling (1671–1729, Professor der Philosophie in Halle). Die abweichenden Initialen entsprechen wohl den Vornamen der beiden Leiter der Gesellschaft der Bestrebenden.

²⁸ Charles Rollin (1661–1741), französischer Historiker und Universitätsprofessor.

²⁹ Vgl. Charles Rollin: *De la maniere d'enseigner et d'étudier les belles lettres*. Tome premier. Paris: Jacques Estienne, 1726 (und spätere Auflagen), Livre premier, Chapitre premier, Article troisieme (De la Traduction).

³⁰ Marcus Tullius Cicero: *Pro A. Licinio Archia poeta oratio*.

hat:³¹ welcher Vortreflichkeit man bestrebet ist in seinen Aufsätzen zu erreichen. Beym Übersetzen ist Eur Hochedl. gelehrte Abhandlung von der Übersetzung³² und H.n Venzki Bild eines geschickten Übersetzers,³³ unsere Richtschnur und unsre Grundregel. In der Woche in welcher keiner Übersetzung verlesen wird, ist demjenigen etwas in gebundner oder ungebundner Schreibart vorzulesen erlaubt, welchem es nach der Ordnung angemeldet worden. In gebundner Schreibart horet man alle Gattungen an von Gedichten welche Eur Hochedlen in Der Critischen Dichtkunst gebilliget haben. In ungebundner Schreibart, werden kleine Reden allerley Briefe, kurtze Übersetzungen grammatische Anmerckungen Critische Untersuchungen Auszüge und Beurtheilungen von Büchern die zum Vorhaben der Gesellschaft gehören, auch Lebensbeschreibungen wohlverdienter Männer ausgearbeitet v. vorgelesen.

Noch eine andre Übung hat uns unser ehrliches und aufrichtiges Gemüthe vorgeschrieben: wir verehren nämlich Eur Hochedlen Gedachtnuß jährlich in einer Rede: Unser Mund ist zwar schwach das Lob Deroselben nach Würden zu erzählen: doch sind unsre Wünsche desto aufrichtiger: welche dahinausgehen, daß wir Eur Hochedlen, beständige Gesundheit, alles Vergnügen und alle Glückseeligkeit insonderheit aber ein langes Leben, vereinigt vom Himmel erbitten.

Wir nehmen niemanden in unsre Gesellschaft auf, er verspräche denn sich gegen uns als einen wahren Freund und gegen Eur Hochedlen als ein erkenntlicher Schüler aufzuführen; auch die Sitten Lehre in allen Stücken zu beobachten. Insonderheit verschliessen wir unsre Gesellschaft vor denen Verächtern der Vernunftlehre und der neuieren Weltweißheit: Es muß niemand unsre Schwellen betreten, er habe sich denn von denen Vorurtheilen gereiniget; und die Vernunftlehre fleißig getrieben. Denn wir halten es in diesem Stücke mit dem Horaz;

Scribendi recte sapere est principium & fons.
 Rem tibi Socraticæ poterunt ostendere chartæ
 Verbaque prævisam rem non invicta sequitur.³⁴

³¹ Gottsched hatte in seiner *Ausführlichen Redekunst* eine eigene Übersetzung der Cicero-Rede veröffentlicht; vgl. AW 7/2, S. 53–70.

³² Vgl. Erl. 21.

³³ Georg Venzky: Das Bild eines geschickten Übersetzers. In: Beiträge 3/9 (1734), S. 59–114.

³⁴ Quintus Horatius Flaccus: De arte poetica, 309 f.

Dahero verlachen wir ausser der Art recht zu dencken alle andre Kunststücke zur guten Schreibart zu gelangen.

Wir haben keinen angesehenen Mann zum Aufseher, dahero beurtheilet die gantze Gesellschaft selbsten die Ausarbeitungen ihrer Mitglieder: Hier ist es nöthig daß wir Eur Hochedlen die Qwellen entdecken aus welchen wir unsre Beurtheilungen schopfen. Unsre Hauptregel ist: daß man sich alle Zeit der Reinigkeit und Richtigkeit in der Sprache, in dem Ausdruck und in den Gedancken beflleißige. Dieses alles beurtheilet erstlich unsre gesunde Vernunft v. ein gereinigter Geschmack; hernach muß der Gebrauch aller poetischen Redensarten, aus den Gedichten der Deutschen Gesellschaft in Leipzig, Opitzens, Pietschens,³⁵ Canitzens, Neükirchs,³⁶ insonderheit aber Eur Hochedlen bewiesen werden.

Der Reime wegen, steht es denen Mitgliedern als gebohrnen Preußen frey, wie Canitz, Pietsch, Dach³⁷ und Eur Hochedlen gereimet haben, zu reimen.³⁸

Was die Wortfügung und andre in die Sprachkunde laufende Stücke anbelanget, so richtet man sich nach den besten deütschen Schriften die wir zum theil schon oben genant haben, und jetzo nur noch hinzusetzen die Proben der Beredsamkeit³⁹ den Freymäurer⁴⁰ Mascovs Geschichte der Deütschen,⁴¹ Eur Hochedlen, der Hochedlen und geistreichen Fr. Gottschedin, der Fr. von Ziegler,⁴² der gantzen Deutschen Gesellschaft in Leipzig, Hn Maÿen⁴³ und alle Schriften der besten deütschen Dichter überhaupt. Insonderheit können wir Eur Hochedlen versichern daß wir in

³⁵ Johann Valentin Pietsch; Korrespondent.

³⁶ Benjamin Neukirch (1665–1729), deutscher Dichter.

³⁷ Simon Dach (1605–1659), deutscher Dichter.

³⁸ Diese Festlegung entspricht dem Vorbild der Deutschen Gesellschaft in Leipzig. Dort durften sich die Mitglieder beim Verfassen von Reimen an Beispielen bekannter Autoren ihrer Heimat orientieren; vgl. Deutsche Gesellschaft, *Nachricht* (Erl. 18), S. 14f.

³⁹ Schwabe, *Proben*.

⁴⁰ [Johann Joachim Schwabe (Hrsg.)]: *Der Freymäurer*. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1738.

⁴¹ Johann Jacob Mascov: *Geschichte der Teutschen bis zu Anfang der Fränckischen Monarchie*. Leipzig: Jacob Schuster, 1726.

⁴² Christiana Mariana von Ziegler; Korrespondentin.

⁴³ Johann Friedrich May; Korrespondent.

Ansehung Dero Weltweißheit⁴⁴ Dichtkunst v. Redekunst das Verlangen Horatzens erfüllen:

Vos exemplaria.

Nocturna versate manu, versate diurna.⁴⁵

5 Von der Rechtschreibung müssen wir erwähnen; daß wir uns vornämlich nach dem Bericht verhalten, welchen Eur Hochedlen beÿ der Nachricht, von der Deutschen Gesellschaft angehänget haben.⁴⁶ Da aber derselbe nur die gedoppelte Buchstaben betrifft: so richten wir uns im übrigen nach den Schriften Eur Hochedlen und der Deutschen Gesellschaft in
10 Leipzig.

Aus diesem Verzeichniß und aus dieser offenhertzigem Nachricht werden Eur Hochedlen zur gnüge sehen; daß wir uns vornämlich nach der Gewohnheit der grösten Kenner der deütschen Sprache richten. Wie oft aber
15 müssen wir mit grossem Verlust der Zeit die Rechtschreibung eines Wortes suchen: wie oft hat der Verfasser oder der Setzer etwas begangen welches zeigt daß er ein Mensch seÿ. In der Wortfügung und Ableitung der Wörter gehen wir noch ungewisser. Wir sind versichert Eur Hochedlen sehen es selbst ein, daß uns in diesem Stücke eine Sprachkunde erwünschte Dienste leisten würde. Wir sind nicht so sehr von Eigenliebe eingenommen daß wir
20 nicht gestehen solten dieses Schreiben wird Eur Hochedlen unsre Schwäche überflüssig verrathen. Wir bitten also Eur Hochedlen gantz unterthänigst, Dieselben erweisen uns die hohe Gewogenheit und schlagen uns nach Dero Meÿnung eine Sprachkunde vor; nach welcher wir sicher gehen können. Denn das wäre zu viel gethan wenn wir glauben wollten daß wir so
25 glücklich solten seÿn von Eur Hochedlen eigene Vorschriften zu empfangen. Eur Hochedlen haben uns bishero durch Dero Schriften geholten: so bitten wir auch ferner uns Dero Beÿstand aus. Haben wir bishero das Gluk gehabt Dieselben unsern Lehrer zu nennen: so wollen wir auch ferner dieser Ehre gerne theilhaftig werden. Wir hoffen, wir sehen, wir lesen schon
30 eine gütige Antwort: Dero Leutseeligkeit, Dero Begierde andre vergnügt und glückseelig zu machen, Dero Liebe gegen das Vaterland wird überwinden und es nicht zulaßen daß Eur Hochedlen uns als gebohrne Preußen, als Liebhabern der Sprache der Beredsamkeit und der Dichtkunst der Deut-

⁴⁴ Mitchell Nr. 114 und 128 sowie weitere Auflagen.

⁴⁵ Quintus Horatius Flaccus: De arte poetica, 268–274.

⁴⁶ Kurzer Anhang Von der Rechtschreibung überhaupt. In: Deutsche Gesellschaft, Nachricht (Erl. 18), S. 108–120.

schen, etwas versagen sollten. Es muß uns die gröste Freude von der Welt seyn: wenn unsre Zuschrift einer Antwort von etlichen Zeilen würdig seyn solte; und auch unsre ungeübte Schreibart Eur Hochedlen nicht sollte abgeschreckt haben dieses Blat zu lesen.

Womit aber würden wir diese Wohlthat ersetzen? Diesesmahl müste unser Kiel unsere verbindlichkeit beschreiben: wenn er dazu nur geschickt wäre; ist uns aber das Vergnügen bestimmt, daß wir einmahl zu Dero Füßen sitzen können: so werden Eur Hochedlen unsre Begierde erkenntlich zu seyn, so gleich aus unsern Augen als denn lesen können. Wir tragen Eur Hochedlen hierbey alle mögliche Dienste an und verbinden uns, daß bey der ersten Erofnung des hiesigen nicht unbekanten Bucher Vorraths unsrer Oberschule⁴⁷ wir bemühet seyn werden, von alten deütschen Schriften (die etwan vorkommen möchten Eur Hochedlen ausführliche Nachricht zu ertheilen. Zu letzt haben wir die Einrichtung gemacht; daß Eur Hochedlen nebst diesem Schreiben ein geringes Zeugniß unserer Danckbegierde empfangen werden: Wir behalten uns aber dieses voraus: daß Eur Hochedlen uns Dero Gewogenheit darinnen geniesen lassen, daß Dieselben es vielmehr nach der redlichen Absicht, welche dasselbe bereitet hat als nah dem eignen Werthe schätzen. Wir eylen zum Schlusse und sind besorget, wir werden gar zu weitläüftig gewesen seyn Wir entschuldigen hier nur noch diesen Fehler, und empfehlen Eur Hochedlen unsre Sache auf das beste. O! möchte doch Eur Hochedlen dieses Schreiben bey allem vergnügen eröffnen! O mochten Dieselben nebst Dero vertrautesten Freundin und bewunderungswürdigsten Ehegattin noch viele Jahre in der grosen Glukseeligkeit zubringen! O mochten Dieselben noch ferner alle vernunftige Deutsche durch Dero Schriften vergnügen! O was würde uns angenehmer seyn.

Wir haben hiebey die Ehre, im Nahmen aller Mitglieder der Deütschen bestrebenden Gesellschaft Eur Hochedlen zu versichern; daß wir Lebens-

⁴⁷ Um 1740 wurde der Buchbestand der Gymnasialbibliothek wesentlich erweitert. Der Öffentlichkeit wurde sie 1745 zugänglich gemacht. Vgl. Julius Emil Werncke: Geschichte Thorns. Thorn 1842, S. 390f. und 487. Vgl. zu den Handschriften und alten Drucken der Thorner Gymnasialbibliothek Maximilian Curtze: Die Königliche Gymnasial-Bibliothek zu Thorn und ihre Seltenheiten. In: Altpreußische Monatsschrift. Neue Folge, 5. Band. Königsberg 1868, S 141–155. Umfangreiche Bestände der Bibliothek wurden 1807 vernichtet, als dort nach der Schlacht bei Preußisch-Eylau ein französisches Lazarett eingerichtet wurde.

lang mit aller möglichsten Hochachtung und Ehrerbietigkeit verbleiben werden.

Eüer Hocheden/ Unsers Hochgeschätzten Herrn./ Dienstwilligste und gehorsamste/ Diener/ G. A. Canitz Aufseher/ G. Gundling Sekretär/ im Nahmen der Gesellschaft/ der Bestrebenden.

Thorn/ im Jahr. 1740/ d. 16^{ten} Meÿ

189. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL AN GOTTSCHED,
Berlin 20. Mai 1740 [187.190]

Überlieferung

- 10 Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 199–200. 2 S. Von Schreiberhand; kleine Korrekturen, Ergänzung und Unterschrift von Manteuffels Hand. Bl. 199r unten: A M^r Gottsched p Prof. en Ph. Bl. 201: Schreiben an Hermann Christoph Engelken: A M^r Engelken, D^r et Prof^r Th^c à Wittemb. ce 14. May. 1740. 1 $\frac{3}{4}$ S.
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 34, S. 83–84. Beilage: S. 84–86.
15 Druck: Espe, S. 52f. (Teildruck).

Manteuffel und Johann Gustav Reinbeck loben Gottscheds spontanen Einfall und den Erfolg des Picandrischen Bittgedichtes an den Grafen Heinrich von Brühl. Manteuffel gratuliert L. A. V. Gottsched zu der Aufmerksamkeit, die ihre Satire *Horatii Zuruff* an der Rostocker Universität erregt hat. Da das Programm des Rektors Hermann Christoph Engelken nur auf den Göttinger Druck von 1739 abzielt, hat Manteuffel ihm den neuen Berliner Druck mit einem anonymen Brief zugesandt, in der Hoffnung, daß Engelken erneut mit einer Schrift darauf reagiert. Bis dahin soll L. A. V. Gottsched mit einer Antwort auf das Programm warten. Der „Anti-Liscow“ verdient es allein wegen seiner Bemühungen um Ausführlichkeit und um – allerdings oft platt geratenen – literarischen Anspruch, gedruckt zu werden. Manteuffel begrüßt Christian Gottlieb von Holtzendorffs Interesse für Christian Gottfried Huhn, das er offenbar beeinflusst habe. Das Schicksal der Gräfin von Einsiedel ist zu beklagen, doch habe sie es selbst verschuldet.

à Berlin ce 20. May 1740

Monsieur

Vôtre lettre du 14. d. c. m'a fait un très grand plaisir, et elle n'en a pas fait moins à nôtre Primipilaire.¹ Nous la lumes ensemble hier au Soir, et nous nous jouimes, surtout, de l'heureuse invention et du bon succès de la requête *Picandrique* de Messieurs les Imprimeurs.² C'est une nouvelle preuve, que la Providence fait diriger la connexion des evenemens d'une maniere à nous impenetrable, et que très souvent *à cane non magno saepe tenetur aper*;³ c. à d. que les moindres bagatelles, les boutades les plus legeres operent souvent plus efficacement, que les expediens les plus graves et le mieux concertez. 10

Je felicite nôtre Amy X.Y.Z., d'avoir été si serieusement refuté de la part de tout un Concile Academique.⁴ C'est un honneur digne d'envie, et qui meriteroit bien, qu'il executat son dessein, d'en témoigner sa rëconnoissance au venerable Recteur,⁵ qui a bien voulu se charger de tirer l'èpee contre luy.⁶ Mais aiant remarqué, que Sa Magnificence ne s'est escrimée, que contre l'Edition de Goettingen,⁷ il m'est venu une saillie, que je n'ai pu m'empêcher d'executer sur le champ. J'ai fait adresser à ce Zelateur un exemplaire de l'Edition d'icy, l'aiantⁱ fait accompagner d'une lettre anonyme dont je joins icy une copie,⁸ et j'espere, qu'elle l'animera, à publier quelque second écrit de la même force que son Programme, que je vous renverrai mercredi prochain. Je voudrois cependant que vôtre jeune *Magis-* 20

ⁱ *Anstreichung am Rand*

¹ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

² Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 187.

³ Vgl. Publius Ovidius Naso: *Remedia amoris*, 423.

⁴ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 187.

⁵ Hermann Christoph Engelken (1679–1742), 1709 Pastor an der Johanniskirche in Rostock, 1716 ordentlicher Professor der Theologie in Rostock, im Wintersemester 1739/40 Rektor der Universität; vgl. Rostock Matrikel, S. Xf., 103.

⁶ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 187, Erl. 24.

⁷ Die Ausgaben von *Horatii Zuruff* aus den Jahren 1739 und 1740 sind ohne Angabe der Druckorte erschienen. Aus dem Briefwechsel mit Manteuffel geht hervor, daß es sich um Göttingen und Berlin handelt.

⁸ Vgl. die Beilage zu diesem Brief.

ter differat de turlupiner ce grave Recteur, jusqu'à ce que nous aions vu, si la lettre anonyme ne luy fera pas faire quelque nouvelle sottise, que donnera peutêtre plus de poids à la turlupinade.

Nòtre Anti-Liscow meritera, sans doute, d'être imprimè.⁹ Il semble se donner beaucoup de peine, pour donner de l'étendue à son ouvrage; et pour le farcir de litterature; bien qu'elle y paroisse quelques fois attirée par les cheveux. Mais enfin il faut le laisser faire, comme il l'entend.

Je suis bien aise, que vòtre President¹⁰ ait voulu entendre le Sr Huhn.¹¹ Peutêtre s'est il souvenu du bien, que je luy en ai dit dans une de mes lettres, après celuy que vous m'en écrivites un jour dans une des vòtres.¹²

Je plains le sort de Md. d'Einsiedel;¹³ mais comme elle a la reputation d'être un peu Diablesse, sur tout dans sa maison, il ne faut pas douter, qu'elle ne se soit attirè ce qui luy est arrivè.

Je rens graces à votre amie de l'honneur de son souvenir, et je suis d'elle, et de vous mème,

Monsieur/ le très hbl. servit./ ECvManteuffel

⁹ Johann August Landvoigt (1715–1766) war beauftragt worden, Johann Gustav Reinbeck (Korrespondent) mit einer Schrift gegen Christian Ludwig Liscow (Korrespondent) zu verteidigen; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 91, Erl. 29.

¹⁰ Christian Gottlieb von Holtzendorff; Korrespondent.

¹¹ Christian Gottfried Huhn (1715–1747), 1736 Magister, 1737 Katechet und Nachmittagsprediger an der Peterskirche, später weitere Pfarrstellen in Leipzig. Am 12. Mai hatte Huhn vor Holtzendorff gepredigt, der einen Pfarrer für sein Gut Bärenstein suchte; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 187 und 194.

¹² Vgl. unsere Ausgabe, Band 5, Nr. 179 und 196.

¹³ Eva Charlotte Friederike, geb. von Flemming (1705–1758), 1720 Ehe mit Johann Georg von Einsiedel (1692–1760, 1727 Hofmarschall des Kurprinzen und späteren Kurfürsten/Königs Friedrich August, 1745 Reichsgraf). Gottsched hatte berichtet, die Gräfin von Einsiedel sei auf Schloß Nossen in Arrest verbracht worden; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 187.

190. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL AN GOTTSCHED,
Berlin 4. Juni 1740 [189.191]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 202. 2 S. Von Schreiberhand; Ergänzung,
Schlußsatz und Unterschrift von Manteuffels Hand. Bl. 202 unten: A M^r Gottsched 5
p. Bl. 203: Extrait à M^r de Holtendorff pp à Berl. ce 3. Juin 1740. 1 ¼ S.
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 35, S. 86–87. Beilage: S. 87–89.
Druck: Espe, S. 53 f. (Teildruck).

Manteuffel hat ein Schreiben von Christian Gottlieb von Holtendorff erhalten, in dem dieser auch die Leipziger Feierlichkeiten zum Jubiläum der Erfindung des Buchdrucks 10 erwähnt. Manteuffels Antwort, in der er sich für die Paulinerkirche als Ort der Jubiläumsrede Gottscheds ausspricht sowie Holtendorff die Förderung der sächsischen Künste empfiehlt, damit diese nicht die heimischen Universitäten verlassen, legt er dem Brief bei. Der neue preußische König verfügt über den nötigen Geist, um ein philosophischer 15 König zu sein, wovon er seit dem Regierungsantritt besonders zur Freude der Alethophilen bereits viele Proben abgelegt hat. Wenn sich benachbarte Regenten nicht im gleichen Maße bemühen, werden Rückschritte in ihren Ländern die Folge sein.

a Berlin ce 4. Juin 1740

Monsieur

Bienque vous aiez interrompu vòtre assiduité à m'honorer de vos nouvelles, 20
dont les dernières étoient du 20. d. p.,¹ je ne puis m'empecher de vous donner des miennes. La principale raison qui m'y porte est, qu'ayant reçu ces jours passéz une lettre de vòtre prèssident,² où il fait mention du Jubilé de Mess. les Typographes,³ j'ai cru luy devoir faire une rèponse, que je suis

¹ Gottscheds letzter Brief datiert vom 14. Mai (unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 187). Manteuffel irrt hier vermutlich im Datum, sein eigener Antwortbrief stammt vom 20. Mai (Nr. 189). Gottsched begründet sein langes Schweigen im Brief vom 5. Juni (Nr. 191) und bedankt sich für Manteuffels „neuliche gnädige Zuschrift und Antwort auf mein letzteres“, womit auch aus inhaltlichen Gründen nur die beiden erstgenannten Briefe gemeint sein können.

² Christian Gottlieb von Holtendorff; Korrespondent.

³ Gemeint ist der 300. Jahrestag der Erfindung des Buchdrucks, der in Leipzig am 24. und 27. Juni 1740 begangen wurde. Gottsched hatte den Präsidenten des Dresdner Oberkonsistoriums Christian Gottlieb von Holtendorff um die Bewilligung einer

bien aise de vous communiquer confidemment;⁴ non seulement, parceque j'y ai plaidè de mon mieux la cause de l'Imprimerie;⁵ mais aussi parceque j'y ai alleguè un nouvel argument, à mon avis, sans rèplique, pour luy prouver la necessité, d'etre plus attentifs à l'avenir, qu'on ne l'a été jusqu'icy, à favoriser les Muses Saxonnnes.

L'extraiti que j'en joins icy, vous fera aisement comprendre, en quels termes le President m'a écrit, et que ce n'est pas par maniere de conversation, mais très serieusement, que je luy insinue, que les Muses deserteront de nos Universitez, pour se transporter en ces pays-cy, si l'on ne songe à les retenir de la maniere qu'elles veulent l'ètre.⁶

Il n'y a rien d'outrè en tout ce que je dis du nouveau Voisin.⁷ Si jamais Prince est monté sur un trône, avec une disposition d'esprit telleⁱⁱ qu'il la faut pour regner en Roi-Philosophe; c'est bien luy. Il en a donné tant de preuves, depuis le peu de jours qu'il regne, que tout le Public d'icy, et principalement^t tous les Alethophiles en sont charmez, et que ceux des ses Voisins, qui ne s'y prendront pas de la même façon que luy, n'auront qu'à dire Adieu à l'état florissant de leurs contrées, sans luy pouvoir rèprocher, de leur faire

ⁱ *Anstreichung am Rand*

ⁱⁱ *telle ... faut* erg. Manteuffel am Rand

öffentlichen Rede in deutscher Sprache (Mitchell Nr. 221) gebeten, die in der Paulinerkirche gehalten werden sollte. Das Oberkonsistorium verlangte eine Einschätzung durch die Universität; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 175. Die Rede wurde bewilligt, allerdings nicht für die Paulinerkirche, sondern für den viel kleineren Hörsaal der Philosophischen Fakultät; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 185 und 187.
⁴ Vgl. die Beilage zu diesem Brief.

⁵ Manteuffel ist darüber verärgert, daß man die Festrede Gottscheds nicht in der Paulinerkirche gestattet. Eine Rede zur Ehrung der Buchdruckerkunst schmälere das Ansehen der Universität keineswegs, und der angegebene Grund, daß in der Paulinerkirche nur die Universität betreffende Reden gehalten würden, überzeuge nicht, denn die Buchdruckerei habe einen großen Anteil an der Bedeutung der Universität.

⁶ Manteuffel warnt davor, daß der neue preußische König Friedrich II. im Gegensatz zu seinem Vater keine Mühen und Kosten scheuen werde, um Wissenschaften und Wirtschaft zu fördern, und so auch den sächsischen Wissenschaftlern und Kaufleuten bessere Bedingungen bieten könne, als sie bislang in ihrem Land genießen.

⁷ Friedrich II. (1712–1786), 1740 König in Preußen.

la moindre violence. Ne pouvant vous en dire davantage aujourd'hui, je vous embrasse et votre copiste,⁸ et je suis sincèrement,

Monsieur/ Votre tr. hbl. servit./ ECvManteuffel

191. GOTTSCHED AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL,
Leipzig 5. Juni 1740 [190.193]

5

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 204–205. 3 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 36, S. 89–91.

Druck: Espe, S. 54 (Teildruck).

Erlauchter/ hochgebohrner Reichsgraf,/ Mein insonders gnädiger Graf und Herr, 10

Wenn mir gleich der H. Hofrath Everts¹ nicht gesagt hätte, daß wegen des nahe bevorstehenden Endes des höchstsel. Königes in Preußen,² die Briefe etwas unsicher und unrichtig nach Berlin gingen; so würde mich doch meine bisherige starke Beschwerung von Flüssen gehindert haben, Eurer hochreichsgräflichen Excellence schriftlich aufzuwarten. Denn seit dem der Doryphorus³ mit einem polnischen Abschiede von hier gegangen,⁴ bin 15

⁸ L. A. V. Gottsched.

¹ Sebastian Evert (1682–1752), kursächsischer und königlich-polnischer Hofrat und Oberpostamts-Oberaufseher in Leipzig.

² Der preußische König Friedrich Wilhelm I. war am 31. Mai 1740 nach längerer Krankheit gestorben.

³ Ambrosius Haude; Korrespondent.

⁴ Mit polnischem Abschied gehen: Sich ohne Abschied und Schulden hinterlassend in aller Stille fortschleichen; vgl. H. Frischbier: Preußische Sprichwörter und volkstümliche Redensarten. Königsberg 1864, S. 6. Haude war am 3. Mai zur Ostermesse (8. bis 21. Mai) nach Leipzig gekommen (vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 179, Erl. 12) und vermutlich noch vor der am 16. Mai beginnenden Zahlwoche, in der die Verbindlichkeiten beglichen wurden, abgereist; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 193.

ich nicht im Stande gewesen eine Feder anzusetzen, geschweige denn einen vernünftigen Gedanken zu haben.

Nachdem nun aber beyde Hindernisse endlich gehoben worden, so komme ich ungesäumt meiner Schuldigkeit nach, und danke zuförderst
 5 E. hochgebohrnen Excellence für Dero neuliche gnädige Zuschrift und Antwort auf mein letzteres.⁵ Die damalige Freude aber, daran E. hochreichsgräf. Excellence so gnädig theil zu nehmen geruhen wollen, ist wieder in Traurigkeit verwandelt worden. Denn so gut unsre Sache wegen der Pauliner Kirche im Cabinet ausgefallen war, indem auf der Bittschrift⁶ ausdrücklich geschrieben gestanden: Ad petita resolviret: So sehr hat der von
 10 Marpergern⁷ gestimmte H. Pr. von H.⁸ uns alles wieder zu Schanden gemacht. Denn seine letzte Resolution, die er die Buchdrucker schriftlich wissen lassen, noch ehe er von hier abgieng,⁹ hat geheißt: Sie dürften auf ihr Ansuchen keinen neuen Befehl erwarten; weil es bey dem ersten sein
 15 Bewenden hätte. Mir selbst, wußte dieser Herr, als ich ihm zuletzt aufwartete auf alle meine Ursachen, die ich vorwandte, nichts anders zu sagen: Als die Kirche wäre nicht goutiret worden; wenn ich aber auf der Börse reden wollte, so würde es gleich placidiret werden. Dafür bedankte ich mich aber gehorsamst, und blieb lieber bey dem Auditorio philosophico.

20 Nunmehr redet hier alles von der in Berlin erfolgten Veränderung:¹⁰ wiewohl doch niemand etwas anders als Muthmaßungen vorbringen kann. Soviel ist gewiß, daß ich mich gern auf ein 24 Stunden dahin wünschete, um den Anbruch besserer Zeiten in der Nähe zu betrachten. Die Liebe zu meinem Vaterlande reget sich nämlich auch in der Entfernung, und da ich

⁵ Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 187 und 189.

⁶ Gottsched, der seine Festrede zum Jubiläum des Buchdrucks in der Paulinerkirche halten wollte, hatte aus Dresden einen abschlägigen Bescheid bekommen. Er übergab daraufhin der Gräfin Maria Anna Franziska von Brühl (1717–1762) bei einem Besuch in der Breitkopfschen Buchdruckerei eine Bittschrift im Namen der Buchdruckerzunft. Am nächsten Tag erhielt Gottsched die Nachricht, daß der Graf Heinrich von Brühl (1700–1763) bereits mit dem Oberkonsistorialpräsidenten Christian Gottlieb von Holtzendorff (Korrespondent) gesprochen habe; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 187.

⁷ Bernhard Walther Marperger; Korrespondent.

⁸ Christian Gottlieb von Holtzendorff.

⁹ Vom 7. bis 18. Mai 1740 weilte das sächsische Kurfürstenpaar aus Anlaß der Ostermesse mit Angehörigen des Hofstaates in Leipzig; vgl. Sächsischer Staatskalender 1741, Bl. F3r.

¹⁰ Gemeint ist der Regierungsantritt Friedrichs II. (1712–1786).

nichts dabey zu hoffen habe; so daß ich meinen Landesleuten ihre bevorstehende Glückseligkeit gerne gönne, und an ihrer Freude Theil nehme. Der H. Hofr. Everdt hat mir ein lateinisches Epigramma auf den Camin-Rath Eckard¹¹ zu übersetzen geschickt, davon ich aber nur die beyden ersten und beyden letzten Zeilen habe ausdrücken können. Das mittelste Distichon war ein lauterer Wortspiel, welches sich unmöglich übersetzen läßt.¹²

Beykommendes Blatt wird E. hochreichsgräfl. Excellence von meiner Beschäftigung in den nächsten vier Jahren benachrichtigen.¹³ Ohngeachtet ich nicht selbst alles übersetzen werde,¹⁴ so werde ich doch alles aufs sorgfältigste durchgehen und ausbessern müssen, damit ich dafür stehen könne.

Von dem AntiLiscov folgen hier ein paar dichte Bogen, darauf noch ein paar eben solche folgen sollen, und alsdann wird das ganze Werk aus seyn.

¹¹ Johann Gottlieb von Eckhart (um 1700–nach 1763), 1736 preußischer Kriegs- und Domänenrat, 1738 in den Adelsstand erhoben. Im Volksmund wurde der wegen seiner Maßnahmen zur Erhöhung der Staatseinkünfte aus den landwirtschaftlichen Nebengewerben unbeliebte Beamte „Plusmacher“ und auch „Kaminrat“ genannt, da er die Gunst des Königs Friedrich Wilhelm I. durch den Bau nicht qualmender Feuerstätten erlangte. Friedrich II. entthob Eckhart unmittelbar nach seinem Regierungsantritt seiner Ämter und verwies ihn im Oktober 1740 des Landes. 1754 erschien die erste Auflage von Eckharts *Vollständiger ExperimentalOeconomie*, einer grundlegenden Wirtschaftslehre für Landwirtschaft und Hüttenwesen; vgl. Neue Deutsche Biographie 4, S. 302; August Skalweit: Die Entlassung des Plusmachers Eckhart. In: Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte 22 (1909), S. 594–602; Berlinische Nachrichten 1740 (Nr. 46 vom 13. Oktober).

¹² Nicht ermittelt. Aus Manteuffels Schreiben vom 10. Juni (unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 193) geht hervor, daß ein „Ministre d'état de cette cour“ das Epigramm verfaßt hatte.

¹³ Bayle, Wörterbuch (Bd. 1: Mitchell Nr. 234). Gottsched legte vermutlich einen Probedruck bei, der den Artikel „Aristides“ enthielt; vgl. Manteuffels Anmerkungen zur Übersetzung in unserer Ausgabe, Band 6, Nr. 193.

¹⁴ Der Leipziger Jurist Paul Gottfried von Königslöw (1684–1754) trug den Hauptanteil der Übersetzung. Gottsched fungierte auf Wunsch des Verlegers Breitkopf als Herausgeber und Korrektor (vgl. Bayle, Wörterbuch 1, Vorrede, Bl. **2v–**3). In Bayle, Wörterbuch 4, Vorrede, Bl. 3r–3v nennt Gottsched neben Königslöw weitere Übersetzer und Mitarbeiter: Johann Joachim Schwabe (Korrespondent), Johann Christian Müller (1720–1772), Hero Anton Ibbeken (1717–1748), Christian Fürchtegott Gellert (Korrespondent), Karl Christian Gärtner (Korrespondent), Johann Gottlob Immanuel Breitkopf (1719–1794), L. A. V. Gottsched und Gottsched selbst. Vgl. auch Gottsched, Fortgesetzte Nachricht, S. 56–59.

Ich zweifle nicht, daß die ganze Schrift in ihrem Zusammenhange nicht dem guten Liskov zu einer merklichen Züchtigung dienen sollte, wenn sie gedruckt würde.¹⁵ Daß er sich mit sovielen angeführten Stellen breit macht, geschieht seinen Helden zu verspotten, der es eben so zu machen pflegt; es reime und schicke sich nun, oder nicht.

Der Zuschauer¹⁶ machet seine bisher etwas verschobene Aufwartung, und bringet zur Gesellschaft ein nürnbergisches Gedichte von der besten Welt,¹⁷ nebst unserm morgenden FestProgrammate unsers Superintendenten,¹⁸ mit. Ich empfehle übrigens mich und meine Freundinn in beharrliche Gnade, und ersterbe mit aller ersinnl. Ehrfurcht,

Eurer hochreichsgräflichen Excellence/ Meines insonders gnädigen Grafen/ und Herren/ gehorsamster und/ unterth./ Diener/ Gottsched

Leipz. den 5. Jun./ 1740.

¹⁵ Johann August Landvoigt (1715–1766) war beauftragt worden, Johann Gustav Reinbeck (Korrespondent) mit einer Schrift gegen Christian Ludwig Liscow (Korrespondent) zu verteidigen; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 91, Erl. 29.

¹⁶ Der Zuschauer. Aus dem Englischen übersetzt. Dritter Theil. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1740.

¹⁷ Nicht ermittelt.

¹⁸ Salomon Deyling (1677–1755), 1721 Superintendent, 1722 ordentlicher Professor der Theologie in Leipzig. In den Nützlichen Nachrichten 1740, S. 70 ist folgende Ankündigung zu lesen: „Herr D. Deyling invitirte zu dieser Pfinst=Feyer durch eine Schrift von 2 Bog. darinne die Stelle Joel II. 28, sq. erklärt wird.“ Die Einladungsschrift des Rektors Johann Erhard Kapp (1696–1756) zur Pfinstfeier enthält einen Text über Joel 2, 28f., jedoch ohne den Urheber zu nennen. Als Redner wird Caspar Friedrich Kempf (1715–1781) angekündigt (S. XVI); vgl. Rector Universitatis Lipsiensis Ad Sacra Pentecostalia in Templo Academico Crastino ... Die MDCCXL. ... Invitat. Leipzig: Langenheim, 1740. Ein Text Deylings über diese Bibelstelle, *De Spiritu Dei Super Omnem Carnem Effundendo. Joel II, 28. Act. II, 17*, ist abgedruckt in: Deyling: *Observationes Sacrae. Pars V.* Leipzig: Lanckischs Erben, 1748, S. 128–142.

192. JAKOB DANIEL WENDT AN GOTTSCHED,
Dresden 8. Juni 1740 [87]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 206–207. 3 S.

HochEdelgebohrner Herr,/ Hochgeehrtester Herr Professor,

5

Ew: HochEdelgebohrne Magnificentz werden nicht ungütig vernehmen, daß ich mir schon zum 3tenmahle ihres hohen Wohlseÿns durch meine schlechte Zuschrift¹ erkundige. Zweÿmahl habe ich durch einen guten Freund geschrieben davon das erstere schon beÿ zweÿ Monath nebst Einlage von der Madame Schuppin² und das letztere einen Monath seÿn
10 wird. Mons: Widmarckter³ hat mir letztlich ein Compliment von Ihnen vermeldet, wovor ich gantz unterthänigst verbunden bin. Wenn Euer HochEdelgebohr: Magnificentz an jemanden wieder hier schreiben bitten mir ohnbeschwert mit ein Paar Worten melden zu laßen, ob meine Briefe angekommen und richtig bestellet worden oder nicht. Die Madame
15 Schuppen läst sich Ihnen gantz ergebenst empfehlen, und bittet Selbige in guten Andencken zu behalten. Sie fragt mich fast täglich wie sich der Herr Professor befinden, und ob ich keine Nachricht von Ihnen erhalten. Absonderlich giebt das Moralische Blatt die Braut⁴ genant doppelten Anlaß dazu, angesehen viele glauben als wenn die Frau Professorin die Verfertigerin
20 deßelben wären. Biß dato habe daran gezweifelt, weil mir der Stylus von den Ihrigen sehr unterschieden zu seÿn düncket. Der gewesene Secretair beÿm Englischen Herrn Gesandten⁵ Mons: St: Pierre⁶ ist in Engeland im Bade gestorben. Der hiesige sehr kalte und ungewöhnliche Winter hat viel dazu contribuiret: Zumahlen da er sich den gantzen Kopf rasiren ließ. Es
25 war fast Schade um den Menschen, den er besaß eine große Geschicklich-

¹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 87.

² Friederica Carolina Schubbe; Korrespondentin.

³ Carl Ludwig Wiedmarckter; Korrespondent.

⁴ Die moralische Wochenschrift *Die Braut* erschien 1740 im Verlag von Gottlob Christian Hilscher mit 27 Blättern in Dresden; vgl. Kirchner, Nr. 4869.

⁵ Thomas Villiers (1709–1786); vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 46, Erl. 1.

⁶ Nicht ermittelt.

keit. Nebst gantz unterthänigsten Empfehl an die Frau Professorin habe die Ehre mich zu nennen und jederzeit zu seyn,

Ew: HochEdelgelohrnen Magni=/ ficentz/ unterthänigster Diener/ Wendt.

Dreßden d: 8^{ten}/ Junii 1740.

- 5 193. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL AN GOTTSCHED,
Berlin 10. Juni 1740 [194.196]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 208–209. 4 S. Von Schreiberhand; Unterschrift
und P. S. von Manteuffels Hand. Geringfügige Textverluste am Rand. Bl. 208r un-
10 ten: M^r le Prof. Gottsched p.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 37, S. 91–95.

Druck: Espe, S. 54 (Teildruck).

Manteuffel ist erfreut, daß er nach längerer Unterbrechung wieder ein Schreiben Gott-
scheds erhalten hat. Er ist auf die Antwort von Christian Gottlieb von Holtzendorff be-
15 züglich des Buchdruckjubiläums gespannt. Nochmals unterstreicht er die Bedeutung
der neuen Regierung Friedrichs II. für die Wissenschaften und die Alethophilen. Die Ar-
beit an der Übersetzung des Bayleschen Wörterbuchs findet Manteuffels Zustimmung,
allerdings kritisiert er einige Passagen aus dem von Gottsched gesandten Probedruck.
Der Vorschlag von Sebastian Evert, Gottsched möge ein lateinisches Epigramm auf
20 Johann Gottlieb von Eckhart übersetzen, ist hinfällig, da der König dem Minister den
Abschied gegeben hat. Die bisher gesandten Bogen des „Anti-Lisow“ befinden sich be-
reits beim Verleger Ambrosius Haude. Das mitgeschickte Nürnberger Gedicht mißfällt
Manteuffel, da die gute Sache der „besten Welt“ schlecht vertreten werde. Das Pro-
gramm von Salomon Deyling hat Manteuffel an Johann Gustav Reinbeck weitergege-
25 ben. Haude hat Manteuffel sein plötzliches Verschwinden aus Leipzig erklärt. Manteuf-
fel bittet Gottsched, jemanden zu finden, der Christian Wolffs *Jus Naturae* ins Deutsche
übersetzen könnte.

à Berlin ce 10. Juin 1740.

Monsieur

Vôtre lettre du 5. d. c. m'a fait d'autant plus de plaisir, que je commençai; comme vous l'aurez vu depuis, par la mienne du 4.; à m'ennuier de l'interruption de nôtre correspondance. 5

Vous aiant communiqué ce que j'ai cru devoir mander à vôtre President,¹ au Sujet du jubilé des Typographes, je ne puis que m'y rapporter. Je suis curieux de voir la réponse qu'il me fera.

Je ne puis aussi que me rapporter à ce que j'ai eu l'honneur de vous mander, touchant le changement du théâtre d'icy. Il paroît des plus favorables au Public; mais surtout aux sciences, et aux Alethophiles; et je ne doute pas, que nous n'en voyions des preuves très éclatantes, qui surpasseront peutêtre tout ce qu'on a vu en des cas-pareils en d'autres pays. 10

Je vous rens graces des pièces dont vous avez bien voulu me faire part. Le Dictionaire de Bayle² vous donnera une très belle occupation. Mais permettez moi, de vous faire quelques questions à ce Sujet: 15

1.) Pourquoi l'appelle-t on un Wörterbuch? Il me semble que ce mot exprime plutôt un Vocabulaire, qu'un Dictionaire; et qu'il ne convient pas tout à fait à un livre, qui contient tout autre chose qu'une simple specification ou explication de mots ou de termes, qui répondroit ce me semble, a ce titre Allemand; c. a. d. au mot de Wörterbuch; mot, dont la signification ne me paroît pas reçue parmi les Allemans, dans un sens aussi étendu que celui que les François donnent au mot de *Dictionaire*. 20

2.) Pourquoiⁱ expliquer cette expression; *Aristide*³ *florissoit à Athenes* p⁴

ⁱ quourquoi ändert Bearb. nach A

¹ Christian Gottlieb von Holtzendorff; Korrespondent.

² Bayle, Wörterbuch; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 191, Erl. 13 und 14. Die folgenden Anmerkungen beziehen sich auf einen Probedruck, der Gottscheds Brief beigelegt hatte und der offensichtlich den Artikel „Aristides“ enthielt.

³ Aristides von Athen (um 550–um 459 v. Chr.), griechischer Staatsmann und Feldherr.

⁴ Vgl. Pierre Bayle: Dictionaire Historique Et Critique. Cinquieme Edition, Revue, Corrigée, Et Augmentée ... Tome Premier. A–B. Amsterdam [u. a.]: P. Brunel [u. a.], 1740, Artikel „Aristide“, S. 319, Z. 2.

par Aristides blühete zu Athen?⁵ Il ne me semble pas, que Blühen doive se dire d'une personne. Il se peut qu'il y en ait qui s'en soient servis, pour dire figurement, qu'un homme est celebre, ou qu'il est en rëputation; mais je vous avoue, que je ne puis goûter ce sens figurè, à moins qu'il ne s'agisse de choses inanimées; de sciences, p. e., d'Arts, de Vertus pp Je vous dirai bien plus; je n'approuve pas même, que les françois se servent du mot de *fleurir* ou *florir*, en parlant d'un homme. Je dirai fort bien p. e.; *la rëputation d'Aristide florissoit* p Mais, *Aristide florissoit*; quoique quelques Dictionaires semblent l'admettre; cela me rëpugne. Quoiqu'il en soit, le mot Allemand, blühen, me rëpugne encore beaucoup plus en pareilles occasions, et j'aime-rois infiniment mieux, dire sans figure; Aristides war zu Athen mit dem Themistocles⁶ zu einer Zeit berühmt, que de dire, er blühete zu Athen mit dem Them. zu einer Zeit.

3.) N'y auroit il pas autant de raison de traduire le mot de *probité*,⁷ par celui de Ehrlichkeit, que par celui de Gerechtigkeit?⁸ A mon avis, ny l'un ny l'autre ne l'exprime point; et *Probité*, lorsqu'on veut s'exprimer exactement; ne peut se rendre en Allemand, que par Redlichkeit, qui implique et ce que nous appellons Ehrlichkeit, et ce que nous appellons Gerechtigkeit, par ce que ce sont des branches, ou pour mieux dire des marques essentielles de ce que nous nommons Redlichkeit: Mais il ne s'ensuit pas de là, que ces trois mots soient Synonimes. Il est connu, que la Chaleur et la lumière sont des proprieté essentielles du soleil: Mais je m'exprimerois très mal, si pour des-igner le soleil je me servois du seul mot de chaleur, ou de celui de lumiere.

Permettez moi d'ailleurs, de vous faire rëmarquer, que ce que les françois nomment *honnéteté*, ne me paroît pas, comme à l'auteur de l'anderweitige Nachricht,⁹ la même chose que ce que nous nommons Ehrlichkeit.¹⁰ Ce mot

⁵ Vgl. Bayle, Wörterbuch 1, Artikel „Aristides“, S. 323, Z. 1.

⁶ Themistokles (um 525–459 v. Chr.), griechischer Staatsmann und Feldherr.

⁷ Vgl. Bayle, Dictionaire (Erl. 4, Artikel „Aristide“, S. 320, Z. 1.

⁸ Vgl. Bayle, Wörterbuch 1, Artikel „Aristides“, S. 323, Z. 5.

⁹ Die Leipziger Zeitungen 1740, S. 334 kündigten die „Anderweitige Nachricht von Hrn. Peter Baylens Teutsch=übersetztem historischen und critischen Wörter= Buche, so bey ihm [Breitkopf] in Folio mit 1 Rthlr. Praenumeration gedruckt wird“, an. Ein Druck ist nicht zu ermitteln. Der Autor war möglicherweise der Hauptübersetzer des Bayleschen Wörterbuches, Paul Gottfried von Königslöw (1684–1754).

¹⁰ Der Bearbeiter hatte *honnête* (Bayle, Dictionaire [Erl. 4], Artikel „Aristide“, S. 320, Z. 4f.) mit *Ehrlichkeit* übersetzt (Bayle, Wörterbuch 1, Artikel „Aristides“, S. 323, Z. 7).

allemand s'exprimerait mieux en françois par celui de *droiture*, que par celui d'*honnêteté*; au quel on attache ordinairement, et quand on veut parler avec précision, un sens tout différent de celui que l'Allemand attache à Ehrlichkeit. C'est ainsi qu'on dit parfaitement bien: Tel ou tel m'a parlé, m'a reçu avec beaucoup d'*honnêteté*; c. a. d. il m'a parlé fort poliment; il m'a reçu d'une manière cordiale et obligeante. L'on dit aussi, qu'une femme vit avec beaucoup d'*honnêteté*, pour dire, qu'elle observe les règles de la pudicité, de la Modestie. L'on dit pareillement p. e.; un tel à qui j'ai rendu quelque Service, m'a fait une *honnêteté*; pour dire, qu'il m'a fait un plaisir, un présent mediocre, qu'il n'étoit pas obligé de me faire. Tout cela se dit en françois: Mais on le traduirait fort mal en Allemand, en le rendant par Ehrlichkeit. Ce qui a apparemment séduit l'Auteur de la feuille, c'est sans doute la signification que nous donnonsⁱⁱ ordinairement au mot d'*honnête-homme*, que nous traduisons communément par Ehrlicher Mann; et il est certain que les françois le prennent, la plus-part du tems, dans ce sens là. Mais ils en usent autrement du mot d'*honnêteté*, et vous savez que chez eux l'usage l'emporte toujours sur les règles.

Je vous demande pardons de toutes ces remarques. Comme vous vous piquez d'exactitude, et que de véritables amis sont obligés de s'entre-avertir avec franchise, j'ai cru de mon devoir de vous proposer mes doutes. A vous permis d'y faire telle attention, qu'ils vous sembleront mériter.

Le Sr Ewerd¹¹ m'a mandé, qu'il vous avoit proposé de translater en vers Allemands l'Epigramme latine,¹² qu'un Ministre d'état de cette cour¹³ a fait sur le fameux Eccard.¹⁴ Mais le rôle de ce faquin étant fini; le nouveau Roy¹⁵ luy aiant fait signifier un *Consilium abeundi*;¹⁶ il ne vaut presque plus la peine de penser à luy.

ⁱⁱ donnos ändert Bearb. nach A

¹¹ Sebastian Evert (1682–1752), kursächsischer und königlich-polnischer Hofrat und Oberpostamts-Oberaufseher in Leipzig.

¹² Nicht ermittelt.

¹³ Nicht ermittelt.

¹⁴ Johann Gottlieb von Eckhart (um 1700–nach 1763); vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 191, Erl. 11.

¹⁵ Friedrich II. (1712–1786), 1740 König in Preußen.

¹⁶ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 191, Erl. 11.

L'Anti-Liscow¹⁷ est entre les moins du Doryphore.¹⁸ La raison que vous me donnez de ses frequentes allegations, est très suffisante, et je n'ai plus rien à y redire.

Quant au poëme de Nuremb.,¹⁹ je doute, que vous le preniez pour une grande preuve du Meilleur monde, C'est une bonne cause, plaidée par un mauvais Advocat. Et quant au Programme de vôtre Deyling,²⁰ je l'ai donné à nôtre Primipilaire,²¹ qui ne m'en a pas encore dit son sentiment.

J'assure votre amie de mes devoirs, et je suis sincerement,

Monsieur/ Votre tr. hbl. servit./ ECvManteuffel

10 P. S.

1.) J'oublois de vous dire, qu'ayant montrè vôtre lettre au Doryphore, celui-cy m'a avouè, qu'il étoit partis de L. à la Polonoise,²² weil ihn der Verdruß, wegen des Nachdruckes seiner Bücher,²³ an seine schuldigkeit zu gedennen verhindert hätte; mais m'a assuré en même tems, que ses amis et protecteurs n'y perdrieroient rien, et qu'ils auroient bientôt de ses nouvelles.

2.) N'avez vous personne à L., qui put se charger de faire une bonne traduction Allemande du Droit de la Nature de Mr W.? Le premier Tome,²⁴ qu'il m'en a envoiè, et dont j'ai lu la Prèface et les Prolegomènes, me paroît si beau, qu'il me semble qu'il seroit à souhaiter, qu'il put être lu dans toutes les langues.

¹⁷ Johann August Landvoigt (1715–1766) war beauftragt worden, Johann Gustav Reinbeck (Korrespondent) mit einer Schrift gegen Christian Ludwig Liscow (Korrespondent) zu verteidigen; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 91, Erl. 29.

¹⁸ Ambrosius Haude; Korrespondent.

¹⁹ Nicht ermittelt; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 191.

²⁰ Salomon Deyling (1677–1755), 1721 Superintendent, 1722 ordentlicher Professor der Theologie in Leipzig. Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 191, Erl. 18.

²¹ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

²² Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 191, Erl. 4.

²³ Die Gründe für diese Bemerkung Haudes konnten nicht ermittelt werden.

²⁴ Christian Wolff: Jus Naturae Methodo Scientifica Pertractatum. Pars Prima. Frankfurt; Leipzig: Renger, 1740 (Wolff, Gesammelte Werke 2, 17). Eine deutsche Übersetzung ist nicht erschienen.

194. LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED
AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL,
Leipzig 11. Juni 1740 [193] [196]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 210–211. 4 S. 5

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 38, S. 95–96.

Druck: Espe, S. 54f. (Teildruck).

Hochgebohrner Reichsgraf,/ Gnädiger Graf und Herr,

Ungeachtet ich heute nicht die Ehre haben kann Eurer Hochreichsgräflichen Excellenz von der Arbeit unsers Anti-Liscows¹ eine Fortsetzung zu übersenden; so ergreife ich doch auch die bloße Uebersendung des Zuschauers² als eine Gelegenheit, Dieselben von meiner unveränderten Ehrfurcht gehorsamst zu versichern. Wir hören lauter frohe Nachrichten von der glücklichen Veränderung in den preußischen Landen,³ und nehmen daran mit patriotischem Gemüthe einen so großen und empfindlichen Antheil, als wenn wir selbst die Vortheile davon zu genießen hätten. Wohl dem Lande des böse Zeiten vorbei sind! 10
15

Der Herr Pr. v. H.⁴ muß an der philosophischen Predigt des M. Huhns,⁵ doch wohl keinen sonderlichen Geschmack gefunden haben; weil er sich den M. Junghans⁶ zum Prediger auf sein Gut⁷ erwählt. Einen Mann, der 20

¹ Johann August Landvoigt (1715–1766) war beauftragt worden, Johann Gustav Reinbeck (Korrespondent) mit einer Schrift gegen Christian Ludwig Liscow (Korrespondent) zu verteidigen; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 91, Erl. 29.

² Der Zuschauer. Aus dem Englischen übersetzt. Dritter Theil. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1740.

³ Gemeint ist der Regierungsantritt Friedrichs II. (1712–1786) am 31. Mai 1740.

⁴ Christian Gottlieb von Holtzendorff; Korrespondent.

⁵ Christian Gottfried Huhn (1715–1747), 1736 Magister, 1737 Katechet und Nachmittagsprediger an der Peterskirche, später weitere Pfarrstellen in Leipzig. Am 12. Mai hatte Huhn vor Holtzendorff gepredigt; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 187.

⁶ Samuel August Junghans (1712–1771), 1736 Vesperprediger an der Leipziger Paulinerkirche, 1740 Pfarrer in Bärenstein, 1749 Pfarrer an der Nikolaikirche in Chemnitz, 1759 Diakon, 1760 Archidiakon.

⁷ Holtzendorff, mütterlicherseits mit der Familie von Schönberg verwandt, hatte die Herrschaft Bärenstein nach dem Tod von Hans Heinrich von Schönberg (* 1638) im Jahr 1711 geerbt. Die 1738 durch einen Brand zerstörte Kirche wurde innerhalb von zwei Jahren wieder aufgebaut und am 6. November 1740 geweiht; vgl. Helmut Richter: 800 Jahre Dorf und Herrschaft Bärenstein, 2., bearb. und erw. Auflage [2004], S. 31 f.

in übeln Umständen seyn würde, wenn er nicht ein fertiges Maul, und eine gewisse Aussprache hätte, die man hier in Leipzig angenehm nennet. Von des L. Tellers Profession⁸ ist hier noch nichts bekannt; weil der Befehl deswegen noch nicht eingelaufen ist. Deswegen aber ist wohl kein Zweifel,
 5 daß nicht die Nachrichten so Eure Excellenz davon haben die besten und zuverlässigsten seyn sollten.

Mein Mann hat jetzo, da die Buchdrucker wegen der Paulinerkirche noch keine andere Resolution erhalten,⁹ mit dem alten Decano Menz,¹⁰ seine liebe Noth, der ihm als ein Pater dubiorum wegen allerley Anstalten
 10 im Auditorio philosophico, tausend Händel macht. Indessen, wie kann es anders seyn, da hier alles drauf angesehen ist, Leuten, die der Uniuersitaet Ehre machen wollen, das Leben und die Arbeit sauer zu machen?

Professor Winkler¹¹ führt sich bey seiner neuen Philosophie die er jetzo schreibt auch hübsch heuchlerisch auf.¹² Ich gönne ihm die Ehre gern die
 15 er damit erlangen wird.

Beÿkommende Disputation hat hier unlängst ein junger preußischer Magister gehalten, der sich nunmehr um die durch meinen Mann erleidigte Frauen=Collegiatur¹³ bewerben wird.¹⁴

⁸ Romanus Teller (1703–1750), 1738 außerordentlicher Professor der Theologie in Leipzig, 1739 Lizentiat der Theologie, bekam 1740 die ordentliche Professur, die seit dem Tod von Johann Gottlob Pfeiffer (1667–21. April 1740) vakant war.

⁹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 187 und 191.

¹⁰ Friedrich Menz (1673–1749), 1725 ordentlicher Professor der Philosophie, 1730 der Poesie, 1739 der Physik in Leipzig, im Sommersemester 1740 Dekan der Philosophischen Fakultät.

¹¹ Johann Heinrich Winkler (1703–1770), 1739 außerordentlicher Professor der Philosophie in Leipzig.

¹² Die zweite, erweiterte und verbesserte Auflage von Johann Heinrich Winkler: *Institutiones Philosophiae Wolfianae Utriusque Contemplativae Et Activae Usibus Academicis*. Leipzig: Caspar Fritsch, 1735 erschien 1742 unter dem veränderten Titel *Institutiones Philosophiae Universae Usibus Academicis*.

¹³ Gottsched war von 1725 bis 1739 Mitglied des Frauenkollegs, dessen Statut fünf Kollegiaten aus Schlesien und einen aus Preußen vorsah; vgl. Johann Georg Eck: *Honorum Philosophorum Candidatis Diem Petitionis Indicit. Inest Symbolarum ad hist. litt. Lipsiensem Pars IIII De Collegio B. Mariae Virginis*. Leipzig 1804, S. XI, Nr. 76; Beate Kusche: „Ego collegiatus“ – Die Magisterkollegien an der Universität Leipzig von 1409 bis zur Einführung der Reformation 1539. Eine struktur- und personengeschichtliche Untersuchung. Leipzig 2009, S. 164–191.

¹⁴ Johann Leonhard Wolff (1713–1742) aus Schöneck in Preußen, 1729 Studium in Danzig, 1735 in Jena, 1739 Baccalaureus, 1740 Magister der Philosophie in Leipzig,

Es würde ein großer Fehler von mir seyn wenn ich Eure Excellenz bey Dero jetzigen häufigen Geschäften mit einem längern Schreiben beschweren sollte, ich breche hier also mit der Versicherung ab, daß ich niemals anders als mit der Vollkommensten Ehrerbiethung seyn kann

Hochgebohrner Reichsgraf/ Eurer Hochreichsgräflichen Excellenz/ unter- 5
thänige Dienerinn/ LAV Gottsched.

Leipzig den 11. Juny/ 1740.

195. JEAN SIMON (?) LE BLANC AN GOTTSCHED,
Haag 15. Juni 1740

Überlieferung

10

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 212–213. 3 S.
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 39, S. 97–98.

Magnifice Domine

So bald ich hier angekommen bin habe nach meiner Schuldigkeit durch H. Burkhard¹ mein respect an Ew. Magnif. bezeigt, eine kleine Unpaßlichkeit 15
aber ist Ursach daß ich nicht zugleich geschrieben habe. Dennoch habe ich fleißig an den bewusten Wercke² gearbeitet, und nicht nur die Logique³
sondern auch die methaph:⁴ zu Stande gebracht, ich habe aber biß dato nur
ersteres ins reine bringen können; und weil ich befurchte es möchte der

Eintritt ins Frauenkolleg; vgl. Leipzig Matrikel, S. 466; Eck (Erl. 14), S. XII; Nützliche Nachrichten 1740, S. 26. Bei der Disputation handelt es sich um: Wolff (Praes.), Gottfried Heinrich Grummert (Resp.): De Animae Humanae Immortalitate Amplissimi Philosophorum Ordinis Consensu (Disputation am 28. Mai 1740). Leipzig: Langenheim, [1740]; vgl. Nützliche Nachrichten 1740, S. 67.

¹ Nicht ermittelt. Über Träger des Namens unter den Studenten vgl. Leipzig Matrikel, S. 46–48.

² Vermutlich hat Le Blanc Gottscheds *Weltweisheit* übersetzt.

³ AW 5/1, S. 129–222.

⁴ AW 5/1, S. 223–296.

H. Buchhandler⁵ ungedultig werden, so schicke ich solches an besagten H. Burkhardt nebst meiner Vollmacht umb es nicht nur zu verkaufen, sondern auch für das übrige den Preis zu machen. Ew Magnif. werden sehen ob die Arbeit mir gelungen ist, wenigsten flatire ich mich es so gemacht zu haben das es in Franckreich kan gelesen werden; ich habe es einem gelehrten und beredten Freund⁶ vorgelesen, der so wohl uber die materie als uber den Stile ein besonderes Vergnügen bezeiget hat, und gesagt dergleichen gründliche Logiq hätte er noch niemals gesehen. Meins theils habe ich allen möglichen Fleiß angewand, und die metaph. darf jener in Deutlichkeit des Stili nicht weichen, wie Ew Magnif. seiner Zeit sehen werden; ein gleiches ist auch von den ubrigen, als leichter zu vermuthen. Ich wünschte nur daß das Werck dem H. Coste⁷ als einem rechten Kenner communicirt würde, ja ich furchte selbst die Academie francoise nicht. Bey solchen Umständen nun, und in Ansehung meines großen Fleißes, wie auch weil hier der Preiß vom gedruckten Bogen 10 Gulden hol:⁸ ist so muß ich auch so viel fodern; wolte der H. Buchhandler anführen das es nur eine Übersetzung ist, so bitte Ew Magnif. ihm zu bedeuten das solches weit schwerer als original ist, und uberdem daß in Teutschland schwerlich jemand wird zu finden seÿn der mir darin zuvorthue. Solte aber dieses keinen Eindruck haben, so wird dH. Burckhardt auf mein ersuchen und mit Zuziehung des Raths von Ew Magnif., mit einen andern Buchhändl. suchen zu acordiren, oder wohl gar selbst drucken lassen welches ich Ew Magnif. und H. Burckhardten frey überlaße. Wenn aber der Preißⁱ das ist à 10 Gulden holl: genereusem^t bezahlt wird so verspreche ich das gantze Werck noch dieß Jahr <in> Leipzig zu liefern und zwar bey 20 Ducaten Straffe. Ich bitte also Ew Magnif. wollen gütigst mein klein interesse beschutzen. Wenn Ew Magnif. auch die poetica⁹ a 10 Gulden hol. acordiren können, so wil ich bitten mir solche durch hülfe

ⁱ das ... holl: *erg.* (1) *raisonable* (2) *genereusem^t*

⁵ Nicht ermittelt.

⁶ Nicht ermittelt.

⁷ Pierre Coste (1697–1751), 1721 Prediger der Leipziger evangelisch-reformierten Gemeinde.

⁸ Vgl. Helmut Kahnt, Bernd Knorr: *Alte Maße, Münzen und Gewichte*. Leipzig 1986, S. 116.

⁹ L. A. V. Gottsched überträgt: „kritische Dichtkunst“; demnach bietet Le Blanc die Übersetzung von Gottscheds *Versuch einer Critischen Dichtkunst* (Mitchell Nr. 75, 178) an.

des H. Burckhardts zu senden; und wann der Buchhandl. für das Werck
 Christianity as old,¹⁰ a 6 Thaler zahlen wil, so verbinde ich mich hergegen
 das Werck triomphe,¹¹ für solchen Preiß zu übersetzen, wie Ew Magnif. be-
 dingten werden können, obwohl ungemein viel Arbeit daran ist, wann
 würcklich in Franckreich wie in Teutschland soll gesieget werden; dieses
 aber wird mich nicht abschrecken, und ich werde alles anwenden; so daß der
 Sieg schon halb erhalten ist. Und dieses Werck verspreche ich solchergestalt
 auch noch dies Jahr zu liefern. Ich hoffe auch der Verleger wird mir von jeder
 Übersetzung einige exemplaires für meine Freunde schencken, welches ich
 seiner generosité überlaße. Es wird mir ferner unter couvert H. Burckhard-
 ten lieb zu hören seyn, wann Ew Magnif. in dem vornehmen persistiren mir
 in meinem fol:¹² zu helfen und dirigiren, sonst wolte ich nicht einmahl mehr
 daran gedenken. Ich habe die Freyheit genommen teutsch zu schreiben, weil
 ich solches meiner Pflicht gemäß geurtheilt habe, Solte Ew Magnif. ins
 künftig eine andere Sprache verlangen, so wil ich gehorsahmen. Ubrigens
 habe die Ehre Ew Magnif: Fr: Liebste meines respects zu versichern und mit
 aller Hochachtung zu seyn

Ew Magnificentz/ Gantz unterthanigster Diener/ LeBlanc.

Haag den 15 Juny/ 1740.

A Monsieur/ Monsieur Jean Christophe Gottsched/ Professeur Public de
 Philosophie/ a Leipzig.

¹⁰ [Matthew Tindal:] *Christianity as old as the creation*. London 1730 (Nachdruck Stuttgart-Bad Cannstatt 1967). Die einzige deutsche Übersetzung stammt von Johann Lorenz Schmidt (Korrespondent). Sie beruht auf „der andern Ausgabe in Octav, welche im 1732 Jahre zu London heraus gekommen ist“. Beweis, daß das Christenthum so alt als die Welt sey, nebst Herrn Jacob Fosters Widerlegung desselben. Frankfurt; Leipzig 1741, Bl. i 4r.

¹¹ Vermutlich L. A. V. Gottsched, *Triumph der Weltweisheit*.

¹² Welches Wort abgekürzt werden soll, konnte nicht ermittelt werden; fol. wird als Abkürzung für folio bzw. folium verwendet, was im vorliegenden Kontext unverständlich ist. Möglicherweise ist fors bzw. forte, also Schicksal gemeint.

196. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL
AN LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED,
Berlin 16. Juni 1740 [194] [197]

Überlieferung

- 5 Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 214–215. 2 ⅓ S. Von Schreiberhand; Unterschrift von Manteuffels Hand. Bl. 214r unten: A Mad. Gottsched p
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 40, S. 98–100.

Aufgrund neuer Verpflichtungen nach dem Regierungswechsel kann Manteuffel nur kurz antworten. Die Bogen des Anti-Liscow hat er Ambrosius Haude gegeben. Er hat
10 den Eindruck, daß der Autor gelegentlich seiner Absicht, Johann Gustav Reinbeck zu verteidigen, widerspricht und pflichtvergessen die Sache angreift, statt für sie einzutreten. Manteuffel hofft, daß die bereits spürbaren positiven Veränderungen unter der neuen Regierung (z. B. die Förderung der Wissenschaften) andauern werden. Christian Gottlieb von Holtzendorff hat ihm die Neuigkeiten über Romanus Teller berichtet. Die
15 Sorge, daß die Philosophie Schaden nimmt, kann Manteuffel trotz der kleinen Vorteile, die die Feinde der Vernunft gelegentlich erringen, nicht teilen. Manteuffel sendet den lateinischen Text der Trauermusik für Friedrich Wilhelm I., die von italienischen Sängern aus Dresden vorgetragen wird. Demnächst wird es Neuigkeiten von Johann Gustav Reinbeck geben, die Gottsched erfreuen, den Autor von *Urim Ac Thummim* (Joachim
20 Lange) und alle, die ihm ähneln, jedoch betrüben werden. Friedrich II. hat Reinbeck, Michel Roloff, August Friedrich Wilhelm Sack und Jakob Elsner jeweils 200 sowie den französischen Geistlichen 600 Dukaten zur Verfügung gestellt, um sie unter den Armen in ihren Gemeinden zu verteilen. Vor vier Monaten hatte er eine solche Verteilung schon einmal veranlaßt. Täglich kommen Arme auch an Manteuffels Tür.

25 á Berl. ce 16. Juin 1740.

Vous comprenez bien, Mad. l'Alethophile; que la conjoncture presente ne sauroit manquer de me donner un peu plus d'occupations, que je n'en ai ordinairement, et que je ne puis par consequent répondre, que laconiquement, à vòtre lettre du 11. d. c.

30 J'ai remis les feuilles Anti-Liscoviennes¹ au Doryphore.² Je ne sai si je me trompe; mais il m'a semblé, en les parcourant, que leur Auteur dement

¹ Johann August Landvoigt (1715–1766) war beauftragt worden, Johann Gustav Reinbeck (Korrespondent) mit einer Schrift gegen Christian Ludwig Liscow (Korrespondent) zu verteidigen; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 91, Erl. 29.

² Ambrosius Haude; Korrespondent.

quelques fois son but principal; qui est de defendre M^r R.,³ et qu'il fait le petit prèvaricateur, en attaquent luy même la cause, qu'il devoit plaider.

Pour les nouvelles que vous recevez d'icy,⁴ et qui vous font tant de plaisir, vous avez raison de vous en rejouir en qualité de Soeur-Alethophile. Il est certain que les sciences ont lieu de se flater, d'être traitées avec plus de distinction qu'auparavant, et que, si leur état florissant peut, luy seul, constituer le bonheur du public, il y a apparence qu'il n'y aura rien de si heureux, que ce pays-cy. Je souhaite de grand coeur, que la suite du nouveau Regne rèponde a son premier debut, et je suis persuadé qu'il n'y en aura jamais eu de si brillant en Europe.

Les nouvelles que j'ai eues, touchant M^r Teller,⁵ m'ayant été mandées par vôtre Pr. de H.,⁶ luy même; il ne faut pas douter, qu'elles ne se verifient en tous leurs points. Mais quant aux sinistres Aspects, qui semblent faire trembler les sciences=Alethophiles, en vos cantons, je suis fâché que vous n'ayez pas encore appris à les régarder avec des yeux Philosophes. S'il m'est permis de le dire, je suis en cela un peu plus courageux que vous autres. Les petits avantages, que les ennemis de la raison remportent par-cy par là, ne me font pas craindre de fort triste avenir; et je ne m'en promets pasⁱ un tout à fait heureux, lorsque les apparences sont fort riantes pour les Alethophiles. La Providence, qui se mêle de tout cela, saura si bien moderer les suites de tous ces bons et ces mauvais Augures, que nous n'aurons jamais raison, ny de nous desesperer, ny de nous enorgueillir du sort de la bonne cause.

Je vous rens graces de vôtre nouvelle feuille du Spectateur,⁷ et de la dissertationⁱⁱ du jeune Prussien,⁸ et je vous envoie à mon tour les paroles lati-

ⁱ par *ändert Bearb. nach A*

ⁱⁱ *Anstreichung am Rand*

³ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

⁴ Gemeint ist der Regierungsantritt Friedrichs II. (1712–1786) am 31. Mai 1740.

⁵ Romanus Teller (1703–1750), 1738 außerordentlicher Professor der Theologie in Leipzig, bekam im Wintersemester 1740 die ordentliche Professur als Nachfolger von Johann Gottlob Pfeiffer (1667–1740).

⁶ Christian Gottlieb von Holtzendorff; Korrespondent.

⁷ Der Zuschauer. Aus dem Englischen übersetzt. Dritter Theil. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1740.

⁸ Johann Leonhard Wolff (Praes.), Gottfried Heinrich Grummert (Resp.): De Animae Humanae Immortalitate Amplissimi Philosophorum Ordinis Consensu (Disputation am 28. Mai 1740). Leipzig: Langenheim, [1740]; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 194, Erl. 15.

nes de la Musique, qui sera chantée à l'enterrement, qui se fera mecredi prochain a Pozdam.⁹ Vous savez apparemment, que ce seront les *Virtuosi* de Dresde, qui y chanteront.¹⁰ L'on a choisi la Langue Latine, parceque l'Italien ne conviendrait pas, dit on, à une Musique d'Eglise, et que les *Virtuosi* ne sauroient prononcer l'Allemand.¹¹

Vous allez apprendre au premier jour une nouvelle de nôtre Primipilaire,¹² qui vous jouira apparemment au tant qu'elle affligera l'Auteur de l'*Urim* et *Tumim*,¹³ et tous ceux qui luy ressemblent.¹⁴

Le nouveau Roi vient d'envoyer au Primipilaire, et a Mess. Roloff,¹⁵ Sack¹⁶ et Elsner,¹⁷ à chacun 200. Duc., et au clergé françois 600., avec ordre

⁹ Die Beisetzung des am 31. Mai verstorbenen Königs Friedrich Wilhelm I. (1688–1740) fand am 22. Juni in der Potsdamer Garnisonkirche statt. Bei der Trauermusik handelt es sich um die Kantate *Quis desiderio sit pudor* für vier Singstimmen, Chor und Orchester von Carl Heinrich Graun (1701–1759, Musik) und Nathanael Baumgarten († 1763, Text); vgl. Umständliche Nachricht von dem am 22sten Junius 1740. Zu Potsdam gehaltenen Leichen=Begängniß Des Höchst=seligsten Königs in Preussen Friderich Wilhelms glorwürdigsten Andenckens. o. O. [1740], Bl.)(2, Abdruck des lateinischen Textes Bl.)(3 f. Der Eingangschor „Quis desiderio sit pudor, aut modus/ Tam cari capitis?“ entspricht den ersten Zeilen von Horaz, Odae 1, 24.

¹⁰ Domenico Annibali (1705–um 1779, Alt), Ventura Roc(c)etti († 1750, Sopran), Cosimo Ermini († 1745, Bass); vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 198, Erl. 6–8. Den Tenorpart übernahm der Komponist Graun selbst.

¹¹ „Die Lateinische Sprache ist deswegen beliebt worden; weil die Italiänischen Sänger, deren Se. Königl. Majest. drey aus der Königl. Pohnischen und Churfürstl. Capelle von Dresden verschrieben hatten, die Deutsche Sprache nicht lesen können, wohl aber in den Kirchen zur Lateinischen gewöhnet sind.“; vgl. Umständliche Nachricht (Erl. 9), Bl.)(2.

¹² Johann Gustav Reinbeck.

¹³ Joachim Lange (1670–1744), 1709 ordentlicher Professor der Theologie in Halle, Verfasser mehrerer Schriften gegen Christian Wolff. Joachim Lange: *Urim Ac Thumim*, (Licht und Recht.) Seu Exegesis Epistolarum Petri Ac Joannis. Editio II. Halle, Waisenhausdruckerei, 1734; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 124, Erl. 5.

¹⁴ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 202. Friedrich II. erteilte Reinbeck am 12. November 1740 den Auftrag, den Zustand und die Desiderata der Universität Halle zu prüfen; vgl. Wilhelm Schrader: *Geschichte der Friedrichs-Universität zu Halle*. Erster Teil. Berlin 1894, S. 378; Regina Meyer, Günter Schenk (Hrsgg.): *Johann Christian Förster: Übersicht der Geschichte der Universität zu Halle in ihrem ersten Jahrhunderte*. Nach der bei Carl August Kümmel in Halle 1794 erschienenen Auflage. Halle 1998, S. 104–106.

¹⁵ Michael Roloff (1684–1748), 1718 Inspektor der Diözese Friedrichswerder, 1723 Konsistorialrat, 1733 Propst der Nikolaikirche in Berlin.

¹⁶ August Friedrich Wilhelm Sack (1703–1786), 1740 Hof- und Domprediger in Berlin.

¹⁷ Jakob Elsner; Korrespondent.

de les distribuer aux pauvres de leurs paroisses. Il y a 4. Mois qu'il fit faire sous main une distribution pareille par les mêmes canaux; quoique les Sommes d'alors n'allassent qu'à la moitié de celles d'aujourd'huy. En effet, les pauvres sont en si grand nombre icy, qu'il ne se passe pasⁱⁱⁱ de jour, que je n'en aie; un jour portant l'autre; une cinquantaine à ma porte. 5

Je vous prie, d'embrasser de ma part vôtre Ami, et d'être persuadée, aussi bien que luy, qu'il ne se peut rien ajouter à l'estime, avec la quelle je suis entierement à l'un et à l'autre.

ECvManteuffel

197. GOTTSCHED AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL, 10
Leipzig 18. Juni 1740 [196] [199]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 216–217. 4 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 41, S. 100–102.

Erlauchter/ hochgebohrner Reichsgraf,/ Mein insonders gnädiger Graf und 15
Herr,

Eurer hochreichsgräflichen Excellence gnädige Antwort auf mein letzteres¹ enthält soviele Zeichen von Dero unschätzbaren Gnade gegen mich, daß ich dafür von neuem den verbindlichsten Dank schuldig bin. Die glückseligen Zeiten, die mein Vaterland sowohl als Berlin unter der neuen Regie- 20
rung² erleben wird, haben mir schon in eine Jubelode, die ich auf das Buchdrucker=Jubelfest, welches in Königsberg gefeyret wird, verfertigt, und hingesandt habe,³ einige erfreute und glückwünschende Strophen abgenö-

ⁱⁱⁱ par ändert Bearb.

¹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 193.

² Friedrich II. (1712–1786) hatte nach dem Tod Friedrich Wilhelms I. am 31. Mai die Regentschaft in Preußen übernommen.

³ Gottsched, Ode Buchdruckerkunst; Mitchell Nr. 222. Vgl. auch AW 1, S. 168–179, dieser Druck basiert auf Gottsched, Gedichte, 1751, 2, S. 243–255. Cölestin Christian

thiget.⁴ Allein das ist mir noch nicht genug. Ich bin auf den Einfall gerathen, daß wohl die Königliche Preußische Societät der Wissenschaften, bey dieser Gelegenheit ihre Freude in einem Gedichte bezeugen könnte: und da wäre mir nichts erwünschter, als wenn die Ausarbeitung desselben, mit
 5 Angebung einiger Materialien, die sich zum Lobe Sr. Majestät sagen ließen, von derselben mir aufgetragen würde. Nun weis ich, wieviel das Ansehen Eurer hochreichsgräflichen Excellence bey der Sache thun kann, theils die Kön. Soc. auf die Gedanken zu bringen, theils auch mich zum Poeten vorzuschlagen, theils nachmals das Gedichte von allem was anstößig seyn
 10 könnte, zu saubern, theils endlich es bey Hofe durch ein gnädiges Urtheil davon, in einige Aufmerksamkeit zu bringen. Ich begehle also die Kühnheit Eure hochgebohrne Excellence in dieser Sache um einen hocheleuchteten Rath, und nach Befinden um Dero gnädigen Beystand zu ersuchen. Ich thue dieses um soviel zuversichtlicher, da E. hochreichsgräfl. Excellence
 15 selbst in Dero gnädigem Schreiben mich versichern, daß die Wissenschaften und Alethophili unter dieser preiswürdigen Regierung recht güldene Zeiten zu hoffen haben.

Für die gnädige Mittheilung des Schreibens an den H.n Pr. von H.⁵ bin Eurer hochgeb. Excellence sehr verbunden. Was aber derselbe darauf antworten werde, kann ich nicht errathen. Hier denket man auf keine Verbesserungen in der Gelehrsamkeit, weil man meynt, daß alles schon vortrefflich schön sey. Neulich hat der gedachte H. auf Doct. Klausings⁶ Recommendation einen Magister auf sein Gut⁷ zum Prediger beruffen,⁸ M. Huhn⁹ aber,

Flottwell hatte von Gottsched eine „freud. Bezeugung“ bzw. „eine gütige Ode“ erbeten und versprochen, sich des Druckes in Königsberg anzunehmen. Am 8. Juli bedankt sich Flottwell für die zugesandte Ode; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 164, 182 und 205.

⁴ Gottsched, Ode Buchdruckerkunst, Bl. [(6rf.) bzw. AW 1, S. 177 f.

⁵ Christian Gottlieb von Holtzendorff; Korrespondent.

⁶ Heinrich Klausning (1675–1745), 1707 ordentlicher Professor für Moralphilosophie in Wittenberg, 1712 Professor für Logik und Metaphysik und außerordentlicher Professor der Theologie, 1715 Professor der höheren Mathematik, 1719 ordentlicher Professor der Theologie in Leipzig.

⁷ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 194, Erl. 7.

⁸ Samuel August Junghans (1712–1771), 1736 Vesperprediger an der Leipziger Paulinerkirche, 1740 Pfarrer in Bärenstein, 1749 Pfarrer an der Nikolaikirche in Chemnitz, 1759 Diakon, 1760 Archidiakon.

⁹ Christian Gottfried Huhn (1715–1747), 1736 Magister, 1737 Katechet und Nachmittagsprediger an der Peterskirche, später weitere Pfarrstellen in Leipzig.

den ihm Prof. Teller¹⁰ recommendirte nachgesetzt, da doch dieser mehr Verstand und Gelehrsamkeit im kleinen Finger hat, als jener im Kopfe.

Für die gnädige Beurtheilung des Entwurfes zum bälischen Wörterbuche,¹¹ bin E. hochreichsgräfl. Excellence sehr verbunden. Es soll allen Dero gegründeten Erinnerungen ein Gnügen geschehen: Nur was den Titel anlangt, so haben wir gar kein ander deutsches Wort, das Dictionaire zu übersetzen. Wie aber im französischen dieses Wort, sowohl in Sprachen als in Sachen gewöhnlich ist; wie auch im griechischen das Wort Lexicon auf beydes gezogen werden kann, und gezogen wird: Also wird es uns auch im Deutschen frey stehen, alles was in alphabetischer Ordnung vorgetragen wird, ein Wörterbuch zu nennen, sowohl als es Baylen¹² freygestanden, das Wort Dictionnaire in seiner Sprache, zuerst auf Sachen zu ziehen. Sind es die Deutschen noch nicht gewohnt, so müssen sie es lernen; weil ihre Sprache ohnedem noch im Wachsthume begriffen ist.

Herr Frisch in Berlin¹³ giebt ein Deutsches Wörterbuch heraus;¹⁴ und ob es gleich sehr gut werden wird; so wollte ich doch daß er in einigen Kleinigkeiten ein wenig sich nach der bisher seit zehn oder zwölf Jahren eingeführten, und bereits in ganz Deutschland beliebten Art richten möchte, um seinem Werke destomehr Beyfall sich selbst aber destomehr Ehre zu machen. Doch ich sehe schon, wie schwer es ist, Leuten von seinem Alter eine Aenderung ihrer Grundsätze, auch in Kleinigkeiten, anzurathen Da itzo Prof. Teller dem D. Hebenstreit¹⁵ in der theologischen Profession vorgezogen wird,¹⁶ so suchet das OberConsistorium diesen auf fremde Unkosten zu befriedigen, indem es ihn in die polnische Nation¹⁷ naturalisiren will, um ihm zu einer einträglichen Collegiatur, und zum Rectorate zu hel-

¹⁰ Romanus Teller (1703–1750), 1738 außerordentlicher, 1740 ordentlicher Professor der Theologie in Leipzig.

¹¹ Bayle, Wörterbuch; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 193.

¹² Pierre Bayle (1647–1706), französischer Aufklärer, Schriftsteller und Philosoph.

¹³ Johann Leonhard Frisch (1666–1743), Sprach- und Naturforscher, 1727 Rektor am Gymnasium zum Grauen Kloster in Berlin.

¹⁴ Johann Leonhard Frisch: Teutsch=Lateinisches Wörter=Buch. 2 Teile. Berlin: Christoph Gottlieb Nicolai, 1741.

¹⁵ Johann Christian Hebenstreit; Korrespondent.

¹⁶ Teller wurde als Nachfolger von Johann Gottlob Pfeiffer (1667–1740) im Wintersemester 1740 auf die ordentliche Professur der Theologie befördert. Hebenstreit erhielt die bis dato von Teller besetzte außerordentliche Professur.

¹⁷ Zur Nationenverfassung der Universität Leipzig vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 68, Erl. 14.

fen,¹⁸ dazu er in seiner Nation schwerlich kommen würde.¹⁹ Da sollen nun
 etliche zwanzig Exspectanten in dieser pohln. Nation, die wir haben, ihr
 näheres Recht einem anderen abtreten, gerade als ob ein Mangel an Pohlen
 hier wäre; und ich soll einen Collegen zum Rectorate kriegen. Ohngeachtet
 5 nun dieses einen schlechten Profit bringet, indem es nicht funfzig Thaler
 Ueberschuß nach Abzug der Unkosten, trägt; so sieht man doch mit was
 für Principiis unsre Vorgesetzten zu regieren anfangen, dabey einem aller-
 dings der Muth in Sachsen fallen muß.

Nach unterthäniger Empfehlung meiner und meines Copisten²⁰ in be-
 10 harrliche Gnade, ersterbe ich mit aller ersinnlichen Ehrfurcht

Eurer hochreichsgräflichen Excellence/ Meines insonders gnädigen Grafen
 und Herrn/ unterthäniger/ und gehorsamster/ Diener/ Gottsched

Leipz. den 18 Jun./ 1740

198. LORENZ HENNING SUKE AN GOTTSCHED,
 15 Dresden 20. Juni 1740 [140]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 218–219. 4 S.

Abchrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 42, S. 102–104.

Magnifice,/ HochEdelgeborner Herr,/ Hochgeneigter Gönner!

20 Meine Hofnung, Eürer Magnificenz noch einmal vor der Wienerschen Ab-
 reise¹ persönlich aufzuwarten, ist nunmehr ganz und gar verschwunden.

¹⁸ Erst 1743 wurde Hebenstreit Kollegiat des großen Fürstenkollegs, im Winterseme-
 ster 1745/46 war er erstmals Rektor der Universität; vgl. Markus Hein, Helmar
 Junghans: Die Professoren und Dozenten der Theologischen Fakultät der Universität
 Leipzig von 1409 bis 2009. Leipzig 2009, S. 207.

¹⁹ Der Antrag Hebenstreits vom 3. September 1740 wurde von der Polnischen Nation
 abgelehnt; vgl. Leipzig, Universitätsarchiv, B 06 Protocollum Nationis Polonicae
 (1731–1740), Bl. 110–111v, 117–119.

²⁰ L. A. V. Gottsched.

¹ Suke stand als Informator im Dienst des königlich-polnischen und kurfürstlich-
 sächsischen Wirklichen Geheimen Rats Heinrich von Büнау (1697–1745), der 1740
 als Gesandter nach Wien ging.

Ich habe daher die Ehre mich durch diese Zeilen zu Dero hochgeneigtem Andencken gehorsamst zu empfehlen.

Denienigen Brief, damit Eüre Magnificenz mich vor einiger Zeit beehret, habe ich richtig erhalten. Der ganze Inhalt hat mir sehr viel Vergnügen verursacht; doch habe ich mich am meisten über die Versicherung von Dero beständigen Gewogenheit erfreuet. Unsre Abreise wird nunmehr gewis den 27^{ten} oder 28^{ten} dieses, vor sich gehen. Von des H.n Ghraths Excell. haben wir Gott Lob immer gute Nachrichten gehabt. Er soll in Wien sehr großen Beyfall finden. Der Herr Ghrath v. Zech² geht den 20^{ten} dort weg; ehe Er aber hier kömt, wird er noch ins Carls=Bad gehen. Wir werden bis auf Michaelis Seine bisherige Wohnung, und darnach das Wackerbartsche³ Paläis beziehen, welches ietzo unser Chur Prinz⁴ bey Seinem Aufenthalte zu Wien einnehmen wird.

Von des jungen Königs von Preußen Majt.⁵ hört man hier viel rühmlichen. Die Hh.n Hannibal⁶ und Venturini⁷ und ein Bassiste⁸ sind heüte nach Berlien abgereiset, um sich bey der Trauer=Musick⁹ hören zu laßen.

² Ludwig Adolf von Zech (1683–1760); vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 140, Erl. 2.

³ Joseph Anton Gabaleon von Wackerbarth-Salmour; Korrespondent.

⁴ Friedrich Christian (1722–1763), Kurprinz von Sachsen und Prinz von Polen.

⁵ Friedrich II. (1712–1786), 1740 König in Preußen.

⁶ Domenico Annibali (1705–um 1779), italienischer Altkastrat, 1730 Mitglied der Dresdener Hofkapelle; vgl. Moritz Fürstenau: Zur Geschichte der Musik und des Theaters am Hofe zu Dresden, S. 165 f.; Sächsischer Staatskalender 1741, S. 14.

⁷ Ventura Rocchetti († 1750), genannt Venturini oder Venturino, italienischer Soprankastrat, 1730 Mitglied der Dresdener Hofkapelle; vgl. Fürstenau (Erl. 6), S. 165 f.; Sächsischer Staatskalender 1731, 1741, S. 14.

⁸ Cosimo Ermini († 1745), italienischer Baß; 1725 Mitglied der Dresdener Hofkapelle; vgl. Fürstenau (Erl. 6), S. 160; Sächsischer Staatskalender 1741, S. 14.

⁹ Friedrich Wilhelm I. (1688–1740), 1713 König in Preußen, war am 31. Mai gestorben. Die Beisetzung in der Potsdamer Garnisonkirche fand am 22. Juni statt; vgl. Umständliche Nachricht von dem am 22sten Junius 1740. Zu Potsdam gehaltenen Leichen=Begängniß Des Höchst=seligsten Königs in Preussen Friderich Wilhelms glorwürdigsten Andenckens. o. O. [1740]. Die Trauermusik stammt von dem Komponisten und Tenor Carl Heinrich Graun (1701–1759; Graun-Werkverzeichnis Nr. 62), der Text („Quis desiderio sit pudor“) vom Konrektor des Berlinischen Gymnasiums Nathanael Baumgarten († 1763); vgl. John Whitfield Grubbs: The sacred vocal music of the Graun brothers. A bio-bibliographical study. Los Angeles 1972. Graun wurde nach der Thronbesteigung Friedrichs II. (1712–1786) zum Kapellmeister ernannt und nach Italien geschickt, um für die in Berlin zu errichtende Italiensche Oper Sänger und Sängerinnen zu gewinnen.

Unser König¹⁰ hat zwar dem Preußischen Seine ganze Capelle zu dem Ende angebohten, allein dieser hat sich nur gedachte 3 Sängler ausgebehten. Man sagt, daß Sr. Excell. dH. Gr. Mannteüfel,¹¹ bey dem iungen Könige in besondern Gnaden stünde, und Sr. Excell. vielleicht bey Ihro May. wieder
 5 als erster Minister in Dienst gehen dürften. Sollte dieses mit der Zeit geschehen; sollten Sr. Excell. alsdenn einen Secretar gebrauchen: So wollte wohl Eüre Magnifizenz gehorsamst bitten, meine Wenigkeit mit im Vorschlage zu bringen, und mich durch Dero hochgeneigten Vorspruch bey Sr. Excell. bestens zu empfehlen. Des ietzigen Lebens bin ich ganz überdrüssig,
 10 und ich werde nachgrade darauf bedacht seyn, mich davon los zu machen. Denn das äußerliche unsers Hauses wird immer herrlicher, das innerliche aber täglich schlimmer.

Ich hatte diesen Brief am Freytage¹² angefangen, es hat aber nicht in meinem Vermögen gestanden ihn eher als heute am Sontage zu Ende zu schreiben. Eben höre ich, daß des H.n Ceremonien Meisters Baron v. Königs¹³ Excell. eine êstaffette von Berlien erhalten, daß Sie noch heute dahin aufbrechen, und daselbst das Trauer=Ceremoniel veranstalten sollten. Mein Gott da wird es recht traurig zugehen. Der H. und die Mad^{me} Werner,¹⁴ und die Mad^{me} Göbel,¹⁵ welche in Ihrem neuen Ehe=Stande ganz vergnügt
 20 lebt, haben mir ein ergebenst Compl. an Eüre Magnifizenz und Dero Frau Gemalin aufgetragen. Mein iunger Herr¹⁶ empfiehlt sich gleichfalls gehorsamst, und ich bitte mich der Frau Profeßorin HochEdelgebohrn ganz gehorsamst zu empfehlen. Von Eürer Magnifizenz wünsche ich nichts mehr als die Fortsetzung Dero mir bisher bezeugten Gewogenheit zu erhalten. Es
 25 wird mir gewis zu einem ungemeynen Troste gereichen, wenn ich bey meiner weitem Entfernung allezeit Dero hochgeneigten Andenckens versi-

¹⁰ Friedrich August II. (III.) (1696–1763), 1733 Kurfürst von Sachsen, 1734 König in Polen.

¹¹ Ernst Christoph von Manteuffel; Korrespondent.

¹² 17. Juni.

¹³ Johann Ulrich König; Korrespondent.

¹⁴ Anna Maria Werner (Korrespondentin) und Christoph Joseph Werner (1670–1750); vgl. unsere Ausgabe, Band 1, Nr. 162, Erl. 1.

¹⁵ Maria Susanna Göbel (1715–1787), die Tochter des Berliner Kupferstechers Friedrich Carl Göbel, hatte den Komponisten Georg Gebel (Korrespondent) geheiratet; vgl. unsere Ausgabe, Band 1, Nr. 162, Erl. 2 und Band 6, Nr. 140, Erl. 26.

¹⁶ Heinrich von Büнау (1732–1768).

chert seÿn kann. Ich werde Dero Gütigkeit beständig mit dem ersinnlichsten Dancke verehren, u. lebenslang mit aller Ehrfurcht seÿn

Eürer Magnifizenz/ ganz gehorsamster/ Diener/ LHSuke

Dresden/ d. 20^{ten} Jun./ 1740.

Mr. Wiedemarckter,¹⁷ welcher noch beständig auf gutes Glück laurt, und 5
Mr. Volckelt,¹⁸ laßen sich Eürer Magnifizenz gehorsamst empfehlen.

199. LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED
AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL,
Leipzig 25. Juni 1740 [197] [200]

Überlieferung

10

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 221–222. 4 S.
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 44, S. 105–106.
Druck: Espe, S. 55 (Teildruck).

Hochgebohrner Reichsgraf,/ Gnädiger Graf und Herr,

Eurer Hochreichsgräflichen Excellenz gnädiges Schreiben vom 16. Junÿ, 15
hat uns um so viel mehr erfreuen müßen, da es alle die guten Nachrichten
bekräftiget, die von der Glückseligkeit des neuen preußischen Regimentes¹
allhier in aller Leuten Munde sind; und da diese Bekräftigung von einer
Person geschieht, die, vor allen im Stande ist, von denen Eigenschaften zu
urtheilen, welche ein Regent besitzen muß, der seine Länder glücklich ma- 20
chen will.

Wegen Prof. Tellers² Beförderung ist noch kein Befehl beÿ hiesiger Uni-

¹⁷ Carl Ludwig Wiedemarckter; Korrespondent.

¹⁸ Johann Gottfried Volckelt; Korrespondent.

¹ Friedrich II. (1712–1786), 1740 König in Preußen.

² Romanus Teller (1703–1750), 1738 außerordentlicher Professor der Theologie in Leipzig, wurde im Wintersemester 1740 auf die ordentliche Professur befördert.

uersitaet eingelaufen: Die Sache³ scheint ins Stocken zu gerathen, und vielleicht auch höhern Orts mehr Schwürigkeiten zu finden, als man wohl anfangs gedacht haben mag. Der vor kurzem in Wittenberg verstorbene D. Abicht,⁴ hat wenige Tage vor seinem Tode die Thorheit begangen, um
 5 den hiesigen Zankapfel auch anzuhalten. Die neue Zeitung von Herrn Reinbeck⁵ erwarten wir hier mit ungemeinem Verlangen. Sie wird uns nicht so viel Freude machen, als würdig wir sie den Verdiensten eines so großen Mannes finden werden. Unser H. Vater in Dr.⁶ empfindet einen schweren Seelenkummer über den im Preußischen mehr und mehr über-
 10 handnehmenden Wolfianischen Unwesen. Zumal da man sich hier mit der Zeitung trägt, daß der böse Wolf⁷ gar nach Berlin kommen, und Praesident von der Societaet der Wissenschaften werden soll.⁸

Uebermorgen, wird mein Freund seine Jubelrede,⁹ |;gegen Eure Excellenz darf ich sie wohl so nennen:| halten. Ich habe die Ehre das dazu ver-
 15 fertigte Programma¹⁰ und die dabey aufzuführende Cantate¹¹ zu übersenden. So bald die Rede wird gedruckt seyn; soll sie nachfolgen. Man hat von

³ Der bisherige Inhaber der ordentlichen Professur der Theologie, Johann Gottlob Pfeiffer (1667–1740), war am 21. April verstorben.

⁴ Johann Georg Abicht (1672–5. Juni 1740), 1702 Professor der hebräischen Sprache in Leipzig, 1708 Doktor der Theologie, 1717 Pfarrer an der Dreifaltigkeitskirche in Danzig, 1729 erster Professor der Theologie in Wittenberg, 1730 Generalsuperintendent, Konsistorialrat, Pfarrer an der Stadtkirche Wittenberg.

⁵ Johann Gustav Reinbeck (Korrespondent); vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 196 und 202.

⁶ In A wird „H. Vater in Dr.“ durch „heil. Vater in Dresden“ wiedergegeben. Gemeint ist also der Oberhofprediger Bernhard Walther Marperger (Korrespondent), der in vorangehenden Briefen bereits als (Papst) Clemens bezeichnet worden ist; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 140, Erl. 15 und Nr. 170, Erl. 7.

⁷ Christian Wolff; Korrespondent.

⁸ Friedrich II. hatte Reinbeck im Zuge seines Vorhabens, die Berliner Sozietät der Wissenschaften zu erneuern, im Juni 1740 beauftragt, Wolff nach Berlin zu holen; vgl. Adolf Harnack: Geschichte der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Band 2: Urkunden und Actenstücke. Berlin 1900, S. 248–254.

⁹ Gottsched, Lobrede Buchdruckerkunst; Mitchell Nr. 221.

¹⁰ Friedrich Menz: Ludos Seculares Artis Typographicae Tribus Ante Seculis Dei Beneficio Inventae Nunc Seculo Redeunte Die XXVII. Iunii MDCCXL ... Celebrandos Indicit. In: Gepriesenes Andencken, S. 1–16.

¹¹ Gottsched, Cantata; Mitchell Nr. 221.

Königsberg aus von meinem Manne gleichfals eine Odeⁱ wegen dieser Fejer¹² begehrt; die er auch, wie mich dünkt, mit ganz gutem Erfolge, gemacht hat:¹³ Und worinnen er zuletzt in wenigen Strophen etwas von dem deutschen Antonin,¹⁴ und den ersten Thaten seiner neuangetretenen Regierung, erwähnt.¹⁵

Für die gnädige Uebersendung der potzdamischen Trauermusick,¹⁶ statte ich den verbindlichsten Dank ab: Allein ich kann es nicht leugnen daß man hier sehr begierig gewesen ist, die Ausführung des zuerst aufgegebenen Thematis¹⁷ zu sehen.

In Weissenfels sind kürzlich ein paar junge philosophische Geistlichen befördert worden, die zugleich gute Oratores sind, dergleichen wir in Sachsen nicht aufzuweisen haben. Der eine heißt M. Löwe,¹⁸ und der andre M. Heller,¹⁹ beyde sind Auditores meines Mannes gewesen.

Ich habe die Ehre mit aller ersinnlichen Ehrerbiethung zu verharren

Hochgebohrner Reichsgraf,/ Gnädiger Graf und Herr,/ Eurer hochreichsgräflichen Excellenz/ unterthänige Dienerinn/ Gottsched.

Leipzig den 25. Juny./ 1740.

ⁱ aus Rede geändert

¹² Gottsched, Ode Buchdruckerkunst; Mitchell Nr. 222. Vgl. auch AW 1, S. 168–179, dieser Druck basiert auf Gottsched, Gedichte, 1751, 2, S. 243–255.

¹³ Cölestin Christian Flottwell hatte von Gottsched eine „freud. Bezeugung“ bzw. „eine gütige Ode“ erbeten und versprochen, sich des Druckes in Königsberg anzunehmen. Am 8. Juli bedankte sich Flottwell für die zugesandte Ode; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 164, 182 und 205.

¹⁴ Marcus Aurelius Antoninus (121–180), 161 römischer Kaiser und Philosoph. Der Vergleich gilt Friedrich II.

¹⁵ Vgl. Gottsched, Ode Buchdruckerkunst, Bl. [](6rf.) bzw. AW 1, S. 177 f.

¹⁶ Gemeint ist die Trauermusik zum Begräbnis des am 31. Mai verstorbenen preußischen Königs Friedrich Wilhelms I.; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 196, Erl. 9.

¹⁷ Über eine andere, nicht aufgeführte Fassung der Trauermusik konnte nichts ermittelt werden.

¹⁸ Johann Adam Löw; Korrespondent.

¹⁹ Jonathan Heller; Korrespondent.

200. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL AN GOTTSCHED,
Berlin 25. Juni 1740 [199.202]

Überlieferung

- Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 220. 2 S. Bl. 220r unten: M^r le Prof. Gottsch.
5 Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 43, S. 104–105.

Manteuffel hat sich mit Johann Gustav Reinbeck über Gottscheds Vorschlag, ein Glückwunschedicht für Friedrich II. im Namen der Berliner Sozietät der Wissenschaften zu verfassen, beraten. Sie zweifeln allerdings, ob sie Gottsched in seinem Vorhaben, seine Kunst in den Dienst der Sozietät zu stellen, vor deren bevorstehenden völligen Veränderung bestärken sollen. Friedrich II. plant eine Königliche Akademie, der er selbst als Prä-
10 sident vorstehen will, an der Christian Wolff brillieren und die Philosophie ungehindert wachsen könne. Manteuffel legt eine Kopie der Antwort Friedrichs II. auf Wolffs Widmung im *Jus Naturae* bei, die Gottsched für sich behalten soll.

a Berl. ce 25. juin. 40.

15 Monsieur

Etant beaucoup plus affairé depuis quelque tems que je ne l'étois cy-devant, je serai derechef fort laconique, en répondant a vòtre lettre du 18. d. c., qui ne m'a été remise que ce soir, par un jeune homme d'icy, revenu de Leipsig.¹

Je consulterai nòtre Primipilaire² sur vòtre idèe, de faire un Poème gratulatoire³ au nom de la Societè des Sciences. Mais cette Societè ètant à la veille
20 d'un changement total,⁴ je ne sai si nous vous animerons beaucoup, à prodi-

¹ Nicht ermittelt.

² Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

³ Gottsched hatte Manteuffel um Fürsprache bei der Berliner Sozietät der Wissenschaften gebeten, ihn mit einem Gratulationsgedicht für Friedrich II. zu beauftragen; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 197.

⁴ Der Kurfürst Friedrich III. (1657–1713, 1701 König in Preußen) hatte 1700 nach Plänen ihres ersten Präsidenten Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716) die Kurfürstlich-Brandenburgische Sozietät der Wissenschaften (ab 1701 Königlich-Preußische Sozietät der Wissenschaften) gegründet. Weder durch ihn noch durch Friedrich Wilhelm I. (1688–1740, 1713 König in Preußen) erhielt die Sozietät staatliche Protektion. Friedrich II. begann schon kurz nach der Thronbesteigung mit der Planung für eine erneuerte Akademie der Wissenschaften. 1744 ging aus der alten Sozietät und der 1743 von Samuel von Schmettau (1684–1751) gegründeten Nouvelle Société Littéraire die Königliche Akademie der Wissenschaften hervor.

guer vos tresors en son nom. Le nouveau Monarque⁵ va eriger icy une espece d'Academie Roiale, dont il veut ètre luy mème le President; où nous verrons briller principalement M^r Wolff,⁶ supposé qu'il le veuille; et dont le grand but sera, de pousser toutes les branches de la Philosophie aussi loin qu'elles pourront aller. Tout cela, comme vous le comprendrez facilement, n'est pas encore tout à fait arrangè, mais çen est là l'idée en gros. Jetez les yeux sur la copieⁱ cy-jointe de la rèponse, que le nouveau Monarque a fait à la Dedicace du Droit de la Nature de W.,⁷ et vous m'avouerez, qu'un prince qui pense comme luy sur la Philosophie, et sur les devoirs des souverains,⁸ ne sauroit manquer de faire briller les sciences, mais sur tout celles qui sentent l'Alethophilie Wolfienne. Mais aiez la bonté, de ne donner aucune copie de la dite rèponse, à qui que ce soit. Je ne puis vous en dire davantage aujourd'huy. Cest pourquoi je finis par mon compl^{nt} ordinaire pour vòtre Copiste,⁹ et en vous assurant vous mème, que je ne cesserai jamais d'être très sincerement,

Monsieur/ Vòtre tr. hbl. servit./ ECvManteuffel.

ⁱ *Anstreichung am Rand*

⁵ Friedrich II. (1712–1786), 1740 König in Preußen.

⁶ Christian Wolff; Korrespondent.

⁷ Christian Wolff: *Jus Naturae Methodo Scientifica Pertractatum. Pars Prima*. Frankfurt; Leipzig: Renger, 1740 (Wolff, *Gesammelte Werke* 2, 17), Widmung an den damaligen Kronprinzen Friedrich, 20. April 1740: Bl. [a2]–[a4]. Wolff hatte Manteuffel mit einem Brief vom 12. Juni (Leipzig, UB, 0345, Bl. 201–202) eine Abschrift von Friedrichs Antwort gesandt, datiert auf den 22. Mai 1740 (Leipzig, UB, 0345, Bl. 204). Die Manteuffels Brief beiliegende Kopie ist ebensowenig überliefert wie das Original. Gottsched druckte den Brief mit dem Datum vom 23. Mai 1740 in: *Historische Lobschrift des weiland hoch- und wohlgebohrnen Herrn Herrn Christians, des H. R. R. Freyherrn von Wolf ...* Halle: Renger, 1755, S. 107 (Übersetzung S. 108); weitere Drucke in: Jean Henri Samuel Formey (Hrsg.): *Éloges Des Académiciens De Berlin, Et De Divers Autres Savans. Tome Second*. Berlin: Étienne de Bourdeaux, 1757, S. 253f. und (nach Gottscheds Druck) in: *Cœuvres De Frédéric Le Grand*, Band 16, Berlin 1850, S. 179.

⁸ „C'est aux Philosophes à ètre les Precepteurs de l'Univers, et les Maitre[s] des Princes. Ils doivent penser consequemment, et c'est à nous de faire des actions consequentes. Ils doivent instruire le monde par le raisonnement, et nous par l'exemple. Ils doivent decouvrir et nous pratiquer.“ Friedrich an Wolff, Ruppin 22. Mai 1740 (Abschrift, Leipzig, UB, 0345, Bl. 204).

⁹ L. A. V. Gottsched.

201. LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED
AN EINEN UNBEKANNTEN EMPFÄNGER,
[Leipzig Juni 1740]

Überlieferung

5 Drucke: Runkel 1, S. 258–260; Kording, S. 103f.

Der Brief trägt kein Datum. Von Runkel wurde er auf 1740 datiert, dieser Einordnung folgte Kording. Unsere Datierung auf Juni 1740 stützt sich auf inhaltliche Kriterien. L. A. V. Gottsched berichtet von der bevorstehenden Arbeit an der Übersetzung des *Dictionnaire Historique Et Critique* von Pierre Bayle. Im Brief Gottscheds an Manteuffel
10 vom 5. Juni 1740 (unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 191) wird dieses Vorhaben zum ersten Mal erwähnt.

1740.

Hochgeehrtester Herr,

Was soll ich Ihnen von uns und unserm Befinden sagen? Es ist immer
15 einerley, voller Unruhe und wenig Muße. Eine neue Beschäftigung wartet auf ihren Freund und mich. Sie wissen, daß wir jetzt mit noch einer dritten Person an der deutschen Uebersetzung *des Zuschauers* arbeiten;¹ eine Arbeit, die viel Nutzen bringen kann, wenn unsere Absicht erreicht, und die Lesung dieser moralischen Blätter allgemeiner dadurch wird. Ehe diese
20 aber zu Ende kommen möchte, ist schon eine neue veranstaltet. Es hat Herr *Königslöwe*² die Uebersetzung des *Dictionnaire von Bayle* unternommen.³ Der Verleger⁴ dieses an sich selbst sehr nützlichen Werks wünscht, daß es von meinem Freund durchgesehen, und mit Anmerkungen von seiner Feder vermehret werden möchte.⁵ Dieses ist eine Aufgabe, die uns eben

¹ Der Zuschauer. Aus dem Englischen übersetzt. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1739–1744. Die Übersetzungen von Richard Steeles und Joseph Addisons Zeitschrift *The Spectator* stammen von Gottsched, gekennzeichnet durch †, L. A. V. Gottsched, gekennzeichnet durch *, und Johann Joachim Schwabe (Korrespondent), „der die seinigen ohne alle Bezeichnung gelassen hat“. Neuer Büchersaal 1 (1745), S. 539.

² Paul Gottfried von Königslöw (1684–1754), Jurist in Leipzig.

³ Bayle, Wörterbuch; vgl. unsere Ausgabe, Band 191, Erl. 13 und 14.

⁴ Bernhard Christoph Breitkopf (1695–1777), Leipziger Verleger.

⁵ Vgl. Bayle, Wörterbuch 1, Vorrede, Bl. **2v–**3.

so viel Arbeit verursachen wird, als die Vortheile groß sind, die der Litteratur durch dieses Unternehmen zuwachsen. Es gehöret das Bewußtseyn, etwas zum allgemeinen Besten beyzutragen, zu meiner Beruhigung; und die Zufriedenheit des Geistes, die so oft gestöret wird, suche ich auf einer andern Seite zu befördern. In dieser Absicht, verwende ich den größten Theil
 5 meines Lebens auf Arbeiten, die vielen meines Geschlechts ganz fremd sind; und meine Gesundheit würde vielleicht besser seyn, wenn ich mehr Bewegung und angenehmere Zerstreung hätte. Dies sagt mein Arzt,⁶ den ich über die Schwächlichkeit meines Körpers zuweilen um Rath frage. Mein eigener Trieb hingegen sagt mir, daß die Beschäftigung mit allem, was
 10 meine Neigung befriediget, und meinen Geist zufrieden stellt, meiner Gesundheit nicht schädlich seyn kann. Diesen Trieb will ich folgen, so lange meine Maschine nicht ganz baufällig wird.

Ich bin mit wahrer Hochachtung

E. H./ ergebenste/ Gottsched.

15

202. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL
 AN LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED,
 Berlin 2. Juli 1740 [200.203]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 225–226. 2 ¼ S. Bl. 225 unten: Mad. Gottsch. 20
 Bl. 227r: Abschrift eines Briefes von Manteuffel an Christian Wolff, Berlin 2. Juli 1740. 1 S.
 Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 46, S. 109f. Beilage: S. 110f.
 Druck: Espe, S. 55 (Teildruck).

Manteuffel betont nochmals die günstigen Aspekte der neuen preußischen Herrschaft. 25
 Allerdings wird die beigelegte Kopie seines Briefes an Christian Wolff dazu beitragen, die Situation aus philosophischer Sicht klarer zu beurteilen. Bernhard Walther Marperger hat gute Gründe, sich über das Fortschreiten der Wolffschen Philosophie zu bekümmern, erst recht, wenn er erfährt, daß der König Johann Gustav Reinbeck mit der Reform der Hallenser Theologischen und Philosophischen Fakultäten beauftragt, was
 30 kaum zu bezweifeln ist. Dieses Vorhaben werde Marperger zur Verzweiflung treiben. Manteuffel ist begierig, Gottscheds Rede und die Ode auf das Jubiläum des Buchdrucks

⁶ Nicht ermittelt.

zu sehen. Der Herzog von Weißenfels hat das Versprechen, Ämter nur mit Alethophilen zu besetzen, gehalten. Manteuffel schickt ein ungebundenes Exemplar des *Philosophie-Roi* von Christian Wolff.

a Berl. ce 2. juil. 40.

- 5 Je suis charmè, Mad. l'Alethophile, de voir par vòtre lettre du 25. d. p., que vous rècommencez à vous souvenir de moi.

Je ne vous ai rien dit de trop, en vous parlant dans mes lettres précédentes des heureux aspects du nouveau Regne d'icy.¹ Mais si, moyennant quelques reflexions Philosophiques, vous voulez en juger plus précisément,
10 jettez,ⁱ s'il v. pl., les yeux sur la cy-jointe copie d'une lettre, que je viens d'écrire à Mr W.,² et qui contient en peu de mots, de quoi vous faire une très juste idèe des dits aspects.³

Vòtre Reveur accidentel⁴ et contristé a raison de s'affliger des progrès de la Zizanie Wolfienne. A en juger par les apparences, elle fera encore; au
15 moins, quant à la Thèorie; beaucoup plus de chemin qu'il ne se l'imagine. Et que dira-t il, quand il saura, que le nouveau Monarque aura chargè nòtre Primipilaire,⁵ de reformer les Facultez Théologique et Philosophique de Halle?⁶ Cest lá le projet, dont je crois vous avoir parlè à mots couverts

ⁱ *Anstreichung am Rand*

¹ Friedrich II. (1712–1786), 1740 König in Preußen.

² Christian Wolff; Korrespondent.

³ Vgl. die Beilage zu diesem Brief (vgl. aus Manteuffels Nachlaß: Leipzig, UB, 0345, Bl. 211). Manteuffel betrachtet den Herrschaftswchsel hier pessimistischer als zuvor; man solle sich keine grundlegenden Veränderungen versprechen, da die Vererbtheit der Menschen zu tief verwurzelt sei.

⁴ Bernhard Walther Marperger (Korrespondent); vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 199. Manteuffel spielt mit der Bezeichnung „Reveur accidentel“ auf Marpergers *Zufällige Gedanken über Eines vornehmen Theologi Betrachtungen der Augspurgischen Confession, Die darin gebrauchte Wolffische Philosophie betreffend* (Frankfurt; Leipzig: Friedrich Heckel, 1737) an.

⁵ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

⁶ Friedrich II. erteilte Reinbeck am 12. November 1740 den Auftrag, den Zustand und die Bedürfnisse der Universität Halle zu prüfen; vgl. Wilhelm Schrader: *Geschichte der Friedrichs-Universität zu Halle*. Erster Teil. Berlin 1894, S. 378; Regina Meyer, Günter Schenk (Hrsgg.): *Johann Christian Förster: Übersicht der Geschichte*

dans une de mes lettres précédentes.⁷ Et comme il n’y a presque point à douter, que ce projet n’ait lieu; supposez que la Modestie de notre ami luy permette de s’en charger; je suis persuadé que le Reveur Dresdois, aura bonne occasion d’enrichir la Repbl. des lettres d’un renfort de pensées affligeantes, qu’il nommera apparemment; *pensées desesperées*:⁸ Car, étant descendu des accidentelles, aux affligeantes, il ne pourra pas faire moins; après un tel coup de foudre; que de se jeter à corps perdu dans l’abime du desespoir.

Nous avons vu dans la gazette de Leipsig une longue relation du Jubilé des Imprimeurs,⁹ et nous sommes tous impatiens de voir la harangue de votre ami.¹⁰ La Cantate, que vous avez la bonté de m’envoyer; et qui est apparemment du même Auteur;¹¹ nous en donne une très haute idée.¹² Nous ne sommes pas moins curieux, de voir aussi l’Ode, qui a été envoyée à Coenigsb.¹³

Je ne comprends pas ce que vous voulez dire, en disant qu’on s’est attendu à Leipsig, à l’exemption du premier *Thème*.¹⁴ Il ne me souvient pas vous avoir parlé d’aucun, dans mes lettres précédentes.

Le D. de Weissenfels,¹⁵ à ce que je vois, est prince de parole. Il m’avoit promis de n’employer dans ses états, que des Alethophiles; et je suis ravi qu’il s’en soit souvenu.¹⁶

der Universität zu Halle in ihrem ersten Jahrhunderte. Nach der bei Carl August Kümmel in Halle 1794 erschienenen Auflage. Halle 1998, S. 104–106.

⁷ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 196.

⁸ Eine weitere Anspielung auf die *Zufälligen Gedanken* Marpergers.

⁹ Vgl. Leipziger Zeitungen, 29. Juni 1740, S. 412.

¹⁰ Gottsched, Lobrede Buchdruckerkunst; Mitchell Nr. 221.

¹¹ Gottsched, Cantata; Mitchell Nr. 221.

¹² Ein kurzer Bericht von den Leipziger Feierlichkeiten und die *Cantata* wurden in den von Ambrosius Haude (Korrespondent) herausgegebenen *Berlinischen Nachrichten* (Nr. 2 vom 2. Juli und Nr. 3 vom 5. Juli 1740) gedruckt.

¹³ Gottsched, Ode Buchdruckerkunst; Mitchell Nr. 222. Vgl. auch AW 1, S. 168–179, dieser Druck basiert auf Gottsched, Gedichte, 1751, 2, S. 243–255.

¹⁴ Gemeint ist die Trauermusik zum Begräbnis des am 31. Mai verstorbenen preußischen Königs Friedrich Wilhelm I.; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 196 und 199.

¹⁵ Johann Adolph II. (1685–1746), 1736 Herzog von Sachsen-Weißenfels.

¹⁶ Gemeint ist die Beförderung von Jonathan Heller und Johann Adam Löw (Korrespondenten) in Weißenfeler Kirchenämter; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 199, Erl. 18 und 19.

Voila tout ce que vous aurez aujourdhuy, Mad. l'Alethophile, de vòtre tr. hbl. et tr. ob. servit./ ECvManteuffel

Permettez moi de joindre icy un exemplaire du Philosophe-Roi.¹⁷ Il devrait être reliè; mais les rèlieurs d'icy ètant fort lents, j'aime mieux vous l'envoier
 5 broché, que de luy faire perdre le merite de la nouveauté, en vous l'envoiant de 8. jours plus tard.

203. GOTTSCHED AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL,
 Leipzig 3. Juli 1740 [202.204]

Überlieferung

- 10 Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 228–229. 4 S.
 Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 47, S. 111–114.
 Druck: Espe, S. 55f (Teildruck).

Erlauchter/ hochgebohrner Reichsgraf/ Mein insonders gnädiger Graf und Herr,

- 15 Eurer hochreichsgräfl. Excellence gnädige Antwort vom 25sten dieses hat mir eine neue Probe von Dero fortwährenden Gnade gegeben, dafür ich Denenselben unendlich verbunden bin. Alle Welt sagt und glaubt hier, daß die gegenwärtigen vielen Geschäfte, womit Dieselben überhäufet sind, zum Heil und Glücke ganzer Länder reichen: und ich bin um soviel mehr
 20 geneigt dieses zu glauben, da mir die besondere Stärke Eurer hochgebohrnen Excellence in der wahren Kunst Völker glücklich zu machen, aus sehr vielen Unterredungen und Schriften deren Dieselben mich gewürdiget, bekannt geworden. Ich preise also mein Vaterland glücklich, daß ein solcher

¹⁷ Wolff, Philosophe-Roi. Der Band, der Jean des Champs' (1707–1767) Übersetzungen von Christian Wolffs Abhandlungen *De Rege philosophante* und *De Theoria negotiorum publicorum* aus den *Horae subsecivae Marburgenses* (Band 2 von 1730, Band 3 von 1731) enthält, wurde von Manteuffel anonym herausgegeben sowie mit einem Vorwort und mit einer Widmung an Friedrich II. versehen; vgl. Bronisch, Manteuffel, S. 405–407.

weiser Staatsmann in seine Regierung einen Einfluß bekommen, dadurch seine Wohlfahrt ohne Zweifel den höchsten Gipfel erreichen muß.

Ich habe die Veränderung nicht gewußt, die in Berlin mit der Societät der Wissenschaften bevorsteht: sonst hätte ich meinen damaligen Einfall zurücke behalten.¹ Ohne Zweifel würde Berlin viel gewinnen, wenn es den H.n Wolf² selbst zum Präsidenten der neuen oder erneuerten Societät bekommen könnte, der einer solchen Stelle vollkommen gewachsen ist. So nöthig nun eine solche Academie der philosophischen Wissenschaften seyn wird: so gut würde es auch seyn, wenn eine Academie der schönen Künste, (des belles Lettres) derselben an die Seite gesetzt würde, so wie in Paris unter Ludwig dem großen³ geschehen.⁴ Eure Excellence werden diesem Einfall durch Dero eigene Einsicht mehr Licht und Nachdruck geben können, da Dero Liebe zu dieser Art der Gelehrsamkeit nicht geringer ist, als zu den ernsthaften Beschäftigungen der Alethophilorum. Und eine solche neue Societät müßte nothwendig in den größten Glanz gerathen, wenn Sie unter dem Schutze eines so erlauchten Ministers, als Eure hochreichsgräfl. Excellence sind aufgerichtet werden, und bleiben könnte.

Meine neuliche Jubelrede⁵ ist bey unsäglichem Zulaufe des Volkes am vergangenen Montage⁶ gehalten worden, und mir wenigstens nach Wunsche gelungen. Es hat auch geschienen als ob meine Zuhörer mit mir zufrieden gewesen wären.⁷ Außer dem Rector⁸ und ein paar jungen Grafen

¹ Gottsched hatte Manteuffel um Fürsprache bei der Berliner Sozietät der Wissenschaften gebeten, ihn mit einem Gratulationsgedicht anlässlich der Thronbesteigung Friedrichs II. zu beauftragen; Manteuffel hatte Gottsched vom bevorstehenden Umbruch in der Sozietät berichtet; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 197 und 200, Erl. 4.

² Christian Wolff; Korrespondent.

³ Ludwig XIV. (1638–1715), 1643 König von Frankreich.

⁴ Ludwig XIII. (1601–1643), 1610 König von Frankreich, hatte auf Betreiben des Kardinals und Ministers Armand Jean du Plessis de Richelieu (1585–1642) die Académie française gegründet. Durch den Finanzminister Jean-Baptiste Colbert (1619–1683) ließ sein Sohn Ludwig XIV. 1663 die Académie royale des Inscriptions et Médailles errichten, die 1716 in Académie royale des Inscriptions et Belles-Lettres umbenannt wurde. 1666 folgte die Académie royale des Sciences.

⁵ Gottsched, Lobrede Buchdruckerkunst; Mitchell Nr. 221.

⁶ 27. Juni 1740.

⁷ Vgl. auch Gottsched, Fortgesetzte Nachricht, S. 3–66, 54–56.

⁸ Johann Erhard Kapp (1696–1756), 1727 außerordentlicher, 1731 ordentlicher Professor der Eloquenz in Leipzig, im Sommersemester 1740 Rektor der Universität.

von Reuß⁹ und von Höym¹⁰ sind wohl 50 bis 60 Graduirte aus allen Facultäten drinne¹¹ gewesen; und die Menge der Studenten ist so groß gewesen, daß auch eine Wache von 25 Mann ihnen zu widerstehen nicht vermögend war. Unter andern ist D. Rivinus,¹² der mir wegen der Pauliner Kirche am meisten zuwider gewesen, auch keine Wache dabey haben wollen; so ins Gedränge gekommen, daß man ihn bald erdrücket hat, und seinen Grafen Hoym, den er mit sich ins Auditorium führen wollen, in dem Schwarme verlohren; ja gar besorgen müssen, daß derselbe als ein junger zarter Herr ums Leben kommen könnte. Es ist aber weder ihm, noch sonst jemandem ein merklicher Schade geschehen, ohngeachtet viele um ihre Hüte, Haarbeutel, und einige Catecheten um ihre Mäntel gekommen, auch Herr Prof. Teller¹³ sehr viel im Gedränge gelitten: D. Börner¹⁴ und D. Olearius¹⁵ haben wieder umkehren müssen, weil sie unmöglich durchgekonnt; denn der ganze Platz im großen Fürsten Collegio, ja bey der Niclaskirche hat noch voll gestanden, als inwendig schon alles voll war. Die Leute sind an den Fenstern mit Leitern aufgestiegen, und auch hinter der Catheder haben auf dem Walle am Fenster, eine Menge Leute gestanden und mir durch dasselbe zugehört. Die Rede daurete $5/4$ Stunde, und mit der Music¹⁶ volle zwey Stunden. Hernach war ein Schmauß ohngefähr von 50 Personen, auf Unkosten der Buchdrucker, deren 15 mit bey der Tafel waren. Die übrigen waren der Rector viele Professores aus allen Facultäten, viele Rathsherren,

⁹ Wahrscheinlich Heinrich XXX. aus der jüngeren Linie Reuß-Gera (1727–1802), immatrikuliert am 8. März 1740; vgl. Leipzig Matrikel, S. 324.

¹⁰ Wahrscheinlich Julius Gebhard von Hoym (1721–1769), immatrikuliert am 21. April 1740; vgl. Leipzig Matrikel, S. 174.

¹¹ Gottscheds Plan, die Jubiläumsfeier in der Paulinerkirche durchzuführen, scheiterte am Widerstand verschiedener Professoren, auch der Oberkonsistorialpräsident Christian Gottlieb von Holtzendorff (Korrespondent) entschied dagegen. Die Veranstaltung fand im Auditorium der Philosophischen Fakultät statt, das weniger Platz bot; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 185 und 191.

¹² Johann Florens Rivinus (1681–1755), 1723 Professor der Rechtswissenschaft in Leipzig.

¹³ Romanus Teller (1703–1750), 1738 außerordentlicher, 1740 ordentlicher Professor der Theologie in Leipzig.

¹⁴ Christian Friedrich Börner (1663–1753), 1710 außerordentlicher, 1723 ordentlicher Professor der Theologie in Leipzig.

¹⁵ Georg Philipp Olearius (1680–1741), 1713 ordentlicher Professor der lateinischen und griechischen Sprachen, 1724 Doktor der Theologie.

¹⁶ Gottsched, Cantata; Mitchell Nr. 221.

und etliche andre Gelehrte, sodann die vornehmsten Buchhändler allhier.¹⁷ Nun muß ich nur noch besorgen, daß wieder ein Befehl von Dresden komme, daß die Universität berichten solle, was für ein Lermen bey der Rede gewesen, wie ich schon bey mehrern Gelegenheiten erfahren habe. Denn meine Feinde und Neider werden nicht ermangelt haben, wunderlich Zeug nach Dresden zu schreiben, wie sie sonst gewohnt sind. 5

Für die Abschrift des so gnädigen als philosophischen Schreibens Sr. Kön. Maj:¹⁸ an H.n Wolfen¹⁹ bin ich E. hochgebohrnen Excellence sehr verbunden. Ich sehe daraus, daß ich in meiner Königsbergischen Ode²⁰ dieselben ganz recht einen Deutschen *Antonin*²¹ genennet habe:²² und was hat man nicht von einem so weisen Monarchen zu hoffen? Hier in Leipzig sind schon viele Künstler und Handwerker auf dem Sprunge nach Berlin zu gehen, weil der Ruhm des neuen preußischen Regiments alle Welt recht güldne Zeiten hoffen läßt. Ich rede hier von Bürgern und angesessenen Leuten; denn von einzelnen Personen sind schon unzählliche aus allerley Professionen nach Berlin gegangen. Unter andern ist ein Künstlicher Buchbinder, willens sich mit Weib und Kind dahin zu begeben, sobald er sich hier aus einigen Verbindungen los machen kann.²³ 10 15

Von dem Antiliscov²⁴ folget hier der Beschluß, daran gleichwohl noch ein paar Blätter fehlen, die nächsten Posttag folgen sollen. Seine Meynung ist es gar nicht gewesen mit auf Liscovs Seite zu treten: sollte aber irgend eine Stelle so klingen, so kann sie ja ausgestrichen oder geändert werden. Denn es würde ihm selber leid seyn, wenn er den H.n Cons. R. R.²⁵ den er 20

¹⁷ Diese Schilderung Gottscheds wurde in nur leicht veränderter Form in den *Berlinischen Nachrichten* (Nr. 5 vom 12. Juli 1740) veröffentlicht.

¹⁸ Friedrich II. (1712–1786), 1740 König in Preußen.

¹⁹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 200.

²⁰ Gottsched, Ode Buchdruckerkunst; Mitchell Nr. 222. Vgl. auch AW 1, S. 168–179, dieser Druck basiert auf Gottsched, Gedichte, 1751, 2, S. 243–255.

²¹ Marcus Aurelius Antoninus (121–180), 161 römischer Kaiser und Philosoph.

²² Vgl. Gottsched, Ode Buchdruckerkunst, Bl. [](6v) bzw. AW 1, S. 177.

²³ Nicht ermittelt.

²⁴ Johann August Landvoigt (1715–1766) war beauftragt worden, Johann Gustav Reinbeck (Korrespondent) mit einer Schrift gegen Christian Ludwig Liscow (Korrespondent) zu verteidigen; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 91, Erl. 29.

²⁵ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

so hochschätzet, ohne sein Wissen und Willen beleidigen sollte. Nun mag der Doryphorus²⁶ immer zum Drucke schreiten.²⁷

Nach unterthänigem Respecte von meiner Freundinn, und wiederholter Versicherung einer unauslöschlichen Ehrfurcht und Ergebenheit, verharre

- 5 Eurer hochreichsgräflichen Excellence/ Meines insonders gnädigen Grafen/ und Herrn/ gehorsamster und/ unterthäniger/ Diener/ Gottsched.

Leipzig den 3 Jul./ 1740.

204. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL
AN LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED,
10 Berlin 6. Juli 1740 [203.206]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 230. 1 S. Bl. 230r unten: Mad. Gottsch:
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 48, S. 114–115.

- 15 Manteuffel sendet L. A. V. Gottsched ein gebundenes Exemplar von Christian Wolffs *Philosophe-Roi*. Das am 2. Juli geschickte ungebundene Exemplar möge sie an Gottsched weitergeben. Gottsched hat überhöhte Vorstellungen von den Ereignissen in Berlin und von Manteuffels Anteil an den preußischen Regierungsgeschäften.

aBerl. ce 6. juil. 40.

- 20 Vous aiant envoie, ces jours passez un exemplaire brochè du Roi-Philosophe,¹ je vous priè Mad. l'Alethophile, de le donner a vòtre ami, et de gouter pour vous celuy que je joins icy. Dites aussi, s'il v. pl., à vòtre ami, que je viens de recevoir sa lettre du 3. d. c., mais qu'il m'est impossible d'y rèpondre aujourdhuy. Je voudrois cependant, qu'il ne se fit pas une idée si outrée

²⁶ Ambrosius Haude; Korrespondent.

²⁷ Die Verteidigung Liscows ist nicht erschienen.

¹ Wolff, *Philosophe-Roi*; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 202, Erl. 17.

des choses d'icy |:V. ma lettre à Mr W.²:| et qu'il fut persuadé que je n'y suis point mêlé, comme il se l' imagine. Je fais tout au plus la mouche de la fable, qui aide le voiturier à se tirer du marais.³ Bon soir et entierement a vous

ECvManteuffel

205. CÖLESTIN CHRISTIAN FLOTTWELL AN GOTTSCHED, 5
Königsberg 8. bis 22. Juli 1740 [182]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 231–232. 3 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 49, S. 115–121.

Kön. 8. Jul. 1740 10

HochEdelgebohrner Herr Professor! Unschätzbahrer Gönner!

Keine Gewohnheit, keine Schmeicheleÿ sondern eine recht edle DankBe-
gierde liefert meiner Feder die Freÿheit mich einer so vertraulichen Anrede
zu bedienen. Die gütigen Zeilen vom XI. May Und die gantz unverhofte
Freude |die aber desto zärtlicher empfunden| vom 15 Jun. a. c. fordern von 15
Rect. Magn. D. Qv.¹ unserm Reusner² v. besonders mir einen ungeheuchel-
ten Dank, der seine Würde von wenigen Worten und einem aufrichtigen
Hertzen entlehnet. Ich werde die Fülle deßelben durch die Unordnung dies-
er Zeilen verrathen. D. Qv. lebet zieml. munter obgleich unter vielen Ar-

² Christian Wolff; Korrespondent. Manteuffels Schreiben an L. A. V. Gottsched vom 2. Juli (unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 202) lag eine Abschrift seines Briefes an Wolff vom selben Datum bei.

³ Wahrscheinlich spielt Manteuffel auf die Fabel *Le Coche et la Mouche* von Jean de La Fontaine (1621–1695) an, obwohl es sich darin nicht um einen Sumpf, sondern um eine Steigung handelt.

¹ Johann Jakob Quandt; Korrespondent.

² Johann Friedrich Reußner († 1742), Drucker in Königsberg.

beiten, die wegen des 2mahl. höchsteighändigen Schreibens S. K. M.³ mehr geheim als öffentl. seÿn, aber vermuthlich dem Licht nicht entfliehen dörften. D. Q. bittet sich hiedurch das Recht aus von seinem theuren Landsmann als einem rechtschaffenen Israëliter⁴ mehr Rath als jemahls
 5 einzuholen. Die Prophezeÿung E. HochEdelg. von einer N. Regierung sind in dem Zusammenhang der Preuß. Welt würkl. gegründet. Und ohne Ihnen theurester Gönner zu schmeicheln, muß ich sub rosa melden, daß Q. mehr als einmahl mit mir zu Rath gegangen, ob auch eine Stelle bey unsrer Albertine⁵ v. welche ihren Wünschen v. Verdiensten gemäß wäre? Ich
 10 glaube sicher, so ein Gehülfe als unser Gottsched ist würde allen Wünschen des Q. den völligen Ausschlag geben. Hertz und Stärke gehört freÿl. dazu. Q. ist ein Mensch, dem das Unrecht der Zeiten vielleicht das erste zuweilen benommen. Unser Königsb. zeigt uns oft Gehülffen, denen das letzte fehlt. Sie aber können wahrhaftig durch beydes Preußens Wohlfarth befördern.
 15 Unsre Berlinsche Zeitung haben uns hier schon soviel von der Reflexion unsers Königes auf Ew. HochEdelg. racione der Societät gemeldet.⁶ Ist so was Dero Wünschen gemäß, so müste nach aller redlichen Preußen Willen unter allen zweifelhaften Zeitungen diese allein wahr seÿn. Die gütigst überschriebene Caeremonien racione Jubilei Typogr.⁷ werden uns gewis zur
 20 Fürschrift dienen unseres Actus, den wir wegen der starken Landes-Trauer |wofern die unter der Zeit aufhören solte| bis auf den 24 Sept. a. c. ausgesetzt haben.⁸ Reusner v. alle übrige haben gemeÿnet, daß durch die fehlende Musik, durch den beflorten Purpur der Academie, durch die einzustellende Illumination der Solennité viel abgehen würde.⁹ Am allerwe-

³ Friedrich II. (1712–1786), 1740 König in Preußen. Über die Schreiben konnte nichts ermittelt werden.

⁴ Vgl. Johannes 1, 47.

⁵ Die Königsberger Universität trug den Namen Albertus-Universität bzw. Albertina.

⁶ Flottwell bezieht sich vermutlich auf private Nachrichten, die ihm oder vielmehr Quandt aus Berlin zugegangen sind.

⁷ Flottwell hatte Gottsched um eine Mitteilung über den geplanten Verlauf der Leipziger Feier zum Buchdruckjubiläum gebeten, da man sich in Königsberg daran orientieren wollte; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 182.

⁸ Die Königsberger Feier zum Buchdruckjubiläum fand am 27. und 28. Dezember 1740 statt; vgl. Friedrich Adolf Meckelburg: Geschichte der Buchdruckereien in Königsberg. Königsberg 1840, S. 21–24.

⁹ Nach dem Tod des preußischen Königs Friedrich Wilhelm I. am 31. Mai 1740 war in Preußen Landestrauer verordnet worden. In der „Notification des Hochseeligen Königs Absterben und angetretener Neuen Regierung“ vom 9. Juni 1740 wird verfügt,

nigsten war es mögl. den 24 Jun. als den 1sten termin ein zu halten, da die köni^gl. Leiche noch über [der]ⁱ Erde v. kein einziger Minister ausfuhr, noch weniger ohne Trauer sich be^y [Sole]nnitaetenⁱⁱ wolte sehen laßen. Ich glaube, daß die Auswärtigen unß be^y einer [so]ⁱⁱⁱ starken Hindernis als die Hof-Trauer ist, den Fehler des aufgeschobenen Actus leicht vergeben werden. Ja das ungütige Schicksahl hat mit unserm Jubel-Fest nach der Zeit noch traurigere Zufälle rat. Reusneri verknüpft, da er vor 4 Tagen seine Schwieger-Mutter¹⁰ begraben hat, v. also die Cypreßen vollends dieses Jubelfest seiner Freude entkleiden. Und dennoch kann ich Ew. HochEdelgeb. ohnmögl. die Freude beschreiben, die Reusner v. ich [Sonsten hat noch kein Mensch davon Wißenschaft] be^y Übersendung Dero vortrefl: Ode auf das Pr. Jubel-Fest¹¹ empfunden. Wir bewahren dieses Heiligthum zu einem wahren Glantz unsrer künftigen Jubel-Freude, und Niemand soll dieses vortrefliche Meisterstück zu sehen kriegen, weil ich fest überzeuget bin, daß ein jeder sich scheuen würde denen so kostbahren Fußstapfen nachkommen zu können: Ich will soviel sagen: Jeder würde seine Flöten verstimmt finden, wenn er diese Übereinstimmung vorher entdeken solte. Ich werde auf die Zeit nach der mir vorgeschriebenen Regel den Druk und die Durchsicht gantz genau besorgen. Unser Reusner liefert hiebe^y seinen gehorsamsten Dank v. seine Wünsche stellen sich kein kleineres Ziel vor, als gar Ew. HochEdelg. auf seinem Fest als seinen theuresten Gönner zu umbarmen. Die be^y dem

ⁱ Textverlust am Rand, erg. nach A

ⁱⁱ Textverlust am Rand, erg. nach A

ⁱⁱⁱ Textverlust am Rand, erg. nach A

daß „in allen Kirchen/ nicht nur in denen Städten sondern auch auff dem Lande tagtäglich eine Stunde von 12. bis 1. Uhr ... Sechs Wochen lang geläutet/ und mit aller öffentlicher Musique, sowohl mit der Orgel in der Kirchen/ als auch sonstn überall/ bis zu Unserer weiteren Verordnung/ gänzlich eingehalten“ werden soll. Halle, Universitätsbibliothek, Kg 2973, Nr. 193; vgl. auch die weiteren Formulare mit Anordnungen zur Trauer Nr. 194–197. Nach der Beerdigung des Königs am 22. Juni in Potsdam wurde ein „Tag des Leichen-Begängnisses in denen Haupt-Stätten hiesiger Unserer Landen auf den 4ten künftigen Monaths July allergnädigst angesetzt“. Nr. 197.

¹⁰ „Den 7 Julii ward gleichfals unter dem Geläut begraben die Fr. Kriegs Commissarin Eleonora Catharina Hintzin a. æt 54.“ Leipzig, Sächsisches Staatsarchiv, Film B 1090: Tragheimisches Todtenregister 1727–1762, S. 167 (1740), Nr. 86.

¹¹ Gottsched, Ode Buchdruckerkunst; Mitchell Nr. 222. Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 164, Erl. 38. Flottwell hatte Gottscheds Beitrag erbeten; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 164, 182, 197 und 199.

Jubelfest vorhanden gewesene Merkwürdigkeiten hätte ich gewis mit aller Sorgfalt aufgezeichnet, wenn ein kleiner Aufschub des Festes mich nicht dieser Pflicht auf eine kurtze Zeit entbunden hätte. Ich wende aber zu vollkommener Bezeugung meines Gehorsahms die Zeit zu Beschreibung der Leichen-Caeremonien in Königsb. an. Den 12 Junii wurde der Tod F. W. von allen Cantzeln notificirt v. D. Q. hatte nur im Introitu seiner damahligen Predigt eine kleine Anrede, die diesen Tod betraf. Er sahe aber voraus, daß es ihm schwer werden würde die wegen eines N. Königes vergnügte Gemüther zu einer Traurigkeit über den Tod FW. zu bewegen. Die Regimenter v. Collegia wurden in denen vorgehenden v. folgenden Tagen in Eyd-Pflicht genommen. Den 6 Julii war hier in allen Kirchen auch des gantzen Landes eine Leichen-Pred. über die Worte: Einen guten Kampf p¹² Von 7–8 wurde geläutet, von 10–11. von 2–3. In dieser Stunde versammelten sich alle Collegia zu Schloß v. kamen en suite in die Kirche, die wegen der bezogenen Cantzel v. Stühle fürchterl. aussahe. Gegen 4. kam Q. auf die Cantzel v. hatte pro Intr. aus dem Hiob: Der H. hat mir meine Ehre ausgezogen p¹³ Ex textu stellte er vor: einen heldenmüthigen Monarchen: Man würde ihn erblicken 1. auf s. Trohn als einen unermüdeten Regenten 2. f.¹⁴ s. Sterbe-Bett als einen müthigen Christen 3. in der Ewigkeit als einen verklärten Überwinder. Gegen 6 war der Gottesdienst zum Ende v. die Menge der Zuhörer hat Q. so ermüdet, daß er noch nicht eine Nacht ruhig hat schlaffen können. Die übrigen Prediger haben ihrer Phantasie gemäß pele mele geprediget.

Den 14 Jul. Ehegestern gieng der ordentl. Landtag an. H. v. Podewils¹⁵ war schon Sonntag vorher angekommen, H. Cantzler¹⁶ hielt eine sehr artige Rede an die versammelte Land-Stände. Der erwählte Land-Director official v. Gröben¹⁷ beantwortete sie beredt v. bündig. Die Conferentzen

¹² 2. Timotheus 4, 7f. Der Text war vom König selbst festgelegt worden; vgl. Halle, Universitätsbibliothek, Kg 2973, Nr. 197.

¹³ Hiob 19, 9.

¹⁴ auf; vgl. Grun, Abkürzungen, S. 133.

¹⁵ Heinrich von Podewils (1695–1760), 1730 preußischer Kabinettsminister; vgl. Straubel 2, S. 744f.

¹⁶ Albrecht Ernst von Schlieben (1681–1753), Kanzler, Tribunals- und Hofgerichtspräsident; vgl. Straubel 2, S. 879.

¹⁷ Wilhelm Ludwig von der Gröben (1690–1760), 1717 außerordentlicher Tribunalsrat in Königsberg, 1724 Präsident des Samländischen Konsistoriums, Juli 1740 ostpreußischer Landrat, 1751 Minister und Präsident des Hofgerichts, 1753 des Oberappellationsgerichts in Königsberg; vgl. Straubel 1, S. 351.

dauren noch v. die mancherley Editiones derer Richter aus den kleinen Städten bringen einen zur größten Verwunderung. H. D. Waga¹⁸ führt den Recess von der Ritterschaft. Mit H. D. Schultzen¹⁹ Glück siehst bunt aus. Die Zünfte v. Landstände haben nexu magnifico die Ursach der Landes-armuth in den Schultzschen Anstalten erwiesen z. e. sie wenden ihr bißchen Armuth an die Kinder. Die Landes-Kinder erlangen keine Beförderung in patria; lauter Frembde werden befördert, folg. geht das Geld mit den Kindern aus dem Land, v. im Lande bleiben arme^{iv} Eltern. Ich muß hier etwas contra ord. vom 7 Jul noch einschalten. An diesem Tage hielte [die]^v Academie ihren Actum funeralem dem Könige zu Ehren; wobey die fatalité begegnete, daß Hahn²⁰ als Rector im Senatorio seine Bewillkommungs-Rede an Lesgewang,²¹ Cantzler, Röder²² p hielt v. unter der Rede, Kunheim²³ alß Chef der Acad.²⁴ ins Auditorium ohne Jemandes Bewillkommung kam: Kunheim ließ die Music angehen, Hahn kam aber mit denen andern Ministers en Suite v.

^{iv} (1) Kinder (2) Eltern

^v Textverlust am Rand, erg. nach A

¹⁸ Stephanus Waga (1702–1754), 1730 Doktor und außerordentlicher Professor der Rechtswissenschaft in Königsberg, 1744 Tribunalsrat, 1745 ordentlicher Professor der Rechtswissenschaft; vgl. Daniel Heinrich Arnoldt: Ausführliche und mit Urkunden versehene Historie der Königsbergischen Universität. Band 2. Königsberg: Johann Heinrich Hartung, 1746 (Nachdruck Aalen 1994), S. 258 und 278.

¹⁹ Franz Albert Schultz (1692–1763), 1732 Doktor der Theologie und Professor der Theologie, 1733 Direktor des Friedrich-Collegs.

²⁰ Johann Bernhard Hahn (1685–1755), 1715 ordentlicher Professor der orientalischen Sprachen in Königsberg, 1717 Doktor der Theologie in Greifswald, Rektor des Sommersemesters 1740, danach Prorektor.

²¹ Johann Friedrich von Lesgewang (1681–1760), 1723 erster Präsident der Kriegs- und Domänenkammer, 1726 Wirklicher Geheimer Etatsrat, 1738 zugleich Präsident des Oberappellationsgerichts in Königsberg; vgl. Straubel 1, S. 570.

²² Erhard Ernst von Röder (1665–1743), 1714 Generalmajor, 1728 Oberbefehlshaber der Truppen und Festungen, 1736 Erster Etats- und Kriegsminister des Herzogtums Preußen.

²³ Johann Dietrich von Kunheim (1684–1752), 1727 Präsident des Hofgerichtes in Königsberg, 1730 preußischer Etatsminister und Oberburggraf; vgl. Straubel 1, S. 544.

²⁴ Kunheim war als „Minister des geistlichen Departements“ (Theodor Wotschke: Der Pietismus in Königsberg nach Rogalls Tode in Briefen. Königsberg 1929–1930, S. 61) offenbar für die Universität zuständig. Wegen seiner engen Zusammenarbeit mit Franz Albert Schultz zählte Flottwell ihn zu den Gegnern; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 102.

mocquirten sich en galla über Kunheim als den jüngsten Minister: So fertig die Antwort Cancellarii ex tempore war, so elend war die Praeparirte Antwort des Kunheims f. Hahnen Bedankungs-Rede: H. v. K. hat über diesen Streich grausahm gravaminiren wollen. Ast res irrita.

- 5 *Den 22 Jul.* den 16. Jul. kam unser Trajan²⁵ Rex Fr.²⁶ hora 7 Abends hier an v. Niemand kann das Vergnügen Preußens bey seiner Ankunft ausdrücken. Den 17. kam der König in die mit starker Wach besetzte Schloß-Kirche hora X v. D. Q. hielte ohne e. Lied vor der Pred. zu singen e. Stand-Rede, die des Königes gnädige Approb. verdiente. Textus 1 Chron. XIII.
- 10 78.²⁷ worauß er vorstellte: die ersten opfer der Unterth. an ihren N. Monarchen 1. das Brandopfer des redl. v. aufrichtigen Hertzens 2. das Rauchopfer treuer Wünsche, darauf erklärhte sich der König über der Tafel: Er wolte von D. Schultz nichts mehr hören noch wissen. Den Abend kam schon das Spargement: Sch. wäre würtl. cassirt. Den 18. brachte die hie-
- 15 sige Burschalité auf expresse königl. Erlaubnis |die andern Acad. abgeschlagen| umb 8 Uhr in der schönsten Ord. ihrem Könige eine Abd-Musique. Der König ließ alle officianten umb s. Tafel kommen, die eben bey Herzog von Holst.²⁸ war, Er unterredete sich mit ihnen v. hörte der Musik bis
- 20 Train in hoher Person zu: Die ganze Burschalité zog darauf auf den Kneiph-Hof v. ihnen wurden durch die gesetzte kön. Wirths 2 Ohm²⁹

²⁵ Marcus Ulpius Traianus (53–117), 98 römischer Kaiser.

²⁶ Friedrich II.

²⁷ Quandts Predigten wurden zu seinen Lebzeiten nicht gedruckt. Die Huldigungspredigt vom 17. Juli 1740 ist nach einer handschriftlichen Sammlung vollständig wiedergegeben bei Albert Nietzki: D. Johann Jakob Quandt, Generalsuperintendent von Preußen und Oberhofprediger in Königsberg, 1686–1772. Ein Bild seines Lebens und seiner Zeit insbesondere der Herrschaft des Pietismus in Preußen. Königsberg 1905, S. 145–154. Auf S. 147 werden die der Predigt zugrundegelegten Schriftworte zitiert: „Aber Geist Gottes zog an Amasai ...“, 1. Chronik 12, 19. Daß Quandt die Textstelle mit „1. Buch der Chron. 13, 18“ bezeichnet – Flottwell schreibt 13, 78 – beruht auf der unterschiedlichen Zählung der Chronikbücher.

²⁸ Friedrich Wilhelm von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Beck (1687–1749), Generalmajor und Chef des Regiments Holstein in Königsberg; vgl. Altpreußische Biographie 1 (1974), S. 285 und Alexander von Lyncker: Die Altpreußische Armee 1714–1806 und ihre Militärkirchenbücher. Berlin 1937, S. 36.

²⁹ Flüssigkeitsmaß vor allem für Wein; ein Ohm beträgt in Königsberg 171 Liter; vgl. Fritz Verdenhalven: Alte Meß- und Währungssysteme aus dem deutschen Sprachgebiet. 2. Auflage. Neustadt an der Aisch 1998, S. 41.

Rhein-Wein v. etwa 100 Pfund Confit. Preiß gegeben. Den 19. hielte die Academie ihren huldigs. Actum, wobey 2 perorirten e. alienigena v. indigena. Aber Niemand von den Ministers war gegenwärtig. Den 20. war allhier der solenne Erbhuldigungs-Tag, wo unter einer erstaunl. Menge der Menschen gegen 11 Uhr der König f. dem Schloß-Platz auf e. erhabenen Gerüst mit allen Ministers sich sehen ließ: In dem unten eingeschränkten Quadrat waren die Land-Stände v. die dazu expresse verschriebene Academie nebst den Deputatis der Städte. Der H. Cantzler hielte die Anrede an die Landstände mit einer sehr wohlgesetzten Rede; aber noch viel pathetischer war die Antwort des im Schranke bey den Ständen stehenden Land-Directoris.³⁰ Der Eyd wurde abgelegt, die goldene v. silberne Medaillen ausgeworfen, der Trohn Preiß gegeben, alle Stände f. den Moscovitschen Saal bis 7 Uhr bewirtheet, alle 12 Tische v. 420 Stühle wieder Preiß gegeben v. darauf der Actus [außer daß in dem Raub-Gedränge ein Mann erschlagen v. eine Frau zerquetschet] beschloßen. Gegen 5 Uhr wurde Geheimer Rath gehalten v. noch zur Zeit kann man nichts zuverlässiges schreiben als daß 1. das Puvoir der gantzen Theol. Facult. cassirt 2. das Consistorium retabliert 3. alle Collegia von der Regierung dependant seÿen. Man glaubt aber, daß viele verschloßene Ordres hier seÿn die zu manches Erstaunen in gewißer Zeit eröffnet werden dörfen. Gestern gegen 2 Uhr des Morgens reisten Ihro May. vergnügt ab, ließen sich aber von keinem derer Ministers begleiten Militairische Avancements sind in der grösten Menge vorgefallen wovon die Avisen voll werden sollen; von Civil-Sachen passirt wenig, außer die recht wichtige Zeitung, daß v. Gröben bish. Land-Director N. Salarium als Dir. erhalten, Ampts-hauptmann von Brandb. geworden v. quod niueo lapillo notandum, unser von Sahme³¹ Officialis v. Praeses Consist. Samb. geworden.³²

³⁰ Sammlung einiger auserlesener Gedichte, nebst der Rede, Welche Der Herr Land-Director, und Tribunals=Rath von Gröben Bey der Huldigung in Königsberg Im Nahmen der Stände vor dem Könige gehalten hat. Berlin: Ambrosius Haude, [1740].

³¹ Reinhold Friedrich von Sahme (1682–1753), 1710 Professor der Rechtswissenschaften in Königsberg, 1739 nobilitiert, 1743 Direktor und Kanzler der Universität.

³² An anderer Stelle wird Sahme erst 1745 als Präsident des Samländischen Konsistoriums aufgeführt; vgl. Arnoldt (Erl. 18), S. 249 und Hartwig Notbohm: Das evangelische Kirchen- und Schulwesen in Ostpreußen während der Regierung Friedrich des Großen. Heidelberg 1959, S. 194.

Wo ich nicht irre, ist jetzo die Zeit der Erfüllung vor der Thür, umb alle die Erfüllung der Prophezeýungen zum Stande zu bringen so ich 1736. aus der entzükenden Feder meines Gönnern auf Qv. Rückreise gelesen.³³ Ja wir freuen unß mit allen Patrioten, Ew. HochEdelgeb. würkl. in Königsb. zu
 5 umbarmen v. als eine Stütze der Wißenschaften zu bewundern. Augenblick höre ich daß an der Theol. Facult. eine sehr scharfe verschloßene ordre verhanden seý, die manchen den Hals brechen wird.

Die eýlende Post befiehlt mir den Brief eýlend zu schlüßen, wenn ich nur meinen Gönner vorher umb Vergebung ersuchet wegen eines so unordentl. geschriebenen Briefes. Die Freude v. Hofnung haben das gantze Gemüth in eine fast unordentl. Wallung gebracht, v. die Feder ist der Zeuge davon.
 10

Desto ordentlicher soll die Ehrfurcht seýn, die mich in meiner beständigen Neigung zu dem Gottschedschen Hause begleiten soll; In dieser Absicht küße ich der Fr. Profeso^rin die Hände v. nenne mich mit der ihren Verdiensten eigenen Hochachtung
 15

Ew. HochEdelgeb./ gehorsahmsten/ Knecht/ MCCFlottvell.

Unser Oberhofpr.³⁴ verknüpfet seine Wünsche mit den Meinigen vor ihr Wohlergehen.

³³ Vgl. Gottsched: Schreiben. An ... Johann Jacob Quandten, ... als er 1736 im Julius durch Leipzig gieng. In: Gottsched, Gedichte, 1751, 1, S. 392–395. Gottsched kündigt den Triumph Quandts über die Königsberger Pietisten an: „Dein Preußen seufzt für dich; der Himmel hört sein Flehn:/ Du wirst den stolzen Feind gewiß erniedrigt sehn.“ S. 394.

³⁴ Johann Jakob Quandt.

206. LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED
AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL,
Leipzig 9. Juli 1740 [204] [208]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 233–36. 8 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 50, S. 121–126.

5

Leipzig den 9. Jul. 1740.

Hochgebohrner Reichsgraf,/ Gnädiger Graf und Herr,

Für die von Eurer Hochreichsgräflichen Excellenz so wohl den 2. als auch
den 6. Jul. übersendeten Exemplaria des neuen französischen Werkchens le
Roi philosophe¹ p statue ich in meinem und meines Freundes Namen den
gehorsamsten Dank ab; und zweifle nicht das selbiges bey einem Fürsten,
der schon von Natur geneigt ist die darinn enthaltenen Wahrheiten hoch-
zuschätzen, die erwünschte Wirkung haben werde.² Ich für mein Theil
kann nicht leugnen daß mir dieses Werkchen des Herren W.³ so gar gut
eben nicht gefällt als seine übrigen Sachen. Z. e. er sagt, ein großer Herr,
der nur die Ursachen einsähe, warum dieß so oder so sey, der würde nicht
leicht unrecht thun.⁴ Mich dünkt diesen Satz stoßt ein sehr neues Exempel
unserer Zeiten⁵ völlig überein. Es hat Prinzen gegeben die sehr wohl
einsahen, warum ihre Unterthanen bettelarm waren; nämlich weil sie alles

10

15

20

¹ Wolff, *Philosophe-Roi*.

² Manteuffels anonym veröffentlichte Widmung an Friedrich II. in Wolffs *Philosophe-Roi* legt diesem die Lektüre der beiden Schriften nahe, welche ihm vertraute Wahrheiten enthielten, die eine königliche Förderung verdienen. Er sei davon überzeugt, daß die neue Herrschaft die Evidenz dieser Wahrheiten bestätigen wird. Das Erscheinen des Bandes war bis zum Herrscherwechsel hinausgezögert worden. Die Widmung sollte Friedrich „für das wolffianische Modell von Aufklärung und aufgeklärter Herrschaft“ gewinnen; vgl. Bronisch, Manteuffel, S. 406.

³ Christian Wolff; Korrespondent.

⁴ Wolff, *Philosophe-Roi*, § 5, S. 12f.

⁵ Wen L. A. V. Gottsched meint, konnte nicht zweifelsfrei ermittelt werden. Aus Manteuffels Antwortschreiben vom 12. Juli (unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 208) geht hervor, daß er L. A. V. Gottscheds Anspielung auf den kürzlich verstorbenen Friedrich Wilhelm I. (1688–1740), 1713 König in Preußen, bezog.

selbst haben wollten: Warum alle Menschen sie flohen und haßten; weil sie nämlich lauter Grausamkeit an ihnen ausübten. *Deswegen aber haben sie ihre Handlungen nicht geändert.* Hernach will mir auch die chinesische Quelle aus welcher er alle Beÿspiele der Tugenden eines Fürsten herleitet,⁶ nicht recht in den Kopf. Es ist wahr, in den Geschichten wird dieses Volk für ganz übermenschlich klug ausgegeben; allein, alles was man von ihm hört und sieht, das macht dieses Vorgeben so unwahrscheinlich, daß ein Philosoph meiner Meÿnung nach billig bedenken tragen sollte, die Märchen der Historicorum für eine ausgemachte Wahrheit anzunehmen. Doch, ne sutor ultra crepidam!⁷ fällt mir eben zu rechter Zeit, und vielleicht schon zu späte, ein.

Der junge Anti-Liscov⁸ überschicket hiermit den übrigen Theil seiner Schrift; womit er nicht eher fertig werden können. Nunmehrö kömmts auf Herr Hauden⁹ an ob er es dem Drucke überliefern will, oder nicht. Die Leipziger Autores müssen sich alles gefallen lassen.

Der Herr Hofrath Evert¹⁰ hat uns auf Eurer Excellenz Befehl einige berlinische Neuigkeiten und Nachrichten übersendet. Ueber die löblichen Handlungen des neuen Monarchen wundern wir uns gar nicht; aber wohl über den Entschluß, daß man, um den dasigen neuen Zeitungen¹¹ aufzuhelfen, und sie *interessanter zu machen*, den hamburgischen Lamprecht¹² verschrieben hat. Einen Menschen, der durch seine ungezähmte Schreibart, so wohl im Loben als im Schmähen, fähig ist auch die beste Sache ekel-

⁶ Zu Wolffs in diese Schrift einfließenden Kenntnissen der chinesischen Kultur vgl. Michael Albrecht: Einleitung. In: Christian Wolff: Rede über die praktische Philosophie der Chinesen, S. IX–LXXXIX.

⁷ Plinius: *Naturalis Historia* 35, 85.

⁸ Johann August Landvoigt (1715–1766) war beauftragt worden, Johann Gustav Reinbeck (Korrespondent) mit einer Schrift gegen Christian Ludwig Liscow (Korrespondent) zu verteidigen; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 91, Erl. 29.

⁹ Ambrosius Haude; Korrespondent.

¹⁰ Sebastian Evert (1682–1752), kursächsischer und königlich-polnischer Hofrat und Oberpostamts-Oberaufseher in Leipzig.

¹¹ Die *Berlinischen Nachrichten* wurden seit dem 30. Juni 1740 von Ambrosius Haude mit königlichem Privileg herausgegeben; vgl. Jürgen Wilke: Nachrichtenvermittlung und Informationswege im 17. und 18. Jahrhundert in Brandenburg/Preußen. In: Bernd Sösemann: Kommunikation und Medien vom 16. bis zum 19. Jahrhundert. Stuttgart 2002, S. 72–84, 81.

¹² Jacob Friedrich Lamprecht (Korrespondent), 1737 Redakteur des *Hamburgischen Correspondenten*, 1740 Redakteur der *Berlinischen Nachrichten*.

haft und verhaßt zu machen. Er ist etliche Jahre hier in Leipzig gewesen; hat aber in keiner Wissenschaft was gelernet, und am wenigsten von der Philosophie, welches auch nur sehr gut ist! Denn seine Lebensart ist so schlecht beschaffen, daß er der Weltweisheit wenig Ehre machen würde. Kurz, der Doryphorus¹³ bekömmt an ihm einen Menschen, der ihm kein einziges gelehrtes Buch anders wird recensiren können, als daß er die Vorrede ausschreibt, und nachdem der Verfasser entweder berühmt ist oder nicht, oder ihm einen Ducaten mit beylegt, oder nicht, ihn loben, oder verachten wird. Wofern er nun nicht die berlinischen Zeitungen lächerlich und verächtlich machen soll, wie er es den Hamburgischen gemacht hat; weswegen ihn der Verleger¹⁴ auch abgedankt hat: So muß ihm ein rechter scharfer Zuchtmeister gesetzt werden, der seine ausschweifende Einbildungskraft brav in Banden halt. Dieses alles schreibe ich meinem alethophilischen Gewissen nach, und weil mir die Ehre alles dessen nahe geht was für ein Werk der Wahrheitsfreunde ausgegeben wird. Mich wundert auch sehr daß man nicht vielmehr auf den Verfasser der hallischen Zeitungen¹⁵ gefallen ist. Wir kennen ihn hier gar nicht; aber seine Zeitungen sind zuweilen sehr alethophilisch, und recht gut geschrieben.

Wo indessen Herr Hauden bey seinem neuen Flore irgend etwas höchstnöhthig wäre; so wäre es ein guter Corrector. Es sind ja unerträgliche Druckfehler in allem was wir seit einiger Zeit gesehn haben; die, ungeachtet sie zuweilen Kleinigkeiten zu seyn scheinen: Dennoch von denenjenigen nur gar

¹³ Ambrosius Haude.

¹⁴ Georg Christian Grund (1695–1758), 1731 Verleger des *Hamburgischen Correspondenten*; vgl. Brigitte Tolkemitt: *Der Hamburgische Correspondent*. Tübingen 1995, S. 17–26; Böning/Moepps, Sp. 177.

¹⁵ Redakteur der *Privilegirten Halleschen Zeitungen* und der *Wöchentlichen Relationen* (Halle: Waisenhaus, 1709–1748) war von 1732 bis zu seinem Tod im Mai 1742 J. L. Niekamp; vgl. Hans-Ulrich Reinicke: *Die Hallesche Tagespresse bis zum Jahre 1848 mit besonderer Berücksichtigung der „Halleschen Zeitung“*. München, Ludwig-Maximilians-Univ., Philos. Fak., Diss. 1926, S. 28 f., 31 f. Vermutlich handelt es sich um den Kandidaten beider Rechte Johann Lukas Niekamp aus Hildesheim (1707/08–1742), 1727 Studium in Halle, wohnhaft auf dem Waisenhaus und Verfasser der *Kurtzgefaßten Mißsions-Geschichte ... aus Ost-Indien* (Halle: Waisenhaus, 1740); vgl. Arthur Bierbach: *Die Geschichte der Hallischen Zeitung*. Halle 1908, S. 74, 166; Esther-Beate Körber: *Zeitungsextrakte*. Bremen 2009, S. 256; Johann Ludwig Schulze u. a. (Hrsgg.): *Beschreibung des Hallischen Waisenhauses und der übrigen damit verbundenen Frankischen Stiftungen*. Halle: Waisenhaus, 1799, S. 197; Halle Matrikel 1, S. 314.

zu gern erhascht werden, denen der innre Werth des Buchs zu hoch ist: Und mich dünkt, wer alles andre an einem Werke sauber machen läßt, der muß es auch in Kleinigkeiten nicht ermangeln laßen. Zumal so ein Doryphorus, der muß nach seinem philosophischen Character, alles was besser gemacht
 5 seyn könnte nicht schlechter machen lassen. Sein Corrector¹⁶ aber taugt nichts; ergo muß er ihn ab danken. Das ist mein Carthago est delenda!¹⁷

Der Verfasser des gelehrten Artickels bey den französischen Zeitungen¹⁸ mag sich auch ein wenig in acht nehmen. Er hat in dem Blatte was wir gesehen haben die Newtonische¹⁹ Phÿsick einer Unrichtigkeit beschuldigt,
 10 oder doch einer Ungewißheit:²⁰ Da sie doch auf solche unumstößliche experimenta gegründet ist, daß sich schon die französischen Franzosen |:ich muß sie zum Unterschiede mit den berlinischen so nennen:| daran zu schanden disputirt haben. Wo nun die Herren Berliner ihrer Sache nicht sehr gewiß sind; so könnten sie wohl einigen Anhängern des Newtons, und
 15 das sind die besten deutschen Mathematici, in die Hände gerathen, welche alsdenn leicht etwas unglimpflich mit ihnen verfahren würden.

Ueber die Erklärung Sr. jetztregierenden Maj. an die Lutherische Geistlichkeit wegen der abgeschafften Kirchengebräuche,²¹ haben wir eine große Freude gehabt. Ist aber etwa die H. Homiletick mit darunter begriffen.

¹⁶ Nicht ermittelt.

¹⁷ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 198, Erl. 19.

¹⁸ Im Juni 1740 erhielt Haude auch das königliche Privileg für den Druck des französischsprachigen *Journal de Berlin ou Nouvelles politiques et littéraires*, die erste Ausgabe erschien am 2. Juli; vgl. den Faksimiledruck in: Richard Wolff: Berliner geschriebene Zeitungen aus dem Jahre 1740. Der Regierungsanfang Friedrich des Großen. Berlin 1912, nach S. 46. Friedrich II. beauftragte Jean Henri Samuel Formey (Korrespondent) mit der Herausgabe; im Januar 1741 beendete dieser die Redaktionstätigkeit beim *Journal*, das Haude noch bis April 1741 weiterführte.

¹⁹ Isaac Newton (1643–1727), englischer Physiker und Mathematiker.

²⁰ Der Ankündigung von: Etienne Simon de Gamaches: *Astronomie Physique, Ou Principes Généraux De La Nature ... Comparés Aux Principes De La Philosophie De M. Newton*. Paris 1740 im *Journal de Berlin* hatte Formey hinzugefügt: „On pretend que cet Ouvrage met l'allarme au Camp des Newtoniens. En effet si Newton etoit une fois depossédé de son domaine Astronomique, où il a déployé toute la force de ses calculs, il ne lui resteroit pas grande chose; car on est assez revenue de ses principes Physiques.“ *Journal de Berlin* (Erl. 18), Nr. 1 vom 2. Juli 1740, S. [4].

²¹ Vgl. Berlinische Zeitungen Nr. 4 vom 7. Juli 1740 sowie „Ihro Königl. Maj. in Preußen Rescript [vom 3. Juli 1740], durch welches Sie den Lutheranern in ihren Landen die abgeschaffeten Kirchencereemonien wieder zu gebrauchen verstatet haben“. *Acta Historico-Ecclesiastica* 4/24 (1740), S. 878–881.

Und wird es künftig denen Herren Chrysostomis²² frey stehen nach ihrem ehemaligen Schlendrian fortzupredigen? Uebrigens glauben wir daß H. R.²³ in seinem Gewissen verbunden sey, alle Bescheidenheit bey Seite zu setzen, und die ihm aufgetragene Commission wegen der Universität Halle,²⁴ über sich zu nehmen. Niemand ist fähiger zu deren Ausführung als derselbe, wofern die Wahrheit Vortheil davon haben soll. Und seine Weigerung wird, entweder die gänzliche Unterlassung dieser Sache verursachen; oder man wird sie einem andern auftragen, der ihr nicht so gewachsen und für die gute Sache nicht so redlich gesinnet ist.

Gestern hat der neue Hofprediger²⁵ des Herren P. v.H.²⁶ in der Paulinerkirche seine Zuhörer zum letztenmale überdrüssig gepredigt. Man hat sich dabey nochmals gewundert, wie er immermehr zu dieser Stelle gelangen können: Da doch dieser Herr in seinem eigenen Hause einen Hofmeister²⁷ hat, der viel gelehrter, ein viel besserer Redner, und ein viel stärkerer Philosoph ist. Allein es stimmt mit andern Begebenheiten sehr wohl überein, daß dieß eben die Ursachen seyn, die dem M. Junghans geholfen haben, und D. Klausings²⁸ Recommendation bestätigt.

Von unserer theologischen Profession ist alles stille.²⁹ Aber einen neuen Professorem Theologiae Extraordinarium bekommen wir. Er heißt: Kieseling:³⁰ Ein Diaconus aus Wittenberg. Hier kennt ihn kein Mensch, und

²² Gemeint sind die Prediger; L. A. V. Gottsched spielt auf Johannes (um 345–407), genannt Chrysostomus (Goldmund), an, einen der bedeutendsten Prediger der frühchristlichen Kirche, Schutzheiliger der Beter, Redner und Prediger.

²³ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

²⁴ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 202, Erl. 5.

²⁵ Samuel August Junghans (1712–1771), 1736 Vesperprediger an der Leipziger Paulinerkirche, 1740 Pfarrer in der Holtzendorffschen Herrschaft Bärenstein; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 194, Erl. 6 und Nr. 197, Erl. 8.

²⁶ Christoph Gottlieb von Holtzendorff; Korrespondent.

²⁷ Johann Gottfried Volkelt; Korrespondent.

²⁸ Heinrich Klausning (1675–1745), 1712 außerordentlicher Professor der Theologie in Wittenberg, 1719 Professor der Theologie in Leipzig. Klausning hatte Junghans für dieses Amt empfohlen; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 197, Erl. 8.

²⁹ Die ordentliche Professur der Theologie war seit dem Tod von Johann Gottlob Pfeiffer (1667–21. April 1740) vakant. Romanus Teller (1703–1750) und Johann Christian Hebenstreit (Korrespondent) zählten zu den Bewerbern; die Professur wurde Teller zugesprochen.

³⁰ Johann Rudolf Kiesling (Korrespondent), 1738 Diakon an der Stadtkirche Wittenberg.

niemand erinnert sich einer Schrift von ihm, womit er sich zu diesem Amte sollte geschickt gemacht haben. Die Ursache indessen warum derselbe allhier, quasi Deus ex Machina, erscheint, ist, daß er des sel. D. Abichts³¹ Tochter heyrathet,³² die ihr Vermögen hier hat, und folglich in Leipzig leben will.

Ich besinne mich nicht daß ich Eurer Excellenz sollte geschrieben haben, als wenn wir das erstere Thema zur Pr. Trauermusick: De pulsa et ejecta tandem barbarie, von Denenselben erfahren hätten:³³ Es hat es uns eine andere Person aus Berlin überschrieben, welche auch die Ausarbeitung desselben besitzen will.³⁴

Für die rühmliche Erwähnung der Jubel=Cantateⁱ meines Freundes,³⁵ hat derselbe unfehlbar Eurer Excellenz und Dero hohen Vermittlung den gehorsamsten Dank abzustatten. Die Rede³⁶ wird auch nebst dem Programmate³⁷ und einigen andern Poematibus ehestens gedruckt werden.³⁸

ⁱ *gestrichen*: Ode

³¹ Johann Georg Abicht (1672–5. Juni 1740), 1702 Professor der hebräischen Sprache in Leipzig, 1708 Doktor der Theologie, 1717 Pfarrer an der Dreifaltigkeitskirche in Danzig, 1729 erster Professor der Theologie in Wittenberg, 1730 Generalsuperintendent, Konsistorialrat, Pfarrer an der Stadtkirche Wittenberg.

³² Kiesling heiratete am 26. Januar 1741 Johanna Magdalena Abicht.

³³ Gemeint ist die Trauermusik zum Begräbnis des am 31. Mai verstorbenen preußischen Königs Friedrich Wilhelm I. L. A. V. Gottsched hatte bedauert, nicht „die Ausführung des zuerst aufgegebenen Thematis“ sehen zu können. Manteuffel erinnerte sich nicht, von einem ersten Thema gesprochen zu haben; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 199, Erl. 16 und 17 und Nr. 202, Erl. 14.

³⁴ Aus Berlin sind aus diesem Zeitraum nur Briefe von Manteuffel überliefert.

³⁵ Gottsched, Cantata; Mitchell Nr. 221. Ein kurzer Bericht von den Leipziger Feierlichkeiten und die *Cantata* wurden in den von Ambrosius Haude (Korrespondent) herausgegebenen *Berlinischen Nachrichten* (Nr. 2 vom 2. Juli und Nr. 3 vom 5. Juli 1740) gedruckt.

³⁶ Gottsched, Lobrede Buchdruckerkunst; Mitchell Nr. 221.

³⁷ Friedrich Menz: Ludos Seculares Artis Typographicae Tribus Ante Seculis Dei Beneficio Inventae Nunc Seculo Redeunte Die XXVII. Iunii MDCCXL ... Celebrandos Indicit. In: Gepriesenes Andencken, S. 1–16.

³⁸ Vgl. Gepriesenes Andencken; Mitchell Nr. 221. Der Band lag im Oktober 1740 vor; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 217, Erl. 30. In den *Berlinischen Nachrichten* (Nr. 61 vom 17. November 1740) erschien eine kurze Rezension.

Von der Königsbergischen Ode³⁹ aber wissen wir noch gar nichts. Vielleicht ist das Jubelfest daselbst wie in Halle,⁴⁰ wegen der Trauer verschoben worden.⁴¹ Sollte sie indessen einmal gedruckt nach Berlin kommen; so wünscht der Verfasser, daß die gel. Zeitungen nur diejenigen Strophen anführen möge, welche des jetzigen Königes Maj. erwähnen;⁴² weil die andern wohl nicht nach dem berlinischen Geschmacke sind. 5

Unserⁱⁱ Urtheil von dem Zustande einer gewissen Residenz,⁴³ ist in der That so gar riesenmäßig nicht, als Eure Hochreichsgräfl. Excellenz uns schuld geben.⁴⁴ Indessen kann es auch nicht geringe seyn, da es sich auf den allgemeinen Ruf, auf die bisherigen Thaten des Prinzen, und, welches mehr als alles dieses gilt, auf dasjenige große Lob selbst gründet, welches der Kern der Alethophilorum demselben schriftlich, und in öffentlichem Drucke beylegt.⁴⁵ Wir muthmaßen nämlich, daß die letzteren der einmal an andern Orten gewöhnlichen Verschwendung in Lobsprüchen entsagt, haben, und nach ihrem Gewissen nichts loben, welches nicht in einem hohen Grade lobenswerth ist. 10 15

Ich weis nicht was ich heute für eine außerordentliche Gabe besitze Bücher zu schreiben; indessen thue ich, nach der mir einmal gegebenen Erlaubniß, als wenn in der deutschen Sprache gar keine Wörter wären, womit

ⁱⁱ Unser ... lobenswerth ist. *durch Querstriche am Rand vom Text abgehoben*

³⁹ Gottsched, Ode Buchdruckerkunst; Mitchell Nr. 222. Vgl. auch AW 1, S. 168–179, dieser Druck basiert auf Gottsched, Gedichte, 1751, 2, S. 243–255. Cölestine Christian Flottwell hatte von Gottsched eine „freud. Bezeugung“ bzw. „eine gütige Ode“ erbeten und versprochen, sich des Druckes in Königsberg anzunehmen. Am 8. Juli bedankte sich Flottwell für die zugesandte Ode; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 164, 182 und 205.

⁴⁰ In den *Berlinischen Nachrichten* Nr. 4 vom 7. Juli 1740 wird von mehrtägigen Trauerfeierlichkeiten im Juni und Juli in Halle berichtet.

⁴¹ Durch die für den am 31. Mai verstorbenen Friedrich Wilhelm I. in Preußen angeordnete Landestrauer (vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 205, Erl. 9) wurde die Feier des Buchdruckjubiläums in Königsberg vom Johannistag, dem 24. Juni, zunächst auf den 24. September verschoben, fand allerdings erst am 27. und 28. Dezember 1740 statt; vgl. Friedrich Adolf Meckelburg: *Geschichte der Buchdruckereien in Königsberg*. Königsberg 1840, S. 21; unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 164, 205.

⁴² Vgl. Gottsched, Ode Buchdruckerkunst, Bl. [](6rf.) bzw. AW 1, S. 177f.

⁴³ Berlin.

⁴⁴ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 204.

⁴⁵ Vgl. Manteuffels Widmung an Friedrich II. in Wolffs *Philosophe-Roi* (Erl. 2).

man die Länge eines Briefes von zweenen Bogen entschuldigt, und habe die Ehre mich mit der vollkommensten Hochachtung zu nennen

Hochgebohrner Reichsgraf/ Gnädiger Graf und Herr,/ Eurer Hochreichsgräflichen Excellenz/ unterthänige Dienerinn/ Gottsched.

- 5 207. GEORG DETHARDING AN GOTTSCHED,
Kopenhagen 11. Juli 1740 [84]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 237–238, 2 ½ S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 51, S. 52–53.

- 10 Druck: Roos, S. 52–53.

HochEdelgebohrner und Hochgelahrter H. Professor/ Hochgeneigter
Gönner und Freund

- ich bin gar sehr vor die schriftlich mir bezeugte Affection gegen meinen
jungsten Sohn¹ verbunden. Und will denselben auch abwesend ferner ge-
wogenheit auf das beste empfohlen haben. Zwar hatte ich auf empfang ge-
dachten Schreibens meinem Sohn die freyheit und wahl gelaßen dorten in
15 Leipzig das jahr zu verbleiben, oder einen andern ohrt zu erwehlen, würde
dahero so gern ihn der fernerer treuen unterweisung überlaßen haben, als
Er vielleicht bey andern Dero gewogenheit ihm zu erwerben mühe haben
20 wird; aber so weis ich, das Ew. HochEdl. seinen entschluss auch durch be-
suchung anderer örther bey lebzeit seines alten Vaters zu profitiren, nicht
in ungnaden vermercken werden Gott laße meine und seine absichten zum
preise seines Nahmens und ruhm seiner Lehrer gedeÿen, deren obhut ich
Ew. HochEdl. mit der versicherung empfehle, das ich lebenslang seÿ

- 25 MHochgeneigtem Hern Pro-/ fessoris/ gehorsamster Diener/ GDetharding
Copenhagen/ d. 11. Iul. 1740.

¹ Georg August Detharding, Korrespondent.

P: S.

ich habe zum Zeichen meines andenckens von meiner lezeren academi-
schen arbeit etwas anfügen wollen.²

208. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL
AN LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED,
Berlin 12. Juli 1740 [206.209]

5

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 239–240. 4 S. Von Schreiberhand; Unterschrift
und wenige Ergänzungen von Manteuffels Hand. Bl. 239r unten: A Mad. Gott-
sched p

10

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 52, S. 127–131.

Druck: Danzel, S. 49f. (Teildruck).

Manteuffel dankt L. A. V. Gottsched für ihre Einschätzung Jacob Friedrich Lamprechts.
Er und Ambrosius Haude haben bemerkt, daß die Fruchtbarkeit der Feder Lamprechts
größte Fähigkeit ist, doch bis man mit Gottscheds Unterstützung einen besseren Nach-
folger gefunden hat, muß die Anstellung aufrechterhalten werden. Haude hat außerdem
einen Korrektor und einen Kopisten eingestellt. Manteuffel geht ausführlich auf eine
Kritik L. A. V. Gottscheds an Christian Wolffs *Philosophe-Roi* ein, in der sie den unter-
stellten Zusammenhang von Einsicht und daraus folgenden Taten eines Fürsten bezwei-
felt hatte. Wolff, so Manteuffel, habe nicht behauptet, daß Fürsten, die vom zureichen-
den Grund einer Sache unterrichtet sind, entsprechend handeln. Es gibt zahllose
Gegenbeispiele. Wolff zielt auf den als Philosophen handelnden König. Das von ihr
gewählte Beispiel eines Fürsten hingegen zeigt nur, daß Fürsten trotz der Kenntnis der
schlimmen Folgen ihr Verhalten nicht ändern. Manteuffel billigt dieses Argument,
möchte aber wissen, ob sie meine, daß 1. sich Wolff unterschiedslos auf alle Fürsten be-
ziehe, 2. ob sie den als Beispiel gewählten König als Philosophenkönig ansehe oder
nicht. Manteuffel trägt noch eine andere Überlegung vor, die L. A. V. Gottsched viel-
leicht als paradox ansieht, es aber nicht ist: Es gibt Fürsten, die die schlechten Folgen
ihres Handelns kennen, aber aus falschen Gründen das schlechte für gut halten. Der von
ihr genannte Fürst war gründlich über das Elend seiner Völker informiert, kannte die
Ursachen und hatte die Macht, sie zu beseitigen, wollte es aber nicht. Er glaubte, daß
seine Völker zu seinem Vergnügen dienten. Ihnen etwas Schlechtes nicht zuzufügen,
betrachtete er als Gnade. Da er ihr Elend selbst als Glück ansah, hielt er sich für verpflich-
tet, es ihnen anzutun. Sie, L. A. V. Gottsched, halte das sicher für zu ausgefallen, um

15

20

25

30

² Detharding hat 1740 eine ganze Reihe von medizinischen Dissertationen veröffent-
licht.

wahr zu sein. Es würde ihm auch so gehen, hätte er derartige Argumentationen nicht mehrfach mit eigenen Ohren gehört. Der verstorbene König und einige seiner Leute haben es so begründet: Nur Rebellen bezweifeln, daß der Souverän Herr über seine Untertanen mit all ihrem Hab und Gut ist. Der Souverän muß seine Untertanen glücklich machen. Ihr wahres Glück besteht in der Kenntnis des Wahren und im Tun des Guten. Am glücklichsten und am besten ist, wer die christlichen Tugenden ausübt und sich dem Willen Gottes unterwirft. Das größte Hindernis auf diesem Weg ist der Überfluß, der zu Luxus, Freizügigkeit, Ungehorsam, Atheismus usw. anstachelt. Nichts hingegen kann uns besser demütigen und geduldig, gehorsam und weise machen als Elend und Leid, die damit die sichersten Mittel zu Besserung und Glück sind. Jeder pflichtbewußte Souverän, dem das wahre Glück seiner Völker am Herzen liegt, muß folglich für die Anhäufung ihrer zeitlichen Leiden Sorge tragen. Manteuffel verbürgt sich für die Authentizität dieser befremdlichen Gedanken und meint, daß in diesem Sinne Wolffs von L. A. V. Gottsched beanstandete Ausführungen nichts Falsches enthalten, selbst wenn Wolff sie unterschiedslos auf alle Fürsten bezogen hätte. Manteuffel beruhigt die Versicherung, daß die Gottscheds keine überhöhte Meinung von der neuen Regierung haben. Ein endgültiges Urteil ist erst möglich, wenn sich die Verhältnisse gefestigt haben. Manteuffel bittet darum, daß L. A. V. Gottsched seine angebliche Lobrede auf Friedrich II. nochmals mit ihrem philosophischen Verstand liest, sie wird sie dann nicht mehr für übertrieben halten. Sie besagt nur wahrheitsgemäß, daß das Volk aufgrund des bisherigen guten Rufes, den sich Friedrich als Kronprinz erworben hat, erfreut ist, ihn auf dem Thron zu sehen. Er hat die Wissenschaften stets gefördert. Dies läßt hoffen, daß er auch als König diesem Ruf entspricht. Betrachtet L. A. V. Gottsched noch das Datum dieser Widmung, wird sie verstehen, daß Manteuffel dem König eher eine Empfehlung ausspricht als ein Loberteilt.

à Berl. ce 12. Juil. 1740.

Vous êtes la perle de toutes les Alethophiles, Madame; et je vous ai les plus grandes obligations du monde, non seulement de m'avoir écrit votre belle et longue lettre du 9. d. c., Mais aussi de nous avoir avertis d'une chose, que nous ne faisons que soupçonner, au Sujet du Sr Lampr.¹

Nous avons compris, après luy avoir parlé deux fois, que son plus grand mérite consiste dans la fertilité de sa plume, et que le Doryphore² n'a pas fait une aussi grande acquisition, qu'il s'en étoit flaté. Mais leur engagement étant pris, il faudra bien que celui-cy le garde jusqu'à ce qu'il trouve quelcun qui vaille mieux, et qui le puisse remplacer vers la fin de l'année. Je suis même chargé, de prier votre ami, de choisir et de dresser ce quelcun,

¹ Jacob Friedrich Lamprecht (Korrespondent); vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 206.

² Ambrosius Haude; Korrespondent.

sans en faire du bruit, et de vous avertir, que le Doryphore luy donnera, s'il le merite, la même chose qu'à Lampr., á qui il a promis le logement, et 200. r. par an.

Le même Doryphore a aussi engagé deux autres personnes, dont il a grand besoin: Un Correcteur, qui arrivera après demain, et un assez bon Copiste, qui vient d'arriver.³ Enfin, j'espere que vôtre *Carthago delenda*⁴ aura lieu; c. a d., que les Presses d'icy devriendront de jour en jour moins fautives.

Quant au *Philosophe-Roi*,⁵ je souhaite, comme vous, que les principes qu'il contient soient mis en pratique par le nouveau Monarque d'icy,⁶ et; comme je disois l'autre jour; j'espere même qu'ils le seront, au moins, en partie.

Je voudrois que vous eussiez cité la page de l'endroit, au quel vous trouvez à redire.⁷ Je n'ai pas le tems de le chercher aujourd'huy: Mais le coeur me dit, que vous n'aurez pas fait attention, en le critiquant, à la difference que W.⁸ met, entre la conduite d'un Roi-Philosophe, et celle d'un Roi non-Philosophe. Je le condamnerois peutêtre, comme vous, s'il soutenoit, *que tous les souverains, lorsqu'ils sont instruits de la raison suffisante de telle ou telle chose, ne manquent pas de bien faire*, et je luy prouverois par mille exemples anciens et modernes, que cette Proposition ne sauroit être generalement vraie. Mais, s'il l'avance; comme je le prèsume; en parlant de ce qu'il appelle un Roi-Philosophe, je ne voi pas, qu'il y ait rien à redire. L'exemple, que vous alleguez,⁹ ne prouve rien, ce me semble, si non que tous les souverains ne corrigent pas leur conduite, quoiqu'ils en comprennent les mauvais ef-

³ Nicht ermittelt.

⁴ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 138, Erl. 19.

⁵ Wolff, *Philosophe-Roi*.

⁶ Friedrich II. (1712–1786), 1740 König in Preußen.

⁷ L. A. V. Gottsched holt die Seitenangabe in ihrem folgenden Schreiben nach: „Ueb- rigens melde ich auf Befehl, daß die Stelle, welche mir zu den Einwürfen in meinem vorigen schreiben Anlaß gegeben, pag. 12. §. 5. des übersandten französischen Trac- tâtleins steht“; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 215.

⁸ Christian Wolff; Korrespondent.

⁹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 206, Erl. 5. L. A. V. Gottsched bezeichnet den als Beispiel gewählten Fürsten als „ein sehr neues Exempel unserer Zeiten“. Manteuffel scheint zu verstehen, welcher König gemeint ist. Er schreibt im vorliegenden Brief von Gesprächen des Verstorbenen, die er mit eigenen Ohren gehört habe. Es ist demnach anzunehmen, daß es sich um den am 31. Mai verstorbenen preußischen König Friedrich Wilhelm I. handelt.

fets: et, quant à cela, *concedo totum argumentum*. Mais, avant que de vous rendre ainsi les armes, j'ai besoin de savoir, 1.) si W. parle de tous les Princes sans distinction? et 2.) si vous mettez celui, dont vous rapportez l'exemple, si vous le mettez, dis-je, dans la Classe des Rois-Philosophes, ou dans
 5 celle des non-Philosophes?

J'ai cependant encore une autre Remarque à faire sur cette article; et elle prouvera, si je ne me trompe, qu'il y a des Princes; témoin l'exemple en question; qui connoissent le mal qu'ils causent par leur conduite, Mais qui ne veulent pas y remédier, parceque; grace à de faux raisonnemens; ils
 10 considerent ce même *mal*, comme un *bien*. Peut-être, que cela vous paroitra au moins paradox: Mais vous allez voir, qu'il ne l'est pas tant.

Vôtre Prince en question¹⁰ p. e. étoit pleinement informé de l'extreme Misere de ses Peuples; il en connoissoit les Causes, et il étoit à portée et en état d'y remédier. Il n'en fit cependant rien; et, pourquoi? Parceque, suivant
 15 les maximes ordinaires du Pouvoir arbitraire, il regardoit ses Peuples, comme n'étant faits que pour servir de jouets à ses caprices; parcequ'il se regardoit, luy même, comme le propriétaire de tout ce qui leur appartient, même de leurs personnes; parcequ'il regardoit, comme une grace, tout le mal, qu'il ne leur faisoit pas; parcequ'il regardoit leur Misere même, comme
 20 un bonheur, qu'il se croioit dans l'obligation de leur procurer.

„Quant à ce point là; vous direz-vous, sans doute, à vous même; il est trop extravagant, pour pouvoir être vrai.“ Je ne trouverois nullement mauvais, Madame, quand vous me répondriez même directement sur ce ton là. Je dirois le même chose à quiconque me tiendroit de tels propos, si mes
 25 propres oreilles, et celles de tant d'autres gens d'honneur et de bon-sens n'avoient été témoins, plus d'une fois, de raisonnemens de cette trempe là. Mais Voicy comment le defunt, et trois ou quatre de ses Ames-damnées, en prouvoient la justesse:

„Il est constant, disoient ils, que tout souverain est maitre absolu de la
 30 Vie, des biens, et des personnes de ses Sujets; il n'y a que les Rebelles qui en doutent. Il est constant, que tout souverain est obligé en conscience, de rendre ses sujets heureux. Il est constant, que le vrai bonheur des Sujets consiste dans la connoissance du Vrai, et dans la pratique du Bien; et que le Souverain rempliroit mal son obligation à cet egard, s'il ne travailloit à les
 35 rendre heureux, en les rendant meilleurs. Il est constant qu'on ne sauroit

¹⁰ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 206, Erl. 5.

devenir plus heureux, ny meilleur qu'on n'est, qu'en pratiquant toutes les Vertus-morales et Chrètiennes; qu'en se soumettant à la Volonté de Dieu, et qu'en linvoquant sans cesse. Il est constant que l'Opulence des Sujets est un grand obstacle à un tel bonheur, parcequ'elle les excite au Luxe, au Libertinage, à la Dissolution, à la Mutinerie, à la Desobeissance, à l'Atheisme 5
 pp Or, il n'y a rien de tel, pour nous humilier, pour nous rendre souples, patients, obeissans et sages; pour nous exciter à la crainte de Dieu et à la Prière; rien de tel, dis-je, que la Misère et les afflictions: Donc, la Misere et les afflictions sont les plus sûrs moyens, pour nous rendre meilleurs et plus heureux: Donc, tout souverain, qui a ses devoirs à coeur, et qui veut travailler au veritable bonheur de ses Peuples, ne doit pas negliger d'aggraver leurs souffrances temporelles, ny de les plonger dans la pauvretè et la Misere. 10

Quelqu'étrange que ce raisonnement puisse vous paroître, je vous rèpons de son autenticité; et vous m'avouerez, que dans ce sens là, le passage qui vous a choqué ne contiendrait rien de faux, quand même M^r W. l'appliqueroit generalement à tous les Princes sans distinction. 15

Il m'est impossible de rèpliquer aujourd'huy à tous les autres Articles de votre lettre: Mais je ne puis m'empecher de vous dire, que je suis bien aise d'apprendre, que la bonne opinion que vous avez de certain nouveau Gouvernement n'est pas tout à fait gigantesque. La Verité est, que les apparences sont melées de beaucoup de Pour et de Contre, et qu'avant que d'en porter un jugement definitif, il faudra attendre que les choses aient pris quelque consistance. En attendant je vous prie, de rèlire encore une fois les prétendues grandes louanges, que le Doyen des Alethophiles a donnèes au nouveau Heros,¹¹ mais de les relire avec cet esprit Philosophe, qui vous est d'ailleurs si naturel. Je suis sûr que vous ne les trouverez nullement outrèes. Elles ne disent autre chose, si non que tous ses Peuples sont ravis de le voir en place. Pourquoi? Parcequ'ils s'en promettent un Regne heureux. Pourquoi? Parceque les sentimens du jeune Heros étoient excellens avant son avènement, et qu'il a toujours aimè et cultivè les sciences.¹² Tout cela est très vrai, et fait esperer tout naturellement, qu'il ne dementira pas ces sentimens et qu'il fera, par consequent, le bonheur de ses Sujets Joignez à cela 20
 25
 30

¹¹ Gemeint ist Manteuffels anonym veröffentliche Widmung an Friedrich II. in Wolffs *Philosophe-Roi*.

¹² Die Widmung datiert vom 2. Juni 1740, dem zweiten Tag nach Friedrichs Thronbesteigung.

la Date de ces justes louanges, et vous m'avouerez, si vous y pensez bien, que c'est pluto luy donner un Avis salutaire, que le louer.¹³

Je suis tr. sincerement tout a vous, et à vòtre Ami

ECvManteuffel.

- 5 209. GOTTSCHED AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL,
Leipzig 15. Juli 1740 [208] [212]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 241–242. 4 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 53, S. 131–133.

10 Druck: Espe, S. 57 (Teildruck).

Erlauchter/ hochgebohrner Reichsgraf/ Mein insonders gnädiger Graf/
und Herr,

Eurer hochreichsgräflichen Excellence bin ich einen doppelten Dank
schuldig, wie ich aus denen von dem H.n Hofr. Evert¹ mir zugesandten
15 Zeitungsblättern ersehen habe: 1. daß darinn auf eine so rühmliche Art
meiner Cantate gedacht, ja dieselbe gar eingerücket worden,² II. daß auch
eine mir so vortheilhafte Nachricht von meiner gehaltenen Rede ertheilet
worden.³ Beydes muß ich der gnädigen Veranstaltung eines so hohes Gön-
ners zuschreiben, und mich dafür höchstverbunden erkennen. Von dem

¹³ Die Widmung datiert vom 2. Juni 1740, dem zweiten Tag nach Friedrichs Thronbesteigung.

¹ Sebastian Evert (1682–1752), kursächsischer und königlich-polnischer Hofrat und Oberpostamts-Oberaufseher in Leipzig.

² Ein kurzer Bericht von den Leipziger Feierlichkeiten zum Buchdruckjubiläum und Gottscheds *Cantata* wurden in den von Ambrosius Haude (Korrespondent) herausgegebenen *Berlinischen Nachrichten* (Nr. 2 vom 2. Juli und Nr. 3 vom 5. Juli 1740) gedruckt.

³ Gottscheds Schilderung der Jubiläumsfeier an Manteuffel (unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 203) wurde mit nur leichten Veränderungen in die *Berlinischen Nachrichten* übernommen; vgl. Berlinische Nachrichten 1740 (Nr. 5 vom 9. Juli).

letzten kann ich melden, daß Hofr. Weidemann⁴ heute meinem Haus-
 wirthe⁵ das Zeitungsblatt zugeschickt hat; daraus ich schließen kann, daß
 es auch sonst in der Stadt, wenigstens durch ihn, wird herumgekommen
 seyn. D. Rivinus⁶ wird für Aergerniß bersten, wenn er was davon erfähret;
 und unfehlbar auf mich noch böser werden, weil er glauben wird, daß diese
 Nachricht von mir komme. Daß Herr Haude⁷ auf bessere Gehülfen bey
 seinen löblichen Anstalten bedacht ist, erfreuet mich sehr. In der That wird
 der Druck und das Papier nunmehr bey seinen Sachen recht schön; wenn
 nur auch bey der Einrichtung ein wenig Geschmack, und bey der Ausbes-
 serung die gehörige Richtigkeit beobachtet würde. Ein Buchdrucker kann
 solche Sachen nicht allein verstehen oder veranstalten; und der Verleger
 pflegt sich auch insgemein darauf nicht zu legen, ob er gleich den Vortheil
 und die Ehre davon hat. Es müssen Gelehrte seyn, die viel mit Druckereyen
 zu thun gehabt, viel ausländische schön gedruckte Bücher gesehen, und
 sich daraus einen gewissen Geschmack erworben haben. Ich weis, was ich
 meinem Wirthe, ohne Ruhm zu melden, in diesem Stücke für Dienste
 gethan habe, seit dem ich mit ihm bekannt bin, welches nun wohl über
 15 Jahre ist; wie er es mir oft selbst gestanden hat.

Wenn nun Eure hochreichsgräfliche Excellence erst sehen werden, wie
 der neue Zeitungsschreiber⁸ sich anstellen wird, und ob er gewiß am Ende
 des Jahres abgeht; so mache ich mich anheischig, dem Doryphoro⁹ einen
 Menschen zu schicken, der ihm nicht nur Zeitungen machen, sondern in
 vielen andern Stücken mit Rath und That an die Hand gehen soll, zumal
 was die Correcturen betrifft, dabey einer gelehrt seyn muß. Denn mancher
 Corrector versteht die Sachen nicht die er unter die Hände bekömmt, und
 seine Schnitzer zeigen hernach von seiner Unwissenheit. Aber freylich muß
 man einen gelehrten Corrector auch besser bezahlen, als einen schlechten.
 Hernach kömmt es auf die Kenntniß der ausländischen Sprachen an, die

⁴ Moritz Georg Weidmann (1686–1743), Verleger in Leipzig, kursächsischer und königlich-polnischer Geheimsekretär und Hofbuchhändler, 1727 Akzise- und Kommerzienrat, 1728 Geheimer Kämmerer.

⁵ Bernhard Christoph Breitkopf (1695–1777), Verleger in Leipzig.

⁶ Johann Florens Rivinus (1681–1755), 1723 Professor der Rechtswissenschaft in Leipzig.

⁷ Ambrosius Haude; Korrespondent.

⁸ Jacob Friedrich Lamprecht (Korrespondent), 1740 Redakteur der *Berlinischen Nachrichten*.

⁹ Ambrosius Haude.

man mehr aus dem Lesen als aus dem Reden wissen muß, wenn man recht corrigiren will. Denn ob ich gleich im Reden mich für keinen Franzosen ausbebe, so getraue ich mir doch besser die französische Rechtschreibung zu wissen, als 1000 Franzosen; wie ich denn schon zwey französische Bi-
 5 beln corrigiret habe,¹⁰ so daß sie fast ohne alle Fehler sind.

Uebrigens vergnüge ich mich sehr, daß die Gelehrsamkeit sich im brandenburgischen wieder zu regen anfängt; worinn freylich Berlin den Anfang machen muß.¹¹ Wenn nur die noch daselbst verhandenen Herren Gelehrten auch etwas zu schreiben und herauszugeben anfiengen: Denn das
 10 macht in der Welt einen Ort berühmt, wenn daselbst viel Gelehrte sind, die etwas schreiben können und wollen. Die Societät sollte nun wohl das beste thun; und wenn sie nur fürs erste ihre *Miscellanea*¹² neu auflegen ließe und einige dem Werke vortheilhafte Aenderungen im Drucke, und der innern Einrichtung vornähme, so wäre es schon ein guter Anfang.
 15 Doch ich sehe in der That nicht, wer unter den dasigen Herren bey dem Handwerke herkommens ist. Herr Wolf¹³ wird vielleicht bessere Anstalten machen, wenn er kommt, als man bisher gehabt hat: wiewohl er auch mehr aufs gründliche, als aufs zierliche und angenehme sehen wird, und kann, wenn er seine Werke fortsetzen will.

20 Der Befehl wegen Prof. Tellers¹⁴ ist noch nicht von Hofe eingelaufen.

¹⁰ Über Korrekturarbeiten Gottscheds an französischen Bibelausgaben konnte nichts ermittelt werden. Im Mai 1728 sandte Jacques Lenfant Gottsched – wohl als Vermittler zwischen Autor und Druckerei – einen Teil des Vorwortes zu seiner Bibelübersetzung *La Sainte Bible, qui contient le Vieux et Nouveau Testament* (Hannover; Leipzig: Nikolaus Förster und Sohn, 1728) und dankte ihm für seine Bemühung um eine deutsche Ausgabe des *Preface generale sur le Nouveau Testament* (in: *Le Nouveau Testament de notre Seigneur Jesus-Christ ... Par Mrs. de Beausobre et Lenfant. Tome 1.* Amsterdam: Pierre Humbert, 1718, S. I–CCXXXVI). Johann Friedrich Christoph Ernesti (Korrespondent) besorgte die deutsche Übersetzung (Leipzig: Breitkopf, 1730), und auch hier hat Gottsched als Vermittler fungiert; vgl. unsere Ausgabe, Band 1, Nr. 53, 126, 152, 163, 166, 179 und 211.

¹¹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 200, Erl. 4.

¹² *Miscellanea Berolinensia ad incrementum scientiarum ex scriptis Societatis Regiae Scientiarum exhibitis edita.* Berlin 1710 ff.

¹³ Christian Wolff; Korrespondent.

¹⁴ Romanus Teller (1703–1750), 1738 außerordentlicher Professor der Theologie in Leipzig, wurde im Wintersemester 1740 als Nachfolger von Johann Gottlob Pfeiffer (1667–1740) auf die ordentliche Professur befördert. Der Mitbewerber Johann Christian Hebenstreit (Korrespondent) erhielt die bis dato von Teller besetzte außerordentliche Professur.

Die Gedanken D. Hebenstreiten¹⁵ zum Pohlen zu machen,¹⁶ sollen unserm großen Synedrio¹⁷ vergangen seyn, als sie gewisse Acten nachgesehen, die in der gleichen Sache vor sieben oder acht Jahren ergangen sind.¹⁸ Es sind viele begierig zu sehen, was man noch für Entschließungen fassen wird. Die Universität hat gute Hoffnung daß des neuen Syndici¹⁹ Appellation, wie- 5
der seine neue Instruction die er beschweren soll, verworfen, und zu einer neuen Wahl geschritten werden wird.

Nach gehorsamster Empfehlung von meiner Freundinn bitte ich mir die Fortsetzung von E. Excellence unschätzbaren Gnade aus, und verharre mit aller ersinnlichen Ehrfurcht und Ergebenheit 10

Eurer hochreichsgräflichen Excellence/ Meines insonders gnädigen Grafen und Herrn/ unterthäniger/ gehorsamster Diener/ Gottsched

Leipzig den 15 Jul./ 1740.

P. S. hat der Herr Cons. R. R.²⁰ schon den Auszug von seiner Unsterblichkeit in D. Jöchers²¹ Journal²² gelesen? 15

¹⁵ Johann Christian Hebenstreit; Korrespondent.

¹⁶ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 197, Erl. 15–18.

¹⁷ Synedrium, Hoher Rat in Jerusalem (2. Jh. v. Chr.–70 n. Chr.) unter dem Vorsitz des amtierenden Hohenpriesters. Gemeint ist das Dresdener Oberkonsistorium.

¹⁸ 1732 hatten Hebenstreit und Christian August Hausen (1693–1743, 1726 ordentlicher Professor der Mathematik) vergeblich die Aufnahme in die polnische Nation beantragt; vgl. Leipzig, Universitätsarchiv, B 06 Protocollum Nationis Polonicae (1731–1740), Bl. 36v; vgl. auch unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 68.

¹⁹ Johann Gottlieb Reichel (1694–1742), 1724 Doktor der Rechte in Leipzig, Privatdozent, Oberhofgerichts- und Konsistorialadvokat, 1732 Senior der Polnischen Nation, 1740 Syndikus der Universität als Nachfolger des am 22. März verstorbenen Andreas Friedrich Mylius (1683–1740); vgl. Nützliche Nachrichten 1740, S. 36–39, 1742, S. 46; Ernst Kroker: Die Universität Leipzig im Jahre 1742. In: Leipziger Kalender 5 (1908), S. 71–79, 72.

²⁰ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

²¹ Christian Gottlieb Jöcher; Korrespondent.

²² Vgl. die Rezension von Reinbecks *Philosophischen Gedancken* in: Zuverlässige Nachrichten 1/4 (1740), S. 274–291.

210. JOHANN GOTTLIEB BIEDERMANN AN GOTTSCHED,
Naumburg 19. Juli 1740

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 243–244. 2 S.

5 Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 54, S. 133–134.

HochEdelgebohrner und Hochgelahrter/ Hochzuehrender Gönner und Patron,

Ew. HochEdelgeb. schreiben es dem Schicksale zu, daß ich so sparsam so wohl beÿ Ihnen als der Gesellschaft meine Schuldigkeit abstatte. Denn,
10 nach dem, beÿ vorher schon reichl. zugemeßener Arbeit, noch die Maladie meines rectoris,¹ den der Schlag gerühret, gekommen; so wird mir die Zeit oft so kurtz, daß ich nur um deßwegen eine Veränderung vor meine Wenigkeit wündschte, damit ich nicht gantz und gar im Schulstaube vermödere, und die Welt verkennen möchte. Doch, wer weiß wo Gott und gute
15 Gönner vor mich sorgen, unter denen ich besonders Ew. HochEdelgeb. verrechne. Haben Deroselben eine communication mit denen H Verfaßern der Zuverlässigen Nachrichten,² welche an die Stelle derer Deutschen Act. Erud.³ getreten, so wollte Durch Dero gütige Vermittelung gebeten haben, dem Manne, deßen Bildniß beÿlieget,⁴ die Liebe zu bezeigen, und beÿ
20 einem Stück deßen Contrefait vorzusetzen: ich verspreche die Kupffer-Platte francö zu procuriren, so bald ich hören werde, daß es beliebt worden.

¹ Johann Georg Schultze († 1741), Rektor des Naumburger Domgymnasiums. 1742 übernahm Biedermann das Amt des Schulrektors.

² Zuverlässige Nachrichten von dem gegenwärtigen Zustande, Veränderung und Wachsthum der Wissenschaften. Hrsg. von Christian Gottlieb Jöcher. Leipzig: Johann Friedrich Gleditsch, 1740–1757.

³ Deutsche Acta eruditorum oder Geschichte der Gelehrten, welche den gegenwärtigen Zustand der Litteratur in Europa begreifen. Hrsg. von Christian Gottlieb Jöcher u. a. Leipzig: Johann Friedrich Gleditsch, 1712–1739.

⁴ Im 12. Teil der *Zuverlässigen Nachrichten* (1740) ist das Bildnis von Christoph Ludwig Stieglitz (1677–1758) veröffentlicht worden. Stieglitz war seit 1723 Archidiakon an der Naumburger Wenzelskirche und war mit Biedermann bekannt (z. B. gemeinsames Gedicht auf die Promotion von Johann Christian Stemler 1741).

Ew. HochEdelgeb. werden sich so wohl den H. Hassel⁵ als mich verbindlich machen, der ich nebst unterthäniger Empfehl. an Dero gelehrte Gemahlin verharre

Ew. HochEdelgeb./ meines hochzuehrenden Herrn/ und Patrons/ unterthäniger/ Biedermann./ Conrect. 5

Naumburg den 19. Jul./ 1740.

P. S.

Bezüglich Gedicht habe ich tumultuarie gestern müßen machen; daher es einer starcken censor wird nöthig haben

211. JAKOB BRUCKER AN GOTTSCHED, 10
Kaufbeuren 20. Juli 1740 [171]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 245–246. 3 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 55, S. 134–136.

HochEdelgebohrener, Hochgelahrter/ Hochzuehrender Herr Professor/ 15
hochgeschätzter Gönner.

Ich finde immer mehr und mehr Verbindlichkeit für die wichtige Gefälligkeiten, welche Ew. HochEdelgeb. meiner Wenigkeit zuerzeigen, beständig fortfahren, und so erkenntlich ich dafür zuseyn wünsche, so sehr schröckt mich die Furcht, beständig ohne hoffnung eines schuldigen Abtrags bleiben zu müßen. Daher mit meinem danckbaren Willen vor gute zuhaben 20
höflich bitte.

⁵ Johann Bernhard Hassel (1690–1755), Oberhofprediger in Wolfenbüttel und Scholarch des Wolfenbüttler Gymnasiums; vgl. Johann Christoph Strodtmann: Geschichte jeztlebender Gelehrten ... 9. Teil. Celle 1745, S. 112–122, S. 113 die Mitteilung, daß Biedermann eine Lebensbeschreibung Hassels verfaßt habe.

Von H. Breitkopf¹ habe durch H. Jo. Georg Gullman² rthl. 101.³ den 21. Junii richtig empfangen, weil er aber versprochen nach geendigter Meße ausführlicher zuschreiben, als habe die Antwort biß dahin verspahren wollen, indeßen Ew. HochEdelgeb. ersuche, Ihme guten Empfang nebst meiner höfl. Empfehlung wissen zulaßen. Ich habe G. I.⁴ auch den 2^{ten} Tomum der Phil. Hist.⁵ d. 6. Junius geendiget, weil er aber geschrieben, daß er den Rest des msc. nicht nöthig brauche, so will ich ihn ligen laßen, biß ich ihn bevorstehende MichaelisMeße⁶ mit größerer Sicherheit hinein schicken kan, weil ich den Posten nicht traue, da ich das Concept selbst fortgeben muß, und daher der Verlust unersätzlich wäre. Sonsten wünschete, daß früher an dem Wercke als erst biß künftigen Jahres Ostern, wie er geschrieben zu drucken angefangen würde. Wäre es möglich, so wollte Ew. HochEdelgeb. ersuchet haben, Ihn dahin zu disponiren, daß wenigstens der erste theil biß Ostern herauskommen könnte.⁷

Daß Ew. HochEdelgeb. so glücklich gewesen, die Fr Gemahlin zubewegen, mir ihr bildnis zum abzeichnen und stechen zu überlaßen,⁸ gereichet sowohl mir, als der gelehrten Welt zu großem Vergnügen. Ich habe, da ich mich seit Ende vorigen Monats in Augsp. befunden, den Saurbronnen hier abzuwarten, gefreuet, bey H. Haiden⁹ das Bild derjenigen Person zuverehren, deren Feder mir so große Hochachtung erwecket hat: Zu meinem Verdruß aber ist durch die Lanckischen Erben¹⁰ noch nichts geschickt worden, da wir doch der H. Geh. Rathe Böhmen, Hofman, Ludewig, u. H. Abbt

¹ Bernhard Christoph Breitkopf (1695–1777), Verleger in Leipzig.

² Wahrscheinlich Johann Georg Gullmann (1698–1754), Handelsherr in Augsburg, zeitweilig dort Bürgermeister.

³ Es handelt sich um Breitkopfs Honorar für Bruckers *Historia*; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 171.

⁴ Gottlob.

⁵ Brucker, *Historia*.

⁶ Die Michaelismesse begann am ersten Sonntag nach Michaelis, im Jahr 1740 am 2. Oktober.

⁷ Der erste Teil der *Historia* erschien erst 1742.

⁸ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 153, Erl. 19

⁹ Johann Jakob Haid; Korrespondent.

¹⁰ Leipziger Verlag von 1671 bis 1763; vgl. Paisey, S. 150. Die Lanckische Buchhandlung vermittelte den Versand der für den *Bilder=sal* erbetenen Porträts; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 153.

Mosheims bildnißen¹¹ täglich nebst Dero Fr. Gemahlin Gemählde erwarteten. So es Derowegen noch nicht abgegangen, so wollte hiermit schleunigste Beförderung bestermaßen empfohlen haben. Des H. Baron von Cocceji vortrefl. Gemählde¹² ist schon im Kupfer fertig, und nunmehr des H. HRaths Wolfen in Arbeit, der uns ein Gemählde gesendet¹³ das, wie er schreibt, noch beßer getroffen ist, als diejenige, das H. Preißler in Nürnberg¹⁴ in schwarzer Kunst¹⁵ lezthin verfertigt hat.¹⁶ Sonst gereicht zu meinem Vergnügen, daß dieses Vorhaben, wie von denjenigen Herren, so ausersehen worden, abgebildet zu werden, also überhaupts von den Gelehrten, denen es Kund worden, gebilliget worden. Ich habe würklich mit der Ausarbeitung des elogii des H. B v Cocceji u. des H. Abbts Mosheim den Anfang gemacht, u. wo die Einsendung der Nachrichten nicht aufschub machet, hoffe ich G. G.¹⁷ noch vor Michaelis meine Arbeit verfertigen zu können, um sodann in der Phil. Hist. ungesäumt fortzufahren. H. Wolfgang¹⁸ hoffet noch dieses Jahr in Zeiten mein Bildnis fertig zumachen, er wird etwas ganz vortreffliches liefern, wie der gemachte Anfang, den ich gesehen zeigt.

Die gedruckte Lat. u. Deutsche Nachricht von der Samml. der Bildnißen¹⁹ nebst meinem Probe-Bildnis²⁰ wird hoffentl. Ew. HochEdelgeb. richtig zuhanden gekommen seyn; sie sehen inselbigen ein vollkommen ähnl.

¹¹ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 171, Erl. 14–16 und 18.

¹² Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 171, Erl. 21.

¹³ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 171, Erl. 19.

¹⁴ Valentin Daniel Preisler (1717–1765), Kupferstecher in Nürnberg.

¹⁵ Schabkunst, spezielle Form des Kupferstichs, Verwendung insbesondere bei der Reproduktion von Gemälden.

¹⁶ Vgl. Mortzfeld, Nr. 24275.

¹⁷ Geliebt es Gott.

¹⁸ Gustav Andreas Wolfgang (1692–1775), Maler und Kupferstecher in Augsburg. Wolfgang's Stich nach dem Gemälde von Johann Jakob Haid wurde dem 1. Band von Bruckers *Historia* vorangestellt; vgl. Mortzfeld, Nr. 2909.

¹⁹ Die Ankündigung von Bruckers *Bilder=sal* (vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 171, Erl. 2) konnte als Druck nicht ermittelt werden. Vermutlich ist sie aber in die ausführliche Anzeige des *Bilder=sals* in den Neuen Zeitungen 1740 (Nr. 79 vom 3. Oktober), S. 705–707 eingeflossen.

²⁰ Es handelt sich um eine Probe des von Johann Jakob Haid (Korrespondent) nach seinem Gemälde Bruckers verfertigten Kupferstichs; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 153.

Bild desjenigen der sich vor ein ganz besonder Glück schäzet, mit unermüdeten Eifer zu seyn

Ew. HochEdelgeb./ ganz gehorsamster/ Diener/ Brucker

Kaufbeyern/ d. 20. Jul. 1740.

- 5 P. S. Die Eintheilung der BilderSammlung richtet sich nach den IV. sogenannten Facultæten: ich rechne aber zu der Juristischen auch die Historie, zu der Phil. die Mathem. schöne Wissenschaftten z. E. Critic u. Poesie, genaures einzutheilen will die auswahl nicht zulaßen, weil wir nicht in allen Wissenschaftten [gleich]ⁱ viele große Männer haben. In der Dec. II.²¹
10 dürfften [---]ⁱⁱ

Monsieur/ Monsieur Gottsched/ Professeur public en philosophie,/ Membre de l'Academie des sciences/ de Berlin p./ à/ Leipzig

francò.

212. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL AN GOTTSCHED,
15 Berlin 20. Juli 1740 [209] [214]

Überlieferung

- Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 247–248. 3 S. Von Schreiberhand; Unterschrift und Nachschrift von Manteuffels Hand. Bl. 247r unten: A M^r Gottsched p. Bl. 249–252: Beilagen. Bl. 249r: Fragment d'un Poeme, composé pendant la premiere Maladie du Roi defunt; où le Poëte fait parler ce Monarque au Prince Royal, son fils. 1 S.; Bl. 249v–250r: Epitre de M^r de Voltaire à Sa Majesté le Roi de Prusse. 2 S.; Bl. 250v: Quatrain. 1 S.; Bl. 251r–252r: A Sa Majesté Frederic II. Roi de Prusse, Electeur de Brandebourg, etc.: 3 S.
20 Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 56, S. 136–138 (ohne Beilagen).

ⁱ *erg. Bearb. nach A*

ⁱⁱ *etwa anderthalb Zeilen Textverlust durch Klebestreifen*

²¹ Brucker, Bilder=sal, zweites Zehend.

Manteuffel ist über Gottscheds Lob der Bemühungen Ambrosius Haudes um Verbesserungen in dessen Druckerei und Verlag erfreut. Wie Gottsched hofft Manteuffel auf einen Aufschwung der Wissenschaften unter der neuen Regierung. Zur Förderung der Wissenschaften reicht es aber nicht aus, daß ein Herrscher sie liebe und selbst betreibe, man muß die Gelehrten selbst einbeziehen und sie nachhaltig finanziell unterstützen. 5 Christian Wolff hat es nicht eilig, dem Ruf Friedrich II. nach Berlin zu folgen; er zieht die Universität dem Hof vor. Er befürchtet, daß es der geplanten Königlichen Akademie ebenso schlecht ergehen wird wie der von Friedrich I. gegründeten Akademie der Künste. Johann Gustav Reinbeck hat Christian Gottlieb Jöchers Rezension der *Philosophischen Gedanken* gelesen, findet sie aber so unbedeutend, daß er sie vorerst nicht beantwortet wird. Manteuffel legt dem Schreiben einige französische Verse bei, die seit dem 10 Regierungsantritt Friedrichs II. erschienen sind. Er erkundigt sich nach Gottscheds Ode und Rede zum Buchdruckjubiläum. Haude ist über Jacob Friedrich Lamprecht, den neuen Redakteur der *Berlinischen Nachrichten*, verärgert, der in seinem auf Gottscheds Schilderung beruhenden Bericht über die Leipziger Feierlichkeiten einige Professoren, 15 die sich in einer unrühmlichen Situation befunden hatten, namentlich genannt hat.

á Berl. ce 20. Juil. 1740.

Monsieur

Je suis bien aise de voir par vôtre lettre du 15. d. c., que vous rendiez enfin un peu plus de justice aux bonnes intentions de nôtre Doryphore,¹ qui 20 semble maintenant en train de gagner le vent sur ceux d'entre ses Confreres d'icy, qui luy coupoient l'herbe sous les pieds.

J'espere comme vous, que les sciences auront beau-jeu sous ce nouveau Regne:² Mais je voudrois qu'on consultat toujours des gens savants et sensez, sur les moyens de les faire fleurir, et qu'on voulut bien les seconder avec 25 un peu moins d'economie. Il ne suffit pas, qu'un souverain aime, et cultive luy même les sciences; il faut encore, qu'il ouvre la bourse aux savans, et qu'il l'ouvre même plus largement que d'autres; à moins de cela il n'en resultera jamais rien de fort parfait.

Mr W.,³ quoique tout disposé à passer, *coeteris paribus*, au service de 30 S. M. Pr., n'est nullement pressé de venir s'établir à Berlin, craignant principalement la Vie-de Cour, et luy préférant infiniment celle d'Université. Il

¹ Ambrosius Haude; Korrespondent.

² Friedrich II. (1712–1786), 1740 König in Preußen.

³ Christian Wolff; Korrespondent.

n'y a pas même grande opinion de l'Academie Roiale, qu'on veut établir, le coeur luy disant, qu'il en ira tout comme avec celle, qui fut fondée avec beaucoup d'éclat par Frideric I.;⁴ grand-pere du Roi d'á present; mais qui ne subsista qu'un très petit nombre d'années;⁵ et je ne sai, s'il a tout à fait tort.

Mr R.,⁶ qui se trouve prèsentement à la campagne, a vu, il y a long tems, les Objections de Mr Joecher:⁷ Mais, entre nous soit dit, il croit que Mr Joecher⁸ les a plutòt fait pour amuser le tapis, et *ut aliquid dixisse videatur*, que dans l'intention d'engager une dispute serieuse; et il les trouve si peu rèlevantes, qu'il n'a pas cru se devoir presser d'y rèpondre.

Comme vous êtes curieux de vers françois, j'en joins icy quelques uns, qui ont paru icy, depuis le nouveau Regne. Tels sont 1.) un fragment,⁹ qu'on croit ètre de la façon du jeune Monarque, quoiqu'on ne le sache pas positivement, et qui, exceptè trois ou quatre expressions foibles ou inexactes; me paroit assez beau: 2.) Une Epitre de Voltaire¹⁰ au nouveau Roi;¹¹ ù certainement je ne rèconnois pas l'Auteur de la Henriade.¹² Il sommeilloit

⁴ Friedrich I. (1657–1713), 1688 als Friedrich III. Kurfürst von Brandenburg, 1701 König in Preußen.

⁵ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 200, Erl. 4.

⁶ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

⁷ Vgl. die Rezension von Reinbecks *Philosophischen Gedancken* in: Zuverlässige Nachrichten 1/4 (1740), S. 274–291.

⁸ Christian Gottlieb Jöcher; Korrespondent.

⁹ Bl. 249r.

¹⁰ Voltaire (François Marie Arouet); Korrespondent.

¹¹ Manteuffel hat zwei von Voltaire anlässlich der Thronbesteigung Friedrichs II. verfaßte Texte beigelegt. Der von ihm oder vom Schreiber *Epitre de Mr de Voltaire ...* genannte Text (Bl. 249v–250r) wird von Gottsched im Antwortbrief als „Ode des H.n Voltáire“ bezeichnet und später auch unter dem Titel *Ode au Roi de Prusse, sur son avènement au trône* gedruckt; vgl. Voltaire: *Les Œuvres complètes*. Band 20A. Oxford 2003, S. 533–536. Die im vorliegenden Schreiben verwendete Überschrift *Epitre de Mr de Voltaire ...* beruht vermutlich auf einer Verwechslung durch den Schreiber mit dem in Manteuffels Aufzählung der Beilagen fehlenden, aber dem Brief beigelegten Text *A Sa Majesté Frederic II. ...* (Bl. 251r–252r), in Voltaire-Werkausgaben abgedruckt als *Réponse à une lettre dont le Roi de Prusse honora l'Auteur à son avènement à la couronne*; vgl. Voltaire: *Correspondance*. Hrsg. von Théodore Bestermann. Bd. 2: 1739–1748. Paris 1977, S. 381f., 1423f.; *Les Œuvres complètes*. Band 20A. Oxford 2003, S. 537–543.

¹² Voltaire: *La Henriade* (1728); vgl. Voltaire: *Les Œuvres complètes*. Band 2. Genf 1970.

apparemment, quand il la composa; tant la plus-part des Strophes me semblent languir; sans compter les fausses pensées; et les faussetez historiques, dont elles regorgent: 3.) Un imprimè secret, qui ne se distribue que sous cappe, et qui est un petit recueil de Chansons Bachiques, chantées par les francs-Maçons á la mode;¹³ les quels cependant je vous prie de ne pas confondre avec la Societé, dont je crois vous avoir entretenu l'année pas-
 5 seé,¹⁴ et 4.) un quatrain,¹⁵ assez platement composé par un ami,¹⁶ et passablement corrigé par un autre.¹⁷

Que devient donc vòtre Ode de Coenigsb.,¹⁸ et vòtre Harangue typographique?¹⁹ À propos de la quelle je vous dirai, que le Doryphore a été très
 10 fâché contre son Gazetier d'alors,²⁰ de ce que, dans la relation qu'il a fait de cette harangue, il a nommé les Masques qui ont tant souffert dans la foule.²¹ Et voila à quoi s'expose un Editeur periodique, lorsqu'il neglige de révoir luy même les articles qu'il fait imprimer. Je suis parfaitement

Monsieur/ Votre tr. hbl. servit./ ECvManteuffel

15

Je vous prie de presenter mes devoirs a vòtre Amie, et de la prier d'excuser la confusion d'une assez longue lettre raisonnèe, que je luy écrivis ces jours

¹³ Ein Druck von Trinkliedern der Freimaurer ist unter den Beilagen nicht überliefert. Eine erste kleine Liedersammlung – *Chansons de la très vénérable confririe des maçons libres* – hatte der Koch Vincent La Chapelle (um 1700–1745) 1735 anonym in Den Haag herausgegeben. Es folgten 1737 die *Chansons notées de la très vénérable confrérie des Maçons libres* des Pariser Komponisten Jacques-Christophe Naudot (um 1690–1762). Weitere Ausgaben sind erst wieder ab 1744 nachweisbar.

¹⁴ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 90.

¹⁵ Bl. 250v.

¹⁶ Nicht ermittelt.

¹⁷ Nicht ermittelt.

¹⁸ Gottsched, Ode Buchdruckerkunst; Mitchell Nr. 222. Vgl. auch AW 1, S. 168–179, dieser Druck basiert auf Gottsched, Gedichte, 1751, 2, S. 243–255.

¹⁹ Gottsched, Lobrede Buchdruckerkunst; Mitchell Nr. 221.

²⁰ Jacob Friedrich Lamprecht (Korrespondent), 1740 Redakteur der *Berlinischen Nachrichten*.

²¹ Gottscheds Schilderung des Leipziger Buchdruckjubiläums an Manteuffel (unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 203) wurde mit nur leichten Veränderungen in die *Berlinischen Nachrichten* übernommen. Den Namen Johann Florens Rivinus' ersetzte Lamprecht durch „ein gewisser Professor“, Romanus Teller, Georg Philipp Olearius und Christian Friedrich Börner wurden hingegen namentlich erwähnt; vgl. Berlinische Nachrichten 1740 (Nr. 5 vom 9. Juli).

passez.²² L'ayant minutée à la hâte, je ne me suis aperçu qu'après son départ, que ce que j'avois voulu dire valoit beaucoup mieux, que ce que j'ai effectivement dit. Mais qu'elle ait la bonté de me communiquer ses doutes; si elle en a sur ce que je luy ai mandé; et je tacherai de m'expliquer mieux.

- 5 213. JOHANN CHRISTIAN BENEMANN AN GOTTSCHED,
Dresden 21. Juli 1740

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 253–254. 4 S.

Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 57, S. 139–140.

- 10 Hochedelgebohrner Herr,/ hochgeehrtester H. Professor,

Ich darff wohl umb so vielweniger zweiffeln, daß, was Dieselben günstiges von meinem schlechten Blumen-Werkgen¹ zu sagen belieben, aus aufrichtigem Hertzen gefloßen, da Sie sich zugleich so geneigt er bieten der Welt von dem eigentlichem Uhrsprunge und Veranlaßung Eröffnung zu thun.²

- 15 Ich erkenne leicht, daß solches zu meiner Ehre reichen, und denenjenigen das Verständnus öffnen werde, die gedachte meine Arbeit für befrembd, gezwungen, unzeitig, u ich weiß nicht was alles ansehen wollen. Es ist auch kein Mensch in der Welt, der alles so genau wiße, und mithin mehr Fug u Beruff dazu habe, als Ew HochEdelgeb. Es kömmt aber nur auf eine

²² Unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 208.

¹ [Johann Christian Benemann:] Gedanken über das Reich derer Blumen/ Bey müßigen Stunden gesamlet. Dresden; Leipzig: Georg Conrad Walther, 1740.

² Gottsched hat zwei Jahre später ein Gedicht auf Benemanns *Blumenwerk* veröffentlicht, womit wahrscheinlich die Publikation von 1740 (vgl. Erl. 1) und ein Werk Benemanns über die Tulpe (Dresden 1742) gemeint sind. In Gottscheds Gedicht wird in poetischer Form über Unterhaltungen berichtet, die er in Dresden mit Benemann geführt hatte, und in denen sein Gesprächspartner literarische Pläne über den Lobpreis Gottes als des Schöpfers der Welt der Blumen entwickelte. Vgl. Gottsched: Schreiben an ... Herrn Johann Christian Benemann ... bey Gelegenheit Seines ans Licht gestellten Blumenwerkes. Leipzig: Breitkopf [1742]; Mitchell Nr. 253.

geschickliche Art u Weise an. Mit dem anderen Theile³ dürffte es so geschwind nicht gehen. Ich bin, in dem ich den ersten unter Händen gehabt, mit gantz unvermutheter, u. so unübersehlicher Arbeit von Hoffe belegt worden, daß ich wünschen möchte, daß sich jemand anders zu jener Beschäftigung fände, und am meisten, daß Ew HochEdelgeb. eine Lust ankäme, die schönen Blumen, der Reihe nach mit ihrer netten u. unnachahmlich schönen Feder zu beschreiben. Es stünde indeßen zu überlegen, ob nicht, was die Entdeckung der uhrsprüngl. Umstände betrifft, in einem freundschaftl. Schreiben geschehen könnte. Mir dünckt, daß es gantz natürlich und ungezwungen seyn würde, wenn man sagte: der Autor des wercks hätte sich zwar über die Veranlaßung nicht eröffnen wollen, da aber über die aufgeworffene Frage: was die göttl. Absicht u menschl. Pflicht bey den Blumen sey? in verstrichenen Jahren schon so viel gedacht, u. geschrieben worden, hätte werth geschienen, dem Publico über Umstände, die sonst niemand wißen könnte, Licht zu ertheilen. Und wie viel herrliche Sachen würden nicht über das Feld, das ich eröffnet, in dergleichen Send= Schreiben gesagt werden können.

Wenn Ew. HochEdelgeb. es für keine Eitelkeit ansehen wollen, so erkühne mich angeschlossen in Vertrauen denjenigen Brieff zu überschicken, den ich für etl. Tagen von dem H. Brockes⁴ erhalten. Es sey ferne, daß ich mich des überflüssigen Lobes auf einige Art würdig achten solte. Aber es würde doch sehr angenehm zu erfahren seyn, wenn bey abgezielter, oder andrer Gelegenheit gesagt würde, wie man von guter Hand die Nachricht hätte, daß er, der H. Brockes sich vernehmen laßen, wie ihm seine eigne Gedancken u Ausdrückungen besser in meinen als seynen Büchern gefallen. Den Brieff bitte mir wieder zurück aus. Überlaße aber alles andre Dero Gutfinden. Empfehle mich zu beharrlicher Gewogenheit, u. bin, so lange ich lebe

Ew HochEdelgeb./ gantz ergebenster/ Diener/ Benemann

Dr. am 21. Jul 1740.

³ In der Vorrede zu dem in Erl. 1 genannten Titel verspricht Benemann, daß ein „anderer Theil“ folgen werde, „in welchen von allen, uns bekannten Arten von Blumen ... gehandelt werden wird.“

⁴ Barthold Hinrich Brockes; Korrespondent. In seinem Gedicht (vgl. Erl. 2) erwähnt Gottsched den Brief von Brockes nicht.

214. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL
AN LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED,
Berlin 23. Juli 1740 [212.215]

Überlieferung

- 5 Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 257–258. 2 S. Bl. 257r unten: a Mad. Gottsch.
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 59, S. 142–143.

Ambrosius Haude hat Manteuffel zu seinem Geburtstag mit einer Feier überrascht, auf der ihm ein Gedicht der Alethophilen sowie ein weiteres der Wahrheitsuchenden, denen Manteuffels Adoptivsohn Christoph Friedrich von Mihlendorff vorsteht, überreicht wurde. Außerdem erhielt er ein Päckchen unbekannter Herkunft, das das *Schreiben der Wahrheit* enthielt. Manteuffel legt Kopien dieser Schriften bei. Da er annimmt, daß der anonyme Verfasser zu den Lesern der *Berlinischen Nachrichten* gehört, wird er sich in der kommenden Dienstagsausgabe bei diesem bedanken. Johann Gustav Reinbeck hat ein Schreiben der Universität Halle mit Glückwünschen zu der ihm von Friedrich II. übertragenen Aufsicht über die Universität bekommen, verbunden mit einer Auflistung von Problemen, um deren Lösung gebeten wird. Reinbeck hat geantwortet, daß er bisher noch nicht mit dem Amt betraut worden ist, sich aber für die Universität einsetzen werde, sobald er es bekomme.

a Berl. ce 23. *Juil.* 1740.

- 20 Souffrez, Madame l'Alethophile, que je vous regale d'une nouvelle, qui me regarde. Nòtre Doryphore¹ me surprit hier, par une belle et grande fête qu'il donna, sous prètexte d'inaugurer, disoit il, son *Alethophilatium æstivum*;² mais dans le fond pour honorer mon jour de Naissance.³ Ma surprise fut d'autant plus complete, que ne pensant pas à ma Naissance, je crus bonnement, que la dite inauguration ètoit l'objet de la fête, jusqu'à ce que je fus

¹ Ambrosius Haude; Korrespondent.

² Die Versammlungen der Alethophilen fanden im Haus von Ambrosius Haude statt, im ehemaligen Rostschen Haus an der Schloßfreiheit, das Haude 1731 erworben hatte und in dem sich auch der Verlagssitz befand; vgl. Konrad Weidling: Die Haude und Spenersche Buchhandlung in Berlin in den Jahren 1614–1890. Berlin 1902, S. 24; Rüdiger Otto: Johann Christoph und Luise Adelgunde Victorie Gottsched in bildlichen Darstellungen. In: Manfred Rudersdorf (Hrsg.): Johann Christoph Gottsched in seiner Zeit. Berlin; New York 2007, S. 1–91, 18f., Erl. 79 und 80. Über einen im Sommer 1740 von Haude neu eingerichteten Sitz der Alethophilen (vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 217, Erl. 36) konnte nichts ermittelt werden.

³ 22. Juli.

agrèablement désabusè par deux Poèmes; l'un de la part des Alethophiles;⁴ l'autre de celle des furets de la Verité,⁵ c. a. d. de la Societè, dont mon petit Enseigne⁶ est le Chef.⁷ Ces Poèmes furent suivis, qui plus est de trois beaux verres, avec de fort jolies inscriptions Allemandes, françoises et latines. Mais ce qui acheva de me surprendre, ce fut l'arrivèe d'un paquet, où je trouvai une magnifique lettre imprimèe de Dame Verité,⁸ sans que je puisse deviner de quelle plume elle s'est servie, pour me faire tant d'honneur. Quoiqu'il en soit, je prens la liberté de vous faire part d'un exemplaire de chacune de ces trois productions. Et comme je ne sai à qui adresser les remercimens, que je dois à l'Auteur de la dernière; j'entens la plus belle des trois; j'ai pris le partis de m'en acquiter, à tout hasard, dans la Gasette de Mardi prochain,⁹ ne doutant pas que l'Auteur en question ne soit au nombre des curieux qui la lisent.

⁴ Nicht ermittelt.

⁵ Nicht ermittelt.

⁶ Fähnrich. Gemeint ist Christoph Friedrich von Mihlendorff (1727–1803), Manteuffels Adoptivsohn und Fähnrich im 2. kursächsischen Garderegiment zu Fuß.

⁷ Über die möglicherweise (da Mihlendorff hier als Haupt bezeichnet wird) von Manteuffel initiierte „Zusammenkunft“ von „Jünglingen“ „aus gleicher Liebe zur Wahrheit“ ist wenig zu ermitteln. „Sie erkannten die Oberherrschaft der wahrheitliebenden Gesellschaft, konnten aber doch nicht den Namen der Alethophilen erhalten, sondern mußten sich mit der Benennung der Wahrheitsuchenden begnügen“. Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern, und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sachen 6 (1744), S. 42.

⁸ [L. A. V. Gottsched:] Schreiben der Wahrheit, an Se. Hochgebohrne Excellenz, den Herrn Reichsgrafen von Manteuffel, Dessen Verdienste Ihn über alle seine Titel erheben, An Dessen Geburtstage den 22. Julii 1740. Nebst Plutarchs Abhandlung, daß ein Weltweiser hauptsächlich mit Königen und Fürsten umgehen solle, übersandt. Die Plutarch-Übersetzung stammt von Gottsched; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 217. Verschiedene, sich leicht unterscheidende Drucke des *Schreibens* (ohne die Plutarch-Übersetzung) in: Johann Joachim Schwabe (Hrsg.): *Belustigungen des Verstandes und des Witzes*. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, Heumonat 1741, S. 31–35; Ehrenmaal welches Dem weiland erlauchten und hochgebohrnen Reichsgrafen und Herrn, Herrn Ernst Christoph, des Heil. Röm. Reichs Grafen von Manteuffel ... Nach seinem ruhmvollen Ableben ... aufgerichtet worden. Leipzig: Johann Gabriel Büschel, [1749], S. 113–116; L. A. V. Gottsched, *Kleinere Gedichte*, S. 99–102; Runckel 1, S. 248–257; Kording, S. 100–103. In den von Gottsched 1763 publizierten *Kleinere Gedichten* fehlt der Lobvers auf Friedrich II.

⁹ In den *Berlinischen Zeitungen* vom 26. Juli 1740 wurde das Gedicht auszugsweise mit Dankesworten an den unbekanntten Autor in der Rubrik „Gelehrte Sachen“ veröffentlicht.

Je vous prie, Madame, de bien embrasser de ma part vòtre ami, et de me
règarder comme le plus zelè et le plus sincere de tous/ vos Serviteurs/
ECvManteuffel

J'oublois de vous dire, le Primipilaire¹⁰ reçut hier une grande Missive de
5 l'université de Halle, qui luy fait force compl^{ns} sur la Surintendance, que
S. M. Pr.¹¹ luy a donnèe, dit-elle, sur elle, luy envoyant en même tems quan-
tité de Griefs, auxquels on le prie de trouver du remede. Il vient d'y repon-
dre, qu'il n'est encore chargé de rien de tel; mais qu'il parlera pour les in-
terèts de l'Université tout comme s'il l'étoit.¹²

- 10 215. LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED
AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL,
Leipzig 23. Juli 1740 [214.216]

Überlieferung

- 15 Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 255–256. 4 S.
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 58, S. 140–142.

Hochgebohrner Reichsgraf,/ Gnädiger Graf und Herr,

Auf den ersteren Abschnitt des von Eurer Hochreichsgräflichen Excellenz
den 12. Jul. an mich abgelassenes Schreiben, den H. Lampr.¹ betreffend,
wird hoffentlich mein Freund schon vor acht Tagen zu antworten die Ehre
20 gehabt haben.² Es bleibt mir also nichts übrig als daß ich mich wegen derer

¹⁰ Johann Gustav Reinbeck; Korrespondent.

¹¹ Friedrich II. (1712–1786), 1740 König in Preußen.

¹² Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 202. Friedrich II. erteilte Reinbeck am 12. November 1740 den Auftrag, den Zustand und die Desiderata der Universität Halle zu prüfen; vgl. Wilhelm Schrader: Geschichte der Friedrichs-Universität zu Halle. Erster Teil. Berlin 1894, S. 378; Regina Meyer, Günter Schenk (Hrsgg.): Johann Christian Förster: Übersicht der Geschichte der Universität zu Halle in ihrem ersten Jahrhunderte. Nach der bei Carl August Kümmel in Halle 1794 erschienenen Auflage. Halle 1998, S. 104–106.

¹ Jacob Friedrich Lamprecht; Korrespondent.

² Gottscheds Brief datiert vom 15. Juli; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 209.

Gedanken entschuldige die ich im Absehen auf das Tractätchen des Philosopho-Roi³ vorzutragen gewagt.⁴

Eureⁱ Excellenz fragen mich 1.) Ob W.⁵ von allen Fürsten ohne Unterscheid rede? Und da gestehe ich allerdings daß er nur von den philosophischen Prinzen redet. Zum 2.) *Ob ich denjenigen Fürsten welchen ich damals zum Exempel angeführt hatte,*⁶ *in die Reihe der philosophischen Regenten setze.* Hierauf habe ich die Ehre mit *ja* zu antworten. Er war ein philosophischer Regent, und zwar nach Herren W. eigener Definition. Denn er nennt die Philosophie eine scientiam possibilium, quatenus esse possunt.⁷ Und vom Philosopho sagt er: Philosophus est, qui rationem reddere potest eorum, quae sunt vel esse possunt.⁸ Diese Fähigkeit nun wird man dem von mir damals angezogenen Regenten, wenigstens in seiner Regierung, nicht streitig machen; wie Eure Excellenz es auch selbst zugeben, daß er das Elend seiner Unterthanen vollkommen eingesehen, auch dessen Ursachen gar wohl erkannt; allein daß er demselben nicht abgeholfen, das kömmt daher weil er ein philosophischer Regent nach obenstehender Definition, nicht aber nach derjenigen war die ein anderer Philosoph⁹ von der Philosophie gegeben, daß sie *eine Wissenschaft der Glückseligkeit sey, dadurch man sich und andere glücklich macht.*¹⁰ Welche definition mit der Meynung des Erasmi¹¹ übereinstimmt, welcher sagt: Sapiens est, qui didicit non omnia, sed ea quae ad veram felicitatem pertinent, et iis, quae didicit afficitur, ac transfiguratus est.¹² Mich dünkt wenn die Regenten von dieser Erklärung

ⁱ Eure ... steht durch Querstriche am Rand vom übrigen Text abgesetzt

³ Wolff, Philosopho-Roi.

⁴ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 206.

⁵ Christian Wolff; Korrespondent.

⁶ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 206, Erl. 5.

⁷ Christian Wolff: Philosophia Rationalis Sive Logica, Methodo Scientifica Pertractata. Editio Tertia Emendatior. Frankfurt; Leipzig: Renger, 1740 (Wolff, Gesammelte Werke 2, 1.1), S. 13, § 29.

⁸ Wolff, Philosophia Rationalis (Erl. 7), S. 23, § 46.

⁹ Gottsched.

¹⁰ Vgl. AW 5/1, S. 19, 5/2, S. 69.

¹¹ Erasmus von Rotterdam (1465/69–1536), niederländischer Gelehrter.

¹² Erasmus von Rotterdam: Ecclesiastes Sive Concionator Evangelicus. De Dignitate, Puritate, Prudentia, cæterisque virtutibus Ecclesiastæ, Liber Primus. Basel: Hieronymus Frobenius und Nicolaus Episcopus, 1535, S. 10.

der Philosophie recht überzeugt wären; so würden sie selbst und ihre Länder viel besser daran, und die Exempel eines Nero¹³ so weit zu suchen seyn, als heute zu tage die Beyspiele des Titus¹⁴ und Antonius.¹⁵ Uebrigens melde ich auf Befehl, daß die Stelle, welche mir zu den Einwürfen in meinem vorigen schreiben Anlaß gegeben, pag. 12. §. 5. des übersandten französischen Tractätchens steht.

Unsereⁱⁱ Herren Leipziger haben sich auf eine sehr listige Art von der Gefahr los gemacht bey einem künftig zu befürchtenden Rectorschmause meines Freundes wiederum eine so erschreckliche Erscheinung zu haben, als vorm Jahre im Sommer geschahe.¹⁶ Denn es ist vor kurzem, |;und wie man glaubt, auf Angaben einiger solchen Herren die den Freunden der Vernunft nicht gerne näher kommen, als diese ihnen gekommen ist:| ein königlicher Befehl eingelaufen, nach welchem künftighin alle dergleichen Rectorschmäuse eingestellt seyn sollen.¹⁷ Ich bitte aber gehorsamst, daß dieses nicht wieder in die berlinischen Zeitungen kommen möge; da man schon über den neulichen Artickel¹⁸ uns im Verdachte hat, und viel Verdruß mach[et.]ⁱⁱⁱ

Ich habe die Ehre mich mit der vollkommensten Ehrfurcht zu nennen,

Hochgebohrner Reichsgraf,/ Eurer hochreichsgräflichen Excellenz/ unterthänige Dienerinn/ Gottsched.

20 Leipzig den 23. Jul./ 1740.

ⁱⁱ *Anstreichung am Rand*

ⁱⁱⁱ *Textverlust am Rand, erg. nach A*

¹³ Nero Claudius Caesar Augustus Germanicus (37–68), 54 römischer Kaiser.

¹⁴ Titus Flavius Vespasianus (39–81), 79 römischer Kaiser.

¹⁵ Marcus Aurelius Antoninus (121–180), 161 römischer Kaiser.

¹⁶ Auf Gottscheds Rectorschmaus am 27. Juli 1739 erschienen – für die anwesenden Professoren überraschend – Manteuffel und Johann Gustav Reinbeck (Korrespondent); vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 6–8, 10 und 11.

¹⁷ Vgl. Acta, die Einschränkung der Kosten und des Aufwandes bei vorfallender Veränderung des academischen Rectorats betr. (Königliches Schreiben vom 15. Juni 1740); Leipzig, Universitätsarchiv, Bestand Rektor, Rep. I/II/014.

¹⁸ Wahrscheinlich ist der Bericht über die Leipziger Feier des Buchdruckjubiläums gemeint, der – mit nur leichten Veränderungen – nach Gottscheds Schilderung an Manteuffel (unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 203) gedruckt worden war; vgl. Berlinische Nachrichten 1740 (Nr. 5 vom 9. Juli). Gottsched befürchtete Unannehmlichkeiten; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 209.

216. ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL
AN LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED,
Berlin 26. Juli 1740 [215.217]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 259–260. 3 S. Von Schreiberhand; Korrekturen, Ergänzungen und Unterschrift von Manteuffels Hand. Bl. 259r unten: A Mad. Gottsched p
Abschrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 60, S. 143–145.

Manteuffel sendet die heutige Ausgabe der *Berlinischen Nachrichten* mit dem Abdruck des Glückwunschedichts eines unbekanntem Absenders – L. A. V. Gottscheds *Schreiben der Wahrheit*. Das in ihrem Brief vom 23. Juli enthaltene Beispiel eines zum Philosophen erhobenen Königs – dies bezieht sich wahrscheinlich auf Friedrich Wilhelm I. – bestätigt Manteuffels Vermutung, daß L. A. V. Gottsched Christian Wolffs Ausführungen zum Philosophenkönig nur zum Spaß bestreite. Manteuffel wendet jedoch ein, daß ihre Beweisführung nicht nur mit Christian Wolffs Philosophiebegriff, nach dem Philosophie die Wissenschaft des Möglichen ist, sondern auch mit der von ihr gewählten Definition der Philosophie – sie zitiert Gottsched – möglich ist. 1. Derzufolge ist Philosophie die Wissenschaft dessen, was uns und andere glücklich macht. 2. Ein Philosoph nutzt alle Mittel zu seinem Ziel, d. h. sich und andere glücklicher zu machen. 3. Man ist glücklicher, wenn man vollkommener ist. Vollkommener wird man durch Besserung. 4. Vervollkommnung und Besserung heißt also, sich und andere glücklich zu machen. 5. Nach den Grundsätzen des von L. A. V. Gottsched erwähnten Philosophenkönigs werden die Menschen durch Elend und Leid besser und vollkommener, also glücklicher. Also sind alle Könige Philosophen, die das Elend der Gesellschaft vergrößern. 6. Der besagte verstorbene König hat das wunderbar praktiziert, war also nach der Definition Wolffs, Gottscheds und des von L. A. V. Gottsched zitierten Erasmus ein wahrer Philosoph. Nero und Caligula waren demnach keine Monster, sondern wahre Philosophen, Titus und Mark Anton dagegen unphilosophische Könige. Manteuffel bittet für seine pseudophilosophische Demonstration um Entschuldigung, hält sie aber für genau so plausibel wie die von L. A. V. Gottsched. Das unangekündigte Erscheinen von Manteuffel und Johann Gustav Reinbeck auf Gottscheds letztjährigem Rektorschmaus kann tatsächlich – beeinflusst durch Leute wie Christian Friedrich Börner und Johann Erhard Kapp, die alethophile Erscheinungen nicht mögen – zum Verbot der Rektorschmäuse geführt haben.

á Berlin ce 26. Juil. 1740.

Je me donnai ces jours passez l'honneur de vous faire part, Madame l'Alethophile, de l'avanture qui m'arriva vendredi passé,¹ et du dessein que j'avois, de remercier, par M^r Lamprecht,² l'ami inconnu, qui a eu l'attention de me feliciter d'une maniere si obligeante et si ingenieuse.³ Cest ce
5 qui vient d'être executé dansⁱ la Gasette d'aujourd'huy,⁴ témoin la feuille, que j'en joins icy.

En attendant, j'ai eu l'honneur de recevoir vôtre lettre du 23. d. c., qui a achevé de me convaincre, que vous ne combátez certain passage du Roi-Philosophe,⁵ que pour amuser agréablement le tapis. L'exemple du Prince defunt, que vous erigez en Philosophe,⁶ en fait foi.

Permettez moi cependant, de vous faire rëmarquer, que vous avez tort de ne le declarer tel, que selon la definition, que M^r W.⁷ donne de la Philosophie. Il doit l'avoir été pareillement, selon la definition de certain autre Philosophe,⁸ dont je ne fais guères moins de cas, que de M^r W.; quoique sa definition, pour l'observer en passant, m'ait toujours paru plus applicable à la Philosophie morale, qu'à la Philosophie en general. Mais enfin, voicy comment je prouve, suivant vôtre façon d'argumenter, que le defunt n'étoit pas moins Philosophe, selon la derniere de ces Definitions, que selon la premiere:

20 1.) *La Philosophie*, dites vous, *est la science de ce qui nous rend, et les autres hommes, heureux.*⁹

ⁱ *Anstreichung am Rand*

¹ Manteuffels Geburtstag, der 22. Juli.

² Jacob Friedrich Lamprecht (Korrespondent), 1740 Redakteur der *Berlinischen Nachrichten*.

³ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 214.

⁴ In den *Berlinischen Zeitungen* vom 26. Juli 1740 wurde in der Rubrik „Gelehrte Sachen“ das anonym an Manteuffel gesandte Glückwünschgedicht von L. A. V. Gottsched in Auszügen und mit Dankesworten an den unbekanntenen Gratulanten veröffentlicht.

⁵ Wolff, Philosophie-Roi.

⁶ Wahrscheinlich Friedrich Wilhelm I. (1688–1740), 1713 König von Preußen; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 206, Erl. 5.

⁷ Christian Wolff; Korrespondent.

⁸ Gottsched.

⁹ Vgl. AW 5/1, S. 19, AW 5/2, S. 69.

2.) Il est connu d'un côté, qu'un vrai Philosophe embrasse tous les moyens, qui le conduisent à sa fin; qui est en cette occasion, de se rendre, et les autres plus heureux qu'ils ne sont.

3.) Il n'est pas moins connu, d'un autre côté, qu'on ne sauroit devenir plus heureux qu'on n'est, sans devenir plus parfait, et qu'on ne peut devenir plus parfait, sans devenir meilleur.

4.) De là s'ensuit, que, s'appliquer à se rendre, et les autres, plus parfaits et meilleurs, c'est s'appliquer à les rendre plus heureux qu'ils ne sont; et c'est agir, par conséquent, en vrai Philosophe.

5.) Or, la Misere et les afflictions; selon les principes de feu vôtre Prince-Philosophe; rendent les hommes meilleurs, plus parfaits; et, par conséquent, plus heureux (no 3. et 4.); Donc, tous les Princes sont Philosophes, quand ils travaillent à augmenter la misere et les afflictions de la Societé (no 4.)

6.) Or, vôtre Prince defunt pratiquoit cela merveilleusem^t bien: Donc, cétoit un vrai Philosophe; non seulement selon la definition que M^r W. donne de la Philosophie, mais aussi selon celle qu'en donne nôtre second ami; et selon l'explication de vôtre Erasme:¹⁰ Donc, les Neron,¹¹ les Caligula,¹² et tant d'autres grans hommes; que nous traitons injustement de monstres, et de fléaux du genre-humain; étoient pareillement grans Philosophes, et les Tites,¹³ et les Antonins,¹⁴ n'étoient, dans ce sens lá, que des ignorans, et de mauvais garnemens; ou, pour en parler plus poliment, des Princes non-Philosophes.

Excusez cette deduction pseudo-Philosophique: Mais avouez en même tems, qu'elle est aussi juste que la vôtre, quoiqu'elle se fonde sur une definition differente.

Je crois d'ailleurs comme vous, Mad. l'Alethophile, que nôtre apparition de l'annèe passée peut avoir contribué à la defense, de donner à l'avenir des

¹⁰ Erasmus von Rotterdam (1465/69–1536), niederländischer Gelehrter. L. A. V. Gottsched hatte folgendes Zitat angeführt: Sapiens est, qui didicit non omnia, sed ea quae ad veram felicitatem pertinent, et iis, quae didicit afficitur, ac transfiguratus est; Erasmus: Ecclesiastes Sive Concionator Evangelicus. De Dignitate, Puritate, Prudentia, cæterisque virtutibus Ecclesiastæ, Liber Primus. Basel: Hieronymus Frobenius und Nicolaus Episcopius, 1535, S. 10.

¹¹ Nero Claudius Caesar Augustus Germanicus (37–68), 54 römischer Kaiser.

¹² Caligula (eigentlich Gaius Caesar Augustus Germanicus) (12–41), 37 römischer Kaiser.

¹³ Titus Flavius Vespasianus (39–81), 79 römischer Kaiser.

¹⁴ Marcus Aurelius Antoninus (121–180), 161 römischer Kaiser.

festins Rectoraux.¹⁵ Des visages, tels que Vòtre D^r Borgne,¹⁶ et vòtre fa-
 meux Programmatiste,¹⁷ n'aiment pas des Phenomènes alethophiles. Ils
 craignent trop de voir circuler les santez de leurs plus grans ennemis; c. a d.
 celles de Wolff et de la saine Raison; pour ne pas tacher d'esquiver la neces-
 5 sité de sembler rëconnoitre leur superiorité, en y faisant raison.

Adieu, Madame l'Alethophile; regardez moi, je vous en prie, comme
 l'homme du monde, qui est le plus sincerem^t, et entierement à vous et à vo-
 tre ami

ECvManteuffel

- 10 217. GOTTSCHED AN ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL,
 Leipzig 30. Juli 1740 [216]

Überlieferung

Original: Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 261–262. 4 S.

Abchrift: Dresden, SLUB, M 166 VI, Nr. 61, S. 145–149.

- 15 Druck: Espe, S. 57 (Teildruck).

Erlauchter,/ hochgebohrner Reichsgraf,/ Mein insonders gnädiger Graf
 und Herr,

- Eurer hochreichsgräflichen Excellence gnädiges Antwortschreiben vom
 20sten Jul. hat mir von neuem zu einer Versicherung von Deroselben fort-
 20 daurenden Gnade gedienet, dafür ich höchstens verbunden bin.

¹⁵ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 215.

¹⁶ Christian Friedrich Börner (1663–1753), 1710 außerordentlicher, 1723 ordent-
 licher Professor der Theologie in Leipzig.

¹⁷ Vermutlich ist Johann Erhard Kapp (1696–1756), 1731 Professor der Beredsamkeit
 in Leipzig, gemeint, den Manteuffel schon vorher als „Programmatiste“ bezeichnet
 hat. Manteuffel spielt auf Kapps Programm *De Scriptoribus Historiae Reformationis
 Lipsiensis* an, in dem er Karl Gottlob Hofmann (Korrespondent) angegriffen hatte.
 Das Oberkonsistorium hatte ihn dafür gerügt; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 48,
 50 und 68.

An den guten Absichten des eifrigen Waffenträgers¹ habe ich niemals ge-
 zweifelt, und mir geschieht unrecht, wenn man glaubt, daß ich Dieselben
 itzo erst einzusehen anfangen. Allein es ist ganz was anders, einen löblichen
 Zweck haben, und alles mögliche thun, denselben zu erreichen. Eure Excel-
 lence bemerken selbst mit vielem Grunde, daß ein Verleger selbst alle Bogen,
 die er drucken läßt ansehen, und sowohl dem Drucker als dem Correc-
 tor, ja auch wohl manchem Autor auf den Haspel passen² muß. Dieses ist
 lange meine Meynung gewesen; und wer es in diesem Stücke an sich erman-
 geln läßt, zumal, wenn er von vielen Sachen soviel Kenntniß haben will, als
 ein gelehrter Buchhändler haben soll; den beklage ich nicht, wenn er von
 seinen Sachen weder Ehre noch Vortheil zieht. *Oculus Domini saginat*
*equum.*³ Wenn also der ehrl. Doryphorus künftig anstatt einen Copisten ab-
 zugeben, lieber die gedruckten Bogen ansehen wird, so wird es besser gehen.

E. hochgebohrne Excellence haben recht, wenn Sie dafür halten, daß das
 Exempel eines großen Herrn, die Wissenschaften nicht allein emporbrin-
 gen kann; und daß man, gelehrte Societäten einzurichten, die Gelehrten
 selbst, und zwar mehr als einen zu rathe ziehen muß. Es würde wunderlich
 seyn, wenn man den Kaufleuten ihre Handlungssachen, von Leuten die
 nicht auch Kaufleute sind, wollte vorschreiben lassen. Vielleicht könnten
 die in Berlin vorhandenen Mitglieder der bisherigen Societät der Wissen-
 schaften schon ihr Bedenken geben, wie derselben am besten aufzuhelfen
 sey. Dieses könnte hernach einigen Auswärtigen, und sonderlich H.n Wol-
 fen⁴ mitgetheilet werden, damit es untersucht und vielleicht ergänzt oder
 verbessert würde. Aber freylich würde es wohl nöthig seyn, daß man auch
 eine gewisse Anzahl besoldeter, und durch keine andre Amter beschwerter
 Mitglieder in Berlin unterhalte, die der Societät Ehre zu machen im
 Stande wären. Denn so ist es anderwärts, wo man Academien der Wissen-
 schaften gestiftet hat: dahingegen Männer, die in andern Geschäften bis
 über die Ohren stecken unmöglich viel zur Aufnahme der Gelehrsamkeit
 beytragen können.

¹ Ambrosius Haude; Korrespondent.

² Genau auf jemanden achtgeben; vgl. Walter Haas (Hrsg.): *Provinzialwörter. Deutsche Idiotismensammlung des 18. Jahrhunderts.* Berlin; New York 1994, S. 60.

³ Vgl. *Thesaurus proverbiorum medii aevi. Lexikon der Sprichwörter des romanisch-germanischen Mittelalters.* Hrsg. vom Kuratorium Singer. Band 6. Berlin; New York 1998, S. 43.

⁴ Christian Wolff; Korrespondent.

Indessen nimt es mich Wunder, daß man in Berlin, von Stiftung einer neuen Societät, nicht aber vielmehr von Erneuerung und Verbesserung der alten redet. Ich dächte diese hätte durch ihren Stifter und ersten Präsidenten⁵ soviel Ehre erworben, daß man sie eben nicht Ursache hätte ganz zu begraben.⁶ Auch in Paris hat Ludewig der XIV.⁷ die unter dem Card. Richelieu⁸ gestiftete Societät⁹ nicht abgeschafft, sondern erneuert, und verbessert; ja neben ihr noch andre solche Academien, z. E. des Inscriptions et belles Lettres, des Sciences¹⁰ p. gestiftet. Wer immer wieder einreißet, wenn er was bauen will, der macht selbst nichts fertig, wie unser höchst sel. König August¹¹ zu thun pflegte. Und wenn der itzige Herr¹² dasjenige nicht erhalten will, was sein Großvater¹³ gestiftet hat, wie kann er hoffen, daß sein Enkel es mit diesen neuen Stiftungen besser machen wird? Der H. Wolf hat also nicht unrecht, wenn er zu der Dauer einer solchen neuen Societät kein großes Vertrauen hat.¹⁴

Für die von E. hochreichsgräflichen Excellence mir gnädigst mitgetheilten französischen Verse,¹⁵ bin ich sehr vielen Dank schuldig. Was das erste

⁵ Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716), erster Präsident der nach seinen Plänen im Jahr 1700 eingerichteten Kurfürstlich-Brandenburgischen Sozietät der Wissenschaften.

⁶ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 200, Erl. 4.

⁷ Ludwig XIV. (1638–1715), 1643 König von Frankreich.

⁸ Armand Jean du Plessis de Richelieu (1585–1642), 1622 Kardinal, 1624 leitender Minister Ludwigs XIII.

⁹ 1635 gründete Ludwig XIII. (1601–1643, 1610 König von Frankreich) auf Betreiben von Richelieu die Académie française.

¹⁰ Durch den Finanzminister Jean-Baptiste Colbert (1619–1683) ließ Ludwig XIV. 1663 die Académie royale des Inscriptions et Médailles errichten, die 1716 in Académie royale des Inscriptions et Belles-Lettres umbenannt wurde. 1666 folgte die Académie royale des sciences.

¹¹ Friedrich August I. (II.) (1670–1733), 1694 Kurfürst von Sachsen, 1697 König in Polen.

¹² Friedrich II. (1712–1786), 1740 König in Preußen.

¹³ Friedrich I. (1657–1713), 1688 als Friedrich III. Kurfürst von Brandenburg, 1701 König in Preußen, Gründer der Kurfürstlich-Brandenburgischen (ab 1701 Königlich-Preußischen) Sozietät der Wissenschaften.

¹⁴ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 212.

¹⁵ Manteuffels Brief vom 20. Juli 1740 hatten vier Gedichte beigelegen; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 212.

Stücke¹⁶ anlangt, das den hochsel. König¹⁷ redend einführt, so habe ich selbigen meines Erachtens schon vor ein paar Jahren gelesen, als derselbe auch krank war. Die Ode des H.n Voltäire¹⁸ ist auch kein Meisterstück; indem ich gar nicht sehe, warum nicht ein Deutscher eben sowas gutes hätten sagen können, als dieser so hochberuffene Franzose. Sein Titus¹⁹ und Trajan,²⁰ sein Salomon²¹ u.a.m. sind solche alte Zierrathe solcher Gedichte, daß man sich bey uns schon ein Bedenken macht sie wieder aufzuwärmen: Und daß dem H.n Voltäire Deutschland so gar nordlich vorkömmt,²² ist eher lächerlich, als der Nachsicht würdig. Denn wie nordlich ist es doch gegen Frankreich, da Wien mit Paris einerley Polhöhe hat? Das letzte Sinnge-
dichte²³ ist nach seiner Absicht gut genug. Ich weis nicht ob auch ein deutsches Gedichte bey Hofe gelesen werden würde, wenn es von unbekannter Feder daselbst erscheinen sollte. Meine Königsbergische Ode²⁴ wird erst am Ende des Septembers zum Vorscheine kommen, bis dahin man das Buchdrucker Jubelfest dort der Trauer wegen verlegt hat.²⁵ Meine Rede²⁶ aber
muß hier auf die historische Beschreibung warten, die H. Hofrath Mascov²⁷ von der ganzen Solennität, durch den Verfasser der Europäischen Fama,²⁸

¹⁶ Fragment d'un Poeme, composé pendant la premiere Maladie du Roi defunt, où le Poëte fait parler ce Monarque au Prince Royal, son fils (Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 249r).

¹⁷ Friedrich Wilhelm I. (1688–1740), 1713 König in Preußen.

¹⁸ Voltaire (François Marie Arouet); Korrespondent. Es handelt sich um das wohl fälschlich mit *Épître de Mr. de Voltaire à Sa Majesté le Roi de Prusse* betitelte Gedicht (Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 249v–250r), das später unter dem Titel *Ode au Roi de Prusse sur son avènement au trône* gedruckt wurde; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 212, Erl. 11.

¹⁹ Titus Flavius Vespasianus (39–81), 79 römischer Kaiser.

²⁰ Marcus Ulpius Traianus (53–117), 98 römischer Kaiser.

²¹ Salomo(n) († um 925 v. Chr.), König von Juda und Israel.

²² Voltaire bezeichnete Friedrich II. in der Ode als „Salomon des Nordens“.

²³ Quatrain (Leipzig, UB, 0342 VIa, Bl. 250v).

²⁴ Gottsched, Ode Buchdruckerkunst; Mitchell Nr. 222. Vgl. auch AW 1, S. 168–179, dieser Druck basiert auf Gottsched, Gedichte, 1751, 2, S. 243–255.

²⁵ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 206, Erl. 41.

²⁶ Gottsched, Lobrede Buchdruckerkunst; Mitchell Nr. 221.

²⁷ Johann Jakob Mascov (1689–1761), Jurist und Historiker.

²⁸ Die Neue Europäische Fama, Welche den gegenwärtigen Zustand der vornehmsten Höfe entdecket. Leipzig 1735–1756.

M. Schumann²⁹ verfertigen läßt.³⁰ Imgleichen sind unsre H.n Geistl. hübsch langsam, die Stücke aus ihren Predigten herzugeben, darinn sie von der Erfindung der Buchdruckerkunst gedacht haben.³¹

Zu dem glücklich erlebten Geburtsfeste E. hochreichsgräflichen Excell.³² hätte ich freylich wohl eher meinen aufrichtigen, und unterthänigen Glückwunsch abstatten sollen. Itzo ist mir die Wahrheit,³³ und Plutarch³⁴ nebst andern Dienern³⁵ E. hochgeb. Excellence zuvorgekommen. Ich wiederhole also nur alles gute, was Dieselben einem so erlauchten Mecänaten angewünscht haben; und vergnüge mich über die Freude, die E. Excellence auf dem neuen Sitze der Wahrheits Freunde³⁶ gemachet worden. Im Geiste haben wir diese Lust vorhergesehen, sind auch im Geiste zugegen gewesen; ob wir uns gleich nicht namentlich dabey gemeldet haben. Wenn sich aber nach geschehener Meldung in den Zeitungen³⁷ sonst noch nie-

²⁹ Gottlieb Schumann (1702–1773), Schüler Mascovs, Magister der Philosophie in Leipzig, Beschäftigung mit Geschichte, Politik und Staatsrecht, Vorlesungen zur Zeitungswissenschaft, Publizist, 1762–1767 Redakteur der *Leipziger Zeitungen*.

³⁰ Gemeint ist die Schriftensammlung zur Leipziger Feier des Buchdruckjubiläums, *Gepriesenes Andencken*, die ohne Angabe des Herausgebers erschienen ist. Wie dem vorliegenden Brief zu entnehmen ist, fungierte Schumann auf Anregung von Mascov als Herausgeber. In der Neuen Europäischen Fama 61 (1740), S. 10 kündigt Schumann an: „... die vollständige Beschreibung des Leipziger Jubiläi werden wir in einem besonderen Wercke ehestens lieffern“. Erst im Oktober 1740 lag das *Gepriesene Andencken* gedruckt vor; vgl. L. A. V. Gottsched an Manteuffel, 13. Oktober 1740.

³¹ Die Sammlung enthält die am 24. Juni 1740 gehaltenen Predigten von Salomon Deyling (1677–1755), Christian Weise (1703–1743), Romanus Teller (1703–1750), Carl Friedrich Petzoldt (1695–1746) und Johann Paul Ram (1701–1741); vgl. *Gepriesenes Andencken*, S. XXV–L.

³² 22. Juli.

³³ [L. A. V. Gottsched:] Schreiben der Wahrheit; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 214, Erl. 8.

³⁴ Plutarch (um 46–nach 120), griechischer Schriftsteller. Dem *Schreiben der Wahrheit* L. A. V. Gottscheds lag eine Plutarch-Übersetzung von Gottsched bei; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 214, Erl. 8.

³⁵ Manteuffel wurden zum Geburtstag neben dem *Schreiben der Wahrheit* und der Plutarch-Übersetzung zwei Gedichte überreicht, eines von den Alethophilen, das andere von den Wahrheitsuchenden; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 214. Die Gedichte konnten nicht ermittelt werden.

³⁶ Vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 214, Erl. 2.

³⁷ Berlinische Zeitungen vom 26. Juli 1740; vgl. unsere Ausgabe, Band 6, Nr. 214, Erl. 9.

mand zu diesen Findelkindern angegeben hat, so will ich allenfalls im Namen der Wahrheit und ihres Plutarchs, meinen unterthänigen Dank abstat-
ten, für die gnädige Aufnahme, deren beyde gewürdiget worden. Meine
Freundinn hat nämlich den Einfall zuerst gehabt, und die Ausführung bis
auf diese Zeit versparet, mir auch aus dem Plutarch das Stücke³⁸ in Vor-
schlag gebracht, so daß mir dabey nichts anders als die Arbeit der Ueber-
setzung gebühret. Wir sind glücklich genug, wenn alles gnädig aufgenom-
men, und wohl ausgeleget worden.

Damit H. Haude nicht wieder so was altes, als Geanders Poetische Klei-
nigkeiten in seine Zeitungen setzen dürfe,³⁹ übersende ich demselben bey-
gehendes neue Stück meiner critischen Beyträge, zu beliebiger Nachricht.⁴⁰
Wenn man nämlich mehr mit Dingen, die seit zehn Jahren vergessen gewe-
sen aufgezoget käme, würde man eine große Armuth an gelehrten Sachen
in Berlin, daraus schließen.

Es hat mich ein gewisser Cammerjunker von Einsiedel⁴¹ um eine Emp-
fehlung an E. hochgeb. Excellence ersuchet, und zwar so inständig, daß ich
sie ihm versprechen müssen. Weil ich aber nichts gutes von ihm zu sagen

³⁸ Plutarch: Abhandlung, daß ein Weltweiser hauptsächlich mit Königen und Fürsten umgehen solle [übersetzt von Gottsched]; vgl. Plutarch: *Maxime cum principibus Viris Philosopho esse disserendum*, in: Plutarch: *Τα Εθίκα/Moralia*. Hrsg. von Daniel Wyttenbach. Band 4/1. Oxford: Clarendon, 1797, S. 111–126.

³⁹ [Johann Christian Müldener:] *Geanders von der Ober=Elbe Poëtische Kleinigkeiten*. Dresden; Leipzig: Heckel, 1729. Vgl. *Berlinische Nachrichten* 1740 (Nr. 9 vom 19. Juli).

⁴⁰ In den *Berlinischen Nachrichten* 1740 ist keine Rezension der *Beyträge* erschienen.

⁴¹ Gottsched schreibt am 13. August 1740 an Manteuffel, der erwähnte von Einsiedel sei „zugleich mit dem H. Baron und Hofr. von Seckendorf, zum Johanniter Ritter geschlagen worden“. Demnach handelt es sich um Gottlob Innocenz August von Einsiedel (1714–1765), immatrikuliert in Leipzig am 9. Januar 1740. Einsiedel war am 26. Februar 1737, Friedrich Christoph von Seckendorff zuvor am 17. August 1736 zum Ritter des Johanniterordens geschlagen worden. Bis 1762 fanden danach keine Ritterschläge mehr statt. Vgl. Leipzig Matrikel, S. 76; Walter von Hueck (Bearb.): *Genealogisches Handbuch des Adels. Adelige Häuser A. Band 14. Limburg/Lahn* 1977, S. 155; August Wilhelm Bernhard von Uechtritz: *Diplomatische Nachrichten adelicher Familien als derer ... v. Einsiedel ... betreffend*. Band 2. Leipzig: Intelligenz-Comtoir, 1791, S. 36; Johann Gottfried Dienemann: *Nachrichten vom Johanniterorden ... nebst einer Beschreibung der in den Jahren 1736. 1737. 1762. und 1764. gehaltenen Ritterschläge*. Berlin: Georg Ludwig Winter, 1767, S. 171, 186; Eduard Ludwig Wedekind: *Geschichte des Ritterlichen St. Johanniter-Ordens*. Berlin 1853, S. 133.

weis, das Böse aber nicht melden mag: So werden E. hochreichsgräfl. Excellence meinem künftigen Briefe keine größere Kraft beylegen, als Dieselben, nach dem Augenscheine an gedachtem Herrn gut finden werden.

5 Nach gehorsamster Empfehl. von meiner Muse, beharre ich mit aller ersinnl. Ehrfurcht

Eurer hochreichsgräfl. Excellence/ Meines insonders gnädigen Grafen und Herrn/ gehorsamster und/ unterthäniger/ Diener/ Gottsched

Leipz. den 30 Jul./ 1740.

Nachtrag zu Band 4 (1736–1737)

218. LUISE ADELGUNDE VICTORIE GOTTSCHED AN EINEN UNBE-
KANNTEN EMPFÄNGER,
[Leipzig 1. Hälfte 1737]

Der Brief trägt kein Datum. Unsere Datierung stützt sich auf inhaltliche Kriterien:
L. A. V. Gottsched kündigt den Beginn ihrer Übersetzung von Voltaires *Alzire* an, die 5
nach Gottscheds Bericht in der Vorrede des dritten Bandes der *Schaubühne* Ende des
Jahres 1737 fertiggestellt war. Von Runckel wurde der Brief aus unbekanntem Gründen
auf 1739 datiert, dieser Einordnung folgte Kording.

Überlieferung

Drucke: Runckel 1, S. 246f.; Kording, S. 99f. 10

1739.

Hochgeehrtester Herr,

Ew. Hochedelgeb. verlangen meine Beschäftigungen zu wissen, und ich
bin bereit Ihnen Rechnung von der Anwendung meiner Zeit abzulegen.
Cornelia, das schöne Trauerspiel der Demoiselle *Barbier*¹ hat meinen ganzen 15
Beyfall an sich gezogen, ich habe die Uebersetzung unternommen,²
und mir alle Mühe gegeben das Original zu erreichen. Die große Tochter
Scipions des Africaners,³ die vortrefliche Mutter der *Gracchen*,⁴ die Ehre
ihres Geschlechts, hat mich schon längst gereizet ihr erhabnes Beyspiel,

¹ Marie-Anne Barbier (1670–1742), französische Schriftstellerin. Barbier: *Cornelie*,
Mere des Gracques. Tragedie. Paris: Pierre Ribou, 1703.

² *Cornelia*, die Mutter der Grachen, ein Trauerspiel. Aus dem Französischen der Mad^{lle}
Barbier, übersetzt. In: *Schaubühne* 2 (1741), S. [163]–230. In der Vorrede des Bandes
(S. 37) schreibt Gottsched, seine „fleißige Freundin“ habe das Stück „vor etlichen
Jahren“ übersetzt.

³ Publius Cornelius Scipio Africanus (235–183 v. Chr.), römischer Feldherr und Poli-
tiker.

⁴ *Cornelia* (um 190–um 100 v. Chr.), Tochter des Scipio, Ehefrau des Tiberius Sem-
pronius Gracchus d. Ä. († 154 v. Chr., römischer Politiker), Mutter von zwölf Kin-
dern.

und ihren tugendhaften Wandel, auch den Deutschen bekannter zu machen, und dieselben zur Nachahmung der großmüthigsten Römerin anzufeuern. Möchte das deutsche Theater es doch dem französischen nachthun, so werden die Auftritte dieser edlen Römerin mit dem Consul *Lucinius*⁵ die republicanischen Gesinnungen der ersten, in ihrer ganzen Stärke zeigen, die ich mit aller Sorgfalt zu übersetzen, mich bemühet habe. Die *Alzire* des Herrn v. *Voltaire*⁶ soll nunmehr vorgenommen werden,⁷ und E. H. sollen von Zeit zu Zeit Nachricht von dem Fortgang meines Unternehmens erhalten.

10 Gottsched.

⁵ Lucius Opimius (2. Jh. v. Chr.), römischer Politiker, 121 v. Chr. Konsul.

⁶ Voltaire (François Marie Arouet): *Alzire ou Les Americains*. Tragedie (Erstaufführung 1736); vgl. Voltaire: *Les Œuvres complètes*. Band 14. Oxford 1989, S. 1–210.

⁷ *Alzire, oder Die Amerikaner*. Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen. Aus dem Französischen des Herrn von Voltaire übersetzt, von Luis. Adelg. Vict. Gottsched. In: *Schaubühne* 3 (1741), S. [1]–62. Die Übersetzung war bereits im Jahr 1737 noch vor der des Johann Friedrich Kopp (Korrespondent) fertiggestellt worden; vgl. *Schaubühne* 3, Vorrede, S. IVf.: „Als der Herr Regiments=Quartiermeister Kopp die seine kaum angefangen hatte, entdeckte er mir ... sein Vorhaben schriftlich: worauf ich ... meldete, daß meine geschickte Freundinn bereits mit der Hälfte ... fertig wäre. Sobald auch seine ersterwähnte Uebersetzung ans Licht trat, war diese *Alzire* vollkommen fertig“. Von seinem Vorhaben berichtet Kopp zuerst am 31. Juli 1737 (vgl. unsere Ausgabe, Band 4, S. 393). Auf eine Nachricht von einer zeitgleich erfolgenden Übersetzung L. A. V. Gottscheds geht Kopp allerdings in keinem seiner Schreiben ein (vgl. unsere Ausgabe, Band 4, Nr. 161, 166, 193, 202).

Bio-bibliographisches Korrespondentenverzeichnis

Acker, Johann Heinrich

25. Januar 1680 (Hausen bei Gotha) – 19. März 1759 (Rudolstadt)

Beruf, Tätigkeit: Gymnasiallehrer, Privatgelehrter

Biographie: Sohn des Pfarrers Johann Heinrich Acker, genannt Melissander (1647–1719), und der Anna Maria, geb. Dörrfeld (* um 1652). 1695 Studium in Jena, 1709 Konrektor, 1714 Rektor des Gymnasiums in Rudolstadt, 1720 Rektor des Gymnasiums in Altenburg, 1726 Privatgelehrter in Rudolstadt.

Ehe, Kinder: 1710 Ehe mit Juliane Magdalene Gölitz

Korrespondenz: 1 Brief an Gottsched aus dem Jahr 1739

Literatur: Carl Joseph Bouginé: Handbuch der allgemeinen Litteraturgeschichte nach Heumanns Grundriß. Band 3. Zürich: Orell, 1790, S. 502; Zedler, Supplemente 1 (1751), Sp. 366–368; Bernhard Möller (Bearb.): Thüringer Pfarrerbuch. Band 1: Herzogtum Gotha. Neustadt an der Aisch 1995, S. 117; John L. Flood: Poets Laureate in the Holy Roman Empire. A Bio-bibliographical Handbook. Vol. 1: A–C. Berlin; New York 2006, S. 16–19; Jena Matrikel 2, S. 3; DBI.

Benemann, Johann Christian

25. Dezember 1683 (Prettin) – 4. Oktober 1744 (vermutlich auf Schloß Lungkwitz)

Beruf, Tätigkeit: Wirklicher Hof- und Justizrat in Dresden

Biographie: Sohn des Akziseinspektors und Bürgermeisters von Prettin Christoph Benemann (1651–1722) und der Magdalena, geb. Trebeljahr, Bruder von Johann Gottfried Benemann (Korrespondent). 1708 Doktor der Rechtswissenschaften in Halle, 1716 Aufenthalt in Dresden, 1719 königlich-polnischer und kursächsischer Wirklicher Hof- und Justizrat, Assessor im Oberbauamt.

Ehe, Kinder: Ehe mit Christina Elisabeth Geschhardt (Korrespondentin), 1 Sohn: Wilhelm August (1732–1733)

Korrespondenz: 33 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1732 bis 1744

Literatur: Sächsischer Staatskalender 1728–1735; Hallische Beyträge zu der Juristischen Gelehrten Historie. Band 2. Halle: Renger, 1758, S. 460f.; Ernst Benemann: Der Benemannsche Stammbaum mit sämtlichen Seitenlinien vom Jahre 1651 bis 1928. [Berlin] 1928; Halle Matrikel 1, S. 26.

Biedermann (Bidermann), Johann Gottlieb

5. September 1705 (Naumburg) – 3. August 1772 (Freiberg/Sachsen)

Beruf, Tätigkeit: Pädagoge, Gymnasialrektor

Biographie: Sohn des Großjenaer Pfarrers Nicolaus Biedermann (1675–1747) und der Dorothee Rosina, geb. Rudorf. Studium in Wittenberg, 1727 Magister, 1727 Hauslehrer in Coswig, 1732 Konrektor, 1742 Rektor am Gymnasium in Naumburg, 1747 Rektor am Gymnasium in Freiberg/Sachsen, Herausgeber der *Acta Scholastica* und weiterer pädagogischer Zeitschriften.

Ehe, Kinder: 1733 Ehe mit Johann Dorothea Dobenecker († 1760), 15 Kinder, von denen 6 beim Tod des Vaters noch lebten: 3 Töchter: Regina Sophia (* 1747), Eleonora Sophia (* 1751), Johanna Friederica (* 1758), 3 Söhne: Friedrich Gottlieb (1738–1792), Johann Gottlieb (1743–1824), Johann Gottfried (1757–1808); 1762 Ehe mit Christiane Susanna Hunger († 1766); 1767 Ehe mit Johanna Dorothea, geb. Gastel, verw. Fritzschn.

Korrespondenz: 15 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1735 bis 1751

Literatur: Daniel Gotthold Joseph Hübler: Dem Andenken des Hrn. Rector, M. Bidermanns, zu Freyberg, gewidmet. (Aus dem Lateinischen mit Noten begleitet, von Hrn. M. Beyer). In: Freyberger gemeinnützige Nachrichten für das Chursächsische Erzgebirge 1805, S. 353–356, 363–367, 371–379; Ernst Schwabe: Die älteste deutsche Zeitschrift für höheres Schulwesen. In: Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur und für Pädagogik 2/4 (1899), S. 465–479 und 524–534; Emil Preuß, Karl August Thümer: Quellenbuch zur Geschichte des Gymnasiums in Freiberg von der Zeit der Reformation bis 1842. Freiberg 1915, S. 197–200; Helmut Banning: Johann Friedrich Doles. Leben und Werke. Leipzig 1939, S. 24–48; Pfarrerbuch Sachsen 1 (2003), S. 363; Ulrich Leisinger: Biedermann und Bach – Vordergründe und Hintergründe eines gelehrten Streitens im 18. Jahrhundert. In: Ulrich Leisinger, Christoph Wolff (Hrsgg.): Musik, Kunst und Wissenschaft im Zeitalter J. S. Bachs. Hildesheim; Zürich; New York 2005, S. 141–167; DBI.

Bilfinger, Georg Bernhard

23. Januar 1693 (Cannstatt) – 18. Februar 1750 (Stuttgart)

Beruf, Tätigkeit: Theologe, Philosoph, Mathematiker, Festungsbaumeister

Biographie: Sohn des Dekans Johann Wendelin Bilfinger (1647–1722) und der Anna Kunigunde, geb. Worms. Besuch der Klosterschulen Blaubeuren und Bebenhausen, 1708 Studium in Tübingen und Halle, 1719 außerordentlicher Professor der Philosophie in Tübingen, 1723 Professor der Mathematik am Collegium illustre in Tübingen, 1725 Professor an der Akademie der Wissenschaften in Sankt Petersburg, 1731 Professor der Theologie an der Universität Tübingen und zugleich Professor für Mathematik am Collegium illustre, 1734 Mitglied des Geheimen Rates des Herzogtums Württemberg, der von 1737 bis 1744 zusammen mit Herzog Rudolf von Neustadt und nach dessen Tod mit Karl Friedrich von Oels die vormundschaftliche Regierung des Herzogtums Württemberg (für Herzog Carl Eugen) bildete, 1739 Präsident des evangelischen Konsistoriums in Württemberg.

Ehe, Kinder: Unverheiratet

Korrespondenz: 2 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1739 und 1740

Literatur: Beitrag zur Geistes- und Lebens-Geschichte Herrn Georg Bernhard Bilfingers. In: Patriotisches Archiv für Deutschland 9 (1788), S. 359–402; Gustav Schwab: Georg Bernhard Bilfinger und seine Korrespondenz. In: Ders.: Kleine prosaische Schriften. Ausgewählt und herausgegeben von K. Klüpfel. Freiburg i. Br.; Tübingen 1882, S. 83–120; Eduard Vehse: Süddeutsche Fürstenhöfe. Band 2. Karlsruhe 1921, S. 99–103; Eugen Schmidt: Geheimrat Georg Bernhard Bilfinger. In: Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte 3 (1939), S. 370–422; Heinz Liebing: Zwischen Orthodoxie und Aufklärung. Das philosophische und theologische Denken Georg Bernhard Bilfingers. Tübingen 1961; Tübingen Matrikel 2, S. 488; DBI.

Bodmer, Johann Jakob

19. Juli 1698 (Greifensee/Kanton Zürich) – 2. Januar 1783 (Zürich)

Beruf, Tätigkeit: Schriftsteller, Professor, Politiker

Biographie: Sohn von Hans Jakob Bodmer, Pfarrer in Greifensee, und der Esther, geb. Orell. Besuch des Collegium Carolinum in Zürich, geht 1718 nach Lugano, um dort Kaufmann zu werden, 1719 Aufgabe dieses Vorhabens und Eintritt in den Dienst der Zürcher Staatskanzlei, 1731 Professor für Geschichte am Collegium Carolinum in Zürich, 1747 Mitglied des Großen Rates der Stadt Zürich; ausgedehnter (zu großen Teilen erhaltener) Briefwechsel mit zahlreichen Mitgliedern der Gelehrten Welt in Europa, umfangreiche Publikation u. a. zur Dichtungstheorie und Ästhetik, Dramen, Epen, Übersetzungen aus verschiedenen Sprachen, Arbeiten zur altdeutschen Literaturgeschichte und historische Abhandlungen.

Mitgliedschaften: 1720 Mitbegründer der Gesellschaft der Mahler, 1725 Mitbegründer der Literarischen Gesellschaft, 1727 Mitbegründer der Helvetischen Gesellschaft (alle in Zürich), 1737 Mitglied der Deutschen Gesellschaft in Leipzig

Ehe, Kinder: 1727 Ehe mit Esther Orell (1696–1785), vier Kinder, die alle im frühen Alter starben.

Korrespondenz: 14 Briefe an Gottsched und 7 Briefe von Gottsched aus den Jahren 1732 bis 1739

Literatur: Ernst Gagliardi, Ludwig Forrer: Katalog der Handschriften der Zentralbibliothek Zürich. Band 2: Neuere Handschriften seit 1500. Lieferung 3. Zürich 1949, Sp. 1527–1535; Wolfgang Bender: Johann Jakob Bodmer und Johann Jakob Breitinger. Stuttgart 1973; Anett Lütteken: Freundlich „gegen jedermann, vertraulich gegen wenig“. Bodmers Briefwelten. In: Ulrich Johannes Schneider (Hrsg.): Kulturen des Wissens im 18. Jahrhundert. Berlin; New York 2008, S. 113–122; Barbara Mahlmann-Bauer, Anett Lütteken (Hrsgg.): Bodmer und Breitinger im Netzwerk der europäischen Aufklärung. Göttingen 2009; DBI.

Breitinger, Johann Jakob

1. März 1701 (Zürich) – 14. Dezember 1776 (Zürich)

Beruf, Tätigkeit: Professor

Biographie: Sohn des Knopfmachers oder Zuckerbäckers und zeitweiligen Geheimsekretärs des Herzogs Georg von Württemberg Franz Caspar Breitinger (1665–1742) und der Verena, geb. Schobinger (1667–1727). Besuch des Collegium Carolinum in Zürich, 1731 Professor für Hebräisch am Collegium Carolinum, 1748 Professor für Griechisch und Chorherr am Großmünster in Zürich, ab 1720 lebenslange Zusammenarbeit und Freundschaft mit Johann Jakob Bodmer (Korrespondent).

Mitgliedschaften: 1720 Mitbegründer der Gesellschaft der Mahler, 1727 Mitbegründer der Helvetischen Gesellschaft, Mitglied der Literarischen Gesellschaft, 1768 Vorsteher der Asketischen Gesellschaft, Mitglied der Bibliotheksgesellschaft (alle in Zürich), Mitglied der Teutschen Gesellschaft in Jena

Ehe, Kinder: 1735 Ehe mit Esther Schinz († 1785), Tochter des Bäckers Hans Jakob Schinz, 2 Töchter

Korrespondenz: 1 Brief an Gottsched aus dem Jahr 1739

Literatur: Müller, Nachricht, S. 101; Hermann Bodmer: Johann Jakob Breitinger 1701–1776. Sein Leben und seine literarische Bedeutung. 1. Teil. Zürich 1897; Wolfgang Bender: Johann Jakob Bodmer und Johann Jakob Breitinger. Stuttgart 1973; Barbara Mahlmann-Bauer, Anett Lütteken (Hrsgg.): Bodmer und Breitinger im Netzwerk der europäischen Aufklärung. Göttingen 2009.

Brucker, Jakob

22. Januar 1696 (Augsburg) – 26. November 1770 (Augsburg)

Beruf, Tätigkeit: Geistlicher, Gymnasiallehrer, Philosophiehistoriker

Biographie: Sohn des Schneiders Jakob Brucker und der Regine, geb. Weise († 1696). Lehre bei einem Augsburger Kaufmann, 1709 Besuch des St. Anna-Gymnasiums in Augsburg, 1715 Studium in Jena, 1718 Magister, Reise durch verschiedene deutsche Städte (darunter Leipzig), Aushilfsprediger und Hauslehrer in Augsburg, 1724 Rektor der Lateinschule in Kaufbeuren und Geistlicher an der Kirche zur Heiligen Dreifaltigkeit, 1734 Diakon an der Hauptpfarrkirche von Kaufbeuren und Scholarch, 1735 Mitglied des Konsistoriums der Freien Reichsstadt Kaufbeuren, 1744 Pfarrer an der Heilig-Kreuz-Kirche in Augsburg, 1757 Stadtpfarrer von St. Ulrich in Augsburg und Senior des Evangelischen Ministeriums.

Ehe, Kinder: 1725 Ehe mit Dorothea Regina Crophius († 1731), 1 Sohn: Philipp Jakob (* 1729); 1732 Ehe mit Anna Barbara, Tochter des Kaufbeurer Kaufmanns und Ratsherrn Johann Jakob Mayer, elf Kinder, darunter: Karl Friedrich (1733–1772), Jakob (* 1737), Christoph Heinrich (1741–1790), Christian Gottfried, Johann Ludwig, Euphrosina Barbara, Maria Regina, Rosina Elisabeth

Korrespondenz: 129 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1736 bis 1764, 1 Brief von Gottsched aus dem Jahr 1750, 3 Briefe an Luise Adelgunde Victorie Gottsched aus den Jahren 1745 bis 1750

Mitgliedschaften: 1731 auswärtiges Mitglied der Berliner Sozietät der Wissenschaften, 1736 Mitglied der Deutschen Gesellschaft in Leipzig, 1743 Mitglied der Societas Latina

in Jena, 1747 Mitglied der Accademia delle Scienze in Bologna, 1747 Mitglied der Deutschen Gesellschaft in Göttingen, 1753 Mitglied der Societas Litteraria Germano-Benedictina, 1756 Mitglied der Accademia Roveretana degli Agiati

Literatur: Zedler, Supplemente 4 (1754), Sp. 747–758; Franz Anton Veith: Bibliotheca Augustana complectens notitias varias de Vita et Scriptis Eruditorum, quos Augusta Vindelicæ orbi Litteratæ vel dedit vel aluit. Band 8. Augsburg 1792, S. 2–55; Karl Alt: Jakob Brucker ein Schulmeister des 18. Jahrhunderts. Diss. Erlangen. Kaufbeuren 1926; Lucien Braun: Geschichte der Philosophiegeschichte. Darmstadt 1990, S. 131–150; Wilhelm Schmidt-Biggemann, Theo Stammen (Hrsgg.): Jacob Brucker (1696–1770). Philosoph und Historiker der europäischen Aufklärung. Berlin 1998; Christine Lüdke: „Ich bitte mir Euer Hochedelgebohren Gedancken aus!“ Beiträge zur Erschließung und Analyse von Jakob Bruckers Korrespondenz. Diss. Augsburg 2006 (Online-Ressource); Jena Matrikel 2, S. 92; DBI.

Budde (Buddeus), Johann Arnold

14. September 1714 (Lippstadt) – 4. Juni 1782 (Potsdam)

Beruf, Tätigkeit: Pfarrer

Biographie: 1732 Studium in Halle und in Jena, 1735 Studium in Leipzig, 1739 Feldprediger beim preußischen Infanterieregiment „Prinz Dietrich von Anhalt“, 1741 Pfarrer in Spenge/Westfalen.

Ehe, Kinder: Ehe mit Helene Elisabeth Hartog († 1765); 1768 Ehe mit Marie Althoff
Korrespondenz: 2 Briefe an Gottsched aus dem Jahr 1739

Literatur: Friedrich Wilhelm Bauks: Die evangelischen Pfarrer in Westfalen von der Reformationszeit bis 1945. Bielefeld 1980, S. 66; Nr. 855; Halle Matrikel 2, S. 47; Jena Matrikel 3, S. 194; Leipzig Matrikel, S. 45.

Detharding, Georg

13. März 1671 (Stralsund) – 23. Oktober 1747 (Kopenhagen)

Beruf, Tätigkeit: Arzt, Professor der Medizin

Biographie: Sohn des Stralsunder Stadtarztes und späteren Güstrower Hofmedikus' Georg Detharding und der Anna Catherina, geb. Nesen, verw. Schuckmann. Besuch des Gymnasiums in Güstrow, 1682 Studium in Rostock, später Studium in Leiden und Utrecht, Reise nach Frankreich und England, 1692 Studium in Leipzig, Ausbildung in der Linckschenschen Apotheke, Reisen nach Wien und nach Italien, 1695 Doktor der Medizin in Altdorf, 1697 Professor der Medizin in Rostock, 1733 Professor der Medizin in Kopenhagen.

Mitgliedschaften: 1714 Mitglied der Leopoldina

Ehe, Kinder: 1697 Ehe mit Maria Reusch, 2 Töchter: Anna Dorothea (1703–1747), Maria Louisa (* 1712), 5 Söhne: Georg Christoph (1699–1784), Georg Wilhelm (1701–1782), Georg Friedrich (1706–1707), Georg Friedrich (1709–1713), Georg August (Korrespondent)

Korrespondenz: 5 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1739 bis 1741

Literatur: Ernst Ludwig Rathlef: Geschichte Jeztlebender Gelehrten als Eine Fortsetzung der Jeztlebenden Gelehrten Europas. Band 9. Celle 1745, S. 6–36; Acta physico-medica

academiæ Cæsareæ Leopoldino-Carolinæ naturæ curiosorum exhibentia Ephemerides ... Vol. IX. Nürnberg 1752, S. 227–256; C. A. Tott: Die Pflege der Heilkunde durch die medizinische Fakultät zu Rostock vom 17. bis zum 19. Jahrhundert. In: Adolph Henke's Zeitschrift für die Staatsarzneikunde 36 (1856), S. 205–270, 240–244; Wolfgang Baudisch, Emil Ehler: Georg Detharding und der Physiologieunterricht am Anfang des 18. Jahrhunderts in Rostock. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Universität Rostock. Mathematische und Naturwissenschaftliche Reihe 17 (1968), S. 137–139; Gert-Horst Schumacher, Heiner Günther Wischhusen: Anatomia Rostochiensis. Die Geschichte der Anatomie an der 550 Jahre alten Universität Rostock. Berlin 1970, S. 64–69; Leipzig Matrikel, S. 74; Adolph Hofmeister (Hrsg.), Ernst Schäfer (Bearb.): Die Matrikel der Universität Rostock. Band 4. Rostock 1904 (Nachdruck Nendeln 1976), Register, S. 157f.

Ehler, Karl Gottlieb

8. September 1685 (Danzig) – 22. November 1753 (Danzig)

Beruf, Tätigkeit: Bürgermeister

Biographie: Sohn des Ratsherrn Karl Ehler (1646–1686) und der Konstantia, geb. von Bodeck (1654–1704). Besuch des Gymnasiums in Danzig, 1705 Studium in Königsberg, 1706 Studium in Frankfurt an der Oder, 1707 Studium in Leiden, 1711 Sekretär, 1722 Schöffe, 1727 Ratsherr, 1740 Bürgermeister.

Mitgliedschaften: 1720 Mitbegründer der Societas Literaria in Danzig

Ehe, Kinder: 1713 Ehe mit Anna Florentina Franckenberger, 1 Sohn: Carl Ludwig Ehler (1717–1768)

Korrespondenz: 4 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1729 bis 1741

Literatur: [August Bertling:] Katalog der die Stadt Danzig betreffenden Handschriften der Danziger Stadtbibliothek. Danzig 1892, S. 640; Theodor Hirsch: Literarische Gesellschaften in Danzig während des 18. Jahrhunderts. In: Mitteilungen des Westpreußischen Geschichtsvereins 4 (1905), S. 38–55, 51–55; Arthur Methner: Die Danziger Stadtschreiber. In: Danziger familiengeschichtliche Beiträge 2 (1934), S. 31–38, 36; Kessler, Altpreußische Briefe, S. 5, Nr. 7; Helmut Strehlau: Danziger Bürgermeister des 18. Jahrhunderts – ihre Familien und Vorfahren. In: Ostdeutsche Familienkunde 24 (1976), S. 337–345, 342f.; Zdenka, Rechte Stadt, S. 182; DBI.

Faber, Johann Christoph

um 1715 (Klix)¹ – 9. August 1741 (Bautzen oder Klix)

Beruf, Tätigkeit: Übersetzer, Hauslehrer.

Biographie: Sohn des Pfarrers Christoph Friedrich Faber (1682–1748) und der Henriette Katharine, geb. Stöckhardt. Im Dezember 1731 im Alter von 16 Jahren Besuch des

¹ Nach Auskunft von Pfarrer Fritz-Dietmar Meier (Großdubrau, OT Klix) sind die Kirchenbücher von Klix erst ab 1752 überliefert.

Gymnasiums in Bautzen, 1734 Studium in Leipzig, 1740 Hauslehrer bei einem Bautzener Advokaten namens Prinz.

Mitgliedschaften: 1737 Mitglied der Vormittäglichen Rednergesellschaft

Ehe, Kinder: Unverheiratet, kinderlos

Korrespondenz: 4 Briefe an Gottsched aus dem Jahr 1740

Literatur: Johann Gottfried Faber an Gottsched, 11. November 1741, Leipzig, UB, 0432 VI b, Bl. 209–210; Bautzen, Stadtarchiv, Matrikel des Bautzener Gymnasiums, Handschriftensammlung U III, 68002–286a, S. 455; Löschenkohl, S. **3v; Rüdiger Otto: Ein Leipziger Dichterstreit: Die Auseinandersetzung Gottscheds mit Christian Friedrich Henrici. In: Manfred Rudersdorf (Hrsg.): Johann Christoph Gottsched in seiner Zeit. Berlin; New York 2007, S. 92–154, 142, Anm. 192; Leipzig Matrikel, S. 82.

Flottwell, Cölestin Christian

5. April 1711 (Königsberg) – 2. Januar 1759 (Königsberg)

Beruf, Tätigkeit: Universitätsprofessor

Biographie: Sohn des Diakons an der Dom- und Universitätskirche Christian Flottwell (1681–1727) und der Katharina Elisabeth, geb. Neufeld (1689–1755). Besuch der Domschule (später Kneiphöfisches Gymnasium), 1724 Studium in Königsberg, 1733 Magister in Jena, 1734 Wiederaufnahme in die Universität Königsberg, 1735 Habilitation in Königsberg, 1736 als Begleiter Johann Jakob Quandts (Korrespondent) Reise nach Karlsbad, 1741 Gründung der 1743 mit einem königlichen Privileg ausgestatteten Deutschen Gesellschaft in Königsberg, 1743 gegen Widerstände in der Universität mit Unterstützung Johann Ernst von Wallenrods (1695–1766) ordentlicher Professor der Weltweisheit und der deutschen Beredsamkeit ohne Sitz und Stimme in der Fakultät und ohne festes Gehalt, 1750 Rektor der Domschule.

Mitgliedschaften: 1736 Mitglied der Deutschen Gesellschaft in Leipzig, Mitglied der Deutschen Gesellschaft in Jena, 1741 Mitglied der Königlichen Deutschen Gesellschaft in Königsberg, Mitglied der Deutschen Gesellschaft in Helmstedt, 1755 Mitglied der Deutschen Gesellschaft in Greifswald, Mitglied der Societas Latina in Jena

Ehe, Kinder: 1746 Ehe mit Marie Luise Lübeck (1716–1795), 1 Tochter: Johanna Cölestina (* 1749)

Korrespondenz: 18 Briefe von Gottsched aus den Jahren 1743 bis 1757, 123 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1734 bis 1757, 5 Briefe an Gottsched als Mitglied der Deutschen Gesellschaft Königsberg aus den Jahren 1742 bis 1748, 7 Briefe von Flottwell an Luise Adelgunde Victorie Gottsched aus den Jahren 1736 bis 1750

Literatur: Jena, Universitätsarchiv, Bestand M, Nr. 738/1, S. 362f.; Müller, Nachricht, S. 106, Nr. 99; Ueber die deutsche Gesellschaft in Königsberg. In: Morgenblatt für gebildete Stände 3 (1809), S. 34f.; Albert Leopold Julius Ohlert: Geschichtliche Nachrichten über die Domschule zu Königsberg in Ostpreussen von deren Stiftung im 14. Jahrhundert bis Michaelis 1831. Königsberg 1831, S. 23; C. Beckherr: Die Stammtafel der Familie Schimmelpfennig. Ein weiterer Beitrag zur Kenntniß der Königsberger Stadtgeschlechter. In: Altpreuussische Monatsschrift 24 (1887), S. 263–281, 273; Krause, Flottwell; Hans Prutz: Gottsched und die „Königliche Deutsche Gesellschaft“ in Königsberg. In: National-Zeitung 46 (1893), Nr. 674 vom 3. Dezember, nicht paginiert.

niert; Ferdinand Josef Schneider: Theodor Gottlieb von Hippel in den Jahren von 1741 bis 1781 und die erste Epoche seiner literarischen Tätigkeit. Prag 1911, S. 42–45; Schultz, Greifswald, S. 125; Kessler, Altpreußische Briefe, S. 6f., Nr. 10; Hans von Müller: Die erste Liebe des Ernst Theodor Hoffmann. Mit einigen Nachrichten über die Familien Schlunck und Flottwell, Hatt und Siebrandt nach den Quellen dargestellt. Heidelberg 1955, S. 17–22; Gallandi, S. 24; Reinhard Adam: Das Stadtgymnasium Altstadt-Kneiphof zu Königsberg (Pr.) 1304–1945. Aus der Geschichte der beiden ältesten Schulen des deutschen Ostens. Leer 1977, S. 41 f.; Heike Brachwitz: Aus dem Nachlass H. W. Quassowski III. Die Familie Flottwell, von Flottwell. In: Altpreußische Geschlechterkunde Neue Folge, Band 10, 25./26. Jahrgang (1977/78), S. 377–385; Altpreußische Geschlechterkunde Familienarchiv 18 (1996), S. 169, Nr. VII/101a; DBI.

Gesellschaft der Bestrebenden in Thorn

Die Gesellschaft ist am 2. Februar 1739 (Gottscheds Geburtstag) von einigen Lehrern und Schülern des Thorner Gymnasiums ins Leben gerufen worden und bestand mindestens bis 1742. Über ihre Gründung, ihr Programm und ihre Entwicklung geben allein die an Gottsched gerichteten Briefe Auskunft. Die Gesellschaft orientierte sich in ihrem Wirken ganz auf das Vorbild Gottscheds und dessen Kreis. Vor allem in Form von Übersetzungen und rhetorischen Übungen sollten Vertrautheit und Umgang mit der deutschen Sprache gepflegt werden. Voraussetzungen für die Aufnahme in die Gesellschaft bildeten die Anerkennung der Autorität Gottscheds und das Bekenntnis zur Philosophie Christian Wolffs.

Korrespondenz: 4 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1740 bis 1742

Literatur: Waniek, S. 508 f.; Eugen Wolff: Rezension zu Waniek in: Zeitschrift für deutsche Philologie 31 (1899), S. 112–135, 132 f.; Stanisław Salmonowicz: Toruńskie Gimnazjum Akademickie w latach 1681–1817; Studium z dziejów nauki i oświaty. Poznań 1973, S. 245 und 301; Zenon Hubert Nowak/Janusz Tandecki (Hrsgg.): Metryka uczniów Toruńskiego Gimnazjum Akademickiego 1600–1817. 2 Bände. Toruń 1997 und 1998.

Grube, Christoph Friedrich

30. Juni 1715 (Königsberg) – vermutlich zwischen 1748 und 1752 (vermutlich Breslau)

Beruf, Tätigkeit: Kriminalregistrator, Kriegs- und Domänenrat

Biographie: Sohn des Professors und Tribunalrats Johann Reinhold Grube (Korrespondent) und der Sophia Luise, geb. Meyer (1685–1730). Studium in Königsberg, 1729 Studium in Leipzig, 1747 und 1748 wird ein Christoph Friedrich Grube als Kriegs- und Domänenrat bei der Königlichen Kriegs- und Domänenkammer in Breslau erwähnt.

Ehe, Kinder: Unbekannt

Korrespondenz: 2 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1734 und 1739

Literatur: Acta Borussica 1 (1730), S. 611, 3 (1732), S. 909–925; Schlesische Instanzen-Notitz, Oder Das jetzt lebende Schlesien, des 1747sten Jahres. Breslau: Christian Brachvogel, 1747, S. 45, 1748, S. 46; Deutsches Geschlechterbuch 61 (1928), S. 111; Königsberg Matrikel, S. 329; Leipzig Matrikel, S. 126.

Hegelmayer, Christoph Wilhelm

Taufe 29. August 1713 (Vaihingen) – 13. März 1743 (Partenheim)

Beruf, Tätigkeit: Feldprediger, Pfarrer

Biographie: Sohn des Kaufmanns, Wirts und Bürgermeisters Johann Jakob Hegelmaier (1686–1744) und der Christina Regina, geb. Werner (um 1692–1758). 1730 Studium in Tübingen, 1732 Baccalaureus, 1734 Magister, 1735 russischer Feldprediger, 1738 Teilnahme am Feldzug gegen Türken und Tartaren am Dnepr unter Herzog Anton Ulrich von Braunschweig-Bevern (1714–1775), 1739 aus gesundheitlichen Gründen Rückkehr nach Württemberg, ausgestattet mit guten Zeugnissen des Herzogs und des Feldmarschalls Burkhard Christoph von Münnich (1683–1767), 1739 Pfarrer in Partenheim.

Ehe, Kinder: 1740 Ehe mit Johanna Jacobina Ruoff (* um 1715)

Korrespondenz: 1 Brief an Gottsched aus dem Jahr 1739

Literatur: Daniel Maichel (Praes.), Christoph Wilhelm Hegelmayer (Resp.): Disputatio philosophica de intellectu puro. Tübingen: Pflick, 1734; [Johann Gottfried Reussmann:] Lebensbeschreibung des Heiligen Römischen Reichs Grafen Friedrich Ludwig v. Solms. zu Tecklenburg. Leipzig: Friedrich Gotthelf Baumgärtner, 1795, S. 105–112; Tobias Gottfried Hegelmayer: Aus dem Leben eines Tübinger Professors im 18. Jahrhundert. In: Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte 7 (1884), S. 81–86; Christoph von Kolb: Feldprediger in Alt-Württemberg. In: Blätter für württembergische Kirchengeschichte Neue Folge 9 (1905), S. 70–85 und 97–124; 10 (1906), S. 22–51, 117–142, 27 f.; Heinrich Linck: Amtsschwierigkeiten eines pietistischen Pfarrers in Partenheim. In: Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde N. F. 12 (1919), S. 75–85, 75 f.; Wilhelm Diehl (Hrsg.): Pfarrer- und Schulmeisterbuch für die Provinz Rheinhessen und die kurpfälzischen Pfarreien der Provinz Starkenburg. Darmstadt 1928, S. 512; Tübingen Matrikel 3 (1710–1817), S. 78, Nr. 32880; Max Frank: Ortsfamilienbuch Vaihingen an der Enz (www.online-ofb.de/vaihingen, 20. September 2011), Hegelmaier.

Hickmann, Adam Heinrich

9. Januar 1717 (Plauen im Vogtland) – 16. Mai 1780 (Taltitz)

Beruf, Tätigkeit: Pfarrer

Biographie: Sohn des Amtsaktuars und späteren Amtmanns Adam Heinrich Hickmann (1672–1730) und der Christiana Dorothea, geb. Gra (1687–1758). 1735 Studium in Leipzig, 1744 Pfarrer in Taltitz.

Mitgliedschaften: 1736 Mitglied der Vormittäglichen Rednergesellschaft in Leipzig, Mitglied der Gesellschaft der freyen Künste in Leipzig

Ehe, Kinder: 1746 Ehe mit Christiana Sophia Gröttsch, 6 Töchter: Christiana Dorothea (1747–1766), Sophia Dorothea (*† 1749), Johanna Dorothea (1750–1755), Charlotte Dorothea (* 1752), Rahel Dorothea (* 1756), eine Tochter (*† 1761), 2 Söhne: Carl Heinrich (* 1754), Johann Heinrich (* 1758)

Korrespondenz: 1 Brief an Gottsched aus dem Jahr 1740

Literatur: Löschenkohl, S. **3v; Grünberg 2, S. 352; Sighilt Kühne: Lebenslauf einer Plauener Bürgerin aus dem 17./18. Jahrhundert. In: Familie und Geschichte. Hefte für

Familienforschung im sächsisch-thüringischen Raum. Band 1, 2. Jahrgang, Heft 3, Juli–September 1993, S. 250–258; Leipzig Matrikel, S. 162.

Holtzendorff, Christian Gottlieb von

22. April 1696 – 6. November 1755 (Dresden)

Beruf, Tätigkeit: Politiker

Biographie: Sohn des Kammerherrn Christoph Sigismund von Holtzendorff (1673–1715) und seiner ersten Frau Agnes Christiane, geb. von Schönberg († 1696). 1712 Studium in Wittenberg, 1715 Studium in Leipzig, im Alter von 20 Jahren in Begleitung eines Hofmeisters Kavalierstour durch Europa, 1737 Obersteuereinnahmer, 1738 Präsident des Oberkonsistoriums, 1741 Wirklicher Geheimer Rat, 1745 Erhebung in den Reichsgrafenstand.

Ehe, Kinder: 1723 Ehe mit Friederike Sophie Freiin von Bibran und Modlau (1704–1742), 3 Töchter: Friederike Christiane (1723–1793), Agnes Elisabeth (1726–1795), Sophia Tugendreich (1737–1742), 2 Söhne: Friedrich Gottlieb (1725–1789), Christian Traugott (1730–1807); 1745 Ehe mit Henriette Charlotte, geb. von Schieck, verw. von Milnitz (1701–1749); 1750 Ehe mit Eleonore Charlotte, geb. von Beust, verw. von Pflug (1699–1777)

Korrespondenz: 24 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1738 bis 1755

Literatur: Dresden, Sächsisches Hauptstaatsarchiv, 12881 Genealogica Holtzendorff (1986); Neue Genealogisch=Historische Nachrichten von den Vornehmsten Begebenheiten, welche sich an den Europäischen Höfen zutragen 61–72 (1755), S. 2068–2079; Johann Wilhelm Franz Freiherr von Krohne: Allgemeines Teutsches Adels=Lexicon. Band 1/2, Hamburg: Dieterich Anton Harmsen, 1776, Sp. 143–145; Wichart von Holtzendorff: Die Holtzendorff in der Mark Brandenburg und Chur=Sachsen. Berlin 1876, S. 57–59, 84f., XXII–XXV, Stammtafel I; Walter von Boetticher: Geschichte des Oberlausitzischen Adels und seiner Güter. Band 1. Görlitz 1912, S. 753–755; Leipzig Matrikel, S. 171; Wittenberg Matrikel, S. 244.

Hommel, Johann Christoph

13. September 1685 (Weißenfels) – 17. Dezember 1746 (Hildburghausen)

Beruf, Tätigkeit: Lehrer, Pfarrer, Superintendent

Biographie: Sohn des Steuerrevisors Johann Christian Hommel († 1689) und der Tochter des Ratsbaumeisters Christoph Lerchner. 1701 Besuch der Landesschule Schulpforta, 1705 Studium in Leipzig, 1709 Magister, 1712 Baccalaureus der Theologie und Nachmittagsprediger an der Paulinerkirche in Leipzig, 1717 Inspektor im theologischen Seminar in Eisenach, 1729 Superintendent in Neustadt an der Heide, 1732 Generalsuperintendent und Oberhofprediger in Hildburghausen.

Mitgliedschaften: Mitglied des donnerstägigen großen Predigerkollegs in Leipzig, Mitglied des Collegium Philobiblicum

Ehe, Kinder: 1717 Ehe mit Elisabetha Susanna Breitsprach, 1727 Ehe mit Amiliane Klara Müller, 1 Tochter: Anna Sophia Johanna (1739–1764), 3 Söhne: Friedrich Chri-

stian Sigismund, Johann Ernst Wilhelm († 1771), Lebrecht Johann Georg (* 1731, vermutlich früh gestorben)

Korrespondenz: 1 Brief an Gottsched aus dem Jahr 1739

Literatur: Hildburghausen, Evangelisches Pfarramt, Johann Andreas Genßler: Genealogische Tabellen, Band 6, S. 1215; Johann Christoph Hommel: Kurtze Beschreibung Des seither Anno 1704. gestifteten Hoch=Fürstlichen Seminarii Theologici. Eisenach: Johann Christoph Krug, 1728, S. 17–20; Christian Friedrich Illgen: Rector Universitatis Lipsiensis ad sacra Pentecostalia A. D. MDCCCXXXVII. pie celebranda invitat. [Leipzig 1737], Nr. 120; Acta Historico-Ecclesiastica 5/27 (1741), S. 440; Neue Zeitungen 1747 (Nr. 88 vom 2. November), S. 781 f.; Johann Werner Krauß: Beyträge zur Erläuterung der Hochfürstl. Sachsen=Hildburghäusischen Kirchen= Schul= und Landes=Historie. 2. Teil: Von der Stadt und Dioeces Hildburghausen. Hildburghausen: Johann Gottfried Hanisch, 1752, S. 254–256; Max Hoffmann (Hrsg.): Pförtner Stammbuch 1543–1893 zur 350jährigen Stiftungsfeier der Königlichen Landesschule Pforta. Berlin 1893, Nr. 4746; Albert Greiner: Geschichte der Stadt und Pfarrei Neustadt (Herzogtum Coburg) von 1651 bis zur Gegenwart. Coburg 1911 (Neudruck: Neustadt 1990), S. 220; Paul Köhler: Das erste Eisenacher Predigerseminar. Eisenach 1933, S. 27 f.; Hanspeter Wulff-Woesten: Bedeutende Protestanten in Hildburghausen. Ein Beitrag zum Jubiläum „675 Jahre Stadt Hildburghausen“ (1324–1999). Hildburghausen 1999, S. 19.

Janus, Christian Friedrich Jakob

16. Mai 1715 (Torgau) – 20. Dezember 1790 (Bautzen)

Beruf, Tätigkeit: Jurist, Beamter

Biographie: Sohn des Konrektors Daniel Friedrich Janus (1683–1760) und der Johanne Rosine, geb. Hüfner († 1747). Besuch des Gymnasiums in Torgau, 1731 Besuch des Gymnasiums in Bautzen, 1734 Studium in Leipzig, 1737 Notariat, 1738 Rückkehr nach Bautzen, 1739 Oberamtsadvokat in Bautzen, 1760 Domstiftssyndikus in Bautzen, 1767 Landsyndikus, 1770 Oberamtsvizekanzler, Oberamtskanzler der Markgrafschaft Oberlausitz.

Mitgliedschaften: Mitglied der Nachmittäglichen Rednergesellschaft, 1753 Ehrenmitglied der Gesellschaft der freyen Künste in Leipzig

Ehe, Kinder: um 1742 Ehe mit Christiane Helene Keßler, 2 Söhne ermittelt: Karl August (1743–1784), Christian Adolph (* 1761)

Korrespondenz: 5 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1738 und 1739, ein Brief aus dem Jahr 1750

Literatur: Hille, Neue Proben, Nr. 54; Gottsched, Verzeichnis; Leipziger Adreß=Post= und Reise=Calender, Auf das Jahr Christi 1754. Leipzig; Johann Gabriel Büschel, 1754; Lausitzisches Magazin 3 (1770), S. 218–222; 17 (1784), S. 154 f.; 19 (1786), 162 f.; 23 (1790), S. 4; 24 (1791), S. 3 und 30; Dreßdnische Wöchentliche Frag= und Anzeigen von allerhand dem gemeinen Wesen nöthigen und nützlichen Sachen 1791 (Nr. 2 vom 11. Januar); DBI.

Kemna, Ludolf Bernhard

24. August 1713² (Lüneburg) – 11. Februar 1758 (Danzig)

Beruf, Tätigkeit: Lehrer, Pfarrer

Biographie: Sohn des Kaufmanns Jacob Kemna und der Elisabeth, geb. Mattfeld. Besuch des Johanneums, 1734 Studium in Jena, 1736 Studium in Leipzig, 1738 Magister, 1738 Rektor der Marienschule in Danzig, 1756 (Prätorius 1755) Prediger an St. Barbara in Danzig.

Mitgliedschaften: Mitglied der Nachmittäglichen Rednergesellschaft, 1754 Mitglied der Gesellschaft der freyen Künste in Leipzig

Ehe, Kinder: 1743 Ehe mit Dorothea Concordia Haselau (* 1720), 3 Töchter: Anna Elisabeth (* 1745), Concordia (* 1747), Luise Christine (* 1750), 2 Söhne: Samuel Bernhard (1748–1773), Johann Gottlieb (* 1753)

Korrespondenz: 12 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1738 bis 1755

Literatur: Danzig, Archiwum Państwowe w Gdańsku, Archiv Marienkirche, APG 354/381, Bl. 130a; Vetter; Panegyrici magisteriales (Leipzig, UB, Univ. 380c), 1738, S. XX–XXII; Heinrich Clemens Dithmar: De Bacculaureis Commentatio. Leipzig: Langenheim, 1738 (Kemna, dem Stubengenossen, gewidmet, mit dem Dithmar eine „animorum coniunctio“ verbinde); Hille, Neue Proben, Nr. 60; Gottsched, Verzeichnis; Leipziger Postcalender 1754; Gemeinnützige Danziger Anzeigen, Erfahrungen und Erläuterungen allerley nützlicher Dinge und Seltenheiten. Vom Jahr 1755, S. 252; Librorum Viri Plurimum Reverendi M. Ludolphi Bernhardi Kemnae, V. D. M. ad Ædem D. Barbarae, dum viveret, meritissimi Catalogus, quorum Auctio publica Die XXIX. Maji, Anni MDCCLVIII., in Ædibus a B. Dn. Possessore inhabitatis & (ut vulgo dicitur) auf Langgarten hinter der Kirchen sitis fiet per Jo. Gotfr. Barthelsen. Danzig: Schreiber, 1758; Ephraim Prätorius: Danziger Lehrer Gedächtniß. Berlin; Stettin; Leipzig: Johann Heinrich Rüdiger, 1760, S. 16 und 94; Rhesa, S. 64; Danziger familiengeschichtliche Beiträge 1 (1929), S. 61, Nr. 64; Kunstdenkmäler der Stadt Danzig 5: St. Trinitatis, St. Peter und Paul, St. Bartholomäi, St. Barbara, St. Elisabeth, Hl. Geist, Engl. Kapelle, St. Brigitten. Auf Grund der Vorarbeiten von Willi Drost bearbeitet von Franz Swoboda. Stuttgart 1972, S. 144f.; Weichbrodt 1, S. 227; Weichbrodt 3, S. 59; Jena Matrikel 2, S. 227, Nr. 156; Leipzig Matrikel, S. 192; DBI.

Kestner, Michael Werner

Juni 1711 (vermutlich Germersleben) – 12. August 1772 (Parchim)

Beruf, Tätigkeit: Lehrer

Biographie: 1731 Studium in Helmstedt, 1738 Studium in Halle, 1752 Konrektor in Parchim.

Ehe, Kinder: Vermutlich unverheiratet und kinderlos

² Auf dem Bild der St. Barbara Kirche in Danzig, in der Kemna seit 1755 Pfarrer war, wird MDCCXII als Geburtsjahr angegeben; vgl. Kunstdenkmäler der Stadt Danzig 5, S. 144.

Korrespondenz: 1 Brief an Gottsched aus dem Jahr 1739

Literatur: Schwerin, Landeskirchliches Archiv, Mecklenburgisches Kirchenbuchamt, Parchim, Begräbnisregister der Kirchgemeinde St. Georg; Jacob Heussi: Die Gelehrten-schule zu Parchim. Parchim 1864, S. 18, Nr. 25; Halle Matrikel 2, S. 55; Helmstedt Matrikel, Nr. 6686.

Kirchbach, Hans Karl von

11. April 1704 (Tauschwitz) – 2. November 1753 (Gut Priska)

Beruf, Tätigkeit: Berghauptmann

Biographie: Sohn des Offiziers Gottlob Ehrenfried von Kirchbach (1650–1706) und der Johanna Sophia, geb. von Maltitz (1675–1745). 1723 Studium in Leipzig, 1732 Berg-Kommissionsrat, 1733 Berghauptmann in Freiberg.

Mitgliedschaften: 1727 Mitglied der Deutschen Gesellschaft in Leipzig, Mitglied der Schwedischen Akademie der Wissenschaften in Stockholm

Ehe, Kinder: 1729 Ehe mit Sophia Hedwig Christiana Vitzthum von Eckstädt (1698–1773), 1 Sohn: Wilhelm Hans Carl (1732–1794)

Korrespondenz: 1 Brief an Gottsched aus dem Jahr 1739

Literatur: Neue Genealogisch=Historische Nachrichten von den Vornehmsten Begebenheiten, welche sich an den Europäischen Höfen zutragen 5/49 (1754), S. 31; Der mit denen neuesten und wichtigsten Stadt= und Land= und Weltgeschichten beschäftigte und darüber vernünftig raisonnirende Annaliste. Leipzig. 1. Band: 1753–1754, S. 590; Stockholmisches Magazin 1 (1754), S. 297; Heinrich Gerlach: Die Oberberghauptleute und Bergmeister zu Freiberg. In: Mittheilungen des Freiburger Alterthumsvereins auf das 5. Vereinsjahr 1865. 4. Heft. Freiberg 1866, S. 377–382, 379; Kroker, Nr. 221; Hans Hugo von Kirchbach: Das Geschlecht Kirchbach, von Kirchbach, Freiherrn und Grafen von Kirchbach 1490–1939. Görlitz 1939, S. 38f.; Gerhard Heilfurth: Das Bergmannslied. Kassel; Basel 1954, S. 67 und 299; Das Geschlecht Kirchbach, von Kirchbach, Freiherrn u. Grafen von Kirchbach 1490–1963. 3. Ausgabe. [Kassel] 1963; Bach-Dokumente 1 (1963), Nr. 161 und 2 (1969), Nr. 225–228, 230f., 234; Berühmte Freiburger. Ausgewählte Biographien bekannter und verdienstvoller Persönlichkeiten. Teil 2: Persönlichkeiten aus dem 18. Jahrhundert. Freiberg 2000, S. 6–8; Gabriele Zeitler-Prüfer, Werner Lauterbach: Zur Biographie des Berghauptmanns Hans Carl von Kirchbach (1704–1753). 2000 (unveröffentlichte Dokumenten- und Materialsammlung; vorhanden: Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Edition des Gottsched-Briefwechsels); Leipzig Matrikel, S. 196.

Le Blanc

Über die Identität des Korrespondenten Le Blanc konnte nichts Sicheres ermittelt werden. Aus dem Brief geht hervor, daß er sich erst seit kurzer Zeit in Den Haag aufhält, mit Gottsched und seiner Frau bekannt ist und an einem „bewusten Wercke“ – vermutlich der Übersetzung von Gottscheds *Weltweisheit* – arbeitet. Allem Anschein nach ist der Plan zu dieser Übersetzung zuvor mündlich verabredet worden. Dies legt die Annahme nahe, daß Le Blanc von Leipzig aus nach Holland gereist ist. In die Leipziger Matrikel wurde

am 26. September 1738 ein Jean Simon Le Blanc aus Rouen („Le Blanc Ioh. Simon Rothomag.“; Leipzig Matrikel, S. 230) eingetragen, der möglicherweise mit Gottscheds Korrespondenten identisch ist. Es würde jedoch bedeuten, daß Le Blanc bereits nach weniger als zwei Jahren die Leipziger Universität wieder verlassen hat. Dies könnte darauf hindeuten, daß Jean Simon Le Blanc kein junger Student, sondern bereits im fortgeschrittenen Alter und solide ausgebildet war. Zumindest die Aussagen, daß im Blick auf seine Übersetzung „in Teutschland schwerlich jemand wird zu finden seyn der mir darin zuvorthue“ und daß er „selbst die Academie francoise nicht“ fürchte, sprechen für eine gewisse Reife, wenn man darin nicht den Ausdruck maßloser Selbstüberschätzung sehen will.

Diese Aussagen können indes auch als Indiz dafür angesehen werden, daß Le Blanc bereits eine Geltung in der Gelehrtenrepublik für sich beanspruchen konnte. Tatsächlich gibt es mit Jean Bernard Le Blanc (1707–1781) eine Person, die als Übersetzer – wenn auch nur vom Englischen ins Französische – einen gewissen Ruf erworben hatte und überdies 1746 für die Mitgliedschaft in der Berliner Akademie vorgesehen war.³ Da Jean Bernard Le Blanc jedoch am 29. Januar und am 10. Juni 1740 in Paris Briefe verfaßt hat,⁴ kann er nicht zugleich in Den Haag gewesen sein. Auf einen Verleger Jean Le Blanc in Den Haag schließlich verweist ein Druck von 1723; dieser ist möglicherweise identisch mit einer Person desselben Namens, die 1737 geheiratet hat, sonst aber nicht weiter bekannt ist.⁵

Korrespondenz: 1 Brief an Gottsched aus dem Jahr 1740

Lindner, Kaspar Gottlieb

9. Januar 1705 (Liegnitz) – 8. Dezember 1769 (Hirschberg/Riesengebirge)

Beruf, Tätigkeit: Arzt, Dichter, Journalist

Biographie: Sohn des Caspar Lindner und der Anna Catharina, geb. Kirstein. Privatunterricht und Besuch der Schule in Liegnitz, 1723 Eintritt in das Gymnasium St. Elisabeth in Breslau, auf Anraten des Arztes Johann Georg Brunschwitz (1684–1734) sieht sich Lindner nach einer Erkrankung genötigt, das beabsichtigte Theologiestudium zugunsten der Medizin aufzugeben, 1726 Studium in Jena, 1727 Studium in Halle, 1729 medizinische Promotion in Halle, Rückkehr nach Liegnitz, 1733 praktischer Arzt in Hirschberg, 1740 Herausgeber der *Gelehrten Neuigkeiten Schlesiens*, 1742–1759 Rats Herr der Stadt Hirschberg.

Mitgliedschaften: Mitglied des Hirschberger Dichterkreises Collegium poeticum, 1737 Mitglied der Deutschen Gesellschaft in Leipzig, 1737 Mitglied der Leopoldina (Leonides II.)

³ Lisl Mühlhöfer: Abbé Jean Bernard Le Blanc, sein Leben und Werk. Ein Beitrag zur Geschichte der Anglomanie im Frankreich des 18. Jahrhunderts. Würzburg, Bayr. Julius Maximilians-Universität, Philos. Fak., Diss., 1936.

⁴ Vgl. Voltaire: Les Œuvres complètes. Band 91. Genf 1970, S. 88f. und 199–201.

⁵ Vgl. Ernst Ferdinand Kossmann: De Boekhandel te 's-Gravenhage tot het Eind van de 18de Eeuw. Biographisch Woordenboek van Boekverkoopers, Uitgevers, Boekdrukkers, Boekbinders enz. 's-Gravenhage 1937, S. 231.

Ehe, Kinder: Unverheiratet

Korrespondenz: 6 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1736 bis 1740

Literatur: Halle, Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina, Archiv, M 398; Andreas Elias Büchner: *Academiae Sacri Romani Imperii Leopoldino-Carolinae Naturae Curiosorum historia*. Halle: Gebauer, 1755, Nr. 468; Johann Daniel Hensel: *Historisch=Topographische Beschreibung der Stadt Hirschberg in Schlesien seit ihrem Ursprunge bis auf das Jahr 1797*. Hirschberg: Wolfgang Pittschiller, 1797, S. 610f.; *Schlesische Lebensbilder 2* (1926), S. 99–103; Willy Klawitter: *Die Zeitungen und Zeitschriften Schlesiens von den Anfängen bis zum Jahre 1870*. Breslau 1930, S. 93, Nr. 482; Willy Klawitter: *Die ältesten moralischen Wochenschriften in Schlesien*. In: *Schlesische Geschichtsblätter* 1932, S. 6–11; Arno Lubos: *Geschichte der Literatur Schlesiens*. 1. Band. München 1960, S. 181–183; Mechthild Hofmann: „Journal von Frauen für Frauen“. Eine Kuriosität für die ehrwürdige Leopoldina. In: *Triangel. Das Radio zum Lesen*. 8. Oktober 2003, S. 70–72; Michael Sachs: *Historisches Ärztelexikon für Schlesien: Biographisch-bibliographisches Lexikon schlesischer Ärzte und Wundärzte (Chirurgen)*. Bd. 4 (L–O). Frankfurt am Main 2006, S. 117–119; Halle Matrikel 1, S. 268; Jena Matrikel 3, S. 61; DBI.

Maichel, Daniel

14. Oktober 1693 (Stuttgart) – 20. Januar 1752 (Abtei Königsbronn)

Beruf, Tätigkeit: Universitätsprofessor

Biographie: Sohn des Bürgers und Gerichtsverwandten Daniel Maichel (1663–1694) und der Anna Margarete, geb. Reichert (1671–1701). Besuch der Klosterschulen Blaubeyren und Bebenhausen, 1710 Studium in Tübingen, 1713 Magister, 1718 Reisen durch die Schweiz, Frankreich, England, Holland, Italien und Deutschland, zuletzt als Hofmeister der Grafen Friedrich Wilhelm und Viktor Sigismund von Grävenitz, 1724 ordentlicher Professor der Philosophie und außerordentlicher Professor der Theologie in Tübingen, 1726 Professor der Logik und Metaphysik, 1730 Doktor der Theologie, 1734 Visitationsrecht (Pädagogarchat) über die Lateinschulen des Landes ob der Steig, 1739 Professor der Moralphilosophie, 1749 Ende der akademischen Laufbahn aus gesundheitlichen Gründen, Abt des Klosters Königsbronn.

Mitgliedschaften: Mitglied der Académie des Sciences, Belles-Lettres et Arts de Lyon, 1736 Mitglied der Deutschen Gesellschaft in Leipzig, 1739 Mitglied der Society for Promoting Christian Knowledge in London

Ehe, Kinder: 1724 Ehe mit Maria Magdalena Aulber (1708–1762), 3 Töchter: Charlotte Dorothee (1733–1780), Eleonore Magdalene (* 1734), Marie Jacobine (* 1735)

Korrespondenz: 11 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1735 bis 1744, ein Brief an Luise Adelgunde Victorie Gottsched aus dem Jahr 1740

Literatur: Zedler 19 (1739), Sp. 528f.; Andreas Christoph Zeller: *Ausführliche Merckwürdigkeiten der Hochfürstl. Württembergischen Universitaet und Stadt Tübingen*. Tübingen: Berger, [1743], S. 395f., 481 und 513; *Tübingsche Berichte von gelehrten Sachen auf das Jahr 1752*, S. 119–122; Elias Friedrich Schmersahl: *Neue Nachrichten von jüngstverstorbenen Gelehrten*. 2. Stück. Leipzig: Carl Ludwig Jacobi, 1753, S. 353–359; August Friedrich Böck: *Geschichte der herzoglich Württembergischen Eberhard Carls*

Universität zu Tübingen im Grundrisse. Tübingen: Johann Georg Cotta, 1774, S. 172f.; Ferdinand Friedrich Faber: Die Württembergischen Familien=Stiftungen. 7. Heft. Stuttgart 1853 (Nachdruck Stuttgart 1940), S. 60, § 155; 8. Heft. Stuttgart 1854 (Nachdruck Stuttgart 1940), S. 132, § 140 und S. 135, § 150–151; Kroker, Nr. 291; Reinhold Scholl: Die Bildnissammlung der Universität Tübingen 1477 bis 1927. Stuttgart 1927, S. 39, Nr. 122; Hans-Wolf Thümmel: Die Tübinger Universitätsverfassung im Zeitalter des Absolutismus, Tübingen 1975; Katalog der Auktion 127. 7.–8. 5. 1980, Handschriften – Autographen – Wertvolle Bücher der Dr. Helmut Tenner AG Heidelberg, S. 13f.: Daniel Maichels Stammbuch aus den Jahren 1718–1723; Tübingen Matrikel 3, Nr. 30830; DBI.

Manteuffel, Ernst Christoph von

22. Juli/2. August 1676 (Kerstin) – 30. Januar 1749 (Leipzig)

Beruf, Tätigkeit: Diplomat, Politiker, Mäzen

Biographie: Sohn des preußischen Landrats im Fürstentum Cammin Christoph Arnd von Manteuffel († 1713) und der Elisabeth Clara, geb. von Bonin. Privatunterricht, 1693 Studium in Leipzig, 1697 Besuch des Kammergerichts Wetzlar, Reise durch Holland und Frankreich, 1699 Kammerjunker am preußischen Hof in Berlin, 1701 Eintritt in kursächsische Dienste, 1704 kursächsischer und königlich-polnischer Hof- und Legationsrat in Dresden, 1705–1707 und 1709–1710 Gesandter in Kopenhagen, 1708 Kammerherr, 1709 Reichsfreiherr, 1710 Wirklicher Geheimer Rat, Gesandtschaftsdienste in Hamburg, 1711–1716 Gesandter am preußischen Hof, 1716 Kabinettsminister, 1719 Reichsgraf, 1730 politischer motivierter Rückzug aus dem kursächsischen Dienst, Aufenthalt auf pommerschen Gütern, 1733–1740 Aufenthalt in Berlin, ab 1741 Aufenthalt in Leipzig.

Mitgliedschaften: Mitglied des Weißen Adlerordens, 1736 Stifter der Gesellschaft der Alethophilen in Berlin, Mitglied der Deutschen Gesellschaft in Greifswald, 1748 Mitglied der Royal Society in London

Ehe, Kinder: 1712 Verlöbnis mit Katharina Elisabeth von Chwalowsky (1700–1712), 1713 Ehe mit Gottliebe Agnete Charlotte, verw. von Trach, geb. von Bludowski (1690–1756), 5 Töchter: Charlotte Sophie Albertine (1714–1768), Wilhelmine Ernestine (1715–1771), Friederike Marie Margarete (*† 1716), Henriette Johanna Konstantia (1718–1785), Luise Marianne (* 1719, 1743 Ehe mit Ferdinand von Münchhausen), 2 Söhne: August Jakob (*† 1719), Christoph Friedrich von Mihlendorff, Adoptivsohn (1727–1803).

Korrespondenz: 81 Briefe von Gottsched aus den Jahren 1737 bis 1746, 73 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1737 bis 1746, 47 Briefe von Luise Adelgunde Victorie Gottsched aus den Jahren 1738 bis 1746, 58 Briefe an Luise Adelgunde Victorie Gottsched aus den Jahren 1738 bis 1746

Literatur: Ehrenmaal welches Dem weiland erlauchten und hochgebohrnen Reichsgrafen und Herrn ... Ernst Christoph, des Heil. Röm. Reichs Grafen von Manteuffel, ... aufgericht worden. Leipzig: Johann Gabriel Büschel, [1750]; Neuer Büchersaal 7 (1748), S. 43–54; Georg Schmidt: Die Familie v. Manteuffel (Freiherrlich Sächsisch-Niederlausitzer Linie). Berlin 1905; Schultz, Greifswald, S. 115; Bronisch, Manteuffel; DBI.

Manteuffel, Charlotte Sophie Albertine von

4. August 1714 (Berlin) – 23. Oktober 1768 (Leipzig)

Biographie: Tochter des Reichsgrafen Ernst Christoph von Manteuffel (Korrespondent) und der Gottliebe Agnete Charlotte, verw. von Trach, geb. von Bludowski (1690–1756). 1742 Widmungsempfängerin des ersten Teils der *Deutschen Schaubühne. Ehe, Kinder:* Unverheiratet

Korrespondenz: 1 Brief von Luise Adelgunde Victorie Gottsched aus dem Jahr 1739, 2 Briefe an Luise Adelgunde Victorie Gottsched aus dem Jahr 1739

Literatur: Gottsched (Hrsg.): Die Deutsche Schaubühne. Erster Theil. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1742 (Nachdruck Stuttgart 1972), Widmung; Dreßdnische Wöchentliche Frag- und Anzeigen 1768 (Nr. 46 vom 15. November); Georg Schmidt: Die Familie v. Manteuffel (Freiherrlich Sächsisch-Niederlausitzer Linie). Berlin 1905, S. 28; Bronisch, Manteuffel, S. 223 f.

Metzler, Daniel Gottlieb

5

8. März 1691 (Erdmannsdorf) – 18. August 1744 (Grimma)

Beruf, Tätigkeit: Pfarrer, Superintendent

Biographie: Sohn des Pfarrers Damian Gottfried Metzler (1651–1730) und der Anna Regina, geb. Höpner (1661–1720). 1703 Besuch der Landesschule Schulpforta, Studium in Leipzig,⁶ 1713 Magister, 1718 Pfarrer in Rittersgrün, 1722 Pfarrer in Geringwalde, 1730 Superintendent in Grimma.

Ehe, Kinder: um 1720 Ehe mit Rosina Elisabeth Heß († 1747/48), 1 Kind (*† 1721)

Korrespondenz: 3 Briefe an Gottsched aus dem Jahr 1739, 1 Brief an Luise Adelgunde Victorie Gottsched aus dem Jahr 1739

Literatur: Leipzig, Sächsisches Staatsarchiv, 22021 Konsistorium Leipzig, Nr. 266; Leipzig, Sächsisches Staatsarchiv Nr. 5474: Testamente des Amtes Leipzig Bd. 11, 1746–1747, Bl. 92f. und Bl. 153–164; Erdmannsdorf (Sachsen), Evangelisch-Lutherische Trinitatiskirchgemeinde, Taufregister 1691, S. 164 (alt); Sterberegister 1720, S. 105 (alt), Nummer 6; Vetter; Panegyrici magisteriales (Leipzig, UB, Univ. 380c) 1713, Bl. B 2r; Daniel Gottlieb Metzler: Letzte Geistliche Rede an seine Gemeinde, von dem Aus der wahren Gottseligkeit entspringenden Wohlverhalten derer Reisenden, Nach deren Anleitung Er selbst den 18 August 1744 Seine Himmelsreise, da diese Rede, den 16 August desselbigen Jahres, am XII Sonnt. nach Trinitatis über das ordentl. Evangelium Marc. VII, 31–37. in der Klosterkirche zu Grimma gehalten war, seliglich vollführet hat. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, [1744]; Zedler 20 (1739), Sp. 1410; Karl Gottlob Dietmann: Die gesamte der ungeänderten Augsp. Confession zugethane Priesterschaft in dem Churfürstenthum Sachsen. Dresden; Leipzig: Sigismund Ehrenfried Richter. Band 1 [1752], S. 143; Band 2 [1754], S. 1085–1087; Christian Gottlob Lorenz: Die Stadt Grimma im Königreiche Sachsen. Leipzig 1856ff., S. 73 und 1372f.; Max

⁶ Als Immatrikulationsjahr wird in der gedruckten Matrikel 1703 angegeben; vgl. Leipzig Matrikel 2, S. 288.

Hoffmann (Hrsg.): Pfortner Stammbuch 1543–1893 zur 350jährigen Stiftungsfeier der Königlichen Landesschule Pforta. Berlin 1893, Nr. 4825; Neue sächsische Kirchengalerie. Band 7, 1: Die Ephorie Grimma links der Mulde. Leipzig 1911; F. R. Albert: Die Mutzschener Pietisten. In: Mitteilungen des Wurzenener Geschichts- und Altertumsvereins 2/1 (1914), S. 79–117, 80–83, 92f., 97f., 101; Grünberg 2, S. 594; Günther Warthenberg: Der Pietismus in Sachsen – ein Literaturbericht. In: Pietismus und Neuzeit 13 (1987), S. 103–114, 108; Detlef Döring: Beiträge zur Geschichte der Gesellschaft der Alethophilen in Leipzig. In: Detlef Döring, Kurt Nowak (Hrsg.): Gelehrte Gesellschaften im mitteldeutschen Raum (1650–1820). Teil 1. Stuttgart; Leipzig 2000, S. 95–150, 110f.; Jonny Hielscher: Daniel Gottlieb Metzler (1691–1744). Der erste Pfarrer von Rittersgrün. In: Amtsblatt der Gemeinde Breitenbrunn/Erzgebirge 2009, Nr. 4, S. 14; Leipzig Matrikel 2, S. 288; DBI.

Mizler, Lorenz Christoph

16. Juli 1711 (Heidenheim) – 8. Mai 1778 (Warschau)

Beruf, Tätigkeit: Journalist, Arzt, Musikschriststeller

Biographie: Sohn des markgräflich-ansbachischen Gerichtsschreibers und späteren Amtsrichters Johann Georg Mizler (auch Mitzler, 1678–1758) und der Anna Barbara, geb. Stump (um 1687–1754). Privatunterricht, 1724 Besuch des Gymnasiums in Ansbach, 1731 Studium in Leipzig, Ende 1732 Studienunterbrechung aus gesundheitlichen Gründen, 1733 Studium in Altdorf, wahrscheinlich Ostern 1733 Rückkehr an die Universität Leipzig, 1734 Magister, Reisen durch Deutschland, 1735 Studium der Medizin und der Rechtsgelehrsamkeit in Wittenberg, Herbst 1736–1743 Lehrtätigkeit an der Universität Leipzig, 1736–1754 Herausgeber der *Musikalischen Bibliothek*, 1740 Aufenthalt bei dem ehemaligen kursächsischen Kanzler Heinrich von Büнау (1665–1745) in Seußlitz, 1740 Gründung eines Verlags, Mitarbeit am *Zedler*, 1743 Hauslehrer und Bibliothekar bei dem Unterkanzler (1746 Krongrößkanzler) des Königreiches Polen Jan Małachowski (1698–1768), 1747 medizinische Doktorwürde an der Universität Erfurt, 1749 Niederlassung als Arzt in Warschau, 1752 Hofrat und Hofarzt, 1754 Einrichtung einer Druckerei in Warschau, Herausgabe der Zeitschrift *Warschauer Bibliothek*, 1755–1757 *Acta Litteraria Regni Poloniae*, später Herausgabe weiterer Zeitschriften, 1757 Historiograph des Königreiches Polen, 1760 Edition einer Teilausgabe von Gottscheds *Weltweisheit* in polnischer Sprache, 1768 Verleihung des Adelstitels Mizler von Koloff.

Mitgliedschaften: 1738 Mitbegründer und Sekretär der Correspondirenden Societät der musikalischen Wissenschaften in Deutschland, 1756 Mitglied der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt

Ehe, Kinder: 1744 Geburt der unehelichen Tochter Johanna Regina, Mutter: Johanna Regina Langrock;⁷ 1778 nach längerer unehelicher Lebensgemeinschaft Eheschließung mit Anna Barbara Dorothea Betzin,⁸ 1 Tochter: Maria Theresa (* um 1768)

⁷ Schering, S. 197, Anm. 6.

⁸ Angabe nach Grundmann, S. 162; Neue Deutsche Biographie 17 (1994), S. 594: Benzin; weitere Belege für die Ehefrau konnten nicht ermittelt werden, möglicher-

Korrespondenz: 10 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1740 bis 1748

Literatur: Wettelsheim, Martinskirche, Grabtafel; Panegyrici magisteriales (Leipzig, UB, Univ. 380c) 1734, Bl. [B4]; Zedler 21 (1739), Sp. 655f; Franz Wöhlke: Lorenz Christoph Mizler. Ein Beitrag zur musikalischen Gelehrtengeschichte des 18. Jahrhunderts. Würzburg 1940; Arnold Schering: Johann Sebastian Bach und das Musikleben Leipzigs im 18. Jahrhundert. Leipzig 1941, S. 193–207 u. ö.; Karl Grundmann: Der Vater der Publizistik in Polen. Lorenz Mitzler von Kolof (1711–1778). In: Kurt Lück (Hrsg.): Deutsche Gestalter und Ordner im Osten. Forschungen zur deutsch-polnischen Nachbarschaft im ostmitteleuropäischen Raum. 2. Aufl. Leipzig 1942, S. 139–163 (in 3., veränderter Aufl. unter dem Titel: Deutsch-Polnische Nachbarschaft. Lebensbilder deutscher Helfer in Polen. Würzburg 1957, S. 209–245); Polski Słownik biograficzny 21 (1976), S. 389–392; Gerard Koziłek: Die deutschsprachige ‚Bibliothek‘ in Polen. In: István Fried u. a.: Zeitschriften und Zeitungen des 18. und 19. Jahrhunderts in Mittel- und Osteuropa. Berlin 1986, S. 97–108, 101–103; Hans Rudolf Jung, Hans-Eberhard Dentler: Briefe von Lorenz Mizler und Zeitgenossen an Meinrad Spiess. In: Studi Musicali 32 (2003), Nr. 1, S. 73–196; Jürgen D. K. Kiefer: Bio-Bibliographisches Handbuch der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt 1754–2004. Erfurt 2004, S. 402; Mieczysław Klimowicz: Christoph Mitzler de Kolof (1711–1778) – zu Leben, Werk und Wirkung eines deutschen Aufklärers in Polen. In: Krzysztof Ruchniewicz, Marek Zybur: „Mein Polen ...“. Deutsche Polenfreunde in Porträts. Dresden 2005, S. 65–97; Hans-Joachim Schulze: Lorenz Christoph Mizler. Versuch einer Restitution des Studienfaches Musik. In: Eszter Fontana (Hrsg.): 600 Jahre Musik an der Universität Leipzig. Leipzig 2010, S. 101–110; Lutz Felbick: Lorenz Christoph Mizler de Kolof – Schüler Bachs und pythagoreischer „Apostel der Wolffischen Philosophie“. Leipzig, Hochschule für Musik und Tanz „Felix Mendelssohn Bartholdy“, Dissertation, 2011; Felicitas Marwinski: Einblicke in die Korrespondenz der Kurfürstlich Mainzischen Akademie nützlicher Wissenschaften zu Erfurt aus den ersten fünf Jahrzehnten ihres Bestehens. Ein quellengeschichtliche Dokumentation [1754–1803]. In: Jürgen Kiefer: Miscellanea – Neue Beiträge zur Erfurter Akademiegeschichte. Erfurt 2011, S. 23–166, 72–76; DBI.

Mosheim, Johann Lorenz

9. Oktober 1693 (Lübeck) – 9. September 1755 (Göttingen)

Beruf, Tätigkeit: Theologe, Universitätsprofessor, Abt

Biographie: Sohn des Offiziers Ferdinand Sigismund von Mosheim und der Magdalena Catharina, geb. Prißen († 1732). 1707 Eintritt in das Katharineum in Lübeck, danach Hauslehrer, 1716 Studium der Theologie in Kiel, 1718 Magister, 1719 Assessor in der Philosophischen Fakultät, 1723 Professor der Theologie in Helmstedt, 1726 Abt des lutherischen Klosters Marienthal, 1727 des Klosters Michaelstein, 1729 Generalschulin-

weise ist der Name mit der im 18. Jahrhundert gebräuchlichen weiblichen Endung versehen.

spektor des Herzogtums Wolfenbüttel, 1732 Präsident der Leipziger Deutschen Gesellschaft, 1747 Professor der Theologie und Kanzler der Universität Göttingen.

Mitgliedschaften: Mitglied der Deutschen Gesellschaft in Leipzig, Mitglied der Teutschen Gesellschaft in Jena, Mitglied der Deutschen Gesellschaft in Göttingen

Ehe, Kinder: 1723 Ehe mit Elisabeth Margareta zum Felde (1705–1732), 2 Töchter: Sophia Ludovica (* 1725, früh verstorben), Dorothea Auguste Margarete (1726–1761), 3 Söhne: Gottlieb Christian (1728–1787, Korrespondent), Georg Christoph (1729–1730), August Adolf (1732–1770); 1733 Ehe mit Elisabeth Dorothee von Haselhorst (1699–1740), die Ehe blieb kinderlos; 1742 Ehe mit Elisabeth Henrica Amalia von Voigts, 1 Tochter: Wilhelmina Johanna Justina († 1823).

Korrespondenz: 51 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1728 bis 1746, 1 Brief an Luise Adelgunde Victorie Gottsched aus dem Jahr 1742

Literatur: Ad parentalia nobilissimae feminae Elisabethae Margaraetae natae Feldeniae viri venerabilis Ioannis Laurentii Mosheimii ... coniugi desideratissimae in templo academico die XXVIII Septembris a. MDCCXXXII [...] invitant Academiae Iuliae prorektor et senatus. Helmstedt: Paul Dietrich Schnorr, [1732]; Brucker, Bilder=sal 1 (1741); Müller, Nachricht, S. 100; Karl Heussi: Zur Lebensgeschichte Johann Lorenz von Mosheims. In: Gerhard Müller (Hrsg.): Zeitschrift der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte 10 (1905), S. 96–123; Karl Heussi: Johann Lorenz Mosheim. Ein Beitrag zur Kirchengeschichte des achtzehnten Jahrhunderts. Tübingen 1906; Suchier, Göttingen, S. 67, Nr. 73; Angelika Alwast, Jendris Alwast: Mosheim, Johann Lorenz. In: Biographisches Lexikon für Schleswig-Holstein und Lübeck. Band 10. Neumünster 1994, S. 258–263; Theologische Realenzyklopädie 23 (1994), S. 365–367; Martin Mulsow (Hrsg.): Johann Lorenz Mosheim (1693–1755): Theologe im Spannungsfeld von Philosophie, Philologie und Geschichte. Wiesbaden 1997; DBI.

Neuhaus (Niehauf, Niehues), Anton Reinhard

Taufe 5. November 1699 (Münster/Westfalen) – 9. Juni 1762 (Münster/Westfalen)

Beruf, Tätigkeit: Kaufmann

Biographie: Sohn des Franz Hermann Neuhaus und der Anna Maria, geb. Brintrup.⁹ 1719 als „Amtssohn“ Mitglied von Münsteraner Kramergilde (Vorschlagender: Reinhard Stricker). Ein „Krämer“ Neuhaus bewohnte von 1720 bis 1760 das Haus Prinzipalmarkt 48.

Ehe, Kinder: Nicht ermittelt

Korrespondenz: 4 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1739 und 1740

⁹ Anna Maria Brintrup (* 1663) war eine Tochter des Bernhard Brintrup. In der Personenkartei „Theißing“ des Stadtarchivs Münster wird eine weitere Anna Maria Brintrup (* 1650), Tochter des Henrich Brintrup, ebenfalls verheiratet mit Franz Herman Neuhaus, geführt. Es läßt sich nicht ermitteln, welche dieser beiden Töchter tatsächlich die Mutter von Anton Reinhard Neuhaus war, denn Ferdinand Theißing hat in seiner ca. 30 000 Namen umfassenden Kartei keinerlei Quellen angegeben.

Literatur: Münster Stadtarchiv, Personenkartei „Theißing“; Münster Bistumsarchiv, Dep. PfA Münster, St. Lamberti, Kirchenbuch 1/II, S. 577, St. Jacobi, Kirchenbuch 3, S. 9; Josef Ketteler: Die Aufnahmen in die Kramergilde 1662–1797. Münster 1931, S. 253–295, 270; Karl-Heinz Kirchhoff (Hrsg.): Häuserbuch der Stadt Münster. Band 1. Münster 2001, S. 265.

Poley, Heinrich Engelhard

15. November 1686 (Emseloh) – 15. November 1762 (Weißenfels)

Beruf, Tätigkeit: Gymnasialprofessor, Bibliothekar

Biographie: Sohn des evangelischen Predigers Jakob Poley († 1725) und der Katharina Dorothea, geb. Okel († 1709) aus Quedlinburg. Schulbesuch in Naumburg und Quedlinburg, 1708 Studium (vermutlich der Philosophie und Theologie) in Jena, 1712 Fortsetzung des Studiums in Leipzig, 1713 Magister der Philosophie in Wittenberg. Die frühen Stationen seiner beruflichen Laufbahn sind nicht bekannt. 1727 Professor der Logik, Metaphysik und Mathematik am Gymnasium illustre Augusteum in Weißenfels, später auch Vorsteher der fürstlichen Bibliothek.

Mitgliedschaften: 1733 Mitglied der Deutschen Gesellschaft in Leipzig. Ernst Christoph Graf von Manteuffel (Korrespondent) führt Poley in einem Brief vom 10. Februar 1741 als „Candidat“ der Gesellschaft der Alethophilen in Weißenfels (nicht bei Holderrieder).
Ehe, Kinder: Vermutlich 1728 Ehe mit Rosine Werner († 1742) aus Pegau, die Ehe blieb kinderlos.

Korrespondenz: 37 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1732 bis 1757

Literatur: Johann Lorenz Holderrieder: Historische Nachricht von der Weißenfelsischen Alethophilischen Gesellschaft. Leipzig: Johann Friedrich Lankisch Erben, 1750; Des sel. Hrn. Professor Poleys zu Weißenfels, Leben. In: Johann Christoph Gottsched (Hrsg.): Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit. Band 9. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1762, S. 693–701; Kroker, Nr. 270; Alfred Junge: J. Chr. Gottsched und seine Weißenfeler Freunde. In: Bilder aus der Weißenfeler Vergangenheit. Festgabe zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens des Weißenfeler Vereins für Natur- und Altertumskunde (1874–1924). Weißenfels 1925, S. 61–98; Stefan Lorenz: Wolffianismus und Residenz. Beiträge zur Geschichte der Gesellschaft der Alethophilen in Weißenfels. In: Detlef Döring, Kurt Nowak (Hrsgg.): Gelehrte Gesellschaften im mitteldeutschen Raum (1650–1820). Teil III. Leipzig 2002, S. 113–144; Klein 1, S. 184–189; 2, S. 193–200, 471–477 (der Kupferstich auf S. 194 oben links stellt allerdings nicht Poley, sondern John Locke dar); Pfarrerbuch Sachsen 6 (2007), S. 537f.; Jena Matrikel 2, S. 599; Leipzig Matrikel, S. 307; Wittenberg Matrikel, S. 355; DBI.

Scharff, Gottfried Balthasar

19. März 1676 (Liegnitz) – 9. August 1744 (Schweidnitz)

Beruf, Tätigkeit: Pfarrer, Dichter, Historiker

Biographie: Sohn des Anwalts und Beisitzers des Schöppenstuhls Johann Friedrich Scharff und der Anna Katharina, geb. Schultheiß. Besuch der Stadtschule Liegnitz und des Gymnasiums St. Elisabeth in Breslau, 1695 Studium der Theologie und Philosophie

in Leipzig und Wittenberg, 1699 Magister, Hofmeister in Liegnitz im Haus des Superintendenten David Schindler (1642–1711), 1700 Pastor in Gölschau, 1708 Diakon an der evangelischen Freiheitskirche in Schweidnitz, 1712 Archidiakon, 1714 Senior des geistlichen Ministeriums, 1717 Reise nach Dresden, Wittenberg, Leipzig und Halle, 1735 Herausgeber der *Gelehrten Neuigkeiten Schlesiens*, 1737 Nachfolger von Benjamin Schmolck als Pastor primarius, 1742 Kirchen- und Schulinspektor des Fürstentums Münsterberg, des Schweidnitzer Kreises sowie der Grafschaft Glatz.

Ehe, Kinder: 1706 Ehe mit Rahel Dorothea Herzog († 1741) aus Zittau, 1 Tochter: Rahel Eleonora, 2 Söhne, die vor den Eltern starben.

Korrespondenz: 13 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1732 bis 1740

Literatur: Lebens=Lauff Des Wohlseeligen Herrn Inspectoris. In: Theodosius Gottfried Fuchs: Parentations-Rede: Als der Weyland Hoch=Ehrwürdige, Hochachtbare und Hochgelehrte HERR Gottfr. Balthasar Scharff ... Nach einer harten Niederlage Anno 1744. den 9. Augusti mit 68. Jahren, 5 Monat weniger 10. Tage, Seines rühmlich geführten Lebens, im HERRN JESU entschlaffen, Und den 12. Ejusd. ... zu Seiner Ruhe gebracht wurde. Schweidnitz: Johann Christian Müller, S. 35–40; Gottlob Kluge: Hymnopoeographia Silesiaca. Decas 1. Breslau: Johann Jacob Korn, 1751, S. 117–134;¹⁰ Ehrhardt, *Presbyterologie* 4/2, S. 578–582; Theodor Wotschke: Scharffs Briefe an Cyprian. In: *Correspondenzblatt des Vereins für Geschichte der evangelischen Kirche Schlesiens* 18 (1925), Heft 1, S. 1–72; Kirchner, Nr. 101; Krzysztof Migoń: *Polonica in den „Gelehrten Neuigkeiten Schlesiens“ (1734–1741) und in der Büchersammlung G. B. Scharffs*. In: *Deutsche Polenliteratur*. Breslau 1991. *Acta Universitatis Wratislaviensis* Nr. 1297, *Germanica Wratislaviensis* XCII, S. 82–91; Sandra Kersten: *Die Freundschaftsgedichte und Briefe Johann Christian Günthers*. Berlin 2006, S. 27f.; DBI.

Scheibe, Johann Adolph

Taufe 5. Mai 1708 (Leipzig) – 22. April 1776 (Kopenhagen)

Beruf, Tätigkeit: Musikschriftsteller, Komponist, Kapellmeister

Biographie: Sohn des Orgelbauers Johann Scheibe (um 1680–1748) und der Anna Rosina, geb. Hesse. 1717 erster Klavier- und Orgelunterricht, 1719 Nikolaischule in Leipzig, 1725 Studium der Rechtswissenschaften in Leipzig, autodidaktische Intensivierung der musikalischen Ausbildung einschließlich Komposition und Musiktheorie, Abbruch des Studiums der Rechtswissenschaften aus finanziellen Gründen, 1730 Lehrer für Klavier und Komposition in Leipzig, 1735 vergebliche Bewerbungen als Kapellmeister in Prag und Gotha, 1736 in Sondershausen, Wolfenbüttel und Hamburg, 1737 Gründung der Wochenschrift *Der Critische Musicus*, 1739 Kapellmeister im Dienste des Markgrafen Friedrich Ernst von Brandenburg-Kulmbach-Bayreuth, 1740 königlich-dänischer Kapellmeister und Hofkomponist, 1748 Ablösung durch den italienischen Kapellmeister Scalabrini, 1749 Umsiedlung nach Sønderburg auf der Insel Alsen und Gründung

¹⁰ Kluges Aufzeichnungen, die wiederum über weite Passagen wörtlich mit Fuchs' Parentation übereinstimmen, basieren auf einer handschriftlichen Autobiographie Scharffs.

einer Musikschule, Auftragsarbeiten als Hofkomponist bis 1769, das genaue Datum der Rückkehr nach Kopenhagen ist unbekannt.

Mitgliedschaften: Mitglied der Freimaurerloge Zoroabel

Ehe, Kinder: 1741 Ehe mit Ilsabe Müller (1720–1781)

Korrespondenz: 13 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1739 bis 1745

Literatur: Hamburg, Staatsarchiv, Hochzeitenbuch der Hamburger Wedde, Bestand 332–1 I Wedde I Nr. 29, Band 13, S. 102; Leipzig Matrikel, S. 350; DBI.

Schindel, Johann Christian

5. November 1677 (Rauten) – 27. September 1750 (Brieg)

Beruf, Tätigkeit: Gymnasialprofessor, Prorektor, Kantor, Komponist

Biographie: Sohn des Kantors der Evangelischen Schule Christian Schindel († 1692) und der Martha Elisabeth, geb. Reichel aus Wohlau. Bis 1692 häuslicher Unterricht durch den Vater, weitere Erziehung durch den Rautener Rektor Christian Bleyel und den Senioratsadministrator Gottlieb Rosenberg (1665–1734), 1693 Gymnasium in Brieg, 1698 Studium der Theologie und Philosophie in Leipzig, 1701 Hauslehrer der Familien Lange und Klepperbein in Großglogau, 1702 Kantor in Crossen, 1703 Konrektor, 1704 Rektor in Fraustadt, 1708 Prorektor und Professor der schönen Wissenschaften, klassischen Sprachen, Philosophie, Theologie und Geschichte der Gelehrsamkeit am Gymnasium in Brieg.

Ehe, Kinder: 1711 Ehe mit Theodora Rosina Seidel, 3 Töchter, 2 Söhne: Johann Gottlieb (1718–1738), Christian Ernst; 1739 Ehe mit Johanna Theodora, verw. Krause, die Ehe blieb kinderlos.

Korrespondenz: 31 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1732 bis 1742

Literatur: Leben und Tod Herrn Johann Christian Schindels, des Königlichen Gymnasii in Brieg gewesnen Prorectoris und Profeßoris. In: Der Schlesische Büchersaal, in welchem von allerhand Schlesischen Büchern und andern Gelehrten Sachen Nachricht ertheilt wird. Schweidnitz: Joseph Friedrich Overfeldt, 1751, S. 57–72; Nachricht von des seligen Herrn Prorektor Schindels Schriften. In: Schlesischer Büchersaal 1751, S. 161–173; DBI.

Schlegel, Johann Elias

28. Januar 1719¹¹ (Meißen) – 13. August 1749 (Sorø)

Beruf, Tätigkeit: Sächsischer Gesandtschaftssekretär in Kopenhagen, Professor des Staatsrechts an der dänischen Ritterakademie in Sorø, Dichter und Dichtungstheoretiker

Biographie: Sohn des kursächsischen Appellationsrates und Stiftssyndikus' Dr. iur. Johann Friedrich Schlegel (1689–1748) und der Ulrica Rebekka, geb. Wilke (1678–1756). Häuslicher Unterricht („Privat=Information“), 1734 Besuch der königlich-kursächsischen Landesschule Pforta, 1739 Studium der Rechtswissenschaften in Leipzig, 1742

¹¹ Schlegel: Leben des Verfassers, S. VII: 1718.

Baccalaureus, 1743 Privatsekretär des kursächsischen Gesandten in Kopenhagen, 1748 außerordentlicher Professor für neuere Geschichte, Staatsrecht und Kommerzwesen an der Ritterakademie in Sorø.

Mitgliedschaften: Mitglied der Vormittäglichen Rednergesellschaft in Leipzig

Ehe, Kinder: 1748 Ehe mit Johanna Sophia Niordt (Chloris) (1730–1784), 1 Sohn: Heinrich Friedrich (* 1749)¹²

Korrespondenz: 3 Briefe von Gottsched aus den Jahren 1742 und 1743, 8 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1742 bis 1746

Literatur: Löschenkohl, S. [*4v]; Johann Heinrich Schlegel (Hrsg.): Johann Elias Schlegels Werke. Fünfter Theil nebst dem Leben des Verfassers. Kopenhagen; Leipzig: Gabriel Christian Rothe (Witwe) und Christian Gottlob Proft, 1770, S. VII–LII; Max Hoffmann (Hrsg.): Pfortner Stammbuch 1543–1893 zur 350jährigen Stiftungsfeier der Königlichen Landesschule Pforta. Berlin 1893, S. 220; Killy Literaturlexikon. 2., vollst. überarb. Auflage, hrsg. von Wilhelm Kühlmann. Band 10. Berlin 2011, S. 398–400; Sophus Birket Smith: Københavns Universitets Matrikel. Band 3: 1740–1829. Kopenhagen 1912, S. 253; Leipzig Matrikel, S. 356; DBI.

Schmid, Conrad Arnold

23. Februar 1716¹³ (Lüneburg) – 16. November 1789 (Braunschweig)

Beruf, Tätigkeit: Gymnasialprofessor, Rektor, Dichter

Biographie: Sohn des Konrektors und späteren Rektors Christian Friedrich Schmid († 1746) und der Catharina Margaretha, geb. Hölling. Unterricht am Johanneum in Lüneburg, 1736 Studium in Kiel, 1737 Studium in Göttingen, 1741 Studium in Leipzig, 1742 Magister der Philosophie in Leipzig, 1746 Rektor der Johannisschule in Lüneburg, 1761 Professor der Religionswissenschaft und lateinischen Sprache am Collegium Carolinum in Braunschweig, 1777 Kanonikus an St. Cyriakus, 1786 Konsistorialrat.

Mitgliedschaften: Mitglied der Nachmittäglichen Rednergesellschaft und der Gesellschaft der freyen Künste in Leipzig, Mitglied der Deutschen Gesellschaft in Göttingen

Ehe, Kinder: 1747 Ehe mit Anna Margarethe Raphel (1719–1783), 4 Töchter, 3 Söhne

Korrespondenz: 3 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1740 und 1746, 1 Brief an Luise Adelgunde Victorie Gottsched aus dem Jahr 1748

Literatur: Vetter; Schwabe, Proben, Nr. 97; Friedrich Ludwig Boecker: Als der Wohledle und Wohlgelahrte Herr Conrad Arnold Schmid, aus Lüneburg, der Gottesgelahrtheit und der Weltweisheit Beflissener, die höchste Würde in der Weltweisheit zu Leipzig erhielt, stattete Ihm im Namen der Gesellschaft, die sich unter der Aufsicht Sr. Magnif. des Hrn. Prof. Gottscheds, Nachmittags in der deutschen Beredsamkeit übet, den

¹² Schlegel: Leben des Verfassers, S. LI: „Er hinterließ einen Sohn, der wenige Wochen vor seinem Tode gebohren war, und sich itzt in Kopenhagen auf die Mathematik befließigt.“ Smith: Københavns Universitets Matrikel, S. 253: „26. Iulii a. 1765 ... civitate academica donati sunt: E schola Herloviana [Herlufsholm] 16. [Alter] Henricus Friedericus Schlegel“.

¹³ Vetter: 1718.

Glückwunsch ab ... Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1742; Gottsched, Verzeichnis; Johann Joachim Eschenburg: Entwurf einer Geschichte des Collegii Carolini in Braunschweig. Berlin; Stettin 1812 (Nachdruck 1974), S. 85f.; Suchier, Göttingen, S. 95, Nr. 13; Fritz Meyen: Bremer Beiträger am Collegium Carolinum in Braunschweig. Braunschweig 1962, S. 59–69, 165–175; Helmuth Albrecht: Catalogus Professorum der Technischen Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig. Teil 1: Lehrkräfte am Collegium Carolinum 1745–1877. Braunschweig 1986, S. 77f.; Götz von Selle: Die Matrikel der Georg-August-Universität zu Göttingen. Band 1: 1734–1837. Hildesheim 1937 (Nachdruck 1980), S. 21; Franz Gundlach (Hrsg.): Das Album der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel 1665–1865. Kiel 1915 (Nachdruck 1980), S. 89; Leipzig Matrikel, S. 359; DBI.

Schubbe, Friederica Carolina

Die Identität der Korrespondentin konnte nicht ermittelt werden. Es handelt sich vermutlich um die Ehefrau des Gottfried Victor Schubbe, Regimentsschultheiß, 1738 wohnhaft in Dresden „in der Willischen Gasse im Neefischen H“, 1740 „am Altenmarckt beym Kauffmann Hr. Hübler“. Die Korrespondenz der Frau Schubbe mit Gottsched geht auf die Vermittlung von Jakob Daniel Wendt (Korrespondent) zurück. Wendt war 1739 als Informator im Hause Schubbe tätig.

Korrespondenz: 1 Brief an Gottsched aus dem Jahr 1739

Literatur: Das jetztlebende (Jetztlebende) Königliche Dresden in Meißen, 1738, S. 83; 1740, S. 123f.

Schwarz, Johann Christoph

23. Oktober 1709 (Redwitz) – 25. Dezember 1783¹⁴ (Mannheim)

Beruf, Tätigkeit: Konsistorial- und Ehegerichtsrat, Dichter, Übersetzer

Biographie: Sohn des Zeugmeisters und Marktrichters Johann Schwartz (1660–1737) und der Ursula Magdalena, geb. Löb (1681–1759). Schulbesuch in Regensburg, Studium in Altdorf, 1733 Studium in Leipzig, kurpfälzischer Wirklicher Konsistorial- und Ehegerichtsrat in Mannheim, Mitglied der lutherischen Oberkirchenbehörde.

Ehe, Kinder: Vermutlich unverheiratet¹⁵

Korrespondenz: 17 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1738 bis 1756

Literatur: Zwei Gedichte von Joh. Christoph Schwarz anlässlich der Entbindung der Kurfürstin Elisabeth Augusta 1761. In: Mannheimer Geschichtsblätter 9 (1908), Nr. 8 und 9, Sp. 184–186; Franz Capeller: Geschlechterbuch von Marktrechwitz. Band 3. München 1969, S. 377; Leipzig Matrikel, S. 383; DBI.

¹⁴ Gottfried Lebrecht Richter: Allgemeines biographisches Lexikon alter und neuer geistlicher Liederdichter. Leipzig 1804, S. 360: 1781.

¹⁵ Die Einsicht in die lutherischen Kirchenbücher von Mannheim ergab keine Verifizierung eines Eheeintrages in den Jahrgängen 1725 bis 1769. Ebenso schweigen die Taufeinträge der Jahrgänge 1735 bis 1760. Entsprechende Recherchen im Stadtarchiv Mannheim verliefen ebenfalls ergebnislos.

Steinauer, Johann Wilhelm

1. Juli 1715 (Naumburg) – 1786

Beruf, Tätigkeit: Schriftsteller, Soldat

Biographie: Sohn des Juweliers, Kaufmanns und Kommerzienrats Johann Christian Steinauer († 1748) und der Dorothea Margareta, geb. Warlitz (1692–1780). 1734 Studium in Leipzig, 1737 Magister, 1738 Immatrikulation in Straßburg, 1739 Hofmeister in Schweighausen im Hause des Friedrich Ludwig Freiherr Waldner von Freundstein (* 1708) und der Maria Cordula, geb. Rothschild auf Altenhof (* 1707), 1743 Hauptmann in französischen Diensten im zweiten Bataillon des Schweizerregiments von Vigier, 1768 Ernennung zum Brigadegeneral der Infanterie, 1780 Feldmarschall, 1784 „lieutenant-colonel de Bouillon“ (Belgien) und „commandant en second à l'Isle de France“.

Mitgliedschaften: Mitglied der Nachmittäglichen Rednergesellschaft, Mitglied der Vormittäglichen Rednergesellschaft, Mitglied der Gesellschaft der freyen Künste in Leipzig

Ehe, Kinder: Vermutlich unverheiratet

Korrespondenz: 12 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1738 bis 1744

Literatur: Naumburg, St. Wenzel, Trauregister, Taufregister, Sterberegister; Löschenkohl, S. **3; Schwabe, Proben, Nr. 53; Otto Günther: Aus Gottsched's Briefwechsel. In: Mittheilungen der Deutschen Gesellschaft zur Erforschung Vaterländischer Sprache und Alterthümer 9/1. Leipzig 1894, S. 51–60; Erich Michael: Zu Erich Schmidts ‚Charakteristik der Bremer beiträger im Jüngling‘. In: Zeitschrift für deutsche Philologie 48 (1920), S. 115–125, 118; Werner Lauterbach: Bergrat Christlieb Ehregott Gellert. Leipzig; Stuttgart 1994, S. 111 f.; Bernd Zeitzschel (Bearb.): Gold- und Silberschmiede in Naumburg (Museumsverein Naumburg e. V., Internetquelle: www.museumnaumburg.de/GSS/GS/1706_Steinauer.html, 27. Januar 2012); Leipzig Matrikel, S. 403.

Strimesius, Johann Samuel

26. Juli 1684 (Frankfurt an der Oder) – 27. Dezember 1744 (Frankfurt an der Oder)

Beruf, Tätigkeit: Universitätsprofessor, Publizist

Biographie: Sohn des Pastors und späteren Professors der Theologie Samuel Strimesius (1648–1730).¹⁶ 1699 Studium in Frankfurt an der Oder, 1709 Magister, 1710 Professor der Beredsamkeit und Geschichte in Königsberg, 1722 erster reformierter Rektor der Universität Königsberg, 1734 Zwangsbeurlaubung wegen Alkoholmißbrauchs und Majestätsbeleidigung, 1735 Mitarbeiter der Zeitschrift *Nützliche Sammlung zum nähern Verstande des Neuen in der Politischen und Gelehrten Welt*, 1736 Aufenthalt in Danzig,

¹⁶ Johann Samuel Strimesius' Mutter war eine geborene von bzw. von der Lith, vermutlich eine Verwandte des Universitätsprofessors und Bürgermeisters von Frankfurt an der Oder Tido Henrich von der Lith; vgl. Zedler 17 (1738), Sp. 1663f.

1737 in Potsdam, 1738 Übersiedelung nach Frankfurt an der Oder, erneute Lehrtätigkeit an der dortigen Universität.

Ehe, Kinder: Unbekannt, vermutlich unverheiratet

Korrespondenz: 4 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1739 und 1742

Literatur: Daniel Heinrich Arnoldt: Zusätze zu seiner Historie der Königsbergischen Universität, nebst einigen Verbesserungen derselben, auch zweyhundert und funfzig Lebensbeschreibungen Preußischer Gelehrten. Königsberg: Johann Heinrich Hartungs Witwe, 1756 (Nachdruck Aalen 1994), S. 72; Georg Christoph Pisanski: Entwurf einer preußischen Literärgeschichte in vier Büchern. Hrsg. von Rudolph Philippi. Königsberg 1886 (Nachdruck Hamburg 1994), S. 634, 667; Botho Rehberg: Geschichte der Königsberger Zeitungen und Zeitschriften. I. Persönlichkeiten und Entwicklungsstufen von der Herzogszeit bis zum Ausgang der Epoche Kant–Hamann. Königsberg 1942, Register; Quassowski Se–Sz, S. 988; Bernhart Jähning: Königsberger Universitätsprofessoren für Geschichte im Jahrhundert der Aufklärung. In: Hanspeter Marti, Manfred Komorowski (Hrsgg.): Die Universität Königsberg in der Frühen Neuzeit. Köln u. a. 2008, S. 319–344, 326–332; Gottsched, Briefwechsel, Band 5, Nr. 191; Ernst Friedländer (Hrsg.): Ältere Universitäts-Matrikeln I. Universität Frankfurt a. O. Band 2: 1649–1811, Leipzig 1888 (Nachdruck Leipzig 1965), S. 247; Königsberg Matrikel, S. 265; DBI.

Suke (Suck, Sucke), Lorenz Henning

1715 (Ratzeburg) – 1785 (Klein Wölkau)

Beruf, Tätigkeit: Kammerkommissionsrat, Amtmann, Legationssekretär

Biographie: 1734 Studium in Leipzig, Informator im Hause des kurfürstlich-sächsischen Kammerherrn, Geheimen Rats, Hauptmanns des Leipziger Kreises und späteren Gesandten am Wiener Hof Heinrich von Büнау (1697–1745), sächsischer Legationssekretär in Dresden.

Mitgliedschaften: Mitglied der Nachmittäglichen Rednergesellschaft, Mitglied der Gesellschaft der freyen Künste in Leipzig

Ehe, Kinder: Ermittelt wurde eine Tochter: Susanne Christiane Caroline, nachmalige Freifrau von Gutschmid († nach 1786).

Korrespondenz: 15 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1738 bis 1746

Literatur: Schwabe, Proben, Nr. 40; Theophilus (Hrsg.): Gründliche Anweisung zum Briefschreiben ... Nebst Deutlichem Unterrichte zur deutschen Orthographie, und einem Neuen Titularbuche ... Leipzig: Johann Gottfried Müller, 1770, S. 406;¹⁷ Churfürstlicher Sächsischer Hof- und Staats=Calender auf das Jahr 1777. Leipzig: Weidmanns Erben und Reich, S. 130; Leipzig Matrikel, S. 413.

¹⁷ „An den Cammer=Commiss. Rath und Amtmann Sucke. A Monsieur Monsieur Sucke, Seigneur de Welckau, Conseiller des Commissions de Chambre des finances et baillif du baillage de Delitzsch de S. A. El. de Saxe.“

Vellnagel, Christoph Friedrich

2. August 1714 (Leonberg) – 15. September 1798 (Stuttgart)

Beruf, Tätigkeit: Pfarrer, Mathematiker

Biographie: Sohn des Amtspflegers Johann Eberhard Vellnagel und der Anna Helena, geb. Jenisch. 1730 Immatrikulation in Tübingen, 1732 Baccalaureat, Stipendiat, 1734 Magister, 1738 Privatdozent für Mathematik in Jena, 1743 Professor der Philosophie und Mathematik am Collegium Carolinum in Kassel,¹⁸ 1745 Pfarrer in Altensteig, 1756 Pfarrer in Ditzingen, 1766 Privatier, 1771 Pfarrer in Onstmettingen, 1777 Pfarrer in Heiterbach, 1785 Privatier.

Ehe, Kinder: 1747 Ehe mit Maria Elisabeth Bohnenberger (1728–1751), 4 Kinder, früh verstorben; 1752 Ehe mit Catharina Elisabeth Husuadel (1733–1816), 2 Töchter: Maria Friderica (* 16. Mai 1754), Johanna Elisabeth (* 13. November 1754)

Korrespondenz: 1 Brief an Gottsched aus dem Jahr 1739

Literatur: Stuttgart, Landeskirchliches Archiv; Neue Zeitungen 1743 (Nr. 9 vom 31. Januar), S. 78 f.; Zedler 46 (1745), Sp. 1067 f.; Friedrich Stier: Lebensskizzen der Dozenten der Friedrich-Schiller-Universität Jena von 1558–1958, Weimar 1959, S. 1744; Tübingen Matrikel, S. 78; Jena Matrikel, S. 307; DBI.

Wahn, Hermann

16. Januar 1678 (Hamburg) – 11. März 1747 (Hamburg)

Beruf, Tätigkeit: Informator, Rechen- und Schreiblehrer, Kalenderschreiber, Mathematiker, Astronom

Biographie: Sohn des Bürgers Hans Wahn und der Anna Maria, geb. Ose. 1693 Informator, Mathematikunterricht bei Valentin Heins (1637–1704), 1725 Rechen- und Schreiblehrer an der Gelehrtenschule des Johanneums, 1729 Mathematiklehrer an der Kirchsule St. Michaelis.

Mitgliedschaften: Mitglied der Hamburgischen Kunst-Rechnungs lieb- und übenden Societät (Gesellschaftsname: der Wählende)

Ehe, Kinder: 1705 Ehe mit Ilsabet Dreffse († 1711), 4 Kinder; 1713 Ehe mit Anna Wilde, 7 Kinder; bei Wahns Tod lebte nur noch der Sohn Johann Matthias Wahn (1719–1795), der der Nachfolger seines Vaters am Johanneum wurde.

Korrespondenz: 1 Brief an Gottsched und die Deutsche Gesellschaft in Leipzig aus dem Jahr 1736, 3 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1737 bis 1740

Literatur: Der Hamburgischen Kunst=Rechnungs lieb= und übenden Societæt Kunst=Früchte, Aus der Arithmetiçâ, Algebra, Geometria, Astronomia, Geographia, Musica, &c. Erste Sammlung. Hamburg: Neumann, 1723. In Verlegung der Societæt, S. 141–152; Hamburgische Berichte 16 (1747), S. 201–206; Holger Böning: Deutsche Presse. Biobibliographische Handbücher zur Geschichte der deutschsprachigen periodi-

¹⁸ Diese Angabe nach einer Anzeige in den *Neuen Zeitungen*: „Christoph Fried. Vellnagels, der Philosophie Magisters, wie auch ihrer und der Mathematic an dem Hochfürstl. Collegio Carolino in Cassel öffentlichen Lehrers, ...“.

schen Presse von den Anfängen bis 1815. Band 1/3. Stuttgart-Bad Cannstatt 1996, S. 2178; DBI.

Wallace

Die Identität des Korrespondenten konnte nicht ermittelt werden.

Korrespondenz: 1 Brief an Gottsched aus dem Jahr 1740

Weichmann, Friedrich

15. Januar 1667 (Adelebsen) – Januar oder Februar 1744¹⁹ (Braunschweig)

Beruf, Tätigkeit: Rektor

Biographie: 1694 Konrektor, 1696 Rektor in Harburg, 1701 Rektor in Wolfenbüttel, 1710 Rektor der Martinsschule in Braunschweig, 1733 Ruhestand.

Ehe, Kinder: Der Name von Weichmanns Ehefrau († 1721)²⁰ sowie das Jahr der Eheschließung konnten nicht ermittelt werden; 4 Töchter: Anna Maria Dorothea (1701–1753), Clara Elisabeth (* 1703), Hedwig Eleonora (* 1705), Dorothea Margaretha (* 1707), 4 Söhne: Christian Friedrich (1698–1770, Korrespondent), Justus Heinrich (* 1708), Johann Georg Diterich (* 1710), Johann Heinrich (* 1712).

Korrespondenz: 6 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1738 und 1739

Literatur: Wolfenbüttel, Tauf-Kirchenbuch Hauptkirche Beatae Mariae Virginis, 1 Kb Nr. 1307 und 1308; Braunschweig, Kirchenbuch St. Martini, 7 Kb 202, S. 590 und S. 909; Zedler 54 (1747), Sp. 203; Acta Scholastica 6 (1745), 2. Stück, S. 167; Richard Elster (Hrsg.): Gymnasium Martino-Katharineum Braunschweig. Festschrift zur 500-Jahr-Feier am 17. und 18. März 1926. Braunschweig, S. VII; DBI.

Wendt, Jakob Daniel

um 1715 (Schidlow) – 1777 (Dresden)

Beruf, Tätigkeit: Informator, Auditeur beim sächsischen Kadettenkorps

Biographie: 1733 Immatrikulation in Leipzig, Privatlehrer u. a. des sizilianischen Gesandten in Kursachsen, Azzolino di Malaspina (um 1694–1774), 1739 Informator im Hause des Regimentsschultheißen Gottfried Victor Schubbe in Dresden, Vizeaktuarium am Gouvernementskriegsgericht in Dresden, 1748 Aktuarium, 1756 Auditeur beim sächsischen Kadettenkorps, 1770 Sekretär der Gouvernementskanzlei.

Ehe, Kinder: Verheiratet²¹

¹⁹ Weichmann wurde am 2. Februar 1744 auf dem St. Martini-Kirchhof beigesetzt. Das die Beerdigungen nachweisende Kirchenbuch von St. Martini enthält kein Todesdatum.

²⁰ Weichmanns Gemahlin wurde am 14. März 1721 auf dem St. Martini-Kirchhof beigesetzt. Das die Beerdigungen nachweisende Kirchenbuch von St. Martini enthält keine Informationen über das Lebensalter, das Todesdatum und den Vornamen.

²¹ In einem Brief an Gottsched vom 24. April 1745 läßt Wendt „unbekandter weise“ von seiner Frau grüßen.

Korrespondenz: 12 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1739 bis 1751

Literatur: Dresden, Hauptstaatsarchiv, 11254 Gouvernement Dresden, Nr. 73 (Besetzung des Gouvernementskriegsgerichtsaktuariats), 1770, Bl. 1–2, Nr. 320 (Dependenz der Kadetten-Kompanie und Ersatz der Auditeurstelle bei diesem Korps), 1770, Bl. 2; Gottsched, Briefwechsel, Band 6, Nr. 46 und 87; Jakob Daniel Wendt an Gottsched, 12. November 1740, 24. April 1745 und 11. April 1746; Sächsischer Staatskalender 1744, 1748, 1771; Das geheime politische Tagebuch des Kurprinzen Friedrich Christian 1751 bis 1757. Weimar 1992, S. 31; Leipzig Matrikel, S. 453.

Wiedmarckter (Wiedmärckter), Carl Ludwig

30. März 1715 (Zeit) – 6. Juni 1764 (Dresden)

Beruf, Tätigkeit: Königlich-polnischer und kurfürstlich-sächsischer Legationsrat, „Vornehmer des Raths“ der Stadt Leipzig

Biographie: Sohn des fürstlich-sächsisch-naumburgischen Kammerkonsulenten August Benjamin Wiedmärckter und der Susanna Wiedmärckter. 1732 Studium der Rechtswissenschaften in Leipzig, 1739 Informator im Hause des Geheimen Kriegsrates Johann von Bretschneider († 1751), Kanzlist im Geheimen Kabinett, 1745 Sekretär bei den Gesandtschaften Christian von Loß in München und Wien, 1748 Legationssekretär, 1749 in dieser Funktion in London, 1752 bis 1757 Chargé d’Affaires in Großbritannien, 1763 Legationsrat.

Mitgliedschaften: Mitglied der Nachmittäglichen Rednergesellschaft und der Gesellschaft der freyen Künste in Leipzig

Ehe, Kinder: Unverheiratet, keine Kinder

Korrespondenz: 1 Brief an Gottsched aus dem Jahr 1739

Literatur: Magdeburg, Archiv der evangelischen Kirchenprovinz Sachsen, Zeitz, Schloß, Taufregister 1691 bis 1724 (Film Nr. 1529/759), Bl. 158v und 197v; Dresden, Hauptstaatsarchiv, 10026 (Geheimes Kabinett), Loc. 2682/4–7; Leipzig, Stadtarchiv, Leichenbücher der Leichenschreiberei 1759–1767, Bl. 245b; Johann Florens Rivinus (Praes.), Carl Ludwig Wiedmarckter (Resp.): Problema Iuris An Et Quatenus In Locatione Fundorum Publicorum Veteres Possessores Praeferendi Sint Quod Praescitu Magnifici Ictorum Ordinis In Academia Lipsiensis ... Publicae Eruditorum Disquisitioni Sistit ... Ad Diem XVII Ian. MDCCXXXVII. Leipzig: Christian Langenheim; Hille, Neue Proben, Nr. 56; Gottsched, Verzeichnis; Woldemar Lippert (Hrsg.): Kaiserin Maria Theresia und Kurfürstin Maria Antonia von Sachsen. Briefwechsel 1747–1772. Leipzig 1908, S. CLXXXVII; Judith Matzke: Gesandtschaftswesen und diplomatischer Dienst Sachsens 1694–1763. Leipzig 2011, S. 377; Gottsched, Briefwechsel, Band 5, Nr. 170, Erl. 6 und 7; Leipzig Matrikel, S. 457.

Wolff, Georg Christian

1702 (Freiberg) – 16. September 1773 (Gera)

Beruf, Tätigkeit: Jurist, Übersetzer

Biographie: Sohn des George Wolff (1638–1705) und der Anna Margaretha, geb. Steiger. Privatunterricht bei seinem Bruder Johann Friedrich (Prediger in Scheibenberg),

1713 Besuch der Fürstenschule in Meißen, 1720 Studium der Philosophie und Theologie in Leipzig, 1723 Magister der Philosophie in Wittenberg, Studium der Rechtswissenschaften in Leipzig, Hofmeister im Hause des Johann Jakob Kees († 1726) auf Gut Zöbiger bei Leipzig, 1730 Studium in Straßburg und Gesellschafter eines Adligen, mehrmonatiger Aufenthalt in England und zweijähriger Aufenthalt in Frankreich, Rückkehr nach Leipzig, drei Jahre Hofmeister im Hause des Grafen Hohberg (Hochberg), 1736 juristische Promotion in Göttingen, Hofmeister im Hause des Grafen Reuß in Gera, 1740 juristische Vorlesungen in Leipzig, 1741 gräflich-reußischer Hofrat in Gera, 1747 Hof- und Justitierrat.

Korrespondenz: 17 Briefe an Gottsched aus den Jahren 1729 bis 1755

Literatur: Georg Christian Gebauer: Ad lectionem et disputationem inauguralem viri nobilissimi et clarissimi Dn. Georgii Christiani Wolfii invitat. Göttingen: Abraham Vandenhoeck, 1736, S. 9–12; Christian Gotthold Wilisch: Kirchen=Historie Der Stadt Freyberg. Teil 2. Leipzig: Friedrich Lanckischs Erben, 1737, S. 222 f.; Nachrichten von denen Bemühungen derer Gelehrten und andern Begebenheiten in Leipzig, im Jahre 1740, S. 93; Zedler 58 (1748), Sp. 687; Lohensteinisches gemeinnütziges Intelligenzblatt 1801 (23. Stück vom 6. Juni); Leipzig Matrikel, S. 465; Wittenberg Matrikel, S. 516; Gustav Carl Knod (Bearb.): Die alten Matrikeln der Universität Strassburg 1621 bis 1793. Band 2. Die Matrikeln der medicinischen und juristischen Fakultät. Straßburg 1897, S. 363; DBI.

Personenverzeichnis

Das Personenverzeichnis enthält sämtliche in den Briefen und in den Erläuterungen erwähnte historische Personen.

- Abicht, Johann Georg (1672–1740):
S. 391, 399, 600, 626
- Abicht, Johanna Magdalena: S. 626
- Addison, Joseph (1672–1719): S. 172
- Albrecht, Johann (um 1675–1736): S. 54
(Erl. 3)
- Altenstein, s. Stein zum Altenstein,
Johann Friedrich von
- Ammon, Christian Friedrich
(1696–1742): S. 341
- Amthor, Barbara, geb. Göring
(1685–1751): S. 404 (Erl. 33)
- Amthor, Jakob Friedrich (1671–1743):
S. 403f.
- Andreae, Johann Gotthelf (1689–1742):
S. 19, 198
- Anhalt-Dessau, Fürsten
– s. Dietrich
- Anhalt-Köthen, Fürsten
– s. August Ludwig
- Annibali, Domenico (1705–um 1779):
S. 409, 592, 597f.
- Antoninus, Marcus Aurelius, römischer
Kaiser (121–180): S. 601, 611, 652,
655
- Aristeides von Athen
(um 550–um 459 v. Chr.): S. 581f.
- Aristoteles (384–322 v. Chr.): S. 102,
202 (Erl. 3)
- Arius (um 280–336): S. 458 (Erl. 10)
- Arlet, Caspar (1671–1748): S. 498f.
- Arlet, Johann Caspar (1707–1784), Kor-
respondent: S. 473, 498f., 527f., 534
- Arnoldt, Friedrich: S. 495
- Astell, James: S. 263f.
- August Ludwig,
Fürst von Anhalt-Köthen
(1697–1755): S. 9, 12, 124
- Barth, Caspar (1587–1658): S. 475
- Bartsch, Johann (1712–1738): S. 282
- Bauer, Johann Gottfried (1695–1763):
S. XXIV (Erl. 65), 56, 184
- Baumgarten, Alexander Gottlieb
(1714–1762), Korrespondent:
S. 230
- Bavius († 35 v. Chr.): S. 52
- Bayle, Pierre (1647–1706): S. 544,
595
- Beausobre, Isaac (1659–1738): S. 140
- Beckenstein, Johann Simon (1684–1747):
S. 282
- Benemann, Johann Christian
(1683–1744), Korrespondent:
S. XXXIIIf.
- Bernd, Adam (1676–1748): S. 142
(Erl. 17)
- Bernigeroth, Johann Martin
(1713–1767): S. 362
- Bernigeroth, Martin (1670–1733): S. 348
(Erl. 24)
- Besser, Johann von (1654–1729): S. 168,
474
- Beust, Christiane Elisabeth, s. Leipziger,
Christiane Elisabeth
- Bilfinger, Georg Bernhard (1693–1750),
Korrespondent: S. 46f., 196
- Bock, Johann Georg (1698–1762),
Korrespondent: S. 494 (Erl. 34)

- Bodmer, Johann Jakob (1698–1783),
Korrespondent: S. XXIX, XXXVf.,
472, 529 (Erl. 21)
- Böhme, Jakob (1575–1624): S. XVII,
243, 491
- Boehmer, Gottfried (1702–1758): S. 475
(Erl. 65), 529 (Erl. 19)
- Böhmer, Justus Henning (1674–1749):
S. 513, 640f.
- Bömeln, Gabriel von (1658–1740): S. 43,
173f., 421, 546
- Börner, Christian Friedrich
(1663–1753): S. 510, 610, 645
(Erl. 21), 656
- Börner, Johanna Sophia,
s. Richter, Johanna Sophia
- Boetius, Christian Friedrich
(1706–1782): S. 348 (Erl. 24)
- Bordelon, Laurent (1653–1730): S. 465
- Bordoni, Faustina, s. Hasse, Faustina
- Boy, Gottfried (1701–1755): S. 514
(Erl. 19)
- Brackel, Kasimir Christoph von
(1686–1742): S. 245f.
- Brandenburg-Ansbach, Markgrafen
– s. Christian Friedrich Karl Alexander
– s. Friederike Luise
– s. Karl Wilhelm Friedrich
- Brandt, Christian von (1684–1749):
S. 393
- Braun, Johann Friedrich: S. 98
- Breithaupt, Christian (1689–1749):
S. 539
- Breitinger, Johann Jakob (1701–1776),
Korrespondent: S. XXXV, 3, 166,
171f.
- Breitkopf, Bernhard Christoph
(1695–1777): S. 8, 31, 62f., 142,
187f., 312, 326, 337, 362f., 444f.,
501, 511f., 553–555, 577 (Erl. 14),
604, 635, 640
- Breitkopf, Johann Gottlob Immanuel
(1719–1794): S. 577 (Erl. 14)
- Bretschneider, Johann von
(† 1751): S. 410
- Brinon, Marie de (1631–1701):
S. 150
- Brockes, Barthold Hinrich (1680–1747),
Korrespondent: S. XXXIII, XXXV,
171, 474, 647
- Brooke, Henry (1703–1783): S. 412
- Brucker, Jakob (1696–1770), Korres-
pondent: S. XXXIV, 142f., 215,
222
- Brühl, Heinrich von (1700–1763):
S. XXIV, 163 (Erl. 6), 177, 186, 224
(Erl. 5), 309, 377f., 484, 553–555,
576 (Erl. 6)
- Brühl, Johann Adolf von (1695–1742):
S. 555 (Erl. 14)
- Brühl, Maria Anna Franziska von, geb.
von Kolowrat-Krakowsky
(1717–1762): S. XXIV, 553–555,
576 (Erl. 6)
- Brühl, Martha Eva Christiana von,
geb. von Oppeln (1716–1765):
S. 554f.
- Buchner, August (1591–1661): S. 471
- Buchwaldt, Juliane Franziska von,
geb. von Neuenstein (1707–1789),
Korrespondentin: S. 251, 353f.
- Buchwaldt, Schack Hermann von
(1698–1761): S. 251
- Buddeus, Johann Arnold (1714–1782),
Korrespondent: S. XIX, XXX, 454
- Buddeus, Johann Franz (1667–1729):
S. 322, 455
- Bünau, Anna Regina von, geb. von Rack-
nitz (1709–1790): S. 408
- Bünau, Günther von (1726–1804):
S. 115
- Bünau, Heinrich von (1665–1745):
S. 368
- Bünau, Heinrich von (1697–1745):
S. 407, 410, 596 (Erl. 1)
- Bünau, Heinrich von (1697–1762, Kor-
respondent: S. XXXIII, 115 (Erl. 9),
368 (Erl. 8), 420
- Bünau, Heinrich von (1722–1784):
S. 115

- Bünau, Heinrich von (1732–1768):
S. 408, 598
- Bünau, Henriette Friederike von
(1737–1766): S. 408
- Bünau, Juliane Auguste von
(1727–1741): S. 368, 420
- Bünau, Juliane Dorothea von, geb. von
Geismar (1676–1745): S. 368
- Bünau, Rudolf von (1711–1778): S. 368
(Erl. 8)
- Bütemeister (Bytemeister),
Johann Heinrich (1698–1746):
S. 106
- Bur(c)khard(t), Herr: S. 587–589
- Busch, Ludwig Wilhelm (1703–1772):
S. 514 (Erl. 20)
- Caligula, römischer Kaiser (12–41):
S. 655
- Campe, Christian (1672–1752): S. 461
- Canitz, Friedrich Rudolph Ludwig von
(1654–1699): S. 168 f., 237, 474,
565, 567
- Canz, Israel Gottlieb (1690–1753): S. 15,
46
- Cato Censorius (234–149 v. Chr.): S. 401
(Erl. 19)
- Cesari d'Arpino, Giuseppe (1568–1640):
S. 515
- Chamberlayne, John: S. 539
- Chapelain, Jean (1595–1674): S. 172
- Chétardie, Joachim-Jacques Trotti de la
(1705–1759): S. 242
- Choirilos von Iasos (4. Jh. v. Chr.):
S. 214
- Christ, Johann Friedrich (1700–1756):
S. 229, 245, 254, 321, 510
- Christian Friedrich Karl Alexander,
Markgraf von Brandenburg-Ansbach
(1736–1806): S. 360
- Clarke, Samuel (1675–1729): S. 48, 52,
148, 183, 435, 507
- Clauder, Johann Christoph (1701–1779),
Korrespondent: S. 408
- Clemens XII., Papst (1652–1740):
S. 409, 509
- Clemens Wenzeslaus, Prinz von Polen,
Herzog von Sachsen (1739–1812):
S. 112 (Erl. 13), 122 (Erl. 4)
- Cocceji, Samuel von (1679–1755),
Korrespondent: S. 447, 514,
641
- Colbert, Jean-Baptiste (1619–1683):
S. 609 (Erl. 4), 658
- Cornelia (um 190–um 100 v. Chr.):
S. 665 f.
- Corsini, Lorenzo, s. Clemens XII.
- Coste, Pierre (1668–1747): S. 11
(Erl. 8, 9), 14 (Erl. 14)
- Coste, Pierre (1697–1751): S. 11
(Erl. 8, 9), 14 (Erl. 14), 396, 405, 413,
426, 434, 442, 449 f., 457, 467, 478,
488, 504, 588
- Covens, Johannes (1697–1774): S. 268
(Erl. 2), 330 (Erl. 1)
- Cramer, Johann Georg (1700–1763):
S. 250, 261, 271 f., 291
- Cubach, Michael († 1680): S. 507
- Cyprian, Ernst Salomon (1673–1745):
S. 317–319, 322 f., 328, 396
- Dach, Simon (1605–1659): S. 567
- Däntzler, Hans Ulrich (1702–1779):
S. 4
- Dambenoy, Ludwig Christoph Forstner
von (1721–1804): S. 102 (Erl. 4)
- Davidson, Anna Eleonora, s. Kulmus,
Anna Eleonora
- Denzler, Hans Ulrich, s. Däntzler
- Descartes, René (1596–1650): S. 507
- des Champs, Jean (1707–1767): S. VIII
(Erl. 2), 211, 219, 236, 249, 253, 608
(Erl. 17)
- Deshoulières, Antoinette (1637–1694):
S. 51, 60
- des Vignoles, Alphonse (1649–1744):
S. 286
- Detharding, Georg (1671–1747),
Korrespondent: S. XXXVII
- Detharding, Georg August (1717–1786),
Korrespondent: S. XXXVII, 36, 231,
628

- Deutsche Kaiser
– s. Karl VI.
- Deyling, Salomon (1677–1755): S. 9, 12, 50, 108, 198, 578, 584, 660 (Erl. 31)
- Dieskau, Johann Adolph von († 1742),
Korrespondent: S. 321
- Diesseldorf, Anna Virginia von,
s. Groddeck, Anna Virginia
- Diesseldorf, Johann Gottfried von
(1668–1745): S. 423
- Dietrich, Prinz von Anhalt-Dessau
(1702–1769): S. 83, 454
- Dorn, Martin Eberhard († 1752):
S. 495
- Drollinger, Karl Friedrich (1688–1742),
Korrespondent: S. 94
- Dudeck, Caspar Friedrich: S. 473
- Eachard, John (um 1636–1697): S. 433, 485, 531, 551
- Eckart, Christoph Gottfried
(1693–1750): S. 488, 493, 540, 542
- Eckhart, Johann Georg von
(1674–1730): S. 514
- Eckhart, Johann Gottlieb von (um
1700–nach 1763): S. 280, 577, 583
- Ehler, Karl Gottlieb (1685–1753),
Korrespondent: S. XXVII, 44, 421, 423, 545f.
- Ehrhart, Christian (1673–1743): S. 190
- Eichel, August Friedrich (1698–1768):
S. 94
- Eichmann, Karl Friedrich (1694–1770):
S. 422
- Einsiedel, Curt Heinrich von († 1747):
S. 559 (Erl. 39)
- Einsiedel, Eva Charlotte Friederike von,
geb. von Flemming (1705–1758):
S. 559, 572
- Einsiedel, Gottlob Innocenz August von
(1714–1765): S. 339 (Erl. 8), 661f.
- Einsiedel, Johann Georg von
(1692–1760): S. 559 (Erl. 39), 572
(Erl. 13)
- Einsiedel, Johann Georg Friedrich
(1730–1811): S. 339 (Erl. 8)
- Einsiedel, August Hildebrand von
(1722–1796): S. 339 (Erl. 8)
- Einsiedel, Friedrich Heinrich von
(1721–1791): S. 339 (Erl. 8)
- Elisabeth Christine, Königin in Preußen
(1715–1797): S. 216, 219, 221, 461
(Erl. 11)
- Elsner, Jakob (1692–1750),
Korrespondent: S. 592
- Engelken, Hermann Christoph
(1679–1742): S. 556, 571f.
- Engler, Johann Benjamin: S. 521
(Erl. 1)
- Erasmus von Rotterdam
(1465/69–1536): S. 651, 655
- Erhard, Christian, s. Ehrhart, Christian
- Erhard, Gottlieb: S. 190f.
- Ermini, Cosimo († 1745): S. 592, 597f.
- Ernesti, Johann August (1707–1781),
Korrespondent: S. 79, 92, 100, 115, 144, 156, 396, 405, 413, 426, 434, 442
- Ernesti, Johann Friedrich Christoph
(1705–1758), Korrespondent: S. 636
(Erl. 10)
- Eugen Franz, Prinz von Savoyen-Carignan
(1663–1736): S. 195
- Evert, Sebastian (1682–1752): S. 27, 121, 123, 338, 369, 377, 406, 468, 575, 577, 583, 622, 634
- Ezechiel, Christian (1678–1758):
S. 499f.
- Faber, Johann Christoph († 1741),
Korrespondent: S. XXXIII, 224
- Ferdinand Kettler, Herzog von Kurland
(1655–1737): S. 8 (Erl. 25), 51
(Erl. 13), 124 (Erl. 22), 555 (Erl. 17)
- Feustel, Christian Johann († 1775):
S. 272
- Fischer, Christian Gabriel (1686–1751),
Korrespondent: S. 14 (Erl.), 424
- Fleming, Paul (1609–1640): S. 565

- Flemming, Eva Charlotte Friederike von,
s. Einsiedel, Eva Charlotte Friederike
von
- de Fleury, André Hercule (1653–1743):
S. 177, 181, 186
- Flottwell, Cölestin Christian
(1711–1759), Korrespondent:
S. XXVIf., 342, 593 (Erl. 3), 601
(Erl. 13), 627 (Erl. 39)
- Fontenelle, Bernhard Le Bovier de
(1657–1757), Korrespondent: S. 262,
330
- Formey, Jean Henri Samuel (1711–1797),
Korrespondent: S. VIII (Erl. 2),
138–142, 154f., 159, 207, 211, 249,
624
- Francke, August Hermann (1663–1727):
S. 507
- Francke, Gotthilf August (1696–1769):
S. 160
- Frankreich, Könige
– s. Ludwig XIII.
– s. Ludwig XIV.
- Freytag, Friedrich Gotthilf (1687–1761),
Korrespondent: S. 132 (Erl. 19)
- Friderici, Heinrich Justinus (1670–1736):
S. 16
- Friderici, Johann Georg (1719–1790),
Korrespondent: S. 16
- Friederike Luise, Markgräfin von Bran-
denburg-Ansbach (1714–1784):
S. 360 (Erl. 4)
- Friedrich I., Kurfürst von Brandenburg,
König in Preußen (1657–1713):
S. XIV, 125 (Erl. 28), 233, 320
(Erl. 14), 602 (Erl. 4), 644,
658
- Friedrich II., König in Preußen
(1712–1786): S. IX, XIII, XXVII,
227, 235, 237, 252, 254, 259, 428,
434, 574, 576 (Erl. 10), 577 (Erl. 11),
583, 585 (Erl. 3), 591 (Erl. 4),
592–594, 597–599, 601, 602 (Erl. 3),
603, 606, 608 (Erl. 17), 609 (Erl. 1),
611, 614, 616, 618f., 621f., 624
(Erl. 18), 627, 631, 633f., 643f., 649
(Erl. 8), 650, 658
- Friedrich Wilhelm I., König in Preußen
(1688–1740): S. IX, XIVf., XVIII,
25, 66 (Erl. 16), 74–76, 80, 86, 91,
94f., 100 (Erl. 4), 112, 121, 124f.,
127f., 131, 142f., 159f., 163, 206,
215, 220f., 230, 236, 245 (Erl. 20),
258f., 266, 280, 291, 311, 327, 341
(Erl. 19), 344, 350, 359, 370f., 374,
378–380, 383f., 392f., 397, 400, 403,
417, 428–430, 432, 434 (Erl. 23),
442–444, 451f., 455, 458, 460, 465,
489, 520, 552 (Erl. 9), 558 (Erl. 33),
575, 577 (Erl. 11), 592 (Erl. 9), 597
(Erl. 9), 601 (Erl. 16), 602 (Erl. 4),
607 (Erl. 14), 614 (Erl. 9), 615–617,
621, 626 (Erl. 33), 627 (Erl. 41),
631–633, 651, 654f., 659
- Friedrich August II. (III.), Kurfürst von
Sachsen, König in Polen (1696–1763):
S. XXII, 67f., 112, 122, 124, 292f.,
313 (Erl. 16), 403, 467, 487, 552
(Erl. 2), 554, 576 (Erl. 9), 598,
658
- Friedrich Christian, Kurfürst von Sachsen
(1722–1763): S. 597
- Friedrich Ludwig, Herzog von Holstein-
Beck (1653–1728): S. 542 (Erl. 12)
- Friedrich Wilhelm, Herzog von Holstein-
Beck (1687–1749): S. 618
- Frisch, Johann Leonhard (1666–1743):
S. 595
- Fritsch, Caspar (1677–1745),
Korrespondent: S. 247 (Erl. 29)
- Frobese, Johann Nikolaus (1701–1756):
S. 539
- Fröling, Matthias Wilhelm: S. 513
(Erl. 14)
- Froichen, Christian (1680–1740):
S. 517
- Gärtner, Karl Christian (1712–1791),
Korrespondent: S. 577 (Erl. 14)
- Gassendi, Pierre (1592–1655): S. 48f.,
507

- Gebauer, Georg Christian (1690–1773),
Korrespondent: S. 271, 528, 529
(Erl. 21)
- Gebel, Georg (1709–1753),
Korrespondent: S. 119 (Erl. 4), 239,
411 (Erl. 26), 598 (Erl. 15)
- Gebel, Maria Susanna, geb. Göbel
(1715–1787): S. 118f., 239, 411, 598
- Gellert, Christian Fürchtegott
(1715–1769), Korrespondent: S. 577
(Erl. 14)
- Gerlach, Benjamin Gottlieb
(1698–1756): S. 528
- Gersdorff, Friedrich Caspar von
(1699–1751): S. 223
- Gersdorff, Gottlob Friedrich von
(1680–1751): S. 199
- Gichtel, Johann Georg (1638–1710):
S. 243, 491
- Gisbert S. J., Blaise (1657–1731):
S. 350
- Glafey, Christian Gottlieb (1687–1753):
S. 473
- Glüsing, Johann Otto (um 1676–1727):
S. 243
- Göbel, Friedrich Carl: S. 411 (Erl. 26)
- Göbel, Maria Susanna, s. Gebel, Maria
Susanna
- Göring Barbara, s. Amthor, Barbara
- Goltz, Gottfried Heinrich († 1758):
S. 489 (Erl. 11)
- Gosse, Pierre (1718–1794): S. 247
(Erl. 29)
- Gotter, Gustav Adolf von (1692–1762),
Korrespondent: S. 250, 254, 260,
273, 285, 292, 295–297, 299, 302,
317, 319, 321, 325f., 359, 372,
393
- Gottsched, Luise Adelgunde Victorie,
geb. Kulmus: S. 37, 39, 54, 70, 147,
189, 227, 256, 274, 308, 433, 444,
446–448, 474, 478–480, 483, 484,
500f., 503, 505, 512f., 522f., 525,
542, 549, 556f., 567, 572, 575, 579,
596, 603, 640f.
- Gottschling, Gottfried: S. 299 (Erl. 16)
- Gracchus d. Ä., Tiberius Sempronius
(† 154 v. Chr.): S. 665 (Erl. 4)
- Grade, Daniel (1669–1743): S. 174f.
- Grade, Johann Theodor (1711–1754):
S. 175
- Graefe, Johann Friedrich (1711–1787),
Korrespondent: S. 78, 91
- Griesch, Johann Gottfried: S. 246
(Erl. 25), 248
- Grimm, Ulrich Wilhelm (1716–1778):
S. 164 (Erl. 1)
- Groddeck, Abraham (1673–1739): S. 174
(Erl. 7), 421f.
- Groddeck, Anna Virginia, geb. von Dies-
seldorf (1677–1739): S. 174
- Groddeck, Karl (1678–1748): S. 422
- Gröben, s. von der Gröben
- Grotius, Hugo (1593–1645): S. 50
- Grumbkow, Friedrich Wilhelm von
(1678–1739): S. 329, 384 (Erl. 31)
- Grube, Johann Reinhold (1689–1744),
Korrespondent: S. 276f.
- Grund, Georg Christian (1695–1758):
S. 623
- Günther, David Heinrich (um
1709–1742), Korrespondent:
S. 227, 235, 252, 258, 436, 439,
451, 454
- Gullmann, Johann Georg (1698–1754):
S. 512, 640
- Gundling, Nikolaus Hieronymus
(1671–1729): S. 565
- Guttmann (Gutmann), Christian Gott-
lieb (1699–1747): S. 474 (Erl. 51)
- Guttmann, Johanna Sophia,
geb. Lindemann († 1779): S. 473
- Guttmann, Johann Christian
(1735–1795): S. 474 (Erl. 51)
- Händel, Georg Friedrich (1685–1759):
S. 362
- Hagedorn, Anna Katharina,
s. Jungschultz, Anna Katharina
- Hahn, Hermann Joachim (1679–1726):
S. 200

- Hahn, Immanuel Ernst (1711–1746):
S. 200, 206
- Hahn, Johann Bernhard (1685–1755):
S. 495, 541, 617f.
- Haid, Johann Jakob (1704–1767),
Korrespondent: S. XXXIV, 362,
445 (Erl. 4), 446–448, 511, 513
(Erl. 13–16), 514f. (sowie
Erl. 18–21), 640, 641 (Erl. 18, 20)
- Haller, Albrecht von (1708–1777),
Korrespondent: S. 472
- Hartmann, Melchior Philipp
(1684–1765), Korrespondent:
S. 493f.
- Hartung, Johann Heinrich (1699–1756):
S. 495
- Haselhorst, Elisabeth Dorothee von,
s. Mosheim, Elisabeth Dorothee
- Hasse, Faustina, geb. Bordoni
(1700–1781): S. 409
- Hassel, Johann Bernhard (1690–1755):
S. 639
- Haude, Ambrosius (1690–1748), Korres-
pondent: S. VIII (Erl. 2), XVIIIf., 8, 14,
18 (Erl. 2), 19, 27, 29, 66, 69, 76, 94,
100, 112, 114, 120, 155f., 181, 205,
227f., 235f., 241, 243, 248, 258f.,
266, 270, 286, 290, 296, 299, 312,
322, 325, 328f., 334, 340, 343, 345,
353, 355, 358, 369, 387, 391, 398
(Erl. 35), 403, 415, 426f., 433, 442,
444, 449, 455, 457, 460f., 465 (Erl.
12), 466, 477f., 483f., 503, 510, 519,
530, 533, 557f., 575, 584, 590, 607
(Erl. 12), 611, 622–624, 630f., 634
(Erl. 2), 635, 643, 645, 648, 657, 661
- Hausen, Christian August (1693–1743):
S. 7, 57, 185 (Erl. 16), 305, 637
(Erl. 18)
- Haußmann, Elias Gottlob (1695–1774):
S. 447 (Erl. 19)
- Hebenstreit, Johann Christian
(1686–1756), Korrespondent: S. XX,
185 (Erl. 16), 595, 625 (Erl. 29), 636
(Erl. 14), 637
- Hebenstreit, Johann Ernst (1703–1757):
S. 300, 349, 395
- Hegelmayer, Christoph Wilhelm
(1713–1743), Korrespondent:
S. XXXIVf., 269
- Heinrich XXX., jüngere Linie Reuß-Gera
(1727–1802): S. 609f.
- Heinrich, Herzog von Sachsen-Merseburg
(1661–1739): S. 313 (Erl. 14)
- Heister, Lorenz (1683–1758):
S. 105f.
- Heller, Jonathan (1716–1791), Korres-
pondent: S. 601, 607 (Erl. 16)
- Hemm, Johann Martin (1664–1746):
S. 287
- Hennicke, Johann Christian von
(1681–1752): S. 56
- Henrichsdorf, Johann David
(1687–1739): S. 175
- Henrici, Christian Friedrich
(1700–1764): S. 484, 503, 554,
571
- Henrikson, Jonas († 1728): S. 199
- Hermanns, Christian Gustav
(1697–1770): S. 538 (Erl. 21)
- Herodes Antipas (um 20 v. Chr.–39):
S. 77
- Heß, Rosina Elisabeth, s. Metzler, Rosina
Elisabeth
- Heucher, Johann Heinrich von
(1677–1746): S. 395
- Heumann, Christoph August
(1681–1764): S. 514
- Hintze, Eleonora Catharina
(um 1686–1740): S. 615
- Hönisch, Jacob (1715–1792): S. 162
(Erl. 28)
- Hoff, Wilhelmine Louise von, s. Sponeck,
Wilhelmine Louise von
- Hoffmann, Balthasar (1697–1789),
Korrespondent: S. 528
- Hoffmann, Friedrich (1660–1742):
S. 514, 640f.
- Hoffmann, Johann Wilhelm
(1710–1739): S. 388

- Hofmann, Karl Gottlob (1703–1774),
Korrespondent: S. 21 (Erl. 22), 29,
50, 122f., 200, 286, 656 (Erl. 17)
- Hollmann, Samuel Christian
(1696–1787): S. 537 (Erl. 11), 538
- Holstein-Augustenburg, Herzöge
– s. Luise Charlotte,
Holstein-Beck, Herzöge
– s. Friedrich Ludwig
– s. Friedrich Wilhelm
- Holtzendorff, Christian Gottlieb von
(1696–1755), Korrespondent:
S. XVII, XIX, XXIII, 58, 65, 69, 73f.,
81, 85f., 90, 94, 111, 113, 121f., 127,
130f., 133 (Erl. 1), 135f., 154, 159,
162, 181, 185f., 206, 246, 272, 287,
296, 336, 340 (Erl. 9), 404, 439, 454,
487, 523f., 533 (Erl. 9), 552, 555,
558f., 572–574, 576, 581, 585, 591,
594, 610 (Erl. 11), 625
- Homer (8. Jh. v. Chr.): S. 169, 172, 475
- Hommel, Ferdinand August
(1697–1765): S. 137, 177, 350,
388
- Hommel, Friedrich Christian Sigis-
mund: S. 265
- Hommel, Johann Christoph
(1685–1746), Korrespondent:
S. XXI
- Hommel, Johann Ernst Wilhelm
(† 1771): S. 265
- Horatius Flaccus, Quintus
(65–8 v. Chr.): S. XIV, 347, 475
- Hornbostel, Hermann Christian
(1695–1757): S. 107 (Erl. 16)
- Hoym, Julius Gebhard von
(1721–1769): S. 609f.
- Hübner, Georg: S. 33, 209
- Hübner, Johann (1668–1731): S. 561
- Hübner, Johann Ferdinand: S. 33, 209
- Hudemann, Ludwig Friedrich
(1703–1770), Korrespondent: S. 367,
419
- Hugo, August Johann (1685–1760):
S. 306
- Huhn, Christian Gottfried
(1715–1747): S. 559, 572, 585,
594f.
- Hundertmark, Carl Friedrich
(1715–1762): S. 184
- Ibbeken, Hero Anton (1717–1748):
S. 577 (Erl. 14)
- Ickstatt, Johann Adam (1702–1776):
S. 514 (Erl. 17)
- Innozenz XII., Papst (Antonio Pignatelli,
1615–1700): S. 517
- Jablonski, Daniel Ernst (1660–1741):
S. 93 (Erl. 18), 393, 452
- Jablonski, Paul Ernst (1693–1757):
S. 93
- Jänichen, Peter (1679–1738): S. 562
- Janus, Daniel Friedrich (1683–1760):
S. 223 (Erl. 2), 224
- Jariges, Philippe Joseph de (1706–1770),
Korrespondent: S. 247 (Erl. 30)
- Jenichen, Gottlob August (1709–1759):
S. 272
- Jocardi, Johann Christian (1697–1749):
S. 460f.
- Jöcher, Christian Gottlieb (1694–1758),
Korrespondent: S. 144, 155f., 207,
213f., 219f., 236, 244, 249, 253, 266,
270, 290, 298, 318f., 323, 327, 350,
374, 387, 391, 395f., 434, 442, 637f.,
644
- Johann Adolph II., Herzog von Sachsen-
Weißenfels (1685–1746): S. 124,
145f., 271, 336, 349 (Erl. 29), 350,
467, 478, 607
- Johanna Magdalena, Herzogin von Kur-
land (1708–1760): S. 8, 12, 51, 124,
555
- Johannes Chrysostomus (um 345–407):
S. 625
- John, Johann Siegmund (1697–1749),
Korrespondent: S. 473
- Junghans, Samuel August (1712–1771):
S. 585f., 594f., 625
- Jungschultz, Anna Katharina, geb. Wie-
der, verw. Hagedorn († 1739): S. 174

- Kästner, Abraham (1683–1747): S. 246, 250
- Kaltschmied, Karl Friedrich (1706–1769): S. 528
- Kapp, Johann Erhard (1696–1756): S. 13, 20, 57, 122, 127, 131, 136, 187, 396, 510, 553, 578 (Erl. 18), 609f., 656
- Karl VI., römisch-deutscher Kaiser (1685–1740): S. 161, 315
- Karl Wilhelm Friedrich, Markgraf von Brandenburg-Ansbach (1712–1757): S. 360 (Erl. 4)
- Kemmerich, Dietrich Hermann (1677–1745): S. 25
- Kemna, Ludolf Bernhard (1713–1758), Korrespondent: S. XXVII, 526
- Kempff, Caspar Friedrich (1715–1781): S. 578 (Erl. 18)
- Kettler, Ferdinand, s. Ferdinand Kettler, Herzog von Kurland
- Kettner d. J., Karl Ernst († 1744): S. 547
- Ketzler, Jeremias (1701–1745): S. 473
- Keyserlingk, Dietrich von (1698–1745): S. 237f., 253f., 259f., 273, 291, 298, 309, 443
- Kickebusch, Johann Daniel (1696–1759): S. 175 (Erl. 13)
- Kiesling, Johann Rudolf (1706–1778), Korrespondent: S. 625f.
- Klausing, Heinrich (1675–1745): S. 13, 19, 323, 382 (Erl. 27), 396, 594, 625
- Knutzen, Martin (1713–1751), Korrespondent: S. 341
- Köhler, Johann David (1684–1755), Korrespondent: S. 537
- König, Johann Ulrich (1688–1744), Korrespondent: S. XXXV, 169, 171, 214, 598
- Königslöw, Paul Gottfried von (1684–1754): S. XXV, 577 (Erl. 14), 582 (Erl. 9), 604
- Kokorsova, Maria Franziska von, s. Unruh, Maria Franziska von
- Kolowrat-Krakowsky, Maria Anna Franziska von, s. Brühl, Maria Anna Franziska von
- Kolowrat-Krakowsky, Maria Anna Theresia, geb. von Stein zu Jettingen (1688–1751): S. 554f.
- Kolowrat-Krakowsky, Maximilian Norbert (1660–1721): S. 554 (Erl. 13)
- Kopernikus, Nikolaus (1473–1543): S. 297, 310
- Kopp, Johann Friedrich (1716–1755), Korrespondent: S. 666 (Erl. 7)
- Korn, Johann Jacob (1702–1756): S. 534
- Kornrumpff, Johann Valentin (1709–nach 1767), Korrespondent: S. 271, 336, 349
- Kortholt, Christian (1709–1751): S. 411
- Krause, Ephraim (1701–1766): S. 175
- Krause, Johann Gottlieb (1684–1736), Korrespondent: S. 169
- Krause, Jonathan (1701–1762): S. 472
- Krohse, Johann Andreas, Korrespondent: S. 8, 11f., 20f.
- Kropfganss, Johann (1708–1770): S. 215 (Erl. 23)
- Kropfganss, Johanna Eleonora (* 1710): S. 215 (Erl. 23), 221 (Erl. 20), 246 (Erl. 28), 250 (Erl. 18)
- Kruse, Jürgen Elert (1709–1775): S. 516 (Erl. 2)
- Kühnhold, Friedrich Alexander (1693–1767): S. 20
- Kulmus, Anna Eleonora geb. Davidson, verw. Steinhart (1717–1784): S. 44 (Erl. 4)
- Kulmus, Johann Adam (1689–1745), Korrespondent: S. 175f., 528
- Kulmus, Johann Ernst (1709–1769), Korrespondent: S. 7, 44, 175
- Kulmus, Johann Georg (1680–1731), Korrespondent: S. 474 (Erl. 53), 522
- Kulmus, Maria, s. Siebert, Maria
- Kunheim, Johann Dietrich von (1684–1752): S. 280, 617f.

- Kuntz, Samuel Gabriel (1707–1762):
S. 175
- Kurland, Herzöge
– s. Ferdinand von Kettler
– s. Johanna Magdalena
- Kypke, Johann David (1692–1758):
S. 490
- La Chapelle, Vincent (um 1700–1745):
S. 645 (Erl. 13)
- La Croze, Mathurin Veyssière de
(1661–1739): S. 138
- La Faluère, Nicolas-Anne Le Févre de
(† 1723): S. 221 (Erl. 24)
- Lami, Giovanni (1697–1770): S. 445
- La Motte, Antoine Houdar de
(1672–1731): S. 172
- Lamprecht, Jacob Friedrich (1707–1744),
Korrespondent: S. 317, 319, 622f.,
630f., 635, 645, 650, 654
- Lanckischs Erben, Verlag: S. 447, 640
- Landvoigt, Johann August (1715–1766):
S. 254, 260, 271, 291, 303, 321, 325
(Erl. 8), 415, 427, 509, 520, 531,
550–552, 558, 572, 577f., 584
(Erl. 17), 585, 590f., 611, 622
- Lange, Joachim (1670–1744): S. 91
(Erl. 10), 198, 206, 352, 357, 383f.,
507, 558, 592
- Lange, Johann Gottfried (1718–1788):
S. 435 (Erl. 29)
- Lange, Karl Heinrich (1703–1753),
Korrespondent: S. 493, 528
- Lange, Samuel Gotthold (1711–1781):
S. 132
- Lau, Karl Gottfried (1699–1740): S. 493
- Laubler, Franz († 1726): S. 200
(Erl. 20)
- Le Blanc, Jean Simon [?]: S. XXXVI f.,
247 (Erl. 30)
- Leibniz, Gottfried Wilhelm
(1646–1716): S. XIV, XX, 48, 52, 79,
148, 150, 183, 296, 301, 334f.,
340, 347–349, 353, 365, 372, 379,
391, 394, 414, 486, 507, 602 (Erl. 4),
658
- Leidenfrost, Augusta Gertrud, s. Richter,
Augusta Gertrud
- Leipziger, Christiane Elisabeth, geb. von
Beust: S. 123
- Leipziger, Gottlob Hieronymus von
(1677–1737): S. 123 (Erl. 12)
- Lemaitre, s. Meister
- Lenfant, Jacques (1661–1728), Korres-
pondent: S. 636 (Erl. 10)
- Lesgewang, Johann Friedrich von
(1681–1760): S. 281, 617
- Leygebe, Ferdinand Gottfried
(† um 1756): S. 348 (Erl. 24)
- Leygebe, Georg (1705–1761): S. 348
(Erl. 24)
- Leygebe, Gottfried Christian
(1630–1683): S. 348 (Erl. 24)
- Lilienthal, Michael (1686–1750),
Korrespondent: S. 492
- Lindemann, Johanna Sophia,
s. Guttmann, Johanna Sophia
- Lindner, Kaspar Gottlieb (1705–1769),
Korrespondent: S. XXVIII f., 499
- Liscow, Christian Ludwig (1701–1760),
Korrespondent: S. 125f., 130f., 136,
154, 183, 254, 260, 271, 298 (Erl. 6),
303, 311 (Erl. 14), 325 (Erl. 8), 339
(Erl. 5), 415, 427, 509, 520, 531,
550–552, 558, 572, 577f., 584
(Erl. 17), 585 (Erl. 1), 590 (Erl. 1),
611, 622
- Lisiewska, Anna Rosina (1713–1783):
S. 513 (Erl. 16), 514 (Erl. 21)
- Locke, John (1632–1704): S. 11 (Erl. 9),
396, 507
- Löschenkohl, Catharina Elisabeth, s.
Schwarz, Catharina Elisabeth
- Löscher, Valentin Ernst (1673–1749):
S. XI, 65, 77, 119, 198, 235, 382
(Erl. 27), 497 (Erl. 6)
- Löser, Hans von (1704–1763): S. 17
- Löw, Johann Adam (1710–1775),
Korrespondent: S. 601, 607 (Erl. 16)
- Löwendahl, Woldemar von (* 1660):
S. 559 (Erl. 39)

- Loß, Christian von (1697–1770),
Korrespondent: S. 55 f.
- Loß, Johann Adolph von (1690–1759):
S. 55 f.
- Loyola, Ignatius von (1491/92–1556):
S. 11 (Erl. 6), 314 (Erl. 17)
- Lucius Opimius (2. Jh. v. Chr.): S. 666
- Ludewig, Johann Peter von
(1668–1743): S. 513, 640 f.
- Ludovici (Ludewig), Carl Günther
(1707–1778), Korrespondent:
S. XXI (Erl. 49), 20, 247 (Erl. 30),
256, 342, 372, 378, 391, 394, 399,
557 (Erl. 29)
- Ludwig XIII., König von Frankreich
(1601–1643): S. 609 (Erl. 4), 658
(Erl. 9)
- Ludwig XIV., König von Frankreich
(1638–1715): S. 609, 658
- Ludwig, Christian Gottlieb (1709–1773),
Korrespondent: S. 33
- Lüdtke (Lüdeke), Christian Ludwig:
S. 548
- Luise Charlotte, Herzogin von Holstein-
Augustenburg (1658–1740): S. 542
- Luise Dorothea, Herzogin von Sachsen-
Gotha (1710–1767), Korresponden-
tin: S. 250 f., 254 (Erl. 27), 273
(Erl. 26), 292 (Erl. 17), 295 (Erl. 3),
302 (Erl. 2), 319 (Erl. 1), 354, 356
- Lukian von Samosata (um 120–um 180):
S. 123
- Luther, Martin (1483–1546): S. 135,
153, 410
- Lynar, Moritz Carl von (1701–1768):
S. 123 f.
- Lysius, Johann Heinrich (1704–1745):
S. 493
- Maichel, Daniel (1693–1752), Korres-
pondent: S. XXXIV
- di Malaspina, Azzolino
(um 1694–1774): S. 240, 555
(Erl. 16)
- de Malebranche, Nicolas (1638–1715):
S. 507
- Manteuffel, Charlotte Sophie Albertine
von (1714–1768), Korrespondentin:
S. 156, 183, 199, 206, 213, 287, 315,
326, 355, 375
- Manteuffel, Ernst Christoph von
(1676–1749), Korrespondent:
S. VII–IX, XI–XIV, XVIf., XVIIIIf.,
XXII–XXV, XXXI, XXXIV, 38, 47,
145, 149 f., 217, 598
- Mantzel, Ernst Johann Friedrich
(1699–1768), Korrespondent: S. 125,
136
- Marchand, Prosper (1675–1756): S. 247
(Erl. 29)
- Maria Josepha, Kurfürstin von Sachsen,
Königin in Polen (1699–1757): S. 67,
112, 313, 552 (Erl. 2), 554 (Erl. 13),
555 (Erl. 15), 576 (Erl. 9)
- Marperger, Agathe, geb. Graef († 1740):
S. 509
- Marperger, Bernhard Walther
(1682–1746), Korrespondent: S. XII,
XXV, 35, 79–81, 116, 143 (Erl. 20),
187, 244, 314, 338, 352, 357, 382
(Erl. 27), 388, 391, 409 f., 485 f., 556,
576, 600, 606 f.
- Marperger, Paul Jacob (1720–1772):
S. 245
- Marquardt, Konrad Gottlieb
(1694–1749): S. 341
- Mascov, Gottfried (1698–1760): S. 539
- Mascov, Johann Jakob (1689–1761):
S. 21, 286, 556, 659, 660 (Erl. 29, 30)
- May, Johann Friedrich (1697–1762),
Korrespondent: S. VIII (Erl. 2), XXV,
XXXIV, 143, 156, 189 (Erl. 9), 199,
205, 214 f., 220, 227, 253, 363
(Erl. 14), 475, 567
- Meiern, Johann Gottfried von
(1692–1745), Korrespondent: S. 538
- Meiern, Johanna Wilhelmine Felicitas
von: S. 538
- Meister (Lemaitre), Johann Heinrich
(1700–1781), Korrespondent: S. 366,
428, 435, 442

- Mencke, Friedrich Otto (1708–1754),
Korrespondent: S. 479
- Menz, Friedrich (1673–1749): S. 586
- Metastasio, Antonio Pietro
(1698–1782): S. 408 (Erl. 9)
- Metzler, Daniel Gottlieb (1691–1744),
Korrespondent: S. VIII, IX, 7, 48, 52,
59f., 94, 116, 159f., 163, 183f., 249,
253, 313, 326
- Metzler, Rosina Elisabeth, geb. Heß
(† 1747 oder 1748): S. 150
- Meyer, Friedrich Wilhelm (1695–1774):
S. 537f.
- Mihlendorff, Christoph Friedrich von
(1727–1803), Korrespondent: S. 649
- Milton, John (1608–1674): S. 172
- Minor, Melchior Gottlieb (1693–1748),
Korrespondent: S. 106 (Erl. 16), 473
- Mizler, Lorenz Christoph (1711–1778),
Korrespondent: S. XXXIII
- Moegling, Johann Friedrich
(1690–1766): S. 269, 293f.
- Moncrif, François-Augustin Paradis de
(1687–1770): S. 316 (Erl. 1)
- Morgenbesser, Michael (1714–1782),
Korrespondent: S. 3 (Erl. 5)
- Morgenstern, Salomon Jakob
(1706–1785): S. 66f., 78, 91, 311,
341f., 352
- Mortier, Corneille (1699–1783): S. 268,
330
- Mortier, Pierre (1661–1711): S. 268
(Erl. 3), 330 (Erl. 1)
- Moser, Johann Jakob (1701–1785): S. 25
- Mosheim, Elisabeth Dorothee, geb. von
Haselhorst (1699–1740): S. 535
- Mosheim, Gottlieb Christian
(1728–1788), Korrespondent: S. 105,
535
- Mosheim, Johann Lorenz (1693–1755),
Korrespondent: S. XXIX, 79, 350,
507, 513, 640f.
- Moutre, Monsieur: S. 104
- Müller, August Friedrich (1684–1761):
S. 486
- Müller, Johann Christian (1720–1772):
S. 577 (Erl. 14)
- Müller, Josef Ferdinand (1700–1761):
S. 124, 409
- Müller (Möller), Nathanael Heinrich
(1684–1748): S. 175
- Münchhausen, Ferdinand von
(1719–1780), Korrespondent: S. 402
- Münchhausen, Gerlach Adolf von
(1688–1770), Korrespondent: S. 198,
406
- Münchhausen, Hieronymus von
(1680–1742): S. 402
- Murawe, Christian († 1745): S. 472
- Mylius, Andreas Friedrich (1683–1740):
S. 437, 637 (Erl. 19)
- Naudot, Jacques-Christophe (um
1690–1762): S. 645 (Erl. 13)
- Nero Claudius Caesar Augustus Germani-
cus, römischer Kaiser (37–68): S. 652,
655
- Neuber, Friederike Caroline
(1697–1760), Korrespondentin:
S. XXVI, 124, 416 (Erl. 21), 428
(Erl. 20)
- Neuber, Johann (1697–1759), Korres-
pondent: S. XXVI, 124, 416
(Erl. 21), 428 (Erl. 20)
- Neubersche Truppe: S. XXVI, 416,
428
- Neubour, Friedrich Christoph
(1682–1744), Korrespondent: S. 537
(Erl. 15)
- Neuenstein, Juliane Franziska von,
s. Buchwaldt, Juliane Franziska von
- Neuhaus, Anton Reinhard (1699–1762),
Korrespondent: S. XXX, 356
- Neukirch, Benjamin (1665–1729):
S. 125 (Erl. 28), 474, 567
- Neumann, Caspar (1648–1715): S. 142
(Erl. 17), 190, 363
- Neumann, Johann Carl (1671–1741):
S. 473
- Neumeister, Erdmann (1671–1756):
S. 427, 470

- Newton, Isaac (1643–1727): S. 7, 624
- Niekamp, Johann Lukas (1707 oder 1708–1742): S. 623
- Nolten, Johann Arnold (1683–1740): S. 443, 452, 458
- Nüßler, Bernhard Wilhelm (1598–1643): S. 167
- Olearius, Georg Philipp (1681–1741): S. XXI (Erl. 49), 13, 19, 57 f., 85, 122, 229 (Erl. 21), 610, 645 (Erl. 21)
- Opitz, Benjamin: S. 71
- Opitz, Christina Dorothea (* 1745): S. 471 (Erl. 29)
- Opitz, Johann Jacob: S. 471
- Opitz von Boberfeld, Martin (1597–1639): S. XXII, XXVIII f., 108, 166–168, 175, 189, 208, 278, 469–475, 498 f., 527–529, 534, 565, 567
- Oporin, Joachim (1695–1753): S. 143
- Oppeln, Martha Eva Christiana von, s. Brühl, Martha Eva Christiana von
- Orbilius Pupillus, Lucius (114–um 14 v. Chr.): S. 53
- Pantke, Adam Bernhard (1709–1774), Korrespondent: S. XXVII, 528
- Passionei, Domenico (1682–1761): S. 514
- Pegelau, Andreas Gottlieb (1689–1744): S. 423
- Pegelau, Johann Gottlieb (1724–1797): S. 423 f.
- Perrault, Charles (1628–1703): S. 172
- Pesne, Antoine (1683–1753): S. 514 (Erl. 18)
- Peter I., Zar von Rußland (1672–1725): S. 194
- Petzoldt, Carl Friedrich (1695–1746): S. 660 (Erl. 31)
- Pfaff, Christoph Matthäus (1686–1760), Korrespondent: S. 46, 513
- Pfeiffer, Johann Gottlob (1668–1740): S. 160, 509, 509, 586 (Erl. 8), 591 (Erl. 5), 595 (Erl. 16), 600 (Erl. 3), 625 (Erl. 29), 636 (Erl. 14)
- Philippi, Johann Ernst (um 1700–1757/58), Korrespondent: S. 125, 130 (Erl. 6), 160–162, 177, 181, 184, 206, 245, 336, 339
- Picander, s. Henrici, Christian Friedrich
- Pietsch, Johann Valentin (1690–1733), Korrespondent: S. 237, 253 f., 259, 273 (Erl. 23), 292 (Erl. 15), 298 (Erl. 7), 443 (Erl. 13), 474, 567
- Pignatelli, Antonio, s. Innozenz XII.
- Pindar (522 oder 518–nach 446 v. Chr.): S. 475
- Piper, Johann Gottlob (um 1678–1741): S. 54 (Erl. 3)
- Pitschel, Friedrich Lebegott (1714–1785): S. 161 (Erl. 28)
- Pitschel, Theodor Leberecht (1716–1743): S. 323, 329
- Planer, Johann Andreas († 1714): S. 211 (Erl. 6)
- Platner, Johann Zacharias (1694–1747): S. 300
- Plato (427–347 v. Chr.): S. XIV, 289, 296, 301, 334, 347, 365, 487
- Plessen, Carl Adolf von (1678–1758), Korrespondent: S. 354, 356
- Plutarch (um 46–nach 120): S. 660 f.
- Podewils, Heinrich von (1695–1760): S. 616
- Pohle, Johann Christian: S. 340 (Erl. 9)
- Polen, Könige
– s. Friedrich August II. (III.)
– s. Maria Josepha
- Poley, Heinrich Engelhard (1686–1762), Korrespondent: S. XXIII, XXXIII, 52
- Poley, Rosine, geb. Werner († 1742): S. 49, 97, 147, 308
- Pontius Pilatus († um 39): S. 77
- Preisler, Valentin Daniel (1717–1765): S. 641
- Preußen, Könige
– s. Elisabeth Christine
– s. Friedrich I.
– s. Friedrich II.
– s. Friedrich Wilhelm I.

- s. Sophie Charlotte
- s. Sophie Dorothea
- Prinz, August Friedrich (1724–1784):
S. 543
- Prinz, Friedrich Albrecht (1696–1747):
S. 543
- Quandt, Johann Jakob (1686–1772),
Korrespondent: S. XVIII, 278–280,
282, 284 (Erl. 2), 370, 379f., 392,
396f., 402, 488–490, 492, 495, 541,
613f., 616, 618, 620
- Quellmalz, Samuel Theodor
(1696–1758): S. 300
- Rabener, Justus Gotthard (1688–1731):
S. 506
- Rachel, Joachim (1618–1669): S. 565
- Racknitz, Anna Regina von, s. Büнау,
Anna Regina von
- Ram, Johann Paul (1701–1741): S. 286
(Erl. 12), 660 (Erl. 31)
- Rechenberg, Karl Otto (1689–1751):
S. 20f.
- Regius, Zacharias (1684–1750): S. 490
(Erl. 11)
- Reichel, Johann Gottlieb (1694–1742):
S. 637
- Reinbeck, Johann Gustav (1683–1741),
Korrespondent: S. VIII (Erl. 2), IX,
XI (Erl. 9), XVf., XVIII, XXXI, 5, 13
(Erl. 1), 18 (Erl. 2), 22, 27, 29, 37
(Erl. 1), 59f., 66, 70, 75–77, 86,
91–95, 112, 116, 120, 125, 130f.,
136, 138, 144, 148f., 154, 158–161,
163, 181f., 197, 205f., 210–213, 216,
221, 227, 235, 248, 252, 258, 270f.,
285, 291, 293, 296, 298, 303f., 310f.,
321–323, 325 (Erl. 8), 327f., 335,
344–346, 350, 353, 359, 371, 374,
377, 379–381, 384, 392–394, 396f.,
399f., 403, 405f., 414f., 417f., 426f.,
429, 434, 436, 438f., 442f., 449–451,
453, 455, 457, 459–461, 464–466,
477f., 485, 486, 488 (Erl. 39), 504,
507, 509, 519, 524, 532f., 548, 550f.,
557, 558 (Erl. 30), 571, 584, 585
(Erl. 1), 591f., 600, 602, 606f., 611,
625, 637, 644, 650, 652 (Erl. 16)
- sein Sohn: S. 311
- Reinbeck, Johann Gustav (1716–1782):
S. 440, 451
- Reineccius, Christian (1668–1752):
S. 48, 52f., 96, 308
- Reuß-Gera jüngere Linie, Grafen
– s. Heinrich XXX.
- Reußner, Johann (1598–1666): S. 494
- Reußner, Johann Friedrich († 1742):
S. 494f., 541f., 613–615
- Rex, Karl August von (1701–1768):
S. 368 (Erl. 6)
- Ribov, Georg Heinrich (1703–1774):
S. 9, 12, 105, 177, 181, 197f., 205,
253
- Richelieu, Armand Jean du Plessis de
(1585–1642): S. 252, 609 (Erl. 4),
658
- Richey, Michael (1678–1761), Korres-
pondent: S. 474
- Richter, Augusta Gertrud, geb. Leiden-
frost: S. 313
- Richter, Georg Friedrich (1691–1742):
S. VIII (Erl. 2), 5, 7, 10, 56, 108, 137,
181, 303, 313, 396, 405, 413, 426
- Richter, Johann August, s. Richter,
Zeichner
- Richter, Johann Christian: S. 340 (Erl. 9)
- Richter, Johann Moritz, s. Richter,
Zeichner
- Richter, Johanna Sophia, geb. Börner
(† 1739): S. 313 (Erl. 13)
- Richter, Zeichner: S. 340, 346, 348, 357,
365f., 372, 390, 394f., 399, 406, 428,
433
- Riebow, Georg Heinrich, s. Ribov, Georg
Heinrich
- Riemer, Johann (1648–1714): S. 229,
235
- Ritter, Johann Daniel (1709–1775):
S. 388 (Erl. 13)
- Rivinus, Andreas Florens (1701–1762):
S. 388

- Rivinus, Johann Florens (1681–1755):
S. 57, 610, 635, 645 (Erl. 21)
- Rocchetti, Ventura († 1750): S. 592,
597 f.
- Röder, Erhard Ernst von (1665–1743):
S. 617
- Rolaz du Rosey, Otto (1703–1760):
S. 205
- Rollin, Charles (1661–1741): S. 565
- Roloff, Michael (1684–1748): S. 592
- Rosenberg, Abraham Gottlob
(1709–1764), Korrespondent:
S. XXVIII
- Rosenberg, Siegmund Albrecht
(1682–1747): S. 422
- Runge, Christian (1679–1748), Korres-
pondent: S. 473, 498 f., 534
- Rußland, Zaren
– s. Peter I.
- Sachsen, Kurfürstentum
– s. Clemens Wenzeslaus
– s. Friedrich August II. (III.)
– s. Friedrich Christian
– s. Maria Josepha
- Sachsen-Gotha, Herzöge
– s. Luise Dorothea
- Sachsen-Merseburg, Herzöge
– s. Heinrich
- Sachsen-Weißenfels, Herzöge
– s. Johann Adolph II.
- Sack, August Friedrich Wilhelm
(1703–1786): S. 59, 65, 380, 400,
418, 443, 452, 455, 457, 465, 477,
487, 504, 533, 592
- Sahme, Reinhold Friedrich von
(1682–1753): S. 619
- Saint-Évremond, Charles de Marguetel de
Saint-Denis de (1613–1703): S. 419,
507
- St. Pierre, Gesandtschaftssekretär
(† 1740): S. 118, 239, 579
- Saint-Sorlin, Jean Desmarets de
(1595–1676): S. 470 (Erl. 16)
- Salomo(n), König von Juda und Israel
(† um 925 v. Chr.): S. 659
- Santoroc, Samuel (um 1700–1752):
S. 349 f.
- Saurmann, Nathanael: S. 536
- Savoyen-Cardignan, s. Eugen Franz
- Schad, Johannes: S. 170, 172
- Schärmacher, Andreas Wilhelm: S. 281
(Erl. 15)
- Schärmacher, Jacob: S. 281 (Erl. 15)
- Scharff, Gottfried Balthasar
(1676–1744), Korrespondent:
S. XXIX, 472
- Schaub, Christian Friedrich
(1713–1774): S. 485 f., 504, 556
- Scheibe, Johann Adolph (1708–1776),
Korrespondent: S. XXX, 110
- Scheibel, Gottfried Ephraim
(1696–1759), Korrespondent: S. 499
- Schilling, Jacob Friedrich (um
1660–1742): S. 487, 556 (Erl. 21)
- Schilling, Wenceslaus († 1637): S. 243
- Schindel, Christian Ernst: S. 34, 209,
499
- Schindel, Johann Christian (1677–1750),
Korrespondent: S. XXVIII
- Schlieben, Albrecht Ernst von
(1681–1753): S. 616–619
- Schlosser, Friedrich Philipp (1701–1742),
Korrespondent: S. 253
- Schmauß, Johann Jakob (1690–1757):
S. 537
- Schmettau, Samuel von (1684–1751):
S. 602 (Erl. 4)
- Schmid, Conrad Arnold (1716–1789),
Korrespondent: S. XXI
- Schmidt, Johann Lorenz (1702–1749),
Korrespondent: S. 15, 589 (Erl. 10)
- Schmolck, Benjamin (1672–1737):
S. 507, 522
- Schober, Carl Rudolph: S. 521 (Erl. 1)
- Schöbel, Georg von Rosenfeld
(1640–1680): S. 471 (Erl. 28)
- Schönberg, Hans Heinrich von
(1638–1711): S. 585 (Erl. 7)
- Schöneich, Christoph (1696–1762):
S. 490 (Erl. 11), 491

- Scholze, Johann Sigismund
(1705–1750): S. 346 (Erl. 15)
- Schrader, Joachim Jakob (1680–1746):
S. 421
- Schrader, Johann Georg (1682–1745):
S. 421 (Erl. 3)
- Schröer, Georg Friedrich (1663–1739):
S. 299
- Schubbe, Friederica Carolina, Korrespondentin: S. 238 f., 579
- Schubbe, Gottfried Victor: S. 225
- Schulemann, Zacharias David
(um 1715–1743): S. 184
- Schultz, Franz Albert (1692–1763): S. 24
(Erl. 2), 280 f., 379, 397 f., 402, 406,
418, 489, 617 f.
- Schultze, Johann Georg († 1741): S. 638
- Schumann, Gottlieb (1702–1773):
S. 659 f.
- Schuster, Jacob († 1750): S. 468 (Erl. 26)
- Schwabe, Johann Joachim (1714–1784),
Korrespondent: S. 8 (Erl. 20), 159,
170, 270, 309, 346, 410, 494, 577
(Erl. 14), 604
- Schwarz, Catharina Elisabeth,
geb. Löschenkohl: S. 164 (Erl. 1)
- Schwarz, Johann Michael († 1742):
S. 164 (Erl. 1)
- Scipio Africanus, Publius Cornelius
(235–183 v. Chr.): S. 665
- Scriver, Christian (1629–1693): S. 507
(Erl. 6)
- Seckendorff, Christoph Sigismund von
(1716–1762): S. 115, 414
- Seckendorff, Friedrich Christoph von
(1715–1795): S. 414 (Erl. 9), 661
(Erl. 41)
- Seckendorff, Friedrich Heinrich von
(1673–1763), Korrespondent: S. 70,
438
- Seckendorff, Karl Ludwig von
(1717–1793): S. 115
- Seidel, Samuel (1698–1755): S. 475
- Séguin, Marie de Rabutin-Chantal de
(1626–1696): S. 217
- Seyfertitz, Adolph von: S. 411
- Seyfertitz, Rudolph Gottlob von
(1666–1740): S. 411
- Shaftesbury, Anthony Ashley Cooper of
(1671–1713): S. 134
- Sibeth, Carl Joachim (1692–1748):
S. 174, 422
- Siebert (Siewert), Maria, geb. Kulmus
(um 1693–1754): S. 176
- Siltemann, Johann Rudolph
(1687–1745): S. 307
- Sokrates (um 470–399 v. Chr.): S. XIV,
289, 296, 301, 334, 347, 365
- Sophie Charlotte, Königin in Preußen
(1668–1705): S. 349 (Erl. 24), 379
(Erl. 19)
- Sophie Dorothea, Königin in Preußen
(1687–1757): S. 60, 216, 221, 349
(Erl. 24), 379
- Spencer, John (1630–1693): S. 340
- Spener, Christian Gottlieb († 1791), Korrespondent: S. 39, 70, 93, 159, 163
- Spener, Philipp Jakob (1635–1705):
S. 340
- Sperontes, s. Scholze, Johann Sigismund
- Spightfree, M. G.: S. 420
- Spinoza, Baruch de (1632–1677): S. 142,
190, 363, 507
- Spitzel, Gabriel (1697–1760): S. 513
(Erl. 15)
- Sponeck, Eberhardine Henriette von
(1724–1745): S. 102
- Sponeck, Johann Rudolph Hedwiger von
(1681–1740): S. 102 (Erl. 4)
- Sponeck, Wilhelmine Louise von, geb.
von Hoff (1705–1780): S. 102 (Erl. 4)
- Stantcke, Johann Friedrich: S. 208, 498
- Stein zu Jettingen, Maria Anna Theresia,
s. Kolowrat-Krakowsky, Maria Anna
Theresia
- Stein zum Altenstein, Johann Friedrich
von (1716–1739): S. 411
- Steinauer, Johann Christian
(1707–1786): S. 104, 212 (Erl. 16),
214 (Erl. 13), 244 (Erl. 16)

- Steinauer, Johann Wilhelm (1715–1786),
Korrespondent: S. XXXVI, 214
(Erl. 13), 244 (Erl. 16)
- Steinbrück: S. 388
- Steinhart, Anna Eleonora, s. Kulmus,
Anna Eleonora
- Steinwehr, Wolf Balthasar Adolph von
(1704–1771), Korrespondent:
S. 538
- Sten, Simon (1540–1619): S. 315 (Erl. 24)
- Stieff, Christian (1675–1751): S. 472f.
- Stieglitz, Christoph Ludwig
(1677–1758): S. 638
- Stockmayer, Jacob Friedrich: S. 196
- Stolle, Gottlieb (1673–1744), Korrespon-
dent: S. 528
- Stoppe, Daniel (1697–1747), Korrespon-
dent: S. XXVIII, 473
- Stosch, Eberhard Heinrich Daniel
(1716–1781): S. XX
- Stranz, Johann Jakob: S. 410
- Stramesius, Johann Samuel (1684–1744),
Korrespondent: S. XXXII
- Strobel der Jüngere, Bartholomäus
(1591–um 1650/1660): S. 470
- Suke, Christoph Gerhard (1700–1782),
Korrespondent: S. 408
- Suke, Lorenz Henning (1715–1785),
Korrespondent: S. XXXII
- Swietlicki, Paul (1699–1756): S. 173f.,
424, 546f.
- Sybilski von Wolfsberg, Johann Paul
(1677–1763): S. 223f.
- Sysang, Johann Christoph (1703–1757):
S. 470 (Erl. 19)
- Tanck, Peter (1688–1755): S. 175
- Tassin, René-Prosper (1697–1777):
S. 177, 186
- Teller, Romanus (1703–1750): S. 21, 29,
80f., 106, 143, 244, 272, 338, 346,
558, 586, 591, 595, 599f., 610, 625
(Erl. 29), 636, 645 (Erl. 21), 660
(Erl. 31)
- Themistokles (um 525–459 v. Chr.):
S. 582
- Theodoros Studites (759–826): S. 177
(Erl. 5), 186
- Theodosius I. der Große, oströmischer
Kaiser (347–395): S. 50
- Theodosius II., oströmischer Kaiser
(401–450): S. 50
- Thomasius, Christian (1655–1728):
S. 231, 276
- Thulemeier, Wilhelm Heinrich von
(1683–1740): S. 246
- Tieden, Dietrich Georg († 1759): S. 423
- Toustain, Charles-François
(1700–1754): S. 177, 186
- Traianus, Marcus Ulpius, römischer
Kaiser (53–117): S. 618, 659
- Treuer, Gottlieb Samuel (1683–1743):
S. 537 (Erl. 15)
- Trier, Johann Wolfgang
(1686–um 1750): S. 352
- Triller, Daniel Wilhelm (1695–1782),
Korrespondent: S. 474
- Türpe, Michael (1704–1749),
Korrespondent: S. 212, 214, 244f.,
248
- Uffenbach, Johann Friedrich von
(1687–1769): S. 367, 419
- Unruh, Christoph von (1689–1763):
S. 555 (Erl. 15)
- Unruh, Maria Franziska, geb. von Kokor-
sova: S. 555
- van der Heyden, Jacob (1573–1645):
S. 471 (Erl. 23), 529 (Erl. 19)
- van Dueren, Johannes (1719–1793):
S. 247 (Erl. 29)
- van Dueren, Pieter (1713–1773): S. 247
(Erl. 29)
- Vellnagel, Christoph Friedrich
(1714–1798), Korrespondent: S. XXI
- Venturini/Venturino, s. Rocchetti, Ven-
tura
- Veramander, s. Lange, Samuel Gotthold
- Vergilius Maro, Publius (70–19 v. Chr.):
S. 169, 475
- Vespasianus, Titus Flavius, römischer Kai-
ser (39–81): S. 652, 655, 659

- Villiers, Thomas (1709–1786): S. 118 (Erl. 1), 579
- Volckmann, Anna Helena, geb. Wolfermann (1695–nach 1768): S. 473
- Volkelt, Johann Gottfried (um 1710–1738), Korrespondent: S. 599, 625
- Voltaire (François Marie Arouet) (1694–1778), Korrespondent: S. XI (Erl. 9), 221, 356, 396, 399, 644 f., 659
- von der Gröben, Wilhelm Ludwig (1690–1760): S. 616, 619
- Wachter, Johann Georg (1673–1757): S. XIV, 233, 241, 289, 296 f., 321 (Erl. 14), 365, 387, 390
- Wackerbarth-Salmour, Joseph Anton Gabaleon von (1685–1761), Korrespondent: S. 596
- Waga, Stephanus (1702–1754): S. 617
- Wagenseil, Joachim Balthasar (1694–1755): S. 92, 111
- Wagner, Magister: S. 286
- Wagner, Andreas (1669–1740): S. 436
- Wagner, Johann Georg (1714–1781): S. 286 (Erl. 9)
- Wagner, Johann Georg (1715–1790): S. 286 (Erl. 12)
- Wagner, Thomas (1710–1771): S. 286 (Erl. 9)
- Wahl, Johann (1682–1757): S. 422
– sein Schwiegersohn: S. 422
- Wahn, Hermann (1678–1747), Korrespondent: S. XXXI
- Waldner von Freundstein, Francisca Salome (1689–1743): S. 101, 104
- Waldner von Freundstein, Friedrich Ludwig II. (1676–1735): S. XXXVI, 101
- Wallenrodt, Johann Ernst von (1695–1766): S. 547
- Walter, Johann Andreas (1670–1742): S. 132, 136
- Walther, Augustin Friedrich (1688–1746): S. 292, 300, 320
- Weber, Johann Heinrich († nach 1769): S. 6
- Weichmann, Christian Friedrich (1698–1770), Korrespondent: S. 97
- Weichmann, Friedrich (1667–1744), Korrespondent: S. 97
- Weidmann, Moritz Georg (1686–1743): S. 77, 276, 553, 635
- Weinberg, Christian Gottfried (* 1712): S. 57
- Weise, Christian (1642–1708): S. 561 f.
- Weise, Christian (1703–1743): S. 21, 29, 50, 244, 454, 660 (Erl. 31)
- Weiss, Christian (ca. 1652–1740): S. 491 (Erl. 12)
- Weiss, Johann Karl (1701–1751): S. 422
- Weiss, Paul (ca. 1659–1740): S. 491 (Erl. 12)
- Weiss, Silvius Leopold (1687–1750), Korrespondent: S. 215
- Weißmüller, Sigmund Ferdinand (1700–1748), Korrespondent: S. 155, 180, 228, 341, 378, 406, 414 f., 427, 557
- Wendt, Johann Daniel (ca. 1715–1777), Korrespondent: S. XXXII
- Weng, Christoph Friedrich (1680–1739): S. 191, 364
- Wentzel, Johann Friedrich (1653–1732): S. 348 (Erl. 24)
- Werenfels, Samuel (1657–1740): S. 506
- Wermuth, Christian (1661–1739): S. 320
- Werner, Anna Maria (1689–1753), Korrespondentin: S. 119 (Erl. 4), 239, 411, 598
- Werner, Christoph Joseph (1670–1750): S. 56, 69, 119 (Erl. 4), 411, 598
- Werner, Georg (1682–1758): S. 435 f.
- Werner, Rosine, s. Poley, Rosine
- Weygand, Christian Friedrich († 1764): S. 105, 107
- Wieder, Anna Katharina, s. Jungschultz, Anna Katharina

- Wiedmarckter, Carl Ludwig
(1715–1764), Korrespondent: S. 410,
579, 599
- Willenberg Samuel Friedrich
(1663–1748): S. 424
- Winckler, Johann Friedrich
(1679–1738): S. 106 (Erl. 16)
- Winkler, Johann Heinrich (1703–1770):
S. VIII (Erl. 2), XXI, 230, 586
- Wolfemann, Anna Helena, s. Volck-
mann, Anna Helena
- Wolff, Christian (1679–1754), Korres-
pondent: S. IX, XIII, XIV, XXXIV,
13, 19 (Erl. 8), 27, 30, 37 (Erl. 1), 46,
59, 66f., 78, 91, 94f., 116, 121,
127f., 139, 142f., 146, 148, 156,
159f., 163, 182, 189f., 199, 201,
205f., 214f., 220–222, 230, 236, 249,
296, 301, 334f., 340, 347–349, 353,
363, 365f., 372, 375, 377, 379, 389
(Erl. 19), 391, 394, 400, 490f., 497,
507, 514, 539, 600, 603, 606, 609,
611, 613, 621, 631–633, 636, 641,
643f., 651, 654, 656–658
- Wolff, Georg Christian (1702–1773),
Korrespondent: S. 316 (Erl. 1)
- Wolff, Johann Heinrich (1690–1759):
S. 557
- Wolff, Johann Leonhard (1713–1742):
S. 586, 591
- Wolfgang, Andreas Matthäus
(1660–1737): S. 362
- Wolfgang, Georg Andreas (1703–1745):
S. 362 (Erl. 11)
- Wolfgang, Gustav Andreas
(1692–1775): S. 362f., 445f., 641
- Wolfgang, Johann Georg (1662–1744):
S. 362
- Wolle, Christoph (1700–1761): S. 79
(Erl. 20), 558
- Wurmser von Vendenheim, Francisca
Salome, s. Waldner von Freundstein,
Francisca Salome
- Zech, Bernhard von (1681–1748):
S. 112, 223 (Erl. 2)
- Zech, Ludwig Adolf von (1683–1760):
S. 407, 597
- Ziegler, Christiana Mariana von
(1695–1760), Korrespondentin:
S. 194, 256 (Erl. 2), 473f., 564, 567
- Zingref, Julius Wilhelm (1591–1635):
S. 167
- Zöge von Manteuffel, Joachim Friedrich
(um 1610–1642): S. 5, 10, 163, 186,
230, 237, 302 (Erl. 6), 389, 392, 435,
455, 462, 510 (Erl. 9)
- Zürner, Friedrich Adam (1679–1749):
S. 346 (Erl. 15)
- Zumbach von Koesfeld, Konrad
(1697–1780): S. 262, 268
- Zunkel, Heinrich Gottfried († 1770),
Korrespondent: S. 337 (Erl. 3)
- Zuther, Nathanael Gottlieb
(1713–1781): S. 422

Verzeichnis der in den Briefen erwähnten Orte, Regionen und Länder

- Amsterdam: S. 268, 327, 330, 356
Ansbach: S. 378, 414
Appenzell, Kanton: S. 3
Athen: S. 581f.
Augsburg: S. 32, 63, 191, 362–364, 445f., 448, 501, 512, 640
Basel: S. 505f.
Bautzen: S. 543
Belgrad: S. 142, 155
Berlin: S. 20, 27, 69, 81, 86, 114, 124, 200, 216, 227, 229, 233, 246f., 254, 327, 348, 359, 366, 394, 397, 400, 416, 455, 465f., 477, 487, 500f., 524, 548, 575f., 593, 595, 597f., 600, 609, 614, 626f., 636, 643, 657f., 661
Bernstadt: S. 473
Brandenburg: S. 252, 371, 398, 636
Braunschweig-Lüneburg, Kurfürstentum, s. Hannover
Braunschweig-Wolfenbüttel, Kurfürstentum: S. 106
Braunschweig: S. 97
Breslau: S. 208, 471f., 498, 522, 527, 529, 534
Bunzlau: S. 278
Danzig: S. 7, 25, 176, 416, 522, 546
Dillingen: S. 276
Dresden: S. 11, 13f., 35, 55f., 58, 65, 68f., 73, 77, 79f., 89, 111, 118, 198, 200, 215, 223, 261, 275, 313, 315, 320, 368, 388, 466f., 524, 548, 556, 600, 611
Düben: S. 18, 23
England: S. 480, 579
Erfurt: S. 549
Europa: S. 26, 541
Frankenhausen: S. 57
Frankfurt am Main: S. 4
Frankfurt an der Oder: S. 25, 91, 93, 230, 250, 261, 311, 341, 377
Frankreich: S. 181, 262, 315, 588, 659
Göttingen: S. 9, 106, 160, 177, 228, 329, 378, 398, 402f., 406, 536, 538f., 571
Gotha: S. 320, 353
Gottorf, Schloß: S. 360
Grimma: S. 48, 184
Guben: S. 25
Halle: S. 78, 91, 156, 160, 182, 201, 206, 230, 276, 402, 606, 625, 627, 650
Hamburg: S. 81, 98, 106, 248, 378, 416, 427
Hannover, Kurfürstentum: S. 106, 536, 539
Hannover: S. 406, 538
Hela: S. 175
Herford: S. 83
Hessen-Kassel, Landgrafschaft: S. 182, 206
Hirschberg: S. 499
Holland: S. 247, 263, 272, 330, 480
Hubertusburg, Schloß: S. 112, 186
Hünningen im Elsaß: S. 104
Italien: S. 63
Jena: S. 25, 145, 160, 191, 196, 528
Käsemark: S. 175

- Karlsbad: S. 57, 547, 597
 Kassel: S. 253
 Kerstin: S. 23
 Königsberg: S. 24, 276, 341, 370, 379f.,
 424, 491, 494, 497, 593, 601, 607,
 614, 616, 620
 Königs-Wusterhausen: S. 100
 Köthen: S. 9
 Kopenhagen: S. 353
 Kruckenbeck: S. 23
 Landeshut: S. 473
 Leiden: S. 262, 330
 Liegnitz: S. 472
 London: S. 8, 327, 420
 Lübeck: S. 378, 528
 Magdeburg: S. 59, 195, 393, 443, 452,
 458
 Marburg: S. 14, 66f., 78, 91, 143, 156,
 199, 214
 Meißen: S. 166
 Merseburg: S. 161, 255, 313
 Minden: S. 454
 Mömpelgard, Grafschaft: S. 314
 Mühlhausen im Elsaß: S. 104
 Naumburg: S. 440
 Niederlausitz: S. 238
 Niedersachsen: S. 166, 304, 403
 Nossen, Schloß: S. 559
 Nowodwar, Starostei (Nowy Dwór,
 Neuhof): S. 23
 Nürnberg: S. 445, 578, 584, 641
 Oberelsaß: S. 104
 Oels: S. 473
 Ohra: S. 175
 Paris: S. 8, 186, 190, 242, 327, 609,
 658f.
 Polen: S. 275, 467
 Potsdam: S. 25, 112, 206, 221, 592
 Preußen: S. 166, 276, 283, 370f., 379,
 397f., 401, 492, 494, 541, 585, 614,
 618
 Querfurt: S. 271
 Regensburg: S. 165
 Reinharz, Schloß: S. 17f., 23
 Rheinsberg, Schloß: S. 212, 219
 Rom: S. 203
 Rostock: S. 184, 556
 Rußland: S. 45, 282
 Sachsen, Kurfürstentum: S. 70, 74, 81,
 86, 100, 115, 161, 181, 252, 384,
 402f., 416, 418, 428, 461, 487, 547f.,
 601
 Sagan: S. 472
 Samland: S. 279
 St. Petersburg: S. 428
 Schlesien: S. 71, 469–472
 Schulpforta: S. 132
 Schweidnitz: S. 472
 Schweighausen im Elsaß: S. 101, 104,
 506f.
 Schweiz: S. 169, 529
 Spanien: S. 497
 Straßburg: S. 101, 190, 470f., 475, 506,
 529
 Strehlen: S. 33, 209
 Taucha: S. 327
 Thorn: S. 561
 Tübingen: S. 46
 Venedig: S. 327
 Wahren: S. 145
 Waldheim: S. 336, 339, 341
 Warschau: S. 223
 Weißenfels: S. 42, 52f., 96, 146, 350,
 601
 Westfalen: S. 83
 Wien: S. 411, 596f., 659
 Wittenberg: S. 29, 65, 77, 122f., 200,
 299, 388, 395, 547, 600, 625
 Wohlau: S. 473
 Württemberg: S. 314
 Zittau: S. 528
 Zürich: S. 167

Verzeichnis der in den Briefen erwähnten Schriften

- Addison, Joseph: Cato. A Tragedy. As it is Acted at the Theatre-Royal in Drury-Lane, by Her Majestys Servants. London: J. Tonson, 1713: S. 412
- Addison, Joseph: Cato, s. Verzeichnis der in den Briefen erwähnten Schriften Luise Adelgunde Victorie Gottscheds, 1735
- Addison, Joseph, s. The Spectator; Der Zuschauer
- Alberti, Johann Gottfried (Resp.), s. Schaub, Christian Friedrich (Praes.): Principia Anmerkungen über eine apostolische und philosophisch-sinnreiche Lehrart auf der Kanzel, den so genannten Theologischen Gedanken eines ungenannten Verfassers von eben dieser Materie ... entgegen gesetzt ... Hamburg: Felginer; Bohn, 1739: S. 143f., 155
- Arlet, Johann Caspar: Epilogus Carminis Panegyrici Sæcularis in memoriam Mart. Opii a Boberfeld, Poëseos & Poëtarum Germaniæ Auctoris & Principis. In: Kaspar Gottlieb Lindner: Umständliche Nachricht von des weltberühmten Schlesiens, Martin Opitz von Boberfeld, Leben, Tode und Schriften. Band 2. Hirschberg: Immanuel Krahn, 1741, S. 336–340: S. 527f., 534
- Astell, James, s. Pyrophilus
- Athenaeus: Deipnosophistae ... Editio Postrema Iuxta Isaaci Casauboni Recensionem. Lyon: Jean Hugueton, Marc Antoine Ravaud, 1657: S. 483
- Barbier, Marie-Anne: Cornелиe, Mere des Gracques. Tragedie. Paris: Pierre Ribou, 1703: S. 665
- Baumann, Albert Christoph (Resp.), s. Canz, Israel Gottlieb (Praes.): De Origine Et Propagatione Animarum
- Baumgarten, Nathanael (Text), Carl Heinrich Graun (Musik): Quis desiderio sit pudor. In: Umständliche Nachricht von dem am 22sten Junius 1740. Zu Potsdam gehaltenen Leichen=Begängniß Des Höchst=seligsten Königs in Preussen Friderich Wilhelms glorwürdigsten Andenckens. o. O. [1740], Bl.)(3f.: S. 591f., 597, 601, 607, 626
- Bayle, Pierre: Dictionaire Historique Et Critique. Cinquieme Edition, Revue, Corrigée, Et Augmentée ... Tome Premier. A–B. Amsterdam [u.a.]: P. Brunel [u.a.], 1740: S. 581, 595, 604
- Bayle, Pierre: Historisches und Critisches Wörterbuch, nach der neuesten Auflage von 1740 ins Deutsche übersetzt, s. Verzeichnis der in den Briefen erwähnten Schriften Gottscheds, 1740
- Bayle, Pierre: Pensées diverses, écrites à un docteur de Sorbonne, á l'occasion de la comète qui parut au mois de Dec. 1680. 3. Aufl. Rotterdam 1699: S. 544
- Bayle, Pierre: Verschiedene Gedanken bey Gelegenheit des Cometen, der im Christmonate 1680 erschienen, an einen Doctor der Sorbonne gerichtet. Aus dem Französischen übersetzt [von Johann Christoph Faber], und mit Anmerkungen und einer

- Vorrede ans Licht gestellt von Joh. Christoph Gottscheden. Hamburg: Felginers Wittve und J. C. Bohn, 1741: S. 543–545
- [Benemann, Johann Christian:] Gedancken über das Reich derer Blumen/ Bey müßigen Stunden gesammelt. Dresden; Leipzig: Georg Conrad Walther, 1740: S. 646f.
- Berlinische Nachrichten von Staats= und gelehrten Sachen. Berlin: Ambrosius Haude, 1740ff.: S. 622f., 634f., 645, 649, 652, 654, 660f.
- Besser, Johann von: Schrifften ... Erster Theil ... Nebst dessen Leben Und einem Vorberichte ausgefertiget von Johann Ulrich König. Leipzig: Johann Friedrich Gleditsch, 1732: S. 168f.
- Bibel:
- 1. Mose: S. 310
 - 1. Könige: S. 115, 144
 - 1. Chronik: S. 618
 - Hiob: S. 616
 - Psalm 58: S. 396
 - Matthäus: S. 344
 - Lukas: S. 487
 - Johannes: S. 375, 444, 614
 - Philipper: S. 383
 - 2. Timotheus: S. 616
- Bibliothèque Germanique Ou Histoire Litteraire De L'Allemagne, De La Suisse Et Des Pays Du Nord. Hrsg. von Jacques Lenfant u.a. Amsterdam: Pierre Humbert, 1720–1741: S. 140–142, 154f., 159, 249, 356
- Bilfinger, Georg Bernhard: Dilucidationes Philosophicæ. Tübingen: Johann Georg und Christian Gottfried Cotta, 1725: S. 48
- Bilfinger, Georg Bernhard: Sammlung einiger kleinen Schrifften und Reden, welche bey unterschiedlicher Gelegenheit verfertigt und gehalten worden. Stuttgart: Erhardt, 1743: S. 269
- Bock, Friedrich Samuel, s. Der Einsiedler
- Bodmer, Johann Jakob: Character der deutschen Gedichte. In: Beiträge 5/20 (1738), S. 624–659: S. 166
- Bodmer, Johann Jakob, s. Canitz, Friedrich Rudolph Ludwig von: Satyrische ... Gedichte
- Bodmer, Johann Jakob, s. Opitz von Boberfeld, Martin: Gedichte
- Boileau-Despréaux, Nicolas: L'Art poétique (1674): S. 503
- Boileau-Despréaux, Nicolas: Satires: S. 381
- [Bordelon, Laurent:] Betrachtungen über die Beredsamkeit und über den Redner [übersetzt von Gottsched]. In: Beiträge 6/22 (1939), S. 281–298, s. Verzeichnis der in den Briefen erwähnten Schriften Gottscheds, 1739
- [Bordelon, Laurent:] La Langue. On Connoistra En Quoy consiste l'utilité de cet Ouvrage, par la lecture des Avertissemens qui le precedent. 2 Bände. Paris: Urbain Coustellier; Rotterdam: Elie Yvan, 1705; Maastricht: Jacques Delessart, 1716: S. 463–465, 477, 485
- Braunschweigische Post=Zeitung. Braunschweig: Friedrich Wilhelm Meyer, 1719–1741: S. 537

- Die Braut. Dresden: Gottlob Christian Hillscher, 1740: S. 579
- Breitinger, Johann Jakob: Critische Abhandlung Von der Natur den Absichten und dem Gebrauche der Gleichnisse. Mit Beyspielen aus den Schriften der berühmtesten alten und neuen Scribenten erläutert. Durch Johann Jacob Bodmer besorget und zum Drucke befördert. Zürich: Conrad Orell und Comp., 1740: S. 3, 166, 170f.
- Breitinger, Johann Jakob, s. Opitz von Boberfeld, Martin: Gedichte
- Brooke, Henry: Gustavus Vasa. The deliverer of his country. A tragedy. As it was to have been acted at the Theatre-Royal in Drury-Lane. London: R. Dodsley, 1739: S. 412
- Brucker, Jakob, Johann Jakob Haid: Bilder=al heutiges Tages lebender, und durch Gelehrtheit berühmter Schrift=steller. In welchen derselbigen nach wahren Original=malereyen entworfene Bildnisse in schwarzer Kunst, in natürlicher Aehnlichkeit vorgestellt und ihre Lebens=umstände ... erzählt werden. Erstes bis zehntes Zehend. Augsburg: Johann Jacob Haid, 1741–1755: S. 446–448, 500f., 511–514, 640–642
- Brucker, Jakob: Dissertatio epistolica, qua de meritis in rem literariam, praecipue Graecam ... Davidis Hoeschelii ... quaedam exponit. Augsburg: David Raimund Merz und Johann Jacob Mayer, 1738: S. 63
- Brucker, Jakob: Dissertatio epistolica, qua ... descriptionis vitae ... Hieronymi Wolfii ... ab ipso celeberrimo Philologo confectae, nec dum editae, Synopsis exhibet. Augsburg: David Raimund Merz und Johann Jacob Mayer, 1739: S. 32, 63
- Brucker, Jakob: Historia critica philosophiae. 4 Bände. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1742–1744: S. 31f., 62f., 142, 188, 215, 361f., 444f., 447, 501, 511f., 640
- Brucker, Jakob: Kurtze Fragen aus der philosophischen Historie. 7 Bände. Ulm: Daniel Bartholomaei und Sohn, 1731–1736: S. 62, 188
- [Brucker, Jakob:] Nachricht von der Beschaffenheit der deutschen Sprache und deren Schreibart bey den Rechtsgelehrten vor dem sechzehnten Jahrhunderte. In: Beiträge 6/21 (1739), S. 1–21: S. 31, 61
- Brucker, Jakob: Rezension von: Ein hubsche history von Lucius Apuleius in gestalt eines esels verwandelt ... Straßburg 1509. In: Beiträge 6/23 (1740), S. 363–367: S. 63 (Erl. 8), 188 (Erl. 4)
- Brucker, Jakob: Rezension von: [Hieronymus Wolf:] De Orthographia Germanica, ac potius Suevica 1556. In: Beiträge 6/23 (1740), S. 355–363: S. 188 (Erl. 4)
- Brucker, Jakob: Versuch einer deutschen Uebersetzung von Johannis Stobäi Sammlung auserlesner zur Naturlehre gehörigen Lehrstücke. In: Beiträge 6/22 (1739), S. 171–197: S. 32, 361
- Buchner, August: Epistolarum Partes Tres ... opera M. Joh. Jacobi Stübelli. Frankfurt; Leipzig: Martin Gabriel Hübner, 1707: S. 471
- Calmet, Augustin: Biblische Untersuchungen, oder Abhandlungen verschiedener wichtigen Stücke, die zum Verstande der heil. Schrift dienen. Aus dem Französischen übersetzt [von Johann Daniel Overbeck]. Mit Anmerkungen und einer Vorrede versehen von Johann Lorenz Mosheim. Bremen: Nathanael Saurmann. 3. Teil. 1740: S. 536

- Canitz, Friedrich Rudolph Ludwig von: Gedichte ... Nebst Dessen Leben und Einer Untersuchung Von dem guten Geschmack in der Dicht= und Rede=Kunst ... von Johann Ulrich König. Leipzig; Berlin: Ambrosius Haude, 1727, 2. Auflage 1734: S. 168
- Canitz, Friedrich Rudolph Ludwig von: Satyrische und sämtliche übrige Gedichte nach Herren Königs Lesarten, auch mit dessen abgekürzten historischen Erklärungen samt einer Vorrede von der Dichtart des Verfassers ... [Hrsg. von Johann Jakob Bodmer]. Zürich: Hans Ulrich Däntzler, 1737: S. 3f., 166, 169
- Canitz, Friedrich Rudolph Ludwig von: Die vierte Satyre. Von dem Hof-Stadt- und Land-Leben. In: Canitz, Gedichte, 1734, S. 242–253: S. 169
- Cantate, welche dem Herren Professor, den 2. Febr. 1740. als an seinem Geburtsfeste, von seinen Zuhörern, in den Philosophischen Wissenschaften, in einer feyerlichen Abendmusik gebracht worden: S. 339, 343, 350, 354
- Canz, Israel Gottlieb (Praes.), Albert Christoph Baumann (Resp.): De Origine Et Propagatione Animarum. (Disputation im Juli 1739). Tübingen: Joseph Sigmund, 1739: S. 46
- Canz, Israel Gottlieb: Philosophiæ Leibnitianæ et Wolfianæ usus in theologia, per præcipua fidei capita. Tomus secundus. Ubi doctrina de prædestinatione uberius explicatur. 3 Teile. Frankfurt 1728, 1732, 1737: S. 15
- Caramuel y Lobkowitz, Juan: Metalogica Disputationes De Logicæ Essentia, Proprietatibus Et Operationibus Continens. Frankfurt: Johann Gottfried Schönwetter, 1654: S. 3
- Carpzov, Johann Benedikt (Resp.), s. Hundertmark, Carl Friedrich (Praes.): Artis medicæ Catalogus Bibliothecæ Scroerianæ Die VII. Martii A. S. MDCCXL. In Aedibus Schroeerianis Ad Plateam vulgo die Juden=Gasse Sitis Pro Parata Pecunia Auctionis Lege Distrahendæ. Wittenberg: Tzschiedrich, 1740: S. 299
- Chesterfield, Philipp Dormer Stanhope, Earl of: Reflexions de Mylord Chesterfield sur la parure des dames trad. de l'Anglois: S. 242
- Cicero, Marcus Tullius: Pro A. Licinio Archia poeta oratio: S. 565
- Clarke, Samuel, s. Köhler, Heinrich
- Damm, Christian Tobias, s. Plinius Caecilius Secundus, Gaius: Lobrede
- des Champs, Jean: Cinq Sermons Sur Divers Textes, Expliqués Selon La Methode Du Celebre Mr. Wolff ... Avec Un extrait de la Part. II. de la Philosophie pratique de Mr. W. traduit de l'allemand par Le Meme. Berlin: Ambrosius Haude, 1740: S. 212, 219f., 236, 244, 249, 253, 318
- des Champs, Jean, s. Wolff, Christian: Le Philosophe-Roi
- Deshoulières, Antoinette, s. Verzeichnis der in den Briefen erwähnten Schriften L. A. V. Gottscheds, 1736
- des Vignoles, Alphonse: Chronologie De L'Histoire Sainte Et Des Histoires Etrangères Qui La Concernent Depuis La Sortie D'Égypte Jusqu'À La Captivité De Babylone. 2 Bände. Berlin: Ambrosius Haude, 1738: S. 286, 296
- Detharding, Georg: Oratio jubilæa evangelica de morbis ecclesiae. Rostock: Johann Jacob Adler, 1733: S. 231
- Deutsche Acta eruditorum oder Geschichte der Gelehrten, welche den gegenwärtigen Zustand der Litteratur in Europa begreifen. Hrsg. von Christian Gottlieb Jöcher u. a. Leipzig: Johann Friedrich Gleditsch, 1712–1739: S. 144, 207, 213f., 219, 638

- [Deyling, Salomon:] Rector Universitatis Lipsiensis Ad Sacra Eucharistica Et Ad Augustanae Confessionis Ante Hos CC. Annos Ab Academia Hac Susceptae Et Hucdum Conservatae Memoriae In Templo Academico Die XXV. Augusti, A. O. R. M DCC XXXIX. Solenni Oratione Pie Celebrandam Officiose Ac Peramanter Invitat. Leipzig: Langenheim, 1739: S. 107 f.
- [Deyling, Salomon:] Rector Universitatis Lipsiensis Ad Sacra Pentecostalia in Templo Academico Crastino ... Die MDCCXL. ... Invitat. Leipzig: Langenheim, 1740: S. 578, 584
- Dieterichs, Johann Georg Nicolaus: Phytanthoza-Iconographia, Oder Eigentliche Vorstellung Etlicher Tausend, sowohl Einheimisch- als Ausländischer ... mit unermüdetem Fleiß von Johann Wilhelm Weinmann ... gesammelter Pflanzen. 4 Bände. Augsburg: Seuter, Ridinger und Haid, 1737–1745: S. 512
- Digby, Kenelm: Demonstratio Immortalitatis Animæ Rationalis. Paris: Jacques Villery; Georges Josse, 1651: S. 252 f., 259, 273, 292, 299
- Dionysius Cato: Disticha De Moribus Ad Filium. Ex mente Ios. Scaligeri potissimum & Casp. Barthii Germanice expressa à Martino Opitio; Cum ejusdem excerptis ac notis brevioribus. Breslau: David Müller, 1629: S. 168
- Die Discourse der Mahlern. Zürich: Joseph Lindinner, 1721–1723: S. 563
- Drollinger, Karl Friedrich: Über die Unsterblichkeit der Seele (1739): S. 94, 142, 155, 267
- Eachard, John: The Grounds & Occasions Of The Contempt Of The Clergy And Religion Enquired into. In a Letter written to R. L. London: N. Brooke, 1670: S. 433, 444, 478, 484, 509 f., 518 f., 525, 533
- Eachard, John: Untersuchung der Ursachen und Gelegenheiten, Welche zur Verachtung der Geistlichen und der Religion Anlaß gegeben, Aus dem Englischen durch eine geschickte Feder [Luise Adelgunde Victorie Gottsched] ins Deutsche übersetzt. Berlin: Ambrosius Haude, 1740; s. Verzeichnis der in den Briefen erwähnten Schriften L. A. V. Gottscheds, 1740
- Der Einsiedler. [Hrsg. von Friedrich Samuel Bock.] Königsberg: Johann Heinrich Hartung, 1740 f.: S. 282, 491, 497
- Engelken, Hermann Christoph: Programma Natalitium, Quo, Rite Celebrari Festum Nativitatis Christi, Die Vigesimo Quinto Decembris, Modo Pie Celebratur, Ostendit, Insimul Vero Auctorem Inconsideratum Chartarum, Sub Rubro: Horatii Zuruf an alle Wolffianer, modeste Ex Rev. Concilii Decreto, Admonet, sicque Cives Academicos ... Ad Piam Sancti Hujus Festi Celebrationem, Pro Officii Præsentis Ratione, Decenter Exstimulat. Rostock: Johann Jakob Adler, [1739]: S. 556, 571
- Epitaphe sur la Perte de Bellgrade: S. 142, 155
- Erasmus von Rotterdam: Ecclesiastes Sive Concionator Evangelicus. De Dignitate, Puritate, Prudentia, cæterisque virtutibus Ecclesiastæ, Liber Primus. Basel: Hieronymus Frobenius und Nicolaus Episcopus, 1535: S. 651, 655
- Ernesti, Johann August: De Necessitate Revelationis Divinae Disputatio Adversus Eos Qui Eius Cognitionem Rationi Humanae Assertum Eunt Ad Fridericum Schulzium Theologiae Doctorem Et Dioeceseos Numburgensis Superintendentem. Leipzig: Johann Samuel Heinsius, 1739: S. 78 f., 87, 91 f., 144

- Extrait Critique De Deux Sermons De Mons. Reinbeck Avec Des Notes D'Un Alethophile Servant De Reponse A L'Extrait Critique Precedées D'Une Lettre Aux Editeurs Du Journal Helvetique Et D'Un Avant-Propos. 1739: S. 37, 39–42, 159, 214, 321, 366
- Faber, Johann Christoph, s. Bayle, Pierre: Verschiedene Gedanken
- Feller, Joachim Friedrich (Hrsg.): Otium Hanoveranum Sive Miscellanea, Ex ore & schedis Illustris Viri, piæ memoriæ Godofr. Guilielmi Leibnitii. 2. Aufl. Leipzig: Johann Christian Martini, 1737: S. 150
- Flaccus Setinus Balbus, Gaius Valerius: Argonauticon libri octo locis innumerabilibus antea a Ludovico Garrione ex vetust. exemplariis emendati, nunc vero ab eodem ita repurgati ut jam primum editi videri possint. Seorsim excusae eiusdem Carrionis castigationes. Antwerpen: Plantin, 1566: S. 147
- Flottwell, Cölestin Christian: Hilariorum Memoriam Ex Romanorum Antiquitatibus Restituit. Viro Magnifico Borussiae Aesculapio Primario Melchiori Philippo Hartmanno ... Gratulaturus. Königsberg: Königliche Buchdruckerei, 1740: S. 493f.
- Flottwell, Cölestin Christian: Die Vorzüge sterbender Redner, Hat bey der Standesmäßigen Einäscherung eines geistreichen Redners, Des ... Carl Gottfried Lau ... erweisen wollen M. Cölestin Christian Flottwell. Königsberg, 1740. den zweyten April. Königsberg: Hofbuchdruckerei, 1740: S. 493
- Fontenelle, Bernard Le Bovier de: Gespräche von Mehr als einer Welt, s. Verzeichnis der in den Briefen erwähnten Schriften Gottscheds, 1738
- Formey, Jean Henri Samuel: Sermons Sur Divers Textes De L'Écriture Sainte. Berlin: J. G. Michaelis, 1739: S. 138f., 141, 159, 207, 213f.
- Formey, Jean Henri Samuel, s. Journal de Berlin
- Der Freymäurer. [Hrsg. von Johann Joachim Schwabe.] Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1738: S. 567
- Frisch, Johann Leonhard: Teutsch=Lateinisches Wörter=Buch. 2 Teile. Berlin: Christoph Gottlieb Nicolai, 1741: S. 595
- Furetière, Antoine: Dictionnaire universel, contenant généralement tous les mots françois tant vieux que modernes et les termes des toutes les sciences et des arts. 3 Bände. Den Haag; Rotterdam: Leers, 1690: S. 412
- Gepriesenes Andencken von Erfindung der Buchdruckerey wie solches in Leipzig beym Schluß des dritten Jahrhunderts von den gesammten Buchdruckern daselbst gefeyert worden. [Hrsg. von Gottlieb Schumann.] Leipzig: In den Buchdruckereyen in Leipzig, 1740: S. 626, 660
- Gerlach, Benjamin Gottlieb: Memoriam Saecularem Poetarum Germanicorum Principis Martini Opitii A Boberfeld ... A. D. VIII. Calend. Octobres A. S. R. MDCCXXXIX ... Significat. [Zittau 1739]: S. 528
- Gisbert, Blaise: L'Eloquence Chrétienne Dans L'Idée Et Dans La Pratique. Lyon: Antoine Boudet, 1715: S. 271
- Gisbert, Blaise: Die christliche Beredsamkeit, nach ihrem Innerlichen Wesen und In der Ausübung vorgestellt durch den Ehrwürdigen Pater Blasius Gisbert ... Aus dem Französischen übersetzt von Johann Valentin Kornrumpff, Rector der Schule zu Querfurt. Leipzig: Johann Christian Martini, 1740: S. 271, 336, 349

- Görner, Johann Gottlieb: Cantata, s. Verzeichnis der in den Briefen erwähnten Schriften Gottscheds, 1740
- Goetten, Gabriel Wilhelm: Das Jetzt=Lebende Gelehrte Europa, Oder Nachrichten Von Den vornehmsten Lebens=Umständen und Schrifften, jetzt=lebender Europäischen Gelehrten. Zweyter Theil. Braunschweig; Hildesheim: Ludolph Schröder, 1736: S. 448
- Göttingische Zeitungen. Göttingen: Johann Christoph Schultze, 1737–1739: S. 537
- Göttingische Zeitungen von Gelehrten Sachen. [Hrsg. von Wolf Balthasar Adolph von Steinwehr u. a.] Göttingen: Universitätsbuchhandlung, 1739–1752: S. 538
- Gomez, Madeleine-Angélique Poisson de: Der Sieg der Beredsamkeit, s. Verzeichnis der in den Briefen erwähnten Schriften Luise Adelgunde Victorie Gottscheds, 1735
- Gottsched, Johann Christoph, s. Cantate, welche dem Herren Professor ...
- Gramann, Johann: »Nun lob' mein Seel', den Herren« (1530): S. 517
- Graun, Carl Heinrich, s. Baumgarten, Nathanael: Quis desiderio sit pudor
- Griesch, Johann Gottfried: Handgeschriebene Hamburger Zeitungen: S. 246, 248
- Grosses vollständiges Universal Lexicon aller Wissenschaften und Künste, welche bißhero durch menschlichen Verstand und Witz erfunden und verbessert worden. 64 Bände. Halle; Leipzig: Johann Heinrich Zedler, 1732–1754: S. 342
- Grummert, Gottfried Heinrich (Resp.), s. Wolff, Johann Leonhard (Praes.): De Animae Humanae
- Hagen, Gottlieb Friedrich, s. Wolff, Christian: Natürlich Gottesgelahrheit
- Hamburgische Berichte von neuen (neuesten) Gelehrten Sachen. Hrsg. von Johann Peter Kohl. Hamburg 1732 ff.: S. 492
- Hasse, Johann Adolph: Demetrius. Ein musicalisches Drama welches am Königl. Und Chur-fürstl. Hofe zu Dressden zur Zeit des Carnevals im Jahr 1740. Aufgeführt worden. Dresden: Johann Konrad Stössels Witwe, 1740: S. 408 f.
- Hegelmayer, Christoph Wilhelm (Hrsg.): Unpartheyische Nachrichten Von Unterschiedenen Merckwürdigkeiten Des Rußischen Reichs. 1. Stück. Esslingen: Gottlieb Mäntler, 1739: S. 45
- Heinsius, Daniel: Lobgesang Jesu Christi des einigen vnd ewigen Sohnes Gottes. Auß dem Holländischen in Hoch-Deutsch gebracht durch Mart. Opitium. [Görlitz: Johann Rambau, 1621]: S. 168
- Hönisch, Jacob: Daß ein sehr vollkommener Mann dazu gehöre, die wahre Beredsamkeit als ein Prediger recht auszuüben. Als Tit. Hr. Johann George Wippert ... im Monat October 1739. die hohe Schule zu Leipzig verließ. In: Hille, Neue Proben, S. 438–452: S. 161
- Hoffmann, Christoph Gottfried (Resp.), s. Huhn, Christian Gottfried: Dissertatio
- Hollmann, Samuel Christian: Institutiones pneumatologiae et theologiae naturalis. Göttingen: Universitätsdruckerei, 1741: S. 538
- Hollmann, Samuel Christian, s. Der Zerstreuer
- Horatius Flaccus, Quintus: De arte poetica: S. 566, 568
- Horatius Flaccus, Quintus: Epistolae: S. 289, 334
- Horatius Flaccus Quintus: Epodae: S. 497
- Horatius Flaccus, Quintus: Opera. London: John Pine. Band 2, 1737: S. 320, 328, 334, 365 f., 391, 399

- Horatius Flaccus, Quintus: Saturae: S. 562
- Horatius Flaccus, Quintus: Sermones: S. 477, 487, 504, 554
- Horatius Flaccus, Quintus, s. Reichhelm, August Theodor
- Huhn, Christian Gottfried (Praes.), Christoph Gottfried Hoffmann (Resp.): Dissertatio de conscientia Dei (Disputation vom 17. Juni 1739). Leipzig: Saalbach, 1739: S. 559
- Huygens, Christian: Cosmotheoros, sive De Terris Cœlestibus, earumque ornatu, conjecturæ ad Constantinum Hugenium, fratrem. In: Huygens: Opera varia. Volumen secundum, tomus tertius (opera astronomica). Leiden: Janssonius van der Aa, 1724, S. 641–722: S. 263
- Jacobi, Johann Friedrich: Göttingische Nebenstunden. Göttingen: Fritsch, 1737–1740: S. 537
- Jöcher, Christian Gottlieb: Extrait de la philosophie-pratique de Mr. Wolff. Part. II. In: Des Champs, Cinq sermons, S. 155–192: S. 220, 236, 249, 318
- Jöcher, Christian Gottlieb, s. Deutsche Acta eruditorum
- Jöcher, Christian Gottlieb, s. Zuverlässige Nachrichten
- Journal de Berlin ou Nouvelles Politiques et Litteraires. [Herausgeben von Jean Henri Samuel Formey.] Berlin: Ambrosius Haude, 1740–1741: S. 624
- Juvenalis, Decimus Junius: Saturae: S. 491
- Kapp, Johann Erhard: De Scriptoribus Historiae Reformationis Lipsiensis Nonnulla Disserit Et Ad Orationem Memoriae M. Io. Christiani Geieri Sacram Futuro Die Saturni III. Octobr. A. R. G. MDCCXXXIX. ... invitat. Leipzig: Langenheim, 1739: S. 122f., 187, 207, 214
- Kemna, Ludolph Bernhard: De Optima romanae linguae addiscendae ratione ad morem Romanorum disserit. Danzig: Thomas Johann Schreiber, 1739: S. 43
- Kirchbach, Hans Carl von: Als Das Freybergische Gebürge Mit Allerhöchster Gegenwart Beyderseits Königl. Majestät ... begnadiget wurde, Ueberreichte diese ... abgesungene Berg=Reyhen den 19ten Aug. 1739. Bey einem Bergmännischen Aufzuge ... Im Nahmen der sämtlichen ... Berg= und Hütten=Knappschaft Hanns Carl von Kirchbach. Freyberg: Christoph Matthäi, [1739]: S. 67f.
- Köhler (Coler), Christoph: Laudatio Honori & Memorïæ V. Cl. Martini Opitii paulò post obitum ejus A. MDCXXXIX. in Actu apud Uratislavienses publico solenniter dicta. Leipzig: Philipp Fuhrmann, 1665: S. 469
- Köhler, Heinrich (Hrsg.): Merckwürdige Schrifften/ Welche ... Zwischen dem Herrn Baron von Leibnitz/ und dem Herrn D. Clarcke/ über besondere Materien der natürlichen Religion/ ... gewechselt, und ... mit einer Vorrede Herrn Christian Wolfens/ ... in teutscher Sprache heraus gegeben worden. Frankfurt; Leipzig: Johann Meyers Witwe, 1720: S. 48, 52, 148, 183f.
- König, Johann Ulrich: August im Lager, Helden-Gedicht. Dresden: Johann Wilhelm Harpeter, 1731: S. 171
- König, Johann Ulrich: s. Besser, Johann von: Schrifften
- König, Johann Ulrich: s. Canitz, Friedrich Rudolph Ludwig von: Gedichte
- Kohl, Johann Peter, s. Hamburgische Berichte
- Kornrumpff, Johann Valentin, s. Gisbert, Blaise: Die christliche Beredsamkeit
- Kulmus, Johann Georg: Oneirologia Sive Tractatio Physiologico-Physico-Theoretica De

- Somniis Et hinc dependente Eorum Consideratione Medica, Nec non Inde facta excursionem Ad Deliria. Leipzig; Breslau: Michael Rohrlachs Witwe und Erben, 1703: S. 522
- de La Fontaine, Jean: *Le Coche et la Mouche*: S. 613
- Lambeck, Heino: *Vermehrtes und verbessertes Rechen=Buch von allerhand Haus= und Kaufmanns=Rechnungen. ... vermehret ... durch Johann Hinrich Wolgemuth ... Neue Auflage*. Hamburg: Johann Heinrich Völcker, [1744]: S. 516
- Lamprecht, Jacob Friedrich (Hrsg.): *Sammlung der Schriften und Gedichte welche auf die poetische Krönung der Hochwohlgebohrnen Frauen, Frauen Christianen Marianen von Ziegler gebohrnen Romanus verfertigt worden*. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1734: S. 563f.
- Landvoigt, Johann August: »Anti-Liscow«: S. 254, 260, 271, 291, 298, 303, 311, 321f., 325, 415, 427, 509, 520, 531, 550–552, 558, 572, 577f., 584, 585, 590f., 611, 622
- Lange, Joachim: *Urim Ac Thummim Seu Exegesis Epistolarum Petri Ac Joannis*. Halle: Waisenhaus, 1734: S. 198, 352, 592
- Leibniz, Gottfried Wilhelm: *Epistolae Ad Diversos ... E Msc. Auctoris Cum Annotationibus Suis Primum Divulgavit Christian. Kortholtus*. [Teil 1.] Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1734: S. 348, 394
- Leibniz, Gottfried Wilhelm: *Monadologie*: S. 414
- Leibniz, Gottfried Wilhelm, s. Köhler, Heinrich
- Liber de pomo*: S. 203f.
- Lilienthal, Michael: *Biblisches=Exegetische Bibliothec*. Königsberg: Johann Heinrich Hartung, 1739f.: S. 492
- [Lilienthal, Michael]: *Preußische Zehenden Allerhand geistlicher Gaben, Von mancherley in die Gottesgelahrtheit Kirchen= und Gelehrten=Geschichte laufenden Materien, Zum Dienst des Heiligthums und Verpflegung der Kinder Levi wohlmeynend mitgetheilt*. Königsberg: Martin Eberhard Dorn, 1740–1744: S. 492
- Lindner, Kaspar Gottlieb: *Hirtengedichte auf die Gnadenvolle Geburt unsers Herrn und Heylandes JEsu CHristi*. Hirschberg: Dietrich Krahns Witwe, 1739: S. 475, 530
- Lindner, Kaspar Gottlieb: *Lobgedichte auf Martin Opitz von Boberfeld*. Hirschberg: Dietrich Krahns Witwe, 1740: S. 474, 529
- Lindner, Kaspar Gottlieb: *Umständliche Nachricht von des weltberühmten Schlesiens, Martin Opitz von Boberfeld, Leben, Tode und Schriften*. 2 Bände. Hirschberg: Immanuel Krahn, 1740–1741: S. 469f., 499, 527–529
- Lindner, Kaspar Gottlieb: *Versuch eines deutschen Gedichtes auf das seeligmachende Leyden und Sterben JEsu CHristi*. Hirschberg: Dietrich Krahns Witwe, 1740: S. 475, 529
- [Liscow, Christian Ludwig]: *Anmerkungen in Form eines Briefes über den Abriß eines neuen Rechts der Natur, welchen der (S. T.) Herr Prof. Manzel zu Rostock in einer kleinen Schrift, die den Titel führet: Primæ Lineæ Juris Naturæ vere talis secundum sanæ rationis principia ductæ. der Welt mitgetheilt hat*. In: *Liscow: Sammlung/ Satyrischer und Ernsthafter/ Schriften*. Frankfurt; Leipzig 1739, S. 522–720: S. 125f., 131, 136

- Liscow, Christian Ludwig: Briontes der jüngere, oder Lob=Rede, ... gehalten in der Gesellschaft der kleinen Geister, in Deutschland, von einem unwürdigen Mitgliede dieser zahlreichen Gesellschaft. 1732: S. 492
- [Liscow, Christian Ludwig:] Sammlung/ Satyrischer und Ernsthafter/ Schriften. Frankfurt; Leipzig 1739: S. 125, 130, 239
- Locke, John: Versuch vom Menschlichen Verstande. Aus dem Englischen übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Heinrich Engelhard Poleyen. Altenburg: Richter, 1757: S. 145, 307
- Löscher, Valentin Ernst (Hrsg.): Altes und Neues Aus den Schatz Theologischer Wissenschaften. Wittenberg: Christian Gottlieb Ludwig, 1701: S. 211
- Löscher, Valentin Ernst: Quo ruitis? Treuhertzige Anrede eines bejahrten Lehrers, an die den Philosophischen Studiis ergebene Jugend, wegen der zur Herrschaft sich dringenden neuen Philosophie. In: Frühaufgelesene Früchte der Theologischen Sammlung von Alten und Neuen. Leipzig: Jacobi, 1735–1742: S. 497
- Ludovici, Carl Günther: Ausführlicher Entwurf einer vollständigen Historie der Wolffischen Philosophie, Zum Gebrauche Seiner Zuhörer heraus gegeben. Band 1. 3. Auflage. Leipzig: Johann Georg Löwe, 1738: S. 348, 372, 394 f.
- Ludovici, Carl Günther, s. Grosses vollständiges Universal Lexicon
- [Maichel, Daniel:] Decanus Et Collegium Facultatis Philosophicae L. B. S. Einladung zur Magisterpromotion vom 26. Sonntag nach Tritinatis 1739. Tübingen: Schramm, 1739: S. 256, 481 f.
- Maichel, Daniel: Institutiones logicæ methodo eclecticæ adornatæ. Tübingen: Christoph Heinrich Berger, 1739: S. 479
- Malebranche, Nicolas de: De la recherche de la vérité. Paris 1674/75 (Teil 1 und 2), 1678 (Teil 3): S. 145
- [Manteuffel, Ernst Christoph von:] Avertissement de l'Editeur. In: Jean des Champs: Cinq sermons, Bl. **_**5v: S. 220, 318, 323
- Manteuffel, Ernst Christoph von, s. Extrait Critique
- Marino, Giambattista: La strage degl'innocenti (1633): S. 515
- Marperger, Bernhard Walther: Der wahre Lehr=Elenchus Schrift=mäßig betrachtet. Dresden: Johann Christoph Zimmermann und Nicolaus Gerlach, 1727: S. 199
- [Marperger, Bernhard Walther:] Nöthige Beylage zu denen Zufälligen Gedancken, Worin der so genannten Abfertigung eines Anonymi gebührend begegnet wird. Frankfurt; Leipzig 1737: S. 199
- [Marperger, Bernhard Walther:] Zufällige Gedancken über Eines vornehmen Theologi Betrachtungen der Augspurgischen Confeßion, Die darin gebrauchte Wolffische Philosophie betreffend. Frankfurt; Leipzig 1737: S. 199, 486
- [Marperger, Bernhard Walther:] Zweyter Theil der Zufälligen Gedancken über Eines vornehmen Theologi Betrachtungen der Augspurgischen Confeßion, Die darin gebrauchte Wolffische Philosophie betreffend. Frankfurt; Leipzig 1738: S. 199
- Martialis, Marcus Valerius: Epigrammata: S. 279
- Mascov, Johann Jacob: Geschichte der Teutschen bis zu Anfang der Fränckischen Monarchie. Leipzig: Jacob Schuster, 1726: S. 567
- Mattheson, John, s. Der Vernünftler
- May, Johann Friedrich, s. Porée, Charles: Rede von den Schauspielen

- Mencke, Friedrich Otto, s. Nova Acta Eruditorum
- Menz, Friedrich: Ludos Seculares Artis Typographicae Tribus Ante Seculis Dei Beneficio Inventae Nunc Seculo Redeunte Die XXVII. Iunii MDCCXL ... Celebrandos Indicit. In: Gepriesenes Andenken, S. 1–16: S. 600, 626
- Metzler, Dannel Gottlieb: »Dubium wieder das principium rationis sufficientis«: S. 38, 48, 52, 59f., 94, 116, 146, 148, 163, 183
- Miscellanea Berolinensia ad incrementum scientiarum ex scriptis Societatis Regiae Scientiarum exhibitis edita. Berlin 1710 ff.: S. 636
- Mizler, Lorenz: Neu eröffnete Musikalische Bibliothek Oder Gründliche Nachricht nebst unpartheyischem Urtheil von musikalischen Schriften und Büchern. Leipzig: Lorenz Mizler, 1739–1754: S. 367, 419
- Molière (Jean Baptiste Poquelin): L'Amour medecin: S. 300
- Mosheim, Johann Lorenz: Heilige Reden über wichtige Wahrheiten der Lehre Jesu Christi. 5. und 6. Teil. Hamburg: Theodor Christoph Felginers Witwe und Johann Carl Bohn, 1739: S. 105
- Mosheim, Johann Lorenz: Institutiones Historiae Christianae Maiores. Saeculum Primum. Helmstedt: Christian Friedrich Weygand, 1739: S. 105
- Mosheim, Johann Lorenz, s. Calmet, Augustin: Biblische Untersuchungen [Müldener, Johann Christian:] Geanders von der Ober=Elbe Poëtische Kleinigkeiten. Dresden; Leipzig: Heckel, 1729: S. 661
- Nachrichten der Deutschen Gesellschaft. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1740–1744: S. 32
- Neubour, Friedrich Christoph, s. Der Sammler
- Die Neue Europäische Fama, Welche den gegenwärtigen Zustand der vornehmsten Höfe entdecket. [Hrsg. von Gottlieb Schumann.] Leipzig 1735–1756: S. 659
- Neue Zeitungen von Gelehrten Sachen. Leipzig: Zeitungs-Expedition, 1715 ff.: S. 64, 159, 214, 270, 298, 309, 319, 494
- Neumeister, Erdmann, Friedrich Grohmann: De Poetis Germanicis Huius seculi praecipuis Dissertatio. o. O. 1695: S. 470
- Niekamp, Johann Lukas, s. Privilegirte Hallesche Zeitungen
- Nova Acta Eruditorum. Hrsg. von Friedrich Otto Mencke. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf u. a., 1732 ff.: S. 434
- Novelle letterarie, pubblicate in Firenze. Florenz 1740 ff.: S. 445
- Opitz, Martin: Acht Bücher, Deutscher Poematum. Breslau: David Müller, 1625: S. 167, 529
- Opitz, Martin: An Herrn Bernhard Wilhelm Nüßlern. In: Opitz: Weltliche Poëmata. Der Ander Theil. Zum vierdten Mal vermehret ... Frankfurt: Thomas Matthias Götz, 1644, S. 37f.: S. 167
- Opitz, Martin: An Herrn Zingrefen. In: Opitz: Weltliche Poëmata. Der Ander Theil. Zum vierdten Mal vermehret ... Frankfurt: Thomas Matthias Götz, 1644, S. 32–34: S. 167
- Opitz, Martin: Dacia antiqua: S. 469
- Opitz, Martin: Gedichte. Von J. J. B. und J. J. B. [Johann Jakob Bodmer und Johann Jakob Breitinger] besorget. Erster Theil. Zürich: Conrad Orell und Companie, 1745: S. 166, 529f.

- Opitz, Martin: Imp. Caesari Ferdinando II Aug. Germanico, Parenti publico, opt. ac felicissimo Principi Martinus Opitius Siles. devotus numini Majestatique ejus. o. O. [1627]: S. 167
- Opitz, Martin: Incerti Poetae Teutonici Rhythmus de Sancto Annone. Danzig: Andreas Hünefeld, 1639: S. 168
- Opitz, Martin: Lobgeticht An die Königliche Majestät zu Polen vnd Schweden. Thorn: Franz Schnellboltz, 1636: S. 167
- Opitz, Martin: Opera Geist- und Weltlicher Gedichte. Breslau: Jesaias Fellgiebel, [1689]: S. 167, 208
- Opitz, Martin: Teutsche Pöemata. Straßburg: Eberhard Zetzner, 1624: S. 470, 529
- Opitz, Martin, s. Dionysius Cato
- Opitz, Martin, s. Pibrac, Guy de Faur de
- Opitz, Martin, s. Seneca
- Opitz, Martin, s. Sophocles
- Overbeck, Johann Daniel, s. Calmet, Augustin: Biblische Untersuchungen
- Ovidius Naso, Publius: Remedia amoris: S. 571
- Parerga Sive Accessiones Ad Omnis Generis Eruditionem. Tomus 1, libri 1–4. Göttingen: Abraham Vandenhoeck, 1736–1738: S. 537
- Pibrac, Guy du Faur de: Tetrasticha oder Vier-Verse. Jns Hochdeutsche gegeben durch Martinum Opitium. In: Martin Opitz: Florilegium Variorum Epigrammatum. Danzig: Andreas Hünefeld, 1640: S. 168
- Pirhing, Ernricus: Jus canonicum nova methodo explicatum. 5 Bände. Dillingen: Johann Caspar Bencard, 1674–1678: S. 276f.
- Pitschel, Friedrich Lebegott: Daß ein geistlicher Redner den menschlichen Körper wohl kennen müsse, wenn er den Namen eines vollkommenen Redners verdienen will. Als Herr Gottfried Rother ... im Weinmonate 1739. seinen Abzug aus Leipzig hielt. In: Hille, Neue Proben, S. 453–464: S. 161
- Pitschel, Theodor Leberecht: »Uebersetzung von der Stachelschrift des Simon Stenius wider die Gegner der Crÿptocalvinianer«: S. 315, 323, 329, 345, 373f.
- Placcius, Vincentius: Atlantis resecta, sive de navigatione prima Christophori Columbi in Americam poema: S. 147
- Plinius Caecilius Secundus, Gaius: Lobrede auf den Kayser Trajanus, übersetzt, mit nöthigen Anmerkungen und den Lebensbeschreibungen der Kayser Domitianus, Nerva und Trajanus erläutert von Christian Tobias Damm. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1735: S. 564
- Plinius Caecilius Secundus, Gaius: Naturalis Historia: S. 79, 622
- Poley, Heinrich Engelhard, s. Locke, John: Versuch
- Pomponazzi, Pietro: Tractatus De Immortalitate Animæ. 1534: S. 300
- Pope, Alexander: The Rape of the Lock. An Heroi-Comical Poem. In Five Canto's. London: Bernard Lintott, 1714: S. 413
- Porée, Charles: Rede von den Schauspielen, Ob sie eine Schule guter Sitten sind, oder seyn können? übersetzt von Johann Friedrich May. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1734: S. 563
- Privilegirte Hallesche Zeitungen. Halle: Waisenhaus, 1709–1748: S. 623
- Pyrophilus [James Astell]: Mathematischer Beweisthum, daß die Erde stille stehe, und

- die Sonne ohne Aufhören fortlauffe, als das wahrhaftige *perpetuum mobili* Wobey zugleich mit erklärt worden die so sehr gesuchte *longitudo maris* Nebst einem Anhang von der Ursache derer Regenbogen und einem Experiment ... Hamburg: König, 1737: S. 263f.
- Rachel, Joachim: Teutsche Satyrische Gedichte. Frankfurt: Egidius Vogel, 1664: S. 565
- Reichhelm, August Theodor: Übersetzung des Horaz: S. 70, 76
- Reinbeck, Johann Gustav: Betrachtungen über die In der Augspurgischen Confession enthaltene und damit verknüpfte Göttliche Wahrheiten. Teil 1–4. Berlin; Leipzig: Ambrosius Haude, 1731–1741: S. 95, 126, 130, 252, 258, 296
- Reinbeck, Johann Gustav: Eine Predigt, Von dem Schicksahl der göttlichen Wahrheit unter den Menschen, Am XX. Sonntage nach Trinit. MD CC XXXIX. gehalten, Und auf Verlangen Dem Druck übergeben. Berlin: Christoph Gottlieb Nicolai, 1740: S. 385, 395, 403
- Reinbeck, Johann Gustav: Eine Predigt von der göttlichen Langmuth, über das Evangelium am V. Sonntage nach Epiphanius 1740. auf dem Königlichen Schloß in Berlin gehalten, Und auf Sr. Königl. Majestät allergnädigsten Befehl dem Druck übergeben. Berlin: Ambrosius Haude, [1740]: S. 344, 350, 374, 385, 395, 403
- Reinbeck, Johann Gustav: Fortgesetzte Sammlung auserlesener Predigten welche größtentheils auf Sr. Königlichen Majestät von Preußen allergnädigsten Befehl nach und nach einzeln heraus gegeben worden. Berlin: Ambrosius Haude, 1740: S. 236, 252, 258, 266
- Reinbeck, Johann Gustav: Philosophische Gedancken über die vernünftige Seele und derselben Unsterblichkeit, Nebst einigen Anmerkungen über ein Frantzösisches Schreiben, Darin behauptet werden will, daß die Materie dencke. Berlin: Ambrosius Haude, 1739 (und 1740): S. 5, 66, 211, 222, 229, 236, 241, 252, 258f., 266, 270, 285, 290f., 293, 296, 300, 303, 309, 312, 317, 319, 322, 325f., 328, 353, 356, 391, 396, 399f., 405f., 409, 413f., 417, 427, 431f., 434, 438, 442, 449f., 457, 467, 478, 488, 504, 637, 644
- Reinbeck, Johann Gustav, s. *Extrait Critique*
- Reinbeck, Johann Gustav, s. *Gottsched, Grundriß (Verzeichnis der in den Briefen erwähnten Schriften Gottscheds, 1740)*
- Reinhardt, Christian Gottlob (Resp.), s. Bauer, Johann Gottfried (Praes.): *Investituram Ernesti et Alberti*
- Richelet, Pierre: *Dictionnaire françois, contenant les mots et les choses*. 2 Bände. Genf: Johann Hermann Widerhold, 1680: S. 412
- Riemer, Johann: *Blaße Furcht Und Grünende Hoffnung/ Bey Schlaflosen Nächten/ Der bedrängten Christen Zwischen Himmel und Hölle*. Weißenfels: Christian Forberger, 1684 u. ö.: S. 229, 234f.
- Rollin, Charles: *De la maniere d'enseigner et d'étudier les belles lettres*. Tome premier. Paris: Jacques Estienne, 1726: S. 565
- Sack, August Friedrich Wilhelm: *Zwölf Predigten über verschiedene wichtige Wahrheiten Zur Gottseligkeit*. Erster Theil. Magdeburg; Leipzig: Georg Seidels Witwe und Georg Ernst Scheidhauer, 1735; Zweyter Theil 1736: S. 458
- [Saint-Elier, Louis Malo Moreau de:] *Traité De La Communication Des Maladies Et*

- Des Passions; Avec un Essai pour servir à l'Histoire naturelle de l'Homme. Den Haag: Jean van Duren, 1738: S. 391
- St. John, Pawlet: Discours sur L'Usage & l'Utilité des Sciences humaines, adressé Au Clergé assemblé à Cambridge, dans l'Eglise de St. Marie, le 24. Juil. 1719 ... In: Johann Gustav Reinbeck: Nouveau Recueil de quatre Sermons. Berlin; Leipzig: Ambrosius Haude, 1741, S. 193–232: S. 42
- St. John, Pawlet: Humanæ Doctrinæ Usus & Commendatio Concio ad Clerum habita in Templo Beatæ Mariæ, Cantabrigiæ 24. die Julii 1719 ... London 1720: S. 7, 11, 42, 345, 373, 426, 463, 485
- Der Sammler. [Hrsg. von Friedrich Christoph Neubour]. Göttingen: Fritsch, 1736: S. 537
- Sammlung einiger auserlesener Gedichte, nebst der Rede, Welche Der Herr Land=Director, und Tribunals=Rath von Gröben Bey der Huldigung in Königsberg Im Nahmen der Stände vor dem Könige gehalten hat. Berlin: Ambrosius Haude, [1740]: S. 619
- Schaub, Christian Friedrich (Praes.), Johann Gottfried Alberti (Resp.): Principia Ad Quaestiones Methaphysicas Diuidicandas Easque Cautè Tractandas Necessaria Ex Rationis Humanae Finibus Derivata. Leipzig: Langenheim, 1740: S. 486f., 504
- Schaub, Christian Friedrich: Vernünfftige Gedancken von dem Satze des Zureichenden Grundes in der Wolffischen Philosophie. Leipzig: Johann Samuel Heinsius, 1737: S. 485
- Schaub, Christian Friedrich: Zusätze Zu den vernünfftigen Gedancken Von dem Satze des Zureichenden Grundes in der Wolffischen Philosophie. Leipzig: Johann Samuel Heinsius, 1738: S. 485
- Scheibe, Johann Adolph: An dem frohen Geburtsfeste der Fürstin und Frau Christine Sophie ... ward folgende Serenate aufgeführt. Gottorf den 22. Jenner 1740. Schleswig: Peter Hinrich Holwein, 1740: S. 360 (Erl. 2)
- Scheibe, Johann Adolph (Hrsg.): Der Critische Musicus. Erster Theil: Hamburg: Thomas von Wierings Erben, 1738, Zweeter Theil: Hamburg: Rudolph Beneke, 1740: S. 98f., 361
- [Schmidt, Johann Lorenz:] Die göttlichen Schriften vor den Zeiten des Messie Jesus. Der erste Theil worinnen Die Gesetze der Jisraelen enthalten sind nach einer freyen Übersetzung welche durch und durch mit Anmerkungen erläutert und bestätigt wird. Wertheim: Johann Georg Nehr, 1735: S. 15
- Schröder, Heinrich Eilhard (Resp.), s. Zacharias David Schulemann (Praes.): De genio linguae
- Schumann, Gottlieb, s. Gepriesenes Andencken
- Schumann, Gottlieb, s. Die Neue Europäische Fama
- Schwabe, Johann Joachim: Brevis Notitia Alphabetica Ephemeridum. In: Daniel Georg Morhof: Polyhistor. 4. Aufl. Lübeck: Peter Böckmann, 1747, Band 1, Bl. [(a) 4r]–[(f) 4v]: S. 170
- [Schwabe, Johann Joachim (Hrsg.): Proben der Beredsamkeit, welche in einer Gesellschaft guter Freunde, unter der Aufsicht Sr. Hochedl. Herrn Prof. Gottscheds, sind abgelegt worden. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1738: S. 44, 493, 567
- Schwabe, Johann Joachim, s. Der Freymäurer

- Schwarz, Johann Christoph: Die glückliche und vergnügte Weinlese. In: Johann Christoph Schwarz: Sammlung einiger seiner Gedichte. Regensburg: Heinrich Georg Neubauer, 1757, S. 441–451: S. 164
- [Schwarz, Johann Christoph:] Vertheidigung des Versuches einer Uebersetzung Virgils, gegen einen Ungenannten. In: Beiträge 6/21 (1739), S. 69–88: S. 165
- Schwarz, Johann Christoph, s. Vergilius Maro, Publius: Aeneis
- Seneca, Lucius Annaeus: Trojanerinnen. Deutsch übersetzt und mit leichter Außlegung erkleret; Durch Martinum Opitium. Wittenberg: August Boreck, 1625: S. 167f.
- Silhon, Jean de: De l'immortalité de l'âme. Paris: Billaine, 1634: S. 252f., 259, 273, 292
- Sophokles: Des Griechischen Tragoedienschreibers Sophoclis Antjgone. Deutsch gegeben Durch Martinum Opitium. Danzig: Andreas Hünefeld, 1636: S. 167
- The Spectator. Hrsg. von Joseph Addison und Richard Steele. London 1711ff.: S. 282
- Stats= u. Gelehrte Zeitung Des Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten. Hamburg: Georg Christian Grund, 1731 ff.: S. 317, 623
- Steele, Richard, s. The Spectator; Der Zuschauer
- [Steinauer, Johann Wilhelm:] Gespräche zwischen Johann Christian Günthern aus Schlesien In dem Reiche der Todten/ Und einem Ungenannten In dem Reiche der Lebendigen ... Nebst einer Zueignungsschrift an Seine Hochedeln, den Herrn D. Steinbach in Breslau. Das Erste Stück. 1739: S. 118
- Steinwehr, Wolf Balthasar Adolph von, s. Göttingische Zeitungen von Gelehrten Sachen
- [Stenius, Simon:] Calvinomastigis Flaccobrentibergensis Tribunicij Stentoris Timargyrophili & Misagathi vera & illustris effegies ... expressa ab Ernesto Hilario Warnemundensi. In: [Stenius:] Achillis Clavigeri Veronensis Satyra In Novam Discordem Concordiam Bergensem. Leiden: Heinrich Hatstam, 1582: S. 51, 60, 93, 116, 120, 155, 315, 323, 329, 345, 373f.
- Swietlicki, Paul: Hiobs Glauben als das bewährteste Mittel recht weise und gerechte Oberrn zu machen, stellte bey Beerdigung Des ... Herrn Gabriel von Bömeln ... nach Veranlassung der Worte Hiobs XIX 25–27 in einer Leichenpredigt den 28 April 1740 in der Oberpfarrkirche zu St. Marien vor Paulus Swietlicki. Danzig: Thomas Johann Schreiber, 1740: S. 546
- Theodoros Studites: Catechesis: S. 177, 181, 186
- [Tindal, Matthew:] Christianity as old as the creation. London 1730: S. 589
- Töllner, Justinus: Deutlicher Unterricht Von der Orthographie Der Teutschen/ Nach Den Grund=Regeln mit ihren Anmerkungen und vielen deutlichen Exempeln. Halle: Renger, 1718: S. 109
- Universal-Register der Leipziger Gelehrten Zeitungen, von deren Anfang, das ist, vom Jahre 1715, biß zum Beschluß des Jahres 1737. Leipzig 1740: S. 64
- Venzky, Georg: Das Bild eines geschickten Übersetzers. In: Beiträge 3/9 (1734), S. 59–114: S. 566
- Vergilius Maro, Publius: Aeneis: S. 16, 308, 384
- Vergilius Maro, Publius: Aeneis, ein Heldengedicht, in eben so viele Deutsche Verse übersetzt, und mit einer Vorrede Sr. Hochedelgeb. Magnificenz des Herrn Profes-

- sors Gottsched begleitet: Sammt einem Vorberichte des Uebersetzers ... in zween Theilen herausgegeben von Johann Christoph Schwarz. Regensburg: Heinrich Gottfried Zunkel, 1742–1744: S. 337
- Vergilius Maro, Publius: Eclogae: S. 6, 16, 354
- Der Vernünffiler. Das ist: Ein teutscher Auszug/Aus den Engeländischen Moral Schrifften Des Tatler Und Spectator [Hrsg. von Johann Mattheson]. Hamburg 1713f.: S. 282
- Voltaire (François Marie Arouet): Alzire ou Les Americains. Tragedie (Erstaufführung 1736): S. 666
- Voltaire: Epitre à Mr. de Genonville: S. 221, 232, 241, 267, 285
- Voltaire: Henriade (1728): S. 644
- Voltaire: Ode au Roi de Prusse, sur son avènement au trône (1740): S. 644f., 659
- Voltaire: Réponse à une lettre dont le Roi de Prusse honora l'Auteur à son avènement à la couronne (A Sa Majesté Frederic II) (1740): S. 644
- von der Gröben, Wilhelm Ludwig, s. Sammlung
- [Weichmann, Friedrich = P. Martini]: Anhang zu seiner Abhandlung N. VIII. des 20sten Stücks. In: Beiträge 6/21 (1739), S. 115–129: S. 108–110
- [Weichmann, Friedrich = P. Martini]: Von der Art im Deutschen die Nomina Adiectiua zu decliniren. In: Beiträge 5/20 (1738), S. 659–678: S. 108, 110
- Weise, Christian: Spiritum Sanctum Ianitorem Ioh. X, 3. Sistit Variis Ex Antiquitate Sacra Profanaque Observationibus Illustrat Ac Summe Venerandi Theologorum Ordinis ... Meletema Hoc Academicum Subiicit Pro Licentia More Maiorum In Academia Patria Ad D. XXVI. Et D. XXVII. Aug. MDCCXXXIX. Disputaturus. Leipzig: Langenheim, 1739: S. 50
- Weng, Christoph Friedrich (Hrsg.): Augsburger Stadtbuch: S. 191, 364
- Werenfels, Samuel: Sermons Sur Des Vérités Importantes De La Religion. Auxquels on ajoute Des Considérations Sur La Reünion Des Protestans. Amsterdam: Wetstein, 1716: S. 463, 465
- Wetzel, Johann Caspar: Hymnopoeographia, oder Historische Lebens=Beschreibung der berühmtesten Lieder=Dichter. Anderer Theil. Herrstadt: Samuel Roth-Scholtz, 1721: S. 472
- Wolff, Christian: Horæ Subsecivæ Marburgenses. Frankfurt; Leipzig: Renger, 1729–1731: S. 27f., 212, 219f.
- Wolff, Christian: Jus Naturae Methodo Scientifica Pertractatum. Pars Prima. Frankfurt; Leipzig: Renger, 1740: S. 584, 603
- Wolff, Christian: Mathematisches Lexicon. Leipzig: Johann Friedrich Gleditschs Sohn, 1716: S. 516
- Wolff, Christian: Le Philosophe-Roi, Et Le Roi-Philosophe. ... Pièces tirées des Oeuvres de Monsieur Chr. Wolff. Traduit du Latin par J. Des-Champs. Berlin: Ambrosius Haude, 1740: S. 260, 608, 612, 621f., 627, 631–634, 651f., 654
- Wolff, Christian: Philosophia Practica Universalis. Pars posterior. Frankfurt; Leipzig: Renger, 1739: S. 219, 236, 318
- Wolff, Christian: Philosophia Rationalis Sive Logica, Methodo Scientifica Pertractata. Editio Tertia Emendatior. Frankfurt; Leipzig: Renger, 1740: S. 651
- Wolff, Christian: Psychologia empirica (1732); Psychologia rationalis (1734): S. 150

- Wolff, Christian: *Theologia Naturalis, Methodo Scientifica Pertractata*. 2 Teile. Frankfurt; Leipzig: Renger, 1736–1737: S. 75, 95, 213, 297
- Wolff, Christian: *Vernünfftige Gedancken von den Kräfften des menschlichen Verstandes und ihrem richtigen Gebrauch in Erkäntniß der Wahrheit*. Halle: Renger, 1713: S. 105
- Wolff, Christian: *Vernünfftige Gedancken von Gott, Der Welt Und der Seele des Menschen, Auch allen Dingen überhaupt*. Halle: Renger, 1720: S. 491
- Wolff, Johann Leonhard (Praes.), Gottfried Heinrich Grummert (Resp.): *De Animae Humanae Immortalitate Amplissimi Philosophorum Ordinis Consensu* (Disputation am 28. Mai 1740). Leipzig: Langenheim, [1740]: S. 587, 591
- Wolgemuth, Johann Hinrich, s. Lambeck, Heino: *Vermehrtes und verbessertes Rechen=Buch*
- Zedler, s. *Grosses vollständiges Universal Lexicon*
- Der Zerstreuer [Hrsg. von Samuel Christian Hollmann]. Göttingen: Fritsch, 1737: S. 537
- Ziegler, Christiana Mariana von, s. Lamprecht, Jacob Friedrich (Hrsg.): *Sammlung Der Zuschauer*. Aus dem Englischen übersetzt [von Johann Christoph Gottsched, Luise Adelgunde Victorie Gottsched und Johann Joachim Schwabe]. Teil 1–3. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1739–1740, s. *Verzeichnis der in den Briefen erwähnten Schriften Gottscheds, 1739 und 1740*
- Zuverlässige Nachrichten von dem gegenwärtigen Zustande, Veränderung und Wachstum der Wissenschaften*. Hrsg. von Christian Gottlieb Jöcher. Leipzig: Johann Friedrich Gleditsch, 1740–1757: S. 270, 296, 350f., 374, 387, 391, 395, 434, 637f., 644

Verzeichnis der in den Briefen erwähnten Schriften von Johann Christoph Gottsched und Luise Adelgunde Victorie Gottsched

Johann Christoph Gottsched

Geordnet nach Phillip Marshall Mitchell: Gottsched-Bibliographie (Johann Christoph Gottsched: Ausgewählte Werke 12). Berlin 1987.

1725

Lob und Klage-Ode, womit der nunmehr unsterbliche Held Petrus
Alexowitz ... verehret und bedauert worden: S. 194 Nr. 27

Herrn D. Johann Valentin Pietschen ... Gesamlete Poetische
Schriften: S. 253, 237, 467 Nr. 28

1728

Der Biedermann Erster Theil: S. 506f. Nr. 39

1729

Der Biedermann Zweyter Theil: S. 506f. Nr. 70

Versuch einer Critischen Dichtkunst vor die Deutschen: S. 56 Nr. 75

1730

Der Deutschen Gesellschaft in Leipzig Eigene Schriften
und Uebersetzungen in gebundener und ungebundener
Schreibart: S. 564 Nr. 80

Lucians Abbildung einer vollkommenen Schönheit s. Nr. 141

Die rechte Art zu predigen s. Nr. 171

1731

Nachricht von der Deutschen Gesellschaft zu Leipzig: S. 564 Nr. 89

enthält: S. 108–120:

Kurzer Anhang Von der Rechtschreibung überhaupt: S. 110, 568

1732

- Der Deutschen Gesellschaft in Leipzig Gesammlete Reden und Gedichte, Welche bey dem Eintritte und Abschiede ihrer Mitglieder pflegen abgelesen zu werden: S. 564 Nr. 94
- Der Deutschen Gesellschaft Eigene Schriften und Übersetzungen in gebundener und ungebundener Schreibart. Der Andere Theil: S. 564 Nr. 132
- enthält: S. 461–480:
- Lucians Abbildung einer vollkommenen Schönheit, aus dem Griechischen übersetzt, Und der schönen und geistreichen L. A. V. K. an ihrem Geburtstage 1730. den II. April zugeeignet: S. 123 Nr. 141
- Beyrträge zur Critischen Historie der deutschen Sprache, Poesie und Beredsamkeit. 9.–12. Stück (1734–1735) Nr. 145
- Ludwig Friedrich Hudemanns J. U. D. Probe einiger Gedichte und Poetischen Übersetzungen ... In: Beiträge 3/10 (1734), S. 268–316: S. 367, 419
- Des Herrn Joh. Fr. von Uffenbach gesammlete Nebenarbeit in gebundenen Reden ... In: Beiträge 3/12 (1735), S. 603–638: S. 367, 419

1735

- Beyrträge zur Critischen Historie der deutschen Sprache, Poesie und Beredsamkeit. 13.–16. Stück (1735–1737): S. 109 Nr. 165

1736

- Gedichte Nr. 171
- enthält: S. 599–605:
- Die rechte Art zu predigen. An des Herrn M. Romanus Tellers, der heil. Schrift Bacc. Hochwohllehrwürden, Bey Gelegenheit dessen wohlverdienter Beförderung nach Merseburg: S. 346
- Ausführliche Redekunst: S. 30, 80, 85, 259, 346 Nr. 174
- enthält:
- S. 607–[621]:
- Rede wieder die homiletischen Methodenkünstler: S. 346, 370
- S. [672]–[681]:
- Rede wieder die so genannte Homiletik: S. 346, 370
- S. 523–[534]:
- Von geistlichen Lehrreden, oder Predigten: S. 426, 430, 442, 484f., 502f., 510, 518–520, 524, 530–532, 548
- An ... Johann Jacob Quandten ... als er 1736 im Julius durch Leipzig gieng. In: Gottsched, Gedichte, 1751, 1, S. 392–395: S. 278, 620

1737

Versuch einer Critischen Dichtkunst. Zweyte und verbesserte Auflage: Nr. 178
S. 103, 237, 254, 563, 565 f., 568, 588 f.

enthält:

S. 403–404:

Das heimliche Anliegen: S. 420

S. 710–736:

Von Opern oder Singspielen: S. 367

Beyträge zur Critischen Historie der deutschen Sprache, Poesie und Nr. 180
Beredsamkeit. 17.–20. Stück (1737–1738): S. 108

1738

Die Vernünftigen Tadlerinnen: S. 506 f. Nr. 190

Herrn Bernhards von Fontenelle Gespräche von Mehr als einer Welt. Nr. 208
Dritte Auflage: S. 202, 262 f.

1739

Programma Funebre Quo Ad Concionem Sollemnem Memoriae ... Nr. 209
Gottfridi Leonhardi Baudisii ... Habendam ... Invitat Academiae
Lipsiensis Rector: S. 44 (Erl. 5)

Erste Gründe der gesammten Weltweisheit. Theoretischer Theil. Dritte Nr. 210
vermehrte und verbesserte Auflage: S. 94, 100, 102, 105, 112, 121,
124, 127, 142, 153, 155, 163, 247, 249, 254 f., 423, 450, 536 f., 546,
568, 587 f., 651, 654

Erste Gründe der gesammten Weltweisheit. Praktischer Theil. Dritte Nr. 211
Auflage: S. 94, 100, 102, 105, 112, 120, 124, 127, 142, 155, 163,
247, 249, 254 f., 278, 423, 536 f., 546, 568, 587 f.

Programma Funebre Quo Memoriam ... Ioannis Christiani Lehmanni ... Nr. 212
Conservat Academiae Lipsiensis Rector: S. 44 (Erl. 5)

Lob- und Gedächtnißrede auf den Vater der deutschen Dichtkunst, Nr. 213
Martin Opitzen: S. 57 f., 70, 76, 82, 85, 90, 108, 112, 122, 124, 146,
172, 189, 224, 231, 245, 269, 469 f., 522, 549

Ausführliche Redekunst. Die zweyte Auflage: S. 80, 103, 105, 430, 442, Nr. 214
564, 566, 568

enthält: S. 447–462:

M. T. Ciceronis Vertheidigungsrede für den Poeten A. Licin. Archias:
S. 565 f.

Rector Academiae Lipsiensis Ad Concionem Funebrem ... Friderico Gui- Nr. 215
lielmo Schützio ... Habendam ... Invitat: S. 44 (Erl. 5)

- Der Zuschauer. Aus dem Englischen übersetzt. Erster Theil: S. 7f. Nr. 216
- Beiträge zur Critischen Historie der deutschen Sprache, Poesie und Beredsamkeit. 21.–24. Stück (1739–1740): S. 31f., 63f., 98, 107–109, 165, 188, 345, 361, 661 Nr. 217
- Betrachtungen über die Beredsamkeit und über den Redner. In: Beiträge 6/22 (1939), S. 281–298: S. 229, 236, 345, 463, 485
- 1740**
- Grund=Riß einer Lehr=Arth ordentlich und erbaulich zu predigen: Nr. 220
S. 9, 12, 14, 18f., 27, 29f., 56, 60, 66, 69f., 74–76, 79–81, 86f., 90, 92f., 95, 99f., 111f., 114f., 120, 125, 127, 130f., 135, 153, 158f., 176, 180–183, 197, 201, 205, 210f., 226f., 229, 234–237, 243f., 248, 251f., 259, 273f., 285, 292, 296f., 301f., 310, 312, 317, 322, 328f., 334, 340, 343, 345, 353, 355, 358, 365f., 369f., 373, 377f., 387, 392–394, 397, 400f., 415, 417f., 426, 429f., 431, 433, 436, 438–440, 442–444, 450f., 453–455, 457, 459–462, 464, 466f., 476–478, 483–485, 502f., 508–510, 518–520, 523f., 532, 548f., 551
- Lob= und Gedächtnißrede auf die Erfindung der Buchdruckerkunst. In: Gepriesenes Andencken, S. 17–60: S. 524, 549, 552f., 600, 607, 609f., 615, 626, 645, 659 Nr. 221
- Cantata, welche theils vor, theils nach der Rede, abgesungen worden. In: Gepriesenes Andencken, S. 61–64. Nr. 221
- Separater Druck: Cantata welche bey der öffentlichen Gedächtnißrede auf die vor dreyhundert Jahren erfundene Buchdruckerkunst im philosophischen Hörsaale zu Leipzig den 27. Junii 1740 vor und nach der Rede abgesungen worden. Aufgeführt von Johann Gottlieb Görnern. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, [1740]: S. 600, 607, 610, 626, 634 Nicht bei Mitchell
- Ode auf das Dritte Jahrhundert der Buchdruckerkunst, welches im Jahre 1740. den 28. December zu Königsberg gefeyert wurde. Königsberg: Reußner, 1740: S. 494, 542, 593f., 601, 607, 611, 627, 645, 659 Nr. 222
- Der Zuschauer. Aus dem Englischen übersetzt. Zweyter Theil: S. 14, 52, 70, 76, 78, 117, 161, 180, 187, 230, 233, 287 Nr. 225
- Der Zuschauer. Aus dem Englischen übersetzt. Dritter Theil: S. 312, 315, 326, 355, 357, 385f., 487, 578, 585, 591, 604 Nr. 226
- Plutarchs Abhandlung, daß ein Weltweiser hauptsächlich mit Königen und Fürsten umgehen solle. In: [L. A. V. Gottsched:] Schreiben der Wahrheit, 1740: S. 649, 654, 660f. Nicht bei Mitchell

1741

Pierre Bayle: Historisches und Critisches Wörterbuch. Erster Theil: Nr. 234
S. 577, 581–583, 595, 604f.

1742

Gedanken von Opern. In: Musikalische Bibliothek 2/3 (1742), Nr. 248
S. 1–49: S. 367, 419

Schreiben an Herrn Johann Christian Benemann bei Gelegenheit seines Nr. 253
ans Licht gestellten Blumenwerks: S. 646

Unveröffentlichte Werke

Ausgabe der Gedichte von Martin Opitz: S. 166f., 472, 498f., 529, 534

Horaz-Übersetzung von August Theodor Reichhelm: S. 70

Herrn D. Johann Valentin Pietschen ... Gesamlete Poetische Schrifften (Mitchell
Nr. 28), zweite Auflage: S. 253f., 259, 273, 291f., 298, 467f.

Gedicht auf Luise Dorothea, Herzogin von Sachsen-Gotha, im Namen von Gustav
Adolf von Gotter: S. 250, 254, 260, 273, 285, 292, 295, 299

Luise Adelgunde Victorie Gottsched

1735

Addison, Joseph: Cato, Ein Trauerspiel, Aus dem Englischen ... übersetzt, von Luise
Adelg. Victoria Gottsched, geb. Kulmus. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf,
1735: S. 412

Gomez, Madeleine-Angélique Poisson de: Der Sieg der Beredsamkeit ... übersetzt,
durch Luise Adelg. Victoria Kulmus. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf,
1735: S. 563

1736

Die Pietisterey im Fischbeyn=Rocke; Oder die Doctormäßige Frau. In einem
Lust=Spiele vorgestellt. Rostock: Auf Kosten guter Freunde, 1736: S. 243, 248

Freye Uebersetzung der Epitre Chagrine in den Poësies de Mad^{me} Deshoulières. Tom. I.
pag. 32. übersetzt 1736. In: Alexander Pope: Lockenraub, ein scherzhaftes Helden-
gedicht. Aus dem Englischen in deutsche Verse übersetzt ... Leipzig: Bernhard Chri-
stoph Breitkopf, 1744, S. 47–51: S. 51, 60

Johann Mariae Maxes ... allerneuste Vorschläge zur Verbesserung des deutschen Schul-
wesens. In: Beiträge 4/15 (1736), S. 416–443: S. 109

1737

Von der Spielsucht. In: Johann Jacob Gottschald (Hrsg.): *Theologia in Hymnis, Oder: Universal=Gesang=Buch*. Leipzig: Johann Christian Martini, 1737, S. 682: S. 151

Cornelia, die Mutter der Grachen, ein Trauerspiel. Aus dem Französischen der Madlle Barbier, übersetzt. In: *Schaubühne 2* (1741), S. [163]–230: S. 665

Alzire, oder Die Amerikaner. Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen. Aus dem Französischen des Herrn von Voltaire übersetzt, von Luis. Adelg. Vict. Gottsched. In: *Schaubühne 3* (1741), S. [1]–62: S. 666

1739

Horatii, Als Eines Wohlerfahrnen Schiffers, treuemeynender Zuruff An alle Wolfianer, In einer Rede über die Worte der XIV. Ode des 1^{ten} Buchs betrachtet; Wobey zugleich die Neuere Wolfische Philosophie gründlich wiederleget wird. [Göttingen] 1739: S. 96, 140, 155, 182, 212, 227f., 235f., 329, 427, 496f., 556, 571

Triumph der Weltweisheit, nach Art des französischen Sieges der Beredsamkeit der Frau von Gomez, Nebst einem Anhang dreyer Reden. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1739: S. 52, 70, 78, 128, 132f., 140f., 154–157, 187, 189, 225, 238f., 283f., 350f., 374, 391, 395, 481, 496, 589

enthält:

S. 107–[170]:

Der Frau von Gomez Sieg der Beredsamkeit. Aus dem Französischen übersetzt: S. 283, 496

S. 173–197:

Daß ein rechtschaffener Freund ein Philosoph seyn müsse: S. 128, 140, 150, 481

S. 198–224:

Das Lob der Spielsucht: S. 151, 180, 284

S. 225–239:

Auf den Namenstag eines guten Freundes. Nach Art gewisser großen Geister zusammengeschrieben: S. 522

Der Zuschauer. Aus dem Englischen übersetzt [von J. C. Gottsched, L. A. V. Gottsched und J. J. Schwabe]. Teil 1–3. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1739–1740: S. 7f., 14, 52, 70, 76, 78, 117, 161, 180, 187, 230, 233, 287, 312, 315, 326, 355, 357, 385f., 487, 578, 585, 591, 604

1740

Sendschreiben eines Anonymi aus Anspach, An einen Fränckischen Cavalier, darin berichtet wird, was sich ohnlängst mit Herrn X. Y. Z. dem Jüngern zugetragen als derselbe wegen der Lehre von der Besten Welt zur Verantwortung gezogen worden. [Berlin: Ambrosius Haude,] 1740. In: *Horatii Zuruff*, 1740, 2. Paginierung, S. 1–22: S. 14, 66, 125, 140, 155, 228, 236, 329, 354, 369, 375, 377f., 385f., 398, 402f., 406, 414f., 427

Horatii Als eines wohlverfahrnen Schiffers, treu=meynender Zuruff an alle Wolfianer; Entworfen von X. Y. Z. dem Jüngern. [Berlin: Ambrosius Haude,] 1740: S. 66, 180, 182, 236, 329, 354, 369, 375, 377 f., 381, 385 f., 398, 402 f., 406, 414 f., 427, 558, 571

John Eachard: Untersuchung der Ursachen und Gelegenheiten, Welche zur Verachtung der Geistlichen und der Religion Anlaß geben, Aus dem Englischen durch eine geschickte Feder [Luise Adelgunde Victorie Gottsched] ins Deutsche übersetzt. Berlin: Ambrosius Haude, 1740: S. 433, 478, 484, 502 f., 509 f., 518 f., 521, 525, 531, 533, 548 f., 551

Auf Desselben Geburtsfest, den 2. Febr. 1740. In: L. A. V. Gottsched, Kleinere Gedichte, S. 52–54: S. 351, 366, 374, 388, 395

Schreiben der Wahrheit, an Se. Hochgebohrne Excellenz, den Herrn Reichsgrafen von Manteufel, Dessen Verdienste Ihn über alle seine Titel erheben, An Dessen Geburtstage den 22. Julii 1740. Nebst Plutarchs Abhandlung, daß ein Weltweiser hauptsächlich mit Königen und Fürsten umgehen solle, übersandt: S. 649, 654, 660 f.

1744

Alexander Pope: Lockenraub, ein scherzhaftes Heldengedicht. Aus dem Englischen in deutsche Verse übersetzt, von Luisen Adelgunden Victorien Gottschedinn. Nebst einem Anhang zweyer freyen Uebersetzungen aus dem Französischen. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1744: S. 412 f.

Unveröffentlichte Werke

1738

Antwort der Theologischen Fakultät zu R--k, auf [Johann Joachim Spalding:] Der Wolfischen Philosophie Bittschrift an die Academie zu R** ans Licht gestellt von Einem Liebhaber der Wahrheit. Frankfurt; Leipzig 1738: S. 228, 557

1740

Übersetzung von Voltaire: Epitre à Mr. de Genonville: S. 232, 241, 267, 285

